Digitized by Google

HS 357
F86.5

ANNEX
LIBRARY
B
45303

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

THIS BOOK IS ONE OF
A COLLECTION MADE BY
BENNO LOEWY
1854-1919
AND BEQUEATHED TO
CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 376 124

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Achtunddreissigster Jahrgang

1884.

Redigirt

von

Br Dr. Carl Pilz.

Leipzig.

Verlag von M. Zille.

1884.

Digitized by Google

HS 357
F86.5
1884

A637662

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss

des Jahrganges

1 8 8 4.

Reden, Abhandlungen, Aufsätze.

Vorbei, Glück auf v. Br P. 1.

Sylvesterblumen von Br Pilz. 3.

Zum 25jährigen Maurerjubiläum der Brr Schwarte und Rohnstedt v. Br Messerschmidt. 4. 5. 6.

Zur Sylvesterarbeit v. Br L. 6.

Die 3 Schläge der Suchenden v. Br Pfalz. 7.

Was haben wir unter maur. Charakterbildung zu verstehen. 9. 10.

Zeichnung zum 21. Oktbr. 83 v. Br Graue. 9.

Die deutsche Grossloge v. Br Bleich. 10.

Die Bedeutung unsers Winter-Johannisfestes v. Br Zernin. 11.

Rezeption eines Baumeisters v. Br R. Fischer. 11.

Religion, Politik und Loge v. Br Fensch. 12.

Die Entwickelung sittlicher Ideale in der Menschheit v. Br Särkinger. 13.

Die sieben Weltweisen v. Br L. Fensch. 15.

Freundschaft von Br Friedrich i. O. Chemnitz. 15. 16.

Ueber das frmr. Geheimniss v. Br A. 16.

Die Freundschaft, eine echt maur. Tugend v. Br Dr. Kreyenberg. 17.

Freimaur. Jeremiaden v. P. 17.

Ueber heilige Zahlen v. Br Hiutz. 17. 18.

Zur Schwesternhausfrage aus Würzburg. 18.

Zum Andenken an Br Schaarschmidt v. Br Kretschmar. 19.

Rede am Grabe d. Br Schaarschmidt v. Br Reinhardt. 19.

Jubiläumsrede v. Br Pilz. 20.

Aufruf v. Br Mehner. 21.

Roma locuta est v. Br Pilz.

An der Kapelle v. Br Pilz. 24. 25. 26.

Festzeichnung über Aufklärung v. Br Friedmann. 26. 27.

Johannisfest in der Loge Apollo, 2 Reden v. Br Smitt. 28.

Die alten Pflichten v. Br Smitt. 30.

Rede des Br Arnold bei der Installation der Londoner Universitäts-Loge. 30.

Die freimaur. Presse. 30.

Des Maurers Verhalten in politisch erregter Zeit v. Br D. 31. 32.

Die fünf Erkenntnissstufen des Fesslerschen Syst. 32.

Unsre lieben Schwestern als Mitarbeiterinnen am Bau v. Br Pilz. 33.

Die Mannigfaltigkeit in d. Menschh. v. Br Fensch. 34. 35.

Der Täufer Johannis unter dem Gesichtspunkte eines Maurers v. Br Grundig. 36. 37.

Die deutsche National-Grossloge v. Br Bleich. 38. 45.

Ansprache des Mstr. v. St. Br Willem Smitt. 39.

Die Grundanschauung d. Freimaurerei v. Br Fensch. 40. 41.

Aus einer Rede an Neuaufgenommene. 40.

Digitized by Google

Auch eine Betrachtung in Sachen Roms über Freimrer. v. Br Willem Smitt. 41.
Zur deutschen National-Grossloge v. Br Schillbach in Jena. 41.
Aussichten aus unbefangenern Forschungen v. Br Alexis Schmidt. 42.
Einige Worte über Frmrei v. Dr. Br Galani. 43. 44.
Eine Bemerkung zur Encyklika v. A. 45.
Ueber die Bedeutsamkeit des Schwures bei der Aufnahme in eine Loge v. Br Pfalz. 46.
Die Papstkirche u. die Freimr. v. Br Erdmann. 47.
Rede an die Neuaufgenommenen. 47.
Rede zur Trauerloge in Elbing v. Br Kutsch. 48.
Neutralität. 48.
Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern v. M—d. 49.
Rede in der Trauerloge. 49.
Ueber Verehrtlichung d. Freimaurerei v. Br Bleich. 49.
Die Papstkirche u. d. Freimr. v. Br Findel. 49.
Kann die Freimaurerei einem gebildeten Manne der Jetztzeit noch etwas bieten v. Br Liersch. 50.
Des Maurers Lichtpunkte für das Leben v. Br Pfalz. 51.
Der Freimaurer am Weihnachtsfeste v. Br P. 52.
Rede des Mstrs. v. St. der Loge Apollo v. Br Smitt. 52.
Aus dem Eldorado der Brüder im Schurzfell. 52.

Berichte, Notizen, Mittheilungen und Vermischtes.

Protokoll der Kommissionssitzung vom 8. u. 9. Septbr. im Logenhause zu Dresden. 1. 2.
Das 75jähr. Jubiläum der Loge zur Bundeskette im Or. Soest v. Br Kreyenberg. 1.
Vermischtes. 1. 2. 3. 6. 8. 11. 12. 14. 15. 17. 18. 19. 20. 26. 27. 28. 30. 33. 34. 36. 37. 39. 40. 41. 42. 43. 45. 48. 51. 52.
Unsre griechischen Brüder. 3.
Zur Ehrenrettung. 4.
Rückblick auf die Thätigkeit einzelner Logen. 6. 23. 24.
Statut der freien Vereinigung der 5 unabhängigen Logen in Deutschland. 6.
Zur Geschichte der Frmr. in Griechenland v. Br R. M. 6.
Trauerloge zum Andenken des i. d. e. O. e. Br C. Bergmann in London. 7. 8.
Mittheilungen aus Grosslogen. 7. 11.
Stiftungsfest der Loge Ernst z. Kompas i. O. Gotha. 8.
Rückblick auf die Entwickelung des freimr. Vereins Rose am Tenneberg. 12. 13.
Mittheilungen aus fremden Grosslogen. 13.
Vorfeier der Einweihung der Abteiloge No. 2030 in Westmünster. 14.
Ein Fastnachtstoast auf die Schwestern v. Br Dr. Lampe. 14.
Ansprache des Br D. in E. am ersten Schwesternfest nach dem Umbau des Logengebäudes. 17.
Die Encyklika des Papstes. 20. 21. 22.
Das Maifest in Kösen v. Br v. d. Sch. 22.
Stiftungsfest der Loge Harmonie in Chemnitz. 24.
Vom Grosslogentage. 24.
Die Feier des fünften Jahresfestes des rheinisch-westfälischen Logenverbandes zu Hamm. 25.
Maurerische Rundschau im Auslande v. Br Déuervaud 27. 29. 35. 41. 45. 50. 51.
Trauerkunde (Leipzig). 27.
Nachruf des ehrw. Landes-Grossmstrs. Br Wengier. 29.
Zwei Audienzen. 31.
Jahresberichte. 31. 32. 35. 36. 37. 39. 40. 50.
Auszug aus dem Grundgesetz des Gross-Orients v. Griechenland. 31.
Bericht über den Verlauf des Johannisfestes in der Loge Harmonie i. O. Chemnitz. 34.
Die Weihe des neuen Logenhauses in Schneeberg von Br M. 43.
Bericht über die Jahresversammlung der Grossen Landesloge zur Sonne v. Br Glökler. 43.
Komplimente. 44.
Notiz. 47.
An die geehrten Leser und Freunde der Freimaurerzeitung 49.
Erklärung und zugleich mein letztes Wort v. Br Willem Smitt. 50.
Anonymität. 51.
Zur Klarstellung. 51.

Nekrologe, Biographien.

Ehrentempel für geschiedene Brüder, Nekrologe aus der Loge Apollo v. Br Samosz. 5. 8.
Friedrich Wilhelm Carl Wiepreeht. 33.
Br Herm. Georg v. Schweinichen. 33.

Ritualisches.

Neues Rosenkreuzritual. 12. 13.

Literarisches.

Zwischen den drei Säulen v. Feodor Löwe. 2.
Studien über den Meistergrad v. Br Schwalbach. 5.
Ist die Frmrei geeignet, die Versöhnung der heutigen

Digitized by Google

Gegensätze zwischen Kirche und Welt herbeizuführen? v. Br Amelung. 10.
Astrāa, Taschenbuch f. Frmr. auf das Jahr 1884 v. Br Fischer. 18.
4 Vorträge über Natur u. Gott v. Br Bluntschli. 18.
Cirkelkorrespondenz. 20.
Bausteine. 20.
Die ersten Jahre der Grossloge in London von Br Schwalbach. 20.
Das Ritual der Loge zur Hoffnung in Bern. 23.
Wörterbuch von Luis Ricardo fors in Barcelona. 30.
Aus dem verfehmten Tempel v. Fr. Holtschmidt. 30.
Das Ebenbild Gottes v. Br Carl Kolb. 38.
Leben u. Weben, Gedichte v. L. Fensch. 46.
Kulturgeschichtliche Vorträge für Frmrer v. Otto Henne-Am-Rhyn. 48.
Gedichte v. Heinr. Woldau. 48.
Der Tempel der Freimaurerei v. Br Döring. 51.
Die neueste feindliche Kundgebung gegen die Frmrei v. Br Arnold. 51.
Die Ziele und Aufgaben des Freimaurerbundes v. Br Cramer. 51.

Gedichte.

Jahreswechsel. 1.
Zu Martin Luthers 400jährigem Geburtstage v. Br Dr. Seidenadel. 3.
Bei der Jahresschlussfeier in der Loge Harmonie i. O. Chemnitz v. Br Pfalz. 5.
Dem Kaiser. 14.
Das Maurerwort v. Br Reiniger. 22.
Vor der Festtafel v. Br Pilz. 23.
Johannisfest 1884. 25.
Im Schmuck der Rose. 28.
Zum Johannisfeste, Dichtung v. Br Seidenadel. 29.
Kettenspruch am Schluss einer Trauerloge. 35.
Die Rose von Fr. Frevert. 41.
Den Schwestern v. d. Sch. 44.
Bruder Maurer halte Wacht v. Br P. 47.
Der Lebenszweck. 52.

Aus dem Logenleben.

Amerika. 7. 8. 37. 46. 48.
Altona. 19.
Alzey. 42.
Biel. 14.
Berlin. 1. 2. 3. 6. 9. 11. 12. 17. 19. 22. 23. 26. 28. 37. 39. 40. 41. 46. 48. 50. 52.
Budapest. 7.
Bochum. 8.
Brüssel. 11.
Brandenburg. 14.
Basel. 19.
Bingen. 42.
Bamberg. 46.
Cüstrin. 2.
Crimmitschau. 3.
Crefeld. 5.
Cassel. 6.
Chemnitz. 14.
Charlottenburg. 28. 42.
Coburg. 40.
Dresden. 3. 4. 6. 10. 11. 16. 20. 25. 27. 30. 46. 50.
Darmstadt. 9. 42.
Döbeln. 42.
Eberswalde. 14. 28.
Erfurt. 17. 50.
Ems. 32.
England. 36. 37.
Frankreich. 18. 25.
Freiburg i. Br. 22.
Falkenberg i. M. 37.
Frankfurt a. M. 42.
Gera. 3. 29. 49.
Genf. 6. 11.
Gotha. 15.
Griechenland. 18.
Görlitz. 26. 27.
Greiz. 39.
Italien. 24. 48.
Jassy. 7.
Jena. 25. 44.
Karlsruhe. 21.
Kiel. 2.
Königsberg. 22.
Leipzig. 1. 2. 5. 6. 8. 9. 12. 13. 14. 15. 16. 18. 23. 25 27. 28. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 51. 52.
London. 17.
Lübeck. 18. 40.
Leer. 42.
Mannheim. 15.
Marne. 19.
Mamornitza. 32. 35.
Merseburg. 44.
Neustrelitz. 3.
Niederlande. 4. 11.
New York. 11. 19. 25. 48.
Neustettin. 22.
Nürnberg. 34.
Ohlau. 8. 48.
Oeynhausen. 41.

Digitized by Google

Pössneck. 14. 27.
Potsdam. 23. 28.
Portugal. 24.
Plauen. 25. 39.
Quedlinburg. 36.
Rathenow. 28.
Schweiz. 3. 25. 33. 47.
Spanien. 4. 8. 25. 30. 36. 47.
Stadt-Sulza. 5.
Schwerin. 6. 39.
Sachsen. 6.
Spandau. 26.
Tilsit. 21.
Uelzen. 7.
Ungarn. 21. 22. 26. 45. 46. 48.
Wildungen. 35. 39.
Wriezen. 36.
Zittau. 17.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 1. —— Sonnabend, den 5. Januar. —— 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vorbei! — Glück auf! Eine Neujahrsbetrachtung. — Protokoll der Commissions-Sitzungen vom 8. und 9. September 1883 zu Dresden. — Das fünfundsiebzigjährige Jubiläum der ger. und vollk. St. Johannisloge „Zur Bundeskette" im Or. Soest in Westfalen und das fünfundzwanzigjährige Maurerjubiläum des Stuhlmeisters Br Adolf Heim daselbst. Von Br Gottbold Kreyenberg. — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig. — Vermischtes. — Berichtigung. — Jahreswechsel. — Anzeigen.

Vorbei! — Glück auf!

Eine Neujahrsbetrachtung.

Vorbei ist wieder ein Jahr, das der grosse Hammer der Zeit losgetrennt hat vom Erdendasein. Vorbei ist es mit seinen Blüthen und Früchten, mit seinen Stürmen und Blitzen, mit seinen politischen und kirchlichen Wahrzeichen und Epochen, mit seinen Festen der Trauer und der Freude, mit seinen Sorgen und Hoffnungen. Was ist es vor dessem Auge, vor dem tausend Jahre wie ein Tag sind! — Wie bedeutsam aber ist es doch für die Menschheit im Ganzen und für den Einzelnen!

Haben wir — so fragt unser Herz — alles das empfangen, was wir gehofft, ersehnt von diesem Jahr? Sind seines Lenzes Knospen aufgegegangen; oder hat es uns so manche süsse Hoffnung begraben? War unser maur. Streben gesegnet, gelang es uns dem hohen Ziele näher zu kommen, oder übermannte uns nicht selten menschliche Schwachheit? Konnten wir uns des Sieges von Recht und Wahrheit freuen, oder mussten wir klagen über den Uebermuth der Thorheit und Unvernunft? Hat das vergangene Jahr uns neue heilsame Reformen gebracht; oder hat es uns manche trügerische fata morgana gezeigt; wurden uns lauter würdige Mitglieder des Bundes zugeführt, oder ward uns die Wahrheit, dass die Erde keine Engel trägt, in empfindlicher Weise klar; haben wir alle unsre maur. Gedanken und Gefühle in Thaten ausgeprägt, oder verdiente unser Bund den Vorwurf der Feinde, dass er todt sei und nichts leiste?

Nun wie auch die Antwort auf diese Fragen an der Pforte des neuen Jahres ausfallen, oder wie bitter das Wort: Vorbei! klingen mag, wir schreiten mit einem freudigen Glück auf! in das neue Jahr hinüber. Es wird uns wie das alte ein grosses Arbeitsfeld bieten, auf dem wir alle unsre Kräfte erproben können. Zu arbeiten haben wir, dass die Welt in ihrem Buhlen um schnöde Götzen nicht tiefer und tiefer sinkt, dass die alten sichern Grundsteine unsres Bundes nicht unterwühlt werden, dass die Vorurtheile der Aussenwelt gegen uns mehr und mehr fallen, dass unsre Anschauungen immer weiter ins Volk dringen, dass unsre Segensinstitute gedeihen und dass das Wort: „Von aussen Frieden und im Herzen Liebe!" für die ganze Menschheit immer mehr zur Wahrheit werde.

Zu all dieser Arbeit am ewigen Tempelbau rufen wir allen Brn ein inniges herzliches Glück auf! zu. Möge das kommende Jahr für die gesammte Maurerwelt ein recht glückliches sein! Retten wir deshalb in dasselbe hinüber die alte treue Bruderliebe, die nicht blos in Phrasen, sondern in der That und Wahrheit sich bewährt; die Lust zum Prüfen und Forschen, damit der Strahlenkranz der Wahrheit nie erbleiche, und vor allem das alte Gottvertrauen, nicht auf eine blinde Kraft, sondern auf einen weisen und allmächtigen Lenker und Leiter des Universums, dessen Fürsorge sich vom Grössten bis aufs Kleinste erstreckt; und nehmen wir mit hinüber ins neue Jahr den ernsten, festen Muth und die hohe Begeisterung, die sich durch kein Hinderniss, durch keine Macht dämpfen lässt! Und so rufen wir aus vollem Herzen noch einmal: Glück auf! P.

Digitized by Google

Protokoll der Commissions-Sitzungen vom 8. und 9. September 1883 im Logenhause (Ostra-Allee 15) zu Dresden.

Hinsichtlich der Schwesternhausfrage.

Der Grosslogentag hat zu Pfingsten 1883 beschlossen, eine Commission zu bestellen, welche die Massnahmen zur Stiftung eines Schwesternhauses zu erwägen und eventuell ein Statut für die Stiftung zu entwerfen und dem Grosslogentag zur Beschlussfassung vorzulegen habe.

Die Commission, bestehend aus den Brüdern: Brand von Mainz, Carus von Leipzig, Gerhardt von Berlin, van der Heyden von Frankfurt a. M. und Wengler von Dresden, hatte sich bereits am 14. Mai 1883 constituirt, Br Brand zum Vorsitzenden und Br van der Heyden zum Schriftführer bestellt, und trat nunmehr Samstag den 8. September 1883 in dem Logenhause der beiden Dresdener Altstädtischen ⧉ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute und zum goldnen Apfel Vormittags 9 Uhr zusammen.

Der Vorsitzende, Br Brand, begrüsst in herzlichen Worten die Mitglieder der Commission, insbesondere den Br Carus, durch dessen Gegenwart als Vertreter der 5 unabhängigen ⧉ nun auch sämmtliche Frmr Deutschlands vertreten seien.

Br Wengler spricht seine Freude aus, die Mitglieder der Commission in Dresden begrüssen zu können, und theilt den Inhalt eines Schreibens mit, in welchem die vereinigte □ zu den drei Schwertern und Asträa die Commissionsmitglieder einladet, einer Logen-Arbeit mit Brudermahl am heutigen Abend 7 Uhr als Ehrengäste beizuwohnen.

Br Carus dankt für die ihm gewidmete Begrüssung.

Br Brand verliest das Protokoll der constituirenden Sitzung vom 14. Mai 1883, bezieht sich auf die Mittheilung des Br Herrig, wonach Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz wünsche, dass ein Schwesternhaus gegründet werde nach den Principien der Rother-Stiftung in Berlin, in welcher die Aufnahme facultativ wäre, ganz in der Weise, wie dieses von einem Würzbürger Br (H.) in der Frmr-Ztg. ausführlich entwickelt worden sei, dessen Vorschlag dahin gehe, in dem Asyle innere und äussere Pfründnerinnen-Stellen zu begründen, und giebt Details aus dem Statut der mit Corporationsrechten bedachten Rother-Stiftung, deren Vertretung und Verwaltung einem Curatorium übertragen worden sei. Die Art der Unterstützung sei eine zweifache; ein Theil der Beneficiaten werde in das Stiftshaus aufgenommen, der andere erhalte jährliche Geldunterstützungen.

Anwendung für das Schwesternhaus und das von der Commission zu berathende Statut finde seines Erachtens hauptsächlich die eben erwähnte Bestimmung in Verbindung mit dem Wunsche Seiner Kaiserlichen Hoheit, die divergirenden Vorschläge verschmolzen zu sehen. Diese seien, wie bekannt, von der einen Seite auf Errichtung eines Schwesternhauses als Asyl für hülfsbedürftige und und würdige Wittwen und Töchter verstorbener Brr Frmr, von der anderen Seite auf Gründung einer Stiftung zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Frmr-Wittwen und Waisen durch jährliche Gaben gegangen.

In der am 21. Januar 1883 Ihren Kaiserlich Königlichen Hoheiten dem Deutschen Kronprinzenpaare überreichten Adresse der Frmr Deutschlands sei eine „Stiftung für Wittwen und Waisen von Brn" ausdrücklich als Zweck der zum silbernen Hochzeitsfeste übergebenen Spende bezeichnet.

Nach dem Willen des Kronprinzen und der Analogie der Rother-Stiftung sei also in der Stiftung beiden Richtungen Rechnung zu tragen, und zwar seiner Ansicht nach in durchaus gleicher Weise, so zwar, dass die eine Hälfte des vorhandenen Capitals für das Schwesternhaus im engeren Sinne (Internat), die andere für die Stiftung (Externat) zur Verwendung zu bringen wäre. Angesichts der wenigen Anhaltspunkte sei es ihm eine Genugthuung gewesen, gelegentlich einer Audienz, welche Seine Kaiserliche Hoheit am 22. August jüngsthin einer Deputation der Gross□ zur Eintracht bewilligt habe, die Willensmeinung Höchstdesselben über einzelne Punkte zu vernehmen. Er habe dem Kronprinzen unter Hinweisung auf den dermaligen Stand der vorhandenen Mittel (circa M. 106 000) vorgetragen, dass wenn etwa die Hälfte für das Schwesternhaus im engeren Sinne, die andere Hälfte für Verleihung äusserer Pfründen verwendet werden sollte, es doch noch geraumer Zeit und der thatkräftigen Unterstützung der Frmr Deutschlands bedürfen werde, bis die Mittel zur Erbauung und Unterhaltung eines entsprechenden Gebäudes verfügbar würden, und gefragt, ob bis zu diesem Zeitpunkt auch mit Verleihung der äusseren Pfründen zugewartet werden solle, was Seine Kaiserliche Hoheit mit dem Anfügen verneint habe, dass es in seinen und der Kronprinzessin Wünschen liege, recht bald die Wirkungen der Stiftung sichtbar werden zu lassen, weil dann auch auf weitere Gaben gerechnet werden könne,

Digitized by Google

welche die Erbauung eines Schwesternhauses möglich machen würden. Der Kronprinz habe weiter gewünscht, dass die Stiftung nach dem Namen der Kronprinzessin: „Victoria-Stiftung" benannt werde, und die Verleihung der Pfründen an deren Geburtstag, 21. November, erfolge. Seine Kaiserliche Hoheit habe ihn ermächtigt, hiervon der Brüderschaft gegenüber Mittheilung zu machen.

Was nun zunächst das Schwesternhaus im engeren Sinne anbelange, so würde selbst das ganze vorhandene Capital von M. 106,000 nicht ausreichen, um das erforderliche Grundstück zu erwerben und das für nur 12 Schwestern und den Hausverwalter unumgänglich nöthige Gebäude zu errichten; Mittel für Verwaltung und Unterhaltung dieser Objecte und für die Verpflegung der Pfründnerinnen fehlen gänzlich. Es wäre daher mit der Eröffnung desselben zu warten bis zum Anwachsen des Capitals zu einer Höhe, die einen Bau und dessen Unterhalt ermöglichte, jetzt aber schon sowohl für das Schwesternhaus, wie für das Externat auf Gewinnung ständiger jährlicher Einnahmen Bedacht zu nehmen. Wenn auch für letzteren Zweck bereits ein Capital von M. 53,000 vorhanden sei, dessen Zinsen mit jährlich circa M. 2000 zur Verwendung kommen könnten, so dürfte eine Vergrösserung auch dieses Capitals im Auge zu behalten sein, soll mit der Stiftung überhaupt ein nennenswerther Nutzen geschaffen werden.

Das Commissionsmitglied Br van der Heyden habe ihm mitgetheilt, dass er darauf bezügliche Vorschläge machen wolle, nach deren Annahme Seitens aller Deutschen ⊏ es möglich würde, die Extern-Stiftung sofort mit einer jährlichen Summe von M. 11,000 wirksam werden zu lassen, also an etwa 60 Wittwen Unterstützungen zu verabfolgen und für das Schwesternhaus Mittel anzusammeln, die in etwa zehn Jahren dessen Eröffnung gestatten würden, sobald etwa M. 200,000 als Capitalsumme hierfür angesammelt wären.

Br van der Heyden bringt zur Kenntniss ein Exposé, dass er, auf statistischer Grundlage beruhend, ausgearbeitet mit folgendem Wortlaut:

„Dem Wunsche Seiner Kaiserlich Königlichen Hoheit des Kronprinzen entsprechend, von den bis jetzt angesammelten M. 106,815.85 sowohl ein Schwesternhaus, als auch eine Stiftung für auswärtig zu unterstützende Wittwen und Waisen deutscher Frmr zu gründen, erlaube ich mir der Commission vorzuschlagen: um beiden Gründungen gerecht zu werden, ist jede derselben mit der Hälfte des angesammelten Capitals, also mit je M. 53,407.92 zu dotiren.

Da jedoch mit dieser Summe weder ein Schwesternhaus gebaut, noch eine Stiftung gegründet werden kann, muss man auf regelmässige feste jährliche Einnahmen rechnen können. Zu diesem Zweck wären die 8 Deutschen Gross⊏ zu ersuchen, ihre Tochter⊏ zu veranlassen, und ein gleiches Gesuch an die 5 unabhängigen ⊏ zu richten:

1) den Ertrag der Sammlung des Armenbeutels bei dem jährlichen Johannisfest an die Verwaltung der Schwesternhaus-Stiftung abzuliefern; da alle Deutsche ⊏ für ihre Wittwen und Waisen verhältnissmässig gleiches Anrecht an die Stiftung haben, wird sich keine □ weigern, diesen Beitrag einzusenden;
2) eine Kopfsteuer von 10 Pf. als Minimalbeitrag per Logenmitglied jährlich zu zahlen;
3) jeder Suchende hat bei seiner Aufnahme in eine Deutsche □ als Minimum M. 4 Einstand in die Schwesternhaus-Stiftung zu zahlen.

Nach folgender Aufstellung ergäbe dies:

369 Johannis⊏ Ertrag des Armenbeutels bei dem jährlichen Johannisfest circa 20 M. . .	M.	7380.—
41598 Brr jährl. Kopfsteuer à 10 Pf.	M.	4159.80
circa 1800 Aufnahmen pr. J. à M 4.	M.	7200.—
	M.	18739.80

Von dieser Summe würde die eine Hälfte dem Schwesternhaus-Fonds, die andere Hälfte dem Stiftungs-Fonds jährlich zu übergeben sein. Vermächtnisse, Geschenke und Zuweisungen würden je zur Hälfte den beiden Fonds zufallen, wenn nicht von dem Geber eine andere Bestimmung getroffen werde.

Der Fonds des Schwesternhauses bestünde also aus dem Stammcapital mit . M. 53407.92
dem jährlichen Beitrag der Deutschen ⊏ laut Aufstellung mit ca. M. 9369.90
dem noch eingehenden ganzen oder je nach Bestimmung halben Betrag der Vermächtnisse, Geschenke etc.

Sowohl das Stammcapital, sowie die jährlich eingehenden Logen-Beiträge und sonstige Einnahmen müssten so lange verzinslich angelegt werden, bis das Capital die Höhe erreicht hat, um nicht allein ein günstiges Terrain in billiger und gesunder Lage anzukaufen, ein Schwesternhaus zu erbauen, das vollständige Mobiliar für sämmtliche Räume anzuschaffen, sondern auch noch ein Capital zu erübrigen, dessen Zinsen mit den jährlichen Beiträgen der ⊏ (circa M. 9369.90) hinreichen, die jährlichen Unkosten des Schwesternhauses zu decken.

Digitized by Google

Der jährlich zur Verwendung kommende Fonds der Stiftung bestünde aus den Zinsen zu 4% des Stammcapitals circa . . . . . M. 2131
dem jährl. Logenbeitrag laut Aufstellung M. 9369
M. 11500
und könnte diese Summe gleich vom nächstem Jahre 1884 vertheilt werden an
50 Schwestern oder Waisen à M. 200 M. 10000
10 „ „ „ „ „ 150 M. 1500
M. 11500

Br van der Heyden glaubt, in dieser Aufstellung eine Grundlage zu den heutigen Berathungen gegeben zu haben, deren Beschlüsse dem geschäftsführenden Grossmeister mitgetheilt, in einem Kreisschreiben veröffentlicht und zur Kenntnissnahme der Gross- und Einzel☐ gebracht würden; letzteren wäre dadurch Gelegenheit geboten, ihre resp. Delegirten zum nächsten Grosslogentag diesbezüglich zu instruiren, um gültige Beschlüsse daselbst zu erzielen."

Br Brand erläutert, dass nach diesen Aufstellungen bei Zins auf Zinsberechnung binnen 10 Jahren ein Fonds von M. 200 000 für das Schwesternhaus disponibel sei; er habe bereits einen ungefähren Plan ausgearbeitet für ein Haus, in welchem 12 bis 15 Pfründnerinnen aufgenommen werden könnten; die Kosten des Baues für 347 qm bebautes Terrain würden sich einschliesslich des Grunderwerbs auf circa M. 100 000 belaufen, und würden die Zinsen zu 4% der übrigen M. 100 000 mit M. 4000 und die jährlichen Logenbeiträge wohl für die Unterhaltung und die Verwaltungskosten hinreichen.

Br Gerhardt freut sich, es aussprechen zu können, dass die Vorschläge des Br van der Heyden in den Grundzügen mit seinen Ideen übereinstimmten, nur möchte er den ☐ keine Verpflichtung auferlegen, ebenso trage er Bedenken gegen den Ausdruck „Kopfsteuer"; er will zugeben, dass das gesammelte Stammcapital in 2 gleiche Theile für Schwesternhaus und Stiftung getheilt werde, glaubt aber, um die Erbauung des Schwesternhauses nicht in allzugrosse Ferne zu rücken, dass es von einem überwiegend grossen Theile der Brr, die nur für ein „Schwesternhaus" Beiträge gesammelt, mit Freude begrüsst würde, wenn $^2/_3$ der zukünftigen jährlichen Logenbeiträge dem Schwesternhaus und $^1/_3$ der Stiftung für Auswärtige zugewendet würden, wenigstens bis dahin, wo auch die zweite Abtheilung der Stiftung, das Schwesternhaus, in Wirksamkeit treten könne. Auch hält er dafür, dass besser von dem Bau eines grossen; allgemeinen Schwesternhauses abzusehen sei, um dafür in verschiedenen Gegenden von Deutschland kleinere Häuser zu erbauen für je 12 bis 15, allenfalls bis 20 Pfründnerinnen.

Br van der Heyden bestätigt, dass er in einer 2. Aufstellung ebenfalls die Idee kleinerer Häuser in verschiedenen Gegenden entwickelt, aber nur zur Aufnahme von 12 Schwestern.

Br Wengler ist zwar ebenfalls mit den Vorschlägen im Allgemeinen einverstanden, macht aber gegenüber der ursprünglichen Fassung derselben, wonach die Leistung fortlaufender Beiträge als obligatorisch hingestellt werden sollte, darauf aufmerksam, dass wenigstens die Grosse Landes☐ von Sachsen verfassungsmässig nicht in der Lage sein würde, ihren Bundes☐ eine solche Verpflichtung aufzuerlegen.

Br Carus ist ebenfalls gegen Verpflichtung zur Zahlung einer festgestellten Summe, da er es für möglich halte, dass die unabhängigen ☐ vielleicht einen grösseren jährlichen Beitrag einsenden würden, als der vorgeschlagene; er glaubt die Verhandlung werde gefördert, wenn wir zuerst feststellten: das vorhandene Capital sei in zwei gleiche Theile zu theilen, der eine für das Schwesternhaus, der andere für die externe Stiftung.

Br Brand bemerkt, dass die Commission weder als Mandatarin der 8 Gross☐, noch der 5 unabhängigen ☐ hier erschienen wäre, sie hätte nur ein Mandat des Grosslogentages und demselben Vorschläge zu machen. Er hoffe, dass unsere diesbezüglichen Beschlüsse sämmtlich einstimmig gefasst würden, was jedenfalls mehr Anklang bei allen deutschen Frmrn finden würde; den Wünschen des Kronprinzen entsprechend, müsse mit den Unterstützungen aus der Stiftung möglichst rasch begonnen werden.

Br Gerhardt wünscht statt „Verpflichtung" zu setzen „Erwartung."

Br Brand ist überzeugt, dass die ☐ des Eintrachtsbundes weitere jährliche Beiträge nur einsenden würden, wenn baldigst das Externat geschaffen würde, betrachtet sich aber nicht als Mandatar seiner Gross☐, sondern des Grosslogentags; die Brr möchten sich erklären, ob sie damit einverstanden, dass das vorhandene Capital in 2 gleiche Theile getheilt werde.

Br Carus ist dafür und wünscht, dass baldmöglichst mit dem Externat begonnen werde; man müsse das Eisen schmieden, so lange es warm ist

Br Gerhardt wünscht, dass in dem Beschluss „die bestimmte Erwartung" ausgesprochen, auch anstatt „Kopfsteuer" lieber „Beitrag" gesetzt werde; sodann würden vielleicht nicht alle ☐ im Stande

Digitized by Google

sein, den Ertrag des Johannis-Armenbeutels abzuliefern, da derselbe bereits für andere Zwecke bestimmt sei; diese hätten dann ihre Beiträge entsprechend zu erhöhen.

(Schluss folgt).

Das fünfundsiebzigjährige Jubiläum der ger. und vollk. St. Johannisloge „Zur Bundeskette" im Or. Soest in Westfalen und das fünfundzwanzigjährige Maurerjubiläum des Stuhlmstrs. Br Adolf Heim daselbst.

Bericht von Br Dr. Gotthold Kreyenberg, Mstr. v. St. der ☐ zur deutschen Redlichkeit, Or. Iserlohn.

„Auf überstand'ne Müh'n zu schau'n, ist schön!" Dieses Dichterwort konnte sich die gute ☐ zur Bundeskette zu Soest in mehr als einer Hinsicht an ihrem Ehrentage zurufen. Zunächt im Hinblick auf die allgemeinen Verhältnisse im Vaterlande. Noch ruhte der Druck der Fremdherrschaft auf dem deutschen vielfach zerrissenen und zerklüfteten Lande, kaum war durch das Werk und Wirken des genialen Freiherrn von Stein, eines Mannes, dessen erste epochemachende amtliche Thätigkeit bekanntlich Westfalen angehört, ein Morgenroth der Freiheit angebrochen, da thaten sich, im Februar 1808, sieben weise in Soest wohnende Brr der ☐ zum hellen Licht in Hamm zusammen, um zu berathen, wie in der alten weltberühmten Stadt eine ☐ zu errichten sei. Dank ihrer Energie, Dank aber auch dem echt brüderlichen Entgegenkommen des hohen Bundesdirektoriums der Gr. N.-Mutter ☐ zu den drei Weltkugeln in Berlin, konnte die neue Bauhütte bereits am 2. November 1808 eingeweiht werden, um dann in ihrem Kreise zur Wiedererweckung vaterländischen Gefühls und aller edlen Regungen nach Kräften beizutragen. Wie verschieden unsre gegenwärtige Zeit, wo das deutsche Vaterland sich eines Ansehens und Ruhmes erfreut, grösser als je zuvor! Indes in noch anderer Art kann die Soester ☐ glücklich genannt werden; nachdem dieselbe viele Kämpfe durchgemacht, jedoch siegreich aus allen hervorgegangen war: nachdem sie in den ersten fünfzig Jahren ihres Bestehens fünf Tempelweihen erlebt hatte, war es ihr gelungen, — und dies ist ein glänzendes Zeugniss für den echt maur. Geist in der Soester Bauhütte, deren Brr nach ihrer Lebenslage mit Goethe sprechen müssen: Saure Wochen, frohe Feste — durch die nicht genug zu rühmende Opferwilligkeit ihrer Mitglieder, ein ebenso treuliches wie geeignetes Heim zu erwerben. Sie hat zu einem angemessenen Preise ein altes Patrizierhaus in Soest mit einem schönen Garten daran erworben.

Zu diesem „Heim" und zu dem tüchtigen, braven Meister „Heim" lenkten am 2. Dezember 1883, einem trüben, regnerischen Sonntage, viele Brr aus den benachbarten ☐ Hamm, Dortmund, Münster, Iserlohn ihre Schritte, die schon auf der Reise an dem „Zeichen des freien Mannes", dem hoben Hute, zu erkennen waren. Einige sahen sich, bevor sie sich in das Logenlokal begaben, die neuerdings restaurirte prachtvolle Wiesenkirche an, eines der herrlichsten Denkmäler der Baukunst zwischen Rhein und Weser, im gefälligen Spitzbogenstyl erbaut, ein Werk der Architektur, dessen schöne Verhältnisse einen ebenso wohlthuenden wie erhebenden Eindruck hervorrufen. Herzlich wurden wir dann im Lokale der Bauhütte selber, nachdem wir uns durch die der alten Stadt eigenthümlichen, vielverschlungenen Strassen und Gänge gewunden hatten, von den Soester Brn begrüsst. Die Feier, welche schon am 2. November stattfinden sollte, war in Folge eines bedauernswerthen schweren Krankheitsfalles in der Familie des vors. Meisters um einen ganzen Monat hinausgeschoben worden. Wir fühlten uns, und das war charakteristisch, unter den lieben Soester Brn sofort daheim. Etwa achtzig Brr waren im Tempel versammelt, als die Feier nach der ritualmässigen Eröffnung mit einem Gebete des vors. Mstrs., Br Heim, begann, in welchem er den Stern der Bruderliebe als das höchste maur. Paladium pries. In seiner Ansprache schilderte er dann in grossen Zügen Freud' und Leid der guten ☐ während der verflossenen 75 Jahre und schloss mit den Worten: „Engel segneten die Stunde, in welcher vor 75 Jahren edle Männer in bescheidener Werkstätte die 3 S. um diesen Altar errichteten. Mögen die Manen alle vor uns ostwärts gezogenen Brr heute auf die S. segnend niederschweben, auf dass im Geiste sie erklingen, zum Heile für das begonnene Schlussviertel des Jahrhunderts und für die ganze Zukunft dieser treuen Bauhütte." Darauf folgte eine Festcantate, von sangeskundigen Brn vorgetragen. Dann trat Br Dr. Böse, Redner und vorb. Br der ☐, welcher auch eine anziehende und lehrreiche Festschrift zu dem Tage herausgegeben hatte: „Geschichte der ☐ zur Bundeskette im Or. Soest vom 2 Novbr. 1808 bis dahin 1883" — an die S. W. und hielt die Festrede. Diese zeichnete sich durch grossen Gedankenreichthum aus; ihr Hauptinhalt

Digitized by Google

war etwa folgender: Wenn der Mr ausruft, „es ist eine Lust, zu leben", so bedeutet dies nicht geniessen, sondern wirken und schaffen. In solcher Weise würdig feiern wir unser Jubelfest, und ein Jubelfest zum ersten Male im eignen Hause. Dies ist ein Beweis, dass die □ zur Bundeskette nicht blos besteht, sondern auch zur Blüthe gelangt ist, trotz schwerer Krisen, — dass sie, als Kette, wiederum ein fester Ring in der grossen Kette der ☍ ist, eine Kette, die nicht fesselt, sondern welche die schönsten, edelsten Kräfte entfesselt. Um uns her sehen wir überall die maur. Arbeit sieghaft vordringen gegen Aberglauben, Vorurtheil, Herzenskälte, geistlichen Hochmuth. Unsere Idee der Toleranz wird zum Axiom derjenigen Theologie, welcher die Zukunft gehört. Einen der herrlichsten Bausteine hat dem Menschheitstempel der hocherhabene, stellvertr. Protektor durch seine unvergesslichen, in Wittenberg bei der Lutherfeier gesprochenen Worte eingefügt." — Der Redner gedachte sodann der Tüchtigkeit des Werkes, der Treue der Arbeiter, stattete den besuchenden Brn Dank für ihre Theilnahme ab und bat sie, den Brn immerdar zu helfen, die Bundeskette fester zu fügen.

Nun ergriff der dep. Meister der □, Br Schafstein, das Wort, um dem Jubilar Br Heim für seine Wirksamkeit zuerst als Br Redner und dann als vors. Mstr. der □ zu danken, ein Amt, welches Br Heim bereits 17 Jahre lang bekleidete. Zum thatkräftigen Beweise dieses Dankes sei durch freiwillige Beiträge der Br der □ zur Bundeskette ein namhafter Fonds gesammelt worden zur Begründung einer maur. Wittwen- und Waisenstiftung, die mit Bewilligung des Jubilars „Heimstiftung" genannt werden solle. Tief ergriffen sprach Br Heim seinen Dank aus. Die Brr hätten ihm keine grössere Freude an seinem Ehrentage bereiten können, als durch gerade eine solche wohlthätige Stiftung, die stets seine Lieblingsidee gewesen sei. Nur habe er, da die Brr sämmtlich Männer der harten Lebensarbeit seien, es nie gewagt, etwas derartiges in Anregung zu bringen. An diesen Dank knüpfte Br Heim eine aus dem Grunde seines Herzens kommende und deshalb bei allen Brn zu Herzen gehende Schilderung seines inneren Menschen, wie er ein Mr geworden sei, was er als Mr und Meister erstrebt habe!

Ausser Br Heim sind nur noch fünf Brr vorhanden, die mit ihm bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubiläums der □ in der K. gestanden haben. Es sind, wenn wir recht berichtet sind, die gel. Brr Vosswinkel, Königer, Lange, Lessing und Brülle, die zum Theil von weither gekommen waren, um dem schönen Festtage beizuwohnen. Sie wurden durch Verleihung eines silbern verzierten Jubiläumschurzes ausgezeichnet. Br Vosswinkel ausserdem durch die Ehrenmitgliedschaft der Gross□. Nun folgte wieder Gesang und dann dankte Br Heim den besuchenden Brn in schwungvollen Worten für ihr Erscheinen. Darauf erwiedernd, erhob sich zuerst der Br Werlitz, Mstr. v. St. der □ zu den drei Balken im Or. Münster, goldener Mr-Jubilar. Indem er die Grüsse seiner □ überbrachte, händigte er zugleich dem Br Heim das Mitgliedszeichen derselben ein, als Anerkennung für maur. Verdienste von Seiten dieser ältesten □ Westfalens. Br Lüdke, Gross-Steward der Gr.□ in Berlin, Repräsentant der □ zur Bundeskette, sprach in herzlichen Worten die Glückwünsche der Gr.□ aus. Von dem schönen und festen geistigen Bande, das sich um die westfälischen Bauhütten schlingt, zeugten ferner die warm empfundenen Ansprachen des Br Genzmer, vors. Mstr. der □ zur alten Linde in Dortmund, und des Br Kollmann, vors. Mstr. der □ zum hellen Licht in Hamm.

Br Weddige, Redner der □ Georg zu den drei Palmen im Or. Arolsee, überreichte ein Glückwunschschreiben seiner □ mit tiefgefühlten Worten.

Zum Schluss wünschte Br Kreyenberg, Mstr. v. St. der □ zur deutschen Redlichkeit in Iserlohn, Glück und Segen der □ in der alten berühmten Stadt Soest, welche dem Urnamen der Stadt, „Sosat", d. h. Sitz der Quelle, entsprechend, eine Stätte stets quillender wahrer Maurerweisheit sein möge; wie einst Soest die Zierde des Hansabundes gewesen sei, so möge jetzt seine □ blühen und gedeihen unter der noch lange währenden Leitung ihres Meisters Heim.

Auf alle diese Glückwünsche und Reden antwortete Br Heim in treffenden Worten. Darauf wurde ein dem maur. Wirken des Jubilars volle Anerkennung zollendes Schreiben des hochwürdigsten National-Grossmeisters, Br Schaper in Berlin, verlesen. Ferner hatten die Brr Emil Rittershaus aus Barmen, Peter Busch aus M. Gladbach, General Böhmer aus Magdeburg, Köppen und von Basse aus Dortmund, die □ zu den 3 eisernen Bergen in Siegen, die □ Armin zur deutschen Treue in Bielefeld, die ☍ zu Bochum und Hagen und noch andere Brr Glückwunschschreiben oder Telegramme gesandt.

Der vors. Meister, von solchen Beweisen all-

Digitized by Google

seitiger Liebe und Anerkennung fast überwältigt, schloss nach einem in der Kette gehaltenen Gebet die □ ritualmässig.

Die nun bald folgende Tafel□ nahm einen ebenso befriedigenden Verlauf, wenn auch viele auswärtige Brr leider das Ende derselben nicht abwarten konnten. Wie im Tempel, so verfehlte auch hier die ausgezeichnete Rede des Generalarzts z. D., Br Dr. Werlitz, der den Kaiser feierte, ihre Wirkung nicht. Br Heim toastete auf das Bundesdirectorium. Namens desselben erwiederte Br Lüdke. Br Böse gedachte der besuchenden Brr. Den Dank derselben sprach Br Weddige aus. Br Kreyenberg feierte die Schwestern mit besonderer Bezugnahme auf die Gattin des Br Heim und betonte dessen glückliches Familienleben. Den Toast auf den vors. Mstr. Br Heim brachte der stellvertr. I. Aufseher, Br Lange. Erfreut wurden die Brr noch durch die schwungvollen dichterischen Improvisationen des Br Schläger, perm. besuch. Brs in der □ zur deutschen Redlichkeit zu Iserlohn. Jedoch die Abschiedsstunde schlug. Eine Anzahl Brr fand sich auf dem Bahnhofe zusammen und zerstreute sich erst unterwegs an den verschiedenen Stationen der Eisenbahn. Alle aber nahmen die Erinnerung an eine Feier mit sich, die ihnen immer unvergesslich bleiben wird.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zum goldenen Schiff. Bei der letzten Arbeit der □ am 11. Decbr beging Br Hauer sein 25jähriges Mr-Jubiläum. Der H. L.-Mstr. Br Schreiner überreichte ihm bei dieser Gelegenheit mit einer herzlichen, auf die Verdienste des Jubilars um die □, namentlich in musikalischer Beziehung, hervorhebenden Ansprache im Tempel ein Paar weisse Handschuhe und bei der Tafel□ ein mit den Emblemen der □ gesiertes Kelchglas.

Leipzig. Am 10. Decbr. hielt die Loge Apollo eine Trauerfeier ab, welche dem Andenken der im laufenden Jahre verstorbenen Brr gewidmet war. In Vertretung des Mstrs. v. St. eröffnete dieselbe der dep. M. Br v. Leupoldt. Nach dem Quartettgesange Beati mortui trug der corresp. Sekretär Br Samosz die Nekrologe der folgenden i. d. e. O. eingegangenen Brr vor: Anschütz, Joachimsohn, Schanz (Ehrenmitglied), Grase, Kräger, Liebermann, Fleischer, Neumann, Kyber, Cohn, Tuchmann. In seinem Vortrage legte der Redner Br v. Leupoldt sich die Frage vor: Was erleichtert dem Frmr das Scheiden von dieser Welt? Er fand diese Erleichterung 1) in dem Gedanken, dass der Tod die Schmerzen und Leiden dieses Lebens endigt und ein Friedensbote ist; 2) in der Ueberzeugung, dass nur unsere äussere Hülle der Vergänglichkeit verfällt, der Geist aber unsterblich ist; 3) in der Hoffnung, dass wir uns Alle einst im ewigen Lichte wieder in der Bruderkette vereinigen werden. Zum Schluss sprach er die Mahnung aus, dass die Brr bei der Betrachtung des Todes aufs Neue Frieden, Kraft und Muth fürs Leben sammeln möchten. Ein gemeinschaftlicher Gesang endete die erhebende Feier.

Leipzig. Die □ Apollo verklärt alle Jahre einer Anzahl ärmerer Familien das Weihnachtsfest dadurch, dass sie ihnen werthvolle Geschenke darbietet. Diesmal waren es 47 Familien, denen die Freude zu theil wurde. Als sich die Empfängerinnen im unteren Saale des Logenhauses versammelt hatten, fand eine kurze Feier statt, bei welcher der Mstr. v. St. Br Willem Smitt die Ansprache hielt. In derselben sprach er herzliche, aufrichtende Worte an die Empfängerinnen und betonte namentlich, dass die Gaben nicht eine Wohlthat, sondern als Zeichen der Liebe und der Theilnahme anzusehen seien, welche die □ armen, braven Familien schenke. An die Feier schloss sich eine gesellige Zusammenkunft.

— Die □ Minerva zu den drei Palmen feierte am 2. Weihnachtsfeiertage das Fest Johannis des Evangelisten und damit zugleich das Stiftungsfest. Nach ritualmässiger Eröffnung der Fest□ hielt der hochw. Br Schuster eine Ansprache, welche der Weihe und Bedeutung des Tages in jeder Weise Rechnung trug. Br Haynel zog in der vortrefflichen Festrede eine Parallele zwischen Joh. dem Täufer und Joh. d. Evangelisten. Br Witte, Mstr. v. St., brachte die Grüsse der □ in Merseburg. Bei der sehr animirten Tafel brachte Br Schuster den ersten Toast auf Kaiser, König und Vaterland aus; es folgten sodann Trinksprüche auf das Directorium und die Mrei, auf Br Carus (der leider durch schwere Erkrankung seiner gel. Gattin vom Feste abgehalten war), auf die Schwestern (welcher auch in einem poetischen Worte gedacht wurde), auf Br Schuster, auf die musik. Brr etc. Im Namen der Besuchenden sprach herzlichen Dank aus der hochw. Br Witte, während Br Haubold im Namen des Directoriums dankte. Die Musik war in bester Weise vertreten durch die Brr Elzig, Baer, Barche, Goldberg (sang herrlich das Lied: Es muss ein Wunderbares sein),

Digitized by Google

Landgraf und Gräff. Die gestifteten Becher circulirten wie gewöhnlich und die Sammlung für die Christbescheerung brachte ein ansehnliches Scherflein ein.

Vermischtes.

— Die Germania schreibt in einem Artikel über Frankreich: „Die republikanische Regierung würde wohl aus der Noth eine Tugend machen (und den religiösen Frieden herzustellen suchen) aber die sie beherrschende ☐, welche aus dem Kampfe gegen die Kirche ihr End- und Lebensziel gemacht, sucht einen solchen Friedensschluss um jeden Preis zu verhindern. Unter der dritten Republik, wie wir sie gegenwärtig haben, muss die Regierung thun, wie und was die ☐ befühlt. O sancta simplicitas!

Paris. Die Aufnahme des General Prinzen Mustapha-Ben-Ismail in die ☐ Le Temple des Amis zu Paris erweckte besonderes Interesse durch die freisinnigen und von Humanität zeugenden Antworten, welche der Suchende auf die ihm vorgelegten Fragen gab.

— Unter den gegenwärtigen 12 Ministern Englands sind 8 Frmr. Im französischen Ministerium befindet sich nur 1 Frmr, Ferry. Deutschland hatte in letzter Zeit auch nur einen Frmr auf der Ministerbank, Stichling in Weimar. In amerikanischen Staaten kommt es öfters vor, dass Minister Frmr sind.

Berichtigung.

Die von Br Galani in Athen herausgegebene maur. Zeitschrift führt den Titel

Pythagoras.

Der erste Jahrgang führte noch den Zusatz

Μηνιαιον περιοδικον.

Dieser ist mit dem zweiten umgeändert in

Σύγγραμμα περιοδικον.

Jahreswechsel.

Das sich mit der Sonnenwende
Neigt zu Ende,
Fahre wohl du scheidend Jahr!
Nimm noch Dank für jede Stunde,
Jede Kunde,
Die in dir uns günstig war.

Aber du, das nun begonnen
Mit der Sonnen-
Wende höchstem Glanz und Licht,
Schenk' uns lebenswerthe Tage
Und versage
Uns der Arbeit Segen nicht.

Doch nur da blüht voller Segen
Uns entgegen,
Wo wir fest uns selbst vertraun,
Und bei eigner Kraft Entfalten
Auf dein Walten,
Grosser Weltenmeister, baun.

Anzeigen.

Verlag der K. Hofbuchh. von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Flammen für freie Geister
von **M. G. Conrad.**
In gr. 8. eleg. br. M. 6.—

„— — — Wer ein offenes Auge, ein offenes Ohr für Freiheit und Fortschritt auf allen Gebieten des Wissens, des Glaubens und der Gesellschaft hat, der findet hier Anregung, Belehrung. Die Sprache ist originell, oft fast zu kernig — — —."
(N. Welt.)

Für ein wohlerzogenes armes Mädchen aus dem Lehrerstande (Vater war Br), 12 Jahre alt, welches das Unglück gehabt hat, durch den Tod beide Eltern zu verlieren und gegenwärtig interimistisch in einem evang. Pfarrhause der sächs. Lausitz untergebracht ist, wird in einer christl. Familie ein Unterkommen gesucht. Kinderlose Eheleute, welche gesonnen sind, sich dieses Kindes anzunehmen, werden freundlichst ersucht, ihre Adresse unter der Chiffre „M. R." in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Universitätsstrasse 2 in Leipzig. repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 2. — Sonnabend, den 12. Januar. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt; und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Protokoll der Commissions-Sitzungen vom 8. und 9. September 1883 zu Dresden (Schluss.) — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Kiel. — Anzeigen.

Protokoll der Commissions-Sitzungen vom 8. und 9. September 1883 im Logenhause (Ostra-Allee 15) zu Dresden.

Hinsichtlich der Schwesternhausfrage.

(Schluss.)

Nach beendigter Discussion werden folgende

Beschlüsse:

I.

Das angesammelte Capital wird zur einen Hälfte für äussere und zur anderen Hälfte für innere Pfründnerinnenstellen bestimmt und zwar so, dass die Revenüen der ersteren Hälfte sofort nach Genehmigung der Stiftung statutgemässe Verwendung finden, während die Revenüen der letzteren Hälfte so lange zum Capital geschlagen werden, bis die Errichtung und Dotirung eines Schwesternhauses möglich wird.

II.

In der sicheren Erwartung, dass alle Deutschen Johannis☐ bei der einmüthig begrüssten Aufnahme, welche die Begründung dieser Stiftung bei ihnen gefunden hat, sich für verpflichtet erachten, die Wirksamkeit derselben dauernd sicher zu stellen, ist an sämmtliche Deutsche Johannis☐ die dringende Bitte zu richten, folgende Beiträge der Stiftung dauernd zuzuwenden:

1) den Ertrag der Armen-Sammlung bei dem alljährigen Sommer-Johannisfest;
2) einen jährlichen Beitrag in Höhe von mindestens 10 Pf. für jedes ihrer activen Mitglieder;
3) einen Beitrag von M. 5 von den Seitens der Suchenden zu zahlenden Aufnahmegebühren.

Falls aber eine ▭ sich nicht in der Lage befinden sollte, den Ertrag ad 1) der Stiftung zuzuwenden, dann möge sie sich dafür zu einem bestimmten Jahresbeitrag verpflichten.

III.

Von den laufenden Beiträgen werden zunächst $^2/_3$ der Abtheilung der Stiftung zur Errichtung und Dotirung eines Schwesternhauses und $^1/_3$ der anderen Abtheilung überwiesen; sobald jedoch auch nur ein Schwesternhaus errichtet und dotirt ist, fliessen diese jährlichen Beiträge jeder der beiden Stiftungs-Abtheilungen zu gleichen Theilen zu, — selbstverständlich soweit nicht bei ausserordentlichen Zuwendungen Seitens Einzelner oder einzelner ☐ anderweitige Bestimmung über die Verwendung getroffen worden ist. Offen zu halten ist sowohl Einzelnen, als auch einzelnen ☐ die Begründung innerer oder äusserer Pfründnerinnenstellen, über deren Verleihung besondere Bestimmungen zu treffen sind.

einstimmig angenommen.

Es entspinnt sich nun eine allgemeine Discussion über die innere Eintheilung eines zu erbauenden Schwesternhauses.

Br Brand legt einen bereits angefertigten Plan vor, nach welchem 12—15 Schwestern als Pfründnerinnen Aufnahme finden könnten, von welchen jede ihr geräumiges Schlafzimmer und ausserdem grössere Räume zu allgemeiner Benutzung haben würde; für die Wohnung des Ver-

Digitized by Google

walters und alle sonstigen Bedürfnisse sei ebenfalls Sorge getragen.

Br Gerhardt glaubt auch, dass es genüge, für jede Schwester ein grösseres Zimmer vorzusehen und das Project vorerst auf 15 Schwestern zu berechnen.

Br Carus ist gleicher Ansicht.

Br Wengler gibt eine Zuschrift zu Protokoll, durch welche die □ Friedrich August zu den drei Zirkeln in Zittau den Vorschlag macht, bis zur Fertigstellung eines Schwesternhauses ein Local für Aufnahme von Pfründnerinnen einstweilen miethweise zu überlassen. Auch verweist er auf die Anerbietungen, welche von anderen Sächsischen ☍ bezüglich der Errichtung eines Schwesternhauses bewirkt und von ihm bereits früher zu den Acten des geschäftsführenden Grossmeisters angezeigt worden sind.

Br van der Heyden verliest ein von ihm mitgebrachtes Exposé:

„Es wäre vorerst ein Haus zu bauen im einfachen Styl, um 12 Schwestern aufnehmen zu können, jede Schwester erhält ihr eigenes Schlafzimmer und je 2 Schwestern ein gemeinschaftliches Wohnzimmer. Einkaufszahlung wie in anderen Stiftungen wird nicht verlangt, und erhalten die aufgenommenen Wittwen und Waisen ausser freier Wohnung, Holz und Licht, vollständige Verköstigung. Ein dazu geeigneter Frmr-Br mit Frau wird als Verwalter in dem Hause angestellt, und hat für die allgemeine Verköstigung, Frühstück, Mittagessen und Abendessen, das von den gesunden Schwestern gemeinschaftlich in dem grossen Speisesaal eingenommen wird, zu sorgen. Der Verwalter und die ganze Bewirthschaftung des Hauses steht unter der Oberaufsicht der zunächst gelegenen □, und diese gibt halbjährlichen Bericht an die Verwaltung der Stiftung.

Der Bau des Schwesternhauses würde erfordern 12 Schlafzimmer, 6 Wohnzimmer, 1 Speisesaal, Wohnung für den Verwalter, Küche, Wirthschaftsräume, Mansarden für die Bediensteten und Stallung.

Die ungefähren jährlichen Ausgaben würden sich für das Schwesternhaus belaufen:

12 Schwestern Kost Feuer und Licht à M. 500	M. 6000
Gehalt des Verwalters	M. 1200
Vollständige freie Station für ihn, seine Familie u. die Dienerschaft	M. 2000
Gehalt an die Diener und andere Ausgaben	M. 2000
	M. 11200."

In Bezug auf stattgehabte Discussion glaubt Br van der Heyden auch, dass ein grösserer Raum für eine Schwester genüge, und sein Vorschlag eines gemeinschaftlichen Wohnzimmers für je 2 Schwestern fallen könne.

Br Wengler übergiebt ein Schreiben eines in Dresden wohnhaften Brs zu den Acten, worin derselbe ein grösseres Grundstück nebst Wohnhaus in der Stadt Wehlen an der Elbe zu dem Preis von circa M. 100,000 oder noch darunter anbietet.

Br Carus verliest einen Antrag betreffs verschiedener Schwesternhäuser und wird nun mit Unterlage des Carus'schen Antrags folgender Beschluss:

IV.

Da es sowohl die praktische Ausführung einer wirksamen Unterstützung ausserordentlich erschweren und die mit einer solchen verbundene Wohlthat sehr schmälern würde, sollten Wittwen und hinterlassene Töchter von Frmrn aus allen Theilen Deutschlands, die durch Alter und Lebensgewohnheiten so weit verschieden sind, in einer Anstalt vereinigt und untergebracht werden, so wird nicht die Errichtung eines möglichst grossen Schwesternhauses, sondern die einer Mehrzahl kleinerer, welche etwa bis zu 15 Schwestern aufzunehmen vermögen, und zwar in verschiedenen Gegenden Deutschlands erstrebt.

einstimmig angenommen.

Br Gerhardt hegt Bedenken gegen den Vorschlag des Br van der Heyden in Bezug auf ganze Verköstigung. Die Rother-Stiftung gewähre nur Wohnung, Beleuchtung und Heizung und ausserdem einen gewissen Betrag an Geld. Die Geldbeträge würden in dieser Stiftung nach verschiedenen Abstufungen gewährt, und eine der Pfründnerinnen übernehme die Stelle der Oberin. Es empfehle sich, in dem Hause alles das den Pfründnerinnen unmittelbar zu gewähren, was die einzelnen für sich allein nicht leicht beschaffen können, im Uebrigen aber denselben zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse einen entsprechenden Geldbetrag zu bewilligen.

Die verschiedenen Commissionsmitglieder äussern sich in gleichem Sinne, und werden nachstehende Beschlüsse:

V.

In dem Schwesternhaus soll gewährt werden freie Wohnung, freie Heizung und Beleuchtung, Wäsche und Mittagessen, freie ärztliche Behand-

Digitized by Google

lung und Medicin und daneben eine baare Beihülfe für den übrigen Lebensunterhalt, welche sich abstuft auf jährlich M. 300, M. 200 und M. 100 je nach den Vermögensverhältnissen der Aufzunehmenden.

VI.

Die äusseren Pfründnerinnenstellen werden dotirt mit M. 300, M. 200 und M. 100 jährlich.
einstimmig angenommen.

Br Gerhardt berichtet nun über die Anlage der gesammelten Fonds; dieselben befinden sich noch im Besitz der Gross□ Royal-York in Berlin und sind auf deren Namen deponirt bei der Reichsbank in Berlin gegen Legschein Nr. 12913, der sich in den Händen dieser Gross□ befindet. Die Fonds bestehen aus

diversen Effecten . .	M. 107540.90
an baar	M. 1037.75
	M. 108578.65.

Es wird das Verzeichniss der Effecten zur Kenntniss der Commission gebracht und hierauf einstimmig beschlossen:

VII.

Br Gerhardt wird ersucht, sich mit dem Grossschatzmeister der Gross□ Royal-York wegen rechnungsmässiger Aufstellung der der Stiftung gehörigen Effecten ins Benehmen zu setzen, damit in einem der nächsten Kreisschreiben hierüber Rechenschaft abgelegt werde, der Vorsitzende wird gebeten, diesen Beschluss zur Kenntniss der Gross□ Royal-York zu bringen und damit das Ersuchen der Commission um Weiterbesorgung der Finanzgeschäfte zu verbinden.

Br Gerhardt gibt zu den Acten Schreiben aus:

Bernburg, in welchem die □ Alexis zur Beständigkeit ersucht, das Schwesternhaus dort zu erbauen,

Bielefeld, welches von der □ Armin zur deutschen Treue ein gleiches Gesuch enthält mit dem Bemerken, dass bei der grossen Haus-Industrie dieser Stadt den Schwestern Gelegenheit eines Nebenverdienstes geboten sei,

Detmold mit dem Wunsche der □ zur Rose am Teutoburger Wald, den Bau in Detmold auszuführen,

Gotha, nach welchem die □ Ernst zum Compass und Br Matthies das Schwesternhaus nach Gotha oder Umgegend wünschen, und der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha sich persönlich dafür interessire,

Hirschberg, in welchem die □ zur heissen Quelle einen Bauplatz anbietet,

und theilt mit, dass der Vorstand der Rother-Stiftung gerne bereit sei, nähere Auskunft über die Stiftung zu geben.

Der Vorsitzende lenkt nunmehr die Berathung auf die Organisation der Stiftung.

Br Gerhardt glaubt, dass die Legislative dem Grosslogentag, die Executive einer Verwaltung zu übertragen sei, die als Curatorium die Stiftung nach Aussen zu vertreten habe; der Grosslogentag würde dann über die vom Curatorium befürworteten Gesuche zu entscheiden haben.

Br Wengler tragt, aus wieviel Mitgliedern das Curatorium bestehen soll, worauf sich Br Brand für 5 ausspricht.

Br Gerhardt erklärt sich auch für 5, namentlich wenn man demselben die Verleihung überlassen wollte; wenn man hingegen nur 3 Mitglieder wähle, dann wäre es im Interesse einer geordneten Verwaltung nöthig, dass 2 davon ihren bleibenden Wohnsitz in Berlin hätten.

Br Carus ist ebenfalls, wie Br van der Heyden, für 5 Mitglieder des Curatoriums.

Br Gerhardt möchte die Bestimmung aufgenommen haben, dass 3 der Mitglieder den Berliner Gross□ angehörten, die 2 übrigen aus den 5 anderen Gross□ gewählt würden.

Br Wengler ist gegen diesen Vorschlag; er wünscht nur 2 aus Berlin und 3 aus den übrigen Gross□, indem er geltend macht: man könne wohl dem Umstande, dass die 3 Berliner Gross□ in Anschung sowohl ihrer Mitgliederzahl, als der Höhe der geleisteten Beiträge hervorragen, bis zu einem gewissen Masse Berücksichtigung schenken; doch dürfe andererseits nicht vergessen werden, dass es sich bei der vorliegenden Stiftung um ein von sämmtlichen deutschen Frmrn gemeinsam ins Leben zu rufendes Unternehmen handle, zu welchem von allen deutschen □ voraussetzlich je nach den vorhandenen Kräften und Mitteln der Einzelnen theils schon beigesteuert worden sei, theils künftig weiter beigetragen werden solle. Der zuerst gedachte Gesichtspunkt dürfe daher für sich allein nicht den Ausschlag geben. Auch möchte es kaum im Interesse einer allseitigen Förderung des gemeinsamen Liebeswerkes liegen, wenn man unter auffälliger Abweichung vom Statute des Grosslogenbundes, welches, in richtiger Erwägung der bestehenden Verhältnisse, einer jeden Gross□ ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl, bei den Beschlüssen gleiches Stimmrecht

Digitized by Google

sichere — hier schon von vornherein auch nur den Schein einer Präponderanz schaffen wollte, welche in den übrigen betheiligten Kreisen voraussichtlich Unzufriedenheit hervorrufen werde. Es müssten vielmehr auch die wohlbegründeten Rechte der übrigen Gross ⊏ entsprechend gewahrt werden. Durch diese Erwägungen rechtfertige sich sein Widerspruch gegen den Vorschlag Gerhardt.

Br Gerhardt bedauert diese soeben ausgesprochene Ansicht; das Curatorium habe es nur mit der Verwaltung zu thun, deren wichtigster Act, die Verleihung der Präbenden, der Bestätigung des Grosslogentags unterliege, auf welchem jede Gross □ gleiches Stimmrecht habe. Im Uebrigen würde sein Vorschlag nur dem Verhältniss der Leistungen der Gross ⊏ für die Stiftung einige Rechnung tragen. Die 3 Berliner Gross ⊏ vertreten in ihrer Mitgliederzahl $^2/_3$ sämmtlicher deutschen Frmr, und wäre es durchaus kein unrichtiges Verhältniss, wenn sie im Curatorium $^3/_5$ der Stimmen hätten. Wenn dieser Vorschlag Bedenken errege, stimme er lieber nur für 3 Curatoren.

Br Brand ist gegen 3. In dem Curatorium müssten ausser dem Vorsitzenden auch der Schatzmeister und der Schriftführer ihren Wohnsitz in Berlin haben, am Sitze der Stiftung.

Br Carus würde es im Allgemeinen wohl für praktischer halten, wenn die Commission nur aus 3 Mitgliedern bestehe, aber hier, wo dem Curatorium die grosse Last aufgebürdet wird, alle einlaufenden Gesuche genau zu prüfen und sorgfältige Erkundigungen von auswärts einzuholen, müssten bestimmt 5 Mitglieder ins Curatorium gewählt werden.

Br van der Heyden spricht sich in gleicher Weise aus.

Br Gerhardt glaubt allerdings, dass wenn das Curatorium die eingegangenen Gesuche sorgfältig geprüft habe, über die befürworteten Gesuche im Grosslogentag weitere Detail-Discussionen voraussichtlich nicht mehr stattfinden würden, erachtet aber jede Gefahr einer einseitigen Beurtheilung der Gesuche Seitens des Curatoriums ausgeschlossen durch die Freiheit der Entscheidung des Grosslogentags, dem die Minorität des Curatoriums die Sachlage von ihrem Standpunkt aus vollständig vorzutragen in der Lage sei.

Br Brand bemerkt, dass ja obnedem die 5 Stimmen des Curatoriums, wenn sie einig wären, die Majorität des Grosslogentags bildeten.

Br Wengler bittet dringend, nur 2 Mitglieder aus Berlin in die Verwaltung zu wählen; er könne dem Umstande, dass die endgültige Entscheidung über die Präbendenvertheilung dem Grosslogentag überlassen werden solle, ein überwiegendes Gewicht nicht beilegen, denn der Grosslogentag würde — bei der Kürze der ihm für seine Berathungen zugemessenen Zeit — durchaus nicht in der Lage sein, in eine irgendwie näher eingehende Prüfung der ihm vom Curatorium gemachten Vorschläge über die voraussichtlich in nicht geringer Anzahl eingehenden Unterstützungsgesuche einzutreten; der Regel nach würden daher jene Vorschläge vom Grosslogentage zum Beschlusse erhoben werden, ohne dass eine etwa vorhandene Minorität auch nur formell die Füglichkeit hätte, ihre dissentirende Meinung zur Geltung zu bringen.

Br Gerhardt hält seine Ansicht aufrecht von 3 Mitgliedern aus Berlin sonst würde $^1/_2$ die übrigen $^2/_3$ der deutschen Frmrbrüder majorisiren können, und gerade dies würde die Eintracht trüben.

Br van der Heyden ist gleichfalls dafür, 3 Mitglieder aus Berlin, einen von jeder der dortigen Gross ⊏ zu wählen, da dieses vollkommen mit dem Zahlenverhältniss der deutsch Frmr übereinstimme.

Es wird nunmehr zur Abstimmung geschritten und der

Beschluss VIII.

Für die Organisation und Verwaltung der Stiftung ist davon auszugehen, dass die legislative Function in allen Beziehungen bei dem Grosslogentag verbleibt und die executive Function einem Ausschuss von 5 Mitgliedern zu übertragen ist, welche dem Grosslogentag verantwortlich ist. Zu den Functionen des Grosslogentags wird insbesondere gezählt die der Bestätigung des Kronprinzen bedürfende Verleihung der Stiftungspräbenden, bezüglich welcher der Ausschuss Vorschläge zu machen hat. Der Sitz der Stiftung und des Ausschusses wird in Berlin sein.

einstimmig angenommen.

Der weitere

Beschluss IX.

Der Ausschuss besteht aus 5 Mitgliedern, welche von dem Grosslogentag auf 3 Jahre gewählt werden. 3 dieser Mitglieder sind je eines aus den 3 Berliner Gross ⊏, 2 aus den übrigen Deutschen Gross ⊏ bezw. aus den 5 unabhängigen □, im Turnus zu wählen.

wird ebenfalls angenommen gegen die dissentirende Stimme des Br Wengler.

Digitized by Google

Br Carus bittet nochmals Br Wengler, seinen Dissens fallen zu lassen wegen der Einigkeit des Grosslogentags.

Br Wengler kann sich indessen durch die vorgebrachten Gegengründe nicht für widerlegt erachten. Sollte er übrigens mit seiner Ansicht allein dastehen, so würde ohnehin bei der durch den Grosslogentag künftig vorzunehmenden freien Wahl des Curatoriums das nämliche Resultat sich vollziehen, welches gegenwärtig nach dem Majoritätsgutachten Kraft des Gesetzes ein für allemal als bindend festgestellt werden solle.

Br Brand bemerkt, dass die Abstimmung in Sachen der Stiftung auf dem Grosslogentag per majora geschehe.

Bezüglich der Bestimmung über Verabreichung der Unterstützungen theilt Br Brand mit, dass das Statut der Rother-Stiftung ein Minimal-Alter von 40 Jahren für den Eintritt in die Stiftung überhaupt festgesetzt habe; in der Schenkungsurkunde an das Kronprinzliche Paar stehe aber wörtlich: „für Wittwen und Waisen Deutscher Frmr"; es entstehe daher die Frage, ob in das Internat auch Kinder aufzunehmen seien.

Br Gerhardt: In dem Externat könne durchaus keine Beschränkung eintreten, ob Wittwen, erwachsene Töchter oder Kinder einer Unterstützung bedürftig seien. Bei dem Internat hingegen sei eine Beschränkung nöthig; das Schwesternhaus solle kein Kinderhaus werden, es sei nur für Wittwen und alleinstehende, erwachsene Töchter von Frmrn bestimmt, und er sei dafür, bei letzteren ein Minimalalter von 40 Jahren festzusetzen.

Br Carus und Br van der Heyden sind damit einverstanden, wünschen aber, dass eine dahin bezügliche Eingabe von Fall zu Fall behandelt werde.

Br Brand: Der Grosslogentag könne aus gewichtigen Gründen vom gesetzlichen Alter dispensiren.

Br Gerhardt wünscht dies nicht.

Br Carus: Vielleicht könnte man sagen „in ausserordentlichen Fällen kann der Grosslogentag dispensiren", was

Br Wengler und Br van der Heyden unterstützen.

Die Beschlüsse:

X.

Zur Aufnahme in das Schwesternhaus befähigt sind nur solche Schwestern, welche mindestens 40 Jahre alt sind. Der Grosslogentag kann jedoch auf Vorschlag des Ausschusses von dieser Altersgrenze Abstand nehmen.

und

XI.

Gesuche um Verleihung von Pfründen beider Art können nur durch Gross ☐, beziehungsweise das Organ der 5 unabhängigen ☐ dem Ausschuss unterbreitet werden, wenn diese sich zur Befürwortung des Gesuchs veranlasst finden.

werden einstimmig angenommen.

Br Gerhardt hält es für wünschenswerth, für die Aufnahme in das Schwesternhaus eine Grenze des Vermögens oder vielmehr des jährlichen Einkommens festzusetzen, so zwar, dass, wenn das Einkommen die Summe von etwa M. 900 erreiche, kein Anspruch auf Eintritt in das Schwesternhaus zu machen sei.

Br Wengler wünscht in das Statut keine Bestimmung in Bezug auf jährliches Einkommen aufgenommen; man möge dies dem Ausschuss überlassen.

Br Brand bezieht sich auf die Rother-Stiftung, welche bestimmt, dass Einkommen über M. 180 keinen Anspruch auf einen Stiftsplatz, solche über M. 300 auch nicht auf Unterstützung haben.

Die Beschlüsse:

XII.

Innere Pfründnerinnenstellen können an Solche, welche M. 900 jährliches Einkommen oder mehr beziehen, nicht verliehen werden; sofern sie mehr als M. 400 Einkommen besitzen, haben sie den Ueberschuss der Stiftung zuzuwenden.

und

XIII.

Die Verleihung einer inneren Pfründnerinnenstelle ist von der Zahlung eines Eintrittsgeldes von M. 300 abhängig; ausnahmsweise in Berücksichtigung der grössten Hülfsbedürftigkeit kann der Ausschuss von der Zahlung dieses Eintrittsgelds ganz oder theilweise dispensiren.

werden einstimmig angenommen.

Nach kurzer Discussion werden noch folgende Beschlüsse:

XIV.

Die gewährte Pfründe geht verloren:

1) durch schlechten Lebenswandel der Pfründnerinnen,

Digitized by Google

2) durch Anfall eines Vermögens in einer Höhe, dass sie nicht mehr zur Theilnahme an den Wohlthaten der Stiftung geeignet scheint.

Ausserdem verlieren innere Pfründnerinnen ihre Pfründe, wenn sie in dem Schwesternhaus Unfrieden erregen.

XV.

Der Verlust der Pfründe erfolgt auf Beschluss des Ausschusses.

XVI.

Die Stiftung ist befugt, ihre baaren Aufwendungen, diese nach dem Jahressatze von M. 200, gegen die Erben geltend zu machen, sobald die heimgegangene Schwester als Pfründnerin in dem Schwesternhaus oder nach ihrem freiwilligen Austritt aus demselben gestorben ist.

XVII.

Die Anlegung der Stiftungsfonds erfolgt nach denjenigen Bestimmungen, welche für die Anlegung von Mündelgeldern gelten.

XVIII.

Eine Abänderung des Statuts der Victoria-Stiftung erfordert eine Majorität von mindestens $^2/_3$ des Grosslogentags.

einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende Br Brand stellt die Frage ob eines der Commissionsmitglieder noch eine Bemerkung zu machen oder einen weiteren Antrag zu stellen wünsche, und erklärt, als dieses verneint wird, die Debatte für geschlossen.

Die Commission spricht Br Brand ihren herzlichen Dank aus für die umsichtige Leitung der zweitägigen Verhandlungen, und ersucht dieser hierauf den Br Wengler, den beiden Dresdener ☐ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute und zum goldenen Apfel den innigsten Dank der Commissionsmitglieder auszusprechen für die so überaus brüderliche Aufnahme, welcher sie sich in ihrem Logenhause zu erfreuen gehabt hätten.

Schluss der Sitzung am 9. September 1883, Mittags 12 Uhr.

gez. Brand. J. Victor Carus. Gerhardt. G. Ed. van der Heyden. Albert Wengler.

Maurerische Literatur.

Zwischen den drei Säulen. Freimaurerische Arbeiten von Feodor Löwe, Meister und Ehrenmeister der ☐ Wilhelm zur aufgehenden Sonne i. Or. Stuttgart, Verlag von K. Wittwer.

Br Löwe, mit dessen Gedicht „Zum Jahreswechsel" wir unsre erste Nr. zierten, hat der Brüderschaft wieder einen neuen Band von Baustücken gewidmet, den wir auf das Freudigste willkommen heissen. Der Inhalt theilt sich in zwei Theile, in Tempelarbeiten, welche sich durch Kürze wie durch Tiefe und Innigkeit auszeichnen (nur die Arbeiten für die Trauer☐ hätten wir etwas trostreicher gewünscht) und durch Poesien, die nach Form und Geist gleich entsprechend und gleich geeignet sind, die Weihe der Arbeiten und der maur. Feste zu heben. Den Schluss des Bandes bilden „Werkblätter", die auf die verschiedensten Seiten des Menschenherzens und auf die Verhältnisse des Lebens ein klares Licht werfen, und eben so interessant wie geistreich sich erweisen. Vielleicht gestattet uns der hochgeehrte Br Verfasser später einige Proben aus dem vortrefflichen Buche zu geben.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zum flammenden Stern. Am 1. December v. J., Abends 8 Uhr, feierte die ☐ in den Räumen des Logenhauses unter Leitung des dep. Mstrs. Br Wohlthat, ein überaus zahlreich besuchtes Schwesternfest, welches in allen Beziehungen einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Eingeleitet wurde dasselbe durch ein Haydn'sches Trio, vorgetragen von den Brn Rimpler, Giese und Neumann, und durch eine herzliche Ansprache des Br Wohlthat zur Begrüssung der Gäste. Während der Tafel eröffnete die Reihe der Vorträge „die Jubel-Ouvertüre von C. M. v. Weber" (Frl. Vollmer und Br Neumann), worauf Br Wohlthat einen schwungvollen Toast auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin ausbrachte. Es folgten Gesangsvorträge der Frl. Wohlthat und Harzer, sowie der Brr Engel, die sämmtlich zu lautem Beifall hinrissen. Der Mstr. v. St., Br Tietz, hielt ein poetisches Zwiegespräch „die fragende Schwester und der antwortende Bruder" mit seinem Fräulein Tochter und feierte darauf im Anschluss an ein Gedicht von Emil Rittershaus in einem tief ergreifenden Toaste die Schwestern. Grossen Beifall erntete auch die 11jährige Grosstochter des Br Mat-

Digitized by Google

thies, Frl. Gentz, Tochter des auch anwesenden Concertmeisters Herrn Gentz, welche in zwei trefflich ausgeführten Violin-Solos sich als angehende Künstlerin von hoher Begabung und guter Schule bekundete. Sämmtliche Piécen wurden von Br Neumann begleitet und kamen dadurch zu um so besserer Wirkung. Obschon das Couvert pro Person nur 3 Mk. kostete, konnten doch wieder über 200 M. an die Kasse der v. Hornstiftung abgeführt werden, welche den Wittwen und Waisen verstorbener Brr zu gut kommen. Dank allen denen, die zum Gelingen des schönen Festes und des edlen Zweckes, den dasselbe verfolgte, mit beigetragen haben, vor allen aber den Brn Giese, Miessner, Neumann und Schindler für die mancherlei Opfer, welche sie persönlich gebracht, um den Brn der ☐ „z. fl. Stern", ihren Angehörigen und Gästen einen genussreichen Abend zu verschaffen, und dabei auch der Wittwen und Waisen zu gedenken. A. W.

Leipzig. Die ☐ Apollo beging auch dieses Jahr den Sylvester in erhebender, feierlicher Weise. Nachdem die Brr um 8 Uhr Abends sich in dem Arbeitssaal versammelt hatten, wurden die Schwestern unter den Klängen des Harmoniums daselbst eingeführt. Auf die Eröffnung der Feier nach einem besondern Ritual folgte eine Ansprache des Mstrs. v. St. Br Willem Smitt, in welcher er die Versammelten begrüsste und in eben so klaren wie erhebenden Worten auf die Bedeutung der Frmrei hinwies. Daran schloss sich die Aufführung des maur. Melodramas: „Der Wanderer", welches ganz geeignet war, alle Anwesenden in eine wahrhaft gehobene Stimmung zu versetzen. Als die Töne desselben verklungen waren, hielt der Redner der ☐ Apollo Br Pilz die Festrede über „Sylvester-Blumen." Dieselbe erfreute sich des Beifalls der anwesenden Brr u. Schw. und wird auf Verlangen in diesem Blatte abgedruckt werden. Die Kette und ein gemeinschaftlicher Gesang schlossen die würdige Feier, an welche eine von über 300 Theilnehmern besuchte Tafel im Speisesaal sich anreihte. In poetischer Form feierte der Mstr. v. St. Br Smitt unsren allverehrten Heldenkaiser und brachte dann den ersten Trinkspruch auf Kaiser, König und Vaterland aus. Der zweite Toast, von Br Hansen ausgebracht, galt der Frmrei, die er besonders als Band der Freundschaft, Liebe und Anhänglichkeit hinstellte. Den Besuchenden widmete Br Pilz einige Worte, die in Freude, Dank und Hoffnung hinsichtlich des Erscheinens der Gäste gipfelten. Den Toast auf die lieben Schwestern, welchen Br Trietschler ausbrachte, fand dadurch eine besondere Weihe, dass damit eine Vertheilung von Maiblumen- und Vergissmeinnichtsträusschen an die Schwest. verbunden war. Ausserdem fanden noch Toaste auf die musikalischen Brr (Br Müller), auf die ☐ Apollo (Br Haynel) etc. statt. Als sich die 12. Stunde näherte, sangen die musikalischen Brr: Des Jahres letzte Stunde, worauf durch ein ergreifendes Ritual (Deklamation des Mstrs., Zwiegespräch mit den Aufsehern etc.) Abschied vom alten Jahre genommen und das neue feierlich begrüsst wurde. Nachdem sich Brr und Schwestern in gemüthlicher Weise beglückwünscht hatten, nahm die Tafel ihren Fortgang, bei welcher schliesslich ein Scherflein für die Confirmanden-Bekleidungskasse gesammelt wurde. Das schöne Fest, welches ohne irgend einen Misston verlief, war durch musikal. Vorträge der Schwester Böhme, so wie der Brr Claus, Bolland, Barche, Weissenborn, Salzmann, Hummel reichlich gewürzt (dass der Br Musikdirekter G. Schmidt sich wieder besondere Verdienste um den musik. Theil erwarb, versteht sich von selbst) und wurde mit Gebet beschlossen.

Kiel. Der Monat November war für die Kieler Brüderschaft ein recht fruchtbarer, sowohl an Arbeit, als an erhebenden und erbaulichen Momenten. Am 1. Novbr. wurden in der ☐ „Alma a. d. Ostsee" die Brr Lehrl. Jacobson II., Wriedt, Nebendahl, Beckmann, Rowedder, Wulf II., und Hennings zu Mitbrüdern befördert und am 12. Novbr. fand eine wichtige Beamten-Conferenz statt, in welcher über die von unserm geliebten Br Sartori der ☐ überwiesene Stiftung näher berathen wurde. Geleitet von dem Wunsche, dass auch die ☐ „Alma a. d. Ostsee" ein wohlthätiges Institut besitzen möge, um gleich andern älteren ☐ nach Aussen hin wohl- und werkthätiger wirken zu können, als dies bisher möglich war, überwies der Br August Sartori aus wohlwollendem Herzen schon vor mehreren Jahren der ☐ ein Capital von 1000 M. als Grundstock zu einer Stiftung, über deren eigentlichen Zweck die nähere Bestimmung noch vorbehalten blieb. Nachdem nun durch kleinere Zuwendungen und aufgekommene Zinsen das Vermögen dieser Stiftung auf 1332 Mk. angewachsen, glaubte der edle Stifter es an der Zeit, wiederum einen anregenden Impuls geben zu müssen, um sein brüderliches Werk der Art zu fördern, dass eine werkthätige Leistung desselben in nicht allzu ferner Zeit in Aussicht genommen werden könne, indem er zu genannten Zweke abermals 1000 Mk. zur Verfügung stellte, in der ausgesprochenen Erwartung, dass nunmehr auch andere Brr sich bewogen finden möchten, je nach ihren Kräften die Stiftung zu fördern. In der erwähnten Beamten-Conferenz wurde denn nun beschlossen, zunächst vom Vermögen der Logen-Armenkasse (2450 M.) den dreiviertel Theil der Sartori-Stiftung zuzuwenden

Digitized by Google

und ferner alljährlich ebenfalls $^3/_4$ der Einnahmen der Armenkasse zu gleichem Zwecke zu überweisen, sowie bei passenden Gelegenheiten die Brr auf die Stiftung aufmerksam zu machen und dieselben zu veranlassen, bei freudigen Ereignissen etc. ihrer zu gedenken. Als Ziel und Zweck der Stiftung wurde alsdann im Einverständniss des Stifters festgestellt, das Vermögen zunächst bis auf 10,000 M. anzusammeln und alsdann die Zinsen zu Unterstützungen für hülfsbedürftige und nothleidende Hinterbliebene verstorbener Brr zu verwenden. Nach einer aufgestellten Wahrscheinlichkeits-Berechnung wird die angegebene Summe jedoch erst nach 8 Jahren angesammelt sein, und soll bis dahin, damit die Stiftung doch auch schon jetzt wirkend ins Leben trete und damit das Andenken an dieselbe rege erhalten werde, eine bescheidene Summe für den in Aussicht genommenen Zweck alljährlich zur Verwendung kommen. Dieser Plan wurde in der am 14. November abgehaltenen Fest☐ (Stiftungsfest) von der Brüderschaft mit aufrichtigstem und wärmsten Danke gegen den Br Sartori gutgeheissen und erhielt das Stiftungsvermögen auch auf diesem Feste einen Zuwachs dadurch, dass nach beendeter Festtafel durch eine unter den noch anwesenden Brrn veranstaltete Collecte 280 M. aufgebracht wurden, wodurch das Capital der Stiftung also Alles in Allem bereits rund 4500 M. beträgt. Von Herzen wünschen wir, im Sinne des edlen Stifters, seinem selbstlosen, humanen Werke kräftigste allseitige Förderung, damit recht bald die Zeit kommen möge, dass die Brr der ☐ „Alma a. d. Ostsee" die „Sartori-Stiftung" zum Segen Nothleidender und zu ihrer eigenen Genugthuung in voller Wirksamkeit sehen. — Das Stiftungsfest am 14. Novbr. hatte einen recht befriedigenden Verlauf. Nach Vornahme der rituellen Acte ertheilte der Logenmstr. Br Karsten, nach einer passenden kurzen Ansprache, dem zum Redner ernannten Br Howeg das Wort zu seiner Festrede, zu welcher derselbe als Thema die Schlussworte jeder Logenarbeit: „Friede, Freude und Einigkeit begleite Sie, m. Brr" gewählt hatte. Br Howeg erntete mit seinem in freier Rede gehaltenen vortrefflichen Festvortrage allseitigen Beifall und wünscht die Brüderschaft sich Glück, einen so rede- und formgewandten Br als Redner den Brrigen nennen zu können. — Durch die hochherzige Stiftung unseres Br Sartori, durch die würdige Arbeitsleitung des verehrten Logenmstrs. Br Karsten, sowie durch den ansprechenden Vortrag des Br Howig bemächtigte sich der Brüderschaft eine Feststimmung, wie wir sie bei derartigen Gelegenheiten nur selten zu sehen Gelegenheit hatten und darf dieses Stiftungsfest gewiss als heller Glanzpunkt der ☐ „Alma a. d. Ostsee" bezeichnet werden. — Am 22. Novbr. folgte alsdann eine Instruktions☐ in I. durch den abg. Logenmstr. Br Speck, in Vertretung des durch Unwohlsein behinderten Br Karsten, und der 30. Novbr. vereinigte die Brr der Andr.☐ „Frotunata" zur Feier des St. Andreas- und Stiftungsfestes, welches seinen ordnungsmässigen Verlauf nahm und bei welchem der I. abg. wortf. Mstr. Br Bröcker eine mit allseitigem Beifall aufgenommene Festrede hielt. Die folgenden Tafelfreuden wurden durch wahrhaft künstlerische musikalische Vorträge des lieben Brs Borchers (Königl. Musikdirector) und durch Austausch von Begrüssungs-Telegrammen von und mit den beiden anderen Andreas☐ unserer Provinz (Altona und Flensburg) sehr erhöht, so dass die Stimmung der versammelten Brr auch hier eine recht gehobene war und das Fest einen allseitig befriedigenden Abschluss fand.

(M. L.)

Anzeigen.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 4 M. 80 Pf.

Diese Sammlung von Aufsätzen und Gedichten des verew. Br Zille, welche aus seinem Nachlasse von Br Schletter herausgegeben worden ist, schliesst sich an die frühere, unter dem Titel „Sandkörner" in zweiter Aufl. 1866 erschienene an, übertrifft die aber noch sowohl an Reichhaltigkeit als an Mannichfaltigkeit des Inhalts. Sie enthält in vier Abtheilungen 12 grössere Abhandlungen und Aufsätze, 26 von Br Z. in den letzten 17 Jahren seit 1854 in der☐ Apollo gehaltene Vorträge, 24 Aufsätze als „maur. Zeitstimmen" aus den letzten 20 Jahren, 27 lyrische und ein dramatisches Gedicht. Es ist hier die Quintessenz dessen geboten, was im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte seiner maur. Thätigkeit aus dem reichen Herz und Geist des verew. Br Z. hervorgegangen ist.

In meinem Verlag ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Zwischen den drei Säulen

Freimaurerische Arbeiten

von

Feodor Löwe,

Meister und Ehrenmeister v. St. der☐ Wilhelm zur aufgehenden Sonne, Ehrenmitglied der Gross☐ z. Sonne etc.

Preis br. M. 5. — Eleg. geb. M. 6.

Stuttgart, Dezbr. 1883. Konrad Wittwer.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 3. — Sonnabend, den 19. Januar. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Sylvesterblumen. Von Br Carl Pilz. — Unsere griechischen Brüder. — Aus dem Logenleben: Berlin, Dresden, Crimmitzschau, Neustrelitz, Schweiz. — Vermischtes. — Quittungen für Br Dr. Lewis. — Zu Martin Luthers 400jährigem Geburtstage.

Sylvesterblumen.

Von Br Carl Pilz, Redner der □ Apollo i. O. Leipzig.

Verehrte Brr und gel. Schwestern! In dem Bunde, dem die Sänger soeben ein dreifaches Heil zugerufen haben, begrüsse ich Sie Alle auf das herzlichste. Willkommen in dem Reiche Masonias, das einen ewigen Frühling in die Herzen zaubert, der uns in einer Zeit, wo ein kalter, düstrer und rauher Geist durch die Natur geht, erleuchtet und erwärmt, der uns Blumen spriessen lässt, die uns hinwegheben über die Oede des Lebens und niemals welken und verblühen.

Was für ein himmlisches Geschenk sind schon die Blumen der Natur! Ist es nicht, als ob die Erde sich bräutlich schmückte, wenn sie ihr Blumengeschmeide anlegt, ist es nicht als ob diese Kinder des Frühlings einen Verklärungsschein über alles Leben fallen liessen. Bald sind sie willkommene Liebesboten, bald Ehrenherolde für diejenigen, die man auszeichnen will; und sind sie nicht auch Zeugen und Symbole bei heiligen Handlungen, verleihen sie nicht jedem Feste eine besondere Weihe, einen lieblich anheimelnden Schmuck? Ja, was wäre das Menschenleben ohne Blumen!

Aber sie blühen leider nur eine zeitlang; es spielt bei uns kein ew'ger Lenz auf Blumenmatten. Wenn der rauhe Herbst und Winter einzieht, so schliessen sie ihre Augen, und ihr Dahinschwinden und Welken wird zu einem sehr ernsten Prediger der Vergänglichkeit alles Irdischen. Aber wie auch draussen in der Natur der Winter hausen, wie er Erstarrung und Tod anrichten mag, hier in diesen geweihten Hallen finden sich Herzen zusammen, die einen Geistesfrühling in sich tragen und Blumen pflegen, die kein Frost, kein Sturm zerknickt, die in allen Lebenstagen des Menschens höchster Schmuck sind, und sich auch als die schönsten Sylvesterblumen erweisen, die uns die rechte Weihe geben beim Austritt aus dem alten Jahre, und beim Eintritt in das neue Land der Zeit, das noch nebelvoll und unergründet vor uns liegt.

Zu diesen Sylvesterblumen gehört zuerst das Veilchen; das Symbol der Bescheidenheit und Demuth, die am heutigen Tage vor allen Dingen unser Herz zieren müssen.

Jedes Jahr hat seine eigenen Aufgaben, die es an uns Erdenbewohner stellt. Wenn Sie nun, m. geehrt. Schwestern und Brr, die Jahresarbeit überschauen, und der Thaten gedenken, durch welche Sie von der grossen Schuld der Zeiten Minuten, Stunden, Tage gestrichen haben, und den göttlichen Segen ermessen, der darauf ruhte, da regt sich gewiss Freude in Ihrem Innern und Ihre Dankesseufzer steigen zu Gott empor. Aber haben wir wohl alle Aufgaben, die uns der e. B. a. W. vorlegte, vollkommen erfüllt; haben wir im Hause, in der Familie, in Amt und Beruf keine einzige Pflicht versäumt, sind wir für unsere Kinder immer das beste Beispiel gewesen, an dem sie zu allem Edlen emporranken konnten; haben wir die nun bald ins Meer der Ewigkeit versinkende Zeit weise ausgekauft und nicht vertändelt und verschleudert; haben wir keinen Tag gehabt, an dem wir mit dem römischen Kaiser Titus hätten rufen mögen: Diesen Tag habe ich verloren, weil ich nichts Gutes an ihm gethan? Zeigte uns der Spiegel unsers Gewissens stets ein reines, fleckenloses Antlitz? Nun wie wir auch darauf antworten mögen, immer wird es gut sein, wenn wir uns das

Digitized by Google

Veilchen der Demuth anstecken, das ja eine wahre Frmrblume ist, weil es an das Gutesthun im Verborgenen, in der Stille erinnert. Wo ist ein Mensch, der in frevelndem Hochmuthe sagen könnte, dass er des Kleides der Demuth nicht bedürfe? Die Grossen und Mächtigen der Erde können zwar diese nicht aus den Angeln haben, wie es der grosse Mathematiker Archimedes thun wollte, aber sie können wohl Thaten vollbringen, die nicht nur angestaunt, sondern auch gesegnet werden, wenn sie zum Heile der Völker gereichen. Und doch darf auch dem Purpur der Schmuck des Veilchens nicht fehlen, da der Gewaltigste die Grenzen seiner Macht, und seine Ohnmacht der göttlichen Allmacht gegenüber fühlt und erkennt. Deshalb hat unser siegreicher und doch so demüthiger Kaiser, unser erhabener Br Wilhelm neben der Kornblume besonders das Veilchen zu seiner Lieblingsblume gemacht, und an jedem Morgen, selbst im Winter ist sein Frühstücksteller mit Veilchen umkränzt und besonders an seinen Geburtstagen darf die Blume nicht fehlen. Wohlan schmücken auch wir uns mit dem Zeichen der Demuth! Es wird uns heute namentlich, am Sylvester, besser als Sammt und Seide zieren.

Neben dem Veilchen ist uns ein ernster Mahner die Akazie, die Blume der Pietät. Sie führt uns, wie die Cypresse, an die Gräber, an die Stätten, wo die ruhen, die uns im Leben lieb und theuer waren. Wie Mancher hat das vergangene Jahr im Perlenschmuck der Thränen angetreten, wie manchem hat es einen jungen Sprossen aus dem Familiengarten herausgerissen, oder hat ihm ein Vater- und Mutter- oder Freundesherz geraubt. Nun zerfällt auch die irdische Hülle unsrer heimgegangenen Lieben; aus unserm Herzen konnte sie der Tod nicht reissen, dorthin haben wir sie begraben; dort leben sie fort und fort. Und in tiefster Pietät widmen wir ihnen auch heute unser Andenken und senden ihnen einen Gruss in die ewige Heimath nach, wo sie am Herzen Gottes ruhn. Wenn unser Br Zschokke in seiner Familie die Geburtstage seiner geschiedenen Kinder ebenso feierte, wie die der Lebenden, oder wenn wir auf das mit Akazien umpflanzte Grab des frommen Liederdichters Gellert Kränze legen, oder wenn wir die kleinsten, an die Verstorbenen erinnernden Andenken in hohen Ehren halten, so ist dies deutsche Pietät, deren wir uns nicht zu schämen haben. Aber die Akazie erinnert uns überhaupt an den Tod, an den mächtigen Schnitter, der neben dürren Halmen auch manchen noch frisch grünenden Halm hinwegmäht, der an die Thür des Königs wie des Bettlers pocht und die Scheingüter der Erde, sie mögen nun in Reichthum, Ehre, Rang und Stand, oder in Schönheit und Kraft des Leibes bestehen, hinwegfegt. Und damit mahnt er uns, dass wir unser Herz nicht zu sehr an die vergänglichen Güter hängen, dass wir nicht Schattenbildern nachjagen, sondern auch im neuen Jahre die Ideale unseres Lebens festhalten, allem Grossen, Schönen und Gutem unser Gemüth öffnen und auch dem Heiligen Altäre in unserm Innern bauen. Wenn wir so die Pietätsmahnungen der Akazie verstehen, dann werden wir auch in das neue Jahr den rechten Geist mit hinübernehmen, der uns im Kampfe mit den Stürmen der Welt, die nicht ausbleiben werden, nicht untergehen lässt, der uns befähigt, auch die kommenden Uebel ruhig zu ertragen.

Und als die dritte der Sylvesterblumen nennen wir die Rose der Liebe. Schon im Alterthume war die Rose das Bild der Liebe und Zärtlichkeit. Götter und Göttinnen schätzten diese Blume so hoch, dass sie keinen würdigeren Lohn für eine gute That kannten, als einen Rosenkranz. Die Muhamedaner schreiben ihr sogar eine reinigende Kraft zu, und als Herold der Liebe und Verehrung sehen wir sie am Haupt der Braut, wie am Haupt des siegenden Feldherrn. Wir Frmr feiern in der Rose die weltbezwingende, zu allen Tugenden geschickt machende Liebe, die unser höchstes Ideal, unsere Krone und Stern ist. Mag da draussen auch das Feuer des Hasses brennen, und von frevelnden, unversöhnlichen Händen geschürt werden, mag man sich um kleinliche, werthlose Dinge entzweien, mag man der Zuneigung der Herzen Schranken aller Art entgegensetzen, mag die Selbstsucht wie ein fressender Krebs die Menschen krank und abstossend machen, hier, wo die Rose regiert, wird alle Eng- und Hartherzigkeit hinausgewiesen, hier schlingt sich ein Kranz der Liebe und Theilnahme um Alle, die aus- und eingehen, und wenn unser Br Marbach recht hat, wenn er sagt: „Und ist dein Herz an Liebe reich, so ist's ein selig Himmelreich", und wenn des Apostels Wort: „Hätte ich die Liebe nicht, so wäre ich nur ein tönend Erz, eine klingende Schelle!" seine ewige Wahrheit behält, und wenn der Dichter singt: „Im Tode scheint alles nur ein Traumgesicht, nur Liebe nicht," so sehen wir, dass die Rose mit ihrer Mahnung, die alte Liebe mit ins neue Jahr hinüber zu nehmen, die schönste Sylvesterblume ist, auf die das Wort des i. e. Osten lebenden Br Lucius so ergreifend hinweist:

Digitized by Google

Maurerbruder, Maurerschwester,
Kennst du die uneigennützige Liebe,
Mit der Gott der Welten All-umfasst?
Fühltst du, dass das Höchste ist auf Erden
Auch als Mensch sich dieser Liebe weihn
Und durch sie dem Ew'gen ähnlich werden,
Und durch sie schon hier ein Engel sein?
Bist du stark genug, dein ganzes Streben
Für der Menschheit Wohl auch selbst dem Hohn,
Selbst dem schnöden Undank preiszugeben.
Gnügt dir nur des Selbstbewusstseins Lohn?
Dann, ihr Lieben, und nur dann allein,
Wird der Tempelbau vollkommen sein.

Und weiter reihen wir in den Kranz unsrer Sylvesterblumen das Vergissmeinnicht der Treue ein. Das kleine, blaue Blümchen mit den treulich blauen Aeuglein spricht wundersam zum Gemüthe eines jeden Menschen und erinnert ihn an die Treue, an dieses hohe Kleinod des Lebens, das leider oft mit Füssen getreten wird. Wie schön strahlt sie als Mutter- und Vatertreue, als Freundestreue, als Treue gegen Fürst und Vaterland, als Treue am Werk! Als eine Wunderblume galt das Vergissmeinnicht einstmals, die demjenigen, der seines Gottes treu eingedenk bleibt, zu Allem verhilft, wornach sein Herz sich sehnt. Während die Untreue ihren eigenen Herrn schlägt, die heiligsten Bande zerreisst und Thränen über Thränen hervorruft, ist die Treue der Engel, der die Erde zum Himmel macht, der die Menschen fester an einander kettet und sie beseligt und beglückt. Retten wir diese Treue, an welche uns das Vergissmeinnicht mahnt, hinüber ins neue Jahr, sie wird uns Bahn für unser Glück machen! Die Mahnung der Treue, welche Br Löwe so schön in die Worte kleidet: „Klar wie das Licht, das auf der Säule der Weisheit brennt, sei dem Maurer die Erkenntniss seiner Pflicht. Warm wie die Flamme auf der Säule der Schönheit sei des Maurers Herz für die Menschheit und unbeugsam wie die Säule der Stärke stehe das Wort des freien Mannes da", diese Mahnung wollen wir festhalten. Und so geloben wir denn an der Schwelle des neuen Jahres uns selbst treu zu bleiben, unsere Gesinnungen nicht zu wechseln wie die Kleider; wir geloben der Wahrheit treu zu bleiben, auch wenn sie verfolgt werden sollte; wir wollen treu unserm Wort bleiben und keines Menschen Vertrauen täuschen, wir wollen ausharren bei unsrer Bundesarbeit, ob sie auch verketzert und verspottet würde von der Aussenwelt und niemals lau und gleichgültig werden. Diese Treue wird uns auch zu dem helfen, wornach unser Herz sich sehnt, sie wird eine Stütze für uns sein, wenn das Leben mit Versuchungen an uns herantritt, sie wird uns die Achtung aller Braven sichern, die Charakterfestigkeit lieben, sie wird ein Ehrenschild für uns selbst dann noch sein, wenn wir in Kämpfen unterliegen müssten, ja sie allein kann das Werk eines Maurers wahrhaft krönen.

Und die Lilienglocken und der Ehrenpreiss sie sollen die letzten sein, die uns als Sylvesterblumen mahnen. Die Lilienglocken, sagt ein Dichter, läuten zum Gebet. Diese Bedeutung mögen sie auch für uns heute haben; sie mögen unsere Blicke hinauf lenken zu dem, der die Geschicke der Welt in seiner Hand hält, der uns im vergangenen Jahre aus dem Füllhorn seiner Gnade Gaben und Freuden in Menge geschenkt, der uns im Leid den Frieden finden liess, und der uns eine feste Burg in allen Lagen des Lebens war. Im Aufblick zu ihm werden wir auch das Vertrauen finden, was unser Stab und Anker auch im neuen Jahre sein muss, was freilich seinen schönsten und festesten Grund in der Herzensreinheit hat. Es ist ja bekannt, dass der göttliche Meister von Nazareth, der die Natur um ihn her mit tiefer Weisheit betrachtete, mit Wohlgefallen auf die Lilie herabsah. In sinniger Weise knüpfte er seine himmlischen Lehren daran, und offenbarte seinen Zuhörern, dass der schuldlose Mensch sein ganzes Vertrauen auf den Herrn setzen kann. Ja, wo die Unschuld sich mit dem Gottvertrauen verbündet, da wohnt der Segen, welchen der Ehrenpreis, die Blume verkündet, die man in der Sage das Heil aller Schäden, das Heil der Welt nennt. Da mögen sie herankommen, die gefürchteten Gäste, mögen in der Gestalt von Gram oder Kummer, in der Anfechtung des Lebens, in Verlusten aller Art, in bittern Schicksalsschlägen auftreten, wir werden alles Leid siegend überwinden, wenn wir uns ein felsenfestes Vertrauen auf Gott wahren und mit dem heimgegangenen Br Zille sprechen: „Du fragst, was wird aus mir noch werden? Nichts andres, als was Gott bestimmt. Wer nimmt mir meiner Last Beschwerden? Wer? Gott allein ists, der sie nimmt. Werd Freud' ich oder Leiden sehen? Wie Gott es will, gut wird dirs gehn.

So habe ich Ihnen denn, meine verehrten Schwestern und Brr, einen Sylvesterstrauss zusammengebunden aus den Blumen der Demuth, der Pietät, der Liebe, der Treue, der Herzensreinheit und des Gottvertrauens, und wir umwinden denselben schliesslich mit dem Immergrün der Hoffnung, die der Liebe und des Glaubens Schwester ist, und mit dem Epheu, der ein Bild der treue-

Digitized by Google

sten Freundschaft, aber auch der Freude und der Heiterkeit ist, und wahrlich, wir haben in solchem Strauss das beste Amulet für die kommenden Tage. Er aber, vor dem tausend Jahre wie ein Tag sind, möge uns in seiner Gnade hinüber geleiten bis zu der Pforte des neuen Jahres. Zu ihm flehen wir:

Allvater gieb uns von den reichen Gaben,
Mit denen deine Erde du geschmückt,
Nur Lieb und Frieden, dann sind wir beglückt,
Was wir auch sonst entbehrt, ertragen haben!
In Lieb und Frieden schliessen wir das Jahr,
O lass sie uns geleiten immerdar,
Auch in dem neuen Jahre wie im alten,
Erhör' uns Herr, lass deine Gnade walten!
Amen!

Unsere griechischen Brüder.

Als in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts das Volk der Griechen gegen die türkische Tyrannei aufstand, ging ein Zug hoher Begeisterung durch die Länder des westlichen Europa und eine Jugend, welche durch die Lectüre der Alten mit der grossen Vergangenheit des griechischen Namens vertraut geworden war, beschämte die Unthätigkeit der Regierungen durch den thatkräftigen Sinn, der es nicht ertrug, die gegen Uebermuth und Grausamkeit heldenmüthig kämpfenden Hellenen ohne Hülfe zu lassen. Diese philhellenische Zeit hat in unserem Schrifttenthum leuchtende Spuren des Nachruhms hinterlassen, am meisten im Englischen und Deutschen.

Aber es scheint oft, als ob erst himmelschreiende Sünden gegen die Menschlichkeit das Mitgefühl aufschrecken müssten, um Herz und Hand zu wirksamer Hülfe in Bewegung zu setzen. Anders kann man sich nicht erklären, warum die Ausbreitung der Frmrei in Griechenland trotz der grossen Schwierigkeiten, womit sie zu kämpfen hat, von den Brn mit matter, kaum merkbarer Theilnahme begleitet wird. Nur in einem Grosslogenbericht fand ich eingehendere Mittheilungen über die griechische Mrei und über die Gross☐ Pythagoras zu Athen, welche in vorigem Jahre eine so klare Entschiedenheit betreffs der neuen ☐ auf Corfu an den Tag legte.

Im Laufe des vergangenen Sommers gab mir ein verehrter alter Meister in Breslau etliche Hefte der Monatsschrift, welche die griechische Gross☐ unter dem Namen Pythagoras herausgiebt. Name und Ort (Athen, Homerstr. 10) berührten mich seltsam. Ich blätterte gern in den drei schönen, rothen Heften, und obschon ich im Altgriechischen nur über Reminiscenzen aus der Schulzeit her verfüge, so gelang es mir doch unschwer, mit Hülfe eines alten Passow'schen Lexikons im πυξαγόρας, dem Organ der griechischen Brr, zu lesen. Die Mannigfaltigkeit der Stoffe, die hübsche Anordnung derselben, die schlichte und liebenswürdige, zuweilen aber auch recht entschiedene Art zu belehren, muthete mich ungemein an. Das Moralisiren ist bekanntlich eine so schwere Kunst, dass sie von den meisten derjenigen, welche sie nach Amt und Beruf verstehen sollten, herzlich schlecht ausgeübt und von der Langenweile untrennbar gedacht wird. Aber der „Pythagoras" versteht es die Aufmerksamkeit zu fesseln, wenn er moralisirt; man hört ihm gern zu, wenn er seine homiletischen Betrachtungen anstellt, oder den sittlichen Gehalt der Symbolik aufdeckt.

In Anbetracht der Thatsache, dass es in unsern deutschen ☐ durchaus nicht an Brn fehlt, welche mit dem Altgriechischen als Lehrer desselben sehr vertraut sind, sich also sehr leicht in das Neugriechische zu Nutz und Frommen ihrer ☐ einlesen würden, und in der Ueberzeugung, dass eine innigere Verbindung unserer Bauhütten mit den griechischen diesen zur Stärkung und uns zur Freude gereichen müsste, wagt Einsender den deutschen ☐ den Vorschlag zu machen, auf den „Pythagoras" zu abonniren und dadurch ein sehr verdienstvolles Unternehmeu zu unterstützen, das bisher grosse Opfer erfordert hat, da die Kosten kaum zu zwei Drittheilen aus dem Abonnement gedeckt wurden. Aus den Aeusserungen eines Brs, der ein hohes Logenamt bekleidet, habe ich entnehmen können, dass der Verlag des „Pythagoras" sich weitgehende Anstandspflichten auferlegt. Um so weniger werden unsere Logenkassen Bedenken tragen, die gute Sache des grossen Bundes der Frmrei durch eine jährliche Ausgabe von 15 Drachmen à 73 Pfennige zu fördern.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Das Weihnachtsfest wurde in mehreren ☐ feierlich begangen. Die ☐ zur Eintracht feierte es am 29. Decbr. durch ein Mahl im festlich decorirten Speisesaal des Logenhauses. Die Freuden desselben wurden durch Gesangsvorträge einiger Damen und Brr erhöht. Die rituelle Feier bestand in Gesang, Rede und Anzünden der Weihnachtsbäume, an

Digitized by Google

welches letztere das Erscheinen von Gnomen sich knüpfte, welche die anwesenden Damen beschenkten. — Die □ zu den 3 Seraphim beging das Fest am 21. Decbr. unter Theilnahme einer grossen Anzahl Brr, die zum Theil aus andern Orienten gekommen waren. Voran ging der Festlichkeit eine Aufnahmeloge, in welcher 1 Br aufgenommen und ein anderer affiliirt wurde. Als dies geschehen und bei Tafel dem allerdurchl. Protector und den Neuaufgenommenen ein Trinkspruch gewidmet worden war, begann die Feier mit dem Liede: Stille Nacht, woran sich eine Bescheerung durch Gnomen, so wie Toaste, Reden und musikalische Genüsse reihten. Zu den letztern gehörte u. A. auch der Vortrag eines von dem Nestor Br Netto gedichteten und von H. Hofmann componirten Liedes, welches die Brr electrisirte, so wie das mit Jubel aufgenommene Kaiser-Cornett-Quartett und die Haydn'sche Kindersymphonie. Die Armensammlung fiel sehr reichlich aus. In ähnlicher Weise wurde das Fest in der □ zur Treue gefeiert. — Die vier vereinigten Joh. ☐ der Grosloge Royal York feierten am 31. Decbr. v. J. zum ersten Male in den neuerbauten Räumen ihr Sylvesterfest mit Schwestern und Gästen, 400 an der Zahl. Der zugeordnete Mstr. v. St. Br Wagner II. hiess die Versammlung willkommen und übergab sodann den Hammer an die Schwester Kusche, welche in poetischen Worten im Namen der erschienenen Schwestern die Brr begrüsste. (Die Nationalzeitung spöttelte darüber, indem sie der vortragenden Schwester statt des Hammers einen Pantoffel übergeben liess.) Es folgten sodann allerhand musikalische Genüsse, welche die Heiterkeit der versammelten Theilnehmer steigerte, und mächtigen Anklang fand besonders das Kaiserlied, nach dessen Beendigung Br Wagner einen sündenden Toast auf die beiden erhabenen Protectoren ausbrachte. Gegen 12 Uhr verlas der Vorsitzende mit Unterstützung zweier Br (Wolff und Wiens) den speciell für die Sylvesterfeier ausgearbeiteten Katechismus, durch dessen tief ergreifenden Inhalt die Anwesenden in weihevolle Stimmung versetzt wurden. — Zur Feier des sogenannten Jahresschlusses, welcher in dem Ordenshause der Grossen Landes□ alljährlich durch ein Allgemeines Brr-Mahl gefeiert zu werden pflegt, hatte sich am 29. Decbr. die Brüderschaft wieder recht zahlreich eingefunden. Es waren gegen 400 Brr erschienen. Den Vorsitz führte der Vors. der Mittwochs-Br-Mahle, Br Alexis Schmidt. Nach Vortrag des schönen Grell'schen Liedes: „Auf Brr, den Pokal zur Hand" etc. durch ein sehr gut besetztes Quartett brachte der Vors. den Toast auf die beiden Allerdurchlauchtigsten und Durchlauchtigsten Protectoren aus, der in aller Herzen und Munde ein kräftiges Echo fand. Der zweite Toast, welcher nach dem Liede: „Willkommen heut' in uns'rem Kreis" etc. ebenfalls von Br Gell, durch Br Alexis Schmidt ausgebracht wurde, galt den besuchenden Brn, welche sich, namentlich aus der Schwester-Gross□ zu den 3 Weltkugeln, zahlreich eingefunden hatten. In herzlicher und zu Herzen gehender Weise dankte Br van den Wyngaert, M. v. St. der □ „zu den 3 Seraphim," Namens der besuchenden Brr. Dem Vortrage des Liedes: „Bringt dem Verdienste seine Kronen", ausgeführt von den Brn Hauptstein, Opitz, Lessinski und Kulike, folgte der Toast des Br Neuland auf Br Alexis Schmidt, unter dessen bewährter Leitung die Mittwochs-Brr-Mahle sich zu einer so segensreichen Institution der grossen Landes□ gestaltet haben, und der als „spiritus rector" dieselben zu geistigen Erbauungsstunden erheben. Nach dem Gesange des Grell'schen Liedes: „Der Grundstein" brachte der Vors. der Grossen Landes□ ein Hoch, indem er auf die von dem verewigten Br von Ziegler vor zehn Jahren in Fluss gebrachte geistige Bewegung innerhalb der Grossen Landes□ hinwies und die Brr auf die vor Kurzem vom Br Tondeur schön ausgeführte Büste des Br von Ziegler aufmerksam machte, welche demselben zu Ehren auf dem Podium im Speisesaale aufgestellt war. Einen recht erhebenden Eindruck machte, wie immer, auch diesmal bei der eigentlichen Feier des Jahres-Schlusses der Vortrag des Liedes: „Die letzte Loge" durch Br Lessinski, sowie die darauf folgende Recitation des Abschiedes von dem alten und des Grusses an das neue Jahr durch Br Dehnicke, unter ausdrucksvoller Begleitung auf dem Flügel durch Br Schwantzer, und endlich der Gesang des Liedes: „Des Jahres letzte Stunde" durch Br Otto. Die Brüderschaft sang den Refrain im Chore unter Posaunenbegleitung.

— Zu den drei goldenen Schlüsseln. Die der „Freien Vereinigung" angehörenden Brr der □ vereinigten sich am Sonntag, den 16. December, in Gemeinschaft mit den Schwestern zu einer kleinen Vorfeier des Weihnachtsfestes im Saale des Stadtparks. Durch kleine an den Vereinsabenden nach und nach gesammelte Beiträge und durch die Opferbereitwilligkeit einiger Brr war es möglich geworden, sechs Kindern, deren Väter früher der □ angehörten, bei dieser Weihnachtsfeier eine kleine Freude bereiten zu können. Nachdem diese Kinder an dem Tische vor einem prächtigen, im hellsten Glanze strahlenden Tannenbaum Platz genommen hatten, begann die Feier mit dem Vortrage des Liedes: „Stille Nacht! Heilige Nacht" etc., worauf der Br Alexis Schmidt durch eine herzliche Ansprache ebensowohl die Kinder, als

Digitized by Google

auch alle Anwesenden in die rechte Weihnachtsstimmung versetzte. Nach dem Vortrage des Liedes: „Dies ist der Tag des Herrn“ etc. erfolgte sodann die Vertheilung der Weihnachtsgaben, welche recht reichlich ausfiel, und bei welcher den Kindern Kleidungsstücke, Bücher, Schreibmaterialien und Esswaaren eingehändigt wurden. Die Festfreude der Schw. und Brr bei dem nun folgenden gemeinschaftlichen einfachen Abendessen wurde durch Tischreden und musikalische Vorträge wesentlich erhöht. Nach dem Mahle fand eine Verloosung statt, zu welcher jeder Festtheilnehmer ein wohlverpacktes, meist mit einem Scherzgedicht oder einer humoristischen Bemerkung begleitetes kleines Geschenk mitgebracht hatte. Die kleine Feier wird gewiss für Alle, welche daran theilgenommen haben, stets eine angenehme Erinnerung bleiben.

Dresden. Die ☐ zu den 3 Schwerdtern und Asträa zur grünenden Raute hielt am 10. Decbr. die vierte Arbeits☐ im I. Grade ab. Es wurden dabei 3 Aspiranten aufgenommen und Br Ludwig bot einen sehr interessanten Vortrag über den Pessimismus nach seiner Entwicklung, seinen Ursachen, wie Folgen und seiner Bekämpfung. Als allgemein wissenschaftliche Vorträge für den Winter wurden gehalten: 1. Ueber die Geschichte und das geistige Leben des Elsasses (Br Welte). 2. Ueber Selbstregierung in körperlicher Hinsicht (Br Birch-Hirschfeld). 3. Reiseplaudereien aus der Riviera (Br Winkler). 4. Die Erdbeben (Br Schunke), der Christbaum (Br Blochwitz). Am 14. Novbr. wurde der erste Familienabend gefeiert. — Die ☐ zum goldnen Apfel hielt am 30. Novbr. eine Monatsconferenz ab, wobei die Vorschläge den Hauptgegenstand bildeten, welche der neuernannte Bibliothekar Br Urbach zum Zwecke der erleichterten und dadurch hoffentlich vermehrten Benutzung der Logenbibliothek gemacht, und die allenthalben von den Brn gut geheissen wurden. Ausser einem neuen Katalog soll auch ein Zettelkasten am Bibliothekzimmer angebracht werden, in welche die Bücher begehrenden Brr ihre Wünsche legen können, worauf dann das Gewünschte bei dem Kastellan abzuholen ist. In der Arbeits☐ am 7. Decbr. sprach Br Roitzsch über die sittlichen Pflichten des Freimaurers.

Crimmitzschau. Das hiesige Freimaurerkränzchen, welches den Namen „Lotos“ führt, wurde am 24. März 1857 gegründet und zählt gegenwärtig 31 Mitglieder. Vorsitzender desselben ist der Br Dr. Stapelfeld (Oberlehrer) und dessen Stellvertreter Br H. Philippi (Oberamtsrichter). Jeder Clubabend wird durch einen Vortrag eingeleitet, woran sich dann Mittheilungen und Besprechungen knüpfen. Uebrigens steht der Club unter der ☐ „Zur Pyramide“ i. Plauen.

Gera. Der Mstr. v. St. Br Fischer II. hatte eine recht sinnige Weihnachtsfeier veranstaltet. Nachdem er zum Anfange mit einigen Worten auf das Weihnachtsfest hingewiesen, ertönte im Hintergrund des Locales Glockengeläute. Als dies vorüber, öffnete sich der Vorhang und als Weihnachtsüberraschung erschienen 3 gemalte Gnomen, welche mit wuchtigen Hämmern nach einer Glocke schlugen; dieselben wurden zuletzt zum Besten eines guten Zweckes verloost. Ein Choral auf dem Harmonium und ein Prolog von Br Angelroth eröffneten die eigentliche Feier, es folgte sodann ein Weihnachtsvortrag von Br Reuther, der Christbaum, Melodram von Proch. Dasselbe wurde recht wirkungsvoll vorgetragen von Br Böhme und Schw. Rascher, und nun leiteten einige Worte des Br Rösschen das Tableau ein, die Anbetung der Hirten, welches einen prächtigen Eindruck gewährte. Die musikal. Brr boten dann noch Snoewittchens Weihnachtstraum, wobei zufällig 3 Capellmeister (auch Br Zschirch) mit wirkten, eine Art Kindersymphonie, eine Weihnachtslegende, gesprochen von Schw. Bach, ein Marsch von Liszt, gespielt von H. Böhme jun. Dazwischen wechselten, im Chor gesungen, die bekannten, aber ewig schönen Lieder: Stille Nacht, O du fröhliche, O Tannebaum, und zum Schluss ward ein Tableau: Da liegt die Bescheerung! vorgeführt, was mit stürmischer Heiterkeit aufgenommen wurde. Die ganze Feier wird allen unvergesslich bleiben.

Neustrelitz. Die ☐ Georg z. w. Treue feierte am 9. Decbr. das 25jährige Maurer-Jubiläum ihres allverehrten Ceremonienmeisters, des Br Ernst Schroeder, der Mittags in seiner Wohnung durch seine Mitbeamten und Abends in der Loge, in welcher sein Platz sinnig mit Blumen geschmückt war, durch den wortf. Logenmeister herzlich angesprochen und beglückwünscht ward. Bei der darauf folgenden Tafelloge begrüssten ihn alle Brr feierlichst in einem zu diesem Zwecke verfassten gemeinsamen Festliede nach der Melodie: „Stimmt an mit hellem hohen Klang etc.“, in welchem seine immer und überall bethätigte Bruderliebe und Maurertugend dankbare Anerkennung fanden. — Die Arbeit war dadurch eine seltene und besonders erhebende, weil zugleich dem Sohne des Jubilars, dem Kaufmann Friedr. Schroeder, gegenwärtig in Güstrow, an derselben Stelle, wie vor 25 Jahren seinem Vater, das maur. Licht ertheilt ward. Möge der Sohn dem Orden ein ebenso würdiges Mitglied werden, wie der Vater es alle Zeit war! T.

Digitized by Google

Schweiz. Die „Alpina" veröffentlicht einen sehr interessanten Vortrag von Br E. Bodenehr, welcher die Frage behandelt: Bis zu welchem Punkte kann ein Frmr in die persönlichen Angelegenheiten eines Brs eingreifen, um ihn zur Pflicht zurück zu führen? und schliesslich folgendes Resultat aufstellt:

1. Der Frmr hat die Pflicht, zu versuchen, einen fehlbaren Br auf den Weg der Pflicht zurück zu führen.

2. Die Grenze, bis zu welcher ein solches Eingreifen stattfinden darf, kann nicht durch eine Antwort für alle Fälle endgültig bestimmt werden.

3. Vom idealen Maurerstandpunkte ausgehend soll ein solches Eingreifen bis auf die denkbar äusserste Grenze stattfinden dürfen.

4. Vom praktischen Standpunkte ausgehend muss die Bestimmung dieser Grenze dem persönlichen Takte des Einzelnen grossentheils überlassen werden.

5. Ein Eingreifen in die persönlichen Verhältnisse eines Brs soll rechtzeitig, d. h. bald möglichst erfolgen.

6. Ein Eingreifen soll in der Regel nicht weiter als bis zum gesprochenen Wort gehen. Ein thatsächliches Eingreifen soll ausgeschlossen bleiben.

7. Hat sich ein Br gegen den Staat und seine Gesetze vergangen, so soll kein Eingreifen von Seite der Mitbrüder mehr stattfinden.

Vermischtes.

Der Gr.-Or. von Ungarn zählt 15 ⊏⊐ mit 495 Mitgliedern. Davon entfallen auf Oesterreich eine □ mit 59 Mitgliedern. Bekanntlich zählt die Gr.□ 25 ⊏⊐ mit 1246 Brn, wovon auf Oesterreich 7 ⊏⊐ mit 496 Brn fallen.

Unter den Brn des Gr.-Or. befinden sich: 1 Militär-Attaché, 1 General, 1 FML., 4 Amtsdiener, 4 Reichstagsabgeordnete, 12 Privatiers, 10 Schriftsteller, 13 Beamte von Geldinstituten, 13 Künstler, 17 Professoren und Lehrer, 17 Verkehrsbeamte, 19 Gerichtsbeamte, 27 Privatbeamte, 28 Staatsbeamte, 29 Aerzte, 31 Ingenieure und Architekten, 32 Landwirthe, 33 Munizipalbeamte, 53 Industrielle und Fabrikanten, 53 Advokaten, 94 Kaufleute.

Für Br Dr. Lewis

□ zum wiedererbauten Tempel d. Brlbe i. Worms 15 M. Herzlichen Dank im Namen des greisen Dulders.
Die Red.

Zu Martin Luthers 400jährigem Geburtstage am 10. November 1883.

Im Sachsenland, an Bergeshalde
Da lagst in Kindheitsträumen Du,
Da klang Dir aus dem Fichtenwalde
Manch' ernste Bergmannssage zu.
Dein Vater holt' aus tiefen Schachten
Zum Licht hervor das rothe Erz,
Du sollt'st nach edlem Golde trachten,
Licht bringen in das Menschenherz.

Martinus hat man Dich geheissen,
Dein Pate war der Kriegesgott,
Doch solltest Du mit Blut und Eisen
Nicht tilgen deiner Feinde Spott;
Dich hat der Herr sich auserlesen,
Zu siegen auf dem Schlachtenfeld
Ob alter Lüge bösem Wesen
Durch Gotteswort ein Gottesheld.

Und dass Du recht den Kampf verstündest,
Führt' er in Feindeslager Dich,
Auf dass Du aller Welt verkündest,
Wie Trug sein reines Wort beschlich.
Er hat die Augen Dir berühret,
Er hat Dein Herz zum Kampf gestählt,
Er hat Dich an der Hand geführet
Die Bahn, die er Dir auserwählt.

Du sahst die heil'gen Tempelhallen
Zu frevlem Krämerdienst entweiht,
Die Priester und das Volk gefallen
In Laster und Unwissenheit;
Du sahst auch ihn auf seinem Throne
In eitel Prunk und Flitterglanz,
Geschmückt mit dreifach goldner Krone
Statt Deines Meisters Dornenkranz.

Da ward die Seele Dir umnachtet,
Ward todteswund Dein frommes Herz:
Du sahst das Heiligste verachtet
In Heuchelei und Mummenscherz.
Da strömten heiss herab die Thränen,
Du wälztest auf dem Lager Dich,
Du schriest zu Gott in wildem Sehnen,
Umgarnend naht Verzweiflung sich.

Da trat zu Dir in stillen Nächten
Der Herr in seiner Majestät:
„Steh' auf, mein Held, du sollst mir fechten
Den Kampf des Lichtes, mein Prophet!
Du treuer Hüter meines Hortes,
Ich steh' Dir bei mit meinem Rath;
Du sollst mir sein der Mann des Wortes,
Du sollst mir sein der Mann der That!"

Digitized by Google

Da sprangst Du auf, ergriffst das Steuer,
An das Dich Gott der Herr gestellt,
Die Bulle warfst Du in das Feuer,
Nahmst auf den Kampf der ganzen Welt,
Tratst hin vor Fürsten und Prälaten
Zu Worms, der Stadt am grünen Rhein,
Und ob sie drohten, gleissend baten,
Du, Mönchlein, sprachst Dein kühnes Nein!

Da hast Du aus der Flut gehoben
Der Nibelungen gold'nen Hort,
Dass sich gefreut der Himmel droben:
Des deutschen Mannes freies Wort!
Da sprachst Du's aus mit Hochgeloben,
Was klingt durch alle Zeiten fort:
„Hier stehe ich; ich kann nicht anders;
Gott helf' mir! Amen!" war Dein Wort.

So zogst Du fort, ein grosser Sieger
Ob all den Herrn in Macht und Pracht,
So zogst Du aus, Du frommer Krieger,
Zu neuem Sieg durch Gottes Macht.
Und dort, wo hoch die Wartburg schauet
Zum Hörselberg, an Sagen reich,
Da hast Du selber aufgebauet
Ein Werk, der Himmelsfeste gleich.

Da grünt' der Stab, trieb neue Triebe,
Der dorrt' in Hohen-Priesters Hand:
Die Frohbotschaft der Gottesliebe
In deutscher Sprach' an deutsches Land.
Dass mit dem Kinde Vater, Mutter
In deutschen Lauten beten kann,
Das danken wir Dir, Martin Luther,
Du Gottesheld, Du deutscher Mann!

Und tosten Wetter noch so schlimme,
Flog ringsum Dich der Lüge Pfeil,
Du fuhrst darein mit heil'gem Grimme,
Auf derben Klotz ein derber Keil.
Und mitten unter Lästerzungen
Trotz Acht und Bann und Hohn und Spott
Ist hell Dein Siegeslied erklungen:
„Ein' feste Burg ist unser Gott!"

Du hast gesiegt in diesem Zeichen,
Des Geistes Fesseln kühn zerschellt,
Du hast erweckt die stummen Leichen,
Des Menschen Würde hergestellt.
Vor Deinem Donnerwort erbebte
Bis in den Grund das alte Rom,
Dein freier, frommer Geist belebte
Aufs neu der Menschheit schönen Dom.

Wie einstmals über Sündflutwogen
Die Taube ruht' auf grünem Baum,
Dann weiter, weiter stets geflogen
Im neubelebten Schöpfungsraum:
So flog auf wilder Flut der Zeiten,
Dein Wort hinaus, sich allerwärts
Zur Ruhestätte zu bereiten,
Ein freies, frommes Menschenherz.

Heut wird Dein Geist herniederschauen,
Da wir Dein Wiegenfest begeh'n,
Heut darfst Du in den Heimathgauen
Den Sieg des freien Wortes seh'n!
Die Brüder auch in fernsten Fernen,
Die wohnen über'm Ocean,
Die schauen zu des Südens Sternen,
Sie stimmen heut Dein Preislied an!

Ja Alle, die für Recht und Wahrheit
Mit frommem Sinne zieh'n ins Feld,
Die Kämpfer all für Geistesklarheit,
Sie preisen Dich, Du Gottesheld!
Du willst ja Allen angehören,
Nicht dem allein und jenem nicht;
Drum soll kein Feind die Freud' uns stören,
Du bist gemeinsam wie das Licht!

Horch, wie vieltausendfach Dir schallet
Der gottesmuthige Choral!
Sieh, wie mit Ehrengaben wallet
Heran der Völker grosse Zahl!
Die Forscher legen Dir zu Füssen
Des Eichenkranzes deutsche Zier,
Die Dichter wollen Dich begrüssen
Und weihen Lorbeerkränze Dir!

Wir Brüder treten in die Runde
Um deine hehre Lichtgestalt,
Und rufen laut mit Herz und Munde,
Dass weit es in die Welt erschallt:
O Martin Luther, Gottesstreiter,
Du deutscher Held, Du Weltprophet,
Preis Dir und Dank, Du Lichtverbreiter,
Du lebst, so lang die Welt besteht!

Rastatt, d. 10. Novbr. 1883.

Br Dr. **Karl Seidenadel.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 4. —— Sonnabend, den 26. Januar. —— 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum 25jährigen Maurerjubiläum der gel. Brr Schwarte und Rohnstedt. Von Br Messerschmidt. — Zur „Ehrenrettung". — Aus dem Logenleben: Dresden, Niederlande, Spanien. — Bekanntmachung.

Zum 25jährigen Maurerjubiläum der gel. Brr Schwarte und Rohnstedt.

Rede, gehalten in der ☐ zu Kreuznach von Br Messerschmidt.
(Verspätet.)

Der 18. Oct. war jahrelang ein vaterländischer Gedenktag, ein Tag, der von vielen Orten Deutschlands zur Erinnerung der befreienden Völkerschlacht bei Leipzig in festlicher Weise begangen wurde. Dies hat vor und nach aufgehört, in letzter Zeit überholt von den grossen Ereignissen der Jahre 1870 und 1871. Heute feiert aber einer der Helden, die in Gemeinschaft mit unserm erhabenen Kaiser den Bau eines einigen Deutschlands vollenden halfen, der einzige Sohn des Kaisers, seinen Geburtstag. Er hat schon als Kronprinz sich einen Namen in der Geschichte gemacht. Für uns Mr hat dieser Tag eine besondere Bedeutung, da wir in dem künftigen Herrscher unsern Br begrüssen dürfen, unsern stellvertretenden Protektor, der mit uns wirkt an dem idealen Tempelbau der Frmrei. Möge der a. B. a. W. ihn in seinen gnädigen Schutz nehmen und ihm beistehen, stets seine Stellung, ob jetzt oder später in höherem Beruf, voll und ganz auszufüllen, ihm und unserm lieben Vaterlande zum Segen!

Für unsere ☐ ist der 18. Oct. ds. Js. ausserdem noch von hoher Wichtigkeit, als es uns vergönnt ist, heute das 25jährige Mr-Jubiläum zweier O.-Brr zu feiern, die, gleich den am Eingange unseres Tempels stehenden Säulen, Hauptstützen der ☐ P. v. P. z. d. 3 Sch. sind.

Wenn ich auch lieber gesehen hätte, dass die Arbeit zum heutigen Tage von einem Br übernommen worden wäre, der den beiden Jubilaren seit längerer Zeit als Br nahe gestanden, so habe ich mich der an mich gerichteten Forderung nicht glauben entziehen zu dürfen, da ich seit 18 Jahren die Jubilare zu kennen die Ehre habe und in mehrfache Berührung mit ihnen gekommen bin, ausserdem aber durch meinen Eintritt in hiesige ☐ ihnen nahe gerückt bin und nun in ihnen liebenswürdige Brr verehren muss, welche unserm Bunde eine Zierde, uns Brn leuchtende Vorbilder wahrer Frmr sind. —

Es ist nicht gerade eine Seltenheit, 25 Jahre Frmr gewesen zu sein, aber immerhin ein erhebendes Gefühl, 1/4 Jahrhundert einem Bunde nicht bloss angehört zu haben, sondern auch mit seinem ganzen Sein für die Bestrebungen dieser Vereinigung eingetreten zu sein. Abweichend von so vielen anderen Brn, welche der ☐ bald den Rücken wenden, angeblich, weil ihnen dort zu wenig geboten werde, haben die beiden gel. Brr ihre Stellung als Frmr in dem Sinne des Wortes eines frühern Mstrs. dieser ☐ aufgefasst; des Wortes: „Bringet der ☐ viel, so findet ihr noch vielmehr!"

Wir sind darum, dass sie so zur Mrei stehen, in der Lage, uns von ganzem Herzen mit ihnen des heutigen Tages freuen zu können. Sie haben diese Feier nicht begehrt und hätten in ihrer Anspruchslosigkeit den Tag wohl still vorübergehen lassen, um ihre Person nicht in den Vordergrund gestellt zu sehen. Der ☐ gegenüber haben sie es jedoch für Pflicht gehalten, heute unter uns zu sein, um im Kreise theilnehmender Brr dem a. B. a. W. ihren Dank für gnädige Bewahrung und Führung an dem Orte auszusprechen, wo sie vor nun 25 Jahren das erste Mrlicht erblickten. Freilich ist es nicht nur Freude, die sie heute an ihrem

Digitized by Google

Ehrentage bewegt; auch Wehmuth greift bei ihnen Platz, wenn sie der Brr gedenken, die aus der Kette genommen sind. Besonders denke ich dabei an den heimgegangenen Vater des Brs Aug. Schwarte und an den uns leider so früh entrissenen Br O. Curdts, welch' Letzterer, wenn er noch unter uns weilte, als Dritter im Bunde, ebenfalls in diesem Herbste sein Mr-Jubiläum gefeiert haben würde.

Lassen Sie uns nun, m. B., versuchen, mit den Jubilaren einen Rückblick zu werfen auf den Weg den sie als Mr wandelten. Diesen Weg kenne ich hauptsächlich aus dem, was unsere Protokolle darüber berichten. Bei der ausgezeichneten Art und Weise der Abfassung dieser Protokolle bieten dieselben nicht nur ein Bild der Geschichte unserer □, sondern auch, je nachdem die Stellung einzelner Brr in der □ war, ein maur. Lebensbild solcher Brr.

Von drei Gesichtspunkten aus möchte ich solchen Lebensgang unserer Brr Jubilare heute vorzuführen versuchen, und zwar sind es drei Fragen, von denen Br Rohnstedt einst in einem Vortrage behauptet hat, dass jeder ernst denkende Mr sich dieselben für seine Person wohl vorlege. Diese Fragen, dem heutigen Tage angepasst, lauten:

1) Wie stehen die beiden Jubilare zur Mrei?
2) Was haben sie ihr gewidmet?
3) Wie hat die □ es ihnen gedankt?

I.
Wie stehen die beiden Jubilare zur Maurerei?

Wer Aufnahme in unsern Orden finden will, hat anzugeben, was ihn zu seinem Gesuch veranlasst. Nach der Charakteranlage unserer gel. Jubilare können wir mit Sicherheit annehmen, — in den Protokollen wurden damals die Motive nicht angegeben — dass es nur ideale Zwecke gewesen sind, die sie getrieben, Frmr zu werden. Dem Br Aug. Schwarte muss heute beim Gedenken an seine Aufnahme die ehrwürdige Gestalt seines in den e. O. eingegangenen Vaters, den älteren Brn unter uns die achtunggebietende Persönlichkeit des damaligen Logenmeisters vor Augen treten, der an dem Tage, als er vorsitzender Meister wurde, die Freude hatte, seinen Sohn August als Frmr Ritter und Lehrling aufnehmen zu dürfen. Das Protokoll sagt darüber, „er drückte schliesslich den Wunsch aus, dass dieser Tag, der einen Theil seiner schönsten Wünsche und Hoffnungen erfülle, und der ihnen insgesammt gewiss unvergesslich bleiben werde, fort und fort zum reichsten Segen für seinen Sohn und für den Orden gereichen möge."

Ob Br Aug. Schwarte dieses Tages vergessen hat? Ob der Wunsch des inzwischen in den e. O. eingegangenen Vaters sich erfüllt hat? Nach meiner Ueberzeugung ist hier das Wort wohl anzuwenden: „Der Geist des Vaters ruhet auf dem Sohne." —

Bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages des Königs, am 18. Oct. 1857, wurde Br Rohnstedt aufgenommen. Ahnte dem genannten Logenmeister, dass er dem Orden eine aussergewöhnliche Kraft zuführte, als er, um selbst als Pathe zu fungiren und den Suchenden in den Tempel zu geleiten, den Hammer für diese Zeit dem dep. Meister gab?

So waren denn beide Brr, deren Ehrentag wir heute begehen, Frmr geworden. Zur Zeit ihrer Aufnahme herrschte frisches, geistiges Leben in hiesiger □, weil damals, wie aus den Protokollen hervorgeht, bedeutende Kräfte zum Gedeihen der edlen Ziele der Mrei thätig waren. Auch äusserlich florirte die □. War doch der Andrang so stark, dass in einem Jahre 11 Aufnahmen stattfanden. Unter solchen Umständen war es kein Wunder, wenn junge Brr, deren Herz für das Höhere schlug, mit fortgerissen wurden und in freudiger Begeisterung den Tag kaum erwarten konnten, wo der Hammer des Meisters sie „in Ordnung" rief. Bei unsern Jubilaren ist diese Begeisterung auch von Dauer gewesen. Sie haben treulich geholfen, Bausteine an Bausteine zu fügen und an Gelegenheit dazu hats nicht gefehlt, denn schon bald erkannte man die geistige Thatkraft unserer beiden gel. Brr und wählte sie zu Beamten. Dass sie das Vertrauen gerechtfertigt haben, mag daraus hervorgehen, dass Br A. Schwarte, der vom 1. Juni 1859 an Aufseher war, im Jahre 1864 am 6. Juli zum 1. Male durch einen anderen Br vertreten wurde. In fünf Jahren hatte er also nie gefehlt.

Ihres Amtes haben beide stets treu gewartet, und wenn bei Wahlen hin und wieder eine Aenderung eintrat, so ist dies für sie kein Grund gewesen, der □ fern zu bleiben; waren und sind sie ja nicht Brr, denen es um ein Amt zu thun, sondern die nur Eins im Auge hatten und haben: das Wohl der Mrei und speciell der hiesigen □. Sie haben sich mit den Graden der Joh.-Mrei nicht begnügt, sondern sind weiter vorgedrungen, und in Folge ihres Strebens ist unter uns kaum ein Br, der in inneren und äusseren Angelegenheiten der Mrei so zu Hause ist, wie sie. Dies

Digitized by Google

allein würde ihnen schon Ehre und Ansehen geben; aber höher als ihr Wissen steht ihr Thun und Handeln, welches sich jedoch, — denken wir nur an werkthätige Nächstenliebe, — unserer Betrachtung entzieht. Der a. B. a. W., der ins Verborgene schaut, wirds ihnen lohnen.

Wer nun so, wie unsere Jubilare, bereit ist, der □ in jeder ihm angewiesenen Stellung zu dienen, wem die Mrei so zur Herzenssache geworden ist, und er dies im Verhalten zu seinen Brn sowohl, als auch im profanen Leben durch die That beweist, von dem können und müssen wir sagen: Er hat die rechte Stellung zur Mrei und geniesst unserer höchsten Achtung und Liebe mit vollem Rechte. Freuen wir uns, dass unsere □ sich sagen kann, dass unsere Brr Jubilare diese Stellung einnehmen!

(Fortsetzung folgt.)

Zur „Ehrenrettung".

Motto: Es ist immer eine bequeme Art, sich aus der Schlinge zu ziehen — — — sich wegen der Form zu streiten und das Sachliche auf sich beruhen zu lassen.

Mein lieber Br Findel! Ihre sogenannte „Ehrenrettung" habe ich gelesen. Bei dieser Lektüre kam mir der treffliche Spruch ins Gedächtniss: Vom Erhabnen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt! — Freilich würde, wenn ich dies Wort als Gleichniss auf Sie, lieber Br, bezöge, das hinkende aller Vergleiche abermals zu Tage treten, insofern ich Ihnen die Versicherung schulde, dass ich zwar nicht im Stande bin, Sie mir als Träger der Erhabenheitsidee irgendwie denken zu können; immerhin aber tritt mir das Hinfällige alles Menschlichen ohnmächtig vor die Seele, wenn ich mich — und ich thue es gern — der Zeit erinnere, wo der Name Findel noch ein **überall autoritativer** und hochgeehrter war. Diese Allgemeinanerkennung und Liebe als mr. Schriftsteller sich zu verscherzen, haben Sie sich inzwischen eine wahrhaft herkulische Mühe gegeben, und nicht ohne nennenswerthen Erfolg. Nicht wenige aber dürften heut mir zustimmen, wenn ich Sie als Entdecker der genialen Idee verherrlichen möchte, dass dem Logenwesen Eins noch ganz unbedingt abging, nämlich die Idee des Komischen, vertreten etwa in einer Art von Gegenstück zu dem antiquirten „fürchterlichen Bruder". Diese Rolle zu übernehmen scheinen Sie, lieber Br, zu Ihrer Spezialität gemacht zu haben; Sie denken Rohrstöcke und schreiben Ruthenstreiche — der reine Tölke der Freimaurerei! Sie erinnern sich des alten biedern Tölke wohl noch?

Einen solchen Mann aber kann man unmöglich ernst nehmen. Er hat nur den Anspruch als Singularität in der frmr. Presse dazustehen; andernfalls würde ein literarischer Schimpfcomment unvermeidlich sein, wollte man bedienen, wie Br Findel auszuspielen liebt. Also nehme ich Sie einmal aus Pietät als unsern „komischen Alten", und zweitens deswegen, weil sonst Sie selbst, Br Findel, jede Möglichkeit ausschlössen, Ihnen überhaupt noch antworten zu können!

Nun zur Sache. Sie wollen, so beginnt Ihr Artikel, gegen meine Kritik der „Flammen" nicht ein Wort einwenden. Schon mit diesem ersten Satze überschätzten Sie Ihre Entsagungskraft und offeriren dem Leser sofort die Wahl zwischen einer „seichten und gehässigen" und einer „vernünftigen und anständigen Kritik". Was mich betrifft, so zwingt meine Bescheidenheit mich diesmal, anzunehmen, dass Sie meinem Aufsatze das Lob einer vernünftigen und anständigen Kritik zollen. Unmöglich würde sich ja unser „lauter Rufer im Streite", Menelaos Findel, herbeilassen, von einer „seichten und gehässigen Kritik" Notiz zu nehmen. Eine solche wäre in Bruderkreisen auch vorweg gerichtet. Sodann leisten Sie sich die geistvolle Bemerkung, dass der anonyme Verfasser mit seiner Kritik über das Buch auch dessen Schriftsteller berührt habe; ja, Sie erspähen sogar, dass ich Buch und Autor einzig in ihrem Verhältnisse zur Freimaurerei geprüft habe, als über welche das genannte Buch eben aburtheilt.

Br Findel, Ihr Scharfsinn ist überraschend; Sie sind ein gefährlicher Gegner!

Aber allzuscharf macht schartig. Ihre Behauptung, dass „der Kritiker sehr geringschätzig „von den Verdiensten des Br Conrad als Gründer „und ehemaliger Mstr. v. St. der deutschen Loge „„Pestalozzi" in Neapel spreche", ist — — nun, Br Findel! möchten Sie mir hier nicht ein halbes Dutzend Ihrer Saft- und Kraftausdrücke einmal gegen Sie zur Verfügung stellen? Nein? — so sagen wir einfach: diese obige Behauptung ist eine Missgeburt aus Br Findel's hitzigem Gehirn. Wie Br Conrad seinen Ersten Hammer im Lande Italia geführt, ist eine Frage, über welche deutsche 🗗 sich sicher den Kopf wohl noch wenig zerbrochen haben dürften. Gänzlich unbekannt blieb dies daher auch mir, der ich nur die „Flammen" von Br Conrad recensirte. Dass mich diese so

Digitized by Google

lüstern auf seine mr. Vorgeschichte im Détail gemacht, kann ich nicht behaupten. Genug, ich wusste nur, dass Br Conrad bereits Mstr. v. St. — irgendwo in Italien gewesen sei, und bin und bleibe der Meinung, dass gerade ein ehemaliger Stuhlmeister doppelt besonnen in sachlicher und formeller Beziehung überall, und namentlich als Literat, sich zu benehmen habe. Das wenigstens ist hier in Deutschland die allgemeine Ansicht. Sollten Sie gegentheiliger Meinung sein, lieber Br?

Also die erste Aussage, vermöge welcher Sie den Ihnen unbequemen Kritiker zu denunziren belieben!, ist ein Artefact d. h. eine Erfindung von Ihnen selbst. Nirgendwo habe ich „geringschätzig von den Verdiensten des Br Conrad als Gründer und ehemaliger Mstr. v. St. gesprochen."

Ich hoffe, dass der für Recht und Wahrheit so tapfer erglühende Autor „einer nichtswürdigen Falschmünzerei" (s. die Bauhütte, 1883) No. 51 nicht anstehen wird, hier reuig an seinen Busen zu klopfen.

Und nun ist es lustig, den künstlichen Aufbau des Scheiterhaufens zu betrachten, auf welchem Sie mich wegen meiner Ketzerei gegen das „Flammen-Evangelium" zu opfern gedenken. Ihr Recept ist alt, würdiger Br. Es heisst: Calumniare audacter, semper aliquid haeret. Leider haben Sie es ohne das nöthige Geschick benutzt. Zuerst freilich wenden Sie sich an das Mitgefühl des Lesers für Br Conrad, der das tragische Geschick gehabt, dass ich weder Inhalt noch Form des besprochenen Buches den Sitten der Frmrei angemessen erachten zu dürfen glaubte. Aber wenn Sie dies „eine öffentliche Verrufs-Erklärung" nennen, so könnte sie es nur sein: nicht weil ich im Recht, sondern weil der Autor der „Flammen" offenbar im Unrecht sich befände, und in diesem Falle hätte vor dem urtheilsfähigen Kreise der Brr nun und nimmermehr ich, sondern mit seinem Buche einzig der Verf. sich selbst in „Verruf" gethan. Das werden Sie schlechterdings zugestehen müssen.

Noch unglücklicher war Ihre Hand, als sie dem angeblich gemissbandelten Freunde — abermals in feiner Berechnung auf die Erregung zarter Sympathien — eine Strahlenkrone um das Haupt legen wollten mit den Worten: „in seinen Flammen sind Vorkommnisse und „Zustände gegeisselt, über welche viele unserer „schlaftrunkenen und gegen die äusserste „Nichtswürdigkeit toleranter Zeitgenossen mit stumpfer Gleichgiltigkeit hinweggingen."

Herr, vergieb dem werthen BrFindel; er weiss wahrhaftig nicht mehr, was und wie er schriftstellert! — Ich habe die „Flammen" gelesen, weiss aber thatsächlich nicht, gegen wen Sie diese unziemliche Auslassung richten? Gegen die politische Welt? nun, da lässt ja selbst Br F. mancherlei passiren, was nicht ungetheilten Beifall fand. Gegen die frm. Welt? Dann, würdiger Tugendpriester, wäre es Ihre Pflicht, klar und deutlich und ohne Faustballungen in der Tasche zu reden. Dabei darf Ihnen auch einmal „das Blut in die Schläfe steigen!"

Als No. 3 figurirt nochmals eine wundersam stylisirte Aussage, deren Sachbewandniss mir gänzlich fremd ist. Ein Küstriner Br soll die „Flammen" „ebenfalls nicht günstig rezensirt haben, und wie „sich später öffentlich herausstellte, mit „einem andern mit vollem Bewusstsein „eine Lüge vereinbart haben und der „damalige Versuch der Discreditirung „**durch Verläumdung** nahm seinen Weg **durch** „**ein anderes Blatt.** Das giebt zu denken."

Freilich, freilich. Das giebt zu denken! Denn erstens haben nach Br F. offenbar nur er und Br Conrad „das unbestrittene Recht, zu schreiben, wie „ihnen" der Schnabel gewachsen ist, nicht wie „weise Kritiker haben möchten", und zweitens, wie brüderlich fein und lieblich ist bei Aburtheilung meines Falls die zarte Andeutung auf jenen ersten, mit Lüge und Verläumdung verbunden gewesenen Discreditirungs-Versuch (si fabula vera!) durch ein anderes mr. Blatt. Natürlich — wem gäbe das nicht zu denken, braver Ehrenretter?

„Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheidt,
Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen!"

Hat aber gerade Br Findel ein innerlich so begründetes Recht, gegen „Lüge" zu eifern, wie er durch möglichste Ausnutzung des gröberen Geschirrs der deutschen Sprache in seinen frm. Aufsätzen äusserlich zu prätendiren liebt? Wir werden dies noch weiter zu erörtern haben. Sein erster Streich gegen mich repräsentirte bereits eine recht derbe Unwahrheit. Wird's bei einer bleiben? Zwischen diese mannigfachen Zündstoffe, welche nicht eines Stäubchens Schwere weder für noch gegen meine Kritik erweisen, schleppt der sittlich-humane Tugendwächter nun folgende Brandscheite herbei. Er, der Selbstapostel seiner Wahrheitsliebe, rezitirt den Lesern aus meiner Kritik einen „Vorwurf gegen ihn (Br Conrad) und die „□, die ihm das mr. Licht ertheilte, als

Digitized by Google

„sei mit ihm ein des Brudernamens Un-
„würdiger aufgenommen und die Licht-
„vertheilung verschleudert."

Wollen die Leser noch einmal einen Blick auf den untersten Absatz meiner Kritik (Freimaurer-Zeitung vom 15. Decbr. 1883, S. 405, erste Spalte) werfen, so werden sie finden, dass Br F. behufs seines Rettungszwecks die zweite unentschuldbare Unwahrheit sich gestattet. Kein Wort des Tadels findet sich hier gegen Br Conrad, noch viel weniger gegen diejenige □, die ihm das Licht gespendet. Dafür aber das directe Gegentheil; denn hier erkenne ich vielmehr „eine gewichtige Lehre aus seinem Buche," in dem soviel von Stagnation der □ die Rede ist, an, und fordere gleichfalls mit ihm, dass man bei Annahme von Suchenden ungleich mehr auf deren innere, als äussere Leistungsfähigkeit sehen möge. Nachdem indessen Br Pilz bereits den Br F. darauf hingewiesen, dass er gegen die erste Pflicht eines Ehrenretters, nämlich richtig lesen zu können, sich verfehlt habe, erübrigt mir nur noch, aufmerksam zu machen auf das Postulat, das ich bestimmt ausspreche: Lichtung des Glaubens durch Denken, und Veredlung des Glaubens durch Prüfen und Wägen unsers Wissens. Hat nun etwa Br Conrad nichts gelernt oder nie gedacht? Kann ein vernünftiger Mensch diese Sätze als gegen Br Conrad gerichtet erachten?

Fand Br Findel keine darlegbaren, thatsächlich von mir ausgesprochenen Worte und Gedanken, also keinen Brennzunder, auf welchen er den Wassereimer seiner „Ehrenrettung" ausgiessen konnte, so hätte er auch nicht, ähnlich wie der heil. Antonius, der Leder stahl, um Armen Schuhe zu machen, durch falsche Citate meine Ehre antasten sollen, um angeblich die des Br Conrad zu retten. Die Behauptung, dass ich der □, die den Br Conrad aufgenommen, vorgeworfen hätte, sie habe einen des Brudernamens Unwürdigen aufgenommen, ist also abermals und nachweisbar ein Falsificat mit dem Fabrikstempel: Findel. Da sich indessen Br Findel die Mühe nicht verdriessen liess, zu dieser Imputation auch eine Selbstkritik zu verfassen, so theile ich mit seiner gütigen Erlaubniss dieselbe hier gleich mit; sie lautet: (Das ist) „geradezu eine perfide Leistung, welche „jedem sittlich-normalen Mr das Blut in die Wangen „treiben muss!" Ganz recht, Br Findel! Da haben Sie wirklich einmal den Nagel auf den Kopf getroffen, können aber leider nichts dafür!

Bei Ihrer dritten Unwahrheit — — aller guten Dinge sind bekanntlich drei, Br F., — befinden Sie sich auf gleichem Niveau mit dem Küstriner Br; Sie sagen die Ihrige nämlich auch „mit vollem Bewusstsein", und Ihr dermaliger „Versuch meiner Discreditirung nimmt seinen Weg durch ein anderes maur. Blatt" als das Liebesorgan der Bauhütte. „Das giebt zu denken" — nicht so, Carissume!! Aber Ihr Satz ist langathmig; theilen wir ihn. Sie lassen mich: „richten aus keinem andern Grunde, als weil Br Conrad einen anderen Standpunkt einnimmt, andere Ansichten hegt, als der Kritiker, und weil er diese in einer manchem Br nicht genehmen Form vorträgt". — Weiser Salomo, Ihre Beobachtungskunst ist ravissant. Genau so pflegt's in der Kritik herzugehen! — Jetzt kommt aber: Ich spräche ab ohne den geringsten Vorhalt verwerflicher Gesinnung(!!!) oder unsittlichen Handlungsweise!!! Mit diesem Satze lasse ich Sie allein — Parade stehen! — Ich hatte es nicht zu thun mit einem Verbrecher, sondern mit unserm Br Conrad, einem achtungswerthen Mann, der mir indessen durch Herausgabe der „Flammen" — noch dazu für das nichtmaur. Publikum — maurerisch schwer gefehlt zu haben schien. Warum? habe ich des Langen und Breiten erörtert, also nicht grundlos geurtheilt. Was Sie hierbei „geradezu unerhört" finden, kann höchstens die Schwäche Ihres eigenen Erleuchtungsapparats sein, mit welchem Sie in meiner Arbeit nach „verwerflichen Gesinnungen" zu suchen ausgingen, um dem Br Conrad aus einer derartigen Auslese eine sogenannte „Ehrenrettung" zusammenzuflicken.

Um einen Freundschaftsdienst solcher Art ist Br Conrad schwerlich zu beneiden. Eine „Ehrenrettung" ihm überhaupt anzubieten, war meines Erachtens ein gutgemeinter faux pas, der ärgerlich ist, gleich einem komischen Unfall. Diesen Vogel schoss Br Findel ab! — Sie haben sich mir gewaltsam dabei in den Weg gedrängt; Br F., stattlich angethan mit dem Kothurn sittlicher Entrüstung und der Löwenhaut des Unschuldbeschützers! Es machte mir Spass, diese Löwenhaut einmal ein wenig zu lüften, um den ehrwürdigen Wahrheitseiferer mit seiner Phrasenkeule etwas an's Licht zu fördern. Im Ernst aber will ich Ihnen das Eine sagen, dass ich Sie so schonend nur behandelte — nicht etwa aus Rücksicht für Sie, denn eine solche schulde ich Ihnen nicht, — sondern aus einem Grunde, den Sie nicht kennen, nämlich aus Achtung vor den lesenden Brn, denen Sie mit Ihrer stets anwachsenden Form- und Rücksichtslosigkeit nachgerade die letzten Spuren der Geduld erschöpfen.

Digitized by Google

Wir verlangen eine anständige Haltung von unserer Tagespresse. Die Bauhütte ist aber das Organ, das die höflichen Sitten der Brr geradeswegs unter die Füsse tritt und aus einem beabsichtigten Ventilationsorgan maur. Fragen immer häufiger zu einem Skandalisirungsbureau wird, wenn ihr Redacteur das Wort nimmt.

Aus vielen nur einen Fall: Was Sie auch z. B. mit Br Pinne in Berlin vorgehabt haben mögen, — es ist und bleibt eine dreiste Verhöhnung sowohl der Achtung, die Sie als Br diesem Br, wie der Hochachtung, die Sie unter allen Umständen Ihrem Leserkreise schulden, wenn Sie sich herausnehmen, einen offenen Brief injuriösen Inhalts an den genannten Br in der „Bauhütte" zu liefern. (s. Bauhütte No. 50, v. 8. Decbr. 1883). Gestattet die „Bauhütte" sich fernerhin derartige intolerable Uebergriffe, so wird es Pflicht, bei den Gr. ☐ die Bildung eines literarischen Ehrengerichts mit aller Energie zu betreiben. Die frm Presse soll und darf nicht zu einer Skandal-Presse hinabsinken durch Ihre Professeusprache! In diesem offenen Briefe ist es auch, wo Sie das grosse Wort gelassen aussprachen: „die Anonymität ist eine Feigheit!" — Guter Br F., im Munde eines Buchhändlers ist ein solcher Ausspruch eine doppelt staunenswerthe Blamage. Den Beweis hierfür brauche ich wohl Niemandem — selbst Ihnen nicht — vorzudemonstriren. Meine Kritik über Br Conrad's Flammen schrieb auch ich anonym, — aus Höflichkeit, m. Br! (falls diese Dame Ihnen je vorgestellt ist) und aus Achtung vor Br Conrad. Ich meinte, es sei wohl zulässig, dass irgend eine Bruderstimme einem Br einen begangenen maur. Fehler aufzudecken versuche; minder aber, dass A. gegen B. persönlich wie ein Corrector auftrete. Ihnen aber schreibe ich anonym, weil ich mich mit Ihrer Muse, Br F., unmöglich wieder einlassen kann, bevor dies Mädchen nicht die Nothwendigkeit begreift, sich sorgfältiger in der Haltung zu zeigen.

Hilaris.

Nachschrift der Redaktion. Nachdem Rede und Gegenrede stattgefunden hat, schliessen wir die Sache ab, indem wir auf das Tiefste bedauern, dass ein Kritik-Artikel, in dem wir nicht eine einzige wirkliche Beleidigung fanden, zu so bittern persönlichen Angriffen zweier verdienter und hochgeachteter Brr geführt hat.

Aus dem Logenleben.

Dresden. ☐ zu den ehernen Säulen. Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahre am 6. Januar in der ☐ zu den ehernen Säulen eine Bescheerung für arme Konfirmanden statt. Viele Brr und Freunde der ☐ und des edlen Liebeswerkes hatten sich zu dieser schönen Feier eingefunden, so dass der geräumige Speisesaal bis zum letzten Platze von Theilnehmern gefüllt war. Punkt 4 Uhr wurden denn auch die Kinder (16) mit ihren Angehörigen unter Klängen eines Marsches eingeführt und neben die mit vollständigen Anzügen, Stollen, Pfefferkuchen und Tannenbaum prangende Tafel gesetzt. Nach einem allgemeinen Gesang und dem Vortrag des Pastorale von Reissiger durch den Logen-Gesangverein begrüsste der ehrw. Matr. v. St. Br Krenkel die Versammlung etwa mit folgenden Worten: „Wenn die ☐ bei ihren Versammlungen, welche humanitären Zwecken gelten, die Oeffentlichkeit auszuschliessen pflege, so gereiche es ihr zur besonderen Freude, auch einmal in einem erweiterten Kreise von Freunden ein Fest feiern zu können, das in Allen die schönsten Erinnerungen an die eigene glückliche Kinderzeit erwecke und für die erhabenste aller Tugenden, für die Gott- und Menschenliebe entflamme. Er heisse darum Alle, die gekommen sind, um durch ihre Gegenwart die Festlichkeit zu verschönen, von ganzem Herzen willkommen. Diese Festlichkeit habe den Zweck, 16 bedürftige, aber mit den besten Zeugnissen versehene Kinder zu ihrer bevorstehenden Konfirmation nicht nur äusserlich würdig auszustatten, sondern sie auch durch herzliche Worte und erhebenden Gesang innerlich zu ergreifen, damit sie sich angeregt fühlen, auf dem betretenen Wege des Guten fortzuwandeln." Hierauf wendete sich der ehrw. Br Krenkel an die Kinder und bemerkte, dass allerdings Weihnachten schon vorüber sei, dass aber der heutige Sonntag, das Epiphaniasfest, als das Fest der Erscheinung Christi ebenfalls an die Geburt des Heilandes erinnere, wie das Weihnachtsfest. Er halte es daher für angemessen, auf die hohe Bedeutung dieses Tages aufmerksam zu machen und nachzuweisen, dass die Erscheinung Christi auf Erden als ein Licht-, als ein Liebes- und als ein Lebensfest gefeiert werden müsse.

Schon der Christbaum mit seinem Lichterglanz deute symbolisch darauf hin, dass die Erscheinung des Herrn als ein Lichtfest gefeiert werden müsse. Mehr noch der Ausspruch des Herrn selbst, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt." Was die Sonne für die natürliche Welt ist, das ist Jesus für die geistige geworden. Mit seiner Erscheinung hat sich in der Welt eine segensreiche Umwandlung vollzogen. Redner weist dies durch zahlreiche Beispiele nach und zeigt, dass der Mensch durch Jesus von der Unwissenheit zur Wahrheit, von der Sünde zur Tugend, vom sittlichen Untergang zur wahren Glückseligkeit geführt worden sei und dies gebe Grund genug, die

Digitized by Google

Feier als ein Lichtfest zu begehen. Aber ein Fest feiern heisse nicht blos, sich den augenblicklichen Eindrücken desselben hingeben: eine würdige Festfeier sei nur eine solche, die einen fortwährenden wohlthätigen Einfluss auf Geist und Gemüth ausübe. Deshalb richte er die Mahnung an die Kinder, die in der Schule im Religionsunterricht auch das Licht erhalten hätten, durch ihr Leben hindurch in diesem Lichte zu wandeln, damit diese Festfeier für sie eine gesegnete werde.

Aber in der Sendung Jesu habe Gott den Menschen den grössten Beweis seiner Liebe gegeben (Also hat Gott die Welt geliebt etc.) und darum müssen wir dieselbe auch als ein Liebesfest feiern. Man überblicke nur Alles, was Jesus für die Menschheit gethan, und man werde zugeben müssen, dass dies von einer Liebe zeuge, die an Reinheit und Wahrheit Alles übertrifft, was das Menschenherz Schönes und Beseligendes empfinden kann. Deshalb müsse man den Tag der Erscheinung des Herrn als ein Liebesfest feiern. Doch nicht blos äusserlich, nicht blos nach der schönen Sitte, die sich namentlich in der deutschen christlichen Familie erhalten hat, wornach Gross und Klein, Alt und Jung sich mit Liebesgaben erfreut, sondern dadurch, dass man Gott und Jesum wieder liebt und aus Liebe zu ihnen und zu unseren Nebenmenschen sich selber veredelt und Glück und Segen um sich herum verbreitet. Mit solcher Liebe im Herzen verkläre man sein ganzes Wesen, ertrage auch drückende Lasten leichter, erringe sich Gegenliebe und verschönere so sein ganzes Leben.

Endlich habe der Herr durch sein Erscheinen auf Erden auch ein höheres geistiges Leben bewirkt und dadurch eine wohlthätige Umgestaltung aller Verbindungen und Verhältnisse, in denen der Mensch zu Gott, zur Welt und zur Ewigkeit steht, herbeigeführt. Darum müsse man das Epiphaniasfest auch als ein Lebensfest feiern. Was zunächst die Stellung der Menschheit zu Gott anlangt, so schilderte der ehrw. Br Krenkel die Zeit von Jesu Auftreten, verglich dieselbe mit der nach ihm und wies nach, wie der Mensch nun nicht mehr mit Furcht und Zittern zu Gott aufzuschauen braucht, sondern wie er ruhig und vertrauensvoll ihm alle seine Geschicke überlassen kann, wie die Leiden der Erde nicht als Strafen für begangenes Unrecht anzusehen seien, sondern als weise Erziehungsmittel und wie endlich selbst der Tod nichts Schreckhaftes mehr habe, da er nur ein Uebergang zu einem besseren Leben sei. Auch die Verbindungen mit anderen Menschen gestalten sich lieblicher, weil wir als Kinder eines Vaters uns als Brüder und Schwestern anzusehen haben. Ueberhaupt hat durch Christus das ganze menschliche Leben an Liebreiz, Würde und Hoheit gewonnen. Dies Alles berücksichtigt, verdiene der heutige Tag wohl als ein Lebensfest gefeiert zu werden, jedoch nicht anders, als dass er segenbringend für das Leben werde. Und der ehrw. Redner zeigte hier den Kindern, wie das geschehen könne; er erinnerte sie daran, dass sie bald als Gäste an den Abendmahlstisch treten und dort unter dem Brod und Wein gleichsam den Leib und das Blut Jesu geniessen und so symbolisch in eine geistige Gemeinschaft mit dem Herrn gesetzt würden, da sollten sie denn auch in der Erinnerung an Jesum, ihren grössten Wohlthäter, dafür sorgen, dass Christus in ihnen immermehr eine Gestalt gewinne, sollten in seinem Sinne denken und handeln, als seien sie mit ihm eins, damit sie freudigen Muthes ausrufen könnten: „Christus, der ist mein Leben und Sterben mein Gewinn!"

Nach dieser fesselnden Ansprache vertheilte der ehrw. Br Krenkel die Gesangbücher und las die darin verzeichneten sinnigen Denkverse vor, welche den Verhältnissen oder dem Namen eines jeden Kindes treffend angepasst waren. Hierauf dankten ein Knabe und ein Mädchen zugleich für die mitbeschenkten Kameraden. Nachdem nun noch der Chor aus „Weihnachtsnähe" gesungen war, folgte das „Vater unser" von Mahlmann, dessen Text der ehrw. Br Krenkel mit seiner schönen Stimme in ergreifender Weise sprach, während die Gesangspartien vom Gesangverein der □ ausgeführt wurden. Ein allgemeiner Schlussgesang schloss die Feier, und nun nahmen die Kinder ihre Gaben in Empfang, leerten die Bäume ab und verliessen dann freudestrahlend den Saal, während die Brr mit ihren Angehörigen und Bekannten noch lange in gemüthlicher Unterhaltung beisammenblieben und durch verschiedene Vorträge erfreut wurden.

Niederlande. Am 11. Dezbr. 83 starb plötzlich Br W. F. Peltzer, Gr.-Sekr. des Gr.-Or. der Niederlande, früherer Schatzmeister Seiner Maj. des verst. Königs Wilhelm des II. und Seiner Königl. Hoheit Prinz Heinrich der Niederl., auch Bevollmächtigter J. Kgl. H. der Herzogin von Sachsen-Weimar. Derselbe stand in naher Beziehung mit dem Hause Oranien und genoss ein grosses Ansehen. Alle Brr rühmten sein Wohlwollen! alle diejenigen, welche Hülfe brauchten, seine Wohlthätigkeit. In Holland wird man ihm ein warmes, ehrendes Andenken bewahren.

— Maç. Weekblad berichtet nach dem Bulletin Rivista della Massoneria it.: In der letzten Versammlung des Gr. Or. hat man beschlossen, dass fremde maur. Körperschaften, welche durch den Gr. Or. von Italien anerkannt werden wollen, als Condition eine

Digitized by Google

qua non erklären müssen, dass sie in Italien und den Ital. Kolonien keine andere Oberbehörde als gesetzlich anerkennen wollen als den in Rom Sitz habenden Gr. Or. Letzterer hat 3000 Francs für ein durch die ☐ in Genua zu errichtendes Krankenhaus gestiftet. Der Streit gegen die Jesuiten ist heftiger denn je, die ☐ Michelangelo in Florenz trifft Anstalten zu einer grossen maur. Versammlung, in welcher berathschlagt werden soll, was man wirksames gegen die ultramontanen Wühlereien wohl thun könne.

— Maç. Weekblad bespricht in seiner letzten Nummer die Möglichkeit, ein Allgemeines Bundesblatt für alle Länder der Erde ins Leben zu rufen. Wir theilen vollkommen die Ansicht unsrer Kollegin wenn sie sagt, dass dies Unternehmen sehr grossen Schwierigkeiten begegnen muss, begrüssen aber die Idee aufs herzlichste. Auch glauben wir, dass die Schwierigkeiten nicht unüberwindbar sind, dass namentlich die Lösung der Frage, in welcher Sprache das Blatt erscheinen müsste, unter den Brn zu keinem Streite Anlass geben kann. Es giebt wohl kaum ein zivilisirtes Land auf der Erdoberfläche, in welchem nicht sehr viele Gebildete Französisch oder Englisch genügend beherrschen, um sich in einem der beiden Idiome korrekt auszudrücken, im Französischen aber noch mehr als im Englischen. Die germanischen Sprachen dagegen sind in Ländern lateinischer Zunge noch nicht genügend verbreitet, um mit Erfolg in Anschlag gebracht zu werden. Den Wunsch des Maç. Weekblad, dass jeder Gr. Or. und jede Gr.☐ ein ausführliches Bulletin veröffentlicht, unterschreiben wir unbedingt. Die meisten haben schon ein öffentliches Organ. Leider aber sind die betreffenden Blätter noch viel zu wenig bekannt und viel zu schwer zugänglich. Man sorge also zunächst dafür, dass die Redaktionen der existierenden maur. Blätter mit Mittheilungen dieser Art reichlicher versehen werden. Den Vorschlag der Stiftung eines Gesammtorgans des Bundes empfehlen wir aber dem Nachdenken unternehmungslustiger Buchhändler, und vor allem den massgebenden maur. Kreisen.

Spanien. Br Francisco Rodrigues Castro, Gr. Metr. der Gran Logia Simbolica Independiente Española starb den 20. Dezember. Der Taller bringt über den dahingeschiedenen Br einen warm gefühlten Nekrolog, dem wir folgende Notizen entnehmen.

Rodrigues Castro wurde in la Cabezas, Provinz Sevilla, den 11. Oktober 1844 geboren, hat somit nur ein Alter von 39 Jahren erreicht. Er hinterlässt eine trostlose junge Gattin und vier noch kleine Söhne. Er gehörte dem Militärstande an, und die ehrenvollen Dekorationen, welche seine Brust schmückten, bewiesen, in welcher tüchtigen Weise er seiner Pflicht zu genügen verstand. Er wurde in Cuba in den Maurerbund aufgenommen, erhielt nacheinander die Grade des schott. Systems bis zum Kadosch (30), welcher letztere Grad ihm als Belohnung für die Lebensrettung eines Brs zuerkannt wurde. Der oberste Rath des Gr. Or. Lusitano-Unido bekleidete ihn mit Gr. 31 u. 32, der Gr. Or. Maç. de España mit dem 33. Gr. Er hat nacheinander in seiner Gr.☐ viele Würden bekleidet und einen lebhaften Antheil genommen an ihrer Gründung, welche, wie bekannt, vor einigen Jahren nach der Trennung der 12 Andalusischen ☐ vom Or. von Portugal stattfand.

Ein hübsches Buch von Mariano Fuguera Rios über die Freimaurerei Spaniens werden wir nächstens eingehend besprechen.

Der Taller sendet einen herzl. Neujahrsgruss an alle Blätter seiner Korrespondenz. Besten Dank, brave Andalusier, und fröhliches Gedeihn!

Bekanntmachung.

Die nach dem Mitgliederverzeichnisse der unterzeichneten ☐ für den 19. Februar d. J. anberaumte Arbeitsloge II. Gr. soll auf

Dienstag, den 12. Februar Abends ½ 7 Uhr

und die für den ebengenannten Tag angesetzte Arbeitsloge I. Gr. auf

Mittwoch, den 20. Februar Abends 6 Uhr

verlegt werden. Wir bitten, hiervon brdrlichst Kenntniss nehmen zu wollen.

Dresden, am 8. Januar 1884.

Die Loge zu den ehernen Säulen.

G. M. Hoffarth l. Dep. Meister v. St. — **F. A. Kleeberg.** Korresp. Sekr.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 5. Sonnabend, den 2. Februar. 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bei der Jahresschlussfeier i. d. ☐ z. Harmonie i. O. Chemnitz. — Zum 25jährigen Maurerjubiläum der gel. Brr Schwarte und Bohnstedt. Von Br Messerschmidt. — Ehrentempel für geschiedene Brüder. Von Br Samostz. — Aus dem Logenleben: Leipzig, St. Sulza, Crefeld. — Litterarisches. — Anzeigen.

Bei der Jahresschlussfeier in d. ☐ zur Harmonie i. O. Chemnitz.

Herr der Welten, Herr der Jahre,
Deine Weisheit, deine Macht
Kündet uns die sternenklare,
Heilige Sylvesternacht.
Staunend sehen wir die Sterne
Jährlich wandeln ihre Bahn,
Und ihr Licht aus weiter Ferne
Sich der Erde freundlich nah'n.

Darum sei jetzt hoch gepriesen
Deines Himmelslichtes Strahl!
Lass es voll und ganz geniessen
Unsrer Erde dunkles Thal!
Lass das ird'sche Licht sich wandeln
In der Weisheit hehres Licht!
Lass uns, Maurer, stets so handeln,
Dass uns Glaube nie gebricht.

Deine grenzenlose Liebe,
Die aus Himmelslichte spricht,
Wecke in uns edle Triebe,
Wenn des Willens Kraft gebricht.
Lass uns, Maurer, treulich pflegen
Bruderliebe in dem Bund,
Liebe gegen Alle hegen
Auf dem ganzen Erdenrund!

Deines Himmelslichtes Strahlen
Dringen hin zu jedem Pol,
Und in Noth und in Drangsalen
Bringen sie der Menschheit Wohl.
Lass daher auch Maurer-Streben
Nie verdunkeln! Steh' uns bei!
Gieb, dass stets im Maurerleben
Hoffnung unsre Stütze sei!

(Br Pfalz.)

Zum 25jährigen Maurerjubiläum der gel. Brr Schwarte und Bohnstedt.

Rede, gehalten in der ☐ zu Kreuznach von Br Messerschmidt.

(Fortsetzung.)

II.

Was haben unsere Brr Jubilare der Mrei, speciell unserer Loge gewidmet?

Die einfache Antwort würde lauten, dass sie ihr anvertrautes Pfund zur Hebung der Mrei wohl angewandt und unserer ☐ nach besten Kräften treu gedient haben. Den Nachweis liefern uns die Protokolle.

Am 1. Juni 1859 — früher war dieses nämlich nicht möglich — wurden beide Brr zu Beamten gewählt und sind bisher kaum ohne Amt gewesen. Ob sie nun durch Wahl oder Ernennung Beamte wurden, stets sind sie dem Rufe der Brr gefolgt, stets wussten sie dem Meister zu gehorchen.

Br A. Schwarte ist $^1/_2$ Jahr stellvertr. II. Aufseher, 8 Jahre II. Aufseher, 8 Jahre I. Aufseher, 3 Jahre Schatzmeister und jetzt seit $2^1/_2$ Jahren Ceremonien-Meister gewesen. Ausserdem war er, wie auch Br Bohnstedt, häufig Mitglied des Curatoriums der Benninghaus-Stiftung und Rechnungs-Revisor.

Bei der Aufnahme von 63 Suchenden ist er

Digitized by Google

als Aufseher thätig gewesen, und in derselben Eigenschaft hat er 57 Brn bei ihrer Beförderung in den II. Grad, sowie 52 Brn bei ihrer Beförderung in den III. Grad zur Seite gestanden.

Obschon sich die Protokolle über diese seine Handlungen nicht ausführlich verbreiten, so wissen wir doch Alle, mit welcher Gewissenhaftigkeit Br A. Schwarte das Seinige erfüllt.

Einer besondern Leistung dieses gel. Brs lassen Sie mich noch gedenken. Sie Alle wissen:

„Ihm schenkte des Gesanges Gabe,
Der Lieder süssen Mund Apoll."

Den 6. Juni 1860 wurde er ersucht, die gesanglichen Leistungen zu übernehmen.

Wie manchem Suchenden, der hier im Tempel stand, klang es nicht weihevoll ins Ohr, wenn er, in feierlicher Weise vorgetragen, singen hörte: „Es forscht ein Suchender nach Licht etc.," und, mächtig ergriffen, musste man sich sagen, dass hier der Gesangeskunst eine Heimstätte bereitet sei. Wenn Jemand vielleicht in aufgeregter Stimmung, harrend dessen, was ihm noch bevorstand, sich befand, so musste der choralartige Gesang zugleich beruhigend und erhebend wirken. Wie hier bei Aufnahmen, so hat Br Aug. Schwarte es bei festlichen Gelegenheiten, ob freudiger oder ernster Natur, verstanden, die Brr durch seinen Gesang in rechte Stimmung zu versetzen. Wie häufig hat er ausserdem in liebenswürdigster Weise das Seinige beigetragen, ausserhalb des Tempels durch vorgetragene Lieder unsere Feste zu verschönen!

Schliesslich sei noch erwähnt, dass Br A. Schwarte weder Zeit noch Mühe scheut, wenn es gilt, diese Räume zu diesem oder jenem Zwecke in ein entsprechendes Gewand zu kleiden.

Br Bohnstedt hat auch der ▭ in mannigfacher Weise gedient und zwar 5 Jahre als Schatzmeister, 2 Jahre als subst. Schatzmeister, ½ Jahr als II. Aufseher, 3 Jahre als vorsitzender Meister, 5 Jahre als subst. Redner und nun seit 6½ Jahren als Br Redner.

Wenden wir uns, absehend von seinen übrigen Aemtern, zu seiner Thätigkeit als Meister und Redner. Er hat in dieser Beziehung vor Br Schwarte das voraus, dass über seine Thätigkeit, wie dies ja in der Natur der Sache liegt, mehr oder weniger ausführliche Referate vorliegen.

Bei seiner Einführung als vorsitzender Meister gelobte er:

„Ich gebe Ihnen, meine Brr, in dieser ernsten und feierlichen Stunde das Versprechen, dass es mein Streben sein soll, diesen Hammer, so lange er meinen Händen anvertraut sein wird, mit Gerechtigkeit und Unparteilichkeit, aber auch mit Liebe zu führen und Ihnen Allen ein wahrer Br zu sein!"

Was er feierlich versprochen, hat er ehrlich gehalten und mit regem Eifer drei Jahre den Hammer eines Logenmeisters geführt. Er hat 32 Instr.-▭ im I. Grade, 33 ▭ im II. Grade und eine solche im III. Grade abgehalten. Ferner fanden unter seiner Leitung 7 Rec.-▭ im I. Grade, 3 Rec.-▭ im II. Grade und 4 Rec.-▭ im III. Grade statt, wodurch 7 Suchende aufgenommen, 5 Brr in den Gesellengrad und 10 Brr in den Meistergrad befördert wurden. Ausserdem hat er 3 öcon. ▭, 5 Trauer ▭ und 7 Fest ▭ geleitet.

Mit der Würde eines vorsitzenden Meisters übernahm er auch die damit verbundene Bürde. Hat er doch, während er Logenmeister war, 27 Vorträge im I. Grade, 2 Vorträge im II. Grade und einen Vortrag für den III. Grad gehalten.

Br Bohnstedt gehört ohne Zweifel zu den Brn, die der ▭ am meisten geboten haben, denn die Protokolle weisen nach, dass er überhaupt 86 Vorträge und zwar für den I. Grad 81, für den II. Grad 2 und für den III. Grad 3 gehalten hat. (Hier sei noch erwähnt, dass er als vorbereitender Br zu 23 Suchenden gesandt wurde, dass er 26 Lehrlinge und 39 Gesellen zu ihrer weiteren Beförderung vorbereitet hat.)

Schon früh trat Br Bohnstedt als Redner auf, indem er 5 Monate nach seiner Aufnahme über das Wort sprach: „Er ist noch nicht auf dem rechten Wege."

Diese Arbeit hat er im vorigen Jahre nochmals vorgetragen und steht darüber im Protokoll: „Die Arbeit behandelte in eingehender Weise die nothwendigen Eigenschaften des Mrs., die Zwecke und Bestrebungen der Mrei und gab Zeugniss, wie Br Bohnstedt schon damals das Zeug zu einem aussergewöhnlich begabten Redner besass, und dass seine maurerischen Grundsätze bis auf den heutigen Tag dieselben geblieben sind."

Die Vorträge von Br Bohnstedt, von denen heute selbstredend nur die für den I. Grad in Betracht kommen können, gruppiren sich nach meiner Meinung in drei Categorien und zwar in

a) Instructions-Arbeiten,
b) Fest-Vorträge und
c) Reden in Trauerlogen.

Diese einzelnen Gruppen möchte ich, da es ja nicht angeht, auf alle Arbeiten einzugehen, wenigstens berühren.

Digitized by Google

Sie wissen es Alle, meine Brr, wie sehr unser Br Redner es versteht, in seinen Instructions-Arbeiten auch das scheinbar Geringste in anziehendster Weise zu behandeln, wie er die tiefsinnigsten Betrachtungen über unsre Symbole etc. anstellt. Seine Vorträge bewegen sich jedoch nicht hauptsächlich auf dem Parquetboden der Theorie, sondern, von dem Grundsatze ausgehend, dass unsere Arbeit nicht nur für die □, sondern für das Leben sein soll, greifen sie hinüber in's praktische Leben. Denken wir nur an den Schluss seines Vortrags über den musivischen Fussboden, wo er sagte, dass unter allen Bildern, die unsere Arbeitstafel enthalte, wohl keines sei, das uns draussen in letzter Zeit häufiger begegne, als die rautige Form des Fussbodens, eine Zierde in Palästen nicht allein, sondern heuer schon oft in den einfachsten Wohnstätten.

Der Freimaurer solle solche nicht überschreiten, ohne der Lehren seiner Kunst zu gedenken, die ihm aus diesen Quadraturen zurufen:

„Was du in diesem Hause vollbringen willst, das geschehe mit Besonnenheit! Wahre deinen Gleichmuth und die Ruhe deiner Seele!"

Ueber das Verhalten zu unsern Nebenmenschen, doch gewiss eine Frage des praktischen Lebens, sagte Br Bohnstedt in einer Arbeit:

„Was von dem Mr., der sich als solcher zur Pflege und Verbreitung der Humanität, der wahren Menschenliebe, verpflichtet hat, zunächst erwartet werden kann, ist, dass er nicht nur gerecht, sondern auch mild in seinen Urtheilen über Andere sei. Es fehlt namentlich dem Mr. nicht an Beweggründen zu einem solchen Verhalten, und es mag mir, meine Brr, vergönnt sein, Sie heute an einige derselben zu erinnern, welche uns bei vorkommenden Fällen von vorschnellem und hartem Urtheilen und Richten abzuhalten geeignet sein möchten, und zwar gedenke ich

1) der Möglichkeit, dass wir irren können,
2) der Verhältnisse und Umstände, welchen der Mensch ausgesetzt ist,
3) der physischen und geistigen Zustände derjenigen, die wir vor uns haben,
4) des unparteiischen Blickes auf uns selbst,
5) der schädlichen Folgen eines allzuschnellen Richtens.

Ist es doch unsere Aufgabe, die Spaltungen und Zerwürfnisse unter den Menschen soviel als möglich zu vermeiden und das Reich des Friedens und der Liebe zu fördern."

Einen Uebergang zu den Festvorträgen bilden seine Reden beim Jahreswechsel, wo er zurückschaut in die Vergangenheit und den Blick in die Zukunft richtet, wenn er sagt: „So lassen Sie uns denn beim Antritte des neuen Zeitabschnittes auch mit neuem, frischem Muthe Hand ans Werk legen, dass die Aufgaben, die wir als Mr. thun sollen, immer mehr zur Erfülluug kommen. Wir wissen, was wir hier wollen, wir kennen die Aufgaben unserer Verbrüderung und die Mittel, das Ziel zu erreichen. Vereinigen wir uns auf's Neue zu dieser Vereinigung im Guten und reichen uns im Geiste die unterstützende und helfende Hand."

Bei ähnlicher Gelegenheit sagte Br Bohnstedt u. a.: „Lassen Sie uns an der Schwelle des neuen Jahres neuerdings vornehmen,

1) die vorhandenen Kräfte zu erhalten und zu verstärken, wo es geht,
2) diesen Kräften zur Ausbildung behülflich zu sein und sie zu ermuntern,
3) vor Allem aber die Grundlage aller Mrei, die Bruderliebe, auch ferner zu hegen und zu pflegen und jeden erkaltenden Frost egoistischer Regung im Keime zu unterdrücken.

Dazu gebe der a. B. d. W. seinen Segen!"

Bei der Feier des Geburtstages unseres Kgl. Protektors weiss unser gel. Br Redner uns zu begeistern für König und Vaterland. So verglich er in der ersten Festarbeit, welche ich am Tage meiner Aufnahme zu hören die Ehre hatte, in längerem Vortrage, anknüpfend an die drei Schläge mit denen der Mr. sich ankündigt, den dritten und stärksten Schlag mit der Charakterstärke des Gefeierten, eine Tugend desselben, die ihn auszeichne vor so vielen derer, die gleich ihm berufen seien zu herrschen, die ihm eine Berühmtheit weit über die Grenzen des Reiches hinaus verliehen habe, die anerkannt und bewundert werde von der ganzen zivilisirten Mitwelt. Es werde und könne nicht ausbleiben, dass ein Mann von solch' sittlicher Kraft auch auf seine Zeitgenossen einen veredelnden Einfluss ausübe. Das Vorbild, welches uns Männer gleichen Strebens gäben, erfülle uns mit hoher Freudigkeit, begeistere uns für die hohen Zwecke der Königl. Kunst.

„So legen wir denn in den letzten und stärksten Schlag aus voller Seele hinein den Dank, den wir dem a. B. d. W. darbringen dafür, dass er uns in ihm einen Regenten gegeben, unter dessen Schutz die Bauhütten gedeihen, und wir beten zum Geber alles Guten: Schütze und segne unsern König und sein ganzes Haus!"

Digitized by Google

Den Zweck des Stiftungsfestes nennt Br Bohnstedt in einem seiner Vorträge „den uralten Maurergeist, der in alle Zukunft der Träger unseres Tempels sein muss, in uns zu erneutem Bewusstsein zu bringen."

„Wir wollen heute das maurerische Leben in uns erneuern, wie im Ganzen, so auch ein Jeder in dem eigenen Selbst. Wenn dann nach langer Ausdauer und unablässigem Streben in der □ der eigenen Brust die Lichter auf den Säulen Weisheit, Schönheit, Stärke angezündet sind, wenn dort die Brüderschaar in Ordnung steht nach dem Winkelmasse der Vernunft, wenn dort die □ wohl und gehörig gedeckt ist, wenn dort ein Flammenstern im Osten mit seinem milden Glaubenslichte unsere Pilgerbahn erleuchtet, wenn dort vom Altare des Gewissens des grossen Meisters Stimme zu uns redet, dann, meine Brr, darf auch diese stille □ in unserer eigenen Brust ihr Stiftungsfest feiern am Tage der Geburt mit dankerfülltem Rückblick auf vergangene Thätigkeit und in freudig hoffendem Aufschauen auf ein neues Jahr der Wirksamkeit."

Unsern schönsten Festtag, den St. Johannistag, bezeichnete Br Bohnstedt einst als „einen Tag des Lichts, der Liebe und des Lebens: des strahlenden Lichtes, durch das uns der a. B. d. W. seine Liebe und Güte offenbaret, damit wir unsere Mitbrüder wieder lieben sollen, um in gemeinschaftlicher Glückseligkeit ein schönes Erdendasein zu verleben; des Lebens, welches überall uns die Natur vorführt und welches, so lange nicht die schauerliche Nacht des Todes darüber hereinbricht, auffordert zur Arbeit für Menschenwohl und Menschenglück, zur Arbeit am rauhen Stein, auf dass er kunstgerecht behauen werde zum schönen kubischen Stein, damit das Auge mit Wohlgefallen auf ihm ruhe."

„Der Johannistag ist der Hochmittag nicht allein der Kunst der Mrei, sondern auch der ganzen Natur, die auf der Höhe ihrer Macht und Herrlichkeit steht und uns durch Blüthen- und Blumenschmuck begeistert, uns mit Herz und Gemüth zum Vater des Lichts zu erheben in hober Festesfreude, zum Danke für die sich dadurch offenbarende Macht und Herrlichkeit, vereint mit sämmtlichen Gliedern unserer Kette, welche auf dem ganzen Erdenrund zerstreut sind."

Welcher Br wurde nicht in Feststimmung versetzt, als er hörte:

„Johannistag ist da! So hallt es in den jetzigen Tagen in jubelnden Accorden wieder in den Herzen von Tausenden von Mrbrn, welche über den weiten Erdkreis zerstreut wohnen, denn sie feiern ja Alle jetzt ihr schönstes, ihr höchstes Fest, das Fest des Gedächtnisses ihres erhabenen Schutzpatrons Johannes des Täufers, gleichsam das Geburts- und Stiftungsfest ihres grossen, weltumfassenden, menschenbeglückenden Bundes. Darum haben sie Alle in diesen Tagen der Festzeit Tempel und Altar bekränzt und geschmückt mit der zarten, süssduftenden Rose, dem Bilde stiller, aber allbeglückender Liebe zum Zeichen, dass ihr Glanz und ihr Duft aller Brr Herzen und Gemüth durchströmen soll, auf dass Alles, was sie denken und thun, würdig sei des grossen Meisters, dessen Gedächtniss sie feiern."

In einem andern Jahre wurde den Brn die Gestalt Johannes des Täufers vor Augen geführt, dessen Willenskraft und Ausdauer, gepaart mit Demuth vor einem Höheren uns begeistern soll für ein hohes Ziel, uns auffordern soll zur Nachfolge und zu ausdauerndem Streben in dem uns angewiesenen Berufe, und wie wurde alsdann in klarer Form hingewiesen auf die hohen Tugenden unseres Schutzpatrons, auf seine Demuth, Wahrhaftigkeit und Liebe zu seinen Mitmenschen! So ausgezeichnet Br Bohnstedt durch die erwähnten Vorträge zu belehren und zu erbauen wusste, so treten seine Reden in den Trauer□ durch Tiefe des Gefühls hervor. Bei diesen Reden, die ich von ihm gehört und auch beim Lesen der Protokoll-Auszüge, Trauerreden betreffend, habe ich mich des Eindrucks nicht erwehren können, dass bei Br Bohnstedt hier seine Abstammung hervortritt. Er greift alsdann mit Geschick hinüber in das Gebiet der Theologie und weiss diese dienstbar zu machen unserer k. Kunst.

Br Bohnstedt hat zweimal Gelegenheit gehabt, in Trauer□ das Wort zu nehmen zum Andenken in den e. O. eingegangener Logenmeister. Zu dem ersteren schaute er in Ehrerbietung empor; der Andere war sein treuester Freund. In der Trauerloge zum Andenken des Letzteren behandelte er die Frage, welche Bürgschaft wir wohl haben für das ewige Leben unter der Hülle der Sterblichkeit. Er sagt u. a.:

„Mögen denn auch die Vorstellungen von der unsterblichen Seele selbst in unsern Kreisen je nach Lebensstellung recht verschiedenartige Betrachtungen gewinnen, in dem Einen werden wir einig sein, nämlich in der Ueberzeugung, dass wir berufen und verpflichtet sind, unser irdisches Leben dem uns angebornen Bewusstsein unsterblichen inneren Lebens entsprechend so

Digitized by Google

zu leiten, um in ihm eine Befähigung für das Zukünftige zu gewinnen, damit, wenn auch an uns die Stunde der Verwandlung herantritt, wir die Schwelle der grossen □ des ewigen Lichts nicht ohne den Freibrief überschreiten, der in der Befähigung besteht, uns selbst und diejenigen unserer vorangegangenen Lieben wieder zu erkennen an dem, was uns hier mit ihnen so innig verband, an dem ewig unveränderlichen Leben der Seele. Dann, meine Brr, ist die Trauer □ für uns eine Feier hoher Erhebung, und sie wird begleitet sein von segensreichen Einwirkungen auf unser Leben hienieden allezeit."

Anderswo ist ausgeführt, dass die Betrachtung der Vergänglichkeit alles Irdischen uns hindränge zur Erkenntniss der alten Wahrheit: „Hienieden ist keine Sicherheit." Es gelte daher, einen festen Halt zu gewinnen, und dieser Haltpunkt sei der Hinblick auf eine höhere Welt und führe zu der andern Wahrheit hin, „dass unser diesseitiges Leben nur im Lichte des jenseitigen Lebens seine volle Bedeutung gewinne."

„Möge auch diese Trauerfeier zu der Erkenntniss beitragen, dass nur in der Liebe das Dasein seinen vollen Werth gewinnt, und lassen Sie uns, m. Brr, zurückkehrend in unsere gewöhnlichen Lebenskreise, auch dorthin einen mildern Sinn, eine erhöhte Bereitwilligkeit, Andern zu helfen und wohlzuthun, mitbringen, und soviel wir können, zum Wohle der Menschheit beitragen, damit wir, wenn auch uns bald oder später die Glocke der Hochmitternacht ertönt, mit dem Bewusstsein scheiden können: Wir haben nicht umsonst gelebt!"

„Sollten wir aber Zweifel hegen, dass wir nicht gearbeitet, wie wir sollten, dann wird uns unser von der Vernunft zum Bewusstsein herangebildetes Ahnen treu zur Seite stehen, uns helfen den Schmerz über den Abschied von Allem, was uns lieb und theuer geworden, zu verklären in dem festen zuversichtlichen Glauben an einen milden Richterspruch im Jenseits, und der Schluss unserer Lebens□ wird uns entlassen mit dem Zurufe: Friede, Freude und Einigkeit begleite Euch, m. Brr!"

Mit diesen Angaben und Auszügen glaube ich die diesem Theile vorangestellte Frage, was die Brr Jubilare der Mrei, insbesondere unserer □ gewidmet haben, beantwortet zu haben. Br Bohnstedt kann nur entscheiden, ob ich, was seine Vorträge angeht, ein richtiges Bild geliefert habe. Da es ja nicht leicht ist, sich in den Geist fremder Arbeiten, die noch dazu nur in protokollarischen Auszügen vorgelegen haben, hineinzuversetzen, so appellire ich an seine brüderliche Nachsicht.

(Schluss folgt.)

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Nekrologe aus der □ Apollo i. Or. Leipzig.
Von Br Samostz.

Johann Gottfried Fleischer. Mit diesem gel. Br hat unsere Bauhütte eines ihrer ältesten Mitglieder verloren, welches durch unermüdete Thätigkeit im Dienste des Guten und Schönen, durch weise Bescheidenheit und Stärke in allen Lagen des Lebens unsere Bewunderung verdiente.

J. G. Fleischer war am 17. Jan. 1799 zu Hänichen bei Lützschena, wo sein Vater Gutsbesitzer und Amtsrichter war, geboren. Seine Schulbildung erhielt er in der Schule des Orts. Als der Pfarrer des Orts seine Begabung erkannte, unterrichtete er ihn weiter, besonders auch im Latein. Ein ungemein treues Gedächtnis unterstützte ihn bei seinem Lerneifer. Nach 40, 50 Jahren vermochte er noch hervorragende Reden, Predigten u. s. w. fast wörtlich wiederzugeben. Schon in seinem 15. Lebensjahre wurde ihm die Praeceptorstelle in Beuditz bei Schkeuditz übertragen, wo er den sogenannten Reihetisch hatte, infolgedessen er, da kein Schulhaus vorhanden, der Reihe nach für jede Woche bei den Bauern wohnte und speiste, daselbst natürlich auch die Schule hielt. Trotz seiner Jugend wusste er sich bei Jung und Alt in Respect zu setzen.

Im Jahre 1818 kam er nach Möckern, wo die Nähe Leipzigs fördernd auf ihn einwirkte. Jetzt lernte er Männer wie Dolz, Lindner, Plato kennen, und an den pädagogischen Uebungen des Letzteren hatte er sich lebhaft betheiligt. Das Jahr 1819 brachte ihn nach Gohlis. Hier blieb er bis an sein Lebensende. Obgleich ihm früher weit besser dotirte Stellen angeboten waren, resignirte er doch stets, denn Gohlis blieb ihm der Nähe Leipzigs wegen angenehmer und werth. Von hieraus konnte er nicht nur für sein Amt grössere Anregung empfangen, sondern auch andere Genüsse wie Theater und Musik besser pflegen.

So bildete sich Fl. auch in der Musik tüchtig heran und erwarb sich auch in der Generalbasslehre gute Kenntnisse und bildete sich besonders zum tüchtigen Orgelspieler heran. Daher wurde er sowohl zum Organisten an der Kirche zu Gohlis wie an derjenigen zu St. Jakob in Leipzig gewählt,

Digitized by Google

wo er 45 Jahre lang gewirkt hat. In dieser Stellung erfreute er sich auch der Freundschaft unseres unvergesslichen Mstrs. Br Mor. Zille, mit dem er fast täglich verkehrte.

Trotz des geringen Gehaltes, den er bezog, ging ihm seine Lehrerthätigkeit über alles und er arbeitete für dieselbe vom frühen Morgen oft bis zum späten Abend. Für jede Stunde war er vorbereitet, für jede Lectüre hatte er sein Heft ausgearbeitet. Darum hatte sich auch seine Schule einer grossen Achtung zu erfreuen; häufig wurde sie von Hospitanten des Auslands besucht, die kamen um das sächs. Landschulwesen kennen zu lernen. War doch unser Fl. ein Meister im Katechisiren und diente manchen seiner Amtsgenossen hierin als Vorbild. Dass er sich vor allem die Liebe seiner äusserst zahlreichen Schüler und Schülerinnen zu erwerben verstanden hat, davon legte fast jedes Jahr Zeugniss ab; ja, selbst aus Amerika sind ihm öfter Beweise der Liebe und Verehrung von seinen früheren Schülern übermittelt worden. Bei seiner aufreibenden Thätigkeit fand er auch noch Zeit, sich mehrfach schriftstellerisch zu beschäftigen, wovon verschiedene gute Schulbücher Zeugniss geben.

Als seine Kräfte schwächer wurden und er über die 70 Jahre hinaus war, bat er um seine Emeritirung, nachdem er vorher schon sein 50jähriges Lehrerjubiläum unter Betheiligung von fast ganz Gohlis feiern konnte. Bei dieser Gelegenheit erhielt er von Sr. Maj. d. K. von Sachsen die Civilverdienstmedaille, von der Gemeinde das Ehrenbürgerrecht und mancherlei andere Zeichen der Liebe.

Fleischer gehörte unserm Bunde 36 Jahre an, denn schon im Jahre 1847 fand er unter der Hammerführung des allverehrten, unvergesslichen Br F. L. Meissner Aufnahme in der □ Apollo. Im Jahre 1848 gelangte er in den 2. Grad, und nachdem er 6 Jahre an den Säulen Jakin und Boas im Tempel der Wahrheit und Humanität gearbeitet, wurde er im Jahre 1854 in den 3. Grad befördert. War er auch, namentlich in seinen späteren Lebensjahren, nur sehr selten Theilnehmer an unseren Arbeiten, so verfolgte er doch sein ganzes Leben hindurch ausserhalb der Räume der □ die sittlichen und intellectuellen Zwecke unseres erhabenen Menschheitsbundes mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften beharrlich und unverdrossen und mit schönem Gelingen.

Von seiner Pensionirung an hat ihm der a. B. a. W. die Gnade gegeben, noch 13 Jahre in Gesundheit im Ruhestande, dem wohlverdienten, leben zu können, bis seine reine Seele am 20. Okt. 1883 im fast vollendeten 85. Lebensjahre sanft zu den Gefilden der Seligen entschwebte.

Leicht schlummere seine irdische Hülle unter dem deckenden Rasen dem Morgen der Auferstehung entgegen!

Wir bewahren ihm ein freundl. hr. Andenken.
Der Edle lebt nach seinem Tode fort,
Und ist so wirksam als er lebte;
Die gute That, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich wie er sterblich strebte.
So lebst auch du durch ungemessne Zeit.
Geniesse der Unsterblichkeit!
(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die letzte Monats□ des Apollo war zahlreich besucht und wurde auch durch die Anwesenheit des Alt- und Ehrenmeisters Br Robert Fischer aus Gera ausgezeichnet. Er wurde von dem vorsitzenden Mstr. Br Willem Smitt besonders begrüsst und erwiederte den Gruss auf das Herzlichste. Seit seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede der □ habe er noch nie das Glück gehabt hier seinen Dank dafür aussprechen zu können, und es sei ihm jetzt eine Herzenspflicht, denselben mündlich zu bringen. In seiner Dankesrede erinnerte er an die alten Pflichten, die der Grundstein des ganzen Maurerlebens bleiben müssten, an die Harmonie, in welcher sie stehen sollten, und an die fortwährende Erneuerung derselben. Zum Schluss drückte er den Dank der Besuchenden aus. Nachdem der Mstr. v. St. noch des 50jährigen Jubiläums des Br Schindler in Ehren gedacht hatte, wurde ein Suchender aufgenommen. In der Anrede an ihn betonte der Mstr. namentlich den Segen des trauten Brudernamens, der aber auch heilige Pflichten auflege dem, der ihn trage, und mahnte den Suchenden dieser Pflichten stets eingedenk zu bleiben. Nach der rituellen Aufnahme wurde der Neuaufgenommene auch zu dem Alt- und Ehrenmeister Br Fischer geführt, der einige herzliche Worte an ihn richtete. Hierauf erfolgte der Schluss der Arbeit.

— Am 21. Jan. fand der 4. Vortragsabend in der □ Apollo statt. Der Ehren- und Altmeister Br Erdmann hielt über Kohlhaas einen höchst interessanten Vortrag. Er legte zuerst dar, dass aus der historischen Erzählung des Dichters H. v. Kleist ein treues Bild jenes Mannes, den nicht Rache, son-

Digitized by Google

dern eine sittliche Idee leitete, (welcher er Alles opferte), nicht gewonnen werden könnte.

Kohlhaas war ein Märtyrer, und das Blut eines solchen fliesst nicht umsonst. Nach seinem Tode, den er durch Henkers Hand erlitt, ist vieles andere nun besser geworden. Ehe der Redner die Schicksale dieses für die Heiligkeit des Rechts erglühten Mannes beleuchtete, schilderte er den Churstaat Sachsen zu jener Zeit in allen seinen Verhältnissen, und machte dann über Kohlhaas selbst, über das ihm angethane Unrecht durch den Junker Wenzel von Tronka, und über seine abenteuerlichen Schritte, die er unternahm, um zu seinem Rechte zu gelangen, eine Reihe von Mittheilungen, die auf den Resultaten neuester Forschungen ruhten. Er schilderte mit frischen Farben die Furcht und den Schrecken, welchen K. nach dem erlassenen Fehdebrief allen Städten einjagte, seine Raub- und Mordzüge, seine Helfershelfer, (die schaarenweise hingerichtet wurden) seine Gefangennahme und seine Hinrichtung im Jahre 1540. Er starb den martervollen Tod durch das Rad und seine Erlebnisse sind mehr als einmal dramatisch bearbeitet worden. Recht interessant war auch die Beschreibung des Verhältnisses, in welchem Kohlhaas zu Luther stand, der einen mahnenden Brief an ihn schrieb, ihm bei einer Zusammenkunft das heilige Abendmahl reichte etc. Nach dem Vortrage fand eine gesellige Zusammenkunft statt, bei welcher musikalische Genüsse mit Toasten abwechselten.

St. Sulza. Bericht des maurerischen Clubs zu Stadt-Sulza über das 7. Vereinsjahr 1883 im Auszug.

Am 22. Januar hat unser Club sein 7. Arbeitsjahr vollendet, und beginnt heute sein neues Vereinsjahr. Wie alljährlich, so werde ich Ihnen auch heute über unsere Thätigkeit im verflossenen Jahre berichten.

Wir hielten 12 Arbeits-Versammlungen ab, in welchen 3 grössere Ansprachen und 4 grössere Abhandlungen sowie die 10 ersten Capitel aus Br Fischers „Ritual und Symbol" zum Vortrag kamen. Ausserdem erfolgten an verschiedenen Arbeitstagen 6 Beglückwünschungen sowie 1 Condolenz-Versicherung an verschiedene Brr.

Die Arbeitstage hielten wir auch in diesem Jahre nur während des Winterhalbjahres alle 14 Tage ab, während wir im Sommerhalbjahr nur gesellig zusammenkamen; und nahmen an diesen auch verschiedene sich hier als Curgäste aufhaltende werthe Brr theil.

Das wichtigste Ereigniss für den Club war die demselben gestattete Unterstellung unter die nach dem System der Gross□ von Hamburg arbeitende □ Amalia zu Weimar, wodurch unser Club sowohl nach innen wie auch nach aussen eine gesicherte Stellung erhalten hat.

Unsere Bruderkette hat sich in diesem Jahre von 16 auf 15 Mitglieder vermindert, indem Br Bogenhard einem ehrenvollen Rufe als Superintendent nach Blankenhayn gefolgt ist.

Die Brr Bogenhard und Fuurstein wurden in den II. Grad befördert.

Das Stiftungsfest wurde in diesem Jahre blos durch Fest-Arbeit gefeiert.

Auch in diesem Jahre wurden dem Club verschiedene werthvolle maurerische Werke von gel. Brn verehrt.

Zu Beamten sind für das laufende Jahr gewählt worden:

1) Zum Vorsitzenden Br Kunicke, Mühlenbesitzer.
2) Zum vors. Stellvertreter Br Schwarz, Postmeister.
3) Zum Redner Br Rommel, Rector u. Hilfsgeistl.
4) Zum Schriftführer Br Fuurstein, Volksschullehrer.
5) Zum Schatzmeister Br Weineck, Salinen-Schmiedemeister.

Die Finanz-Verhältnisse sind geordnet.

Die Einnahme betrug M. 43. —.
Ausgabe . . . . „ 28. 30.
Daher Gewährschaft M. 14. 70.

Die Wohlthätigkeitskasse weist nach:
an Einnahmen M. 89. 28.
„ Ausgaben „ 30. —.
daher Bestand M. 59. 28.

Aus derselben wurden für dieses Jahr bewilligt:
M. 6 für arme Confirmanden
„ 6 zur Weihnachtsbescheerung für die Kinderbewahr-Anstalt.
„ 6 dem Bildungsverein
„ 4 der Bibliothek der Bürgerschule.

Dem Bildungsverein wird von Seiten des Clubs fortdauerndes Interesse zugewendet. Der Bauhütten, welchen die Brr angehören, wurde bei allen passenden Gelegenheiten gedacht, und dies auch möglichst durch den Besuch derselben bekundet, was den Brn dadurch erleichtert wurde, dass die Abendzüge in diesem Jahre günstiger gelegt sind, als früher.

So waren wir auch im verflossenen Jahre an den 3 Grundsäulen unseres Glaubens thätig; und erhoffen auch für das neue Vereinsjahr den Segen des a. B. a. W. für unser Streben.

Stadt-Sulza, d. 22. Januar 1884.

A. Kunicke	H. Schuck
Vorsitzender.	Schriftführer.

Crefeld. In der □ „Eos" in Crefeld wurde am 23. December unter grösster Betheiligung von Nah

Digitized by Google

und Fern ein seltenes und zugleich schönes Fest gefeiert, dessen Verlauf noch lange die Betheiligten mit hoher Freude erfüllen wird. — Von Sr. Majestät unserm hochverehrten Kaiser Wilhelm war der □ „Eos" sein Bild in Lebensgrösse verehrt und unser Ordens-Meister Br Alex. Schmidt mit der Uebergabe desselben beauftragt. — Nicht allein die grosse Ehre, welche der hiesigen □, in Folge dieses wahrhaft kaiserlichen Geschenkes zu Theil wurde, sondern auch die Freude den geliebten Ordensbruder in ihrer Mitte zu haben, begeisterte die versammelten Festgenossen und war die Freude eine wahrhaft herzliche. Bei dieser Gelegenheit fanden Arbeiten verschiedener Grade statt und schloss dieser schöne Tag mit einer grossen Festfeier, bei welcher die Stimmung sämmtlicher Anwesenden eine sehr gehobene war, zur allseitigen Befriedigung. A. W.

Litterarisches.

Br F. K. Schwalbach in Marne, dessen Schriftchen: „Die ersten Jahre der Grossloge von London" (Leipzig, Zechel 1883) gerechtes Aufsehen erregten, hat kürzlich seine, seit 1882 in den „Bausteinen" veröffentlichten Studien über den Meistergrad als besondere Schrift erscheinen lassen, welche, soweit der nicht eben grosse Vorrath reicht, durch Br Max Pasch, K. Hof-Buchhändler, Berlin, W., Kochstrasse 55, zu beziehen ist. Der Erlös aus dem Verkaufe derselben ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

Kein Br Mstr., welcher Interesse für die historische Erkenntniss der Rituale hat, kann das Buch, welches auf nur 86 Seiten eine erstaunliche Fülle von Stoff darbietet, ungelesen lassen; und selbst diejenigen Brr, welche die einzelnen Aufsätze schon aus den „Bausteinen" kennen, werden sich freuen, dieselben nun im Zusammenhange studieren zu können.

Folgendes sind die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte: Der Meistergrad und die Konstitutionen der englischen Werkmaurer; Die Hiramsage in der Anderson'schen Zunftgeschichte; Der Meistergrad und die „Verordnungen" der englischen Grossloge; Der Meistergrad im Lichte von Lyon Murray's History of the Lodge of Edinburgh (Mary's Chapel); Die Elemente des Meistergrades vor 1717; Die Quellen der Hiramsage; Das alte und das neue Meisterwort.

Möge der geehrte Br Verfasser, dessen Fleiss und Urtheil gleiche Anerkennung verdienen, auf diesem Gebiete maur. Forschung rüstig weiter arbeiten und mit den Ergebnissen seiner Studien nicht blos die Brr Abonnenten der „Bausteine" erfreuen, sondern die gesammte maur. Lesewelt, welche er sich durch seine neueste Schrift zu grossem Danke verpflichtet hat. Rud. Ml.

Anzeigen.

Mentone bei Nizza.

Wessinger's deutsches Hotel und Pension — in schönster Lage — mit geschütztem Garten. — In unmittelbarer Nähe der öffentlichen Gärten und der Promenaden — Damensalon —, Rauchzimmer — Deutsche Zeitungen — Bairisch Bier — gute Küche und reelle Weine — mässige Preise Es empfiehlt sich den geehrten Brn bestens.

Br **Wessinger.**

Zu verkaufen ein von der Tochter eines Brs geleiteter Kindergarten. Näh. theilt m. d. Red. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Die nach dem Mitgliederverzeichnisse der unterzeichneten □ für den 19. Februar d. J. anberaumte Arbeitsloge II. Gr. soll auf

Dienstag, den 12. Februar Abends ½7 Uhr

und die für den ebengenannten Tag angesetzte Arbeitsloge I. Gr. auf

Mittwoch, den 20. Februar Abends 6 Uhr

verlegt werden. Wir bitten, hiervon brdrlichst Kenntniss nehmen zu wollen.

Dresden, am 8. Januar 1884.

Die Loge zu den ehernen Säulen.

G. M. Hoffarth l. Dep. Meister v. St. — **F. A. Kleeberg.** Korresp. Sekr.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig. Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 6. — Sonnabend, den 9. Februar. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum 25jährigen Maurerjubiläum der gel. Brr Schwarte und Bohnstedt. Von Br Messerschmidt. — Rückblicke auf die Thätigkeit einzelner ☍. — Zur Sylvesterarbeit. — Statut der freien Vereinigung der fünf unabhängigen Logen in Deutschland. — Zur Geschichte der Freimaurerei in Griechenland. — Aus dem Logenleben: Schwerin, Berlin, Leipzig, Dresden, Sachsen, Cassel, Genf. — Vermischtes. — Anzeigen.

Zum 25jährigen Maurerjubiläum der gel. Brr Schwarte und Bohnstedt.

Rede, gehalten in der ☐ zu Solingen von Br Messerschmidt.*)

(Schluss.)

III.

Wie hat die Loge es ihnen gedankt?

Es ist bereits darauf hingewiesen, dass die Brr Jubilare nicht aus Ehrsucht mit voller Kraft für das Wohl unserer ☐ eingetreten sind; ebensowenig haben sie für ihre Thätigkeit Dankesbezeugungen beansprucht, und doch hat ihnen wohlverdienter Dank nicht gemangelt. Nach drei Seiten hin ist ihnen solcher zu Theil geworden. Dadurch, dass sie so häufig zu irgend einem Beamtenposten berufen wurden, sprach die ☐ ihre Anerkennung und ihren Dank aus. Oder können die beiden gel. Brr darin keine ehrende Anerkennung ihrer maurerischen Thätigkeit sehen, wenn sie sich sagen müssen, dass sie von den 25 Jahren, auf welche sie heute zurückschauen dürfen, 22 Jahre als Beamte fungirt haben? Lag nicht in der häufigen Wiederwahl die höchste Zufriedenheit mit ihren Leistungen und zugleich anerkennender Dank ausgesprochen? Diesen Dank könnte man jedoch nur einen äusserlichen Dank nennen. Es kann ja Jemand zu Aemtern berufen werden allein aus Achtung vor seinen Fähigkeiten, ohne dabei jedoch die Zuneigung derer, die ihn wählten, zu besitzen; er steht dann freilich ziemlich einsam und freundlos. Ist dies hier der Fall gewesen?

Die beiden Jubilare sind vor 25 Jahren mit Liebe aufgenommen in die Kette der Brr. Wenn auch von den Brn, die ihnen damals die Bruderhand reichten, nur noch sieben in unserer Liste verzeichnet sind, so hat die Liebe der Brr ihnen nicht gefehlt. Die später aufgenommenen Brr, auch wenn sie erst seit kurzer Zeit unserer ☐ angehören, können und müssen den Eindruck gewonnen haben, dass den gel. Jubilaren die höchste Achtung und Liebe in vollstem Masse entgegengebracht werden. Das ist's ja auch, was uns heute hier vereint. Nicht nur in Worten wollen wir ihnen danken für Alles, was sie für die ☐ gethan, sondern unser Dank und unsere Anerkennung sollen von Herzen zu Herzen gehen. Den schönsten Dank aber werden die beiden gel. Brr in dem finden, was sie durch die Mrei und durch ihre Thätigkeit in unserer ☐ für Herz und Gemüth gewonnen haben.

Was Jeden, der mit ihnen in Berührung kommt, so wohlthuend berühren muss, ist neben ihrer Anspruchslosigkeit ihre grosse Seelenruhe und der Gleichmuth, mit welchem sie es verstehen, die Schicksalsschläge des Lebens aufzufassen und trotz alledem mit heiterm Muthe in die Zukunft zu blicken.

Findet es nicht auf unsere Jubilare schönste Anwendung, wenn Br Bohnstedt in einem Vortrage sagt: „Die Arbeit, der wir hier obliegen, soll uns belehren, dass unsere Zeit und unsere Kräfte eine ganz andere Bestimmung haben, als im kleinlichen Spiel der Launen und Leidenschaften aufgerieben zu werden, sondern vielmehr die, unser Thun und Verhalten immer mehr der Vernunft gemäss zu gestalten, so dass unser inneres und äusseres Leben ein heiteres, fried-

*) Wir bitten auch in No. 4 und 5 Solingen statt Kreuznach zu lesen.

Digitized by Google

liches und für uns und Andere in jeder Beziehung ein fruchtbares werde."

„Sollte der Erfolg unserer Thätigkeit den Erwartungen nicht entsprechen, so sollen wir im Bewusstsein unserer Unvollkommenheit unsere gute Laune nicht verlieren, und mit dem Gedanken, dass Alles seine guten Seiten habe, uns mit Geduld in's Unabänderliche fügen und im Hinblicke auf eine höhere Weltordnung Alles mit Ergebung hinnehmen."

„Dem Mrer aber vor Allem soll die gute Laune stets zu eigen sein, jeden Genuss ihm würzen, jede Arbeit fördern; aber auch in bösen Stunden soll sie ihm nicht fern bleiben, nicht im Kampfe, nicht in Bedrängniss, nicht auf dem Krankenbette und selbst nicht im Angesicht des Todes. Denn die gute Laune ist ihm eine Frucht der Weisheit, der Schönheit und der Stärke."

Haben unsere Brr Jubilare nicht in schönster Weise gewusst, diese Frucht zu ernten?

Eine weitere Frucht müssen sie darin finden, dass durch die Beschäftigung mit geistigen, edlen Ideen ihr Geist sich frisch erhält. Als Br Bohnstedt vor drei Jahren bei abermaliger Uebernahme des Rednerpostens es aussprach, „dass dies nur auf ausdrücklichen Wunsch des vorsitzenden Mstrs geschehe, da er nicht mehr die nöthige Kraft und Elasticität seines Geistes fühle," so konnte dieser Ausspruch nur aufgefasst werden als anspruchslose Bescheidenheit seinerseits. Den beiden Jubilaren schlägt für die idealen Ziele unserer k. Kunst noch warm das Herz in der Brust, und, „so lang sich's darin noch regt, wird man nicht alt."

Meine Arbeit ist zu Ende, und erlaube ich mir nun noch, den gel. Jubilaren zu ihrem heutigen Ehrentage meine herzlichsten Wünsche auszusprechen im Anschluss an die drei Abschnitte dieser Arbeit.

Mögen die beiden Brr stets, wie bisher, mit ganzem Herzen hinneigen zur Freimaurerei und leuchtende Vorbilder sein den Mitgliedern unserer Loge!

Mögen sie fernerhin, wie bisher, mit ungeschwächten Kräften wirken für die heilige Sache der Mrei und besonders für diese unsere □!

Möge ihnen fernerhin die ihnen gebührende Anerkennung nimmer fehlen, besonders aber ihr Herz und Gemüth immerdar reichste Befriedigung finden!

Du aber, den wir in Ehrfurcht den a. B. a. W. nennen, du wollest geben, dass es den gel. Brn, deren Ehrentag wir heute feiern, vergönnt sein möge, noch viele, viele Jahre mitzuarbeiten an dem Tempel, den wir dir zur Ehre, unsern Mitmenschen zum Segen errichten wollen! Leite und behüte sie auf allen ihren Wegen!

Segne du ihren Eingang und Ausgang immerdar! Amen.

Rückblicke auf die Thätigkeit einzelner ⊏. I.

Aus den uns zugegangenen Logenberichten heben wir das Folgende heraus. Die □ Modestia cum libertate i. O. Zürich nahm im vergangnen Jahre nur 2 Mitglieder auf, während 3 Meister und 1 Lehrling leider die □ decken mussten. 12 Brr wurden durch den Tod abberufen, und so betrug die Zahl der Mitglieder 211. Das Beamtencollegium hielt 20 Sitzungen ab; ebenso fanden im Meistergrade 10 Arbeiten, im Gesellengrade 7, und im Lehrlingsgrade 24 Arbeiten statt. Hierzu kamen noch 8 Vortragsabende, so dass die Summe sämmtlicher Arbeiten sich auf 49 bezifferte. An Festen feierte die □: Stiftungsfest, das Fest der Rosen (2. Juli) das Winter-Johannisfest und ein Schwesternfest. Trauer⊏ wurden 2 abgehalten. Was der Bericht sonst noch hinsichtlich des Verkehrs mit Aussen, der ⊏ Oeconomie, des Armenwesens, des Vorsorge-Vereins, der Bibliothek und des Archivs, über die Legate, Schenkungen, Kränzchen sagt, beweist dass die Verhältnisse der □, die äussern wie die innern in bester Ordnung sind, dass alle bittern Erfahrungen und Heimsuchungen nicht im Stande gewesen sind, das maurerische Leben in ihr zu stören und zu beeinträchtigen. Wir stimmen gern in das freudige Glück auf! des Berichterstatters ein.

Für die □ Archimedes zum sächsischen Bunde war das Maurerjahr von 1882—1883 ein gar bedeutungsvolles, da in ihm Schritte gethan wurden zur Erfüllung des schon lange gehegten Wunsches nach Erbauung einer neuen und zweckmässigen Bauhütte. In Folge des Verkaufs des alten Logenhauses erfuhren die Arbeiten eine wesentliche Unterbrechung, und es wurden daher im letzten Jahre bis Oktober 1883 nur 2 Johannisfest⊏ mit 1 Vor□, 2 Monats- und Instruktions⊏, 1 Gesellen□, 2 Meister⊏ und 4 allgemeine Konferenzen abgehalten. Ausserdem fanden 10 Beamten- und 2 Meisterkonferenzen statt. In den e. O. gingen 2 Brr ein, und 2 Brr traten in die □. In den Gesellengrad wurden ebenfalls 2 Brr befördert und 3 erhielten die Meisterweihe. Die □ zählt zur Zeit 8 Ehrenmitglieder, 123 active Mitglieder und 4 permanent besuchende Brr. Am 12. Novbr. 1882

Digitized by Google

feierte die □ das 25jährige Maurerjubiläum des sehr ehrwürdigen Mstrs. v. St. Br Bretschneider, des dep. Mstrs. Br Stahl und der Brr Fischer (Ehrenmeister) Halbenz und Schubert. Am 6. Dezbr. 1882 ward der Verkauf des alten Logenhauses abgeschlossen und ein Comitée von Brn suchte einen passenden Bauplatz, fand ihn auch für 2700 M. und schritt nun zur Festsetzung eines Bauplanes. Schon am 19. Juli v. J. begannen die Bauarbeiten; am 4. September wurde die Grundsteinlegung feierlich begangen, und am 6. November erfolgte das Richten des Hauses in feierlicher Weise. Noch theilt der Bericht mit, dass die □ die Rechte einer juristischen Person erstrebt, und giebt dann noch eine kurze Uebersicht über die Cassenverhältnisse (Allmosenkasse Wittwen- und Waisenkasse) und über die Auflösung der Kinderbewahranstalt (wegen Verkaufs des Logenhauses) die aber aus Stadtmitteln wieder ins Leben gerufen worden ist.

Der Bericht über die □ zu den 3 Bergen i. O. Freiberg nennt das letztverflossene Jahr ein volles Baujahr. Die sämmtlichen Logenräume sind umgebaut worden, wodurch die Abhaltung der Arbeiten mannigfach Störungen erlitt. Das Stiftungsfest und die Beförderungen mussten ausgesetzt werden, und nur das Johannisfest und 2 Aufnahmen fanden in den alten Räumen statt. Es wurden aber 13 Conferenzen im I. Gr., 3 Conferenzen im III. Gr., 1 Instructions□, 1 Wahl□ und eine Gedächtnissfeier zur Erinnerung an die vor hundert Jahren erfolgte Aufnahme des zur □ in nächster Beziehung gestandenen Reformators Fessler in den Freimaurerbund abgehalten, bei welcher Feier auch das im Besitz der □ befindliche werthvolle vierbändige Manuscript, „Fesslers kritische Geschichte der Freimaurerei" mit auslag und besprochen wurde.

Die von der Gross□ an die □ gerichtete Frage: Ist die □ mit dem allgemeinen Aufnahmegesetze, wie es dem deutschen Grosslogentage in Darmstadt zur Beschlussfassung vorgelegt werden sollte, einverstanden? wurde als ein Schritt zur Anbahnung unter endlicher Einigung der deutschen Maurerei bedingungslos bejaht. Der Mstr. v. St. Br Gerlach, welcher der Ueberzeugung ist, dass eine allgemeine Aufklärung über das Wesen der Freimaurerei in jetziger Zeit dringend geboten sei, schrieb in dem von ihm herausgegebenen Freiberger Stadt-, Land- und Berg-Kalender einen bezüglichen Artikel, welcher die Billigung und Anerkennung der Brr fand. Ein besonderer Beschluss der Brüderschaft war der, dass vom 1. Jan. 1883 an Versäumnissgelder bei Nichtbesuch der Logenconferenzen und Arbeiten seitens der einheimischen Brr mit 20 Pf. berechnet werden und der allgemeinen Wittwenkasse zufliessen sollen.

Während zahlreiche geliebte Brr i. d. e. O. eingingen, wurden 7 neue Brr aufgenommen. Die Logenbibliothek, welche durch folgende Schriften und Werke vermehrt wurde: Dahlens Kalender 1883 — Asträa, Taschenbuch 83 — Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei in Sachsen von Br Peukert — Die Freimaurerei von der Gross□ in Ungarn — Geist der Freimaurerei von C. Pilz — Bruchsteine zum Bau von Rumpelt-Walther — Gedichte von Rittershaus und die Zeitschriften: Cornelia, Bauhütte, Freimaurerzeitung, Latomia, Dresdner Logenblatt, Mecklenburgisches Logenblatt, Am Reissbret — erfreute sich einer fleissigen immer mehr zunehmenden Benutzung. Der unter der Aufsicht der □ und unter dem Vorsitz des Br Grahl arbeitende Bruderverein im Weiseritzthale zählte 33 Mitglieder verschiedener Oriente. Ihre Werkthätigkeit bezeugten die Mitglieder desselben durch Bekleidung von 6 Confirmanden. Im letzten Jahrzehnt hat der Verein 4000 M. an Unterstützungen verausgabt. Die finanziellen Verhältnisse, die Werkthätigkeit der □, ihre Stiftungen etc. sind im besten Gedeihen. Die Confirmandenbekleidung erfreute 10 Knaben und 9 Mädchen. Der in den e. O. eingegangene gel. Br Golz hat der □ ein Kapital von 1500 M. hinterlassen, dessen Zinsen als Stipendium für einen Gymnasiasten verwendet werden sollen. Wir schliessen uns dem Wunsche für das Gedeihen der □ in den neuen Räumen von ganzem Herzen an.

Zur Sylvesterarbeit.

Oft giebt „die Weisheit auf der Gasse" mit wenig Worten mehr zu denken, als eine ganze Abhandlung aus der Feder eines Philosophen. Die schlichten Verse

„Ich komme und weiss nicht woher,
Ich lebe und weiss nicht wie lang',
Ich fahre und weiss nicht wohin,
Ich weiss nicht, warum ich so fröhlich bin!"

diese schlichten Verse, welche vielleicht irgend ein alter Kalendermann unter dem ungelehrten Volke vernahm und aufschrieb, erfassen das Leben als ein Geheimniss von so schauriger Tiefe, dass vor ihm alle Fröhlichkeit verstummen zu müssen scheint! Und in der That, ist dies kurze und dennoch oft so fröhliche Aufleuchten eines

Digitized by Google

lebendigen Augenblicks zwischen zwei Ewigkeiten nicht dazu angethan, uns in tiefes Nachsinnen und Staunen zu versenken? Vor dem Geheimniss des Lebens steht eine hochentwickelte Wissenschaft still und neigt in Demuth oder entmuthigt ihr Haupt. Aller Scharfsinn, den sie aufgewandt hat, die Fülle der Erscheinungen lediglich aus physikalischen und chemischen Kräften zu erklären, scheitert an der Frage nach dem Werden des Lebendigen. Alles Leben hat immer wieder Leben zur Voraussetzung — woher nun das erste Leben im Reiche der Welten? Selbst die einfachsten und niedrigsten Organismen spotten hier aller Anstrengung, ihre Entstehung zu erklären. Und welcher Reichthum und welche Fülle ist nun, verglichen selbst mit dem höchsten Thierleben, hineingelegt in das ärmste und einfältigste Menschendasein! Ist es da wohl zu verwundern, wenn von jeher der Glaube bestand, dass gerade das Menschenleben hoch und weit über sich selbst hinausweise? War der Mensch seiner Natur untreu oder war es im Einklang mit sich selbst, als er das Ziel seines Daseins mit Sternenschrift in die tiefe Ferne der Ewigkeit schrieb? Und nun blicken wir einmal um uns in der Herrlichkeit des grossen Weltgartens, so weit wir können — wo sind Mitwesen, welche durch Bedürfnisse des Herzens angetrieben würden, geweihte Stätten zu errichten, um sich hier auf sich selbst zu besinnen und sich an einer höheren Bestimmung ihres Daseins zu erheben? — Wir stehen in dieser Stunde in unserem Heiligthum und bekennen uns dazu, in der Frmrei die Aufgabe einer k. K. lösen zu wollen. Worin besteht nun diese? Etwa in der Uebung des Rituals? Das wäre doch wohl zu wenig! Oder in der Kenntniss und Deutung der Symbole? Auch das würde noch nicht hinreichen! Oder im Ausbau eines Bundes, dessen Glieder sich erkennen durch Z., W. und Gr.! Ein schöner Gedanke, aber auch für seine Verwirklichung ist der Name noch zu hoch! Auch alles zusammengenommen genügt noch nicht, um der Idee einer Kunst zu entsprechen, die durch ihren Namen den Anspruch erhebt, alle andern Künste zu überragen! Ritual, Symbol und Bund sollen wahrlich nicht unterschätzt werden und wir werden diesen Formen eine hohe Stelle einräumen über alle Unform und Formlosigkeit — aber sie bleiben immer nur Mittel zum Zweck! — Nein, darin besteht die k. K., unser Leben selbst nach den Ideen der Weisheit, Schönheit und Stärke zu einem edlen Kunstwerke zu gestalten! Ehrliche Selbsterkenntniss und männliche Selbstüberwindung sind Richtmass und Hammer zur Gestaltung des rohen Materials unserer selbst. Wahrlich, diese k. K. ist so schwer als das Leben kurz ist! M. Brr, für die meisten unter uns ist der Weg von der Wiege bis zu der heutigen Sylvesterarbeit länger als der Weg von hier bis zum Grabe! Die Jahre unserer Vergangenheit kennen wir genau, aber wie viel Jahre oder Tage unserer Zukunft zugezählt sind, das sagt uns kein Prophet und offenbart uns kein Gott! Aber gerade das Nothwendige wissen wir: Wir kennen unsere Pflicht und das genügt. Erinnern wir uns am Schlusse des alten Jahres für das anbrechende neue der Gelöbnisse, welche jeder von uns an dieser Stätte ablegte und zu halten versprach unter der Bekräftigung: So wahr ich ein ehrlicher Mann bin.

Von den ersten Christen ging einst das Wort: „Sehet, wie sie einander lieben!" — Möge die Welt das Gleiche oder etwas Aehnliches von uns sagen können. Geben wir einer Zeit, die erfüllt ist von Hader und Streit, das stille aber starke und wirksame Beispiel brüderlicher Eintracht und wir werden zum Besten des Bundes etwas Grosses gethan haben! Das walte der A. B. A. W.!

Br Dr. L.

Statut der freien Vereinigung der fünf unabhängigen Logen in Deutschland.

Nach dem Beschluss des Meistertages vom 14. Oktbr. 1883 vollzogen am 29. December 1883.

§ 1.

Die fünf in Deutschland bestehenden unabhängigen

Minerva zu den drei Palmen, Leipzig (gegründet 1741),

Archimedes zu den drei Reissbretern, Altenburg (gegründet 1742),

Balduin zur Linde, Leipzig (gegründet 1776).

Karl zum Rautenkranz, Hildburghausen (gegründet 1787),

Archimedes zum ewigen Bunde, Gera (gegründet 1803)

bilden behufs gemeinsamer Wahrnehmung ihrer Interessen einen Logenbund unter dem Namen

„Freie Vereinigung
der fünf unabhängigen Logen."

§ 2.

Hauptsächlicher Zweck desselben ist die einheitliche und gemeinsame Vertretung der fünf bei den deutschen und ausserdeutschen Gross- und Logenverbänden.

Digitized by Google

§ 3.

Der Logenbund nimmt weder andere, aus den bestehenden Gross⊏ und Logenverbänden ausgeschiedene ⊏ an und auf, noch gründet er neue Logen.

§ 4.

Vertreter des Logenbundes ist der aus den Meistern vom Stuhle als solchen und je zwei von jeder □ zu wählenden Brn Meistern bestehende Logentag, welcher aus seiner Mitte ein Mitglied als Bundes-Vorsitzenden zur Leitung der Geschäfte und Ausführung der Beschlüsse wählt. In Behinderungsfällen kann letzterer ein anderes Mitglied mit seiner Vertretung beauftragen.

§ 5.

Ausnahmsweise ist es entfernter liegenden ⊏ gestattet, neben ihrem Meister vom Stuhle zwei Brr Meister aus einer der anderen ⊏ mit ihrer zeitweisen Vertretung zu beauftragen.

§ 6.

Die beiden zu wählenden Abgeordneten werden nach den bei den einzelnen ⊏ bestehenden Bestimmungen im Monat Juni auf die Dauer von drei Jahren gewählt und von ihren ⊏ mit Vollmacht versehen. Sie sind nach drei Jahren wieder wählbar.

§ 7.

Der Vorsitzende wird auf die gleiche Dauer von drei Jahren gewählt und ist nach Ablauf derselben wieder wählbar.

§ 8.

Das Resultat der Wahlen wird dem geschäftsführenden Grossmeister des deutschen Grosslogenbundes angezeigt.

§ 9.

Der Logentag versammelt sich in jedem Jahre mindestens einmal, spätestens im Monat März, auf eine vierzehn Tage vorher erlassene Einladung, ohne Ritual, zur Erledigung der gemeinsamen Angelegenheiten und zwar in einer dem Alter der einzelnen ⊏ folgenden Reihe abwechselnd am Sitze derselben.

§ 10

In wichtigen oder dringlichen Fällen steht es dem Vorsitzenden frei und ist auf Antrag einer der fünf ⊏ seine Pflicht, ausserordentliche Sitzungen des Logentages einzuberufen.

§ 11.

Ueber die Verhandlungen des Logentages wird ein Protokoll aufgenommen, welches vom Vorsitzenden und zwei Mitgliedern des Logentages zu unterzeichnen und welches in Abschrift den übrigen ⊏ des Bundes mitzutheilen ist.

§ 12.

Der Logentag ist beschlussfähig bei Anwesenheit von zehn Mitgliedern.

§ 13.

Die Beschlüsse und Wahlen des Logentages erfolgen durch Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit giebt der Vorsitzende den Ausschlag, oder kann die Abstimmung verschieben, ausgenommen, wenn bei Wahlen seine Person in Frage kommt, in welchem Falle die Abstimmung zu wiederholen ist.

§ 14.

Gegenstände der Lokalgesetzgebung, des Rituals und der inneren Verhältnisse der einzelnen ⊏ können nie zur Beschlussfassung gestellt werden, ausgenommen, wenn es sich um allgemeine organische Bestimmungen der deutschen Maurerwelt handelt.

§ 15.

Die Einrichtung von Repräsentanzverhältnissen des Logenbundes mit ausserdeutschen Gr.⊏ kann nur nach Anerkennung dieser seitens des deutschen Grosslogenbundes erfolgen.

§ 16.

Die fünf unabhängigen ⊏ unterhalten durch wechselseitig ernannte Repräsentanten einen inneren Verkehr.

§ 17.

Jeder der fünf ⊏ steht der Austritt aus dem Logenbunde jederzeit frei.

§ 18.

Die aus der Beschickung des Logentages und den sonstigen gemeinsamen Angelegenheiten erwachsenden Kosten werden nach der Zahl der Mitglieder der einzelnen ⊏ von diesen getragen.

§ 19.

Der Zutritt zum Logenbunde erfolgt durch Unterzeichnung dieses Statuts durch den Meister vom Stuhle der betreffenden □.

Zur Geschichte der Freimaurerei in Griechenland.

(Aus einem Briefe an die Redaktion.)

Sie gestatten mir wohl, verehrter Br Pilz, dass ich zu dem warmempfundenen Artikel in No. 3 Ihrer geschätzten Zeitung: „Unsere griechischen Brüder" einige Anmerkungen mache.

I. Dass die Ausbreitung der Mrei in Griechenland von den deutschen Brn mit — „matter, kaum merkbarer Theilnahme" begleitet werde, dürfte man wohl kaum sagen können, wenn man bedenkt, dass ein, die griechische Frmrei betreffender Artikel

Digitized by Google

der vorjährigen „Latomia“ (VI, 6.) alsbald im Hamburger Logenblatte und in der Braunschweiger Logen-Correspondenz abgedruckt und in der „Alpina“ im Auszuge mitgetheilt wurde.

Dass ferner im Anfange des vergangenen Jahres mehrere freimaurerische Blätter von einem bedeutsamen Vorgange in der Johannis☐ „Pythagoras“ in Athen berichteten.

Und dass endlich dieser Bericht dem Schlesischen Logenblatte (III, 3.) den Anlass bot, nicht nur eine kurze Biographie des Br Galani, des vorsitzenden Meisters der genannten ☐, zu liefern, sondern auch zu bemerken, dass die deutschen Brr „gewiss mit Aufmerksamkeit und Theilnahme“ dem Fortschritt der k. K. in Hellas folgen würden.

II. Aus dem Gesagten ergiebt sich schon, dass es zu Athen nicht, wie der gel. Br in No. 3 dieser Zeitung meint, eine „Gross☐ Pythagoras“ giebt, sondern eine Johannis☐ dieses Namens, welche, wie auf ihrem Bijou angegeben ist, am 21. Januar 1881 gestiftet wurde und mit dem 20. März desselben Jahres ihre Thätigkeit begann; und zwar — unter der Konstitution des Grossen Orientes von Griechenland (Μεγάλη Ἀνατολὴ τῆς Ἑλλάδος), dessen Mitgliedszeichen auf seiner Rückseite die Zahl 1867, das Jahr der Gründung, aufweist.

III. Endlich ist mir nicht bekannt, dass die Zeitschrift „Pythagoras“ (die mir vom ersten Hefte an bis zur Juli-No. des vorigen Jahres vorliegt) von — der „griechischen Gross☐ herausgegeben“ würde. Ich kenne sie nur als Organ der gleichnamigen Johannis☐. Auf dieselbe haben übrigens schon 1882 die „Alpina“ und die „Latomia“ (V, 8.) aufmerksam gemacht.

Sie werden, gel. Br Pilz, wie ich nicht zweifle, davon überzeugt sein, dass ich dem in dem besprochenen Artikel enthaltenen Vorschlage aus vollem Herzen beistimme. Möchte derselbe doch in der Brust recht vieler Brr einen Wiederhall finden, damit die von dem geehrten Br Einsender jenes Artikels daran geknüpften Hoffnungen zur Freude desselben in Erfüllung gehen, und damit die Bande, welche meinen theuren Freund Galani und andere — Neo-Pythagoraeer sowie so an Deutschland knüpfen, immer enger und immer dauernder werden. Rud. Ml.

Aus dem Logenleben.

Schwerin. Am 24. Decbr. 1883, Nachmittags 3 Uhr fand im Speisesaal des Logenhauses der ☐ Harpokrates zur Morgenröthe eine Weihnachts-Bescheerung für arme Kinder statt. Es waren 25 Knaben und 25 Mädchen, die sich nach dem Zeugniss ihrer Lehrer bezw. Lehrerinnen durch Fleiss und Gehorsam ausgezeichnet hatten, eingeladen und empfingen nach Gesang und entsprechender Anrede die für sie bestimmten Geschenke, während ein im Lichterglanz strahlender Weihnachtsbaum den Saal erleuchtete. Zahlreiche Brr mit ihren Familien wohnten der Feier bei. H.

Berlin. Die Mitgliederzahl der einzelnen 17 Berliner ☐, einschliesslich der dienenden Brr beträgt nach den neuesten Mitgliederverzeichnissen 3249.

Gr. Landes-Loge.

Zu den 3 goldenen Schlüsseln . .	179
Zum goldenen Schiff	122
Pegase	205
Zur Beständigkeit	188
Zum Pilgrim	249
Zum goldenen Pflug	233
Zum Widder	213
Friedr. Wilhelm zur Morgenröthe	112
Summa	1501

G. L. zu den 3 Weltkugeln.

Zur Eintracht	234
Zum flammenden Stern	287
Zu den drei Seraphim	187
Zur Verschwiegenheit	295
Zur Treue	91
Dienende Brr	9
Summa	1103

Gr. L. Royal-York.

Friedr. Wilh. z. gekr. Gerechtigkeit	263
Zur siegenden Wahrheit	130
Urania zur Unsterblichkeit . . .	108
Pythagoras zum flammenden Stern	134
Dienende Brr	10
Summa	645

W. A.

— ☐ zur Verschwiegenheit. Am 19. Januar hielt der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Mätzner zum Besten der Mätzner-Stiftung einen Vortrag über die Sprache. Nach einer kurzen Einleitung entwickelt Redner, dass die Sprache ein Gemeingut aller Menschen sei und dazu diene, die Gedanken auszudrücken. Es existirten ungefähr 2000 Sprachen mit unendlich vielen Dialecten. Die gebildeten Sprachen haben ihren Ursprung in Indien, aber sie befinden sich sämmtlich im Absterben, d. h. die Worte werden am Anfang und noch mehr am Ende derartig abgekürzt, dass viele von ihnen ohne Verbindung mit anderen nicht mehr verständlich sind und eigentlich gar keine Be-

Digitized by Google

deutung haben. Der Vorzug der kurzen Sprachen (wie z. B. der englischen) besteht darin, dass man die Gedanken schneller ausdrücken kann. Redner erklärt dann noch ausführlich die Bedeutung des Conjunctiv, welcher leider ebenfalls auf dem Aussterbeetat steht und in den neueren Sprachen immer mehr verschwindet. Der äusserst lehrreiche Vortrag war wie immer mit mannigfachen humoristischen Beispielen durchflochten. W. A.

Leipzig. In dem benachbarten Dorfe Lindenau, wo ein freimaurerischer Klub seit längerer Zeit besteht und ächt freimr. Geist pflegt, ist man zu dem Werke geschritten, einen „Verein zur Unterstützung armer befähigter Kinder zu gründen. Der Redacteur d. Bl. hielt in demselben vor Kurzem einen Vortrag über die Entstehung und Entwickelung des ersten derartigen Vereins in Leipzig, über die Einwände gegen denselben, und über den Segen den er verbreitet habe. Die Anwesenden drückten allseitig ihre Zustimmung zu den Gedanken des Vortragenden aus, und es wäre nur zu wünschen, dass die Idee, die bereits ausser Leipzig auch viele andere Städte (Dresden, Plauen, Glauchau, Gotha, Zwickau etc.) erobert hat, auch weiter und weiter sich fortpflanze und segensreich wirke.

Dresden. Die □ zum goldenen Apfel hielt am 11. Januar eine Instruktions□ ab. Dieselbe galt zugleich der Feier des 25jährigen Maurerjubiläums des Br Degele, Königl. Kammer- und Kirchensänger in Dresden, der leider durch Unwohlsein verhindert war der Feier beizuwohnen. Es kam dabei ein Baustück zum Vortrage über: Die Logenarbeit im eignen Hause. Die nächste Arbeit, welche den 10. Februar stattfindet ist eine Sonntags□.

— Die □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute hielt am 30. Decbr. die im Wechsel mit der Schwester□ zum goldenen Apfel alle 2 Jahre stattfindende Trauer□ unter dem Vorsitz des Mstrs. v. St. Br Walther ab. Sie war 22 Bru gewidmet, die der Tod abgerufen hatte. Nach dem Vortrag ihrer Nekrologe wurde auch der verstorbenen Ehrenmitglieder Br Schmidt, Br v. Bültzinglöwen, Br Moritz Schanz pietätvoll gedacht. Aus der am 5. Januar unter Leitung des Mstrs. v. St. abgehaltenen, allgemeinen Conferenz dürften namentlich die Beschlüsse von weiterem Interesse sein, welche gegenüber den seiten der Deputation des letzten Gross-Logentages für die Victoria-Stiftung (Errichtung von Schweternhäusern bes. Gewährung von Unterstützungsgeldern für hilfsbedürftige Schwestern) gemachten Vorschlägen von unserer □ gefasst wurden. Zur Prüfung derselben war eine Deputation eingesetzt worden, bestehend aus den Brn Kretschmar II., Mackowsky, Fritzsche II., Eisold und dem Mstr. v. St., deren begutachtende Urtheile in der Hauptsache die Grundlage abgaben zu den nachfolgenden Beschlüssen. Statt einer procentualen Besteuerung der verschiedenen Logeneinnahmen wird auf die nächsten 5 Jahre jährlich die Summe von 200 Mark zu dem Fond der Victoria-Stiftung gezahlt und diese durch eine besondere Besteuerung jedes Mitgliedes unserer □ mit mindestens 50 Pf. jährlich gedeckt werden. Von den erzielten höheren Einnahmen wird ein Reservefond gebildet, der demselben Zwecke für alle Fälle vorbehalten bleibt. Dem Vorschlag der Theilung des Kapitals zur Gewährung von inneren und äusseren Pfründnerinnenstellen, sowie der jährlichen Beiträge solchergestalt, dass zwei Drittel dem ersteren Fond für Errichtung von Schwesternhäusern zufliessen, ein Drittel dagegen schon jetzt zur Verwendung für äussere Pfründnerinnen gelangen sollen, stimmt man zu, sieht jedoch den Hauptfond zur Begründung von Schwesternhäusern nicht eher als abgeschlossen an, bis nicht wenigstens im Bereich jeder Gross□ ein solches errichtet ist. Die innere Einrichtung derselben schon jetzt beschliessen zu wollen, hält man für verfrüht, glaubt aber, dass jedes zunächst der Aufsicht der nächstgelegenen □ zu unterstellen und diese dafür verantwortlich zu machen sein wird. Die höhere Instanz ist dann die betreffende Gross□ und nächst dieser der Grosslogentag. Der zur Geschäftsführung zu berufende Ausschuss von 5 Mitgliedern ist solcher Art zusammenzusetzen, dass nur 2 Mitglieder den preussischen Gross□ angehören, die übrigen 3 abor aus den übrigen deutschen Gross□ abwechselnd zu erwählen sein würden, da nur auf diese Weise der schönen und gewiss segensreichen Stiftung der Charakter einer allgemein deutschen gewahrt werden kann.

Am 6. Jan. fand die alljährliche Christbescheerung statt, bei welcher nach einer erhebenden Feier 41 Kinder, 23 Knaben und 18 Mädchen bedacht wurden. Am 14. Jan. fand die erste Receptions□ im neuen Jahre statt, wobei zwei Suchende das Licht erhielten. Der vom stellvertr. 2. Aufseher gehaltene Vortrag hatte das Thema: Kann die Maurerei sich vollständig eines gewissen nationalen Austrichs entäussern? In den Vortragsabenden wurden folgende Vorträge gehalten: Ueber unsere Familiennamen und deren Entstehung. (Br Enkel.) Ueber einige gute Gottesgaben aus der grossen Naturküche der Tropen. (Br Kinder.) Am 16. Januar versetzte ein grosses Concert (von Br Riccius arrangirt) die Anwesenden in die begeistertste Stimmung.

Digitized by Google

Sachsen. Die wohlthätigen Stiftungen von 16 sächsischen ⊕ besitzen ein Kapital von 422,923 M. wovon 17000 zur Verwendung gelangten. Ausserdem haben 14 ⊕ durch freiwillige Sammlungen noch 10,300 M. zu edlen menschenfreundlichen Zwecken aufgebracht.

Cassel. Der Bibliothekar, vorherige Mstr. v. St. unserer □, Br Kolbe, der sich auch in weiteren maur. Kreisen durch seine in den „Bausteinen" veröffentlichte Geschichte der Freimaurerei in Kurhessen von 1766—1824 vortheilhaft bekannt gemacht hat, ist am 19. d. Mts. nach langem Kranksein zu höherer Arbeit abberufen worden. — Als Arzt stets hülfsbereit, als Mitglied der städtischen Behörden auf das Wohl und Gedeihen seiner Vaterstadt bedacht, genoss er die Liebe und Verehrung aller Klassen; um unsere □ hat er sich dauernde Verdienste erworben durch seine belehrenden und fesselnden Vorträge, durch die milde Handhabung seiner Autorität und durch den humanen Verkehr mit den Brn. S.

Genf. Ein grosses Freimaurerfest fand am 12. Jan. in Genf statt. Die Gross□ der alpinen Schweiz feierte die Einweihung des neuen, schönen Tempels, der als Versammlungsort der ⊕ Verité, Cordialité-Fidelité, Prudence und Perseverance dienen soll.

Vermischtes.

$ 1500 in Preisen. Der Grossmeister Wilson von dem ägyptischen Ritus von Memphis (96 Grade) hat im Namen des souveränen Sanctuariums der Ver. St. folgende Preise ausgeschrieben:

$ 500 für dasjenige Capitel, welches die meisten Candidaten aufnimmt (nicht weniger als 100).

$ 500 für das am besten uniformirte Capitel (nicht weniger als 100).

$ 500 für das am besten einexerzirte Capitel (nicht weniger als 100).

Diese Preise werden am dritten Dienstag im Juni 1886, in der nächsten vierjährigen Versammlung des souveränen Gross-Sanktuariums zu Boston, ausbezahlt werden. Der Grossmeister hofft, dass die Preisbewerbung eine riesige sein wird. (Mas. World.)

O heilige Masonia! Erleuchte deine verirrten Jünger, die für unnütze Ritterspielerei Zeit und Geld vertändeln und nicht die beste Maurer-Arbeit (durch Werke der Liebe und Barmherzigkeit im Dienste der Humanität) mit Preisen belohnen — sondern

„Putz und Glanz
Mit Schwertertanz!"

A. d. M.

Anzeigen.

Musik im Hause!

427 Piecen für Piano

zusammen für nur 10 Mark!

100 der neuesten beliebtesten Tänze.
120 der schönsten und berühmtesten Lieder.
11 der beliebtesten Ouverturen.
30 berühmte Compositionen von Mozart, Beethoven, Haydn etc.
50 Lieder ohne Worte von Mendelssohn.
6 berühmte Kinderstücke v. Mendelssohn.
30 Walzer, Nocturnos etc. von Chopin.
80 Opernpiecen und leichte Vortragsstücke.

Alle diese 427 Piecen in 7 elegant ausgestatteten grossen Quart-Albums, grosser Druck, neu und fehlerfrei

zusammen für 10 Mark!

100 Tänze von Strauss!

60 Walzer — 14 Polkas — 10 Quadrillen — 7 Gallopaden — 7 Märsche — 2 Redowas und

50 der neuesten Operetten!

von: Strauss — Offenbach — Lecocq — Millöcker — Suppé — in Form von Potpourris etc., zusammen nur 8 Mark.

Moritz Glogau jr.,

Hamburg, Graskeller 20.

Zu verkaufen ein von der Tochter eines Brs geleiteter Kindergarten. Näh. theilt m. d. Red. d. Blattes.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** repräsentirt durch Br F. Haasenstein Universitätsstrasse 2 in Leipzig.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 7. — Sonnabend, den 16. Februar. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die drei Schläge des Suchenden an der Pforte des Tempels. Von Br Moritz Pfalz. — Trauerloge zum Andenken des in den ewigen Osten eingegangenen Brs Karl Bergmann in London. — Aus dem Logenleben: Mittheilungen aus Grosslogen, Uelzen, Budapest, Jassy, Amerika. — Briefwechsel. — Für Br Dr. Lewis. — Anzeigen.

Die drei Schläge der Suchenden an der Pforte des Tempels.

Von Br Moritz Pfalz.

Gel. Brr. Wenn die Lichter der drei Säulen, um die wir uns schaaren, uns entgegenstrahlen, wenn alle Brr ausgerüstet nach Maurerart ihrer Pflicht eingedenk hintreten zum erhabenen Baue, um Hand ans Werk zu legen, wenn am hellerleuchteten Altare der Mstr. v. St. das Zeichen zum Beginne der Arbeit gegeben hat, dann kommt es uns vor, als ob jeder Einzelne mehr als sonst von der Wichtigkeit maurer. Schaffens durchdrungen würde, dann fühlen wir neue Kraft durch unsere Glieder pulsiren, dann wirkt die Macht der Schönheit auf uns anregend und belebend ein. Müssen wir diese Wirkung vor allem dem Umstande zuschreiben, dass uns in Folge unserer Einrichtungen, unserer gleichen Bekleidung, der gleichen Ceremonien und der gleichen Symbole das Gefühl der Gleichheit untereinander überkommt, und dass wir in Gemeinschaft mit so vielen unseres Gleichen uns selbst stark und ermuntert zur Arbeit fühlen, so erklärt sie sich doch weiter daraus, dass unsere Arbeitsstätte fern gelegen von allem weltlichen Treiben, abgeschlossen gegen die Blicke müssiger Neugieriger dem Gemüthe Gelegenheit giebt, sich zu ernstem Thun zu sammeln, endlich aber erzeugt sie nicht am wenigsten der Gedanke der Zusammengehörigkeit, der in uns dadurch hervorgerufen wird, dass jeder gern seine Knie beugt vor einem a. B. a. W., als dem Urquell alles geistigen Lebens und Lichtes in unserem Innern. Was kann es auch Herrlicheres geben, als im Bunde mit Gleichen und Gleichgesinnten und an geweihter Stätte sich zu versenken in den Weltenplan eines a. B. a. W. um die Eigenschaften seines Planes auch auf den unseres Bauwerkes zu übertragen? Allein gleichwie es durch die Weisheit e. a. B. a. W. auf Erden so angeordnet ist, dass sich kein Mensch für immer und unausgesetzt mit dem Schöpfer und seinem Wesen beschäftigen kann, sondern tausenderlei ihn daran erinnert, dass er ohne sich um das Irdische zu bekümmern nicht existiren kann, so können auch wir Mrer dies nicht, ohne unsere Kunst einseitig zu betreiben, ohne mit der Kirche in Konflikt zu gerathen. Darum ist denn ein Haupttheil fast jeder ☐ die Aufnahme neuer Mitglieder. Sie fällt mitten hinein in unsere Arbeit. Kaum ist die ☐ eröffnet und das Herz aller durch Gesang und Gebet gestimmt zur Andacht, da ertönen an der Thür unseres Tempels drei dumpfe Schläge. Durch dieselben werden unsere Gedanken, die hinauf zum Weltenmeister gerichtet waren, abgelenkt auf ein anderes Gebiet der Mrei, auf die Arbeit au der Menschheit hier auf Erden. Wohl wissen wir, dass hier Niemand ungerufen anklopft, dass die Schläge nicht von einem Armen herrühren, der unserer Hilfe bedarf, nicht von einem Wanderer, dessen Fuss irre geführt ward. denn es sind die Schläge, die der Suchende thun muss, um unserem Heiligthume näher zu kommen, allein unwillkührlich machen sie auf alle Versammelte Eindruck und bringen in denselben Gedanken der verschiedensten Art hervor.

Lassen Sie mich daher, m. Brr, heute einmal untersuchen, welche Gedanken die 3 Schläge des Suchenden hervorrufen, und zwar lassen Sie mich zuerst betrachten wie sie wirken auf die Herzen der Brr im Allgemeinen.

Digitized by Google

Sie erinnern uns vor Allem an den Augenblick, als auch wir da draussen standen vor der Pforte des Tempels und gespannt auf das, was noch kommen würde, warteten, und wir ziehen unwillkührlich einen Vergleich zwischen unserem Wesen von damals und jetzt. Alles das, was wir der Mrei zu danken haben, zieht gleichsam an unserm Innern vorüber. Wie klingen uns jetzt die 3 Schläge der Suchenden so dumpf und unbeholfen, und doch hat auch unser Klopfen keinen besseren Eindruck auf die Hörenden gemacht, denn es erfolgte nach Vorschrift des uns begleitenden Präparateur. Die gleichmässigen dumpfen Schläge waren aber angemessen unserem Innern, ihr Klang war ein Wiederhall desselben. Noch hatten wir nichts von maurer. Wesen an uns, noch waren wir nicht zur Arbeit an uns selbst gekommen, noch fehlte der Eifer und der Fleiss zu segenbringender Arbeit und die Ausdauer zur Ausführung, worauf wir erst durch das Klopfen nach maurer. Art hingewiesen wurden. Noch nie waren wir der Beantwortung der Frage: „Was ist die Bestimmung des Menschen" so nahe getreten. Wohl hatten wir diese Frage auch sonst im Leben aufwerfen hören, allein nie war es uns in den Sinn gekommen sie praktisch zu lösen; denn ungefähr unterrichtet über dieselbe durch Schule und Haus, durch Kirche und Bücher glaubten wir ihrer nicht mehr zu bedürfen, nahmen doch nach unserem Bedünken viel wichtigere Fragen all unser Denkvermögen, unsere ganze Zeit in Anspruch. Jetzt freilich ist es anders geworden mit uns, jetzt denken wir anders. Wer diese Frage nicht als die lösenswertheste für sein Inneres betrachtet, wer unbekümmert um sie durch das Leben wandelt, (sei es auch ein Mann gesegnet mit irdischen Gütern und von der geachtetsten Stellung) erscheint uns trotz sonstiger geistiger Regsamkeit dumpf vor sich hinzubrüten, sein Herz ist eine Glocke, deren Ton sich wegen einer auf ihrem Kranze sich lagernden Decke nicht frei entfalten kann, sein geistiges Auge ein Auge, das wie das des Suchenden durch eine Binde zu sehen verhindert ist. Wir haben durch die Mrei kennen gelernt, was das höchste Ziel des Lebens ist, wir wissen wie wir zu klopfen haben, damit die Pforten des Herzens sich öffnen und wir Zutritt erhalten zum Heiligthume in uns selbst. Jetzt klingen die Schläge, die wir thun, nicht mehr dumpf, aber auch nicht mehr unbeholfen, und doch waren wir dies früher in unserm ganzen Wesen. Oder zeigte es etwa nicht von Unbeholfenheit, wenn wir zwar den Willen hatten, gut zu sein, aber nie den rechten Weg zu finden wussten, auf dem wir es werden konnten? Zeigte es nicht von Unbeholfenheit, wenn wir nicht das rechte Geschick hatten mit unseren Mitmenschen umzugehen? Stiessen wir doch oft Bittende hart zurück, als kämen sie uns ungelegen, zogen uns misstrauisch zurück, wenn Menschen sich wohlwollend uns näherten, meinten Lug und Trug zu finden, wo vereinte Kräfte etwas zu schaffen suchten. Zeigten wir uns nicht höchst unbeholfen nur aus Mangel an Weltklugheit und Menschenkenntniss? Unsere Unbeholfenheit trat aber auch zu Tage, sobald es galt Muth, Entschlossenheit und Ausdauer im Leben zu zeigen. Wohl ahnten wir, dass bei ernstem Willen und durch festes Gottvertrauen wir unser Leben schön gestalten könnten, dass das Wohl und Wehe des Lebens mit von uns selbst und unserem Wesen abhänge, dass Lust und Liebe zum Leben in unserem Innern sorgsam gepflegt werden müsse, aber wir waren zu schwach und ungeschickt uns durch Uebung in solchen Ansichten zu befestigen und Kraft zum Leben an der Quelle ewigen Lebens zu schöpfen. Und wie verhielten wir uns, wenn irgend etwas uns an den Tod, an das Ende unseres Lebens erinnerte? Mit diesem Gedanken konnten wir uns unmöglich befreunden, sorgsam mieden wir wohl die Ruhestätten der Todten und flohen alles, was uns an die letzte Stunde unseres Lebens erinnern mochte, gleichsam als ob wir so dem unermüdlichen Feinde alles Lebens entgehen könnten. Anstatt jeden Augenblick auf unsern Abschied von hier gerüstet zu sein, waren wir so unbeholfen uns mit dem zu beschäftigen, was uns das Leben erschweren oder gar den Tod schneller herbeiführen musste. So verriethen denn mit Recht unsere Schläge an der Pforte unseres Tempels unsere ganze Unbeholfenheit. Allein Dank der Mrei, auch von dieser sind wir jetzt frei und so sind es denn Gefühle des Dankes, die sich beim Klopfen Suchender in uns regen, einem Bunde anzugehören der das Beste des Einzelnen, und zugleich damit das der ganzen Menschheit fördert. Aber neben diesen Dankesgefühlen regt sich in den Herzen der Brr auch Mitleid mit den Suchenden, und der Entschluss ihnen als wahre Brr zu begegnen, ihnen bei dem Baue an sich zu helfen erneuert sich mit jedem Schlage, den wir vernehmen. Erinnern wir uns dabei doch zugleich, wie wohl es uns that im Bruderkreise theilnehmende Herzen zu finden in Freud und Leid, wie so manchmal brüderlicher Zuspruch und Rath unnöthige Sorgen von unserer Stirn verscheuchte, wie trotz aller gegentheiliger Ansichten der Aussenwelt innige Freundschaft auch

Digitized by Google

unter Männern geknüpft werden und für immer bestehen kann, wie ein festes Band der Liebe sich von selbst schlingt um gleichgesinnte, gleiches anstrebende Geister.

Doch weiter, m. Brr. Nicht blos auf die Brr im Allgemeinen machen die Schläge des Suchenden Eindruck und erwecken Gedanken mancherlei Art in ihrer Brust, sondern da ist ein Br mitten unter den Hörenden, dessen Herz mehr als das aller der anderen von denselben berührt wird, es ist das des Bürgen; denn jeder Suchende muss einen solchen haben. Der Bürge hat dem Suchenden meist bis dahin näher gestanden, als jeder andere Br, er hat persönlich Interesse an demselben, er hat sich für ihn d. h. für seinen guten Ruf und für sein Benehmen im Bruderkreise verbürgt, daraus erklärt es sich aber auch, warum er auf jeden einzelnen Schlag, den er hört, aufmerksamer lauscht, als alle anderen Brr. Sei es ein Verwandter, ein Freund, ein nur guter Bekannter von ihm, der jetzt an der Pforte klopft, es ist gleich, durch die Schläge wird er an seine Verpflichtung, die er als Bürge hat, erinnert. Wohl besteht bei uns der Brauch Niemanden direkt zum Beitritte in die □ aufzufordern, allein wer möchte leugnen, nicht indirekt aus Begeisterung für die gute Sache doch den Entschluss des Suchenden der □ beizutreten mehr oder weniger beeinflusst zu haben? Wer möchte nicht eingestehen einem Freunde gegenüber zu einer Stunde, wo die Seelen so ganz übereinstimmten, einmal den Wunsch ausgesprochen zu haben ihn einst als Brudermaurer begrüssen zu dürfen? Wer wird je als begeisterter Mrer einem ehrlichen Manne die Bürgschaft verweigert haben? Allein jetzt ist der Augenblick gekommen, in dem der, für den er bürgt, klopft. Da kann es denn nicht ausbleiben, er wird sich unwillkührlich selbst zur Rechenschaft ziehen, ob er auch wirklich in allen Stücken ein rechtes Bild vom Bruderbunde entwarf, ob er nicht doch etwas übersah, was den Suchenden zum Rücktritte bewegen oder was demselben den Besuch der □ für immer verleiten könnte. Wie leicht erscheint es Bürgschaft für einen Mann von guten Vorsätzen zu übernehmen? Ist aber auch jeder ein solcher der hier aufgenommen zu werden wünscht? Hat nicht dieser oder jener Br schon schlimme Erfahrungen als Bürge gemacht? Wenn der Suchende hier das nicht fand, was er wünschte, wenn er das Vertrauen der Brr missbrauchte, dann war nicht nur das sonstige gute Einvernehmen mit ihm gestört, dann nagte nicht blos die bittere Erfahrung am Herzen, wie leicht man sich in Jeden täuschen kann, dann war nicht blos Undank der Lohn für wohlwollende Gesinnung, nein auch der Name des Bürgen und der gute Ruf der Brüderschaft kam wohl in solchem Falle in Gefahr. Aber weiter, die Bürgschaft hat ja mit dem Eintritte des Neuaufgenommenen noch nicht ihr Ende erreicht, der Bürge soll ja seinem Schützlinge ein guter Führer auf seiner maur. Laufbahn sein und so werden sich in dem Herzen desselben auch Gedanken darüber regen, ob er auch tüchtig dazu sei ihm den besten Weg zu zeigen und wie er das am besten anfange. Endlich beschäftigen sich aber auch die Gedanken des Bürgen nicht blos mit sich und seiner Aufgabe, sondern auch mit dem Suchenden draussen vor der Pforte. Liegt ihm vor Allem daran, dass die Aufnahmefeierlichkeit recht ergreifend und erhebend auf den Suchenden wirke, so wird sich ein gewissenhafter Bürge auch weiter sorgen, ob der Suchende auch wirklich das werden wird, was er ersehnt, ein Mrer an sich und an dem Wohle der Menschheit. Denn Wahrheit zu suchen und die Wahrheit in Allem gelten zu lassen ist schwerer, als es fürerst den Anschein hat. Da gilt es den Verstand zu schärfen, um das Wahre vom Falschen zu erkennen, da gilt es Widerspruch zu vertragen, wenn uns unsere Sinne täuschen, da gilt es Kenntnisse sich zu erwerben und Festigkeit des Charakters zu gewinnen. Auch kommt man in der Mrei nur langsam vorwärts, und die Arbeit am rohen Steine ist schwer. Liebe zu den Brn und zu allen Mitmenschen will geübt, Gottvertrauen aber errungen und sicher im Herzen bewahrt sein Wird denn aber der Suchende treu zu der Brüderschaft halten, und die Liebe, die ihm seine Brr beweisen wirklich in der Weise vergelten, dass er alle seine Kraft und seine Anlagen, so weit es geht, der Mrei zu gute kommen lässt? Solche Gedanken etwa bewegen den Bürgen, sobald die 3 Schläge des Suchenden erfolgen. Gewiss sind auch heute die Brr, welche für unsere Neuaufgenommenen bürgten von ähnlichen Gedanken eingenommen gewesen oder sind es noch. Allein, m. Brr, sorgen sie sich nicht allzusehr. Einerseits hat die Mrei selbst so viel Erziehendes, dass die Aufgabe des Bürgen gar sehr erleichtert wird, andererseits sind Sie und jeder Bürge des Dankes nicht blos, sondern auch der Hilfe aller ihrer Brr bei ihrem schweren Werke gewiss.

Endlich, m. Brr, erregen die Schläge an der Pforte des Tempels bei der Aufnahme auch Gedanken in dem Urheber derselben selbst, sie wirken auch auf das Herz des Suchenden. Ein neues Feld menschlicher Thätigkeit soll er jetzt kennen

Digitized by Google

lernen, den Bau eines Tempels, der sich den Augen Ungeweihter verschliesst. Was ist das für ein Bau, fragt er sich unwillkührlich und seltsam kommt es ihm vor, wenn er aufgefordert wird durch 3 kräftige Schläge an das Thor des Tempels seine Anwesenheit vor demselben kund zu thun. Noch weiss er nicht, dass nur fester Wille den Eingang zur Mrei erschliesst, dass nur der ein Mrer wird, der es sein will. Mit verbundenen Augen, aber um so feinerem Gehör lauscht er auf alles, was um ihn vorgeht, lauscht auf das, was in Folge des Pochens im Innern des Tempels vor sich gehen wird. Doch noch herrscht lautlose Stille, um so mehr Fragen drängen sich ihm von selbst auf. Wann wird die Pforte zum Heiligthume der Mrer sich öffnen. Wann wird die Binde vor den Augen fallen? Welcher Anblick wird sich seinen Augen darbieten? Ist es wirklich ein Bau, an dem sich viele betheiligen? Wer sind die Bauleute? Werden Bekannte, Freunde sich unter ihnen finden? Und doch sind dies alles nur Nebenfragen. Eine übertönt alle anderen in seinem Innern, es ist diese: „wird auch das Ideal, was er sich von der Mrei machte, das rechte sein und er der Verwirklichung zusteuern können, oder wird er ein anderes in sich aufnehmen müssen?“ Selten hat ein Suchender immer schon das richtige. Er bildet sich sein Ideal meist an, beeinflusst von äusseren Umständen, die ihn in seinem Leben Mrer haben kennen lernen, und es kommt darauf an welche Gründe ihn bewogen selbst Mrer zu werden. Dem einen fiel der gute Ruf auf, den die Mrer meist in der Aussenwelt geniessen, der Wunsch ward in ihm rege einem solchen Bunde anzugehören und sein Ideal ist ein sittlich guter und braver Mensch zu werden. Einem anderen schien von Niemanden mehr Gutes für Arme, Kranke, Nothleidende gethan zu werden, als von Mrern, sein Entschluss stand fest Mrer zu werden, sein Ideal ist die äussere Werkthätigkeit. Ein dritter sucht eine Vereinigung von Männern verschiedenen Standes, um so anregenden und belehrenden Verkehr zu haben, der Maurerbund schien ihm eine solche zu sein, er sucht um Aufnahme nach, sein Ideal ist Menschenkenntniss zu erlangen. Und so trägt denn ein Jeder, der hier anklopft, ein Ideal in seinem Innern, zu dessen Verwirklichung er in der Mrei Anhalt zu gewinnen sucht. Wird er aber auch denselben wirklich finden? Das eben ist die Frage, welche den Suchenden vor der Pforte beschäftigt. O, wenn er doch wüsste, dass die Mrei eine Kunst ist, die Niemandem sein Ideal nimmt, die allen Menschen ihrem eigenen Ideale nachzugehen erlaubt, dass keiner unbefriedigt in ihr arbeitet, dass jeder Strebende und Denkende, der geschickt genug ist neben seinem Ideale auch anderen berechtigten Idealen in seiner Brust einen Platz einzuräumen, endlich das eigentliche Ideal der Mrei begreifen lernt und es in dem erhabenen Baue eines Tempels der Humanität hier auf Erden findet.

Doch horcht, m. Brr, die Pforte öffnet sich. Nicht lange und der Suchende erhält das maur. Licht. Somit ist denn auch meine Betrachtung über die 3 Schläge des Suchenden zu Ende.

Nur das Eine gestatte ich mir hinzuzufügen. Lassen Sie uns nach meiner heutigen Betrachtung die 3 Schläge der Suchenden nicht als etwas Ueberflüssiges, als eine äussere Ceremonie betrachten, sondern uns bei dem Klange derselben recht oft des Augenblicks erinnern, in dem auch wir an der Pforte klopften und Einlass in diesen Tempel begehrten. Lassen Sie uns die Zeit, die uns von einem Weltenmeister noch zum Bauen gegeben ist, recht nützlich anwenden, um uns in der Mrei zu vervollkommnen. Dann werden wir einst, nachdem die Maurerlaufbahn hier abgeschlossen, ist und wir Einlass begehren dort oben an der Pforte eines himmlischen Tempels als echte Mrer anerkannt werden und Zutritt erhalten zum Oriente d. a. B. a. W. Amen!

Trauerloge zum Andenken des in den ewigen Osten eingegangenen Brs Karl Bergmann in der deutschen Pilgerloge No. 238 in London.

Die deutsche Pilger□ No. 238 hielt am Freitage den 18. Jan. 84 in Freemasons Hall eine Trauer□ zur Erinnerung des in den ewigen Osten eingegangenen Brs Karl Bergmann ab, der Altmeister und Sekretär der genannten □ gewesen war. Es hatte sich eine grosse Anzahl Brr eingefunden, unter ihnen der Br Ernst Emil Wendt, Gross-Sekretär für deutsche Korrespondenz bei der Gross□ von England, der vorbenannte Gross□ vertrat, Br Wilhelm Ganz (geb. in Mainz) Gross-Organist und viele andere. Br Friedr. Wagner (geb. in Medebach in Westfalen) hatte den Logensaal sehr geschmackvoll dekorirt. Die Wände waren schwarz verhängt, sowie die Stäbe und anderen Werkzeuge mit Flor umwickelt waren. In der Mitte stand der Katafalk und darauf lag ein Kranz von Lorbeeren und Kamelien mit dem Schurze, den Logenzeichen, den Schärpen und

Digitized by Google

Ehrenzeichen der vielen ⊏ deren Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen war. Er war unter andern Ehrenmitglied der ⊏ zur Ceder in Hannover, Lessing zu den drei Ringen in Greiz, Georg zur deutschen Eiche in Uelzen etc. etc.

Die Brr versammelten sich in einem angrenzenden Zimmer und wurden vom Redner Br Gläser und den beiden Schaffnern aufgefordert in die □ zu treten, wo die Beamten auf ihren Plätzen waren, um die Brr zu empfangen. Die □ wurde dann von dem sehr ehrwürdigen Mstr. v. St. Br Cäsar Kupferschmidt (geb. in Danzig) nach dem in deutschen ⊏ üblichen Ritual eröffnet, worauf Br Dr. Karl Harrer (geb. in Wien) die Versammlung folgendermassen anredete: „Die Tage unsers Menschenalters sind 60 Jahre und 10 und wenn auch die Menschen so kräftig sind, dass sie das 80. Jahr erreichen so sind sie, selbst in ihrer Pracht, doch nur Mühe und Arbeit gewesen, sie fahren schnell dahin und wir sind dagewesen. Das Leben des Mannes und des gel. Brs, zu dessen Erinnerung wir heute versammelt sind, um dessen Ableben zu betrauern, ist nicht so lang als 60 Jahre und 10 gewesen; viel kürzer in der That war der Zeitraum, welchen ihm ein unerbittliches Geschick zumass; es waren ihm allerdings nicht 40 Jahre und 10 auf Erden zu weilen zuerkannt, und ein Leben voll Sorge und Arbeit ist es in Wahrheit, selbst in diesem kurzen Zeitraume, gewesen. Der hohe Beruf, welchen der Allmächtige in seiner unerschöpflichen Gnade in sein Herz legte, erforderte die Kraft und den festen Willen eines ganzen Mannes. Fürwahr nicht für sich, sondern für die Wohlfahrt der Gemeinheit quälte er sich und arbeitete er, und wie uneigennützig muss die Gemüthsanlage sein um einer so gigantischen Aufgabe Recht widerfahren zu lassen. In der Blüte seines Lebens war er gezwungen uns in dem vollkommensten Besitze seiner Kraft als Mann zu verlassen, und nur theilweise war es ihm verliehen die Erfolge seiner Arbeiten, die sich in verschiedenen Zweigen ausbreiten, zu sehen. Die Saat war gesät, aber er erlebte nicht sie wachsen, sich ausbreiten und Frucht tragen zu sehen. Er mag die Hoffnung, überladen mit prophetischer Verheissung in sein einsames Grab mit hineingenommen haben, dass seine Thaten und sein Streben nicht vergebens gewesen sei, und sie muss sich besänftigend und tröstend in seiner letzten Stunde erwiesen haben. Nicht unvorbereitet trat er in das Reich der Ewigkeit ein; seine Lehren, Gedanken und Gefühle hatten das vergängliche Dasein aller Geschöpfe dieser Erde längst begriffen; mit einem Blick nach einer besseren, zukünftigen Welt verliess er uns, um in das Reich des ewigen Ostens einzugehen. Wir, die wir ihn kannten und seine guten Eigenschaften so hoch schätzten, können stolz sein, ihn einen der unsrigen genannt zu haben. Indem wir zurückblickend, vor unserem geistigen Auge das Leben dessen, den wir betrauern, vorübergleiten sehen, müssen wir dessen ungeachtet voll des reinsten Glückes und der Bewunderung werden. Lassen Sie uns dies zu gleicher Zeit als eine Ermahnung dienen, dasselbe mit aller unserer Kraft gleichfalls auszuführen. Karl Bergmann am 8. Januar 1835 in Hannover geboren, hatte 7 Geschwister. Sein Vater, ein sehr wohlerzogener Herr von veredelten Gesinnungen und Wissenschaften, war Rathsherr, und seine Mutter besass einen wahrhaft hervorragenden Geist und ein liebevolles Herz, unter deren wachsamen Auge er seine Kindheit zubrachte. Er besuchte das Kollegium Lyceum in Hannover und in seinem 16. Jahre wurde er, infolge misslicher Gesundheit, auf das Land in das Haus eines Geistlichen gegeben, um seine Studien fortzusetzen. Der hochehrwürdige Herr Thotle war ein guter Herr, welcher nach den völligen Grundlehren eines liebreichen Herzens handelte, sehr gelehrt und ein erfahrener und gewissenhafter Lehrer. Er drückte seinem Zöglinge einen hohen moralischen Muth ein, und legte ohne Zweifel durch seine Erziehung den Grundstein zu seinen hohen geistigen Fähigkeiten. Br Bergmanns offenes und eindruckvolles Herz war mit Gedanken und hohen idealistischen Gefühlen angefüllt, und seine zu Zeiten begeisterten Ausdrücke können alle zu der Quelle, aus der sie sprangen, zurückgeführt werden. Der hochehrwürdige Herr hatte auf des jungen Mannes Laufbahn und sein späteres Leben einen merkbaren und dauernden Einfluss. Seine neuen Umgebungen stürmten überwältigend und zu Zeiten so sehr auf ihn ein, dass er sich fast entschied Theologie zu studieren mit der Absicht in das geistliche Amt einzutreten. Nicht lange nachher jedoch ging er nach Bremen und wählte die kaufmännische Laufbahn. Hier blieb er längere Zeit. Später verwechselte er Bremen mit Hamburg, wo er dieselbe Beschäftigung fortsetzte. Im Jahre 1857 kam er in seinem 23. Jahre nach London, wo er ein Engagement bei der berühmten Firma Frederick Huth & Co. fand. Hier entfaltete er seine einflussreichen, geistigen Fähigkeiten zum Wohle und zur Segnung aller, die mit ihm in Berührung kamen. Er fand zu seinem Kummer die „deutsche Verbindung" sehr mangelhaft, aber sein energischer Geist fand bald Mittel und Wege deren

Digitized by Google

Entwickelung zum Wohle seiner Landsleute zu erheben, indem er sie vorwärts zu höheren und besseren Zielen führte. Bald nach seiner Ankunft in London wurde er ein Mitglied der Tollingtonschen musikalischen Gesellschaft. Durch seine vortrefflichen Talente und Fähigkeiten wurde er bald ein Vorstands-Mitglied der Gesellschaft. Seine Liebe zum Lernen und der brennende Wunsch nach Vervollkommnung machte ihn mit blossen Standreden unzufrieden und er war bemüht sich durch Schreiben nützlich zu machen. Einige Mitglieder des Gesang-Vereins vereinigten sich zu einem Unternehmen, um die erste deutsche Zeitung, die je in London herausgegeben, erscheinen zu lassen, die die Brennessel hiess. Hierin wurden die Fehler und die Schwächen ihrer Landsleute mit Skorpionen gegeisselt, aber ihre Tugenden und Vorzüge auch in dem kräftigsten Lichte geschildert, und hiedurch versuchte er die deutsche Gesellschaft in London emporzubringen, sie erstarken zu lassen und ihr eine festere Basis des Bündnisses der Verwandtschaft in einem fremden Lande zu geben. Hiernach trat er „dem Liederkranze" bei und blieb bis zum Tage seines Ablebens ein aktives Mitglied. Er erhöhte denselben und that alles was nur zu dessen Wohlfahrt dienlich. Sodann begünstigte er die deutsche gesetzmässige Schutzgesellschaft dadurch, dass er ein Mitglied derselben wurde, ebenso wie das deutsche Gymnasium. In der deutschen Gesellschaft für schöne Künste und Wissenschaft Athenaeum übernahm er während eines Zeitraumes von 4 Jahren das Sekretariat, welches eine sehr mühevolle und prüfende Beschäftigung ist. Der deutschen Wohlthätigkeits-Gesellschaft half er und der jüngsten Schöpfung, des deutschen Waisenstandes, widmete er seine Kräfte und Wohlthaten und war dessen Korrespondent. Es liegt nicht in meiner Absicht Ihnen Statistik der Dienste, welche dieser ausgezeichnete Br den verschiedenen Gesellschaften erwies, zu geben, zumal da sie nur wenige Stunden vorher anderswo haarklein und geschickt mitgetheilt sind. Ich habe eine bestimmte Aufgabe vor mir, eine Aufgabe fürwahr, welche an mein Herz in diesen heiligen Hallen appellirt. Ein so begabter Br und mit so scharfsinniger Schätzung aller der höheren Talente des Gemüths und des Herzens, fand mitten unter allen diesen Beschäftigungen eine Leere und einen Manco in seinem Herzen, obgleich ein glücklicher Erfolg seine Bemühungen krönte, bis die Thore des Tempels der Humanität und der Liebe zu seinen Mitmenschen ihm geöffnet wurden. Der Sohn eines vortrefflichen Mrers, ein Br von Bru die in die Mysterien der Freimaurerei eingeweiht waren, verlangte er danach sich mit diesen in der noch dunkel verborgenen Erwartung (assurance) zu verbinden und die Schätze seines innersten Wesens zu entdecken. Da er nicht wusste, dass eine deutsche Loge existirte, welche lange zuvor gegründet war, wandte er sich an die Wittington □ No. 826, wo er den ersten Grad am 16. Dezember 1867 empfing. Bald, am 10. Januar 1868 folgte der Gesellengrad und ehrw. Meister wurde er am 17. Febr. 1868.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Mittheilungen aus Grosslogen. Die grosse National-Mutter□ zu den drei Weltkugeln hat für Wohlthätigkeits-Werke 32,654 M. geopfert. Von diesen sind 14,351 M. unmittelbar durch das Gross-Schatzamt, 2808 M. durch das Waisenamt, 9712 M. aus dem mit den Tochter△ verbundenen Wohlthätigkeitsfond und 5423 durch das Grosse Almosenamt vertheilt worden. Aus der grossen □ von Preussen „Royal York zur Freundschaft" ersehen wir, dass dieselbe 4 neue Bundesstätten gegründet hat, die Johannis△: „Zum Licht im Walde" in Forst i. L. „Zur weissen Lilie" in Kyritz. „Zur elsässischen Bruderkette" in Schlettstadt im Elsass. „Zur Wahrheit und Treue" in Neuwied. Die Thätigkeit der Tochter△ war auch im abgelaufenen Jahre eine sehr rege; es wurden 1892 Arbeits△ (darunter 777 Beamtenkonferenzen) abgehalten. Leider war auch in 82 bis 83 der Verlust vieler theurer Brr zu beklagen. In der Gross□ des Freimaurerbundes „zur Eintracht" in Darmstadt ist die Zahl der Bundesmitglieder von 857 auf 863 gestiegen, und die Verluste sind also mehr als ausgeglichen worden. Die Zahl der Arbeitslogen betrug in den 8 Bundes△ 178, und ausser einer Trauer□ fanden 18 Fest△ statt. Die Anzahl der Stiftungen und Wohlthätigkeits-Anstalten beträgt 26. Die Gross□ von Hamburg hielt ihre regelmässigen 3 Versammlungen und beging Johannisfest, Trauer□ mit ihren Hamburger Tochter△. Die Bundes□ „Arbeiter Hirams" in Vera-Cruz hat am Johannistage 82 die Aufnahme des Gouverneurs Apolliner Castollo vollzogen. Der von der □ Lessing in Valparaiso begründete Verein zur Anregung von Lebensrettung wächst und blüht; durch die Wirksamkeit der □ „Brüderlichkeit" in Bukarest ist es gelungen dem dortigen Fröbelschen Kindergarten ein eignes Heim zu schaffen; von der □ „Carl zur gekrönten Säule" in Braunschweig ist eine Knaben-

Digitized by Google

bewahranstalt errichtet, um solchen Knaben, die keine Aufsicht im Elternhause haben, in den Freistunden angemessene Beschäftigung zu geben.

Der § 236 der Verfassung wurde dahin geändert, dass gegenüber einem Br, welcher den Offenbarungseid geleistet hat, in gleicher Weise zu verfahren ist, wie gegen einen in Concurs gerathenen Br. Ein hocherfreuliches Ereigniss hat die □ noch dadurch zu verzeichnen, dass Sr. Maj. König Oskar von Schweden die ihm verliehene Ehrenmitgliedschaft anzunehmen geruht hat. Die grosse Landes□ von Sachsen hatte 4 Sitzungen und 5 Beamtenconferenzen zu verzeichnen. Ausser Berichten über festliche Ereignisse (Einweihung der □ in Döbeln etc.) wird mitgetheilt, dass einzelne Bundes□ Vorträge allgemeinen Inhaltes abhalten lassen, zu welchen auch die Schwestern Zutritt haben; namentlich sind dies die Logen zum goldnen Apfel, zu den 3 Schwerdtern in Dresden und Apollo in Leipsig. 11 □ hielten Christbescheerungen ab, bei welchen 224 arme Confirmanden vollständig bekleidet wurden. Ueber die gesammte Werkthätigkeit sächsischer □ ist eine Notiz an anderer Stelle gegeben worden.

Uelsen. Ist dies freimaurerischer Fortschritt? Der Grossmeister van Hoose von Arkansas sagt, dass, als er vor 29 Jahren Mrer wurde, es nur 2 □ in Arkansas gegeben hätte, die immer gut besucht gewesen wären, obgleich viele alte Mrer 10 bis 15 Meilen zu reiten gehabt hätten um den Logenversammlungen beiwohnen zu können. Jetzt giebt es 20 □ in demselben Lande und es ist zuweilen eine schwierige Sache, um die zu einer □ hinlängliche Anzahl Brr zu einer regelmässigen Versammlung zusammenzubringen. Ist die Theilnahme in Deutschland noch so rege als vor 30 Jahren?

Adolf Oberdieck.

Budapest. Wir erhalten von Budapest ein Schreiben in welchem es u. A. also heisst: „Gel. Br. Als wir, mehrere früher den ungarischen □ angehörende Brr, unlängst Ihr geschätztes mrsches Blatt in die Hände bekamen, haben wir mit wahrer innigster Seelen-Freude darin gelesen, dass die gel. Brr in Deutschland des armen hochbejahrten 86jährigen nicht nur bereits arbeitsunfähigen sondern auch seit mehr als 8 Monaten durch eine schwer plagende Krankheit behafteten und hart geprüften greisen Br Lewis sich angenommen haben. Allen den gel. und so edel handelnden Brn zollen wir unseren innigsten Dank."

Wenn in dem Schreiben von den maurerischen Verhältnissen und überhaupt von dem maurerischen Geiste in Ungarn uns ein sehr düsteres Bild gegeben wird, so müssen wir von ganzer Seele wünschen und annehmen, dass die Schilderung zu schwarz ist, und dass namentlich die harten Urtheile der ungarischen Brr über deutsche Maurerei — wie sie uns mitgetheilt worden — als ganz vereinzelte Erscheinungen dastehen.

— Ein zweites Schreiben aus Budapest kommt von Br Lewis.*) Wir theilen auch davon einige Worte mit:

Gel. Br. Durch die Gnade Gottes bin ich im Stande heute einige Zeilen an Sie zu richten. — Wie soll ich Ihnen aber danken, für alle Wohlthaten, die Sie mir fortwährend erweisen. — Nur Thränen habe ich und auch diese werden bald nicht mehr fliessen; denn ich hoffe und bete z. d. g. B. a. W., dass ich bald hingehen möge wo alle irdischen Leiden aufhören. Ach, könnte ich Ihnen nur vergelten, für die Hilfe die Sie und die gel. deutschen Brr mir erwiesen; denn ohne diese Hilfe wäre ich im Elende umgekommen — daher nochmals meinen tiefgefühlten und herzlichsten Dank. Möge Gott allen gel. Brn tausendfach vergelten, was sie an einem armen und hart geprüften 86jährigen kranken Greis und Br gethan und womit sie in seinen letzten Stunden Balsam in seine Wunden geträufelt haben!

Jassy. Schon seit längerer Zeit hatte ich keine Veranlassung etwas Berichtenswerthes von hier für Ihr geschätztes Blatt einzusenden, und freue ich mich, diese Pause durch eine angenehme Mittheilung brechen zu können.

Am 16. December v. J. ist es unserer □ gelungen durch Gründung einer Wohlthätigkeits-Anstalt der profanen Welt gegenüber ein Lebenszeichen von sich zu geben. An diesem Tage wurde nämlich ein Lokal unter dem Namen: Asyl philantropique eröffnet, welches den Zweck hat, arbeitslosen Individuen, welche früher ihr Nachtlager auf offener Strasse, in den Ruinen alter Häuser oder in den Vorhallen der Bäder aufgeschlagen haben, ein billiges Unterkommen zu verschaffen. Jede Person zahlt 10 centimes per Nacht und erhält dafür ausser einem bequemen Lager noch eine Tasse Thee mit Zucker und 100 Gramm Brod. Das Lokal wird um 4 Uhr geöffnet und kann es jeder Bedürftige bis zum Abend umsonst als Wärmestube benützen, zahlt er noch 5 cent., so bekommt er ebenfalls Thee mit Zucker und Brod. Bis jetzt wurde das Asyl von 956 Obdachlosen benützt, von welchen 169 Personen gratis aufgenommen worden sind.

*) Zum Empfange weiterer Opfer der Bruderliebe für den leidenden Br sind wir gern bereit. D. R.

Digitized by Google

Leider reicht der jetzige Fond blos hin, um ein Lokal von nur 30 Lager erhalten zu können, was für Jassy kaum in Betracht kommen kann. An gutem Willen fehlt es aber den hiesigen Brn nicht und wenn die Theilnahme und der Eifer auch fernerhin dieselben bleiben werden, so ist zu hoffen, dass wir im Stande sein werden noch im Laufe dieses Jahres ein zweites wenigstens ebensogrosses Asyl zu eröffnen.

Bei dem neulich in unserer □ stattgefundenen Scrutinium wurden die Würdenträger für das Jahr 5684 gewählt, und da es vielleicht für die Brr Leser Ihres geschätzten Blattes von Interesse sein wird, die Namen derselben zu erfahren, so lasse ich dieselben hier folgen: Mstr. v. St. Leon Negruzzi (Bürgermeister); 1. Aufseher, Joan Bogdan (Director der National-Bank); 2. Aufseher, Leon Daniel (Gutsbetitzer); Redner, C. Lepadat (Advokat); Sekretär, Ed. Hayeck (Kaufmann); Kassirer, C. Carp (Kapitain a. D.); Hospitalier und Archivar, Maugsch (Apotheker); Gr. Expert, Cazabon (Zahnarzt); 2. Expert, H. Rosenblum (Kaufmann); Ceremonien-Meister, Niculescu (Offizier).

Mit brüd. Gruss i. d. u. h. Z. D. L.

Amerika. German Pilgrim □ 179 war von Mitgliedern und Brn der Geschwister □□ zahlreich besucht. Der Mstr. v. St. Br Ulrich eröffnete die Versammlung, und nach Erledigung der vorliegenden Geschäfte wurde zur Installation der Beamten geschritten. Altmeister Br Chs. Boss übernahm die Installation und Altmeister Br Janicke fungirte als Grossmarschall. Mit herzlichen und tiefempfundenen Worten ermahnte er die neuerwählten Beamten an die Erfüllung ihrer übernommenen Pflichten. Die folgenden Brr wurden installirt: Wm. Ulrich, Mstr. v. St.; C. Forschner, 1. Aufseher; A. Hammel, 2. Aufseher; Dr. J. J. Burian, Redner; J. Koch, Sekretär; F. Lüdke, Schatzmeister; Aug. Imhülsen, 1. Vorsteher; Summ, 2. Vorsteher; Mathias, 1. Ceremonienmeister; J. Bauer, 1. Schaffner; C. Carlström, Beobachter. Nachdem Br Ulrich seinen Sitz als hammerführender Mstr. übernommen hatte, wurden folgende Brr als Ehrenmitglieder vorgeschlagen und durch eine hellleuchtende Ballot. aufgenommen: J. G. Findel, Oswald Marbach, Dr. Carl Pilz und Dr. R. Barthelmess. Die hohen Verdienste dieser Brr um die Verbreitung wahrer maur. Grundsätze und Lehren und deren Bemühungen für praktische und zeitgemässe Reformen im Maurerbunde wurden von dem Redner der □, Br Dr. Burian, mit begeisternden Worten geschildert und fanden allgemeine Aufmerksamkeit und lebhaften Anklang. Den Dank auf die besuchenden Brr erwiderte Br Altmeister Schlüssel mit herzlichen Worten, und nach Schluss der □ verbrachten die Brr noch eine gemüthliche Stunde in den unteren Räumen. J. K. (Masonia.)

Briefwechsel.

Br H. in G—tha. War mir höchst willkommen, herzlichen Dank und Gruss.

Br O. Ue. Für den höchst interessanten Beitrag besten Dank! Br Gruss!

Für Br Dr. Lewis.

Von der □ zum Tempel der Eintracht in Posen 10 Mark.

Herzlichen Dank im Namen des greisen Dulders.

D. R.

Vor Kurzem erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Vier Vorträge

über

Natur und Gott

aus dem Nachlass des in den e. O. heimgegangenen

Br **Dr. Bluntschli,**

früherer Geheimrath und Professor in Heidelberg.

(Als Msnuscript für die Logen gedruckt.)

3 Bogen 8°. Preis M. 1,20.

Der Reinertrag der Schrift wurde für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Diese Vorträge, welche der Verewigte s. Z. im Or. Heidelberg hielt, behandeln die Ideen eines uns unvergesslichen Brs über die hochwichtige Frage des Gottesbegriffes, damit dieselben im stillen Nachdenken keimen und segenbringende Früchte tragen mögen.

Kommissionsverlag der Buchhandlung **Meyer & Zeller** in **Zürich.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 8. Sonnabend, den 23. Februar. 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Stiftungsfest der ▢ Ernst zum Compass. — Trauerloge zum Andenken des in den ewigen Osten eingegangenen Brs Karl Bergmann in London. — Ehrentempel für geschiedene Brüder. Von Br Samostz. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Bochum, Ohlau, Spanien, Amerika. — Vermischtes. — Anzeigen

Stiftungsfest der ▢ Ernst zum Compass

Or. Gotha, den 27. Januar 1884.

Unter dem Vorsitze des z. Mstr. v. St., des sehr ehrw. Br Mathies wurde die heutige Festarbeit um 1 Uhr mittags ritualmässig und mit einem Gebete eröffnet.

An die Eröffnung schloss sich zunächst ein Vortrag der musikalischen Brr unter der bewährten Leitung des Br Faltis.

Der Vorsitzende gedachte sodann der Wichtigkeit und Bedeutung des heutigen Tages für unsere ▢, sowie der Stifter derselben und behandelte die Frage: wie wir wohl den Stiftern unserer Loge unsere Erkenntlichkeit zu bezeugen vermöchten, da dieselben uns nicht mehr sehen, vielmehr längst zu höherer Arbeit i. d. e. O. abberufen sind.

Er beantwortete die Frage dahin, dass wir dem von Jenen geschaffenem Werke eine ebenso ernste als liebevolle, ungetheilte Hingabe widmen sollen; diese Hingabe soll darin bestehen, dass ein jeder darauf bedacht ist, die Ehre der ▢ rein zu halten, ihren Frieden zu bewahren und ihr Blühen und Gedeihen möglichst zu fördern. Er hob dabei den Unterschied zwischen der ▢ und andern Vereinigungen hervor, und ermahnte die Brr zur Wahrheit im Denken, Wollen und Handeln.

Hierauf sprach er im Namen der ▢ Sr. Hoheit, unserm Herzog und vorsitzenden Mstr. v. St. für das ihr stets gewidmete Interesse und das ihr gewährte Protectorium den innigsten Dank aus und liess durch den Br Secretär das Protectorium verlesen.

Weiter machte der Vorsitzende der Versammlung Mittheilungen über die maur. Thätigkeit der hiesigen ▢ während des verflossenen Jahres, sowie über den Personalbestand der ▢.

Zugleich gedachte er des 25jährigen Maurer-Jubiläums der Brr Kuhl, Borgk, Eccarius und Insatz. Die Jubilare wurden von dem Br Ceremonienmeister an den Altar geführt, woselbst der Vorsitzende jeden einzeln und dann sie alle zusammen ansprach; wo sie ferner vom Br Ceremonien-Meister mit dem Jubiläumsschurz bekleidet und von der ganzen Versammlung auf m. Weise begrüsst wurden. Einer derselben, Br Kuhl, ergriff das Wort und dankte für die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit. Dabei komme ihm ein Gefühl der Trauer bei, wenn er bedenke, dass alle jene Beamten, welche bei seiner Aufnahme thätig gewesen seien, nicht mehr unter den Lebenden sich befänden; allein auch ein Gefühl der Freude bewege ihn, und das sei die Freude darüber, dass die Sonne der Liebe nach wie vor in unserer ▢ scheine.

Br Borgk dankte dem a. B. a. W. dafür, dass er ihm den heutigen Tag zu erleben vergönnt habe und dankte der ▢ und den Brn für die ihm heute erwiesene Ehre, indem er gleichzeitig das Versprechen ablegte, nicht mit Worten allein zu danken, sondern diesen Dank auch durch die That beweisen zu wollen, indem er sich bis an sein Lebensende eines m. Strebens befleissigen werde. Die Brr Insatz und Eccarius schlossen sich dem Danke der andern Jubilare mit kurzen Worten an. Der Vorsitzende erwiderte hierauf noch einige Worte und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Jubilare noch recht lange an den Arbeiten unserer Loge theilnehmen möchten.

Digitized by Google

Hieran schloss sich ein Instrumental-Vortrag der gel. musikalischen Brr von Coburg unter Br Faltis Leitung.

Es erhielt nun das Wort der Br Redner Steiner zum Festvortrag. In demselben führte er aus, dass beim heutigen Stiftungsfeste an die Freude über die Blüthe der □ sich die ernste Frage reiht: „Werden denn auch in Zukunft Stiftungsfeste als Feste der Freude über die Blüthe unserer □ und die Mrei überhaupt gefeiert werden?“

Die Mrei habe heute viel Feinde und namentlich von theologischer Seite werde sie stark angegriffen, weshalb es auch zu bedauern sei, dass im vorigen Jahre der Br Schiffmann i. d. e. O. eingegangen sei. Es entstehe aus genannter Frage auch die fernere: „Was berechtigt uns denn, an eine Zukunft der □ zu glauben?“ In der Ausführung dieser Frage gab er zuerst eine Ableitung des Wortes Freimaurer aus der Werkmaurerei: die Freimaurerei sei die „Herausarbeitung des Menschenherzes aus dem rohen Zustande der Natur zur Humanität,“ daher auch das Symbol des rauhen Steines. Die □ stelle dar eine Korporation von in Liebe engverbundener Brr, welche allerdings berechtigt seien, an eine Zukunft der □ zu glauben.

Wegen des Strebens nach Humanität in der Loge könnten Staat und Kirche der □ gegenüber nicht wohl anders als eine schützende Stellung einnehmen, denn die □ bereite dem Staat und der Kirche keine Konkurrenz, sondern sie unterstütze beide auf das Kräftigste und sei deshalb berechtigt auch auf deren Schutz zu rechnen. Obwohl dem Staate und dem Volke die blutigen Kriege vielleicht zur Nothwendigkeit geworden sein möchten, so müsse doch die Humanität immer und immer wieder ihr Werk vollbringen und deshalb habe die □ inmitten des erbittertsten Kampfes in erster Linie zu arbeiten. Zur Humanität gehöre aber ferner, dass der Mensch im Menschen achte seine religiöse Ueberzeugung und dass er tolerant sei und gerade hier zeige uns die Geschichte, dass innerhalb der Kirche bisweilen die erbittertsten Kämpfe unter den einzelnen Konfessionen ausgefochten worden seien und diese religiösen Kämpfe hätten stets etwas Hässliches und Abschreckendes gehabt, und hier sei es die □ gewiss, welche sich immer und immer wieder bemüht, die einzelnen Menschen unabhängig von ihren verschiedenen Konfessionen als Menschen wieder zusammenzuführen. Freilich müsse sich die Loge dabei hüten, in Indifferentismus zu gerathen. Da aber dieser Indifferentismus weder im Zwecke noch in der Absicht der □ liegen, so seien wir auch in dieser Beziehung berechtigt, an eine Zukunft der □ zu glauben.

Die □ sei und müsse auf christlichem Boden gewachsen sein und ihre Moral sei eine christliche, daher müssen wir auch zu dem Schlusse kommen, dass sich die □ noch nicht überlebt, sondern dass sie wohl noch eine Zukunft habe; wir müssen nur dafür sorgen, dass der Geist der Humanität auch in unseren eigenen Herzen Platz greift, denn sind wir selbst Mrer, so wird auch die Mrei nicht spurlos an uns vorübergehen.

Der Vorsitzende richtete hierauf eine Ansprache an die geliebten besuchenden Brr und wurden dieselben von den Brn der hiesigen □ auf Maurerweise begrüsst.

Der Vorsitzende machte hierauf Mittheilungen über den Stand der milden Stiftungen unserer □, des Wittwen- und Waisenfiscus, der Ernststiftung, der Unterstützungskasse und erwähnte ferner der Beiträge zu dem zu stiftenden Schwesternhause, der Matinée zum Besten der Verunglückten in Ischia und der Bekleidung armer Confirmanden.

Der I. dep. Mstr. v. St. der sehr ehrwürdige Br Demuth verlas die Jahresberichte der beiden unter dem Schutze der hiesigen □ arbeitenden mr. Kränzchen Sophrosyna in Ohrdruf und Rose a. Tanneberg in Waltershausen, welche Berichte nicht nur über die Mitgliederzahl in den beiden Kränzchen, sondern auch über das rege mr. Leben und Streben in denselben Kunde gaben.

Nun liess der Vorsitzende den Br I. Aufseher Insatz an den Altar führen, und theilte ihm mit, dass das ehrwürdige Bundesdirectorium beschlossen habe, ihn zum Ehrenmitgliede der pr. National-Mutter□ z. d. 3 Weltkugeln Or. Berlin zu ernennen, und übergab ihm unter einer passenden Ansprache das Bijou, worauf Br Insatz vor der Versammlung auf Mrerweise d. 3 mal 3 begrüsst wurde.

Tief gerührt und sichtlich bewegt sprach der Br Insatz für die ihm widerfahrene Ehre dem z. Mstr. v. St. und den gel. Brr Mstrn. für die für ihn eingelegte Fürsprache seinen Dank aus, und gelobte, dass es sein Bestreben sein werde, fort und fort sich der erhaltenen Auszeichnung würdig zu erweisen.

Auf geschehene Umfrage meldete sich zunächst der Br dep. Mstr. von der □ z. d. 3 Gleichen Or. Arnstadt, der sehr ehrwürdige Br Mämpel, zum Worte und brachte der hiesigen □ die herzlichsten Glück- und Segenswünsche seiner □ zum heutigen Tage, und wies dabei darauf hin, dass der grösste Theil der Gründer der noch jungen □ in der hie-

Digitized by Google

sigen □ als Maurer aufgenommen worden seien. Der Vorsitzende antwortete mit einigen Worten.

Auch der sehr ehrwürdige Br Wernecke, deputirter Mstr. v. St. der □ Amalia zu Weimar brachte die Glückwünsche seiner □ dar, und wünschte, dass, durch die milde, warme, wohlthuende Atmosphäre der hiesigen □ begünstigt, dieselbe auch fernerhin in dem bisherigen Sinne fortarbeiten möge. Der Vorsitzende dankte mit einigen Worten.

Der sehr ehrwürdige Br Bodenach, Mstr. v. St. der □ Hermann v. Salza zu Langensalza, erbielt hierauf das Wort und erwähnte, dass es ihm grosses Vergnügen bereite, zum wiederholten Male der hiesigen □ die Glückwünsche seiner □ darzubringen und versicherte, dass seine □ der hiesigen die alte Treue bewahrt habe. Mit grosser Freude müsse er des innigen Verkehrs gedenken, welcher sich, durch das schöne Band der Bruderliebe umschlungen, zwischen den Nachbar □ herausgebildet habe. Diese Liebe möge wachsen und ermahnen, gemeinsam am rauhen Stein zu arbeiten. Die mit ihm anwesenden Brr seiner □ forderte er alsdann auf, mit ihm die Glückwünsche seiner □ auf Maurerweise d. 3 mal 3 zu bethätigen. Nach kurzer Erwiderung durch den Vorsitzenden brachte hierauf der gel. Br Ludwig, Schaffner der □ Carl zu den 3 Adlern zu Erfurt die Glückwünsche seiner Loge dar und die mit ihm anwesenden Brr der Erfurter □ bethätigten dieselben mit ihm durch 3 mal 3 auf Maurerweise.

Nachdem auch diesem Br der Vorsitzende mit einigen Worten gedankt hatte, meldete sich Niemand mehr zum Worte, und es wurden während eines musikalischen Vortrages unter Leitung des gel. Br Rabich für die Armen 23,50 Mk. gesammelt.

Noch theilte der Vorsitzende der Versammlung ein Schreiben vom Vorsitzenden der □ zu Coburg und ebenso der □ von Mühlhausen mit, so wie dass vom Br Heil in Coburg 10 Mk. der hiesigen Armenbüchse gespendet worden seien.

Alsdann wurde das Protokoll verlesen und nach Form und Inhalt genehmigt, die □ aber 3 Uhr 10 M. ritualmässig geschlossen.

Bei der darauffolgenden Tafel □ würzten ernste und heitere Toaste sowie musikalische Vorträge das Mahl; auch wurde der Br Kehr, eines der ältesten Mitglieder der □ E. z. C. seit Kurzem Schulrath und Seminar-Director in Erfurt, der viele Jahre wegen grosser Entfernung seines Wohnsitzes nicht an den Arbeiten hier hatte Theil nehmen können aufs Herzlichste begrüsst, und sprach derselbe seinen Dank in tief zu Herzen gehenden Worten aus.

Trauerloge zum Andenken des in den ewigen Osten eingegangenen Brs Karl Bergmann in der deutschen Pilgerloge No. 238 in London.

(Schluss.)

Aber bald hörte er, dass die Freimaurerei in London auch in seiner Muttersprache geübt wurde, worauf seine Seele und sein Gemüth nach der brüderlichen Liebe dürsteten, welche er im Innersten seines Geistes fühlte. Hauptsächlich war dies in den Jahren 1870—71 der Fall, als unerwartete Ereignisse die civilisirte Welt an deren Grundlagen erschütterten, und eine Instruktions□ unter der Oberaufsicht (warraut) der Pilger□ im deutschen Gymnasium gegründet wurde, welcher er sich bald anschloss und einer der Haupt-Unterstützer wurde. Zu dieser Zeit zählte die Pilger□ 12 Mitglieder und führte eine unglückliche Existenz. Mit dem Gefühle der Ahnung, welches ihm eigenthümlich war, warf er die Aufmerksamkeit seiner weitsehenden Augen auf diese □. Er erkannte, dass er hier einen Ruheplatz finden, und hier ein gesegnetes Feld für den idealen Flug seiner Ideen antreffen würde, und liess sich am 15. April 1870 affiliiren. Als wenn plötzlich ein funkelnder Meteor herabkäme, umgebende Wolken mit einem flimmernden und ungewöhnlichen Lichte erleuchtend, erschien er zwischen seinen deutschen Brn und hielt am 1. Abend eine Rede über: „Statistik über die Rechte der Freimaurerei," von seinem eigenen Vater ausgearbeitet und der Nachahmung werth. Und jetzt begann in Wirklichkeit das Liebeswerk, alles andere in den Hintergrund werfend, welches wir mit freudig schlagendem Herzen bezeugen können. Diese □, welche mit der innigsten Betrübnis den Verlust dessen betrauert, der sie, mit der Hülfe des Allmächtigen, zu ihrer erhöhten Stellung erhob, kann den Br Bergmann im vollkommensten Sinne des Wortes ihren Reformator nennen. Mit ungemein grossen Kenntnissen der Lehren der Freimaurerei ausgestattet, schüttete er das Füllhorn mit den innersten Gefühlen seiner Seele über seine Brr. Die Festbeschreibung der Säcularfeier der Pilger□ mit vielen anderen seiner Werke wird seinen Namen in den Annalen der Freimaurerei unsterblich machen. Er gab uns neue Kraft durch sein eigenes Beispiel, er stärkte und erhob die □ zu einer Höhe, zu der sie früher nie aufgestiegen war, so dass wir jetzt mit Muth in die Zukunft sehen können. Er bot seine Hülfe an, wenn nur immer sie verlangt wurde, er war der kraftvolle Mann am Steuerruder, um unsere Bedürfnisse und unsere Bemühungen

Digitized by Google

sicher in den Hafen zu führen. Er hatte die beneidenswerthe Stellung eines Rathgebers inne und war der mitfühlende und helfende Freund eines jeden. Niemand verliess ihn ohne Zeugniss der Bewunderung für den ihm ertheilten Rath. Aus den Protokollen unserer Zusammenkünfte machte er wahrhafte Edelsteine von hohen und läuternden Gedanken und von dichterischem Werthe. Er besass eine tiefe Verehrung für die Muse der Töne und führte Musik in die ☐ ein. Weder Mühe noch Ausgabe sparte er um passende Anordnungen einzuführen. Seine Nachforschungen nach Manuskripten und Werken über freimaurerische Wissenschaften dauerten viele Jahre und er ertrug schwere Opfer, nicht nur indem er seine Zeit mühevollen Untersuchungen opferte, sondern auch indem er schwere Aufgaben auf sich lud um unserer ☐ eine Bibliothek in einem vergleichsweisen kurzen Zeitraume zu verschaffen. Dieser herzhafte und energische Br legte mit hoher Befriedigung uns einen von ihm selbst geschriebenen Katalog einer werthvollen Sammlung vor. Aber genug der Worte, Sie alle kennen ihn und seine freundliche und liebenswürdige Sinnesart, seine Weisheit und seinen Seelenadel, der nicht Uebelwollen gegen jemand, der irre gegangen war, hegte, da zu fehlen nur menschlich ist. Er sah beim ersten Blick, wo der Fehler lag und war immer zu vergessen und zu vergeben bereit, ebenso wie seine eigenen Fehler zu bekennen und seine Hand in Herzensbrüderlichkeit auszustrecken. Sein liebreiches Gemüth sah einen Br in dem Armen, Leidenden und Nothbedürftigen, und er gab nicht nur freigiebig, sondern versuchte sie als Freunde zu behandeln, ihnen zu rathen und sie zu trösten. Er, den wir verloren haben, war gross in seinem Muthe, treu in der Freundschaft, gepriesen als Mr, das treue Vorbild eines braven und kühnen Deutschen. Und jetzt will ich Dir erzählen, wer meinem Herzen so nahe stand, wer mir persönlich sein eifriges und aufrichtig grosses Beispiel in vielen Lebensfragen gab. In dieser herzzerreissenden Stunde, in welcher wir um Dich trauern, will ich Dir die Worte des Dichters zurufen:

„Und ist es Wahrheit was der Glaube lehrt
Und was erhoffend du als Mensch begehrst
Das deiner nach des Daseins Gegenwart
Ein andres Sein noch, eine Zukunft harrt?
Dann wird weil freien Willen du gewollt
Was du nach dem Gebot der Pflicht gesollt
Dir auch der Weltenmeister gnädig sein,
Und was du menschlich fehltest dir verzeihn."

Und jetzt während diese weich klingenden Saiten noch klingen, entbiete ich Dir, mein innigst geliebter Br in dieser ernsten Stunde und in diesen geweihten Hallen das letzte Lebewohl. Deine unsterbliche Seele weilt bei uns und ist mit uns. Möge Dein reiner Geist von himmlischen Höhen, von jenen Gefilden der Unsterblichen auf uns herniedersehen in dieser heiligen Stunde, um uns zu trösten und die Segnung des Allmächtigen für uns zu erhalten. Wir trauern, weil wir von Dir geschieden, legen aber ein feierliches Gelübde ab, dass wir Dir stets ein treues Andenken bewahren und versuchen wollen Dich in Lauterkeit, Liebe, Seelenadel, in Unterstützung und Rechtschaffenheit nachzuahmen. Hiermit lege ich die Kleinodien des ewigen Friedens auf Dein Grab; ruhe sanft Karl Bergmann Du edelster der Männer und Du treuer Br. Unsere aufrichtigste Liebe und Achtung, unser wärmster und innigster Dank für alles was Du gethan hast und was Du uns auf Erden gewesen bist, folgt Dir bis ins Grab. Friede sei Deiner Asche. Amen.

Ein Choral „Wie sie so sanft ruhn" folgte, worauf der sehr ehrwürdige Mstr. v. St. den Redner ersuchte, seine freimaurerische Obliegenheit (charge) zu erfüllen, welches er mit nachfolgenden Worten that:

Sobald ein edles Leben unerwartet endet, so ist der erste Eindruck der von Sorge und Qual, welcher grösser und langdauernder ist, wenn der erlittene Verlust ein grosser ist. Wir sind eines treuen und redlichen Freundes beraubt worden, eines treuen Gliedes der Kette der brüderlichen Liebe. Unser Verlust ist unersetzlich, aber unsere Betrübnis erhält eine seligmachende Weihe wenn wir sein Leben und seine Tugenden betrachten. Wir können hier sagen „seine Werke folgen ihm." Die Trauer um unsern verschiedenen Br versammelt uns heute hier, und in dieser Stunde ist ein jeder von uns seiner eigenen Sterbestunde eingedenk, der wir mit jeder Minute näher gebracht werden. Es existirt keine Todesfurcht in uns, denn wir kennen den Tod, aber nichts destoweniger wird der Punkt, welcher unserm Leben auf dieser Erde eine Grenze setzt, immer eine ernste Betrachtung für uns sein. Bis ganz kürzlich sahen wir unsern geliebten Br, welcher jetzt von seiner Arbeit ausruht, unter uns; wir hörten seine freundliche Stimme, er theilte unsere Freude und unser Leid und sein brüderlicher Rath und sein heilsamer Trost ging vertraut zu unserm Herzen. Jetzt ist alles anders geworden. Der himmlische Vater hat ihn zur Seligkeit eingeführt, welche allen versprochen ist, die so leben und arbeiten wie er es

Digitized by Google

gethan hat. Die Abschiedsstunde von diesem Leben wird für jeden von uns früher oder später schlagen, worauf wir unser Urtheil in Empfang zu nehmen haben werden. Diese feierliche Warnung schliessen Sie in dieser ernsten Stunde tief in Ihre Herzen ein. Machen Sie in Erfüllung Ihrer Pflichten guten Gebrauch von der Zeit, arbeiten Sie für Ihre eigene Wohlfahrt und für die Ihrer Mitmenschen. Unsere Wehklage kann den Kummer nicht ausdrücken, welchen wir über den Verlust unseres geliebten Brs fühlen, aber wir sehen zu der ewigen Liebe und Weisheit des grossen B. a. W. auf, welcher einen Strahl seiner himmlischen Seligkeit in unsere Herzen sendet, welcher sie für alle erhabenen Gefühle höher schlagen macht, für Liebe und Freundschaft, für Redlichkeit und Gerechtigkeit. Lassen Sie den ernsten Gedanken dieser Stunde den Keim zu künftiger Reife sein. An dem Grabe des Verstorbenen lassen Sie uns fester die Kette der Brüderschaft schlingen und das Gelübde der Treue erneuern, der unwandelbarsten brüderlichen Liebe, welche uns für immer und immer vereinigt. Amen.

Der Gesang: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" wurde in einer sehr feierlichen Weise vorgetragen, worauf die □ geschlossen wurde.

Br Ganz, Gross-Organist, spielte die Orgel und Br M. Müller leitete den Gesang.

Die ganze Feier ging in einer eindringlichen Weise vor sich und nicht wenige von denen, die gegenwärtig waren, waren innigst gerührt. Der Saul'sche Todtenmarsch brachte die Feier zum Schluss.

Br Karl Bergmann bekleidete in der Pilger□ No. 238 nach seiner Affiliation am 15. April 1874 nachstehende Aemter:

1874—75 zweiter Aufseher,
1875—76 Mstr. v. St.,
1876—77 Schatzmeister,
1877–81 Sekretär,
1881—82 Mstr. v. St.
1882–84 Sekretär.

Uelzen. A. O.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Nekrologe aus der □ Apollo i. Or. Leipzig.
Von Br Samostz.
(Schluss.)

Aphobos Raimund Anschütz war geb. am 8. November 1849 als Sohn unsers in aller Andenken fortlebenden, vielgeliebten Brs Johann Anschütz, besuchte die 1. Bürgerschule und dann die Realschule zu Leipzig, von 1845 ab aber die Akademie zu Freiberg. Ausgestattet mit den glücklichsten Anlagen, mit einem feinen Sinn für die Natur und mit einem regen Eifer für die Erforschung ihrer Erscheinungen, vollendete er seine Studien im Bergwesen und in der Hüttenkunde mit dem besten Erfolge. Mehrere Jahre hindurch bildete er die erlangten Kenntnisse an verschiedenen Orten des Freiberger Revieres praktisch aus und folgte dann, von seiner vorgesetzten Behörde aufs Wärmste empfohlen, einem Rufe nach Chile zur Leitung eines umfangreichen Silberbergwerkes. Drei Jahre erfüllte er die von ihm übernommenen Verpflichtungen mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit. Das grosse Vertrauen, welches der Eigenthümer des Werkes in ihn setzte, und dessen lebhafter Wunsch, ihn auf längere Zeit an das Werk zu fesseln, hatten ihn jedoch die Heimat nicht vergessen machen.

Er kehrte nach Europa zurück, um einen neuen Wirkungskreis zu suchen. Er bereiste England und Frankreich, sowie Ungarn bis an die türkische Grenze und verweilte dort überall längere Zeit, um seine Kenntnisse zu bereichern. Er übernahm endlich 1858 die Leitung eines als hoffnungsreich bezeichneten Unternehmens im Harze und verheirathete sich gleichzeitig mit einer Freibergerin. Das Unternehmen hatte jedoch nicht den Erfolg, welchen es verheissen. Er gab es auf, um die inzwischen gesammelten Erfahrungen anderweitig zu verwerthen. Das Glück war ihm hierbei nicht günstig. Eine Erfindung, von welcher er sich grosse Erfolge versprach, konnte er nicht ausbeuten.

Missmuthig geworden, aber immer noch begeistert für seine Wissenschaft, zog er sich immer mehr und mehr in sich zurück, um für letztere zu wirken und sich diejenige Anerkennung endlich zu verschaffen, welche er beanspruchen durfte. Bis an seinen Tod hat er gearbeitet und gestrebt. Ein glückliches Familienleben hielt ihn aufrecht und liess ihn die Unbilden eines Geschicks vergessen, welches er nicht verdient hat. Er war ein tüchtiger Mensch. Seine Freunde konnten sich auf ihn verlassen. Selbstlos bis zum Uebermasse hat er Andere gefördert, ohne auf Dank und Lohn zu rechnen. Im Umgange, unterstützt von seinem reichen Wissen in Kunst und Literatur, war er fröhlich und anregend, bis die Kräfte seines Körpers mehr und mehr abnahmen, und ein sanfter Tod am 2. Februar 1883 seinem Leben ein Ziel setzte.

Br Raimund Anschütz war unserer Bauhütte

Digitized by Google

im Jahre 1849 eingereiht worden und erlangte im Jahre 1858 die 2. und 3. Stufe.

Durch häufiges, längeres Fernsein von hier konnte er nur selten mit uns arbeiten, aber sein Thun und Handeln war immer recht und nach den Lehren der k. K. „Nie habe ich, versicherte er, „eine Handlung begangen, die mir einen Vorwurf meiner Brr hätte zuziehen können." In die Klage der Seinen um ihn stimmen auch wir ein.

Friede sei ihm!

Pilger auf Sternen,
Unsterbliche Seele,
Du schwebest zum Himmel auf goldenem Pfad.

Isaac Cohn.

Isaac Cohn wurde geb. im Jahre 1804 als Sohn des Rentier Jacob Cohn zu Dyhrnfurth in Schlesien. Da ihn, wie er in seinem Aufnahmegesuche sagt, der allmächtige Gott des Glückes gewürdigt hatte, durch rechtschaffene und verständige Eltern, sowie durch brave Lehrer gut erzogen zu werden, so richteten sich seine Bestrebungen den ernsten Wissenschaften zu. Er studierte jüdische Theologie, wobei er von den lebhaftesten Gefühlen allgemeiner Menschenliebe und thätiger Hilfsleistung seiner Nebenmenschen geleitet wurde. Darum erglühte er schon seit vielen Jahren vor der Aufnahme für die edlen und tugendhaften Zwecke der Frmrei. Dass er seine Aufnahme bei uns nachsuchte, geschah, nach seinen eignen Worten, aus der herzlichsten Neigung grade zu dieser □, der in der Vernunft und Würde vorleuchtenden, allgemein geachteten Bauhütte, deren musterhafte Einrichtungen in seinem Wohnorte Breslau gar wohl bekannt seien.

I. Cohn wurde im Jahre 1858 unserer Bruderkette eingereiht, 1861 in den II. und 1862 in den III. Grad befördert.

Da er als jüdischer Theologe in damaliger Zeit nicht im Stande war, einen die Familie ernährenden Hausstand zu gründen, so errichtete er ein Handlungs- und Fabrikgeschäft, welches er mit Glück und Ehren betrieb. In seinen Mussestunden pflegte er die nationalökonomischen und technologischen Wissenschaften, schrieb darüber verschiedene Brochuren und hielt Vorträge in wissenschaftlichen und gewerblichen Versammlungen. Im Jahre 1854 wurde er von der philosophischen Facultät zu Kiel zum D. creirt.

Als Mann von hoher Bildung und vielen Kenntnissen hatte sich Cohn bei unermüdlicher Regsamkeit und offenem Sinn für alle gemeinnützigen Interessen in der Kaufmannswelt Breslaus eine ehrenvolle Stellung errungen. Das österreichische Konsulat, welches in ihm in Breslau seinen 1. Vertreter fand, konnte kaum einen besseren Repräsentanten erhalten.

Jedem, der sich an ihn wandte, war er jederzeit ein freundlicher Berather, und wenn nöthig, ein edler Helfer.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde er zum königlich preussischen Commissions-Rath ernannt und durch Verleihung des preussischen Kronenordens und das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und des Ordens der eisernen Krone ausgezeichnet.

Trotz all seiner vielseitigen Beschäftigung fand Cohn doch Zeit, die Arbeiten in Breslauer □ zu besuchen.

Wie er in echt maur. Sinne lebte und wirkte, so gedachte er auch bis an sein Ende in unverbrüchlicher Treue seiner gel. □ Apollo im Or. L.

Nach einem arbeitsvollen Leben wurde er am 9. April 1883 im 79. Lebensjahre zu höherer Arbeit abgerufen, tief betrauert von den Seinen, fortlebend im Kreise seiner Brr.

Vom Sein zum Sein geht alles Leben über,
Gestaltung reift zur Umgestaltung nur,
Bloss die Erscheinung geht vorüber,
Zum Nichtsein ist kein Schritt in der Natur.

Aus dem Logenleben.

Leipzig am 11. Februar 1884. □ Apollo. In der heutigen Monats-Instructions□ sprach der deput. Mstr. Br von Leupoldt über „das Winkelmass."

Der geschätzte Vortragende behandelte dieses für die Freimaurerei so wichtige Symbol in der ihm eigenthümlichen herzlichen Weise.

Von dem Gedanken ausgehend, wie die gegenwärtige Jahreszeit die Menschen zu froher Geselligkeit vereine, hob er verschiedene Licht- und Schattenseiten solcher winterlichen Zusammenkünfte heraus und sagte: Wir haben alle Ursache, gegen verflachende, Herz und Gemüth verderbende Art der Geselligkeit auf der Hut zu sein. Die Freimaurerei, die echte Herzens- und Lebenskunst, mit ihren Arbeiten sei wohl im Stande, uns vor einer oberflächlichen Geselligkeit zu bewahren. Die herrliche Form unserer Symbolik sei ein gar mächtiger Schirm gegen das Eindringen des frostigen Winterhauches der profanen Welt. Die Bruderliebe verbreite in unseren Hallen wohlthuende Lenzesluft.

Digitized by Google

Nach diesen Worten brachten die Brr Apollos den zahlreich erschienenen besuchenden Brn einen maur. Willkommengruss.

In der weiteren Ausführung des Themas wurden die Eigenschaften des Winkelmasses an der Hand des Lehrlingskatechismus eingehend behandelt. Bei den Worten: „Winkelrecht sei unser Wandel durch das ganze Leben!“ nahm der Vorsitzende Gelegenheit, die beiden Brr A. Beer (ein in 20jähriger ununterbrochener Beamtenthätigkeit stehender Br.) und Joh. Chr. Schubert, welche heute vor 25 Jahren das maur. Licht in der □ Apollo erblickt, als Jubilare zu feiern und gelangte hierbei ein von dem abwesenden Stuhlmeister Br Smitt übersandtes Glückwunschschreiben zur Verlesung.

Nach Beendigung des Vortrags erhielt der sehr ehrwürdige Br Schuster, dep. Mstr. der Schwester□ Minerva zu den 3 Palmen, das Wort, um die jubilirenden Brr namens seiner □ zu begrüssen; worauf dann Br Beer mit tiefempfundenen Worten herzlich erwiderte.

Bei der anschliessenden Tafel□ führte Br von Leupoldt gleichfalls den Vorsitz und brachte, ausgehend von dem schweren Verlust, der unser erhabenes Königshaus betroffen, den ersten Toast auf König, Kaiser und Vaterland, woran sich dann in sachgemässer Weise die Toaste der Brr E. A. Meissner (auf die Jubilare) Methe (auf die Besuchenden), Cavael (auf die Schwestern) und Beer (auf die Freimaurerei und die musikalischen Brr) anschlossen. Glückwunsch-Telegramme für die Jubilare gingen ein aus Berlin von den Brn Wigdor und Lehmann, aus Hanau vom Br Nickel und aus Bautzen vom Br Lorenz.

Die lieben musikalischen Brr erfreuten uns während der Tafel durch folgende Kunstgenüsse: Br Gumpert eröffnete den Reigen mit einer Romanze von Goldermann; hierauf folgte eine Fantasie über das alte Freimaurerlied: „Wie lieblich ists hienieden,“ vorgetragen von Br Landgraf. Br Hummel sang: „Kennst du mein lieber Bruder“ und Br Schwedler brachte ein Flötensolo: Largo von Händel zu Gehör. Im Zusammenhange damit sind wir den Brn Gustav Schmidt und Schwalm zu bestem Danke verpflichtet. Zu Ehren der Brr Jubilare wurde schliesslich als Tafellied gesungen: Das Lied vom treuen Maurersmann.

Nach Beendigung der Tafel blieb man noch längere Zeit gesellig beisammen und wurde von verschiedenen Brn, unter andern auch vom Br A. Kind, manch' herzliches Wort gesprochen.

Bochum. In dem Banketsaale der □ zu den drei Rosenknospen hielt der Redacteur der Banhütte Br Findel aus Leipzig einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über den maurerischen Indifferentismus und seine Bekämpfung. Bei dem darauffolgenden Brudermahle wurde ihm als dauerndes Andenken ein mit Inschriften und Logenzeichen versehener silberner Tafelaufsatz überreicht.

Ohlau. An Br Rud. Ml. Verehrter und lieber Br! In No. 6 der Frmztg. berichtigen Sie in den Mittheilungen „Zur Geschichte der Freimaurerei in Griechenland“ einige Angaben meines Artikels „Für unsere griechischen Brüder.“ Ich beeile mich, Ihnen dafür meinen aufrichtigen und brdrl. Dank auszusprechen. Dass ich mir sofort die Blätter zu verschaffen suchte, auf welche Sie sich beziehen, werden Sie mir wohl glauben und werde ich Ihnen bewiesen haben, ehe Sie diese Zeilen in der Freimaurerztg. lesen. Eine so kraftvoll schaffende Thätigkeit, wie sie der Br Galani entfaltet, entspringt jener Begeisterung, welche die Flucht der Zeit bannt und aus den Stunden lebendige Wesen schafft. Solche Männer thun uns noth und verdienen es, durch das Bewusstsein gestärkt zu werden, dass auch noch eine gute und verständnissvolle Reserve hinter ihnen steht, während sie selbst Blick und Schritt vorwärts richten. Im Uebrigen werden Sie gewiss meiner Meinung sein, dass man eine leider etwas grosse Zahl von Brn nicht eindringlich genug in dem süssen Glauben stören kann, als hätten sie mit dem Durchlesen etlicher Artikel den Pflichten br. Theilnahme Genüge gethan. Was mir eine anstrengende Thätigkeit an winzigen Zeitpartikeln übrig lässt, werde ich gern maur. Zwecken opfern und dabei der Br Galani'schen Arbeiten und ihres hohen Werthes nicht vergessen. Sollte ich dabei einer br. Belehrung bedürfen, so werde ich Sie zu finden wissen in der Hoffnung, von Ihrer br. Güte gern berathen zu werden. Ich grüsse Sie i. d. u. h. Z. als Ihr treuverbd. Br L.

Spanien. Nach dem Taller zu urtheilen scheinen die Sachen der unabhängigen Gross□ in Sevilla günstig zu stehen. Das Gross-Sekretariat der Gran Logia hat bei Gelegenheit des Ablebens ihres Grossmeisters eine grosse Anzahl von Condolenzschriften empfangen, unter welchen sich auch eine von dem Gross-Orient von Frankreich befindet. Die ◱ des Verbandes haben die von der Gross-Logia angenommene neue Constitution nebst Statuten und Verordnungen grösstentheils schon beschworen; die noch fehlenden werden bald nachfolgen. In San Fernando wird eine neue □ errichtet. Die Zahl sämmtlicher Werkstätten der Gross-Logia beträgt gegenwärtig etwa 25, diejenige der Zeitungen mit welchen der Taller im gegenseitigen Austausche steht 50. Die Redaktion

Digitized by Google

der Acacia in Buenos Aires (warum schreiben viele mit bewunderungswürdiger Ausdauer Buenos Ayres?) ist am 1. Januar 84 auf Br Louis de Fonteynes übergegangen. Der frühere Redakteur Br Mac. Lean bleibt Verwalter der Zeitung. Beide sind tüchtige Männer und uns werthe Brr, Br de Fonteynes hat sich in der Acacia oft schon als ein Mann vom freien Sinne und unerschrockenen Muthe im Kampfe gegen die Finsternis gezeigt. Die Zeitung bleibt in guten Händen. Valeat, floreat, crescat!

An Stelle des abgedankten Ordensdirektors Brs Sarmiento steht gegenwärtig Br Leandro N. Alem an der Spitze der argentinischen Maurerei.

— Der oberste Rath von Colon für die spanischen Antillen hat in seiner jährlichen Sitzung vom 30. Dezember 83 beschlossen, auf die beste Arbeit über das Thema:

Welches sind die Reformen, welche in ökonomischer, landwirthschaftlicher, industrieller und merkantiler Hinsicht auf der Insel Cuba nothwendigerweise eingeführt werden müssen, um das Patronatswesen zu beseitigen?

eine Prämie von 306 pesos Gold nebst Ehrendiplom zu ertheilen. Die Arbeit soll in spanischer Sprache abgefasst und in Stärke von 150 Seiten bis zum 15. November dieses Jahres abgeliefert werden.

Amerika. Hudson□ No. 71, (Hoboken) war starkvertreten. Der Mstr. v. St. Br Timken eröffnete die Loge; anwesend waren die Altmeister Kuncken Strother, Müller und Jordan. Altmeister Jordan gab einen interessanten Bericht über die Reise des Kronprinzen von Deutschland zum Papste in Rom, der ihn in höchst huldvoller Weise und nicht mit einem Bannfluche empfing, obwohl der Prinz Freimaurer ist und Pio Nono einst alle Freimaurer verflucht hatte, jedoch tempora mutantur! Des dahingeschiedenen E. Lasker erwähnte der Mstr. v. St. und er bedauerte die □, dass dieser eifrige Kämpfer für Volksfreiheit so früh abgerufen wurde. Der Finanzbericht der □ zeigte ein günstiges Resultat und hat die □ nun 71 Mitglieder. Zu der am 28. Januar im Lokal, 80 Washington Street, Hoboken, stattfindenden Versammlung werden die Mstr., Altmstr., Beamten und Brr von New York, Brooklyn, Hoboken, Jersey City und West-Hoboken brüderlichst eingeladen. Arbeit Lehrlingsgrad. R. B. (M.)

Vermischtes.

Am 9. Februar hat auf dem Stadthause zu Turin, wie die dortigen Blätter melden, das erste Aufgebot der bevorstehenden Vermählung der Tochter Garibaldi's, Clelia, mit Vittorio Graziadni, Professor der italienischen Literatur am internationalen Collegium in dieser Stadt, stattgefunden. Das zweite und dritte Aufgebot erfolgen am 17. und 24. d. M., und zwei Tage nachher, am 26. d. M., findet dann die Hochzeit statt. Die Trauung wird nur civiliter vollzogen werden. Als Brautführer wird der Minister des Auswärtigen, Mancini, fungiren. Anlässlich dieses Ereignisses wird die ganze Familie Garibaldi's, mit Ausnahme des in Australien weilenden Sohnes Ricciotti, in Turin versammelt sein. Die Freimaurer☐ Italiens werden dem Brautpaare durch eine Deputation ein kostbares Geschenk überreichen lassen.

Anzeigen.

Griechische Weine

direct importirt, garantirt rein.

1 Kiste von 12 Flaschen in 6 Sorten herb, süss und halbsüss . . M. 19,50
1 „ „ 6 „ . . . . . „ 10,—
1 „ „ 3 „ . . . . . „ 5,50

incl. Kiste ab hier gegen Nachnahme

empfiehlt Br **Louis Engel**

in Fa. Engel & Co.

Pirn a. Lahn.

In der Familie der Frau Forstrath Kellner zu Gotha finden junge Mädchen, welche die dortigen vorzüglichen Schulen besuchen und sich zugleich in der Hauswirthschaft ausbilden wollen, gute Anfnahme. Nähere Auskunft ertheilt gern

Br Cramer
Ingenieur in Cainsdorf in Sachsen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 9. Sonnabend, den 1. März. 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Was haben wir unter maurerischer Charakterbildung zu verstehen? Von Br Grundig. — Zeichnung am 21. Oktober 1883. Von Br Graue. — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Darmstadt. — Druckfehler-Berichtigung. — Anzeigen.

Was haben wir unter maurerischer Charakterbildung zu verstehen?

Von Br Grundig.

Wie am Ende des vorigen Jahrhunderts der Edle v. Rochow das Andenken seines treuen Lehrers Bruns am treffendsten dadurch ehrte, dass er auf seinen Grabstein die einfachen Worte setzen liess: „Er war ein Lehrer!“, so dürften die schlichten Worte: „Er war ein Maurer!“ als der beneidenswertheste Nachruf eines wahren Maurers zu betrachten sein. Und da wahres Maurerthum nichts anderes ist, als wahres Menschenthum, so würde jenes vollhaltige Lob auch in die einfachen, schlichten Worte gefasst werden können: „Er war ein Mann,“ wie auch Napoleon III. unsern Allerdurchlauchtigsten Protector Wilhelm I. nach einer Unterredung in Baden-Baden am schlagendsten damit charakterisirt, dass er von ihm sagte: „C'est un homme.“ Was aber — so fragen wir — verleiht die wahre Manneswürde? Und was ist es, das unsre vollste Hochachtung unwillkürlich herausfordert, sobald wir von einer Persönlichkeit mit ganzer Ueberzeugung urtheilen hören: „Das ist ein Mann von echtem Schrot und Korn?“ Es ist nichts anderes denn die zuverlässige auf sittlicher Basis beruhende und zu den höheren Zielen der Menschheit unentwegt hinstrebende Charaktertüchtigkeit, die allezeit mächtig imponirt, erscheine sie nun im Kleide des schlichten Bürgers oder im Purpurgewande eines Potentaten; trete sie uns entgegen in der Gestalt eines Gelehrten oder Industriellen, in der Person eines Maurers oder Nichtmaurers. Darum muss es für jeden, namentlich für den Mrer, als eine würdige und heilsame Aufgabe betrachtet werden, sich über das Wesen der Charakterbildung und insonderheit der maurerischen Charakterbildung klar zu werden. Die Charakterbildung setzt, wie alle Bildung, ein fortgehendes thätiges Bilden und Gestalten nach einem Urbild, einem Ideal, voraus.

„Vor jedem steht ein Bild des, das er werden soll;
So lang' er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll.“

Dieses ur- und vorbildliche Ideal aber findet der Mr. im letzten Grunde in nichts anderem als in dem a. B. a. W. selbst, der in seiner Allweisheit, Allgüte und Allmacht die ewigen und letzten Ziele des maur. Strebens nach den drei kleinen Lichtern der k. K., nach Weisheit, Schönheit und Stärke repräsentirt. Unerreichbar ist dieses Ideal in seiner Vollkommenheit dem Erdenpilger. Beschränkt ist unsere Macht durch die Schwäche und Hinfälligkeit unserer irdischen Hülle, beschränkt unsre Tugendschönheit durch sündige Begierden und Leidenschaften, beengt der menschliche Geistesblick derartig, dass selbst unser weisheitsvollster Br und grösste Dichter am Ende seiner irdischen Laufbahn voll Sehnsucht ausrufen musste: „Mehr Licht!“ Dieses unausgesetzte Ringen aber nach immer höherer Erkenntniss und Tugendstärke, als dessen Lebensmotto der selbstgesetzte Grabspruch des Br Herder allezeit hindurchklingt: „Licht, Liebe, Leben;“ jenes unablässige, sich gleichbleibende Streben nach Weisheit und immer tieferer Vollkommenheit, wie es Br Lessing gegenüber der Vollkommenheit selbst von der Gottheit sich erbat: es ist das eigenste Wesen echter maur. Bildung, die ja, wie jede wahre Bildung, nichts anderes denn Selbstbildung ist, und daher von aussen wohl angeregt, im Grunde aber nur durch

Digitized by Google

freies selbstbewusstes und selbstthätiges Streben vollzogen werden kann. Der willenlose Thon kann völlig nach einem ausser ihm liegenden andern Geiste des Künstlers vorschwebenden Ideale gestaltet werden, und selbst der harte Stein fügt sich mechanisch dem Stosse des Meissels, um schliesslich unter der geschickten Hand des Bildners als wohlgelungenes Bildnis hervorzugehen; aber der mit freiem Willen begabte und zu freiem Handeln prädestinirte Menschengeist kann nicht mit mathematischer Sicherheit durch blosse äussere Veranlassungen und objektive physiologisch-psychologische Reizungen seinem letzten Bildungszwecke entgegengeführt werden; bei ihm kommt es vor allem auf die innere Geneigtheit, auf das selbsteigene Leben und Streben an, ob das Urbild des a. B. a. W. in ihm zum edlen Abbild gelangen, oder ob die Kehrseite des Göttlichen: die Sinnlichkeit und Selbstsucht, Bosheit und Gemeinheit zum widerwärtigen Ausdruck gelangen sollen.

Das stete, unentwegte Streben aber in echt maurerischem Sinn und Geist nach immer höherer Vervollkommnung unseres Denkens, Fühlens und Wollens, das eben ist es, was wir unter dem Begriffe der maurerischen Charakterbildung bezeichnen wollen. Wie aber in solchem Maurerstreben sich allezeit ein festes, prinzipielles Gepräge, eine nie erlahmende, wenn auch zuweilen schwankende Tendenz nach intellektueller und ethischer Vollendung kundgiebt, so tritt auch das wahre Maurerleben in jedem Stadium seiner Entwicklung (gleich den übrigen in Entwicklung begriffenen Organismen) uns in einer bestimmten Gestalt mit festen individuellen Zügen entgegen, und diese feste bestimmte Ausprägung des maurerischen Seins und Strebens ist es, welche die Bezeichnung „maurerischer Charakter“ anwendbar erscheinen lässt.

Das Wort Charakter ist gebildet nach dem griechischen charassein d. h. einritzen, und bezeichnete zunächst ein zum Einritzen von Figuren bestimmtes Instrument, später die eingegrabenen Zeichen selbst (z. B. die Bildnisse auf Münzen) und schliesslich das Gepräge des menschlichen Bestrebungsvermögens oder die stark ausgeprägte, consequente Willensrichtung, die sich nach Kant in der Fertigkeit kundgiebt, allezeit nach klar erkannten Grundsätzen mit Bewusstsein zu handeln.

Je nachdem man nun im Willen selbst Freiheit anerkennt oder mit dem Determinismus und Materialismus denselben als der Nothwendigkeit zwingender Ursachen unbedingt unterworfen erachtet, wird man auch dem Charakter Freiheit oder Gebundenheit vindiciren. Dass aber ein Charakter, wie er eben definirt wurde, ohne Anerkenntniss der sittlichen Freiheit nicht denkbar ist, dürfte keinem Zweifel unterliegen; denn danach liegt es im Begriff desselben, dass er das, was er ist, aus eigner Selbstbestimmung ist, und selbst da, wo er Fremdes zu seinem Eigenthume macht, kann es doch nicht so geschehen, dass er sein Eigenstes, den Besitz sittlicher Kraft und Freiheit daran gäbe, um blindlings einem andern nachzuahmen, sondern immer nur so, dass er auch das Fremde zu seinem freien Besitzthum umgestaltet. Daher erscheint auch der sittliche Charakter als der wahrhafte Repräsentant der Moralität im Gegensatze zur blossen Legalität, da es zum Wesen und zur sittlichen Grösse des Charakters gehört, dass er das, was objektiv Pflicht ist, aus innerer, subjektiver Ueberzeugung leicht und mit Lust vollbringt. Die so dem eignen Willen aus freier Entschliessung assimilirte objektive Pflicht aber wird dadurch zu einem subjektiven Muss, zu einem kategorischen Imperativ, den man sich selbst gesetzt hat, und demgegenüber allerdings unser Handeln in gewissem Sinne gebunden oder prädestinirt erscheint, indem wir nicht anders als diesen Maximen gemäss uns bethätigen können, wie ein wahrer Br Frmr. nicht anders denn im Einklange mit den Hauptprinzipien und den Hauptgesetzen des Bundes handeln kann; aber doch war es sein eigner, freier Entschluss, dass er sich dafür bestimmte, wie es auch von seinem eignen, freien Ermessen abhängt fernerhin beim Bunde zu verbleiben, oder sich durch Deckung seinem Einfluss zu entziehen.

So kann man wohl auch hinsichtlich eines charakterfesten Menschen überhaupt schon vorher mit ziemlicher Sicherheit bestimmen, wie er in gewissen Lagen des Lebens sich verhalten und handeln wird, denn Wallenstein hat vollkommen recht wenn er sagt:

„Des Menschen Thaten und Gedanken, wisst,
Sind nicht wie des Meeres blindbewegte Wellen,
Die innere Welt, sein Mikrokosmos, ist
Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen;
Sie sind nothwendig, wie des Baumes Frucht,
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
Hab ich des Menschen Kern (d. h. seinen Charakter) erst untersucht,
So weiss ich auch sein Wollen und sein Handeln.“

Darum hat aber auch Octavio recht, wenn er in demselben Acte sagt:

„Dem Menschen bring ich nur die That in Rechnung,
Wozu ihn ruhig der Charakter treibt.“

Digitized by Google

Denn wie mit Recht selbst unsere Kriminal-Justiz da Milderungsgründe zur Geltung kommen, wohl gar völlige Freisprechung eintreten lässt, wo Verbrechen im Zustande mangelnden Bewusstseins begangen wurden, und wie wir gewiss jedem Br einen Fehler gern verzeihen, zu dem er in der Uebereilung hingerissen wurde, während sein eignes Gefühl bei klarer Beurtheilung ihn im Gewissen beunruhigt, so können ihm andrerseits nur solche Thaten als wirkliche Tugendleistung angerechnet werden, die mit seinem innersten Wesen, seinem Grundcharakter übereinstimmen; denn:

„Gemeine Naturen zahlen mit dem, was sie thun; Edle mit dem, was sie sind."

Gehört doch überhaupt zum Wesen des Charakters, dass bei ihm Gedanke, Wort und That übereinstimmen, dass ihm jede noch so schön klingende Phrase zuwider ist, wenn er sie nach der Gesammtgesinnung des Sprechers für blosses, hohles, vielleicht gar heuchlerisches und schmeichlerisches Lippengeplärr halten muss, und dass er keine noch so gleissende That mit Lobsprüchen zu preisen vermag, wenn ihn ehrgeiziges Streben oder sonstige egoistische Absicht nur allzudeutlich auf der Stirn geschrieben steht. Wohl wird er sich ernstlich hüten, wirkliche Grossthaten neidisch zu verkleinern und überall nach unredlichen Motiven zu forschen, im Gegentheil wird er sich bemühen, bei den Thaten anderer, soviel nur immer möglich ist, edle Beweggründe vorauszusetzen, eingedenk des Wortes:

„Der Mann ist aller Ehre werth,
Der alle Dinge zum Besten kehrt."

Aber um so strenger wird er gegen sich selbst sein, und sich nie zu Worten oder Handlungen bestimmen lassen, die seinen sittlichen Gefühlen und Grundsätzen widersprechen; denn wie unser erstes der drei grossen Lichter alles für Sünde erklärt, was nicht aus dem Glauben hervorgeht oder doch mit seinen Grundanschauungen übereinstimmt, so verwirft der Charaktervolle alles, was seiner sittlichen Grundstimmung zuwiderläuft.

Das Kind kann sich aufrichtig freuen über die angebundenen mit Flittergold überklebten Aepfel und Nüsse des Weihnachtsbaumes und auch der Erwachsene darf sie noch betrachten mit Wohlgefallen; aber sein gereifteres, prüfendes Auge wird den inneren Widerspruch nicht verkennen, der hier obwaltet zwischen Baum und Frucht trotz alles gleissenden Scheines; wie ihn der äussere Glanz und prahlerisches Gebahren nicht zu täuschen vermögen über den Werth von Handlungen, die nicht als lebensvolle, gesunde Früchte herauswachsen aus dem innersten Wesen des Stammes, genährt von seinem eigensten Lebenssafte.

Denjenigen aber, bei dem die äusseren Handlungen mit der inneren Gesinnung übereinstimmen, nennen wir mit Recht rechtschaffen; denn nur dem entsprechend, was er als recht erkannt hat, sucht er zu schaffen oder sich zu bethätigen, nur als redlich verdient der bezeichnet zu werden, dessen Rede dem Gedanken und innersten Wesen gleich ist (redegleich-redlich.) Solche Rechtschaffenheit und Redlichkeit aber, solche Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, die durch jedes Wort und jede That hindurchleuchtet, sie ist die Grundlage aller Vortrefflichkeit und alles gegenseitigen Vertrauens. „Ein Mann ist immer von Bedeutung in der Welt, wenn man weiss, dass Verlass auf ihn ist, dass er, wenn er eine Sache zu kennen behauptet, sie auch kennt, und dass er, wenn er ein Versprechen giebt, es auch ausführen kann und wird." (Smiles.)

Der Charaktervolle hütet sich vor übereilten Handlungen. Er wählt seinen Pfad mit Ueberlegung und folgt ihm beharrlich, indem er die Pflicht über den Ruf und ein gutes Gewissen über das Lob der Welt stellt. Wohl respectirt er die fremde Persönlichkeit und beugt sich bescheiden der achtunggebietenden Autorität; aber doch bewahrt er ihr gegenüber allezeit seine Eigenart und Unabhängigkeit. Er hat den Muth, auch dann moralisch, ehrlich und aufrichtig zu sein, wenn er dadurch unbeliebt wird, und erwartet von der Zeit, Erfahrung der genaueren Bekanntschaft, die Anerkennung seines Benehmens. Er verkennt nicht die Bedeutung des materiellen Besitzes und hohen Ranges in der Welt, aber er weiss, dass der wahre Werth des Menschen nicht in äusseren Dingen, sondern in der inneren Gesinnung und in der Tüchtigkeit seiner Geistesbildung zu suchen ist. In seinen Augen hat nur das Diplom wahren Seelen-Adels einen dauernden Werth, und nur die damit ausgestattet sind, vermag er als die wahrhafte Aristokratie der menschlichen Gesellschaft anzuerkennen. Dieser Adel aber ist nicht die Prärogative einer einzelnen bevorzugten Kaste: er ist anzutreffen in den verschiedensten Kreisen und Ständen, und die □ ist bestimmt, diejenigen, welche mit jenem Adelsbrief wahrer Humanität ausgestattet sind, in möglichst grosser Zahl in ihren Hallen zu vereinigen. Und wie sie die Pflicht hat, bei jedem Suchenden die Echtheit dieses Diplomes möglichst sorgfältig zu prüfen, so hat sie auch die so schwierige wie ehrenvolle Aufgabe, die Reinheit und den Werth desselben zu erhalten und zu steigern

Digitized by Google

zu möglichster Vollkommenheit. Je mehr ihr aber das gelingt, je mehr edle, zuverlässige Charaktere sie in ihrem Tempel zu vereinigen und zu entfalten vermag, desto mehr nähert sie sich dem Ideale ihrer Bestimmung, desto mehr repräsentirt sie die wahre Aristokratie der Menschheit, die selbst den vorurtheilslosen Profanen, wie dereinst der römische Senat, als eine Versammlung von Königen erscheinen müsste, in der jeder einzelne mit entschlossenem Willen die Elemente seines Charakters in Thätigkeit setzte und nur von hoher, lauterer Gesinnung geleitet würde; in der jeder, ohne Rücksicht auf Schaden oder Vortheil seiner weltlichen Interessen, beharrlich den Pfad der Pflicht verfolgte und sich so dem Gipfel seines menschlichen Daseins zu nähern suchte; in der jeder Br Frmr. den Charakter in seiner unerschrockensten Form zum Ausdruck zu bringen und die Idee der echten Männlichkeit in ihrer möglichsten Vollendung zu verkörpern sich bestrebte. Dann auch würde erst jenes stolze Lied mit voller Berechtigung im Bundeskreise ertönen: „Wir sind die Könige der Welt;“ denn ein so respektabler Bund von charaktervollen Männern mit echt königlicher Gesinnung wäre wahrhaftig im Stande, der gesammten Menschheit Gesetze zu geben und sie nach ihren hohen Intentionen, wie ein Kind am Gängelband den letzten Zwecken alles menschlichen Strebens entgegenzuführen. Sie würden das Rückgrat und Gehirn der menschlichen Gesellschaft abgeben, worin sich die höchste intellectuelle und moralische Kraft concentrirte.

Sehen wir doch sogar einzelne charaktervolle Männer im Leben zuweilen einen derartigen leitenden Einfluss ausüben, wie er nach ihren geistigen Gaben allein kaum erwartet werden konnte. Was ist es denn z. B., was unsern grössten Staatsmann seinen epochemachenden und welthistorisch gestaltenden Einfluss gesichert hat? Es ist nichts anderes, als seine eiserne, offene und wahre Charakterthätigkeit, beruhend auf der Basis eines unerschütterlichen, nationalen Pflichtbewusstseins, und geleitet durch einen gesunden, praktischen Blick, der ihn fernhält von idealistischer Schwärmerei, einseitiger Prinzipienreiterei und philosophischer Spitzfindigkeit. — Und wie wenig hohe Stellung, Reichthum oder tiefe Gelehrsamkeit zu solchem Einflusse nöthig sind, sehen wir ja an dem charaktervollen Schutzpatron unsers Bundes selbst. Steht er nicht, der abgehärtete Wüstensohn im härenen Gewande, als ein wahrer König dem Herodes im Purpurkleide gegenüber, da er freimüthig sein ehebrecherisches Gelüsten rügt? Und übt er nicht, der durch Henkers Hand Gefallene, noch heutigen Tages eine veredelnde und erhebende Wirkung auf alle, die seiner Jüngerschaft sich angeschlossen in der Joh.-Mrei, während von jenem stolzen Herodes Antipas nichts mehr denn sein Name und die Erinnerung an seine ruchlose That übrig geblieben ist?

In jedem Beispiel eines energischen Benehmens liegt eine fortreissende, zur Nacheiferung anspornende Gewalt; denn: „Wer fest auf seinem Sinn beharrt, der bildet die Welt sich. (Goethe.) Grosse und charakterfeste Männer ziehen andere an und hinter sich her und erleuchten und erheben — ähnlich wie die Fixsterne ihre Planeten — alle, die in den Bereich ihres Einflusses gelangen. Sie sind gleichsam die belebenden Mittelpunkte edler Thätigkeit, und erhält ein Mann von thatkräftigem und geradem Charakter eine Stellung des Vertrauens und der Autorität, so nehmen in der Regel alle, die unter ihm dienen, gewisse Seiten seines Wesens an und werden sich einer durch ihn bewirkten Vermehrung ihrer eigenen Kraft mit innerer Befriedigung bewusst. So nahm jeder Matrose, der unter Nelson diente, etwas von dem Feuer des Helden in sich auf, und die Offiziere Wallensteins reflectirten verschiedene Eigenschaften ihres Generalissimus in mannigfaltigen Modificationen.

(Schluss folgt.)

Zeichnung am 21. October 1883.

Von Br Graue.

Wenn wir die Wahl hätten zwischen Verstandsbildung und sittlicher Bildung, wenn wir uns darüber entscheiden müssten, ob wir entweder den Ruhm kluger Einsicht und Erkenntniss oder den Schmuck sittlicher Kraft und Tugend uns gewinnen wollten, — wir würden in der Wahl nicht lange schwanken, sondern ohne Zaudern uns für das Letzte entscheiden müssen. Denn auch bei der glänzendsten intellektuellen Begabung und Ausbildung und der tiefsten Erkenntniss fehlt dem Menschen aller wahre Werth, wenn er der sittlichen Gesinnung und Bildung entbehrt.

Aber in Wirklichkeit steht die Sache nicht so, dass wir zwischen dem Einen und dem Andern die Wahl hätten. Sondern das Eine hängt mit dem Anderen innig zusammen; und die Weisheit, die des Mrers. Leben leiten soll, befasst beides in sich, sowohl die intellektuelle als die moralische Cultur. Wohl findet sich oft bei wenig Wissen und Einsicht reiche Kraft des sittlichen Lebens und Strebens,

Digitized by Google

die manchmals dem Kenntnissreichen und Gelehrten mangelt. Wohl verdienen gerade in unsern Tagen Tausende den Vorwurf, dass sie trotz aller Aufklärung des Verstandes in ihrem sittlichen Leben nicht vorwärts, sondern rückwärts schreiten. Aber es liegt im Wesen des Menschengeistes begründet, dass einerseits die Entwickelung seiner Denkkraft in der Regel vor derjenigen seiner Willenskraft einen Vorsprung hat und er desshalb das Gute eher zuerkennen als zu vollbringen vermag, andrerseits aber der Fortschritt des erkennenden Denkens den Weg für einen Fortschritt des sittlichen Wollens ebnet und erleuchtet. Und wiederum, je lauterer die Gesinnung, je fester der sittliche Wille geworden, desto eher kann auch das Denken geklärt und die Urtheilskraft des Verstandes gestärkt werden. Wie die grössere oder geringere Erkenntniss auf das sittliche Leben grossen Einfluss übt, so wirkt dieses auf jene mitbestimmend ein; und je öfter diese Wechselwirkung zwischen Verstandesbildung und sittlicher Bildung entweder ganz verkannt oder falsch verstanden wird, desto mehr Veranlassung haben wir, dieselbe etwas genauer zu erwägen.

I. Die Erkenntniss des verständigen Denkens wirkt fördernd auf die sittliche Bildung des Menschen.

Erinnern wir uns zunächst, dass die sittliche Gesinnung eines Menschen nicht aus einer Einsicht seines Verstandes, sondern aus einem ihm innewohnenden Gefühl entspringt. Das erste Streben eines Menschen nach dem, was gut und recht ist, geht nicht aus einer klaren Erkenntniss, sondern aus einer sich unwillkürlich aufdrängenden dunklen Empfindung des Gemüths hervor. Wie es überhaupt keine dem Menschen angebornen Ideen giebt, so auch keine angebornen sittlichen Ideen, sondern nur eine Anlage zur Entwickelung derselben. Diese sittliche Anlage aber entwickelt sich zunächst nur zu einem noch unklaren Fühlen des Unterschieds von gut und böse. Wie oft handeln nicht nur Kinder, nicht nur rohe Naturvölker, sondern auch unter uns, m. Brr, noch Manche nur aus solchem Fühlen heraus, wenn sie sittlich handeln wollen! sie können sich selber darüber, warum sie so und nicht anders handeln, keine Rechenschaft geben, sondern wissen nur, dass es ein edles, nach dem Höheren strebendes Gefühl ist, was sie treibt und leitet. Aber wie grosse und herrliche Thaten auch in solchem dunklen Triebe edler Seelen geschehen sind, Thaten aufopfernder Hingebung, Grossmuth und Treue, dennoch steht eine Sittlichkeit, die aus blossem Gefühl, aus unklaren Empfindungen ausschliesslich hervorgeht, noch auf unsicherem Grunde. Das natürliche Rechtsgefühl wird nur zu oft irre gehen und den Menschen zu verwerflichen Handlungen verleiten, wenn nicht das erkennende Denken hinzutritt und die sittlichen Empfindungen über ihren eigentlichen Gehalt und ihr wahres Ziel aufklärt.

In der spartanischen Gesetzgebung Lykurg's, die in vielen Theilen ein ernstes und kraftvolles sittliches Gefühl bekundet, wurde trotzdem bestimmt, dass alle schwächlichen neugebornen Kinder ausgesetzt und dem Tode preisgegeben würden und dass ein älterer verheiratheter Mann sich durch einen jüngeren Nachkommenschaft erzielen lassen dürfte. Aus demselben Grunde, aus Mangel an klarer Erkenntniss der sittlichen Weltordnung, hielten die Israeliten bei ihrem Einzug in Canaan es für einen göttlichen Befehl, die eingebornen Volksstämme des Landes auszurotten und nicht einmal der wehrlosen Greise und der unschuldigen Kinder zu schonen. Weil das Gewissen des Menschen so oft verworren und verdunkelt war, haben nicht selten streng gewissenhafte Menschen im Widerspruch mit den ewigen Gesetzen der Sittlichkeit gehandelt. Wenn aber heutzutage durch die höher gestiegene und allgemeiner verbreitete Aufklärung und Bildung das sittliche Gefühl vor manchen Verirrungen, von denen die Geschichte vergangener Jahrhunderte erzählt, bewahrt bleibt, — sehen wir nicht auch in unsern Tagen noch oftmals bei schweren sittlichen Aufgaben die Menschen in der besten Meinung das Allerverkehrteste thun? Man denke nur an die oft verhängnisvollen Fehler, die bei der Erziehung der Jugend manchesmal auch von ernsten, gewissenhaften Eltern desshalb gemacht werden, weil es ihnen an dem Verständniss der Kindesnatur und der Bedürfnisse derselben fehlt! Oder, um ein anderes Beispiel zu nehmen, Geduld und Sanftmuth, wie oft mangeln sie nur darum, weil ein redlicher, aber beschränkter und kurzsichtiger Eifer sittlichen Ernst nur dadurch beweisen zu können meint, dass er mit zürnender Strafrede dreinfährt und den sündigenden Brüdern die Gemeinschaft aufkündigt! Nur wo ein durch verständiges Nachdenken geschärftes Auge die tiefer liegenden Ursachen menschlicher Versündigung erkennt und dabei wahrnimmt, wie die Menschen bei ihren ärgsten Uebertretungen oft so wenig selbstverschuldet, oft grösstentheils durch fremde Schuld und Thorheit, durch die sittlichen Schäden der Gemeinschaft, der sie angehören, verleitet sind, nur da kann die schwere Tugend der Geduld, der Milde, der Lindigkeit gelernt und geübt werden, ohne dass der sittliche Ernst dadurch Schaden

Digitized by Google

leidet. Andererseits ist es namentlich die Trübung der religiösen Erkenntniss, die auf das sittliche Handeln nicht selten einen verderblichen Einfluss ausübt. Falsche religiöse Vorstellungen sind es, welche unzählige Male die edelsten Bestrebungen irreleiten, vereiteln, in ihr Gegentheil verkehren; und manche vielen Tausenden ehrwürdige, heilige Glaubenslehren haben eine sittlich erschlaffende und verweichlichende Einwirkung auf die Menschen geübt oder sie zur Unduldsamkeit, zu wildem, grausamen Fanatismus fortgerissen. Darum Läuterung der religiösen Erkenntniss, das ist nicht ein Vorrecht der Gebildeten, sondern darauf haben bis zu einem gewissen Grade alle Menschen ein Recht. Denn wo sie gänzlich fehlt, da leidet nicht bloss der Intellekt, sondern auch die Moral des Volks und da wird die der Religion innewohnende sittliche und sittigende Kraft gelähmt und verunreinigt.

II. Wie aber die Erkenntnisss auf die Sittlichkeit, so hat die Sittlichkeit auf die Erkenntniss einen mächtigen Einfluss.

Zwar wird mit dieser Wahrheit oft ein heilloser Missbrauch getrieben. Herrschsüchtige Priester oder fanatische Parteiführer wollen oft jeden Widerspruch, der sich gegen sie erhebt, damit niederschlagen, dass sie dem Gegner nicht nur einen Irrthum des Verstandes, sondern eine sittliche Verirrung vorwerfen und zu verstehen geben, dass allen denen, die anderer Meinung sind als sie, der gewissenhafte Ernst, die Lauterkeit der sittlichen Gesinnung fehlen. Aber trotz dieses Missbrauchs bleibt jene Wahrheit ruhig bestehen.

Der Mensch erlangt keine tiefere Erkenntniss ohne ernste Arbeit. Das tändelnde und spielende Haschen nach allerlei Wissen und Aufklärung, die oberflächliche Begierde, etwas Neues zu hören, die mit blosser Belehrung nie zufrieden ist, sondern immer zugleich angenehme Unterhaltung haben will, wird niemals der Wahrheit auf den Grund kommen; echte Perlen der Wahrheit findet nur, wer sie mit Fleiss und Ausdauer suchet, wer darum arbeitet, und jede rechte Arbeit aber ist eine sittliche That, wodurch der Mensch sich selbst in Zucht nimmt und die zerstreuten Sinne, Gedanken und Kräfte sammelt und nöthigt, auf einen Gegenstand ihre Thätigkeit zu richten. Je grösser also eines Menschen sittliche Kraft, desto tüchtiger ist er zu der Arbeit des Denkers, des Erforschers der Wahrheit.

Erkenntniss der Wahrheit, wer könnte sie erlangen, wenn nicht sein Wahrheitssinn entwickelt und gebildet wäre! Mit einer Fülle von gelehrten Kenntnissen kann Jeder sich beladen, der einigermassen Gedächtnisskraft besitzt. Aber das Wahre von dem Unwahren unterscheiden und die Wahrheit erkennen, die den Menschen wahrhaft erleuchtet und weise macht, das vermag nur, wer sein natürliches Wahrheitsgefühl mit ernster Gewissenhaftigkeit hütet, es gesund und unverkrüppelt erhält, es pflegt und bildet. Der gesunde Sinn eines unverdorbenen Volkes urtheilt auch in schwierigen Fragen oft viel richtiger, treffender, als mancher kenntnissreiche Gelehrte, der sein sittliches Unterscheidungsvermögen vernachlässigt hat. Denn wer die Grenze zwischen gut und böse leichthin zu verwischen sich gewöhnt, verliert auch den sichern Blick für die Grenze zwischen Wahrheit und Wahn.

Erkenntniss der Wahrheit, nur der macht sie sich wirklich zu eigen, der willig und bereit ist, alle seine vorgefassten Meinungen, auch solche, die ihm durch tausend theuere Erinnerungen lieb und werth sind, der Wahrheit zum Opfer zu bringen. Wer um ihretwillen sich selbst verleugnet und Alles, was mit einer klar erkannten Wahrheit streitet, und wären es die angesehensten Meinungen der Gegenwart oder die ehrwürdigsten Ueberlieferungen der Vergangenheit, für sie daranzugeben und fahren zu lassen entschlossen ist, nur dem leuchten ihre Strahlen in ungetrübtem Glanze. Die Wahrheit fordert von dem Menschen die Sittlichkeit des Denkens, jenen heiligen Ernst des Suchens und Forschens, dem es nur um die Wahrheit zu thun ist, der die Wahrheit suchet um der Wahrheit willen, der keine Nebenabsichten, keine weltlichen Rücksichten dabei im Auge hat, sondern dem die Wahrheit lieber ist, höher steht als alle Welt.

Darum nur der Mensch, der alle Aufgaben des Lebens mit sittlichem Ernst zu erfassen und zu vollbringen sich zur Pflicht macht, wird auch in seinem Denken und Lernen aufrichtig und treu erfunden werden; und „dem Aufrichtigen lässt es Gott gelingen," dass ihm das Licht aufgeht mitten in der Finsterniss und ein immer hellerer und weiterer Gefühlskreis ihm eröffnet wird. Wer mit unreinen Begierden, sündliche Eitelkeit im Herzen, das ewige Licht der Weisheit zu erkennen sich vermisst, wer mit schuldigen, befleckten Händen den Schleier lüften will, der das Bild der Wahrheit verhüllt, den wird ihr Licht blenden, nicht erleuchten. Aber wohl dem, der ihre Erkenntniss in kindlicher Demuth und mit ungekünsteltem, herzlichem, brennendem Verlangen nach Licht und Klarheit suchet! Dem wird ein milder Stern nach dem andern aufgehen und ihm den Weg zu dem

Digitized by Google

ewigen Gottesgedanken erleuchten, die als lauter Liebes- und Friedensgedanken in sonnenheller Klarheit über all' den dunklen Erdenwolken unwandelbar stehen und in deren Strahlen er von d. a. B. a. W. selber die Weisheit lernt, die mit der Stärke innig vermählet das ganze Erdenleben immer harmonischer zu gestalten und mit immer reinerer Schönheit zu schmücken vermag. Und darnach, m. Brr, lassen Sie auch uns trachten und ringen!

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse □ Royal-York. Vorträge zum Besten der Wilhelm-Stiftung und des Schwesternhauses. Die Reihe der Vorträge wurde durch Br Mühlbrecht, welcher über Carricaturen und Pasquille sprach, eröffnet. In fesselnder Weise gab der Redner, mit der Bedeutung und Erklärung des Wortes Pasquille den Anfang machend, ein schönes und interessantes Bild dieser in den verschiedenen Jahrhunderten bis auf die neueste Zeit und bei den besonderen Anlässen zu Tage getretenen Litteraturerscheinung. — Ihm folgte an Stelle des verhinderten Br Maerkel der Br Wagner mit einem Vortrage über Goethe als Wanderer. Beginnend mit den Wanderliedern aus der Sturm- und Drangperiode des Dichters, der sich ja selbst so gern als Wanderer bezeichnete, und schliessend mit dem letzten derselben „Ueber allen Wipfeln ist Ruh'", wusste der Vortragende durch seine bekannte zündende Beredsamkeit die Aufmerksamkeit der Zuhörer in hohem Masse für sich zu gewinnen. — Reicher Beifall lohnte beiden Rednern. W. A.

Leipzig. In dem Vortragsabend, welcher vor Kurzem in der □ Apollo stattfand, hatten die Zuhörer die Freude den Alt- und Ehrenmeister Br Eckstein über Lessings Minna von Barnhelm sprechen zu hören. Mit seiner gewohnten geistigen Schärfe, die ihm auch in den Tagen des Alters jugendfrisch geblieben ist, wies er zuerst auf die Kritik hin, die allerhand Mängel an dem Drama herauszufinden gewusst, aber den Glanz des Werkes, das schon Göthe höchst günstig beurtheilte, nicht zu trüben vermochte. Der Redner überblickte sodann die Lebensschicksale Lessings, der unter dem Eindruck des zweiten schlesischen Krieges nach Leipzig kam, tanzen, fechten lernte und mit Schauspielern umging und als erstes Drama den „jungen Gelehrten" schrieb. Auch über Lessings Aufenthalt in Wittenberg, Berlin, und über sein journalistisches Genie (durch ihn wurde der Journalisten-Name zu Ehren gebracht) sowie über seine Verehrung Friedrich des Grossen wurde viel Interessantes mitgetheilt. Im Jahre 1755 kehrte Lessing nach Leipzig zurück. Später wurde er Reisebegleiter eines Herrn, unterbrach aber sehr bald die Reise, und ging, nachdem er namentlich mit dem Major von Kleist in freundschaftlichen Verkehr getreten war, nach Breslau, wo er in den Offiziersgelagen, am Pharaotische und andern Zerstreuungen ein Gegengewicht gegen das in seinem Innern lebende Feuer fand. Er sagte 1763 von sich selbst: „Ich beginne ein Mann zu werden!" Nach diesen Notizen über den grossen Lessing beleuchtete der Redner den Plan desselben zu „Minna von Barnhelm" (das 1767 als vollendet erschien) und erläuterte dann das Drama nach allen Seiten hin, charakterisirte die Personen des Stückes und die innere poetische Wahrheit, welche sich in demselben offenbarte. Lauter und lebhafter Beifall belohnte den Redner für seinen anziehenden und geistreichen Vortrag.

Bei der geselligen Zusammenkunft, welche Br Beer als Vorsitzender leitete, ergriff zuerst Br Cavael das Wort um dem Br Eckstein nochmals den herzinnigsten Dank durch ein Hoch zu sagen, in das alle Anwesenden freudig einstimmten. Der Alt- und Ehrenmeister wies in seiner Erwiederung darauf hin, dass die Pflicht es gebiete, den grossen Meister Lessing inniger ins Herz zu schliessen und ihn in Ehren zu halten in einer Zeit, wo man das, was er anstrebte, wieder mit Füssen treten will. Hierauf folgten verschiedene musikalische Genüsse. Die Schwestern Clara und Käthchen Pilz trugen ein Melodrama vor, welches den Br Mozart in sehr sinniger Weise feiert und verherrlicht. Frau Hulda Blüthner erfreute durch 3 Lieder und die Brr Bolland, Gumbert, Landgraf, Schwedler, Schuster boten unter Leitung des Br Musikdirektor G. Schmidt viel Ansprechendes und Schönes.

Darmstadt. Das vierte Kreisschreiben (1883/84) des Grossmeisters des Freimaurerbundes zur Eintracht als geschäftsführenden Vorstandes des deutschen Grosslogenbundes an die verbündeten deutschen Gross□ enthält eine Zusammenstellung der statistischen Hauptübersichten über den Personalbestand und die Thätigkeit der deutschen Gross□ und der freien Vereinigung der 5 unabhängigen □ im Jahre 1882—83 Daraus und aus den berechneten fettgedruckten Zahlenverhältnissen geht nun, um einige Betrachtungen anzustellen, u. A. Folgendes hervor:

1) Im Ganzen hat sich im Laufe des Mrjahres 1882/83 die Zahl der □ des deutschen Grosslogenbundes von 364 auf 371, also um 7 oder 1,9% erhöht.

2) Die in den Rubr. 2 und 15 fettgedruckten Durchschnittszahlen der Mitglieder, welche im Deut-

Digitized by Google

schen Grosslogenbunde auf Eine □ kommen und sich zwischen 82 der Gross □ zur Sonne und 183 der Grossen Landes □ von Sachsen bewegen, haben in dem verhältnissmässig kurzen Zeitraume von Einem Jahre, wie leicht erklärlich, keine wesentliche Veränderung erfahren; nur in der Gross □ Royal York ist diese Durchschnittszahl von 108 auf 101 gesunken, was offenbar darin seinen Grund hat, dass, obschon die Zahl der ⊏ in diesem Bunde von 57 auf 61, also um 4, gestiegen ist, die Gesammtzahl der Mitglieder sich doch nur um 18 vermehrt hat. Es lässt sich daraus schliessen, dass, da die Zahl der Aufnahmen und der Abgang durch Sterbefälle keine besondere Abnormitäten zeigen, die meisten Mitglieder der neugebildeten ⊏ dieses Bundes anderen ⊏ desselben Bundes angehört haben. Ein solches Verhältniss tritt auch dann in der Regel ein, wenn sich Freimaurerkränzchen zu ⊏ konstituiren.

In der freien Vereinigung der 5 unabhängigen Logen erreicht die Durchschnittszahl der Mitglieder Einer □ die ansehnliche Zahl von 273.

3) Die Zahl der activen Mitglieder ist im Deutschen Grosslogenbunde von 41,505 auf 41,775, also um 270 oder 0,6%, und in der gesammten deutschen Brüderschaft von 42,850 auf 43,139, also um 289 oder 0,7% gestiegen. Ueberall hat eine Zunahme an Mitgliedern stattgefunden, nur in der Grossen Landesloge von Sachsen ist eine Verminderung von 32 Mitgliedern eingetreten, obschon sich die Zahl der ⊏ um Eine vermehrt hat.

Dagegen hat die Gross □ zur Sonne einen vergleichsweise hohen Procentsatz der Vermehrung an Mitgliedern (3,6%) aufzuweisen.

4) Aus den fettgedruckten Verhältnisszahlen der aktiven Mitglieder in den 3 Graden (Rubr. 16, 17, 18) geht hervor, dass in der deutschen Brüderschaft die Meister, Gesellen und Lehrlinge durchschnittlich sich wie 68,1 : 16,4 : 15,5 oder nahezu wie 4 : 1 : 1 verhalten. Im Einzelnen aber weichen diese Verhältnisse auffallend in der Grossen Landes □ der Frmr. von Deutschland und in der Gross □ zur Eintracht ab, indem in der ersteren das Verhältniss der Meister, Gesellen und Lehrlinge wie 79,2 : 10,0 : 10,8, dagegen in der letzteren wie 51,2 : 25,0 : 23,8 ist. Ja in den 8 zur Grossen Landes □ gehörigen Bundes ⊏ zu Berlin ist, wie aus den mitgetheilten Spezial-Uebersichten hervorgeht, fragliches Verhältniss sogar wie 89,4 : 4,9 : 5,7.

5) Das Verhältniss der Ehrenmitglieder zur Gesammtzahl der Mitglieder in den einzelnen Gross ⊏ und der Logenvereinigung bewegt sich in den Grenzen von 5% in der Grossen Landes □ der Frmr. von Deutschland und 12% in der Grossen Landes □ von Sachsen und beträgt durchschnittlich 7,5%.

6) Im vorigen Mrjahre wurden im Ganzen 1868 neue Mitglieder oder 4,4% der Gesammtbrüderschaft in den deutschen Frmrbund aufgenommen, so dass also durchschnittlich täglich etwas mehr wie 5 (5,1) Suchende Aufnahme gefunden haben.

7) Dagegen sind im Ganzen 1041 Brr oder 2,4% i. d. e. O. eingegangen.

8) Die jährliche Durchschnittszahl der Arbeitslogen bewegte sich im verflossenen Mrjahre in den Grenzen von 12 (Hamburg und Sachsen) und 22 (Zur Eintracht) und betrug 15.

9) Ausser diesen Resultaten lassen sich im Einzelnen über die Zahlenverhältnisse der Tabelle noch ganz interessante Betrachtungen anstellen.

Druckfehler-Berichtigung.

In No. 8 muss das Geburtsjahr des verst. Br Anschütz 1829 heissen.

Griechische Weine

direct importirt, garantirt rein.

1 Kiste von 12 Flaschen in 6 Sorten herb, süss und halbsüss . . M. 19,50
1 „ „ 6 „ . . . . . „ 10,—
1 „ „ 3 „ . . . . . „ 5,50

incl. Kiste ab hier gegen Nachnahme
empfiehlt Br Louis Engel
in Fa. **Engel & Co.**
Diez a. Lahn.

In der Familie der Frau Forstrath Kellner zu Gotha finden junge Mädchen, welche die dortigen vorzüglichen Schulen besuchen und sich zugleich in der Hauswirthschaft ausbilden wollen, gute Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt gern

Br Cramer
Ingenieur in Cainsdorf in Sachsen.

Mentone bei Nizza.

Wessinger's deutsches Hotel und Pension — in schönster Lage — mit geschütztem Garten. — In unmittelbarer Nähe der öffentlichen Gärten und der Promenaden — Damensalon — Rauchzimmer — Deutsche Zeitungen — Bairisch Bier — gute Küche und reelle Weine — mässige Preise. Es empfiehlt sich den geehrten Brn bestens.

Br **Wessinger.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 10. — Sonnabend, den 8. März. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die deutsche Grossloge. Von Br Bleich, Berlin. — Was haben wir unter maurerischer Charakterbildung zu verstehen? Von Br Grundig. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Dresden, Zeitz. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Die deutsche Grossloge.

Von Br Bleich, Berlin.

Nachdem die Staaten Deutschlands sich zu einem grossen Staate verbunden hatten, lag der Gedanke nicht fern, auch die deutschen Gross☍ zu einer einzigen deutschen Gross□ zu vereinigen. Der Grossmeister der grossen □ Royal York zur Freundschaft, Br Herrig, hat das grosse Verdienst, diesem Gedanken in neuster Zeit zuerst beredten Ausdruck verliehen zu haben. Leider hat diese von vielen Seiten gewünschte und angetrebte Vereinigung damals nicht erzielt werden können. Gleichwohl darf dieselbe nicht aufgegeben werden.

In England bestanden weit über ein halbes Jahrhundert hinaus zwei Gross☍, welche einander als gleichberechtigt nicht einmal anerkannten und doch gelang es nach mancherlei vergeblichen Versuchen, im Jahre 1817 beide zu einer Gross□ definitiv zu verschmelzen. Was dort erreicht ist, kann auch bei uns erreicht werden, wo die Zersplitterung des Logenwesens hauptsächlich in der frühern Kleinstaatenbildung Deutschlands ihre Veranlassung und Erklärung findet.

Darum wollen wir an der endlichen Gründung einer einzigen deutschen Gross□ nicht verzweifeln.

Das Streben nach einer solchen Vereinigung ist unter den deutschen Freimaurern unzweifelhaft in hohem Grade vorhanden. Das beweist zunächst das Bestehen des deutschen Grosslogenbundes. Ein Symptom dieses Strebens ist unstreitig ferner der Verein deutscher Freimaurer, sowie die gegenseitigen freundlichen Beziehungen der einzelnen ☍ verschiedener Systeme an demselben Orte, welche nicht selten hochwichtige allgemeine Feste z. B. den Geburtstag des deutschen Kaisers gemeinsam feiern ja einander ihre Tempel einräumen zur Zeit, wo der Tempel der einen dieser ☍ neu errichtet wird, wie dies insbesondere bei den drei Gross☍ in Berlin geschehen ist. Auch einzelne ☍ und Brr haben sich für die zu gründende alleinige deutsche Gross□ lebhaft interessirt und die freimaurerische Tagespresse hat ab und zu ihre Mahnrufe in dieser Beziehung gleichfalls hören lassen. Je lebhafter und energischer aber die einzelnen Logen und die einzelnen Brr die Gründung einer alleinigen deutschen Gross□ anstreben, desto eher wird diese ins Leben treten. Hoffen wir, dass diese Zeit nicht mehr gar zu fern liegt!

Ist denn aber diese Einigung an sich möglich? Giebt es ja acht Gross☍ und verschiedene Lehrarten und in diesen sehr verschiedene Abstufungen (Grade)!

Hierin kann ein Hinderniss nicht gefunden werden. Die einzelnen Gross☍ erkennen ja einander als ebenbürtig an, was, abgesehen von gemeinsamen Gesetzen und Institutionen, das Dasein des deutschen Grosslogenbundes darthut. Ferner aber sind viele Brr des einen Systems Ehrenmitglieder von ☍ anderer Systeme, und besonders verdient hervorgehoben zu werden, dass die Mitglieder der Innersten Oriente und der höchsten Ordensstufen der drei Gross☍ in Berlin Ehrenmitglieder jeder der beiden andern höchsten Ordensstufen sind.

Die Lehre der einzelnen Sxsteme ist im Wesen nicht verschieden und wenn das eine System zur Darlegung seiner Lehre und der Geschichte der Freimaurerei nur vier, das andere System sieben, das dritte neun Stufen bedarf, so kann dies die

Digitized by Google

Einigung nicht hindern, denn die Stufen bilden nicht das Wesen der Freimaurerei, sie sind nur Ruhepunkte zur Bewältigung bestimmter Lehrstoffe.

Die drei Gross ⊏ in Berlin gehen bekanntlich schon jetzt bis zum fünften Grade der Grossen Landes □ von Deutschland gemeinsam, d. h. die Brr des vierten Grades der beiden andern Gross ⊏ haben Zutritt zu den Arbeiten der Grossen Landes □ von Deutschland des vierten und fünften Grades, während die Mitglieder der letztern des fünften Grades an den Arbeiten der beiden andern Logen des vierten Grades Theil nehmen können Und die Mitglieder des Innersten Orients der beiden andern Gross ⊏ haben weiter als Ehrenmitglieder Zutritt zu den höhern Graden der Grossen Landes □ und umgekehrt.

Gewissermassen ist sonach eine Einigung dieser drei Gross ⊏ trotz ihrer verschiedenen Grade thatsächlich schon vorhanden und es käme nur darauf an, dieses Verhältniss organisch weiter auszubilden, um die völlige Einheit der drei Gross ⊏ herbeizuführen.

Es würde sich demnach empfehlen, gelehrte Brr dieser drei Systeme abzuordnen zur Herstellung gemeinsamer Rituale, zur etwanigen Verringerung der Ordensstufen etc. und diese Brr müssten als permanente Commission so lange tagen, bis sie ein acceptables Einigungswerk zu bieten im Stande sind.

Ob die Freimaurerei erst 1717 gegründet ist, oder ob sie schon lange vorherbestand, ob die Grade derselben früher schon bestanden, oder erst später eingeführt sind, das sind Fragen, welche der Geschichte angehören und das Einigungswerk nicht stören, da sie auch von Mitgliedern desselben Systems verschieden beantwortet werden können.

Braucht man nach genauer Erwägung aller Umstände zur eingehenderen Darlegung der Lehre, der Symbole, der Geschichte, kurz des scientivischen Theils der Freimaurerei mehr als drei Grade, ja neun Grade, so kann das einen Hinderungsgrad der Einigung nicht abgeben. Denn eigentlich sollte es gar keine Grade geben und es könnte aus den Anfängen der (symbolischen) Frmrei im Jahre 1716 und 1717 ohne Anwendung grossen Scharfsinns geschlossen werden, dass damals in der That keine Grade bestanden, dass erst nachher bis spätestens 1730 drei Grade nach und nach gebildet wurden. Die spätere Zeit, welche doch auch ihre Berechtigung hatte, fand sich genöthigt, mehr und mehr Grade einzuführen und brachte es in Deutschland bis zu neun Graden. Nicht viel mehr berechtigt ist hiernach die Abstufung der Frmrei in drei Grade, als die in noch mehr Grade.

Ueberdies muss doch noch darauf hingewiesen werden, dass die Abstufungen in mehr als drei Grade der Brüderschaft sehr zuzusagen scheinen, denn die Systeme, welche über drei Grade hinausgehen, erfreuen sich einer grössern Verbreitung je nach der Anzahl der Grade, wie sich dies daraus ergiebt, dass die Grosse Landes □ mit 9 Graden 132, die N. M. L. zu den drei Weltkugeln mit 7 Graden 117, die Gross □ R. Y. zur Fr. mit 4 Graden 60 ⊏ zählt, während zu den übrigen 5 Gross ⊏ mit 3 Graden zusammen nur 101 ⊏ (Hamburg 35, zur Sonne in Bayreuth 24, Sachsen 21, der Ekl. B. 13, z. E. in Darmstadt 8) gehören. Und selbst die Gross □ in England cultivirt ausser den drei Johannisgraden noch vier höhere Grade (Mark-, Past-, Most Excellent-Master und Royal Arch Mason).

Sollten die drei Berliner Gross ⊏ zur Einheit nicht sobald kommen können, so mögen sich zunächst zwei von ihnen einigen. Die Systeme der Gross □ zu den drei Weltkugeln mit 7 Stufen und der Grossen Landes □ mit 9 Stufen dürfte schon wegen der mehreren Stufen keine zu grossen Schwierigkeiten ihrer Einigung darbieten. Aber auch das System der Gross □ R. Y. z. Fr. mit 4 Stufen gleicht den beiden genannten Gross ⊏ völlig in der Begründung. Man täusche sich nicht. Die Lehre aller drei Systeme beruht auf dem Christenthum und kann auch der Natur der Sache nach kein anderes Fundament haben. Denn mit dem Heidenthum und Judenthum hat es die Menschheit schon einmal vergebens versucht. Was lebensfähig in beiden vorhanden war, ist in das Christenthum übergegangen und der sich heute breitmachende Atheismus, eine Krankheit der Zeit, ist schon vom Psalmisten als eine Thorheit verurtheilt worden und giebt als etwas Negatives kein Fundament ab, auf welchem gebaut werden kann.

Noch viel leichter erscheint die Einigung der übrigen fünf Gross ⊏ Deutschlands, zu denen jetzt noch als quasi sechste Gross □ der Bund der vereinigten fünf isolirten ⊏ hinzutritt, da sie in ihren Abstufungen keine Verschiedenheit zeigen und ihre Ritualien und Gesetze leicht in Uebereinstimmung gebracht werden können. Man vereinige, was sich irgend vereinigen lässt, damit die Zahl der Gross ⊏ sich mindere, bis man zur völligen Einheit gelangt und desshalb wäre es uns sympathischer gewesen, wenn die fünf isolirten ⊏ keinen neuen Bund gegründet, sondern sich einer

Digitized by Google

oder der andern der bestehenden Gross⊐ angeschlossen hätten.

Es ist leicht einzusehen, dass die Vereinigung der deutschen Gross⊐ zu einer einzigen Gross□ von grossem Segen begleitet sein wird. Zunächst werden die heklagenswerthen Anfeindungen einzelner freimaurerischer Blätter gegen einzelne Lehrarten schwinden, so dass in Zukunft mancher brave Mann und Gelehrte durch eine ungehörige polemische Presse von dem Beitritt zum Bunde nicht abgeschreckt wird. Die Kräfte, welche dem Bunde angehören, werden concentrirter und entschiedener für die Menschheit wirken, als es bei ihrer jetzigen Zersplitterung möglich ist. Ein einheitliches Wirken wird materielle Hülfe da wo es Noth thut, schneller und nachhaltiger herbeiführen. Institute zum Nutzen und Frommen der Menschheit werden sich leichter schaffen und erhalten lassen. Und auch in geistiger Beziehung wird ersprieslicher gearbeitet werden können, um wahre Frmrei zu verbreiten. Ist ja die Frmrei nichts anderes als herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Vergebung, (Col. 3, 12) und besteht ihr Wesen ja hauptsächlich darin „Gutes zu thun und hierin nicht müde zu werden," (Gal. 6, 9), in der Selbstveredelung, Selbsterkenntniss und in der Ausübung der Tugend.

Was haben wir unter maurerischer Charakterbildung zu verstehen?

Von Br Grundig.

(Schluss.)

So stempeln wahrhaft grosse und charaktervolle Männer ihre Volksgenossen und ihre Zeit durch ihren Geist, sie sind die wahren Leuchtthürme menschlichen Fortschritts; die eigentlichen Träger der Geschichte und die epochenbezeichnenden Marksteine in der Entwicklung des Völkerlebens. So hat unser Reformator Luther das moderne Deutschland gestempelt, wie Knox das protestantische Schottland. Ein Confucius und Zoroaster, ein Lykurg und Solon, ein Sokrates und Pythagoras, ein Platon und Sophokles, ein Cicero und Seneca, ein Dante, Shakespeare, ein Comenius und Pestalozzi, ein Schiller und Goethe, ein Stein und Hardenberg, und wie sie alle heissen mögen, jene Herren des Geistes, sie haben alle mehr gewirkt durch die Hoheit und Festigkeit ihrer Geistesanschauungen und durch die Lauterkeit ihres Charakters, denn durch die Macht ihrer äusseren Stellung oder durch die Fülle materieller Mittel.

Und sind auch die Geistesthaten unserer hervorragendsten Männer in gewissem Sinne nur Erzeugnisse ihres Zeitalters oder schliesslich Früchte längst begonnener Entwicklungen, so ist doch auch der öffentliche Geist in hohem Grade als ihre Schöpfung zu betrachten und nur ihre persönliche Kraft vermochte gleich einem strahlenconcentrierenden Hohlspiegel, die vorhandenen Elemente zu solchen Gesammteffecten zu vereinigen, welche auf Jahrhunderte heraus religiösen und politischen, moralischen und pädagogischen, philosophischen literarischen Strömungen ein bestimmtes Gepräge verliehen, das gewissermassen als der jedesmalige verlängerte Schatten eines jener charaktervollen Bahnbrecher zu betrachten ist.

Wie aber der Werth jedes einzelnen durch die Beschaffenheit und Zuverlässigkeit seines Charakters bestimmt wird, so wird im weiteren Gefolge auch der Werth und die Dauer von weitgreifenden Institutionen und Vereinigungen, von Staaten und Nationen durch den moralischen Standpunkt und die Haltbarkeit der einzelnen Individuen bestimmt, welche jene Institutionen machen. Wie eine beliebige Summe blosser bedeutungsloser Nullen nimmer eine Werthzahl ergiebt, so kann auch keine noch so grosse Anzahl unbrauchbarer Menschheits-Einer weder eine grosse Nation, noch sonst eine bedeutungsvolle Gemeinschaft bilden. Ohne erleuchtete individuelle Freiheit und Reinheit des persönlichen Charakters kann weder die eine noch die andere dauernde Gesundheit und imponirende Grösse, wahren inneren Zusammenhalt in seinem eigenen Bestande, noch einen nachhaltigen Einfluss auf die nähere und fernere Umgebung, auf Mit- und Nachwelt gewinnen. Wie eine Nation, deren Mitglieder in der überwiegenden Majorität des sittlichen Ehrgefühls, der Wahrhaftigkeit, der Treue, der Zucht und des charaktervollen Gehorsams ermangeln, unfehlbar ihrem Untergange entgegeneilt, wenn nicht — wie dies hinsichtlich der deutschen Nation im Anfange dieses Jahrhunderts durch eine durchgreifende Regeneration des gesammten Erziehungs- und Staatswesens geschah — durch eine allgemeine Wiederherstellung und Erhebung des individuellen Charakters die alleinige Rettung gebracht wird, ebenso ist auch jede sonstige grössere Vereinigung früher oder später dem Untergange geweiht, in der wahrhafte Charaktergestalten so selten geworden sind, dass sie sich in der Dunkelheit mit den Händen umhertastend suchen müssen. Auch die Macht und Bedeutung, der Werth und die Dauer des Bruderbundes sind unmittelbar mit der Anzahl und der Zuverlässig-

Digitized by Google

keit seiner Einzelcharaktere verknüpft. Daher dürfte zum Schluss noch in Kürze die Frage zu beantworten sein: Wie ist in der Loge wahre Charakterbildung zu erstreben?

Wie in allen Zweigen des Erziehungs- und Bildungswesens, die Macht des Beispiels die der Lehre und Ermahnung weit überragt, so auch in der Freimaurerbildung. Stehen, wie wir es unter den gegenwärtigen Verhältnissen annehmen können, an der Spitze des Gesammtbundes, sowie der einzelnen Bauhütten, edle, charaktervolle Männer, auf die jeder Br mit Stolz und Nacheiferung hinblicken kann, so ist das Hauptstück der charakterbildenden Arbeit gethan; denn dann gewinnt der ganze Logengeist ein charaktervolles Gepräge und jeder Br erhält ein sichtbares Ziel seines idealen Strebens. „Ein jeglicher kann (daraus) sich seinen Helden wählen, dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet.“ (Goethe). Ausser diesen leuchtenden Vorbildern in der gegenwärtigen □ aber, hat auch die Vergangenheit eine glänzende Reihe vorbildlicher, maurerischer Charaktere hinterlassen, und es dürfte besonders ersprieslich sein, wenn die maurerische Geschichtsschreibung mehr als bisher ein spezielles Gewicht auf lebensvolle Charakterzeichnungen hervorragender, wahrhafter Maurer legen wollte. Aber nicht bloss Maurer im Schurz verdienen als nachahmenswerthe Vorbilder hingestellt zu werden, sondern auch hervorragende sittliche Charaktere aus der profanen Welt, die die Humanitätsidee in echt maur. Sinn und Geist zur Darstellung bringen. So erscheint mir Schiller, der mit Recht der Dichter der Freiheit genannt wird und das Streben nach sittlich-freier Vervollkommnung in seinem Leben, wie in seinen Dichtungen am schönsten zur Darstellung bringt, als ein des maur. Studiums und der maur. Nachachtung (mindestens) ebenso würdiger Dichter, als selbst die Brr Lessing, Herder und Goethe. Wie nun maurerischgesinnte Charaktere, die in Dramen und sonstigen epischen Dichtungen auftraten, allezeit eine tiefe Betrachtung verdienen, so auch die sittlichen Sentenzen voll maurerischen Gehaltes, die sich bei unsern Klassikern etc. in reicher Fülle vorfinden. Wie daher dereinst Pythagoras seinen erwachsenen Schülern, namentlich auf den Vorbereitungsstufen, einzelne Sinnsprüche zur fortgesetzten reiflichen Erwägung anheimgab, so bilden ja auch eine Reihe weisheitsvoller Maurersprüche den Kern und Stern der maur. Unterweisung des 2. Gr., und wohl dem, dem bei allen bedeutsamen Willensentschliessungen und Handlungen derartige Sentenzen in den Sinn kommen, der auch bei aller sonstiger Lectüre und Lebenserfahrung mit maurerischem Scharfblick allezeit mit Vorliebe das ins Auge fasst, was dem maur. Geiste entspricht und der sich sodann demgemäss zu bethätigen sucht: ihm werden nach und nach jene Maximen zur sittlichen Lebensgewohnheit oder maur. Sitte. Und selbst wenn er durch besondere Gründe abgehalten werden sollte, sich an den vorschriftsmässigen Versammlungen regelmässig zu betheiligen, oder wenn er kein besonderes Gewicht auf die maur. Form legen, ihm vielleicht sogar ein zu ausgedehntes, traditionelles Ritual hemmend und darum etwas lästig erscheinen sollte, so könnte er doch im Grunde ein aufrichtiger Mr. sein und der guten Sache nach aussen wie innen vielleicht mehr dienen, als mancher, der die maur. Formen gewandt im Munde führt, ohne dass man in der realen Ausführung allzuviel davon zu gewahren im Stande wäre. Wie aber, sollten wir darum maur. Formen und maur. Ritual für gleichgiltig und entbehrlich erklären? — Das sei ferne! — Wie jede concrete Lebensgestaltung nicht ohne eine bestimmte Form existiren kann, so selbstverständlich auch nicht das Maurerthum, und wie uns ja jeder Charakter in einer prägnanter ausgeprägten, consequenten Gestalt entgegentreten muss, so können gerade für ihn bestimmte Normen und Formen nicht entbehrt werden. Wie es aber ebenso im Wesen des Charakters liegt, alles, was er sich aneignet und thut, mit eigenster Ueberzeugung sich anzueignen und zu thun, so hat auch die Form nur so weit einen Werth für ihn, so weit er wahren Gehalt und volle Lebenskraft in ihr wahrnimmt. Sobald Form und Inhalt sich nicht decken oder wohl gar einander widersprechen, kann er sich eines moralischen Unwillens nicht erwehren, umsomehr je öfter er in Folge seines freieren Geistesfluges an das apostolische Wort erinnert wird: „Der Buchstabe (die Form) tötet; aber der Geist macht lebendig.“ Auch widerstrebe es seinem sittlichen Gefühl, Versprechungen zu geben oder Gelübde abzulegen, deren Tragweite er nicht vollständig erkennen kann, oder Verpflichtungen einzugehen, von denen er nicht mit Bestimmtheit weiss, ob er hinlänglich Zeit, Kräfte und Gelegenheit finden wird, ihnen in vollem Umfange nachzukommen. Allerdings wird der Mr. bestrebt sein müssen, mit Iphigenie überzeugungsvoll sagen zu können: „Im Gehorsam fühlt ich immer am schönsten meine Seele frei;“ doch wird er auch mit derselben gern voll innerster Ueberzeugung ausrufen: „Mein Leben sollte zu freiem Dienste dir gewidmet sein!“ Und wehe der Bauhütte, in der

Digitized by Google

ein grösserer Theil der Brr mit in die Klage jener Priesterin gegenüber den schuldigen Tempeldienst einstimmen sollte: „O, wie beschämt gesteh ich, dass ich dir mit stillem Widerwillen diene!“ — Daraus aber ergiebt sich, wie bedeutsam es ist, jedem Mitglied d. □ die seiner Neigung und Fähigkeit entsprechende Arbeit zuzuweisen, damit es mit wahrer innerer Betheiligung und Befriedigung seines Amtes zu warten im Stande sei; wie es andrerseits das Wesen des Charakters erfordert, einmal übernommene Verpflichtungen, also auch Ehren-Aemter selbst wenn sie mit erheblichen Unbequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten verknüpft sein sollten, gleich dem eigentlichen, mit äusserem Lohn verknüpften Berufe gewissenhaft zu erfüllen. Andererseits aber erwartet er auch mit Sicherheit und Recht, dass ihm neben den damit verbundenen Pflichten auch alle ihm zustehenden Gerechtsame unumwunden und im vollsten Umfange zuerkannt werden. Für den Charakter bindet das gegebene Ehrenwort ebenso, wie gerichtlich beglaubigte Handschrift. Das unbestimmte, charakterlose Grau missfällt seinen Augen; aber das entschiedene Weiss der Sittenreinheit und das charaktervolle Blau der Beständigkeit, wie sie dem Mr. im Schurz zur fortgesetzten Mahnung zur Seite gegeben werden, sind seine Lieblingsfarben. Als moralischer Bankerotteur gilt ihm jede Wechsel- und Wetterfahne, die heute Begeisterung, morgen Lauheit; heute Religionsschwärmerei, morgen Freigeisterei; heute Liberalismus, morgen Konservatismus; heute demüthige Unterwürfigkeit, morgen herrschsüchtiges Gelüsten zur Schau trägt. Und Aufgabe der □ ist es, gegenüber solchen Erscheinungen offene Verachtung an den Tag zu legen und es jederzeit mit Orest zu halten, wenn er sagt:

„Ich achte den, der tapfer ist und grad,“

selbst wenn die consequente, offene Geradheit hie und da etwas derb und hart erscheinen sollte. Feste scharfkantige aber doch regelrecht geformte Würfel, diese vielsagenden Symbole der Frmrerbildung geben in ihrer kunstgerechten Zusammenfügung die festesten, zuverlässigsten Bauten, während die gefälligen, leicht beweglichen jedem Stosse nachgebenden Kugeln nimmer zu einem soliden Bauwerke sich eignen. Sollte aber etwa die Leitung einer grösseren Vereinigung solcher selbständiger Charaktere als zu schwierig erscheinen, so dürfte an einen Ausspruch des englischen Philosophen und Erziehers Spencer erinnert werden, worin er sagt: „Deutsche [Lehrer] behaupten, es werde ihnen leichter, mit einem Dutzend deutscher Knaben, als mit einem einzigen englischen fertig zu werden.“ Sollen wir deshalb wünschen, dass unsre Knaben die Lenksamkeit der deutschen besässen mitsammt dem Unterthänigkeitssinn und politischen Vasallenthum der deutschen Männer? Oder sollen wir nicht lieber in unseren Knaben jene Gefühle, die sie zu freien Männern machen, dulden und unsre Methoden danach einrichten? Eine gerade und charaktervoll-consequente Handlungsweise aber, ist zuvörderst eine klare Einsicht voraus in das Endziel unsers Strebens, in unsre eigne Natur, die diesem Ziele entgegengeführt werden soll, sowie in die Mittel, die zur Erreichung desselben zu dienen vermögen. Daher ist es wohlgethan, dass die mr. Instructionen immer und immer wieder zu diesen Kernpunkten der maur. Unterweisung zurückkehren; denn:

Es wiederholt der Irrthum sich tagtäglich in der That
Drum kann das Gute man nicht oft genug in Worten wiederholen!

Wie ferner nun ein sittlichreines, auf treuer Pflichterfüllung beruhendes Gewissen eine gleichschwebende, ruhige Gemüthsverfassung zu geben vermag, so ist auch strenge Sittlichkeit die unbedingte Voraussetzung einer edlen Charakterfestigkeit, und wie fernerhin jede wahre Sittlichkeit in ihrem tieferen Grunde auf echter Religiosität d. i. auf williger Unterordnung unter ein höheres, göttliches Prinzip beruht, so erwächst auch die zuverlässige Charaktertüchtigkeit am schönsten und vollkommensten auf der Basis eines wahren Gottvertrauens, das auch unter den herbsten Missgeschicken des Lebens das Steuerruder nicht aus der Hand gleiten und uns den Rettungsanker nie vergeblich auswerfen lässt. cf. Wall. Tod. 11, 7:

„Fluchwürdiger Argwohn. Unglücksel'ger Zweifel!
Es ist ihm Festes nichts und Unverrücktes,
Und alles wanket, wo der Glaube fehlt.“

Wie aber Sittlichkeit und Gottvertrauen den gedeihlichsten Boden für einen charaktervollen Wuchs abgeben, so allgemeine Menschen — und vor allen Dingen aufrichtige, dienstbereite Bruderliebe die beste und zuverlässigste Stütze. Denn wenn manche Günstlinge des Geschickes, die gewissermassen als geborene Charaktere bezeichnet werden könnten, nicht ohne ein gewisses Recht mit Beziehung auf sich, dem wackeren Tell nachsprechen dürften:

„Der Starke ist am mächtigsten allein,“

oder wenn auch mancher gleich ihm die bittere Erfahrung gemacht hat:

„Es zählt zuletzt ein jeder nur sicher auf sich selbst, so bleibt es doch für die überwiegende

Digitized by Google

Mehrheit ein unbedingtes Lebens- und Bildungsbedürfnis, sich mit Gesinnungsgenossen liebevoll zu verbinden, sich gegenseitig zu stützen und zu fördern und durch vereinte Kraftanstrengung das zu erreichen, was einzeln keinem möglich war."

„Verbunden werden auch die Schwachen mächtig;" und das Gefühl der innigen Zusammengehörigkeit, die auch bis über die Schwellen des Tempels hinaus der Prüfung standzuhalten vermag, giebt Charakterbildung den schätzbarsten Halt und die heilsamste Förderung.

Darum lassen Sie nun auch heute, m. Br, den Bund der Liebe am maur. Feuer erneuern und mit dem Zusammenlegen der Hände in der Bruderkette auch die Herzen enger sich zusammenschliessen, dass durch diesen Zusammenschluss das eigne Kraftgefühl erstarke und die sittliche Willensrichtung zur edlen Charakterstärke sich entfalte. Ein hohes und hehres Ideal ist dem Mr. mit dem Streben nach sittlich-freier Charaktertüchtigkeit gesteckt; aber der Fährmann geht uns dabei mit nachahmenswerthem Beispiele voran. Stets wählt er den Direktionspunkt seines Nachens höher, denn die Stelle an welcher er landen will, wohl wissend, dass ihn die Kraft des Stromes schon ohnehin tiefer landen lässt, als es den Anschein hatte, und dass, wähne er sein Ziel zu niedrig, er leicht gänzlich von demselben abgelenkt und ins Verderben hinabgezogen werden könnte. Nun, m. Br, die □ ist ein Nachen, und wir alle sind Fähr- und Steuerleute darin. Das Leben mit seinen Wogen, Strudeln und Klippen ist der Strom, den wir durchschneiden müssen, um am Ufer des ewigen Jenseit mit Sicherheit günstig zu landen. Sehen wir wohl zu, dass unser Ziel hoch genug gesteckt sei und setzen wir alle Kraft daran, ihm näher zu kommen, damit nicht der wilde Strom des Lebens uns willenlos mit sich fortreisse und in unheilvolle Tiefen hinabziehe!

Maurerische Literatur.

„Ist die Freimaurerei geeignet, die Versöhnung der heutigen Gegensätze zwischen Kirche und Welt herbeizuführen?" von Br Amelung, □ zur gekrönten Schlange im Orient von Görlitz 1883. (Als Manuskript für Brr gedruckt). —

So lautet das Titelblatt einer Broschüre, die mir vor wenigen Tagen erst zu Gesicht kam. Mit einer von Satz zu Satz sich steigernden Spannung las ich sie und wie sie der geehrte Br „von seinem Herzen getrieben" gegeben hat, so drang sie zum Herzen ein. Sie ist aber geschrieben mit einem für die heiligsten Interessen der Menschheit warmen Herzen, mit einem auf der Höhe philosophischen Denkens stehenden Geiste und vereinigt hiermit nicht als Geringstes die Kunst eines in hohem Grade populären sowie zugleich edelsten Styles. Ihren Inhalt kündet der Titel mit seiner schwerwiegenden Frage an, und die Bejahung derselben ist das Ergebnis der ganz vortrefflichen Darlegung. Es kann bei dem begrenzten Raume dieses Blattes nicht und soll bei der wie ein Guss dastehenden Schrift auch nicht die Aufgabe sein, ihren reichen Inhalt in Auszügen zerstückelt hier mitzutheilen. Was in Wahrheit Religiosität, Freisinnigkeit und Toleranz ist, wie nur auf diesem Grunde die richtige Lösung der Frage beruhen kann, und wie zu dieser Lösung in vorderster Reihe unsre k. K., jeder einzelne Br berufen ist, das lehrt diese Schrift. Ihre Gedanken sind das Vermächtniss an eine vielleicht noch sehr ferne Zukunft, aber — falls nicht die ganze Menschheit an ihren heiligsten Interessen endlich Bankrott leiden soll — sie sind auch der einzigmögliche Weg, der zur Versöhnung führen kann. — Wer in Wahrheit ein Maurer am Tempel der Menschheit sein will, er wird die Grundsätze in Geist und Herzen tragen und im Leben bethätigen müssen, welche der geehrte Verfasser mittheilt. Und wenn auch die Ungunst der Zeit seine Arbeit nach aussen hin nicht fördern und lohnen sollte, den schönen Lohn innerer Erleuchtung, ja innerer Zufriedenheit wird er jedenfalls ernten, wenn der edle Geist dieser Schrift ihn ganz und recht erfasst hat. Sie dürfte trotz ihres bescheidenen Broschürengewandes mit Recht ein Vademecum in den Wirrnissen und Streitfragen, in den Nöthen unserer religiös, politisch und sozial tief erregten Zeit genannt werden. Wir haben es hier nicht mit einer ephemeren Gelegenheitsschrift zu thun, die man einmal gelesen hat und dann weglegt; nein! sie ist ein Besitzthum für immer und sollte in den Händen, aber auch in dem Herzen eines jeden frm. Brs sich befinden. — Wärmsten Dank hiefür dem fernewohnenden geehrten Br Amelung!

Rst., 21. Februar 1884. Dr. Sdl.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Am 19. Februar fand die diesjährige erste Quartalversammlung der Grossen Landes□ von Sachsen in Dresden statt. Geleitet wurde sie durch den ehrw. deput. Landesgrossmeister Br Erdmann, der

Digitized by Google

zunächst der Versammlung die Grüsse des hochverdienten, leider durch schmerzhafte Krankheit diesmal von der Leitung abgehaltenen ehrw. Landesgrossmeisters Br Wengler überbrachte. Aus den auf der Tagesordnung stehenden Berathungsgegenständen heben wir nur die wichtigsten und allgemein interessanten hervor. Das „Allgemeine Aufnahmegesetz für die zum deutschen Grosslogenbunde gehörigen ⊏⊐" ist von der Majorität der sächsischen Bundes ⊏⊐ auf drei Jahre angenommen und mit unwesentlichen, doch nicht zu beanstandenden Abänderungen ausgeführt worden; zugleich haben die sächsischen Bundes ⊏⊐ die Grosse Landes □ ersucht, die zeitlich unbeschränkte Annahme des Gesetzes zu fördern. — Eine längere Debatte entspinnt sich über den vom Grossbeamten-Kollegium eingebrachten Vorschlag: die Beitragspflicht der Bundes ⊏⊐ unter Aufhebung der darüber bisher bestehenden Bestimmungen auf die Zeit vom Beginn des Trienniums an dahin festzustellen, dass jede Bundes □ bei einem Personalbestande von 25 Mitgliedern 10 Mk., von 26 bis 50 20 Mk., 51 bis 75 30 Mk., von 76 bis 100 40 und von jeder weiteren Steigerung um je 25 Mitglieder 10 Mk. jährlich zu entrichten habe. Verschiedene aus der Mitte der Bundes ⊏⊐ hervorgegangene Wünsche und Vorschläge (die Beiträge der Bundes ⊏⊐ direct einzuziehen, ein Jahresbudget im Voraus festzustellen etc.) machen das Zurückgehen der Vorlage an das Grossbeamten-Kollegium wünschenswerth. — Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung betraf, die Zulassung der 5 isolierten ⊏⊐ zum deutschen Grosslogenbunde. Dem gemeinsamen Vertreter derselben waren die bekannten Gutachten des Grossbeamten Kollegiums mitgetheilt worden, worauf ein von denselben unter dem Namen: freie Vereinigung der 5 unabhängigen ⊏⊐ in Deutschland gegründetes und beschlossenes Statut überreicht worden war. Die im Grossbeamten-Kollegium nochmals gepflogenen Erwägungen führten zu dem Schluss, von einer Fortsetzung der diesbezüglichen Correspondenz abzusehen, da dieselben bei der bereits animos gewordenen Behandlung der Sache voraussichtlich erfolglos sein mussten. Die Bundes ⊏⊐, von diesen Verhandlungenn unterrichtet, traten in der diesmaligen Quartalsitzung zur namentlichen Abstimmung zusammen und lehnten mit 13 gegen 7 Stimmen den obigen Antrag, betreffend die Zulassung etc. ab. Das bundesfreundliche Entgegenkommen der Grossen Landes □ hat ein eigenthümliches Entgegenkommen bei den fünf isolierten ⊏⊐ gefunden. Ein weiteres Nachspiel haben diese Verhandlungen erfahren in 2 von der □ Friedrich August in Zittau gestellten Anträgen: die Grosse Landes □ von Sachsen wolle mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken, dass der deutsche Grosslogentag dem von den fünf unabhängigen ⊏⊐ begründeten Logenbunde die Anerkennung versage, solange in dem Statute dieses Logenbundes die Repräsentanzverhältnisse desselben mit den deutschen und ausserdeutschen Gross ⊏⊐ als Ziel hingestellt werden, und die Grosse Landes □ von Sachsen wolle Repräsentanten dieses Logenbundes weder zulassen noch ihrerseits erkennen. In ähnlicher Weise beantragt auch die □ Zur Verschwisterung in Glauchau, die Aufnahme der Vereinigung der fünf isolierten ⊏⊐ in den deutschen Grosslogenbund und damit die Zulassung von Repräsentanten besagter Vereinigung zum Grosslogentage zur Zeit abzulehnen. Die Grosse Landes □ hat, um die Animosität des anderen Teiles nicht noch mehr zu erregen, die Anträge abgelehnt

Dresden, den 20. Februar 1884. Die heutige Arbeit in der □ zu den ehernen Säulen gestaltete sich zu einer erhebenden Feier des 70. Geburtstages des Mstrs. v. St. Br Krenkel. Die Brr hatten längst gewünscht, demselben ein ausdrucksvolles Zeichen ihrer dankbaren Liebe darbringen zu können und waren endlich in aller Stille dahin übereingekommen, durch freiwillige Gaben unter sich eine Summe aufzubringen und ihm solche in Form einer Stiftung zu übergeben. Dies erfolgte heute, am Vorabende des 70. Geburtstages. Sofort nach Eröffnung der □ und Begrüssung der sehr zahlreich erschienenen besuchenden Brr brachte ein mit innigem Ausdruck vorgetragener Quartettgesang: „Gott grüsse dich u. s. w." alle Herzen in gehobene Stimmung. Die Ansprache des zugeordneten Mstrs. Br Hoffarth, welcher die Worte des Gesanges „Gott grüsse dich" in dreifacher Beziehung zu Grunde gelegt war, war von tief ergreifender Wirkung. Konnte es ja auch nicht anders sein, da mit warm empfundenen Worten geschildert wurde, wie Gott den Mstr. gegrüsst habe mit seinem Segen in seinem früheren Berufe als Erzieher, wie er ihn dann gegrüsst mit dem Segen einer würdigen und geliebten Gattin und wie er ihn zuletzt gegrüsst mit der Liebe seiner Bundesbrüder. Uebergehend zu des Mstrs. Geburtstag, fand es der Redner nur natürlich, dass die Brr der □ z. d. e. S. die sich unter ihm als eine innig vereinigte Familie fühlten, gewünscht hätten, ihm an seinem 70. Geburtstage ein Andenken zu weihen, was ihn anheimeln könnte. Dass dieses Geburtstagsgeschenk, (eine Urkunde über eine „Krenkelstiftung" von 800 M.,) ganz im Sinne und Geiste des Empfängers war, bekundeten die von dem äusserst überraschten Mstr. mit tiefer Bewegung gesprochenen Dankesworte. Nachdem hierauf der ehrwürd. deput. Landesgrossmeister Br Erdmann in sinniger Rede die Schönheit des Alters auseinandergesetzt und den

Digitized by Google

Br Krenkel dazu beglückwünscht, auch der Mstr. v. St. und der deputirte Mstr. der □ Acacie in Meissen die Glückwünsche ihrer □ und ihrer eigenen Personen aufs beste ausgesprochen hatten, erfolgte nach einem Solo- und Chorgesange die Aufnahme eines Suchenden.

Das später folgende Brudermahl war sehr zahlreich besucht und hierbei der Trinkspruch auf das Geburtstagskind vom Br Steglich in origineller Weise ausgebracht. Von auswärtigen Brn waren Telegramme und Briefe eingegangen, insgemein Zeugnisse warmer, brüderlicher Gesinnung. — Wie wohlthuend musste dem Mstr. v. St. die sich heute so innig kundgebende Liebe sein, nachdem sein Maurerherz sich in der gestrigen Grosslogensitzung wohl schmerzlich verwundert gefühlt haben musste, als dort die Handlungsweise der isolirten ☐ bekannt wurde. Hier aufopfernde, innige Liebe, dort stolze Selbstüberhebung, die selbst nicht zurückschreckt vor dem Schmuggel einer Winkel-Gross□!*) St.

Zeitz. Am 24. Februar 1884 feierte die □ Victoria zur beglückenden Liebe das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Zahlreiche Brr hatten sich eingefunden, um der □ ihre Glückwünsche darzubringen. Sie verdient es auch, denn sie hat sich während dieser Zeit trotz manchen Missgeschicks und immer noch leidend an dem Niedergang der i. J. 1835 inactiv gewordenen früheren □ „Elisabeth zur festen Burg" zu einer anerkennenswerthen Bauhütte herangebildet. Ungeachtet nur 3 Stifter der □ noch am Leben, zählt sie gegenwärtig 97 Mitglieder. Im Ganzen betrug die Mitgliederzahl 205. Zur Erinnerung an den Tag hat Br Dähne, langjähriger Stuhlmeister ein „Gedenkblatt" herausgegeben, welches die Geschichte der Maurerei in Zeitz enthält, und zwar die der früheren und die der gegenwärtigen □. Möge der wackeren Bauhütte noch eine recht segensreiche Wirksamkeit vergönnt seien?

*) Diese letzten Worte des geehrten Referenten dürften wohl etwas zu hart und nicht ganz zu rechtfertigen sein. D. R.

Briefwechsel.

Br U. in Dr. Herzlichen Dank! Br Dr. B. in B. Das Lebensbild hätte ich freilich sehr gern gebracht; doch besten Dank auch für das Gesendete! Br St. in K. und Br R. F. in G. Erhalten und erscheint nächstens. Herzlichen Dank!

Griechische Weine

direct importirt, garantirt rein.

1 Kiste von 12 Flaschen in 6 Sorten herb, süss und halbsüss . . M. 19,50
1 „ „ 6 „ . . . . . „ 10,—
1 „ „ 3 „ . . . . . „ 5,50

incl. Kiste ab hier gegen Nachnahme

empfiehlt Br **Louis Engel**

in Fa. **Engel & Co.**

Diez a. Lahn.

Ende dieses Monats erscheint:

ASTRÄA.

Taschenbuch für Freimaurer

auf das Jahr 1884.

Herausgegeben von

Br Robert Fischer.

Neue Folge. — Dritter Band.

Preis M. 3,00 — gebunden M. 3,75.

Zu beziehen durch alle Brr Buchhändler sowie auch direct von dem Verleger.

Leipzig, Februar 1884. **Bruno Zechel.**

Vor Kurzem erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Vier Vorträge

über

Natur und Gott

aus dem Nachlass des in den e. O. heimgegangenen

Br **Dr. Bluntschli,**

früherer Geheimrath und Professor in Heidelberg.

(Als Manuscript für die Logen gedruckt.)

3 Bogen 8°. **Preis M. 1,20.**

Der Reinertrag der Schrift wurde für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Diese Vorträge, welche der Verewigte s. Z. im Or. Heidelberg hielt, behandeln die Ideen eines uns unvergesslichen Brs über die hochwichtige Frage des Gottesbegriffes, damit dieselben im stillen Nachdenken keimen und segenbringende Früchte tragen mögen.

Kommissionsverlag der Buchhandlung **Meyer & Zeller** in **Zürich.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.**

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 11. — Sonnabend, den 15. März. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Bedeutung unseres Winter-Johannisfestes. Rede, gehalten von Br Zernin in der g. u. v. □ Joh. d. Evangelist z. Eintracht in Darmstadt. — Bei der Reception eines Baumeisters. Von Br Robert Fischer in Gera. — Aus dem Logenleben: Berlin, Dresden, Oeynhausen, Niederlande, Brüssel, Genf, New York, Mittheilungen aus Grosslogen. — Vermischtes. — Anzeigen.

Die Bedeutung unseres Winter-Johannisfestes.

Rede

gehalten in der g. u. v. □ „Johannes der Evangelist zur Eintracht" am 6. Februar 1884 zu Darmstadt

von Zernin,

deputirter Redner der □ J. d. E. z. E.

Hochwürdiger Grossmeister! Sehr ehrwürdiger Mstr. v. St.! Würdige und geliebte Brr!

Unsere gerechte und vollkommene □ befindet sich in der glücklichen Lage, alljährlich zwei Johannisfeste zu feiern. Ich weiss nicht, m. lieben Brr, ob sich Jeder unter uns die Bedeutung dieser beiden Feste — des sogenannten Winter- und des Sommer-Johannisfestes — völlig klar gemacht hat. Vielleicht geht es Einzelnen von Ihnen, wie es mir selbst ergangen, der ich früher die mir gestellte Frage dahin beantwortete, dass es sich hier wahrscheinlich ähnlich verhalten werde wie mit der Einrichtung der katholischen Kirche, nach welcher man sowohl den Geburts- wie den Namenstag feiert. Ich glaubte also annehmen zu dürfen, dass auch unsere ger. u. vollk. □ etwa zwei Ehrentage ihres Schutzpatrons jedes Jahr festlich begehe. Diese Annahme war aber eine irrthümliche, meine lieben Brr, denn es handelt sich um zwei ganz verschiedene, räumlich und zeitlich getrennte Persönlichkeiten. Heute ist es der Ehrentag von Johannes dem Evangelisten, der uns zu festlicher Arbeit zusammengeführt hat, während der zweite Johannestag, der Tag Johannes des Täufers, die Sonnenwende, den Beginn der schönen Sommerzeit inaugurirt und von allen Johannes-□ gefeiert wird. Sie gestatten mir wohl, m. l. Brr, nach dem bewährten Grundsatze des Dichters: „Kennst du das Alte, wird dir auch das Neue klar," einen kurzen Rückblick auf das Leben unseres Schutzpatrons zu werfen und Ihnen vorzuführen, wer der grosse Evangelist eigentlich war, und was er geleistet hat.

Johannes der Evangelist, m. l. Brr, war einer der treuesten Jünger Jesu und gehörte mit seinem Bruder Jacobus und Simon Petrus zu dem vertrauten Kreise der später in alle Welt gesandten 12 Glaubensboten oder Apostel. Er wurde als ein Sohn des Fischers Zebedäus und der Salome geboren, stammte aus Bethsaida und schloss sich frühzeitig an Jesu. Er ging nach dem Tode von Paulus nach Ephesus, trat als Priester und Lehrer auf und soll, wie berichtet wird, unter Kaiser Domitian nach Pathmos verbannt worden sein, ist aber dann wieder nach Ephesus zurückgekehrt und etwa um das Jahr 100 n. Chr. dort gestorben. Johannes entwickelte eine bedeutende und erfolgreiche Lehrthätigkeit und hat auch als Schriftsteller Hervorragendes geleistet, indem er sowohl das bekannte Evangelium wie auch die Offenbarung oder sogenannte Apokalypse schrieb. Die gelehrte Kritik behauptet nun, dass das Evangelium Johannes auf einem andern Boden stehe wie die Offenbarung: ersteres betone vor Allem die Gottheit Christi, während die letztere mehr den judenchristlichen Standpunkt vertrete. Man hat daher auch den Satz aufgestellt, dass die Offenbarung gar nicht von Johannes dem Evangelisten herrühre, sondern den Presbyter Johannes zum Verfasser habe. Ich selbst, m. l. Brr, bin nicht competent, diese Fragen zu entscheiden; ich überlasse das weiseren und gelehrteren Männern; es scheint mir für jetzt zu genügen, auf die Bedeutung des Evangelisten selbst

Digitized by Google

in Kürze hingewiesen zu haben und daraus den Schluss zu ziehen, dass es für unsere ger. u. vollk. Loge eine Ehre sein muss, nach ihm den Namen zu führen.

In Bezug auf diesen Namen muss ich Ihnen noch mittheilen, m. l. Brr, dass derselbe nicht der ursprünglich gewählte war. Als die Stifter unserer ger. u. vollk. □ vor fast 68 Jahren zusammentraten, um hier in Darmstadt die erste Bauhütte zu errichten, was bekanntlich am 4. August 1816 geschah, wandten sich dieselben nach Beendigung der Vorarbeiten an den ersten hessischen Grossherzog Ludwig mit dem Gesuch, der neuen □ als Hauptlandes□ den landesherrlichen Schutz zu gewähren und den für dieselbe vorgeschlagenen Namen „Ludwig für Wahrheit und Recht" gutzuheissen. Offenbar war diese Bezeichnung mit Rücksicht auf den Namen des Landesfürsten gewählt worden. Aus den mir vorliegenden Quellen habe ich nun nicht zu entnehmen vermocht, weshalb dieser Name nicht genehmigt worden ist, dagegen finde ich darin, dass, nachdem der Landgraf Christian zu Hessen das Amt des ersten Mstrs. v. St. übernommen hatte, der Grossherzog der □ eröffnen liess, er habe das Protektorat der Loge übernommen, sich selbst als Br in die Logenliste eingetragen und der □ den Namen „Johannes der Evangelist zur Eintracht" verliehen. Unter dieser Bezeichnung ist denn nun auch unsere ger. u. vollk. □ eingeweiht worden, sie ist seitdem beinahe 7 Jahrzehnte thätig gewesen, hat viel Gutes angeregt und gestiftet im Stillen wie im öffentlichen Leben; — sie soll und wird sicher mit Hülfe des a. B. a. W. noch segensreich wirken, wenn wir alle, l. Brr, die wir hier versammelt sind, längst in Asche und Staub zerfallen sein werden!

Kehren wir nun, m. l. Brr, zu Johannes dem Evangelisten zurück und sehen wir zu, ob wir aus seinen Lehren nicht eine directe Nutzanwendung für unsere maur. Thätigkeit ableiten können, wozu der heutige Tag doch eine so nahe Aufforderung in sich schliesst. Es wäre nun auch gar nicht schwierig, aus dem Evangelium Johannis zahlreiche, selbst gelehrte und wissenschaftliche Text-Grundlagen zu einer Johannes-Festrede zu wählen, und daran Mahnungen für die Gegenwart zu knüpfen. Ich beschränke mich aber hier auf einen kleinen, jedoch, wie ich glaube, tiefsinnigen Ausspruch des Evangelisten. Es wird erzählt, dass der greise Hirt seines Volkes, als er kaum noch die physische Kraft besass, um seiner Gemeinde lange Predigten zu halten, vor dieselbe getreten sei mit nur den wenigen Worten: „Kinder, liebt Euch untereinander!" M. l. Brr, dieser Ausspruch erscheint mir als Denk- und Wahlspruch so recht gemacht für die Angehörigen einer grossen Brüdergemeinde, wie sie uns in jeder ger. u. vollk. □ verkörpert erscheint. Ich selbst vernahm ihn zum ersten Male von meinem Seelsorger in der Jugend, er hat auf mich, vielleicht gerade weil er so einfach und doch dabei so vielsagend ist, einen unauslöschlichen Eindruck gemacht; er regt Verstand und Gemüth in gleicher Weise an und sollte besonders des Mrers Denken und Fühlen beeinflussen, denn wer seinen Inhalt sich recht zu eigen macht und dementsprechend handelt, — der kann, m. l. Brr, nicht anders, er muss sich als ein guter Mensch bewähren in Worten und Werken.

Zum Beweise des tiefen Sinnes dieses Ausspruchs brauche ich nur auf eine Thatsache hinzudeuten. Wenn man die grossen Sammlungen der besten Erzeugnisse im deutschen Dichterwald mit prüfendem Auge und fühlendem Herzen mustert, so wird man, m. l. Brr, stets als Grundzug die Liebe darin erkennen, ich meine nicht irgend eine besondere Art der Liebe, sondern den Gesammtbegriff dieses edelsten aller Gefühle. Gestatten Sie mir hierzu einige Belege. Schon der urdeutsche Walther von der Vogelweide singt ebenso schön wie wahr:

Die Minne ist weder Mann noch Weib,
Sie hat nicht Seele, hat nicht Leib,
Irdisch Bildniss ward ihr nicht beschieden,
Ihr Nam' ist kund, sie selber fremd hienieden, —
Und es kann doch Niemand ohne sie
Des Himmels Grad und Gunst gewinnen,
Vertraue denen, die da minnen
In falsche Herzen kam sie nie!

Der Lieblingsdichter der deutschen Nation Friedrich von Schiller spricht in seinem schönsten Gedichte die nicht genug zu würdigenden Worte:

„Die Leidenschaft flieht,
Die Liebe muss bleiben,
Die Blume verblüht,
Die Frucht muss treiben."

Der treffliche Emanuel Geibel, der leider schon seit längerer Zeit durch schwere Krankheit niedergedrückt wird, erbittet in seinem Lied „Drei Bitten" folgendes:

„Zum Dritten, wenn das letzte Lied verhallt
Und wenn der Quell der Liebe leiser wallt,
Dass dann der Tod mich schnell mit sanfter Hand
Hinüberführ' in jenes bess're Land,
Wo ewig ungetrübt die Liebe quillt,
Und wo das Lied als ein'ge Sprache gilt!"

Digitized by Google

Mit vollem Recht rühmt der Meister Ludwig Uhland unseren Geibel, wenn er in einem prächtigen Liede es ausspricht:

„Er singt von Lenz und Liebe, von sel'ger gold'ner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit,
Er singt von allem Süssen, was Menschenbrust durchbebt,
Er singt von allem Hohen, was Menschenherz erhebt!"

Und nun der Dichter des „Lieblingsfrühlings," Friedrich Rückert, wie schön besingt er die Liebe in seiner Weise:

„Ach wenn der Frühling bliebe,
So flöh' auch nicht die Liebe,
Und müsste Liebe nicht ziehen,
So müsste der Lenz nicht fliehen.
Mein Herz, wenn ewig die Liebe
Und ewig der Frühling bliebe,
So wär' der Himmel auf Erden,
Der uns erst dort soll werden!"

Das spricht derselbe Rückert, der an einer andern Stelle kaum minder schön sagt:

„Die Liebe ist der Dichtung Stern,
Die Liebe ist des Lebens Kern,
Und wer die Lieb hat ausgesungen,
Der hat die Ewigkeit errungen."

Karl Gerok, der milde Hirt und echte Poet zugleich, er sagt Folgendes:

„Hast du mich lieb! Du weisst Herr alle Dinge,
Du weisst o Herr, was meiner Liebe fehlt,
O dass dein himmlisch Feuer mich durchdringe
Dein Liebeshauch mein todtes Herz beseelt!"

Wohl kein deutscher Dichter, m. l. Brr, entspricht jedoch in seinen Versen so sehr dem Sinne der Mahnung unseres Evangelisten Johannes, als der mannhafte Dichter Ferdinand Freiligrath, der nach einem Ausspruche des Bruders Berthold Auerbach den Heldenmuth repräsentirt, während Nicolaus Lenau die Schwermuth, Heinrich Heine den Uebermuth vertritt. Er sagt in seinem Lied von der Liebe Dauer einfach und eindringlich:

„O lieb, so lang du lieben kannst!
O lieb, so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!
Und wer dir seine Brust erschliesst,
O thu ihm, was du kannst, zu lieb!
Und mach ihm jede Stunde froh,
Und mach ihm keine Stunde trüb!"

Auf diese Anführungen will ich meine Beweisführung beschränken, m. l. Brr, ich denke, sie werden genügen, um die Wahrheit meiner Behauptung zu erhärten, dass die Liebe noch heute wie vor 1000 Jahren als Grundlage echten Menschenthums gelten muss.

Und nun, m. l. Brr, fragen wir zum Schluss nach der Nutzanwendung der Worte des Evangelisten, so habe ich nicht nöthig hierbei lange zu verweilen. Wir alle, m. Brr, die wir hier zu innerer Sammlung, zur Stärkung des Gemüths, zur Erhebung des Geistes uns vereinigt haben, wir haben draussen im Leben wacker zu thun, Jeder nach seinem Theil. Wir Alle haben zu wirken und zu kämpfen, zu arbeiten und zu streiten, zu schaffen und zu streben, so lange es bei uns Tag ist. Wenn wir nun überall und stets den Geist der Liebe in uns thätig sein lassen, wenn wir allen unseren Mitbrüdern mit Milde und Freundlichkeit begegnen, die Irregehenden und Gefallenen, wie der Dichter sagt, mit Liebe wieder zur Pflicht führen, und uns selbst gegenseitig stützen, uns, wie unser unsterblicher Meister und Bruder Mozart in unserem Mrlied in herrlichen Tönen ausgedrückt hat, die Hand zum Bunde reichen: dann können wir auch hier schon uns, wie Friedrich Rückert singt, den Himmel auf Erden bereiten. Allein wohlgemerkt: es muss eine Bethätigung der Gesinnung eintreten, nicht blosse Gefühlssache bleiben, denn schon unser grosser Meister und Br Lessing hat gesagt: „Die □ verhält sich zur Frmrei wie die Kirche zur Religion," d. h. wir müssen nicht nur Nächstenliebe in uns hegen, sondern auch ausüben. Dann aber, m. l. Brr, werden wir gewiss die Wirkungen der Lehren unseres Schutzpatrons Johannes des Evangelisten an uns selbst verspüren, unseres Vorbildes, auf welches die Worte unseres Dichterfürsten und Brs Goethe gemünzt zu sein scheinen, jene Worte:

„Es wirkt mit Macht der edle Mann
Jahrhunderte auf seines Gleichen, —
Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen;
Drum lebt er auch nach seinem Tode fort
Und ist so wirksam als er lebte,
Die gute That, das schöne Wort —
Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte!"

Bei der Reception eines Baumeisters.

Von Br Robert Fischer in Gera.

Mein Herr! Sie kommen von einem Baue, um sich an einen Bau zu stellen. Ihre Arbeit im

Digitized by Google

Lebensberuf ist Bauen. Und wo Sie sich jetzt befinden, besteht die Arbeit ebenfalls im Bauen. Es könnte also scheinen, dass die Kreise, in denen Sie sich dort und hier befinden, wenn nicht gleich, doch verwandt seien, und dass es Ihnen leichter als Andern werden dürfte, hier sich zurecht zu finden und thätig zu sein. Und doch ist dem nicht so! Der Freimaurerbund, dem sich zu nähern Sie jetzt bereit sind, entstammt zwar aus den Bauhütten der alten Steinmetze, und ihre Werkzeuge finden Sie im allgemeinen auch hier vor. Sie werden aber noch nicht bemerkt haben, dass die Freimaurer-Bauhütten irgend einen kostbaren Bau aufgeführt hätten, gleich ihren Vorgängern, z. B. an Erwins Dom. Das also, was wir hier Bauen nennen, ist nur ein geistiges Werk, das sich an die Gewohnheiten und Gebräuche, sowie an die Arbeit der Steinmetze anlehnt. Der sinnliche Bau ist in einen geistigen übergegangen, und die jetzigen Mr. sind die von der körperlichen Arbeit freien Bauleute, die zur Vergeistigung jener Arbeit angenommen wurden. Insofern dürfte es Ihnen bei einigem redlichen Streben und innerer Neigung leichter werden, in das Verständniss des freimaurerischen Baues einzudringen und sich von einem körperlich arbeitenden zu einem geistig schaffenden Mr. zu erheben. Die Vorgänger der Frmrer., die alten Steinmetzen, beschäftigten sich vorzugsweise mit der Errichtung von Denkmälern zur Verherrlichung Gottes, mit der Erbauung von Gotteshäusern. Sie nahmen, wie die jetzigen Frmr., den salomonischen Tempel zum Muster, der das erste herrliche Bauwerk zum Dienste eines einigen Gottes war. So ist gegenwärtig die Frmrei ein inneres Bauen im Dienste des A. B. A. W. geworden, und alle maur. Werkzeuge reden die Sprache dieses Dienstes, widmen sich demselben in den verschiedenen Vorbereitungen und Mitteln dazu. Allein der nur wird die Stufen der Dienstübung mit Erfolg erklimmen, der sich bemüht, jenem inneren Baue zu entsprechen. Härter wohl ist diese Arbeit, nur oft genug nicht lohnend; aber um so segensvoller, wenn sie mit dem ernsten Eifer begonnen und fortgesetzt wird, ob wir auch nie im irdischen Leben den Schlussstein einzusetzen vermögen zur Vollendung des Baues.

Mein Herr! Wir sind nicht in der Lage, Ihr Inneres zu prüfen, ob es einem solchen Baue sich zuneigt, wir vermögen nicht die Laufbahn Ihrer Erkenntniss genau und fortdauernd zu verfolgen, ob wir wohl unsere Hand über Sie halten und unser Herz dem Gelingen Ihres Werkes zuwenden werden. Aber wir haben die Hoffnung, dass Sie ein ernstes Streben beseelt, an diesem unserem Baue nach allen Ihren Kräften mitzuwirken, und wir glauben, dass keine falschen Vorstellungen Sie hierhergeführt haben, nicht Neugierde oder materielle Vortheile Sie veranlasst haben, an die Pforten dieses Tempels zu klopfen, halten uns vielmehr davon überzeugt, dass, wie Sie ein Meister in der Baukunst geworden sind, auch den Willen haben, ein Meister in der k. K. der Frmrei zu werden. Sollten wir uns hierin nicht täuschen, so würde unser Vorhaben, Sie heute in den Bund der freien Mr. einzuführen, Sie und uns beglücken. Bestätigen Sie aber, um uns zur Ausführung zu ermutbigen, diese unsere Hoffnungen und dass es keine nichtigen Erwartungen waren, die Sie uns zuführten, sondern der lebhafte Wunsch, mit einer dem Dienste des einigen Gottes geweihten, durch Tugend und Freundschaft verbundenen Gesellschaft vereinigt und durch diese in Ihrer eigenen sittlichen Vervollkommnung gefördert zu werden, mit einem deutlichen „Ja!“ —

Wie bereits bemerkt, lehnt sich die Frmrei an ihre Vorgänger an, und sie hat gleich dieser auch in Bezug auf die Aufnahme gewisse Gebräuche, welche denen jener ähnlich sind und Ihnen, als einem strebsamen und denkenden Baumeister nicht ganz fremd vorkommen dürften. Es würden dieselben aber ihren Werth verlieren, wenn Sie dieselben nur im Lichte des kritischen Verstandes und nicht mit der Wärme des Gefühls, mit den Empfindungen eines für das Ideale glühenden Herzens auffassen wollten. Denn sie enthalten das A und O der Frmrei, ihre gesammte Lehre und den ihr eigenen, unerschöpflichen Quell sittlicher Wahrheiten. Sie allein öffnen Ihnen den Eingang zu dem Innersten der Frmrei, sie allein befähigen Sie, ein wahrer Jünger der k. K. zu werden. Wollen Sie solchen Gebräuchen sich jetzt unterwerfen? —

So folgen Sie ihrem Führer!

Wandersprüche:

1. Nur ernstes Denken und tiefes Erkennen erschliesst den wahren Weg des Lebens: Weisheit erfindet den Bau!
2. Nur beharrliches Wollen und festes Streben hält auf dem Pfade zur Vollkommenheit aufrecht: Stärke führt aus!
3. Nur edle Gesinnung und Feinheit des Herzens verschönt des Menschen Thun: Schönheit schmückt den Bau!

2. Anrede. Mein Freund! Ihre Wanderung ist vollendet: nicht, dass Sie nun am Ziele Ihrer

Digitized by Google

Hoffnung seien, — Sie wissen aus eigener Erfahrung, dass sichkeine Kunst so rasch und so leicht aneignen lässt — sondern nur, dass wir zufrieden sind mit der von Ihnen bewiesenen Standhaftigkeit, sich nicht durch mancherlei Hindernisse an der Ausführung Ihres Baues beirren zu lassen. Um wieviel mehr ist dies nothwendig, wo es sich um einen viel schwierigeren Bau, um den der Erleuchtung unseres Geistes, der Erwärmung unseres Herzens, der Beglückung unserer Mitmenschen handelt, in dem wir der Tugend Tempel, dem Laster Kerker errichten. Wohl Ihnen, wenn Ihre Standhaftigkeit stark genug ist, der Welt zu trotzen und Gott zu dienen, zu dessen Ehre wir solchen Bau errichten. Noch haben Sie Zeit, zurückzukehren und alleiu sich Ihrem Baue zu widmen. Wir wollen Sie nicht bereden. — Beharren Sie aber auf Ihrem Vorsatze, Frmrer zu werden, so muss ich Ihnen sagen, dass Sie nicht mehr zurückkönnen, wenn Ihre Aufnahme vollendet ist, ohne dass Sie sich in der Achtung derer schaden würden, mit denen Sie sich zu verbinden im Begriffe stehen. Wohlan denn, wollen Sie noch Frmrer werden, so bekräftigen Sie das noch einmal mit einem deutlichen „Ja!"

3. Ansprache. Sie stehen jetzt vor dem Altare, welcher der Wahrheit gewidmet ist, die allein von Gott ausgeht. In ihren Dienst wollen Sie treten. Wir wollen Sie zu solchem aufnehmen und sind entschlossen, mit Ihnen zu bauen an der Menschheit Glück. Die bis jetzt uns von Ihnen gegebenen Beweise der Geduld, die zum Gelingen jedes Werkes erforderlich ist, bürgen uns für die Aufrichtigkeit Ihrer Gesinnung; allein wir müssen von Ihnen noch einen weiteren Beleg der Redlichkeit Ihres Strebens uns erbitten, indem Sie sich anheischig machen, die Pflichten, welche der Name Frmrer in sich birgt, gewissenhaft zu erfüllen. Ich versichere Sie, dass diese Pflichten nichts enthalten, was Ihren Pflichten gegen Gott, gegen die Obrigkeit, gegen die guten Sitten und Ihre häusliche Verfassung zuwider wäre, dass sie vielmehr nur dazu dienen, Ihnen den guten Ruf eines freien Mannes zu bewahren, als welcher Sie uns bis jetzt bekannt geworden sind und zur Aufnahme in den Freimaurerbund würdig erscheinen. Wollen Sie diese Pflichten übernehmen?

Spruch nach der Verpflichtung:
Zum Bau, für den Sie jetzt geweiht,
Ihr Geist, Ihr Herz bleib stets bereit,
Zu wirken bis in Ewigkeit!

Aus dem Logenleben.

Berlin. Der Stadtrath a. D., Br Georg Heinrich August Broecker, zugeordneter Grossmeister der Grosslage Royal-York, Ehrenmeister und Mitglied der □ „Urania zur Unsterblichkeit," ist am 17. Februar, Abends 6 Uhr, nach längerem Leiden in einem Alter von 75 Jahren zum höheren Lichte eingegangen. 45 Jahre hindurch dem Bunde angehörend, hat er sich durch seinen Biedersinn und sein echt br. Wesen, durch Treue und Eifer für die Interessen seiner Mitbrüder, namentlich seiner □ und der Gross□ ein bleibendes Andenken gestiftet. Wie gross die Verdienste sind, welche der Dahingeschiedene sich um die Brüderschaft erworben hat und welche allgemeine Anerkennung dieselben gefunden haben, dafür dürfte allein schon der Umstand Zeugniss ablegen, dass ihm von 21 □ die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden war. Die zahlreiche Theilnahme der Brr an der Trauerfeier, die am Mittwoch im Bundeshause stattfand, bewies, welche Liebe und Verehrung der Verewigte unter seinen Mitbrüdern genoss. Auch die Grossmeister und Grossbeamten der beiden hiesigen Gross□ waren erschienen, um dem heimgegangenen Br die letzte Ehre zu erweisen. An dem Sarge, der im Vorsaale zum Tempel auf der Estrade, von Palmen und hohen Blattpflanzen umgeben, aufgebahrt war, nahm Herr Prediger Hossauer Gelegenheit zu einer die Verdienste des Entschlafenen als Mensch, Familienvater, Staatsbürger und Communalbeamter anerkennenden Rede, in deren Verlauf er den anwesenden Familiengliedern Trost zusprach und auch der Liebe Erwähnung that, die Br Broecker sich unter den Brr Frmrn erworben hat. Von dem Logenhause aus setzte sich sodann der Trauerzug nach dem Petri-Kirchhofe in der Friedensstrasse in Bewegung, wo der Sarg durch Gesang empfangen und nach einer kursen Ansprache des Geistlichen in die Gruft gesenkt wurde. (W. A.)

Dresden. Die □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute hielt am 18. Februar unter Leitung des Ehrenmeisters und 1. Aufsehers Br Kretschmar II. ihre Monats-Arbeit ab, in welcher zwei Suchende Aufnahme fanden. Der Redner Br Küchler behandelte in interessanter, die Aufmerksamkeit spannender Weise den Löwen'schen Ausspruch: Der Glaube ist der rechte, der, dass er recht bleibe, nicht gezwungen ist, andere irrig zu finden. Leider haben die Loge auch schmerzliche Todesfälle betroffen; das zweitälteste Mitglied der □, Br Seyfert, welcher der Loge seit 1836 angehörte, war Einer der Geschiedenen.

Digitized by Google

Dresden. In der □ zum goldenen Apfel fand am 10. Februar eine Lehrlings-Aufnahme statt, welche der Mstr. v. St. Br Kinder leitete, und die auch durch die Anwesenheit des sehr ehrwürd. deput. Landes-Grossmeisters Br Erdmann geehrt war. Zur Aufnahme gelangten drei Suchende und Br Gross erfreute dabei durch ein gehaltvolles Baustück: Der Hammer. Das sich anknüpfende Festmahl war reich an anregenden Genüssen, und der verehrte Dichtergreis Br Waldow legte durch einen Toast: „Gruss des Frühlings" Zeugniss von seiner ungeschwächten geistigen Frische ab.

Oeynhausen. Die Kette der Tochter⊏ der Grossen Landes□ der Frmrer von Deutschland hat sich wiederum um ein neues Glied vermehrt. Am Sonnabend, den 23. Februar cr., fand in Oeynhausen durch den HL. Landes-Grossmeister Br Neuland, der sich mit einigen Brn Gross-Beamten dorthin begeben hatte, die Lichteinbringung in den neuen Tempel der St.-Johannis□ „Wilhelm zur Einigkeit" statt. Von Nah und Fern hatten sich die Brr zu dieser Festfeier eingefunden, so dass es nothwendig war, die Nebenräume des Tempels zu öffnen, um den Besuchenden die Möglichkeit der Theilnahme zu gewähren. Die erhebende Festarbeit, sowie die derselben folgende durch geistreiche Reden verschönte Fest-Tafel□, verfehlten ihren grossen Eindruck nicht, umsomehr als der neuen Schwester□ von allen Seiten die herzlichsten Glückwünsche entgegengebracht wurden. Die Zahl der Brr der □ „Wilhelm zur Einigkeit" ist heute noch eine kleine, doch sind die Mitglieder von einem so trefflichen Geiste für unsere heilige Sache beseelt, dass an einer gedeihlichen Entwickelung dieser Bauhütte gar nicht gezweifelt werden kann. Vorsitzender Meister ist Br Müller, Dr. med., Sanitätsrath und Kreis-Physikus, abgeordneter Mstr. Br Zobel, Major im Westphälischen Infanterie-Regiment No. 15, Secretär Br v. Hähling, Premier-Lieutenant in demselben Regiment, sämmtlich in Minden. (W. A.)

Niederlande. Die Entnahme von Loosen zu Gunsten der Louisen-Stiftung in Holland geht scheinbar recht flott vor sich. Die □ Concordia Vincit Animos in Amsterdam hat allein bereits das zweite Tausend untergebracht.

Brüssel. Aus Brüssel, 25. Januar, wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Die hier stattgehabten Freimaurerfeste, welche die vollständige Aussöhnung zwischen den belgischen und holländischen Logen besiegeln sollten, waren sehr glänzend. Vorgestern Abend war Empfang in der Gross□. 80 holländische Freimaurer unter Führung des ersten Aufsehers der holländischen Gross□ hatten sich eingefunden. Während der Festlichkeiten telegraphirte der Prinz von Oranien, Grossmeister der Niederlande, zweimal, um seine Sympathie und sein Bedauern, nicht selbst anwesend sein zu können, auszudrücken. Er hat der belgischen Gross□ einen prachtvollen silbernen Pokal übersandt, und diese hat ihm, um ihre Erkenntlichkeit auszudrücken, ein Grossmeisterband, ein wahres Meisterwerk der Stickerei, verehrt. Wer Belgien kennt, weiss, dass das Materielle, das doch im menschlichen Leben eine so grosse Rolle spielt, hier nie vergessen wird, und so brauche ich wohl kaum zu sagen, dass das Buffet und die Havanna-Cigarren am Empfangeabend Nichts zu wünschen liessen. Gestern war grosse Sitzung in der Gross□, an der sich an 1500 Freimaurer betheiligten. Nach Beendigung der Arbeiten fand ein Banket in dem prachtvollen Saale der Gross□ statt. Eine Deputation der Gross□ von Frankreich war anwesend, doch die Helden des Festes waren natürlich die Holländer. Die Festlichkeit hatte ihre politische Bedeutung, da durch die sehr hervorragenden Leute Belgiens und Hollands, die daran theilnahmen, aufs Endschiedenste betont wurde, dass die zwei freien Länder Belgien und Holland durch Dick und Dünn, welcher Art auch die internationalen Verwickelungen der Zukunft sein mögen, als Bruderländer zu einander halten und kein Opfer zur gegenseitigen Vertheidigung scheuen müssen.

Genf. Unter dem 14. Januar schreibt uns Br Eugène Borel, dass am Tage vorher die vier Genfer Logen: „Amis de la Vérité", „Cordialité", „Fidélité et Prudence", „Persévérance" einen gemeinschaftlichen Tempel eingeweiht hätten und zwar unter der Aegide des ehrwürd. Grossmeisters der Alpina. Bereits am Tage vorher waren mehr als 200 Mitglieder der vier Logen im „Cercle maçonnique" vereinigt, welche Zahl dann am eigentlichen Festtag auf mehr als 350 stieg. Mehrere Abgesandte fremder ⊏ ergriffen das Wort, so von Nyon, Chambéry, Lyon. Br Redner Favon weihte das gemeinsame Bundesheiligthum der „Einheit für die Arbeit und dem Kult der Wahrheit und Gerechtigkeit". Die Genfer ⊏ stehen nun zu einander ganz in dem nämlichen Verhältniss, wie die Kantone unter sich: es ist eine Art „Bund" geschlossen worden. Und das ist gut. In einer so grossen Stadt, wie Genf, entsprechen, wie man sofort merkt, die verschiedenen ⊏ verschiedenen Klassen und Kreisen der Gesellschaft, deren maur. Ausdruck sie sozusagen sind. Wollte man nun diesen aktuellen Zustand der Dinge ganz ignoriren und alle ⊏ in eine unförmliche Masse zusammenwerfen, so müssten selbstver-

Digitized by Google

ständlich die vertraulichen Beziehungen darunter leiden; der Einzelne, statt sich anzuschliessen, würde sich darin verlieren.

Die Genfer haben neben ihrem Tempel noch einen Zirkel gegründet, der für familiäre Vereinigungen und ihre sonstigen Arbeiten bestimmt ist; hier sollen auch Nicht-Eingeweihte, natürlich unter der Verantwortlichkeit eines Br., Eingang finden dürfen. Dieser Gedanke hat einen lebhaften Widerspruch hervorgerufen und ist erst nach langen Diskussionen durchgegangen. Er bietet aber auch die grössten Vortheile, d. h. vorausgesetzt, dass man nur Würdige einführt und sich in der Wahl der Gesprächsthemata zurückhält. (Alpina.)

New York. In der Masonia stellen die Brr Dr. Burian und F. Lüdke folgende Preisfrage auf: Wie können Freimaurer ⊏ dazu beitragen, die Menschen besser, freier und glücklicher zu machen? Alle bis zum Johannistage, am 24. Juni 1884 eingegangenen Arbeiten sollen einem von den deutschen ⊏ zu wählenden Preisrichter-Collegium unterbreitet und die drei besten Arbeiten mit später zu bestimmenden Preisen belohnt werden.

— Uhland□ No. 735. Mittwoch 30. Januar. Die □ wurde um 7½ Uhr durch den Mstr. v. St. Br Dr. Limpert eröffnet. Trotz des schlechten Wetters hatten sich die Brr der □ zahlreich eingefunden. Im Osten befanden sich Br Intemann, Mstr. der Vereinigten Brr□; Br Hottes, Mstr. der Fessler□; und Br Th. Boerner, Altmeister der Harmonie□. Die vorliegenden Geschäfte wurden rasch erledigt, und um 9 Uhr die □ geschlossen. Sofort nach Schluss derselben begab sich der erste Vorsteher, Br Chr. Franke, auf Wunsch des Mstrs. in das Vorzimmer und führte, unter den Klängen eines Marsches, welcher vom Organisten Br Dieffenthaler, auf der Orgel gespielt wurde, die dort harrenden Schwestern und Freunde der Uhland□ in das Logenlocal. Das schlechte Wetter hatte auch die Schwestern nicht abgeschreckt, denn, um Allen Platz zu verschaffen, musste noch eine grosse Anzahl Stühle herbeigeschafft werden. Nachdem alle Platz genommen, begrüsste der Mstr. die Gäste mit einigen Worten und hielt sodann einen längeren, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Was Eure Männer in der □ thun und treiben." Die Zeit erlaubt mir nicht näher auf den Inhalt des Vortrags einzugehen, nur soviel will ich sagen, dass die aus treuem Maurerherzen kommenden Worte auch ihren Weg zum Herzen fanden und ich bin überzeugt, dass die letzten Worte des Redners: „So werdet ihr, meine Schwestern, nun wohl die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, dass die Stunden, welche eure Männer in der Maurer□ verbringen, gut angebracht sind, und ihr werdet es sein, die sie, wenn sie den Logenabend vergessen sollten, oder der Ruhe in der gemüthlichen Häuslichkeit pflegen wollten, daran erinnern, dass sie ihrer Pflicht als Mr. nachzukommen haben und sie auffordern thätig mitzuarbeiten am Bau des Tempels, echte und wahre Menschlichkeit." Ferner sei noch bemerkt, dass die „Vereinigte Brr□" durch ihren Mstr. v. St. Br Intemann, der Uhland□ eine Anzahl Exemplare der vorzüglichen Rede, welche Br Erbe zur Feier des 400jährigen Geburtstags Luthers vor derselben hielt, überreichte. Der genannten □ wurde der herzliche Dank der Uhland□ ausgesprochen. Zum Schluss glaube ich noch bemerken zu müssen, dass es gewiss zu empfehlen wäre, wenn andere ⊏ des deutschen Distrikts von Zeit zu Zeit den Schwestern und ihren profanen Freunden die Thüren ihrer Bauhütten öffnen würden, um sie über das Wesen und die Prinzipien der wahren und echten Mrei aufzuklären. (H. W. R.)

Mittheilungen aus Grosslogen. In dem Leben der Gross□ zur Sonne in Bayreuth wechselte im verflossenen Jahre Erfreuliches mit Betrübendem in bunter Reihe. Von der Abhaltung der gesetzmässigen Jahresversammlung musste auch in diesem Jahre wegen ungenügenden Berathungsstoff Umgang genommen werden. Mit wahrem Bedauern sah sich der Bundesrath genöthigt, die bisherige Ruhe der □ „Barbarossa zur deutschen Treue" in Kaiserslautern für eine definitive zu erklären, hingegen hatte er die Freude, in Bremen eine neue □ unter dem Namen „Hansa" zu constituiren, und an Jubel- und Ehrentagen verschiedener ⊏ und Brr sich zu betheiligen. Die Berichte der Bundes ⊏ legen Zeugniss von einem regen, ernsten Streben der Brr ab. Die Zahl der letzteren hat sich um 68 vermehrt und beträgt im Ganzen 1970.

Aus der Grossen Mutter□ des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M. erhalten wir Mittheilungen zweier wichtiger Ereignisse, über die Vollendung des neuen Gesetzbuches und die erste Säcularfeier des Bundes, welche die höchste Bedeutung u. A. auch durch die Proklamirung Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen zu Ehrenmitgliedern der grossen Mutter□ erhielt. Die letztere versammelte sich im vergangenen Maurerjahre zu 9 Sitzungen. Mit dem Gross-Orient von Griechenland in Athen wurde eine engere Verbindung durch Bestellung gegenseitiger Repräsentanten hergestellt; den Kreis ihrer Wirksamkeit erweiterte die Gross□ durch Bestätigung der Maurerkränzchen in Höchst a. M. und Sonneberg in Th. Die Jahresberichte der 14 Bundes-

Digitized by Google

logen geben rühmliches Zeugniss von der maur. Thätigkeit der Brr. In den 247 Arbeits⊂ der 3 Gr. wurden 226 selbstverfasste Zeichnungen vorgetragen; ausserdem wurden in 3 Bundes⊂ 20 Vorträge von allgemein bildendem Inhalt an Clubabenden gehalten. Ein treu bewährter Br feierte das sechzigjährige, drei Brr das 50jährige und 31 Brr das 25jährige Jubiläum.

Vermischtes.

Aus Djokjokarta (in den Gebirgen von Java gelegen) wird der Tod des Brs L. C. Polderman, Mstr. v. St. der □ Mataram, gemeldet.

Seit dem 1. Januar erscheint in La Habana eine neue maur. Zeitung, „La Perseveranza" welche unter der Leitung des Brs Emilio Mola steht.

La Cadena de Union in Veracruz theilt nach dem Taller folgende Neuigkeit mit:

Infolge vertraulicher aber glaubwürdiger Mittheilung wissen wir, dass unsere Brr in Puebla die ehemalige unter dem Vorsitz des Brs Machosso stehende Gross□ niedergerissen haben, und dass sie sich demnächst versammeln werden, um in Uebereinstimmung mit den überlieferten Gesetzen der Brüderschaft und den allgemein geltenden Vorschriften eine neue Kammer zu errichten.

Die gesetzgebende Versammlung der symbolisch unabhängigen Gross□ von Spanien wird sich, nach Verordnung des Interimsgrmstrs., den 28. April in gewöhnlicher Session vereinigen. Die Wahl des neuen Grossmeisters soll in der ersten Hälfte des Monats März in den ⊂ der Obedienz vorgenommen werden.

Den ⊂ Tolerancia y Fraternidad No. 1, Verdad 8 und Firmeza 22, ist die Erlaubniss gegeben worden, in Cadix eine Provinzial□ zu gründen.

Nachdem der maur. Tempel Calle Cangallo 482 in Buenos Aires von dem Generalrath des öffentlichen Unterrichts gekauft worden ist, wurde auf Antreiben der □ Unione Italiana ein neues Areal angekauft, auf welchem sich binnen Kurzem ein nicht minder schönes Haus erheben wird.

Berichtigender Zusatz zu dem Artikel „Deutsche Gross□" in v. No.

Es muss doch darauf hingewiesen werden, dass die Abstufung der Freimaurerei in mehr als drei Grade der Brüderschaft besonders zuzusagen scheint, denn die Systeme, welche über drei Grade hinausgeben, erfreuen sich einer grössern Verbreitung, als die mit 3 Graden, wie sich dies daraus ergiebt, dass die N. M. □ zu den drei Weltkugeln mit 7 Graden 119, die Grosse Landes□ mit 9 Graden 90, die Gross□ R. Y. z. Fr. mit 4 Graden 61 ⊂ zählt, während die übrigen fünf Gross⊂ mit 3 Graden zusammen nur 101 ⊂, (Hamburg 35; zur Sonne in Bayreuth 24; Sachsen 20; der Ekl. Bund 14; z. E. in Darmstadt 8) zählen.

Todes-Anzeige.

Am 2. März d. J. verschied unerwartet und schnell unser allverehrter und hochverdienter Mstr. v. St., der hochw. Br **L. Allesheimer,** Kaufmann, dahier.

Seinen zahlreichen auswärtigen Freunden und Verehrern widmet diese Trauernachricht.

Die Loge zur Wahrheit u. Freundschaft
Or. Fürth.

Griechische Weine

direct importirt, garantirt rein.

1 Kiste von 12 Flaschen in 6 Sorten herb, süss und halbsüss . . M. 19,50
1 „ „ 6 „ . . . . . „ 10,—
1 „ „ 3 „ . . . . . „ 5,50

incl. Kiste ab hier gegen Nachnahme

empfiehlt Br **Louis Engel**
in Fa. **Engel & Co.**
Diez a. Lahn.

Vor Kurzem erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Vier Vorträge
über
Natur und Gott
aus dem Nachlass des in den e. O. heimgegangenen
Br **Dr. Bluntschli,**
früherer Geheimrath und Professor in Heidelberg.
(Als Manuscript für die Logen gedruckt.)

3 Bogen 8°. Preis M. 1,20.

Der Reinertrag der Schrift wurde für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Diese Vorträge, welche der Verewigte s. Z. im Or. Heidelberg hielt, behandeln die Ideen eines uns unvergessilchen Brs über die hochwichtige Frage des Gottesbegriffes, damit dieselben im stillen Nachdenken keimen und segenbringende Früchte tragen mögen.

Kommissionsverlag der Buchhandlung **Meyer & Zeller** in Zürich.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 12. — Sonnabend, den 22. März. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Religion, Politik und Loge. Festrede in der ☐ H. z. Br. im Orient Soldin, gehalten von Br Redner L. Fensch. — Ein kurzer Rückblick auf die Entwickelung des Freimaurer-Vereins „Rose am Tenneberg" in Waltershausen. — Neues Rosenkreuz-Ritual. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin. — Vermischtes. — Anzeigen.

Religion, Politik und Loge.

Festrede in der ☐ H. z. Br. im Orient Soldin, am 22. März 1877,*) gehalten von Br Redner L. Fensch.

Ein seltenes Fest hat uns heute in unserm Tempel vereinigt. Achtzig Lebensjahre hat unser a. d. Protector heute vollendet. — Ein achtzigjähriger Fürst auf Preussens Königsthrone, geziert mit der Kaiserkrone Deutschlands — ein seltner Anblick im ganzen Bereiche der Weltgeschichte! Dessen sind wir uns heute bewusst mit Dank gegen den a. B. a. W., der ihn dies seltne Ziel erreichen liess; dessen gedenkt mit freudigem Danke heute unser ganzes Preussenvolk; dessen ist heute inne mit freudiger Bewegung die gesammte deutsche Nation. Ein Pulsschlag festlicher Freude geht durch die deutschen Lande heute, und auch das Ausland nimmt mit Achtung und Ehrerbietung gegen den theuren, erlauchten Greis daran Theil.

Wenn wir heute unsre Augen auf Preussens angestammten Thron richten, wollen wir da nur gedenken an das, was unser engeres und weiteres Vaterland seinem Wirken verdankt, das für alle Zeiten in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben ist? Wie er unser Preussen stark und wahrhaft gemacht und seinen alten Ruhm wieder erneuert hat, den der Tag von Olmütz mit trüben Schatten bedeckt? Wie er dieses Ziel gegen den heftigsten Widerstand aus seinem eigenen Volke und in einem Alter angestrebt hat, in welchem nach dem gewöhnlichen Lauf menschlicher Dinge der Mensch Feierabend macht und ausruht von seinen Mühen und Werken? Wie er die verantwortungsreichsten Entscheidungen, mit welchen über Tausende von Menschenleben die Würfel fielen, auf sein Gewissen genommen und um der deutschen Ehre willen sein und seines Volkes Schicksal allen Gefahren und Wechselfällen eines furchtbaren Völkerkampfes mit heldenhaftem Mannesmuth ausgesetzt hat. Nach der Losung: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre?" Wie er unserm deutschen Vaterlande die lang ersehnte Einheit endlich zurückgegeben und zu diesem Behufe auf sein alterndes Haupt die schwere Krone des neuen Reiches gesetzt hat? Wie er unserm Volke vor aller Welt die gebührende Achtung endlich erobert und die Stellung im Concert der Völker gegeben, die ihm gehört und in jeder bedeutenden Frage seine Stimme schwer ins Gewicht fallen lässt? Nein, wie gross und dankenswerth das Alles auch sein mag, wir beschränken uns nicht bloss auf diese Gedanken. Wir wollen uns heute besonders auch seiner persönlichen Eigenschaften erinnern. Sie sind es, welche unserm a. d. Pr. seine Bedeutung als Regent und weltgeschichtliche Person gegeben haben. Was seine erlauchte Mutter, unsere unvergessliche Märtyrerin auf dem erschütterten Hohenzollern-Throne Louise, von ihm erhoffte, als sie schrieb: „Unser Sohn Wilhelm wird, wenn mich nicht Alles trügt, wie sein Vater, einfach, bieder und verständig sein", er hat es erfüllt durch die Treue gegen die ihm verliehenen Anlagen, durch eine unvergleichliche Treue gegen seinen Charakter. Denken wir uns seine Einfachheit, seine Biederkeit und Verständigkeit aus seinem Charakter weg, und es ist mehr als eine vage Vermuthung,

*) Unser innigst gel. und allverehrter Br auf dem Kaiserthrone hat jetzt durch Gottes Gnade das 87. Lebensjahr erreicht.

Digitized by Google

wenn wir sagen: Dann wären viele der folgenschwersten Entscheidungen, die ihm in ernster Stunde oblagen, völlig anders ausgefallen. Diese persönlichen Eigenschaften aber sind es auch, welche, weil sie in unmittelbarem Zusammenhange stehen mit dem, was er in der Weltgeschichte geworden ist, unsere Bewunderung und unsere Dankbarkeit im höchsten Masse herausfordern. Sie sind es auch, welche uns und unserm Volke aus dem erhabenen Fürsten auf dem Throne, der nicht selten für die niederen Regionen wie von Nebeln umschleiert ist, ein lebendiges, farbenfrisches Bild gemacht haben, — was sag' ich, ein Bild? — eine Person, einen erhabenen Menschen, den die Völker lieben und ehren, der den Unterthanen, wo er unter sie tritt, wie im Sturme das Herz abgewinnt, für den die Tausende sich begeistern und, wenn's sein müsste, auf's Neue ihr Herzblut wagen würden. Weil wir das Alles vom a. B. a. W. herleiten und in dem Allen seine Weisheit und Liebe walten sehen, fangen wir die von unsern Vätern überkommene Losung mit den Worten an: Mit Gott! Weil wir in unserm König die höchste Spitze unseres Staates und seiner Ordnungen, unsres Landes Ehre und Macht repräsentirt sehen, und in ihm den grössten Erben eines Fürsten-Geschlechts erkennen, welches mit unserm Volke durch eine wunderbare Geschichte auf's Innigste zusammengewachsen und der Schöpfer seines Gedeihens, seiner Wohlfahrt, seiner Grösse durch eignes Verdienst geworden ist, darum ist uns das Heil des Vaterlandes das Heil des Hohenzollern auf dem Throne und das Interesse des Herrschers das Interesse des Volkes, und darum fügen wir nach unsrer Väter Weise hinzu: „Für König und Vaterland!" Das soll uns Niemand schmälern, Keiner halbiren, das Nichts auf der ganzen Welt uns auseinanderreissen.

Unser allerd. Pr. lebt und handelt nach der grossen Tradition seiner erlauchten Ahnen, nach welcher Preussens Könige die ersten Diener im Staate sind. Diese ernste, grosse, schwere Aufgabe forderte von unserm königlichen Greise manche Verleugnung durch die Jahre ihm lieb gewordener Anschauungen und Wünsche; aber, wenn sich selbst besiegen der schönste, edelste Sieg ist, so hat er denselben mehrmals in glänzender Weise errungen. Dem entspricht der in allen constitutionellen Staaten gewissenhaft beobachtete Brauch, die geweihte Person des Regenten in keiner Weise in das Getriebe der politischen und der Religions-Parteien hinabzuziehen. Seine Partei steht hoch über allen Parteien. Seine Partei ist da, wo das äussere und geistige Wohl seines Volkes vorhanden ist, und selbst dann, wenn eine Religionspartei sich über den Staat stellen oder wenn eine politische Partei mit dem Staate alle Gesittung und Civilisation in Frage stellen will, tritt er nicht als Parteimann diesen Parteien, sondern diesen Gegnern der Staatswohlfahrt als Hort und Schirmherr des Heiles entgegen.

Die Loge und die Maurerei, welche wir nicht ohne Sinn eine königliche Kunst nennen, hat den Parteiungen in Religion und Politik gegenüber eine ähnliche Stellung, wie die geweihte Person des Königs, und darin liegt ein herrliches und hehres Stück des Königthums der □. Sie steht über allen Parteien wie ein Leuchtthurm inmitten brandender Meereswogen. Sie will eben in der zerrissenen und zerklüfteten Welt die Stätte des Friedens sein, da die verschiedensten Richtungen sich zusammenfinden und zu einem höheren Wohlklang verbinden können, — ein Wohlklang, der den a. B. a. W. lobt. Mit Recht ist darum von diesem Tempel des Friedens alle Religion und Politik ausgeschlossen.

Nicht als ob die □ ihre Mitglieder religionslos machen und sie für eine bestimmte politische Anschauung dressiren wollte. Unsre königliche Kunst macht uns vielmehr zur Pflicht, dem Glauben, welchen wir angehören, treu zu sein und diese Treue auch durch eine fleissige Betheiligung an den Religionsübungen an den Tag zu legen. Aber sie flösst uns einen Grundsatz ein, der, wenn er von irgend einer Glaubensanschauung vernachlässigt wird, dieselbe als eine falsche und verwerfliche verurtheilt. Sie ermahnt uns zu einer freien, ungezwungenen Denkungsart und zu brüderlicher Liebe gegen alle Menschen, welchem Glauben sie auch huldigen mögen. Das ist der Grundsatz der Duldsamkeit. Von der Unduldsamkeit geistlichen Hochmuths hat das Programm unsres a. d. Pr., als er dem kranken erl. Br die zu schwer gewordene Herrscher-Bürde abnahm, ein unvergessenes Wort geredet. Es fehlt noch viel bis zur allgemeinen Anerkennung dieses Grundsatzes. Zwar man verfolgt die Andersgläubigen nicht mehr mit der Schärfe des Schwerts, man verbrennt sie nicht mehr auf lodernden Scheiterhaufen. Aber man hat andere Mittel der Verfolgung, welche das Henkerschwert und die Qual des Holzstosses noch als Gnadenmittel erscheinen lassen. Das sind die Nadelstiche kleiner, aber fortgesetzter Kränkungen; das sind die Verdächtigungen des Charakters durch vorgeworfene Gottlosigkeit und Unfrömmigkeit; das sind die Benachtheiligungen der Schwächeren durch

Digitized by Google

die Mächtigeren. Der Grundsatz der Duldsamkeit will auch diese modernen Ketzergerichte mit Stumpf und Stiel ausrotten, und zu dieser Arbeit sind wir Brr Mrer in erster Linie berufen. Nicht wahr, m. Brr, wir erkennen hierin eine schöne, grosse und herrliche Aufgabe? Das Vorbild unseres theuren Königs, den gewiss Niemand der Gleichgültigkeit gegen die Religion im Allgemeinen noch gegen das Christenthum im Besonderen bezichtigen wird, leuchte uns auf den gesegneten Bahnen der Duldsamkeit voran.

Das reine, göttliche Licht der Religion wird sich immerdar durch das Prisma menschlicher und individueller Auffassung in verschiedenen Lichtern brechen. Wer möchte da kleinkrämerisch untersuchen wollen, ob der blaue oder der grüne oder der rothe Strahl herrlicher sei? Lasst sie uns allesammt im Verein im Regenbogen betrachten und erkennen, dass jede einzelne Farbe ein Stück von der Brücke der Sehnsucht und Hoffnung ist, die sich von der Erde gen Himmel wölbt!

Wie im religiösen so sind auch im politischen Wesen Parteien unumgänglich, heilsam und nothwendig. Kein Leben ohne Streit, sagte schon Anaxagoras. Auch hier suchen wir die Schwellen unsers Tempels unentweiht vom Parteigetriebe zu bewahren. Nur Einer Art von Parteien geloben wir auch von dieser Friedensstätte aus Feindschaft bis aufs Messer. Es sind die vorhin gekennzeichneten, welche sich über den Staat stellen wollen oder den Staat und alle Gesittung überhaupt in Frage stellen. Allen übrigen Parteien — soweit sie nicht staatsgefährlich und staatsverneinend sind — steht die □ mit Recht parteilos gegenüber. Sie giebt uns für unser politisches Leben in der profanen Welt denselben Grundsatz mit wie in Bezug auf das religiöse: Frei, ungezwungen sei unsere Denkungsart, und unsre Bruderhand reiche selbst über die tiefste Kluft politischer Parteiung hinüber! M. Brr, wie wichtig und heilsam dieser Grundsatz! Giebt es nicht auch eine politische Unduldsamkeit? Niemand prahle mit seiner religiösen Duldsamkeit, wenn er im Politischen unduldsam ist! Er beweist damit nur, dass seine religiöse Duldsamkeit nichts Positives ist, sondern etwas rein Negatives, ein Mangel, nämlich die haare Gleichgültigkeit gegen Religion und Bruderliebe, welche doch die edelste Blüthe der Frömmigkeit ist. Man schlägt heutzutage Keinem wegen seiner politischen Richtung den Kopf ab oder verbrennt ihn für sein politisches Glaubensbekenntniss. Aber die moderne politische Unduldsamkeit ist nicht minder grausam und wüthig als die religiöse unserer Tage. Die Mittel der politischen Verfolgungssucht sind denen der religiösen sehr ähnlich.

M. Brr, keine der politischen Parteien hat ein Monopol; keine von ihnen ist privilegirt, weder von oben noch von unten her. Am allerwenigsten durch die □! Lasst uns als rechte Mrer, auf welcher Seite wir auch stehen mögen, das Wohl unsres Volkes und Vaterlandes uns über Alles, am Meisten über unser kleinliches persönliches Interesse gehen! Lasst uns, welchen Posten uns auch unsre Anschauungsweise angewiesen haben möge, treu, ehrlich und redlich am Bau des Ganzen arbeiten und dem, welcher am andern Posten steht, dieselbe Ehrlichkeit zutrauen, deren wir uns befleissigen. Lasst uns bauen helfen ein Haus, wie es der patriotische Max von Schenkendorf in bewegter und grosser Zeit besang:

Ein Haus der Freiheit und des Ruhms,
Der Weisheit, Schönheit, Stärke,
Eine Burg des alten Ritterthums,
Ein Rüsthaus jedem Werke,
Das nach dem rechten Ziele strebt,
Ein Haus, in dem der Glaube lebt,
Die Liebe, Zucht und Ehre.*)

Lasst uns den Schild des Patriotismus wider alle inneren und äusseren Feinde gemeinsam emporhalten, auf dem mit Flammenschrift leuchtet der todesmuthige, begeisternde Wahlspruch unserer Väter: „Mit Gott, für König und Vaterland!" Für den König aber, unseren allerd. Pr., lasst uns heute zum grossen B. a. W. inbrünstig flehen, dass er seinem Herzen reichlich zu kosten gebe die Seligkeit treu erfüllter Pflicht und ihm erhalte, so lange er unsres Landes Thron zu zieren berufen ist, die Frische und Freudigkeit, die Kraft und Jugend des Geistes, die wir noch heute an diesem seltnen Gehurtsfeste an ihm bewundern und der Gnade des Himmels verdanken.

*) Aus: Brief in die Heimat.

Ein kurzer Rückblick auf die Entwickelung des Freimaurer-Vereins „Rose am Tenneberg" in Waltershausen.

Die mannigfachen Berichte aus den verschiedensten ☍ und Freimaurer-Vereinen von nah und fern einerseits sowie die schöne und würdige Feier des 5. Stiftungsfestes unseres Freimaurer-Kränzchens am 16. Febr. c., worauf ich speziell noch zurückkomme, andererseits, veranlassen mich, mit den nachfolgenden Mittheilungen an die Oeffent-

Digitized by Google

lichkeit zu treten, damit die vielen Brr draussen in der weiten Welt auch Kenntniss von der Existenz unseres bescheidenen Kränzchens und seiner Wirksamkeit erhalten.

Die „Rose am Tenneberg" ist keine selbstständige ☐, sondern nur ein kleiner Verein von Frmrn., welche in Waltershausen und Friedrichroda ihren Wohnsitz haben und sämmtlich der ger. u. vollk. ☐ „Ernst zum Compass" i. O. zu Gotha angehören, unter deren besonderer Obhut und liebevoller Pflege, deren spezieller Aufsicht und wohlwollender Theilnahme die „Rose" auch vortrefflich gedeiht. Ein zweites derartiges Kränzchen innerhalb unserer ☐ ist die „Sophrosyne" in Ohrdruf, während ein drittes, das in Arnstadt bestand, sich vor einigen Jahren zu einer selbstständigen ☐: „Zu den drei Gleichen" ausgebildet hat.

Diese kleinen Vereine von Frmrn., welche einer grösseren ☐ angehören, sind neueren Ursprungs und es werden diese Kränzchen, wenn nicht alles trügt, in nicht zu ferner Zeit sogar noch sehr populär werden und ganz wichtige Faktoren im Logenleben bilden.

Unser Freimaurerkränzchen „Rose am Tenneberg" besteht z. Z. aus 8 Brr Meistern, 5 Gesellen, 1 Lehrling, 2 Ehrenmitgliedern und 1 dienenden Br. Konstituirt wurde dasselbe von 9 Brn am 9. Januar 1879 in der am Fusse des Schlosses Tenneberg in Waltershausen reizend gelegenen Villa des Br Wislizenus. Der Umstand, dass Gotha zu sehr entfernt liegt, so dass es beim besten Willen unmöglich ist, jeder Logenarbeit beiwohnen zu können, andererseits aber auch wieder der Drang nach öfterer brüderl. Vereinigung, der Trieb, maur. Wissen, Denken und Wollen nach Kräften zu fördern und brüderl. Sinn zu nähren, dabei eine Gemüthlichkeit zu pflegen, wie sie nur unter Brn möglich ist: das waren die Triebfedern zu einer so engen Vereinigung, wie man sich solche kaum schöner denken kann und ist damit aber auch zugleich der Zweck des Vereins ausgesprochen. Derselbe ist genauer präzisirt in einem von der Loge Ernst zum Compass genehmigten besonderen Statut. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde bei seiner Konstituirung bereits der jetzige I. dep. Mstr. v. St., Br Demuth, wohnhaft in Waltershausen, gewählt. Wenn sich jemals ein Br um die Freimaurerei im allgemeinen (er hat auch die Geschichte der ☐ Ernst zum Compass geschrieben) und um unser Kränzchen im besonderen grosse Verdienste erworben hat, so ist es gewiss dieser sehr ehrw. und vielgel. Br Demuth. Seit dem Bestehen unseres Kränzchens hat er dasselbe gepflegt wie ein liebes Kind, hat es nie aus den Augen gelassen, war trotz seines ehrwürdigen Alters (er feierte am 8. Febr. d. J. seinen 72. Geburtstag) unermüdlich thätig, indem er im Laufe der Zeit eine Menge der interessantesten und belehrendsten Vorträge aus dem Gebiete der Mrei hielt, es nie an Ermahnungen, Warnungen und guten Lehren fehlen liess, kurz, stets und immer die treibende und belebende Kraft, die feste Stütze unseres Vereins war. Kein Wunder, wenn die Mitglieder desselben jetzt mit banger Sorge in die Zukunft blicken, da sie leider in die Lage kommen, diesen pflichttreuen, eifrigen Br verlieren zu müssen, weil er seinen Wohnort nach Dresden verlegt.

Als stellvertretender Vorsitzender fungirte bisher Br Wislizenus, der nun in der Folge den Vorsitz übernehmen wird, während Schreiber dieses als Stellvertreter gewählt wurde. Bisher wurden in unserer „Rose" mit Ausnahme der Sommermonate regelmässige Versammlungen gehalten und zwar von 8 zu 8 Tagen, im ganzen ca. 30 jährlich. Dieselben sind durchgehends von allen Mitgliedern fleissig und pünktlich besucht worden, was wieder ein Beweis dafür ist, wie gut es der verehrte Vorsitzende verstanden hat, sie immer von neuem zu fesseln.

Aber auch im Sommer wurden zuweilen Versammlungen arrangirt, mehrere davon in Friedrichroda und Reinhardsbrunn, an denen sich dann jedesmal auch eine Anzahl Brr betheiligten, die sich gerade in Friedrichroda zur Kur aufhielten und die sich gewiss gern dieser äusserst gemüthlichen Zusammenkünfte erinnern werden, wenn sie diesen Bericht lesen sollten.

Auf Veranlassung der Friedrichrodaer Brr finden auch während der Badesaison in Friedrichroda wöchentlich einmal freie Zusammenkünfte derjenigen Brr statt, welche sich unter den Kurgästen befinden. Zeit und Ort dieser Vereinigungen wird in der Kurliste sowohl als auch in der vom Br Wagner redigirten Friedrichrodaer Zeitung bekannt gemacht.

Im Laufe der nun verflossenen 5 Jahre, währenddem die „Rose am Tenneberg" Dank dem unermüdlichen Eifer ihres Vorsitzenden und unter dem Schutze der ger. u. vollk. ☐ Ernst zum Compass i. O. zu Gotha festen Halt bekommen hat, zirkulirten unter sämmtlichen Mitgliedern stets 2 maur. Zeitschriften: die „Freimaurerzeitung" und die „Bauhütte". Dadurch ist es jedem Br ermöglicht, in allem, was Mrei betrifft, stets auf dem Laufenden zu bleiben.

Die Brr der „Rose am Tenneberg" haben in

Digitized by Google

diesen 5 Jahren nach echter Maurersitte niemals versäumt, die Pflicht der Wohlthätigkeit zu üben. Zu diesem Zwecke zirkulirt bei jeder Versammlung eine Armenbüchse. Manche Thräne hat die „Rose" schon getrocknet, manche Freude in den Hütten der Armuth bereitet. In Waltershausen sind um die Osterzeit so manche arme Konfirmanden und in Friedrichroda um die Weihnachtszeit manche bedauernswerthe Kinder nothleidender Familien (Weihnachten 1883 allein 26) zum grossen Theil neu gekleidet worden.

Aus Anlass des goldenen Hochzeitajubiläums unseres geliebten Kaiserpaares hat die „Rose" Veranlassung zu einer Stiftung zum Besten der Kleinkinderbewahr-Anstalt in Waltershausen gegeben. Sie konnte der Stadt zu diesem Zwecke 350 Mk. einhändigen.

Für die Ueberschwemmten am Rhein hat die „Rose" selbstverständlich ebenfalls nach Kräften beigesteuert.

Für das zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen zu gründende Schwesternhaus wurde gleichfalls nicht Unwesentliches geleistet.

Auch an den betrübenden und erfreulichen Familienereignissen im engeren und auch im weiteren Bruderkreise haben die Glieder der „Rose" stets den innigsten Antheil genommen. Alle Fälle einzeln aufzuzählen, würde natürlich hier zu weit führen und auch in weiteren Kreisen weniger interessiren.

Dem Vereine deutscher Freimaurer traten aus unserm Kränzchen auch mehrere Brr bei.

Als das neue Logengebäude unserer ger. und vollk. □ Ernst zum Compass i. Or. zu Gotha vollendet war, haben auch unsere Schwestern rüstig und wacker mitgearbeitet, um zur Ausschmückung des Tempels ihr Scherflein beizutragen.

(Schluss folgt.)

Neues Rosenkreuz-Ritual.

So eben ist im Thale von Neuilly über die ger. □ La Lumière ein neues Kapitel gebildet worden, welches die Bestimmung hat, die in den zahlreichen Werkstätten dieses Theiles des Seine-Departement zerstreuten Brr in engerer Verbindung zu vereinen. In einer Ausschusssitzung haben den 12. Januar die Gründer den Entwurf eines Rituals angenommen, welches in entschiedener Weise und liberalem Sinne von den meisten in den verschiedenen Kapiteln gebrauchten sich unterscheidet. Der Verfasser dieser bemerkenswerthen Arbeit, Br Mauger, spricht über den Gegenstand wie folgt: Sie haben mir den Auftrag gegeben, in der Anordnung des Rituals unsres Kapitels die hergebrachten Ueberlieferungen der hochgradigen Mrei mit den philosophischen Ideen unsrer Zeit zu vereinen. Sie wollten, dass dieses Ritual einfach wäre und doch eine Erinnerung zurückliesse in dem Geiste eines jeden von denen, welche an unserer Arbeit theilnehmen werden. — Ich glaubte, diesem Wunsche zu entsprechen, indem ich unter unseren verschiedenen philosophischen Systemen dasjenige als Ausgangspunkt nahm, welches am meisten die Vergangenheit berücksichtigt, ohne deshalb die Blicke von der Zukunft abzuwenden; und ich habe mich an den Positivismus gewendet.

Daraus ergiebt sich, dass wir in diesem Ritual die nicht-wissenschaftlichen Hypothesen unerwähnt lassen werden, und dass wir folglich den Grossen Baumeister des Welltalls dem persönlichen Glauben eines jeden Brs anheimgeben werden. Ebenfalls, dass wir von den beiden Namen Emmanuel und Pax vobis den letzten annehmen werden, dass wir von dem Monogramm INRI eine rationelle Erklärung geben müssen nicht minder als von den Worten Glaube, Liebe, Hoffnung, welche wir nicht mehr erklären könnten, wenn wir ein entschieden materialistisches Ritual annehmen würden.

Ceremonial.

Der sehr weise Mstr. (Très-Sage). Ritter erster Gross-Wächter, welches ist die erste Pflicht eines Aufsehers bei der Kapitel□? A. Sehr weiser Mstr., es ist, sich zu vergewissern, ob der Tempel gedeckt ist. Der S. w. M. Vergewissern Sie sich dessen, mein Bruder. Der ehrw. Gr.-W. — Sehr weiser M., der Tempel ist von Innen und Aussen gedeckt. D. S. W. M. Ritter zweiter Grosswächter, was ist die zweite Pflicht eines Aufsehers in der Kapitel□? Der 2. Grosswächter. — S. w. M., sich zu vergewissern, dass alle in unseren Thälern anwesenden Ritter das Recht haben, an den Arbeiten Theil zu nehmen. D. S. W. Auf und in Ordnung, Ritter! Ritter I. und II. Gr.-W., durchwandern Sie Ihre respektiven Thäler und versichern Sie sich, dass die in denselben Sitz habenden Ritter mit dem Rosenkreuz-Grade versehen sind. — Der II. Gr.-W. — S. w. M., die in meinem Thale anwesenden Ritter sind Rosenkreuzer. Der I. Gr.-W. — S. w. M., die in dem einen und dem andern Thale anwesenden Ritter sind Rosenkreuzer. — D. S. w. M. Ritter I. Gr.-W., welche Uhr ist es. — A. S. w. M., es ist die Uhr des vollkommenen Mrers. D. S. w. M. Ritter I. u. II. Gr.-W., da dem so

Digitized by Google

ist, so bitten Sie die Ritter Ihrer Thäler mir zu helfen, die Arbeiten des souveränen Kapitels das Licht (la Lumière) durch die gewohnten Zeichen und Mysterien wieder zu eröffnen. D. I. Gr.-W. — Ritter meines Thales, durch den S. w. M. und durch mich sind Sie eingeladen, die Arbeiten dieses souveränen Kapitels wieder zu eröffnen. Der II. Gr.-W. Ritter des einen und des anderen Thales, Sie sind durch den S. w. M., den I. Gr.-W. und mich eingeladen, die Arbeiten etc. D. I. Gr.-W. — Auf und in Ordnung, Ritter. — S. w. M., die Anmeldung ist in das eine und das andere Thal getragen. — D. S. w. M. — Acht auf mich, Ritter, durch das Zeichen, das Gegenzeichen und die Salve: „Ordnung, Fortschritt, Solidarität." . . . Im Namen der Menschheit und des Vaterlandes, im Namen und unter den Auspizien (d. Schutze) des Gr.-Or. von Frankreich, nehmen die Arbeiten des souv. Kap. La Lumière Kraft und Wirksamkeit. Nehmen Sie Platz, Ritter und Brr! Das Wort hat unser Br Gross-Kanzler für die Vorlesung des Protokolls der letzten Arbeiten.

Der Gross-Kanzler liest vor. — Der S. w. M. — Das Wort hat unser Br Ritter der Beredsamkeit für das Vorlesen des Briefwechsels. — Der Ritter liest vor.

Aufnahme.

Lichter gedämpft. Im Westen ist eine dreieckige Laterne aufgestellt; an den drei Seiten des Dreiecks stehen die Worte: Glaube, Liebe, Hoffnung, im Mitttelpunkt der Laterne das symbolische Kreuz mit der kreuzförmig gemalten Rosa mystica und einem der Buchstaben des Monogramms INRI — An den Seiten angebrachte Charniere halten metallische Platten, welche die Bestimmung haben, bis zu dem gewollten Augenblick jedes der drei Wörter Glaube, Liebe, Hoffnung, zu verdecken. Eine Platte verhüllt ebenfalls die Mitte und die ganze Laterne, welche im Augenblick des Eintritts des Candidaten dunkel ist.

Der S. w. M. Bruder I. Gross-Wächter, welcher Zweck hat uns versammelt?

Der I. Gr.-W. — Sehr weiser M., die Vervollkommnung eines Meisters, welcher begehrt, unter den Rosenkreuz-Rittern arbeiten zu dürfen. — Der S. w. M. — Br II. Gr.-W., worauf gründet sich die Hoffnung dieses Meisters. — Der II. Gr.-W. — Sehr weiser M., eine regelrechte Abstimmung unsres souveränen Kapitels, gestützt auf den maur. Eifer dieses Mstrs. und seine Hingebung an den Fortschritt, hat ihm gestattet, die Zulassung zu den Prüfungen nachzusuchen. D. S. w. M. — Br Gr.-Sachverständiger (Expert), belieben Sie sich in die Vorhallen zu begeben, diesen Meister in seinem Grade zu prüfen, und uns das Ergebniss ihrer Untersuchung mitzutheilen. (Nachdem er die Schläge im Meistergrade gethan hat, wird der Candidat eingeführt.) Der S. w. M. — Mein Br, Sie sehen es, unser Gesicht trägt den Ausdruck der Traurigkeit; alles hier bietet Ihnen das Bild der Niedergeschlagenheit. Statt der Thätigkeit, welche Sie unter den Rosenkreuz-Rittern zu finden glaubten, bemerken Sie nichts als eine dumpfe Verzweifelung. Das kommt daher, m. Br, dass die Mrei ununterbrochen neu erstehenden Trübsalen ausgesetzt ist, dass ihr Werk gehemmt ist und die Wahrheit keine Vertheidiger mehr hat.

Gleichwohl, m. Br, wenn Sie wirklich entschlossen sind, sich ihrer Vertheidigung zu widmen und Gerechtigkeit zu üben, so sind Sie von denen, welchen die Thore dieses Tempels geöffnet werden sollen. Wollen Sie mit uns an der Vervollkommnung der Menschheit arbeiten? (Auf d. bejahende Antw.) . . . Da dem so ist, so lassen Sie den Aufzunehmenden (neophyte) seine Reisen vollbringen. (Während der 1. Reise entblösst der dienende Br das Wort: Glaube.) Der Gross-Sachverständige (Expert): Glaube! Der I. Gr.-W. Der Glaube ist der höchste Trost des Maurers; er ist es, welcher ihm die erwogene Ueberzeugung einflösst, dass seine Arbeit nicht unfruchtbar sein wird: er versichert ihn, dass der Fortschritt unbegrenzt ist und dass sein Werk dem Menschen-Geschlechte ein besseres Schicksal vorbereitet. Durch den Glauben haben unsere Vorfahren gekämpft, hat das Ritterthum gegen das Vorrecht Gerechtigkeit und Gleichheit bestätigen können (!). Durch ihn unterstützt, entdeckt der Gelehrte die Wahrheit, widersteht der Bürger der Unterdrückung. Bewahren Sie treu dieses Licht des Glaubens! er allein hält uns aufrecht in den Kämpfen des Lebens.

(Während der 2. Reise entblösst der dienende Br das Wort: Liebe.) Der Gr.-Sachv. Liebe! II. Gr.-W. — Sich dem Schutze seines Nächsten widmen, den Schwachen vertheidigen, die Menschheit lieben, welche edle und rührende Aufgabe! So waren unsere Vorfahren, und ihre hundertjährigen Kämpfe haben uns die Freiheit errungen! Nur diejenigen kennen ihren Werth, welchen diese Tugend lange Zeit geübt haben. Der Mensch ist in der Einsamkeit ein schädliches Geschöpf; die Vereinigung allein giebt ihm Kraft zum Guten, die Solidarität verkittet diesen Bund und macht ihn unzerstörbar. Jeden Tag gutes thun, ohne künftigen Lohn zu erwarten und ohne die Qualen eines andern Lebens zu fürchten, das heiss seiner

Digitized by Google

Vorfahren würdig sein und seinem Dasein das edelste Ziel stecken, welchem der Mensch nachstreben kann.

(Während der 3. Reise entblösst der dienende Br das Wort: Hoffnung.) Der Gr.-Sachv.: Hoffnung! Der S. w. M. — Hoffen wir, meine Brr! Hoffen wir ohne Unterlass! Die Hoffnung hält uns in unserm Werk aufrecht, indem sie zeigt, dass die Arbeit unserer Vorfahren für die Menschheit nicht vergeblich gewesen ist, und dass die unsrige das so schön begonnene Werk fortsetzen werde. Hoffnung in dem Fortschritt, Hoffnung in der Wissenschaft! Jeden Tag bessert sie die Lage der Menschen. Hoffen wir vor allem die Entwickelung der Solidarität. Im Anfange war der Mensch der Feind seines Gleichen; dann liebte er seine Familie, und die Süssigkeit dieses neuen Gefühls brachte ihn dahin, dass er seine Liebe auch auf die Gemeinde erstreckte, in welcher er das Tageslicht erblickte, auf das Vaterland, für welches er bis auf sein Leben opfert. Der Tag naht heran, wo dieses Gefühl sich auf die ganze Menschheit erstrecken wird: Hoffen wir stark auf diese Zukunft; dieses wird uns erlauben, in der unternommenen Aufgabe nie zu ermatten. Wir können Sie indess m. Brr, nicht eher zulassen, als bis sie uns die Devise der Rosenkreuz-Ritter gebracht haben werden.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Wir erhalten soeben aus Zittau folgendes Sehreiben: Verehrter Br! In dem Berichte der Freimaurerzeitung vom 10. über die letzte Grosslogen-Versammlung ist mitgetheilt, die Grosse Landes□ habe die Anträge der Zittauer □, den neuen Logenbund der isolirten ⌭ betr. abgelehnt, um die Animosität des andern Theils nicht noch zu steigern. Diese Angabe ist nicht richtig. Die anwesenden beiden Stuhlmeister zogen vielmehr den Antrag zurück, nachdem ihnen bündigst erwidert worden, dass der Grosslogentag eine Anerkennung dieses Logenbundes gegen die Stimme der grossen Landes□ von Sachsen niemals aussprechen könne und werde. Dass letztere sich gegen den neuen Logenbund, soweit er mit der direkten Repräsentanz bei deutschen und ausserdeutschen Gross ⌭, die Rechte in Anspruch nehme, welche bis jetzt unzweifelhaft nur Gross ⌭ zugestanden haben, ablehnend verhalten müsse und werde, galt als selbstverständlich.

Indem ich Sie, mein geliebter Br bitte, diesen Thatbestand richtig zu stellen, bemerke ich nur noch, dass auch in unserer □ Niemand die Bedeutung der isolirten ⌭ für die Frmrei unterschätzt, aber auch Niemand so überschätzt, um ihretwegen ein ganz neues Logenrecht zu begründen. Der neue Logenbund aber wäre eine Gross□ ohne den Namen und ohne das Recht, neue ⌭ zu begründen.

Berlin. Grosse Loge. Die am Sonnabend, den 1. März zum Andenken an den in den e. O. eingegangenen zugeordneten Grossmeister Br Broecker abgehaltene Feier bewies durch die ansehnliche Zahl der erschienenen Brr, welchen hohen Grad der Liebe und Hochachtung sich der Verewigte unter den Brr Frmrn. erworben hatte. Die Trauer□ wurde, nachdem die in den Vorzimmern versammelten Brr im feierlichen Zuge und unter den Klängen der Orgel in den Tempel eingetreten waren und dort um den Katafalk sich aufgestellt hatten, durch ein kurzes, recht würdiges Ritual und durch eine weihevolle Ansprache in gebundener Rede durch den ehrwürdigsten Gross-Meister Br Herrig eröffnet. Derselbe gab sodann nach dem Vortrage eines geistlichen Chorgesanges einen Abriss von dem Leben des gel. dahingeschiedenen Brs, führte dessen Bild im Geiste vor den trauernden Brn vorüber und weihte seinem Andenken herzliche Worte aufrichtiger Liebe, Dankbarkeit und höchster Anerkennung für sein treues Wirken, in dem Gedanken Trost findend, dass der im höheren Lichte weilende Br uns für immer ein nachahmenswerthes Vorbild bleiben und sein Andenken dadurch ein segenbringendes sein werde. Hierauf erhielt der Gross-Redner E. Br Wagner das Wort und führte in begeisterter und schwungvoller Rede aus, dass der Werth maur. Thätigkeit und maur. Lebens nur nach dem Eifer zu bemessen sei, mit welchem ein Br bemüht gewesen, das Licht zu suchen, d. i. nach Erkenntniss der Wahrheit zu streben. Nach Vortrag des Mendelssohn'schen Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" nahmen der ehrwürdigste National-Grossmeister Br Schaper, der HL. Landes-Grossmeister Br Neuland und der HBr Wendt aus London das Wort, um Namens ihrer Grossen Landes□ den Brn der Gross□ Royal-York ihre aufrichtige Theilnahme an dem durch Br Broecker's Tod erlittenen schmerzlichen Verluste auszusprechen. Die einen tiefen Eindruck hinterlassende Trauerfeier wurde hierauf mit einem dem Eröffnungsrituale entsprechenden Schlussrituale und mit einer erhebenden Ansprache in gebundener Rede geschlossen.

Vorträge zum Besten der Wilhelm-Stiftung und des Schwesternhauses. Der

Digitized by Google

Cyclus der im Winter-Halbjahre gehaltenen Vorträge ist am Mittwoch, den 5. März mit den Vorträgen der Brr Wagner und Schmidt-Cabanis geschlossen worden. Br Wagner sprach in beredtester Weise über „Goethe und Schiller im Xenienkampfe". Er gab zunächst eine kurze Darstellung des Verhältnisses, in welches die Dioscuren der deutschen National-Literatur nach und nach zu einander getreten waren, sowie des Verhältnisses der beiden von ihren Zeitgenossen keineswegs als Genien erkannten Dichter zu der Literatur ihrer Zeit überhaupt, knüpfte hieran die Entstehungsgeschichte der unter dem Namen der Xenien bekannten Epigrammatologie des Dichterpaares und zeigte, unter Anführung recht charakteristischer Beispiele aus dem Xenienschatze, wie der Inhalt dieser satyrischen und witzigen Distichen einen vollständigen Einblick in die Hauptepoche unserer National-Literatur gewähre. — Br Schmidt-Cabanis eroberte die Herzen seiner Zuhörer und Zuhörerinnen durch den Vortrag von 5 vortrefflichen Humoresken: Einem Cappriccio „Witz und Humor" als Einleitung, 2 Gedichten „Trotz-Frühlingslied" und „Endloser Selbstmord" und den beiden höchst ansprechenden, heiteren Genre-Bildern „Die Reise von Brigthon nach Wien" und „Die Büste des Gefeierten". Die Vorträge der beiden Brr fanden den ungetheiltesten Beifall und werden ohne Zweifel nach dem alten Spruche: „~~Ende~~ gut — Alles gut" mit dazu beitragen, ebensowohl die Erinnerung an den durch die Vortragsabende gebotenen geistigen Genuss, als auch das Interesse für diese Institution der Gross☐ Royal-York wach zu erhalten

Zur Verschwiegenheit. Am Freitag, den 7. d. M., wurden die Herren Alexander Augustin und Louis Rummel aufgenommen. Gleichzeitig fand für den SE. Br Mayerhoff zu Ehren seines 60jährigen Mr.-Jubiläums eine Feier statt, welche wohl geeignet war, den Jubilar von der Liebe und Achtung der Brr, die ihm bis zur Stunde erhalten geblieben, zu überzeugen. Vom ehrwürdigsten Br Brettschneider eingeführt, nahm der Jubilar seinen Platz ein, welcher auch als äusseres Zeichen der Verehrung reich mit Blumen geschmückt war. Nach einer herzlichen Begrüssung durch den SE. vors. Mstr. Br Mätzner nahm der ehrwürdigste Br Brettschneider, im Auftrage des Bundes-Directoriums das Wort und zollte dem Jubilar für sein treues Verhalten und sein unermüdliches Streben Worte gebührender Anerkennung. Mit bewegten Worten und tief gerührt dankte der SE. Br Mayerhoff für all' die Liebe, die er stets im Kreise der Brr und insbesondere heute erfahren. (W. A.)

Vermischtes.

Nach der Acacia beläuft sich die Zahl der Werkstätten der englischen vereinigten Gross☐ gegenwärtig auf 1994.

Anzeigen.

In der Familie der Frau Forstrath Kellner zu Gotha finden junge Mädchen, welche die dortigen vorzüglichen Schulen besuchen und sich zugleich in der Hauswirthschaft ausbilden wollen, gute Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt gern

Br Cramer
Ingenieur in Cainsdorf in Sachsen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Todes-Anzeige.

Am 2. März d. J. verschied unerwartet und schnell unser allverehrter und hochverdienter Mstr. v. St., der hochw. Br **L. Ollesheimer,** Kaufmann, dahier.

Seinen zahlreichen auswärtigen Freunden und Verehrern widmet diese Trauernachricht.

Die Loge zur Wahrheit u. Freundschaft
Or. Fürth.

Griechische Weine

direct importirt, garantirt rein.

1 Kiste von 12 Flaschen in 6 Sorten herb, süss und halbsüss . . M. 19,50
1 „ „ 6 „ . . . . . „ 10,—
1 „ „ 3 „ . . . . . „ 5,50

incl. Kiste ab hier gegen Nachnahme

empfiehlt Br **Louis Engel**
in Fa. **Engel & Co.**
Diez a. Lahn.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 13. — Sonnabend, den 29. März. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Entwickelung sittlicher Ideale in der Menschheit. Von Br Särkinger. — Ein kurzer Rückblick auf die Entwickelung des Freimaurer-Vereins „Rose am Tenneberg" in Waltershausen. — Neues Rosenkreuz-Ritual. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Mittheilungen aus fremden Grosslogen. — Anzeigen.

Die Entwickelung sittlicher Ideale in der Menschheit

Von Br Särkinger.

Zwei Dinge sagt Kant in seiner Kritik der praktischen Vernunft erfüllten seinen Geist, je öfter und anhaltender er sich damit beschäftigte, mit immer steigender Bewunderung: Der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir. Und in der That, beide sind es werth, diese ehrfürchtige Bewunderung dauernd zu beanspruchen. Wenn ich mich heute mit der Betrachtung des allgemeinen Sittengesetzes beschäftigen will, so lassen Sie mich, meine gel. Brr, zuvörderst den Entwickelungsgang der sittlichen Ideen betrachten, wie ihn uns das geistige Wachsthum der Völker darbietet. Vergegenwärtigen wir uns den allmähligen Entwickelungsgang des moralischen Bewusstseins in der Menschheit — welcher Kontrast zwischen den sittlichen Ideen der kultivirten und unkultivirten Völker, welche Gegensätze in den Triebfedern des Handelns! Hier eine Feinheit der moralischen Empfindung, die es dem Einzelnen zur Pflicht macht, nichts zu thun, was das Wohl des Mitmenschen beeinträchtigen könnte, wobei gleichzeitig alle Menschen als Gleichberechtigte angesehen werden, dort der rohe Egoismus, der sich nicht scheut, das Leben des nächsten Verwandten zu zerstören, wenn sein materieller Vortheil es erfordert. Dort die Vorstellung eines weisen allmächtigen Erbauers und Erhalters der Welten, hier die dunkle Vorstellung von einzelnen menschenähnlichen und übermächtigen Geistern, die von denselben Leidenschaften beseelt, wie ihre Anbeter, öfter darauf bedacht sind, ihnen zu schaden, als zu nützen. Welcher weite Entwickelungsgang führt aus der Barbarei des Heidenthums zu den sittlichen Idealen der Culturvölker der Neuzeit, zur Idee des Guten, zur Idee der sittlichen Freiheit, zur Idee Gottes und der Unsterblichkeit der Seele.

Sollte man nicht meinen, dass es unmöglich wäre, aus dem unscheinbaren Gehalt der dunklen sittlichen Vorstellungen, welche jene Völker besitzen, die hohen Ideale abzuleiten, welche wir zum Massstab unsres Denkens und Handelns erwählt haben? Und doch ist dieser Entwickelungsgang nachweisbar. Der Mensch in seinem Naturzustande kennt als einziges Motiv zum Handeln das persönliche Interesse; der schrankenlose Egoismus kennt noch keine Rücksichtnahme gegen berechtigte Bestrebungen anderer Menschen; einen Widersacher vernichtet zu haben, erfüllt die Seele des Naturmenschen mit voller Befriedigung. Aber die eigne Hilfsbedürftigkeit zwingt den Menschen sich mit anderen seinesgleichen zu Gruppen zu vereinigen, um gemeinsame Ziele sicherer zu erreichen. Die erste mächtige Fessel wird dem bisher ungezügelten Egoismus auferlegt. Er, der sonst nur sein eignes Ich kannte und schätzte, musste lernen, ein Recht ausser sich anzuerkennen, er musste lernen, sich als Glied eines Ganzen zu betrachten, für dessen Vortheil er eben so sorgen musste, wie bisher für sich allein, wollte er nicht zugleich auch seinen eignen Nutzen zunichte machen. Mit der steigenden Mannigfaltigkeit der Beziehungen zwischen den einzelnen Gliedern des entstehenden Staatsverbandes mussten sich auch die Vorstellungen über Sitte und Recht gleichmässig erweitern und vertiefen. Deshalb sehen wir auch, je weiter zurück wir den Entwickelungsgang der sittlichen Vor-

Digitized by Google

stellungen in der Menschheit verfolgen, die sittlichen Ideen noch nicht mit der Schärfe ausgeprägt, mit der wir sie erfassen, sie erscheinen noch nicht deutlich abgetrennt von dem materiellen Boden, auf dem sie entstanden sind, und wiederum erscheinen die sittlichen Ideale mit mehr und mehr geläutertem Inhalte erfüllt, je mehr das geistige Leben entwickelt ist. Die sittlichen Ideen haben aber nur zum Theil ihren Grund in dem Sich-Bewusstwerden des Unterschiedes zwischen Recht und Unrecht, sie werden zum Mindesten stark beeinflusst durch die herrschenden religiösen Anschauungen. Wie der einzelne Mensch ein Produkt der Verhältnisse um sich her ist, so sind die sittlichen Forderungen durch den wechselseitigen Einfluss von Religion und Rechtsverhältnissen gehildet worden. Deshalh zeigt uns das Lehen der einzelnen Völker so auffällige Verschiedenheiten in der Bildung ihrer sittlichen Ideale, dass es sich wohl lohnt, diese Besonderheiten nicht unbemerkt vorüberziehen zu lassen.

Dass die Reinheit des sittlichen Ideals oder des moralischen Gesetzes parallel geht der grösseren oder geringeren Reinheit der religiösen Vorstellungen, dass also z. B. einem weniger vollkommenen Gottesideal ein weniger vollkommenes sittliches Ideal entspricht, wird am besten klar werden, wenn wir das Beispiel der Griechen und Römer hetrachten. So hoch in geistiger Hinsicht beide Völker standen und so sehr wir geneigt sind, in ihren Geistesthaten ein leuchtendes Vorbild auch für uns zu erblicken, so sehr scheint eine Kritik geboten, welche wir an ihren Vorstellungen über das Sittengesetz üben müssen. Zwar haben Griechen und Römer den hohen Werth der Tugend anerkannt, und diejenigen hoch gepriesen, die sich darin vor Anderen glänzend hervorthaten, aber ihre Tugend war eine nationale; dem Römer galt es als höchstes Ideal, durch bürgerliche Tüchtigkeit hervorzuragen, dem Griechen war die ebenmässige Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte das Ziel seines Strebens, der Sieg hei den Nationalspielen ehrte mehr, als der Besitz guter Charaktereigenschaften. Dabei waren heide Völker gewohnt, auf alle andern Völker wie auf niedriger organisirte Wesen herabzublicken und ihnen keinen Antheil an ihren Idealen zu gestatten. Die Vorstellungen vom Göttlichen waren bei heiden keine besonders hohen; das Menschliche in der Natur der Götter konnte noch nicht die Vorstellung des Göttlichen als des absolut Guten zulassen. Zwar beherrschen auch ihre Götter die Geschicke der Menschen, aber als launische Despoten nicht als weise Lenker.

Es wäre jedoch falsch, wollte man glauben, dass nicht auch erleuchtetere Köpfe eine reinere Auffassung der Gottesidee gehaht hätten. Aber das Bild des Göttlichen, wie es die ernsteren philosophischen Richtungen der vorchristlichen Philosophie aufgefasst hatten, wurde nicht Gemeingut des Volkes, das später mit dem Glauben an die dem sittlichen Bedürfniss nicht mehr genügenden Götter zugleich den Glauben an seine Zukunft verloren hatte. Die Zeit des politischen Niedergangs des Römerreichs ist zugleich ein Bild der sittlichen Verkommenheit. Die alte römische Bürgertugend war verloren gegangen, der Glaube an einen weisen Lenker des Weltalls hatte die Gemüther in den schweren politischen Drangsalen nicht stützen können, weil er nie Gemeingut gewesen war, und der Untergang der alten Cultur der Väter durch die moralische Haltlosigkeit der Söhne liess selbst in den Herzen der Naturen, die sich den durch die Philosophie geläuterten Idealen des Heidenthums zugewandt hatten, den Glauben an eine Weltordnung erlöschen. Das Heidenthum, selbst wie es durch die Philosophie umgeformt worden war, besass nicht sittlichen Gehalt genug, um den Verfall der alten Welt aufzuhalten. Auf einer neuen Grundlage wurden die hohen Ideale der Menschheit aufgerichtet, um als unverrückbare Marksteine die Ziele anzugeben, nach denen hin sich die Bestrehungen der Menschen bewegen sollen.

Ueber den Trümmern des Heidenthums erhob sich der Riesenbau des siegenden Christenthums, an Stelle der blossen hürgerlichen Tugend trat die pflichtgemässe Ausühung des Guten, an Stelle der einzelnen Volksgötter trat der Christengott, an Stelle der unklaren Vorstellungen des Heidenthums über das Leben nach dem Tode trat die Lehre von der Unsterhlichkeit der Seele, von der Belohnung des Guten und der Bestrafung des Bösen.

Das moralische Gesetz, dass man das Gute um seiner selbst willen thun müsse, nicht mit Rücksicht auf Lohn und Strafe, das, wenngleich erst viel später in dieser Form ausgesprochen, doch wesentlich unter dem Einflusse des Christenthums entstanden ist, die Vorstellung, dass alle Menschen gleichberechtigt dem Ziele ihrer sittlichen Vollendung zustreben müssen, — das Alles war so verschieden von den bisher gültigen Anschauungen und passte so wenig mit seinen Consequenzen in den festgefügten römischen Staat, dass dessen Bestand durch die neuen Ideale fraglich, wenn nicht

Digitized by Google

gar unmöglich wurde. Alte Vorurtheile waren zu zerstören, durch ihr Alter geheiligte Einrichtungen mussten verschwinden! Wie konnte in der alten heidnischen Welt, in welcher der Unterschied zwischen Sklaven und Freien in voller Schärfe bestand, eine Vorstellung Anerkennung finden, nach der jeder Mensch ohne Ansehen des Standes und Herkommens das gleiche Recht und die gleiche Pflicht hat, dem Ideale des Guten nachzustreben, wie konnte der Massstab der persönlichen Werthschätzung so verschoben werden, dass lediglich der sittliche Zustand des Menschen der Beurtheilung zu Grunde gelegt werden sollte? Schwere Drangsale bereiteten den Boden für neue Ideale, fremde Eroberer mussten den Nacken der Sklaven und Freien gleichmässig beugen, um in beiden das gleiche Bedürfniss nach Besserem zu erwecken, selbst die heidnische Philosophie musste sich als letzte Trösterin als unzulänglich erweisen und der neu sich Bahn brechenden Anschauung der Dinge Vorschub leisten. Erst als man allgemein erkannte, dass das bisherige Tugendideal den Anforderungen des erwachenden sittlichen Bewusstseins nicht mehr genügte, konnte die christliche Weltanschauung der rettende Hafen werden, zu dem ihn die Vorsehung bestimmt hatte.

Auf dem Boden des Christenthums, m. Brr, sind die sittlichen Ideale der gebildeten Welt entstanden; aber wir würden irren, wollten wir glauben, dass sie nur auf den Kreis der christlichen Religionsgemeinschaft beschränkt wären oder es nur auch bleiben könnten. Langsam aber gewiss werden unsre sittlichen Ideale Gemeingut aller Völker werden, auch derjenigen, die gegenwärtig noch weit von der Erkenntniss ihrer moralischen Bedürftigkeit entfernt sind.

Was aber hat dieses Sittengesetz besonders mit der Frmrei zu thun? Sehr viel, m Brr, denn die Frmrei als universelle Einrichtung ist nur dann denkbar, wenn die Gewissheit der sittlichen Ideale und eines moralischen Gesetzes, das alle Menschen gleichmässig bindet, von allen Menschen, die dem Lichte zustreben, erkannt wird.

Zunächst liegt in dem moralischen Gesetze das Gebot, dem Ideal des Guten nachzuleben. Handle so, dass die Maxime deines Handelns die Grundlage einer allgemeinen Gesetzgebung werden kann. Das ist nicht bloss die Mahnung an den Einzelnen, das Rechte Anderen gegenüber zu thun, das ist auch ein Ruf zur inneren Einkehr. Die Triebfeder deines Handelns soll moralisch unanfechtbar sein. Rein und untadelhaft sollen auch die Handlungen des Frmrers sein, er soll oft das Winkelmass an seine Thaten und Gedanken legen, um zu prüfen, ob sie auch vor dem Gewissen bestehen können.

Dann aber liegt in dem moralischen Gesetz die Anerkennung eines guten welterhaltenden Gottes. Gott ist der Ursprung des Guten; das Gute nicht bloss aus Neigung, sondern mit dem klaren Bewusstsein zu thun, dass es Pflicht ist, so zu handeln, ist eine unsrer Freimaurer-Pflichten. Uns alle beherrscht die Erkenntniss, dass das Sittengesetz allgemein verbindlich für alle Menschen ist, alle Menschen sich also nur dadurch in ihrem wahren Werthe unterscheiden können, als der eine mehr als der andre dem sittlichen Ideale sich genähert hat. Mahnt das nicht eindringlich genug den Hochstehenden vor Stolz, den Tiefstehenden vor Kleinmuth und Verzweiflung?

Ferner leitet uns das moralische Gesetz an zur Toleranz gegen diejenigen, welche anderen Glaubens sind, als wir. Denn die äussere Form des Bekenntnisses ist eben nur eine blosse Form, die erst dann den richtigen Inhalt hat, wenn diese dem Sittengesetze entspricht. Dabei ist wohl zu beachten, dass dieses Gesetz die besonderen Religionsformen nicht aufheben will, um etwa an Stelle der einzelnen Bekenntnisse eine blosse Vernunftsreligion zu setzen, welche zwar dem Gewissen Ruhe, dem Gemüthe aber nicht immer Befriedigung gewähren kann.

Auch wir, m. gel. Brr, bekennen uns zu diesen Idealen, auch wir sind Glieder eines Bundes, dessen Lehre universell ist, wie das moralische Gesetz, das unserem Bunde seinen Inhalt und Charakter verliehen hat. Möchten wir immer der Pflichten eingedenk sein, welche dasselbe uns auferlegt: rechtschaffen im Denken und Handeln, mild gegen Andersgläubige, treu im Glauben an Gott!

Ein kurzer Rückblick auf die Entwickelung des Freimaurer-Vereins „Rose am Tenneberg" in Waltershausen.

(Schluss.)

Es erübrigt nun noch, wenigstens einen Bruchtheil der Themata anzuführen, welche in unserem Kränzchen meist sehr eingehend erörtert wurden. Es kam u. a. zur Verhandlung:

Die Geschichte der Freimaurerei von ihren vorbereitenden Uranfängen bei den alten Völkern an bis auf die neuere Zeit;

Digitized by Google

Friedrich der Grosse. Seine Aufnahme in den Bund der Freimaurer;
Das rechte Geben, wenn es eine wirkliche Wohlthat sein soll;
Verrath und Verschwiegenheit;
Maurerischer Inhalt der Zauberflöte;
Sittlichkeit und Atheismus, Unsterblichkeit;
Frage nicht, wie viel du gethan, sondern mit welcher Gesinnung du es gethan:
Die erste Gründung der thüringischen ⌭ zu Moladorf;
Der Stein der Weisen (Stein im Ringe des Königs Salomo und Numa);
Eine Tugend, die keiner Selbstverleugnung fähig ist, kann nur einer eitlen Eigenliebe genügen;
Niemand hat einen Br, ohne selbst Br zu sein:
Des Maurers Licht;
Die Vorgeschichte der □ Ernst zum Compass i. Or. zu Gotha im vorigen Jahrhundert;
Die Aufnahme des Herzogs von Meiningen in den Orden;
Die neue Grundverfassung des Ordens und das neue Aufnahmegesetz;
Das Todtenfest;
Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.

Aehnliche maur. Zeichnungen wurden mehr geliefert. Abwechselnd wurden auch zur Kenntniss der Brr gebracht:
Mittheilungen aus Zeitschriften und Büchern, die in der Regel eingehenden Besprechungen unterlagen;
Die Statuten der Grossen National-Mutter □;
Die Instruktionen des I. und II. Grades wurden einen ganzen Winter hindurch ausführlicher durchgenommen;
Referate über Einzelheiten aus der Geschichte unserer □;
Statistische Nachrichten;
Ereignisse aus der Maurerwelt;
Mittheilungen über die Streitschriften von Prof. Nielsen und dem Br Schiffmann über Maurerei.

Es würde viel zu weit führen, wollte ich alle die behandelten Gegenstände aufzählen. Alle aber gaben den Brn reichen Stoff zu ernstem Nachdenken, zur Bereicherung des Wissens und der Kenntnisse und zu lebhaften Diskussionen. Es war mit einem Wort für lehrreiches, interessantes, Herz und Geist gewinnendes Material stets Sorge getragen.

Wohl betheiligten sich an diesen Vorträgen auch verchiedene Brr, doch bei weitem die meisten übernahm mit der grössten Bereitwilligkeit der verehrte und gel. Vorsitzende und er hat es immer gern gethan.

Zum Schluss mögen mir noch einige kurze Mittheilungen über verschiedene kleine Festlichkeiten unseres Kränzchens gestattet sein.

In der Regel einmal im Sommer fand eine gesellige Vereinigung der Brr mit einfachem Brudermahl entweder in Reinhardsbrunn oder in Friedrichroda statt, zu welcher auch die anwesenden Brr unter den Kurgästen zugezogen wurden. Diese kleinen Feste dürften den betr. Theilnehmern gewiss unvergesslich bleiben. Nur einige derselben seien erwähnt: es sind die sehr ehrw. Stuhlmeister Br Mathies-Gotha, Br Horn-Weimar, Br Götze-Leipzig.

Innerhalb unseres Kränzchens ist unter anderen Festlichkeiten zu erwähnen die Abschiedsfeier zweier Brr, eine Geburtstagsfeier des sehr ehrw. Vorsitzenden und vor allem die Stiftungstage, besonders der erste, dritte und namentlich der fünfte, welcher aus besonderen Gründen diesmal erst am 16. Febr. c. stattfand. Zur Verherrlichung desselben waren eine Anzahl Brr aus Gotha, darunter der sehr ehrw. Br Mathies, erschienen. Einige Brr der „Rose", Kämmer, (Modelleur) und Mack (Zeichenlehrer) hatten den kleinen, vollständig gedeckten Saal im „Thüringer Hof" in der denkbar sinnigsten Weise geschmückt und dekorirt; Lieder und Toaste der verschiedensten Art verherrlichten das Fest in einer Weise, dass dies zu einem der schönsten zählt, welches die „Rose" bisher gefeiert.

Vor allem aber überreichten die Mitglieder unseres Kränzchens ihrem gel. Vorsitzenden aus Dankbarkeit für sein bisheriges gesegnetes Wirken zum Andenken an diesen Tag mit einer passenden Ansprache des Unterzeichneten ein sinniges Gedenkblatt, welches das Bild eines Rosenbäumchens mit so viel ganz und halb entfalteten Blüthen sowie Knospen zeigte, als der Verein Mitglieder zählt, die durch die Blüthen versinnbildlicht wurden. Ausserdem enthielt das Blatt in symmetrischer Anordnung die Widmung (gedruckt) eine Ansicht von der neuen □ in Gotha, von dem Schlosse Tenneberg, von dem bisherigen Wohnhaus des gel. Br Demuth und von dem Hotel zum „Thüringer Hof", wo die Versammlungen der „Rose am Tenneberg" bisher gehalten wurden.

Br Demuth dankte auf's tiefste gerührt und erklärte, diesen Abend werde er nie vergessen, wie er überhaupt mit schwerem Herzen aus diesem ihm so sehr an's Herz gewachsenen kleinen Bruderbunde scheide.

Wir aber wollen diesem kurzen Berichte einen

Digitized by Google

doppelten Wunsch anschliessen: Einmal den, dass es dem vielgel. Br Demuth beschieden sein möge, noch recht lange der besten körperlichen Gesundheit und steter geistiger Frische sich zu erfreuen und dann den, dass es unserm Verein auch in Zukunft gelingen möge, so manchem Baustein eine vollendetere Form zu geben, damit er brauchbar werde für den grossen, gewaltigen Bau, der sich gestalten soll zu einem herrlichen Dome, in welchem die ganze Menschheit in rechter Liebe, sich selbst zum Heile, dem Höchsten zur Ehre, den Lohn empfängt, welcher den treuen Arbeitern an den Säulen des Vorhofes zum Heiligthume verheissen wird. Das walte der a. B. a. W.

Friedrichroda, im März 1884.

Br G. Wagner.

Neues Rosenkreuz-Ritual.

(Schluss.)

Während der vierten Reise deckt der dienende Br das Wort: Glauben. Der Gr.-Sachv. Der Glaube erlischt durch die Erschlaffung der Freimaurer!

Während der fünften Reise deckt der dienende Br das Wort: Liebe. Der Gr.-Sachv. Die Liebe erlischt durch die Erschlaffung der Freimaurer! — Sechste Reise — Der Gr.-Sachv. Uns bleibt noch die Hoffnung: Sie wird in unseren Herzen den Glauben und die Liebe wieder erwecken. Während der letzten Reise entblösst der dienende Br die Laterne vollständig. Der Gr.-Sachv. bringt zum Altar die Anfangebuchstaben der Devise: Indefesso nisu repellamus ignorantiam. (In demselben Augenblick nehmen alle Lichter des Tempels ihren Glanz wieder.) Der Ritter der Beredsamkeit: Mein Br! Sie bringen uns den Sinnspruch des Rosenkreuz-Ritters zurück, dieses kostbare Pfand unserer künftigen Grösse. In diesem Zeichen werden wir siegen: Indefesso nisu repellamus ignorantiam, mit unermüdlichem Eifer bekämpfen wir die Unwissenheit. Und das Kreuz ist für uns das Zeichen der Befreiung und der Gleichheit, das Sinnbild der Brüderlichkeit, dessen Idee es in der Welt vertrat, geblieben. Das, m. Br!, ist das Symbol des neuen Glaubens; indem Sie unter uns kommen, übernehmen Sie die Verpflichtung, gegen Aberglauben und Irrthum zu kämpfen.

Der S. w. M. Schwören Sie, m. Br! bei Ihrem Maurerwort, Ihren Geist und Ihre Kraft dem Siege der Gerechtigkeit und der Wahrheit zu weihen; schwören Sie, ohne Unterlass gegen Unwissenheit und Irrthum zu kämpfen, und wie die Ritter unsre Vorgänger stets gerüstet zu sein zur Vertheidigung des Rechtes und zum Schutze des Schwachen und Unterdrückten zu sein! Der Aufzunehmende: Ich schwöre es!

Einweihung.

Der S. w. M. Im Namen der Menschheit, unter den Auspizien des Gr.-Or. von Frankreich und Kraft der mir verliehenen Vollmacht weihe ich Sie und setze Sie ein als Ritter des Rosenkreuzes des souveränen Kapitels La Lumière, um in demselben alle mit diesem Grade verbundenen Rechte und Vorrechte zu geniessen.

Erkennung.

Der S. w. M. — Ritter I. u. II. Gr.-Wächter, wollen Sie die Ritter, welche Ihre Thäler schmücken, einladen, in Zukunft den in Ihren Thälern anwesenden Ritter als aktives Mitglied dieses souveränen Kapitels anzuerkennen, ihm in dieser Eigenschaft alle die Liebe entgegenzubringen, welche vollkommene Maurer sich gegenseitig schulden, ihm bei jeder Gelegenheit zu helfen und beizustehen, und seine glückliche Erhebung zum neuen Grade durch eine dreifache und warme Salve zu begrüssen. Der I. Gr.-W. — Ritter, etc. Der II. Gr.-W. wiederholt die Aufforderung. Der S. w. M. — Acht auf mich, Ritter! bei dem Zeichen, Gegenzeichen und der Salve: Ordnung! Fortschritt! Solidarität! Ehre dem neuen Ritter! —

Schluss.

Der S. w. — Ritter I. Gr.-W.: wieviel Uhr ist es. Der I. Gr.-W. — W. M., die Gestirne der Nacht erbleichen bei der Annäherung des Tages. Der II. Gr.-W. — Das Licht der Sonne wird der Finsterniss der Nacht folgen. — Der S. w. M. — Da dem so ist, so lasst uns die Arbeiten dieses souveränen Kapitels unterbrechen und Licht auf die profane Welt verbreiten für die Ordnung, den Fortschritt, im Namen der Menschheit und des Vaterlandes!

Bruder-Mahl.

Der S. w. M. — Ritter, m. Brr, es ist ein seit den Urzeiten bestehender Brauch unserer Werkstätte, sich nicht zu trennen, ohne das Brod der Freundschaft gebrochen zu haben. Die Menschen, welche zusammen gegessen und getrunken haben kennen sich besser und achten sich mehr. — Er reicht Brod und Wein herum: Das Andenken derjenigen, welche leiden, soll unter uns nie vergessen bleiben: Nehmet und esset, und gebt den Hungernden. Nehmet und trinket, und gebet denen, welche dursten.

Digitized by Google

Das im Entstehen begriffene Kapitel Les Zélés Philanthropes in Vaugirard hat das Ritual des Brs Mauger angenommen. (Monde maçonique.)

Br Dénervaud.

Aus dem Logenleben.

Leipzig, am 10. März 1884. ☐ Apollo. Die heutige Lehrlings-Anfnahme und Instruktions☐ galt der Aufnahme der Herren August Louis Schneider, Standesbeamter hier und Friedrich Wilhelm Hermann Ehlert, Architekt hier.

In seiner an die Suchenden gerichteten Ansprache schilderte der Stuhlmeister Br Willem Smitt die Zwecke und Ziele des Freimaurerbundes und insbesondere zeichnete der gewandte Redner die ☍ als Stätten des Friedens, in welche die Kämpfe der Aussenwelt nicht zu dringen vermögen und andererseits als Stätten der Versöhnung, in welchen heilige Liebe gepflegt werde.

Nach der ceremoniellen Weihe der Suchenden zu Freimaurerlehrlingen ertheilte der vorsitzende Mstr. dem Br von Sommerlatt das Wort.

Derselbe sprach:

„Ueber die Verfolgungen und Anfeindungen des Freimaurerbundes zu Anfang der 1850 er Jahre.“ .

An der Hand eines im Archiv der ☐ befindlichen Actenstücks erläuterte er, dass als Verfolger des Bundes vor Allem der Advocat Eckert in Dresden, Redacteur der freien Sachsen-Zeitung, zu nennen sei. In einem von ihm herausgegebenen Buche habe Eckert es versucht, den Maurerbund als den Heerd der Revolution darzustellen und dessen Strebeziele als staatsgefährlich zu bezeichnen. Wenn auch eine auf das Verbot des Bundes in Sachsen abzielende Petition Eckerts an die Sächs. Ständeversammlung nicht den angestrebten Erfolg gehabt, so sei sie doch wohl indirect die Veranlassung zu einem Erlass des Sächs. Kriegsministerii, welcher den Offizieren die Mitgliedschaft der ☍ verboten habe.

Hierauf verlas Br von Sommerlatt aus dem angezogenen Fascikel einige Stellen aus der Feder des hochverdienten, langjährigen Stuhlmeisters Br Lucius, Berichten an das Königl. Ministerium des Innern entnommen, welche demselben die Zwecke des Freimaurerbundes offenkundig darzulegen bestimmt waren, — citirte weiter eine Bitte des Br Lucius an den damaligen Prinzen, jetzigen König Albert von Sachsen, die Uebernahme der Protection über die Sächs. ☍ betreffend, welche leider nicht von Erfolg gekrönt war. Nach Schluss des interessanten Vortrags, welcher reichen Beifall erntete, wurde die ☐ ritualgemäss geschlossen und knüpfte sich hieran ein einfaches Brudermahl.

Mittheilungen aus fremden Grosslogen. Ausser den beiden von der Gross☐ von Irland gestifteten grossartigen Wohlthätigkeitsanstalten, nämlich der im Jahre 1792 in Dublin gegründeten Anstalt zur Erziehung von Töchtern verstorbener Freimaurer und der im Jahre 1867 ebenfalls in Dublin in's Leben gerufenen Anstalt zur Erziehung von den höheren Ständen angehörigen Knaben, welche von ihren Eltern in Dürftigkeit zurückgelassen worden, haben die Freimaurer Irlands am 4. Mai 1880 in Dublin eine neue freimaurerische Waisenschule für Mädchen gegründet. Die Directoren dieser Anstalt berichten nun an die Gross☐ von Irland über die ununterbrochenen und beispiellosen Fortschritte dieses Unternehmens. Das neuerbaute Gebäude für die Schule sollte am 24. Juni 1882 seiner Bestimmung übergeben, die weiter erforderlichen Gebäulichkeiten im Sommer und Herbst desselben Jahres errichtet und die ganze Anstalt freigebig mit allen nöthigen Hilfsmitteln ausgestattet werden. Zu diesem Zwecke standen ca. 270,000 Mk. zur Verfügung; hierzu kam noch das Erträgniss eines Bazars zur Beschaffung der Mobilien und inneren Ausstattung, welches sich auf 141,000 Mk. beläuft, so dass innerhalb 5 Jahren die Freimaurer Irlands die enorme Summe von 410,000 Mk. für ihre Waisenstiftung aufgebracht haben, von den laufenden Kosten von beträchtlicher Höhe abgesehen. Gegenwärtig zählt das Unternehmen 35 Pfleglinge. Die neuen Einrichtungen sind für 70 Kinder getroffen worden. Zur weiteren Unterstützung wird die Einführung sogenannter „Jahresdirectoren“ mit einem Beitrag von 20 Mk. empfohlen und allen Gebern Dank ausgesprochen.

In den Niederlanden hat die Maurerei verhältnissmässig schon frühe Wurzel gefasst, was theils der Nähe Englands und dem regen Verkehr mit demselben, theils dem Einfluss Frankreichs zuzuschreiben war. — Schon 1731 wurde der nachmalige deutsche Kaiser, Franz I., von einer ☐ im Haag in den Freimaurerbund aufgenommen; gleichzeitig scheinen aber noch an anderen Orten ☍ bestanden zu haben. Eine Gross☐ der Niederlande constituirte sich jedoch erst am 27. December 1756. Sie wurde von 14 ☍ anerkannt und unter ihrem Schutze entstanden rasch einige weitere Bauhütten, von denen 3 im Laufe des verflossenen Jahres das Fest ihres 125jährigen Bestehens feierten. Es sind dies die ☐ „la Vertu“ im Orient von Leiden, „la Paix“ im Orient von Amsterdam und „l'Union Royale“ im Orient von s'Gravenhage. Nach den ausgegebenen statistischen Berichten bestehen heute in den Niederlanden 46 ☍ mit zu-

Digitized by Google

sammen 3142 Brn; in Ost-Indien 9 mit 472 Mitgliedern und in West-Indien 3, eigentlich nur 2, da eine: „Harmonie te Batavia“ zeitweilig ihre Arbeit eingestellt hat. Die beiden noch arbeitenden zählen 144 Brr. Es stehen demnach unter dem Groot-Oosten der Niederlande 58 ☍ mit 3758 Mitgliedern. Aus dem inneren Logenleben sind nur wenige Nachrichten mitgetheilt; dennoch lässt sich aus dem Wenigen entnehmen, dass ein reges geistiges Leben herrscht und wichtige Fragen in Behandlung genommen werden, um das Interesse der Brr zu erregen und um Klarheit zu schaffen. Eines Vorganges im Groot-Oosten selbst müssen wir gedenken, der möglichenfalls noch weitere Folgen haben kann. 24 Brr hatten ihren Austritt erklärt und unter dem Namen: „Niederländische freie ☐“ eine neue Bauhütte gegründet, ohne ihre förmliche Entlassung abzuwarten und ohne der Aufforderung der Gross☐, sich wegen ihres Vorgehens zu verantworten, Folge zu leisten. Als sie noch sogar anfingen, alle maurerischen Handlungen zu verrichten, sogar Aufnahmen vorzunehmen, sich überhaupt gerirten, als seien sie eine gesetzmässig installirte ☐, da war die Geduld der Gross☐ zu Ende. Sie liess durch ihren Gross-Ceremonienmeister eine Anklage auf maur. Ungehorsam, grobe Verletzung der Gesetze etc. erheben, verurtheilte sie in einer zu diesem Zweck zusammenberufenen Versammlung zur Suspendirung von allen Logenarbeiten auf 1 Jahr und 1 Monat, vom 1. Juni 1883 anfangend, und erklärte alle Arbeiten, welche die „Niederländische freie ☐“ bisher vorgenommen hatte oder noch vornehmen würde, für null und nichtig. Im Jahr 1884 will sie ein endgültiges Urtheil über die ganze Sache fällen. — In dem Bericht über die Thätigkeit der Johannisgrossloge von Ungarn im Jahre 1883 wird der geordneten und erfreulichen Beziehungen zu den befreundeten Grossbehörden gedacht; aber über die im Laufe des Jahres oft zu Tage getretene Kluft zwischen dem freimaurerischen Ideengange und demjenigen eines grossen Theils der ungarischen Bevölkerung Klage geführt. Ein Schritt von weitgehender Bedeutung sind die Verhandlungen bezüglich der Vereinigung der in Ungarn bestehenden beiden maur. Grossbehörden, bei denen sich die betreffenden Commissionen über die wesentlichsten Punkte geeinigt haben, deren Annahme die geplante Vereinigung perfekt machen wird. Mit Zurechnung der neugegründeten ☐ „Concordia“ im Orient Neudörfl a. Leitha arbeiten unter dem Schutze der Gross☐ von Ungarn gegenwärtig 25 ☍ und 2 Kränzchen mit 1251 Mitgliedern (Zuwachs 46 Mitglieder). Die finanziellen Angelegenheiten sind im Ganzen zufriedenstellend. Ein Comité befasst sich mit der Beschaffung eines freimaurerischen Wohlthätigkeitsinstituts, das nach Prüfung des einschläglichen Materials die Bildung eines Hilfsfonds zur Unterstützung erwerbsloser und erwerbsunfähiger Mitglieder ungarischer ☍ und bedürftiger Wittwen und Waisen derselben befürwortet, was von der Gross☐ im Prinzip angenommen worden ist. Die an die ☍ gestellte Frage: Welche Art der Wohlthätigkeit entspricht am besten dem Geist der Freimaurerei? welche in Betracht der localen Verhältnisse, und auf welche Weise soll selbe ausgeübt werden? ist in 10 Arbeiten behandelt worden, auf Grund deren später weitere Vorschläge gemacht werden sollen. Für humanitäre Anstalten verausgaben die ☍ 5671,22 fl. Oest.; dieselben verfügen über milde Stiftungen im Betrage von 41063,58 fl. In Allem fanden 582 Arbeiten mit einer Durchschnittsfrequenz von 36,5 % statt. Die Bibliotheken zählen 6079 Werke. Im Ganzen ist eine erfreuliche und segensreiche Thätigkeit der Gross☐ von Ungarn und ihrer Töchter ☍ im Jahre 1883 zu constatiren! — Aus der Gross☐ Alpina wird Folgendes berichtet: Der schweizerische Logenbund hatte im Jahr 1883 2298 Mitglieder. Der Beitrag zur Gross☐ pro 1884 wurde auf Fr. 2 per Mitglied festgesetzt. Die beiden Logen in Vevey hatten schon am 28. October 1882 ihre Vereinigung beschlossen, und letztere wurde unter dem Namen „La Constante et l'Avenir“ am 28. Januar 1883 in feierlicher Weise vollzogen. Die Loge in Basel feierte am 28. Januar 1883 ihr 75jähriges Jubiläum. Nach langen Verhandlungen wurde die ☐ „Il Dovere“ in Lugano am 17. Juni 1883 in den schweizerischen Logenbund aufgenommen. Das Bruderkränzchen in St. Immer wurde in eine ☐ unter dem Namen „Bienfaisance et Fraternité“ umgewandelt und in den schweizerischen Logenbund gegen die übliche Eintrittsgebühr von Fr. 200 aufgenommen; die Installation der Beamten wurde am 1. Juli 1883 vollzogen. Der Verwaltungsrath der „Alpina“ schrieb eine Preisaufgabe aus über die Frage: „Wie kann der Elementarlehrer dazu beitragen, dass die sittliche Erziehung gleichen Schritt halte mit dem Schulunterricht?“ und setzte für die beste Beantwortung einen Preis von Fr. 1000 aus. Der Endtermin für diese Beantwortung war der 31. Januar 1884. Die fortgesetzten unsinnigen Angriffe der Volkszeitung gegen die Freimaurerei brachte den Entschluss zur Reife, eine Schrift über Zweck und Tendenz der Mrei zu verabfassen. Die Redaction derselben wurde dem Br Elie Ducommun übertragen. Die Wahrnehmung, dass bei Hinterlassenschaften maur. Werke nicht selten in öffentlichen Versteigerungen ausgeboten werden, regte den Wunsch an, eine solche ungesetzliche Verbreitung maur. Bücher zu verhindern. Um dies zu ermög-

Digitized by Google

lichen, sollen die Brr angehalten werden, eine Art Testament zu machen, beziehungsweise einen Revers auszustellen, welche ihre ☐ ermächtigt, bei ihrem Ableben von den Hinterbliebenen alle maur. Embleme, Schriften und Bücher zu reclamiren. Viele weit entfernte, zum Theil überseeische Gross☐ haben den Wunsch ausgedrückt, mit der Alpina ein repräsentatives Verhältniss anzuknüpfen; der Verwaltungsrath beschloss indess, solche Anerbieten, so ehrenvoll sie auch sind, grundsätzlich abzulehnen. — Aus diesem Grunde wurde zwar der Gross-Orient von Spanien in Madrid und die unabhängige symbolische Gross☐ in Sevilla als regelmässige maur. Corporation anerkannt, aber die gegenseitige Vertretung durch Repräsentanten abgelehnt. Die regelmässige Jahresversammlung der Gross☐ „Alpina" fand am 20. Mai 1883 statt im Tempel der ehrwürdigen ☐ „zur Brudertreue" im Orient von Aarau. Nachdem der Vorsitzende, Ehrwürdigster Grossmeister Br J. Cuénoud, in der Einleitung zu seiner Festrede unter Anderem daran erinnert hatte, dass die ☐ in Aarau im Jahr 1820 von sieben Brn, an deren Spitze der bekannte Zschokke stand, gegründet worden sei, ging er auf sein eigentliches Thema „die soziale Frage" über. Hierauf sprach der Ehrwürdigste Grossredner, Br J. Montandon aus Chauxdefonds, über die weltbildende Aufgabe der Mrei. Schliesslich wurden der eingeführten Sitte gemäss die Delegirten aufgefordert, die Gaben ihrer ☐ auf dem Altar niederzulegen. Diese Sammlung im Betrag von 1720 Fr. wurde für das Taubstummen-Institut der Stadt Aarau bestimmt.

Nach längerer, schwerer Krankheit wurde am 11. März d. J. unser treuverdienter und hochverehrter Mstr. v. St.

Br Friedr. Reinhold Schaarschmidt

vom a. B. a. W. zu höherem Lichte berufen.

Unsere innigste Dankbarkeit und treueste Bruderliebe folgen ihm über das Grab.

Die Loge „zur goldenen Mauer",
Or. Bautzen.
Durch Br Reinhardt I. dep. Mstr.

In der Familie der Frau Forstrath Kellner zu Gotha finden junge Mädchen, welche die dortigen vorzüglichen Schulen besuchen und sich zugleich in der Hauswirthschaft ausbilden wollen, gute Aufnahme.

Nähere Auskunft ertheilt gern

Br Cramer
Ingenieur in Calnsdorf in Sachsen.

In meinem gut empfohlenen Pensionat finden Pensionäre, welche in Dresden Schulen besuchen sollen, ein zweites Elternhaus. Die Pensionäre erhalten gesunde Kost und stehen unter spezieller Aufsicht des Unterzeichneten. Eine bestimmte Tagesordnung ist dem Pensionate vorgeschrieben, in welche sich die Zöglinge fügen müssen. Der Pensionspreis beträgt Mk. 7,50. Nachhülfe-Unterricht ohne Extravergütung.

Dresden, **P. Haberland**
Bautznerstr. 74.
Director der Knabenvorschule für Gymnasien und Realschulen.

Im Verlage von Eduard Zernin in Darmstadt ist erschienen:

Maurerisches Gebet

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von

Adolf Kugler.

Preis 60 Pfennig.

Dem a. e. M. v. St. der ☐ Johannes der Evangelist zur Eintracht in Darmstadt P. Förmes zugeeignet.

Vorstehend bezeichnetes maurerisches Gebet ist von dem talentvollen Componisten A. Kugler in schöner Weise in Musik gesetzt worden und hat bei dem Vortrag in maneher Festarbeit der Logen in Darmstadt, Bingen, Creuznach, Hamburg, bedeutenden Erfolg errungen. Dasselbe verdient in allen maurerischen Kreisen bekannt zu sein, um nach seinem Werth geschätzt zu werden.

Das
Heiligthum der Freimaurerei.
Gespräche
über die Vorurtheile gegen den maurischen Bund, über die Wirksamkeit und den Segen desselben.
Herausgegeben von Br Pilz.
Preis 2 Mrk. 25 Pf.

Diese Schrift (im Verlag von Bruno Zechel) wurde von allen Recensenten äusserst günstig beurtheilt ist als ein Seitenstück zu Lessings „Ernst und Falk" bezeichnet worden, und kann allen Suchenden dringend empfohlen werden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 14. — Sonnabend, den 5. April. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vorfeier der Einweihung der Abtei-Loge No. 2030 in Westminster. — Ein Fastnachtstoast auf die Schwestern. Von Br Lampe. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin, Biel, Brandenburg, Chemnitz, Eberswalde, Poesneck. — Vermischtes. — Dem Kaiser!

Vorfeier der Einweihung der Abtei-Loge No. 2030 in Westminster.

Die Einweihung dieser neuen □ fand am Montage den 10. März in dem Rathhause in Westminster statt, und wurde vom sehr ehrw. Br Oberst Shadwell H. Clerke, Gross-Secretär, vollzogen, der von den sehr ehrw. Brn Sir Albert Woods als I. Aufseher, Br Dr. R. Tuttle Pigott als II. Aufseher, Br R. J. Simpson als Kapellan, Br Frank Richardson als Ceremonienmeister und Br Thomas Fenn als innerer Wachthabender unterstützt wurde.

Es hatten sich präcise 4 Uhr eine sehr grosse Anzahl Brr eingefunden, da man bekannt gemacht, dass, ehe die freimaurerische Arbeit beginne, eine vorhergehende Feier von sehr interessantem Charakter ausgeführt werden würde.

Das geräumige Zimmer in dem die Zusammenkunft stattfand, trug an den Wänden eine Inschrift, dass der Grundstein des Gebäudes am 29. März 1882 durch die Frau Baronin Burdett-Coutts gelegt, und war in eins der elegantesten freimaurerischen Logenzimmer, die vielleicht je ausgestattet sind, verwandelt worden. Die ganze Logeneinrichtung besteht aus Knnstwerken. Die Postamente und Stühle sind von Staunen erregender Form, konstruirt aus unpolirtem Wallnussholze und elegant geschnitzt, sind an und für sich bemerkenswerthe Gegenstände der □. Die Wirkung wird jedoch wesentlich durch den Schmuck von hellblauen Tuch-Ueberzügen über die Möbel verschönert, welche in Fächerform ungefähr bis in die Mitte herunterfallen und die Vorderseiten und Seiten derselben bedecken. Die Vorderseiten der Ueberzüge sind mit dem Wappen der □ gestickt, welches eine Ansicht der Abtei mit dem Zusatze des Burdett-Coutts'schen Wappens ist. Dasselbe Wappen ziert auch die hellblaue Standarte hinter des Meisters Stuhl, die Knie-Schemel und in der That jedes Stück worauf es angemessen angebracht werden konnte, einschliessend die Bänder und Manschetten der Hammerführenden. Diese schönen Gegenstände hat die neue □ der Freigebigkeit der Frau Baronin Burdett-Coutts zu verdanken, die über die That, dass Baron Burdett-Coutts zum ersten Stuhlmeister der neuen □ designirt sei, ihre Anerkennung hat bezeigen wollen.

Zur festgesetzten Zeit trat die Frau Baronin, von 2 oder 3 Damen begleitet, und auf Br Burdett-Contts Arm gestützt, in das Zimmer, während die gegenwärtigen Brr, (welche ihre maur. Bekleidung noch nicht angelegt hatten) sich in Gesammtheit erhoben, um sie zu empfangen.

Nachdem sie ihren Platz an der rechten Seite des Meister-Stuhls eingenommen, traten die Stifter der □ vor den Altar um ihre Ansprache zu empfangen.

Die Frau Baronin Burdett-Contts sagte: Meine Herren, durch Ihr freundliches Entgegenkommen bin ich in den Stand gesetzt, heute hiersein zu können, um Ihrem erwählten Meister vom Stuhl Mr. Burdett-Coutts das Möbelment, den Zierath und die Insignien zum Gebrauche in Ihrer □ zu übergeben. Ich weiss, dass Ihre Zeit beschränkt ist, daher will ich ganz kurz Ihre Aufmerksamkeit auf das Wappen lenken und Sie ersuchen die schöne und geschickte Art, in der das Werk ausgeführt worden ist, zu betrachten. Wenn ein Gegenstand da ist zu dem ich Ihre Aufmerksamkeit mehr als zu einem andern lenken möchte, so ist es die

Digitized by Google

Stickerei, über welche ich hinreichend in der Lage hin zu urtheilen, da ich die Ausführung unter den dünnen und gewandten Fingern, welche das Wappen so geschickt und mit so bewunderungswürdiger Vollkommenheit ausgeführt, beobachtet habe. Das Wappen selbst wurde, wie es die meisten Gegenwärtigen wissen, angenommen in Willfahrung des Wunsches Ihrer Mitglieder, dass unser Wappen sich zu einem annehmbaren Ordenszeichen für die Abtei □ gestalten würde, und es wurde von Ihrem zum Meister vom Stuhl erwählten Br erdacht, dass dies, soweit es ausführbar, harmonisch mit einer Abbildung jenes majestätischen Gebäudes verbunden werden könnte, von dem Ihre □ ihren zukünftigen Namen ableiten will. Die Figuren des Wappens führen uns zu vergangenen historischen Tagen zurück, wo die Männer und Frauen, die lange zu den Todten gezählt, lebendige Thäter in den Ereignissen und Bewegungen ihrer Zeit waren, und es ist uns ein angenehmer Gedanken gewesen, dass unsere und Ihre Vorväter über das Entstehen jenes Gebäudes gewacht haben mögen und gesehen wie Stein auf Stein zu jenem Gebäude, welches wir als die Abtei kennen, gelegt worden ist, wie jeder durch die geschickte Hand der Werkmeister des Bundes in Form und Schönheit gestaltet wurde. Einige mögen sich sogar dabei befunden haben, als der erste Stein mit einem Ceremoniell gelegt wurde, welches in seiner Hauptsache nicht verschieden von dem, womit ich vor einer kurzen Zeit in dem Gebäude, in welchem wir jetzt stehen, zu verrichten betraut war. Wie wenige von denen, welche bei der Handlung in der damaligen jungen Abtei zugegen waren, dachten wohl daran, was für eine historische Geschichte sich um jenen Stein sammeln würde — den Schlussstein unserer nationalen Annalen und ein besiegeltes Band der Vereinigung, der Verwandtschaft, und der Zuneigung zwischen den Engländern jenes Tages und ihrer Blutsnachkommen — unsern Verwandten des englisch sprechenden Volkes der Erde. Ich könnte noch mehr sagen, wenn die Zeit es erlaubte, ungeachtet, dass in Augenblicken von mächtiger Erregung die Worte nicht schnell zu den Lippen kommen. Ich übergebe alle die Ausrüstungen, die mit dieser □ verbunden sind, feierlichst in die Obhut Ihres Mstrs. v. St., und da ich noch ein Geschäft mehr zu verrichten habe und nicht ganz sicher bin, ob ich vollkommen weiss, was ich thue, da die Maurerkelle die einzige Waffe gewesen, die ich jemals gebraucht — die mir oft anvertraut gewesen ist; so weiss ich aber indem ich diesen Dolch in Ihre Hand gebe, dass was auch immer Ihre Pflicht sein mag, es Ihre Hand thun wird; dass, wenn der Dolch aus der Scheide gezogen, es für das Recht und mit keiner ungewissen Absicht sein wird, und dass, wenn er in die Scheide gesteckt wird, er mit Ehren in die Scheide gesteckt werden wird.

Br Burdett-Coutts erwiderte dann Frau Baronin Burdett-Coutts: es steht mir schlecht an, es zu unternehmen, nach den kurzen aber beredten Worten mit welchen Sie diese □ mit den schönen Möbeln beschenkt haben, den Dank aller Stifter dieser □ für die Ehre die Sie uns heute erzeigt haben, in gleichen Worten auszudrücken zu versuchen. Es ist wahr, die Gegenstände an und für sich sind höchst schön — sind Kunstwerke. Aber für uns haben sie über ihre eigentliche Schönheit hinaus einen Werth — sie sind uns aus Ihren Händen überreicht, welche immer für die Wohlfahrt der Menschheit beschäftigt gewesen sind, — durch Sie, deren Verbindung mit Westminster eine der stolzesten Erinnerungen sein wird. Noch ein Wort. Dies Kleinod als innerer Wachthabender, womit Sie mich beschenkt haben, und welches, wie ich noch bemerke eine angemessene Inschrift trägt, übergebe ich jetzt zur Erinnerung an den heutigen Tag dieser □.

Nach dem Schlusse dieser ansprechenden Feierlichkeit führte Br Burdett-Coutts seine Gemahlin und ihre Freundinnen langsam die Halle entlang, wobei die Frau Baronin und ihre Gefährtinnen bei der Säule des I. Aufsehers stillstanden, um noch einen prüfenden Blick auf die schöne Stickerei, die dem weiblichen Auge so lieb ist, zu werfen.

Hierauf folgte die feierliche Einweihung der Loge nach dem vorgeschriebenen Ritual der Gross-Loge von England, der sich eine Tafel □ anschloss.

Uelzen. A. O.

Ein Fastnachtstoast auf die Schwestern.

Von Br Dr. Lampe.

Jedes unserer hergebrachten Feste hat im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende seine Bedeutung geändert; auch unsere Fastnacht. Wenn sich die alte Mutter Kirche anschickt, das Geläut der Glocken verstummen zu lassen, den Schmuck ihrer Altäre zu verhüllen und den Gläubigen ein 40tägiges Fasten aufzuerlegen, dann erhebt sich der unaustilgbare Weltsinn noch einmal zu ausgelassener Lust und will sich durch einen genussreichen Tag so viel als möglich entschädigen für

Digitized by Google

die Entbehrungen der nun kommenden stillen und geschlossenen Zeit. Das ist die eine Bedeutung des heutigen Festes; sie ist verhältnissmässig erst neuen Datums. Wenn nun auch die meisten unter uns durch das Fastengebot nicht gebunden sind, so brauchen sie sich doch nicht zu entbinden von dem Herkommen, an diesem Tage und Abende fröhlich zu sein mit den Fröhlichen! Und dasselbe fordert auch der Sinn, welchen die graue Vorzeit in dieses Fest legte: Durch alle Völkerseelen klingt ein Singen und Sagen von einer, ach! längst entschwundenen Zeit, wo Liebe und Friede die Welt regierten und kein Erdgeborner die Noth und das Unglück kannte; — da blühte das schöne Reich Saturns, des Urvaters aller Götter und Menschen! — Es wurde anders in der Welt und traurig veränderte sich das Antlitz der Erde und der Menschheit. Aber alle Jahre um diese Zeit ging ein Tag auf, da berührte ein Gott die Herzen allen Volks, dass sie von einem Wonnegefühl alten Glücks erbebten. Und noch mehr: dieser einzige Tag führte die ursprüngliche Gleichheit aller vom Weibe Gebornen auf die Erde zurück, er löschte den Unterschied zwischen Hoch und Niedrig, zwischen Herren und Knechten aus, und damit auch der Geringste dessen inne werde, gab dieser Tag ihm das Recht des Freimuths und der straflosen Rede. Von Ihrer Seite, m. Brr, bin ich dieses schönen Rechtes sicher durch den Geist unseres Bundes, und Sie, meine verehrten Gäste, gewähren auch Sie es mir als Festgeschenk! Es ist ja der Tag, welcher von der Vorzeit dem heiligen Gotte des Friedens und der Freiheit geweiht war! Und ich habe den Schutz jenes alten Rechts auch nöthig, denn was ich Ihnen sagen will, wird der anwesenden Männerwelt kaum angenehm sein können. — Ich sehe, wie Sie neugierig werden auf das, was nun kommen soll. Nun wohlan! Im Besitz Ihrer Aufmerksamkeit und meines guten saturnalischen Rechts will ich meine Gedanken nicht zurückhalten: Ein weiser und welterfahrener Mann, der kein geringerer war als unser Meister Goethe, hat den Umgang mit Frauen die Schule der Höflichkeit, des Anstandes und guter Sitte genannt. Es wird mir wohl nicht bestritten werden können, dass heutzutage viel um diese Schule herumgegangen, dass sie schlecht frequentirt wird; auch liegt auf der Hand, dass dies beiden Geschlechtern zum Nachtheil gereicht. Was für eine Rolle spielt, verglichen mit ihr, die „Stammkneipe" und die „Kneipe" überhaupt! Und wie kläglich ist es um die Pflege des Familienverkehrs bestellt! Wenn man so ein Seidel und die daneben liegende kleine Krautrolle, die Cigarre, ansieht, so sollte man nicht glauben, dass diese zwei unscheinbaren Dinge zu Grossmächten geworden sind, welche das „starke Geschlecht" unterjocht und der veredelnden Schule des Frauenumgangs entzogen haben. Diese wird selbst dann möglichst gemieden, wenn es einmal zu einem kleinen Familienfest kommt. Nach kurzer Begrüssung des Hausherrn und der Hausfrau trennen sich die Herren von den Damen sobald wie möglich; man muss es noch als ein Glück ansehen, dass für beide nicht an besonderen Tischen gedeckt wird; aber nach Tisch eilen die Herren schleunigst in's Rauchzimmer, während die Damen in einer andern Stube mit ihren Arbeitskörbchen Platz nehmen. Und wie es auf unseren Bällen zugeht, ist ja auch sattsam bekannt: Die Damen sitzen im Saal, die Herren sind in den Nebenzimmern; da erklingen die Töne einer Polka. Die Tänzer legen ihre Cigarren an einen sichern Ort, gehen in den Saal, kommen aber, einer nach dem andern, schnelleren Schrittes zurück als sie gingen und es ist nun 1000 gegen eins zu wetten, dass sie sich zunächst überzeugen, ob die Cigarre noch brennt. Wie sich die „Mauerblümchen" inzwischen befinden, darum macht man sich wenig Kummer. Sie werden mir zugeben, dass eine ästhetisch anmuthende Seite diesen Gepflogenheiten nicht abzugewinnen ist. Können wir das nun nicht ändern? O, gewiss! Wir brauchen nur ernstlich zu wollen; Niemand wird behaupten, dass wir die Frauen durchaus vernachlässigen müssen. Wir können von den feineren Sitten unserer Väter lernen und ein recht gutes Stück davon in die Gegenwart zurückführen. Man erhebe nicht den Vorwurf, dass dabei etwas Altmodisches herauskäme! Es giebt alte Moden die gut, und neue, die herzlich schlecht sind. Dasselbe gilt auch von alten und neuen Sitten. Wagen wir es also frisch und fröhlich, diese zum Besseren zu wenden und wir werden uns alle wohl dabei befinden. Pflegen wir den freundlich gemeinsamen, und nicht den egoistisch getrennten Verkehr. Und nun, meine verehrten Gäste und m. l. Brr, erheben Sie Ihre Gläser mit mir auf das Blühen und Gedeihen der guten Schule des Frauenumgangs sowie auf das Wohl der Frauen selbst und bezeugen Sie die Uebereinstimmung Ihrer Wünsche mit den meinigen durch ein dreifaches, kräftiges Hoch!

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am letzten Vortragsabende der □ Apollo hielt Br Dénervaud, unser hochgeschätzter Mitarbeiter einen Vortrag über Skandinavien und die Nordländer, der allgemeines und lebhaftes Interesse erregte. Von einer Schilderung des Landes und dessen Naturschönheiten (Flüsse, Seen, Berge, das Pflanzenreich etc.) ausgehend, warf er einen Blick auf seine Geschichte und ging dabei zurück bis auf die Zustände vor 1000 Jahren, wo die Bevölkerung noch dünn gesäet war und wilde Thiere in den öden Gegenden hausten. Anschaulich schilderte der Redner die Wohnungen der Nord-Germanen, die Kriege und Kämpfe derselben und namentlich ihre Sagen, über welche er eingehende Mittheilungen machte. Auch das Familienleben, ihre Thaten des Muthes und der Kühnheit, und ganz besonders den religiösen Cultus der Nordländer beleuchtete er, und setzte überhaupt aus den Sagen ein höchst fesselndes Bild der nordischen Völker zusammen. Der lebhafteste Beifall wurde ihm allseitig zu theil. Bei der geselligen Zusammenkunft, die durch musikalische Genüsse gewürzt war, machten sich die Schwestern Frl. Grossechupf, Frau Bolland, so wie die Brr Bolland, Schvedler, Schwalm und Hümmel verdient.

Berlin. Zum flammenden Stern. Das 114. Stiftungsfest der □ wurde am 9. d. M. unter zahlreicher Betheiligung diesseitiger und Brr anderer Bauhütten gefeiert. Vom ehrw. Bundes-Directorium waren der dep. Nat.-Grossmeister Br Frederichs, einst Mitglied der feiernden □, und Br Brettschneider erschienen. Nach feierlicher Einholung derselben, sowie der vors. M. der Schwester ☍ und der sonst erschienenen Mitglieder der ehrw. Gross □, sowie des Brs Wendt von der Gross □ in London, und Geleitung derselben an die Ehrenplätze, eröffnete der sehr ehrwürd. Mstr. v. St. Br Tietz die □ mit Gebet und beantwortete nach einer begrüssenden Einleitung die beiden Fragen: „Was bringen wir zum Feste und was nehmen wir mit?“ — Nach Mittheilung des Geschäftsberichts, welcher auch den erfreulichen Aufschwung der Wohlthätigkeitsanstalten der □ constatirte, erfolgte maur. Dank dem Allerdurchlauchtigsten Protector, dem Durchlauchtigsten stellv. Protector, den obersten Bundesbehörden, den befreundeten Gr. ☍, den Schwester ☍, den besuchenden und den Brn musikalischen Talents, und hiernächst der Schluss des 114. und die Eröffnung des 115. Jahres.

Grosse Loge Royal-York. Der bisherige zugeord. Mstr. v. St. der □ „Pythagoras zum flammenden Stern“, E. Br Livonius, Major und Adjutant des General-Commandos des III. Armee-Corps, ist an Stelle des verstorbenen Brs Broecker zum zugeordn. Grossmeister der Gross □ „Royal York zur Freundschaft“ gewählt worden, und an Stelle des Br Dreitzel der Br Lange I., Mitglied der □ „zur siegenden Wahrheit“, zum 2. Gross-Schaffner der Gross □.

Grosse Landes-Loge. Die am Mittwoch, den 12. März, zum Andenken an die im verflossenen Jahre in den e. O. eingegangenen Brr abgehaltene Trauer □, zu welcher die theilnehmenden Brr auch diesmal zahlreich erschienen waren, fand in würdiger Weise unter Leitung des HL. Landes-Grossmeisters Br Neuland statt. Nachdem derselbe die □ ritualmässig eröffnet hatte, erschienen im feierlichen Zuge und unter den Klängen der Orgel die aus den hiesigen 8 Tochter ☍ deputirten Brr und legten den maur. Schmuck der seit Jahresfrist dahingeschiedenen Brr, nach kurzer Ansprache des Vorsitzenden, an den Stufen des Sarkophags nieder. Dem Vortrage des I. Theiles der Festcantate „Selig sind die Müden, Matten etc.“ folgte sodann die zu Herzen gehende Trauerrede des HL. Landes-Grossmeisters Br Neuland, in welcher er auf die Tröstungen, auf die Ermuthigung und Kräftigung hinwies, welche den trauernden Brn aus der Feier des Andenkens an die verklärten Brr erwachsen. Indem Br Neuland von den 184 Brn, welche die Grosse Landes □ vom 12. März 1883 bis ebendahin 1884 durch den Tod verloren hat, namentlich der 14 Brr gedachte, welche sich besonders um dieselbe verdient gemacht haben, erneuerte er zugleich das Andenken an die in der genannten Zeit heimgegangenen Ehrenmitglieder der Grossen Landes □, die ehrwürdigsten Brr Broecker, Wieprecht und Vater, und schloss seine Rede mit einem weihevollen Segenspruche. Der Landes-Gross-Secretär H. Br Meyerhoff verlas hierauf das Verzeichniss der im letzten Jahre verstorbenen Brr der hiesigen 8 Tochter ☍. Dem II. Theile der Festcantate „Anferstehn etc.“ folgte die gedankenreiche und geistvolle Trauerrede des Landes-Gross-Redners H. Br Wächter. BNach beendigung des dritten Theiles der Cantate „Nicht bloss für diese Unterwelt etc.“, dessen dritten Vers die Brr in der K. stehend sangen, wurde die überaus erhebende Trauerfeier ritualmässig geschlossen. (W. A.)

Vereinigte drei Gross-Logen. Das Geburtstagsfest unseres Allerdurchlauchtigsten Protectors, welches unter Leitung des HL. Landes-Grossmeisters Br Neuland am 22. d. M. im Ordenshause der Grossen Landes □ stattfand, hatte die Brr der hiesigen 3 Gross-Logen zu einer gemeinsamen Feier vereinigt. Von

Digitized by Google

der Grossen National-Mutter □ zu den 3 Weltkugeln waren unter Anderen die ehrw. Brr Brettschneider und Veit-Meyer, von der Gross□ Royal York der ehrw. Br Woywod erschienen, ebenso der für einige Zeit in Berlin weilende ehrw. Br Wendt von der Gross□ von England. Nach Eröffnung der Fest□, Begrüssung der Brr und nach einem kurzen Gebet wurde die Feier durch eine von Br Th. Krause neucomponirte Fest-Cantate eingeleitet, worauf Br Neuland den patriotischen Gefühlen der Brr Frmr., welche sich des Schutzes des als maur. Vorbild dastehenden erhabenen Brs erfreuen, vollen Ausdruck gab und den Segen des G. B. für den Allerdurchl. Schirmherrn erflehte. Hieran schloss sich der Vortrag des von Br Grell componirten „Salvum fac regem". Die hierauf folgende Festrede hielt der Landes-Gross-Redner H. Br Wächter, in welcher er, an einzelne denkwürdige Momente aus dem wechselvollen Leben des Gefeierten erinnernd, ein treues Characterbild desselben entwarf. Nach Vortrag des 3. musikalischen Theiles „Preis dir, Unendlicher etc." wurde die Fest□ rituelmässig geschlossen. Die Fest-Tafel □, an welcher 150 Brr theilnahmen, wurde ebenfalls vom HL. Landes-Grossmeister Br Neuland geleitet.

Urania zur Unsterblichkeit. Nachdem bereits die Grosse □ zum Andenken an den in d. e. O. eingegangenen ehrwürdigsten zugeordn. Grossmeister Br Broecker eine Trauer□ abgehalten hatte, veranstaltete die □ „Urania zur Unsterblichkeit" am 21. d. M. eine besondere Trauerfeier für den theuren Entschlafenen, welcher seit vorigem Jahre Ehrenmeister derselben war, nachdem er den ersten Hammer 21 Jahre hindurch in seltener Hingabe, mit unermüdlicher Treue zum Segen seiner □ geführt hatte. Der Verlauf der ernsten, würdigen, zahlreich besuchten Feier gab Zeugniss von der Achtung und Liebe, deren sich der Verewigte bei seinem Leben zu erfreuen gehabt hatte. Der ehrw. Mstr. v. St. Br Emil Neumann, der ehrw. zugeordn. Mstr. v. St. Br Bohm I. und der Redner der □ Br Selberg feierten sein Andenken in vom Herzen kommenden, zu Herzen gehenden Ansprachen; sein manr. Wirken konnte nicht schöner und zutreffender geschildert werden als in diesen Worten, der geliebte Entschlafene habe es verstanden, aus seiner □ eine Familie zu machen, deren Mitgliedern Allen er ein liebevoller besorgter Vater gewesen sei. (W. A.)

Biel. Die □ „Stern am Jura" hat dieser Tage einen herben Verlust erlitten, indem deren langjähriger Mstr. v. St., Br Louis Gaillet, in einem Alter von erst 48 Jahren plötzlich weggerafft worden ist. Derselbe, früher Mitglied des Verwaltungsrathes der Alpina, bekleidete eine militärische Charge und war in den letzten Jahren auch bernischer Grossrath. Br Elie Ducommun, Mstr. v. St. der Berner □, betonte an dessen Grabe gerade diesen Zug, dass er ein wahrer Bürger und echter Patriot gewesen sei und schloss mit den Worten:

„Brr Freimaurer der Bieler □! Der Anführer, den Ihr verloren habt, hat Euch das Beispiel seines Muthes, seiner Standhaftigkeit gegenüber jeder Prüfung, seines Glaubens an die Zukunft als Vermächtniss hinterlassen. Er hatte schwierige Epochen durchzumachen, indem er mit sicherem Fusse auf das Ziel, das Ihr mit ihm verfolgtet, losschritt. Ist auch Euer Verlust ein grosser, sind auch die Umstände, unter denen Ihr Euer menschenfreundliches Werk erfüllt, oft gar schwierige, so verliert desshalb doch den Muth nicht. Könnte er noch einmal seine Stimme unter Euch erheben, so würde er Euch zurufen: Schliesst fest die Reihen zusammen!

Wenn das unergründliche Geheimniss, die Seele ein von der Materie getrennter Theil des Individuums ist, welches in Folge davon wohl veränderlich, aber unvergänglich ist, wie sie selbst, und wenn das hohe Gesetz des Fortschrittes, das Alles, was wir kennen, lenkt, das Gesetz des ganzen Weltalls ist, so rufen wir hiermit unserem Freunde und Bruder nicht ein ewiges und trauriges Lebewohl zu, sondern ein tröstendes „Auf Wiedersehen!" (Alpina.)

Brandenburg. □ Friedrich zur Tugend. Am 22. d. M. beging die □ unter sehr zahlreicher Betheiligung der Brr die Geburtsfeier unseres erhabenen Protectors. Nach dem Gesange der Hymne „Lobe den Herrn, meine Seele!" gab der vors. Mstr., anknüpfend an die grösste That unseres theuren Kaisers, dessen 87. Geburtstag wir feiern, einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung des deutschen Nationalbewusstseins. Seine Entfaltung in den verschiedenen Epochen unserer Geschichte skizzirend und die bedeutendsten Momente hervorhebend, welche im Laufe der Jahrhunderte es hoben oder schwächten, zeigte er, wie es besonders durch die Hohenzollern, als echt deutsche Fürsten, gekräftigt und durch deren Thaten sein Sieg über die sich feindlich ihm entgegenstellenden Gewalten erreicht ist. Endlich hat unser greiser Kaiser, auf dem durch seine Vorfahren Erreichten weiterbauend, den kräftig neu erwachten Nationalbewusstsein die herrlichste Grundlage gegeben und ein mächtiges Reich des Friedens begründet, das, durch Einheit stark, den deutschen Namen zu höheren Ehren gebracht hat, als in den glänzendsten Zeiten seiner Geschichte. Dafür sei ihm Dank

Digitized by Google

immerdar und der G. B. a. W. erhalte uns noch lange den Kaiser in Gesundheit und Wohlergehn. Nach Vortrag des Kaiserliedes „Erschall', o Gefühl!" sprach der Br Redner Walther über „die hohe Bestimmung des Freimaurerordens". — Die Fest-Tafel □ wurde durch viele Vorträge gewürzt und hielt die Brr in fröhlichster Stimmung beisammen. (W. A.)

Chemnitz. Die am 7. März in unserer Bauhütte „Harmonie" abgehaltene □ wurde zu einer Fest□ dadurch, dass wir in derselben das maur. Jubiläum eines treuen Brüderpaares feiern konnten, nämlich der beiden durch Herausgabe des Chemnitzer Tageblattes weit über unser Vaterland hinaus bekannten Brr Julius Pickenhahn und Carl Pickenhahn. Hatten dieselben auch in ihrer schlichten und alles Aufsehen vermeidenden Art schon im Voraus darum gebeten, ja keine besondere Veranstaltungen in der □ zu machen, so konnte doch der d. Z. Mstr. v. St. Br Pfalz wegen der mancherlei Verdienste, welche diese Brr um die Loge haben, den für die □ so hoch wichtigen Tag nicht ganz unbeachtet vorübergehen lassen. Er veranstaltete deswegen im Anschluss an die □ folgende einfache und doch die Gemüther aller Brr tief ergreifende Feier.

Nachdem die Beförderung mehrerer Brr in den II. Gr. beendet, auch ein gediegener Vortrag des gel. Br Friedrich „Ueber Freundschaft" zu Gehör der Brr gekommen war, liess der Mstr. v. St. die beiden anwesenden Jubilare durch den Br Ceremonienmeister Br Rüdel vor den Altar führen. Kaum waren dieselben herangetreten, da ertönte aus dem Munde eines bewährten Sängers, Br Hopf, unter Begleitung des Harmoniums das schöne Lied: „O du mein Freund." Sichtliche Rührung ergriff da die Jubilare und tief gerührt ruhten die Augen der Brr auf denen, die vor 25 Jahren zum ersten Male an diesem Altare gestanden hatten.

Kaum war sodann das Lied beendigt, als der Mstr. v. St. an die beiden Brr ungefähr folgende Ansprache hielt: „Den eben gehörten Klängen, m. gel. Brr, haben Sie vor 25 Jahren unter anderen und doch ähnlichen Verhältnissen zum ersten Male gelauscht. Eine längst verschwundene Zeit wird durch dieselben vor Ihr Inneres gezaubert, und damit zugleich die Erinnerung an eine der schönsten Stunden Ihres Lebens wachgerufen.

Während Sie damals durch die Binde vor den Augen verhindert waren Ihre Umgebung zu mustern, während Sie damals innige Sehnsucht nach Licht erfüllte, und Sie voll Begeisterung für das Werk der Mrei den ersten Versuch machten, sich in dieselbe zu vertiefen und sich in derselben zu bethätigen, stehen Sie heute glänzenden und strahlenden Auges vor der Brüderschaft, lichter als damals hat sich Ihr Leben gestaltet, und die Freimaurerei ist Ihnen, wie ich persönlich weiss und wie tagtäglich aus dem bei Ihnen erscheinenden Blatte zur Genüge hervorgeht, zur Richtschnur geworden für Ihre Worte und für Ihre Handlungen.

Wohl Ihnen, m. Brr, dass Sie als treue Anhänger an die grosse Sache der Mrei heute vor uns stehen, dass Sie vor uns stehen als Kämpfer für das Wohl der Menschheit und als wirkliche Mrer. Sie finden den vollen Lohn für Ihre Treue und für Ihre biedere echt maur. Gesinnung, freilich am besten in sich selbst, in der Zufriedenheit in Ihrem Innern mit sich selbst, mit der Menschheit und dem Leben. Nur zu gern hätten Sie mit der Bescheidenheit, die den Mr. ziemt, diesen Tag in gewohnter Zurückgezogenheit und in stiller Selbstbetrachtung verbracht, allein der Altar, an dem Sie einst knieten und den Schwur der Treue ablegten, richtet durch die Stimme des Mstr. v. St. an Sie die Worte:

Tretet her zum heil'gen Orte,
An den Ihr das Licht empfingt!
Denn Ihr hieltet treu am Worte,
Durch das Maurerwerk gelingt.

Und in den Ruf des Altars stimmt die ganze Brüderschaft der □ mit ein. Zwar ist die Kette gelichtet, in der Sie vor 25 Jahren standen. Viele haben uns verlassen von denen, die Ihnen bei Ihrer Aufnahme in die Bruderkette die Hand reichen konnten, allein die wahre maur. Gesinnung ist auch heute noch vorhanden in der Brüderschaft. Wir alle sind Eins mit Ihnen und wir theilen mit Ihnen die Freude, die die □ heute erfüllt. Und sollten wir uns nicht freuen? Hat doch der a. B. a. W. uns ein Brüderpaar 25 Jahre hindurch bis zum heutigen Tage gesund und frisch erhalten? Wissen wir doch die Verdienste beider, des einen als Beamten, des andern als Lehnsträger, wohl zu schätzen. Ist doch endlich der Name Pickenhahn einer von denen, die trefflichen Klang haben in der □ Harmonie, durch den einstigen Mstr. v. St. dieser □, durch die von ihm gemachte Stiftung und jetzt durch Sie selbst als die Verwalter derselben.

Wenn aber die □ solche aufrichtige Freude erfüllt, dann, m. Brr, werden Sie es auch begreifen, wenn sie derselben Ausdruck giebt in einem äusseren Sie ehrenden Zeichen. (Es erfolgte nun die Ueberreichung des Silberschurzes an jeden der beiden Brr).

Der Mstr. v. St. fuhr sodann weiter fort: „Die Brüderschaft ziert Sie mit dem Silberschurz, drückt Ihnen ihre Freude über ihr 25jähriges Maurerjubiläum aus und wünscht von ganzem Herzen, dass

Digitized by Google

Ihnen d. a. B. a. W. verleihen möge noch recht, recht lange diesen Schurz in unserer □ zu tragen, dass Gesundheit und Wohlbefinden Sie beide bis in Ihr spätestes Alter begleite, dass Sie mit Ihren Schwestern in Ihren Familien recht glückliche Tage verleben mögen."

Der Mstr. v. St. forderte nun die Brr der □ Harmonie auf in Ordnung zu treten und diese Glückwünsche nach Maurerart durch 3 mal 3 zu bekräftigen. Gegen Ende der Ansprache des Mstrs. v. St. schon hatten die Brr Schaffner unter sämmtlichen Brn als Ueberraschung für die Jubilare ein gedrucktes Gedicht vertheilt, welches vom Mstr. v. St. verfasst war. Als daher die Rede des Ehrw. geendet, und der Ceremonienmeister die Brr Jubilare wieder ihren Plätzen zugeführt hatte, da stimmte denn die Brüderschaft in vollem Chore nach der prächtigen Melodie „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut'" folgenden Gesang an:

Am Jubelfest erschalle laut
Ein Lied aus Brüder Munde
Dir, dem der Maurer fest vertraut,
O Geber dieser Stunde!
Lass aller edler Maurer Sinn
Gerichtet sein auf dich stets hin!
Gieb Weisheit uns zum Baue!

Es ruht in deiner starken Hand
Ja aller Menschen Leben.
Du hast ein theures Unterpfand
Uns deiner Macht gegeben.
Es wirkte treu ein Brüderpaar
Als Maurer fünfundzwanzig Jahr.
Gieb all' uns Stärk' zum Baue!

Die Schönheit deiner Schöpfung zwingt
Uns dich hoch zu verehren.
Du bringst zu Ehren den, der ringt
Und folget deinen Lehren.
Lass uns auf unsrer Maurerbahn
Erforschen deinen Weltenplan!
Gieb Schönheit unserm Bane!

Dank sei dir für den heut'gen Tag
Mit lautem Jubelschalle!
O gieb, dass wiederkehren mag
Solch Tag in unsrer Halle!
Lass alle Brüder glücklich sein!
Lass unsre Loge gut gedeih'n!
Dein Name sei gepriesen!

Alle Brr der □ Harmonie waren erfreut über diese Feier, und es war, nachdem man mit den Brr Jubilaren noch eine Zeit lang in den unteren Räumen der □ im fröhlichen Beisammensein verweilt hatte, wobei der II. dep. Mstr. Br Graue noch einmal der Jubilare in gebundener Rede feierlichst dachte, auf dem Nachhausewege eine Stimme, dass man einen schönen und erhebenden Abend in der □ verlebt habe.

Eberswalde. Friedrich Wilhelm zu den drei Hammern. Die □ feierte das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers am 22. März durch Fest- und Tafel□ und verknüpfte damit die Aufnahme des Herrn Gust. Löffler, tech. Dirigent der Papierfabrik Spechthausen. 42 Brr hatten sich eingefunden. Der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Nöbel schilderte den erhabenen Herrscher als Hort des Friedens und nie rastenden Beschützer und Pfleger alles Strebens nach sittlicher Vervollkommnung. Der Redner Br Hensel entwarf ein Bild von der Geschichte Preussens und Deutschlands unter Kaiser Wilhelm. (W A.)

Poessneck, 25. März 1884. Einer unserer verdienstvollsten Brr, der Br Spanaus I. beging am 16. d. M. sein 25jähriges Maurerjubiläum. Derselbe war 1859 im Archimedes in Gera aufgenommen worden und hat die ganze Zeit rüstig am Bau gestanden. Durch seine Geschäftsreisen nach Logenorten, zumal nach Berlin mit den verschiedensten maur. Systemen und Gebräuchen bekannt hat er als vieljähriger Leiter des hiesigen Maurerclubs seinen Brn manche interessante Stunde durch die Erzählung seiner maur. Erfahrungen, durch eigene Arbeiten und Einübung der Brr in der k. K. bereitet. Seine Kenntnisse hätten ihn in erster Linie geeignet gemacht, auch den ersten Hammer der 1880 hier gegründeten Goethe□ zu führen. Seine Bescheidenheit liess es nicht zu. Dagegen füllt er sein Amt als I. Aufseher in ausgezeichneter Weise aus und ist fortgesetzt bemüht, den ihm eng befreundeten Mstr. v. St. in vollstem Masse zu unterstützen.

Als denn am 16. d. M. die □ 2 S., den Organist Löffler und den Kaufmann Otto Wegel ihrer Kette eingefügt hatte, wurde Br Spanaus I. an den Altar geführt und ihm daselbst nach einer Ansprache in gebundener Rede der silberne Ehrenschurz überreicht und er nach seinem inzwischen geschmückten I. Aufseherplatz zurückgeführt und von neuem in die Kette gestellt.

Er dankte zunächst nur mit wenig Worten, indem er sich das Weitere für später vorbehielt. Nun folgte die Festrede des Ehrenmeisters Br R. Fischer, welche wohl in Druck erscheinen wird. Bei der sich hier anschliessenden Tafel□ fehlte es natürlich nicht an einer Reihe von Toasten, welche vom Ehrenmeister Br Fischer, dem Mstr. v. St. Br Eberlein, Br Spanaus und Br Langguth und musikalischen Vorträgen des Br Tonndof-Gofferjo ausgebracht wurden.

Digitized by Google

Auch nach Schluss der □ blieben die Brr noch einige Stunden in trautem Verkehr zusammen, und beschlossen im gastlichen Hause des Br Zoch II. Aufseher, der Schwestern und Brr zu sich entboten hatte, den überaus gelungenen Festtag.

Vermischtes.

Amerika. Im letzten Jahre vertheilten die Oddfellows von Amerika und England über 4 Mill. Dollars an Unterstützungen oder etwa 11,000 Dollars per Tag.

Die Templer□ Nr. 17 von San Francisco, Cal. zahlte in dreissig Jahren Doll. 117,000 für Wohlthätigkeitszwecke aus. Ausserdem trug sie Doll. 1200 zur Gründung des Ordens in Deutschland bei. Ihr zur Ehre wurde die Templer□ Nr. 4 von Preussen; so benannt.

In Californien existirt eine Oddfellows-Bank, dieselbe hat Doll. 80,000 Depositen von Mitgliedern des Ordens.

Der Staat New Jersey zählt jetzt in 196 □ 15,892 Oddfellows. Sie zahlten im letzten Jahre Doll. 71,641,76 für wohlthätige Zwecke. Die Kopfsteuer beträgt 10 Cents.

Vor etwa drei Monaten wurde die Fall City□ in Paterson, N.J., gegründet und heute zählt sie bereits 199 Mitglieder. (Der Führer.)

Leipzig. Der Geburtstag unsers allerdurchl. Br Kaiser Wilhelm ist in allen Theilen des Vaterlandes wie das erhebendste Familienfest gefeiert worden.*) Aus allen Gegenden sind Geschenke (Blumen, Schriften, und sinnige Gegenstände aller Art) für das greise Reichsoberhaupt eingegangen, die ihm die innigste Liebe und Theilnahme seines Volkes verkündigt haben. Unter allen ihm gewidmeten Festgaben hat ihn eine, wie erzählt wird, bis zu Thränen gerührt. Es ist eine kostbare Sevres-Vase, welche die Inschrift: „Aus Frankreich" trägt und sicherlich von einer hohen Persönlichkeit der Regierung eingesandt worden ist. Wenn diese Vase ein Vor-Bote der Versöhnung und der Ertödtung alles bedauerlichen Hasses zwischen zwei Nationen bedeuten könnte, die, wie unser erhabener Br Wilhelm vor dem Kriege sagte, sich nicht auf blutigem Felde sondern nur auf dem Felde der Intelligenz und des Verdienstes um die Menschheit mit einander messen sollten, so wäre dies gewiss mit Freuden zu begrüssen. Einzelne Vorgänge lassen dies Ziel allerdings noch in weite Ferne gerückt sein.

*) Wir theilen zum Andenken daran das nachfolgende Gedicht des Leipziger Tageblattes mit.

Dem Kaiser!

Es kam der Lenz in reichem Goldgewande,
Das Veilchen schlug sein blaues Auge auf,
Die Amsel lockt im Busch mit süssen Tönen
Und fesselos ward längst der Welle Lauf.
Und mitten in dem vollen Blühn und Sprossen
Jauchzt Deutschland auf, sich seines Glücks bewusst,
Zu Dir, der nimmer wankt im Sturm der Zeiten,
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust!

Zu Dir, o greiser Held, der lenzesmuthig
Ob seiner Feinde stolzer Schaar gesiegt,
In dessen Hand das heil'ge Amt der Schlüssel
Zu unsres deutschen Reiches Wohlfahrt liegt,
Der die geeinten deutschen Bruderstämme
Auf sich'rem Pfad zu führen hat gewusst,
Und heute noch als guter Hirte waltet, —
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust!

Der Geist des Lenzes hat Dich stets durchdrungen,
Nach Wahrheit strebtest Du, nach Sonnenlicht;
Doch ob Du auch des Ruhmes Höh'n erreichtest
Vergass Dein Herz vor Gott die Demuth nicht.
Du liebst des Friedens sonntagliche Stille,
Und ziehst mit Gott Dein Schwert, wenn Du es musst,
Ein Friedefürst und Kriegsheld sonder Gleichen,
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust

Du hast Alldeutschland wieder neu verjünget,
Und Nord und Süd, die feindlich sich getrennt,
Sie reichten sich vor dem Altar die Hände,
Auf dem der Bruderliebe Flamme brennt.
Wie Siegfried scheinst Du vor dem Tod gefeiet,
Der Jugendkraft zu wahren sich gewusst,
Du hast 's erreicht was unser Leben krönet:
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust!

Nur Thoren sind's, die in der Seele altern,
Der Weisen Seele strebt in ew'gem Flug;
Empor, empor, des stolzen Adlers Losung
War's, die auch Dich zu Ruhmeshöhen trug.
Lass Donner rollen, Stürme Dich umbrausen,
Du weisst, wie Du Dein Steuer richten musst,
Lenkst treu des deutschen Volkes Schiff zum Hafen, —
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust!

Nun jauchzt, ihr Sänger, in den grünen Hainen,
Nun rauscht, ihr Wasser, die der Lenz befreit,
Nun duftet all' ihr holden Blumenkinder,
Zu unsres Kaisers Huldigung bereit.
Nun knie' vor Gott, du deutsches Volk, und bete
Zu ihm, dem Schöpfer all' der Frühlingslust,
Dass er dir deinen Kaiser noch erhalte, —
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust!

P.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 15. — Sonnabend, den 12. April. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die sieben Weltweisen. Von Br L. Fensch. — Freundschaft. Zeichnung von Br G. L. Friedrich im Or. Chemnitz. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Gotha, Mannheim. — Vermischtes. — Anzeigen.

Die sieben Weltweisen.

Zur Arbeit im Lehrlingsgrad in der ☐ Hermann zur Bruderliebe im Or. Soldin am 6. Novbr. 1876,

von Br L. Fensch.

Wenn wir in unsern Tempel treten, umfängt uns Dunkel. Das Licht wird uns erst bei Beginn unsrer Arbeit von der Hand des Meisters angezündet. Der Suchende thut in der dunklen Kammer den ersten Blick in unser Geheimniss; mit verhüllten Augen betritt er die Schwelle unsres Heiligthums, im Dunkel, um das schwache und starke Licht zu empfangen. Wir suchen nach Weisheit, nach einer Weisheit, welche den Verstand erleuchtet und das Herz für die Tugend erwärmt. Welche Wege gehen wir, um sie zu finden?

Wenn der Br Lehrling seine Reise macht, so wandert er von Westen über den Norden gen Osten über den Süden nach Westen. Ueberall ist Weisheit zu finden für den, der Verlangen nach ihr trägt. Es ist uns einerlei, wo und von wem sie uns angeboten wird. Nicht der Ort, nicht der Mann, der sie darbietet, legitimirt die Weisheit. Sie muss selber an ihrer Stirn das leuchtende Siegel dafür tragen, dass sie die Minerva ist, aus dem Haupte des Zeus entsprungen. Nichts Aeusserliches, nichts Zufälliges vermag ihr die Berechtigung zu verleihen. Sie trägt ihr heiliges Recht in sich selber. Nach diesem allein forscht, wer Sinn für Wahrheit, wer Weisheit lieb hat.

Aber ohne alle Weisung soll der Br Lehrling auf seiner Wallfahrt zum Lichte echter Weisheit nicht bleiben. Die hilfreichen Hände der Brr Meister leiteten ihn auf seiner Reise und richteten sein verhülltes Antlitz nach Osten. Gen Osten führten sie ihn und eben dahin musste er sich wieder wenden, nachdem er im Westen wieder angelangt. Weshalb? Weil Osten der Urquell der Entwickelung seines Geschlechtes ist. Auf die Kulturgeschichte der Menschheit wird der Br Lehrling verwiesen. In ihr lagern die reichen Schätze der Weisheit, welche die Menschheit in Jahrtausende langer Arbeit errungen und erworben hat.

Im Osten geht über den Erdball, dem Hause, dem Schauplatze menschlichen Wesens, die Sonne auf und sendet ihre erleuchtenden, erwärmenden, Leben weckenden Strahlen hernieder. Wie unermesslich wichtig ist sie doch für die gesammte Entwickelung menschlichen Wesens und Lebens, für Gemüthsstimmung und Arbeit, für Ackerbau und Handwerk! Denken wir uns die Kulturländer von Anfang an in das Zwielicht der Polarländer gehüllt: wie ganz anders hätte sich der Weg und der Gang der Civilisation gestalten müssen. Die Naturforscher melden uns bereits eine allerdings in weiter, weiter Ferne liegende Zeit, in welcher der grosse Sonnenbrand, der uns jetzt Licht und Wärme spendet, beendet und von einem Sonnenaufgang nicht mehr die Rede sein werde. Wie denken wir uns das Kulturleben unter solchen Bedingungen? Mehr und mehr würde Nacht und Finsterniss über unsre Erde hereinbrechen; immer mehr würde der Winter sich ausdehnen, immer mehr der Frucht spendende Sommer und Herbst verschwinden. Kein Lenz mehr mit sprossenden Bäumen, treibenden Knospen, schlagenden Nachtigallen; kein Frühling mehr, der die Menschenbrust weitet und jeden Menschen zum Dichter macht, die edelsten Gefühle weckt und Sehnsucht, Liebe,

Digitized by Google

Freundschaft, Wonne in den Seelen wie Knospen hervortreibt! Ueberall Todesstarre, Todesdunkel! Der letzte unsres Geschlechts würde längst im Elend untergegangen sein; denn nicht denkbar ist's, dass bei solchem allgemeinen und furchtbaren allmähligen Aussetzen der Hauptbedingungen menschlicher Kultur die Wissenschaft ausreichende Surrogate entdeckt haben wird.

Wenn Inder, Perser und Aegypter vor Jahrtausenden die Sonne göttlich verehrt haben, so haben sie in ihrer unermesslichen Bedeutung für die menschliche Kultur einen triftigen Grund gehabt. Der weltgeschichtliche Gang der Kultur ist dem Lauf der Sonne gefolgt. Im Osten ist das Kulturleben entstanden, um sich später nach Westen auszudehnen. Aus Asien kam gen Westen das herrliche Volk der Hellenen, dessen Kulturleben für uns noch nach Jahrtausenden eine unerschöpfliche Fundgrube ist, sei es der Staatsweisheit, sei es der Kunst, sei es der Wissenschaft. Aus Asien her rückte jenes Volk an die Küste des Mittelmeeres vor, das unser Lehrmeister in der Religion geworden, das Volk der Juden. Und aus Asien wanderten einst unsere eigenen Vorfahren in Deutschland ein, um durch ihre jugendliche Kraft hier im Westen ein neues Reich der Kultur zu gründen. Sümpfe schwanden unter ihren Füssen, rauhe unwirthliche Wälder vor ihren starken Armen. Ein milderes Klima zog mit der höheren Kultur in unserm Vaterlande ein. Ist nicht auch die neueste Völkerwanderung von Osten nach Westen gegangen, von der alten nach der neuen Welt? So geht die Kultur eine Demeter, der Sonne nach, und unter ihren Tritten spriesst immer höheres Leben auf. Immer reicher werden unter ihrer segnenden Hand die Schätze der Weisheit. Sie hält nimmer inne. Sie darf nicht stille stehen. Selbst durch den Tod will die rastlos strebende, nach Weisheit suchende Menschheit sich nicht Stillstand gebieten lassen. Sie hofft im Gegentheil, dass jenseits desselben ihr die Sonne höherer Weisheit leuchten werde, und der Br Lehrling verlernt deshalb das Wort „sterben", das „zu leben aufhören" bedeutet, und redet anstatt dessen vom Eingehen in den ewigen Osten.

Weil denn von Osten die Weisheit kommt, so wollen wir heute einen kleinen Gang gen Osten thun, um Weisheit zu holen, die den Verstand erleuchtet und das Herz für die Tugend erwärmt. Wie die alte östliche Welt sieben Weltwunder kannte, den Coloss von Rhodos, den herrlichen Dianentempel von Ephesus u. A. m., so kannte sie auch sieben Weltweise. Es waren patriotische Männer des 6. Jahrhunderts vor Christo in Kleinasien, auf den ägäischen Inseln oder in Griechenland, die als Staatsbeamte, Rathgeber des Volkes und Leiter der öffentlichen Angelegenheiten thätig gewirkt haben, also Vertreter der ethischen, politischen und sozialen Einsicht und Lebenserfahrung. Von Jedem unter ihnen ist uns ein kurzer Spruch, eine Lebensregel, gleichsam als Characteristicum des Einzelnen überliefert worden.

Von Kleobul aus Lindos auf der Insel Rhodos: „Maass zu halten ist gut." Welches aber ist das rechte Maass? Solon von Athen sagt: „Nimmer zu sehr." Hätte er nicht mit gleichem Rechte sagen können: „Nimmer zu wenig"? Das werden wir doch als weise Lebensregel anerkennen: Nicht zuviel schlafen, nicht zuviel wachen; aber auch Beides nicht zu wenig! Nicht zuviel essen und trinken, nicht zuviel entbehren; aber auch Beides nicht zu wenig! Nicht zuviel Arbeit, nicht zuviel Erholung; aber auch Beides nicht zu wenig! Nicht zuviel Gleichmaass der Tage, nicht zuviel Genüsse; aber auch Beides nicht zu wenig! Nicht zuviel Gleichmuth, dass es nicht Pflegma werde nicht zuviel Affect, dass es nicht Leidenschaft werde; aber auch Beides nicht zu wenig! Auch nicht zu wenig Affect, wie der kürzlich verewigte Anastasius Grün in einem Gedichte treffend begründet:

Man schreibt auf manchen Stein:
„Er hatte keinen Feind!"
Als Lobspruch ist's gemeint,
Doch schliesst's viel Schlimmes ein.
Es klänge grad so gut:
Ihm fehlte Herz und Blut,
Er liess wie Kies sich treten,
Er liess wie Thon sich kneten,
Sein Aug' war blind dem Lichte,
Sein Mund war stumm dem Wichte!
O! raubt mir nicht am Grabe
Noch meine beste Habe:
Die Feinde, deren Zorn
Mein Schmuck, mein Stolz, mein Sporn!
Von jenem Worte rein
Lasst meinen Stein!

Nach Aristoteles entsteht die Tugend dadurch, dass an die in Extremen sich bewegenden natürlichen Triebe als Material die Vernunft als formende und zügelnde Kraft gebracht wird, so dass eine Mitte zwischen den Extremen daraus hervorgehen muss. Arbeitsamkeit ist die rechte Mitte zwischen Unthätigkeit und Vielgeschäftigkeit, Beredsamkeit die Mitte zwischen träger Schweigsamkeit und eitler Geschwätzigkeit. Wo diese Mitte

Digitized by Google

getroffen wird, keine der leiblichen und geistigen Befähigungen zu wenig oder zuviel hervortritt, da muss sich das menschliche Wesen zum Ebenmaass und zur Harmonie gestalten. Das juste milieu, die goldne Mittelstrasse, wird aber vielfach angefeindet. Wie kommt das? Erstlich, weil das Unzureichende vielfach als das Zureichende gelten will. Ferner, weil weltgeschichtliche Erschütterungen meist nur durch einseitig angespannte Kräfte bewirkt werden können. Sodann, weil es natürlich ist, dass der in der Mitte Befindliche sowohl von denen rechts wie von denen links angefeindet wird. Endlich aber auch, weil viele angebliche Mittelstellungen bestehen in einer bunten Auslese von Grundsätzen und Anschauungen, welche theils von links theis von rechts angenommen sind und selbst eines einheitlichen Prinzips entbehren. Dazu geht der Einzelne oft fehl in dem Irrthume, als ob, was an deren das rechte Maass ist, auch für ihn das rechte sei. Die persönlichen Eigenthümlichkeiten und daher auch die Bedürfnisse und Aufgaben sind gar verschiedene. Da gilt es zu beherzigen, was ein dritter Weiser sagt, Cheilon von Lakedämon: „Kenne Dich selbst!“ So stand auch im alten Orakeltempel zu Delphi angeschrieben. Nichts liegt näher und wird doch mehr vergessen, Nichts scheint leichter und ist doch bei der menschlichen Eitelkeit, Gedankenlosigkeit, Leichtfertigkeit und Selbstgerechtigkeit schwerer, als sich selbst zu kennen. Selbsterkenntniss ist die Bedingung und die Quelle wahrer Tugend und echter Weisheit. Wer will am rohen Steine mit gutem Erfolge arbeiten, der nicht die gefährlichen, spröden Sprungstellen an ihm kennt und nicht weiss, was er ist und was aus ihm werden kann? Und wer das nicht weiss, wird der diesen Stein recht und gut in den Tempelbau einfügen können? Daher jene Unzuträglichkeiten, welche die Gemeinschaft von ihm und er von ihr erfährt, weil er sich selbst nicht kennt! Die menschliche Unbesonnenheit, die so das Nächstliegende ausser Acht lässt, geht noch weiter. Sie stürzt sich in's Leben, ohne zuvor zu erwägen und zu überlegen, welche Bedingungen in der menschlichen Gemeinschaft und in der Welt überhaupt zum Eingreifen einladen, und ohne zu fragen, wohin dieselben weisen.

Da sagt ein Vierter, Periander von Korinth: „Jegliches vorbedacht!“ und mit ihm in Uebereinstimmung warnt unser deutsches Sprüchwort: „Vorgethan und nachbedacht hat Manchen in gross Leid gebracht.“

Soll nun etwa die Befolgung dieser Weisheitsregel ein thatkräftiges Handeln lähmen und uns zum Zaudern und Zögern verführen? Das gewiss nicht, denn die Zeit ist — Geld, wollen wir nicht sagen, denn so spricht der Krämer; die Zeit ist edel, sagt der Maurer, der nach Weisheit und Tugend strebt. Er singt ja:

Die Zeit entflieht mit raschem Flügel,
Und keine Macht bringt sie zurück;
Doch Klugheit lenket ihren Zügel
Und nutzt das gegenwärtige Glück,
Wohl dem, der seine kurzen Tage
Nach Summen guter Thaten zählt,
Der weislich seine Freuden wählt,
Der Bürden fühlet ohne Klage
Und Abends: „Heut' ist wohl gethan,
Heut' lebt' ich würdig!“ sagen kann.

Darum, m. Brr, wollen wir uns bemühen, immer besser zu befolgen, wozu Paulus von Tarsus uns mahnt: „Kaufet die Zeit aus!“ und wie er der fünfte Weltweise, den ich nenne, Pittakos von Mitelena: „Wohl erwäge die Zeit!“ Ein unbenutzter Augenblick kehrt vielleicht nie wieder in unserm Leben; ein übel verwertheter Moment kann unsägliches Unglück über uns und Andere bringen. Was der jedesmalge Zeitpunkt fordert das gilt es, zu prüfen und zu finden.

Rath und Hilfe treuer Brr steht uns bei diesen schwierigen Aufgaben zur Seite. Verschmähen wir sie nicht! Aber legen wir auch unser Schwergewicht nicht ausser uns! Vergessen wir nicht, dass Goethe doch auch sagt: Selber ist der Mann! Bedenken wir die ernste Wahrheit unseres humorvollen deutschen Sprüchworts: Viele Köche verderben Einen Brei! Beherzigen wir den Rath aus grauem Alterthume, den Spruch des Bias von Prienn: „Mehrere machen es schlimm!“ Zu grossen Blicken auf das Gebiet menschlicher Ordnungen gäbe dies schlichte Wort reichlichen Anlass, wenn wir die Zeit hätten, dem nachzuhängen. Wie jede Welt Eine Central-Sonne hat, um die sie sich in bunt verschlungenen und doch harmonischen Bahnen schwingt; wie unser Vaterland Ein geweihtes und gekröntes Haupt hat, bei dem die Zügel des Regiments ruhen; wie unsre Bauhütte Einen Meister hat, der den Hammer führt; — so ist es überall in Reich und Haus, in Amt und Geschäft die Ordnung, die das Vielfache eint und das Mannigfache bindet, — sie der göttliche Zaum und das Scepter, unter dessen Hut allein Kultur und Sitte, Wohlstand und Fortschritt gedeihen kann.

Gedeihen wünschen wir insbesondere auch unsrer Bauhütte und ihrer Arbeit. Darum nehmen

Digitized by Google

wir's ernst und gewissenhaft mit der Prüfung, wenn ein Suchender bei uns Lehrling werden will. Zu solcher Prüfung haben wir heute wieder Anlass gehabt. Ein Br Mstr. muss bürgen für den redlichen Sinn des Suchenden. Das bedenke jeder Br Lehrling, dass sein Bürge ihm so grosses Vertrauen schenkte, dass er seine eigne Person für die seine einsetzte! Welches Leid würde er seinem Bürgen bereiten, wenn er dies grosse, herzliche Vertrauen durch maurerische Untauglichkeit täuschte! Wahrlich, dann würde sich erfüllen das Wort des siebenten und letzten Weltweisen das wir doch nicht bloss auf materielle Bürgschaft beschränken wollen, das Wort des Thales von Milet: „Bürgschaft bringet Dir Leid!" Nein, Brr, dieses Leid wollen wir einander nicht bereiten! Unverwandten Auges lasst uns aus dem Dunkel nach dem Lichte des Ostens schauen und lasst uns nicht aufhören, nach Weisheit zu suchen und nach Tugend zu trachten! Jede schwindende Nacht gemahne uns, dass wir rastlos aus dem Dunkel zum Lichte der Weisheit streben sollen! Jede aufgehende Sonne, die in ihrer Morgenröthe sich herrlicher kleidet denn Kaiser und Könige, rufe uns aus dem Geistesschlaf sittlicher Trägheit und erleuchte uns den Weg zur Tugend, die ein menschliches Geschöpf schöner kleidet, denn aller Schmuck und alle Ehrenzeichen!

Freundschaft.

Zeichnung von Br G. L. Friedrich im Or. Chemnitz.

Ehrw. w. u. gel. Brr! Die Brr Lehrlinge lernen auf ihrer Wanderung im 1. Grad den Werth der Wahrheit, Freundschaft und Schönheit kennen. Durch diese 3 Worte sind die Resultate bezeichnet, die ein geseg neter Verkehr unter Brn bei fleissiger Führung des Spitzhammers, unter weiser Anleitung der Gesellen und Meister gezeitigt haben soll. Im vorigen Jahre habe ich an dieser Stelle „sittliche Freiheit" einer Erörterung unterzogen und dabei das Strehen nach Weisheit als zur Selbsterkenntniss führend bezeichnet, Selbstveredlung gefordert und Charakterstärke als Frucht derselben aufgestellt; jetzt gestatte ich mir Ihre Aufmerksamkeit auf einen Ausfluss der sittlichen Freiheit, die Freundschaft zu lenken.

Ja Freundschaft, du herrliches Geschenk des Allgütigen, der dich durch seine himmlischen Heerscharen im tausendstimmigen Chore der fühlenden Menschheit durch „Friede auf Erden" verkündet, du diamantenbesetztes Band, mit dem ein wohlwollender Genius unter Menschen die Herzen mit Herzen verbindet, du heiliges Wehen, das Funken der Liebe zu läuterndem Feuer für keimende Tugend entzündet:

Du hist der Befreier des Erdensohns von dem Dämon, der als unverständliche Naturgewalt auf ihm lastet; du bist der rettende Engel, der mit flammendem Schwerte der tausendköpfigen, erbrechengebärenden Hydra „Selbstsucht" die Muskeln zu verderbenbringender Existenz lähmt. Du hist die zarte Schlingpflanze, die genährt vom Boden der Interessengemeinschaft unsere Boas der sittlichen Achtung und des gegenseitigen Vertrauens umrankt.

Schon an der Wiege der Menschheit stand die Freundschaft und lächelte dem störrischen Kinde zu, wenn es dieselbe mitten unter dem philosophischen Wirrsaal unbewusst ergriff und unter höheren Schlägen des Herzens festhielt; denn das Prinzip der Selbstgenügsamkeit der weisen Stoiker hielt sie nicht ab, dem Bewusstsein von der Erhabenheit und Schönheit der Freundschaft Rechnung zu tragen und die individuelle Glückseligkeit der Epikuräer wurde durch die Schwärmerei für das Ideal der Freundschaft und durch die selbstlose Hingebung an den Freund überwunden. Heute tritt die Freundschaft als unentbehrliches Hilfsmittel zur Ergänzung geistiger Eigenschaften auf und wird von Dichtern und Philosophen als das aus geistigen Quellen stammende Gefühl der allgemeinen Menschenliebe bezeichnet, welche frei von den Forderungen natürlicher und sozialer Verhältnisse bestimmendes Moment für Handeln und Leben wird.

Die Freundschaft hört aber auch als unsterbliche Saat nie auf, Wurzeln zu schlagen, so lange noch fruchtbarer Boden im Herzen der Menschen zu finden ist und unsterblich ist ihre Frucht; denn sie überdauert noch den Tod und begleitet den Wanderer als leuchtender Schmuck himmelwärts. Deshalb sagt unser Dichter Tiedge:

Im Erdenthal ist alles, alles nichtig
Die Zeit und das, was ihrer Saat entreift
Die Liebe selbst, dies Rosenkind ist flüchtig;
So wie die Luft, die hindurch ihre Myrthe streift.

Was Freundschaft thut und spricht bleibt ewig unvergessen.
Sie altert nicht, was auch hinweg vom Leben träuft
Schön wie Unsterblichkeit geht sie durch die Cypressen;
Sie läutert jedes Herz, das ihre Glut ergreift.

Digitized by Google

I.

Welches sind die Vorbedingungen zu wahrer Freundschaft?

Streben wir nach Wahrheit! Sie ist die Offenbarung des Göttlichen in Natur, im Völkerleben und in uns selbst; durch sie allein lernen wir uns und andre kennen, das Sein vom Schein unterscheiden. Wir sind im stande sowohl jene schillernde Schlangenhaut als trügende Hülle eines verborgenen Giftzahns zu entdecken, als auch den entzückenden Staub auf den Schmetterlingsflügeln nicht für beständig zu achten. Wir werden abgehalten einem freundlich grinsenden Lächeln, das ein unbewachter Augenblick Lügen straft, oder einem Druck der Hand, bei dem das böse Gewissen den Falschen in jeder Ader durch den Pulsschlag verräth, das Höchste, was wir verschenken können, die Freundschaft anzubieten. Wir verstehen dann unsern Br Herder in folgendem:

Wie der Schatten früh am Morgen,
Ist die Freundschaft mit dem Bösen;
Stund auf Stunde nimmt sie ab,
Aber Freundschaft mit dem Guten
Wächset wie der Abendschatten,
Bis des Lebens Sonne sinkt.

Merken wir auf eine Stimme im Innern, die uns zuruft: „Achtet Euch selbst"; denn wer selbst keine Achtung vor sich hat, wie kann er verlangen, dass andere ihn achten?

„Vertraut Euch selbst" ist dann nothwendige Folge. Der gute Genius unseres Zeitalters bringt uns zum Bewusstsein, dass das Ewige in unserm Herzen sich regt und durch unsere Hände schafft. Wir werden dann Männer, von denen L. Schefer spricht: „Wer einen Freund will, muss ein Mann sein; nur Männer haben Freunde."

Der männliche Charakter, den wir durch den Gebrauch der maur. Werkzeuge nicht genug ausbilden können, lehrt uns die persönliche Ueberzeugung als heilig und hält uns zugleich ab, intolerant gegen Menschen zu sein; er schärft unser Urtheil und macht uns gerecht gegen Andere.

Hierin liegt aber auch die beste Waffe gegen geistigen und materiellen Egoismus, den grössten Feind jeder wahren Freundschaft.

Gründet sich dieselbe nur auf intellektuelle Interessen, so wird ihre Frucht von dem vernichtenden Wurme ebensowenig verschont bleiben, als wenn des Herzens unedle Triebe die Räuber vereint zu bösen Thaten treiben.

Deshalb fordern wir weiter den Kampf gegen die Unkräuter der Leidenschaften die dem Herzen den fruchtbaren Boden für echte Freundschaft rauben. Nur ein edler Charakter gepaart mit tiefem Gemüth ist eine Eiche, die dem klimmenden Epheu gestattet seine Haftwurzeln fast unzertrennbar an dieselbe zu ketten. Nie aber wird Epheu eine Eissäule mit seinem ausdauernden Grün zu schmücken, selbst von dem kräftigsten Zauber bewegt werden können. Ein gemüthloser Mensch ist für die Freundschaft unzugänglich und ein gemüthlich roher Mensch tritt die ihm dargereichte Perle mit Füssen. — Haben wir uns durch rechte Erkenntniss den sittlichen Charakter angeeignet und verbinden wir damit ein tiefes Gemüth, so wird uns Tiedges Wort den rechten Trost verleihn: „Und einen Freund kann jeder haben, der selbst versteht, ein Freund zu sein."

II.

Wozu verpflichtet uns die wahre Freundschaft?

Vor allem dürfen wir bei junger Freundschaft jene äusserlichen Bindemittel nicht geringschätzen, die immer aufs neue die Versicherung der Lebensfähigkeit unseres Bündnisses sind. Der Austausch von Aufmerksamkeiten, Diensten und Gefälligkeiten ist der treffliche Kitt, der uns je länger, je inniger zusammenfügt.

Geben wir unserm Freunde Beweise des aufrichtigsten Vertrauens. Zart ist die Blume der Freundschaft; benagt vom Wurme des Misstrauens, senkt sie traurig das Haupt, trocknet von innen und stirbt.

Sei offen in deinem Verhalten gegen den Freund und schrecke nicht zurück, ihm seine Fehler aufzudecken; beurtheile den Freund nach seiner Offenheit gegen dich: „Wen dein Fehler nicht kränkt nimmermehr hat er dich geliebt." Unser Landsmann Gellert ruft uns zu:

„Ein Freund, der dir den Spiegel zeiget,
Den kleinsten Fehler nicht verschweiget,
Dich freundlich warnt, dich herzlich schilt,
Wenn du nicht deine Pflicht erfüllt:
Der ist dein Freund,
So wenig ers auch scheint.

Doch wenn dich einer schmeichelnd preiset,
Dich immer lobt, dir nichts verweiset,
Zu Fehlern gar die Hände beut:
Der ist dein Feind,
So freundlich er auch scheint."

Sei mild in der Beurtheilung der Schwächen deines Bruders! Der Zartsinn wird zur kräftigen Wurzel, welcher ein ausgesprochenes Billigkeitsgefühl entkeimt. Suche die Schwächen zu tragen! Von dir sagt dann Br Marbach:

Digitized by Google

„Aber dreimal selig sprechen
Müssen wir den Mann, der mild
Tragen kann des Bruders Schwächen;
Er ist Gottes Ebenbild.

Sei nachgiebig und versöhnlich und handle im Sinne des alten Pythagoras, der da sagt:

„Verliere deinen Freund um keinen kleinen Zwist;
Wenn aber sein Vergehn mehr als nur Fehler ist,
Wenn seinem Herzen Gift am hellen Tag entschlüpfte,
So reiss das Band entzwei, das dich an ihn verknüpfte.

Ist ein kleiner Riss durch deine Schuld in dem Bündniss entstanden, so lasse nicht die Sonne untergehen, ohne auf Mittel gesonnen zu haben, das ursprüngliche Verhältniss wieder herzustellen; denn jede Stunde ist gefahrdrohend, dich in jenen Zustand zu ersetzen, den Jean Paul mit folgenden Worten schildert:

„O, die Tugend selbst giebt keinen Trost, wenn du einen Freund verloren hast, und das männliche Herz, das die Freundschaft durchstochen hat, blutet tödtlich fort und aller Wundbalsam der Liebe stillet es nicht."

Die Pflicht offen zu sein ist eine unentbehrliche, wenn die Freundschaft eine dauernde bleiben soll; sie will, wie wir gesehen haben, mit Geschick ausgeführt werden; allein viel schwerer ist die nächste Forderung, nämlich verschwiegen zu sein. Steigen wir einmal hinunter in die Tiefen unseres Herzens, wie oft vielleicht schon haben wir des Bruders Schwächen Andern mitgetheilt, ohne dabei von dem guten Zweck veranlasst worden zu sein, den vergeblichen Kampf mit Bundesgenossen aufzunehmen? Gerade hier heisst es oft, sich selbst besiegen; denn der Eigennutz, der aus falscher Selbstachtung entspringende Ehrgeiz, oder die aus Mangel an Selbstvertrauen entstehende Feigheit sind die pferdefüssigen Versucher, die uns der Verachtung eines Freundes preiszugeben trachten.

Das Wort unseres Meisters: „Was Ihr nicht wollt, das Euch die Leute thun sollen, das thut ihnen auch nicht" wird hier recht oft nöthig sein, das schlummernde Gewissen aufzurütteln. Die wahre Freundschaft verpflichtet uns im weiteren zu inniger Theilnahme am gegenseitigen Geschick. Leicht ists mit dem Freunde die Freuden des Lebens zu theilen. Sind wir im stande, dieselben zu verdoppeln, dann haben wir eine grössere Aufgabe gelöst und Goethe verkündet:

„Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Hasse verschliesst,
Einen Freund am Busen hält
Und mit ihm geniesst.

Allem der grösste Beweis wahrer Freundschaft kann nur im Leid gegeben werden. Nur in den Nächten des Lebens spricht der Freundschaft Flamme; des Glückes Sonne verdunkelt ihren Glanz. „Die Menschenliebe bietet dem Leidenden schnell die rettende Hand; die Freundschaft muss mit ihm zu leiden wissen. Jene gleicht der gewissenhaften Wärterin des Kranken, diese seiner zärtlich theilnehmenden Mutter."

Hier ist es, wo die sogenannten Hollunderfreundschaften, wie Claudius sie so bezeichnend nennt, brechen. Hier ist es, wo das Sprüchwort „Freunde in der Noth gehen Hundert auf ein Loth" leider oft zur Wahrheit wird.

Hier ist es, wo Mancher sich bedenkt, dem gehörten Hilfszeichen, Folge zu leisten. Hier scheidet sich der wahre Freund von dem falschen. „Ja, der falsche Freund ist einem Schatten gleich, der ihn beherrscht, die Sonne ist sein Glück. Sie scheint mir lächelnd ins Gesicht — er folgt; sie scheint mir auf dem Rücken — und er flieht; sie birgt in Wolken sich, — er ist nicht mehr."

Br Marbach sagt deshalb:

Selig ist der Mann zu preisen,
Welchem Freunde Gott verleiht,
Die im Leid sich treu erweisen
Und im Glücke sonder Neid.

Ja meine Br, wer Freundschaft im Unglücke empfunden hat, der kennt den lindernden Balsam, den sie seinem blutenden Herzen auf die Wunde gelegt, der fühlt die Wirkung des kräftigsten Magneten, der ewig seine Anziehungskraft behält. Fehlt es uns aber vielleicht an Gelegenheit unsre Freundschaft dieser Feuerprobe zu weihen? Müssen wir erst auf stürmender See oder auf blutgetränktem Schlachtfelde den Todesengel in die Augen schauen? O nein, dem Maurer liegt gerade in dieser Beziehung der Samariterdienst so nahe.

Hast du nun einen wahren Freund gefunden, so wird dir meine letzte Pflicht nicht schwer werden, die ich dir zurufe mit den Worten:

Idealisire den Freund. Je mehr Glanz und Relief unsre Liebe seinen sittlichen Vorzügen ertheilt, je vollkommener er uns erscheint, desto grösser ist der Impuls zur Verähnlichung mit ihm und je edler und löblicher das Vorbild, desto edler und löblicher muss das Nachbild werden.

Suche dich in deinem Freunde zu spiegeln und assimilire die Vorzüge in seinen Ansichten, Gefühlen und Ueberzeugungen; dann wirst du, eine vollendete edle Seele, den geprüften Freund nicht mehr prüfen; dann wirst du nicht erröthen, wenn ein stummer, verfliegender Argwohn

Digitized by Google

das holde Bild beschmutzt; dann wirst du die unbezwingbaren Zweifel noch lange aus den Handlungen fortweisen und lieber eine kameralistische Unvorsichtigkeit begehen, als die schwere Sünde gegen den hl. Geist im Menschen (Jean Paul).

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Nekrolog. Am 27. März raffte der unerbittliche Tod in dem Stadtrath Alexander Schilling einen Br dahin, welcher lange Jahre hindurch als Beamter der □ Apollo wirkte, in letzter Zeit aber leider durch Kränklichkeit abgehalten war, in der □ zu erscheinen. Wir widmen ihm die folgenden Zeilen in Pietät und Dankbarkeit. Er war am 11. Januar zu Goldberg in Schlesien geboren und der älteste Sohn seiner Eltern. Sein Vater war aus Pegau gebürtig, Sohn des dasigen Gerichtsdirectors Schilling; er etablirte sich als Kaufmann in Goldberg, ging aber später mit seiner Familie nach Sachsen zurück, nahm eine Stellung in Dresden an, wurde aber sehr bald als Staatsdiener bei dem K. Haupt-Steueramt in Leipzig angestellt, und blieb hier bis zu seinem Tode. Bis zum 10. Jahre besuchte unser Br die Elementarschule und das Pro-Gymnasium in Goldberg, sodann die Stadt-Schule in Pirna und zuletzt die Thomasschule in Leipzig. Im Jahre 1841 bezog er nach bestandener Maturitätsprüfung die Universität und studirte 3 Jahre die Rechte. Nachdem er das Examen pro candidat. bestanden, arbeitete er theils bei dem Stadtgericht, theils bei dem Probsteigerichtverwalter Werner. Später arbeitete er als Protokollant im Königl. Kreisamt und dann als Gerichtsactuar bei dem Petrimonialgericht zu Dölitz. Schon 1849 wurde er als Advocat in Sachsen immatrikulirt, und seit dem Jahre 1850 prakticirte er als Advocat und Notar in Leipzig. Br Schilling gehörte auch der Communalgarde an und war später Mitglied des Stadtraths und als solcher Vorsitzender der Theaterdeputation. In die □ Apollo trat er im Jahre 1857 ein, wurde in kurzer Zeit bis zum Meister befördert und widmete in verschiedenen Logenämtern (zuletzt als 2. Aufseher) der Maurerei seine Kraft. Er war ein klarer Kopf, dessen Reden krystallhell und voll logischer Schärfe waren, und man konnte nur bedauern, dass sein Vortrag etwas kühl klang. In allen Aemtern war er treu und gewissenhaft, und unsre k. Kunst war ihm eine ernste Aufgabe, welcher er eifrig nachstrebte. Wie manches tiefgehende Wort hat er den Neuaufgenommenen zugerufen, die er sehr oft bei Tafel zu begrüssen hatte. Die letzte Zeit seines Lebens wurde ihm durch Krankheit verbittert. Leicht sei ihm die Erde! Er ruhe in Frieden am Herzen Gottes!

— Ende März. fand die Confirmanden-Bekleidung in der □ Apollo unter grosser Theilnahme des Publicums (wir erblickten unter den Anwesenden auch Spitzen der Behörden) statt. Nachdem die stattliche Reihe von Kindern (34) unter den Klängen der Orgel in den Saal und an die mit werthvollen Kleidungsstücken belegten Tafeln getreten war, sprach der Alt- und Ehrenmeister Br Erdmann, welcher die Feier leitete, zuerst ein kurzes Gebet, worauf Thomaner den Gesang: „Birg mich unter deine Flügel!" von Wermann anstimmten. Hieran schloss sich die Festrede, in welcher Br Dr. Erdmann zuerst im Namen der □ allen Denen, welche der Feier ihre Gegenwart geschenkt und das Werk durch ihre Beihilfe gefördert hätten, herzlichen Dank aussprach. Zu den Letztern gehöre auch eine Geschiedene, das verstorbene Fräulein Mühlner, welche Dame durch ein Legat der menschenfreundlichen Sache noch über das Grab hinaus ihre Theilnahme bewiesen habe. Sodann wandte sich der Redner an die Kinder, die er in ernster Weise auf den bedeutsamen Schritt aufmerksam machte, der vor ihnen liege, und die er zugleich ermahnte, das Vertrauen auf Gottes Schutz und Schirm und das Gebet zu ihm nicht zu vergessen, und dann mit Fleiss, Eifer und Hingebung sich der Arbeit am eigenen Herzen zu widmen. Diese Arbeit kennzeichnete er in drei Sprüchen, die er den Kindern für ihre Lebenswanderung mitgab und die er ihnen in klaren ergreifenden Zügen auseinandersetzte: Erkenne dich selbst! Beherrsche dich selbst! Veredle dich selbst! Mit der Mahnung; an den gefassten guten Vorsätzen festzuhalten, fest im Glauben und in der Anhänglichkeit an die Kirche zu stehen und Gott zu danken für seine Liebe, sowie mit dem Verse: „Befiehl' du deine Wege etc." schloss der Redner seine herzerwärmende Ansprache. Die Thomaner versiegelten dieselbe gleichsam mit dem Gesange: „O du, der du die Liebe bist!" und nun begann die Vertheilung der Gesangbücher, die mit beherzigenswerthen Inschriften versehen waren. Gesang und Gebet bildeten den Schlussstein der würdigen Feier. P.

Gotha. Am Sonntag, den 30. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, fand im unteren Saale der □ Ernst zum Compass die Ausstattung von 12 Confirmanden in feierlicher Weise statt.

Es waren 6 Knaben und 6 Mädchen, welche sich durch Fleiss und gutes Betragen in der Schule

Digitized by Google

ausgezeichnet hatten, Kinder bedürftiger gut beläumundeter Eltern, dazu ausgewählt worden. Die Ausstattung bestand in vollständigen neuen Anzügen und in einem Gesangbuche für jeden Confirmanden. Die Kosten der Anschaffungen für die Knaben waren aus der Unterstützungskasse der □ entnommen und diejenigen für die Mädchen durch eine Sammlung unter den Schwestern beschafft worden, auch hatten die Letzteren bei der Herstellung der Kleider etc. persönlich mitgewirkt.

Nachdem die Feier durch eine kurze Ansprache des zugeordn. Metrs. v. St. des Br Matthies an die Versammlung eingeleitet worden war, wurden die Confirmanden mit ihren Angehörigen in den Saal geführt und sodann gemeinschaftlich drei Verse eines Gesanges gesungen. Hierauf hielt der Redner Br Steiner eine Ansprache an die Confirmanden, in welcher er denselben in treffender Weise die Bedeutung und Wichtigkeit der bevorstehenden Feier ihrer Confirmation vor die Seele führte und sie ermahnte, sich der ihnen durch gute Menschen erwiesenen Wohlthaten auch durch fortgesetztes gutes Verhalten würdig zu erweisen.

Nach Beendigung dieser vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Rede, wurde ein Schlussgesang gesungen und nach Ueberreichung der sämmtlichen Gaben an die Confirmanden, die Feier, welche auf alle Anwesende einen erhebenden Eindruck gemacht hatte, geschlossen. M.

Mannheim. Am 22. März, dem Geburtstage unseres erhabenen Br Protectors, wurde in feierlicher Weise von den Brn der St. Joh.□ „Carl zur Eintracht" der Grundstein zu einem neuen Logengebäude gelegt, das von der aus Brn der □ bestehenden Actiengesellschaft „Carl zur Eintracht" in der Baumschulgarten L. 8 erbauet wird.

Das Capital zu diesem Baue wurde in einem Jahrzehnt durch Actien von je 50 M., deren 3 später zu je 1 à 150 M. zusammengelegt wurden, und durch eine Hypothek, deren Zinsen durch die von der □ gezahlten Miethe gedeckt wurden, beschafft. Der erhebende Act wird den Brn, die nach mancherlei Sorgen das Wachsen des neuen bis Mitte October d. J. fertig zu stellenden Baues mit Freude begrüssen, unvergesslich sein.

Ein Begrüssungs-Telegramm wurde an den erhabenen Br Protector abgesandt, und fand am Abend eine Arbeit und Bankett in den Räumen der □ statt. C. Techmer.

Vermischtes.

Holstein. Beim Begräbnis eines gewesenen Soldaten ereignete sich dieser Tage in Gravenstein folgender Zwischenfall. Angekommen vor dem Eingange des Kirchhofs verwehrte der Pastor Hoek mit ausgebreiteten Armen den Leidtragenden den Zutritt. Um den Grund befragt antwortete er: Ich kenne Sie ja nicht, und weiss nicht ob Sie Kampfgenossen oder Freimaurer sind. Es wurde ihm gesagt, dass es der Kampfgenossenverein aus Gravenstein sei. Erst nachdem sich die Herren einzeln vorgestellt hatten, wurde ihnen erlaubt, den Gottesacker zu betreten. Der fromme Herr hätte dreihundert Jahre früher leben sollen. Fr. Gl.

— Am 16. März fand in Gössnitz die Vierteljahresversammlung der 4 Freimaurer-Clubs von Gössnitz, Meerane, Crimitzschau und Schmölln statt. Den Vortrag hielt Br Findel aus Leipzig über Autorität und Freiheit in ihrer Beziehung zur Kunst.

Anzeigen.

Ein verheiratheter Br, Kaufmann, 35 Jahre alt, sucht dauernde Stellung als Buchhalter und Correspondent in einem grösseren Geschäft. Derselbe ist auch nicht abgeneigt, sich bei einem rentablen Geschäft mit etwas Capital zu betheiligen. Offerten erbittet sich

Felix Hirschberg,
Gehren in Th.

Cornelia,
Zeitschrift für häusliche Erziehung.

Diese den Vätern und Müttern gewidmete, von Br Pilz redigirte Zeitschrift ist für jede Familie ein Schatz, dessen Bedeutung mehr und mehr von den Familien gewürdigt wird. Ihre Aufsätze in den neuesten Heften über das Sohiefwerden der Kinder und über die Diphtheritis sind so beherzigenswerth und wichtig, dass keine Familie sie ungelesen lassen sollte. Zahlreiche Zuschriften an die Redaction beweisen, was die Cornelia dem Elternhause genützt hat. Sie sei hiermit auch allen Brüder- und Schwesterkreisen empfohlen. Verlag von E. Kempe.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cassell) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 16. — Sonnabend, den 19. April. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber das freimaurerische Geheimniss. — Freundschaft. Zeichnung von Br G. L. Friedrich im Or. Chemnitz. — Aus dem Logenleben: Dresden, Leipzig. — Briefwechsel. — Bekanntmachung.

Ueber das freimaurerische Geheimniss.

Festvortrag am Stiftungsfeste der ☐ zur gekrönten Schlange im Or. von Görlitz, von Br A.

Ew. u. gel. Brr! Am Stiftungstage, dem jährlich wiederkehrenden Wendepunkte unsres maurerischen Zusammenseins und Wirkens lenkt unwillkürlich sich der Blick nach Innen und richten ernste Fragen nach dem Inhalt und Ziel unseres Thuns sich an unsern prüfenden Geist. Was haben wir gewirkt? wie haben wir es vollbracht? — was soll weiter unsre Aufgabe sein? wie wollen wir streben ihr gerecht zu werden? — auf diese Fragen ist uns von der Säule der Weisheit her durch die Stimme unsres ehrwürdigen Mstrs. v. St. die Antwort gegeben. Allein diese Antwort umfasst wesentlich nur die äusseren Erfolge, die sichtbar gewordenen Früchte unsres Strebens und Handelns, die Rechenschaft, welche die zusammengefasste Einheit der ganzen ☐ vor sich und den einzelnen Brn ablegt. Was diese einzelnen Brr selbst, jeder für sich, geschafft, genützt, erfahren, gewonnen, gelitten haben, das entzieht sich der Beobachtung der Logen-Organe, das kann jeder nur in der eigenen Brust empfinden, nur vor dem eigenen Gewissen und seinem richtenden Auge sich zum Bewusstsein bringen; das ist für jeden von uns sein innerstes Geheimniss. Es ist sein Geheimniss, weil kein menschlicher Scharfsinn, keine — noch so gewissenhafte — Forschung im Stande ist, das millionenfältige Gewebe von Gedanken und Empfindungen, von Wünschen und Begierden, von Hoffnungen und Erinnerungen, Streben und Entsagen, von Entschlüssen und Verzichten, von Begeisterung und Enttäuschung, von Muth und Verzagtheit, von Freude und Schmerz, von Liebe und Selbstsucht, von Gutem und Bösem, Erhabenem und Gemeinem zu durchdringen, welche nebeneinander in eines Menschen Seele Platz haben und oft zu Dutzenden im gleichen Augenblick seinen Willen bestürmen und zum Handeln drängen. Es ist aber die Antwort auf unsre Frage das Geheimniss jedes Einzelnen, auch um deswillen, weil er sie nicht mittheilen kann — nicht kann, weil die Sprache und jeder Ausdruck unseres inneren Wesens ungenügend ist, das Wirken des Geistes in uns ganz und rein zu schildern; und weil ein Anderer, der in seinen Anschauungen befangen, von seinen Mitteln gehalten ist — die Mittheilung wohl hören, aber nicht begreifen würde.

Wenn wir heute — Jeder für sich — diesem Geheimniss nachgehen und zu ergründen suchen, ob und wie weit wir seiner Lösung näher gekommen sind, so drängt sich von selbst uns die Frage auf: Ist denn nicht dieses Geheimniss des Einzelnen auch das Geheimniss der Freimaurerei überhaupt? oder giebt es für diese noch ein anderes, welches sie ihren Jüngern anzuvertrauen vermag und bestimmt ist? — Lassen Sie uns dem Eingehen auf diese Frage eine kurze Zeit lang unsre heutige Betrachtung widmen! Der Streit, welcher seit Lange unter den Brn geführt worden ist und noch geführt wird, über die Frage: giebt es ein freimaurerisches Geheimniss? und sind die Brr auf die Bewahrung eines solchen zu verpflichten? trifft nur Aeusserliches und hätte, wenn wir nicht befangen gewesen wären von entgegengesetzten Wünschen, einerseits für volle Veröffentlichung unsrer Lehren und Gebräuche, andrerseits für Erhalten der bestehenden Form, nie zum Ausbruch

Digitized by Google

kommen dürfen. Denn das, was wir schwören, nach Aussen zu verbergen, ist nur das Kleid der Mrei, das sie unterscheidet von andern ähnlichen Bestrebungen des Menschengeistes, und das sie schützt vor dem verderblichen Einschleichen falscher, heuchlerischer Bekenner; das aber auch, wie jede menschliche Unternehmung, Schwächen und Blössen zeigt und dem kalten, spöttischen Auge der Welt sich zu entziehen strebt. Dieses „Hehlen, was das Auge sieht und das Ohr hört", diese Verschwiegenheit ist für den Br, welcher von Herzen und in Wahrheit dem Bunde angehört, selbstverständlich. Es ist ganz einfach eine Forderung des Anstandes und der Ehrenhaftigkeit und zugleich die erste — und meist einzige — Gelegenheit für den einzelnen Br, dem Bunde und seinen Brn seine Anhänglichkeit und Treue, und damit seinen eigenen sittlichen Werth an den Tag zu legen.

Allein diese Verschwiegenheit, die, weil sie eine unentbehrliche männliche Tugend ist und der Festigung, wie Veredlung des Bundes dient, nicht aufgegeben werden kann und darf: diese Verschwiegenheit deckt sich keineswegs mit dem freimaurerischen Geheimniss:

Das ist eben das wahre Geheimniss, das Allen vor Augen
Liegt, euch ewig umgiebt, aber von Keinem gesch'n

sagt Schiller. Hat nun auch die Freimaurerei ein solches Geheimniss in sich verborgen? Viele sagen: „Nein! ihr Inhalt ist ein grosses Nichts!" — und sie haben vielleicht, von ihrem Standpunkt, Recht. Der Marquis Posa sagt zur Königin:

Was geht es König Philipp an, wenn seine
Verklärung im Escurial den Maler,
Der vor ihr steht, mit Ewigkeit entzündet?
Gehört die süsse Harmonie, die in
Dem Saitenspiele schlummert, seinem Käufer,
Der es mit taubem Ohr bewacht? Er hat
Das Recht erkauft, in Trümmer es zu schlagen,
Doch nicht die Kunst, dem Silberton zu rufen
Und in des Liedes Wonne zu zerschmelzen.
Die Wahrheit ist vorhanden für den
Weisen,
Die Schönheit für ein fühlend Herz.
Sie beide
Gehören zu einander.

Wer das Geheimniss nicht bemerkt, für den ist es nicht vorhanden. Aber darf man glauben, dass Tausende von denkenden, tüchtigen, ernsten Männern, dass die Ersten der Nationen — und gerade unsrer Nation, wie unser grosser Kaiser und der Kronprinz, wie Goethe und Lessing und Herder und die ganze Reihe unsrer zeitgenössischen hervorragenden Brr ihre Arbeit, ihre Zeit, ihre Liebe und ihr ganzes Leben unserm Bunde geweiht haben würden nur aus kindischer Liebhaberei an einigen alterthümlichen, ungewöhnlichen Umgangs- und Verkehrs-Formen? an einigen schönen oder dunkel gefassten Worten? an einer angenehmen Gemüthlichkeit des geselligen Zusammenseins? oder sogar an der besondern Würze der Tafelfreuden? — Die Freimaurerei hat Etwas, das über diesen Dingen steht, das höhere Geister anzuziehen und zu fesseln im Stande ist, das selbst mehr ist als diese einzelnen Geister. Und dieses Etwas, das ist das freimaurerische Geheimniss.

Sie erwarten nicht, dass ich versuche, Ihnen dieses Geheimniss zu enthüllen. Könnte ich es, so wäre es kein Geheimniss. Ich kann es so wenig, wie die Freimaurerei selbst. Oder ist Einer unter Ihnen, welchem, bei seiner Aufnahme oder einer Beförderung ein solches Geheimniss mitgetheilt, oder anvertraut worden wäre? — oder glauben Sie, dass es der Vorzug der Hochgrade sei, solche Erkenntniss zu geben? Unser Geheimniss lässt sich nur ahnen, empfinden, erleben, erfahren. Die Frmrei kann nichts und will nichts, als ihren Brn den Weg zeigen zu seiner Ergründung und, durch diesen Weg, sein Wesen andeuten.

Den Weg aber, auf welchen die Frmrei — und zwar in allen ihren Systemen und Lehrarten — uns hinweist, kennen Sie Alle. „Erkenne Dich selbst!" liest der Suchende beim Eintritt in unsre Hallen. „Strebe nach Vervollkommnung Deiner Selbst!" ruft dem Weiterschreitenden der ältere Br zu. „Selbstveredlung bis zur Verklärung im Tode" ist das Lebensziel des Meisters. — Immer, Br, bist Du Selbst der Gegenstand Deiner Aufmerksamkeit, Deines Nachdenkens, Deiner sittlichen Arbeit, und was auch sonst begegnen und geboten werden möge, es ist Mittel nur, das dem Vertiefen in Dich Selber dienen soll. Wohin kann dieser Weg Dich anders führen sollen, als zur Erkenntniss Deines wahren, eigentlichen Wesens?

Die Frmrei maasst sich nicht an, zu behaupten, dass dem Lichte, welches sie ertheilt, die volle Aufklärung des Dunkels gelingen werde, welches des Menschen innerstes Sein und Wesen umgiebt. Sie verweist uns auf das Licht des ewigen Ostens. Aber sie sagt uns, dass schon in dem Suchen nach der Wahrheit über uns und in uns selbst die Annäherung an das Verständniss auch der übrigen Welt mit ihren ewigen Räthselfragen erschlossen ist; dass mit dem deutlicheren Bewusstwerden unsrer Empfindungen, mit der Klärung unsrer Gedanken unsre Theilnahme an Allem, was ausser

Digitized by Google

uns ist und wird, wächst, und mit ihr das Begreifen unserer Aehnlichkeit mit Anderen, unsres Zusammenhanges mit dem Andern, unserer Bestimmung für das Andre. Die Frmrei sieht als die Grundlage und Voraussetzung alles höheren, menschlichen Erkennens, alles sittlichen Vorwärtsschreitens, alles wirklichen Glückes unter Menschen die Erkenntniss des eigenen Wesens an; und alle Mängel und Trübsale unsres irdischen Daseins, alle Flecken und Gebrechen unsrer Natur führt sie auf die Unvollkommenheit dieses Strebens und die Unerreichbarkeit des Zieles zurück. Sie lehrt auch nur das Streben nach jenem Ziele, das ihr selbst unbekannt und ein Geheimniss ist; und darum darf man allerdings nicht sagen: die Frmrei hat ein Geheimniss, sondern: sie ist ein Geheimniss. Wollen wir diesem Geheimniss einen Namen geben: wir sind es selbst. Hinter dem Schleier Latomia's, in dem Spiegel, welchen die Rituale mehrerer unsrer Systeme kennen, steht unser eigenes Bild. Versuche es, mein Br, mit festem und unbestechlichem Auge seine Züge zu betrachten, den verschönenden oder verhüllenden Nebel zu durchdringen, welchen Selbstliebe und Schwäche um dieselben verbreiten; wende Dich nicht ab, wenn Du Hässliches entdeckst, verweile nicht selbstgenügsam bei dem Schönen, suche nur klar das Wahre zu sehen und das nimm zur Richtschnur Deines Handelns. Was Du gesehen hast, wirst Du tief versenkt halten auf den Grund Deines Herzens, Du wirst es Niemandem mittheilen, nicht dem Freunde, nicht Weib und Kind; Du wirst es nicht können; nur dem allsehenden Auge des gr. B. a. W. kannst Du es anvertrauen im Gebete. Und was Du da hegst und bildest im sorgenden und hoffenden Herzen, das ist das Geheimniss, welches die Frmrei Dir zum Bewusstsein gebracht hat, das ist Deine Frmrei. — Fällt also das Geheimniss, welches jeder Br in seiner Brust verschlossen trägt, mit dem grossen Geheimniss der Frmrei zusammen? Ich glaube, ja! Wie der Sonnenstrahl den kalten Aether durchdringt, ohne ihn zu erwärmen und erst in der Berührung mit der gleichgestimmten, von verwandter Gluth belebten Erde zur Entfaltung seiner befruchtenden, segensreichen Wirksamkeit gelangen kann: so kann unsre k. K. nur im lebendig fühlenden, von künstlerischem Odem geschwellten Busen des einzelnen Brs Wurzel fassen und Früchte tragen. Der Künstler macht die Kunst. „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie!"

Warum aber verallgemeinern wir nicht dieses Wissen vom rechten Wege zum wahren Menschenthum? Wir verbergen es Niemandem. Wer es wissen will, weiss es, dass Selbsterkenntniss unsrer Weisheit Anfang und Ende ist. Aber es ist etwas Anderes, hören und glauben, denken und handeln. Nicht Alle, ja nur sehr Wenige haben moralischen Muth, Liebe zu wahrer Sittlichkeit und Ausdauer genug, um nicht zu erlahmen in der täglichen, stündlichen Beobachtung und Prüfung des eigenen Thuns und Empfindens, in der Verfolgung jeder Gefühlsregung bis zu ihren letzten Entstehungsursachen, in der schonungslosen Entfernung jeder beschönigenden Hülle, mit welcher Eitelkeit und Selbstsucht so gern und so geschickt die Schwächen und Fehler unsrer Seele zu umgeben, ja als Tugenden und Liebenswürdigkeiten zu verkleiden pflegen. Und auch Diejenigen, welche es ernsthaft nehmen mit sich und ihrer Aufgabe, erliegen hundertfach den Versuchungen, welche die Unvollkommenheit ihrer Natur, die Macht der Begierde dem edleren Wollen entgegensetzt und bedürfen, um nicht zu ermüden und schliesslich zu unterliegen, der liebevollen Hilfe Gleichgestimmter. Darum sind wir ein Bund — nicht aus Geheimnisskrämerei. Ist es anders als natürlich, dass Diejenigen, welche sich erkannt haben als Gleichfühlende und Gleichstrebende, und die sich finden auf dem gleichen Wege nach demselben Ziele, sich vereinigen zum gemeinsamen Wandern und sich abschliessen gegen eine Welt, welche sie nicht versteht und deren verworrenes Geräusch nur störend in den Einklang ihrer heiligsten Empfindungen hineintönen könnte! Unsere verschlossenen Thüren sind nur Schutz unsres Strebens gegen Fremdes und Hinderndes, nicht Abwehr aufrichtigen Interesses oder Eifersucht auf ein vermeintlich nur uns angehöriges Geheimniss. Unser Geheimniss ist das der ganzen Menschenwelt, die uralte Sphinx mit ihren Räthseln; und der Name „Frmr" ist keine Gewähr dafür, wie nah oder wie fern Einer seiner Lösung steht. Nur einen sichren Weg dazu hat der Frmrer vor den Andern voraus, und ausserdem leiht ihm seine k. K. einen unfehlbaren Maassstab, an dem er seine Annäherung an sein eigenes Ideal, den Standpunkt seiner Vervollkommnung zu erkennen vermag. Und dieser Maassstab ist der mehr oder weniger ausgebildete Zustand der Seele, in welchem ein Br sich in Eintracht fühlt mit sich, mit der Welt und mit seinem Geschick. Denn es ist die grössere oder geringere Harmonie des Menschen in sich, das Verschmelzen seiner einzelnen Eigenschaften und Anlagen zu einem in sich geeinten, gleichmässig gearteten, sich selbst im Gleichgewichte haltenden Charakters; es ist die ruhige Heiterkeit des Geistes, die stille Kraft der Seele, der reine

Digitized by Google

Adel der Gesinnung, welche — in allen Lebenslagen — die Bürgen unsres inneren Glückes sind; und es ist der Lohn unserer Arbeit am rauhen Steine, dass, je länger und treuer, desto reicher und unverlierbarer Latomia ihren Jüngern dieses einzige, wahre Glücksgefühl verleiht.

Es giebt einen Zustand menschlicher Entwickelung, in dem der noch in Dämmerung befangene Geist den Menschen nicht auffordert, von der ihn umgebenden Natur sich zu trennen. Wie das Kind mit Puppen und Thieren spielt als mit Seinesgleichen, so fühlt der Mensch auf der niedersten Kulturstufe sich nur als Geschöpf der Natur und beugt sich willen-, wunsch- und gedankenlos ihrem ehernen Gesetz. Manche nennen diese Entwickelungs-Stufe das Paradies, und wenn es ein Glück heissen kann, keinen tieferen Schmerz, aber auch keine erhebende Freude, keinen geistigen Genuss zu kennen, so mag dieses gegensatz- und widerspruchslose Leben als das goldene Zeitalter gelten. Es ist vorüber, und seitdem ist für den Menschen, der denken und nach der Verwirklichung eines ihm vorschwebenden Bildes von dem vollkommenen Menschen streben gelernt hat, ein unüberwindlicher Gegensatz entstanden zwischen seinem Begehren und Sollen, seinem Wollen und Handeln, seinem Denken und Empfinden; und dieser innere Widerspruch ist der unbesiegbare Feind seines Glückes. Seitdem ist Kampf des Menschen Loosung; Kampf mit sich, Kampf mit der Welt; und es ist kein Zweifel, dass nur in ihm das Mittel gegeben ist, von Stufe zu Stufe zu immer freierer Entwickelung, reinerer Anschauung, besserer und schönerer Wirksamkeit zu steigen. Man sagt deshalb wohl Kampf sei die Bestimmung des Menschen. Doch das ist irrig. Kampf ist sein Loos, ist unzertrennlich von Streben, aber Kampf ist Dissonanz, ist Gährung, ist Unfertigkeit. Das Ziel des Kampfes ist die gezwungene oder freiwillige Aussöhnung der Gegensätze, die Vereinigung zu einem gemeinsamen Höheren. Nur diesem Höheren dient der Kampf, und dieses Höhere nennen wir Frieden. — Mag er auf Erden nicht erreichbar sein, mag jeder beendete Kampf in seinem Schoosse den Keim eines neuen tragen: Der Frieden ist das Sehnsuchtsziel der Menschheit.

Otium divos rogat in patente
Prensus Aegaeo

singt Horaz und Goethe ruft in des Wandrers Nachtlied:

Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest,
Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süsser Friede!
Komm', ach komm in meine Brust! —

In meine Brust! Nur in dem eig'nen Herzen wohnt Frieden; aber nur das Herz kann ihn finden, das gerungen und gekämpft hat mit sich selbst. Denn es hat sich erkannt in seiner Schwäche und hat Demuth gelernt; es hat auf dem Grunde seines tiefsten Fühlens die ewige Liebe erkannt und ist stark geworden in Hoffnung und Vertrauen. Diese Drei halten den Menschen aufrecht und unverzagt im Kampfe, den er — er weiss es wohl — fortsetzen muss, so lange er athmet und sichern ihm, mitten im Ringen, den Preis des Sieges, das Gleichgewicht seiner Seele, welches das Kennzeichen ist des Friedens mit sich.

Aber die Vertiefung in sich selbst und der Kampf mit sich bringt auch den Frieden mit der Welt. Der Mensch kennt nur sich selbst. Durch die Thore der Sinne tritt die äussere Welt in sein Inneres; aber was er von ihr erfährt, sind nur die Eindrücke, welche sie auf seine Organe hervorbringt, und diese müssen in dem Maasse verschieden sich gestalten, wie die empfangenden Organe verschieden gebildet sind. So schafft jeder Mensch sich seine eigene Welt. Die Uebereinstimmung dieses Bildes mit der Wirklichkeit ist das, was wir Wahrheit nennen, und die Betrachtung dieses Bildes, seine Vergleichung mit den Schilderungen Anderer, wie mit den Forderungen des eigenen Gefühles, ist der Eingang, welchen der s. B. a. W. uns gelassen hat, in die Werkstatt des Unerforschlichen zu treten und einen ahnenden Blick auf den Zusammenhang des Seienden zu werfen. Dessen fähig ist aber nur, wer in seiner eigenen Seele zu lesen gelernt hat, denn nur wer in sich die Sprache des Ewigen vernimmt, versteht sie, wenn sie aus Anderen, Natur oder Menschen, zu ihm redet. Und wer einmal angefangen hat, auf diese Sprache zu lauschen, den erfüllt ihr Wort, vor dem der Schleier der Endlichkeit schwindet und das anfängliche stumpfe Staunen sich löst, mit anbetender Bewunderung, Bewunderung ist der ahnende Beginn des Denkens über das Erhabene, und diese Ahnung ist es, welche den Sinn öffnet für die Empfindung des Schönen. Schönheit aber weckt Freude, und so lernt der Mensch, die schöne Welt, die ihn erfreut, in sein Herz nehmen und hier findet er dieselbe Liebe über sie ausgegossen und von ihr ausstrahlend, die seinen eigenen Busen erwärmt. Die Welt wird ihm zur Darstellung, zur Verwirk-

Digitized by Google

lichung der ewigen Liebe, zur beglückenden Quelle unvergänglicher, reinster Freude, die selbst in dem Hässlichen und scheinbar Widerspruchsvollen des Geschehenden nur die unvermeidliche Disharmonie empfindet, bestimmt, durch ihre Auflösung die Schönheit des Ganzen um so herrlicher erscheinen zu lassen. Die Freude ist stärker als der Schmerz. Sie ist es, auch wenn Schmerz und Enttäuschung in das eigene Leben hereintreten.

Wer Frieden hat mit sich selbst und sich des Geschaffenen liebevoll freut, der fühlt auch sich selbst getragen und gehalten von der unendlichen Liebe, die das All umfängt. Er begreift die Möglichkeit des Zusammenhanges aller Dinge, aller Wesen in der Einheit dieses All und begreift sich als Theil desselben an seiner Stelle. Und er freut sich dieser Stelle, trotz ihrer erkannten verschwindenden Kleinheit und Ohnmacht, denn er erkennt sich in ihr in seiner Nothwendigkeit und Bedeutung. Was er für sich gefunden, kann er nicht verkennen für alle andere Seinesgleichen, ja für alle sich entwickelnde, zu höherer Vollendung strebenden Lebewesen „die ihren Schöpfer wandelnd loben", und denen er sich eingereiht findet zu gleichem Schaffen an dem Weiterbau der Welt. Da schwindet der Trotz, der sich auf eigene Art und Vorgänge stützen möchte, und der Mensch fühlt sich Eins und einig mit der ganzen Welt, vor Allem mit seinen Menschenbrüdern. Selbst ihre Schwächen und Fehler sind ihm nur noch der Widerschein seiner eigenen Mangelhaftigkeit und das Mittel, durch deren Ueberwindung ihnen, sich und der Welt zu nützen.

Auch sein eigenes Werden und Vergehen, seine Lust und seinen Schmerz empfindet er im Zusammenhange mit dem Ganzen, dem er dient, dem er zugehört und für das er nothwendig ist mit seinem Wirken sowohl wie mit seinem Dulden, Leiden und Sterben.

Mit dem Geschick in hoher Einigkeit,
Empfängt er das Geschoss, das ihn bedräut,
Mit freundlich dargebot'nem Busen
Vom sanften Bogen der Nothwendigkeit.

Er weiss sich unvergessen und unverloren in der Einigkeit der allumfassenden Liebe. Friede, Freude und Einigkeit! Sie sind die ursächlichen Grundbedingungen für alles Menschenglück, für jede menschenwürdige Lebensthätigkeit; und sie sind der Preis der treuen Maurerarbeit, der Schatz, welchen der echte Jünger unsrer k. K. aus den geheimnissvollen Schachten seines eigenen Innern fördert. Und so sind Friede, Freude, Einigkeit in ihrer Vereinigung der erkennbare Ausdruck des freimaurerischen Geheimnisses, das Maass ihres Besitzes der Maassstab für den Standpunkt des einzelnen Bruders.

Lassen Sie mich schliessen, meine Brr, und nehmen Sie, als Motto über dem Eingange in das neue Jahr unsrer geliebten Bauhütte, als Wanderspruch auf dem Wege durch dasselbe den brüderlichen Gruss und Zuruf mit:

Friede, Freude, Einigkeit geleite Sie!

Freundschaft.

Zeichnung von Br G. L. Friedrich im Or. Chemnitz.
(Schluss.)

III.

Nun meine lieben Brr! Brauchen wir denn wirklich Freunde und

wer ist unser bester Freund?

Unser Br Goethe antwortet darauf:

„Es fehlt der Mensch, und darum hat er Freunde!
Es haben gute, weise Menschen sich
Dazu gebildet, dass sie den Gefall'nen
Mit leichter Hand erheben, Fremde
Dem rechten Wege leitend näher bringen."

Kann er einen andern Bund von weisen guten Menschen gemeint haben als den, der uns in der Loge im Sinne der Mrei gegeben ist? Deshalb betrachten wir die □ als unsern wahrsten und besten Freund. Ist sie nicht ausgestattet mit der Erkenntniss der besten und edelsten Männer, die sich im Laufe der Jahrhunderte im läuternden Feuer der Kritik als reinstes Gold bewährt?

Sucht sie nicht ihre Glieder für die hohen Ideale des Schönen und Guten zu begeistern? Streut sie nicht unverdrossen den göttlichen Samen der Menschenliebe in dein empfängliches Herz? Hält sie dir nicht immer den Spiegel der Sittlichkeit vor, dessen Reflex dir dein Inneres trotz aller Schminke der Aussenwelt klar erkennen lässt? Richtet sie nicht den Gefallnen liebevoll auf, lenkt sie nicht den Strauchelnden auf den rechten Weg, spricht sie nicht dem Kämpfenden Muth zu; erfleht sie nicht als treuliebende Mutter den Segen des a. B. d. W. auf jeden herab, der ihn begleitet und stärkt im Ringen mit dem Bösen in und ausser ihm? Nimmt sie nicht herzlichen Antheil an deinem Geschick, freut sich mit dir in guten Tagen und tröstet dich in den Zeiten der Trübsal?

Bewahrt sie nicht dein Andenken auch dann noch, wenn dich die Stimme des Herrn über Leben und Tod in die ewige Bauhütte gerufen?

Digitized by Google

Deshalb, meine Lieben! Lasset uns nicht verlassen unsre Versammlungen, wie etliche pflegen; sind wir der Loge auch wahre Freunde! Wahrlich unsre Entschuldigungen, wodurch wir den besseren Menschen in uns todt zu schweigen suchen, sind dann wie ein Nebelstreif, der von den Strahlen der Wahrheitssonne getroffen sich in Nichts auflöst.

Fehlt dir die Zeit zum Besuche der □? O so bedenke, wie oft du an anderen Orten manche Stunde vergeudest, die ohne Nutzen für dein besseres „Ich" unwiederbringlich in den Schooss der Ewigkeit verrinnt.

Fühlst du dich deines Standes wegen nicht wohl unter Brn?

O, so erinnere dich an die schwarze Kammer. Nur eine Spanne Zeit ist's und deine Gebeine gleichen denen eines andern, den du im Leben verachtetest.

Oder meinst du, die □ könne dir nichts mehr bieten, du wärest auf dem Gipfel des Berges angelangt, den der Weisheit Strahl ungehindert beleuchtet? Mein Lieber, du hast die rechte Weisheit nicht gefunden, die prüfend ausschaut, worauf sie sich gründet. Du vergisst, dass auch in den mächtigsten Bergen ein unterirdisches Feuer lodert, das oft mit einem Krach dich das „Versunken und Vergessen" zu spät lehren kann.

Oder drängt dich die bittere Erfahrung hinweg, dass nicht alles Gold ist, was glänzt? Die Mrei lehrt dich die Kunst der Alchymie; sie drückt dir die besten Werkzeuge in die Hand, um das Reine vom Unreinen zu scheiden. Es ist sogar deine heilige Pflicht, das sittliche Wohl deines Bundes zu fördern. Oder ziehst du dich schmollend zurück, weil ein Mitglied der □ dich gekränkt? Lieber Br, bedenke doch, ob du „Vergieb mir meine Schuld" nicht auch zu beten hast? Wieviel muss dir die Mrei, der du durch heiligen Schauer dich angelobt, vergeben?

Sie nimmt dich immer wieder liebend in die Arme und drückt dich an ihre Brust, dass du am Schlage ihres Herzens fühlen kannst, dass kein Groll dort Platz hat.

Deshalb meine l. Brr, wenden wir unsre Blicke nach Osten und flehen wir zum a. B. a. W.:

Du flammender Stern entzünde durch deine milden Strahlen die Liebe in unserm Herzen zum mächtigen Feuer der Begeisterung für wahre Freundschaft.

Kette uns fester an die 3 Säulen, auf denen der hehre Tempel der Mrei sich majestätisch zu deiner Ehre erhebt. Rüste uns aus mit deinen heiligen Waffen, denen die erbittertsten Feinde des Guten weichen müssen. Dann können wir selig als Menschen in den Chor der verklärten Geister mit einstimmen: Friede auf Erden! Amen.

Aus dem Logenleben.

Dresden. □ zum goldnen Apfel. Die Lehrlings-Aufnahme□ am 21. März leitete in Mitanwesenheit des Mstrs. v. St. und zwar zum ersten Male der sehr ehrw. dep. Mstr. v. St. Br Birch-Hirschfeld. Nach herzlichster Begrüssung der ausserordentlich zahlreich erschienenen besuchenden Brr seitens des Vorsitzenden, wobei derselbe die Hoffnung aussprach, dass die gel. Besuchenden erkennen mögen, wie auch wir bei unseren Arbeiten den echten, unvergänglichen Zielen wahren Maurerthums entgegenstreben, wie auch wir durchglüht sind von der heiligen Begeisterung für das Gute, Wahre und Schöne und wie wir bemüht sind, unsere Kraft zu üben in dem Kampfe um Erlangung dieser höchsten Güter, uns aber auch gestärkt fühlen durch die Theilnahme so zahlreicher Brr fremder Oriente, wies Br Birch-Hirschfeld auf die besondere Bedeutung des heutigen Abends hin. Mit der Freude darüber, dass es uns wiederum vergönnt sei, das Geburtsfest unseres theuren greisen Brs, des Kaisers Wilhelm, zu begehen, mische sich der Eindruck der wieder auflebenden, neu erwachenden Natur. Niemand vermöge sich dem zu entziehen; ein Jeder, selbst der Unempfänglichste, fühle sich angeregt zu neuem Leben und Thun, wenn er, nach den Stürmen des Winters, in der frisch aufkeimenden Natur sich bewegt. Wohl möge es sein, dass bei einzelnen Menschen diese Anregung nur eine rein körperliche sei; anders aber bei dem Menschen, der, auf eine höhere Stufe des Erkennens gedrungen, in der Natur das Produkt des Waltens Gottes, der unerschöpflichen Naturkraft erblickt: in ihm entfalten sich die edlen Triebe, die in ihm schlummern, zu neuer Thatkraft. Gott erscheine uns ja am herrlichsten in seiner Schöpfung und weit entfernt seien wir von jener Afterweisheit unserer Tage, die in dieser nichts Anderes sieht, als das Walten des Zufalls, ein Produkt des Kampfes um das Dasein. Wohl wüssten wir, dass viele Keime in kalten Mainächten wieder zu Grunde gehen, und auch die Keime, welche Früchte treiben, die Sichel des Schnitters abmäht, wohl wüssten wir, dass in der Natur ein harter Kampf um's Dasein ist, ein ewiges Vernichten, wohl könnte man veraucht sein, dem Pessimismus zu verfallen; jenem Pessimismus, der in dem Tode das Ende aller Dinge sieht —

Digitized by Google

wir aber, wir halten fest an dem Gedanken: Wenn auch das Einzelne vergänglich ist und scheinbar vergeht, so geht es doch nur zu Grunde, um Neuem Platz zu machen; was wahrhaft göttlich ist und edel im Menschen, das kehrt zurück zur Gottheit. Das sei unsere heilige Ueberzeugung, dass wir Kinder des Lichts und nicht der Finsterniss seien und dass das wahrhaft Göttliche in uns niemals untergehen könne. Dies immer und immer wieder uns wachzurufen durch ihre Lehren und die uns heiligen Symbole, dies sei der grosse Segen der Maurerei.

Nach dieser tiefergreifenden Ansprache erfolgte die rituelgemässe Aufnahme von 4 Suchenden.

Am selben Abend begingen die beiden ☍ vereint das Geburtsfest des Kaiserl. Bru Wilhelm durch eine Festtafel. Den ersten Hammer hierbei führte der Mstr. v. St. unserer ☐, Br Kinder, während die beiden Aufseher der Schwester☐ an den Säulen der Stärke und der Schönheit die Wacht hielten. Mit schwungvollen, begeisterten Worten feierte Br Kinder unsern greisen, hehren Heldenbruder, Kaiser Wilhelm, den Segen des Ewigen auf ihn herabflehend. Toaste ernsten und heiteren Inhalts und treffliche musikalische Vorträge erhöhten die festliche Stimmung. Besonders ein Largo von Händel, meistervoll ausgeführt von den Brn Ahlendorf, Bruns, Dechert, Gölfert, Gross, Meinel und Reinert, fesselte und entsückte die Brr. Doch nicht minder genussreich waren die Sangesgaben der Brr Eichberger und Meincke. Reicher Beifall wurde den Tönekundigen von den dankbaren Brn gespendet.

Am Sonntag Lätare, den 23. März, öffneten sich unsere Pforten zu einem Werke edler Menschenliebe: der Beschenkung von 38 Confirmanden, 20 Knaben und 18 Mädchen, mit voller Bekleidung, um sie würdig auszustatten für ihren erstmaligen Gang zum heiligen Abendmahle. Vor den zahlreich Versammelten, unter welchen auch der Leiter unserer städtischen Schulverwaltung, Herr Stadtrath Heubner, wurden die Kinder kurz nach 5 Uhr in den festlich geschmückten oberen Saal bei Musikbegleitung eingeführt. Nachdem die Kinder und die Logendeputation Platz genommen, begrüsste Br Kinder die Anwesenden mit etwa folgender Ansprache: Wenn wir unserem Gebrauchthum entgegen heute auch Solche eingelsden haben und hier von Herzen willkommen heissen, die sonst den maurerischen Verhältnissen fern stehen, so sei dies nicht geschehen, um prunken oder gar sagen zu wollen: „sehet, das sind wir Mr., das wollen und das thun wir.“ Fern sei von uns eine solche Absicht. Aber wir glauben und hoffen, dass die Saat, die hier gestreut wird, nicht nur in der Kinder, sondern auch in manches Anderen Herzen Blüthe und Frucht treiben und die stille Stunde weihevoller Erhebung auch in weiterem Kreise ein Körnchen wahrer, edler Menschenliebe reifen lassen werde. Ebenso wenig leite uns der Wunsch, dass die Erschienenen sich aus dem, was wir heute hier thun, ein Bild von der Mrei selbst machen sollten. Dessen bedürfe es auch nicht, da ja die Bestrebungen unseres Bundes kein Geheimniss mehr seien und sein sollten. Der Freimaurer-Bund trachte vielmehr darnach, dass er die von ihm als die höchsten Ziele erkannten Tugenden, Selbsterkenntniss und Selbstveredlung der Menschen und Verbreitung von Licht, Aufklärung und Menschenliebe nach aussen nicht als Eigengut für sich behalte, sondern diese edlen und idealen Bestrebungen hinaustrage in die Menschheit. Wenn wir aber demungeachtet nicht hinaustreten in die Oeffentlichkeit, so sei dies nicht eine Sucht nach Geheimnisskrämerei, sondern weil uns die ☐ in ihrer Abgeschlossenheit ein Eiland sei des stillen Friedens in dem Kampfe, der sich draussen in dem Getriebe der Menschheit vollzieht.

Nachdem hierauf die Versammlung das herrliche Lied unseres Maurerdichters, des gel. Brs Waldow, „Du Herr der Herrlichkeit und Stärke“ gesungen, wandte sich der Vorsitzende mit herzlichen Worten an die zu beschenkenden Kinder, denen er ein inniges Glückauf zurief, und die er auf den besten Begleiter durchs Leben hinwies und dann ermahnte, sich der von Kindheit an erhaltenen Liebe würdig zu bezeigen.

Nach Vortrag des schönen Männerquartetts „am Baum der Liebe“ durch die Brr Gross, Kummer und Poschansky, sowie Herrn Schullehrer Schubert überreichte der Vorsitzende einem jeden der zu beschenkenden Kinder ein Gesangbuch mit einem sinnigen Spruch, hierbei noch gedenkend der Stiftungen, welche zur Bekleidung würdiger Confirmanden errichtet worden, sowie der Brr, die einzelne Kinder aus eigenen Mitteln bekleidet haben. Nachdem noch ein Knabe zugleich Namens seiner Genossen durch Vortrag eines Gedichtes seinen innigsten Dank ausgesprochen, schloss ein Gebet und allgemeiner Gesang des letzten Verses des obgedachten Waldow'schen Liedes die ernste, würdige Feier. (Dr. Logenbl.)

Leipzig. Am 6. April feierte die ☐ „Apollo“ ein Doppelfest; sie beging ihr 79. Stiftungsfest und das goldne Jubiläum des Ehren- und Altmeisters Br Anschütz. Nach ritualmässiger Eröffnung der ☐ wurden die besuchenden Brr, welche das Fest durch ihre Gegenwart verschönten, und an deren Spitze sich der ehrwürdigste Landesgrossmeister Br Erdmann sich befand, durch 3 mal 3 begrüsst. Der Mstr. v. St., Br Willem Smitt, lenkte zuerst den Blick der

Digitized by Google

Versammlung in die Vergangenheit und gedachte pietätvoll der Brr, welche im Jahre 5805 den Grundstein zum Tempel Apollo gelegt. Mit dankerfülltem Herzen möge die □ „Apollo“ geloben, im Geiste der Liebe und Wahrheit, des Lichtes und des Fortschrittes weiter zu bauen, den Blick stets vorwärts zu lenken, aber in Treue festzuhalten an dem Altehrwürdigen und Bewährten. Unter Orgelbegleitung und unter Zurufen vom Altar und von Süd und West erfolgte die Einführung des Jubelmeisters Br Anschütz. Nachdem die musikalischen Brr den Festgesang: Heil, heil, heil dem Bunde etc. angestimmt hatten wendete sich der vorsitzende Meister an den Jubilar, indem er ihm ein Bild seiner vor 50 Jahren erfolgten Aufnahme entrollte. Bei der Weihe, die der eigne Vater damals vollzogen, habe derselbe seinem Sohne Mahnungen zugerufen, die der Jubilar während des langen Zeitraums von 50 Jahren treu beherzigt habe. Auch heute wirke er noch im echt maur. Geiste, in wahrer maur. Liebe und die □ halte es daher für eine angenehme Pflicht, ihren Dank dem Jubilar durch Ueberreichung des Ehrenschurzes darzubringen. Nachdem sich der Br Anschütz mit dem ihm überreichten Schurze bekleidet hatte, hielt der Redner der □, Br Pilz die Festrede. Nachdem er im Eingange derselben die Gedanken und Gefühle am Stiftungstage dargelegt und des bedeutsamen Augenblickes eines 50jährigen Jubiläums gedacht hatte, schilderte er die Verdienste der goldnen Jubilare, die uns voranleuchten durch Ausdauer und Treue, durch die Echtheit ihrer Liebe, die sich bewährt, und durch Geistes- und Thatenfrische. Zum Schluss wandte sich der Redner in gebundener Rede an den Jubilar, ihn feiernd und beglückwünschend. Nach dieser Festrede ergriff zuerst der ehrwürdigste Landesgrossmeister Br Erdmann das Wort, indem er den Jubilar im Namen der Grossen Landes□ beglückwünschte und die Hoffnung aussprach, dass derselbe die Ernte von der Liebe, die er gesäet, noch lange, lange in Geistesfrische geniessen möge. Weitere Glückwünsche für den Jubilar und die feiernde □ sprachen aus: Br Blochwitz aus Dresden als Abgesandter der □ zum goldnen Apfel; der dep. Mstr. Br Götz, welcher herzliche Worte an den Jubilar richtete und ihm ein aus Rosen und Lorbeer gebundenes Bouquet überreichte mit dem Wunsche dass demselben noch lange ein blumenreiches Leben beschieden sein möge; Br Schuster dep. Mstr. der „Minerva“, welcher aussprach, dass auch seine □ die 50jährige Maurerlaufbahn des Jubilars als ein Vorbild für alle Brr anerkenne und stolz auf ihn sei; Br Mey, Mstr. v. St. der □ Albert zur Eintracht in Grimma, welcher von derselben dem Jubilar die Ehrenmitgliedschaft überbrachte. Nachdem noch Br Giesel bewegten Herzens den Blick des Jubilars in schöne freudige Stunden zurückgelenkt und ebenfalls die besten Wünsche für die weitere Lebensbahn des Jubilars ausgesprochen hatte, ergriff der letztere selbst das Wort und gab die erfreulich klingende Versicherung, dass ihm sein Alter nicht drücke, und dass er in den 50 Maurerjahren unendliche Freude an dem Wesen der k Kunst, und eine stete Freundschaft und Liebe in reichem Maasse genossen habe. Er dankte allen Brr- und allen Schwester ☍ aufs herzlichste und gelobte, fortzufahren als rechtschaffner Freimaurer zu wirken wie in der zurückgelegten langen Zeit. Der vorsitzende Mstr. theilte hierauf die zum Feste eingegangenen Gratulationen der ☍ und einzelner Brr mit. Es gingen solche ein von den ☍: Alexis zur Beständigkeit in Bernburg; Friedrich zur Beständigkeit in Zerbst; Ernst zum Compass in Gotha; zu den ehernen Säulen in Dresden; Carl zu den 3 Adlern in Erfurt; zum goldnen Kreuz in Merseburg; Ludwig zum Palmbaum in Cöthen; Victoria zur beglückenden Liebe in Zeitz; zum treuen Bruderherzen in Annaberg; zur Pyramide in Plauen. Folgende Brr sandten ebenfalls Glückwünsche: Der ehrwürd. Grossmeister Br Wengler, der sehr ehrwürd. Br Marbach in Leipzig; Br Pauli in Stuttgart; Br Müller in Oelsschau. Auch Telegramme gingen ein von den Brn Methe in Dresden und Br Dörfel in Klingenthal. Nach Schluss der Festarbeit versammelten sich die Brr zu einer Festtafel, welche in der animirtesten Weise verlief und durch eine Reihe von Toasten (auf Kaiser, König und Vaterland, die Maurerei und Gross□, die Besuchenden, den Jubilar, den Br Eckstein, die □ Apollo, die Schwestern, die musikalischen Brr etc.) und durch musikalische Genüsse reichlich gewürzt war. Sicherlich hat jeder der theilnehmenden Brr von dem schönen Feste, das in echt maur. Weise, fröhlich, sinnig, erhebend verlief, die innigste Befriedigung davon getragen.

Briefwechsel. Br J. in Z. Herzlichen Dank. Kann leider erst in nächster No. Platz finden.

Bekanntmachung.

Die in unserm Logenkalender für

Montag, den 21. April d. J.

angesetzte Arbeitsloge I. Gr. findet

Mittwoch, den 23. April c., Abends 6½ Uhr

statt.

Wir bitten hiervon brdrlichst Kenntniss nehmen zu wollen.

Or. Leipzig, 12. April 1884.

Die Loge Apollo.

I. A.: **Emanuel Samostz,**
corresp. Secretär.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 17. —— Sonnabend, den 26. April. —— 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Freundschaft, eine echt maurerische Tugend. Von Br Gotthold Kreyenberg, Or. Iserlohn. — Freimaurerische Jeremiaden. — Ansprache des Br Dr. D. in E. am 1. Schwesternfest nach dem Umbau des Logengebäudes. — Ueber heilige Zahlen. Von Br Dr. Hintz, Pr. Stargardt. — Aus dem Logenleben: Berlin, Erfurt, Zittau, London. — Vermischtes. — Für Br Dr. Lewis. — Notiz zum Doppelfest der □ Apollo.

Die Freundschaft,*) eine echt maur. Tugend.

Mr. Zeichnung von Br Dr. Gotthold Kreyenberg,
Mstr. v. St. der □ der deutschen Redlichkeit
Or. Iserlohn.

Wenn wir uns, m. gel. Brr, in unseren Tagen die Welt und ihr Getriebe mit vorurtheilsfreien Blicken anschauen, so werden wir manches Erfreuliche erblicken. Staunenswerth sind die Fortschritte in den Wissenschaften und Künsten. Was ein früheres Jahrhundert noch in das Reich der Märchen verweisen musste, ist vor und für uns zur Wirklichkeit geworden, sogar wurde der kühnste Traum oft übertroffen! Indes bei diesem glänzenden Lichte giebt es natürlich tiefe Schatten, und trotz alles Vorwärtsschreitens oder vielmehr Vorwärtsdrängens ist unsere Gegenwart nicht nur manchmal zurückgeblieben, sie hat entschiedene Rückschritte gemacht! Wenigstens ist ein solches, wenn sie wollen, pessimistisches Urtheil nicht ungerechtfertigt, sobald wir den hohen Grad von Entsittlichung ins Auge fassen, den der moralische Thermometer der Welt jetzt anzuzeigen pflegt. Wir können keine Zeitung in die Hand nehmen, ohne dass wir nicht eine Anzahl von Schandthaten in derselben lesen, von denen mit grösster Ausführlichkeit gehandelt wird! Als ob es sich der Mühe verlohnte, die Einzelheiten der Ruchlosigkeit zu erörtern, damit ja keine übergangen werde! Eine derartige epische Breite setzt aber einestheils einen Cynismus auf Seite desjenigen voraus, der sich zu solcher Detailmalerei hergiebt. Er lebt gleichsam vom Schmutze. Aber nicht minder ist dieser unsaubere Geschmack und Appetit bei dem Leser vorhanden. Ob hier nicht mit ernsten Maassregeln einzuschreiten wäre, das ist eine Frage, die wir hier nicht weiter erörtern wollen, weil es nicht der Platz ist. Wohl aber müssen wir die Frage aufwerfen, ob unser Bund, der die Pflege des Guten, Schönen und Wahren auf seine Fahne geschrieben hat, im Hinblick auf diesen Rückgang des sittlichen Gefühls nicht nur im Volke, sondern auch in den besseren Ständen denn gar nichts thun kann oder thun will, ob es nicht gerade Aufgabe der Mrei ist, in allen helfend und bessernd hier einzutreten.

Wenn wir die Jetztzeit betrachten, so schwillt der Strom des Materialismus immer mächtiger an und reisst die schwachen Dämme nieder, welche der Edelsinn gegen seine Verheerungen aufrichtet. Das nackte und kalte, selbsüchtige Interesse regiert die Welt. Meine Brr, wenn wir uns frühere Zeiten ansehen, so muss sich unsere Zeit in Bezug auf Opferfreudigkeit schamroth verstecken. Ich will nicht sagen, dass nicht in unseren Tagen auch grosse gemeinnützige Werke zu Stande kämen. Aber was will die Beisteuer elenden Mammons gegenüber den Thaten sagen, durch welche das Alterthum geziert ist? Und eine Tugend ist uns im Laufe des modernen Lebens mehr und mehr abhanden gekommen, oder, wo sie noch besteht, da ist sie nur ein Schatten der wirklichen oder idealen Gestalt, ich meine die Tugend der Freundschaft.

Welche erhabenen Bilder der Freundschaft rollt schon das Alterthum vor uns auf, so nachahmenswerth, das sie bis auf den heutigen Tag

*) Es dürfte unsern geehrten Lesern nicht unwillkommen sein, über dies wichtige Thema noch eine andere werthe Stimme aus einem Meisterkreise zu hören. D. R.

Digitized by Google

uns als Vorbilder dienen können! Jene Freundschaften sind denn auch sprüchwörtlich geworden. Ich erinnere Sie an die unzertrennlichen Freunde und Brr Kastor und Pollux. Erblicken wir in ihnen auch nur mythische Persönlichkeiten, so ist die Erfindung der herrlichen Göttersage für den ganzen Geist und die Auffassung der antiken Welt charakteristisch. Gleichsam als Lohn der Freundschaft glänzen über den Häuptern der unzertrennlichen Sterne. Als der Göttervater seinen Sohn Pollux nach dessen Tode in den Olymp versetzen wollte, da bat in rührenden Worten Pollux den Zeus, mit seinem Bruder Kastor, dem Sterblichen vereint bleiben zu dürfen. Bekanntlich entschied der mächtige Olympier, dass die beiden Freunde abwechselnd einen Tag bei ihm im Himmel verweilen, den andern in ihrem Grabe zu Therapnai bei Sparta zubringen sollten. Wer aber, in unserer heutigen Zeit, würde eine solche auf das olympische Glück verzichtende Entsagung geübt haben?

Ich führe Ihnen dann das Beispiel des Achilles und Patroklus an. Hier geht die Freundschaft sogar soweit und der Bund ist in solcher Festigkeit und Heiligkeit geschlossen, dass dem im Kampfe gefallenen Genossen in dem Ueberlebenden ein Bluträcher entsteht. Diese Anschauungsweise findet nicht nur bei jenem Griechenvolk, sondern überhaupt bei den alten Völkern Raum. Sie beruht durchaus nicht auf rohen Gelüsten, sondern entbehrt kaum einer tiefen Auffassung von der Unverbrüchlichkeit geleisteter Freundeseide. Treu bis in den Tod, das bezieht sich nicht nur auf das eheliche Band, sondern auch auf den Freundesbund.

Welch rührendes Beispiel treuer Freundschaft schildert uns sodann Schiller in seiner bekannten herrlichen Dichtung, der „Bürgschaft". Die Quelle, aus welcher unser Dichter geschöpft hat, ist die Fabel-Sammlung des Hygious. Dieser lebte zur Zeit des Kaisers Augustus und verfasste über 200 zum Theil schon alte Erzählungen, aus denen auch Goethe Stoffe benutzt hat. Die Freunde heissen bei den verschiedenen Schriftstellern verschieden, bei dem einen Möros und Selinuntios, bei dem andern Damon und Phintias. Die edle That aber wird übereinstimmend erzählt, dass trotz aller Hindernisse Möros zum Tyrannen Dionys zurückgekehrt sei, um sein Freundeswort einzulösen. Nach dem modernen Diktat der Klugheit hätte er freilich besser gethan, seinen noch auf Treue und Glauben bauenden Freund einfach „hineinfallen" zu lassen.

Um aber Verhältnisse zu berühren, die uns näher liegen, — wie hoch wurde die Freundschaft noch im vorigen Jahrhundert gehalten! Hinter dem schönen, echt gothischen Dome zu Halberstadt liegt ein anscheinend düsteres Haus, zu den Domkurien gehörend. Im Innern desselben habe ich früher einen Saal gesehen, welcher über der Thür die Inschrift „Freundschaftstempel" trug. Da hingen in ziemlich guten Oelgemälden Dichter aus der goldenen Zeit unserer neueren Litteratur, wie Klopstock, Lessing, Seume, Matthisson, und unter ihnen der Begründer dieses Tempels, dessen Lebenselement war, „Freunden ein Freund zu sein", der vielgenannte und vielgepriesene Vater Gleim. Hat doch ferner der edle Klopstock einen ganzen Cyklus von Oden seinen Freunden gewidmet, und es ist nicht zu kühn behauptet, wenn wir sagen, dass die ganze geistige Förderung und Entwicklung am Ende des vorigen Jahrhunderts auf dem Boden treuer und uneigennütziger Freundschaft erblühte. Dass solche Freundschaft möglich ist, selbst wenn beiderseitiger Ruhm Neid einflössen könnte, das sehen wir an dem innigen Verhältniss zwischen Goethe und Schiller.

Es muss allerdings die Freundschaft eine edle sein, sie darf nicht auf oberflächliche oder gar bedenkliche Neigungen sich gründen. Und je idealer diese Neigungen sind, je höher und erstrebenswerther das Ziel ist, desto inniger und fester wird das Freundschaftsverhältniss sich gestalten. Auf diese Freundschaft des Alterthums und des vorigen Jahrhunderts, noch mehr aber auf ihre wohlthätigen Folgen und die segensreichen Früchte hinzuweisen, die sie gezeitigt hat, scheint um so mehr Pflicht der Mrei als nach meiner Ueberzeugung die deutsche Mrei weiter nichts ist, als die reife Frucht einer von jenen Freundschaftsepochen. Und wahrlich nicht die schlechteste! Daran wollen wir uns doch stets von neuem erinnern! „Einzeln ist der Mensch ein schwaches Wesen", sagt unser grosser Br Gottfried Herder, „aber stark in Verbindung mit anderen. Einsam mühet er sich oft umsonst. Ein Blick des Freundes in sein Herz, ein Wort seines Rathes, seines Trostes weidet und hebt ihm den niedrigen Himmel, rückt ihm die Decke des Trauerns hinweg!"

Mitten heraus aus einem Freundeskreis singt Simon Dach:

„Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als dass er Treu erzeigen
Und Freundschaft halten kann!"

M. Brr. Ich würde heute nicht aufhören können, wollte ich Ihnen alle herrlichen Aus-

Digitized by Google

sprüche der Dichter und Denker über die Freundschaft anführen. Wenn aber unsre Maurerei die Uebertragung oder Uebersetzung der tiefen Wahrheiten aller Zeiten in die allgemeinverständliche Sprache des freien Mannes ist, lassen Sie uns vor allen Dingen die Haupttugend des freien Mannes nicht vergessen, — sie, die läutert, stützt und stark macht, — die Bekämpferin auch vieler sozialer Missstände — die Freundschaft.

Freimaurerische Jeremiaden.

Es ist seit einiger Zeit Sitte geworden in einzelnen Kreisen der Freimaurerwelt, zu lamentiren und zu klagen; dem Einen ist dies nicht recht, dem Andern jenes nicht. Nun gehören wir wahrhaftig nicht zu den Optimisten, die Alles im rosigsten Lichte sehen und unser Logenwesen als vollkommen betrachten; auch wir erkennen gar wohl, dass Weiterstreben und Vorwärtsschreiten zu den maur. Tugenden gehört. Aber diese ewigen Lamentos, dass die Frmrei todt ist, dass sie nichts wirkt, dass man keinen Nutzen von ihr sieht, sind uns zuwider. Man sagt: Die Frmrei zeigt keine Früchte. Wer das sagt, der spricht sich selbst ein schlimmes Urtheil. Die Frmrei ist eine Herzensarbeit, die jeder im Stillen zu vollbringen hat. Wem diese Arbeit an der Hand unsrer herrlichen Symbole, vereint mit seinen Brn nicht gelingt, wer kalt in den Tempel tritt, und kalt wieder herausgeht, der mag sich selbst anklagen und nicht unsre k. Kunst. Wir treten oft in eine Bauhütte, und ohne eine lange Rede gehört zu haben, treten wir doch erbaut heraus. Der alte Urgeist der Mrei hat uns umweht, und unser Herz ist in der Kette gehoben worden. Wenn die Rose sich selbst schmückt, schmückt sie auch den Garten. Veredle dich selbst, lieber Jeremiadensänger, und du legst dann den besten Grund zur Veredlung des Ganzen. Die Frmrei hebt sich in ihren Söhnen und sinkt mit denselben. Gut, sagen die Kläger; aber ich sehe eben so viele, die ihr Herz nicht veredeln, für die jede Logenarbeit umsonst ist. Bist du wirklich so ein Herzenskündiger, dass du deinem Br in das innerste Mark der Seele schauen kannst, weisst du von Jedem, was in ihm vorgeht, wenn er seinen Schurz anlegt? Aber er spricht es ja aus, dass ihm die Mrei ein Nichts sei. Ja, dann gehört er eben zu denen, die ihr nichts entgegen bringen und deshalb auch nichts von ihr empfangen. Und nun kommen die mit ihren Klagen, welche einzelne Einrichtungen, Formen und Gebräuche angreifen, und es sind ja, wie wir Alle wissen, namentlich die Hochgrade der Stein des Anstosses. Wir gehören durchaus nicht zu denen, die mit den Hochgraden sympathisiren (namentlich nicht mit den traurigen Verirrungen des schwindelhatten und gelderpressenden Hochgradwesens) wir würden auch den Tag, an welchem die Mrei sich von ihnen befreite, für einen hohen Glückstag halten, aber wir vergessen dabei die heilige Pflicht der Toleranz und der Liebe nicht. Einen wegen seiner religiösen Anschauungen, wegen seiner religiösen Ceremonien anzutasten, ist, wie man mit Recht sagt, nicht Sache des Frmrers (der Christ, welcher Trost und Frieden für sein Herz in der katholischen Kirche mit ihren Gebräuchen sucht, ist und muss uns eben so unsrer Achtung und Theilnahme werth erscheinen, wie der freisinnige Protestant); aber ist denn die Toleranzpflicht nicht in erster Linie unter Brn zu üben? Wenn ein Br sich in einer ▭ wohl fühlt, die andere Formen hat, als die deinige, was kannst du dagegen haben, wenn sie nicht so sind, dass sie gegen den Geist der Mrei verstossen? Man verstehe uns ja nicht falsch, wir sind keineswegs gegen ein Anstreben, die äusserlichen Formen des Logenwesens zu reformiren, aber wir tadeln nur die unnützen gehässigen und verzweiflungsvollen Klagen über diese verschiedenen Richtungen der Mrei. Hingebung an den Geist, an die höchsten Ideale, und dann Toleranz und Bruderliebe! das, ihr Klagenden, ist die Hauptsache. Das Licht der Wahrheit dringt mit der Zeit schon durch, und zur rechten Zeit zerbricht der Meister auch die Form, die nichts mehr taugt. Wer klagt aber am allermeisten? Das sind die sogenannten Kartoffel-Freimaurer, denen das Logenleben nicht fruchtbar genug ist. Ja wenn man darüber klagte, dass die einzelnen Frmrer die k. Kunst nicht genug ausserhalb der ▭ übten, dann hätte man ja wohl nicht ganz unrecht. Nicht jeder beweist die Kraft seines maur. Ringes im Leben so wie er sollte. Aber das ists ja nicht, worüber man klagt. Man will Greifbares sehen, man will, weil man an der stillen Herzensarbeit nicht genug hat, nach aussen Thaten thun und neben den Liebeswerken — die ja jede ▭ übt — an Werken bauen, die der Welt zeigen sollen was die Freimaurerei Grosses vermag. Möchte doch jeder zuerst an sich selbst zeigen, was die Frmrei für eine Macht ist. Aber man will, wie ein belldenkender Frmrer gesagt hat, einen Tempel, dessen Bestimmung man nicht begreift, und dessen Herrlichkeit man nicht ermisst, gern zu einem logeablen Hause umgestalten,

Digitized by Google

Man will eine herrlich grünende Aue, deren Gräser man blöden Auges für Unkraut ansieht, mit scharfem Pfluge umlegen und Kartoffelland daraus herstellen. Man will, um ohne Bild zu sprechen, den hehren Zweck der Frmrei beiseite setzen und der Form, in welcher sie betrieben wird, eine Thätigkeit aufnöthigen, welche jenem Zwecke mehr oder weniger fremd ist, und zu der bereits andere Vereine bestehen, oder doch errichtet werden könnten. Freilich, insofern der Humanität eigentlich Nichts fremd sein soll, würde man bei einigem Scharfsinn eben kein schweres Spiel haben, einen Zusammenhang aller der praktischen Institute, womit man unsere ☍ beglücken möchte, mit der Frmrei darzuthun. Aber durch dieselbe Thüre, welche man diesen Instituten, diesen Bestrebungen öffnet, würden sich sehr bald unwillkommne und unheimliche Gäste eindrängen. Die ☍ zu allerhand praktischen, dem hohen Zwecke der Mrei nicht entsprechenden Unternehmungen herbeiziehen, heisst: sie sprengen, nicht sie fördern. Rüste sich nur jeder aus in dem Maurertempel zu Thaten, die er in der Gross☐ der Welt auf allen Feldern vollbringen kann.

Was noch verschiedene andere Jeremiaden über schlechten Logenbesuch, über schwache Betheiligung an maurerischen Fragen, etc. anbetrifft, so rufen wir ihnen nur unser Schlusswort zu: Lasst uns besser werden, gleich wirds besser sein!

Ein alter Freimaurer,
der seine Begeisterung noch keinen Augenblick verloren hat.

Ansprache des Br Dr. D. in E. am 1. Schwesternfest nach dem Umbau des Logengebäudes.

So heisse ich Sie denn, verehrte theure Schwestern, zum ersten Male willkommen, von ganzem Herzen willkommen in diesen neuerrichteten, neugeweihten Hallen unserer lieben ☐! Lange, sehr lange ist es her, seit wir zum letzten Male Sie auf freimaurerischem Grund und Boden begrüssen konnten; lang und lang ist uns die Trennung geworden von unserm altgewohnten, uns zugehörigem Heim, — eine entbehrungsreiche Zeit liegt hinter uns. Aber wir haben dafür heute das Bewusstsein und die um so grössere Freude, das wieder gefunden zu haben und zwar in der alten gemüthvollen und dabei in verjüngter und verschönter Gestalt wieder gefunden zu haben, und wieder geniessen zu können, was wir so recht von Herzen lieb haben, unsere alte ☐ in neuem, sauberen, schönen Schmucke.

Ja, schauen Sie sich nur um, m. Schwestern und Sie werden mit uns ausrufen müssen: Siehe! das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden!

Dürfte Ihrem kritischen Blicke vielleicht noch nicht alles genügen, was sich an Neueingerichtetem heute hier Ihrem Auge darstellt, Sie werden doch gerechtermaassen staunen müssen über das was von und durch uns in so kurzer Zeit geleistet und geschafft worden ist.

Und wir kennen ja auch Ihre gewohnte Nachsicht in der Beurtheilung der bescheidenen Verhältnisse und Genüsse, die wir Ihnen bei uns zu bieten vermögen. Um diese Nachsicht bitten wir auch heut; nächst dieser aber auch um eine kleine geneigte Anerkennung — die Sie uns im Innersten Ihrer Herzen zahlen mögen — dafür dass, sobald es unsere Einrichtungen nur einigermaassen zuliessen, wir auch bedacht gewesen sind, den Ruf und die Bitte an Sie ergehen zu lassen, uns als unsere treuesten Lebensgefährtinnen auch hieher zu folgen. Dass Sie diesem Rufe so zahlreich Folge gegeben haben — und zwar nicht blos, wie ich annehme, aus dem ja auch Ihnen innewohnenden maur. Wissensdrange, sondern in wahrhaft schwesterlicher Herzensneigung und aus Sehnsucht mit Ihren Brn auch wieder an dem Orte vereint zu sein, der vielen derselben zu einer Lieblingsstätte ihres abendlichen Weilens geworden ist, dafür danke ich Ihnen im Namen der Brr. Wir danken Ihnen auch für die Mitwirkung, die Ihnen, wenn auch unbewusst, an der Vollendung unseres Werkes, zugefallen war. Ja, meine verehrten Schwestern, auch Sie haben an diesem Baue mitgeholfen, auch Sie haben dabei Stein an Stein mit eingefügt durch Ihre Liebe — die ja immer des Brs Arbeit von neuem anfeuert, erleichtert und wieder belebt. Auch für Ihre materielle Unterstützung, für Ihre Beschaffung unsers prächtigen Tempelschmuckes sage ich Ihnen in der ☐ und der Brr Namen recht herzlichen und innigen Dank. Ist es auch nicht möglich Ihnen heute schon diese herrliche Zierde unsers Heiligthums im vollen Glanz zu zeigen, so soll dies doch ehestens — jedenfalls noch im Laufe dieses Winters geschehen und nachgeholt werden; und es ist mir eine Freude Sie behufs dessen heute bereits d. h. ausschliesslich die gel. Schwestern — zu einem der Ihnen ja bekannten, bescheidenen ☍ Thee- und Butterbrot-Abenden freundlichst einzuladen — vielleicht versteht sich unser Br Kastellan auch noch zu einem russischen Salate.

Digitized by Google

Sie sehen vielleicht schon aus dieser Aeusserung, m. verehrten Schwestern, es mischen sich in unsere Freude und in unsern Jubel über das neue prächtige und behagliche Heim, das wir uns errichtet, auch gewisse Gedanken der Sparsamkeit. Und die haben wir allerdings auch nöthig. Denn trotz der grossen Opferfreudigkeit der begüterteren unserer Brr; und trotzdem die Brr — soweit es die Regeln unserer Kunst zulassen — selbst mitgearbeitet haben an diesem Bau — die Zahl ist allerdings nicht grade gross, denn viele sind noch nicht soweit und verstehen noch nichts davon und einige die drücken sich immer wenn gearbeitet wird, — trotz auch des namhaften Beitrages, den wir Ihrer Güte verdanken, es hat uns die Geschichte doch viel, recht viel Geld gekostet und der leidige Kostenpunkt ist auch immer noch nicht ganz zum Abschluss gekommen. Aber wir rechnen auch in Bezug darauf noch auf Ihre uns schon so vielfach bewiesene Liebe.

Sollte sich nämlich dieser eigentlich ganz unmaurerische Kostenpunkt unseres Logenhaues etwa auch bemerklich gemacht und einigen unerwünschten Einfluss gehabt haben auf Ihre wirthschaftlichen Verhältnisse d. h. auf die allmonatlichen Wirthschaftskassenzuschüsse zu Ihrem segensreichen Wirken daheim, — was ich übrigens kaum glauben kann — so sind wir überzeugt, dass dies Ihr emsiges, einsichtsvolles Walten und Schaffen bereits wieder ausgeglichen und eingebracht hat oder doch in kürzester Frist wieder einbringen wird, ohne dass der betr. gel. Br darunter irgendwie zu leiden gehabt haben dürfte. Und, an diesen Dank für Ihre geistige und materielle Mitwirkung zur Förderung unsers Logenhaues knüpfe ich schliesslich noch die brdrl. Bitte d. h. die Bitte als Anwalt maur. Brr: Wenn Ihr gel. Br am Abend sich zum Ausgehen rüstet und er sagt Ihnen: ich gehe in die □, so wehren Sie ihm das nicht, meine verehrten Schwestern. Sie wissen ja Ihr schöner Beruf kettet Sie an das Haus und heischt dort die Erfüllung wichtiger Pflichten von Ihnen, während uns Männern die Aufgabe geworden ist — und zwar von dem da droben, der jedem Menschen sein Tagewerk anweist — ausser dem Hause zu wirken und thätig zu sein für das Wohl und zum Heile eben dieses Hauses — und zum Heile noch vieler anderer Kinder Gottes. Und auch aus dem Werke das wir betreiben in unsern stillen Logenräumen, Abends nach der Berufsarbeit, wollen wir uns und den Unsrigen Nutzen schaffen, auch daraus soll Heil und Segen erblühen für das Haus. Diese Theilung der Arbeit die ist ja von Alters her begründet und wird wohl noch einige Jahrzehnte lang fortdauern auch nachdem unser gel. Br W. (Instituts-Vorsteher) sein Institut für den höheren weiblichen Beruf in unserer Stadt eingerichtet hat.

Und dann, meine verehrten Schwestern, im Vertrauen gesagt, Sie begehen eine unpolitische Handlung, wenn Sie Ihren gel. Gatten am Logengehen hindern wollten, denn „der schrecklichste der Schrecken", das ist sicherlich der Mann, wenn er dennoch, wenn er heimlich ausgeht.

Also, m. theuren Schwestern, wenn auch hier bei uns inzwischen äusserlich manches anders und vieles neu geworden ist — die Sache selbst ist die alte geblieben und zwischen uns da bleibt's wohl auch noch auf eine lange Reihe von Jahren beim Alten und bei den alten Logenstatuten, deren erster und letzter § ja von der Liebe und Treue handelt. Schenken Sie uns Ihre Liebe in dem alten bewährten Schwester-Sinne auch fernerhin und tragen Sie in der richtigen Erkenntniss Ihres schönen Berufes gemeinsam mit uns dazu bei, dass mehr der Liebe werde da draussen und auf der Erde überhaupt; dann wird durch Ihre Mitwirkung dieses Erdenleben immer mehr werden ein Vorgeschmack des Himmels und Sie selbst werden sagen und ausrufen: Wie selig ist es, das Weib, die Schwester eines Mrers zu sein!

Möge es Ihnen heute wohl sein und wohl gefallen an unserer Seite in unseren neuen verschönten Räumen. Und damit auf gute, fröhliche Nachbarschaft!

Ueber heilige Zahlen.*)

Instructions□ im I. Gr. Von Br Dr. Hintz, Pr. Stargardt.

H. Mstr. v. St. etc.! Ein eigenthümliches Thema habe ich mir diesmal zu behandeln vorgenommen, und ich weiss nicht, ob es mir gelingen wird, demselben eine für Sie einigermaassen interessante Seite abzugewinnen. Mir selbst, muss ich bekennen, schien es zuerst zu trocken; während ich aber den Stoff sammelte, fühlte ich mich doch dadurch angeregt, und vielleicht werden auch Ihnen die Minuten, die Sie mir jetzt Gehör schenken, nicht leid thun. M. Br! Die Bedeutung des maur. Grusses, des Dreimal Drei, ist mir immer räthsel-

(* Aus den trefflich redigirten „Bausteinen" der □ Royal York.

Digitized by Google

haft erschienen, und das Rituale hat mir die Lösung des Räthsels nicht gebracht. Vielleicht habe ich mehr dahinter gesucht, als zu suchen ist; vielleicht sieht auch ein offenes, praktisches Auge das mit Leichtigkeit, was dem Auge eines Grüblers verschlossen bleibt, und braucht keine durch ein Rituale oder sonst wie gegebene Erklärung. Mich hat nun jenes „Drei mal Drei" zunächst auf die Frage geführt, worin die hohe Bedeutung der Zahl „Drei" ihren Grund hat, und dann weiter dahin, mich nach anderen, wenn ich so sagen soll, heiligen, oder — nennen wir sie lieber bedeutungsvollen Zahlen umzusehen. — „Ueber heilige Zahlen" lautet also mein Thema; fast aber könnte ich es ebensogut „über unheilige Zahlen" betiteln, wozu sie nicht allein der Aberglaube, der die heilige Drei zu seinen Zauber- und Beschwörungsformeln gebraucht, nicht allein die Roheit, die ihren Fluch in des Dreiteufels Namen bekräftigt, sondern auch der Einfluss der Zeit und einer nüchternen Geistesrichtung, welche von einer heiligen Sieben nichts mehr weiss, wohl aber von vielen bösen Sieben, gemacht hat. „Aller guten Dinge sind Drei", sagt das Sprüchwort, das vielleicht zunächst auf der praktischen Erfahrung beruht, dass mit eins oder zwei noch nichts anzufangen sei, mit drei sich aber schon etwas machen lasse, dem aber auch, wenn auch vielleicht ohne zum klaren Bewusstsein gelangt zu sein, das richtige Gefühl zu Grunde liegt, dass die Dreizahl, die Dreitheilung, überall in den Aussendingen, wie im Seelenleben und auf geistigem Gebiete entgegentrete. Der Tag theilt sich in Morgen, Mittag, Abend; die Nacht in Abend, Mitternacht und Morgen; wir leben in der Gegenwart, hinter uns liegt die Vergangenheit, vor uns die Zukunft; jedes Ding hat Anfang, Mitte und Ende. In Betreff des Raumes spricht man von: oben, mitten, unten — rechts, mitten, links — lang, breit, hoch. Das sind Dinge der täglichen Erfahrung. Die Zahl Drei tritt uns nun in vielen Religionssystemen und Philosophemen des Alterthums sowohl wie der neueren Zeit entgegen. Schon bei den alten Hebräern galt die dreimalige Wiederholung einer Handlung oder eines Ereignisses als bedeutungsvoll, und bei den Weisen derselben, in den Sprüchen Salomonis, bei Jesus Sirach ist die Lehre sehr häufig so eingekleidet, dass drei Dinge entweder als verabscheuenswerth oder als hoch, köstlich und erstrebenswerth zusammengestellt werden. (Spr. 13, 15. 18, Sirach 25, 1. 26, 5.) Drei Männer erscheinen Abraham, als er sass in der Thür seiner Hütte zu Mamre, da der Tag am heissesten war. Im Traum sehen der Bäcker und der Schenke Pharao's, jener drei Körbe, die er auf dem Kopfe trägt, dieser drei Reben, die er in den Becher des Königs zerdrückt. Ueber Aegypten bricht als Strafgericht eine dreitägige Finsterniss herein, ehe Pharao das Volk Israel ziehen lässt. Der hohepriesterliche Segen des Moses, mit dem auch noch heute die Gemeinde nach der Predigt entlassen wird, ist ein dreifacher, und derselbe grosse Gesetzgeber verlangt, dass dreimal im Jahre alle Männer vor dem Herrn erscheinen, dass ein Todesurtheil nur nach übereinstimmender Aussage dreier Zeugen gefällt werde. Zu David's Zeiten sucht eine dreijährige Theuerung das Land heim, und demselben wird, als er durch die Zählung des Volkes den Zorn Jehovah's erregt hat, die Wahl unter drei Uebeln freigestellt, zu denen auch drei Jahr Flucht vor dem Schwert der Feinde und dreitägige Pestilenz gehören. Auf des Elias Gebet regnet es drei Jahre lang nicht, und wieder fällt in Folge desselben dreimal Feuer vom Himmel herab. Dreimal streckt sich dieser Prophet über das Kind der Wittwe zu Zarpath und erweckt so dasselbe zu neuem Leben. An die drei Tage und Nächte, die Jonas im Bauche des Wallfisches zubringen musste, die drei Männer im feurigen Ofen, die dreifache Verleugnung Petri, will ich nur kurz erinnern; es liessen sich aber diese Beispiele leicht vermehren. —

In der Wiederkehr der Dreizahl im alten Testament, besonders in jenen drei Männern, die dem Abraham erscheinen, und in dem dreifachen Segen des Moses hat eine Hyperorthodoxie eine Hindeutung auf die n. t. Lehre der Trinität gesehen. Ich übergehe das hier, so wie mir mein Thema auch nicht die Pflicht auferlegt, über die Trinitätslehre selbst auch nur ein Wort zu verlieren. Dergleichen Dinge wollen mit scheuer Ehrfurcht behandelt sein; es gilt von ihnen das Wort, das Moses zugerufen wurde, als er sich dem brennenden Busch näherte: „Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heiliger Ort!" — Wie bei den Hebräern, so begegnen wir auch bei den Indern, Persern, Aegyptern der Dreizahl als einer heiligen; ich erinnere nur, da ich auf Einzelnes nicht eingehen kann, an die Trias des Brahmäismus (Trimurti), in dem Brahma als Weltschöpfer, Wischnu als Erhalter, Siwa als Zerstörer des Weltalls erscheinen, und daran, dass das Dreieck als Zeichen der Incarnation des Osiris galt. —

Unter Griechenlands klarem, sonnenhellem Himmel scheint kein rechter Boden für Mystik, auch nicht für Zahlenmystik zu sein, und doch

Digitized by Google

erzählen die Mythen, welche die Griechen vielleicht noch aus ihrer Urheimat, aus den alten Sitzen, die sie in Asien hatten, mitgebracht, aber dem eignen Geiste gemäss umgestaltet und weiter gebildet haben, von den drei Horen, den drei Parzen, den Musen, deren Zahlen erst drei, dann drei mal drei war, von den drei Charitinnen, von dem dreiköpfigen Cerberus, der dreigestaltigen Chimaire. Und selbst bei den nüchternen, praktischen Römern ist eine Vorliebe für die Dreizahl nicht zu verkennen. Wenn nach der gewöhnlichen Erzählung drei Stämme das junge werdende Rom bildeten, wenn andererseits gegen das Ende der Republik Triumvirate zusammentraten, die ihre persönlichen Interessen im Staate durchzusetzen suchten, so mögen das, so zu sagen, historische Zufälligkeiten gewesen sein; nicht zufällig aber, sondern gewiss in der Vorliebe des Volkes begründet war, dass man gerne Commissionen zur Erledigung besonderer Geschäfte aus drei Männern bestehen liess, dass bei Gastmahlen um den Tisch, dessen eine Seite frei blieb, drei Bänke gestellt, jede Bank mit drei Polstern belegt wurden; es waren dies die sogenannten Triclinia.

Woher nun aber die Vorliebe für die Drei entstanden sei, das lässt uns die Philosophie des alten (um die Mitte des 6. Jahrhunderts lebenden) griechischen Philosophen Pythagoras einigermaassen ahnen, zumal wir in ihm nicht bloss einen Repräsentanten griechischen Geistes erblicken dürfen, sondern auch — und das vielleicht noch in höherem Grade — in seinem System den Einfluss morgenländischen Geistes anzunehmen berechtigt sind. Auch wird ja von ihm erzählt, dass er mit Aegyptischer Weisheit bekannt gewesen sei, dass er die persischen und chaldäischen Magier und die indischen Gymnosophisten besucht habe. Pythagoras sieht nun die Zahl als das Princip aller Dinge an, als das, wodurch das Wesen derselben ausgedrückt werde. Die Monas, die Einheit, ist die Quelle aller Zahl, sie ist das Begrenzende, die Form; ihr gegenüber steht die Dyas, die Zweiheit, gleichsam das Symbol des Unbegrenzten, des Schrankenlosen, des formlosen Stoffes, wie denn überhaupt die ungeraden Zahlen dem Pythagoras als das Vollkommenere, die geraden als das Unvollkommenere gegolten zu haben scheinen. Einheit und Zweiheit treten aber zusammen in der Trias, der Drei; in ihr vereinigt sich gleichsam das Wesen beider, schliesst sich zu höherer Einheit ab. Als Pythagoreischer Buchstabe wurde das grosse griechische Υ angesehen, das in seiner Gabeltheilung das Hervortreten der Dyas und der Monas, in seiner Gestalt das Zusammenfassen der Dreiheit in der Einheit versinnbildlicht. Dass derselbe Buchstabe auch als Anfangsbuchstabe des Wortes ὑγιεια Bedeutung gewann, dürfte den meisten Bnn bekannt sein. — In aller Kürze erwähne ich nur, indem ich auf die neue Zeit übergehe, nur noch, wie die Dreizahl uns in der Logik als Begriff, Urtheil, Schluss, als Thesis, Antithesis, Synthesis, in der Grammatik in den drei Steigerungsgraden, den drei Zeiten, den drei Personen, in der Mathematik bei der Berechnung der Dreiecke, zu der je drei Stücke bekannt sein müssen, und in den dreierlei Dimensionen des Raumes entgegentritt; und in unseren geselligen Versammlungen halten wir es nicht für genügend, ein einmaliges Hoch auszubringen, es muss ein dreimaliges sein.

Wenn die Drei gewissermaassen die göttliche Zahl ist, die Zahl, in der im Symbol der sinnlichen Anschauung vorgestellt wird, wie die Gottheit in die Erscheinung tritt und sich doch gewissermaassen in sich wieder zusammenfasst, so ist — besonders in den prophetischen Schriften des alten wie des neuen Bundes — die Vier die Zahl der Welt. Zunächst mag der Grund davon darin gefunden werden, dass die Elemente als vierfach, als Feuer, Wasser, Luft und Erde, sich darstellen, dass die Winde von den vier Enden der Welt wehen. Dem Propheten Hesekiel erscheint beim Beginn seiner Laufbahn im Lande der Chaldäer am Wasser Chebar die Herrlichkeit des Herrn. Es kommt ihm ein ungestümer Wind entgegen von Mitternacht her mit einer grossen Wolke voll wirbelnden Feuers, und mitten darin war es wie der Blick des Goldes im Feuer, und darinnen war es gestaltet wie vier Thiere, und ihr Ansehen war, als hätten sie Menschengestalt, und ein jegliches hatte vier Angesichter und vier Flügel. Das sind die Cherubim, die sinnbildliche Darstellung der höchsten Kräfte, die in der Schöpfung walten. Der Name „Thiere" aber, den ihnen die deutsche Uebersetzung beilegt, ist nicht zutreffend, bedeutet vielmehr „lebende Wesen, Geschöpfe." Als der Gipfel alles Lebens in der Schöpfung scheiden sie den Garten und den Baum des Lebens von der Welt der Sünde und des Todes; als solche halten sie auf der Bundeslade den Thron Gottes; auf ihnen fährt der Herr im Gewitter herab als auf den Fittichen des Windes (Ps. 18, 11). In der Offenbarung Johannis (c. 4) stehen um den Thron Gottes, den ein wie ein Smaragd leuchtender Regenbogen umgiebt, vier Thiere, von denen das erste einem Löwen, das andere einem Stier, das dritte einem Menschen, das vierte einem fliegenden

Digitized by Google

Adler ähnelt. Das sind die Symbole der Stärke, der Fruchtbarkeit, des das All durchdringenden Gedankens, dessen Schnelligkeit ein schwaches Bild in dem fliegenden Adler findet; über ihnen allen aber thront unsichtbar ihr Herr und Schöpfer, von dem kein Bild und Gleichniss gemacht werden darf, vor dem sie sich alle beugen und den sie anbeten mit dem: „Dreimal heilig ist der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist, und der da kommt." — Auch in der Pythagoreischen Philosophie scheint die Zahl Vier eine bedeutende Rolle gespielt zu haben; in welcher Beziehung zur Drei ist nicht recht klar, wahrscheinlich als die nächste Potenz nach der unterschiedlosen Eins und als Sinnbild der nach dem Dreieck wichtigsten Figur, des Vierecks. Sonst findet sich die Zahl Vier meist in Verbindung mit der Zehn; ich erinnere nur an die 40 Tage der Sündfluth, die 40 Jahre in der Wüste, die 40 Tage, die Christus vor der Versuchung in der Wüste zubrachte, die 40 Tage, die er sich sehen liess nach seiner Auferstehung.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zum zugeordneten Grossmeister der Gross☐ Royal York in Berlin wurde Br Livonius (Major und Adjutant des Generalcommandos) ernannt.

Erfurt. Angeregt durch eine Ansprache des Mstrs. v. St. Br Dr. Dittrich bei einem im December v. J. abgehaltenen Schwesternfest haben die geliebten Schwestern der ☐ Carl zu den 3 Adlern für das schöne Treppenhaus des fast gänzlich umgebauten Logengebäudes eine überlebensgrosse Statue des predigenden Johannes (nach Thorwaldsen) gestiftet. Das werthvolle Kunstwerk, welches zur Feier des Geburtstages unsers Allerdurchl. Protektors am 22. März d. J. den Ort seiner Bestimmung schmückte, ist aus dem Atelier des Erfurter Bildhauers Bornemann hervorgegangen. —

Zittau. Am Sonntag Lätare fand in der ☐ Friedr Aug. zu den 3 Zirkeln die alljährliche Confirmanden-Bescheerung statt, zu welcher die Mittel grösstentheils durch besondre Sammlung unter den Brn aufgebracht wurden. Der Mstr. v. St. Br Just hielt an die versammelten Brr und Schwestern, sowie an die 6 zu beschenkenden Confirmanden, welche mit ihren nächsten Angehörigen erschienen waren, zunächst eine Ansprache mit Bezug auf den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm, worauf die Versammelten stehend ein Festlied sangen. Hierauf folgte der Gesang des Waldow'schen Confirmanden Liedes: „Du Herr der Herrlichkeit und Stärke" und die Ansprache des Stuhlmeisters an die Confirmanden unter Zugrundelegung des Rückert'schen Wortes:

Du sollst nach oben schauen, zu sehn wieviel noch Stufen
Des Bessern übrig sind, dazu du bist berufen,
Du sollst nach unten schauen, um auch zu sehn zufrieden
Wieviel Dir Besres schon als Andern ist beschieden.

Die Confirmanden erhielten sodann jeder einen vollständigen Anzug nebst Gesang- und Kommunionbuch sowie ein Erinnerungsblatt mit obigem Spruche. Ein einfaches Mahl der Brr und Schwestern folgte.

London. Ende März wurde in London die neubegründete Richmond☐ feierlich eingeweiht. Der Herausgeber des Freemason Br Woodford hielt die Festrede.

Vermischtes.

Das Baierische Vaterland schreibt: „Der Unglaube und anarchische Socialismus würden bald von selbst aus den niedern Volksklassen verschwinden, wenn die wissenschaftliche Frivolität gegen Gott und Göttliches, wenn die freimaurerische Universal-Republik aus den Köpfen vieler wissenschaftlich Thätigen verschwunden; die Quelle woraus Atheismus und Sozialismus ihre Nahrung ziehen, würde alsdann in ihren Ursprunge verstopft sein und verstopft bleiben." Gegenüber solchen Auslassungen eines vom Volke gelesenen Blattes hat die freimaurerische Presse auf der Hut zu sein, dass sie solchen Feinden (die freilich nicht wissen was sie thun) nicht selbst die Pfeile in die Hand drückt, durch Liebäugeln mit dem Atheismus oder überhaupt durch unzarte Berührung des Religiösen.

Für Br Dr. Lewis.

Aus der ☐ zur Bruderkette i. O. M. Czernowitz **10 Mark.**

Herzlichen Dank im Namen des greisen Dulders. Sollten andere Brr dem 86jährigen Br noch einen Freudenstrahl in seine kummervollen letzten Lebenstage senden wollen, so sind wir auch ferner bereit, die Liebesgaben entgegen zu nehmen.

Die Red. der Frmr.-Ztg.

Notiz. Zum Referat über das Doppelfest der Loge Apollo. Telegramme sendeten ausser den genannten: Br Wigard aus Dresden — Br Gumbinner aus Berlin — Br Ruben aus Berlin — Br Just aus Zittau — Br Plonsker aus Berlin.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 18. — Sonnabend, den 3. Mai. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur Schwesternhausfrage. — Ueber heilige Zahlen. Von Br Dr. Hintz, Pr. Stargardt. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Lübeck, Frankreich, Griechenland. — Maurerische Literatur. — Vermischtes. — Notiz. — Anzeigen.

Zur Schwesternhausfrage.

Würzburg, ☐ zu den 2 Säulen am Stein.

Unser vorjähriger Artikel zur Schwesternhausfrage in No. 18 der Freimaurer-Zeitung v. J. 1883 hatte bekanntlich den günstigen Erfolg, dass S. K. K. H. der Kronprinz die von uns gemachten Vorschläge ausdrücklich als diejenigen bezeichnete, welche der in Rede stehenden Stiftung im Princip zu Grunde gelegt werden sollten.

Seitdem hat die vom Grosslogentage hierzu erwählte Kommission einen Statuten-Entwurf veröffentlicht und denselben nebst ihren Sitzungs-Protocollen in loyalster Weise der Discussion unterstellt. Nachdem wir nun bisher vergeblich anderweite Aeusserungen in dieser Angelegenheit erwarteten, die Zeit der definitiven Beschlussfassung aber heranrückt, wollen wir doch nicht unterlassen, unser Interesse an der Sache nochmals dadurch zu bethätigen, dass wir mit einigen Bedenken gegen den vorliegenden Entwurf nicht länger zurückhalten.

Nach den Vorschlägen der Kommission soll das vorhandene Stiftungscapital (ca. 106000 M.) getheilt, die eine Hälfte für das eigentliche Schwesternhaus (innere Pfründen) bestimmt bis zur Höhe von ca. 200000 M. admassirt, die andere Hälfte (äussere Pfründen) jedoch möglichst sofort activ im Sinne der Stiftung verwendet werden. Da aber die Zinsen dieser relativ kleinen Capitalien nach jeder Richtung hin unzulänglich erscheinen, so sollen der Stiftung dauernde laufende Einnahmen geschaffen werden durch Erhebung jährlicher Beiträge (Kopfsteuer, Eintrittsgeld und Armensammlung) aus sämmtlichen Einzel☐, deren Betrag man auf ca. 18000 M. berechnet, wiederum zu gleichen Theilen an obige beide Fonds vertheilt, wodurch der erstere in ca. 10 Jahren die gewünschte Höhe erreicht, während beim anderen überhaupt gleich von Vornherein so zu sagen von der Hand in den Mund gelebt wird.

Gegen dieses Project ist bisher unseres Wissens nur der Einwand gemacht worden, dass es vor Allem an statistischen Grundlagen für die Bedürfnissfrage mangle, ohne welche man statut. Bestimmungen nicht machen solle, weil solche dann sehr wahrscheinlich den thatsächlichen Verhältnissen nicht Rechnung tragen würden.

Dieses zugegeben, halten wir es aber auch principiell für ganz unzulässig eine derartige Stiftung auf unfundirte Einnahmen anzuweisen! Was soll z. B. aus den Pfründnerinnen werden, wenn einmal sich die Zahl der ☐ reduzirt oder eine Anzahl derselben sich ablöst oder äussere Umstände, Krieg etc. die Einhebung der Steuern ganz oder theilweise unmöglich macht? Mit Recht hat ferner auch ein Mitglied der Kommission selbst darauf aufmerksam gemacht, dass nicht alle Gross☐ in der Lage seien, ihren Töchter☐ Steuern per majora anfzuerlegen und wir gehen wohl nicht irre, wenn wir vielfach Widerspruch und Ablehnung befürchten, zumal der Entwurf die Ausgestaltung der Stiftung von dieser Steuer abhängig macht, während die ☐ umgekehrt die Bewilligung der letzteren von der ihnen genehmen Art der Gestaltung der Stiftung werden abhängig machen wollen.

Diese Andeutungen dürften genügen, um die Unzuträglichkeiten voraussehen zu lassen, welche dieses Steuerproject im Gefolge haben wird, schon ehe es überhaupt zur Verwirklichung gelangt,

Digitized by Google

sowie um die Gefahren zu erkennen, denen wir diese Stiftung aussetzen, wenn wir sie in irgend erheblicher Weise auf Steuererhebung anweisen!

Nach unserer Ansicht muss diese Stiftung, wie überhaupt jede Stiftung, sich aus sich selbst erhalten, mag sie nun gross oder klein sein.

Hiermit würde nun freilich dem vorliegenden Entwurfe gewissermaassen der Boden entzogen — dies würde aber auch der Fall — und dann wohl empfindlicher sein — wenn etwa die Bewilligung der geplanten Steuer von einer Mehrzahl von ☐ nachträglich abgelehnt werden sollte!

Um nun nicht blos niederzureissen, sondern auch aufzubauen, sei es uns gestattet, in Nachfolgendem unsere Ansicht über die weitere Gestaltung dieser Stiftung darzulegen:

Die Fürsorge für die Wittwen und Waisen verstorbener Brr ist stets und überall ein Gegenstand werkthätigen Interesses aller ☐ gewesen, obwohl dieselben ja bekanntlich keine Unterstützungsgenossenschaften im gewöhnlichen Sinne sein wollen und sollen. — Wohl die Mehrzahl der ☐ besitzt ihre eigene Wittwen- und Waisencasse mit mehr oder weniger reichen Fonds und es geniessen auch jetzt schon gewiss alle hülfsbedürftigen Schwestern und Waisen die Unterstützung ihrer ☐.

Wenn deshalb bei der bekannten festlichen Gelegenheit dem hohen und überall hochverehrten Thronfolgerpaare des deutschen Kaiserthrones von der Gesammtheit der deuschen Freimaurer eine Stiftung gewidmet wurde, zum Zwecke der Errichtung eines Schwesternhauses, so muss dabei doch wohl der Gedanke vorgewaltet haben, oder supponirt werden dürfen, dass diese Stiftung über den Rahmen der bisherigen Fürsorge hinaus für alle Zeiten eine hellleuchtende Warte maur. Werkthätigkeit sein soll, auf welche jeder Maurer mit Stolz hinweisen kann, zugleich als ein Zeichen der Einigkeit und gemeinsamen Arbeit aller deutschen Freimaurer!

Es scheint uns durchaus nicht den Intentionen der Schenkung zu entsprechen, wenn aus dieser Stiftung etwa weiter nichts werden sollte, als einerseits ein nothdürftiges Unterkunftshaus oder andererseits ein armseliger Almosenfonds, welcher weder eine Entlastung der Einzel☐, noch eine irgend auskömmliche Unterstützung auch nur einer kleinsten Zahl von Hülfsbedürftigen gewährt. Wir meinen im Gegentheil, dass diese Stiftung nicht nur eine dem hehren Zwecke und dem hohen Namen ihres Protectorates, sondern auch eine unserm Bunde nach Aussen hin entsprechende, würdige Gestaltung erhalten muss und wir halten demzufolge auch eine etwaige Zersplitterung für absolut ungerechtfertigt und unzulässig, wie sie sich aus dem — allerdings wiederum echt deutschen — Vorschlag ergeben würde, nunmehr in verschiedenen Landestheilen, womöglich im Bereiche jeder Grossloge, ein eigenes Schwesternhaus zu erbauen! Ist bisher in keiner Gross☐ für sich allein das Bedürfniss hierzu vorhanden gewesen oder geltend gemacht worden, so soll nun auch das gemeinschaftlich gesammelte Geld, die Stiftung, hervorgegangen aus der Betheiligung aller Grosslogen und gewidmet dem erhabenen Repräsentanten des deutschen Kaiserreiches und unserm gemeinsamen hohen Protector-Stellvertreter, als ein Wahrzeichen der Zusammengehörigkeit und Einigkeit ungetheilt nur diesem einen und einzigen Schwesternhaus erhalten bleiben!

Wir meinen nun aber auch ferner, dass diejenigen Schwestern, welche in diesem Hause ein Asyl suchen oder finden sollen, damit noch nicht dem Leben Valet sagen müssen. Wenn man es als Voraussetzung hinstellen darf, dass würdige Schwestern, denen dieses Heim ja nur geöffnet werden soll, im Allgemeinen auch immer würdige Theilnehmer an den humanitären Bestrebungen ihres in den e. O. eingegangenen Gatten gewesen sind, dass sie maur. mit ihm gelebt und gewirkt haben, dass ihnen der Bund nichts Fremdes oder gar Widerwärtiges war, sondern dass sie seinem Wirken Verständniss wie Theilnahme entgegenbrachten, so würde es ihnen gewiss nicht nur als Pflicht erscheinen, in diesem Sinne weiter zu arbeiten, sondern sie würden es auch willkommen heissen, in dem Schwesternhause eine besonders günstige Gelegenheit hierzu geboten zu erhalten. Es würde dadurch ein Anziehungspunkt geschaffen, der der Anschauung, als handle es sich um ein Armenhaus oder Hospital wirksam entgegentreten würde und die hier vereinigten Schwestern würden zu ihrem und zu unserm Wohle und zum Wohle der Menschheit gewiss recht Vieles und Gutes leisten können. — Wir wollen weder ein Armenhaus, noch ein Hospital, noch ein Kloster — den in unserm Schwesternhaus vereinigten Schwestern, (doch wohl meist die Gattinnen von Beamten, Offizieren, Lehrern, Kaufleuten u. s. w.) darf es auch

Digitized by Google

nicht an Gelegenheit zu gesellschaftlichem, ihrem vorherigen Stande angemessenen Umgange — auch ausserhalb ihres Asyles — fehlen. Ihr Antheil an den ideellen und realen Gütern des Lebens muss ihnen ebenso gewahrt bleiben, wie der an maur. Werkthätigkeit und die Gelegenheit hierzu soll ihnen geboten, nicht entzogen sein. Darum eignet sich unserer Ansicht nach zur Errichtung unseres Schwesternhauses ebensowenig die Einsamkeit einer kleinen und abgelegenen Provinzialstadt, als das Getriebe einer Weltstadt. Unser Schwesternheim muss an einem Mittelpunkt geistigen Lebens und an einem Ort errichtet werden, wo den Schwestern neben den Vortheilen gesunden und angenehmen Aufenthaltes und den Schönheiten der Natur, geselliges Leben, Antheilnahme an Kunst und Wissenschaft ebenso geboten sind, als die Gelegenheit zu fernerem Wirken im Sinne maur. Bestrebungen *)

Ein in diesem Geiste gestiftetes und geleitetes Schwesternheim würde gewiss auch ein gern besuchter Wallfahrtsort aller deutschen Freimaurer, ihr Stolz und ihre Zierde sein und ihm ein weiteres reges Interesse aller ☍, daher gewiss auch fortdauernd weitere Unterstützung und Capitalzuwendungen verschaffen und vielleicht von Segen bringenden Folgen begleitet sein, die wir heute noch gar nicht abzusehen vermögen.

Man wird uns nun entgegenhalten, dass eine derartige Schöpfung ganz andere Mittel erfordere, als solche vorhanden sind! Allerdings. Aber wir haben ja auch gesehen, dass die vorhandenen Mittel selbst für eine recht armselige, der grossen Bedeutung des Maurerthums nicht würdige Gestaltung der Stiftung unzulänglich sind, dass sie also so wie so in allererster Linie zur Vermehrung gebracht werden müssen und wir glauben auch nachgewiesen zu haben, dass dies auf dem geplanten Wege der Steuererhebung kaum erfolgreich durchgeführt werden kann!

Nach unserer Ansicht kann man nun aber auch gar nicht verlangen, dass eine Idee, welche mehr als ein Jahrhundert geschlummert hat, welche sodann plötzlich bei einer besonders anregenden Gelegenheit zu Tage trat, nun auch im Handumdrehen schon feste Gestaltung gewinnen und ohne Weiteres ins Leben treten soll. — Was ist ein Decennium im Leben der Völker, im Wirken von Institutionen, die nicht von gestern auf heute entstanden, nicht von heute auf morgen sich entfalten, sondern deren Wirken auf Jahrhunderte, auf die Zukunft überhaupt gerichtet ist! — Ueberschlagen wir ein Jahrzehnt, beschliessen wir, dass diese Stiftung erst am 10. Jahrestag ihrer Entstehung zu fester Gestalt gebracht werden soll und sehen wir zu, was wir dann zu leisten vermögen:

Zunächst wird das jetzige Capital durch Zinseszins nahezu verdoppelt sein, sodann wird es bei besonderen Gelegenheiten nicht an weiteren Zuwendungen fehlen, namentlich wenn das Project durch eine idealere Gestaltung in unserem Sinne sich allgemeinerer Sympathieen erfreuen wird, denn Jedermann wird gern an einem grossen Werke bauen und arbeiten helfen, während eine unvollkommene kleinliche Schöpfung dem Indifferentismus und dem Pessimismus verfällt. Ja wir glauben fast annehmen zu müssen, dass eine gewisse Apathie, hervorgegangen aus dem Gefühl einer unzulänglichen Leistung, schon jetzt der Sache gegenüber Platz gegriffen hatte.

Sorgen wir nun aber auch in der Zwischenzeit für eine weitere directe Vermehrung des Capitals. Versuche man es z. B. am Jahrestag der Stiftung oder bei einer anderen geeigneten Gelegenheit mit einer gleichzeitigen einmaligen Subscription unter allen Brn in Deutschland und wiederhole man diese Subscription auch nur von 3 zu 3 Jahren, so dass sie am 10. Jahrestag zum 4. Male stattfindet. Dies dürfte gewiss kaum als eine Ueberlastung angesehen werden und eine freiwillige, gelegentliche Gabe fällt nicht nur reichlicher aus, sondern giebt sich auch leichter, als eine regelmässige Steuer! Bei der bekannten Zahl der Mitglieder unseres Bundes dürfte das Erträgniss einer solchen Subscription mit 50,000 M., sehr wahrscheinlich aber viel höher anzunehmen sein, wenn dieselbe nur mit der nöthigen Wärme und Liebe zur Sache ins Werk gesetzt wird.

Dann dürfte kaum zu bezweifeln sein, dass wir bereits nach 10 Jahren über ein Capital von 4—500,000 M. verfügen und dann eine Stiftung ins Leben rufen können, welche sich ebenbürdig anderen Schöpfungen früherer Jahrhunderte, würdig dem Maurerthum und würdig der höchsten Protection erweisen würde! Eine solche Stiftung dürfte sich gewiss namhafter Unterstützungen, selbst auch unseres allerhöchsten Protectors und vieler anderer hoher und vermögender Brr erfreuen und der Tag, an welchem diese Stiftung ins Leben

*) Als solche Orte würden etwa Städte wie Weimar oder Gotha, Dresden oder Leipzig zu erachten sein, wo sich das Verlangte so ziemlich vereinigt und wohin gewiss ebensogern die Schwestern aus dem Norden, als aus dem Süden kommen würden.

Digitized by Google

gerufen wurde, würde ein denkwürdiger sein, in der Geschichte der deutschen Mrei!

Es würde dann auch bei diesem Umfang der Stiftung eine wirkliche Entlastung der localen Logen-Unterstützungscassen, die eventuell nur eine einmalige Ausgabe durch den Einkauf der betr. Schwester aufzuwenden hätte — und, was wir noch höher schätzen, eine Ausdehnung derselben auf die Waisen — namentlich Töchter — ins Auge gefasst werden können.

Es würde aber auch bei unserem Vorschlag nicht ausgeschlossen sein, dass in besonderen Fällen schon jetzt einzeln äussere Pfründen oder Unterstützungen verliehen werden, um auch diesem Wunsche zu entsprechen.

Wir geben gern zu, dass die Kommission hauptsächlich von diesem Gesichtspunkt geleitet worden ist, aber wir zweifeln auch nicht, dass S. K. K. Hoheit, der Kronprinz als Protector gerne Erwägungen Raum geben wird, welche einerseits die Unzulänglichkeit, andererseits die würdige, vollkommene und wahrhaft maur. Gestaltung dieses schönen Projectes klarstellen und wir glauben daher mit gegenwärtiger Veröffentlichung nicht blos der guten Sache, sondern auch der Kommission einen Dienst zu erweisen. Th. V.

Ueber heilige Zahlen.

Instructions□ im I. Gr. Von Br Dr. Hintz, Pr. Stargardt.
(Schluss.)

Nächst der Drei und Vier nimmt die aus beiden zusammengesetzte Sieben in der Zahlensymbolik eine bedeutsame Stelle ein. Schon den alten Aegyptern galt sie als eine heilige Zahl, wozu gewiss die Siebenzahl der Planeten — man rechnete nämlich zu den damals schon bekannten: Mercur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn noch die Sonne und den Mond hinzu — viel beigetragen haben mag. Mehr willkürlich war sie bei den Griechen angebracht, die sich ihre sieben Weisen, ihre sieben Wunder der Welt zurechtlegten. Bei den Hebräern aber ist sie, die aus der göttlichen Zahl Drei und der weltlichen Zahl Vier entstandene, zweifellos der Ausdruck des Bundes Gottes mit den Menschen und daher auch der auf gesetzlicher Grundlage beruhenden Vereinigung der Menschen untereinander. Am siebenten Tage ist der Tag des Gottesdienstes, der heiligen Ruhe nach den Arbeiten der Woche; an ihm erfolgt durch die Beschneidung die Aufnahme in den Bund, den Gott mit seinem Volke gemacht hat. Jedes siebente Jahr soll ein Sabbathjahr sein, in dem das Feld nicht besäet werden darf, und nach siebenmal sieben Jahren tritt das grosse Jubeljahr ein, da alle wieder zu ihrer Habe kommen sollen. Siebenmal ferner soll der gesalbte Priester das Blut des geopferten Stiers bei den Sühneopfern vor der Hütte des Stifts sprengen. Noch sonst findet sich die Sieben und ihre Zusammensetzung mit der Zehn in vielleicht mehr zufälliger Weise in der heiligen Geschichte. Pharao sieht im Traume zuerst sieben fette, dann sieben magere Kühe aus dem Strome aufsteigen. Petrus erhält auf seine Frage, ob es genug sei, dem fehlenden Bruder siebenmal zu vergeben, die Antwort: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. In der Offenbarung lesen wir von dem Thiere mit sieben Hörnern und sieben Augen; und sieben Posaunen verkünden die Strafgerichte, die über die Welt ergehen sollen. Von den Aegyptern wird Jakob 70 Tage lang beweint; 70 Männer aus den Aeltesten wählt Moses zu seiner Unterstützung; 70 Jahre lang soll das Volk Israel in der babylonischen Gefangenschaft schmachten, und 70 Wochen spielen in Daniels Weissagungen eine grosse, wenn auch schwer zu deutende Rolle.

Weniger in der heiligen Schrift als in der alten griechischen Philosophie ist die Zehnzahl von Bedeutung. — Dem Volke Israel sind 10 Gebote gegeben; den Zehnten von allen Früchten schuldet es Jehovah; der Prophet Daniel spricht von dem Thiere mit zehn Hörnern und in ähnlicher Weise die Offenbarung von dem Thiere, das aus dem Meere aufsteigt, 7 Häupter, 10 Hörner und auf seinen Hörnern 10 Kronen trägt. Und wenn ich das vielleicht mehr Zufällige erwähnen darf, so erzählt uns ein Gleichniss von dem Weibe, das zehn Groschen besitzt, davon einen verliert und nun so lange sucht, bis sie ihn gefunden hat; und ein anderes von dem Knechte, dem zehn Pfund zur Verwaltung übergeben werden. Wie man aber auf die Zahl Zehn gekommen ist, dafür liesse sich die Verbindung der heiligen Drei mit der heiligen Siebenzahl vielleicht als Grund anführen. — Aus einer ähnlichen Zahlenverbindung nämlich, aus der Summirung der vier ersten Zahlen $1+2+3+4$ ist die Verehrung abzuleiten, die die Pythagoreer der Zehnzahl erwiesen. Besonders aber glaubten sie dieselbe in der Zahl und Anordnung der Himmelskörper nachweisen zu können; ihre Astronomie, ihr Weltsystem beruhte auf derselben. Als

Digitized by Google

den Mittelpunkt des Universums dachten sie sich das Centralfeuer, das nicht mit der Sonne identisch ist. Um dasselbe kreisen ausser der Sonne, dem Monde und den fünf Planeten die Erde und die Gegenerde (ἀντίχθων), ein eigenthümliches Gedankengebilde jener Philosophen; — das sind aber zehn Körper — und diese Kreisbewegung geschieht in ganz bestimmten Abständen. Wenn aber für die Entstehung der Harmonie einfache Zahlenverhältnisse, wie das Pythagoras zuerst nachwies, in Bezug auf die Länge der Saiten maassgebend sind, so lag es für ihn nahe, auch von einer Harmonie der Sphären zu sprechen, und wir werden zugeben müssen, es liegt ein grossartiges, tiefes Naturgefühl, ja mehr, eine herrliche Gottesahnung darin, wenn ein sinniges Gemüth, dem aber noch der Glaube an den Schöpfer Himmels und der Erde verschlossen ist, seine Weltanschauung in dem Bilde der Harmonie zusammenfasst.

Es bleiben mir nur noch die Zahlen 12 und 13 zu kurzer Betrachtung übrig. Jene finden wir in den 12 Erzvätern, den 12 Geschlechtern Israels, den 12 Aposteln, den 12 Perlenthoren des himmlischen Jerusalems, von denen die Offenbarung redet. Der Zahl „Dreizehn" aber hat sich der Aberglaube bemächtigt, der bekanntlich annimmt, dass von 13 Personen, die an einem Tische speisen, eine im Laufe eines Jahres sterben müsse. Offenbar ist er daher entstanden, dass Jesus mit seinen Jüngern beim letzten Abendmahl eine solche Gesellschaft ausmachte. Uebrigens soll im Talmud die Dreizehn eine bedeutende Rolle spielen.

M. Brr! Ich kehre zu meinem Ausgangspunkte zurück, zu der Drei mal Drei, die wir als eine heilige Zahl betrachten, mit der wir unsere Meinungen und Wünsche bestätigen. Ein historischer Zusammenhang zwischen diesem maurerischen Gebrauch und der Verehrung der Dreizahl bei den Völkern, besonders den orientalischen Völkern des Alterthums lässt sich wohl schwerlich nachweisen, wenn er auch vorhanden sein mag. Es ist das wie bei einem Strom; der Ort, wo die Quelle an's Tageslicht tritt, lässt sich bezeichnen; wer aber vermöchte anzugeben, wie unter der Erde die Gewässer sich sammelten und flossen? Genug, sie sind da und über ihren früheren Weg lassen sich nur Vermutbungen aufstellen. — Die Drei war, wie Sie sahen, die heilige Zahl; sie ist nicht die unterschiedlose Einheit; sie ist nicht die vielgestaltige, immer aufs neue aus sich heraustretende, schrankenlose Zwei, die das Symbol des formlosen Stoffes ist; in ihr fasst sich die Eins und Zwei zusammen, das Begrenzte und das Schrankenlose, die Form und der Stoff; und so ist sie die Zahl der Vollkommenheit. — Möge sie denn auch uns, m. Brr, stets daran erinnern, in allem der Vollkommenheit nachzutrachten, in unserer Rede vollkommen wahr, in unsern Wünschen vollkommen aufrichtig, in unserm Herzen vollkommen rein, in unserm Wandel vollkommen untadelhaft zu sein.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 23. April hielt der Apollo die Messloge ab, welche zahlreich besucht war. Nach der ritualmässigen Eröffnung der Arbeit und nach der Begrüssung der Besuchenden gedachte der Mstr. v. St. Br Willem Smitt des i. d. e. O. eingegangenen Bru Schilling und forderte nach einigen pietätvollen Worten die Brr auf, den Geschiedenen durch Erhebung von den Plätzen zu ehren. Es folgten hierauf einige Mittheilungen, die u. A. das kommende Maifest betrafen, welches auch dieses Jahr in Naumburg gefeiert werden soll. Ein Suchender klopfte dann an die Pforte, dem der Mstr. sehr bedeutsame Worte zurief. Er machte ihn u. A. darauf aufmerksam, dass die Frmrei, deren Tempel sich jedem rechtschaffnen Menschen öffne, aufrichtige edle Gesinnung und den redlichen Willen an ihren Bestrebungen mit zu arbeiten von ihm verlange, dass sie eine Kunst des Lebens sei, deren Ideal es ist, die Humanitätsidee in der Welt überall zu verkörpern. Der Tag des Triumphes sei für sie noch nicht gekommen, es gelte noch zu kämpfen gegen Vorurtheil, Fanatismus, Krieg und Wahn der verblendeten Menschheit, und Aufklärung und Veredlung der Herzen überall zu verbreiten. Nachdem der Suchende Aufnahme erlangt hatte, hielt der Mstr. v. St. einen Vortrag, der tief einschnitt in die jetzigen maur. Zeitverhältnisse und der maur. Umsturzpartei, die den Grund der alten Pflichten unterwühlt, und durch ihre extreme Richtung die k. Kunst nur in Gefahr bringt, entgegentrat. (Wir werden den Vortrag später wörtlich mittheilen. D. R.) Auf die Arbeit folgte eine Tafel□, die durch Toaste und musikalische Vorträge zu einer anregenden und gehobenen sich gestaltete.

Lübeck. Auf Anregung der Lübecker □ soll am 7. und 8. Juni in Lübeck ein Logentag für die Freimaurer Norddeutschlands abgehalten werden und man giebt sich der Hoffnung hin, dass diese Idee — namentlich von den Logenbrüdern zwischen Oder und Weser freudige Zustimmung finden werde.

Digitized by Google

Frankreich. Die ▭ Les Enfants de Gergowie in Clermont hat eine eingehende Resolution gegen die Anarchisten gefasst, und mit Erlaubniss des Gr.-Or. von Frankreich an sämmtliche ▱ des Landes versendet. Der letzte der elf Erwägungsgründe lautet: In Erwägung endlich, dass die Anarchie die Theorie des Egoismus, der Codex der rohen Gewalt und die Rechtfertigung aller Attentate ist, und dass sie so den directen Gegensatz zur Freimaurerei bildet, deren Zweck vielmehr ist, die Hingebung, die Solidarität und die Brüderlichkeit unter den Menschen zu verbreiten und zu steigern und welche nach dem Satze von Comte den Fortschritt als die Entwickelung des Bundes in sich schliesst: Aus diesen Beweggründen verurtheilt die ▭ auf das kräftigste die anarchistischen Lehren, lenkt die Aufmerksamkeit der Freimaurer auf die Gefahren dieser Theorien und beschliesst den Druck dieser Tagesordnung.

Griechenland. Das Januarheft des „Pythagoras" bringt einen allgemeinen Ueberblick über das Jahr 1883. Wir entnehmen aus demselben mit aufrichtiger Freude, dass die Freimaurerei in Griechenland, in Athen sowohl wie in den Provinzen und auf den Inseln, sichere Fortschritte macht und die Gross▭ von Hellas mit allen Logenregierungen des Erdenrunds in freundlichen Beziehungen steht. Der „Pythagoras" ist glücklich, constatiren zu können, dass die griechischen Brr jenes alte Wort, dass „Eintracht stark macht" bewahrheiten: Alle griechischen Brr seien dessen inne geworden, dass ihr Land, wie nur irgend eines, des Bundes der Freimaurerei bedurft habe; denn indem dieser die verschiedenen Parteibestrebungen des öffentlichen Lebens ausgleiche, bilde er durch seine königl. Kunst und durch das gemeinsame Streben nach Selbstveredlung überall tüchtige und pflichttreue Arbeiter; er sei ein Segen für die Gesammtheit dadurch, dass er in seinen auf ein edles Ziel gerichteten Arbeiten absehe von der Verschiedenheit religiöser und politischer Meinungen.

Ueber Frankreich und Italien, ebenso über Spanien erfahren wir, dass es nicht an Streitigkeiten gefehlt hat, welche die brüderliche Eintracht mehr oder weniger trübten.

„In Deutschland", heisst es dann weiter, „wird die Mrei mit der diesem Volke eigenen Gründlichkeit betrieben. Kein Volk hat mehr über dieselbe nachgedacht als das deutsche. Ohngefähr 20 maur. Zeitschriften werden in Deutschland herausgegeben; sie bringen viele wissenschaftliche Abhandlungen über alle Symbole unseres Ordens, und eine Menge von Schriften belehrenden Inhalts wird im grossen Reiche unter dem Volke verbreitet. Geschützt durch die kaiserliche Familie und durch die Fürsten der kleineren Staaten schreitet die Mrei ungehindert vorwärts und steht in hoher Blüthe zum Segen der leidenden Menschheit. Wir Hellenen aber wissen es den deutschen Brn, von denen so viele in den Geist unserer alten Literatur eingeführt wurden und sich der ruhmvollen Vergangenheit unseres Vaterlandes erinnern, aufrichtig Dank, dass sie uns einstimmig ihre Sympathien an den Tag legten und uns nie ihre moralische Hülfe und ihren brüderlichen Schutz versagt haben".

In Dänemark ist der Bund unter dem Schutze des Kronprinzen in ruhiger Entwickelung begriffen, Schwedens wird mit Anerkennung gedacht und auf die redneriche und literarische Thätigkeit des Königs hingewiesen. Einer der ausgezeichneten Vorträge des königlichen Brs war vom „Pythagoras" übersetzt worden.

In Holland erfreut sich die Mrei des königlichen Schutzes und der vortrefflichen Führung des Prinzen von Oranien.

Wie die Mrei in England und seinen Kolonien ebenso im Norden und Süden Amerika's durch die Zahl der ▱, der Brr und durch materielle Leistungsfähigkeit hervorrage, wird näher nachgewiesen und z. Th. durch Zahlen belegt.

Die Verhältnisse in Tunis sind dem „Pythagoras" wenig bekannt. In Aegypten kennt er zahlreiche Logen, von denen ein Theil griechische Namen trägt und von griechischen Brn geleitet wird.

In Rumänien hat sich vor einigen Jahren eine Gross▭ gebildet; ein Theil der ▱ arbeitet noch unter auswärtigen Gross▱. Die meisten dortwohnenden Griechen sind Mrer, auch Mstr. v. St. und Mitglieder der dortigen ▱.

Die neue bulgarische Gross▭ sucht ihre Anerkennung bei den auswärtigen Orienten nach. In der Türkei giebt es keine Gross▭; die dortigen ▱ stehen unter verschiedenen europäischen Logenregierungen.

Am Schlusse des Ueberblicks bekräftigt der „Pythagoras" seine besten Wünsche für die Mrei und für seine Leser durch 3×3. L.

Maurerische Literatur.

Es haben sich eine ganze Anzahl maurerische Schriften auf unserm Redaktionstische aufgehäuft, und wir werden nun eine kurze Revue über dieselben folgen lassen. Wir erwähnen zuerst: **Asträa.** Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1884. Herausgegeben von Br Robert **Fischer.** Neue Folge:

Digitized by Google

3 Bde., Leipzig, Bruno Zechel. In den drei Abtheilungen: Aus der Arbeitshalle — Aus der Festhalle — Aus der Trauerhalle — mit denen sich eine Rundschau und ein Kranz von poetischen Gaben verbindet, finden sich recht interessante und anregende Zeichnungen, die ihres Eindrucks nicht verfehlen. Wir nennen nur einige derselben: Des Maurers Geheimniss und Verschwiegenheit. Schafft Licht: von Br Fischer in Gera — Ansprache an die Confirmanden von Br Just — Mensch gedenke, dass du sterben musst, aber auch sterben darfst! von Br Dr. Katsch. — Zum Stiftungsfeste der □ „Zur aufgehenden Morgenröthe" in Frankfurt a. M., von Br E. Ullmann — Das Arbeitsobject der Freimaurer von Br Mehner u. A. Die Rundschau verbreitet sich über Versammlungen, Feste, Zeitschriften über Werkthätigkeit, Literatur etc. Das Büchlein ist in seiner trefflichen Ausstattung und seinem wahrhaft anheimelnden Inhalt eine Zierde für jede maur. Bibliothek. Es sei hiermit allen Brn empfohlen. Am Brunnen in der Wüste. Ansprache bei Schwester-Festen, gehalten von Br Wilhelm Liersch in Cottbus. Hamburg, Br Paul Jenichen. Alle diese Ansprachen, die Wärme und Begeisterung athmen, ja hier und da zu sanfter Schwärmerei sich hinneigen, sind so recht eine geistige Speise für unsre lieben Schwestern. Sowohl die Themen derselben: Das Kind der Sorge — Frauenwerth — Heiter ist die Kunst — Madonna — Der gothische Dom — als auch die durch sinnige und blühende Sprache sich auszeichnende Ausführung machen es für alle Schwestern sehr empfehlenswerth.

Vier Vorträge über Natur und Gott aus dem Nachlass des i. d. e. O. heimgegangenen Br Bluntschli. Zürich, Meyer und Zeller. Dieses höchst interessante Schriftchen des hochverdienten geschiedenen Bruders überblickt zuerst die altgermanischen Naturgötter, wie sie aus der Betrachtung der Natur und aus den Idealen der Menschennatur sich herausbildeten, und wie dieser Götterglaube zuletzt dem Denken und Fühlen nicht mehr angemessen war. Es wird dann der Fortschritt aus der Götterlehre zu der Einheit Gottes, zu dem Christengott dargelegt, der durch das Dogma von den 3 Personen in Gott wieder unsicher und getrübt wurde. Die sich weiter entwickelnde theistische Gottesidee wurde aber durch die Naturwissenschaft und durch die Philosophie bekämpft und zum pantheistischen Gottesbegriff hingedrängt, der freilich mit seiner materialistischen und naturalistischen Weltanschauung, die in rohen Gemüthern zur Verachtung alles idealen Geistesleben führte, nicht lange befriedigen konnte. Mit Recht sagt der Verfasser: „Würde der europäische Pantheismus Volksansicht oder Volksglauben werden, so würde die tiefste Wurzel des Glaubens an eine sittliche Weltordnung und an eine göttliche Weltleitung zerschnitten und damit würde dieser Glaube einen grossen Theil seiner Kraft verlieren. Das Gemüthsleben des Volkes würde unterdrückt und mit der Religionslosigkeit würde die Sittenlosigkeit ungeheuer gefördert. Die Schrift schliesst mit einer Betrachtung des makrokosmischen Gottesbegriffs, der einen Ausweg bietet aus dem Labyrinth der Widersprüche und eine Lösung des grossen Räthsels der Welt möglich macht. Er verbindet die Natur und den Weltgeist zu einem lebendigen Gott, dessen Leben unendliche Entwickelung ist. Der Mensch ist nicht wie eine Schaumblase, er hat ein Dasein in sich, für sich; er ist eine Person, nur eine endliche, beschränkte Person, die mit der unendlichen und unbeschränkten Person Gottes in einen lebendigen Verkehr zu treten fähig ist. Wenn dereinst die Völker in der Natur Gott sichtbar vor sich sehen und doch den Geist Gottes in seiner selbstbewussten Herrlichkeit verehren werden, dann wird auch der Zusammenhang der natürlichen und der sittlichen Weltordnung und die Hoheit beider als einer göttlichen Lebensordnung klar werden, dann wird zugleich die menschliche Freiheit auf diesem sichern Grunde sich sicher und schön entfalten. — Das Buch wird alle denkenden Leser fesseln und anregen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Papst und die Freimaurer. Die „Germania" scheint es zu merken, dass der Papst mit seinen maasslosen Angriffen wider den Freimaurerbund nichts weniger, als einen „Geniestreich" gemacht habe. Sie versucht allerlei Einschränkungen und meint, das Freimaurerthum in Deutschland sei von ganz anderer Beschaffenheit, als das in romanischen Ländern; auf das letztere aber sei die Encyclica des Papstes hauptsächlich gemünzt. Von diesem Unterschiede steht aber in dem Schriftstücke, welches die „Germania" selbst gestern veröffentlicht hat, keine Silbe. „In unserer Zeit sind Alle, welche der Partei des Bösen dienen, verbunden in der weitverbreiteten und festorganisirten Partei der Logenbrüder". Das heisst mit anderen Worten klipp und klar: Alle □ dienen der Partei des Bösen. Nun versichert aber die „Germania", es werde in den Andeutungen, welche ihr über den Inhalt der Encyclica zugehen, auch noch folgende Stelle erwähnt:

„Das Gesagte bezieht sich auf die Freimaurer-Sekte als Ganzes und die mit ihr verbundenen Ge-

Digitized by Google

sellschaften, nicht aber auf jeden einzelnen ihrer Anhänger. Manche der Mitglieder kennen nicht die letzten Pläne der Gesellschaft; auch manche Zweiggesellschaften nehmen nicht die extremsten Folgerungen aus den gemeinschaftlichen Grundsätzen an. Manche auch sind aus gewissen Rücksichten so vorsichtig, weniger zu sagen, als sie denken."

Auch mit dieser Abschwächung ist es nicht weither. Wenn die Freimaurerei als Ganzes nichtswürdige Zwecke verfolgt, wie der Papst versichert, so muss doch jedes Mitglied dieser Gesellschaft diesen Vorwurf auch auf sich beziehen, und die Ausflucht, dass der Papst nicht jeden Einzelnen gemeint habe, hat also keinen Sinn. Ebensowenig stichhaltig sind die übrigen Entschuldigungen. Selbstverständlich ist hier nicht der Ort, das Freimaurerthum zu vertheidigen; auch hat es eine solche Vertheidigung gar nicht nöthig. Der Papst hat durch seine seltsamen Urtheile nur bewiesen, dass er gar keine Ahnung von dem sittlichen Kern dieses Bundes hat, und seine Auslassungen haben nur den Werth, wie das Urtheil des Blinden über ein Gemälde. Da übrigens der Wortlaut seines Rundschreibens noch nicht vorliegt, so werden wir denselben abwarten, und dann wird sich auch zeigen, ob sich wirklich die angeblichen Einschränkungen darin finden. — Der „Osservatore Romano" bestätigt übrigens, wie uns ein Privat-Telegramm unseres Römischen B.-Korrespondenten meldet, dass die Encyclica thatsächlich abgesandt sei. Natürlich verfehlt das päpstliche Blatt nicht, bei dieser Gelegenheit auch seinerseits die schlimmsten Schmähungen auf die Freimaurer zu werfen. „Kein redlicher Mensch", ruft es aus, „ob Fürst oder nicht, kann einer so verwerflichen Gesellschaft angehören." — Ob Fürst, ob nicht! Man merkt, wohin das gezielt ist!

(B. Tgbl.)

Die Sonntagsschule der Loge Balduin, die zu den verdienstvollen und äusserst empfehlenswerthen Anstalten gehört, wurde im verflossenen Schuljahr von 145 Schülern besucht, die meist über den fortbildungsschulpflichtigen Alter standen. Der älteste Schüler war ein Mann von 35 Jahren, der mit solchem Erfolg die Schule besuchte, dass er die Weiss'sche Schulprämie im Betrage von 24 M. in Form eines Sparkassenbuches erhielt, welche übrigens noch 6 anderen Schülern zu Theil wurde. Bei der kürzlich abgehaltenen Feierlichkeit erhielten 11 Schüler Ehrendiplome. Zu den bisherigen Gegenständen des Lehrplans: Schreiben, Deutsch, Rechnen, Geometrie, Buchführung, Freihandzeichnen, architectonisches Zeichnen, tritt im neuen Jahre noch spezieller Fachunterricht für Holz-, Metall- und Papierarbeiten. Diese Schule, welche sich besonders solchen jungen Leuten widmet, die über die eigentliche Lernzeit hinaus sind, ist ein grosser Segen, namentlich für den Handwerkerstand. Sie wird von einem sehr strebsamen und gewandten Pädagogen von Br Scharf (Stadtrath) geleitet, welchen ein Vorstandsmitglied Br Scharf vor kurzem mit herzlichen Worten in sein Amt einwies.

Notiz.

Alle Geldsendungen, Bestellungen von Separat-Abdrücken, Belegnummern u. s. w. sind nicht an uns, sondern an den Verlag der Fr.-Ztg. (M. Zille), Seeburgstr. 8., zu richten.

Die Redaction.

Anzeigen.

Karlsbad.

Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr im Curhause, braunes Zimmer. Besuchende Brr willkommen.

Munificentia.

Cornelia,

Zeitschrift für häusliche Erziehung.

Diese den Vätern und Müttern gewidmete, von Br Pilz redigirte Zeitschrift ist für jede Familie ein Schatz, dessen Bedeutung mehr und mehr von den Familien gewürdigt wird. Ihre Aufsätze in den neuesten Heften über das Schiefwerden der Kinder und über die Diphtheritis sind so beherzigenswerth und wichtig, dass keine Familie sie ungelesen lassen sollte. Zahlreiche Zuschriften an die Redaction beweisen, was die Cornelia dem Elternhause genützt hat. Sie sei hiermit auch allen Brüder- und Schwesterkreisen empfohlen. Verlag von E. Kempe.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 19. — Sonnabend, den 10. Mai. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Andenken an den s. e. Br Schaarschmidt i. O. Bautzen. — Rede am Grabe des s. e. Mstrs. v. St. Br Schaarschmidt. Gehalten von Br Reinhardt. — Aus dem Logenleben: Berlin, Altona, Marne, Basel, New York. — Vermischtes. — Für Br Dr. Lewis. — Berichtigung. — Anzeigen.

Zum Andenken an den sehr ehrwürdigen Br Schaarschmidt, Mstr. v. St. in der ▢ zur goldenen Mauer i. O. Bautzen.

„Unter uns die Gräber, über uns die Sterne!"

Diese tiefinhaltsvollen Worte legte der sehr ehrw. deput. Mstr. Br Reinhardt, der schon am Grabe unsers am 11. März d. J. i. d. e. O. eingegangenen Mstrs. v. St., Br Schaarschmidt, dem Dahingeschiedenen eine Grabrede gehalten hatte, die bei den anwesenden heimischen und auswärtigen Brn sowohl, als bei den überaus zahlreichen nichtmaur. Grabbegleitern aller Stände einen höchst wohlthuenden und unsrer Sache gewiss förderlichen Eindruck hinterlassen hat, seinem Vortrage, in der am 19. März zum Andenken an unsern gel. Todten abgehaltenen Trauer▢ zu Grunde. Wie sehr obige Worte auf das Leben des Br Schaarschmidt passen, das dürfte aus dem von Br Reinhardt zusammengestellten Nekrologe desselben zu ersehen sein, dessen Hauptinhalt im Nachfolgenden durch den Unterzeichneten im Auftrage des Br Reinhardt den gel. Brn mitgetheilt werden soll, in der Hoffnung, dass besonders alle diejenigen Brr ein besonderes Interesse daran haben werden, die den verewigten Br Schaarschmidt näher gekannt haben.

Wir überblicken in der hier gebotenen Kürze 1) die Jugendschicksale, 2) das Amts- und Familienleben und 3) die gemeinnützige bürgerliche und speziell maur. Wirksamkeit des gel. Todten.

1) Der Vater unsers Brs war der Häusler und Strumpfwirker Christian Gottlieb Schaarschmidt in Limbach bei Chemnitz, aus dessen zweiter Ehe unser Br Friedrich Reinhold, geb. am 29. Novbr. 1812, stammte. Der Knabe scheint von Jugend auf zarter Natur, aber geistig gut beanlagt gewesen zu sein. Letzteres darf man daraus schliessen, dass derselbe, obgleich nur in der damals sehr primitiven Dorfschule aufwachsend, doch schon frühe Befähigung und Lust zum Studieren zeigte, so dass sich der Ortspfarrer Wildenhayn durch Privatunterricht seiner annahm. Aber der Vater, wenn auch den Wünschen des Sohnes principiell nicht abgeneigt, war doch der Meinung, er müsse, ehe er studiere, der Sicherheit wegen zunächst „etwas Ordentliches" lernen, und das war in seinen Augen eben nur das damals dort rasch aufblühende Handwerk der Strumpfwirkerei. Der gehorsame Sohn erlernte dasselbe und brachte es bis zum tüchtigen Strumpfwirkergesellen, der später noch oft scherzend erwähnte, dass er mit jedem Wirkstuhle Bescheid wisse. Inzwischen hatte er sich unter Leitung des Pfarrers soweit in den alten Sprachen vorbereitet, dass der Vater ihn, 17¼ Jahr alt, Ostern 1830 getrost nach Chemnitz ziehen liess, wo er in eine der Mittelklassen des dortigen Gymnasiums eingereiht wurde und binnen 4 Jahren die Reife zur Universität erreichte. — Die vom elterlichen Hause gewährten Mittel mögen wohl knapp gewesen sein, doch ist ihm die Universitätszeit in Leipzig, 1834—1837, eine frohe und frische gewesen, geschmückt und veredelt von den duftigen Blüthen der Musik, die unser Br gern und mit gutem Erfolg besonders in dem akademischen Pauliner-Gesangverein (unter Zöllner) pflegte. Er hatte das Studium der Theologie gewählt, zum Theil vielleicht, um bald in's Brot zu kommen, ge-

Digitized by Google

wiss aber auch einem innern Zuge des Herzens zu Gott folgend.

2) Seine Bekanntschaft in Chemnitz verschaffte ihm nach seinem Abgange von Leipzig bald eine Stelle als Hauslehrer in der Familie des Kaufmann Ullrich in Ch., wo er 3 Söhne zu unterrichten hatte. Hier hat er sich offenbar sehr wohl gefühlt, denn seine Zöglinge haben ihm als Schüler viel Freude und später als Männer nur Ehre gemacht, und die Eltern schätzten seine Talente, wie seinen Charakter so hoch, dass sich bald ein herzliches Band der Freundschaft knüpfte, welches von beiden Theilen Zeit ihres Lebens festgehalten worden ist. — So verflossen 7 Jahre, die Br Sch. zu seinen glücklichsten zählte und in denen er sich, den Einfluss eines gebildeten Familienkreises preisend, zum gediegenen Manne entwickelte. Aber die Zöglinge wuchsen heran; er musste sich nach einem andern Platze umsehen und bewarb sich im Frühjahr 1844 um die vereinigte Stelle eines Lehrers am hiesigen Gymnasium und des Cantoramtes zu St. Petri, in welche er nach in Leipzig gut bestandenem Examen für das höhere Schulamt, am 12. Aug. 1844 eingewiesen wurde. Damit war ein wichtiger Schritt geschehen, nicht nur bezüglich der Begründung seiner bürgerlichen Existenz, sondern auch weil Br Sch. damit auch in die Berufsbahn definitiv eingelenkt hatte, der er nach dem Rathschlusse d. a. B. a. W. treu bleiben sollte. Und wie treu ist er diese Bahn gewandelt! Hunderte, ja tausende von Männern, die im Beginn ihrer Berufsbildung zunächst seiner Hand anvertraut waren, könnten und würden gern Zeugniss davon ablegen, wie er ihnen nicht nur ein gewissenhafter Lehrer, sondern auch ein väterlicher Freund und Führer gewesen, der ihre Köpfe nicht mit todtem Wissen allein anfüllte, sondern vielmehr auch ihr Herz mit warmem, heiterem und lebendigem Gefühl zu beleben verstand, wodurch in so manchem seiner Schüler der Grund zu einer frohmüthigen verständigen Lebensphilosophie fürs ganze Leben gelegt worden ist. Von dem erhofften und verdienten materiellen Erfolge war aber Br Sch's. treues und segensreiches Wirken nicht begleitet. Die Spaltung seiner Kräfte in der Doppelstellung als Lehrer und Kantor, das mit der Zeit immer breiter hervortretende Uebergewicht der Philologie, gegenüber dem einzigen Theologen im Kollegium, die veränderten Anschauungen an leitender Stelle, vielleicht auch die lebhaften Sympathien, welche Br Sch. für die vernünftige Entwickelung freierer Institutionen in den Sturm- und Drangjahren des deutschen Volkes bethätigte, mag Ursache gewesen sein, dass er nur sehr langsam und recht spät zur zweiten Stelle im Kollegium wenigstens dem Gehalte nach aufrückte. In seinen Leistungen hat ihm Niemand einen Vorwurf machen können und in seinen kollegialen Verhältnissen hat er stets besondere Achtung und Liebe genossen.

Trotz des sehr schmalen Gehaltes, von dem er noch dazu anfangs an seinen emeritirten Vorgänger Namhaftes abgeben musste, hatte Br Sch. doch den Muth, sehr bald nach seiner Anstellung, am 8. Oktober 1844, sich einen eignen Hausstand zu grüuden. Er wählte sich zur Gefährtin Agnes Caroline geb. Constantin, die ihm zwar nicht Geld und Gut, aber ein recht weibliches, opferfreudiges Herz, einen häuslichen, sehr sparsamen Sinn und einen frohen, heitern Muth als besten Mahlschatz zuhrachte. Zwar schaffte der hochherzige Gönner und Freund Ullrich in Chemnitz die fehlenden Mittel zur ersten Einrichtung, aber die Sorge für die Zukunft mag wohl nicht selten mit zu Tische gesessen haben, besonders als der Gehaltsabzug noch immer nicht authörte und in der Folge der Familienkreis durch zwei Söhne vermehrt wurde (Ullrich und Leopold). Auch Krankheiten blieben später der Familie nicht erspart, namentlich suchte unsern Br eine nicht ungefährliche Augenkrankheit zu Ende der 50er Jahre heim, die jedoch ganz gehoben wurde. Bedenklicher noch war ein Lungenleiden, welches später, gerade nach beendeten Studien beide der Söhne, den älteren für längere Zeit, den jüngeren für einige Monate nach dem Kurorte Davos an Platz trieb und die Ersparnisse des Vaters übermässig in Anspruch nahm. Aber d. a. B. a. W. half und liess auch hier die Sterne aufgehn über den Gräbern; beide Söhne überstanden das drohende Uebel und konnten sich wieder ungestört ihrem Berufe hingeben.

3) So war das häusliche Leben Br Schs. nicht ohne mannigfache Kümmernisse; aber der heitere Sinn und die Anspruchslosigkeit beider Ehegatten half ihnen die über sie gekommenen Prüfungen tragen und ihre mit Liebenswürdigkeit verbundenen gesellschaftlichen Talente erwarben ihnen viele Freunde. An der Seite seiner treuen Schwester, die in selbstloser Hingabe als Hausfrau waltete, aber auch an den geistigen Interessen des Gatten theilnahm und dieselben durch ihre eigene geistvolle Auffassung förderte, fand unser Br Sch. Lust und Kraft, sein reges Interesse für Volksbildung immer aufs neue zu bethätigen. So wurde er zunächst i. J. 1846 Mitbegründer und Förderer des hiesigen Turnvereins, bei dessen feierlicher Fahnenweihe im Sommer 1848 als dessen Vorstand er in

Digitized by Google

glänzender Rede den neuen Turnplatz zu einer Uebungsschule der Kraft, zu einem Vorhild der Ordnung und zu einer Pflanzstätte des Gemeinsinns weihete. Mit Begeisterung sind damals seine Worte aufgenommen worden von Alt und Jung, von Vornehm und Gering. Und doch, wie übel hat man sie ihm 1 Jahr später ausgelegt! — So trat er in der Folge (1856) an die Spitze des hiesigen Männer-Gesangvereins, und 1862 durch allgemeine Wahl der Betheiligten an die des Oberlausitzer Sängerbundes, der ihn 1882 zu seinem ersten Ehrenmitgliede machte, und bei verschiedenen kleineren und grösseren Gesangsfesten war er ein allezeit beliebter Ordner und Führer. Weiter sammelte er im Anfange der 50er Jahre einen Kreis von Freunden und Freundinnen des Gesanges um sich, die schliesslich einen musikalischen Verein bildeten, in dem auch die heitere Geselligkeit stark gepflegt wurde und der den Br Sch. wohl zunächst mit veranlasst haben mag mehrere kleinere Lieder, eine Ouverture und einige musikalische Theaterscherze zu componiren. Auch die Kirchenmusik hat er durch einzelne ernste Gesänge und unter andern durch ein Charfreitagsoratorium bereichert. Besondere Anerkennung hat seitens der Sachverständigen sein „historischer Atlas mit Text für Schulen" gefunden, der wie seine ziemlich weite Verbreitung beweist, ein wirkliches Bedürfniss befriedigte und zugleich Br Sch's. Fertigkeit im Kartenzeichnen bekundete. In den Jahren 1868 bis 1877 und 1879—1880 bekleidete Br Sch. auch das Ehrenamt eines Kirchenvorstands-Mitgliedes und mehrere Jahre hindurch auch das eines Schöffen beim königlichen Landgerichte.

Doch eine viel tiefergreifendere Thätigkeit entfaltete unser gel. Br Sch., besonders seit er den ersten Hammer in unserer Bauhütte führte, als Br Mrer. Denn wenn ein Br 40 Jahre lang eine Loge besucht, eine Reihe von Jahren die hervorragendste Stellung in derselben eingenommen und das prüfende Urtheil der Brr ihm dieselbe immer einstimmig von neuem anvertraut, so kann man schon daraus schliessen, dass ein solcher Br mit ganz bedeutenden maur. Talenten habe begabt sein müssen.

Br Sch. ist am 12. Septbr. 1840 in der ☐ Harmonie zu Chemnitz, wahrscheinlich unter der Hammerführung des s. e. Br Eger und unter Bürgschaft des Kaufmann Ullrich, seines damaligen Prinzipals, dem Bunde beigetreten. Er wurde auf Requisition seiner ☐ in der hiesigen, der er sich als permanent Besuchender angeschlossen hatte, am 18. December 1850 in den II. und am 20. October 1858 durch den Mstr. v. St. Br Starke in den III. Grad befördert. Man hatte bald in ihm echt maur. Sinn und eine tüchtige geistige Kraft erkannt und hätte ihn, um dieselbe in einem der Logen-Aemter zu verwerthen, wohl gern als ein Mitglied der goldenen Mauer begrüsst. Aber die Anhänglichkeit an seine Mutter ☐ Harmonie hielt ihn ab dort um Demission zu bitten. Daher verlieh ihm die goldene Mauer 1865 die Ehrenmitgliedschaft und ernannte ihn vom Jahre 1866 an zum Musikdirektor, welcher Funktion er sich ohnedies fast ständig seit Jahren unterzogen hatte. Sein Interesse für die goldene Mauer wurde aber dadurch ein lebhafteres und so kam er um Affiliation ein und gehörte seit dem 5. April 1871 der hiesigen ☐ als Mitglied an. Bereits von Joh. 1871 an nahm er am Tische des protokollirenden Sekretärs Platz, verliess aber diesen bereits zu Joh. 1872, da ihm die vertrauende Liebe der Brr zur Führung des ersten Hammers erhoben hatte. Und mit welcher Qualität hat er dieses Amt geführt! — Seiner geistigen Natur nach war er kein Schwärmer, den die ideale Richtung der Mrei etwa zu überschwenglichen Gebahren hätte hinreissen können. Er war aber auch kein trockner Sophist, der die Perlen maur. Weisheit und Schönheit pedantisch zerlegt und zergliedert hätte, bis von ihnen nichts mehr übrig geblieben wäre fürs ideale Leben. Er besass einen scharfen kritischen Verstand, der selbständig urtheilte und sich nicht sobald blenden und bestechen liess, durch den mitunter zartbesaitete Gemüther verletzt werden konnten; aber es wohnte in ihm auch ein reiches Gemüth, feinfühlend genug, um mit Absicht nicht jemanden verletzen zu wollen, wo er berichtigen musste, verständnissvoll für die Intensionen Anderer und in jede Situation sich leicht findend, ohne den eigenen Charakter zu verleugnen, taktvoll und geschickt meist das rechte treffend. Diese vorwiegend praktisch-geistige Naturanlage entfaltete sich in ihm durch die Pflege der königlichen Kunst zu wahrer maur. Weisheit, Schönheit und Stärke, die seinem Leben und namentlich seinem Wirken in der ☐ die Weihe gegeben haben. Und mit welchem wahrhaft unermüdlichen Fleisse hat er für seine ☐ gearbeitet! Welche Menge der herrlichsten Vorträge haben wir von ihm gehört! Wie hat er so oft sein Unwohlsein mit starkem Willen zu überwinden gewusst, um seiner maur. Pflicht zu genügen! Unter den grossen und bleibenden Verdiensten, die er sich durch die Leitung unserer ☐ im Allgemeinen erworben, ist besonders die Herausgabe unsers jetzigen Logen-Gesangbuchs

Digitized by Google

hervorzuheben, dessen Herstellung, seit Jahren sehnlich erwünscht, er (unter hochherziger Gewährung der finanziellen Mittel durch Br Heydemann) zum Joh.-Tage 1877 ermöglichte. Welche Opfer an Zeit und Mühe hat Br Sch. darin niedergelegt! Wie viele schöne Lieder und Melodien enthält es, die sein poetisches Talent neu schuf oder doch den Erfordernissen der Gegenwart entsprechend zu verbessern wusste!

Eine Zierde seines Herzens war auch seine grosse Menschenliebe. So oft eine Noth aus der Nähe oder Ferne zu seiner Kenntniss kam, war er bemüht zu helfen. Wie wusste er zu bitten und zum Geben anzuregen! Wie reichlich gab er nach seinen Kräften allezeit selbst! Wir dürfen es ohne Ruhmredigkeit wohl sagen, dass unter seiner Hammerführung die maur. Wohlthätigkeit in unserer □ in hohem Grade geübt worden ist. Am deutlichsten aber bewährte sich das echte Maurerthum unsers Br Sch. darin, wie er am eignen rohen Stein arbeitete, wie unermüdet er, uns voran, das erhabene Ziel geistiger Vollendung zu erstreben suchte und wie er sein eigenes Leben mit seinen Sorgen und Mühen, Schatten und Stürmen auffasste. Sie sind ihm reichlich zugemessen gewesen die Sorgen und Mühen bis an sein Ende. Ehe wir dieses aber anschauen, wollen wir noch einen Blick auf sein Verhältniss zu einer Anzahl auswärtiger ⌭ werfen, die ihn geehrt haben.

Kurz nach der Uebernahme des ersten Hammers in der goldnen Mauer zeichnete ihn die □ Harmonie zu Chemnitz durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft aus, eine gleiche Ehre ward ihm i. J. 1875 beim Associationsfeste der Oberlausitzer ⌭ zutheil von Seiten der 3 ⌭: Zur gekrönten Schlange in Görlitz, Isis zu Lauban und Friedrich August zu den 3 Zirkeln zu Zittau, i. J. 1879 empfing er die Ehrenmitgliedschaft der □ zum goldenen Apfel und i. J. 1881 die der □ zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute zu Dresden. Die Annalen der Associations⌭ wissen davon zu erzählen, dass Br Sch. so manche treffliche, erbauende Rede bei den festlichen Zusammenkünften gehalten hat, und namentlich ist seine gemüthvolle Schilderung maur. Arbeit am letzten Associationsfeste in Zittau gewiss noch in dankbarer Erinnerung bei Allen, die sie gehört haben. Ebenso ist seine Stimme im Rathe der Grossen Landes □ von Sachsen wohl jederzeit als eine einsichtsvolle und darum wichtige anerkannt worden. Wir sagen dies aus Dankbarkeit, weil es uns mit Freude erfüllt hat, so oft unser Meister auch anderwärts geehrt worden ist.

Wir kommen zum Ende seines Lebensbildes. Und aufs neue tritt uns der Spruch vor Augen: „Unter uns die Gräber, über uns die Sterne!"

Vor etwa 6 Jahren entriss der Tod ihm die treusorgende Lebensgefährtin und er stand nun allein, denn beide Söhne waren auswärts. Schwer, sehr schwer hat ihn dieser Schlag getroffen. Seine Berufsfreudigkeit war dahin und wohl hätte er damals schon gern sich in den verdienten Ruhestand zurückgezogen, wenn er die damit verbundene Einbusse an Einkommen um seiner Söhne willen, von denen der eine noch studierte, hätte missen können. So trug er das Joch der ihm ohnedies oft verleideten Arbeit geduldig weiter. Da öffnete sich ein neues Grab vor seinen Augen. Der Todesengel raffte eine zarte Blüthe dahin, die er am Herzen seines zweiten Sohnes als dessen Lebensglück sich entfalten zu sehen und in der er selbst schon die theure Tochter zu finden gehofft hatte, die ihm seinen Lebensabend verschönen werde. Dem trauten Bruderkreise hat er sein tiefes Leid über diesen Verlust gestanden, wenn er es auch nach aussen hin verschweigen musste. Und nicht lange darnach kam die böse Zeit, wo ein hartnäckiges Halsübel ihm das Sprechen so erschwerte, dass er sich seinen Aemtern und auch der □ wiederholt und anhaltend entziehen musste um in strengster Schonung und an fremdem Orte Heilung zu suchen. Es war eine sorgenvolle Zeit für die Seinen und für uns, denn der Sitz und die Art der Krankheit war bedenklich.

Sie wurde glücklich überwunden, aber sie hatte den Entschluss, dem Amte zu entsagen, in ihm gezeitigt und befestigt. Nach fast 40jähriger Amtsthätigkeit nahm er am 28. September v. J. Abschied von der Lehrstätte, an der er so treu und segensreich gewirkt hatte und gab gleichzeitig auch seine Stelle als Cantor zu St. Petri auf. Oeffentliche Anerkennung seitens des Rectorats und der städtischen Collatur und namentlich die Verleihung des Ritterkreuzes I. Cl. zum Albrechtsorden haben seinem Wirken den Stempel der Ehren aufgedrückt. Aber wohler noch hat seinem Herzen gethan die Wehmuth in den feuchten Augen seiner lieben Schüler beim Abschied und der Händedruck der Kollegen, die seine Freunde waren.

So war er nun frei und durfte sich freuen auf einen stillen ungetrübten Lebensabend, erhellt durch freundliche Erinnerungen und durch die Freude an seinen Söhnen, die als brave Männer ihm alle Ehre machten. Hatte doch der ältere

Digitized by Google

als Theilhaber eines Lehrinstituts in Davos eine gesicherte Existenz gefunden und im vorigen Frühjahre eine liebe Gattin an den eignen Herd geführt. Und auch dem jüngern, der als wackerer Jurist am hiesigen Landgericht Anstellung gefunden, führte die Vorsehung gegen Ende des Jahres das Herz der Tochter eines Brs in Pulsnitz zu als Ersatz für die verlorne Braut. — Da schienen wieder die Sterne; aber leider nur kurze Zeit. Bald nachdem unsern Br Sch. die künftige Schwiegertochter zum ersten Male hier im frohen Freundeskreise begrüsst befiel ihn ein ernstliches Unwohlsein, das nach kurzer Zeit bedenklicher wurde und obgleich durch mehrfach eintretende scheinbar günstige Wendungen wiederholt Hoffnung auf Wiederherstellung eintrat, so konnte dieselbe infolge der geringen Spannkraft des alternden Körpers doch nicht zur Wirklichkeit werden. Zu auffallender Abmagerung gesellte sich zunehmende Erschlaffung des Gedächtnisses und des ganzen geistigen Vermögens. Menschliches Hoffen war hier zu nichte, die Bitte zu Gott, ihn sanft von hinnen zu nehmen war gerechtfertigt. Sie ward gnädig erfüllt. Br Sch. entschlief schmerzlos und ruhig am 11. März d. J., V. 11 Uhr.

Er ruhe in Frieden! Wir bewahren sein theures Andenken in dem Rahmen des ernsten, tröstlichen Bildes:

„Unter uns die Gräber, über uns die Sterne!"

Bautzen, am 15. April 1884.

Br Kretschmar.

Rede am Grabe des s. ehrw. Mstrs. v. St. Br Schaarschmidt,

gehalten von Br Reinhardt (am 14. März 1884)

Mit Cypressenkränzen hat die trauernde Freundschaft diesen Sarg geschmückt, Palmen und Lorbeer hat aufrichtige Anerkennung dem verdienten Berufsgenossen und dankbare Verehrung dem theueren Lehrer geweiht. So möge in die kühle Erde auch der Akazienzweig hinabsinken, den in seiner vollen hehren Bedeutung die Männer dem Vollendeten zuerkennen, welche ihn Bruder nennen durften!

Was unser Br Schaarschmidt uns gewesen, das durchdringt und bewegt in diesem Augenblicke unsere Seele in ihrem tiefsten Innern. Und wenn wir auch in der Stille das Andenken unsers geliebten Todten feiern und in stummer Trauer seiner irdischen Hülle an diesen Ort des Friedens folgten, wo die Entschlafenen das Heimweh nach dem ewigen Vaterhause in uns wecken, — nimmer können wir uns den lauten Abschiedsgruss an diesem Grabe versagen. —

Weisheit, Schönheit, Stärke haben dich, gel. Br, geschaffen, sie waren im Leben Dir treue Gefährten. Du hast sie gesucht und gepflegt in stiller brüderlicher Gemeinschaft, gelehrt und geübt in der öffentlichen Welt durch Wort und Beispiel. Sie haben Deiner irdischen Wirksamkeit die Weihe gegeben; sie begleiten Dich zu höherer Arbeit im Kreise vorangegangener, verklärter Brr, die dort im Schauen erkennen, was wir hier nur zu ahnen vermögen. —

Liebreich bist Du aufgenommen worden in die Kette der Seligen, wie Du hier so oft mit uns festverschlungen standest, im wechselseitigen Drucke der Bruderhand neue Belebung der Bruderliebe und Brudertreue gewinnend. Ein starkes Glied hat der Tod in Dir aus unserer Bruderkette gelöst; entrückt hat er Dich dem Platze, an welchem Du nach treu vollbrachter schwerer Berufsarbeit Dich nun mit noch umfassenderer Hingebung Deiner gediegenen Kraft dem Dienste der edlen Freimaurerei, unsrer königlichen Kunst, als unser bewährter Meister und Führer zu widmen gedachtest; verlassen musstest Du die Dir so theure Bauhütte und mit ihr zugleich Alles, was Dir die Gnade des Ewigen auf Erden bot.

Aber Du schiedest nicht arm von hinnen; denn ein Gut ist Dir geblieben, unantastbar selbst der Hand des Todes, ein Schatz, der Dich reich macht und unsern Neid erregen könnte, wenn unsere Liebe zu Dir ihn aufkeimen liesse: Das Bewusstsein redlichen Wollens und Strebens nach dem Maasse der Dir in Fülle verliehenen Kräfte.

Ihr, gel. Brr, die Ihr dieses Grab umstehet, wisset es und könnt es mit vielen hundert Brn, die in der Ferne in diesen Tagen mit uns trauern, bezeugen wie gewissenhaft unser Br Sch. am rohen Stein seines eigenen Ich gearbeitet und ihn zum winkelrechten Bausteine zu formen bemüht war, wisset es aus eigner Erfahrung, wie unablässig und mit welcher Hingebung er gebaut hat an der Veredelung auch seiner Brr und aller, die mit ihm in nähere geistige Berührung kamen, habt es angeschaut wie er seine liebe goldene Mauer, im steten Aufblick zu dem Meister aller Meister, aufzurichten bestrebt war zu einem Tempel reiner Menschenliebe, fest gegründet auf Gottes heiliges Wort.

Wie oft hat er uns in meisterlicher Rede er-

Digitized by Google

baut und für das, was gut und edel ist, begeistert! Wie oft war er uns ein Vorbild der Opferfreudigkeit, die an Arme und Leidende reichlich spendet, was sie sich selbst entzog! Wie treu hat er die maur. Pflicht erfüllt, den Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen! Wie brüderlich hat er uns sein biederes Herz geöffnet, wie rückhaltslos uns mitgetheilt, was er im Leben gewollt und erstrebt — und auch gefehlt hat!

Glücklich, wen ein solches Bewusstsein adelt! Es gleichet im Tode aus, was die schwache Menschennatur verschuldete oder nicht zu vollbringen vermochte, und ruhig folgen wir dem Engel des Todes, wenn er uns einen solchen Schatz voran trägt an den Thron des Ewigen! Darum weiche der Schmerz über den herben Verlust der Freude über die Vollendung des Brs. Nach schweren Leidenstagen, denen sein müder Leib erlegen, nach bangen Nächten, die seinen sonst so klaren Geist umfingen, hat ihn die Hand des Herrn aus der trüben Wolke des Vergänglichen emporgehoben zum flammenden Sterne ewigen Lichtes. Und dorthin rufen wir Dir, gel. Br, erfüllt von Dankbarkeit und Liebe, aber auch von der Zuversicht einstigen Wiedersehns im verklärten Osten, den letzten Abschiedsgruss zu in den Worten des Dichters:

„Mag auch die Liebe weinen,
Es kommt ein Tag des Herrn,
Es muss ein Morgenstern
Nach dunkler Nacht erscheinen.

Mag auch der Glaube zagen —
Ein Tag des Lichtes naht;
Zur Heimat führt sein Pfad.
Aus Dämmrung muss es tagen.

Mag Hoffnung auch erschrecken,
Mag jauchzen Grab und Tod —
Es wird ein Morgenroth
Die Schlummernden einst wecken!"

Amen!

Nach von Br Reinhardt erbetener Erlaubniss mitgetheilt von Br Kretschmar.

Bautzen, den 17. April 1884.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Das 60jährige Freimaurer-Jubiläum des Br Mayerhoff, Mitglied der □ „Zur Zufriedenheit" (3 W.), wurde am 7. März von dieser □ festlich begangen. (M. Lgbl.)

Altona. In der St. Joh.□ Carl zum Felsen fand am 23. Februar d. J. ein Schwestern-Abend statt, an welchem ungefähr 250 Brr und Schwestern theilnahmen. Nach einer einleitenden Begrüssung durch Br Löwenhagen, wobei er auf die bei der Aufnahme übergebenen Frauenhandschuhe hinwies, folgten verschiedene musikalische Vorträge, sowie ein mit besonderem Beifall aufgenommener Vortrag des Br Schmarje, in welchem er u. A. hervorhob, wie die Familie die nächste Stätte sei zur Ausübung der freimaurerischen Lehre und die Gattin des Br vor allen Dingen berufen sei, diese Lehre zu pflegen und zu fördern. — Der Trauer□ am 12. März, die 7 Brn galt, welche im verflossenen Jahre in d. e.·O. eingegangen waren — folgte am 22. März die Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers und des Stiftungsfestes der □. — Dem Bericht zufolge wurden im Ganzen 24 Logenarbeiten abgehalten, nämlich 18 im I. Gr. mit 13 Res.- und Instr.□, 1 Instr.-, 2 Fest-, 1 Trauer□ und 1 □ für öcon. Angelegenheiten, 2 Rec.- und Instr.⊂⊃, im II. Gr. und 4 Recept.- und Instr.⊂⊃ im III. Gr.; ausserdem 1 Schwestern-Abend und 17 Beamten-Conferenzen. Aufgenommen wurden 22 Brr, befördert in den II. Gr. 11 und in den III. Gr. ebenfalls 11 Brr. — Der Mitglieder-Bestand am 22. März d. J. beziffert sich auf 452 Brr, nämlich 7 Ehrenmitglieder, 427 wirkliche Mitglieder, 8 perman. Besuchende und 10 dienende Brr. Der Fest□ folgte eine Tafel□, an welcher die Mehrzahl der Brr theilnahm. — Am 28. März und 4. April wurden 2 Receptions⊂⊃ abgehalten und den fr. S. Lehrer Trenckner, Hauptlehrer Dohm, Bureau-Assistent Fast und Steuermann Teichert das maur. Licht ertheilt. Der Br Redner hielt darnach einen Instructions-Vortrag über den Degen und den niedergetretenen Schuh. (M. Lgbl.)

Marne. Die St. Joh.□ Ditmarsia hat kurz vor Schluss ihres dritten Arbeitsjahres noch fünf Suchenden die maur. Weihe ertheilt, und zwar am 5. Febr. dem Glasermeister Wilkens in Eddelack und dem Schuhwaarenfabrikanten v. Wowern-Wilde in Heide, am 16. Februar dem Zimmermeister Möhring zu Balje in Hannover, dem Kaufmann Scheelhaase in Eddelack und dem Holzhändler Rober zu Dellbrück bei Meldorf. — Am 17. Februar beging sodann die □ unter Betheiligung mehrerer besuchender Brr aus Glückstadt, Stade und Hamburg ihr drittes Stiftungsfest. Aus dem Jahresbericht ist herauszuheben, dass die Brüderschaft im verflossenen Jahre 21 mal versammelt gewesen ist; 4 Arbeiten wurden im III. Grade, 3 im Gesellengrade und 13 im I. Grade abgehalten. Die □ zählt zur Zeit 6 Ehrenmitglieder, 10 perma-

Digitized by Google

nent Besuchende und incl. der beiden dienenden Brr 79 wirkliche Mitglieder, wovon 24 auf der I. Stufe und 10 auf der II. Stufe stehen, während 45 bereits die Meisterwürde erlangt haben. — Bei der am 12. März abgehaltenen Trauer□ hatte die Brüderschaft zum ersten Male den Verlust eines Mitgliedes zu beklagen, da der gel. Br Lehrling Heinrich Toft in Heide, nachdem er nur wenig über zwei Jahre dem Orden angehört, am 11. März in den e. O. eingegangen war. — Unmittelbar vor der Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers wurde dem Hofbesitzer Thiessen-Kronprinzenkoog das maur. Licht ertheilt und endlich fand am 8. April die Beförderung der arbeitsamen Lehrlinge Hermann Gehlsen-Schülpersiel, Heinrich Bock-Heide und August Kragge-Wesselburen zu Gesellen statt. (M. Lgbl.)

Basel. Es gereicht der Redaktion immer zu hoher Freude, wenn sie einen neuen Beleg dafür in die Hand bekömmt, dass der Haupteinwurf gegen die Freimaurerei, sie rede immer nur, handle aber nicht, stets mehr von seiner Bedeutung einbüsst. So haben wir dieser Tage mit hoher Befriedigung davon Kenntniss genommen, dass in der eben dem Grossen Rathe des Kantons Basel zur Berathung vorgelegten nationalökonomisch und politisch so hochwichtigen Frage einer allgemeinen obligatorischen Krankenversicherung der gesammten Bevölkerung des Kantons gerade der Mstr. v. St. der Basler □, unser hochgeschätzter Br Dr. Joh. Gottfr. Wackernagel, auf das Energischste für die Durchführung dieses in volkswirthschaftlicher und demokratischer Hinsicht gleich begehrenswerthen Prinzipes eingestanden ist. Als Präsident der vom Grossen Rathe niedergesetzten Vorberathungskommission hat er ein äusserst gründliches, auf fachmännische Erhebungen basirtes Referat ausgearbeitet, das in den Nummern 49 und 50 der „Basler Nachrichten" (vom 27. und 29. Febr. dieses Jahres) erschienen ist. Indem wir über das Nähere auf diese Artikel selber verweisen, wollen wir nicht vergessen, unsere Leser noch speziell darauf aufmerksam zu machen, dass es gerade zwei eifrige Genossen der gleichen Basler □ gewesen sind, welche als die eigentlichen Begründer des seit Ende 1863 zu Basel bestehenden, jetzt aus 11,383 Mitgliedern gebildeten Vereins für „Allgemeine Krankenpflege" angesehen werden müssen, nämlich die verstorbenen Brr Dr. Daniel Ecklin und Stadtrath Wimmer-Albrecht. Ehre dieser echten, weil praktischen und volksthümlichen Maurerei. (Alpina.)

New York. Die Ansahl der Mitglieder aller Logen der Gross□ von New York beträgt 70,666. Der Ueberschuss der vorjährigen Einnahmen (50,000 Dollar) wurde dem Hallen- und Asylfond zugewiesen.

Vermischtes.

Was die Presse über uns sagt: Der Schalk eine humoristische Zeitschrift sagt in bitterem Ernste, der ihm sehr merkwürdig ansteht: „Seit Jahren beschäftigt sich die Freimaurerei ausschliesslich mit ihren inneren Angelegenheiten und diese sind in einem Grade harmlos, dass nicht einmal ein Papst sich darüber erhitzen sollte. Durch die bevorstehende Encyclica wird das Freimaurerthum wieder an die Oberfläche der Tagesgeschichte getrieben, von der es als eine gänzlich antiquirte Institution schon längst verschwunden ist. Es werden nun wieder diverse Neugierige und Schwärmer an die Existenz des Bundes erinnert und zum Eintritt in denselben angeregt. Das dürfte wohl der ganze Erfolg sein, welchen die signalisirte Encyclica haben wird.

Frankreich. Das Maç. Weekblad schreibt: Die französische symbolische Gross□ hat eine Einladung der □ Alsace-Lorraine zu einem Feste, welches zu Ehren Gambettas abgehalten werden soll, desshalb abgeschlagen, weil man die Annahme vom politischen Standpunkte aus als bedenklich bestritt.

— Nach demselben Blatt wird binnen Kurzem in Paris ein Blatt erscheinen, welches unter dem Titel: la Maçonnerie, revue mensuelle, seine Pfeile vorzugsweise gegen die fünf franz. maurerischen Zeitschriften richten wird. Wenn die freimaurerische Presse Frankreichs fortfährt, sich wie in letzter Zeit als Förderin der rein materialistischen Lebensanschauung zu geberden und ihre Blätter Artikeln zur Verfügung zu stellen, welche blank und frei den Atheismus predigen, so kann man im voraus dem neuen Gegner reichlichen Stoff und Beifall prophezeien.

— Seit kurzer Zeit erscheint in Lissabon ein neues Blatt, „O Nivel," dessen Herausgeber Br Villela ist. Das Blatt wird unter dem Schutze des Gr.-Or. von Portugal gedruckt.

— Im Or. Amsterdam soll sich eine maur. Gesellschaft auf politischem und sozialem Boden gebildet haben, welche den Namen Ons Belang führen wird. Die Vereinigung wird in Thätigkeit treten, sobald sie 30 Mitglieder zählt.

— Mond maç. empfiehlt für den nächsten Convent an Stelle des verstorbenen letzten Gross-Sekr. Grimaux die Ernennung zweier Gross-Sekretäre, von denen der zweite oder Sekr. Adjoint im Falle der Behinderung oder des Ablebens seines Kollegen das Sekretariat zu führen hätte.

— Gestorben am 21. Febr. 84 in Rouen Br Viénot, Mitglied des Ordensrathes, des Grand collège

Digitized by Google

des Rites, 33° und seit 1862 eine der leitenden Kräfte der franz. Mrei.

— In Corfu ist ein Capitel 18 eingerichtet worden, dessen Sehr weiser Mstr. Br Zavizianos ist, der Mstr. der □ Phenix.

— Br Dieutre, ehemal. Ven. der □ Persévérance Couronnée in Rouen ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Bei dieser Gelegenheit überreichte ihm seine □ ein mit Diamanten geschmücktes Kreuz.

— Die □ Aménité in Havre zählt 22 Ehrenglieder, 14 Ehrenmitglieder und 62 aktive Mitglieder. Dazu 24 Reisende und 4 auf Urlaub befindliche Brr.

— Br Antonio Romero Ortiz, Grossmeister des Grand-Orient von Spanien seit 1880, ist gestorben. Er war ein eminenter Mrer und ein Mann von hohen Verdiensten. Unser Beileid den spanischen Brn.

— Nach dem Februar-Bulletin des franz. Gross-Orients beläuft sich die Zahl der vom Gr.-Or. während des 4. Vierteljahres 1883 unterstützten Personen auf 506, die zur Vertheilung gelangten Summen auf 3464 frs. Naturalienbeiträge sind dabei nicht mit einbegriffen.

Die Encyclica gegen die Freimaurer. Nunmehr ist, wie uns ein Privattelegramm unseres römischen B-Korrespondenten meldet, der Wortlaut der päpstlichen Encyclica gegen die Freimaurer in Rom veröffentlicht worden. Der „Osservatore Romano" begleitet das Schriftstück mit einem wüthenden Ausfall gegen das „Berliner Tageblatt." Die Quintessenz seiner Tiraden ist ungefähr folgende:

„Das „Berliner Tageblatt" habe sehr tadelnswerth gehandelt, weil es, statt den offiziellen Text abzuwarten, sich auf die Mittheilungen der deutschen katholischen Blätter verlassen habe und so zu einer übereilten falschen Auslegung der Encyclica gelangt sei. Wenn das „Berliner Tageblatt" noch von der Wohlthätigkeit der Freimaurer zu reden wage, so sei das eine vorweltliche Naivetät. Uebrigens hole sich der Papst seinen Rath nicht in der Redaktion des „Berliner Tageblatts." (Stimmt!) Der Aerger des „Berliner Tageblatts" beweise nur, dass der Papst den Finger in die rechte Wunde gelegt habe. Ausserdem aber sei es verwerflich, dass das „Berliner Tageblatt" hohe Persönlichkeiten in die Polemik gezogen habe, da doch der Papst nur gegen die Freimaurerei als solche und nicht gegen einzelne Mitglieder gesprochen habe."

Um mit dem letzten Vorwurf anzufangen, so haben wir schon darauf hingewiesen, dass, wenn die ganze Gesellschaft der Freimaurer aller möglichen nichtswürdigen Bestrebungen beschuldigt werde, nothwendig jedes einzelne Mitglied derselben diese merkwürdigen Beschuldigungen mit auf sich beziehen müsse. Es ist daher keine Frage, dass der deutsche Kaiser und der deutsche Kronprinz durch die Beleidigungen, die der Papst gegen den Freimaurerorden schleudert, sich mitbeleidigt fühlen müssen, weil auch sie Mitglieder dieses Ordens sind. Die Wohlthätigkeit der Freimaurer leugnen, heisst die Sonne vom Himmel wegstreiten wollen. Nach einer Aufstellung der jüngsten Zeit haben sämmtliche Freimaurer□ der Welt in einem einzigen Jahre weit über zweitausend Millionen Francs zu wohlthätigen Zwecken verwendet. Und einen solchen Bund beschuldigt man der grössten Niederträchtigkeit! Rom ist es, wo die „Vorweltlichkeit" zu Hause ist und sie bekundet sich auch in den Anschauungen, aus denen diese neueste Encyclica hervorgegangen Der Wortlaut liegt ja jetzt vor, und er enthält nur noch deutlicher und bestimmter die schier unglaublichen Angriffe, die sich schon in den Auszügen der deutschen katholischen Blätter fanden. Es liegt also gar kein Anlass für uns vor, auch nur eine Silbe von dem, was wir über die Encyclica geurtheilt haben, zurückzunehmen, noch können wir finden, dass wir zu einer falschen Auslegung derselben gelangt seien. Einige Proben, die wir uns vorbehalten, demnächst noch zum Abdruck zu bringen, werden das Gesagte bestätigen. (B. Tgbl.)

Für Br Dr. Lewis.

Von Br Becker in Zwickau 10 M. Herzlichen Dank. Die Red.

Berichtigung. In der letzten Arbeits□ des Apollo wurden 3 Suchende (nicht einer, wie fälschlich berichtet war) aufgenommen.

Br Smitt, Mstr. v. St. der □ Apollo bemerkt uns, dass er in seiner Rede von einer maur. Umsturzpartei nicht gesprochen habe. Wir bestätigen dies nach Einsicht des Vortrags, den wir in einer der nächsten Nummern wörtlich mittheilen werden.

Auf Seite 144 rechts oben ist das Wort Stadtrath nach den Worten: ein Vorstandsmitglied Br Scharf zu setzen.

Bei der □ „zur gekrönten Schlange in Görlitz ist die Stellung des

Kastellans

vom 1. Juli c. ab neu zu besetzen.

Meldungen sind bis zum 15. Mai c. an Herrn Kaufmann Paul Staehe in Görlitz zu richten, der auf frankirte Anfragen auch die Bedingungen mittheilen wird.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 20. — Sonnabend, den 17. Mai. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Jubiläums-Rede. — Die Encyclica des Papstes. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Dresden. — Vermischtes. — Briefwechsel. — Notiz. — Anzeigen.

Jubiläums-Rede. *)

Motto:

Lass Welten schwinden, lass selbst die Zeit verwehn,
Was ewig ist, geht siegend durch Tod und Nacht
Heil sei dem Bunde! Die Kette Brr Schliesst über Sternen dort erst der Meister.

Verehrte u. gel. Brr! Der Hammerschlag des Meisters hat uns zu einer Festarbeit gerufen, zur Feier des Stiftungsfestes. Es ist dasselbe ein heiliger Erinnerungstag; wir schauen hinein in die Vergangenheit und gedenken mit wahrer Pietät der in Gott ruhenden Brr, die des Baues Grundstein legten, die den Baum pflanzten, pflegten, schirmten; und wir gedenken an all das Geistiggrosse und Schöne das in unserer Bauhütte aufgeblüht ist. Aber der Zweck des Stiftungsfestes ist auch, den alten Maurergeist, der in alle Zukunft der Träger unsers Tempels sein muss, in uns zu erneutem Bewusstsein zu bringen. Wir betrachten deshalb die Gegenwart und achten auf alle die Strömungen, inmitten welcher unsre Bauhütte steht, die Aufgaben, welche ihr gestellt sind, die Reformen, an denen sie mitzuarbeiten hat. Wir schauen dabei in unser eignes Selbst und wohl uns, wenn wir dabei erkennen, dass wir seit dem Tage unserer Aufnahme, wo die Flamme der Begeisterung hell in uns brannte, nicht kälter geworden, dass wir noch heute von der grossen Idee des Bundes mächtig ergriffen sind! Wir lenken am Stiftungstage aber auch den Blick in die Zukunft, und dabei bewegen ernste und schwere Fragen unser Gemüth: Wird unsre theure ☐ auch fernerhin gedeihen und blühen? Wird sie auch ferner eine Oase, ein Zufluchtsort für die sein, welche aus dem Kampfgewühl des Lebens heraus sich nach Frieden sehnen? Wird die Maurerei aus dem Feuer der Gegenwart geläutert und bewährt hervorgehen, oder wird sie sich verhängnissvollen Abgründen nähern? Alle diese Fragen könnten uns mit Bangigkeit erfüllen wollen; aber wir wissen, dass die Stützen unsrer Sache tief im Menschenherzen liegen und unerschütterlich sind; wir wissen auch, dass unser Werk in der Hand dessen ruht, der den Weltbau zusammenhält, und der unsern Bau, den wir in seinem Namen aufrichten, nicht von finstern Gewalten der Erde zerstören lassen wird. Darum schauen wir am Stiftungsfeste mit Muth und Vertrauen in die Zukunft.

Aber, wir begehen ja heute ein Doppelfest. Freuden- und Jubeltage sind die Geburtstagfeste in den Familien, sie erfrischen aufs neue das innige Band, was die Glieder des Hauses zusammenhält. Ein solches Fest feiern wir auch heute. Es ist der 50ste Geburtstag eines Freimaurers. Ja, ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seit unser verehrter und geliebter Alt- und Ehrenmeister Br Anschütz das maur. Licht erblickte. Fünfzig Arbeitsjahre! Welch ein Berg ist damit überstiegen! Der Beamte, der 50 Jahr die Feder geführt, der Lehrer der ein halb Jahrhundert die Lämmer geweidet, der Professor, der den Quell der Wissenschaft seinen Jüngern durch 5 Jahrzehnte hindurch erschloss, Mann und Frau, die auf einen 50jährigen Ehebund zurückschauen, der Arbeiter der durch diesen Zeitraum hindurch sich dem Geschäft ge-

*) Gehalten in der ☐ Apollo zum Stiftungsfeste und 50jährigen Maurerjubiläum des Alt- und Ehrenmeisters Br Anschütz vom Redakteur dieses Blattes.

Digitized by Google

widmet, sie alle sind uns ehrwürdig und verdienen unsre Theilnahme.

Aber über ihnen stehen die Brr Freimaurer, deren Schurz das Gold ziert, die bei allen Arbeiten und Lasten, die ihnen das Leben auflegte, auch die stille, aber erhabene, die höchste Kraft verlangende Arbeit am rohen Stein, am eignen Herzen nicht vergessen haben. Diese Arbeit hat sie auf jedem Schritte durchs Leben begleitet, ja sie geht mit ihnen in den ewigen Osten hinüber, sie reicht mit ihren Zielen in die Ewigkeit hinein. Als die beredtesten Zeugen für die k. Kunst stehen die Jubilare da, sie reden lauter als das schönste hohe Lied auf die Maurerei, und gern schauen wir auf sie als unsre Muster, denen wir nachzustreben, nachzueifern haben. Was ist es nun aber besonders, was wir an ihnen bewundern, was ist es, wodurch sie uns voranleuchten? Dies ist zuerst:

1) Die Ausdauer und Treue. Ach wie Mancher nahm auf seiner maur. Bahn einen schönen Anlauf! Mit Begeisterung nahte er sich unserm Tempel; aber sie war nur Strohfeuer, bei guter Zeit fiel er ab. ¡Wie kam es? Er fand nicht, was er suchte. Nun, was suchte er denn? Leute, die ihm bei Erwerbung irdischer Güter behülflich sein sollten, die ihm materiellen Schutz und Schirm schenken würden, Leute, durch die er in der Welt vorwärts kommen wollte; oder auch Genossen seiner Freigeisterei, seines poesielosen Strebens. Nun hat er sehr bald Schiffbruch gelitten, seine Fata Morgana ist ihm als Nebelbild zerronnen, er flieht unsere Tempel. Oder er kam wohl aus guten Motiven, aber er blieb an der Schale hängen, er blieb im Vorhof der Maurerei stehen, und vermochte nicht bis zu ihrem Allerheiligsten hindurch zu dringen. Die Formen, die Träger unsres Geistes wurden ihm zu todten Flitterkram und er musste zuletzt vor sich selbst als blossen Schauspieler erröthen. Oder er fiel, von einem schnöden Materialismus geleitet, von allem Erhabnen und Heiligen ab, und wurde so dem Ideal der Maurerei mehr und mehr entfremdet; oder er liess sich durch die Strenge unsrer Moralgesetze, die ihm lästige Mahner waren, abstossen; oder er war zu seinem Indifferentismus durch Vorurtheile, oder durch Mangel an Leben und Streben in seiner □ gekommen, vielleicht waren es auch schlimme Erfahrungen, die er mit einzelnen Brn machte und die ihm die bittre Wahrheit nahe legten, dass die Erde nirgends Engel hat; oder er gehörte zu jenen ungestümen Geistern, die, wenn sie nicht schleunige handgreifliche Erfolge von einer Sache sehen, an derselben verzweifeln und den Muth zum Weiterstreben verlieren. — Gegenüber diesen düstern Schatten der Gleichgültigkeit, des Abfalls und der Untreue steht das Lichtbild der goldnen Jubilare; in demselben glänzt als schönster Stern die Treue. Durch 5 Jahrzehnte hindurch haben sie unentwegt die Maurerbahn durchwandert, sie hielten treu, was sie gelobt; allen Anfechtungen zum Trotz haben sie sich die Anhänglichkeit an den Bund bewahrt, haben sich seine hohen Ziele nicht verrücken lassen, sie haben den Kampf des Lebens mit maur. Waffen durchgeführt, und schauen sie auf die durchlebte Zeit zurück so wird ihnen manches Denkmal der Weisheit, Schönheit, Stärke entgegentreten. Indem wir mit brüderlicher Verehrung und dem Gefühl der Nacheiferung auf dieses Kleinod, diesen Schmuck der Jubilare blicken, sagen wir mit Br Rittershaus: Sie waren Maurer! Ohne Rasten bauten sie am gewalt'gen Tempel Jahr um Jahre. Jung blieb der Geist, ob auch das Haupt ergraute. Das ist die Stärke, ist die rechte wahre; die nimmer ablässt vom begonnenen Werke, die unverdrossen schafft bis zu der Bahre.

Unsere goldnen Jubilare leuchten uns aber auch voran durch

2) Die Echtheit ihrer Liebe, die sich bewährt hat. Es gab einen berühmten Kanzelredner in Leipzig, welcher einstmal die gewöhnliche Liebe der Menschen mit dem Monde verglich. Mitunter strahle sie wohl als Vollmond, nicht selten aber als Halbmond und oft genug sei es bei ihr Neumond. Er hatte recht. So mancher rühmt sich seiner Liebe, aber bei Licht betrachtet ist sie nur ein heuchlerisches Spiel mit Phrasen und Worten, die wie Seifenblasen zerspringen; mancher hegt aufrichtige Liebe in seinem Innern, aber sie hat keine Probe bestanden, sie ist einer empfindlichen Blume gleich, die beim geringsten Froste eingeht. Und wie mancher hat seine Liebe zur Menschheit eingebüsst durch finstere, pessimistische Anschauungen oder durch erfahrnen Undank, durch einen Blick auf die Unwürdigkeit der Liebesempfänger; all diese Liebe war nicht echt; sie bewährte sich daher nicht. Wie gern schauen wir deshalb auf unsre goldnen Jubilare. Ihre Liebe ruht auf dem Gleichklang der Herzen — Liebe ist Harmonie, Hass ist Misston — sie ruht auf dem Grundgedanken, dass die Menschheit als eine grosse Familie sich nicht zerklüften soll, dass ihre Glieder wie Kinder eines Vaters sich betrachten und einander beistehen sollen in jeglicher Noth und Gefahr. Das ist die Liebe, die unser Br Goethe feiert in dem Worte: Eine Welt zwar bist du o Rom; doch ohne die Liebe wäre die Welt nicht

Digitized by Google

die Welt, wäre denn Rom auch nicht Rom; das ist die Liebe die uns an das Wort erinnert: „Scheint alles nur ein Traumgesicht, nur Liebe nicht"; das ist die Liebe, die wie eine Sonne alle guten Keime in der Menschenbrust weckt und gross zieht, die auch unsre goldnen Jubilare mit einem Kranz von Tugenden geschmückt hat, der ihr schönstes Ehren- und Jubelkleid ist, der sie mehr als alle Ordenssterne der Welt ziert. Ihre Liebe hat sich im Umgange mit den Brn, in Liebeswerken, die sie bauen halfen, in Streiten, die sie schlichteten, gegenüber dem Menschen in raubem Kittel, wie denen im Purpur oder Sammet und Seide durch Jahrzehnte hindurch bewährt und deshalb schauen wir mit Bewunderung und Verehrung auf sie. Aber sie leuchten uns endlich auch voran durch

3) ihre Geistes- und Thatenfrische. Ich habe zwei Logensenioren gekannt. Der eine, ein hoher Siebziger sagte: Unser Alter ist nur eine optische Täuschung, unsre Haare sind Lügner, wir sind nicht alt! Der andere, nahe an 80 Jahre alt, sagte bei einem Festmahle: Ich sehe immer mehr ein, dass die schönsten Jahre des Menschen zwischen 18 und 80 liegen. Die Rüstigkeit und Geistesschärfe der beiden Brr machte ihre Scherze zur vollen Wahrheit. Und wie bewahren sich die Freimaurer ihre Geistesfrische? Durch das Festhalten am Idealen, das ewig jung erhält, durch die Bezwingung der Leidenschaften, die den Geist aufreiben, durch Maass in allen Dingen, durch Ruhe des Gemüthes und durch Frieden mit der Welt, und besonders durch allseitiges, humanes Streben. Feuchtersleben sagt recht wahr: „Vor der Einseitigkeit des eignen Individuum beständig auf der Hut sein, das ist ewige Jugend. Immer aufmerken, immer denken, immer lernen, darauf beruht der Antheil, den wir am Leben nehmen, das erhält die Strömung des unseren, und bewahrt uns vor Fäulniss. Wer nicht mehr strebt, wer nicht mehr lernt, der lasse sich begraben!" Ja diese ewige Jugend ist nicht der geringste Schmuck, den unsre goldnen Jubilare tragen. Doch wir bewundern an ihnen auch die Thatenfrische! Der Mensch, lehrt die Freimaurerei, ist ein handelndes Wesen; die edle, freie That ist der Menschheit Kern und Mittelpunkt. Wo eine gute That geschieht, da öffnet sich nach Br Zille der Himmel und die ewige Sonne sendet einen Strahl himmlischen Lichtes auf die Erde. Durch das Lieben und Thun des Guten befinden wir uns bereits im ewigen Osten, im Aufgang, im Morgenroth des ewigen Lebens. Jede gute That ist gleichsam ein Punkt, an den sich wie von selbst wieder ein Punkt, eine gute That reiht. Eine solche ununterbrochene Reihe guter Thaten zu vollbringen das ist das Streben unsrer goldnen Jubilare gewesen, und wenn sie an ihrem Jubeltage die Blicke in die Vergangenheit senken, da wird aus der Erinnerung manches gute Werk, an dem sie gebaut, manches Opfer, das sie gebracht, manchen Sieg den sie über Leid und Ungemach errungen haben, und überhaupt manches Denkmal ihrer maur. Thätigkeit auftauchen. Und da sie sich den Glauben an ihre Ideale, an eine bessere Zukunft stets bewahren, so sind sie auch jetzt noch im Alter thatenfrisch. Und sind ihre Thaten auch nicht mit dem Stürmen und Drängen der Jugend zu vergleichen, so tragen sie dafür das Gepräge der Weisheit, Schönheit, Stärke in vollendeterer Form an sich und das alte Sprüchwort wird wahr an ihnen: „Die Klugheit der Alten ist der Ersatz ihrer Kraft!" Und so mögen sie uns immer in ihrer Ausdauer und Treue, mit der Echtheit ihrer Liebe und mit ihrer ewigen Jugend als unsre schönsten Vorbilder voranleuchten.

Nun, m. v. Brr mag es sein, dass ich Manchem unter Ihnen die Bilder der goldnen Jubilare in ein zu helles oder rosiges Licht gestellt habe, der beste Beweis für meine Rede ist unser theurer und gel. Alt- und Ehrenmeister, der heute sein 50jähriges Maurerjubiläum feiert. Zug für Zug trifft an ihm ein, was ich von den Jubilaren ausgesagt habe, und ohne ihm Weihrauch streuen zu wollen, muss ich bekennen, dass er mir immer als ein leuchtendes Vorbild für die junge Maurerwelt erschienen ist, und ich kann meine Rede an ihn nicht besser als mit einem Worte des Br Osterwald beschliessen:

„Zehn Lustra sind's, seit dem in heilger Stunde
Vor Deinem Blick die dunkle Binde fiel
Und in der Brüder treu verbundner Runde
Des Meisters Wort Dich weihete dem Bunde
Der Menschenglück sich setzete zum Ziel.
Was damals Du erschüttert und erbaut
Noch halb geblendet von dem vollen Lichte
Und dennoch mit verklärtem Gesichte
In ahnungsvoller Seele hast geschaut:
Des Menschenthumes wundervolle Dreiheit
Du hast sie nun in reichem Maurerleben
Gebunden zwar und doch in vollster Freiheit
Durch That bewährt und jedem Deiner Werke,
Den Wiederschein der Weisheit, Schönheit Stärke
Als echter Meister unsrer Kunst gegeben.
So konntest Du, wenn gleich auch hoch an Jahren
Doch volle Geistesfrische Dir bewahren,
Und bist fürwahr in Glauben, Hoffen Lieben
Stets jugendwarm und jugendstark geblieben,

Digitized by Google

Weil Du so treu Dir in das Herz geschrieben
Mit Flammenschrift des Sterns der ostwärts steht
Des Maurer Loosungswort: Humanität!
O bleib uns lange noch, was Du uns bist.
Wir wünschen's treu und flehn für Dich um Segen,
Des ewigen Meisters jetzt und jeder Frist,
Dass er Dich schirm auf allen Deinen Wegen
Auf dass von Dir und durch Dich theurer Meister
Der Segen weiter ström' der Bau der Geister
Wachs und gedeih, dort, hier und überall,
Wo Brudergruss ertönt in heil'ger Zahl!"

Die Encyclica des Papstes.*)

Den Ehrwürdigen Brüdern, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfen und Bischöfen des ganzen katholischen Erdkreises, welche in Gnade und Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhle stehen.

Leo XIII. Papst.

Ehrwürdige Brüder! Gruss und Apostolischen Segen!

Nachdem das Menschengeschlecht von Gott, seinem Schöpfer und dem Spender der himmlischen übernatürlichen Gnaden, elendiglich abgefallen war, theilte es sich in zwei verschiedene und entgegengesetzte Heerlager; das eine streitet unausgesetzt für Wahrheit und Tugend, das andere für Alles, was der Tugend und der Wahrheit zuwider ist. Das eine Heerlager ist das Gottesreich auf Erden, nämlich die wahre Kirche Christi, und wer diesem Heerlager aufrichtigen Sinnes und zu seinem Heile anhangen will, muss Gott und seinem eingeborenen Sohne mit ganzer Seele und völliger Hingabe des Willen dienen Das andere Heerlager ist das Reich des Satans, unter dessen Botmässigkeit und Gewalt alle stehen, welche nach dem Beispiele ihres Führers und der Stammeltern dem göttlichen und ewigen Gesetze den Gehorsam verweigern und ihre Handlungen theils mit Hintansetzung Gottes, theils geradezu gegen Gott unternehmen. Dieses doppelte Reich, zwei Reichen vergleichbar, die bei entgegengesetzter Verfassung entgegengesetzte Ziele verfolgen, sah und beschrieb genau Augustinus, und er fasste die Ursache beider in treffender Kürze also zusammen: „Eine zweifache Liebe hat die zwei Reiche errichtet; nämlich die zur Verleumdung Gottes führende Selbstliebe das irdische Reich, die zur Selbstverleugnung führende Gottesliebe das himmlische Reich." (De civit. Dei, l. IV. c. 17.)

In jedem Zeitalter der vergangenen Jahrhunderte kämpfte die eine Macht gegen die andere mit verschiedener und mannigfacher Waffengattung und Kampfesweise, wenn auch nicht immer mit gleicher Hitze und Heftigkeit. In unserer Zeit aber scheinen sich diejenigen, welche der Partei des Bösen dienen, zu verbinden und im Verein insgesammt den heftigsten Anlauf zu nehmen unter dem Vorgange und der Hülfeleistung jener weit verbreiteten und fest organisirten Gesellschaft von Menschen, die man die Freimaurer nennt. Denn ohne noch Geheimnis aus ihren Plänen zu machen, reizen sie sich gegenseitig verwegen auf gegen die göttliche Majestät, arbeiten offen und frei am Ruin der h. Kirche, und zwar zu dem Ende, um die christlichen Völker der Wohlthaten, die ihnen der Erlöser Jesus Christus gebracht, gänzlich zu berauben. Ob dieser Uebel seufzen Wir auf und müssen im Drange der Liebe oft zu Gott hinaufschreien: „Siehe, deine Feinde toben, und die dich hassen, haben das Haupt erhoben. Ueber dein Volk fassen sie böse Anschläge und Uebles ersinnen sie gegen deine Heiligen. Sie sagen: Kommt, vertilgen wir sie aus den Völkern." (Ps. 82, 3—5.)

In so augenscheinlicher Noth, bei so grausamer und hartnäckiger Bekämpfung des Christenthums ist es Unsere Pflicht, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die Gegner zu kennzeichnen, und ihren Plänen und Kunstgriffen zu widerstehen, damit nicht diejenigen, deren Heil Uns anvertraut ist, ewiglich zu Grunde gehen, damit das Reich Jesu Christi, dessen Schutz Wir übernommen, nicht bloss bestehe und unangefochten bleibe, sondern auch immer neuen Zuwachs gewinne und sich auf der ganzen Erde ausbreite.

Unsere Vorgänger, die römischen Päpste, haben in ihrer sorgsamen Wachsamkeit für das Wohl der Christenheit diesen Erbfeind, so wie er aus der Finsternis heimlicher Verschwörung ans Licht kam, bald erkannt und durchschaut, wer er sei und was er wolle; sie haben in Voraussicht der Dinge den Fürsten und Völkern gleichsam ein Zeichen gegeben und sie gewarnt, sich nicht durch die Künste und Fallstricke fangen zu lassen, die gelegt waren, um sie zu täuschen. Der erste, welcher auf die Gefahr aufmerksam machte, war Clemens XII. (Const. In eminenti 24. April 1738), dessen Konstitution von Benedict XIV. (Const. Providus 18. Mai 1751) bestätigt und erneuert wurde. Dem Vorgange beider folgte Pius VII. (Const. Ecclesiam a Jesu Christo 13. Septbr. 1821), und Leo XII. fasste in einer Apostolischen Konstitution „Quo graviora" (13. März 1825) die bezüglichen Acten und Decrete der früheren Päpste zusammen und befahl, dass sie auf immer in Kraft und Geltung bleiben sollten. In demselben Sinne haben sich Pius VIII. (Encycl. Traditi 21. Mai 1829), Gregor XVI. (Encycl. Mirari 15. August 1832), und sehr oft Pius IX. (En-

*) Auf vielseitigen Wunsch wird die Encyclica unverkürzt mitgetheilt Die Red.

Digitized by Google

cycl. Qui pluribus, 9. Novbr. 1846, Alloc. Multiplices inter 25. Sept. 1865 etc.) geäussert.

Als nämlich die innere Einrichtung und der Charakter der Freimaurersecte mit Hülfe der allgemeinen Kriterien völlig durchschaut war, indem die Ursachen ihres Entstehens zu Tage lagen, ihre Gesetze, Riten, Schriften zur Oeffentlichkeit gelangten, wozu noch oftmals die Zeugnisse solcher kamen, die in das Geheimniss eingeweiht waren, erklärte dieser Apostolische Stuhl und sprach es offen aus, dass die Secte der Freimaurer ganz und gar widerrechtlich entstanden, und ebensowohl dem christlichen wie dem bürgerlichen Gemeinwesen verderblich sei. Noch mehr, er verbot unter Androhung der Strafen, welche die Kirche gegen Schuldige zu verhängen pflegt, in diese Gesellschaft einzutreten. Dadurch aufgebracht, wähnten die Geheimbündler durch Spott und Verleumdung die Wucht jener Urtheilssprüche abschwächen und sich denselben entziehen zu können; sie klagten die Päpste an, welche jene Verordnungen erlassen, dass sie ungerechte Beschlüsse gefasst, oder in ihren Beschlüssen das Maass überschritten. So suchten sie das Ansehen und das Gewicht der Apostolischen Konstitutionen Clemens' XII., Benedict's XIV. und ebenso Pius' VII. und Pius' IX. in trügerischer Weise zu vernichten. Aber es fehlte in jener Gesellschaft selbst nicht an Männern, die wenn auch mit Widerwillen eingestanden, dass die Maassnahmen, die von den römischen Päpsten getroffen, vom Standpunkte der katholischen Lehre und Disziplin, aus väterlicher Pflicht getroffen seien. Und darin schienen mehrere Fürsten und Staatsmänner den Päpsten vollen Beifall zu zollen, indem sie es sich angelegen sein liessen, entweder die Freimaurersecte beim Apostolischen Stuhle zu verklagen, oder selbst durch Gesetze Strafen zu verhängen, so z. B. in Holland, Oesterreich, in der Schweiz, Spanien, Bayern, Savoyen und anderen Ländern Italiens.

Der Gang der Dinge legte in bemerkenswerther Weise Zeugniss ab von der Klugkeit unserer Vorfahren. Ihre Umsicht und väterliche Sorgfalt hatte nämlich nicht immer und überall den gewünschten Erfolg, und zwar bewirkte das die Verstellung und List der Menschen, die durch ihren Eintritt in den Geheimbund selbst schuldig waren, oder die Unbesonnenheit und Leichtfertigkeit der Uebrigen, in deren höchstem Interesse es gelegen hätte, wohl auf der Hut zu sein. Und so gewann die Secte der Maurer in dem Zeitraume von einem und einem halben Jahrhunderte einen unerwarteten grossen Zuwachs, drängte sich keck und verschlagen in alle Schichten des Gemeinwesens und begann eine Macht zu entfalten, so dass sie nahezu die Oberhand in den Staaten zu haben scheint. Die Folge dieses schnellen und furchtbaren Anlaufes war jene Unterwühlung der Kirche, der Gewalt der Fürsten, des öffentlichen Wohles, die Unsere Vorfahren lange vorausgesehen. Denn soweit ist es gekommen, dass für die Zukunft im höchsten Grade zu fürchten ist, nicht so sehr für die Kirche, die ein viel zu festes Fundament hat, als dass es durch Menschenwerk erschüttert werden könnte, sondern vielmehr für jene Staaten, in denen die genannte Secte selbst zu einflussreich ist, oder andere gleicher Tendenz als Helfer und Handlanger zu Diensten stehen hat.

Darum sahen und fühlten Wir alsbald, als Wir das Steuer der Kirche ergriffen, dass Wir diesem allzu grossen Unheile Unsere Autorität entgegenstellen und nach Kräften Widerstand leisten müssten. Thatsächlich haben Wir schon zum Oeftern bei günstigen Anlässen gewisse im Vordergrund stehende Grundwahrheiten erörtert, welche namentlich die verkehrten Anschauungen der Freimaurer verdunkelt zu haben schienen. So unternahmen Wir in Unserer Encyclica „Quod Apostoli muneris" die wahnwitzigen Einfälle der Sozialisten und Kommunisten zu widerlegen; in einer andern: „Arcanum" stellten Wir Uns sodann die Aufgabe, den wahren und echten Begriff der bürgerlichen Gesellschaft, deren Quelle und Ursprung in der Ehe liegt, zu entwickeln und zu vertheidigen, ferner in jener Encyclica, die beginnt: „Diuturnum" haben Wir die Form der politischen Gewalt nach den Grundsätzen der christlichen Weisheit zum Ausdruck gebracht und dargelegt, wie sie mit der Natur der Dinge selbst und mit der Wohlfahrt der Völker und Fürsten in wunderbarem Einklang steht. Jetzt aber haben Wir beschlossen, nach dem Beispiele Unserer Vorgänger die Freimaurer-Gesellschaft selbst, ihre ganze Doctrin, ihre Anschläge und ihre Weise, zu denken und zu handeln, direkt in's Auge zu fassen, damit ihr heilloser Einfluss mehr und mehr in's Licht gestellt und dadurch die weitere Verbreitung dieser unglückseligen Secte, so weit es möglich, verhindert werde.

Es giebt verschiedene Secten, welche zwar dem Namen, den rituellen Gebräuchen, der Form, dem Ursprung nach von einander abweichen, aber doch, da sie durch eine gewisse gemeinsame Tendenz und gleiche leitende Grundsätze unter sich zusammen hängen, in der That nicht von der Secte der Freimaurer verschieden sind, die gewissermaassen das Centrum bildet, von wo alle ausgehen, und wohin alle zurückkehren. Obgleich einige von ihnen sich ganz und gar nicht in der Finsterniss verbergen zu wollen scheinen, bei hellem Tage angesichts ihrer Mitbürger ihre Zusammenkünfte halten und ihre Tagesblätter veröffentlichen, so findet man doch bei genauem Ein-

Digitized by Google

blick auch bei ihnen die Natur und den Charakter geheimer Gesellschaften.

Manches bei ihnen hat nämlich den Charakter von Geheimnissen und wird daher vorschriftsmässig mit der äussersten Sorgfalt nicht bloss den Feinden, sondern auch sehr vielen Mitgliedern entzogen. Dahin sind zu rechnen ihre eigentlichen und letzten Pläne, die höchsten Vorstände einzelner Abtheilungen, gewisse geheime Zusammenkünfte aus den innersten Abtheilungen, desgleichen gewisse Beschlüsse und die Art und Weise, wie und mit welchen Mitteln sie auszuführen sind. Dahin gehört auch der vielfache Unterschied in den Rechten, Pflichten und Aemtern unter den Mitgliedern, sowie die festorganisirte Unterscheidung der Ordnungen und Grade, und jene strenge Handhabung der Disziplin in der Verwaltung. Die Eintretenden müssen geloben, ja sogar in der Regel mit einem besonderen Eide beschwören, Niemandem zu irgend einer Zeit oder auf irgend eine Weise die Genossen, die Geheimschriften, die Doctrinen verrathen zu wollen. So bemühen sich die Maurer unter einem erlogenen Scheine und unter dem immer gleichen Deckmantel der Verstellung, wie ehemals die Manichäer, auf alle Weise sich zu verbergen, und keine anderen Zeugen zu haben als die eigenen Genossen.

Sie verbergen sich hinter der Maske von Freunden der Literatur und Wissenschaft, die der Bildung wegen beigetreten seien; sie wissen ihrer Sprache eine fein gebildete Form zu geben und populär zu machen, indem sie als ihr einziges Ziel verkünden, dem Volke bessere Zustände zu schaffen und die Vortheile der Kultur zum Gemeingut Aller zu machen. Aber wenn dieses schönklingende Programm auch begründet wäre, so würde es doch nicht den Kern der Bestrebungen treffen. Diejenigen, welche aufgenommen sind, müssen versprechen und sich verpflichten, ihren Führern und Meistern mit der grössten Willfährigkeit und Gewissenhaftigkeit gehorchen zu wollen, bereit, auf ihren Wink und ihr Zeichen die Befehle auszuführen. Im Verweigerungsfalle verfallen sie dem Strafgericht, ja, dem Tode selbst. Und in der That, wenn gegen Einen erkannt ist, dass er ihre Geheimlehre verrathen oder ihren Befehlen widerstanden, so wird die Todesstrafe nicht selten verhängt, und zwar mit solcher Verwegenheit und Raffinirtheit, dass der Meuchler sehr oft der spähenden und rächenden Gerechtigkeit verborgen bleibt.

Nun aber ist es eine ausgemachte Thatsache: sich verstellen, lichtscheu die Verborgenheit suchen, Menschen nach Sclavenart durch ein unauflösliches Band an sich fesseln, ohne dass ein Motiv klar vorliegt, der Willkür eines Obern Anheimgegebene zu jeder Frevelthat missbrauchen, die Hand zum Morde bewaffnen, und der strafenden Gerechtigkeit Hohn sprechen — das ist eine Unmenschlichkeit, die schlechterdings unnatürlich ist. Die Vernunft und die Wahrheit selbst legen somit Zeugniss dafür ab, dass die in Rede stehende Gesellschaft mit der Gerechtigkeit und mit der natürlichen Sittlichkeit im Widerspruch steht.

Und dies um so mehr, da noch andere einleuchtende Gründe den Beweis liefern, dass ihre Natur der Sittlichkeit widerstreitet. Denn mag auch bei den Menschen die Verschmitztheit und Verlogenheit gross sein, so kann man doch aus den Wirkungen immer zurückschliessen auf die Ursache und erkennen, welcher Art sie an und für sich ist. „Ein guter Baum kann keine bösen Früchte bringen, noch ein böser Baum gute Früchte." (Matth. 7, 18.) Nun bringt aber die Secte der Freimaurer gefährliche, sehr bittere Früchte. Denn aus den oben erwähnten ganz zuverlässigen Anzeichen stellt sich heraus, was das Endziel all' ihrer Pläne ist, nämlich die ganze Einrichtung der Religion und des Staates, wie sie das Christenthum hervorgebracht, von Grund aus zu zerstören, und eine neue nach ihrem Sinne zu schaffen, auf einer Grundlage und mit Getetzen, die mitten aus dem Naturalismus entnommen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Maurerische Literatur.

(Fortsetzung.)

Zirkelcorrespondenz unter den St. Johannis-Logenmeistern der Grossen Landes□ der Frmrer von Deutschland. Gegründet von Br Widmann. Herausgegeben von Br Gartz. 12. Jahrgang.

Von dieser ausgezeichneten maur. Zeitschrift liegt uns der 12. Jahrgang vor, welcher wieder eine Menge interessanter und lehrreicher Artikel enthält. Wir zählen dazu u. A.: Betrachtungen über Leib Seele, Geist und persönliche Fortdauer, angeknüpft an den Meistergrad von Br Alexis Schmidt. — Anmerkungen zu der zweiten Krauseschen Urkunde. Von Br Theodor Schäfer. — Allgemeine Instruction über das Fragebuch des II. Grades von Br Gartz II. Die Freimaurerei und die Philosophie von Br A. Schmidt; — Die Reformation und die Freimaurerei von A. Schmidt; — Zur Vorgeschichte der K. K. von Br Krüger; — Das alte und neue Meisterwort von Br Hieber. — Idealismus und Realismus in der Freimaurerei von Br v. Lepel und andere mehr. Alle diese Reden und Abhandlungen bergen nicht nur eine Fülle von geschichtlichen Belehrungen und von Er-

Digitized by Google

forschungen unserer Symbole, sondern sind auch geeignet eine Vertiefung d. K. K. herbeizuführen, die wahrlich recht nothwendig ist in unserm oft allzunüchternen Zeitalter.

Bausteine gesammelt von Brn des Logenbundes Royal York zur Freundschaft zu Berlin. Redig. von Br v. Broecker. 3. Jahrgang.

Diese Zeitschrift widmet sich ernsten und bedeutsamen Fragen auf dem Felde der Maurerei und behandelt daher unter anderen folgende Themen: Die Freimaurerei hat sich nicht überlebt, sondern sie ist auch in der jetzigen Zeit ein für die Entwickeluug und Förderung der Menschheit nothwendiges Institut. Von Bartholdy — Wissen und Glauben von A. v. B. — Die Herrlichkeit der Freimaurerei von Br Wanner. Aber auch an Artikeln, welche sich mit maur. Geschichte befassen, wie z. B. Zur Geschichte der Freimaurerei in Kassel von Br Kolbe, oder unsre Symbole nach ihrer Bedeutung ins rechte Licht zu setzen suchen, wie z. B. Drei Instructions-Vorträge für den Lehrlingsgrad von Br Dierbach — Die Bibel von Br Bleich — Die Predigt des Sarges von A. Schmidt — Die Wasserwege des ersten Aufsehers von Br Langbein etc. fehlt es nicht. Artikel wie: „Die Fortbildung des Freimaurers" von Br Bleich und „Ueber weisen Lebensgenuss" von Br Hintz sind so beherzigenswerth, dass sie bei jedem Freimaurer immer auf dem Tische liegen sollten.

Die ersten Jahre der Grossloge in London. Ein zweites und letztes Wort der Abwehr gegen Br Krüger-Schwerin. Von Br Schwalbach, Hamburg, Meissner 84.

Wer ein Freund von historischen Untersuchungen ist, wer nach Licht strebt in Dingen der Vergangenheit, der wird sicherlich den wissenschaftlichen Streit der Brr Krüger und Schwalbach mit Interesse verfolgt haben, und dem wird auch diese kleine Broschüre (43 Seiten lang) willkommen sein. Ohne uns zum Schiedsrichter zwischen den streitenden Parteien aufwerfen zu wolleu, müssen wir wenigstens den Vorzug der Schwalbachschen Schrift erwähnen, dass sie sehr klar, sehr ruhig gehalten ist und sich frei hält von persönlichen Angriffen.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Am 22. April hielt die □ zu den drei Schwertern hier eine Monatsarbeit ab, welche in Anwesenheit des dep. Landes-Grossmeisters Br Erdmann von dem Mstr. v. St. Br Walther geleitet wurde. Ein Suchender gelangte zur Aufnahme. Sodann wurde der stellvertretende Vorsteher des Clubs zu Grossenhain verpflichtet und Br Wehrmann hielt einen Vortrag über das Thema: Der Freimaurer und die soziale Frage der Gegenwart.

Abends fand die gemeinschaftliche Festtafel □ zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs statt, an welcher die beiden Altstädter ⌖ theilnahmen. — In der allgemeinen Konferenz der □ „zum goldnen Apfel", welche am 28. März abgehalten wurde, gedachte der vorsitzende Mstr. Br Kinder zunächst in pietätvollen Worten des am 11. März d J. von dem A. B. A. W. i. d. e. O. einberufenen Brs Schaarschmidt (Ehrenmitglied der □) und die Brr ehrten das Andenken an diesen treuen Kämpfer für Licht und Wahrheit durch Erheben von den Sitzen und traten in das Zeicheu. Die Monats □ am 4. April leitete der Mstr. v. St. Br Kinder. Nach herzlicher Begrüssung der besuchenden Brr wurden die Jubilare: Br Anders, Br Eschenhagen und Br Hinkelmann an den Altar geführt, wo der Mstr. v. St. ihnen nach 25jähriger Wirksamkeit die besten Glückwünsche im Namen der Brr darbrachte. Br Eschenhagen wurde mit dem Zeichen der Ehrenmeisterschaft geschmückt. Nach seinem und der anderen Jubilare Dank hielt Br Schnabel einen interessanten und zeitgemässen Vortrag über die „Bürgschaft." Schliesslich wurden 4 Suchende aufgenommen und Br Demuth (Or. Gotha) dankte im Namen der besuchenden Brr für die weihevollen Stunden der Arbeit. An die Arbeit schloss sich ein durch verschiedene Toaste gewürztes Brudermahl.

Vermischtes.

Die □ Les amis fidèles in Genf in der Schweiz hielt eine Sitzung ab, bei welcher eine Feierlichkeit stattfand, welche für diese Bauhütte etwas Neues war, nämlich eine Adoptions□. Drei ihrer Brr hatten den Wunsch bezeugt, auch ihre Kinder der Freimaurerei zu weihen und sie von der □ aus als künftige Lowtons bezeichnen zu lassen. Die Schwestern wurden zu dieser Feier herangezogen. In Uebereinstimmung mit den natürlichen Beschützern der Kleinen haben Pathen die Aufgabe übernommen die Kinder im Auge zu behalten und sie zu leiten. Die Sitzung hat ein ernstes Andenken hinterlassen und sie wird ohne Zweifel das ihrige dazu beigetragen haben Vorurtheile bei Personen zu beseitigen, die über die Frmrei urtheilen wollen ohne etwas von ihr zu wissen. (Alpina.)

Digitized by Google

— In einem Artikel des Moniteur de Rome wird ausgeführt, dass nunmehr die Zeit angebrochen sei, gegenüber der antichristlichen Liga der Freimaurerei eine katholische internationale Verbindung aller Katholiken zur Vertheidigung der Kirche und der katholischen Interessen zu gründen. Der Moniteur nennt diesen Gedanken eine Lieblingsidee Leo XIII.

— In Frankreich soll den Geistlichen verboten werden, die Encyclica gegen die Frmrer von den Kanzeln herab zu verlesen.

— Die Märznummer der Monde maç. enthält unter ihren sonst interessanten Beiträgen auch eine Arbeit, in welcher der Verfasser Br Mélinette folgende Sätze schreibt: Ja! Ich bin ein Gottesleugner, Materialist und Fatalist, — und: was soll ich von der Bestimmung der Seele sagen? Ich glaube sie nicht unsterblich. Der liebe Br scheint von den alten Pflichten des Freimaurers die wichtigsten gerade vergessen zu haben. Die Mond maç. sollte aber ihre Spalten solchen Expectorationen verschliessen; das wäre zum mindesten sehr klug, — von der Weisheit ganz abgesehen.

— Wir empfiugen die Januar-Fest-Nummer des Pythagoras; darüber das nächste mal; vorläufig aber schönen Dank!

— Trauerbotschaft. Ein echtes Maurerherz hat aufzuschlagen gehört. Die grosse National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln hat einen treuen gewissenhaften, thätigen Br verloren. Der Gross-Archivar Br Hermann Georg Eugen v. Schweinichen, Major z. D., Ehrenritter des Johanniter-Ordens ist am 5. Mai nach längeren Leiden in einem Alter von 60 Jahren, nachdem er 34 Jahre hindurch in unwandelbarer Ergebenheit dem Bunde angehört hat, i. d. e. O. eingegangen.

Briefwechsel.

Br K. in B. Bitte die Verzögerung zu entschuldigen. Br Gruss und Dank!

Br S. in B. Wohl ist auch uns ein gewisses „Leisetreten" zuwider, aber zwischen diesem und der Verhütung unnöthiger oder unnützer Kämpfe ist ein Unterschied. Sonst einverstanden.

Br A. in S. Der „Geist der Freimaurerei" ist bei Br Zechel erschienen; die „Maurerischen Blüthen" bei Br Graubner. Herzlichen Gruss.

Br Bl. in B. Die Encyclica wird, wie auch Sie es wünschen, wörtlich abgedruckt. Darf ich noch auf den freundlich zugesagten Beitrag hoffen? Besten Gruss!

Notiz.

Alle Geldsendungen, Bestellungen von Separat-Abdrücken, Belegnummern u. s. w. sind nicht an uns, sondern an den Verlag der Fr.-Ztg. (M. Zille), Seeburgstr. 8., zu richten.

Die Redaction.

Anzeigen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 4 M. 80 Pf.

Diese Sammlung von Aufsätzen und Gedichten des verew. Br Zille, welche aus seinem Nachlasse von Br Schletter herausgegeben worden ist, schliesst sich an die frühere, unter dem Titel „Sandkörner" in zweiter Aufl. 1866 erschienene an, übertrifft die aber noch sowohl an Reichhaltigkeit als an Mannichfaltigkeit des Inhalts. Sie enthält in vier Abtheilungen 12 grössere Abhandlungen und Aufsätze, 26 von Br Z. in den letzten 17 Jahren seit 1854 in der □ Apollo gehaltene Vorträge, 24 Aufsätze als „maur. Zeitstimmen" aus den letzten 20 Jahren, 27 lyrische und ein dramatisches Gedicht. Es ist hier die Quintessenz dessen geboten, was im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte seiner maur. Thätigkeit aus dem reichen Herz und Geist des verew. Br Z. hervorgegangen ist.

Cornelia.

Zeitschrift für häusliche Erziehung.

Diese den Vätern und Müttern gewidmete, von Br Pilz redigirte Zeitschrift ist für jede Familie ein Schutz, dessen Bedeutung mehr und mehr von den Familien gewürdigt wird. Ihre Aufsätze in den neuesten Heften über das Schiefwerden der Kinder und über die Diphtheritis sowie über die vegetarianische Erziehung sind so beherzigenswerth und wichtig, dass keine Familie sie ungelesen lassen sollte. Zahlreiche Zuschriften an die Redaction beweisen, was die Cornelia dem Elternhause genützt hat. Sie sei hiermit auch allen Brüder- und Schwesterkreisen empfohlen. Verlag von E. Kempe.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — in Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 21. — Sonnabend, den 24. Mai. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aufruf. — Die Encyclica des Papstes. — Aus dem Logenleben: Tilsit, Ungarn, Karlsruhe Anzeigen.

Aufruf.

Des Br Maurers Pflicht ist es, für den Bund und in seinem Geiste seine Kräfte im Handeln zu bieten, zu arbeiten und da der Bund eine geistige Vereinigung gleichgesinnter Seelen ist, so wird auch des Maurers Arbeit eine geistige, in der Idee begründete und zur Darstellung und Offenbarung der Idee bestimmte Arbeit sein. Nun kann jeder Br arbeitend stehen an der Säule der Weisheit, durch Instruktionsvorträge die Lehren der k. K. den Brn nach Massegabe seiner Kraft, dem Verständniss nahe zu bringen, die Brr zur Einkehr und zum Nachdenken anregend; er kann stehen an der Säule der Schönheit, durch dichterische wie musikalische Produktionen die Brr, die sich zu trautem Verkehr im Tempel der Wahrheit versammelt haben, zu erfreuen, bez. dem in stiller Stunde sich mit der Lektüre freimaur. Schriften beschäftigenden Br Anregung des Gefühls zu bieten. Es kann aber auch der Br in der Lage sein, an der Säule der Stärke zu gemeinsamen Handeln die Brr zurufen, Gutes zu thun und nicht müde zu werden, zu helfen den Nothleidenden, zu trösten die Trauernden, zu verbinden die Zerschlagenen, zu versorgen die Verlassenen, einzutreten für die Angefeindeten und Bedrängten in Barmherzigkeit und Bruderliebe, die Thränen, deren es unterm Monde ja so viele giebt, zu trocknen. An der Säule der Stärke wird die Arbeit nicht mehr bloss eine geistige sein, sondern hier wird die ideale Arbeit zum realen Handeln und darum ist hier besonders von Arbeit im engern Sinne auch die Rede. Und hier giebt es vielfache Veranlassung zu wirken und den Bau am Tempel der Menschheit und Menschlichkeit zu fördern; wir brauchen nur die Augen offen zu halten. Die mannigfachsten Lebensbeziehungen geben Veranlassung helfend und fördernd einzugreifen, wir brauchen nur zu schauen auf Armenpflege, Krankenpflege, Wittwen- und Waisenversorgung, Fürsorge für entlassene Sträflinge, Kinderbewahrung und dergl. mehr. Die Liebe aber ist es, die uns zur Säule der Stärke geleiten muss, das herzliche Wohlwollen für alle Menschen, die Lust, Gutes zu thun, die uns anregt, dort unsre Kraft zu äussern, die uns trotz aller entstehenden Schwierigkeiten dabei erhält und uns alle überwinden lässt und hilft.

In den folgenden Sätzen gedenke ich die Anregung zu einer allerdings weitsehenden, aber wie die bisherigen Erfahrungen aufweisen, segenbringenden Arbeit an der Säule der Stärke zu bieten, bittend, die gel. Brr wollen mit Nachsicht und Liebe die gemachten Vorschläge prüfen, das Werk, wennmöglich unterstützen und helfen, das erreicht werde, was geplant ist; vor allem aber bitte ich, mich nicht der Ruhmredigkeit oder der Vordringlichkeit zeihen zu wollen, wenn ich, als einer der jüngsten Brr, Vorschläge weitgreifender Natur zu machen mir erlaube.

Ich muss etwas weiter ausholen und so sehr sich mein Inneres dagegen sträubt, doch auch etwas persönlich werden, doch sei mir ferne, eine oratio pro domo zu halten.

Seit dem Jahre 1877 bez. 1878 habe ich Veranlassung gehabt, mich im Interesse armer Waisen in meinen Mussestunden zu beschäftigen, dahin zielend, armen Voll- oder Halbwaisen in kinderlosen Familien, die finanziell, moralisch und gemüthlich zur Annahme von Kindern qualifiziert

Digitized by Google

waren, eine Heimstätte zu bereiten. Es ist dies, wenn schon nicht im Auftrag, so doch unter der warmfühlenden Theilnahme der Redaktion der „Gartenlaube" von E. Keil in Leipzig geschehen, deren jetziger Chefredakteur, Dr. Friedr. Hofmann, ein für Kinderglück und Barmherzigkeit heissglühender Menschenfreund, sowie der zu früh vollendete Besitzer derselben, Ernst Keil, beide wahre Maurer ohne Schurz, sich ganz besonders für Waisenversorgung interessierten und habe ich als „Vertrauensmann der Gartenlaube für Waisenversorgung" die Geschäftsführung besorgt, gleichsam durch die Redaktion gedeckt.

Je länger ich mich nun damit beschäftigt habe, desto fühlbarer ist das Bedürfniss des Zusammengreifens vieler Kräfte zu einem Zwecke, dem der Waisenversorgung geworden und dieser Umstand bestimmt mich, nachstehende Vorschläge zu machen. Ehe ich jedoch dazu verschreite, muss ich zu besserer Einsichtnahme zuvor einen Ueberblick über die Technik der ganzen Thätigkeit der Waisenversorgung in Kürze geben. Von Zeit zu Zeit hat mir die Gartenlaube die Ehre gegeben, mich in dem Abschnitt „Blätter und Blüthen" als Vertrauensmann für Waisenversorgung zu annonzieren, eine Ehre, die ich wahrlich nicht gesucht habe. Infolge dessen sind bei mir nothleidende Waisen sowohl, als auch kinderlose Eltern angemeldet worden. Ehe nun letztere eine Antwort erhielten, wurde sich nach ihrer Qualification zur Annahme eines Kindes eingehend erkundigt, und haben mir gel. Brr. Kollegen im Amte, Behörden und sonstige mir bekannte Kinderfreunde ausgiebigste Hülfe in der Auskunftsertheilung geleistet. Sodann wurden den Eltern, sofern die Auskunft günstig war, Vorschläge gemacht; war die Erkundigung von nicht zufriedenstellendem Resultat begleitet, so wurde ablehnend oder gar nicht geantwortet. Die Vorschläge richteten sich nach den Wünschen. Festgehalten wurde, dass keine Konfession irgendwie zurückgesetzt werden durfte; nur musste die Konfession der Kinder mit der der Pflegeeltern übereinstimmen. Ob Jude oder Christ, Protestant oder Katholik, gleichviel, es wurde jeder als Mensch betrachtet.

Aber was kann ein einzelner Mensch in seiner persönlichen Schwachheit leisten? Wenn ich auch mit vielem Dank gegen den a. B. a. W. auf die Zeit meiner Thätigkeit und auf diese selbst in ihrem Erfolge zurückblicken kann, so ist es mir doch klar, dass viel mehr hätte gethan werden können, wenn viele zusammenwirkende Kräfte vorhanden gewesen wären. Zunächst liegt es daran, dass das ganze Werk, trotzdem die Gartenlaube ein weitverzweigtes und ausgebreitetes Blatt ist, doch viel zu wenig bekannt geworden ist, dann aber auch daran, dass die entstehenden Kosten, die nicht ersatzfähig sind, ein einzelner Mensch zu tragen auf die Dauer nicht im Stande ist, er sei denn mit reichlichen Glücksgütern gesegnet, die mir allerdings abgehen, obschon die Gartenlaube in den letzten Jahren die Porti gedeckt hat. Wünschenswerth ist es auch, dass von Zeit zu Zeit einmal sich nach den Kindern umgesehen wird, ob sie gedeihen und diese Inspektionsreisen kosten immer wieder Geld, das der Einzelne allein zu opfern nicht im Stande ist.

Es ist deshalb nöthig, dass ein Kern von Kinderfreunden sich vereinige zu einer „Gesellschaft der Waisenfreunde", zu dem Zwecke, die Versorgung armer Waisen bei kinderlosen, finanziell wie gemüthlich und sittlich zur Annahme von Kindern qualifizierten Eltern oder Ehepaaren bez. einzelnen Damen zu fördern und thätige Mithülfe zu zeigen in der Anmeldung versorgungsbedürftiger Waisen und barmherziger Eltern, in dem Hinweis solcher Eltern auf die Bestrebungen des Vereins, sowie in der Gewähr eines nach eigner Vermögensabschätzung zu bemessenen Beitrags zur finanziellen Unterstützung des Vereins. Wer wäre aber dazu geeigneter als die Brr Frmr.? Sie sind es, die ich nach Maassgabe des später ersichtlichen Statutenentwurfs als besonders geeignet halte und berufen finde, hierbei an der Säule der Stärke zu stehen zu idealer und realer Arbeit. Darum wende ich mich an die gel. Brr aller ☐ und Systeme, zu helfen und mitzuwirken an dem Werke, das nach dem beregten Statutenentwurfe oder Programme zu bearbeiten bestimmt ist. Ehe ich weiter über die Mittel der Ausführung des Werkes spreche, gestatte ich mir zunächst, das Programm bez. den Statutenentwurf hier darzustellen.

§ 1. Name des Vereins: „Gesellschaft der Waisenfreunde".

§ 2. Zweck: Versorgung von Voll- und Halbwaisen in finanziell, sittlich und gemüthlich befähigten, namentlich kinderlosen Familien zur Annahme und Erziehung bez. Adoption.

§ 3. Mitgliedschaft. Jede selbständige, unbescholtene Person, männlichen oder weiblichen Geschlechts, welche die Absicht hat, sich der Noth armer Waisen in Liebe zu erbarmen und im Interesse derselben zu wirken, kann Mitglied werden. Sie hat sich zu dem Zwecke bei dem Vorstande (§. 6) unter Angabe der vollständigen Adresse zu melden und einen jährlichen, freiwilligen Beitrag,

Digitized by Google

nicht unter 3 Mark, zur Bestreitung der Kosten zu gewähren.

§ 4. Aufgabe der Mitglieder: Die Mitglieder haben

1) den Vorstand auf das Vorhandensein versorgungsbedürftiger Voll- oder Halbwaisen aufmerksam zu machen;

2) die bezüglichen Fragebogen auszufüllen und den Vorstand durch etwa nöthig sich erweisende Verhandlung mit den Vormündern, bez. der Vormundschaftsbehörde zu unterstützen;

3) kinderlose vermögende Ehepaare, die gern ein Waisenkind als zu eigen annehmen wollen, auf die Bestrebungen des Vereins aufmerksam zu machen und den Vorstand davon in Kenntniss zu setzen;

4) dem Vorstande gewissenhafteste, genaue Auskunft über die finanzielle, sittliche und gemüthliche Befähigung von Personen, welche Waisen annehmen wollen, auf dessen Anfordern zu ertheilen;

5) durch Empfehlung des Vereins und Werbung für denselben den Mitgliederbestand nach Möglichkeit zu vermehren;

6) den nach § 3 bestimmten Jahresbeitrag alljährlich im Monat Januar für das laufende Verwaltungsjahr an den Kassirer einzusenden.

§ 5. Korporative Mitglieder. Auch Korporationen wie Stadtvertretungen, Ortsgemeinderäthe, Bezirks- und Kreisvertretungen, Freimaurer☍ können als solche die Mitgliedschaft erlangen und hat der jedesmalige Vorsteher derselben die Vertretung zu übernehmen.

§ 6. Vorstand: Derselbe besteht zur Zeit aus fünf Personen.

§ 7. Verwaltungs- und Rechnungsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 8. Aufwand. Alle Aemter sind Vertrauens- und Ehrenämter. Nur unumgängliche Ausgaben werden aus der Vereinskasse bestritten. Etwaige Ueberschüsse sind zu einem Fonds zu Nutz und Frommen der Waisenversorgung anzusammeln.

§ 9. Generalversammlung. Sie findet während der Ostermesse zu Leipzig statt und wird Zeit und Ort durch die „Gartenlaube" rechtzeitig bekannt gemacht.

Der Verein ist am 15. März in Leipzig konstituirt worden, das Programm ist in No. 19 der Gartenlaube veröffentlicht und es haben sich bereits Mitglieder gemeldet. Ich habe aber auch an die sehr ehrw. Gross☍ in Deutschland mich unter Zusendung einer entsprechenden Anzahl dieser Programme mit der Bitte gewendet, dem Vereine durch Empfehlung an die ehrwürdigen Tochter☍ und Uebersendung der Programme gelegentlich eines etwa zu erlassenden Rundschreibens die maur. Hülfe, die jedem auf Menschenwohl gerichteten Werke nicht fehlt, angedeihen zu lassen und ich hege die feste Hoffnung, dass ich keine Fehlbitte gethan haben werde. Wenn die sehr ehrw. Gross☍ dem Vereine, dessen Gründung und der Arbeit darin ich als mein spezielles maur. Baustück ansehe, diese helfende Empfehlung angedeihen lässt, so wird die Kenntniss von den Zielen und Zwecken des Vereins in ganz Deutschland durch die geliebten und würdigen Brr verbreitet werden und es müsste doch sehr wunderbar sein, wenn nicht in ganz Deutschland sich allerorts Freunde der Waisenversorgung fänden, die so oder so ihre hülfreiche Hand böten zu helfen und zu wirken, dass arme Waislein in guten Familien schützendes Heim und warmfühlende Herzen fänden. Ja, mein Absehen ist noch weitergehender. Von den durch Selbstabschätzung nach Vermögen bestimmten jährlichen Beiträgen sollen nur die nothwendigsten Kosten gedeckt werden, als Druck- und Korrespondenzkosten, Reisekosten, soweit sie nicht von den annehmenden Eltern gedeckt werden. Der Ueberschuss soll kapitalisiert werden, damit später Gelegenheiten geboten und die Mittel vorhanden seien, zur sofortigen Unterbringung von Vollwaisen eine Waisenstation, bez. für solche Vollwaisen, für welche eine Versorgung nicht herzustellen war, ein dauerndes Asyl, oder für solche versorgte Waisen, die durch irgend welche Unglücksfälle aufs neue verwaisen eine Zufluchtsstätte vorhanden sei, damit das Ziehkinderwesen oder -unwesen, wodurch Kinder an den Mindestfordernden seitens der Gemeindevertretungen vergeben werden, ohne Rücksicht auf die Qualifikation der Pfleger nach und nach nicht nur perhorresziert, sondern einfach unmöglich gemacht werde.

Ich bin mir wohl bewusst, es ist der entwickelte Plan ein weitsehender und noch weiter ausbaufähiger und die Ausführung desselben keineswegs leicht. Aber ich bin auch der festen Ueberzeugung, dass das Werk durch die treue Hülfe der gel. Brr gelingen wird, ja gelingen muss.

Was könnte aber für Segen gestiftet werden, wenn so viele arbeitsfreudige und in barmherziger Liebe begeisterte Brr die Hand ans Werk legen und wirken und werben. Denn die gel. ☍ sind gleichsam nur die Krystallisationskerne oder -centren, von denen aus die weitere Vermehrung der Mitglieder durch Profane geht, an welche sich

Digitized by Google

sonstige Kinderfreunde und barmherzige Menschen, die oft rechte Maurer, auch ohne Schurz und Zeichen sind, anschliessen. Es ist der Plan auf ein Werk berechnet, an dem jeder selbständige Mensch, ob Mann oder Frau, Jüngling oder Jungfrau thatkräftig zum Heile vieler, sonst dem Verkommen anheimfallender Kinder wirken kann.

Darum, geliebte Brr, schaaren Sie sich einmal ausnahmsweise speziell an der Säule der Stärke zur Arbeit, helfen Sie mit bauen und der Segen des a. B. a. W. wird Ihnen nicht fehlen und nach jedem gelungenen Werke, nach jeder erreichten Versorgung eines armen Waisenkindes werden Sie empfinden den gesegneten Lohn, den Sie an der Säule J. nach vollendeter Arbeit vom Br I. A. erhalten, Zufriedenheit des Herzens, Glück und Freude über das Gelingen barmherzigen Thuns und wenn einst am Ende Ihrer Tage die Binde des Todes Ihr leibliches Auge bedeckt, dafür aber die Binde des Irrthums vom geistigen Auge fällt und Sie das helle Licht des e. O. schauen, wird auch Ihnen der a. B. zurufen: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!"

Burgstädt, den 11. Mai 1884.

Br C. O. Mehner.

Nachschrift und Bitte. Im Interesse der gewiss guten Sache wird um möglichste Verbreitung dieses Artikels in freimaur. Kreisen und Zeitschriften brüderl. gebeten, auch bitte ich publicistisch thätige Brr in profanen Zeitungen auf den Verein und seine Thätigkeit gelegentlich hinzuweisen und ihm ihre empfehlende Stimme zu gönnen.

Die Encyclica des Papstes.

(Fortsetzung.)

Was Wir hier sagten und noch sagen werden, ist von der Freimaurersecte im Allgemeinen zu verstehen, und von den verwandten und affiliirten Gesellschaften, die sie umschliesst, nicht von ihren einzelnen Anhängern. Unter ihnen können immerhin nicht Wenige sein, welche, obgleich ihr Anschluss an solche Gesellschaften nicht ohne Schuld ist, doch keinen Theil haben an den Schandthaten, und welche nicht wissen, was jene schliesslich anstreben. Ebenso billigen vielleicht einige von den Zweiggesellschaften keineswegs gewisse extreme Schlüsse, welche sie, da dieselben nothwendig aus den allgemeinen Prinzipien folgen, consequenter Weise auch annehmen müssten, wenn nicht die Verbrechen selbst sie durch ihre Abscheulichkeit abschreckten. Desgleichen lassen Rücksicht auf Zeit und Ort es einigen Gesellschaften räthlich erscheinen, weniger zu unternehmen, als sie selber möchten und als andere erstreben. Aber darum sind sie doch nicht als solche anzusehen, die ausserhalb des Verbandes mit den Freimaurern stehen, weil der Freimaurerbund nicht sowohl nach den Erfolgen und vollendeten Thatsachen, als nach dem Programm zu beurtheilen ist.

Kommen Wir auf die Naturalisten zurück. Ihr höchster Grundsatz ist, wie schon der Name sattsam sagt, die menschliche Natur und die menschliche Vernunft müsse in allen Verhältnissen Lehrerin und Führerin sein. Von diesem Grundsatz ausgehend, legen sie wenig Gewicht auf die Pflichten gegen Gott oder entstellen sie durch irrige und vage Meinungen. Denn sie stellen alle und jede Ueberlieferung, die Gott zum Urheber hat, bei Seite, lassen sich auf kein Dogma in Religionssachen ein; nach ihnen giebt es nichts Wahres, was nicht die menschliche Einsicht ergründet, keinen Lehrer, dem auf seine Amtsautorität hin von Rechtswegen Glauben beigemessen werden müsste. Da es aber die besondere und ihr ausschliesslich zukommende Aufgabe der katholischen Kirche ist, die von Gott empfangenen Offenbarungen und die Lehrautorität nebst den anderen übernatürlichen Heilmitteln vollständig zu bewahren und in ihrer unversehrten Reinheit zu erhalten, deshalb richtet sich gegen die katholische Kirche der ganze Zorn und Anprall der Feinde.

Betrachten Wir, wie sich die Freimaurersecte, namentlich da, wo sie freiere Bewegung hat, zu den religiösen Angelegenheiten stellt, so ergiebt sich, dass sie die Lehrmeinungen der Naturalisten ganz und gar zu verwirklichen trachtet. In der That wird seit langer Zeit hartnäckig daran gearbeitet, dass das Lehramt der Kirche im Staate ohne Einfluss, ihr Ansehen wirkungslos sei. Darum verkünden und vertheidigen sie vor aller Welt den Satz, Kirche und Staat müssten vollständig von einander getrennt werden. Auf diese Weise schliessen sie den so heilsamen Einfluss der katholischen Kirche von der Gesetzgebung und von der Verwaltung des Staates aus. Und die Folge davon ist, dass sie wähnen, alle staatlichen Verhältnisse müssten ohne Rücksicht auf die Institutionen und Gesetze der Kirche geregelt werden. Sie begnügen sich aber nicht damit, die Kirche, die beste Führerin, bei Seite zu schieben, sondern sie meinen auch noch, sie feindselig angreifen zu müssen. Und in der That sucht man ungestraft selbst die Grundlage der Kirche zu zerstören durch

Digitized by Google

Wort, Schrift und Kathedervorträge; die Rechte der Kirche finden keine Schonung, die Aemter, die ihr Gott übertragen, keine Gnade. Ihre Freiheit im Handeln ist von allen Seiten beschränkt, und zwar durch Gesetze, die dem Scheine nach weniger gewaltthätig, in Wirklichkeit aber dazu gemacht sind, alle Freiheit zu hemmen. Ebenso sehen wir, wie dem Klerus schwere Ausnahmegesetze auferlegt werden, in Folge deren nicht nur seine Reihen immer lichter werden, sondern ihm auch mehr und mehr die nothwendigen Subsistenzmittel abgehen; wie der Rest der Kirchengüter aller freien Verwaltung beraubt und der Gewalt und Willkür der Staatslenker anheimgegeben ist, wie die religiösen Orden aufgehoben und zerstreut sind. Und gegen den Apostolischen Stuhl und den römischen Papst wird seit Lange der Angriff verdoppelt. Zuerst ist er unter falschen Vorwänden aus der Verhut seiner Freiheit und seines Rechtes, nämlich aus seinem weltlichen Besitze gestossen, dann in eine Lage gedrängt worden, die nicht bloss traurig ist, sondern bei den vielen Schwierigkeiten, die von allen Seiten auftauchen, geradezu unerträglich wird. In unseren Zeiten endlich ist es so weit gekommen, dass die Anhänger der Secten, was sie lange heimlich unter sich geplant, nun auch unumwunden aussprechen: die Macht der Päpste müsse gebrochen, das Papstthum selbst, das doch durch göttliches Recht eingesetzt ist, müsse ganz von der Erde vertilgt werden. Das wird, wenn selbst andere Gründe fehlten, genugsam bewiesen durch das Zeugniss Soleher, die in die Geheimnisse der Freimaurer eingeweiht sind. Abgesehen von früheren häufigen Aussagen erklärte eine grosse Anzahl derselben noch in der jüngsten Zeit: was die Freimaurer beträfe, so habe es damit seine Richtigkeit, dass sie vor Allem den Katholicismus mit unversöhnlicher Feindschaft verfolgen und nicht eher ruhen wollen, als bis sie Alles ausgerottet haben, was immer die Päpste im Interesse der Religion gestiftet hätten. Und wenn diejenigen, welche in die Secte aufgenommen werden, auch nicht ausdrücklich die katholische Religion abschwören müssen, so widerstreitet dies doch keineswegs den Absichten der Maurer, sondern entspricht denselben vielmehr. Denn sie täuschen auf diese Weise leicht die Unbefangenen und Unvorsichtigen und laden noch viel mehr zum Eintritte in ihre Secte ein. Indem sie dann das erste Beste von jedem beliebigen religiösen Ritus annehmen, verbreiten sie jenen grossen Irrthum unserer Zeit, die Sorge um die Religion sei eine Nebensache und es sei gar kein Unterschied zwischen den verschiedenen Religionen. Ein solches Vorgehen zielt auf den Untergang aller Religionen und besonders der katholischen, welche, da sie allein die wahre ist, nicht ohne das grösste Unrecht den andern gleichgestellt werden kann.

Aber die Naturalisten gehen weiter. Da sie keck in den Hauptfragen einen durchaus falschen Weg eingeschlagen haben, so kommen sie rasch und ehe sie sich es versehen, auf die äussersten Konsequenzen. Und da verlieren sie selbst die Wahrheiten, welche doch mit dem natürlichen Lichte der Vernunft klar erkannt werden: die Existenz Gottes, die Unabhängigkeit der menschlichen Seele von der Materie, und ihre Unsterblichkeit — Auch die Secte der Maurer scheitert auf ganz ähnlicher Irrfahrt an diesen Klippen. Denn wenn sie auch im Allgemeinen bekennen, dass ein Gott existire, so müssen sie doch von sich selbst bezeugen, dass diese Wahrheit in den Einzelnen keine feste Ueberzeugung findet, noch durch ein unveränderliches Urtheil Halt hat. Denn sie verhehlen nicht, dass die Lehre über Gott die Hauptquelle und Ursache der Uneinigkeit sei, ja man weiss sogar, dass vor nicht zu langer Zeit gerade über diesen Punkt ein nicht unbedeutender Streit unter ihnen ausgebrochen. In der That aber lässt die Secte den Mitgliedern grosse Freiheit, so dass Einer mit gutem Rechte die Existenz Gottes vertheidigen, der Andere sie leugnen kann, und die erklärten Gottesleugner werden eben so leicht aufgenommen als jene, die einen Gott annehmen, aber über ihn falsche Begriffe anfstellen, wie es die Pantheisten zu thun pflegen. Das heisst aber nichts anderes, als ein ungereimtes Scheinbild der Gottheit beibehalten und die Wahrheit aufheben. Wo einmal dieses festeste Fundament unterwühlt und zerstört ist, da muss natürlich auch das wanken, was zu erkennen uns die Natur selbst anleitet; dass Alles durch den freien Willen Gottes geschaffen ist, dass die Welt von Gottes Vorsehung gelenkt wird, dass die Seele nimmer untergeht, dass diesem Erdenleben der Menschen ein anderes ewig dauerndes folgt.

Sind aber einmal diese Wahrheiten preisgegeben, welche als die massgebenden Prinzipien der Natur für alles Denken und Handeln gelten, so ist leicht einzusehen, welch eine ungeheure Verwilderung in die private und öffentliche Sittlichkeit eindringen muss. Wir reden hier nicht von den übernatürlichen Tugenden, die Niemand ohne besondere Gabe und Gnade Gottes ausüben und erlangen kann. Von diesen kann sich gewiss bei denen keine Spur finden, welche die Erlösung des Menschengeschlechtes, die himmlische Gnade, die Sacramente und die Erlangung der Seligkeit im Himmel als unbekannte Dinge zurückweisen. Wir reden von den Pflichten, welche auf natürlicher Sittlichkeit beruhen. Denn Gott, der Schöpfer und fürsorgliche Regierer der Welt, — das ewige Gesetz,

Digitized by Google

welches die Beobachtung der natürlichen Ordnung gebietet und deren Verletzung untersagt, — das letzte Ziel des Menschen, hoch erhaben über die irdischen Wechselfälle und jenseits dieser irdischen Wohnstätte: das sind die Quellen, das sind die Prinzipien aller Gerechtigkeit und Sittlichkeit. Nimmt man diese weg, wie es die Naturalisten und Freimaurer thun, so verliert in demselben Augenblicke die Ethik ihre Grundlage und fällt zusammen. In der That ist die sittliche Erziehung, welche die Freimaurer der Jugend zuwenden wollen, die sog. „unabhängige", „freisinnige", weltliche Erziehung, welche baar ist von allen religiösen Ideen. Aber wie armselig sie ist, wie ohnmächtig, wie haltlos bei jeder Regung der Leidenschaften, ist klar genug aus den bedauerlichen Früchten zu sehen, die sich schon da und dort zeigen. Denn wo nach Abschaffung der christlichen Erziehung sie frank und frei die Herrschaft führt, da verschwinden die edlen guten Sitten, da sind die häslichsten und ungeheuerlichsten Lehrmeinungen im Schwunge, da nimmt mit Riesenschritten Verwegenheit und Uebelthat überhand. Das wird allgemein beklagt und bejammert, ja auch nicht selten von solchen bezeugt, die es am wenigsten möchten, aber doch der hellen Wahrheit nicht widersprechen können.

Da die menschliche Natur durch die Erbsünde befleckt und deshalb viel geneigter zum Laster als zur Tugend ist, so ist keine Sittlichkeit möglich, ohne dass der Mensch die niedrigen Triebe beherrscht und die Neigungen der Vernunft unterthänig macht. Dieser Streit erfordert die Verschmähung der irdischen Lockungen, es bedarf der grössten und schwierigsten Kämpfe, damit die Vernunft allezeit ihren siegreichen Oberrang behaupte. Aber die Naturalisten und Freimaurer schenken den Wahrheiten, die uns von Gott geoffenbart, keinen Glauben, sie leugnen, dass die Stammeltern gefallen, und wähnen daher, dass die Freiheit im Menschen keineswegs geschwächt und gemindert sei. (Conc. Trid. Sess. VI de Justif. c. 1.) Vielmehr übertreiben sie die Kräfte und Vorzüge der Natur, verlegen in sie ausschliesslich den Grund und die Norm der Sittlichkeit und können sich gar nicht vorstellen, dass zur Unterjochung ihrer Triebe und zur Beherrschung ihrer Neigungen Kämpfe und nie ermüdende Ausdauer vonnöthen sei. Demzufolge werden, wie wir sehen, dem Publikum viele Lockspeisen geboten, Tagesblätter und Aufsätze, die aller Scheu und Scham bar sind, Schauspiele, die in ausgesuchter Weise zur Zügellosigkeit herausfordern. Kunstgegenstände, die in unverschämter Weise nach den Gesetzen des sogenannten Verismus gebildet sind, mit wahrer Raffinirtheit ausgedachte Hülfsmittel, um ein weichliches und üppiges Leben führen zu können, kurz alle Reizmittel der Lüste zu dem Zwecke zusammengesucht, damit sie die Tugend einschläfern und sorglos machen. Es ist ein schändliches, aber konsequentes Vorgehen, die Hoffnung auf den Himmel aus der Welt zu schaffen und alle Seligkeit von den schnöden vergänglichen Gütern zu erhoffen, sich gleichsam in die Erde zu versenken. Das Gesagte kann noch durch Folgendes bestätigt werden, was an sich gar nicht befremden kann, wohl aber durch die Art und Weise, wie man es vorbringt, auffallen muss. Da verschlagenen und abgefeimten Menschen gewöhnlich Keiner serviler zu gehorchen pflegt, als diejenigen, deren Geist im Dienste der Leidenschaften entartet und gebrochen ist, so hat es in der Secte der Maurer nicht an solchen gefehlt, die vorschlugen, man müsse mit Fleiss und systematisch darauf ausgehen, die Menge durch eine unbeschränkte Freiheit der Laster zu sättigen, denn so werde sie ein Spielball ihrer Macht und Willkür sein, mit welchem man leicht Alles und Jedes wagen könne.

Was das häusliche Zusammenleben betrifft, so läset sich die ganze Anschauungsweise der Naturalisten dahin zusammenfassen: die Ehe gehöre zu den Geschäftssachen, sie könne rechtlich nach dem Gutdünken derer gelöset werden, die sie geschlossen. Der Macht der Staatslenker sei das Band der Ehe unterworfen. Was die Erziehung der Kinder anlangt, so soll in Religionssachen kein Unterricht gegeben werden im Sinne einer festen und bestimmten Lehrmeinung. Dem Einzelnen soll es freistehen, in reiferen Jahren sich nach seinem Gutdünken zu entscheiden. — Aber gerade das sind auch die Grundsätze, welche die Freimaurer vertreten und schon längst in die Praxis und das Leben einzuführen suchten. Schon ist es in vielen und zwar katholischen Gegenden Vorschrift, dass ausser der Civilehe keine andere Trauung vor dem Gesetz als gültig angesehen werde. An vielen Orten ist die Ehescheidung gesetzlich erlaubt, und anderwärts wird dahin gestrebt, dass sie sobald als möglich erlaubt sei. Und so geht es raschen Schrittes darauf hinaus, dass die Ehen einen ganz andereu Charakter annehmen, d. h. zu losen zeitweiligen Verbindungen werden, welche die Leidenschaft schliesst und, wenn sie umgeschlagen ist, auflöst. — Auch darauf gehen die Freimaurer mit grösster Einhelligkeit des Willens aus, dass sie den Unterricht der heranwachsenden Jugend an sich reissen; denn sie sehen, dass sie das weiche und fügsame Alter leicht nach ihrem Belieben bilden und wenden können, wie sie wollen, und dass nichts geeigneter ist, um junge Staatsbürger ganz nach ihrem Geschmacke heranzuziehen. Darum wollen sie in der Erziehung und beim Unterrichte der Kinder den

Digitized by Google

Dienern der Kirche weder das Lehramt noch in der Ueberwachung irgend einen Antheil lassen. Vielerwärts haben sie es schon erreicht, dass fast aller Unterricht der Jugend in den Händen der Laien ist, und dass bei Ausbildung des Herzens die grössten und heiligsten Pflichten, welche den Menschen mit Gott verbinden, gar nicht zur Sprache kommen.

Wir kommen jetzt auf die Maximen der Staatsklugheit. Hier gilt den Naturalisten als Grundsatz, dass alle Menschen gleichberechtigt und überhaupt in jeder Beziehung vollkommen gleich seien ohne allen Unterschied von Stand und Rang; ein Jeder sei von Natur frei, einem andern zu befehlen stehe Niemandem zu. Zu verlangen, dass die Menschen irgend einer Autorität gehorchen, die nicht von ihnen selbst stammt, das sei eine Vergewaltigung. Das Volk also sei Träger aller Macht, wer die Herrschaft führe, führe sie auf Befehl, auf Wunsch des Volkes. Wenn daher das Volk seine Willensmeinung ändere, so könnten die Fürsten auch gegen ihren Willen ihres Ranges entsetzt werden. Die Quelle aller Rechte und bürgerlichen Pflichten sei entweder in der Menge zu suchen, oder in der augenblicklichen Staatsregierung, sofern sie nämlich sich die modernen Anschauungen zu eigen gemacht. Zudem müsse der Staat religionslos sein. Von den verschiedenen Religionsformen eine bestimmte zu bevorzugen, sei Unrecht, alle seien als gleich zu betrachten.

Dass diese Grundsätze gleichfalls von den Freimaurern adoptirt werden, und dass sie nach diesem Muster und Zuschnitt das Staatswesen organisiren wollen, ist zu bekannt, als dass es noch des Beweises bedürfte. Denn schon längst setzen sie in dieser Absicht offen alle Mittel und Kräfte in Bewegung und eben dadurch bahnen sie einer ganzen Anzahl waghalsiger Individuen den Weg, die zum Aeussersten hindrängen, zur Gleichheit und Gemeinschaft aller Güter nach Anfhebung aller Stände und Vermögensunterschiede im Staate.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Tilsit. Br Kleffel, seit 1860 wortführender Meister der St. Joh.☐ Irene zu Tilsit, wird in nächster Zeit seinen Wohnsitz nach Berlin verlegen, den dringenden Bitten seiner Brr nachgebend, den ersten Hammer aber bis zum Schluss des Logenjahres fortführen. Dem scheidenden Meister zu Ehren fand am 29. März eine Festarbeit mit nachfolgendem Br- und Schwestermahl statt. — Nach feierlicher Einführung des Br Kleffel in die vorher geöffnete ☐ hielt der erste abg. Mstr., Br Wallentowitz, eine Ansprache dahin gehend, dass die ☐ seinen Fortgang bedaure, wie die Familie etwa den des Vaters, denn ein solcher sei er der ☐ nach allen Richtungen hin gewesen, als Meister in seiner amtlichen Thätigkeit, als Br in der Liebe und Hingabe für jeden einzelnen Br. So solle er aber auch allen ein Vorbild bleiben und er möge den besten Dank darin finden, dass alle sich bestreben würden, seinem Vorbilde nachzufolgen und ähnlich zu werden. — Hierauf sprach der Br Redner, welcher seiner Zeichnung die Worte Herders zu Grunde legte: „Vergiss dein Ich; dich selbst verliere nie!“ Diese Worte repräsentirten die Summe der langjährigen Arbeitsthätigkeit des Br K. Er wies darauf hin, wie auch am äussern Markt des Lebens der Egoismus und das rein Reale wuchertn, das Edle aber erstickten; wie der Egoismus selbst das Wohlbefinden der Nächsten unterdrücke, alle Leidenschaften wecke und die schlechte Saat auch die schlechte Ernte rechtfertige — nur im Gegensatz hierzu in der ☐ die Liebe das höchste Ideal sei und sich die Worte: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst, sich hier in die schönste Harmonie auflösten. Er wies darauf hin, dass auch andrerseits dies nicht in schwächliche Gefühlsphilosophie übergehen müsse, sondern der Mann immer Mann, immer Herr seiner selbst, mit einem Worte ein Charakter bleiben müsse. Die ☐ sei auf dem Wege zu diesem Ziele, und dass sie dies sei, verdanke sie den unendlichen Bemühungen ihres Meisters, der auch darin die höchste Liebe der Brr und den besten Lohn für seine Arbeit finden möge. — Nach Vortrag eines für die Gelegenheit gedichteten Festliedes ergriff Br Kleffel, welcher inzwischen den Hammer übernommen hatte, das Wort und setzte zunächst in längerer Mittheilung sein Jugendleben auseinander, wie er von seinen Gross-Eltern und Eltern in echt christlicher Weise erzogen sei. Dazu habe ihm der o. B. a. W. ein glückliches Temperament verliehen und so sei es denn gekommen, dass er von Jugend auf Liebe zur ganzen Menschheit gehegt habe. Dass er für diese Aussaat wieder Liebe geerntet, sei sonach so recht gar nicht sein eignes Verdienst. Dazu komme, dass er sein Ich nie in den Vordergrund gedrängt habe, ohne sich selbst zu vergessen; dabei sei ihm manche Frucht in den Schoss gefallen, um die er sich so recht eigentlich gar nicht gemüht habe. In diesem Sinne hoffe und wünsche er, dass der Geist des echten Christenthums stets bei den Brn bleiben werde. — Nachdem Br Röckner noch im Namen der St. Andr.☐ Strenua, welche dem Br Kleffel ihre Stiftung verdankt, gesprochen und der Mstr. auch hierauf erwidert hatte,

Digitized by Google

wurde die Arbeit beendet. — Bei dem von 145 Brn und Schwestern besuchten, durch Musikvorträge verschönten Mahle wurde dem scheidenden Meister ein silberner Schreibtisch-Aufsatz überreicht. Auf sieben Stufen erhebt sich ein Cubus, dessen vordere Seite in einem goldenen Kranz die Inschrift zeigt: Dem scheidenden Meister Br G. A. Kleffel. Auf der hintern Seite finden sich die Worte: Die Brüder der g. u. v. St. Joh.□ Irene. Tilsit 1884. Die rechte Seite trägt das rothe Kreuz, die linke den Zirkel mit dem Gradmesser. Ausser diesen persönlichen Auszeichnungen des Meisters finden sich keine maur. Embleme. Auf dem Cubus folgen drei Stufen, welche die Jahre zeigen, in welchen der Mstr. in den ersten Grad, in die Andreas□ und in das Capitel aufgenommen resp. befördert ist und das Ganze krönt die Figur der Irene mit Helm und darbietendem goldnen Kranz. Weiter erhielt der Mstr. ein Album mit den Bildern sämmtlicher Ehrenmitglieder beginnend, dann Brr und Schwestern in bunter Reihenfolge. — Seitens der Schwestern übergab eine derselben mit einer herzlichen Anrede dem Br Kleffel einen prachtvollen Lehnstuhl nebst Lesetisch und Angora-Fussdecke. — Hatte sich Br K. bisher auch noch so taktfest gehalten, jetzt trat ihm doch eine Thräne in's Auge und mischte sich mit dem Handkuss, den er tief ergriffen der Rednerin gab. — Auch nach Schluss der Tafel blieben die Brr und Schwestern noch bis lange nach Mitternacht beisammen. Worte sind nicht im Stande, dieses schöne Fest ausreichend zu beschreiben; das Beste ist das Gefühl, welches jeder tief im Herzen mit nach Hause genommen hat, und welches mit Hülfe des o. B. d. W. unserer königlichen Kunst Früchte tragen möge heut und immerdar! M. Lgbl.

Ungarn. In der□ „Sz. István" hielt der ehrwürdigste Grossmeister Br Franz Pulszky einen Vortrag über die „Nationalität in der Kunst", in welchem er die Differenzirung der Kunst nach Nationalitäten konstatirend, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Theilung der Menschheit nach Nationen betonte. Er gebrauchte dabei das schöne Gleichniss von dem Garten, der um so schöner sei, je mehr Blumenarten in demselben vertreten sind. Jede Nationalität besitze eine gewisse Eigenthümlichkeit, die ihr Berechtigungsgrund ist und jede könne von der andern etwas lernen. Die Idee einer Weltsprache wird immer Chimäre bleiben.

— In der□ „Haladás" erstattete der Sekretär Br Barna Bericht über die Ferienkolonie, welche von dieser□ eingeführt, nunmehr einem, zu diesem Behufe zu bildenden profanen Vereine überantwortet werden soll. Br Dr. Ignatz Glück hat bereits die Statuten dieses Vereines im Ministerium des Innern eingereicht.

Karlsruhe, 16. Mai. Am Sonntag den 4. Mai kam eine Anzahl von Brn — etwa 45 — von Karlsruhe, Rastatt, Baden, Kehl und Strassburg am Nachmittag in Steinbach bei Baden zusammen. Dieser Ort wird bekanntlich als die Heimat Erwins, eines der Erbauer des Strassburger Münsters, bezeichnet, und so war schon die Wahl des Ortes, welche von den einladenden Brn des Rastatter Kränzchens „z. treuen Feste an der Murg" getroffen worden war, eine nicht beziehungslose, dem auch einer der Sprechenden Ausdruck verlieh. Nach Besichtigung der Statue Erwins — einer rothen Sandsteinsäule vom Bildhauer Br Friedrich in Strassburg, durch frm. Brr aus dem Elsass und Baden 1844 errichtet — versammelte man sich in einem Gasthofe, wo unter dem Vorsitze der Stuhlmeister Leichtlin von Karlsruhe und Bartholdy von Strassburg eine durch Toaste und Reden gewürzte schöne brüderliche Heiterkeit sich entfaltete, bis die späten Abendzüge die Brr wieder in ihre Heimat zurückführten.

Anzeigen.

Ohne mich in eine Kritik über die beispiellose Injurie einzulassen, welche mir von der gesammten maurerischen Welt durch einen Artikel „Geheimbündelei" i. Or. zugefügt wurde um mich an den Pranger zu stellen, erkläre ich: Meine Verdienste um die Freimaurerei im Allgemeinen und besonders in Oesterreich-Ungarn, sind in der maurerischen Welt zu anerkannt, als, dass ich mit irgend einem geistreich und witzig scheinen wollenden „zarten" Scribler, mich in eine Polemik darüber einlassen müsste. In welchen Beziehungen ich zu den hiesigen ☞ (Vereinen) stehe, darüber zu sprechen, behalte ich mir vor, wenn mir Gott noch das Leben schenkt.

Was „die angedeuteten muthmaasslichen Motive betrifft" so geben mir meine Armuth und Verlassenheit im 86. Jahre meines arbeitsamen Lebens das hellste Zeugniss meiner Unbestechlichkeit. Also honny soit qui mal y pense.

Dr. L. Lewis.
Docent a. d. u. k. Universität
zu Budapest.

Lehrling mit guter Schulbildung für das **Medicinal-Droguen-Geschäft** gesucht bei freier Station und gewissenhafter Ausbildung von Br **Ferd. Meyhöfener,** Apoth., Besitzer der Schwanen-Droguerie Münster i. Westf.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg.: 6 Mark.

№. 22. Sonnabend, den 31. Mai. 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Encyclica des Papstes. — Das Maifest in Kösen. — Aus dem Logenleben: Berlin, Neustettin, Königsberg, Ungarn, Freiburg. — Das Maurerwort. — Briefwechsel. — Druckfehler-Berichtigung. — Anzeigen.

Die Encyclica des Papstes.

(Schluss.)

Was die Secte der Freimaurer ist, welche Bahnen sie verfolgt, geht aus dem Wenigen, was Wir berührt, einleuchtend hervor. Ihre Fundamentalsätze widerstreiten so sehr der Vernunft, dass es nichts Verwerflicheres giebt. Die Religion und die Kirche, die Gott selbst gegründet und bis zum Ende der Zeiten erhält, zerstören und nach 18 Jahrhunderten die Sitten und Einrichtungen der Heiden wieder herstellen wollen, dazu kann sich nur eine hochgradige Verblendung und eine wahnwitzige Gottlosigkeit vermessen. Aber auch das ist ebenso erschrecklich als unerträglich, dass Wohlthaten, die Jesus Christus aus Liebe nicht nur dem Einzelnen, sondern auch den in Familie und Staat Vereinten erworben, schnöde abgewiesen werden, Wohlthaten, die ja nach dem eigenen Urtheil und Geständniss der Feinde sehr hoch anzuschlagen sind. In einem solchen wahnsinnigen und abscheulichen Gebahren muss man ja fast den unauslöschlichen Hass und die Rachgier wieder erkennen, von dem Satan gegen Christus entflammt ist. Und jenes andere Unterfangen der Freimaurer, die Grundfesten alles Rechtes und aller Sittlichkeit zu zerstören, und Denen die Hand zu reichen, die sich Alles erlauben möchten, was ihnen wie dem Viehe gefällt, — was heisst das anders, als das Menschengeschlecht mit Schande und Schmach dem Untergange zutreiben! Und das Uebel wird noch vermehrt durch die Gefahren, die der Familie wie dem Staate bereitet werden. Denn wie Wir anderswo erörterten, liegt in der Ehe eine heilige und religiöse Weihe nach dem Urtheil aller Völker und Zeiten. Es ist durch göttliches Gesetz untersagt, den Ehebund aufzulösen. Wird er profanirt, kann er nach Belieben aufgelöst werden, dann muss Unordnung und Verwirrung in die Familie eindringen, indem das Weib aus seiner Würde fällt, und die Kinder keine Garantie mehr haben für ihr Vermögen und ihre Zukunft. Von Seiten des Staates aber die Religion gänzlich ausser Acht lassen, und bei den Anordnungen und Geschäften im bürgerlichen Leben Gott eben so wenig berücksichtigen, als wenn es keinen Gott gebe, ist eine Verwegenheit, die selbst den Heiden unerhört war.

Ja, so tief war dem Geiste und Gemüthe der Heiden nicht bloss der Gedanke an die Götter eingeprägt, sondern auch die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer öffentlichen Religion, dass sie glaubten, eher eine Stadt ohne Fundament als ohne Gott zu finden. In Wahrheit ist die menschliche Gesellschaft, für die wir von Natur bestimmt sind, von Gott, dem Schöpfer der Natur, eingesetzt und von ihm, als dem Urquell, fliesst unaufhörlich die ganze Menge unzähliger Wohlthaten, von denen sie erfüllt ist. Wie wir im Einzelnen daher durch die Stimme der Natur selbst aufgefordert werden, Gott kindlich und fromm zu verehren, weil wir das Leben und die Güter des Lebens von Gott empfangen haben, so müssen es auch die Völker und Staaten thun, aus eben demselben Grunde. Wer daher völlige Trennung zwischen Religion und Staat will, handelt offenbar nicht bloss ungerecht sondern auch unweise und ungereimt. Da aber die Menschen nach Gottes Willen in soziale Beziehungen und Verbindungen eintreten sollen, und da andererseits die Souverainetät ein so nothwendiges Band der bürgerlichen Gesellschaft ist, dass ohne sie dieselbe sofort sich auflösen muss, so folgt, dass der nämliche, welcher Urheber der bürgerlichen Ordnung ist, auch Urheber der Souverainetät

Digitized by Google

sei. Und daraus ersieht man, dass wer immer Träger der souverainen Autorität, ein Mitarbeiter Gottes ist. Weil der Zweck und die Natur der menschlichen Gesellschaft es fordern, ist es Recht und Pflicht, der rechtmässigen Obrigkeit zu gehorchen. Und das vor Allem widerstreitet schnurstracks der Wahrheit, dass es vom Willen des Volkes abhänge, den Gehorsam nach Belieben abzuschütteln. Ebenso bezweifelt Niemand, dass die Menschen insgesammt unter sich gleich sind, insofern die Gattung und die gemeinsame Natur, das letzte Ziel, das jedem Einzelnen vorgesteckt ist, und die Rechte und Pflichten, die daraus von selbst hervorgehen, in Betracht kommen. Weil aber die Befähigung Aller nicht gleich sein kann, und der Eine den Andern an Geistes- oder Körperkräften überragt und die Unterschiede der Sitten, der Charaktere und der Naturen so mannigfaltig sind, darum widerspricht nichts so sehr der Vernunft, als alles auf einen einzigen Begriff zurückführen und die Gleichförmigkeit auf die Einrichtungen des staatlichen Lebens übertragen zu wollen. Wie der vollkommene Körperbau aus der Verbindung und Zusammensetzung verschiedener Glieder hervorgeht, die sich freilich durch Form und Bestimmung unterscheiden, aber wohl zusammengefügt und richtig vertheilt, eine Körperbildung bewirken, welche nicht bloss von schöner Gestalt, sondern auch gefestigt in ihren Kräften und geeignet für den mannigfachen Gebrauch ist, so ist auch in der staatlichen Verbindung der Menschen fast eine unendliche Verschiedenheit der Theile. Wenn alle diese gleichgestellt werden und jeder seinem Belieben folgt, dann wird eine Staatsform entstehen, wie sich keine monströser denken lässt; wenn sie aber von verschiedenen Stufen des Ranges, des Lebensberufes und der Beschäftigung aus einträchtig zusammenwirken zum allgemeinen Besten, dann entsteht das Bild eines wohlgeordneten Staates, wie es der Natur entspricht.

Aus den erwähnten, Alles verwirrenden Irrthümern ist für den Staat das Schrecklichste zu befürchten. Denn wenn die Furcht Gottes und die Scheu vor den göttlichen Gesetzen aus der Welt gebannt, wenn das Ansehen der Fürsten Gegenstand der Verachtung geworden ist, wenn die Revolutionsgelüste freigegeben und gefördert werden, wenn die Begierden der Menge völlig entfesselt werden, und wenn es keinen andern Zügel mehr giebt als die Furcht vor der Strafe, dann muss eine Zerrüttung und Umwälzung aller sozialen Verhältnisse erfolgen. Ja, auf diese Zerrüttung und Umwälzung haben es die verbündeten Schaaren der Kommunisten und Sozialisten abgesehen und tragen diese Bestrebungen offen zur Schau. Und möge nur die Freimaurersecte nicht sagen, dass sie mit deren Beginnen nichts zu schaffen habe, da sie doch deren Pläne nur allzusehr begünstigt und in den Grundanschauungen ganz mit ihnen übereinstimmt! Wenn auch die Freimaurer nicht immer und überall mit ihren Versuchen gleich zum Aeussersten kommen, so hat das seinen Grund nicht in ihrem System und ihren Tendenzen, sondern in der Kraft der göttlichen Religion, welche nicht vertilgt werden kann, und in dem gesunderen Theile der Menschheit, welcher sich der Dienstbarkeit der geheimen Gesellschaften widersetzt und ihre unsinnigen Anschläge mit Entschiedenheit zurückweist.

Möchten doch Alle den Baum nach den Früchten beurtheilen und den Samen und die Keime der Uebel erkennen, die uns drücken, und der Gefahren, die uns bevorstehen. Man hat es mit einem trügerischen und verschlagenen Feinde zu thun, welcher das Ohr der Fürsten und Völker zu gewinnen, sie mit süssen Redensarten und gefälligen Worten zu fangen weiss. Unter dem Scheine der Freundschaft sich bei den Fürsten einschmeichelnd, verfolgen die Maurer diesen Zweck: sie wollen an ihnen mächtige Bundesgenossen und Helfer haben, um die katholische Religion zu unterdrücken. Um dieselben aber aufzustacheln, verleumden sie die Kirche beharrlich und klagen sie an, dass sie in gehässiger Weise mit den Fürsten über die königlichen Befugnisse und Rechte hadere. Durch diese Kunstgriffe sicher und kühn gemacht, bekamen sie allmählich grossen Einfluss auf die Staatsregierung. Ueberhaupt sind sie bestrebt, die Grundfesten der Staaten zu erschüttern, die Fürsten zu befehden und anzuklagen, sowie sie aus dem Lande zu jagen, wenn Letztere nicht mehr nach ihrem Programm zu regieren scheinen. Auf ähnliche Weise haben sie durch trügerische Worte die Völker gewonnen. Sie verkündigten mit lauter Stimme Freiheit und allgemeinen Wohlstand; nur an der Kirche und den Fürsten hätte es gelegen, wenn das Volk bisher noch nicht der ungerechten Sclaverei und der Armuth entrissen worden sei. So täuschten sie das Volk, entfachten in ihm den Drang nach Neuerungen und reisten es auf zum Kampfe gegen beide Mächte. Bei alledem lassen die gehofften Vortheile immer noch auf sich warten, ja das noch ärger bedrückte Volk muss grösstentheils auch noch denjenigen Trost in seinem Elend entbehren, welchen es leicht und in Fülle haben könnte, wenn der Staat nach christlichen Grundsätzen regiert würde. Aber so finden alle, welche gegen die von der göttlichen Vorsehung gewollte Anordnung anstürmen, in der Regel darin die Strafe für ihren Stolz, dass sie überall Verfall und Elend antreffen, wo sie sich in eitler Hoffnung Glück und Gedeihen versprachen.

Digitized by Google

Es wäre aber eine Ungerechtigkeit und ein arger Irrthum, wenn man glaubte, dass die Kirche durch das Gebot, es sei namentlich und vor Allem Gott, dem Schöpfer der Dinge, zu gehorchen, die weltliche Macht beeinträchtige, oder sich etwas vom Rechte der Fürsten anmaasse. Sie will im Gegentheil, dass der weltlichen Gewalt mit bewusstem Pflichtgefühl gegeben werde, was ihr rechtlich zusteht. Dass die Kirche aber das Herrscherrecht von Gott ableitet, dadurch wird das Ansehen der Staatsgewalt nur vermehrt und ihr die Hochachtung und das Wohlwollen der Unterthanen gesichert. Als Freundin des Friedens und als Vermittlerin der Eintracht umfasst die Kirche Alle mit mütterlicher Liebe, und einzig darauf bedacht, den Menschen zu helfen, lehrt sie die Gerechtigkeit mit Milde, die Herrschaft mit Billigkeit und die Gesetze mit Mässigung zu verbinden. Sie lehrt ferner, Niemandes Rechte zu verletzen, den Frieden und die öffentliche Ordnung zu fördern und der Noth der Armen privatim und öffentlich nach Kräften zu steuern.

„Aber", um mit dem heiligen Augustin zu reden „deshalb glauben sie oder suchen den Glauben zu verbreiten, die christliche Lehre passe nicht zu den Interessen des Staates, weil sie nicht wollen, dass der Staat auf der Festigkeit der Tugend, sondern auf der Straflosigkeit der Laster basire." Epist. 137. al. 111. ad Volusianum. C. V. n. 20. Erkennt man nun dies Alles klar, so läge es eigentlich im Interesse des Staates und wäre es zugleich für die allgemeine Sicherheit höchst ersprisslich, wenn die Fürsten und Völker nicht mit den Freimaurern zum Umsturze der Kirche zusammenwirkten, sondern sich vereinigten, um die Angriffe der Freimaurer zurückzuschlagen.

Jedenfalls ist es angesichts dieser schweren und leider nur zu verbreiteten Uebel Unsere Pflicht, Ehrwürdige Brüder, auf Heilmittel dagegen zu sinnen. Weil Wir aber einsehen, dass von der Kraft der heiligen Religion, welche von den Freimaurern in demselben Maasse gehasst, wie gefürchtet wird, das beste und sicherste Heilmittel zu erwarten ist, darum ist nach Unserer Meinung an erster Stelle diese heilsame Kraft zur Vertheidigung gegen den gemeinsamen Feind anzuwenden. Daher bestätigen und bekräftigen Wir durch Unsere apostolische Autorität alles, was Unsere Vorgänger, die römischen Päpste, verordnet haben, um dem Vorhaben und den Ränken der Freimaurersecte entgegenzutreten, sowie alle ihre Bestimmungen, durch welche sie von solchen Verbindungen abschrecken oder abhalten wollten. Da Wir hierbei grosses Vertrauen setzen auf den guten Willen der Christen, so bitten und beschwören Wir jeden Einzelnen bei seiner Seele Seligkeit, doch mit aller Gewissenhaftigkeit auch nicht einen Fingerbreit abzuweichen von den Vorschriften, welche der apostolische Stuhl in dieser Beziehung erlassen hat.

Euch aber, Ehrwürdige Brüder, bitten und beschwören Wir, im Vereine mit Uns auf die Ausrottung dieser unreinen Seuche, die in allen Adern des Staatskörpers wüthet, eiligst hinzuwirken. Ihr müsset Gottes Ehre und das Heil der Seelen vertreten. Wenn Ihr das beim Kampfe erwägt, so wird Euch weder Muth noch Kraft fehlen. Eure Klugheit wird Euch die besonderen Mittel zeigen, wodurch Ihr die Hindernisse und Hemmnisse zu bekämpfen habt. Aber da es die Würde Unseres Amtes fordert, dass Wir Euch einen tauglichen Feldzugsplan vorlegen, so seid versichert: vor Allem müssen die Freimaurer entlarvt und in ihrer wahren Gestalt gezeigt werden. Die Gläubigen müssen durch Euer Wort und auch durch Eure Hirtenbriefe davon unterrichtet werden, welche Kunstgriffe solche Gesellschaften anwenden, um sich einzuschmeicheln und Andere anzulocken, was für schändliche Lehrmeinungen sie vertreten, wie schändlich ihre Handlungen seien. Was Unsere Vorgänger oft bestätigt haben, wiederholen Wir: es möge Niemand, dem sein katholischer Glaube und sein Seelenheil gebührend am Herzen liegt, glauben, aus irgend einem Vorwande sich der Secte anschliessen zu dürfen. Es möge sich doch Niemand durch den Schein der Ehrenhaftigkeit täuschen lassen. Denn es kann wohl Einzelnen scheinen, die Maurer forderten nichts, was offen mit Religion und Sittlichkeit im Widerspruch stehe. Aber weil das Wesen und die Ursache der Secte ganz im Laster und in der Schande zu suchen sind, so kann sich rechtlich Niemand mit ihnen einlassen oder ihnen auf irgend eine Weise Vorschub leisten.

Dann müsst Ihr durch beharrlichen Unterricht und beharrliche Ermahnung das christliche Volk dahin bringen, die Geheimnisse der Religion fleissig zu erlernen.

Zu dem Zwecke rathen Wir angelegentlichst in Schriften und zeitgemässen Predigten die Apologetik unserer heiligen Religion, nämlich die christliche Philosophie, auseinandersetzen. Das wird die heilsame Folge haben, dass der menschliche Geist durch Unterricht geheilt und gegen die vielerlei Formen des Irrthums, sowie gegen mancherlei Verlockungen des Lasters gefestigt wird, namentlich gegenüber der masslosen Schreibfreiheit und der unersättlichen Wissbegierde. Das ist in der That eine grosse Aufgabe. Bei diesen Arbeiten jedoch wird Euch vorzugsweise der Klerus unterstützend und helfend zur Seite stehen, wenn er unter Eurer Leitung eine gehörige ascetische und wissenschaftliche Ausbildung

Digitized by Google

genossen hat. Aber eine so ehrenvolle und hochwichtige Sache fordert auch den Beistand und die Hülfe von Laien, die mit der Liebe zur Religion und zum Vaterlande Rechtschaffenheit und Gelehrsamkeit verbinden. Mit den so vereinten Kräften des geistlichen und des Laienstandes trachtet, Ehrwürdige Brüder, dahin, dass die Menschen die Kirche genau kennen und werthschätzen lernen, denn je mehr sie erkannt und geliebt wird, desto mehr wird man die geheimen Gesellschaften verabscheuen und fliehen.

Daher benutzen Wir nicht ohne Grund diese passende Gelegenheit, und wiederholen, was Wir schon früher erörterten: der dritte Orden des hl. Franziscus, dessen Regel Wir unlängst mit umsichtiger Schonung gemildert haben, muss nach Kräften verbreitet und empfohlen werden. Denn wie er von seinem Stifter gegründet ist, liegt seine ganze Kraft darin, die Menschen zur Nachahmung Jesu Christi, zur Liebe gegen die Kirche und zur Uebung aller christlichen Tugenden einzuladen, und darum wird sein grosser Einfluss vor der Ansteckung der verwerflichen Gesellschaften bewahren. Möge dieser hl. Verein sich erneuern und täglich wachsen, denn von ihm ist, abgesehen von vielen anderen, namentlich der herrliche Erfolg zu hoffen, dass die Freiheit, die Brüderlichkeit und die Gleichheit des Rechtes wieder in den Gemüthern Platz greift, allerdings nicht im ungereimten Sinne der Freimaurer, sondern wie sie Jesus Christus der Menschheit erworben und der hl. Franziscus sie gesucht hat. Wir meinen die Freiheit der Kinder Gottes, vermöge deren wir weder dem Satan noch den Leidenschaften, diesen ärgsten Tyrannen, dienen; die Brüderlichkeit, welche auf Gott, dem gemeinschaftlichen Schöpfer und Vater Aller beruht; die Gleichheit, welche in der Gerechtigkeit und Liebe ihr Fundament hat, nicht alle Unterschiede zwischen den Menschen aufhebt, sondern aus der Mannigfaltigkeit der Lebensweise, der Aemter, der Beschäftigungen, jene wundersame Uebereinstimmung und Harmonie bewirkt, die naturgemäss zum Nutzen und zum Ansehen des Staates beiträgt.

Drittens giebt es gewisse Einrichtungen, die von den Vorfahren weise gepflegt, aber im Laufe der Zeit aufgegeben wurden, dennoch aber als Muster und Vorbild für etwas Aehnliches in der Jetztzeit dienen können. Wir meinen die Schulen oder Innungen der Handwerker zur Sicherung des Vermögens und der guten Sitten unter Leitung der Religion. Wenn Unsere Vorfahren den Nutzen dieser Innungen im praktischen Gebrauche lange Zeit hindurch erfuhren, so wird ihn vielleicht die neuere Zeit noch mehr empfinden, weil sie sonderlich geeignet sind, den Einfluss des Sectenwesens aufzuheben. Diejenigen, welche vom Lohn ihrer Handarbeit ihr armes Leben fristen, sind, abgesehen davon, dass sie eben durch ihre Lage vor allen Andern der Liebe und des Trostes würdig sind, noch dazu den Lockungen derjenigen ausgesetzt, die mit Ränken und List umgehen. Darum sind sie mit dem grösstmöglichsten Wohlwollen zu unterstützen, zu ehrenhaften Verbindungen einzuladen, dass sie nicht schändlichen anheimfallen. Daher ist es Unser sehnlichster Wunsch, dass jene Innungen unter der Leitung und dem Schutze der Bischöfe dem Ort und der Zeit entsprechend zum Wohle des Volkes überall eingerichtet werden. Und es gereicht Uns zu nicht geringer Freude, dass schon an mehreren Orten von Schutzherren solche Vereine und Verbindungen gegründet worden sind, welche bezwecken, die achtbare niedere Classe zu unterstützen, ihren Kindern und Familien Hülfe und Beistand zu gewähren, und Liebe zur Frömmigkeit, Unterricht in der Religion und unbescholtene Sitten ihnen zu sichern. Da Wir von diesem Gegenstande sprechen, wollen Wir jenen Verein nicht mit Stillschweigen übergehen, der sich, ein Schauspiel und leuchtendes Muster, um die Schichten des niederen Volkes so glänzende Verdienste erworben, den St. Vincenzverein. Seine Thätigkeit, sein Zweck ist bekannt, mit aller Sorgfalt verlegt er sich darauf, den Darbenden und Unglücklichen unaufgefordert Hülfe zu bringen und zwar mit wunderbarer Erfindungsgabe und Bescheidenheit. Je weniger dieser Verein gesehen sein will, desto mehr entspricht er der christlichen Charitas und desto geeigneter ist er, den Elenden Linderung zu verschaffen.

Um desto eher Unsern Zweck zu erreichen, empfehlen Wir viertens Eurer gewissenhaften Wachsamkeit ganz besonders die Jugend, auf der ja die Hoffnung der menschlichen Gesellschaft beruht. Wendet ihrer Erziehung und Ausbildung den grösseten Theil Eurer Sorgen zu, und seid überzeugt, dass so gross auch sonst Eure Anstrengung sein mag, sie sich doch nach keiner Seite hin mehr bethätigen muss, als dahin, das jugendliche Alter von Schulen und Lehrern fern zu halten, von welchen der Pesthauch der Secten zu fürchten ist. Eltern, Lehrer, Pfarrer mögen es sich beim christlichen Unterrichte angelegen sein lassen, nach Eurer Weisung die Kinder und Zöglinge rechtzeitig zu warnen und zu unterweisen über die schändliche Natur derartiger Gesellschaften, damit sie sich zeitig hüten lernen vor den betrügerischen und mannichfachen Kunstgriffen, welche ihre Verbreiter anzuwenden pflegen, um die Menschen in ihre Fallstricke zu locken. Ja diejenigen, welche die Kinder zum Empfange der hl. Sacramente vorzubereiten haben, werden gut thun, dahin zu wirken

Digitized by Google

dass alle sich vornehmen und heilig versprechen, niemals ohne das Vorwissen der Eltern oder ohne den Rath ihres Pfarrers oder Gewissensführers in irgend eine Gesellschaft einzutreten.

Doch Wir wissen zu gut, dass unsere gemeinsamen Arbeiten ganz und gar nicht im Stande sein würden, die gefährliche Saat aus dem Acker des Herrn auszurotten, wenn nicht der himmlische Herr des Weinberges uns huldvoll hilft bei unseren Unternehmungen. Seine Hülfe also, seinen Beistand müssen wir anflehen mit solcher Inbrunst und solchem anhaltenden Eifer, wie das Unheil der Gefahr und die Grösse der Noth es erfordern.

Die Secte der Freimaurer brüstet sich herausfordernd und triumphirt über ihren Erfolg, und es scheint, dass sie in ihrer Anmaassung kein Maass mehr kennt. Ihre Parteigänger haben sich zu einem gottlosen Bunde zusammengethan, machen heimlich gemeinsame Sache in ihren Plänen, leisten sich gegenseitig Hülfe und stacheln sich gegenseitig auf zur Verwegenheit in ihren schändlichen Anschlägen.

Ein so heftiger Angriff erfordert eine entsprechende Vertheidigung. Alle Guten müssen sich nämlich zu einer allumfassenden handelnden und betenden Gemeinschaft vereinen. Wir ersuchen sie daher, einträchtig Mann an Mann und unentwegt gegen die vordringenden Schaaren der Secten Stellung zu nehmen. Zugleich mögen sie inbrünstig beten, die Hände zu Gott emporstrecken und von ihm die Gnade erflehen, dass die christliche Religion blühe und erstarke, dass die Kirche die nothwendige Freiheit wiedergewinne, dass die, welche vom richtigen Wege abgewichen, zur Vernunft zurückkehren, dass endlich der Irrthum der Wahrheit, das Laster der Tugend Platz mache. Nehmen wir zu unserer Helferin und Fürsprecherin die Gottesmutter und Jungfrau Maria, damit sie, die Besiegerin des Satans von ihrer Empfängniss an, sich auch mächtig erweise über die gottlosen Secten, in welchen offenbar jene trotzigen Geister des Teufels mit unbändiger Treulosigkeit und Verstellung wieder aufleben. Beschwören wir den Fürsten der himmlischen Geister und den Bekämpfer der höllischen Feinde, den hl. Michael, ebenso den Bräutigam der allerseligsten Jungfrau, den hl. Joseph, den mächtigen himmlischen Patron der katholischen Kirche, die grossen hh. Apostel Petrus und Paulus, die Gründer und unbesiegten Vertheidiger des christlichen Glaubens. Unter ihrem Schutze und bei beharrlicher Gemeinschaft des Gebets wird, so vertrauen Wir, Gott gnädig zur rechten Zeit dem Menschengeschlechte, das so vielen Gefahren ausgesetzt ist, zu Hülfe kommen.

Als Unterpfand der himmlischen Gnaden und Unseres Wohlwollens ertheilen Wir Euch, Ehrwürdige Brüder, dem Klerus und dem ganzen Eurer Wachsamkeit anvertrauten Volke in aller Liebe im Herrn den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 20. April 1884 im 7 ten Jahre Unseres Pontificates.

Leo XIII. Papst.

Das Maifest in Kösen.

Am Sonntag, den 18. Mai d. Js. fanden sich nach längerer Unterbrechung die Mitglieder der Bauhütten in Leipzig, Halle, Weissenfels, Zeitz, Querfurt, Naumburg und Merseburg zum Begehen des, früher alljährlich gefeierten, sogenannten „Maifest" in Kösen wieder in grosser Zahl ein, ihnen hatten sich noch einzelne Brr entfernter gelegener Oriente angeschlossen. Das wundervollste Wetter, blauer Himmel und klarer Sonnenschein begünstigten die Feierlichkeit in ganz besondrer Weise. Gegen ½8 Uhr sammelten sich die Brr am Bahnhofe und unter Vorantritt eines Musikchors wurde der Spaziergang über die „Katze" nach der Rudelsburg angetreten. Oben angekommen warfen die Brr einen Blick in das herrliche Saalthal, betrachteten die in der Weite sichtbaren Spitzen des Thüringer Waldes und hier und da wurde der Schönheit der Natur bewundernder Ausdruck gegeben. Jeder stärkte sich durch Speise und Trank, soweit es bei dem gewaltigen Andrang möglich war, und bestieg darauf Br Göbel aus Naumburg eine Erhöhung und begrüsste in herzlichen Worten die Erschienenen. Nach Beendigung der Rede und nachdem noch einige der Stimmung angepasste Lieder gesungen worden waren, eilten die Brr unter munteren Gesprächen und trotz dem Brennen der heissen Sonnenstrahlen, die wohl hier und da einem mit ungewöhnlicher Wohlbeleibtheit begabten Br einige Seufzer entlockten, in bester Laune der Buchenhalle zu. Da hier die Feierlichkeit des Tages für jeden Br der versammelten ☐ und, als Ausdruck der Bruderliebe und Zusammengehörigkeit, für alle Frmrer. durch den Hochw. Br Witte aus Merseburg in so herzerhebenden Worten betont wurde, will ich versuchen diese Rede möglichst genau wieder zu geben. Br Witte sprach ungefähr Folgendes.

„Meine Brr! Lange nachdem unsre Altvorderen, die alten Deutschen, sich schon sesshaft gemacht hatten in Stadt und Dorf, pflegten sie doch ihre feierlichen Volks- und Gerichtsversamm-

Digitized by Google

lungen unter Gottes freiem Himmel abzuhalten. So oft der Frühling kam trieb es sie aus der Enge der Strassen und Häuser hinaus in den grünen Wald und das weite Feld. Dieser Drang in das Freie, diese Vorliebe für die Natur, diese Fruhlingslust ist auch uns als ein Erbtheil von unseren Vorfahren überliefert worden. Auch wir ergreifen gern die Gelegenheit uns aus den dumpfen Stuben und Geschäfterräumen hinaus zu retten auf frische Bergeshöhen und in wohliges Waldesgrün. So haben wir heute auch auf der Rudelsburg gestanden und haben mit Entzücken unser Auge schweifen lassen, bergauf, bergab, hinüber nach den fernen Höhen und hinunter das liebliche Saalthal entlang. So sind wir mit fröhlichem Jauchzen eingezogen in den schönen Wald und haben Halt gemacht an dieser von Gott begnadeten Stelle, wo die herrlichen Bäume die Güte und Weisheit des Weltenmeister preisend verkündigen. In diesem Tempel der Natur, dessen hohe Majestät, dessen erhabene und doch so liebliche Schönheit mit tausend Zungen zu uns redet, wollen wir einen Augenblick Einkehr halten bei uns selbst, wollen wir, wie die alten Steinmetzen es wohl ehedem zu thun pflegten, im Freien □ halten. Weithin dehnt sich die Halle, prächtig und königlich ist sie geschmückt, hoch empor ragen die Säulen der Weisheit, der Schönheit und der Stärke und am Firmament leuchtet das grosse Licht. So möge es denn Hochmittag sein, nicht nur nach dem Stande der Sonne, sondern auch Hochmittag in unsren Herzen.

Meine Brr! Sehet den Stamm der Buchen an, tief hinein in die Erde senken sich die Wurzeln, weit hinaus greifen die Seitenwurzeln und klammern sich mit tausend Fasern an den Boden, den stolzen Baum zu tragen und zu nähren. Nun mögen die Wetter toben und die Stürme brausen, nun mögen die Winde die Wipfel und die Kronen schütteln, fest steht der Baum tief in der Erde gewurzelt auf sichrem Boden. Stehet es auch ähnlich mit unserm Bunde? Ja meine Brr, so lange es Menschen giebt mit ihren sinnlichen Trieben und Leidenschaften und doch mit dem idealen Drange, mit der unvertilgbaren Sehnsucht im Herzen nach etwas Höherem, Edlerem, Geistigem; ja so lange es Menschen giebt, getheilt und zerrissen durch die Verschiedenheit der Staaten, Sprachen und Sitten, zerstreut und zerklüftet durch den Unterschied und Gegensatz der Religionen, Klassen und Stände und doch beseelt von dem dunklen Gefühle oder dem helleren Bewusstsein der Zusammengehörigkeit aller die den Menschennamen tragen zu der einen grossen Menschheitsgemeinde, so lange besitzt unser Bund das Recht und die Sicherheit seiner Existenz. Die Menschheit selbst und das ihrem innersten Wesen entspringende Ringen und Streben nach Einigung und Hebung Aller durch den sittlichen Fortschritt in der Förderung jedes Einzelnen, das ist der Boden auf welchem die Maurerei fest und sicher ruht. Was will es da besagen, wenn vornehme Blasirtheit die ☞ spöttelnd belächelt und sie für Kinderspielzeug erklärt oder wenn der Pessimismus an sich und der Menschheit verzweifelnd unsre königliche Kunst als eine grossartige Bornirtheit bezeichnet, was will es bedeuten, wenn religiöser Fanatismus uns verleumdet und verflucht und seine Donnerkeile gegen uns schleudert? Lasst immerhin die Wetter toben und die Stürme brausen!

Diese Angriffe von aussen können die Fundamente unseres Baues nicht erschüttern, so lange wir uns selbst und unsrer Aufgabe treu bleiben, so lange wir dem zelotischen und verlogenen Fanatismus den Geist der Wahrheit, der Duldung und der Liebe, so lange wir der blasirten Selbstsucht den Ernst der sittlichen Arbeit, dem Pessimismus die innere Begeistrung für das Ideale unentwegt entgegensetzen.

Ja, m. Brr, so gewiss das Leben stärker ist als der Tod und das Licht stärker ist als die Finsterniss, so gewiss der wonnige Maienfrühling abermals triumphirt hat über die Kälte und Oede des Winters, so gewiss werden auch wir Sieger bleiben in diesem Kampfe der Geister, der von Alters her wenn auch unter verschiedenem Namen und in verschiedenen Formen die Welt bewegt. Wir werden das Werk vollenden, wir werden den Tempel der Menschheit bauen. Wann dies geschieht! Wir wissen es nicht! Das eine aber wissen wir: Gott sitzt im Regimente!

Der allm. B. a. W. dessen Werk wir führen, dessen Reich wir auf Erden bauen, er wird uns stärken, er wird uns aufrichten, er wird das Werk zu Ende führen zu seiner Zeit.

Sein Segen sei auch heute über uns. Amen!"

Des Redners „Amen" wurde von den Brn aus vollen Herzen wiederholt.

Mittag nach 1 Uhr vereinigte ein gemeinsames Essen im Saale des Kuchengartens ca. 200 Brr. Der Hochw. Br Witte, Mstr. v. St. der □ zum goldnen Kreuz in Merseburg hatte hierbei den Vorsitz und ernste und humoristische Toaste — ich erwähne nur die der gel. Brr Schuster und Hinze aus Leipzig und Biedermann aus Halle — würzten Speise und Trank und als die

Digitized by Google

Stimmung schon eine etwas animirte wurde sprach der Br Beer von Leipzig das Schlusswort in herzlicher Weise, die Kette wurde gebildet und damit das eigentliche Fest geschlossen. Die Deputirten der einzelnen ⊂ traten noch zu einer kurzen Berathung bezüglich der Feier des nächsten Maifestes zusammen, dann vertheilten sich die Brr in dem schönen Garten des Etablissements — einige hatten die gel. Schwestern mitgebracht — lauschten den Klängen der Musik oder waren vertieft im Austausche der Erlebnisse seit dem letzten Begegnen. Gegen Abend reinigte ein Gewitter die Luft und sorgte für angenehme Heimfahrt.

Mit herzlichem Händedruck und Brudergruss und in der Hoffnung im nächsten Jahre an derselben Stelle sich wieder zu treffen und mit der festen innern Ueberzeugung, dass Bruderliebe wohl im Stande ist, Menschen die sich im Leben sonst fremd gegenüber stehen würden, in Herz und Sinn eines zu machen, trennte man sich!

Möchten doch immer und immer mehr dem Maifeste in Kösen ähnliche Vereinigungen benachbarter Bauhütten in unsern Kreisen Eingang finden und dadurch dem Bewusstsein, Glieder einer Kette zu sein, stets neue Nahrung zugeführt werden.

Merseburg, den 21. Mai 1884.

Br Sch.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse □ Royal York. In Folge der Versetzung des Brs Livonius von Berlin nach Trier war die Neuwahl des zugeordn. Grossmeisters nöthig geworden. An Stelle desselben ist daher der Geh. Regierungsrath, Dr. phil. und Professor an der Landwirthschaftlichen Hochschule, Br Hermann Settegast, Mitglied der □ „Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit", gewählt worden.

Neustettin. Die St. Joh.□ „Hedwig zum Licht" in Neustettin feierte am 16. April ihr Stiftungsfest. Die □ zählte an diesem Tage 9 Ehrenmitglieder, 47 active Mitglieder, 2 perm. besuchende und 3 dien. Brr. Also 2 Ehrenmitglieder und 2 perm. bes. Brr weniger und 1 actives Mitglied mehr als am letzten Stiftungsfeste. Gearbeitet wurde in 5 Fest⊂ (Stiftungsfest, Trauer□ für Br Henckel, Johannisfest, allg. Trauer□ und Feier von Königs Geburtstag), 11 mal in I., 2 mal in II. und 3 mal in III. Bei der □ bestehen 2 milde Stiftungen. R.

Königsberg. In der St. Joh.□ zum Todtenkopf und Phönix in Königsberg i. Pr. fand am 12. März die Trauer□ zur Erinnerung der im verflossenen Jahre in den e. O. eingegangenen Brr von Kappe, Siegfried II, von Kurowski, Plink, Hoppe, Plath, Schlubach und Bluhm statt. Gerade zur Zeit, als die Brr zur Trauerfeier versammelt waren, verstarb Br Kauenhowen I nach längerem Leiden. — Am 22. beging die □ zugleich mit dem Geburtsfeste unseres durchlauchtigsten Protektors die Feier ihres 112. Stiftungsfestes unter grosser Betheiligung der Brr. Das neue Mitgliederverzeichniss weist 9 Ehrenmitglieder 338 wirkliche Mitglieder, 17 dienende Brr und 27 permanent besuchende Brr auf. Es wurden im vergangenen Logenjahre neu aufgenommen 19, affiliirt 3 Brr. Verstorben sind 9; mit Dimissoriale entlassen 5 Brr. Gedeckt haben 2 Brr, gestrichen ist ein dienender Br. Befördert wurden in den II. Grad 18, in den III. Grad 21 Brr. — Am Festtage wurden unter einstimmigem Beifall der zahlreich versammelten Brüderschaft der Ordens†Mstr. Br Alexis Schmidt und der Landes-Grossmeister Br Neuland als Ehrenmitglieder unserer □ proclamirt. — Die Arbeiten des neuen Logenjahres wurden am 15. April mit einer Rezeptions□ in I eröffnet, in welcher der fr. Suchende Nicolaus Zündorf, genannt Walldorf, Opernsänger hierselbst, das maur. Licht erhielt und der St. Johannis-Meister Br Krause, bisher Mitglied der St. Joh.□ Irene zu Tilsit, unserer □ affiliirt wurde.

Ungarn. In der □ „Tátra" (Orient Igló) hielt Br S. Münnich einen Vortrag unter dem Titel: „Die Moralität und ihre Feinde", in welchem er auseinandersetzte, dass der Unterricht der Erwachsenen durch gutes Beispiel der wirksamste Hebel zur Förderung der Humanität wäre. Diese □ ist vollauf beschäftigt mit ihrem Unternehmen „Szeretethäz", für welches Beiträge in überraschender Anzahl einlaufen. — Die □ wird in Gesellschaft der Schw.n am Pfingstmontag einen Ausflug nach dem Csorbaer See unternehmen, wo ernste und heitere Vorlesungen gehalten werden sollen.

— Die □ „Könyves Kálmán" feierte dieser Tage ihr dreizehntes Stiftungsfest, aus welchem Anlasse die Brr des Königs eingedenk, dessen Namen ihre □ führt und der ein Feind des Aberglaubens war, beschlossen, die Brochure des aberglaubensfeindlichen Erzherzogs Johann gegen den Spiritismus ins Ungarische übersetzen zu lassen. Die Uebersetzung ist seither bei Dobrovszky und Francke erschienen und präsentirt sich in einem eleganten Ungarisch und in einer eleganten Ausstattung. Or.

Digitized by Google

Freiburg i. B. Am 22. Juni 1784 wurde die Loge „Zur edlen Aussicht" von der Provinzial□ von Deutsch-Oesterreich constituirt. Sie hat jetzt die Freude und das Glück, das Fest ihres hundertjährigen Bestehens zu feiern. Die Fest□ wird vereint mit dem Johannisfeste am Jahrestage der Gründung selbst, am Sonntag den 22. Juni, halb zwölf Uhr abgehalten werden. An die Festarbeit wird sich eine Tafel□ und Montage ein Ausflug in die schöne, romantische Umgebung anschliessen.

Wer an der Tafel theilnehmen will, soll bis zum 16. Juni an die Adresse: H. Ficke, Freiburg i. B. sich wenden. Wir wünschen der verehrten Schwesterloge von ganzem Herzen zu dieser bedeutsamen Feier das beste Glück!

Das Maurerwort.*)

Wie heisst das Wort, das mehr als Eide gilt,
Das Wort, das bindend bleibt fürs ganze Leben,
Das mit Vertraun und Zuversicht erfüllt,
Der freie Mann von gutem Ruf gegeben?
Es gilt von Land zu Land, von Ort zu Ort,
Es mahnt zur Pflicht, dass nimmer sie gereue,
Es birgt für Wahrheit, Rechtlichkeit und Treue,
Dies heil'ge Wort, — es ist das Maurerwort.

Der Ueberzeugung, nicht der Leidenschaft
Stehn unsers Baues heil'ge Pforten offen.
Des freien Willens eig'ne, inn're Kraft
Lässt auf das Schau'n des Lichtes freudig hoffen.
Doch nahm vom Auge man die Binde fort,
Lag Hand in Hand zur Kette festverbunden,
Dann gilt es auch für alle Lebensstunden,
Für Zeit und Raum als Schwur, das Maurerwort!

Verschwiegenheit, selbst an des Freundes Brust,
Der nicht das Licht der Maurerei erblickte,
Besonnenheit in Freude und in Lust,
Besonnenheit, die nie die Reue drückte,
Humanität zum sichern, höchsten Hort,
Pflicht gegen Pflicht, im Geben und Erhalten,
Und Lieb' und Treu' und nimmermehr Erkalten, —
Das will und das verlangt das Maurerwort.

Und wie des Glückes helle Sonne scheint
Und wie des Unglücks schwere Wolken jagen,
Das Maurerwort, es hat uns ja vereint;
Glück oder Schmerz, wir wollen's ruhig tragen!

Zum Meister in dem ew'gen Osten dort
Sei unser Blick, sei unser Sinn gewendet.
Er, der das Licht, er, der die Nacht uns sendet,
Er bindet und er löst das Maurerwort.

Br Reiniger.

*) In Musik gesetzt von Br Pröbl.

Briefwechsel.

Br B. in B. Bitte, bemühen Sie sich nur nicht weiter hinsichtlich des Lebensbildes. Wo alle Unterlagen fehlen, ist nichts zu machen. Die zugesagte Beleuchtung wird mir sehr willkommen sein. Herzlichen Gruss!

Br S. in W. Recht herzlichen Dank für die erfreulichen Mittheilungen und br. Gruss!

Br S. in Sch. Ein Glückauf im Voraus zum neuen geistigen Erwachen in Ihrem Kränzchen!

Br E. v. d. in M. Sie haben mir durch die Einsendung eine grosse Freude gemacht. Krankheit hielt mich leider von der längst geplanten Theilnahme ab. Herzlichen Gruss und Dank!

Druckfehler-Berichtigung.

In der Annonce des Dr. Lewis muss es **vor** der gesammten etc. statt von der etc. heissen.

Lehrling mit guter Schulbildung für das **Medicinal-Droguen-Geschäft** gesucht bei freier Station und gewissenhafter Ausbildung von
Br **Ferd. Meyhöfener,** Apoth.,
Besitzer der Schwanen-Droguerie
Münster i. Westf.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein

Karlsbad.
Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr im Curhause, braunes Zimmer. Besuchende Brr willkommen.
Munificentia.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№ 23. Sonnabend, den 7. Juni. 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Roma locuta est. — Rückblicke auf die Thätigkeit einzelner Logen. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin, Potsdam. — Vor der Festtafel. — Anzeigen.

Roma locuta est.

„Viel Feind, viel Ehr'!"

Wieder einmal hat Rom seine Stimme erhoben gegen den Freimaurerbund. Es scheint als ob die Päpste mit einem Verdammungsact gegen die Freimaurer sich jedesmal eine Glorie aufs Haupt setzen wollten. Als Pius VII., welcher durch Napoleon I. die weltliche Macht und die Freiheit zugleich verlor, und vergeblich seine Bannstrahlen auswarf, durch den Wiener Kongress in seiner Macht wieder hergestellt wurde, da gehörte zu seinen hierarchischen Schritten (die namentlich in Wiederherstellung des Jesuitenordens, Wiedereinführung der Inquisition etc. gipfelten) auch ein Verbot des Freimaurerordens. Im Jahre 1865 erliess der Papst Pius IX. eine Allocution gegen den Bund, welche grade von diesem Stellvertreter Petri, den man wenn auch fälschlich als einen in die Frmrei Eingeweihten ansah und überhaupt schon bei seiner Stuhlbesteigung als Freund der Humanität und des Fortschritts begrüsste, höchst unerwartet kam. Das Ereigniss wurde damals wie jetzt in allen Theilen der gebildeten Welt beachtet und lebhaft besprochen, und die öffentliche Meinung trat überall, in Italien, Frankreich, wie in Deutschland für die Frmrei ein. Was nun die neue Encyclica Leo's anbelangt, so enthält sie zum grossen Theil lauter landläufige, längst abgenutzte Anschuldigungen, dass es sich kaum lohnt, eine Vertheidigung der K. K. zu unternehmen, und die wahnwitzigen Vorurtheile und Beleidigungen zurückzuweisen. Es dürfte auch diesmal die Antwort die beste sein, welche amerikanische Frmrer dem Papste Pius IX. auf seinen Bannfluch zukommen liessen, sie lautete: „Sie würden alle Flüche des verblendeten Greises mit Gebeten für ihn beantworten." Am wenigsten helfen wird es, wenn man bloss einfach erwidert, dass sich der Papst geirrt hat, dass seine Verdammungsurtheile grundlos sind. Das wird nur als ein von der Wucht der Encyclica (von der katholische Blätter sagen, der Papst habe in ihr den Finger in die rechte Wunde gelegt) diktirtes Leugnen, oder als eine vage Entschuldigung angesehen. Betrachten wir das Schriftstück in aller Ruhe und sehen wir, was wir daraus erkennen und lernen. Zuerst erkennen wir daraus, wie Rom im Stillen einsieht, dass es mit uns rechnen muss. Wenn man die Encyclica aufmerksam und hier und da zwischen den Zeilen liest, so empfängt man den Eindruck, dass der Papst über die Macht des Bundes sich nicht täuscht, dass er die Nerven kennt, in denen der freimaurerische Geist pulsirt, dass er die Anziehungskraft der Bundesidee sowie den Zusammenhang ihrer Anhänger recht wohl begreift. Deshalb sinnt er auch auf Mittel, wie dieser Macht beizukommen wäre, und eine seiner Lieblingsideen ist ja, dass eine katholische Liga geschaffen werden müsse, um den Einfluss der Freimaurer zu brechen. Wenn er sich aber auch klar ist über die Bedeutung der Frmrei, die nun einmal ein grosses Hinderniss für hierarchische Gelüste, für Ketzergerichte und Glaubensverfolgungen bleibt, so irrt er doch, wenn er glaubt, dass er so leichten Kaufs mit einem Hirtenbrief die ganze Bundessache niederschmettern könnte. Er vergisst, was ein Papst war und was er ist. In den finstern Zeiten des Mittelalters war der Papst der Vertreter einer wohlthätigen Macht, der oberste Richter bei den Streitfragen der Fürsten

Digitized by Google

und Völker, der Beschützer und Schirmherr geistiger Güter, der Beförderer höherer Bildung. Das Papstthum war eine weltgebietende Macht, so lange dem römischen Papst ein römischer Kaiser gegenüberstand, so lange die Sonne sich um die Erde bewegte, so lange die römische Sprache die Weltsprache war, so lange die Fesseln hielten, die man im Vatican schmiedete; als aber Amerika entdeckt und der Weg um Afrika gefunden war, als Copernikus und Galilei die Blicke in das unendliche Weltgebäude und seine Gesetze erschlossen, als durch die Reformation mehr als 60 Millionen Christen sich für mündig und keines geistigen und religiösen Vormundes mehr bedürftig erklärten, und als der Verkehr der Menschheit durch Eisenbahn, Telegraphie etc. sich unendlich erweiterte — da ist das Mittelalter zu Grabe getragen worden, und mit ihm die Macht des Papstthums. Wenn ein Papst unsers Zeitalters, der nur als der schwache Nachhall eines gewaltigen Donners und als blind und taub gegen die Mahnungen und Zeichen des Zeitgeistes auftritt, glaubt, dass er Boden finden werde für die Aufreizung zum Hass gegen die stille Freimaurerfamilie, so irrt er sehr und durch seine Encyclica, hat er sich mehr in seiner Blösse als in seiner Grösse vor der Welt hingestellt. Um eine Weltidee — denn das ist die Freimaurerei geworden — auszulöschen, dazu gehört die Allmacht eines Weltregenten, und ein solcher ist der schwache Sterbliche auf dem päpstlichen Stuhl trotz seiner vermeintlichen „Unfehlbarkeit" nicht. Aber dies führt uns zu einer weitern Erkenntniss, welche uns die Encyclica verleiht. Wir sehen, dass Rom nichts lernen will aus Leben und Geschichte. Das vorletzte Zeichen päpstlicher Ueberhebung, die Allocution von 1865 wurde überall, selbst in katholischen Ländern mit Missfallen belohnt, und zwar vielfältig auch durch die nichtmaurerische Welt, die recht wohl weiss, was unser Bund zu bedeuten hat. Die Vertheidigungen wurden in den öffentlichen Zeitschriften bereitwillig aufgenommen, und mit Theilnahme und Befriedigung gelesen. Die Freimaurer von Lyon legten in einem offnen Briefe dem hl. Vater ihre Grundsätze vor, nach denen sich verschiedene Religionsbekenner brüderlich zusammenfänden und fragten dann: Ist das ein Verbrechen? Sie erklärten ihm ferner: „Ihre Allocution vom 25. Septbr. wird uns einfach die Achtung und das Wohlwollen derer verschaffen, welche uns noch nicht kannten. Und trotz Ihrer Verwünschungen wird nicht Einer der Unsrigen das Werk der Gerechtigkeit und des Friedens verlassen, dem er freiwillig sein Leben gewidmet hat. Die Times wies die unzeitgemässe Handlung des Papstes ebenfalls nach; Italien beantwortete sie mit Spott, Frankreich zum grossen Theil mit Entrüstung und Deutschland mit tiefem Bedauern. Die □ zu Heidelberg beleuchtete die päpstliche Ansprache in einem trefflichen Rundschreiben, welches überall mit freudiger Zustimmung gelesen wurde, und dessen Schluss lautete: „Folgen wir, meine Brüder, nicht dem Beispiele des römischen Kirchenfürsten! Erwidern wir nicht die ungerechte Beschuldigung. Setzen wir dem kirchlichen Fluche nicht unsre Verwünschungen entgegen. Bedauern wir die unglückliche Verblendung eines ehrwürdigen Greises, dessen Seele getäuscht und missleitet worden ist. Bitten wir den allmächtigen und allwissenden Gott, dass er das Trugbild zerstöre, welches den Zorneseifer des Papstes entflammt hat und den Geist desselben die schlichte Wahrheit erkennen lasse, damit auch er seinen Fluch in Segen wandle." So 1865. Aber Rom lernt nichts, sonst wäre die neue Encyclica unterblieben. Aus derselben lernen wir weiter, dass der Jesuitismus noch immer den päpstlichen Stuhl beherrscht, denn er schaut unverkennbar aus jeder Zeile heraus. Wenn die Encyclica die Fürsten misstrauisch gegen uns zu machen sucht; wenn sie die Autorität des Staates, welcher doch Rom selbst sich nicht unterordnen will, als gefährdet hinstellt, wenn sie in schlauer Weise den Freimaurern die Sünden der Freigeister, der Materialisten und Sozialisten mit denen die Frmrei nichts zu thun hat, in die Schuhe schiebt; wenn sie der Vernunft huldigt, und die Fundamentalsätze der Mrei als der Vernunft wiederstreitend hinstellt (Wer tritt denn die gesunde Vernunft am meisten mit Füssen?) wenn sie die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bringen will durch den Orden des heiligen Franziskus; wenn sie die Frmr. als Urheber des Elendes in der Menschheit kennzeichnet; wenn sie die Handwerker-Innungen unter Leitung der Religion als Muster und Vorbild für die jetzige Zeit als wünschenswerth preist; wenn sie sich als Feind der Zügellosigkeit, des weichlichen und üppigen Lebens brüstet (als ob in der Pfaffenreligion alles rein und fleckenlos wäre) wenn sie dem Volke grausenerregende Dinge von Mord und Todtschlag aus dem Freimaurerbunde erzählt, oder wenn sie sich als lammfromm dem Staate gegenüberstellt, von dessen Rechten sie sich nicht das Geringste anmaasse — ist das nicht der Jesuitismus vom reinsten — oder vielmehr vom trübsten Wasser?

Und solches Gebahren Roms muss uns wahrlich antreiben unser Reich immer aufs Neue zu

Digitized by Google

durchforschen und zu prüfen ob nicht hier und da vielleicht doch Anhaltepunkte im Bunde sich finden, welche den Verunglimpfungen einen Schein des Rechtes geben. Manches, was die Encyclica erwähnt oder andeutet hinsichtlich des kalten, negirenden und einreissenden Verstandes der Naturalisten, pulsirt ja auch hier und da in freimaurerischen Schriften, und wenn es in dem Schriftstück heisst: „Erklärte Gottesleugner werden eben so leicht aufgenommen als jene, die einen Gott annehmen", so dürften sich wohl manche ☐ damit getroffen fühlen. Nun können sie sich allerdings mit dem richtigen maurerischen Grundsatz rechtfertigen, dass man bei Aufnahmen in den Bund nicht nach der Religion des freien Mannes von gutem Rufe zu fragen habe, aber traurig bleibt es immer, wenn es religionslose Freimaurer giebt, die ja schon gegen die alten Pflichten sündigen. Auf alle Fälle ziehen wir aus der Encyclica die gute Lehre, dass wir mit den sozialistischen, atheistischen materialistischen, pessimistischen und aufrührerischen Strömungen der Zeit nach keiner Seite hin liebäugeln sollen. Wo das geschieht, dient es nur dazu, die Säulen der Mrei zu erschüttern und den Gegnern Pfeile in die Hand zu drücken. Die Worte in der Encyclica: „Indem sie das erste Beste von jedem beliebigen religiösen Ritus annehmen" erinnert ferner daran, dass manche ☐ durch das Ritual der Arbeit einen kirchlichen Anstrich geben. Auch hier muss man auf der Hut sein. Man lasse der Kirche, was der Kirche ist, und so wird auch niemals der Wahn auftauchen, dass die ☐ die Kirche ersetzen, oder dass sie wohl gar derselben schaden wolle.

Wenn die päpstliche Ansprache darauf dringt, dass man unitis viribus, mit allen Kräften und nach allen Seiten hin, der Frmrei entgegentreten, und dass man dabei ganz besonders sein Augenmerk auf die Jugend richten soll, auf welcher ja die Hoffnung der menschlichen Gesellschaft beruhe: ist sie da nicht auch für uns lehr- und mahnungsreich? Im Angesicht einer solchen Gegnerschaft die „einträchtig, Mann an Mann" gegen uns vorgehen soll, müssen auch wir uns enger als je um die Fahne des Bundes schaaren und dabei allen Hader um zufällige, kleinliche Dinge, alle Zersplitterung der Kräfte, allen müssigen Streit um diese oder jene Form vergessen; und wir müssen dabei die Jugend überwachen, dass sie vor allen nicht verdummt werde, dass sie das Gift des Fanatismus nicht schon mit der Milch der frommen Denkart einsauge, dass sie frisch, frei, fröhlich, fromm erzogen und herangebildet werde. Lernen wir aus der Encyclica Begeisterung für die Volkserziehung, und vor allen Dingen für die rechte Eintracht im Maurerleben.

Endlich muss uns die Encyclica einen Impuls geben zu neuem Leben und Streben. (Nach der Versammung des Papstes im Jahre 1865 wurden als thatsächliche Antwort darauf im October zwei neue ☐ in Pforzheim und in Constanz gegründet) und wir müssen mit allen Mitteln in dem Volke über unsre humanen und weltveredelnden Bestrebungen richtige Begriffe verbreiten, und nicht Dinge (wie Vorträge, Feste etc.) die sich dazu eignen, Vorurtheile zu zerstreuen, unter den Scheffel stellen. Wenn auch die Welt weiss, dass wir keinen Alexander VI. in unserm Bunde haben, wenn auch die Märchen von gruseligen Logen-Gespenstern längst vergessen, und die Meinungen, dass die Frmr. sich dem Teufel verschwören, höchstens in dem Kopfe eines Wahnwitzigen noch spuken, so ist doch die Encyclica bemüht, diesen Blödsinn aufzufrischen, indem sie von Todesstrafe spricht, die den Verräther durch einen Meuchler trifft, in der Frmrei den Satan erkennt, der gegen Christus entflammt ist etc. Daher haben wir alle Ursache, wo wir können, die Welt über unser menschenfreundliches Thun aufzuklären, und unnöthige Geheimthuerei zu vermeiden. Im Uebrigen aber halten wir die Stille fest bei unserm Thun, die Christus so oft gepredigt hat, (Matth. 7, 6. Capitel 6, 1—6.) in dem wir wohl wissen, dass unsre Arbeit abgeschlossen von der Welt, unbeirrt vom Lobe oder Tadel der Menge, unerreicht vom Frevel und Spott einer leichtsinnigen Art, unbelästigt von der blossen Neugierde besser gedeiht, als wenn wir sie auf dem Markte des Lebens vollbringen wollten.

Endlich sehen wir aus der Encyclica auch, dass Rom das Vertrauen zu seiner Herrschaft gänzlich verloren haben muss. Denn wer solche Angriffe, die aller Gerechtigkeit und Wahrheit, allem Anstande (wir erinnern nur an Wörter wie Seuche, Vieh, Verwegenheit, die selbst den Heiden unerhört war etc.) aller christlichen Milde und Sanftmuth (Matth. 7, 1. u. 2. u. Capitel 11, 29) schnurstracks zuwiderlaufen, hinausschleudert, der muss am Siege bereits verzweifeln. Das ists was uns die Encyclica klar und deutlich lehrt und wir haben deshalb gar keinen Grund uns über dieselbe zu erzürnen, höchstens können wir sie in Hinsicht auf den, in dem die Liebe Christi eine Gestalt gewonnen haben sollte, tief bedauern. Weiss denn Leo XIII. nicht, dass aller Hass des Klerus, alle Angriffe von Bischöfen, wie Ketteler, Conrad

Digitized by Google

Martin oder der Bischof zu Münster u. A. die Freimaurerei nicht im Geringsten erschüttert, sondern sie eher noch gefördert haben; weiss er denn nicht, dass einer seiner „unfehlbaren" Vorgänger selbst Freimaurer war (Benedict XIV.) weiss er denn nicht, dass die Freimaurerei, die echte auch in Italien, ehe sie durch falsche Strömungen in Misscredit kam, sehr günstige Zeiten gehabt hat und selbst gekrönte Häupter zu ihren Anhängern zählte; weiss er nicht, — als Seelenhirt der Völker müsste er das wissen — dass im Jahre der Revolution und des Umsturzes die Freimaurer am allerwenigsten in das Horn des Aufruhrs bliesen, wofür sie oft genug, wenn auch unverdient mit Namen wie Reactionär, Heuler etc. belegt wurden; weiss er nicht, dass ein deutscher Fürst gesagt hat: Die Freimaurer zählen zu den besten Bürgern meines Landes; weiss er nicht, dass ihnen das Wort heilig ist: Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist; weiss er denn nicht, dass die Freimaurer vielfältig auch Katholiken beistehen, dass ihre Gaben aber von Priestern nicht selten schnöde zurückgewiesen worden sind; weiss er denn nicht, dass, wer Christi Geist nicht hat, nicht sein ist; kennt er das himmlische Vermächtniss des Apostel Johannes nicht: Kindlein, liebet einander! weiss er nicht, dass exzentrische Naturen, die aus den Fugen gehen, dem Freimaurerbunde eben so wenig zur Last gelegt werden können, wie die Unsittlichkeit einzelner Mitglieder des Klerus der ganzen Kirche; weiss er wirklich nicht, dass die schmachvollsten Angriffe auf die Freimaurerei entweder von vollständigen Ignoranten, oder von in Utopien sich ergehenden Unzufriednen, oder auch von Abgefallenen oder wegen Unwürdigkeit Ausgeschlossenen ausgehen; ist es ihm wirklich nicht klar, dass die Freimaurerei hoch über den Parteien steht, dass sie wie ein Leuchtthurm (der freilich sein Licht nicht von Rom empfängt, hinc illae lacrimae) ihre Strahlen in die gesammte Menschheit wirft, damit diese mit allen ihren Seefahrern nicht auf Klippen und Untiefen geräth; weiss er nicht, dass der Genius der Mrei der Beschützer aller heiligen und religiösen Gemüthsregungen, der Pfleger aller menschlichen Tugenden ist; und weiss er wirklich nicht, dass die Pflege der Freimaurerei für das Kulturleben aller Völker ein gewiss nicht zu unterschätzender Faktor ist? Ja, wüsste er das nicht, dann würden wir Lucä 23, 34 auf ihn anwenden; so aber da er dies Alles sehr wohl weiss, antworten wir ihm nur mit dem Gebet des gesteinigten Stephanus: „Herr behalte ihnen diese Sünde nicht!" und mit Apostelgeschichte 5, 38,39 △

Rückblicke auf die Thätigkeit einzelner Logen.

(Fortsetzung.)

Wir schliessen unsre Rückblicke mit einem Nachtrage ab, in welchem wir besonders kurze Referate über die Bundes⊂⊃ der Gross□ des Freimaurerbundes „zur Eintracht" und der Gr. Mutter-Loge des Eklektischen Freimaurerbundes geben wollen. Die □ Carl zum neuen Lichte i. O. Alzei nahm 2 Suchende auf, hielt 35 Arbeits- und Konferenz⊂⊃ sowie 6 Beamtenkonferenzen ab. Die bei den Arbeiten gelieferten Zeichnungen hatten interessante Themen, wie z. B. Darwin und seine Lehre; — der Dichter Freiligrath ein Freimaurer, wenn auch kein Logenbruder; — Naturprozess der Staatenbildung; — Arnold v. Breschia und Giordano Bruno; — die Blindheit Homers etc. etc. Der Wittwen- und Waisenfond der □ beträgt 4300 M.

Die □ „Zum Tempel der Freundschaft" i. O. Bingen war durch den Bau eines eignen Logengebäudes (mit Aufwand von 32,000 M.) an rituellen Arbeiten fast ganz gehindert; es fanden nur Zusammenkünfte zu geschäftlichen Angelegenheiten statt. Die feierliche Einweihung des neuen Hauses geschah am 17. Juni v. J. Die □ ist körperschaftliches Mitglied des Volksbildungsvereins und des Pestalozzivereins in Bingen. Auch die □ Johannes der Evangelist zur Eintracht i. O. Darmstadt hatte Bauten auszuführen, die Sorgen machten. Die Mitgliederzahl hat um 8 abgenommen. Ausser 4 Fest⊂⊃ wurden 15 Arbeiten im I. Gr., 4 Arbeiten im II. Gr., eine Meisterkonferenz und 16 Beamtenraths- und Finanzausschussitzungen abgehalten. In den Fest- und Arbeits⊂⊃ kamen 22 selbständige Zeichnungen zum Vortrag, und daneben traten 13 grössere oder kleinere Vokal- und Instrumentalvorträge auf. Zu den verschiedenen Sectionen ist noch eine hinzugekommen, die zur Ausschmükkung des Hauses als sog. Verschönerungsverein.

Aus dem Jahresberichte der □ „Ludwig zu den drei Sternen" i. O. Friedberg ersehen wir, dass die Verhältnisse der Bauhütte geregelte geblieben sind, wenn auch keine Aufnahmen stattgefunden haben. Bei den Arbeiten wurden Zeichnungen über die soziale Frage, über Reformen im Maurerbunde, die Volksschule in ihrer historischen Entwicklung etc. vorgetragen. Ferner hielt die □ 4 Feste ab: das Johannisfest, Stiftungsfest (verbunden mit dem 25jährigen Maurerjubiläum des Br Gessner), Jahresschluss□, und Festarbeit am Vorabend der Frühjahrssitzung der Gross□.

In der □ „Ludwig zur Treue" i. O. Giessen zogen schwere Verluste ein (Ehrenmeister Bratu-

Digitized by Google

scheck und 2 Brr raffte der Tod dahin); 1 Br deckte um sich einer andern □ anzuschliessen; dagegen vergrösserte sich der Personalbestand um 16 Thätigkeit. Die Thätigkeit der □ war trotz der andauernden Krankheit des Meisters eine sehr rege; die Brr kamen zu 35 Arbeits⚒, 2 Fest⚒ und 19 Beamtensitzungen zusammen. Bei Gelegenheit des Stiftungsfestes wurde das 25jährige Maurerjubiläum des Br Sartorius gefeiert. — Recht Erfreuliches hat auch die □ zur Eintracht i. O. Mainz über ihre Verhältnisse zu berichten. Die Mitgliederzahl vermehrte sich um 4, (auch kam ein Ehrenmitglied hinzu). In einer der Fest⚒, welche diese Bauhütte feierte, wurde das silberne Maurerjubiläum von 6 Brn feierlich begangen. Eine Trauer□ der Brr und eine solche der Schwestern galt der Erinnerung an 21 geschiedene Brr (von 80—83) und ausserdem wurden 17 Arbeits⚒ und 23 Beamtenkonferenzen abgehalten. Die □ betheiligte sich auch an der Sammlung der rheinischen ⚒ für die Wasserbeschädigten die im Ganzen 28,324 M. ergab.

Aus der Loge Carl und Charlotte zur Treue i. O. Offenbach erfahren wir, dass dieselbe 4 neue Mitglieder aufnahm und dem Br van der Heyden, Grossmeister des Eklektischen Bundes die Ehrenmitgliedschaft ertheilte. Die Verloosung, welche die □ auf Anregung ihres Mstrs. v. St. Br Klingenhöffer für die Wasserbeschädigten veranstaltete, trug über 11,000 M. ein. Es fanden übrigens 2 Fest⚒ und 27 Obligations- und Konferenzlogen statt.

Der Bericht der □ „Zum wieder erbauten Tempel der Bruderliebe“ in Worms lautet insofern nicht günstig, als dieselbe durch Tod und Deckung 5 Mitglieder verlor und nur 1 neues Mitglied aufnahm. Ein Ehrenmitglied schied aus dem Bunde; der Besuch der Arbeiten liess noch zu wünschen übrig. Ein schönes Fest feierte die □ im Jahre 82 zu Ehren des 25jährigen Maurerjubiläum ihres Mstrs. v. St. Br Münch. Unter die vorgetragenen Zeichnungen gehörten: Ueber das Wesen des nationalen Staates; über den Weltfrieden; Wesen und Wirken der Pythagoräer etc. Von den Kränzchen: „Die vereinigten Brr in Vogelsberg“ in Lauterbach — „Zum Brudersinn“ in Michelstadt — und „Wilhelm zur Treue“ in Weilburg a. d. Lahn hat sich das erste immer ein reges Leben gewahrt und daher auch stets Erfreuliches zu berichten. Es hat jetzt 21 Mitglieder.

Das Jahr 1882—83 war für die □ Libanon zu den 3 Cedern i. O. Erlangen insofern bedeutungsreich, als sie das 125. Stiftungsfest feierte. Ein Rückblick auf die verflossnen letzten 25 Jahre zeigte, dass von den 44 Brn, welche das 100jährige Stiftungsfest mitfeierten nur noch 8 am Leben waren. Auch in dem verflossnen Jahre hat die □ durch Vorträge auf die Brr belehrend einzuwirken gesucht. Die materielle Seite der □ ist in einem günstigen Zustande, und es konnte der Wohlthätigkeit vielfältig gehuldigt werden. Von der Thätigkeit der Brr zeugten 22 Arbeits⚒, 3 Fest⚒, 12 Beamtenkonferenzen etc. Aufgenommen wurden 21 Brr; in den II. Gr. traten ein 15 Brr und die Meisterweihe empfingen 6 Brr. Die Zahl der activen Mitglieder der □ beträgt 184 Brr (Zuwachs von 9 Mitgliedern).

Die □ „zur Einigkeit“ i. O. Frankfurt a. M., welche sich in der gedeihlichsten Weise entwickelte, zählt jetzt 194 Mitglieder. 132 Brr haben den Meistergrad erlangt, 24 Brr den Gesellengrad und 21 Brr den Lehrlingsgrad. Versammelt waren die Brr zu Lehrlingsarbeiten 34 mal; davon 23 mal zu Berathung von internis, 9 mal zu Tempelarbeiten und 2 mal zu Festarbeiten. Bei den letztern feierte die Brüderschaft die 25jährige Wirksamkeit von 4 um die □ hochverdienten Brn. 6 Brr wurden mit dem Ehrenschurz geschmückt; 5 Brr wurden in den II. Grad und 3 Brr in den I. Grad befördert.

Die Brr der □ „Sokrates zur Standhaftigkeit“ i. O. Frankfurt a. M. versammelten sich in dem Jahre 82—83 49 mal zu ernster Arbeit. Anmeldungen und Gesuche gingen 22 ein; davon erlangten nach sorgfältiger Sichtung 9 Berücksichtigung. 3 Mitglieder verlor die □ durch den Tod, 1 Br durch Deckung. In den Gesellengrad wurden 7 Brr Lehrlinge, und in den Meistergrad 6 würdige Brr Gesellen befördert. Vorträge wurden gehalten von den Brn: Dr. Veith, Krell, Dr. Schmidt, Abel, Werner, Schwank, Friedrich, Dr. Schäfer und Dreisbach. Als einen freudigen Festtag beging die Loge das 25jährige Maurerjubiläum der Brr Wheydt und Dr. Scherlenzky. Ausser den regelmässigen Clubabenden versammelten sich die Brr mit den Schwestern alle 14 Tage Abends um Vorträge zu hören, durch welche die Brr: Dr. Stein, Abel, Hermann, Enders, Bresgen, Dr. Schmidt u. A. erfreuten.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Maurerische Literatur.

(Fortsetzung.)

Das Ritual der Loge zur Hoffnung in Bern. Von Br A. S. gew. Gross-Archivar in Bern. Haller, 1884.

Wenn uns auch dieses Schriftchen das Ritual der ☐ in Bern nicht im Einzelnen anschaulich darlegt, so entwickelt es doch den Geist vollständig, von dem dies neu entworfene Ritual getragen wird. Nach dem darin auf den Impuls hingedeutet worden ist, den die ☐ zur Revision ihres Rituals durch ungerechtfertigte Angriffe erhielt, werden die Grundsätze, nach denen bei Ausarbeitung des neuen Rituals verfahren worden ist, klar dargelegt. Es handelte sich nicht um eine Auswahl unter den im Laufe der Zeiten entstandenen und entwickelten rituellen Formen, sondern vielmehr um eine Sichtung, eine strenge Kritik einer jeden in Bezug auf ihre historische, ethische und innere Berechtigung zur Existenz. In historischer Hinsicht glaubt der Verfasser annehmen zu müssen, dass die Steinmetzen ihre Rituale nicht selbst gemacht, sondern dass sie von tief denkenden Menschen überliefert worden, und dass eine Aehnlichkeit mit ihnen schon in den phönizischen und ägyptischen Mythen zu Tage tritt. Das Ritual richtete sich nun nach dem Einflusse der Geistesrichtungen in den Ländern, wo es hinkam, daher die Mannigfaltigkeit, die sich zuletzt offenbarte. Doctrin konnte nicht im Ritual enthalten sein, sondern nur Darstellung; deshalb auch keine Dogmen, keine bindenden Aussprüche, sondern die Darstellung eines den Gedanken nicht erschöpfenden Symbols. Welche Theile des Rituals führen nun auf die Spur des Grundgedankens der Mrei? Unter denselben rechnet der Verfasser nicht die Zunftgebräuche der Freimaurer. Er sagt: „Sind sie (die Gebräuche) auch für ihre Zeit und für die damaligen Menschen begreiflich, so bleiben sie eben doch Nebensachen, da sie nicht Träger eines bleibenden Gedankens sind, also nicht symbolische Handlungen, sondern nur Gebrauch. In dieses Capitel gehören die noch in einigen ☐ üblichen, sogenannten körperlichen Prüfungen, die dunkle Kammer, die Papierthür, die rasselnden Schlösser, die Hindernisse und andre Antiquitäten mehr." Mit Recht setzt er später hinzu: „Diese zunftmässigen Ueberbleibsel haben viel dazu beigetragen, die Mrei irrig zu beurtheilen." Nachdem er seinem Herzen über die eingeführten Titel, über das eingeführte Ritterthum, und die mystischen Elemente Luft gemacht, legt er den Prüfstein an die Symbole, die das darstellen, was das Ritual will, und er verlangt, dass ein rechtes Symbol einer positiven und ethischen Deutung fähig sein, und auch von einem ungeschulten aber klaren Kopfe leicht zu erfassen sein muss in seinem Grundgedanken. Den Hauptgedanken der Mrei und ihrer Symbolik findet er in der Ansicht dass dieselben Anfänge, dieselben Gesetze und derselbe Abschluss für die Welt als Ganzes, wie für das einzelne Geschöpf eben dieselben sind. Es ist die Einheit in der Welt, die innige Gemeinschaft alles Wesens, so klein und so gross es sich nur erfassen lässt. Die 3 Grade will der Verfasser beibehalten haben. So wenig wie das eigne Leben auf einmal sich erfahren lässt, eben so wenig kann auf einmal eine andere Lebenserfahrung begriffen werden; es kommt dabei auch auf das Alter an. So sollte — meint er, der III. Grad nie vor dem 30. oder 35. Jahre ertheilt werden, Männer über 40 sollten den II. Gr., über 50 den III. Grad nur noch per Kommunikation erhalten (?); haben sie bis zu diesem Alter nicht durch eigne Geistesarbeit sich weit genug gebracht, so wirkt auch die anregendste Ritualistik kaum mehr. Da die Hochgrade nichts enthalten, was nicht in den 3 Johannisgraden schon läge, so ist von ihnen abzusehen. Der III. Grad muss die Kette schliessen, und er muss auch rituell wieder darauf zurückkommen, wo der I. Grad begonnen hat, und umgekehrt muss der Schluss des Ganzen, als letztes Glied der Kette, schon im Beginne durchfühlbar sein. Auch darüber, wie weit sich das Ritual mit der Handlung wie weit mit der Lehre zu befassen hat, stellt die Schrift Grundsätze auf, die auf der Anschauung des Rituals als eines Dramas basiren, in welchem Spieler und Hörer zusammenfallen, und welches um so lebendiger wird, jemehr jeder Anwesende zu der gesammten Handlung beizutragen hat. Dass dabei nichts gesprochen werden darf, was zum Widerspruch reizt, dass man die Eintönigkeit vermeiden, dass für alle, die nicht geradezu missdeuten wollen (der hellste Krystall kann ja mit Schmutz beworfen werden) ein Missverständniss ausgeschlossen sein muss; dass wie nur durch Gleichmässigkeit zwischen unsern Gedanken, Worten und Werken die Harmonie des Menschenherzens entsteht, so auch im Ritual ein harmonischer Gedanke als der Urquell des ganzen Vorganges dastehen soll — sind Forderungen, denen wohl jeder Br Frmr. zustimmt. Zuletzt untersucht der Verfasser das wahre Ziel der Frmrei. Er findet dasselbe in einer religiösen Toleranz, die nicht auf der Gleichgültigkeit gegen andere oder alle Formen beruht, sondern hervorgeht aus der Anerkennung der Nothwendigkeit verschiedener Entwickelungsstufen und der mit denselben verbundenen Erkenntniss; ferner in der Mitbethätigung an der Existenzmöglichkeit der Menschen durch Aufschliessung von Arbeitsfeldern, Entdeckun-

Digitized by Google

gen von Absatzgebieten etc., was vielmehr werth ist, als gedankenlose Wohlthätigkeit, wobei natürlich die Sorge für Hospitäler, Krankenhäuser, Schulen, Ernährungsanstalten etc. nicht ausgeschlossen ist; endlich in der Arbeit am innern Menschen, also in dem Streben nach Wahrheit, in der Freude am Schaffen, in der Erfüllung der Pflicht. Dieses Ziel, der natürliche Humanismus, und zwar nicht der auf philosophischem Wege herausgekünstelte, sondern der durch die Erfahrung dem Menschen selbst aufgedrungene spiegelt sich im Leben des Einzelnen wie im Leben der Menschheit und ist daher auch allen Ritualen gemeinsam. „Mein Ritual", sagt der Verfasser, ist der Mensch und nur der Mensch; was um ihn ist, hat nur Existenz durch seine Wahrnehmung und seinen Begriff. Was er nicht begreift und nicht wahrnimmt, kann vorhanden sein, hat aber keinen Bezug auf ihn." Der Verfasser glaubt, dass wenn die Maurer zu Menschen, d. h. zum Humanismus und durch sie andere Menschen ebenso erzogen werden, sich vieles von selber ergeben wird, was unrichtiger Weise jetzt als Zweck der Maurerei bezeichnet wird, wie Wohlthätigkeit etc. Im Ganzen sind wir mit diesen leitenden Grundsätzen wohl einverstanden und möchten der praktischen Ausführung des darnach entworfenen Rituals, welches der Urheber humanistisches Ritual genannt hat, und welches zum Theil nach den Ritualen von Bluntschli, Henne-Amrhyn, Schröder etc. zusammengestellt ist, gern einmal beiwohnen. Auf alle Fälle enthält das Schriftchen viel Anregendes.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Gegenüber dem neuesten vaticanischen Hervortreten hat sich eine berufene Feder auf dem Gebiete der freimaurerischen Literatur — Bankdirector Holtschmidt in Braunschweig — bewogen gefunden, das Seine dazu beizutragen, die vielen irrigen Auffassungen, die wissentlich und unwissentlich unter dem dem Freimaurerbunde fernstehenden grossen Publikum verbreitet sind und noch immer verbreitet werden, aufzuklären, und um allen dafür sich Interessirenden einen genauen Einblick in das Wesen, die Ziele und die Bestrebungen des Bundes zu ermöglichen, eine Sammlung von, in Logenversammlungen gehaltenen Reden, herauszugeben, die bereits unter der Presse sich befindet und in nächster Zeit in dem Verlag von Bruno Zechel erscheinen wird. In dem Vorwort sagt der Verfasser u. A. Folgendes:

„Die Angriffe, welchen der Freimaurerbund zu allen Zeiten ausgesetzt gewesen ist, fanden im Jahre 1873 in der Encyclica des Papstes Pius IX., in welcher die ⊏⊐ als Synagogen des Satans bezeichnet wurden, einen bedeutsamen Ausdruck. Alle diese Angriffe werden noch übertroffen durch das in der Encyclica des Papstes Leo XIII. neuerdings ausgesprochene Verdammungsurtheil.

Dass der Freimaurerbund prinzipielle Gegner hat, ist naturgemäss. Manche Gegnerschaft wird durch falsche Beurtheilung des Bundes verschärft. So viel auch über Freimaurerei schon geschrieben wurde, so herrschen darüber in vielen Schichten des Lebens doch noch die sonderbarsten Anschauungen. Auch viele Menschen, welche in Gesinnung und idealer Richtung dem Bunde nahe stehen, sind demselben dennoch wegen Mangel einer richtigen Beurtheilung abgeneigt.

Alle Beschuldigungen gegen den Freimaurerbund zerfallen haltlos im Lichte der Wahrheit.

Der Freimaurerbund arbeitet nicht am Umsturz von Thron und Altar; aber wie manche Altäre auch schon stürzten und noch stürzen werden im Strome der Zeit — der Altar des Freimaurerbundes wird Alle überdauern.

Der Altar des Bundes ist nicht dem Verbrechen geweiht, sondern dem höchsten religiösen Bewusstsein.

Die Freimaurerei dient nicht dem Reiche des Satans, sondern dem Reiche Gottes. Im Maurerbunde wird sich verwirklichen das Reich Gottes auf Erden.

Ueber alle Schranken des Lebens und allen Glaubenshader hinüber werden immer mehr alle edlen Menschen in diesem Bunde sich als Brr die Hände reichen.

Durch den Freimaurerbund wird sich vollziehen die Gemeinschaft der Gott suchenden und ihn im Geiste und in der Wahrheit verehrenden Menschen, die sich gleich fühlen als Kinder eines einzigen himmlischen Vaters. Durch den Freimaurerbund wird in Erfüllung gehen die Verheissung:
Es wird eine Heerde sein unter einem Hirten."

Berlin. Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit. Am 15. Mai hat ein jäher Tod dem Leben des im kräftigsten Mannesalter stehenden Brs Prof. Dr. Robert Püschel, Oberlehrer am Friedrichs-Gymnasium, ein Ende gemacht. Er starb, auf einer Reise zu wissenschaftlichen Zwecken nach Griechenland, nach kurzem Krankenlager, in einem Alter von 43 Jahren am Typhus in Nauplia. Die Schulanstalt, an welcher der Verstorbene seit 19 Jahren mit Geschick und Erfolg wirkte, hat ihm einen höchst ehrenvollen Nachruf gewidmet. Auch die Brr, deren Bunde er seit dem Jahre 1874 ange-

Digitized by Google

hörte, werden ihm stets ein treues Andenken bewahren. W. A.

— Urania zur Unsterblichkeit. Das Denkmal des am 26. Februar 1883 verstorbenen Brs Wieprecht auf dem Jerusalemer Kirchhofe in der Belle-Alliancestrasse, ist am Montag, den 19. Mai, in Gegenwart der Familie des Verewigten, vieler Brr, Freunde und Lehrer der von ihm früher geleiteten Schulanstalt, in feierlicher Weise enthüllt worden. Dasselbe besteht aus einem polirten, von einer Urne gekrönten Granitsockel und trägt das vom Bildhauer Albert Wolff in weissem Marmor meisterhaft ausgeführte Relief-Medaillon des Brs Wieprecht. Neben den maurerischen Emblemen befinden sich die Worte: Gewidmet von seinen Freunden. W. A.

Potsdam. □ Minerva. Am Sonntag, 18. Mai, wurde das 117. Stiftungsfest der ältesten Tochter□ der Grossen Landes□ gefeiert, das durch die Einsetzung des an Stelle des in den e. O. eingegangenen Brs von Engelcken neuerwählten vors. L.-M., des Brs König (Dr. med. und Stabsarzt bei der Unteroffizierschule), und durch die Anwesenheit des WO†M. Brs Alexis Schmidt, sowie des HL. 1. abg. Landes-Grossmeisters Br Zoellner, welcher Letztere die Weihe des neuen L.-M. vollzog, sich zu einem besonders feierlichen Acte gestaltete. Zu dem Feste waren sowohl die Brr der eigenen □ als auch namentlich die Brr der geliebten Schwester□ „Teutonia" zu Potsdam, zahlreich erschienen, ebenso mehrere Berliner Brr, besonders der □ „Zum Pilgrim", deren bewährte Meister Br Adler und Br Rosenthal I. sich auch diesmal, wie schon seit vielen Jahren beim Stiftungsfeste, eingefunden hatten, sowie Br Günther, Br Sachs, Mstr. v. St. der □ „Friedrich zur Tugend" zu Brandenburg, u. A. Nach Eröffnung der □ und Begrüssung der erschienenen Festtheilnehmer hielt der HBr König die Festrede, beleuchtete in derselben die Bedeutung einer Stiftungsfeier und schloss mit einem Rückblick auf die Thätigkeit der □ im vergangenen Jahre, hierbei des grossen Verlustes gedenkend, den die □ durch den Heimgang ihres langjährigen, hochverdienten und gel. Mstr. Br v. Engelcken erlitten. Es erfolgte hierauf die Neukonstituirung der □.

Aus dem Berichte über die Thätigkeit der □ ist zu erwähnen, dass während des Logenjahres 1883/84 die Brr 18 mal zu Arbeiten zusammengetreten sind, in welchen 7 Brr in den O. aufgenommen und 1 Br affiliirt wurde. Die □ „Minerva" zählte am Schlusse des Logenjahres 112 Meister, 11 Gesellen und 11 Lehrlinge, zusammen 134 active Mitglieder, ausserdem 3 Ehren-Mitglieder, 6 permanent besuchende und 5 dienende Brr.

Vor der Festtafel.

Herein zum Fest- und Liebesmahl
Johannisjünger Baugenossen,
Vergesst der Erde Staub und Qual
Und haltet friedlich euch umschlossen!
Blickt auf zu dem, der seine grosse Welt
Mit ew'ger Vaterlieb umschlungen hält!
Lasst vor sein heil'ges Angesicht uns treten
Und schlichten frommen Herzens zu ihm beten:
Ewger Weltenmeister,
Vater freier Geister,
O send' aus Deines Himmels Höhen,
Herab zu unserm Brudermahl,
Das wir in Eintracht jetzt begehen,
Der Weisheit und der Liebe Strahl,
Dass bei der Gaben Fülle
Die Deiner Huld entpriesst,
Das Herz, das sich erlabet,
Des Armen nicht vergisst.
Lass dankbar uns geniessen jede Spende
Hier in der Bruderlieb' geweihtem Haus,
Und breite Deine Gnad' und Segenshände
Auch über dieses Mahles Freuden aus! Amen!

Anzeigen.

Karlsbad.

Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr im Curhause, braunes Zimmer. Besuchende Brr willkommen.

Munificentia.

Bekanntmachung.

Die □ Pyramide wird zu dem am 22. Juni a. c. stattfindenden Johannisfest das goldne Maurerjubiläum des gel. Brs Franz Mammen feierlich begehen. Die gel. Brr werden zu dieser Feier noch besonders eingeladen.

O. Plauen, am 1. Juni 1884.

Br Höckner	**Br Heinzig**
Mstr. v. St.	1. Schriftf.

Die□ zum treuen Bruderherzen Or. **Annaberg** feiert ihr diesjähriges Johannisfest **Sonntag den 29. Juni**, nicht Sonntag den 22. Juni, wie es im Kalender bestimmt ist.

I. A.: **Br Kalkoff**,
Secretär.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№. 24. — Sonnabend, den 14. Juni. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: An der Kapelle. — Stiftungsfest der Loge Harmonie in Chemnitz. — Rückblicke auf die Thätigkeit einzelner Logen. — Vom Grosslogentage. — Aus dem Logenleben: Italien, Portugal. — Anzeigen.

An der Kapelle.*)

Motto:
Das lebhafteste Vergnügen, das ein vernünftiger Mensch haben kann, ist, neue Wahrheiten zu entdecken; das nächste nach diesem ist, alte Vorurtheile loszuwerden.
Friedrich d. Grosse.

Die Stille und Abendruhe senkte sich herab auf eine reizende Gebirgslandschaft, die durch ihr freundliches Sommerkleid das Auge erfreute. Es war ein Sonntag-Abend; und die Natur schien ihn mitzufeiern. Kaum regte sich ein leises Flüstern in den Bäumen. Am Waldesabhang eines romantischen Berges sassen zwei Freunde traulich neben einander. Von fern her schimmerte durch die Gruppen frisch grünender Bäume das Dörfchen L.— und wenige Schritte von unsern Freunden erglänzte eine kleine Kapelle, zu welcher eine schattige Allee von Bäumen führte. In dieser bemerkte man einzelne Pilger, die zum Gnadenbilde der Maria gewallfahrtet waren und jetzt beim Klange des Abendglöckchens still der Heimath zu wanderten. Frommhold und Reinhard (dies waren die Namen der beiden Freunde) hatten sich mit ihren Blicken an dem freundlichen Bilde ergötzt, und namentlich zeigten die Augen des Erstern eine Rührung, wie sie weiche Menschen sehr oft überkommt, wenn ergreifende Momente ihre Seele berühren. Es entspann sich bald zwischen Beiden eine längere Unterhaltung, welche wir hier mittheilen wollen.

F. Ich bedaure Dich oft, mein Theurer, weil Du um die grösste Glückseligkeit im Leben doch ärmer bist.

R. Ist die Glückseligkeit ein sichtbares Gut? Wie willst Du wissen, ob ich sie besitze oder vermisse?

F. Ich meine namentlich das religiöse Glück; das Glück, welches wir aus unserm Glauben schöpfen, und welches von keinem Gut der Erde übertroffen wird.

R. Jetzt verstehe ich Dich wohl! Du bedauerst mich, weil ich ein Protestant bin.

F. Das nicht! Die Protestanten stehen ja noch auf der Himmelsleiter des Glaubens. Sie haben wenigstens einen Mittelpunkt mit uns, von dem sie ausgehen; einen Grund mit uns, wenn auch der Bau, welchen sie aufrichten, nicht ganz dem unsrigen gleicht. Aber Du bist ja Freimaurer! Und ich frage Dich offen, hast Du nie im Innern gebebt über den Schritt, durch welchen Du Dich schauerlichen Abgründen genähert; hast Du nie Gewissensbisse gehabt, oder ein stilles Heimweh nach Deiner verlassnen Religion?

R. Ich verstehe Dich nicht. Zuerst, was berechtigt Dich, anzunehmen, dass ich ein Freimaurer sei?

F. Du liebst seit einem Jahre mehr als sonst die Zurückgezogenheit von rauschenden Vergnügungen und gewöhnlichen Lustbarkeiten. Du bist verschlossen, schweigsam geworden, und wägst die Worte auf der Zunge mehr als sonst.

R. Ist denn das auffallend? Sollen nicht alle Menschen die alte Salomonische Regel befolgen: Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht trügen."

*) Aus dem nächstens in 2. Auflage erscheinenden: „Heiligthum der Freimaurerei" v. d. Redact. d. Bl.

Digitized by Google

F. Du bleibst ferner immer ruhig, wenn religiöser Streit um Dich entbrennt; und es fiel mir namentlich gestern recht auf, wie Du fast theilnahmlos die Mängel unsrer Kirche besprechen hörtest, und endlich lächelnd dem Streite die Spitze abbrachst mit dem Lessingschen Wort: „Es ist doch gut, dass Ergebenheit in Gott von unserm Wähnen über Gott so ganz und gar nicht abhängt."

R. Wie, wenn nun diese äussere Ruhe, ein wirkliches Abbild meines innern Friedens wäre; ist denn eine Friedensnatur etwas Unrechtes? Möchtest Du lieber, dass ich mit religiösem Hochmuthe Hass und Verdammniss um mich schleuderte, dass ich zuletzt auch Dich einen Abtrünnigen der Schrift nennte, einen Irrgänger, der sich von der wahren Heilsquelle entfernt?

F. Das würdest Du schwer beweisen können.

R. Aber wenn ich es bewiesen hätte, würde Dir es weniger unangenehm sein?

F. Nun, sollten auch die angeführten Erscheinungen Dich nicht als Freimaurer verrathen; ich habe noch einen untrüglichen Grund für meine Annahme. Ich weiss, dass Du die ☍ besuchst.

R. Mein theurer Freund, ich könnte Dir wohl beweisen, dass viele Logenbrüder nichts weniger als Freimaurer sind; dass Zeichen und Symbole noch nicht ins Allerheiligе der Maurerei führen; ja, dass viele, seit dem Tage, wo sie die ☐ betraten, aufhörten, wahre Freimaurer zu sein. Aber zugegeben, ich sei Maurer, so verstehe ich Dein Bedauern nicht im geringsten. Du redest von Abgründen, wo ich nur Paradiese sehe; von Gefahren, wo ich nur Schutz und Schirm erblicke. Von einem Heimweh selbst sprachst Du. Wohl habe ich das, und zwar nach dem verlornen Ideal der Welt, aber nicht nach meiner Religion, weil ich die nie verloren habe.

F. Wie, Du hast Deine Religion nicht vor der ☐ ablegen und verleugnen müssen?

R. Ich wäre niemals Freimaurer geworden, wenn man mir solches auch nur von fern angedeutet hätte. Glaubs oder glaube es nicht: nie habe ich meiner Religion so warm und treu gedient, als seit der Zeit, da ich Maurer bin. Die Maurerei treibt doch, wie Dir vielleicht bekannt ist, das Werk Johannis des Täufers, das Werk der Selbsterkenntniss und Selbstveredlung; und wenn das Wort wahr ist: Von dem Täufer geht der grade Weg zu Christo; so möchte ich fast behaupten: „Die Maurerei ist der grade Weg ans eigentliche Herz des Christenthums."

F. Aber Freund, wie kannst Du so etwas behaupten wollen! Ich weiss, dass in euren ☐ der Name Christus selten genannt wird; dass ihr selbst Gott andre Beinamen als die Bibel gebt; dass ihr die erhabensten Gefühle mit kalten Redensarten tauft.

R. Also Namen sinds, die Dich so stören. Und was für ein vergänglich Ding ist doch der Schall, der in Dein Ohr dringt, wenn er nicht der Bote des Herzens, der Herold eines lebendigen Geistes ist. Hätten die Freimaurer auch nur den Geist Christi, so würde man sie nicht anfechten dürfen; man würde ihnen die thatsächliche Nachfolge ihres Meisters zugestehen, und es ruhig hinnehmen müssen, wenn sie sich auf den Spruch beriefen; „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Allein, mein Freund, Du bist noch in einem grossen, grossen Irrthume hinsichtlich der Maurerei befangen. Hast Du wohl je gehört, dass ein Mann, der in einen Uebungsverein, vielleicht in einen Turnerkreis, oder in ein Regiment Kämpfer eintrat, an seiner Religion dadurch verletzt wurde, oder, dass man vor seinem Eintritte eine Aenderung seines religiösen Bekenntnisses verlangt hätte?

F. Der Vergleich passt nicht. Die Maurerei ist doch keine Turnanstalt, kein Kampfesfeld.

R. Vielleicht passt mein Vergleich mehr als Du denkst. Wenn sich eine Anzahl Menschen zusammen verbinden, um das Schwert gegen einen gemeinsamen Feind zu schwingen, dann nennt man sie bekanntlich Waffenbrüder; und die, welche durch Körperübungen ihre Frische und Gesundheit sich zu erhalten suchen, nennt man Turnbrüder. Wenn nun ein Verein von Menschen bestände, die sich zum Kampfe anschickten gegen alles Schlechte und Gemeine in der Welt, die alle Feinde menschlichen Glückes, sie mögen nun Selbstsucht oder Stolz, Wahn oder Thorheit heissen, mit den Waffen weiser Besonnenheit und freien Muthes zu überwinden suchten, könnte man sie nicht auch Waffenbrüder, wenn auch in höherer Bedeutung nennen? Wenn ferner eine Gesellschaft Menschen bestände, die sich zur Aufgabe gemacht hätten, das eigne Herz zu läutern, zu veredeln, zu üben, dass es geschickt zur Ausführung auch der schwersten Tugend werde, könnten wir sie nicht auch in geistiger Hinsicht Turnbrüder nennen?

F. Du überraschest mich, aber überzeugst mich nicht. Unter Leuten, die an einem sinnlichen Werke arbeiten, die einen Kampf um ein Stück Erde kämpfen, mag wohl die Frage nach dem Glauben, nach der Religion in den Hintergrund treten. Aber bedenke doch, dass die Moral auf das innigste mit der Religion zusammenhängen,

Digitized by Google

und sozusagen ein Kind der letztern sein soll; bedenke, dass die Tugenden der Heiden glänzende Laster genannt werden, und dass man auch jetzt wieder nur die Tugend Gnade finden lässt, die der wahre Glaube geadelt hat.

(Schluss folgt.)

Stiftungsfest der Loge Harmonie in Chemnitz.

Am 22. Mai dieses Jahres hielt die ☐ „Harmonie“ i. O. Chemnitz ihr 85. Stiftungsfest ab. Schon lange vor Mittag 12 Uhr, zu welcher Stunde der Beginn der Feier angesetzt war, sammelten sich einheimische und auswärtige Brr im festlich geschmückten Logenhause, dessen Räume für die Anzahl der Kommenden fast zu eng erschienen.

Die Fest☐ eröffnete und leitete der d. z. Mstr. v. St. Br Pfalz. Zunächst rief er die Brr in Ordnung mit Hinzufügung der Worte: „Ein Morgen mit rosigem Lichte ist über Höhen und Thäler der Erde angebrochen, lassen Sie, m. Brr, uns denselben nützen, um unser Gemüth und unser Herz zu erheben zu dem Spender allen Lichtes und um maur. Licht in unsere innersten Tiefen dringen zu lassen.“ Nachdem er sodann die nöthigsten Fragen an den I. und II. Aufseher gerichtet hatte, entzündete er die Kerze der Säule d. W. mit dem Spruche:

Unsern Bau erhelle Deiner Weisheit Licht.

Der I. Aufs. Br Dörschel folgte und sagte:

Deine Stärke weich aus unsern Herzen nicht.

Der II. Aufs. Br Heinitz endlich rief:

Schönheit gieb den Brn, bis das Auge bricht!

Als so die Fest☐ eröffnet worden war, folgte ein auf den Stiftungstag bezügliches Gespräch zwischen dem Mstr. v. St. und den beiden Aufsehern bestehend in Frage und Antwort. Daran schloss sich ein vom Mstr. v. St. gesprochenes warmempfundenes Gebet.

Die Brr an Zahl über 200 nahmen Platz, und mächtig und voll erscholl nun aus dem Munde derselben das nach der Melodie: „Lasst uns den Schwur erneun etc.“ vom Mstr. v. St. gedichtete, gedruckt in den Händen der Brr befindliche Lied zur Eröffnung:

In unserm Bruderkreis etc.

Auf diesen Gesang erfolgte weiter die Begrüssung der besuchenden Brr, unter denen sich ein Mitglied der Grossen Landes☐ von Sachsen Br Enderlein, die Ehrenmitglieder Br André Mitglied der ☐ zum goldenen Rad in Osnabrück, Br Mey Mstr. v. St. der ☐ Albert zur Eintracht in Grimma, ferner Br Lämmer früher Mstr. v. St. der ☐ zur siegenden Wahrheit i. O. Gleiwitz, Br Rich. Meyer aus Coblenz Mitglied der ☐ Ludwig zur Treue i. O. Giessen, so wie noch viele andere Brr von fern und nah befanden, durch den Mstr. v. St. In herzlichster Weise hiess er diese alle willkommen in dem Tempel der ☐ Harmonie.

Hiernach wurde der von der ☐ in Koburg „Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht“ ehrenvoll entlassene Br Christian Schroeter Kaufmann in Ch., welcher um Affiliation in der ☐ „Harmonie“ nachgesucht hatte und hellleuchtend ballotirt worden war, von dem Mstr. v. St. in Pflicht genommen und unter passender Ansprache der hiesigen Bruderkette eingereiht.

Der Mstr. v. St. Br Pfalz ergriff sodann weiter das Wort und erging sich in folgender Betrachtung:

Meine gel. Brr.

Der Sonne Aufgang währet kaum Minuten,
Und lehrt schon still: wie schnell der Tag wird gehen:
Doch was geschehen ist — ist aufgegangen,
Die Welt eilt weiter, und die That bleibt stehen.

So sagt der Dichter L. Schefer. Ja, eine That war es, m. Brr, welche am 19. Mai des Jahres 1799 vollbracht wurde, als die erste „constituirende Arbeits☐“ in unserer theuren ☐ „Harmonie“ stattfand. Denn seit dieser Zeit ist die ☐ „Harmonie“ ununterbrochen thätig gewesen, obwohl schon 85 Jahre im Zeitenlaufe dahin gerauscht und die sterblichen Hüllen der eigentlichen Stifter der ☐ längst, längst im Schoosse der Erde vermodert sind. Mit besorgten Blicken in die Zukunft und doch dankendem Aufblicke zu dem a. B. a. W. mögen damals die Brr in kleiner Anzahl sich um die Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit gesammelt und nach dem Orient ihre begeisterten Blicke gewendet haben, nicht ahnend, dass sie wirklich eine That vollbracht hätten. Am heutigen Tage aber dürfen wir, die am damals begonnenen Werke weiter arbeiten, mit hoher Freude aussprechen: Ja, was geschehen ist — ist aufgegangen, die Welt eilt weiter und die That bleibt stehen.“ Leuchtet doch das Licht, welches damals in dieser Loge aufgegangen, auch heute noch, und wir als Nachfolger rüsten uns das 85. Stiftungsfest zu feiern. O, dass die theuren Stifter unserer ☐ von ihrem hohen himmlischen Oriente aus Ahnung haben könnten, dass Anhänger ihrer Gesinnung

Digitized by Google

für das irdische Leben, dass Brr von ihnen in reicher Zahl heute versammelt sind, um an dem von ihnen begründeten heiligen Werke zu bauen. Aber täusche ich mich, oder ist es Ihnen allen, m. Brr, nicht ebenso? Die Stille im festlichen Augenblicke, die im Feiertags Glanze erscheinende Loge, das hellstrahlende Licht bewirkt, als ob unsere Worte hindrängen zu einem fernen Oriente, dessen strahlender Glanz für uns alle noch verschlossen ist, und als ob wir umschwebt wären von den Geistern derer, die einst den Gedanken diese □ zu gründen fassten. Damit die Namen aber dieser für die Maurerei hoch begeisterten Brr auch den jüngsten unserer Brr bekannt werden und dieselben nie aus unserem Gedächtniss schwinden, ersuche ich Sie Br Redner die Namen der Stifter dieser □ jetzt zu verlesen.

(Geschieht. Sphärenmusik: „Wie sie so sanft ruh'n.")

Der ehrw. Mstr. v. St. fuhr fort: „So ziehet denn hin ihr Klänge des Liedes": „Wie sie so sanft ruh'n" über die Gräber der theuren Geliebten und dringet mit Grüssen von uns hinauf über dieser Erde Thal zu den Höhen des Himmels! Unseren Herzen aber, m. gel. Brr, entströmen an dem wiedergekehrten Stiftungstage Worte des Dankes gegen die, welche einst nicht bloss den Gedanken diese □ zu gründen im Herzen trugen, sondern auch denselben wirklich ausführten. Ihnen war es mit der Maurerei heiliger Ernst; wollten Sie doch ihr eine Hütte errichten, in der sie ungestört von der Aussenwelt auf die Gemüther ihrer Anhänger wirken, in der sie gepflegt, der Menschheit Tempelbau fördern sollte. Und sehet Beharrlichkeit und Muth führten endlich zum ersehnten Ziele. Diese drei aber Ernst, Beharrlichkeit und Muth vereinigen sich selten und nur dann, wenn man von wirklicher Begeisterung für eine Sache ergriffen den Werth derselben kennen gelernt hat und sie nie wieder sich entreissen zu lassen entschlossen ist. Welche Begeisterung also für die Maurerei mag die Stifter dieser □ beseelt, eine wie hohe Meinung mag Sie von dem Werthe der Maurerei erfüllt haben? Mag diese Begeisterung für und die hohe Meinung von der Maurerei in Ihnen sich ausgebildet haben durch die damaligen politischen oder kirchlichen Verhältnisse, oder durch trübe Erfahrungen für ihre eigenen Personen durch die Aussenwelt, eins müssen wir zugestehen, die Stifter dieser □ hatten ein Herz für die Menschheit, für wahre Humanität, in diesen Herzen brannte die Liebe zu Brn, zu allen Mitmenschen und der eifrige Wunsch Bedrängten aller Art, wo sie sich auch fanden, Hilfe zu bringen und den Glücklichen, die mit ihnen gleichgesinnt waren, einen Zufluchtsort zu bieten, an dem sie lernen möchten, wo ihnen selbst und anderen am besten und richtigsten geholfen werden könne.

Jahre sind hingegangen seit die Stifter der Loge von der Hand des Todes bezwungen ihr Arbeitszeug aus der Hand legten; die Zeiten haben sich geändert, die That aber blieb stehen. Noch stehen die Säulen, auf welchen die Maurerei ruht in dieser □ auch für unsere Zeit fest, und dies ist der Grund unserer heutigen Freude und unseres Festes. Dies ist denn ein schönes Zeugniss für den Werth der Mrei, der so oft von der Aussenwelt, ja von Brn verkannt wird, es ist ein schönes Zeugniss für das Unvergängliche im Geist und in der Wahrheit, auf welches die Stifter dieser Loge bauten. In ihrem Sinne haben die Brr der Loge weiter gearbeitet, deshalb sei denn ausser den Stiftern auch allen uns vorangegangenen Brn der innigste Dank gezollt. Von ihnen haben wir ja die kostbare Kette geerbt, die werthvoller als Gold an unserm Herzen ruht, die uns selbst erst wahren Werth verleiht und die uns köstlicher ziert, als alle anderen Schätze der Welt. Uns aber, m. Brr, liegt denn auch eine der schwersten Aufgaben ob, eine schwerere, als sich bisweilen die Einzelnen der Brr bewusst sind, nämlich dieses Kleinod unverletzt und so rein und schön, wie es uns übergeben wurde, späteren Geschlechtern zu überliefern. Dies können wir aber nur, wenn wir wie die Stifter unserer □ unsere Gedanken und Pläne auch verwirklichen. Auch wir alle haben etwas von dem Geiste jener echten biederen Maurer, allein ob wir denselben Ernst, dieselbe Beharrlichkeit, denselben Muth haben, wie unsere Vorfahren den Willen auch zur That werden zu lassen, das erst wird die Zukunft zeigen. Darum bedarf es unserer ganzen Wachsamkeit und Thatkraft auch wirklich ihnen gleich zu kommen und Thaten auszuführen. Die wirkliche Thatkraft aber stählt sich in uns, wenn wir nicht bloss auf uns vertrauen, sondern mit dem ernstlichen Vorsatze treuer Pflichterfüllung zugleich verbinden Vertrauen und Liebe zu dem, dessen Weltenbau den weisesten, festesten und schönsten Plan aufweist. Darum Dank auch ihm, der diesen kleinen Bau hier schützte und 85 Jahre hindurch stützte. An ihn sei am heutigen Tage die innige Bitte gerichtet:

Gr. B. d. W., gieb uns Ernst und Beharrlichkeit und Muth auch in Zukunft, damit sich auch an uns, sobald wir uns der Erde entheben, der Spruch bewahrheitet:

Digitized by Google

Der Sonne Aufgang währet kaum Minuten
Und lehrt schon still: wie schnell der Tag wird gehen!
Doch was geschehen ist — ist aufgegangen,
Die Welt eilt weiter, und die That bleibt stehen."

Amen.

Kaum hatte der Mstr. v. St. seine Ansprache geendet und die Brr aufgefordert, die Wünsche für das Gedeihen und Blühen der gel. □ Harmonie auch in Zukunft zusammenzufassen in einen herzlichen Gruss durch 3 mal 3, so gab er den musikalischen Brn das Zeichen zur Aufführung der Festkantate: „Heut' zu des Bundes Weihefeste." Dieselbe war für diesen Stiftungstag von dem gel. im 73. Lebensjahre stehenden früheren Musikdirektor Br J. G. Pröhl selbst gedichtet und komponirt worden.

Es war diese Aufführung ein Glanzpunkt des ganzen Festes. Liess doch Br Pröhl, der trotz seines Alters und der Aufregung, die in solchem Falle damit verbunden ist, sich entschlossen hatte, den Taktstock zu führen, ungeahnte Klänge der Freude über dieses herrliche Fest und die herzlichsten Wünsche zum Throne des Höchsten durch Gesang und Instrumentalmusik ertönen. Der Greis im Silberhaare erschien jung vor Begeisterung für die Musik und entflammt für die maur. Kunst, wie in seinen jungen Jahren. Die Brr aber ohne Ausnahme lauschten aufmerksam der die Gemüther ganz fesselnden und in immer hinreissenderer und schönerer Weise ertönenden Kantate. Herzlichster Dank wurde daher auch dem Komponist sowie den mitwirkenden musikalischen Brn von Seiten des Stuhles aus gespendet, und die Brr bekräftigten denselben in maur. Weise. Möge Gott den selbst noch in seinem Greisenalter so thätigen und für alle Kunst begeisterten Br Pröhl noch recht lange unserer □ erhalten und ihn die Tage seines Lebens frei von Kummer verleben lassen.

An diesem Stiftungstage war der Corepräsentant bei der ehrw. Gr. Landes□ von Sachsen 25 Jahre Maurer. Die Brüderschaft hatte einstimmig beschlossen, diesem fleissigen und treuen Br eine Aufmerksamkeit zu erweisen und ihn mit dem Silberschurz zu beschenken. Der Mstr. v. St. ergriff deshalb nun das Wort, schilderte wie Br Enderlein am Stiftungsfeste der □ Harmonie im Jahre 1859 an die Pforten geklopft und Einlass erhalten habe, wie er aber auch seinem damaligen Gelöbnisse treu stets mit ganzer Seele an der Maurerei und an seiner □ gehangen, ja sich sogar, als er seinen Wohnsitz nach Dresden verlegte, der Mühe unterzogen habe, die Chemnitzer □, sobald nöthig, bei der Grossen Landes□ zu vertreten, und überreichte ihm unter den herzlichsten Wünschen für sein ferneres Wohl den Silberschurz.

Weiter wendete sich der ehrw. Mstr. v. St. sodann an den Ehrenmeister Br Schippel. Er legte dar, wie sehr die Brüderschaft insgesammt nur bedauert habe, dass er kein Amt mehr annehmen wolle, da man ihn mit seiner Liebenswürdigkeit, seiner Erfahrung und seiner Thatkraft ungern im Orient vermisse, dass man aber seinen Willen habe willfahren müssen, da er von seinen Direktorialgeschäften immermehr in Anspruch genommen sehnlichst wünschte der Arbeiten in der □ enthoben zu sein. Die Brüderschaft aber schlage seine Thätigkeit für die □, die er fast 25 Jahre hindurch ununterbrochen gezeigt habe, hoch an und könne nicht umhin ihm heute eine Auszeichnung zu Theil werden zu lassen, sie habe ihn einstimmig zum Ehrenaltmeister ernannt. Unter den herzlichsten Wünschen von Seiten des Stuhls wurde ihm das dazugehörige Band mit dem Winkelmaasse überreicht.

Es erhielt nun der Redner Br Hübschmann das Wort zu seiner Festzeichnung. Dieselbe hatte zum Inhalte die Existenzberechtigung der Maurerei in unsrer Zeit. In halbstündiger Rede erging er sich in treffenden von echt maur. Gesinnung getragenen Betrachtungen darüber. Und es wurde ihm daher von Seiten des ehrw. Br Pfalz der Dank der Brüderschaft dargebracht. Bald darauf fand ritueller Schluss dieser Stiftsfest□ statt.

An die Fest□ knüpfte sich ein Festmahl. Auch an diesem nahm eine grosse Anzahl von hiesigen und auswärtigen Brn Theil, so dass der untere Saal fast ganz gefüllt war. Die dazu vertheilten Tafellieder erhöhten die Feier des Festmahles. Das Vaterlandslied war vom ehrw. Br Pfalz, das Lied auf die Maurerei von Br Höfer in Zöblitz und das Lied auf die Schwestern von Br Geidel eigens für diese Tafel□ gedichtet. Das ganze Mahl, an dem musikalische Vorträge, Gesänge und Toaste, unter welchen der des Oberbürgermeister Br André auf die □ Harmonie durch die Tiefe der Gedanken sich ganz besonders auszeichnete, eine interessante Abwechselung boten verlief in prächtiger Weise, ja man kann sagen in voller Harmonie. In der sechsten Stunde Nachmittags war auch das Ende des Mahles gekommen, und nun bot der im laufenden Jahre durch die Mühe des Gartenaufsehers Br Kleeberg ganz umgewandelte und der Neuzeit angemessen vorgerichtete schöne Garten der □ Harmonie ein interessantes Bild von promenirenden oder auch an

Digitized by Google

Tische sich unterhaltenden Brn dar, bis endlich die von ferne gekommenen Brr sich zur Abreise anschickten und so die Kette sich allmählig lichtete.

Möge die □ „Harmonie“ bis in die spätesten Zeiten gedeihen und blühen, wie bis jetzt. Das walte d. a. B. a. W.

Rückblicke auf die Thätigkeit einzelner Logen.

(Schluss.)

Der Jahresbericht der □ „zur Brudertreue an der Elbe“ im O. Hamburg theilt mit, dass im verflossnen Jahre 8 Lehrlings-, 2 Gesellen-, 2 Meister- 6 Mitglieder ⊏⊐, 11 Beamten- und 1 Meisterkonferenz abgehalten wurde. 11 Suchende erhielten die Maurerweihe, 15 Brr Lehrlinge wurden in den 2. Gr., und 4 Brr Gesellen in den Meistergrad befördert. Die Zahl aller Mitglieder beträgt gegenwärtig 324. Im Januar erfreute sich die □ des Besuches des Grossmeisters van der Heyden, welcher durch Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet wurde. In einer der Fest⊏⊐ wurde das 50jährige Maurerjubiläum des Br Detmer begangen. Unter den Vorträgen, die zur Anregung und Belebung der Brr gehalten wurden, waren auch die folgenden: „Was wacht, das weckt!“ — Ablegung des Gelübdes der Verschwiegenheit bei der Aufnahme — Ueber die drei Kleinodien „Winkelmaass, Wasserwage und Senkblei“ — „In den Ocean schifft mit tausend Masten der Jüngling; still auf dem geretteten Boot, treibt in den Hafen der Greis. Die von der □ ins Leben gerufene Unterstützungskasse für erwerbsunfähig gewordene Brr resp. deren Wittwen und Waisen, hat auch im verflossenen Jahre segensreich gewirkt und manche Thräne getrocknet. Eine namhafte Summe für Schulunterricht, ein beträchtlicher Theil von Geldmitteln für Stipendien an Studirende und Zuschüsse zu der Ausbildung hilfsbedürftiger Seminaristen und Seminaristinnen (letztere aus der schon oft durch Geldgeschenke erhöhten Hofmann-Stiftung) legten Zeugniss ab von den Liebeswerken dieser Bauhütte, ebenso wie die Krankenbesuche bei einigen Brn ein Zeichen wahrer Theilnahme bekundeten.

In der □ „zur Bruderkette“ i. O. Hamburg hat sich die Mitgliederzahl nicht verändert. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen; 1 Br hat die □ durch Tod, 1 Br durch ehrenvolle Entlassung verloren. In der abgehaltenen Trauer□ wurde das Andenken von 6 in den letzten Jahren verstorbenen Brn geehrt. Von den übrigen 14 Logenarbeiten waren 2 davon Aufnahmen, 4 Beförderungen, 3 der Instruktion, 5 der Berathung innerer Angelegenheiten gewidmet. Zur Gründung des Schwesternhauses bewilligte die □ 500 M.

„Carl zum aufgehenden Licht“ i. O. Frankfurt hielt 15 Konferenz⊏⊐ und 8 Tempelarbeiten ab. 8 Brr wurden zu Gesellen, 5 Brr zu Meistern befördert; 2 Brr erhielten Deckung, 1 Br wurde gestrichen. Von den vorgetragenen Zeichnungen erwähnen wir nur: Der Sarg — Besondre Merkmale eines wahren Maurers — Der weltbürgerliche Sinn des wahren Maurers etc. An der Schwesternhausstiftung betheiligte sich die □ mit 200 Mark.

„Plato zur beständigen Einigkeit“ i. O. Wiesbaden hielt unter sehr zahlreicher Betheiligung 36 Logenarbeiten ab; nahm 4 Brr auf; affiliirte 1 Br und beförderte 2 Brr in den II. Grad, 7 Brr in den III. Grad. Die Tempelarbeiten wurden durch vorzügliche Zeichnungen gehoben, wozu u. A. folgende gehörten: Ueber die Nothwendigkeit der Kriege für die Entwickelung unsers Volkes für die Schulung desselben in Pflichtgefühl, in Mannhaftigkeit und gegenseitiger Unterstützung — Zuruf an die Menschheit: „Die ihr Liebe ernten wollt, tretet ein und helft uns Liebe säen. Fest im Glauben, stark im Handeln, froh im Hoffen treten wir einen neuen Abschnitt unsers Lebens heute an.“ — Die verschiedene Bedeutung des Wortes J..... n. — „Eins zu sein mit Andern“ die Grundlage aller Maurerei. Ein besondres Verdienst erwarb sich der Br C. Lugenbühl, einer der wenigen noch aktiven Mitstifter der □. Er gab am Tage seines 25jährigen Maurerjubiläums Anregung und Capitalgeschenk zur Gründung einer Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Freimaurer-Brüder und deren Wittwen und Waisen dieser □. Dieser Casse wurden auch im verflossenen Jahre vielfache Capital-Geschenke zugewendet. Werkthätige Hilfe bethätigte die □ mehrfach; zu dem Schwesternhause brachte sie 300 M. auf. Auch diese Bauhütte, in welcher dem Br Knauer auch auf das Jahr 83—84 der erste Hammer übertragen wurde, sorgt für anziehende Vorträge in den Wintersemestern.

Die □ „Braunfels zur Beharrlichkeit“ i. O. Hanau hielt ausser den gewöhnlichen Tempelarbeiten 2 Fest⊏⊐ (25 jähriges Jubiläum des Ehrenmeisters Br Michel und Johannis-Stiftungsfest□) und eine Jahresschluss□ ab. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug 74 Brr. Eine längere Reihe von Zeichnungen kam zum Vortrage, aus

Digitized by Google

welcher wir nur die folgenden erwähnen wollen: Ansichten über Frmrei und christliche Kirche — Worte eines bekümmerten Herzens — Betrachtungen und Ansichten über die im Flugblatte von Br Rosenberg etc. ausgesprochene Grundsätze — Welche Eindrücke würde der Profane gewinnen, wenn ihm Gelegenheit gegeben würde unser Thun und Treiben zu beobachten? — Warnung vor der Hierarchie des Klerus und Anspornung zu erhöhter Wachsamkeit dieser gegenüber. Eine Weihnachtsbescheerung für 65 arme Kinder und die Ausschickung von 15 Kindern in die Ferienkolonie zeugten von der Liebes-Werkthätigkeit der □.

In der □ „zur aufgehenden Morgenröthe" i. O. Frankfurt fanden 15 Arbeits□, 5 Fest□ und 5 Beamtenkonferenzen statt. 6 Brr (darunter 1 Ehrenmitglied) entriss der Tod der □; dagegen traten 7 Neuaufgenommene ein und 1 in einer Londoner □ aufgenommener Br wurde affiliirt. Die Mitgliederzahl beträgt 219 Brr. Von den Zeichnungen am Reissbret erwähnen wir: Die Ideale der Freimaurerei. — Der Pessimismus der Schopenhauerschen Philosophie widerlegt durch die Ansichten L. Geigers — Erinnerungen an Ludwig Börne (dem frühern Redner und Apostel von Manneswürde, Geistesfreiheit und Völkerfrieden) Denk- und Glaubensfreiheit — Die Säulen der Maurerei. Der mit der □ verbundene Sustentationsfond für hilfsbedürftige Brr und deren Wittwen, so wie die Stipendien-Stiftungen für studirende Jünglinge haben ihre Wohlthaten reichlich gespendet.

„Carl zum Lindenberg" in Frankfurt a. M. begann die Thätigkeit des Jahres 82—83 mit der Feier des 25jährigen Jubiläums von 4 gel. Brn. Der Altmeister der □ Br Amendt wurde zum Ehrenmeister auf Lebenszeit ernannt, leider aber sehr bald in d. e. O. abgerufen. Ausser den durch treffliche Zeichnungen gehobenen Tempelarbeiten fanden noch 18 Konferenz□ im I. Grade, 26 Beamtenberathungen, 2 Konferenz□ und 2 Beförderungs□ im II. Gr. 2 Konferenz□ und 5 Beförderungs□ im III. Grade statt. Durch Deckung verlor die □ 6 Brr, 1 Br durch Strich und 3 Brr durch den Tod. An 3 Schwesternabenden und an 2 grössern Klubabenden wurde dem Frohsinn und der Heiterkeit das Recht gewährt und an einem dieser Abende fand die Einweihung des neuhergerichteten Banketsaales statt.

Aus dem Jahresberichte der Loge Archimedes zum ewigen Bunde i. O. Gera ersehen wir, dass in den beiden letzten abgelaufenen Jahren 26 Arbeits□, 2 Beförderungs□ im II. Grade und 7 im III. Grade, dazu noch einige Fest□ und also im Ganzen 45 rituelle Arbeiten abgehalten wurden. Aus den Vorträgen, die meistentheils dem Mstr. v. St. Br Fischer II. zufielen (welcher, um Eintönigkeit zu vermeiden, auch Stoffe aus der Natur, dem Menschenleben, aus eignen Erlebnissen mit Hinblick auf die Maurerei wählte) machen wir folgende namhaft: Betrachtungen in einem Wald — Gedanken beim Blick in einen Ameisenhaufen — Die blaue Farbe am Meisterschurz — Die □ in Wechselbeziehung zur Familie — Ueber Freimaurerei und Aberglauben — Ueber die drei Kerzen Weisheit, Schönheit Stärke etc. 6 Brr erhielten die Weihe des I. Grades; 9 die des II. Grades; 14 die des III. Grades. Zurückgewiesen wurden 2 Gesuche, ein 3. zog der Bürge selbst zurück. Ausser den Entlassungen einiger Brr betrübte die □ auch das Hinscheiden von 9 gel. Brn. Am Schlusse des abgelaufenen Jahres zählte der Archimedes 190 wirkliche Mitglieder, 28 Ehrenmitglieder und 7 perm. besuchende Brr. Der Bericht giebt auch einen Ueberblick über die Freudenernte der □, über wichtige auch die □ berührende Tage (silberne Ehejubiläum des Fürsten) über das 50jährige Jubiläum eines Brs und über das 25jährige der Brr, Fischer I., Mörle I. und Krug I. über die genussreichen Abendunterhaltungen etc. In jedem der beiden Jahre bekleidete die □ 10 Kinder vollständig, und steuerte zum Schwesternhause 400 M., zur Errichtung einer Ferienkolonie 50 M. und für Abgebrannte 25 M. bei. Der Kassenbestand ist ein sehr erfreulicher.

Wir schliessen diese Rückblicke mit dem Wunsche, dass auch das jetzige bald zu Ende gehende Logenjahr für alle Bauhütten einen recht erfreulichen Abschluss nehmen mag und mit dem Rückert'schen Schlusswort des Archimedes-Berichtes:

Ein vollendetes Hienieden
Wird nie dem Vollendungsdrang
Doch die Seel' ist nie zufrieden,
Wenn sie nach Vollendung rang.

P.

Vom Grosslogentage.

Der Gross-Logen-Tag tagte am 1. Pfingstfeiertag d. J. in den Räumen der Grossen National-Mutter□ zu den drei Weltkugeln. — Nachdem der Beschluss gefasst war, die beiden Hohen Protektoren, Se. Majestät den Kaiser und König und Se. K. K. Hoheit den Kronprinzen, telegraphisch zu begrüssen und Ihnen die unveränderliche Gesinnung treuer Ergebenheit auszu-

Digitized by Google

sprechen, auch der Veränderungen in der Person der Theilnehmer — namentlich des in den e. O. eingegangenen Brs Bröcker, des durch schwere Krankheit heimgesuchten Brs Wengler, und des wegen hohen Alters am Reisen verhinderten Brs Pfaltz — gedacht war, wurde in den ersten Gegenstand der Tages-Ordnung, die Festsetzung des Statuts und des Reglements für die von den Frmrern. Deutschlands zum Andenken an die silberne Hochzeit des Durchlauchtigsten Kronprinzenpaares errichtete Victoria-Stiftung zum Besten hilfsbedürftiger Wittwen und Waisen von Frmrern, eingetreten. Nach längerer Debatte wurde das Statut und das Reglement in fast allen wesentlichen Punkten, nach dem im fünften Kreisschreiben enthaltenen Entwurf der Kommission, angenommen, nur wurde der §. 16 des Statutenentwurfs dahin geändert, dass der Vertreter der 5 unabhängigen ☐ „ohne Stimmrecht" zugelassen werden soll. Eine Kommission, die bereits in diesem Jahre am 25. November den für die äusseren Pfründnerinnen bestimmten Theil der aufgekommenen Zinsen vertheilen sollte, wurde sofort ernannt. Sodann wurde das revidirte Statut des deutschen Gross-Logen-Bundes und die Geschäfts-Ordnung für denselben im Wesentlichen nach den Beschlüssen des vorjährigen Gross-Logen-Tages angenommen. Ueber einen Antrag mehrerer Gross ☐, eine Erwiderung auf die päpstliche Encyclica wider die Frmrei. zu erlassen, ging der Gross-Logen-Tag zur Tagesordnung über, und zwar in Erwägung, dass der Gross-Logen-Tag bereits im Jahre 1880 eine Resolution über die Ziele und Zwecke der Frmrei. gefasst hat, welche durch das damalige Protokoll bekannt gemacht sind, und dass hiernach eine Erwiderung auf die päpstlichen Angriffe unnöthig erscheint. Ein Antrag, den fünf unabhängigen ☐ eine Vertretung auf dem Gross-Logen-Tag zu gewähren, wurde, da von anderer Seite dagegen entschiedener Widerspruch erhoben wurde, als aussichtslos von dem Antragsteller zurückgezogen, da zur Genehmigung dieses Antrages Einstimmigkeit erforderlich ist. Demnächst wurde noch der Beschluss gefasst, das Archiv des Gross Logen-Tages, das bisher stets von der geschäftsführenden Gross ☐ aufbewahrt wurde und deshalb fortwährend hin- und hergesendet werden musste, der Grossen National-Mutter ☐ zu den drei Weltkugeln, als der ältesten Gross ☐, dauernd zu übergeben. Schliesslich wurde eine Kommission zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Gesetzes über die maur. Rechtspflege ernannt. — Am folgenden Tage wurde zunächst das Protokoll festgestellt und sodann begaben sich ein grosser Theil der Deputirten mit ihren Schwestern nach Potsdam, um sich in dessen herrlichen Umgebungen unter der liebenswürdigsten Führung der Brr aus den drei Weltkugeln und deren Tochter ☐ Teutonia von der höchst anstrengenden Sitzung des ersten Tages zu erholen. Ein gemeinsames Mahl in den Räumen der ☐ Teutonia schloss diese, an Anstrengungen, aber auch an herzerhebenden Genüssen reichen beiden Tage, an welchen sich wiederum gezeigt hatte, dass dasjenige, was die deutschen Gross ☐ trennt, allmählig in den Hintergrund gedrängt wird, und dass das sie einende Element immer mehr zu Tage tritt, ab.

Aus dem Logenleben.

Italien. Der von dem Abgeordneten Windhorst auf dem Düsseldorfer Katholikentage angeregte Plan eines allgemeinen internationalen Katholikenvereines wird in der päpstlichen Presse mit Vorliebe besprochen. Der „Moniteur" führte den Plan sogar vor einigen Tagen näher aus. Nach seinen Aeusserungen soll der Verein ein katholisches Gegenstück des Freimaurer-Ordens werden. Sein hauptsächlichster Zweck soll in der Bekämpfung des Letzteren bestehen. Die Organisirung soll nach Diözesen stattfinden, unter dem Vorsitze der Bischöfe.

Portugal. In Lissabon starb am 25. April Graf de Paraty von 1868—1881 Gr. General-Inspector und Gr. M. des vereinigten Lusitanischen Gr.-Or. Sein Tod wurde von allen Mrn des Landes tief betrauert und ist ein grosser Verlust für die portugiesische Mrei, welche bei ihm stets in ihrem Streben die wärmste Unterstützung gefunden.

Anzeigen.

Lehrling mit guter Schulbildung für das Medicinal-Droguen-Geschäft gesucht bei freier Station und gewissenhafter Ausbildung von

Br **Ferd. Meyhöfener,** Apoth.,
Besitzer der Schwanen-Droguerie
Münster i. Westf.

Bekanntmachung.

Mit dem diesmaligen Johannisfeste verbindet die ☐ Apollo die Feier des 50jährigen Maurerjubiläums des Alt- und Ehrenmeisters Br **F. A. Eckstein** und desjenigen des gel. Br **Adolph Schulze** in **Crimmitschau**, wovon wir hierdurch br. Kenntniss geben.

Leipzig, im Juni 1884.

Das Beamtencollegium der Loge Apollo.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№. 25. — Sonnabend, den 21. Juni. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannisfest. — An der Kapelle. — Die Feier des V. Jahresfestes des Rheinisch-Westfälischen-Logen-Verbandes zu Hamm in Westfalen am 11. Mai 1884. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Eresden, Jena, Plauen, Schweiz, Frankreich, Spanien, New York. Anzeigen.

Johannisfest 1884.

Begrüsst von Ostens Purpurhöh'n
Erscheinst du grosser Tag nun wieder
Und strahlst so majestätisch schön
Auf unsern heil'gen Bund hernieder;
Hier wo noch unser Bau besteht,
Ein Werk des Meisters aller Welten,
Hier wo nur Weisheit, Tugend gelten,
Wo Gottes Odem uns umweht.

Lasst uns von seinem klaren Licht
Umglänzt in feierlichen Chören,
Des Maurers ewig theure Pflicht
Der Maurer Bruderbund beschwören;
Denn Brüder ohne Harmonie
Baut ihr der Weisheit keinen Tempel
Dient ihr der Welt nie zum Exempel
Baut zwar — doch ihr vollendet nie.

Auf Brüder eines heil'gen Bund's
Frohlockt dem Tage hier entgegen;
Denn er beglückt des Erdenrund's
Erwählte heut mit neuem Segen
Verkettet durch die heil'ge Zahl.
So leuchte unsrer Maurer-Orden
In Osten, Westen, Süd und Norden
Als Abglanz von der Gottheit Strahl! △

Digitized by Google

An der Kapelle.

(Fortsetzung.)

R. O, der Schwachheit! Betrachte das Gebilde der Moral in einer reinen Menschenbrust, blickt nicht aus ihm am schönsten der Weltenplan des Schöpfers hervor, vor dem wir ehrfurchtsvoll im Staube knieen müssen? Ist die Moral nicht das Band, welches die geistige Welt in ihren Fugen erhält, welches die Menschheit aufs neue überkleidet mit dem verlornen Ebenbilde Gottes, und also durch die Vereinigung der Herzen mit Gott selbst in gewissem Sinne Religion wird? Darf der schwache Sterbliche mit seinem kurzsichtigen Urtheile an ihm freveln, oder es modeln wollen nach dem Standpunkt seiner Glaubensansichten und religiösen Meinungen, die ja so verschieden sind, dass, so wie Karl V., nicht zwei gleichgehende Uhren herzustellen vermochte, man auch nicht, selbst in den verwandten, religiösen Kreisen nur zwei Herzen finden wird, die ganz gleich denken und fühlen, hinsichtlich ihres Glaubens. Und sollte die Moral allein nur auf diese Ansichten und Meinungen gebaut werden, wie traurig stände es dann! Statt des einen göttlichen Urbildes der Moral, wie es der Schöpfer schon dem Menschengeschlecht in die Wiege legte, und wie es durch den erhabnen Stifter unsrer Religion so himmlisch sich ausprägte, würden wir nur unendlich viele Zerrbilder und Phantome haben, wie sie ja auch in der Geschichte immer von Zeit zu Zeit aufgetaucht sind. O der Kurzsichtigkeit, die nicht sieht, dass der Glaubenseifer weit mehr glänzende Laster geliefert hat, als die Moral und der Tugendeifer. Haben nicht die Ketzergerichte und Inquisitionen Grausamkeit, List, Mord und Leidenschaften aller Art geadelt, vor denen ein gefühlvolles Menschenherz im Innersten erbebt? O, der Thorheit, die das Heilige im Menschenherzen entzweien will; die den Glauben nicht zum freundlichen Begleiter und Engel, sondern zum Richter und Peiniger machen, und so den Frieden und die Seelenharmonie vernichten will! Aber sieh, ich will davon jetzt absehen, ich lasse selbst das Wort in gewissem Sinne gelten: „Nur der vom Glauben geadelten Tugend gebührt der Preis!“ Ich bin auch der Meinung, dass ohne Religiosität, ohne Ergebung in Gott das Werk des Maurers nicht gedeihen kann; und dass dieser um so herrlicher bauen wird, je freundlicher ihm der Stern des Glaubens strahlt. Alle aber, die da unverdrossen bauen, die ihr Licht leuchten lassen, sind willkommen; doch darüber mit ihnen zu rechten, woran sie die Flamme ihrer Begeisterung nähren, an welchen Engel des Glaubens sie sich halten, sie zu nöthigen zu Urtheilen über das zarteste Verhältniss, das eine Menschenseele haben kann, das kann und darf nicht Sache der Maurerei sein.

F. Es ist also verpönt bei euch, über Religion zu sprechen, und dann verleugnet ihr sie.

R. O, Theuerster, glaubst Du nicht, dass der seine Religion oft am schlimmsten verleugnet, der das Meiste darüber spricht! Wer die religiösen Gefühle so oft im Munde führt, bei dem sind sie eben auf der Zunge, das Herz bleibt kalt dabei. Wie oft haben die Kämpfe und Streite über die Religion des Weltheilandes so geendet, dass er wohl noch einmal, wie einst im heiligen Eifer die Geisel hätte schwingen mögen und sagen: „Meine Religion ist eine Religion der Liebe, ihr aber habt einen Zankapfel daraus gemacht.“ Sind denn die Zänkereien der griechischen Philosophen, die keine neue Wahrheit, kein neues Heil erfanden, aber dem Christenthum, wie der unsterbliche Herder sagt, eine ihm so fremde, die sophistische Gestalt gaben; sind die Verfolgungen und Tyranneien der christlichen Völkerschaften untereinander, die vorhin erwähnten blutigen Ketzergerichte, oder die Verirrungen in den Klöstern, nicht eine weit grössere Verleugnung der christlichen Religion gewesen, als das Schweigen der Freimaurer? Während Andere sich über die Religion entzweien und anfeinden, halten sich die Freimaurer umschlungen, um ihre Gebote der Gottähnlichkeit auszuführen und ihre erhabensten Werke aufzubauen. Sie reden wohl von ihrer Religion, aber nur in der Thatensprache, durch gegenseitige zuvorkommende Liebesbeweise.

F. Aber bei so schönem erhabnen Werke, könnt ihr doch eine der herrlichsten Glaubensblüthen, das Gebet, den stärkenden Engel des Menschengeschlechts nicht entbehren.

R. Du ermüdest mich. Wer sagt, dass wir diese Stärkung auch nur einen Augenblick entbehren. Wir haben sie ein Jeder tief im Herzen, als das schönste Amulet, welches uns segnet, schützt, und vorwärts bringt im Bau. Da sieh die Bauleute eines Domes, eines Palastes. Der Morgen ruft sie ans Werk. Der Eine schlägt sein Kreuz; der Andere liest vorher ein gewohntes Gebet; ein Dritter schickt nur einen innigen Seufzer aufwärts. Aber Keiner stört den Andern. So stehen auch unsre Bauleute da, alle den Blick nach oben voll von Bitten und Gefühlen, wie das eigne Herz sie ihnen eingiebt, wie der Engel der Religion sie ihnen zuflüstert. Ueber den Inhalt ihrer Gebete hat nur der Ewige zu richten, und er wird jedem Gebete, wenn es aufrichtig und herzlich war und im Weih-

Digitized by Google

rauch der Andacht zu ihm aufstieg, die Gnade nicht versagen!

F. Nun wohl, wenn auch die Freimaurerei die Religion nicht selbst antastet, so untergräbt sie ihren Grund —

R. Ehe Du fortfährst, muss ich Dich fragen, auf welchem Herzensgrunde wohl die Religion sich am schönsten entwickeln kann, ob in einem selbstsüchtigen, niedrigen, gemeinen, oder in einem fürs Reine, Ehrbare und Gute erwärmten Gemüthe? — Doch wohl im zweiten. Die schönste Pflanze verwelkt und schrumpft zusammen, wenn ihr der rechte Boden, der wahre Lebenssaft fehlt. So verkümmert und artet die Religion aus, wenn sie im Herzen keine geweihte Stätte findet. Ein Judas geht an der Seite seines Herrn und Meisters, aber doch kann die erhabne Religion desselben nicht sein Herz durchdringen, es ist vom Gift der Leidenschaft verdorben. Wer also sittlich auf tiefer Stufe steht, an dessen religiöser Vollkommenheit erlaube ich mir zu zweifeln; denn, so wie es wahr ist, dass, je inniger und wahrer die Religiosität eines Menschen, desto strebsamer und reiner sein Lebenswandel ist, so bleibt auch der umgekehrte Satz richtig: Je veredelter, je tugendhafter das Herz ist, desto verklärter und vollkommner wird auch die Religion sich in ihm abspiegeln. Und wenn nun die Frmrer. es sind, welche die Reinheit des Seelenspiegels vor Allem sich zu erhalten suchen, so sind sie eigentlich die wahren Grundsteinleger für die Religion!

F. Aber ihr redet so viel von Thaten. Thaten machen stolz und halten den Menschen von der ersten Stufe der Religion, von der Demuth fern.

R. Obs nicht auch Thaten geben kann, welche die Demuth selbst sind? Wenigstens möchte ich das von allen Freimaurerthaten behaupten. Ihre erste That ist, sich dem Weltenplane Gottes unterzuordnen, ihn zu erforschen und mit ausführen zu helfen; ihre zweite ist, alle Menschen als Geschöpfe eines Gottes, als gleiche Strahlen ewiger Liebe zu achten und sich aller Ueberhebung zu enthalten; ihre dritte ist, fest und fort und fort an der Selbsterkenntniss zu arbeiten, um die vielen der Seele noch anklebenden Mängel zu überwinden, und dieselbe fähig für eine höhere Stufe des Daseins zu machen. Was sagst Du zu den Thaten?

F. Die kann ich nicht tadeln!

R. Du kannst und musst sie loben. Sie führen geraden Weges in das Heiligthum der Religion, auf den Berg des Glaubens. O, wie verschieden kommen dort die Menschen an! Entweder mit einem getrübten, matten Blick, und dann erscheinen ihnen leicht Truggestalten, Nebelbilder; oder sie kommen mit einem Herzen, welches moralisch Schiffbruch gelitten, welches sich von aller Sitte und vom Gesetz losgemacht; sie haben keine Augen für die Himmelsaussicht des Glaubens, denn, wer nur erst mit sich selbst, mit seinem bessern Ich uneins geworden ist, der wird es auch bald mit den himmlischen Mächten werden; oder die Menschen kommen auf dem Berge des Glaubens mit Leidenschaft, Streit, Hader an. Die Armen, während sie sich streiten und anfeinden, labt sich der Maurer, der mit hellem Blick und ruhiger Seele dasteht, an den tausend schönen Bildern, die ihm sein Glaube darreicht. Und wie innig kann er hier der Religion dienen, da die Maurerei sozusagen seinem Bethause in der Brust den Blitzableiter aufsetzt. Da in den friedlichen Hallen weht kein Sturm der Zweifler, da umspielen ihn nicht die Wellen des Leichtsinns, da rütteln an seiner Seele keine Frevler und Spötter; an der Säule, die ihn hält, ist er geborgen vor der rohen Wuth des Fanatismus, — kurz, ich möchte ganz verzweifeln (Du magst mir das nicht übel deuten) an Deiner ruhigen Ueberlegung, wenn Du jetzt nicht einsehen wolltest, dass die Maurerei eine grosse Freundin und Beschützerin der aufrichtigen Religion eines jeden Menschen ist; Du kannst auch sicher glauben, dass mancher Gottesleugner, mancher verführte Jüngling erst durch seine maur. Bestrebungen seinen Gott, seine religiöse Seligkeit wieder gefunden hat.

F. Gut! Sollte auch die Freimaurerei für die Religion durchaus nicht gefährlich sein; dass sie sich mit dem wahren Wohle eines Staates nicht verträgt, wirst Du nicht leugnen können. Ich theile zwar nicht die Ansichten boshafter Feinde der Maurerei, die da sagen, dieselbe sei von jeher der Herd aller politischen und religiösen Umtriebe gewesen. Aber die Mrei scheint mir deshalb so gefährlich zu sein, weil sie ein Staat im Staate ist, ein Sonderbund, der um so drohender ist, je geheimer er seine Wirksamkeit verfolgt.

R. Vor allem genügt mir nicht Deine oberflächliche Zustimmung zu der Ansicht, dass die Mrei nicht schuld sei an den Staatszerwürfnissen. Du darfst in dieser Hinsicht nicht einen Funken von Verdacht gegen sie bergen. Die Geschichte soll und kann Dich am besten lehren, dass die Maurer als Maurer keine Rebellen, sondern die treusten Unterthanen von jeher gewesen sind. Als Oesterreich 1815 die Freimaurer aufhob, gewann es nichts als einen neuen Beweis der unbedingt gehorchenden Ergebenheit der Freimaurerbrüderschaft

Digitized by Google

für den Regenten und den Staat, die auch dann noch sich gleich bleibt, wenn ihr durch unverdientes Misstrauen wehe gethan worden ist. „Aber der Staat verlor, wie ein denkender Mann sagt, ein grosses und vielfach wirksames Verbindungs- und Verkettungsmittel zwischen Regierung und Volk, und eine durch kein anderes Institut ersetzbare Gewährschaft für die patriotische Zuverlässigkeit, Dienstestreue und moralische Vorzüglichkeit einer grossen Anzahl seiner Beamten und Bürger aus allen Klassen." Auch im bairischen Staate verdächtigte man die Maurer; und was thaten sie, als das Gebot der Regierung an sie erging? Sie verliessen mit der vollkommensten Ruhe ihre ☐, und brachten ihrer Unterthanenpflicht dieses Opfer, obwohl mit schwerem Herzen, doch willig, in der Stille und mit männlicher Resignation. Aber nun zu Deinem Angriff! Wenn Du sagst, die Frmrerei sei ein Staat im Staate, so meinst Du, sie habe mit dem Staat gleiche Ansichten und Bestrebungen, gleiche Verhältnisse und Maassregeln. Wäre dies so, dann wäre ich wieder der erste, der aus dem Bunde träte. Zwar Eins hat sie mit dem Staate gemein: sie giebt Gesetze, und dringt darauf, dass ihre Gesetze gehalten werden! Aber das ist Alles. Im Uebrigen ist sie vom Staate so verschieden, wie es irgend ein anderes Institut nur sein kann. Ein Staat vertritt Landesinteressen, die Maurerei Welt- und Menschheitsinteressen; ein Staat beschäftigt sich vor allen Dingen mit dem materiellen Wohl des Volkes, die Maurerei hauptsächlich mit dem geistigen, mit den Gemüthsverfassungen; ein Staat muss Kriege eröffnen und Kämpfe und Schlachten leiten — die Maurerei besitzt keinen Strich von dieser Welt, sie kennt keine Trennungen zwischen Völkern und Völkern, und somit keinen Streit; ein Staat muss Strafen und Belohnungen aufstellen — die echte Maurerei kennt weder das Eine noch das Andere, und die Auszeichnungen, die sie den einzelnen Brn ertheilt, sollen nur Beweise der Anerkennung und der reinen Liebe sein; ein Staat muss ein gegliedertes Ganze von Hohen und Niedern, von Herrschenden und Dienenden sein — die Freimaurerbrüderschaft ist ein Bund von lauter Gleichberechtigten, und die Unterschiede, welche zwischen Brn und Brn in Aemtern, Ehrenzeichen, Ehrenplätzen, oder in Dienstbarkeiten besonderer Art bestehen, haben ja nur für die Zeit der Arbeit ihre Geltung. In einer werthvollen maur. Schrift wird klar nachgewiesen, dass alle Rechte der Logenbeamten eigentlich nur Pflichten sind; dass die wahre Maurerei keine Hierarchie kennt, und das Wort: „Jeder sei seiner Pflicht eingedenk!" in gleicher Weise von Glied zu Glied hindurch geht. Wenn der Maurerbund so beschaffen ist, wo bleibt da Dein Staat im Staate?

F. Angenommen, wir könnten davon nicht reden, so ist doch die Tendenz des Bundes so, dass sie wenigstens Zwist, Unzufriedenheit in den Staat unvermerkt hineintragen kann. Wer so oft mit den Ideen der Freiheit und Gleichheit verkehrt; ja, wer in gewissem Sinne sich in sie hineinlebt, wird der sie nicht zuletzt auch weiter ausdehnen wollen? Werden diese unschuldigen maur. Freiheitsgedanken nicht leicht zu einem Krebs sich ausbilden, der auch an der Ordnung der sogenannten profanen Welt herumknei pt und zwickt und Unheil stiftet? Freiheits- und Gleichheitsideen, auch wenn sie noch so unschuldig aussehen, sind ansteckenden verderblichen Krankheiten gleich, und meine Meinung ist, Du magst mir das verzeihen, dass der Staat nicht eher wieder ruhig und mit voller Sicherheit wirken kann, ehe die Freimaurerei nicht aufgehoben ist.

R. Darauf gebe ich Dir zuerst ein ruhiges Lächeln zur Antwort, damit Du die Verirrung Deiner Gedanken gleich von vorn herein erkennst. Wie denn nun, wenn ich Dir sagte: Die Freimaurerei ist die kräftigste Säule des Staates; ja, sie ist das einzige Mittel, dem Staate Ruhe und Frieden, Ordnung und Sicherheit für die Dauer zu verschaffen.

(Schluss folgt.)

Die Feier des V. Jahresfestes des Rheinisch-Westfälischen-Logen-Verbandes zu Hamm in Westfalen am 11. Mai 1884.

Vor einer Reihe von Jahren hatten Brr aus rheinischen und westfälischen Orienten den Plan gefasst, eine engere Verbindung, die jährlich stattfinden könnte, zwischen rheinischen und westfälischen ☐ anzubahnen. Von dem richtigen Gedanken ausgehend, dass unsere königl. Kunst, um befruchtend zu wirken, nicht auf die einzelnen Centren beschränkt bleiben solle, sondern durch den engeren Austausch der Ideen und Erfahrungen von Brn aus recht vielen Schwester☐, seien es auch solche verschiedene Systems, neue Nahrung und Anregung empfangen werde, hatte ein solches erstes Fest in Iserlohn stattgefunden. Das diesjährige Verbandsfest zu veranstalten, war die ☐ zum hellen Licht Or. Hamm in liebenswürdigster Weise bereit gewesen, und an einem herrlichen Frühlingstage, an welchem auch die Natur ihr sonnig glänzendes, grünes, mit Blüthen geschmücktes Feierkleid angelegt hatte, versammelten sich weit über 100 Brr aus den verschiedensten

Digitized by Google

Logen der nachbarlichen Provinzen am gastlichen Lippestrande. Schon auf dem Bahnhofe wurden die auswärtigen Brr von den Hammenser Brn, die an blauen Schleifen kennlich waren, herzlich empfangen und in das, sehr günstig mitten in der Stadt belegene Logenhaus geleitet. Ein eigner Herd ist Goldes werth, so darf jede □ sprechen, welche über ein eigenes Grundstück verfügt. Mögen den Brn und hauptsächlich dem Vorstande durch die Verwaltung eines solchen Eigenthums auch manchmal nicht unerhebliche Sorgen erwachsen, diese ketten die einzelnen Brr auch wieder fester aneinander und bringen in der Regel eine recht innige Gemeinschaft der Brr und ein reges maur. Leben zu Wege. So fühlten wir uns auch in der guten □ zum hellen Licht, deren Räume neu dekorirt waren, und in dem dazugehörenden Pavillon und Garten sofort heimisch.

Im Tempel nun eröffnete mittags 1¼ Uhr der Mstr. v. St. der Hammer □, Br Karl Rollmann ein sehr tüchtiger „Hammer" in doppelter Bedeutung, die □ zur feierlichen Begehung des betr. Verbandsfestes. Mit dem schönen Goethe'schen Worte aus dem „Schatzgräber" beginnend:

„Tages Arbeit! Abends Gäste!
Saure Wochen! Frohe Feste!"

hiess er die versammelten Brr herzlich willkommen, dankte ihnen in beredten Worten für ihr Erscheinen und gab ihnen die Versicherung, dass die Brr der □ zum hellen Licht den ernsten Willen bekundet hätten, alles zu thun, um es den erscheinenden Brn hier im Bruderkreise so angenehm wie möglich zu machen. Sodann erörterte er den Zweck der Verbandsfeste und wünschte der gemeinsamen Arbeit allen Segen.

Dem Programm zufolge bildeten den geistigen Hauptinhalt der Zusammenkunft zwei Vorträge, der erste von der □ zu Osnabrück über „Optimismus und Pessimismus" in der Mrei, der zweite von der □ zu Hamm selbst, über: „Das Vatikanum gegen die Freimaurer.

Es sollen aus den beiden gediegenen Zeichnungen mit Rücksicht darauf, dass sie später aller Wahrscheinlichkeit nach in Druck erscheinen werden, nur ganz kurze Andeutungen gegeben werden. Der erste Vortrag, gehalten von Br Kühling aus Osnabrück, ging von den Angriffen aus, die der Freimaurerbund früher zu erdulden hat und bis in unsre Tage erleidet. Angesichts dieser Umstände entwickelte der gel. Br, ob, wann und wie weit wir Optimisten und Pessimisten sein dürften. Er schilderte den typischen Optimisten und den typischen Pessimisten und kam zu dem Schlusse, dass wir beides nicht sein sollen, wohl aber stets Optimisten gegen unsere Brr, und Pessimisten in Hinsicht unsers eigenen fertigen Ichs, des Glaubens an unsre Meisterschaft und Vollkommenheiten. Den zweiten Vortrag hielt Br Schmelzer aus der □ zu Hamm. Darauf verzichtend, den Inhalt der Encyclica gegen die Freimaurer Punkt für Punkt zu widerlegen, beschränkte sich der Redner darauf, in zündendem freien Vortrage die darin enthaltenen ungerechten Vorwürfe und Schmähungen im allgemeinen zurückzuweisen und erntete reichen Beifall.

Beiden Rednern dankte der vorsitzende Mstr. und bat sie, die betr. Manuscripte ihrer Vorträge zu den Verbandsakten geben zu wollen. Schliesslich wurde von ihm mitgetheilt, dass die engere Konferenz der hammerführenden Mstr. der versammelten □, resp. deren Vertreter, beschlossen habe, als nächstjährigen Ort der Versammlung das neue und schöne Logenhaus der „Rose im Teutoburger Walde" in Detmold zu wählen. Freudig gaben die Brr ihre Zustimmung, und es steht zu erwarten, dass das nächstjährige Verbandsfest sich dem diesjährigen würdig anreihen werde.

Bei der Tafel brachte in längerer Rede den Toast auf den Kaiser Br Genzmer aus, Mstr. v. St. der □ zur alten Linde in Dortmund. Die besuchenden Brr begrüsste Br Rollmann von Hamm in einer von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ansprache. Der älteste der anwesenden vorsitzenden Mstr., Br Francke aus Minden, dankte im Namen der besuchenden Brr. Er verglich den Maurerkreis mit einem Blumenkranze und knüpfte hieran schöne poetische Betrachtungen. Worte in gebundener Rede widmete Br Schmidt, Mstr. v. St. der □ Armin zur deutschen Treue in Bielefeld den Schwestern. Er schilderte in höchst sinniger und inniger Weise, wie die Schwestern (Mutter, Braut, Frau) an Winkelmaass, Zirkel und Bibel ihn die maur. Grundsätze gelehrt hätten. Schliesslich dankte im Namen und Sinne aller Brr Br Heimendahl, Mstr. v. St. der □ Eos in Krefeld, dem hammerführenden Mstr. Br Rollmann für seine umsichtige Leitung und die grosse Mühe, welche er von den Vorbereitungen zu dem schönen Feste gehabt hätte.

Für viele Brr schlug leider bald die Stunde, in der sie den gastlichen Herd zum hellen Licht verlassen mussten. Die anderen blieben noch lange im trauten Kreise vereint. Br Dr. Gotthold Kreyenberg, Mstr. v. St. der □ zur deutschen

Digitized by Google

Redlichkeit in Iserlohn, hatte den zum Verbandsfeste versammelten Brn ein Festgedicht gewidmet. Der vorsitzende Mstr., Br Rollmann, begrüsste herzlich den Dichter und dieser trug auf die Bitte des Redners die poetische Festgabe selber vor. Sodann wurde das Poem, welches in Hamm vervielfältigt worden war, unter die Brr vertheilt. Das Gedicht, mit welchem wir unsern Bericht schliessen wollen, lautet:

Mel.: O wie lieblich ists im Kreis.

Wieder sind wir froh vereint
In den Lenzestagen,
Wo das „helle Licht" uns scheint,
Bruderherzen schlagen!
Rheinland und Westfalenland,
Seid gegrüsst am Lippestrand,
Auf der rothen Erde!

Wie ein ehrenfest Geschlecht
Einst am „hellen Wege" *)
Stritt für Freiheit und für Recht
Stolz und geistig rege, —
Also schwingt auch Ihr das Schwert
Für den geist'gen Heimat Herd
Auf der rothen Erde!

Thaten sind der Maurerei
Allerschärfste Waffen!
Eins bekennet laut und frei:
Böses wir nicht schaffen!
Felsenfest und nicht auf Sand
Allzeit unser Tempel stand
Auf der rothen Erde!

Was vereinte Brüderschaft
Heute uns verkündet,
Sei wie heil'gen Feuers Kraft,
Das gewaltig zündet
Und mit seinem Purpurschein
Flammen soll am grünen Rhein,
Auf der rothen Erde!

*) Der „Hellweg" heisst die fruchtbare Ebene in der Nähe von Hamm, Unna etc.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In der Monats□, welche der „Apollo" am 9. Juni abhielt, wurden vom Mstr. v. St. Br Willem Smitt nach ritualmässiger Eröffnung der Arbeit verschiedene Mittheilungen gemacht, die sich zum Theil auf das Johannisfest und die auf dasselbe fallenden Jubiläen der Brr Eckstein und Schulze bezogen. Hierauf erfolgte die Aufnahme dreier freien Männer von gutem Rufe. Als sie eingeführt worden waren, richtete der Mstr. eine Ansprache an sie, aus welcher hervorging, dass der eine der Suchenden früher bei der Konfirmandenbekleidung bedacht worden war, und die □ seit dieser Zeit (seit 20 Jahren) immer als einen Gegenstand seiner Sehnsucht im Herzen getragen habe; und dass die Andern durch ihren Verkehr mit Freimaurern auf den Gedanken gekommen waren, dem Bunde beizutreten. Da einer der Suchenden in seinem Anhalteschreiben betont hatte, dass er durch den Gedanken, dass die □ dem Idealen huldige, zu seinem Schritte veranlasst worden sei, so bestätigte der Mstr. diese Voraussetzung. Die Loge sei allerdings die Hüterin des Idealen, aber sie sei nicht die einzige, auch in Kirche, Gemeinde und im Volksleben werde das Ideale gepflegt, aber ein Ideal gehöre der □ allein. Um dieses den drei Suchenden, die drei verschiedenen Konfessionen angehörten, klar zu machen, setzte der Redner ihnen auseinander, dass die □ keinen konfessionellen Hader kenne, aber nicht etwa weil ihre Mitglieder konfessionslos oder gar religionslos seien, sondern weil sie das Gelöbniss abgelegt haben, einander wegen Glaubensansichten nicht zu befehden, und den Frieden unter den verschiedenen Bekennern nicht zu stören. Dieses Friedensideal, mit andern freimaurerischen Anschauungen verknüpft, führte der Mstr. den Aufzunehmenden eindringlich vor die Seele und schritt dann zu deren Aufnahme. Nach vollzogenem Aufnahmeakt begrüsste der vorsitzende Mstr. Br Smitt den neugewählten dep. Mstr. Br v. Leupoldt, hob die Verdienste desselben hervor und nahm ihm das Gelübde ab, dass er auch in Zukunft dem Gedeihen der □ seine Kräfte treu widmen wolle. Nachdem hierauf die Paragraphen des Gesetzbuches verlesen worden waren, welche von den Pflichten der Beamten handeln, wurden die neuen Beamten am Altare verpflichtet und der Mstr. nahm im Namen der □ ihnen unter Handschlag die Gelöbnisse ab und die anwesenden Brr begrüssten dieselben maurerisch durch 3 mal 3. An die Arbeit reihte sich ein Brudermahl.

Dresden. Die □ zum goldenen Apfel in Dresden hielt am 2. Mai d. J. eine Arbeits□ ab, bei welcher 4 Suchende Aufnahme fanden und das 25jährige Maurer-Jubiläum sowie das 25jährige Meister-Jubiläum von einigen Brn gefeiert wurde. Das an die Arbeit sich anschliessende Brudermahl war ein sehr belebtes und durch Toaste reich gewürztes. — Die letzte Arbeits□ in diesem Maurerjahr hielt die □ zu den 3 Schwertern und Aeräa zur grünenden Raute am 19. Mai ab. Es wurde dabei ein Br, welcher 25 Jahre der K. K.

Digitized by Google

sich gewidmet am Altar maur. begrüsst und zur Aufnahme gelangten 3 Suchende. Der darauf folgende Vortrag hatte das interessante Thema: Was können wir von unsern Kindern lernen? und bot ein ebenso gedankenreiches als poetisches Bild des Kinderlebens, wie es uns in der Familie entgegentritt, wenn wir aufmerksam darauf achten. An die Arbeit schloss sich ein durch Rede und Musik gewürztes Brudermahl. Am 15. Mai verlor die Brüderschaft den Alt- und Ehrenmeister Br Westen, der sich in mehreren Aemtern grosse Verdienste erworben hatte, durch den Tod; sein Verlust wird innig betrauert, sein Name lebt fort in dankbarer Erinnerung der Brr. In der Wahl □ am 26. Mai wurden sämmtliche Beamte (mit Ausnahme des Bibliothekars) in ihre Aemter wieder gewählt. Aus dem Rechenschaftsbericht der Loge heben wir das Folgende hervor. Die Aufnahmen waren im verflossenen Jahre an Zahl gering; das Logenleben selbst aber war ein reges und erfreuliches. Durch den Tod verlor die □ 16 Brr und 2 Ehrenmitglieder; gedeckt haben 2 Brr; und 14 Brr wurden dem Bunde neu zugeführt. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 537. In den II. Gr. wurden 15 Brr Lehrlinge, in den III. Gr. 29 Brr Gesellen befördert. Auch einige historische Beförderungen fanden statt. Von 20 Gesuchen erlangten 14 Gewährung. Unterstützungsgesuche gingen 35 ein; von welchen 8 ad acta gelegt wurden. Ueber die verschiedenen Stiftungen der □ (Winkler-Stiftung, goldene Apfelstiftung, Hofmannstiftung, Schützestiftung, Mensch-Stiftung) theilt der Bericht Erfreuliches mit. Aus dem Wittwen- und Waisenfond wurden 9 Wittwen, ein vaterloser Sohn und 2 vaterlose Töchter unterstützt; und auch an 8 gemeinnützige Anstalten und Vereine gingen Jahresbeiträge ab. Ausserordentliche Unterstützungen wurden bewilligt an hilfsbedürftige Schwestern, an einen Kunstgewerbeschüler, an einen verarmten Gewerbtreibenden, für einen plötzlich verwaisten Knaben, für die Enkelin eines verstorbenen Brs, an eine verarmte Familie, an eine schwerkranke Lehrerstochter und für einen plötzlich verwaisten Studirenden in Leipzig. Wird dazu auch die Christbescheerung an 42 Konfirmanden gerechnet, so beträgt die Summe der für milde Zwecke verausgabten Posten 7095 M. (Das ist wahrlich ein Zeichen davon, wie vielseitig die Brüderschaft im Wohlthun und in der Unterstützung edler Bestrebungen ist. D. R.) Der vereinigte Hecker- und Lüderfond für verarmte Brr hat z. Z. einen Bestand von 5000 M., der Baufond ist bis auf 13,500 M. gestiegen. Maur. Vorträge sind 13 gehalten worden; ausserdem fanden an Schwesternabenden noch 10 allgemeine wissenschaftliche Vorträge statt.

Jena. Der Pfingstfeiertag vereinigte hier, wie schon seit mehreren Jahren, auf Einladung der hiesigen □ „zu den 3 Rosen" die Brr der benachbarten Logen und Orte zu einem Frühlingsfeste, dessen geistige Leitung diesmal der □ „Amalia" in Weimar übertragen worden war. Die Anzahl der erschienenen Brr betrug gegen 60. Von den nächstgelegenen ⊕ waren vertreten: Eisenach, Gera, Leipzig (Balduin), Mühlhausen, Pösneck, Rudolstadt, Weimar. Das Fest theilt sich in eine Arbeit und ein Brudermahl; bei ersterer gab nach Begrüssung der Brr seiten des Mstr. v. St. der Jenaer □, Br Schillbach, der dep. Mstr. v. St. der Weimarer □, Br Wernecke die Unterlage zu einer Discussion über Wesen und Werth der Symbole und Gebräuche durch einen einleitenden allgemeinen Vortrag und durch 5 daran sich knüpfende Thesen, welche sich dahin verbreiteten, dass die Symbole ein wesentlicher Bestandtheil der Freimaurerei seien, der Abänderung und Verbesserung fähig sein könnten, aber ohne Schädigung des Ganzen nicht aufgegeben werden könnten, dass bei der Auslegung derselben man zunächst sich an die Traditionen des Bundes und des Systems halten müsse, während neue Beziehungen aufzusuchen ebenso willkommen als möglich sei, dass die Forschung über deren Ursprung zwar wünschenswerth, aber mit Vorsicht anfzunehmen und in den ⊕ zu verwerthen sei, und dass, obgleich Veröffentlichungen darüber unbedenklich, doch in den Logen der Charakter der Vertraulichkeit und des Geheimnisses bewahrt werden müsse. Es knüpfte sich daran eine lebhafte Discussion, welche von Br Robert Fischer in Gera mit einer längeren, speziell die freimaurerischen Symbole berührenden Darlegung eingeleitet wurde und an der sich u. A. die Brr Cramer-Leipzig, Panze-Weimar, Oehlheim-Weimar, Holländer-Halle betheiligten. Als nächstjähriger Ort der Versammlung wurde wiederum Jena gewählt und die dasige Bauhütte ersucht, die erforderlichen Einleitungen zu treffen. Nach zweistündiger Arbeit vereinigte die Brr ein Brudermahl, bei welchem die üblichen Pflichttoaste mit andern Ansprachen in angenehmer Weise abwechselten. Das Fest verlief zu Aller Zufriedenheit und wird in jedem Theilnehmer eine freundliche Erinnerung zurücklassen.

Plauen. Unsre diesjährige Schwesternfest □, die an dem herrlichen Frühlingssonntag des 11. Mai stattfand, war von Schwestern und Brn zahlreich besucht. Nachdem die blaubebänderte Marschallsstäbe tragenden Brr Schaffner die Schwestern in den Arbeitssaal eingeführt hatten, eröffnete der Ehrenmeister Br Höckner die □ nach einem besondren Ritual, um sodann in schwungvoller Rede die gel.

Digitized by Google

Schwestern zu begrüssen. Br Riefe sang nun nach Br Gasts Composition und von ihm begleitet die Arie für Bass:

„Du grosser Meister der Welten, allmächtiger Herr, gelobt seist du!
Lass deine Augen offen stehen über dieses Haus Tag und Nacht!
Und über uns, deine Diener! Du wollest hören das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte thut!"

Der Ehrw. sprach weiter in treffender Weise über die Erziehung der Jugend nach maur. Grundsätzen und zeigte den Sel western, wie die K. K. auch eine gute Kinderzucht zu schaffen geeignet sei. Dem gemeinschaftlichen Gesange eines Liedes aus dem Logenliederbuch folgte der Festvortrag des Br Meyburg über die Ansichten der alten und neueren Philosophen von der Entstehung der Welt, in welchem den Schwestern ein interessantes Bild über Anfang und muthmassliches Ende der Welt gegeben wurde Bei der Tafel □ erzeugten launige Toaste und heitere musikalische Vorträge sehr bald eine frohe Stimmung, die sich auch erhielt, als Brr und Schwestern nach der Tafel unseren schönen Logengarten aufsuchten und theilweise darin verweilten, bis der Abend seine Schatten über die Erde ausbreitete. Das Fest, welches als ein wohlgelungenes bezeichnet werden kann, hat sicher dazu beigetragen, unsere Schwestern für die K. K. von neuem zu erwärmen.

Schweiz. Der Grossmeister der Gross□ Alpina hat den Winter über verschiedene Bauhütten, namentlich in der welschen Schweiz besucht, hat dabei den von den 4 Konkordats□ Amis de la verité Cordialité, Fidélité et Prudence und Cordialité neu errichteten Tempel unter grosser Theilnahme eingeweiht, und den Brn dabei dringend ans Herz gelegt die möglichste Klugheit und Umsicht bei Aufnahmen anzuwenden und den thatsächlichen Eigenschaften des Kandidaten nachzuforschen.

— Ein katholischer Priester Namens Kottmann, Kaplan in Entlebuch, hat einem Buchhändler in Schaffhausen zuerst 15, dann 20 Fr. geboten, um sich einen Katalog der Alpina zu verschaffen, und die Aufforderung des Br Merz-Elersam, im Gebrauch der Kataloge vorsichtig zu sein, war daher sehr am Orte. Die Vorsicht in dieser Hinsicht dürfte überhaupt auch allen andern □ in Deutschland sehr zu empfehlen sein.

Frankreich. In Paris ist eine neue □ unter dem Namen: Maurerische Avantgarde gegründet worden und zählt zu ihren Mitgliedern auch den Handelsminister Hérisson.

Spanien. Die gesetzgebende Versammlung der unabhängigen spanischen symbol. Gross□ hat ihre Revisionsarbeiten vollendet, welche demnächst in einem Protokoll veröffentlicht werden sollen. Es lässt sich im Voraus erwarten, dass die Verfassung dieses Orientes in ihrer neuen Gestalt manchen gesunden Fortschritt aufweisen werde, denn der Geist dieses Körpers ist ein sehr gesunder und gut maurerischer. Besten Gruss an den Taller!

New York. Preisfrage. Eine Bekanntmachung der „Masonia" in New York lautet: Wir haben nach reiflicher Ueberlegung und vielfachen Anfragen über das Thema, folgende Fassung desselben angenommen: „Wie kann die Freimaurerei zur Förderung und Hebung des geistigen und sittlichen Fortschritts und der materiellen Wohlfahrt des Menschengeschlechtes beitragen? Die Einsendungen in verschlossenen mit „Motto versehenen Couverten" (welchen ein versiegeltes mit dem Namen des Einsenders beizufügen ist) sollen nicht über 24 Seiten Kleinschrift enthalten und werden bis zum 24. Dec. 1884 von den Brn Dr. Burian und Lüdke angenommen.

Anzeigen.

Marienbad.

Jeden **Mittwoch** Abend 7 Uhr **„Hotel Casino"** gesellige Zusammenkunft. Besuchende Brr willkommen.

Die Tochter eines Brs. welcher die besten Zeugnisse als **Kindergärtnerin** und insbesondere als **Lehrerin** mit der Wahlfähigkeit für höhere und mittlere Mädchenschulen, auch für Preussen gültig, sowie ausserdem noch ganz besondere gewichtige Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine ihren Kenntnissen entsprechende Stellung als Lehrerin oder Erzieherin. Zeugnisse und Photographie können eingesehen werden in der Redaktion dieses Blattes.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br **F. Haasenstein**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№. 26. Sonnabend, den 28. Juni. 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: An der Kapelle. — Festzeichnung über „Aufklärung" von dem Redner Br Friedmann in der ☐ zum Morgenstern im Orient Hof. — Aus dem Logenleben: Berlin, Görlitz, Spandau, Ungarn. — Vermischtes. — Briefwechsel. — Anzeigen.

An der Kapelle.

(Schluss.)

F. Ich ahne schon Deine Ansicht. Du meinst, die Unzufriedenheit flüchtet sich in die ☐, und bleibt hier eine unschuldige Taube, während sie draussen zum wilden Geier werden könnte, der mit blindem Kampfe gegen die bestehenden Verhältnisse wüthet.

R. O nein! einen solchen Grund verschmähe ich, wiewohl er nicht einmal einen grossen Stein auf die Maurerei werfen würde. Ich widerlege Dich durch die Maurerei selbst. Schon oben liess ich Dich den Gedanken hören, dass jeder wahre Freimaurer eine Sehnsucht nach dem Ideal der Welt habe, und in den Aufbau desselben seinen Stolz, seine ganze Seligkeit setze. Ist denn aber Streit, Gesetzlosigkeit, Unzufriedenheit ein Ideal? Die Maurerei ist Seelenarbeit; wer seine Seele so weit vervollkommnet hat, dass er einig in sich, ruhig, besonnen, dienstbar, theilnehmend, strebsam, treu gegen die Seinigen, die Brr und gegen Gott ist, der ist ein Liebling der Maurerei. Und ferner lehrt die Maurerei die üblen Schicksale des Völkerlebens ruhig betrachten, als Gewitter, gegen welche mit blinder Wuth anzukämpfen Thorheit ist; sie giebt sich stets der frohen Hoffnung hin, dass die moralische Ordnung der Welt sich immer von neuem aufrichten, dass das zu Boden geschmetterte Recht wieder aufstehen, und Wahn und Thorheit in Staat und Kirche von selbst wieder schwinden werde. „Der Freimaurer, sagt Lessing, wartet ruhig den Aufgang der Sonne ab, und lässt die Lichter brennen, so lange sie wollen und können. Die Lichter auslöschen, und wenn sie ausgelöscht sind, erst wahrnehmen, dass man die Stümpfe doch wieder anzünden, oder wohl gar andere Lichter wieder aufstecken muss, das ist der Freimaurer Sache nicht." Daher nimmt die Frmrei auch nie thatsächlich an dem Streben nach Gütern des Staates Antheil. Sie gehört nie zu einer Partei; sie schwebt über den Parteien; „sie ist", wie es in einem maur. Buche so schön heisst, „die Lebensluft des Geistes, welche alle Parteien mild umweht und sie ermahnt, bei ihren Kämpfen sich nie der Menschheit zu entkleiden." Aber solch eine schützende, mildernde Mission, sollte sie dem Staate schaden? Und was die eigentliche Quelle der Revolution, die Unzufriedenheit anbelangt, so kann kein Institut sie besser verstopfen, als die Mrei. Sie arbeitet ja fort und fort an der Gemüthsruhe des Menschen; sie sucht ihm die Wunden zu verbinden, die ein hartes Verhältniss der Aussenwelt ihm schlug; sie ist ein Zufluchtsort des verkannten Verdienstes, der zerdrückten Unschuld.

F. Du malst mir Bilder vor, die in der Wirklichkeit nicht existiren.

R. O, warum nicht! Die Erfahrung hat es ja gezeigt, und wirds noch tausendfältig zeigen, dass da, wo die Frmrei blüht, der Fürst ruhig sein Haupt niederlegen kann, ohne fürchten zu müssen, dass er zu wildem Streit erwachen werde. Aber es ist nun einmal so der Lauf der Welt, dass gegen eine grosse erhabne Sache oft Jahrhunderte lang die Vorurtheile sich auflehnen, bis Einsicht und Erkenntniss sich Bahn bricht. Hat nicht das Christenthum mit Wahn und mit Verdacht genug zu kämpfen gehabt, hielt man es nicht auch für eine staatsfeindliche Macht? Erst nach Jahrhunderten sah man ein, dass dasselbe nur eine feste

Digitized by Google

Burg des Segens und des Wohlstandes sei. Man wird auch hinsichtlich der Maurerei, die ja eine Uebungsschule der Wahrheiten und Tugenden ist, welche die erhabne Christusreligion vorschreibt, dieselben Ansichten gewinnen.

F. Aber wer bürgt dafür, dass in dem Schooss der Frmrei nicht wieder einzelne Thorheiten sich entwickeln und zeigen werden?

R. Sie selbst! Ist sie es nicht gewesen, die das Urtheil über ihre Krankheit da und dort selbst ausgesprochen, und Alles gethan hat, um sich von Auswüchsen zu heilen, und das Blut, welches in ihren Adern fliesst, zu läutern und zu reinigen? Sie steht aber namentlich jetzt in einem Verklärungszeitalter, in welchem sie ihre Ideen reiner und schärfer erfasst; und der Umstand, dass Könige und Fürsten ihr wieder Hand und Herz reichen, er ist wahrhaftig hinreichend, selbst die kurzsichtigsten Menschen zu überzeugen, dass keine staatsfeindlichen Gewalten die maur. Tempel bewohnen.

F. Früher gehörten wohl mehr fürstliche Häupter dem Bunde an?

R. Ach, welcher denkende und grosse Mann hätte nicht dem Menschheitsbunde angehört; hätte nicht in seinem Herzen für unsere Ideale geschwärmt; sich nicht einmal recht tief in die göttliche Vorsehung hineingedacht und das Schiller'sche Wort: „Seid umschlungen Millionen!“ in seiner tiefsten Bedeutung erfasst, wenn auch nicht gerade eine □ der Sammel- und Brennpunkt und Weihaltar seiner Gedanken war! Dass Franz I. von Oesterreich Maurer war und die zur Aufhebung einer □ von Maria Theresia abgesandten Offiziere mit seiner Person nicht wenig überraschte, ist bekannt; ebenso, dass Friedrich der Grosse dem Bunde angehörte. Nie möge man doch ja sein Wort vergessen: „Eine Gesellschaft, welche nur arbeitet, damit alle Arten von Tugenden in meinen Staaten keimen und Früchte tragen, kann stets auf meinen Schutz rechnen. Dies ist die ruhmvolle Aufgabe jedes Fürsten, und ich werde nicht aufhören, sie zu erfüllen.“ Auch die grosse Elisabeth gehörte wenigstens, nachdem sie sich von dem Zweck des Bundes genauer unterrichtet, zu den Verehrern desselben. Diesen Beispielen sind auch in neuester Zeit mehrere erleuchtete Fürsten gefolgt. Wohl der Menschheit, wenn die gekrönten Oberhäupter mehr und mehr unter die Fahnen der Maurerei treten! Dann können wir uns den schönsten Hoffnungen hingeben, dass das Verhältniss derselben zu ihren Völkern immer inniger, segensreicher sich bilden werde; ja, wir können uns mit Recht dann hineinleben in den goldenen Traum, dass der Krieg, dieses blutige Ungeheuer, mehr und mehr weichen und einem friedlichen Ausgleichungssystem Platz machen, und dass zuletzt die gesammte Menschheit nur eine Bruderkette werde.

F. Ein schöner, aber vergeblicher Traum!

R. Wer weiss! Es giebt im Himmel und auf Erden wohl noch Pläne, von denen sich unsre Alltagsweisheit nichts träumen lässt.

F. Zugegeben, dass die Maurerei wirklich eine so höchst segensreiche Anstalt sei, wie Du sie schilderst, da thut mir nur Eins leid, dass sie eben nicht eine glorreiche Geschichte hinter sich hat. Es knüpfen sich an den Namen Freimaurer mancherlei Dinge, die nicht geeignet sind, Ehrfurcht zu erwecken. Schon der geringe Ursprung der Maurerei aus den alten Baukorporationen hat Manchem nicht gefallen; dann hat man in spätern Jahren den Maurern alle Gauklereien und Teufeleien angedichtet, und auch in der neuesten Zeit noch spielt ihnen der Volkswitz gar wunderlich mit. Aber das Schlimmste ist, dass man sie jesuitischer Umtriebe beschuldigt; dass man ihnen vorwirft, sich in Aemter eingedrängt und Andere verdrängt zu haben; dass man ihnen falsche Mittel nachweist, welche sie zur Vergrösserung des Bundes versuchten, und dergleichen mehr.

R. Deine letzten Worte schneiden mir zu tief in die Seele, als dass ich nicht zuerst darauf antworten sollte. Die Freimaurerbrüderschaft ist keine Partei, die mit ihrer Zahl imponiren will; die Maurerei ist dieselbe, ob sie von Wenigen oder Vielen getrieben wird, nicht auf die Anzahl der Mitglieder, sondern auf ihre Tüchtigkeit kommt es an. Deshalb heisst es in den „Sandkörnern“, (einer maur. Schrift): „Ein Herz ganz gewonnen, gilt mehr als tausend halb gewonnen“. Die Maurerei würde gegen ihr eignes Fleisch und Blut wüthen, wenn sie auf falsche Art, d. h. mit List, Ueberredung etc. sich Jünger verschaffen wollte. Uebrigens wiederhole ich Dir, dass ihr Reich nicht von dieser Welt ist, dass sie nicht nach Besitzungen, nach Aemtern und Rollen jagt. Sie sorgt nur dafür, dass Jeder in seinem Wirkungskreis sich wohl fühle, dass er Lasten tragen, Opfer bringen könne, dass er die Stelle, die er hat, recht ausfülle und zum Segen der Menschheit verwalte. Das Schalten und Walten mit Aemtern und Stellen überlässt sie ruhig dem Staat. Aber auch angenommen, und es kann und muss dies wohl vorkommen, ein Freimaurer bemühe sich um das Emporkommen eines Brs, ist darin ein so grosses Unheil zu sehen? Jeder Freimaurer ist ein

Digitized by Google

geprüfter und auf Gewissenhaftigkeit und Treue verpflichteter Mann; er wird also sicher alle Kraft daran setzen, dass er das Vertrauen nicht täuscht, welches auf ihn gesetzt wurde. Und wird und muss denn eine Förderung, die ein Br dem andern gewährt, nicht fern von allen Schleichwegen, offen und redlich und mit sorgfältiger Prüfung der obwaltenden Umstände geschehen? Doch schweigen wir davon, und nur ein Wort noch über die Geschichte der Maurerei. Allerdings hebt sie mit den alten Baukorporationen an, aber wem dies kleinlich dünkt, den erinnere ich an das Wort eines begeisterten Maurers: „Mag es auch von Interesse sein, die Quellen eines prächtigen Stromes aufzusuchen, so wird der letztere doch von seiner Majestät nichts verlieren, wären diese Quellen auch noch so unscheinbar und klein. Wir brauchen es daher nicht zu verheimlichen, dass die Idee der Frmrei. zuerst in den Bauhütten des Mittelalters entstanden ist, wenn sie auch schon längst in den Herzen der Menschen geschlummert hat.“ Freilich hat die Maurerei in ihrem zweiten Zeitraum mancherlei Thorheiten im Gefolge gehabt. Aber ich erinnere Dich hierbei wieder an unsre erhabne Religion; hat nicht selbst sie einen sehr kleinen Anfang gehabt. Arme Fischer waren ihre Apostel, Höhlen und Schluchten ihre Betsäle; auch sie hat unendlich gelitten in der Hand unsinniger Schwärmer, grausamer Fanatiker, hochmüthiger Bischöfe, oder auch grübelnder Gnostiker und Philosophen; und sie geht erst einer Zeit entgegen, wo sie gereinigt und geläutert, in ihrer erhabnen Einfachheit sich zur Weltreligion gestalten wird; und dann, wenn endlich einmal der schöne Himmelstraum von einem Hirten und einer Heerde durch sie in Erfüllung geht, dann fällt die veredelte Maurerei mit ihr zusammen, d. h. auch äusserlich zusammen, denn dann giebt es keine Trennungen mehr, keine entzweienden Namen und Normen!

F. Wieder ein schöner, aber vergeblicher Traum!

R. Nun, so lange dieser Traum vergeblich ist; so lange es Klippen für die Liebe giebt; so lange Staat und Kirche vielfache Trennungen bereiten: so lange hat die Frmrei eine heilende und schützende Mission. Sie wird nie sich dem Staat oder der Kirche vorandrängen, nur als Schutzgeist nachfolgen. Nur überall, wo sich die Jünger des Glaubens hassen und verfolgen, tritt sie dazwischen. Tausend Blumen zieren den Teppich der Wiese; jede ist an Farbe verschieden von der andern; aber „der reizende Streit“, sagt Schiller, „löst in Anmuth sich auf“. Die Maurerei sorgt nun dafür, dass die Bekenner der Religionen mit einander wetteifern an Treue und Liebe, damit nicht der wilde Streit sich in Fluch, sondern in Segen, in maur. Anmuth auflöse. Und wenn im Staate der Jesuitismus seine Gespinnste des Verrathes und der Untreue und Falschheit webt, so ist es die Maurerei, welche diese Fäden abschneidet, dadurch, dass sie an der Liebe, an der Wahrheit baut und die Lüge an den Pranger stellt. So hat sie zu allen Zeiten gewirkt, so wird sie fortfahren! Doch lass uns abbrechen, die Zeit mahnt dazu.

F. Du hast mein Inneres umgewandelt heute; es fehlt nicht viel, so überredest Du mich selbst noch, die Halle der Maurerei aufzusuchen.

R. Das verhüte der Himmel, dass Du durch mein Zureden Freimaurer würdest! Die dazu beredet sind, das sind die gefährlichsten. Die Täuschung und die Unzufriedenheit folgt ihnen auf dem Fusse, und ungerechter Weise überhäufen sie dann die Maurerei mit Tadel und Schmähungen, die doch gar nichts dafür kann, dass ein Mensch für ihr Heiligthum nicht die rechten Sympathien hat. Mit freier Selbstbestimmung soll Jeder zu uns kommen und aus wahrer Sehnsucht nach den Idealen der Maurerei Einlass begehren. Daher habe ich auch nur Deine Vorurtheile bekämpfen wollen. Geh mit Dir zu Rathe, Du wirst noch manche Klippe finden; zeige sie mir, vielleicht kann ich Dir darüber helfen. Dem Menschen, dem Freunde seine Vorurtheile zu nehmen, halte ich für wichtig genug. Die von der Schlacke des Wahns entfesselte Seele strebt freier und muthiger der Wahrheit und der Tugend zu. Jeder Untergang eines Vorurtheils ist die Auferstehung einer Wahrheit; und eine Wahrheit mehr ist ein Stück Seligkeit mehr.

F. Da sieh, wie schön und herrlich sich der Mond erhebt; wie er malerisch die Kapelle umstrahlt und ein reizendes Gemälde bildet.

R. Wohl! Wenn man sein mildes, reines Licht betrachtet; wie es die Nächte erhellt; wenn man sieht, wie er der Sonne nie den Weg vertritt; wie sie neben ihm ungestört ihr Werk treiben kann; wie er sie aber doch auch wieder unterstützt und das Seine zur Fruchtbarkeit der Erde beiträgt; wie er unendlich erfreut, wie er selbst ins stille Kämmerlein des wachenden Elendes einige Hoffnungsstrahlen wirft; wie er verwünscht von der Bosheit, die im Dunkeln ihre verderblichen Pläne ausführen will, doch still seine Himmelsstrasse weiter wandert; wie er wunderbare Kräfte und Erscheinungen im Seelenleben der Menschen

Digitized by Google

weckt; wie er selbst nur als dienender Geist, ruhig die Erde umkreist — wahrhaftig dann könnte man ihn vergleichen —

F. Vollende nicht! Ich werde mir den Vergleich selbst ziehen und in tiefster Seele erwägen. Jetzt lass uns aufbrechen! Die Nacht ist im Anzuge. — Beide Freunde gingen hierauf still ihrer Heimath zu.

Festzeichnung über „Aufklärung" von dem Redner Br Friedmann in der □ zum Morgenstern im Orient Hof.

Vorgetragen am Johannisfeste.

Wenn ich heute in unserem schön geschmückten Tempel umherblicke und die so zahlreich erschienenen Brr überschaue, möchte ich voll inniger, freudiger Rührung mit dem Sänger ausrufen: „O saget, was ist der □ Werth an ihrem herrlichsten Feste?"

Haben wir nicht auch volle Ursache, uns zu freuen? Feiern wir denn nicht heute in Verbindung mit unserem Stiftungsfeste auch das Fest zu Ehren unseres sittenstrengen Schutzpatrons Johannes, — das liebe Johannis-, das grosse Freuden-, das schöne Lichtfest, das gleich wie ein Leuchtthurm mitten im stürmischen Meere des wüsten Alltagsgewühls steht, dessen Licht vor so mancher Klippe der Gefahr bewahrt, — das Fest, an dem sich die höchste Weisheit, die grösste Stärke, die vollkommenste Schönheit der Maurerei offenbart, an dem alle □ als ein grosses, geistiges, innigverbundenes Ganze erscheinen, „an dem die ganze Mrei eine Rose bildet, zu der jede einzelne □ sich als ein Blatt derselben darstellt? In dem Herzen dieser Rose strahlt der Altar mit dem reinsten Golde der Wahrheit, und die ganze Blume athmet süssen Duft der Liebe."

„Die Rose, reich an Düften,
Und an Schönheit Königin,
Lehr' in Liebe für die Menschen
Und für Gott uns stets erglüh'n!"

Lassen Sie, gel. Brr, uns denn auch dieses Fest ein **Fest der Liebe und der Verbrüderung** sein und zwar: **ewig durch die Erinnerung**, — **läuternd durch seine Bedeutung — und bleibend für uns alle, die wir heute hier in der Kette steh'n!** — Folgen Sie mir und lassen Sie uns einen Blick auf unseren Schutzpatron Johannes werfen und ihn in seinem Berufe beschauen: **war es nicht auch ein Erglühen seiner Liebe für die Menschen, wenn er letzteren zuruft: „Thut Busse!"**

Versetzen Sie sich mit mir im Geiste zurück in die Zeit vor 18 hundert und darüber Jahren und lassen Sie uns einen Einblick thun in die damaligen Menschheitszustände. — Die Menschen sassen in tiefer Finsterniss und „im Schatten des Todes." Johannes fühlte damals schon, was Schröder in seinem Liede: „Einst ist noth etc." — sagt, darum wollte der ascetische Nasiräer den Menschen durch seinen tiefernsten Zuruf: „Thut Busse!" noch nie gekannte Wahrheiten aus dem göttlichen Füllhorn geben, ihren Verstand erleuchten und das Licht der wahren Aufklärung unter ihnen verbreiten. **Das war ihm das Wichtigste und Nothwendigste.**

Aufklärung sei denn auch das Thema, auf das ich unter Betrachtung 1. **des Wesens**, 2. **der Nothwendigkeit** als nebensächlich und daher kurz, und 3. **der Verpflichtung zur Vermittlung** und 4. **der herrlichen und segensreichen Früchte** derselben als hauptsächlich und deshalb etwas ausführlicher jetzt einzugehen mir erlaube.

I. Wenn hier von dem Wesen der rechten Aufklärung die Rede ist, so kann doch wohl nicht die Aufklärung gemeint sein, welche „alles aus den Fugen heben, alles ausser Rand und Band setzen", alles göttlich Verordnete beseitigt wissen will; sondern doch wohl das **Streben, aus dem Volke Irrthümer, Aberglauben und Vorurtheile möglichst zu verbannen; — oder Bildungszustand, in welchem Klarheit, Sicherheit und Unbefangenheit der Ueberzeugungen den Aberglauben und die Verwirrung der Begriffe — dem Kulturzustande der herrschenden Zeit entsprechend — nach Kräften zu beseitigen suchen; — oder dass ichs kurz zusammenfasse: Erleuchtung des Verstandes durch Wahrheiten.**

II. Und wie nothwendig ist diese Erleuchtung! Wohnen doch unter dem Himmel viele Uebel. Viele Menschen sind in der Verblendung versunken und gehen in der Irre; nur wenige haben die Kraft und den Muth, sich über die Lasten, Gebrechen und Vorurtheile ihres Zeitalters zu erheben; es fehlt ihnen die innere Kraft. — Die Selbständigkeit, die richtige Erkenntniss, die nöthige Aufklärung findet man nicht allenthalben, weil die Erreichung dieser Ziele mit grossen, oft unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Und die grösste und gefährlichste aller menschlichen Schwachheiten ist unsere sich Alles zu gut haltende, sich selbst verzärtelnde und schmeichelnde Eigenliebe. Der Mensch ist gar oft selbst sein grösster Feind. Er hindert sich in seiner Ver-

Digitized by Google

blendung selbst an seiner Selbstprüfung und Selbstbesserung, — ist ein Opfer seiner Selbsttäuschung oder Verführung. Seine grössten Feinde sind: Egoismus, Atheismus, Pantheismus, Freigeisterei und politischer Unverstand; diese haben abwechselnd mit und ohne Absicht die Gesinnung verdorben, Sittlichkeit, Wahrheit und Glaube und dadurch dem Einzelnen im Volke, wie auch der Gesammtheit, dem Staate und der Kirche geschadet und sie gefährdet. „Die Folge dieser krankhaften Volksverbildung und Volksverführung ist hindurchdringender Antrieb zur gewaltsamen Erhebung des die Selbständigkeit suchenden Volksbewusstseins, das nur auf gewisse Grade unterdrückt werden kann, für die Folge aber um so zerstörender hervortritt, je mehr man die Rechte des allgemeinen Bewusstseins mit Füssen trat. Damit aber diese Gefahr beseitigt wird und weil Wissenschaft niemals stille steht, vielmehr nach einer gewissen Reife die Resultate ihrer Forschung und wesentlichen Ideen selbst unwillkürlich in das Volksleben übergehen lässt, so giebt es keine höhere Aufgabe, als **Anwendung aller rechten Mittel und Institutionen, Hebung des Volksbewusstseins, Anbildung der menschlichen Geisteskraft in ihrem ganzen Umfange: also Volksbildung und Volksaufklärung.**"

Diese Aufklärung des menschlichen Geistes hat keine anderen Grenzen als die welche die göttliche Weisheit ihr bestimmt hat; darum soll kein Unterschied der Erleuchtung unter den Geistern statthaben, als der, den Gott selbst in dieselbe und in die Natur der Geister schuf. Die Grenzen kann kein Sterblicher vorschreiben, „**weil kein Sterblicher, neben Gott die Welt regiert.**" **Kein Mensch ist mächtig genug,** seinen Willen zum Willen aller Menschen zu machen.

Das unerreichbare göttliche Menschheitsideal, seine Jünger und sein Vorläufer Johannes: sie alle wandten sich nicht ausschliesslich zu der gebildeten hohen, sondern und zwar vorzugsweise zu der niedrigsten, ungebildetsten und ärmsten Volksklasse, mit der Predigt und Lehre der lichtvollen, göttlichen Wahrheit, wodurch sie bewiesen, dass die erhabenste Wahrheit, die hellste Erleuchtung des Verstandes ebenso gut dem Niedrigsten gebühre, wie dem Höchsten.

Der Weg hiezu muss frei und gebahnt sein für alle Menschen, und er wird frei werden ganz in dem Maasse, als die aufgeklärte Menschenvernunft zum Gemeingut aller Menschen wird. Mit der Verallgemeinerung klaren Denkens und vernünftigen Wollens sind freilich gewisse Zustände, Einrichtungen und Verhältnisse unvereinbar. Daran aber sind nur letztere schuld, nicht aber die Aufklärung.

So gewiss aber jeder Mensch berechtigt ist, nach Aufklärung und dadurch erzielte Glückseligkeit zu streben; so gewiss einzig und allein der Weg der Vernunft diesem Ziele näher führen kann: so gewiss ist aber auch jeder Mensch verpflichtet, **unablässig und freudig nicht nur alles zu seiner eigenen Aufklärung und Erleuchtung seines eigenen Verstandes zu thun, sondern auch zur Belehrung und Aufklärung aller Menschen mitzuwirken und mitzukämpfen.**

III. Und gegen diese Erleuchtung — diese Aufklärung — sollte man sich passiv verhalten wollen? Und wenn nicht, wer hat die Verpflichtung zur Vermittlung derselben? Gewiss doch wohl jeder selbst aufgeklärte Mensch, besonders aber **Lehrer, Geistliche und Freimaurer.**

Und was thun deshalb treue und gewissenhafte Lehrer und Erzieher in ihren engeren Kreisen — in den Schulen an den Unmündigen und Pflegebefohlenen? Was wirken die berufenen gewissenhaften, im Geiste Gottes wirkenden Diener Christi an den Erwachsenen? Was thut die Freimaurerei in engeren und weiteren Kreisen? Was die mächtig predigende Natur- und Weltgeschichte? — Sie sind göttliche Werkzeuge und Vermittler, sie sind Faktoren, die alle zum Nachdenken, zur Selbstprüfung, zur Erforschung der ewigbestehenden Wahrheit, zur Erleuchtung des Verstandes — zur Aufklärung führen.

Wer von uns möchte wohl zurückkehren in den Irrthum und in die Unwissenheit und Thorheit der vergangenen Jahre? — Gewiss Keiner! — Und wenn wir es für ein hohes Glück erachten, verständiger, einsichtsvoller, erkenntnissreicher und vorurtheilsfreier geworden zu sein: warum wollen wir es unsern Mitmenschen nicht auch gönnen und es nach Kräften vermitteln und behilflich sein, dass sie nach Gottes Willen aufgeklärt werden, ihre Glücklichkeit gegründet und erhöht werde? Warum sollten und wollten wir nicht wirken und kämpfen gegen die selbstsüchtigen, herrschsüchtigen, eigennützigen, unehrlichen, gerne im Trüben fischenden und sich dabei wohlfühlenden, jede nützliche Aufklärung bekämpfenden und unterdrückenden Menschenfeinde und ihr schädliches und schändliches Thun und Treiben mit allen uns zu gebote stehenden erlaubten Mitteln bekämpfen und unterdrücken; warum nicht vermitteln wollen, dass durch rechte Aufklärung die Wahrheit ewiges Gemeingut aller Menschen werde, wie Christus,

Digitized by Google

seine Jünger und Johannes beldenmüthig und todesmuthig durch göttliche Kraft und Befehl Aufklärung in die Welt brachten und allseitig verbreiteten, wodurch sie unendlich grosse und allgemein segensreiche Veränderungen veranlassten? — **Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniss der Wahrheit kommen.**

Hier haben wir die unendlich grosse, das Weltall umarmende Allvaterliebe, die alle seine, wenn auch nach Glauben, Wirken und Thun noch so verschiedene Menschenkinder glücklich, ja selig haben will trotz der sich dagegen sträubenden verschiedenartigen Hindernisse seitens der ohnmächtigen, bethörten Menschen, die den Zeiger der Weltenuhr um einige Jahrhunderte zurückdrehen, die Menschheit moralisch niederdrücken und zurückführen möchten in die Finsterniss des Mittelalters.

Menschen starben und sterben, Weltreiche gingen und gehen unter, aber die Wahrheit blieb und bleibt ewig bestehen. Umsonst war und ist der Zorn und Eifer der sich dagegen sträubenden kurzsichtigen weltlichen und geistlichen Mächtigen, ohnmächtig der Eifer gegen den Ernst der Vorsehung. Tausende der Geschlechter sanken ins Grab; die Throne der mächtigsten Reiche zerfielen in Staub: — aber die Wahrheit — das Lebenselement des Geistes, das letzte Ziel aller menschlichen Forschung, alles menschlichen Ringens und Strebens, das Objekt aller unserer Erkenntniss — verschwand und verschwindet ewig nicht. Dieses beweist genugsam, **dass das Geistige die Hauptsache, das Ewigbestehende, dass alles Irdische eine verwesliche Hülse ist, dass alles Unvollkommene den Todeskeim, dagegen alles Göttliche und daher Vollkommene den Keim der Ewigkeit in sich trägt.**

Oeffnen wir die Augen: — **Hier ist Gottes Fingerzeig, hier das ewige Gesetz der Weltordnung! Hiegegen ist alles Eifern der sich stark und mächtig dünkenden Ohnmächtigen eitel Ding, aller Hass gegen geistiges Licht, göttliche Erleuchtung und gegen hellere Begriffe der Menschen vergebliche Mühe! — Umsonst ist das Bellen des Hundes gegen den Mond; vergeblich das Hindernwollen des Weltenlaufes: „Die Erde dreht sich doch!“ —**

Und wenngleich auch Alles nach Gottes Willen und Wink seinen Gang ruhig und unaufhaltsam geht, so dürfen wir trotzdem nicht unthätig sein und die Hände müssig in den Schooss legen, sondern müssen als Johannis Jünger — auf deren Banner Humanität steht — mit dem Streben der Schöpfung uns vereinigen, müssen nach Kräften und Umständen wirken zur Erleuchtung des Verstandes und Erwärmung des Gemüthes, zur Veredlung des Geistes — kurz zur Aufklärung der Gesammtmenschheit und zwar unablässig, aber dennoch mit weiser Vorsicht und Behutsamkeit, mit Anwendung aller Kräfte und von unserem Menschheitsideale geoffenbarten Mittel mit gehöriger Vorbereitung des Verstandes und Mittheilung der reinen Wahrheit; denn aufklären heisst ja: **die Menschen zum Selbstdenken mit den rechten Mitteln anregen, dass ihr Verstand stark und fähig wird, unter glücklichen Umständen die Wahrheit selbst zu finden.** Doch vergessen wir dabei nicht, dass alles seine Zeit, sein Maass und Ziel hat, und dass man **nur durch Dämmerung aus der Finsterniss zum Licht, durch Trug und Wahn zur Erkenntniss des Wahren gelangen kann;** vergessen nicht, dass es mindestens unbesonnen wäre, wenn jemand damit das Werk der Aufklärung beginnen und bewerkstelligen wollte, Religionen anzutasten und heilige Schranken niederzureissen, dadurch dem Menschen sein Heiligstes: **seinen Glauben, seinen Gott, seine Hoffnung rauben, ihn auf die Klippe des Zweifelns stellen, die Welt ihm zur Wüste und ihn zum schwankenden Rohr und zum verlornen Sohn zu machen,** anstatt wie Johannes gewisse Vorurtheile der Bethörten zu schonen und letztere über die rechte Brücke zur beabsichtigten Besserung und Aufklärung zu führen. Auch der Weiseste hat seine Irrthümer und der Frömmste seine Fehler, durch die hindurch er zur Erkenntniss der Wahrheit kommen soll.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. □ zum goldenen Schiff. Die □ beging mit ihrer Arbeit am 10. d. Mts. das bereits am 30. Mai abgelaufene 50jährige Maurer-Jubiläum des Brs Eduard Sarre, der am 18. Juni sein 76. Lebensjahr zurücklegt. Diese seltene Feier, die nicht oft ein Jubilar in solch geistiger und körperlicher Frische und Gesundheit zu erleben das Glück hat, wurde durch die Anwesenheit des HL. Landes-Grossmeisters Br Neuland und vieler höchstgestellter Beamten der Schwester □, sowie durch die Betheiligung einer zahlreichen Brüderschaft auch aus anderen □ und Systemen erhöht. Der H. vors. Mstr. Br Schreiner brachte unter Ueberreichung eines Paares Handschuhe und eines mit einer gestickten Goldborte versehenen Schurzes in seiner bekannten herzlichen Weise in

Digitized by Google

warmen und bewegten Worten, dabei auch in wehmüthiger Erinnerung des verewigten Landes-Grossmeisters v. Ziegler, der am gleichen Tage das Licht der Maurerei erblickt hatte, gedenkend, seine und der □ Glückwünsche dar, woran der HL. Landes-Grossmeister Br Neuland noch in sinnigen Worten die Segenswünsche der Gross□ für die Reise durch das neue halbe Jahrhundert knüpfte. Der Jubilar dankte sichtlich bewegt dem gr. B. a. W. in einem Gebete für die ihm bisher erwiesene Huld und Gnade, der Maurerei, die ihm einen Halt und eine Stütze in diesem von harten Schicksalsschlägen nicht frei gebliebenen Zeitraume gewährt habe, und den Brn und der □ für die ihm entgegengebrachte Nachsicht, Liebe und Freundschaft. Bei dem der Arbeit folgenden Brudermahle, das durch ein auserlesenes Quartett der Brr musikalischen Talentes verschönt wurde, überreichte der vorsitzende Mstr. dem Jubilare noch ein mit den Emblemen der □ verziertes Kelchglas mit auf die Feier bezüglichen Worten und nochmals die schon im Tempel ausgesprochenen Wünsche wiederholend. Br Sarre dankte auch hier sichtlich bewegt für all' die ihm erwiesene Liebe und Güte in wenigen aber herzlichen Worten. Das Brudermahl, durch die Reden des HL. Landes-Grossmeister Br Neuland, des vorsitzenden Mstr. Br Schreiner und des Brs Nessler belebt, hielt die Brr noch lange in Feststimmung beisammen. W. A.

Görlitz. □ zur gekrönten Schlange. — Das maur. Leben am hiesigen Orte, welches in den letzten Jahren, (theils infolge von Gegensätzen, welche die Begründung einer zweiten, bald wieder zur Ruhe gegangenen □ herbeigeführt hatten, theils aus persönlichen und localen Ursachen) gelitten hatte, fängt seit geraumer Zeit an, sich wieder zu heben und die Spuren der consequenten und umsichtigen Hammerführung des verdienstvollen Mstrs. v. St., Br Reimann (Landgerichts-Director) zu zeigen. In erfreulicher Weise bemerkbar ist die gesteigerte wohlwollende Theilnahme des gebildeten Laien-Publikum, mehr noch das immer engere Zusammenwachsen der homogenen Elemente unter den Brn; und dass die Werkzeuge nicht rosten, zeigen die nun geschlossenen Tabellen der Jahres-Arbeiten und Zahl wie Inhalt der gehaltenen Vorträge. — Die □ hat eine Wittwen- und Waisenkasse für ständige, eine Armen-Kasse für einmalige Unterstützungen, verschiedene durch Zuwendungen entstandene Stiftungen, sie hat Theil an einer Stiftung der verbundenen Oberlausitzer ⊏ Bautzen, Zittau und Görlitz für unverheirathet gebliebene Töchter von Maurern und sammelt noch an einem Fonds für ein Stipendium, der aber in Kurzem leistungsfähig sein wird. — Mit den umliegenden Bauhütten unterhält die □ den heralischsten Verkehr; freudige wie schmerzliche Erlebnisse gemeinsam zu empfinden ist ihnen allen brüderlich-nachbarliche Nothwendigkeit. Kein Stiftungsfest, welches nicht bei der Arbeit und der Tafel die Vertreter der benachbarten Bauhütten in Eintracht und Freude versammelte. Das letzte Stiftungsfest brachte der gekrönten Schlange die Ehrenmitgliedschaft der □ zur goldenen Kette im Or. von Bunzlau für ihren Mstr. v. St. Der Logenmeister der „Kette" selbst (Br Weinknecht — Oberlehrer) überbrachte sie. In Erwiderung dieser Auszeichnung überreichte am Stiftungsfeste der „Kette" die „Schlange" durch ihren Vertreter dem Br Weinknecht ihr Bijou, so in den Meistern die Verbrüderung der ⊏ feiernd. Dieses Stiftungsfest in Bunzlau — 25. v. M. — vereinigte in den kleinen, aber sehr geschmackvollen Räumen der □ Anhänger aller drei preussischen Systeme, und so gross war das Gefühl der innern Zusammengehörigkeit und der Belästigung durch brennende Schranken, dass von jeder der drei Seiten — und zwar in geöffneter □ und feierlicher Rede der Wunsch sich Ausdruck erzwang: möchten wir doch auch äusserlich eins, möchte die Zeit nicht mehr fern sein, in der es nur noch eine deutsche Mrei giebt! — Vorläufig gehen wir nun alle in die Ferien. Wenn wir im Herbst die Arbeit wieder aufnehmen, wollen wir sehen, ob sie uns diesem schönen Ziele näher bringen wird. ⊥

Spandau. Victor zum goldenen Hammer. Die Loge beging am 4. Juni die Erinnerungsfeier ihrer vor 25 Jahren geschehenen Reactivirung der früheren Loge gleichen Namens in Delitzsch, von dem Br Grafen Victor Henkel von Donnersmark daselbst im Jahre 1822 gestiftet. Durch die Anwesenheit des HL. Landes-Grossmeisters Br Neuland, und vieler anderer Brr aus Berlin, u. A. die Brr Meyerhoff, Siegmann, Fel. Leo Meyer etc. erhielt der anfangs nur zu einer internen Arbeit bestimmte Tag den Glanz einer offiziellen Feier. Von den 7 noch lebenden, der Freimaurerei getreuen Stiftern waren 5 gegenwärtig, der erste Logen-Meister, Br von Donat aus Breslau, Br Siecke aus Berlin, Br Wrede aus Frankfurt a. O., Br Kiss aus Spandau, Br Bethge aus Liegnitz. Nach der Eröffnung und begrüssenden Ansprache des Logen-Meisters Br Barkow wurde zuerst die herzgewinnende Beglückwünschung des W. O.†M. Br Alexis Schmidt und sodann die des früheren Logen Meisters Br Freiherr von Ende in Schwerin und des Provinzial-Gross-Redners Br Kauffmann in Breslau verlesen, dann fand die Aufnahme des S. Hrn. Benzmann aus Zehdenik statt. W. A.

Digitized by Google

Ungarn. In der jüngsten gemeinsamen Arbeit unter Hammerführung der ☐ „Galilei“ entwickelte Br Dr. Tatay folgende These: Welches einheitliche Vorgehen wäre denjenigen Brn gegenüber in Anwendung zu bringen, welche, nachdem sie einige Zeit hindurch fleissige Besucher der ☐ waren, den Besuch spontan eingestellt haben?

Er gelangte nach eingehendem Vortrage, der in der nächsten Nummer des Or. veröffentlicht werden soll, zu folgendem Schlusse:

1. Die Meister vom Stuhl sollen ihr besonderes Augenmerk darauf richten, wenn unter den obbenannten Umständen im Logentempel, oder aber im Saale der verlorenen Schritte, vor, während oder nach der Arbeit unter einzelnen Brn Unannehmlichkeiten auftauchen, welche eben zumeist das Wegbleiben verursachen, damit diese durch den Mstr., gemäss seiner Stellung und seinem Einflusse womöglich sogleich beigelegt werden. Sollte dies aber dem Mstr. v. St. nicht gut möglich sein, weil er während dieser Stunden als das Haupt der ☐ ohnehin sehr in Anspruch genommen ist, so wäre diese Anfgabe durch den deputirten Mstr. zu erfüllen, der sich dieser Sache, als der viel weniger Beschäftigte, ganz leicht widmen und hingeben könnte.

2. Zwei ältere Meister sollen alljährlich nur zu dem Zwecke von der ☐ erwählt werden, um ihre Aufmerksamkeit den ausbleibenden Brn zuzuwenden und bevollmächtigt zu sein, in ihrem eigenen Wirkungskreise alles gleich beim Beginne des Ausbleibens der Brr anzuwenden, damit sie dieselben zum Logenbesuche bekehren.

3. Sollten aber weder die Meister vom Stuhl, noch die deputirten Meister, noch aber, die zu diesem Zwecke permanent ernannten zwei Meister Gelegenheit finden, oder aber aus welchen Ursachen immer nicht in der Lage sein die Sache beizulegen, oder mit einem Worte auszugleichen; dass heisst die Brr wieder zum Besuch der ☐ zu gewinnen, dann müsste sich mit derselben ein direktes Comité befassen, welches als Logenbesuch-Aufsichts-Comité, oder unter welch' anderem Titel alljährlich für diesen Zweck eben so aus der ☐ zu wählen wäre, wie die anderen, literarischen, humanitären Comités u. s. w. gewählt werden.

Das wieartige Vorgehen dieses Comités halte ich durchaus nicht nothwendig zu kennzeichnen, weil das dem Taktgefühle der Mitglieder desselben anheimgestellt werden muss.

4. Sollen vom ersten Aufscher in jeder dritten Arbeit — Fest- und Aufnahmsarbeiten ausgenommen — immer die Namen jener Brr verlesen werden, die eben als gewesene fleissige Besucher den Besuch spontan eingestellt haben; damit sowohl den zu diesem Zwecke entsendeten Meistern und Comité's, wie auch jedem einzelnen Br der ☐ — die hiedurch aufmerksam gemacht würden, — Gelegenheit geboten werde, auf den ausgebliebenen Br, zu dem er vielleicht in viel näheren Beziehungen steht, als jeder Andere, seinen ganzen Einfluss geltend machen zu können, um ihn versöhnlich zu stimmen, mit einem Worte ihn wieder zum fleissigen Logenbesuche zu gewinnen.

Vermischtes.

— Die holländischen Brr werden den 10. Juli, an welchem Tage vor 300 Jahren zu Delft der Grosse Schweiger ermordet wurde, festlich begehen. Wir kommen auf das Fest zurück.

— In Madrid ist nach dem Taller die 25. ☐ des Seviller-Bundes, richtiger der unabhängigen spanischen symbolischen Gr.☐ eröffnet worden.

Briefwechsel.

Br K. in J. Bitte mit Gruss und Dank um weitere freundliche Theilnahme.

Br F. in F. Der interessante Artikel wird wohl getheilt werden müssen. Herzlichen br. Gruss!

Verlag von **Bruno Zechel** in **Leipzig.**

Soeben ist in meinem Verlage erschienen:

Aus dem verfehmten Tempel.

Logen-Vorträge

von

Friedrich Holtschmidt.

Der Wahrheit zur Ehre
Der Lüge zur Wehre.

11 Bogen 8°. — Preis M. 1,75,
elegant geb. 75 Pf. mehr.

Nach der Encyclica des Papstes Leo XIII., und um eine gerechte Beurtheilung des Bundes zu fördern, fühlte der Verfasser — Mstr. v. St. der ☐ zur gekrönten Säule in Braunschweig — das Bedürfniss, mit seinem Buche an die Oeffentlichkeit zu treten und eignet sich dasselbe daher nicht nur zum Studium für jeden Br Frmr., sondern auch besondere dazu, um den **Schwestern** und den **Lichtsuchenden,** namentlich aber den **Gegnern der Freimaurerei** in die Hände gegeben zu werden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№. 27. Sonnabend, den 5. Juli. 1884

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Maurerische Rundschau im Auslande. — Festzeichnung über „Aufklärung" von dem Redner Br Friedmann in der ☐ zum Morgenstern im Orient Hof. Schluss. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Dresden, Pössneck, Görlitz. — Vermischtes. — Trauerkunde. — Anzeigen. — Nothgedrungene Erwiderung als erstes und letztes Wort.

Maurerische Rundschau im Auslande.

Aus den Niederlanden kommt die Trauerkunde dass der Prinz von Oranien der schweren Krankheit, welche seit einer Reihe von Wochen sein Leben bedrohte, leider erlegen ist. Unsere holländischen Brr mögen überzeugt sein, dass wir über den Verlust ihres geliebten Oberhauptes mit ihnen aufrichtig trauern und von ganzem Herzen theilnehmen.

Die ☐ La Charité vom Gross-Orient der Niederlande wird den 10. Juli als den Sterbetag des Grossen Schweigers durch eine feierliche Zusammenkunft der Brr, mit Damen, gebührlich begehen. Der vorsitzende Meister hält die Festrede. Am 14. Mai 84 hat die ☐ Mata Hari in Padang (Westküste von Sumatra) das Fest ihres 25jährigen Bestehens gefeiert. Bei dieser Gelegenheit beglückten die Schwestern die ☐ mit der Uebergabe eines prachtvollen Banners.

Aus dem Nachlass des verstorbenen Gr.-M. Nat. der Niederlande, Prinz W. Friedrich Karl folgendes Kurioeum: An die Edelmüthigen Herrn Staaten des Fürstenthums Geldern und Grafschaft Zutphen. Bittgesuch von L. A. Merkes betreffend die Weigerung der Aufnahme in die Reformirte Kirche, weil er ein Freimaurer war 1752. Und da wundert man sich über die Encyclica. Humanum genus.

Ueber das Leben und den Tod des Schweigers (10. Juli 1584) erscheinen in diesen Tagen mehrere Broschüren, welche die Freunde der Geschichte sich kommen lassen können: Dr. W. A. Terwogt veröffentlicht: De Vader des Vaderlands in zijn leven en Werken (Maassluis J. van der Endt & Zoon). Dr. J. W. Lieftinck: Ein gedenkwaardige sterfdag (bei Br Pythersen zu Sneek).

Brr H. L. Heykoop u. Meerkerk: Een Krans op het graf van den Zwijger (bei Brinkman. Letzteres kostet fl. 0,60 holl.

Die Freimaurer von Cadix veröffentlichen im Taller eine Replik auf Papst Leos Encyclica humanum genus. Das Schriftstück zeichnet sich durch Mässigung und würdevolle Sprache gegen den hochstehenden Angreifer aus. Man könnte freilich nicht jeden Passus der Replik unterschreiben, denn, wenn der Papst grossentheils in seinen Anführungen und Folgerungen irrt, so muss doch auch wer die Wahrheit liebt und ihr gegenüber nicht farbenblind ist, offen bekennen, dass Leo auch manchmal Recht hat und dass namentlich fremde Maurersysteme von jeglichem Tadel nicht frei zu sprechen sind.

Die ☐ Union del Sud in Chascomús bietet in ihren statistischen Tabellen Zahlen, welche von ihrem Fleiss ein beredtes Zeugniss ablegen. 57 Lehrlings-Arbeiten, dazu 9 Gesellen- und 14 Meister-☐ wären schon eine hübsche Anzahl von Versammlungen. Aber das genügt in Chascomús noch nicht. Die Brr müssen sich dort noch ganze 20 Initations-, 3 Instruktions-, 3 Wahl-☐ und eine Gerichtssitzung gefallen lassen. Sa. 107 im Jahre. Auch andere Angaben sind interessant. Die erst 24 Mitglieder zählende Werkstatt nahm im Jahre 20 neue Brr auf und affiliirte 2; musste aber auch ganze 19! also beinahe 100 procent der ursprünglichen Anzahl wieder ausweisen! Das Logen-Guthaben dieser kleinen, jetzt nur 27 Mann zählenden Hütte belief sich auf 50,390 $ m/c.

Digitized by Google

Für Wohlthätigkeits-Zwecke wurden 22,783 $ m/c. eingenommen.

Die symbolische Gross☐ von Frankreich hat nach der Acacia einer ihrer ☐ einen Rüffel ertheilt, weil sie in ihrem Tempel eine sogenannte freie Eheschliessung hatte vornehmen lassen zwischen einer Jungfrau und einem Soldaten, den das Militärgesetz zu heirathen verhinderte. — Das ist nicht das erste Mal, dass die ☐ solche Heirathen sieht. Mir ist diese Sucht, alles in die ☐ hineinzutragen geradezu widerlich. — Die Vereinigte Gross☐ von England hat ihre neue Konstitution bestätigt.

Die Freimaurer von Gibraltar werden an jenem Orte ein Gebäude aufführen, welches gross genug sein wird, um alle ☐ jenes Orients aufzunehmen. — Der Gross-Orient von Italien hat als Grundsatz aufgestellt, dass diejenigen fremden maur. Oberbehörden, welche vom Gross-Orient von Italien anerkannt werden wollen, sich vorher verpflichten müssen, in Italien und dessen Kolonien keinen anderen Gross-Orient als gerecht und regelmässig anzuerkennen, als den in Rom seinen Sitz habenden jetzigen Gross-Orient von Italien.

Die gegenwärtig in Kraft stehende Konstitution des Gross-Orients von Argentinien wird demnächst einer gründlichen Reform unterzogen, welche ihre am meisten hemmend wirkenden Fehler beseitigen, und das Ganze mit dem Geiste der Zeit besser in Einklang bringen soll. Der Reform-Konvent soll sich binnen Kurzem vereinigen, und es wird gehofft, dass derselbe mit Nachdruck und Eifer seiner Aufgabe obliegen werde. Ueber den Art. 2, welcher jenen Theil der alten Pflichten betrifft, der sich auf den Glauben an Gott bezieht, sagt die Acacia: „Bei der Reform der gegenwärtigen Konstitution wird Art. 2 Entschliessungen herbeiführen, welche geeignet sind, die Friedensbande zu lockern, welche uns mit den übrigen Orienten der Welt verbinden. Wir können nicht annehmen, noch nebmen wir an, dass wenn Art. 2 bestimmt, dass die Mrei den Glauben an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele als ihre Grundlage betrachtet, ein weiterer Artikel hinterher erklärt, dass die Mrei, in ihrer Eigenschaft als Universalbund, jeden Glauben zulassen müsse. Dieses ist eine unbegreifliche Anomalie; aber es giebt Dinge, deren Reform nur allmälig und ohne Ueberstürzung durchgeführt werden muss, um so mehr als die Mrei eine Institution ist, welche jede Einmischung in religiöse und politische Dinge von sich weist."

Das lässt tief blicken und ist ein bedauerliches Zeichen der Richtung, welche in den Ländern romanischer Zunge die Mrei eingeschlagen hat. Ueber diese wichtige Frage kann ich aber in diesem Bericht nicht sprechen. Es genüge hier die Bemerkung, dass wir deutsche Mrer in unserer grossen Majorität daran festhalten, dass Glaube an Gott nöthig sei, um den Menschen glücklich zu machen, und dass wir die Niederwerfung dieser einen Säule unsres Baues als ein fuit Masonia betrauern müssen.

Auch die kürzlich an den franz. Senat gerichtete Frage: wollt Ihr nun den religiösen Unterricht bannen? hat nach dem Taller Victor Hugo mit folgenden schönen Worten erwidert:

Weit davon, dass ich den religiösen Unterricht bannen möchte, ist er jetzt nach meiner Ansicht nöthiger als je zuvor. Je grösser der Mensch wird, umsomehr bedarf er des Glaubens. Je näher er Gott kommt, um so deutlicher muss er ihn sehen.

Es ist unsrer aller Pflicht, mögen wir Gesetzgeber, Bischöfe, Priester oder Schriftsteller sein, zu denken und nachzuforschen und alle soziale Kraft anzuspannen, um das Elend zu bekämpfen und zu zerstören, und zugleich um alle Köpfe nach dem Himmel sich erheben zu lassen, alle Seelen und alle Hoffnungen nach einem überirdischen Leben zu lenken, in welchem Gerechtigkeit geschehen wird, in welchem die Gerechtigkeit erscheinen wird, in welchem es keinen geben wird, welcher ungerechter- und unnützerweise leiden muss.

Der Tod ist eine Rückerstattung. Das Gesetz der sittlichen Welt ist Gerechtigkeit. Es giebt ein Unglück in unsren Zeiten, ja man möchte sagen, dass es nur eins giebt: Das Bestreben, in diesem Leben alles in Zweifel zu ziehen.

Gebt dem Menschen doch nicht als Ziel und Ende seines Daseins dieses vergängliche und materielle Leben! denn jedes Elend wird verschlimmert durch die sich in den Kopf einnistende Verneinung; dem Drucke des Elendes fügt sich dann hinzu die unerträgliche Last des Nichts, und aus demjenigen, was doch nur Leiden, das heisst Gottes Gesetz war, entsteht dann die Verzweiflung, welches ist dasjenige der Hölle. Daher entspringen alle Erschütterungen. Ich bin gewiss von denen, welche, ich sage nicht mit Aufrichtigkeit, sondern mit einer unaussprechlichen Begierde und mit allen möglichen Mitteln das materielle Loos des Leidenden zu bessern streben; aber die ersten aller Besserungen besteht darin, dass man ihm eine Hoffnung giebt. Oh! wie sehr vermindert

Digitized by Google

sich unser irdisches Elend, wenn uns eine endlose Hoffnung tröstet. Gott befindet sich am Ende aller Dinge. Vergessen wir es nicht; erinnern wir alle daran! Es gäbe ja keine Würde am Leben, es wäre der Mühe nicht werth überhaupt dazusein, wenn man am Ende ganz sterben müsste! Was unsere Mühen erleichtert, unsre Arbeit heiligt, den Menschen stark, weise, geduldig, wohlwollend, gerecht, demüthig, gross und zugleich der Freiheit würdig macht, das ist jene ewige Vision einer besseren Welt, welche vor seinen Augen durch die Uebel dieses Lebens leuchtet. Was mich betrifft, so glaube ich daran. Und mir ist sie ein weit wirklicheres Gut, als dieses Gemische Elend, welches wir hinunterwürgen und welches wir das Leben nennen; diese Welt steht mir ununterbrochen vor Augen; ich glaube daran mit aller Kraft meiner Ueberzeugung, und nach so vielen Kämpfen, Studien und Prüfungen, ist diese Hoffnung der höchste Trost meiner Seele. Daher wünsche ich mit Eifer und Aufrichtigkeit, dass das Volk religiös unterrichtet werde."

Denervaud.

Festzeichnung über „Aufklärung" von dem Redner Br Friedmann in der □ zum Morgenstern im Orient Hof.

Vorgetragen am Johannisfeste.

(Schluss.)

In Summa: Befördere durch Rath und That die die Aufklärung vermittelnden Veranstaltungen, verhindere Aberglauben, lenke dein Augenmerk auf geistige Veredlung, auf Erleuchtung des Verstandes durch lehrreiche Schriften und Unterweisungen, wodurch man dem Geiste neue Kraft giebt und in den verschiedensten Lagen des Lebens Aufklärung, Trost und Heil bringt. Lasse es deine und der ganzen Mrei Loosung sein: von der Finsterniss zum Licht und zu der Erkenntniss, von der Kälte des Egoismus und der Eitelkeit zur Wärme der Liebe mit thatkräftigem Wirken, vom Kampfe der Leidenschaft zum Siege der Vollkommenheit, zur Vollendung und zur Ruhe.

IV. Und welches sind die herrlichen und segensreichen Früchte, woran man den Baum der wahren Aufklärung erkennt?

Wenn und wo es an der heiligen Sorge für die Individualveredlung unseres Geschlechts mangelt, sind alle Verfassungsvorzüge umsonst; dagegen wo dieselben vorhanden sind, ist auch das grösste Glück erreichbar. „Und das grösste und höchste Glück des aufgeklärten Geistes und denkenden Menschen" — sagt Goethe — „ist alles Erforschliche erforschen", — also seinen Verstand zu erhellen.

Je mehr dieses geschieht, desto besser erkennt und versteht er Gottes Werke und erkennt er Gottes Liebe, desto mehr liebt und ehrt er seine Mitbrüder, desto reiner wird sein Herz, desto erhabener seine Tugend, desto inniger seine Liebe zu den Mitmenschen und zu Gott, desto grösser ist seine Begeisterung für gute Handlungen, desto vertrauensvoller ist er gegen Gottes Vorsehung, desto mehr hütet er sein häusliches und irdisches Glück als ein Kleinod, desto gewisser ist er des Ewigen Liebe und Gnade, desto näher ist er der Gottähnlichkeit: denn er ist wiedergeboren in Wort und That, er hat die rechte Wahrheit gefunden, und diese ist die Quelle alles Glücks, ist etwas in sich und durch sich Bestehendes, Dauerndes, über allen Wechsel der Zeit und Umstände Erhabenes; erzeugt wahre Wiedergeburt nicht bloss in Worten und Bräuchen, sondern in der That, im Charakter, in der Gesammtheit des Lebens; ist die Vorschule der Tugend, der Vorhof der Liebenswürdigkeit, die Einweihung zum Glück, dem Himmel und der Erde zugefallen; ist die Abänderung des Weltlaufes, eine Umwandlung der Gestaltung in und um uns und bringt und ist das Licht, d. i. das Bild der Erkenntniss und der lebendigen Anschauung, der hellleuchtende Gottesfunke, das höchste Lebenselement aller Wesen, — ist die Liebe, d. i. die Verkettung der Menschheit unter sich und mit Gott, die Himmelsleiter, auf der wir emporklimmen zur Gottähnlichkeit, — ist das Leben, d. i. das Wirken und Schaffen, das rastlose Vorwärtsdrängen nach dem vorgesteckten Ziele, — ist die Eintracht, d. i. die Harmonie der Gemüther und Herzen, das einige Trachten nach einem Ziele, — ist der Friede in uns mit Gott und den Menschen, d. i. das Ungestörtsein aller Verhältnisse und Einrichtungen, das Resultat der vollsten Harmonie des Menschen mit sich selbst, mit der Welt und mit Gott, — ist die Freude, d. i. der lustvolle, glückliche Lebenszustand, — ist die Weisheit, die zum Rechte, zu Gott, zur Freiheit führt, die den Zweifler vor dem Glanze der Wahrheit und den Despoten vor der Majestät des Rechtes sich beugen lehrt, — ist die Stärke, ohne welche Standhaftigkeit ein Traum und das Erreichen des vorgesteckten Zieles unmöglich ist, ohne welche unser Bau vom Sturme zerstäubt wird und ohne die wir die Hände muth- und thatlos in den Schoss legen, mit der wir die Fackel der Wahrheit hoch halten, bis die Nacht des Irr-

Digitized by Google

thums Licht geworden ist, — ist die Schönheit, die zur Kultur, zur Humanität führt, durch welche wir, verbunden mit der Güte des Herzens, mit der Reinheit der Sitten, mit der Wahrheit, — der geistigen Schönheit und Tugend — uns zu dem göttlichen Ebenbilde emporzuschwingen vermögen, — ist wie der Apostel Paulus kurzgefasst sagt: „Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit", also völlige Sinnes- und Herzensänderung, steigende Kultur und innere Befreiung und Erlösung, das Symbol des Lebens, der Freiheit und der Freude. Oder kurz: das Endziel ist die Beseligung der Menschen durch Erreichung eines relativ glücklichen Zustandes nicht nur dort im vielgestaltig geträumten Jenseits, sondern auch schon hienieden auf der zum Jammerthal gestempelten Erde.

Und können wir nicht die Verhängnisse rufen oder wegweisen, so sind wir doch Meister in ihrer Wirksamkeit auf unsere Denkart, sind Herren unserer inneren Glückseligkeit, der sie, wenn wir weise genug sind, dienen müssen.

Haben wir diese Frucht an uns und an andern erzielt, dann sind wir wahre Jünger unseres erleuchteten, edlen Vorbildes Johannes, dem Manne der Kraft und Weisheit, der Wahrheitsliebe und Unerschrockenheit, der Seelengrösse und des Gottvertrauens dem Manne, der voll des heiligen Eifers das Gottesreich durch die Predigt der Busse und der göttlichen Aufklärung in den Herzen der Menschen gründen wollte, damit es allenthalben besser werde bei den Hohen wie bei den Niedrigen, — dem kühnen, festen Manne, der dem Lichte der reinsten Lehre Bahn brach, — dem heiligen Palladium der Menschenbildung, — dem Manne, der auch in Ketten frei blieb und schliesslich standhaft seinen Hals dem Henkerbeile darbot, die Wahrheit zu besiegeln, — dem Vorbilde, in dem wir uns wiederfinden, — der im Geiste vor uns hertritt mit seinem härenen Kleide der Einfachheit und Sittenstrenge in Begeisterung für das Göttliche, uns zur Nachahmung, damit in unseren Maurertempeln nicht bloss wiedertönen schöne, sondern auch wahre Worte, damit herzliche Bruderliebe, Friede, Aufklärung, Bildung und Veredlung der Menschen allenthalben thatsächlich angestrebt und erzielt werde!

Dann wird Licht und damit auch die Zeit kommen, in der genährte Vorurtheile zu schwinden anfangen, also die Blinden sehen, in der stagnierende Säfte in allen Lebensverhältnissen sich neu beleben, sittliches Verderben empfunden und abgethan wird, also die Aussätzigen rein werden, — in der ernste, aber heilsame Worte Gehör finden, also die Tauben hören, — in der frisches, reges Leben erwacht, also die Todten auferstehen, — in der die ewigen Menschheitsrechte anerkannt, alle spaltungerzeugenden Unterschiede fallen und nur eine einigende Kraft die ganze Menschheit durchdringt, wie der Sauerteig das Mehl, also den Armen das Evangelium gepredigt wird: dann sind unsere drei Lichter hier erst rechte und echte Säulen der Weisheit, d. i. unserer Erkenntniss, das klare Bewusstsein der Liebe, — der Stärke, d. i. unseres Wirkens und Schaffens, — der Schönheit, d. i. das herrliche Ziel unserer und des ganzen Erdballs Schönheit rechte Grundpfeiler geworden zum Tempel der Humanität, in welchem das Gloria in excelsis der einzelnen Brr, der ganzen Mrei wie auch der ganzen Menschheit hell und laut erschallt zur Verherrlichung unseres ewigen Baumeisters aller Welten.

Und nun denn, m. gel. Brr, die Hand ans Werk auch in diesem neuen Maurerjahre, eingedenk unserer Pflichten gegen uns selbst, gegen unsere maur. Brr und die ganze Menschheit, dass die wahre Aufklärung das leuchtende, vorschwebende Ideal werde.

„Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben,
bewahret sie; sie sinkt mit Euch, mit Euch wird
sie sich heben! Still lenket sie zum Ocean der
grossen Harmonie!"

Vorwärts also, so lange noch ein Tropfen maur. Blut in unseren Adern rollt und ein Strahl göttlichen Lichtes im Geiste leuchtet, damit auch schön leuchte unser Morgenstern unter und mit allen lieben Schwestern unter dem gütigen und weisen Walten und dem freundlich-strahlenden Blicke der allverehrten erhabenen Mutter zur Sonne und vereint mit derselben Aufklärung verbreite über das ganze Weltall zum Segen der ganzen Menschheit und zu Ehren des allmächtigen Baumeisters aller Welten!

„Weltenmeister,
Herr der Geister,
Gnädig und mild,
Seg'n unsre Hallen,
Sei mit uns allen,
Herr, unser Schild!
Segne die Stunde,
Da wir im Bunde
Fröhlich vereint,
Dass wir dem Werke
Weisheit und Stärke,
Schönheit verleih'n!"

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Das Johannisfest der beiden ☍ Apollo und Baldwin fand am 24. Juni statt und legte wie immer Zeugniss ab von dem echt maur. Geiste, der diese Bauhütten beseelt, und von dem engen Bande der Eintracht, das sie umschliesst. Die Loge Apollo, welche die Arbeit zu leiten hatte, feierte an diesem Tage zugleich die goldenen Maurerjubiläen der hochverdienten und geliebten Brr Eckstein und Schulze. Nachdem sich die ungemein zahlreichen Brr in dem freundlich und sinnig ausgeschmückten Arbeitssaale versammelt hatten, eröffnete der Mstr. v. St. Br Willem Smitt ritualmässig mit einem ergreifenden Gebete und mit einer lieblichen Dichtung, in welcher die Rose als Symbol für den Geist und Charakter des Freimaurers geschildert wurde, die Festarbeit. Hierauf erfolgte die Einholung der gel. Brr Jubilare. Sie wurden bei ihrem Eintritt mit dreimal drei empfangen und unter bedeutsamen Wandersprüchen an den Altar geleitet, von wo aus der Mstr. eine kurze aber recht herzliche Ansprache an dieselben hielt. Er lenkte ihren Blick auf die durchlaufene Maurerbahn, auf welcher sie so viel Heiteres und Trübes, so viel Wünsche, Hoffnungen und mitunter auch Enttäuschungen, so viel Arbeit und Müh' und Opfer, so viel Erreichtes neben Unerreichtem im Geiste vor sich schauten; er schilderte sie als Vorbilder, auf welche die Brüderschaft mit Verehrung und Stolz blicke und die für ihre andauernde Liebe und Treue den innigsten Dank der Brr verdient hätten. Nachdem der Redner noch die besondern Verdienste des Jubilars Br Eckstein des langjährigen Leiters der □ Apollo und frühern Landesgrossmeisters ins Licht gestellt hatte, wurde den Jubilaren der goldne Ehrenschurz angelegt, und die Brüderschaft begrüsste dieselben maurerisch. Gleich nach diesem Acte ergriff der dep. Landesgrossmeister Br Erdmann das Wort, um dem Jubilar Br Eckstein sowohl seine eignen Gefühle und Wünsche, als auch die der Gross□, welche er an Stelle des schwer erkrankten Gross-Meisters Br Wengler zu vertreten habe, auszudrücken. Er feierte die grossen Verdienste des Jubilars, seine weise und maassvolle Wirksamkeit als Grossmeister, seine hervorragende Thätigkeit als Lehrer, der es verstanden habe, die Jugend für alles Grosse und Herrliche zu begeistern, und stellte ihn als leuchtenden Stern hin, der im Herzen der Brr fortleben, und dessen Loosungswort: amare et semper amare unvergesslich bleiben werde. Nach einer kurzen, dankbaren Erwiderung des gefeierten Jubilars hielt der vors. Mstr. Br Smitt die Festrede, die nicht nur geeignet war, die rechte festliche Stimmung hervorzurufen, sondern auch gewaltige Hammerschläge für die Maurerei unserer Zeit enthielt. Er ging von Johannes dem Täufer aus, der fort und fort als Schutzpatron voranleuchten müsse, und in diesem Bilde der Frmrer in verklärten Zügen seine Aufgabe und Wirksamkeit schaue. Was die Rede (welche in der Frmr.-Ztg. abgedruckt wird) sonst noch über den Ernst und die Zuversicht, über Wahrheitsliebe und Glaube, über den Kampf mit den einseitigen Richtungen der Zeit und über das Festhalten an den alten, heiligen Zielen der königlichen Kunst sagte, war ebenso erhebend wie beherzigenswerth. An die Rede schlossen sich Mittheilungen über eingegangne Schreiben. Glückwunschschreiben gingen ein von folgenden Gross☍ und Logen: Ehrwürdigster Landes-Grossmeister Br Wengler in Dresden (dessen Ausbleiben leider durch schwere Krankheit veranlasst wurde) — Gr. National-Mutter□ z. d. 3 Weltkugeln in Berlin. — Grosse Loge von Preussen, gen. Royal York zur Freundschaft (Berlin); Grosse Freimaurer□ zur Eintracht in Darmstadt; □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute in Dresden; □ zu den ehernen Säulen, ebend.; Charlotte zu den drei Nelken in Meiningen; Akasie in Meissen; Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg; zu den drei weissen Felsen in Weissenfels; zum „treuen Verein" in Wittenberg; Alexis zur Beständigkeit in Bernburg; zu den 3 Adlern in Erfurt; zur Pyramide in Plauen; Bruderkette zu den 3 Schwänen in Zwickau; zum treuen Bruderherzen (Annaberg); Lessing zu den 3 Ringen (Greiz); zu den 3 Bergen (Freiberg); Pilger□ zu London; Archimedes zu den 3 Reissbrettern (Altenburg); zu den 3 Hammern in Naumburg; Fr. August z. treuen Bunde (Wurzen); Ludwig z. Palmbaum (Cöthen) — so wie von den folgenden einzelnen Brn: Buchwald I, Eberlein, Paul Kuehn, Nelke, Eberins, Martin, Bräutigam, Br Nöldecke, Br Findeisen, Br Quell, Sig. Bodeck (in poetischer Form) und von 4 Enkeln des Br Eckstein aus Zittau. Diese Verse der letzteren seien wegen ihrer Harmlosigkeit und Gemüthlichkeit hier mitgetheilt. Sie lauteten:

Ein alter Maurer bist du zwar
Jedoch so frisch und kräftig!
Gott gebe, dass noch manches Jahr
Du sei'st am Bau geschäftig
Dein ältster Enkel darf bereits
Als Bruder Dich begrüssen,
Wir andern aber unsrerseits
Noch etwas warten müssen.
Jedoch die Jahre schnell vergehn
So will's der Meister oben,
Dann werden wir am Altar stehn

Digitized by Google

Und uns dem Bund geloben!
An Deinem Fest wir grüssen Dich,
Aus frischem Kindermunde!
Erhalten soll sich sicherlich
Bei uns die Treu am Bunde:!
Dann wird der Weltenmeister dort,
Von seinem hohen Throne,
An Dir erfüll'n das Maurerwort:
Der Vater lebt im Sohne!

Zu den ☍, die durch Deputationen vertreten waren, gehörten: Ehrw. Gross☐ von Sachsen, (vertreten durch die Brr Erdmann, stellv. Grossmeister, Krenkel und Meisel); zu den 3 Degen in Halle (vertreten durch die Brr Weiske und Jentzsch); Balduin zur Linde durch Br Scharf, Minerva zu den 3 Palmen d. Br Schuster; Ernst zum Compass in Gotha d. Br Demuth; zu den 3 Bergen in Freiberg d. Br Franke; Harmonie in Chemnitz d. Br Graue, Albert zur Eintracht in Grimma d. Br Nietzold. Von diesen Deputationen ergriff zuerst Br Demuth das Wort, welcher in tiefgerührten Worten dem Br Eckstein, als dessen ältestes und erstes maur. Pathenkind die Gefühle des Dankes und die innigsten Glückwünsche aussprach. Ihm folgte Br Weiske aus Halle im Namen der ☐ zu den 3 Degen. Er erinnert sich pitätvoll daran, dass der Jubilar auch sein Lehrer in der Pädagogik gewesen sei und ihn auf den Tempel der Maurerei hingewiesen habe mit den Worten: Schulmeister müssen Frmr. sein. Als Ausdruck der innigsten Liebe und Verehrung überreichte er dem Jubilar ein paar prachtvolle Leuchter. Br Franke überbringt die Glückwünsche der ☐ zu den 3 Bergen, erinnert sich mit Freuden an die Zeit, wo es ihm vergönnt war an der Seite des Jubilars zu arbeiten und wünscht demselben noch eine lange segensreiche Wirksamkeit. Br Scharf von der ☐ Balduin weist darauf hin, dass Br Eckstein seit 28 Jahren Ehrenmitglied dieser ☐ sei, dankt dem Jubilar für alle seine Verdienste um die Mrei und das Logenwesen und überreicht ein Geschenk Statue des Apollo Br Schuster stimmt ebenfalls mit ein in den Jubel des Tages und überbringt mit den herzlichsten Glückwünschen als Zeichen der Verehrung eine Palme. Ebenso leiht der Vertreter der „Harmonie" in Chemnitz Br Graue den Gefühlen der Verehrung gegen den Br Eckstein Worte, der seit 15 Jahren Ehrenmitglied der Harmonie sei, und durch die Gnade Gottes eine glänzende, hochgesegnete Thätigkeit entwickelt habe, und Br Nietzold aus Grimma überbringt mit einem Strauss von Rosen die herzlichsten Glückwünsche seiner ☐, und die Versicherung der alten Liebe und Treue gegen den Jubilar Br Eckstein. Derselbe ergriff nach jedem Sprecher das Wort, um seinen Dank für die vielen Beweise der Liebe auszusprechen, und zwar geschah dies in einer ernsten und würdigen aber auch (wie wir es ja bei ihm gewöhnt sind) mit dem Salz des Humors gewürsten Weise und mit der Bitte verknüpft, ihm auch ferner Liebe und Treue zu bewahren. Bei der Umfrage erbat sich noch Br Scharf das Wort, welcher einige geschäftliche Mittheilungen machte und dann sich an den Br Fiedler wandte, welcher 22 Jahre das Amt eines Intendanten der ☐ Balduin mit strengster Gewissenhaftigkeit, mit Kraft und Milde, und sowohl nach der realen als idealen Seite einflussreich verwaltet und jetzt niedergelegt hatte. Die ☐ habe ihn, den treuen Br, der in 36 Maurerjahren 30 Jahre Beamter gewesen sei, zum Ehrenmeister ernannt. Nachdem die Brr den neuen Ehrenmeister maur. begrüsst hatten, wurde die Fest-Arbeit, die auch durch einen musikalischen Vortrag gewürst war, geschlossen.

(Schluss folgt.)

Dresden. In der ☐ zu den ehernen Säulen wurde das diesjährige Johannisfest am 22. Juni abgehalten, und trotz des herabströmenden Regens waren die Räume von einheimischen wie besuchenden Brn gefüllt, wenn sich auch einige auswärtige genöthigt sahen, ihre geplante Reise aufzugeben. Wie gewöhnlich wurden die Brr unter den Klängen eines Marsches in die Arbeitshalle geführt, wo die ☐ unter Anwendung des so schönen vom ehrw. Br Krenkel verfassten Rituales in gebundener Rede eröffnet und darauf die Besuchenden, an ihrer Spitze der Ehrwürdigste deputirte Landes-Grossmeister Br Erdmann, bgrüsst wurden. Der Logengesangverein trug nun den Hymnus an die Mrei von Pranz vor, worauf der ehrw. Br Krenkel eine sinnreiche Ansprache in poetischer Form über Ursprung und Bedeutung der Rose hielt und zum Schlusse die Brr Schaffner aufforderte, jeden Br mit Rosen zu schmücken, was auch unter Vortrag des Liedes ohne Worte „Lorbeer und Rose" von Grell geschah. Nachdem nun noch ein Lied „Johannisrose" von Pranz gesungen war, hielt Br Drensinger I. seinen Festvortrag „über den Bau der Frmr." Mit der Feier des Johannis- und Stiftungsfestes sollte auch die Feier des silbernen Maurerjubiläums des gel. Br Kersten verbunden werden; leider war derselbe aber dringender Berufsgeschäfte halber (er ist Arzt) am Erscheinen verhindert, so dass die Freude der Beglückwünschung wegfallen musste, der silberne Schurz soll ihm überschickt werden. — Nach der Armensammlung wurde die Fest☐ geschlossen, zum Schlusse aber noch ein Gesang „zur Festloge" vorgetragen. Hierauf folgte eine Pause, nach welcher die Brr zur Festtafel☐ eingeladen

Digitized by Google

wurden. Auch hier erfolgte die Einführung der Brr unter Vortrag eines Festmarsches, welchen Br C. Seifert (Mitglied der ▢) unter Benutzung des von Fischers „Hohem Liede der Mrei" komponirt hatte. Neben Toasten und eingegangenen Glückwunschschreiben erregte ein Geschenk allgemeinen Jubel und Freude. Die ▢ hatte einen armen Schüler der Kunstakademie unterstützt und diesem auf diese Weise den Besuch dieser Anstalt überhaupt erst möglich gemacht. Dieser junge Mann bedarf nun der Unterstützung nicht mehr, wollte sich aber gegen die ▢ erkenntlich zeigen und hat Johannis den Täufer in Oel ziemlich lebensgross (nach Padoli) gemalt. Und dieses schöne und grosse Oelgemälde, welches ein ungenannter Br der ▢ prachtvoll hatte einrahmen lassen, wurde der ▢ als Zeichen der Dankbarkeit jenes Schützlings übergeben. Ist nun an und für sich schon der Werth des Bildes etwas schätzenswerthes, so liegt ein noch grösserer Schatz darin, dass man daraus ersieht, dass es noch dankbare Menschen in der Welt giebt, wenn auch sonst leider nur allzuoft diese schöne Sitte in Vergessenheit zu kommen scheint. Darum ist es also kein Wunder, wenn dieses Geschenk auf die Herzen der Brr recht wohlthuend wirkte und die Lust zur Opferwilligkeit von Neuem belebte. Von den Toasten sei nur des von Br Lüder gedacht, welcher dem Beamtenkollegium, besonders aber dem so verdienstvollen und geliebten Mstr. v. St. Br Krenkel, sowie dem gleichfalls verehrten dep. Mstr. Br Hoffarth herzliche Worte der Anerkennung und Dankbarkeit widmete. Nach Schluss der Tafel blieben noch viele Brr in den unteren Räumen in gemüthlicher Unterhaltung beisammen; Allen aber wird dieser Abschnitt im Maurerleben und die durch die treffliche Leitung unseres theuren Mstrs., des gel. Br Krenkel bereitete Freude unvergesslich bleiben.

Pössneck. Ein seltenes Ereigniss ist es, wenn in einer Familie die Freimaurerei vom Vater auf den Sohn und von diesem auf den Enkel fort sich pflanzt. Ein solcher Fall liegt in der Familie Eberlein vor. Nachdem der Grossvater und Vater vormals Frmrer geworden, hat am 22. Juni c. der Sohn das maur. Licht erhalten, und zwar von dem eigenen Vater, Br Ed. Eberlein, Mstr. v. St. der ▢ Goethe in Pössneck. Grossvater, wie Vater waren jederzeit eifrige Frmrer. Das Johannisfest erhielt durch diese Aufnahme eine besondre Weihe.

Görlitz. ▢ zur gekrönten Schlange. — Dieses Jahr waren wir genöthigt, unser Johannis-Fest vorauszufeiern. Das augenblicklich hier versammelte Schwurgericht, welches uns am 24. unsren Mstr. v. St., den II. Aufseher und andre Brr entzogen haben würde, veranlasste die Verlegung von Festarbeit und Tafel auf Sonntag den 22. d. M. — Eine grosse Anzahl besuchender Brr verschönte die Fest-Versammlung von gegen 120 Brn, welche in gewohnter würdiger Weise verlief und durch zwei Geschenke von M. 100, — und von M. 50, — an die Wohlthätigkeits-Stiftungen der ▢, wie durch die Ertheilung einer Ehrenmitgliedschaft an einen der hiesigen Brr ausgezeichnet war. Diese Ehrenmitgliedschaft kam von einer der angesehensten deutschen ▢ und sollte die alte Bundesgenossenschaft derselben mit der gekrönten Schlange, welche sich in verschiedenen bedeutsamen Perioden der Geschichte der deutschen Freimaurerei gebildet und bewährt hatte, von Neuem anknüpfen und beleben. Es bedarf keiner Versicherung, dass dieser Liebesgruss aus der grossen Bruderkette in den Herzen aller unsrer Brr das freudigste Echo wachrief. — Das neu vertheilte Mitglieder-Verzeichniss weist 17 Ehren-, 130 in Görlitz wohnhafte, 50 auswärtige, zusammen 197 Mitglieder nach, mit 35 permanent besuchenden Brn. Aus der Zahl der Ehrenmitglieder hat die ▢ im verschlossenen Jahre verloren: Br Broecker, zugeordneter Grossmeister von Royal-York, Br Schaarschmidt, Mstr. v. St. der ▢ zur goldenen Mauer in Bautzen, und Br Schiffmann. — An Mitgliedern sind drei in den e. O. eingegangen, eines hat gedeckt; dagegen sind sieben neu aufgenommen und drei affiliirt worden. — Am 8. September sollen die Arbeiten der ▢ wieder beginnen. Hoffen wir, dass alle Brr sich dann gesund und rüstig wieder sehen und dass der a. B. a. W. ihre Absichten und Werkzeuge zum Mitbau an der gemeinsamen Maurer-Aufgabe segnen wird.

Vermischtes.

— Br Figuerora Rios in Hellin Albacete lässt eine neue Frmrzeitung La Reforma vom Stapel laufen, von welcher wir dankend die erste Nummer erhielten. Die Zeitung ist schön und energisch geschrieben, und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Glück auf!

— Die Revue maç. von Santiago de Cuba meldet die Vereinigung der beiden bisher in Colon existirenden Snprêmes Conseils, welche ihren Sitz nach Habanna verlegt haben. Oberster Gross-Kommandeur: Juan Mannel de la Cruz.

— Der Gross-Orient von Haiti zählt nach Monde maç. nicht weniger als 150 Werkstätten. Alles soll dort voll Eifer und Aufklärung sein.

Digitized by Google

— Die Riten Memphis und Misraim haben sich unter dem Namen Primitiver Oriental-Ritus verschmolzen! Der letztere wird nur 33 Grade zählen, dass heisst nur den dritten Theil ungefähr der Alten. Da kann man gewiss sagen: e pur si muove! Man muss nur Geduld haben. Das gegenwärtigo Oberhaupt wird den folgenden ganz schlichten Titel führen eines sehr erlauchten und sehr mächtigen kaiserlichen höchsten Gross-Meister, unter welchem man Br G. B. Pessina Val Sebeto Gr.-Or. Neapel zu verstehen hat. Zum General-Grossmeister des souveränen General-Gross-Rathes für die Ver. Staaten v. A. ist ein Br W. B. Lord ernannt worden. Wir einfache drei gr. Frmr. können uns angesichts einer solchen Grösse verkriechen! D.

Trauerkunde.

Leipzig. Die ☐ Apollo hat einen schweren Verlust erlitten. Am 29. Juni ging ihr langjähriger zweiter Aufseher Br Cavael nach langen und schweren Leiden i. d. e. O. ein. Er war ein echter Freimaurer nach Wort und That und hat sich namentlich um die Freimaurer-Zeitung nicht geringe Verdienste erworben. Wir trauern schmerzlich und tief über sein Scheiden und werden ihm das treueste Andenken für alle Zeiten bewahren. Friede seinem unsterblichen Geiste!

Die Red. der Frmr.-Ztg.

Anzeigen.

Karlsbad.

Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr im Curhause, braunes Zimmer. Besuchende Brr willkommen.

Munificentia.

Die Tochter eines Brs, welcher die besten Zeugnisse als **Kindergärtnerin** und insbesondere als **Lehrerin** mit der Wahlfähigkeit für höhere und mittlere Mädchenschulen, auch für Preussen gültig, sowie ausserdem noch ganz besondere gewichtige Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine ihren Kenntnissen entsprechende Stellung als Lehrerin oder Erzieherin. Zeugnisse und Photographie können eingesehen werden in der Redaktion dieses Blattes.

Nothgedrungene Erwiderung als erstes und letztes Wort.

Als die Freimaurer-Zeitung in No. 51 v. J. einen Artikel veröffentlichte, worin die „Flammen" von Conrad, welche in der Brüderschaft grosses Aergerniss hervorgerufen hatten, einer Kritik unterzogen wurden, die durchaus sachgemäss, und ohne eine einzige, wirkliche Beleidigung auftrat, sandte mir Br Findel eine Entgegnung unter der Ueberschrift „Ehrenrettung" ein, welche nicht nur die Frmr-Ztg. tadelte, sondern auch den Verfasser jener Kritik auf das Heftigste angriff. Nur mit Widerstreben und nur unter der Bedingung, dass einzelne gar schroffe und harte Ausdrücke gemildert würden, nahm ich die „Ehrenrettung" auf, machte aber Br Findel darauf aufmerksam, dass der Verfasser sicherlich nicht schweigen werde, und ich auch nicht umhin würde können, ihn zu Worte kommen zu lassen. Die Antwort auf die Ehrenrettung kam, und da ich zwar die darin enthaltenen Angriffe auf den Verfasser der „Ehrenrettung" bedauerte, aber keine Injurie darin fand, so entschloss ich mich zum Abdruck derselben, nachdem ich auch hier einzelne Stacheln abgebrochen und dem Verfasser die Verantwortung überlassen hatte. Nach allem diesen steht unwiderleglich fest, dass nicht die Freimaurer-Zeitung sondern Br Findel mit seinem geharnischten und den Verfasser der Kritik tief verletzenden Artikel den Krieg eröffnet hat, den die Freimaurer-Zeitung in keiner Weise fortsetzen wird, da sie in solchen Streitereien nur eine tiefe Schädigung der Bundesinteressen erblickt. Sie hat daher auch den ihr vom Verfasser zugesandten jetzt in der Latomia abgedruckten Artikel in seiner scharfen Fassung abgelehnt. „Es müsse Friede sein in unsern Mauern" das ist unser Wahlspruch, der uns aber nicht hindern wird, für Wahrheit und Recht einzustehen, und den Kampf aufzunehmen, wo es unbedingt nothwendig ist. Br Findel, der die Hand immer am Degen hat, sieht es gar nicht gern, wenn ihm auch von anderer Seite die Waffen gewiesen werden, und so werden wohl auch fernerhin kleine Kriege in der „Bauhütte" nicht ausbleiben. Wir aber schliessen hiermit den Janustempel.

Die Redaktion der Freimaurer-Zeitung
Br Pilz.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 28. Sonnabend, den 12. Juli. 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannisfest i. d. □ Apollo 1884. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin, Potsdam, Charlottenburg, Eberswalde, Rathenow. — Vermischtes. — Im Schmuck der Rose. — Briefwechsel.

Johannisfest i. d. □ Apollo 1884.

I.

Ansprache an die Jubilare.

Ehrwürdigster und geliebter Br Eckstein!
Theurer Br Schulze!

Ein junger Mann von 24 Jahren wurden Sie, gel. Br E., in Ihrer Vaterstadt Halle dem Bunde der Frmr. zugeführt, vor 21 Jahren bei der □ Apollo angenommen, und bald darauf mit der Führung des 1. Hammers betraut, den Sie schon seit einer Reihe von Jahren mit Weisheit in Ihrer Mutter□ geführt hatten.

Sie, theurer Jubilar Br Schulze, erblickten mit Ihrem 26. Jahre in der □ Apollo das maur. Licht, in dem Sie bisher unentwegt drinnen in der Halle wie draussen im Leben gewandelt sind.

50 Jahre sind seitdem dahingeflossen! Wie rasch spricht sich doch diese kleine Zahl aus, und einen o wie reichen Inhalt hat dieselbe! Wie viele Erfahrungen, wie viel Heiteres und Trübes, wie viele Wünsche und Hoffnungen, wie viel Erreichtes und bloss Gewolltes, wie viel an und mit Menschen Erlebtes, und wie viel Gnade von Gott liegt in solchem Zeitabschnitt von 50 Jahren!

50 Jahre im Dienste der Frmrei gestanden, unerschütterlich treu geblieben dem Ideale der Jugend, das auch noch das Ideal der Greise ist, festgehalten an den alten, einfachen Satzungen unseres Bundes, dessen Kitt die brüderliche Liebe ist, mit starker Hand das geliebte blaue St.-Johannis-Panier ihren Brn vorantragend, Sie, ehrw. Br Eckstein, lange Jahre berufener Führer unserer □, dann des Sächs. Logenhundes und des deutschen Grosslogenbundes, an allen Stellen erfolg- und segensreich wirkend, so sind Sie beide uns Vorbilder geworden auf unserer eigenen maur. Lebensbahn, Vorbilder, auf die wir mit Verehrung und brüderlichem Stolze schauen!

Sie werden Gott danken, dass er Sie diesen Tag in Rüstigkeit und Frische des Geistes erleben liess; wir aber haben Ihnen zu danken für alle die Liebe und Treue, die Sie uns stets erwiesen; Ihnen, theurer Br Eckstein, ausserdem aber noch für alles das, was Sie im besonderen Dienste unserer □ für diese geleistet haben, in beredtem, glänzenden Worte des Gelehrten, in liebenswürdigem, persönlichen Verkehr mit den Einzelnen, in der Vertretung und Weiterführung unserer Institutionen aus echtem maur. Geiste und nach grossen, alles kleinliche Gebahren ausschliessenden Gesichtspunkten. Auch dafür danken wir Ihnen, dass Sie, wenn es auch zu natürlich ist, dass Ihre Blicke in das innere Heiligthum Ihrer alten □ heute hinüberschweifen werden, wo Sie der grossen Kette eingereiht worden sind, gleichwohl sich entschlossen haben, Ihr goldenes Jubiläum unter Ihren Sie gleich innig verehrten Apollo-Brüdern zu begehen.

Und so wollen wir denn zu dem festlichen Akte verschreiten, der Sie zu goldenen Jubilaren unsrer k. K. und insbesondere unserer □ Apollo erheben soll. Zu dem Zwecke bitte ich Sie, dem Osten sich nähern und Ihre bisherigen blauen Schurze auf dem Altare niederlegen, und statt ihrer den goldenen in Empfang nehmen zu wollen.

II.

Johannisfestrede.

Meine gel. Brr! Zahlreicher denn sonst, sind wir heute hier zusammengetreten, um des Maurers schönstes nnd ernstestes Fest zu begehen.

Digitized by Google

Das schönste und das ernsteste! Erinnert es uns doch an den gewaltigen, strengen und einsamen Mann, der unter schmählichem Despotismus gemordet dahinsank, ehe er noch des neuen Tages vollen Glanz erblickte, den seine glaubensstarke, hoffnungsvolle Seele schon hatte herannahen sehen. An den ernsten Mann, der im Herzen den tiefsten Schmerz trug, dass seine Zeit unrettbar einem furchtbaren Falle entgegengehe, der aber trotz dieses Schmerzes weitblickenden Auges die ersten Morgenstrahlen einer neuen menschenbeglückenden Aera mit den heilverkündenden Worten begrüsste: Siehe, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! An den einsamen Mann in der Wüste, der mit wuchtigen Hammerschlägen an den todten Gewissen seiner Zeitgenossen hämmerte und in das sittenverderbte, hoffnungsarme, glaubensleere, herzlose Auf- und Niederfluthen seiner Zeit immer und immer wieder das strenge, mahnende Wort „Thut Busse" hineinwarf, um der sinkenden Welt damit gleichsam einen starken Stab hinzuhalten an dem sie sich wieder aufrichten könnte. Dieser Mann nun ist auch unser Schutzpatron. Er ist es von jeher gewesen. Unter seinem Banner haben bisher die Brr Freimaurer aller Systeme und aller Länder sich geschaart als eine grosse Gemeinde gleichgesinnter Männer. Wollen wir ihn vertauschen, meine Brr, gegen einen anderen Schutzpatron? Oder wollen wir ihn etwa ganz fallen lassen, wie uns dies ja hier und da auch wohl empfohlen wird, fallen lassen als einen Mann, der einen überwundenen Standpunkt bezeichne, vor dem der moderne, so weit fortgeschrittene Maurer sich lossagen müsse? Oder hat der ehrliche Bussprediger, der seiner Zeit den Spiegel der Wahrheit vor die Augen hielt, der seine Zeitgenossen in einen tiefen, vor ihnen gähnenden Abgrund schaudernd blicken liess, der aber dabei den Glauben an eine schönere, lichtere, bessere Zukunft nicht nur nicht verloren, sondern mit prophetischen Worten sie gläubig verkündet hatte, hat dieser Johannes auch heute noch das Recht, von den Freimaurern als leuchtendes Vorbild verehrt, als Schutzpatron gepriesen zu werden?

Ich denke, m. gel. Brr, in der Lebensanschauung jedes Freimaurers sollten sich diese beiden in unserm Täufer vergeistigten Richtungen wieder erkennen lassen: der strenge Ernst und die heitere Zuversicht, die unbestechliche Wahrheitsliebe und der frohe Glaube, die Einkehr in sich selber und in die Verirrungen der Zeit und die Gewissheit an den Sieg des Guten, die schonungslose Aufdeckung tiefgreifender Gebrechen und die tröstliche Hinweisung auf ihre Heilung, die unerbittliche Mahnung: Thuet Busse! und der aufmunternde Zuruf: Siehe, „das Himmelreich ist nahe!"

Finden sich, gel. Brr, diese beiden Richtungen in dem Denken, Empfinden und Wollen der Freimaurer immer und aller Orten vor, so, dass die eine nicht ohne die andere gedacht werden kann? der Ernst des mahnenden Gewissens nicht ohne die Heiterkeit des liebeerfüllten Herzens, der schwere Kampf um die Wahrheit nicht ohne den unerschütterlichen Glauben an den zu erringenden Sieg, die muthige Befehdung von Irrthümern und Vorurtheilen nicht ohne das kräftige Emporheben der Irrenden und Fehlenden, die schonungslose Aufdeckung des gähnenden Abgrundes nicht ohne die aufrichtende Belehrung über die Rettung?

M. gel. Brr! Es möchte mir so scheinen, als litten wir alle mehr oder weniger in unserer Zeit an gewissen Einseitigkeiten. Mir kommt es so vor, als fänden die realen, fass- und wahrnehmbaren Güter der Menschheit eine zu einseitige Beachtung vor den ethischen, gemüthlichen und religiösen nicht wägbaren Gütern des menschlichen Daseins, als erkältete die Verstandes- die Gemüthsrichtung, als beherrschten selbst im Reiche der Wissenschaften einzelne, mehr dem Empirischen und Realen zugewandte Disciplinen andere, die auch dem Befriedigung gewähren wollen, der sich über die von der Erfahrung gezogene Grenze zu höheren Erkenntnissen emporschwingen möchte.

Dass wir uns aber nicht missverstehen, m. gel. Brr! Nicht das Sichgeltendmachen einer bestimmten Zeitrichtung meine ich, nur das würde zu bedauern sein, wenn dieselbe den Anspruch auf die alleinige und ausschliessliche Herrschaft beanspruchen wollte; dies wäre einseitig und deshalb fehlerhaft.

Einseitige Richtungen machen sich auch auf dem Gebiete der Freimaurerei geltend, und auch hier oft mit dem Anspruch, allein recht zu haben. Ihren Wortführern ist die Johannis-Freimaurerei unserer Vorfahren zu simpel. Die einen wollen etwas sehen und sehen lassen, und Ihr Loosungswort ist „das Programm der Freimaurerei der That", die anderen können sich nicht mit dem „Logen-Geheimnisse" so recht abfinden, und wiesen dasselbe deshalb weil sie es nicht in ihrer Seele empfinden sammt der alten Symbolik, für deren stumme Sprache ihnen ebenfalls die Empfindung abgeht, aus den Tempeln aus. Diese könnten dann öffentliche Hochschulen für die Humanität werden. Noch andere sind mit der Zweckbestimmung un-

Digitized by Google

seres Bundes nicht zufrieden, philosophische Floskeln sollen die Stelle der alten einfachen Gebote ersetzen. Neuesten Datums stellt ein Br dem Freimaurerbunde als seine Hauptaufgabe die hin: den „Dogmatismus" in energischer Gesinnung zu bekämpfen. Und ein anderer Br bezeichnet die Loge als „den geborenen Vertreter des verfehmten Liberalismus."

Alle diese Richtungen und die aus ihrer Befolgung hervorgehenden Forderungen und Rathschläge sind einseitige, die dem Wesen des Bundes keine Rechnung tragen, zum Theil gegen dasselbe geradezu verstossen. Sie sind bei ihrer zu energischen Verfolgung sogar im Stande auch in unseren Kreisen jenen bösen Pessimismus zu erzeugen, der über den vermeintlichen Verfall der Freimaurerei ewige Lamentos anstimmt, die armen Leute bedauert, die sich einer unnöthigen und aussichtslosen Sisyphosarbeit immer noch mit so vielem Behagen hingeben, und denen Recht giebt, die da sagen: „unser Bund hat sich überlebt."

Meine gel. und theuren Brr! Angesichts unseres von dem Bunde ergebenen Brr gefüllten Tempels — Angesichts der Jubelfeier goldener Jubilare, die 50 Jahre lang unentwegt am Bunde und seiner Sache festgehalten haben, angesichts der Thatsache, dass heute tausende und abertausende Brr Frmr., durchglüht und durchwärmt von dem beseligenden, geisterfrischenden, gemütherhebenden Johannisfeuer, in ihren Tempeln sich versammeln und ihre Hände ineinanderlegen, wollen wir diesen Pessimismus unter uns nicht aufkommen lassen. Noch stehen die ☐ der Frmr. als festgefügte Bauten auf Erden da, und mit des allmächtigen Hilfe werden sie auch ferner dastehen, aber nicht als Kampfplätze, sondern als Friedensorte für die ausser ihren Pforten kämpfende Menschheit, als die einzigen Vereinigungspunkte für alles, was sonst von einander getrennt lebt, als reines Licht spendende Heiligthümer inmitten jener seltsamen Schlagschatten, welche Nationalitäten- und Rassenkampf, Bannstrahlen von Rom, drohende Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit, wachsendes Proletariat und andre schlimme Erscheinungen selbst in das helle Licht unserer modernen Civilisation werfen. Noch finden sich in diesen Tempeln, wie sie sind, genug begeisterte Schaaren von Jüngern zusammen, als dass wir nöthig hätten, der Freimaurerei Sterbe- und Grablieder zu singen.

Hierzu würden wir nur dann Ursache haben, wenn wir selber gesonnen wären, den festen Boden zu unterwühlen, auf dem die alten Bauherren das solide Gebäude für die k. K. einst errichtet haben; die Ecksteine wegzuräumen, auf denen die alten Säulen unserer Tempel ruhen; die hohe Kuppel abzutragen, unter deren weitgespannter Wölbung bisher alle Brr als liebende Gemeinde zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine sich versammeln konnten; wenn wir dies zu thun Willens wären, um ein nagelneues Gebäude auf anderem Grund und Boden zu errichten.

Ist dies aber unsere, der weitaus meisten Brr offene oder geheime Absicht? Gefällt es uns etwa selber in dem alten Hause unserer Väter nicht mehr, weil wir darin diese und jene bittere Täuschung erfahren haben, weil uns diese oder jene liebe Illusion zerstört ist, weil wir doch nicht alles so gefunden, wie wir es in unserer idealen Begeisterung einst erhofft und erwartet hatten? Wollen wir das Haus unserer Väter und Brr verlassen oder gar einreissen, weil wir gefunden, dass mancher drinnen nur als unser Br sich giebt, draussen aber an den Br nicht erinnert? Weil wir zuweilen schmerzlich es erfahren, dass hinter den vielen schönen Worten nicht immer die gleiche Gesinnung verborgen ist? Weil wir manchmal da, wo wir einen warmen brüderlichen Händedruck erwartet hatten, auf kalte, abweisende Haltung stiessen? Weil wir hin und wieder kein Verständniss fanden, wenn wir vollen Herzens das aussprachen, wessen unser Herz eben voll war? Wollen wir uns selber den Aufenthalt in dem Hause unserer Väter und Brr etwa verleiden lassen, wenn wir die traurige Erfahrung machen müssen, dass auch in diesem Hause des Friedens und der Eintracht Streit und Zank, unmässige Worte und unbillige Fehde herrschen; dass auch die Bewohner dieses Hauses ach nur zu oft irrende und fehlende Menschenkinder sind?

Nein, meine gel. Brr, das wollen wir nicht. Wir wollen uns nicht beirren lassen in unserer einmal gefassten Liebe zu unserem schönen, erhabenen Zweck; wir wollen deshalb aber auch, um nicht irre zu werden und irre zu gehen auf dem festen Boden stehen bleiben, den unsere Väter einst gelegt. Sie hatten gebauet ein stattliches Haus und drin auf Gott vertrauet, trotz Wetter, Sturm und Graus. In diesem und in keinem anderen Hause wollen wir wohnen bleiben und darin auch ferner dem alten, seine Welt immer noch regierenden Gott vertrauen. In diesem Hause wollen wir traulich, einig und frei unter und neben einander wohnen und, gleich unseren alten deutschen Vorfahren, von der Treue nimmermehr lassen. Wer beharret, dem fällt der Sieg zu.

Digitized by Google

Meine gel. Brr! Die Freimaurerei ist eine schlichte und einfache Sache; sie kommt aus ohne gelehrten Apparat, ohne philosophisches Beiwerk, ohne hochtrabende Programme; sie ist eine einfache, schlichte Herzenssache rechtschaffener, vorurtheilsfreier Männer, die Sinn und Empfänglichkeit für höhere menschliche Interessen haben. Die Maurer sind durch ihren Beruf verbunden, dem Sittengesetze zu gehorchen, und wenn sie die Kunst recht verstehen, werden sie weder stumpfsinnige Gotteslängner, noch irreligiöse Wüstlinge sein. Sie sollen aber als Freimaurer nur zu der Religion sich verpflichten, worin alle Menschen übereinstimmen; im übrigen sollen ihre besondern Meinungen ihnen selber überlassen bleiben. Die Maurer sollen gute und treue Männer sein, Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was immer für Benennung oder Ueberzeugung sie sonst von einander unterschieden sein mögen. Hierdurch ist die Mrei der Mittelpunkt der Vereinigung und die Ursache treuer Freundschaft unter Menschen, welche ausserdem sich nie näher getreten wären. Die Mrer sollen untereinander brüderliche Liebe üben, den Grund- und Schlussstein, den Kitt und den Ruhm der Brüderschaft, und allen Hader und Zwietracht, alles Verläumden und Afterreden vermeiden. Sie sollen nichts sagen oder thun, was brüderliche Liebe verhindern könnte, damit alle Welt den heilsamen Einfluss der Mrei sehen möge.

Dies ist das alte Programm unserer Väter, in grossen Zügen entworfen, verständlich und ausführbar für jedermann, der ein offenes Herz und einen für Höheres empfänglichen Geist besitzt, ein schlichtes Programm ohne jegliche Phrase, klar und bündig. Es ist niedergelegt in den „Alten Pflichten" der Engl. Konstitutionsbücher vom Jahre 1723, deren treue Erfüllung unsere ☩ als verbindlich für ihre Mitglieder erkannt haben.

Nach diesen Grundgesetzen hat die Frmrei seit vielen Jahren gewirkt, hat die grössten Geister der Nationen an sich gefesselt, unendlich viele Herzen vereint, beglückt und erhoben. Sollten sie nicht auch heute noch die Kraft besitzen, dies zu thun? O, gewiss, meine Brr! Machen wir nur Ernst mit der Befolgung dieser alten Satzungen in- und ausserhalb des Logenlebens, und vergeuden wir unsere Kräfte nicht nutzlos oder gar in erhittertem, von Hass vergiftetem Kampfe gegen uns selber für überschwengliche, unklare und unbestimmte, uns gänzlich fern liegende Ziele.

Die „Alten Pflichten" unser Gesetzbuch, Bibel, Winkelmaass und Zirkel, unsere grossen Lichter, die Säulen der Weiheit, Stärke und Schönheit Träger unserer Tempel, die Zurufe: Erkenne Dich, Beherrsche Dich, Veredle Dich, unsere Parole, der a. B. d. W. unser Schutz und Hort: m. gel. Brr! Was wüssten wir Besseres an deren Stelle zu setzen? Was, das uns die Möglichkeit der Universalität unseres Bundes in gleicher Weise verbürgt?

Dies aber, m. gel. Brr, ist doch an unserem Bunde das Erhebende, das Herzerquickende und die Geister fesselnde, dass er durch seine einfachen grossen Prinzipien Raum schafft für alle freien Männer von gutem Rufe, die in seinen Tempeln sich versammeln, um trotz aller ihrer äusseren Unterschiede treue Freundschaft zu üben und Menschenliebe zu verbreiten. Wie klein müssten wir werden, wollten wir nur für einige Auserwählte, oder gar solche, die sich selber hierfür halten, unsere Tempel erbauen und unsere Arbeit verrichten! Nein, wir sind Brr aus allerlei Volk, aber an Eine Marschroute nach Einem und demselben Ziele gebunden! Hierin beruht die alleinige Existenzberechtigung unseres Bundes, die Universalität desselben würden wir zerstören, wollten wir an diesem seinen Fundamente rühren und seine für alle Zeiten und für alle höheren Interessen zugängliche Menschen berechneten Grundwahrheiten und Grundlehren vertauschen mit gerade zeitläufigen Tagesmeinungen und Tagesströmungen, wie uns dies immer wieder von solchen empfohlen wird, welche aus der Mrei etwas anderes machen wollen, welche aber die „Kunst nicht recht verstehen."

Meine gel. Brr! Bleiben wir unverbrüchlich treu dem alten Bunde unserer Väter, in dem aber immer neues, jugendliches, frisches, fröhliches Leben pulsiren soll, der keine Leiche ist, auch kein hinsiegender Körper, sondern ein kräftiger gesunder Organismus, ein vielästiger grüner Lebensbaum voll Mark und Saft, eine nie versiegende Quelle edelster Lebensfreuden und höchsten Lebensgenusses, ein reicher Segenspender für Geist und Gemüth, der treueste Freund in allen Lebenslagen, in Leid und Freud, in Schmerz und Glück! Nur der, welcher unseres grossen Bundes Segen in seinem eigenen Innern nie so recht erfahren, weil er ihm sein Inneres nie so recht entgegengebracht, kann von ihm sich abwenden. Wer aber ihm das ganze Herz gegeben, der empfängt von ihm zurück zehnfältiglich, was er dem Bunde gab.

In dieser Gesinnung m. g. Brr, in dieser Hingebung an unseren Bund, lasst uns Johannes, lasst

Digitized by Google

uns das Fest der Rosen, das Fest der Liebe feiern. „Einer für alle, alle für Einen! Und — Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Treue seien die schützenden Genien unserer Bruderkette.“ So sei es, m. g. Brr. Jakin!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. (Schluss.) Auf die Fest-Arbeit folgte eine äusserst zahlreich besuchte Festtafel, welche von Br Scharf mit einem besondern Ritual und mit Gebet eröffnet wurde. Der erste Toast, von Br Scharf ausgebracht, galt dem Kaiser, unserm allverehrten Br, dem Könige und Fürsten des engern Heimathlandes und dem ganzen deutschen Vaterlande. Der Redner entwarf dabei ein Bild von der Treue und Sorgfalt der Regenten, die in echt fürstlicher Gesinnung, in Gesetz und Gerechtigkeit ihre Stärke sich wahrten und neben dem Lorbeer des Krieges sich den schönsten Lohn, des Volkes Dankbarkeit und Liebe erworben hätten. Es reihte sich hieran der Trinkspruch des Br Mättig. Er feierte die Mrei, die, obgleich nicht selten als unzeitgemäss verspottet, grade jetzt mit ihrem Geist der Milde und Versöhnung und mit ihren hohen idealen Zielen eine nothwendige und segensreiche Mission zu vollbringen habe, und liess dann die an der Spitze der ☍ Apollo und Balduin stehenden Meister so wie den vorsitzenden Meister Br Scharf hoch leben. Br v. Leupoldt dep. Mstr. der □ Apollo gedachte der Jubilare. Er erinnerte daran, wie der Jubilar Br Schulze so vielen Menschen Gutes gethan und wie er in dem Bewusstsein treuer, maur. Pflichterfüllung seinen schönsten Lohn gefunden habe. Dann schilderte er den leider abwesenden Br Eckstein als Meister in Kunst und Wissenschaft, als glänzenden Lehrer, als einflussreichen Berather in Gemeinde, Kirche und Staat, als deutschen Mann und freien Mrer, der die Aufgaben des Bundes mit Weisheit, Schönheit und Stärke gefördert habe. Nachdem der Redner beiden Jubilaren die Gefühle der Bruderliebe und Verehrung und Dankbarkeit ausgedrückt hatte, überreichte er der Familie Eckstein einen silbernen Pokal für den Jubilar. Der anwesende Jubilar Br Schulze antwortete mit einigen schlichten und herzlichen Worten, in welchen er sein maur. Leben überblickte und Dank und Gelöbniss aussprach. Ein Sohn des Br Eckstein, der Br Max Eckstein ergriff hierauf das Wort und erinnerte daran, wie durch die Auszeichnung und das Feiern des Vaters auch ein kleiner Abglanz auf die Familie falle; er dankte für alle seinem Vater erwiesene Ehre und Liebe, (der in der □ die schönsten Tage seines Lebens genossen habe) und bat dann die Brr, diesem dieselbe Liebe zur Erheiterung seines Lebensabends zu bewahren. Mit einem Hoch auf die Brr schloss er seine Rede. Br Scharf II. wies darauf hin, wie alle Brr eins seien in dem Kampfe gegen die Feinde der Frmrei, eins in der Liebe zur k. K., eins in Leid und Freude und begrüsste dann mit einem Hoch die besuchenden Brr. Der ehrwürdigste Grossmeister Br Erdmann ging in poetischer schwungvoller Rede von dem rosigen Licht des Johannistages aus, schilderte die Heimat, die der Maurer in jeder Bauhütte finde, und betonte das schöne andern Kreisen zum Vorbilde dienende Verhältniss zwischen den ☍ Apollo und Balduin (wobei erwähnt wurde, dass Balduin früher dem sächsischen Logenbunde angehörte). Br Beckmann, Ehrenmeister der □ Balduin pries sich glücklich weil ihm ein dreifacher ehrenvoller Auftrag geworden sei. Er hatte dem jüngsten Ehrenmeister des Balduin Br Fiedler, den silbernen Jubilaren der ☍ Balduin und Apollo und dem 25jähr. Jubiläum des Br Marbach als Ehrenmitglied der □ in Plauen ein Glas zu widmen und entledigte sich seiner Aufgabe in seiner bekannten gewählten und herzinnigen Weise. Nachdem noch Ehrenmeister Br Anschütz den Br Eckstein als alten aber immer jungen Studenten, dessen Geist in alten Tagen sich jugendliche Strebsamkeit und Frische bewahrt habe, gefeiert; Br Smitt Mstr. v. St. des Apollo sein Glas auf die Jugend geleert, die in dem Geiste der Alten fortfahren möge; Br Holländer die Neuaufgenommenen begrüsst und Br Fuchs den Schwestern den Tribut der Verehrung gebracht hatte, wurde die Tafel□ geschlossen. Um dieselbe machten sich besonders noch verdient die musikalischen Brr: Böhme, Beer, Weinschenk, Weissenborn, Salzmann, Schwalm etc. Das ganze Fest war ein Lichtpunkt im Maurerleben, dessen Erhebung und Weihe noch lange in den Herzen der theilnehmenden Brr nachklingen wird.

Berlin. Grosse □ zu den 3 Weltkugeln. Feier des Johannis-Festes: Nachdem die in den Vorhallen zahlreich versammelten Brr, in feierlichem Zuge geordnet und empfangen von dem Gesange der Brr musikalischen Talents, in den Tempel eingetreten waren und ihre Plätze eingenommen hatten, eröffnete der ehrwürdigste Nat.-Gr.-M. Br Schaper die Fest□ ritualmässig und mit einem Gebet. Seine die Feier einleitende Rede hatte zum Gegenstande die Encyclica des Papstes, die, obgleich voller Hass und feindlicher Gesinnung gegen die Frmrei, derselben doch keinen Schaden zufügen könnte, wie ja vorangegangene frühere Bannstrahlen, welche die Päpste gegen unsere

Digitized by Google

Verbindung geschleudert, dazu beigetragen hätten, dieselbe nicht nur nicht zu unterdrücken, sondern sie immer mehr und mehr zu verbreiten und sie in den Augen der Menschen zu erhöhen. Der Grosslogentag hätte daher auch beschlossen, keine Erwiderung oder, dergl. zu erlassen. Der Vortragende forderte schliesslich die Brr auf, in unserer Mission, die eine Mission der Liebe sei, unbekümmert um solche gehässige Angriffe, fortzufahren, und erwähnte des Schwesternhauses, dessen Stiftung ja wiederum einen Beweis liefere dafür, was Einigkeit und werkthätige Bruderliebe zu bewirken im Stande sei. — Vor Eintritt in die eigentliche Arbeit erwähnte der Vorsitzende des in d. e. O. eingegangenen Prinzen von Oranien, Alexander, der nach dem Dahinscheiden des Prinzen der Niederlande an der Spitze der Niederländischen ☍ stand; die Brr erhoben sich zum Andenken an den Dahingeschiedenen von ihren Sitzen. — Dann folgten geschäftliche Mittheilungen, wobei der gesetzgebenden Konferenz am 14. Juni, in der die Annahme der neuen Statuten erfolgte, des Grosslogentages, der diesmal in den Räumen unserer □ tagte, und auf dem u. A. auch die Vertheilung von Baarmitteln aus der neuen Stiftung „Schwesternhaus" zum 21. Novbr. d. J., dem Hochzeitstage Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, beschlossen wurde, Erwähnung geschah. Aus dem Bericht ging ferner hervor, dass die Summen der Wohlthätigkeits-Uebungen unserer Gross□ im ganzen 30939,55 M. betragen. Bezüglich der Augusta-Stiftung wurde mitgetheilt, dass unser Antheil an dem Vermögen derselben 50000 M. betrage, während 97212,40 M. die Gesammtsumme des Vermögens der Stiftung ausmache. — Hierauf schloss der Vorsitzende das Maurerjahr durch Hammerschlag und Gebet und eröffnete ebenso die Arbeiten des neuen Maurerjahres, bei welcher Br Mälzner die Festrede über „Johannes den Schutzpatron der Maurer" hielt. — Bei der Festtafel□ wurde noch viel des Schönen an Rede und Gesang vernommen, wobei des vorzüglichen Vortrages des „Meisterliedes" durch Br Kulicke gedacht werden mag, der den höchst poetischen, schwungvollen Toast des I. Gr.-Aufsehers SE. Br Wohlthat auf die Nat.-Gr.-MM. einleitete. Das nach vorangegangenen unangenehmen und kühlen Tagen am Festtage eingetretene einigermaassen gute Wetter gestattete am Abend den Aufenthalt im Garten, in welchem die Brr noch lange in froher br. Gemeinschaft bei einander blieben.

Potsdam. (Teutonia zur Weisheit.) In einem grossen Kreise von Brn begann die Feier des Johannisfestes Mittags 1 Uhr. Der als Mstr. v. St. gewählte bisherige subst. Mstr., SE. Br Conrad Frege, übernahm kraft der durch das Ehrwürdigste Bundes-Directorium erfolgten Bestätigung seiner Wahl den ersten Hammer und konstituirte zunächst die □ für das neue Maurerjahr durch Einführung der Brr Beamten und Proclamirung des seitherigen Mstr. v. St., SE. Br Licht, zum Ehrenmeister der □, welcher leider seit längerer Zeit schwer krank darnieder liegt und deshalb dem Feste fern bleiben musste. Nach Begrüssung der neugewählten Beamten und nachdem den ausgeschiedenen Brr Beamten der Dank für die Treue und hingebende Erfüllung ihrer Amtspflichten dargebracht war, wandte sich der SE. vors. Mstr. seinem Vortrage zu, in welchem er namentlich in eingehender Weise ausführte, dass die ☍ sich nicht überlebt hätten, und wie sie beschaffen sein müssten, welcher Geist in ihnen wohnen müsse. Der stellvertretende Redner Br Heinrich Schulze beantwortete in seiner Festrede, nach einem kurzen Rückblick auf die Entstehung des Johannisfestes, die Frage „Weshalb feiern die Brr Frmr. das Johannisfest?" dahin, dass die Frmr. Johannes den Täufer von den Bauleuten in England als Schutzpatron übernommen, und dessen Wahl deshalb eine glückliche sei, weil er in allen maur. Tugenden uns voranleuchte und Vorbild sei. Nach eingehender Darlegung dieser Tugenden betonte er, dass die Johannisgrade nur ein Vorbereitungsstudium seien und die Frmr., wie Johannes sein Amt beim Erscheinen Jesu, gern ihre Werkzeuge niederlegen würden, wenn eine allgemeine Bildung die ganze Welt beherrsche. — An der nun folgenden Festtafel betheiligten sich an 100 Brr. Es herrschte an derselben Frohsinn und Heiterkeit bis zum Schlusse, nach welchem die Brr in Gruppen traulich noch lange im Garten weilten.

Charlottenburg. (Blücher von Wahlstadt.) Die diesjährige Feier des Johannisfestes in unserer □ erhielt eine besondere Bedeutung dadurch, dass die Brr mit dem Rosenfeste die Feier der zehnjährigen Hammerführung ihres Mstr. v. St., des SE. Br R. Lutter, der auch diesmal die Festarbeit leitete, verbanden. Nach einem inhaltvollen Vortrage des vors. Mstr. über die Bibel und ihre Bedeutung für die Frmrei und nach Schluss des alten Maurerjahres, begrüsste der bisherige dep. Mstr. SE. Br Gebauer den Jubilar mit tief empfundenen Worten als den fleissigsten und treuesten Arbeiter der □, sprach ihm den Dank der Brr aus und überreichte ihm im Auftrage derselben einen kunstvoll gearbeiteten, silbernen Pokal als den Ausdruck ihrer Liebe und Verehrung, nachdem schon vorher der SE. Br Berggold, Repräsentant der □, die Grüsse und Glückwünsche des

Digitized by Google

Ehrwdgst. Nat.-Gr.-Mstr. Br Schaper überbracht hatte. Br Lutter dankte, sichtlich überrascht und tief bewegt, für diese Beweise br. Liebe. Nach Eröffnung des neuen Jahres hielt der dep. Mstr. SE. Br Klämbt die Festrede über das Thema: „Die ewige Wahrheit in der Predigt Johannis des Täufers" — er schloss mit den Worten: „Lassen Sie uns, liebe Brr, als Erben der Johannisliebe und Arbeiter am Johanniswerke, im Geiste die Freudenfeuer des Johannisfestes anzünden, und mögen sie uns und aller Welt zurufen: die Wahrheit lässt sich nicht verbannen! In unseren Herzen aber lodere das Johannisfeuer auf und belebe und erwärme uns zu erneutem Vorwärtsstreben auf dem Wege der Wahrheit und Tugend, indem es uns einigt in br. selbstloser Liebe!" — Die zahlreich besuchte Festtafel □ brachte noch viel des Schönen und Sinnigen in Wort und Lied.

Eberswalde. (Friedrich Wilhelm zu den drei Hammern.) Das diesjährige Johannisfest gestaltete sich für die 100 Theilnehmer zu einer ganz besonderen und erhebenden Feier. Mehrere Brr aus der Umgegend, 40 Brr aus Berlin, hauptsächlich von der Loge „Zur Eintracht" beehrten und erfreuten unsere Loge mit ihrem Besuch. Die letztgenannten überbrachten einen schriftlichen Johannis-Gruss des Ehrwürdigsten Nat.-Gr.-Mstr. Br Schaper und beschenkten die □ mit Johannisrosen-Sträusschen. Die besuchenden Brr wurden am Bahnhofe früh 9½ Uhr durch eine Deputation empfangen, auf der Fahrt nach dem Zainhammer begleitet und nach einem daselbst eingenommenen Frühstück durch den schönen Wald zur Loge geführt. Die Fest- und Tafel □ dauerte von 1—7 Uhr. Das Wetter gestattete den Brn Abends den Aufenthalt im Logengarten. Um 11½ Uhr riefen sich die freudig gestimmten Festgenossen den letzten Gruss „auf Wiedersehen" zu. — Nach dem neuen Mitgliederverzeichnisse sind in dem Beamten-Kollegium keine weiteren Aenderungen eingetreten, als dass Br Ripke zum 1. Schaffner, Br Uhlmann zum 2. Schaffner ernannt worden ist. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt jetzt 83, die der Ehrenmitglieder 8, der ständig besuchenden Brr 7 und der dien. Brr 3. Die erste Arbeit im neuen Logenjahre ist auf den 1. September angesetzt.

Rathenow. (Friedrich Wilhelm zur Wahrheit und Treue.) Zur Feier des Johannisfestes hatten sich die der hiesigen □ angehörigen Brr von nah und fern und eine Anzahl besuchender Brr hier eingefunden. Die Festrede hielt der Br Gloss, und legte seiner Rede das Thema „die Bedeutung des Johannisfestes für das Freimaurerthum" zu Grunde. Nach Schliessung der Fest □ fand die Tafel □ statt. Ein Telegramm der in Kissingen weilenden Brr Borchardt und Gaeding brachte den Gruss dieser Brr und wurde derselbe auf demselben Wege herzlich erwidert. Während der Tafel □, zu der sich auch, als ständig Besuchender, der Br Nöhte eingefunden hatte, wurden die Brr erfreut durch Gesangvorträge der Brr Salomon und Mielenz aus Berlin, und des Br Meier von hier, sowie durch musikalischen Vortrag des Br Hildebrandt aus Berlin. Der H. LM. sprach den Brn Namens der hiesigen □ den Dank aus, und wurde hiernächst auch die Tafel □ rituliter geschlossen. Ein herzliches Verkehren der auswärtigen mit den hiesigen Brn hielt die Festfreude aufrecht bis der hier um 10 Uhr eintreffende Zug die uns lieben Gäste entführte; lange wird jedoch die Freude dieses Festes in dem hiesigen Bruderkreise noch fortdauern. W. A.

Vermischtes.

— Jesuiten und Freimaurer*). Die Jesuiten bilden einen religiösen Orden und verpflichten sich dem Papst zu unbedingtem Gehorsam; die Freimaurer bilden eine freie bürgerliche Gesellschaft zur Förderung des Menschenwohles. Der Jesuitenorden ist zur Ausrottung der Ketzer (Protestanten) gestiftet worden, die Freimaurerei bildete sich zum Schutze der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Die Jesuiten streben nach Alleinherrschaft der römisch-katholischen Kirche; die Freimaurer trachten nach der Alleinherrschaft der Wahrheit und der Liebe. Der Jesuiten oberstes Gesetz ist die Verfolgung jedes abweichenden Bekenntnisses; der Freimaurer oberstes Gesetz ist die Duldung jeden Bekenntnisses, sofern es auch die andern Bekenntnisse duldet. Die Jesuiten suchen die Herrschaft der römisch-katholischen Kirche mit allen, auch den schlechtesten Mitteln; die Freimaurer erkennen jede Kirche an, aber nur insoweit, als sie das Gute im Menschen, die Humanität, fördert. Die Jesuiten vergeben die schwersten Sünden, sofern sie der Macht des Papstthums dienen; die Freimaurer verwerfen und bekämpfen immer die Lüge und das Unrecht, auch wo sie im Mantel der Religion erscheinen. Den Jesuiten sind alle Staatsformen, die monarchische wie die republikanische, angenehm, sofern sie nur römisch-katholisch sind; die Freimaurer schliessen ebenfalls keine Staatsform aus, sofern sie nur Glaubens- und Gewissensfreiheit erlaubt. Die Jesuiten verfolgen den Menschen, sofern er nicht

*) Aus den „Basler Nachrichten". Die Red.

Digitized by Google

katholisch ist; die Freimaurer achten den Christen und den Katholiken nur, soweit er ein guter Mensch ist. Die Jesuiten zerstören und verderben den Menschen, um einen römischen Christen aus ihm zu machen; die Freimaurer pflegen das menschlich Gute, ohne Rücksicht auf die Konfession. Die Jesuiten fordern von aller Welt einen blinden Gehorsam unter das Gebot des Papstes; die Freimaurer fordern von allen Menschen die Ausübung der Nächstenliebe als alleiniges Gebot der Religion. Die Jesuiten bauen ihre Herrschaft auf das Schlechteste in der Menschennatur, die Dummheit, den Hass, und darum sind sie mächtig; die Freimaurer gründen ihr Reich auf die Einsicht und den guten Willen des Menschen, und darum wächst ihre Macht nur langsam. Die Jesuiten bilden die organisirte und in eines Menschen Hand gelegte Herrschsucht in der Welt; das Freimaurerthum repräsentirt die organisirte Bildung unter den Völkern aller Zonen und Sprachen. Der beste Mensch muss durch das System der Jesuiten verdorben werden; durch die Idee des Freimaurerthums kann der Schlechteste eine Besserung an sich erfahren. Die Heiligen der Jesuiten sind blutbefleckte Fanatiker gewesen; die genialsten und besten Männer der letzten Jahrhunderte waren Freimaurer und sind als solche noch tief unter der sittlichen Idee ihres Bundes zurückgeblieben. Ein vollkommen konsequenter Jesuit wäre ein fertiges Scheusal; ein vollkommener Freimaurer wäre ein vollkommener Mensch, die Verwirklichung des christlichen Ideals. Die Jesuiten sind schuld an den tiefsten Leiden dieses Jahrhunderts; die Freimaureridee ist zu ihrer Heilung berufen und fähig dazu. Mit dem intelligenten und moralischen Fortschritt müssen die Jesuiten an Boden verlieren, die Freimaurer gewinnen. Der gegenwärtige Kampf zwischen dem modernen Staat und der römisch-katholischen Kirche ist ein Kampf zwischen dem Gedanken der Freimaurer und dem der Jesuiten. Ein Jesuit sein, heisst ein blinder, ungerechter und heilloser Fanatiker sein; ein Freimaurer sein, heisst ein selbstdenkender, billighandelnder, Wahrheit und Liebe übender Mensch, ein wahrer Christ sein. Ein Jesuit genannt werden, muss für einen ehrlichen Mann die ehrenrührigste Beleidigung sein; ein Freimaurer heissen, ist für den wackersten Mann eine Ehre.

R. U. B.

Im Schmuck der Rose.

Auf den Fluren blühen wieder
Duft'ge Rosen, ohne Zahl,
Seid willkommen, Maurerbrüder,
Bei Johannis-Fest und Mahl!

So wie eine frische Rose
Jedem heut' im Herzen blüht,
Blühe Glück im Herzensschooße,
Reine Freude im Gemüth!

Ernst auch willst du uns erinnern,
Rose, edler Schönheit Bild,
Ob wir's fühlen tief im Innern,
Dass wir Maurerpflicht erfüllt.

Ob wir näher uns gerungen
Dem erhab'nen Ideal;
Ob uns heller hat durchdrungen
Seines Lichtes Himmelsstrahl.

Das zugleich ist Weisheit, Schönheit
Das die Stärke ist und Kraft,
Das des Geistes Flug zur Freiheit
Und des Herzens Demuth schafft.

Lehre Liebe, Feind des Bösen,
Du bist's, die das All umschliesst;
Die der Gottheit tiefstes Wesen
Die der Menschheit Höchstes ist!

Ganz und voll Dich zu erfassen,
Ganz uns Deinem Dienst zu weih'n,
Soll uns stets, ohn' Unterlassen,
Ernste Pflicht und Arbeit sein!

Unter dem Symbol der Rose,
In Johannes Geist, voran!
Zähe Kraft verleiht das grosse,
Würd'ge Ziel dem echten Mann!

Brüder, lasst uns nicht ermüden,
Kämpft, dass wahre Maurerei
Einst die herrlichste der Blüthen
An dem Baum der Menschheit sei!

Johanni 1884. Jacob Geissel

Braunfels zur Beharrlichkeit in Hanau.

Briefwechsel.

Br B. in B. Bin ganz Ihrer Meinung. Die No. Roma etc. ist vielfach verlangt worden. Herzlichen Gruss.

Br A. in R. Dass Ihre liebe Gattin, unsere theure Schwester der „Cornelia" so grosse Aufmerksamkeit schenkt, freut mich ungemein. Manche der lieben Schwestern haben aus dem Grunde, dass sie nicht Zeit zum Lesen hätten, die Cornelia zurückgewiesen, aber durch Zufall mit einem ihrer Hefte bekannt geworden haben sie sich in eifrige und unermüdliche Leserinnen derselben umgewandelt. Herzlichen Gruss an Sie und Ihre liebe Schwester!

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 29. — Sonnabend, den 19. Juli. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: † Der ehrwürdigste Landes-Grossmeister Br Friedrich Albert Wengler. — Zum Johannisfeste. — Aus dem Logenleben: Gera. — Vermischtes. — Briefwechsel. — Anzeigen.

†

Der ehrwürdigste Landes-Grossmeister Br Friedrich Albert Wengler

ist durch den Tod von seinem irdischen Tagewerke abgerufen worden. Die trübe Ahnung, welche seit einiger Zeit durch die Herzen der Brr ging, hat sich leider erfüllt. In dem Geschiedenen, welcher als Oberlandesgerichtsrath eine hohe gesellschaftliche Stellung einnahm und die grösste Hochachtung und Verehrung seiner Mitbürger genoss, hat die grosse Landesloge von Sachsen ein Oberhaupt verloren, dass ihr zur Zierde gereichte und alle Funktionen mit strenger Gewissenhaftigkeit und Treue ausführte. Br Wengler hatte ein scharfes Auge für alle Bedürfnisse der Verwaltung, ein theilnehmendes Herz für das Wohl und Wehe aller Bundes⊏⊐ und war in seinem hohen Amte die Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit selbst. Unberufenen Angriffen brachte er die Ruhe eines Weisen entgegen; wahrhaft erspriesslichen Reformen neigte sich stets seine warme Sympathie zu. Obgleich er über die Einheit in wesentlichen Dingen in den Bundes⊏⊐ wachte, so strebte er doch nie eine engherzige Uniformirung derselben an, und wahrte ihnen die nothwendige Freiheit.

Trauer und Schmerz durchzittert die ganze Brüderschaft; denn er, der, wie ein Berichterstatter sagt, keinen Feind hatte, war auch im Besitz des vollsten Vertrauens seiner Brüder; alle kannten die Tugenden, die als Sterne seines Charakters leuchteten, und die der ehrwürdigste deputirte Grossmeister Bruder Erdmann am Grabe ins hellste Licht setzte. War das überaus ehrenvolle Begräbniss schon ein Zeichen von der Liebe, die der Entschlafene in allen Kreisen besessen, so wird ihm im Herzen seiner Brüder das schönste Denkmal der Pietät und des Dankes für alle Zeiten bleiben. Möge ihn i. e. O. die Krone des Verdienstes schmücken! Friede seinem im Lichte weilenden Geiste!

P.

Digitized by Google

Zum Johannisfeste.

(Vorgetragen von dem Verfasser in der ☐ „Leopold zur Treue", Orient Karlsruhe, am 29. Juni 1884).

„Dort im Süden liegt, o Gastfreund, Hebron Dir im Heimatthale,
Nah im Westen ragt der Oelberg in des Vollmonds letztem Strahle;
Dort wo nordwärts Deine Blicke jene Palmenhaine schauen,
Siehst um Jericho gebreitet Du die schönen Rosen-Auen;
Hier im Osten uns zu Füssen ruhet noch in Morgenträumen
Still Bethanien, wo des Kidron Wellen nach dem Salzsee schäumen.
Rüstig gilt es jetzt, o Gastfreund, nach dem fernen Ziel zu schreiten,
Wo des Jordan Lebensfluthen in die todten Wasser gleiten,
Dass, bevor der Tag wird schwinden, wir den Sammelort betreten,
Neues Lebens Licht zu suchen bei Johannes, dem Propheten."
Also sprach zu Elieser, der von Hebron jüngst gekommen,
Jonathan, der Freund in Salem, der ihn gastlich aufgenommen.
Und schon lenken sie die Schritte abwärts nach dem Kidronthale,
Sieh! da flammt im Osten ferne Nebo's Haupt im Morgenstrahle.
Und — o Wunder! — ist's ein Schemen, der genaht im Windeswehen?
Einen Wandrer sehen beide jetzt in ihrer Mitte stehen!
Kraft und Milde ruht im Antlitz, und vom Scheitel bis zur Sohle
Strahlet die Gestalt, die hehre, in des Frühlichts Aureole!
Und er spricht: „Seid mir gegrüsset ihr, o Söhne von Judäa,
Mit dem Brudergruss, den bietet euch der Mann von Galiläa!
Eure Schritte sind gewendet nach des Jordan fernem Laufe,
Wo der Hebronite spendet allem Volk des Heiles Taufe.
Weil nun so zu gleichem Ziele uns der gleiche Weg erschlossen,
Nehmt mich auf als eures Weges, eures Zieles Mitgenossen!"
Und sie reichten sich die Hände wie zu trautem Bruderbunde,
Gaben von der Zeiten Wende unterwegs sich treue Kunde,
Sprachen von dem Druck der Römer, von der Macht der Priesterkasten,
Von der Pharisäer Treiben, schwerbedrängten Volkes Lasten.
Und es sprach der Gast aus Hebron von Johannes' Jugendjahren,
Wie schon früh die Wüsten Karmels seines Ernstes Zuflucht waren,
Härenes Gewand ihn kleidet, arme Steppenspeise nähret;
Aber wie er kühnen Geistes, mit der Kraft von Gott bewehret,
Gegen Pharisäerdünkel, Priestermacht und Lüge streitet
Und das Volk aus Nacht zum Lichte hohen Lebens vorbereitet.
Aber Jonathan berichtet von der Galiläer Landen,
Wie auch dort in jüngsten Tagen sei ein Gottesmann erstanden,
Der die alten Sprüche deutet durch Prophetenworts Enthüllung
Und ein Reich der Liebe kündet und verheisst der Zeit Erfüllung.
Also sollt' in ernsten Worten rasch verkürzt die Stunde fliessen;
Und wo sich des Kidron Wellen in den Asphaltsee ergiessen,
Standen jetzo sie und schauten auf die todten Wasserstrecken,
Die von Jahve's Strafe zeugen, ach, ein thränenvolles Becken!
Hochhinan nur Felsenschroffen, ödes Ufer, düst'res Schweigen,
Aus der todtenstillen Tiefe salzgetränkte Düfte steigen;
Ach, kein Baum, kein Strauch, kein Stäudlein, das sich reget winddurchsäuselt,
Nur von schwülem Föhn zu Zeiten wird die schwarze Fluth gekräuselt.
Drinnen mag kein Fischlein fröhlich seine Silberflossen heben,
Drüberhin kein sangeslust'ger Vogel leichten Fluges schweben.
Sprachlos standen da die Freunde; endlich brach die bange Stille
So der Mann von Galiläa: „Ja, so ist's des Himmels Wille:
Gleichwie Sodom und Gomorrha einstens diese Fluth vernichtet,
Also wird auch dieser Zeiten Frevelwerk und Trug gerichtet.

Digitized by Google

Mag auch noch der Fürst der Lüge nächtlich durch die Lande schleichen,
Sein Gefolge sind nur Schatten, seine Kämpfer starre Leichen!
Angebrochen ist der Morgen, neu verjünget sich die Erde,
Neu erstrahlt das Licht des Geistes, neu erschallt das Wort: Es werde!
Denn erfüllet sind die Zeiten, niederstürzen alte Schranken,
Geistesfreiheit, Bruderliebe soll die ganze Welt umranken.
Wahrlich! wahrlich! ja ich sehe schon das Himmelreich sich nahen;
Schmücke bräutlich dich, o Erde, seinen Boten zu empfahn!"

Und wie rings die Flur erwachet unter jungen Lenzes Schwingen,
Aufgethaut die Quelle fliesset, Blumen aus der Erde dringen,
Also scheint die Todtenstille jetzt erwacht zu neuem Leben,
Und der Freunde Herz erfüllet wunderbares heilges Leben.
Und in Ehrfurcht sieht man jetzo beide sich dem Fremdling neigen;
Aber Jonathan von Salem bricht zuerst das fromme Schweigen:
„Herr! Du bist der Nazarener, der in Galiläer Landen
Jüngst als Weisester der Weisen gottgesandt ist aufgestanden!"
Und der Fremde sprach: „O Freunde, noch ist nicht genaht die Stunde;
Dort am Jordan bei Johannes soll euch werden rechte Kunde!" —

Und er zog in ihrer Mitte fürbass fort am Seegestade.
Hoch und höher steigt die Sonne, heisser glüh'n die Felsenpfade;
Sieh, da öffnet sich um Mittag weit die Schlucht mit einem Male,
Und sie schauen staunend nieder zu dem breiten Jordanthale.
Und sie sehen Schaaren Volkes nach des Stromes Ufer wallen,
Nahhin, wo die Silberwellen in die dunkle Seefluth fallen.
Und schon sieht man mit der Menge sie des Flusses Strand betreten,
Wo viel tausend Blicke schauen auf Johannes, den Propheten,
Der vor allem Volk dort raget auf erhöhtem Dünensande,
Unbeschuht, den Ledergürtel auf dem härenen Gewande;
Tief hernieder wallt der Bart ihm, und das Auge sprühet Feuer
Gleich dem sturmumtosten Schiffer, wenn er nächtlich lenkt das Steuer.
Und in schmerzdurchbebten Lauten bald und bald in heil'gem Grimme
Klinget mild und schallet donnernd des Propheten Mahnerstimme:
„Hört, ihr Reichen und ihr Armen, hört es alle und bewahret,
Was der Geist des Herrn der Wüste meinem Geist geoffenbaret!
Wie die Väter in Aegypten unter Sklavenjoch gelitten,
Wie der Herr sie ausgeführet und im Kampf für sie gestritten,
Wie er liess der Feinde Schaaren gleichwie Rauch in Wind zerstieben,
Alle wisst ihr's; aber saget, sagt, wo ist der Dank geblieben?
Quellentrank und Mannaspeise gab er auf der Wüste Wegen
Und auf Horebs heil'ger Höhe sein Gesetz dem Volk zum Segen,
Führt' sie heim in's Land der Väter, das von Milch und Honig fliesset,
Aber dankt ihm e i n e Lippe, die des Landes Mark geniesset?
Pharisäer, Augverdreher, Otternbrut, Du Volk der Sünder,
Höre jetzo Deines Gottes abgesandten Spruchverkünder!
Schon ist an des Baumes Wurzel schlagbereit die Axt geleget;
Wer nicht gute Früchte bringet, wird wie Spreu hinweggefeget.
Vor dem Hauch des Gottesgeistes flieht ihr nicht mit flücht'gem Fusse;
Eines nur wird Rettung schaffen: nur das Werk der wahren Busse!
Dann wird euch mit Feuer taufen, der da kommt ein gröss'rer Meister,
Wird aus Noth und Nacht zum Lichte führen seiner Jünger Geister.
Dann wird jedes Thal sich füllen, jeder Hügel abgetragen,
Und ein Reich der Bruderliebe wird der ganzen Menschheit tagen.
Also künd' ich, sein Gesandter, vor ihm her den Weg zu bahnen,

Digitized by Google

Und die Nähe seines Geistes fühlt schon meines Geistes Ahnen!"
Tief zerknirschet stand die Menge, Thränen netzten Vieler Wangen,
Feurig strahlte manches Auge voll Begeist'rung, voll Verlangen.
Und zum Stromesstrudel drängten jetzo sich des Volkes Haufen,
Liessen von dem heil'gen Seher sich zum neuen Leben taufen.
Auch die Freunde sah man beide zu den Wassern niedersteigen,
Sich zur Tauf' und Handauflegung vor dem Täufer niederneigen.
Doch zuletzt, da alle, alle schon den Weihe-guss empfangen,
Wer noch kommt dort zu Johannes ernsten Schritts dahergegangen?
Sieh, der Freunde Weggenosse ist's, es ist der Galiläer, —
Und schon steht er nah dem Strudel, stehet vor dem Nasiräer.
Gleichwie vor dem Strahl der Sonne bleicht des Morgensterns Gefunkel,
Aber lichten Tages Wonne scheucht der Seele nächtlich Dunkel,
So erbleicht des Täufers Antlitz, strahlt so wieder schön verklärt;
Und wie er des Fremdlings Bitte taufespendend nun gewährt,
Sieh! da öffnet sich — o Wunder! — weit des blauen Himmels Pforte,
Und in seligem Entzücken hören sie die Wunder-worte:
„Dies ist mein geliebter Sohn! ja dieser ist mein Wohlgefallen!"
Berg und Thal und Menschenherzen von dem Jubel widerhallen.
Und sie segnend spricht der Hohe: „Lasset mich zum Vater gehen!
Ueber eine kleine Weile werdet ihr mich wiedersehen!"
Und noch standen rings die Schaaren, stand Johannes selbst verzücket,
Als der Heilige schon fernhin aller Augen war entrücket. —
Gleich dem Wand'rer, der am Morgen sieht des Taggestirnes Flamme,
Wenn mit einem Mal sie glühet auf entferntem Bergeskamme,
Und er steht und staunt voll Andacht, kann das Auge nimmer wenden,
Ob der Strahlenglanz des Lichtes ihm auch mag die Blicke blenden:
Also steht der fromme Seher dort auf hoher Düne wieder,
Sieht versunken in die Ferne, sieht verklärt zum Volk hernieder.
Endlich wird der heil'ge Schauer, wird der Seele Fluth gestillet,
Und der Mund fand endlich Worte, wess das Herz ihm überquillet:
„Auf die Erde hat der Himmel Segen heut herabgethauet
Fernster Zeiten Licht und Leben hat das Auge heut geschauet.
Den des Himmels Stimme selber den geliebten Sohn geheissen,
Ihn wird als den Weltenheiland einst die freie Menschheit preisen;
Denn ein Kämpfer und ein Sieger wird er durch die Lande ziehen,
Und vor seinem Flammenschwerte wird die Macht der Hölle fliehen.
Götzendienst und Sklavenketten, Priestertrug und blinder Glaube
Weicht vor seinem Wort der Wahrheit, dass sie stürzen Staub zu Staube.
Und mit seinem Geist erfüllen wird er Männer künft'ger Zeiten,
Dass sie seiner Weisheit Worte durch die weite Welt verbreiten;
Und des Schreibers lahmer Griffel wird sie nicht mehr still begraben,
Donnertosend, blitzesschnelle fliegen sie auf Zauberstaben.
Dann wird, wie aus Lenzesknospen Blätterschmuck und Blüthen dringen,
Tausendfach ein Geistesfrühling lichte Geistesblüthen bringen." —
Doch was ist es? — noch sind alle in der Zukunft Traum versunken —
Warum haften jetzt die Blicke hoch im Westen wonnetrunken?
Sieh doch! sieh! dort über'm Gluthsand hoch im reinen Aether schweben
Wundersame Truggestalten! nein, sie leben! ja, sie leben!
Sieh, ein Bau mit Thurm und Zinnen raget wie aus Meereswogen!
Ist es eine Burg der Engel? sind es stolze Tempelbogen?
So wie fern vor Salems Tempel hohe Vorhofsäulen ragen,
Die im Glanze reicher Goldschrift Hieroglyphenworte tragen,

Digitized by Google

So prangt auf der einen Säule dort im Aetherraum, dem lichten,
Deutlich auch das Jod als Zeichen, dass „der Herr wird auferrichten“;
Und das Beth strahlt auf der andern, denn „in ihm ist Kraft und Stärke“:
Jod und Beth sie sind der Eingang zu des Tempels starkem Werke.
Und ein hochehrwürd'ger Meister sitzt auf gold'nem Stuhle drinnen,
Einen Hammer in der Rechten, auf der Stirn viel ernstes Sinnen.
Hoch ob seinem Haupte sieht man eines Sternes Flamme glühen,
Flammend Licht drei Pfeilerkerzen in des Tempels Mitte sprühen.
Und ein Kreis von ernsten Männern füllt des Tempels weite Halle,
Nach dem Meister auf dem Stuhle wenden sich die Augen alle;
Angethan mit weissem Schurzfell, ihrer Arbeit ernstem Kleide,
Ziert an blauem Bande jeden auf der Brust ein Goldgeschmeide.
Aber wie die Ceder raget hoch empor in's Reich der Blitze,
Also schwingt sich über Alles stolz hinan des Thurmes Spitze;
Doch auf höchstem Knaufe schimmert eine silberweisse Rose,
Und von Gold ein Kreuzeszeichen steigt empor aus ihrem Schoosse
Himmelan wie Jakobs Leiter, ja stets höher will es werden,
Und die Arme reckt es weithin, zu umspannen alle Erden.

Sprachlos staunt die Schaar des Volkes, staunt Johannes noch entzücket,
Als mit einem Mal das Wunder ihren Augen war entrücket.
Fernher zuckt ein Wetterleuchten aus des Oelbergs schwarzer Hülle,
Fernher heult und dröhnt es schaurig wie des Donners dumpf Gebrülle,
Sieh! da strahlt das Kreuz noch ein Mal, scheint beschwingt herabzufliegen,
Und es spricht mit Flammeninschrift: „Muth! in diesem wirst Du siegen!“

Doch des Sehers Geist, getrieben von der Gottheit mächt'gem Walten,
Deutet so die ferne Zukunft aus den hehren Lichtgestalten:

„Tag des Segens, Tag des Jubels, hoffnungsreicher Tag der Wonnen,
Du der Menschheit erster Sonntag, hast die neue Zeit begonnen!
Himmelsstimmen, Menschenherzen, Berg und Thal mit Festakkorden
Jubeln alle heut zusammen, dass das Wort ist Fleisch geworden,
Dass wir Kinder Eines Vaters, der uns alle auserlesen,
In ihm leben, mit ihm weben Himmel, Erd' und alle Wesen.
Jedem ist auf seine Stirne aufgedrückt der Gottheit Stempel,
Jeder Leib vom Geist verkläret ist ein schöner Gottestempel.
Noch ist dieses Wortes Deutung nicht erschlossen allem Volke,
Und des Sehers Blick durchdringet noch nicht ganz der Zukunft Wolke:
Blitze sieht er drohend zucken, ferne Donner hört er rollen
Und dem Werk der Lüge Beifall noch entfernte Zeiten zollen;
Sieht des Rechtes Pfad gekrümmet, oft getrübt das Licht der Wahrheit,
Oft in Acht und Bann die Besten, die gekämpft für Geistesklarheit.
Doch durch Wolken, Sturm und Wetter, nach Verfolgung, Kreuzesqualen
Schauet heller stets mein Auge jetzt des Sieges Sonne Strahlen.
Eine Tempelhalle seh' ich zwischen Ost und West erbauen,
Zwischen Süd und Nord und strebend himmelan zum Ewigblauen.
Und viel edle Meister wirken wohlgeschürzet im Vereine,
Zu des Tempelbaus Vollendung weise fügend Stein zum Steine.

Herr! o Herr! was lässest jetzo Du mein sterblich Auge schauen?
Blick' ich in ein irdisch Eden? sind es ferne Himmelsauen?
Aufgebaut, vollendet seh' ich jetzt der Menschheit Tempel ragen,
Seiner Riesensäulen Stärke scheint das Weltenall zu tragen.
Und als ob von Seraphinen, Cherubstimmen beigerufen
Steigen Völkerstämme friedlich dort hinan die Tempelstufen.

Digitized by Google

Und auf goldnem Stuhle seh' ich einen weisen Meister sitzen,
Aus dem Demantring der Rechten fernhin Sonnenstrahlen blitzen.
Und er spricht zu allem Volke: „Wieder ward der Ring gefunden,
Der vor tausend, tausend Jahren, kaum gescbaut, so bald verschwunden!
Glaubenswahn, der liebelose, Geistesblindheit armer Thoren,
Neuer Priesterkasten Herrschsucht hatt' ihn bald, ach, bald verloren!
Hört des Talismanes Namen: Liebe beisst er, Menschenliebe!
Glaub' und Hoffnung ward geläutert, auf dass nur die Liebe bliebe.
Und Jehovah, Allah, Brama, Buddba müssen ihr sicb beugen.
Ihr allein, der wahren Gottheit, huld'gen sie als erste Zeugen.
Sie ist Eintracht, Recht und Freiheit, sie macbt selig, fromm und weise,
Sie erweckt aus Grabesgrüften auch die stillen Schläfer leise.
Tod, wo wird dein Stachel jetzo, Hölle, wo dein Sieg gefunden?
Liebe hat ja, Menschenliebe Tod und Hölle überwunden!"

So der Meister; doch die Völker hör' ich jubeln, bör' ich preisen
Ihn, den Hohen, den der Himmel den geliebten Sohn geheissen. —

Seid gegrüsst, ihr fernen Zeiten! und in treuer Bruderkette
All ihr Edlen, all ihr Meister, die mein Auge um die Wette
Bauen sah der Menschheit Tempel, Weisheit, Stärke, Schönheit pflegen!
Ja, auch ihr seid meine Jünger! seid gegrüsst mit Gottes Segen!
Bahnt dem Geist des Herrn die Wege, ebnet seinem Wort die Pfade,
Kämpft für Recht und Licbt und Wahrheit! Gott mit euch und seine Gnade!" —

Also sprach Jobannes, deutend ferne Zukunft, Himmels Willen,
Breitet segnend aus die Hände ob dem Volk, dem andachtstillen,
Wendet sich und wandelt fürder, hochverklärt und seligheiter,
Nach der Einsamkeit der Steppe, wo sein Gott nur sein Begleiter. —

Hochmittag war längst vorüber und die Sonne ging zur Rüste,
Als die Schaaren heimwärts zogen aus der stillen Jordanwüste.
Heimwärts zogen auch die Freunde über Jericho's Gefilde,
Muthgestärkt und hoffnungsselig von der Zukunft schönem Bilde.
Ueber Nebo's Haupt erstrahlet jetzt der Mond im Osten ferne,
Und mit tausend, tausend Blicken schaut berab das Heer der Sterne,
Wandelnd ihre ew'gen Bahnen, wie sie scbuf der Weltenmeister,
Als ein hellerstrahlend Vorbild von der Siegesbahn der Geister.

Rastatt, 24. Juni 1884.

Dr. Karl Seidenadel.

Aus dem Logenleben.

Gera. Am 3. Juli c. starb hier nach längerem Leiden Br Eduard Amthor, Mitglied der ☐ Archimedes z. e. B. Derselbe gehörte zwar nur erst seit kurser Zeit dem Bunde an, ist aber als Leiter seiner Handelsschule, sowie als kaufmännischer und alpiner Schriftsteller über die Grenzen seines engeren Vaterlandes hinaus vielfach bekannt. Sein Tyroler Führer wird in den Händen manches Br sich befinden.

Maurerische Rundschau im Auslande. In Spanien arbeiten gegenwärtig nach dem „Pythagoras" im Ganzen 408 ☍, 1 unter dem Gr.-Or. von Italien, 1 unter dem Gr.-Or. von Frankreich, 8 unter demjenigen von Portugal, 7 unter der Gr.☐ von Cuba, 18 unter der symbolischen Gr.☐ von Sevilla, 38 unter dem National Gr.-Or., 268 unter dem spanischen Gr.-Or. in Madrid. Diese Zahl wird wohl kaum alle in Spanien befindlichen ☍ umfassen.

Der Gr.-Mstr. des Gr.-Or. von Canada, Br Daniel Spry, wurde nach der athenischen Kollegin zum Repräsentanten (Antiprósopos) des hellenischen Gr.-Or., dessen Gr.-Mstr., Br Demetrios Rhodokanakis zum Repräsentanten des Gr.-Or. von Canada, jeder bei seinem respektiven Gr.-Or. ernannt.

Im letzten Jahre hat die ☐ Pythagoras in Athen nicht allein fleissig, sondern auch mit Glück gearbeitet, und ihre Mitglieder durch Aufnahme von eifrigen und gediegenen Arbeitern vermehrt. Auch sind mehrere Beförderungen und tüchtige Arbeiten zu verzeichnen; unter den letzteren wird eine Ansprache des Bru Douroutè besonders hervorgehoben.

Digitized by Google

Der Ordensrath des hellenischen Gr.-Or., von dem Wunsche beseelt, dass die Arbeiten der ☍ zweckmässig erfolgen, hat im März-Heft des Pythagoras folgende Bestimmungen veröffentlicht:

A. Es kann kein Logen-Mitglied zu irgendwelcher Wahl zugelassen werden, welches mit dem Schatze der □ im Rückstande steht.

B. Es kann kein Logen-Mitglied zum Offizier oder Repräsentant der □ erwählt werden, welches seinen Verpflichtungen dem Schatze gegenüber nicht genügt hat. Dem Beamten aber, welcher mit seinen Leistungen im Rückstande steht, wird, um seine Schuld abzutragen, eine Frist von acht Tagen gestellt, nach Verlauf von welcher er im Falle der Nichtdeckung der Schuld seines Amtes verlustig geht und die □ nach gesetzlicher Norm (κατα τα κεκανονισμένα) zu seiner Ersetzung schreitet.

G. Jeder Logen-Beamte, welcher dreimal hinter einander ohne im Voraus notifizirte Rechtfertigung von den Arbeiten fern bleibt, wird als seines Amtes verlustig erklärt, und die □ schreitet zu seiner Ersetzung.

Am letzten 4. Januar wurden die neuen Offiziere der □ Athenäe feierlich eingesetzt. Nach der ritualmässig erfolgten Eröffnung der Arbeiten im ersten symbolischen Grade erfolgte die Aufnahme der verschiedenen Gäste je nach ihrem Grade, der Vertreter der ☍ und des Gr.-Or., des Meisters der □ Pythagoras Brs E. Galani (Redakteurs des Pythagoras, dem wir hierdurch auch herzlichsten Gruss zusenden) sowie des Gr.-M. K. Damaskenou, welchen allen von Seiten der Brr alle Ehren und alle Freundschaft erwiesen wurden. Ein schönes Festmahl beschloss die Feier, welche die Brr bis zu Mitternacht in fröhlicher Stimmung und in herzlicher Liebe vereinigt fesselte. Zum dep. Mstr. wurde Br A. Chalkiópoulos erwählt.

Die □ Santa Anna in Brasilien verherrlichte das Fest ihrer Gründung durch Loskauf von 28 Sklaven.

In Nord-Amerika soll die Adoptions-Maurerei (Frauen☍, seit 1855), gegenwärtig 288 Kapitel zählen. Die Schönen arbeiten in fünf Graden.

Br Abay hinterliess durch Testament an die □ le Zeeland in Montréal ein Kapital von 2 Millionen Dollars für Wohlthätigkeits-Zwecke.

Als Kuriosum mag der Umstand angeführt werden, dass unter den verschiedenen, für das Amt eines Vorstands des Sekretariats des Gr.-Or. von Frankreich präsentirten Kandidaten sich nur 2 befanden, welche mehr als eine fremde Sprache kennen, nämlich Br Piton zwei, Br Hübner fünf. Gewählt wurde Br Chastanet. Wir theilen vollkommen die Meinung des Brs Tessier, dass gerade der erste Sekretär eines so bedeutenden Gr.-Or. wie der von Frankreich möglichst viele fremde Sprachen kennen müsse, wenn man auch zugeben wird, dass Sprachkenntnisse weder den Beamten noch den echten Mr. ausmachen.

In Victoria, Australien, fand bei Gelegenheit der Gründung einer Gross□ ein glänzendes Fest statt. Gediegene Arbeiten haben diese Feier eingeleitet und verherrlicht.

Die spanische symbolische Gross□ beging am 15. April ein erhebendes Trauerfest zum Andenken an den verstorbenen Grossmeister Br Fr. Rod. Castro. Br Manuel Becerra wurde am 30. Mai durch eine bedeutende Majorität an die Spitze der unter dem Spanischen Gr.-Or. stehenden symbolischen Gross□ berufen. Unter den aufgestellten Kandidaten befanden sich Männer von europäischer Berühmtheit, ein Castellar, M. Ruiz Zorrilla, Llano y Persi, M. Sagasta, Martinez del Bosch; Sagasta war vor Kurzem noch Minister. — Der am 15. Juni abgehaltene Gross-Or. der Niederlande beschloss in Betreff der Revision des Grundgesetzes einstimmig die Ernennung einer Kommission, welche sich den Vorarbeiten zu widmen, und ihr Projekt bis vor dem 1. Februar 1885 gedruckt an die ☍ zuzusenden hat.

Nachdem vor einiger Zeit die unabhängige symbolische Gross□ von Spanien in Cadix und Barcelona je eine Provinzial-Gross□ gegründet hat, so ist jetzt auch den drei unter ihrer Obedienz stehenden Madrider Logen Hispano-Americana No. 15, Ibérica No. 19 und El Taller No. 25 durch Drekret des Gr.-M. B. Ruiz vom 16. Juni 1884 die Einrichtung einer Provinzial-Gross□ in der Hauptstadt gestattet worden.

Am Donnerstag den 10. Juli wird die Erinnerung an den gewaltsamen Tod des Schweigers in einer grossen Anzahl von ☍ der Niederlande feierlich begangen werden. Maç. Weekblad ermahnt bei dieser Gelegenheit die Brr, auch die Schwestern mitzunehmen, sie, die mit uns leben, unsere Noth und Freuden theilen, und die Mütter unserer Kinder sind.

„Lasst den bevorstehenden Donnerstag zeigen, schreibt unsere Kollegin, dass wir wahrhaftig mehr thun, als die profane Welt gemeiniglich meint, dass wir vor grossen Erinnerungen das Knie beugen, dass wir uns gegürtet haben, um in dieser Welt das fleckenlose Panier der Gewissens-Freiheit hoch zu halten und auch kämpfen und leiden wollen für das, was die Menschheit wirklich glücklich machen kann."

Der verstorbene Prinz Alexander von Oranien war der zehnte Grossmeister seit der Gründung des Gr.-Or. im Jahre 1756. Der erste, Baron von Aersen Beijeren führte von 1756—1757, den Hammer. Graf Bentinck bis 1758, Baron van Boetzelaer von 1759 bis 1794. J. van Teylingen 1798—1803, C. G. Bij-

Digitized by Google

leveld von 1804—1809. J. Bonsquet 1810—1811, Barnaart von 1812—1814, W. Reepmaker bis 1815, von wo aus der Prinz Friedrich 65 Jahre lang ununterbrochen mit der Würde eines Nat.-Grossmeisters bekleidet gewesen ist.

Dass mit dem Tode des Prinzen Alexander die männliche Linie des Hauses Oranien auf das Aussterbe-Etat gesetzt ist, wird allgemein bekannt sein. Für die Freimaurerei in den Niederlanden, wo ihre Gegner nicht weniger als im nahen klerikalen Belgien so rührig und vernichtungslustig arbeiten, ist dieser Umstand ein sehr beklagenswerther, und Niemand kann voraussagen, welche Folgen er haben kann. Soll die Sache der Freiheit nicht Schaden leiden, so wird es hier vor allem nöthig sein, fest am Panier und zusammenzuhalten, und unverzagt zu kämpfen:

Serrez les rangs! mes frères!

Die Feinde rühren sich überall! Kaum haben die Herren Klerikalen in Belgien die Majorität im Parlament errungen, und schon hat der Kriegminister allen Offizieren der Armee die bündige Weisung ertheilen lassen, sich von der Freimaurerei loszusagen. Eine ähnliche Maassregel wird auch demnächst von den übrigen Ministerien ihren Untergebenen gegenüber erwartet. Man sieht es, die Herrn verfehlen niemals die Freiheit, die sie anderwärts so laut fordern, für sich auszubeuten, wenn sie das Heft in Händen haben.

Br Dénervaud.

Berichtigung. In der Johannisfestrede des Metrs. v. St. Br Willem Smitt in voriger No. muss es **das Konstitutionsbuch** statt der Konstitutionsbücher heissen.

Briefwechsel.

Br F. in D. Da ich von Dresden nicht eine Zeile Nachricht bekommen, und in den Blättern die Kunde übersehen habe, ist die Verspätigung entstanden. Herzlichen Brudergruss!

Anzeigen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein

Marienbad.

Jeden **Mittwoch Abend 7 Uhr**, gesellige Vereinigung der zur Kur hier anwesenden Brr bei Br **Petzoldt, Hôtel Casino.**

Eingesandt.

Der vortreffliche Komponist Br Cornelius Rübner in Baden-Baden, der uns schon so oft mit seinen kunstvollen Gaben erfreute (ich erinnere nur an sein brillantes Gmoll-Trio, seine trefflichen Männerchöre, seine duftige Serenade für Cello und Klavier, seine herrlichen Lieder op. 16 und 18), hat auch der □ sein echt künstlerisches Können in seinem neuesten Bass- oder Baritonlied, mit Violinbegleitung ad libitum, gewidmet, betitelt: „Gruss an die □." Das Lied ist vom musikalischen Standpunkte eine exquisite Schöpfung, die ganz dem ausgeprägten, productiven, künstlerischen Schaffen und Können Br Rübners würdig ist, und weil in Verbindung mit glücklichem Texte äusserst gesanglich und wirksam geschrieben, bei Logenaufnahmen sehr willkommen sein wird. Verlag bei Br Sommermeyer in Baden-Baden. Preis 1 M. 25 Pf.

Frankfurt a/M. Angerer.

Bekanntmachung.

Die □ Apollo wird aus Anlass des VIII. deutschen Bundesschiessens **Dienstag, den 22. Juli von Abends 8 Uhr an** in ihren Räumen eine **gesellige Zusammenkunft** der gel. Brr veranstalten. Sie erlaubt sich, hierzu noch besonders die **fremden** und **einheimischen Schützen,** welche dem Freimaurerbunde angehören, sowie die Mitglieder der hiesigen gel. Schwester□ brüderlichst einzuladen.

Leipzig, 6. Juli 1884.

Das Beamtenkollegium der □ „Apollo"

Willem Smitt. Meister vom Stuhl. **Emanuel Samostz.** Sekretär

---

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 4 M. 80 Pf.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 30. — Sonnabend, den 26. Juli. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Alten Pflichten. Von Br Willem Smitt. — Rede des Br C. W. Arnold in London. — Die freimaurerische Presse. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Dresden, Spanien. — Briefwechsel. — Zu freundlicher Beachtung.

Die Alten Pflichten.

Aus einem Vortrage von Br Willem Smitt, Mstr. v. St. der □ Apollo.

Ein regeres Leben war in Hamburg erwacht, seitdem Br Schröder Mstr. v. St. der □ Emanuel geworden war. Dieser grosse maur. Reformator, nach dessen System auch unsere □ Apollo arbeitet, ging von dem Gesichtspunkte aus, dass die Freimaurerei von England her auf den Kontinent gekommen sei; das englische Konstitutionenbuch und das altenglische Ritual waren ihm die Haupturkunden der Brüderschaft. Sie betrachtete er als die einzige Quelle, woraus man den Zweck und das Wesen der Maurerei kennen lernen könnte und nach welcher man sie beurtheilen dürfte. Er ist der Erste gewesen, der in Deutschland auf die Urgesetze des Bundes, die sogenannten „Alten Pflichten", vollständig und rückhaltlos zurückging.

Mit dem trefflichen Br Schröder stand im innigen Gedankenverkehr Br Fessler. Beide beabsichtigten eine nähere Verbindung der auf England zurückgegangenen Gross ☐ von Hamburg, Hannover und Royal York herbeizuführen und auch die Provinzial □ von Frankfurt zum Beitritt zu diesem Logenbunde einzuladen. Im Juni und August 1801 wurde der Vereinigungsvertrag der drei Gross- resp. Provinzial ☐ von Hamburg, Hannover und Royal York in Berlin durch die Vorsitzenden dieser Gross ☐ unterschrieben. Dieser Freimaurerverein sollte dazu dienen: dass die ehrwürdige Freimaurergesellschaft eine richtigere, den Fortschritten des menschlichen Geistes in der intellectuellen, sittlichen und ästhetischen Kultur angemessnere Stellung erhalte, und einer eigennützigen und herrschsüchtigen Geheimnisskrämerei auf immer verschlossen werde, dass sie endlich ebenso sehr über die Kälte mancher ihrer Mitglieder und über den Spott oder die Verachtung der Ungeweihten, als über den Verdacht der Staaten erhoben, mit den Zwecken des Staates und der äusseren Kirche in unendlichen Progressionen in keinem Punkte collidire. —

Zur Richtschnur im Hinstreben zu diesem erhabenen Zwecke kam man über folgende leitende Grundsätze überein:

Die Freimaurerei ist von Zeit und Ortbedingungen unabhängig, immer ein- und dasselbe, immer nur dasjenige, was den inneren Menschen, seine ganze Denk- und Handlungsweise zwischen dem Zirkel und dem Winkelmaasse einschliesst und unverrückt festhält; sie ist mithin und muss bleiben, was den Menschen in der Gesellschaft und im Staate moralisch vollendet. — Die vereinigten ☐ erkennen ferner in der Freimaurerbrüderschaft keinen sogenannten geheimen genetischen Ordenszweck, den die Brüderschaft ausser den drei St. Johannisgraden von jeher gehabt und bearbeitet haben soll. Ihnen ist der Zweck der Freimaurergesellschaft: gemeinschaftliche, äussere Ausübung, Erhaltung und Fortpflanzung der Freimaurerei, und sie sehen dabei lediglich auf die einzig mögliche, rein moralische Natur und Tendenz derselben, welche der erleuchtetere Theil der Brüderschaft stets anerkannt hat.

Da nun die Bestimmung und Festsetzung des Wesens und der Tendenz der Freimaurerei, als etwas Positives und Ueberliefertes, nicht mehr der Willkür einzelner Freimaurer oder einzelner ☐ überlassen werden kann: so erkennen die vereinig-

Digitized by Google

ten Gross ☍ das älteste englische Freimaurerritual der drei Grade als die sicherste historische Erkenntnissquelle des Wesens und der Tendenz der Freimaurerei an. Endlich erkennen und autorisiren die vereinigten Gross ☍ nichts von dem, was man über die drei St. Johannisgrade gewöhnlich höhere Grade zu nennen pflegt.

Das waren die Grundsätze, über die man wenige Jahre vor der Gründung der ☐ Apollo sich einigte; sie sind auch die unsrigen; und bis heute haben wir andere, bessere, nicht an deren Stelle zu setzen vermocht. Sie und die Alten Pflichten sind die Grund- und Eckpfeiler, auf denen unser Tempelbau rubt.

Wird er auch für die Zukunft sicher auf diesem Fundamente ruben? Werden sich keine Hände erheben, um den Grundbau zu erschüttern, um ihm seine festen Stützen und Pfeiler zu verrücken, oder sollten sich einige unterfangen, das alte Haus einzureissen, um ein neues auf seinen Ruinen aufzubauen?

Meine geliebten Brüder! Wer will verkennen, dass an manchen Orten so manches im Sinne der Freimaurerei, wie wir sie als echt und von unsern Vätern überliefert erkennen und verehren, umzumodeln, zu verbessern, in Wabrbeit zu reformiren, d. h. auf die ursprüngliche Idee zurückzuführen und im Geiste dieser fortzufuhren und weiter zu bilden ist? Und nicht bloss in Verfassung und Organisation, sondern selbst in Lehre und Ritual? Wo dies in ruhiger, leidenschaftsloser, sachgemässer Weise geschieht, wo es geschieht um der Idee willen, nicht um blossen Partei- und Agitationszwecken zu dienen; da werden alle einsichtsvollen und alle dem naturgemässen Fortschritte, der immer berechtigt war und immer dies sein wird, huldigende Freimaurer ibre Mitwirkung sicher nicht versagen. Sie werden prüfen, was veraltet und unhaltbar geworden ist, um es durch Besseres zu ersetzen; sie werden nicht, weil das Alte das Alte ist, dabei stehen bleiben, sondern nur dann es erhalten, wenn das Alte auch das Bewährte, auch das für die Gegenwart noch Brauchbare ist; und sie werden das Neue nicht blindlings und urtbeilslos, weil es das Neue ist, abweisen, sondern nur dann es zurückhalten, wenn es von dem einmal eingeschlagenen und als richtig erkannten Wege abführt, wenn es das der Erreichung des vorgesetzten Zweckes Nichtentsprechende ist. Immer aber werden sie als Maurer, als Künstler, Maass halten, sich darauf besinnen, dass mit und neben ihnen noch viele andere Männer arbeiten, und dass so viele Köpfe, so viele Meinungen sind; immer werden sie zu beherzigen haben: dass es so viele dem Schwanken und dem Wechsel und der verschiedenen Auffassung unterworfene Dinge giebt, in denen Freiheit sein muss; dass nur in den höchsten Grundsätzen, die doch auch wieder nur unter Wenigen Anerkennung finden, bei diesen Wenigen einheitliche Gesinnung, einheitliches Streben auf ein einheitliches Ziel vorausgesetzt und gefordert werden darf; dass aber vor allem die Liebe und die Duldung von den Brn gegen die Brr, welchem System sie auch angehören mögen, geübt werden muss. Nur gegen beabsichtigten und bewussten Lug und Trug, nur gegen planmässige und gewollte Verdrehung der Wahrheit, nur gegen böswillige Verfolgung der Wahrbeitsuchenden, nur gegen diese keine Duldung!

Es macht sich aber jetzt hier und da in der Maurerwelt eine nicht berechtigte unduldsame Richtung bemerkbar. Sie geht vom extremen Parteistandpunkte aus und verurtheilt von hier aus alles, was dem letzteren nicht zu entsprechen scheint. Sie greift in schonungslosester, aller Pietät barer Weise nicht nur die Dinge, sondern auch die Personen an. Sie kündigt sich auch an als eine reformatorische Bewegung, aber sie ist es nicht; denn statt auf die ursprüngliche einfache und reine Idee der Maurerei zurückzugehen und letztere dieser Idee entsprechend zeitgemäss weiterzubilden, arbeitet sie an der Vernichtung dieser Idee. Sie richtet ihre heftigen Angriffe gleichmässig gegen die altehrwürdige Symbolik wie gegen die Alten Pflichten des Maurerbundes. Beide bezeichnet sie als theils überflüssig, als theils veraltet, also als nicht mehr zeitgemäss. Unsere grossen Lichter, die wir verebren, sind ihr weder ehrwürdig, noch beilig; den a. B. a. W. ersetzt sie durch die Tröstungen der Kunst und des kategorischen Imperativs der Pflicht; das was wir „sittliche Weltordnung" nennen, ist ihr ein überwundener Standpunkt, gut genug für Schwachköpfe und solche, die es werden wollen, unverständlich aber für „gebildete Freidenker". Alles, was selbst in der einfachsten Symbolik unseres Systems auf den Glauben an ein höchstes Wesen und auf eine von Ihm regierte Welt irgendwie Bezug hat, soll von ihr beseitigt werden, und aus demselben Grunde sollen nach ihr auch die Alten Pflichten aufhören für die Freimaurerbrüderschaften bindend zu sein.

Und diese Angriffe auf Geist und Form der uns von unsern Vätern als ein theures Vermächtniss überlieferten alten und, wie wir denken, echten

Digitized by Google

Maurerei geschehen nicht in ruhiger, objektiver, auch das Recht und die Gesinnung der überwiegend grossen Mehrzahl der Brr achtenden, sondern nur zu oft in der verletzendsten, anmaasslichsten und unduldsamsten Weise, in einer Sprache, wie sie nie von Brn gegen Brr geführt werden sollte, in einer Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit, die sich mit dem richtigen und nothwendigen Maasshalten verständiger und überlegender Männer, die in ruhiger Art eine Ueberzeugung vorzutragen und zu vertheidigen haben, ganz und gar nicht verträgt. Ich beklage dies tief, meine Brr, und ich gebe auch dieser Klage von neuem Ausdruck. Wenn es denkbar wäre, dass diese extreme Richtung über uns, die wir an des Bundes alten und bewährten Grundgesetzen festhalten, die wir seinen Grundsätzen unverbrüchlich treu bleiben wollen, den Sieg davon trüge, so wäre es, das ist meine innerste und wahrste Ueberzeugung, mit der Freimaurerei zu Ende. Möglich, dass ein neuer Tempelbau auf Erden sich erheben könnte, auf anderer Grundlage ruhend, als auf der unsrigen; möglich, dass auch er in Liebe und Eintracht die Menschen unter einander verbinden und einander zuführen könnte, möglich — ich glaube es nicht. Ich fürchte, dass in diesem neuen Tempel nur Wenige sich glücklich und zufrieden finden würden; ich fürchte, dass das Band, welches uns heute mit allen, mit tausenden und abertausenden Brn auf dem Erdenrunde verknüpft, sich lösen, dass es zerreissen würde; ich fürchte, dass der Friede, in dem und durch den allein unser heiliges, der ganzen Menschheit geweihtes Werk bestehen kann, dem erbittertsten Kampfe um Tagesmeinungen, um dem Schwanken und dem Wandel unterworfene momentane Zeitansichten weichen würde; ich fürchte, dass die also gestalteten neuen Verbindungen, statt über der Zeit und ihrem Hader zu stehen, in denselben hineingerissen und durch ihn untergehen würden. Und meine geliebten Brr, weil ich dies fürchte, weil ich aber auch weiss, dass mit mir viele rechtschaffene und mit der Sache unserer k. K. es wahr und gut meinende Brr dasselbe fürchten, deshalb erhebe ich, wo und wann ich kann, meine Stimme, so schwach sie auch sein mag, so sehr sie auch verhallen mag unter anderen Stimmen, deshalb erhebe ich sie auch heute: bei allem berechtigten Bestreben, im Inneren unserer Tempel zu bessern, was besserungsbedürftig ist, — und manches, ja vieles ist besserungsbedürftig, — nur nicht zu rütteln an dem Grundstein, auf dem unsere Väter den hohen, königlichen Bau errichtet, nur nicht einzureissen die alten, festen Säulen, welche die Kuppel unseres die ganze Menschheit unter sich einigenden Domes tragen; nur nicht wichtige Glieder aus subjektivem Bedünken herauszunehmen aus der grossen Kette, die uns so lange treu verbunden hat mit allen Brn auf dem Erdenrunde.

Meine theuren Brr, lasst uns einander immer von neuem geloben, an dem, was wir als unwandelbar in der Maurerei erkannt haben, fest zu halten und nicht zu dulden, dass vorübergehende Tagesströmungen eine grosse, über alle Zeiten und alle Räume erhabene Idee verkleinern. Halten wir das blaue St. Johannis-Panier, das unsere Väter zum Wohle der Menschheit entfaltet haben, hoch auf höchster Zinne, und ersetzen wir es nicht durch die Banner, die als die Symbole wechselnder Strömungen und auf- und niedergehender Meinungen auf den Strassen und den öffentlichen Märkten des Alltagsverkehrs aufgepflanzt werden. Bleiben wir treu uns selber und unserer Sache, die auch die Sache unserer Väter war.

(Diese Worte sind einer bereits früher abgedruckten Rede des Verfassers entnommen, und verdienen sicherlich den hier wiederholten Abdruck, da sie maur. Hammerschläge enthalten, die für unsre Zeit von grösster Wichtigkeit sind. D. R.)

Rede des Br Rev. C. W. Arnold bei der Installation der Londoner Universitäts-Loge No. 2033 in London, gehalten am 4. Mai 1884.

Meine Brr, ich befürchte, dass ich in meiner heutigen Rede nur über hinreichend ausgetretenen Grund wandern werde, denn nachdem unlängst so viel über den Ursprung, die Geschichte und die Grundlehren der Maurerei gesagt worden ist, kann es kaum von mir erwartet werden, etwas Neues vorzubringen. Ich will daher das anzuführen mich bemühen, was bei dieser Gelegenheit angemessen sein mag, da wir zusammengekommen sind, um eine neue □ unter der vortheilhaftesten Begünstigung und den schönsten Vorbedeutungen einzuweihen — eine □, welche hauptsächlich den Mitgliedern der Londoner Universität gewidmet ist.

Digitized by Google

Die Freimaurerei hat in den letzten Jahren in einer erstaunlichen Weise zugenommen, und wenn wir die Höchsten und Angesehensten im Lande und Leute der grössten Geisteskräfte sich in deren Reihen drängen sehen, so ist für uns wohl die Frage natürlich:

„Was ist es, was die Freimaurerei so anziehend macht?"

Die Mildthätigkeit allein kann es nicht sein, obgleich wir Maurer solch grossartige mildthätige Institute unterhalten, dass jemand wohl stolz darauf sein mag sie mit zu unterstützen; denn Mildthätigkeit kann ebensowohl auch ohne unsern Ritus und ohne unsere Bekleidung geübt werden.

Die Sittlichkeit kann es auch nicht sein, wenngleich der Inbegriff, welcher in unsern maur. Geboten gefunden wird, schön ist, denn alles was wir lehren, kann in der heiligen Schrift angetroffen und kann leicht ohne Freimaurerei durchdacht werden.

Die Freude der geselligen Zusammenkünfte kann es ferner nicht nur sein, welche, nachdem unsere ☐ geschlossen, stattfinden, denn geselliger Verkehr der angenehmsten Art kann ohne maur. Arbeit leicht genossen werden.

Dieses alles verbunden bietet den Leuten ohne Zweifel eine wichtige Veranlassung sich mit der Maurerei in Verbindung zu setzen; aber es muss da noch etwas darüberhinaus sein, noch etwas Höheres, als blosse brüderliche Liebe und Unterstützung, wenn sie auch grosse Grundlehren sind, — ja, es muss noch etwas weit geheimnissvolleres als dies sein, welches den geistig ausgebildeten Leuten die Mrei empfiehlt. Wenn brüderliche Liebe und Unterstützung alles ist, was die Mrei enthält, was ist da der Zweck sie so gänzlich durch Zeichen, Wort und Griff zu beschützen, so, dass nur diejenigen, welche in ihre Geheimlehren gesetzlich eingeweiht sind, mit ihr bekannt werden können? Die Mrei ist nur ein Schmuckkästchen, welches ein unschätzbares Kleinod enthält, und dieses Kleinod ist Wahrheit, und alle unsere Gebräuche und Ceremonien, unsere Zeichen und Passwörter sind nur zu dem Zwecke ersonnen worden, um dieses köstliche Kleinod zu bewahren, und es vom Jahrhundert zu Jahrhundert in all seiner Reinheit und Lauterkeit zu überliefern. Gerade wie in der griechischen Mythologie erzählt wird, dass Prometheus Feuer, in einem hohlen Rohre verborgen, vom Himmel als ein Geschenk für die Menschen herunter gebracht habe, ebenso ist die göttliche Wahrheit, in unsern Gebräuchen und Geheimlehren verborgen, von Generation zu Generation fortgegangen, und wir haben zu dem Gebrauche der Passwörter zum Schutze unserer Wahrheiten den höchsten Befehl, gleich wie der grosse Baumeister selbst, welcher, als er sich Moses im brennenden Busche offenbarte, ihm ein Passwort als ein Zeugniss der Wahrheit seiner Botschaft für die Kinder Israels gab. Unzweifelhaft scheint es, dass in früheren Jahrhunderten, als die Gilden der Maurer erst gegründet wurden, sie zur Bewahrung einer theoretischen sowohl als auch einer praktischen Wissenschaft eingerichtet wurden, und diese wurde viele Jahrhunderte hindurch den auf einander folgenden Generationen überliefert; aber die praktische Mrei erhielt ihren Todesstoss bei der Zerstörung der Klöster in der Mitte des 16. Jahrhunderts, während die theoretische Mrei sich hinzog und fast eingeschlafen war, bis sie zu Anfang des 18. Jahrbunderts wieder aufblühte und nach und nach zu dem schönen Ritual, welches wir jetzt ausüben, überging. Die theoretische Mrei ist es, welche für uns jene kostbaren Wahrheiten bewahrt hat, von denen ich gesprochen habe. In jedem Zeitalter der Welt finden wir Menschen, die, nachdem ihr geistiges Talent entwickelt worden ist, nach Wahrheit suchten.

„Was ist Wahrheit?"

war die Frage des römischen Pilatus auf seinem Richterstuhle.

„Was ist Wahrheit?"

dies war das Ziel der Nachforschungen des Pythagoras, des Socrates, des Plato und aller der wohlbekannten Philosophen des Alterthums. Was sie aber als etwas Verlorenes, etwas Unbekanntes suchten, das überlieferte von Jahrhundert zu Jahrhundert still die Maurerei. Sie lehrt uns die grosse Wahrheit der Existenz eines Gottes, des Schöpfers und Erzeugers aller Dinge und des allgemeinen Vaters aller Menschen, sie lehrt uns, dass wir alle als Kinder dieses einen allgemeinen Vaters Brr sind, sie beweist uns die Unsterblichkeit der Seele und erzählt uns von einer Zeit, in welcher wir zu der grossen ☐ da oben werden gerufen werden, wo der g. B. d. W. weilt und allezeit regiert. Sie stellt in den 3 Graden eine schöne Allegorie des menschlichen Lebens von der Kindheit bis zum hohen Greisenalter dar. Sie erinnert uns wie wir armselig und ohne Geld in diese Welt kamen; wir sind unter der pflegenden Sorge des g. B. d. W. durch die Gefahren der Kindheit durchgegangen und haben das Mannesalter erreicht, wir schreiten mit regelrechtem Schritt mitten über das buntscheckige Pflaster der Welt, und erhalten, indem wir gehen, Anleitung, um von

Digitized by Google

der Natur zu dem Erschaffer derselben aufzusehen. In dem 3. Grade ist uns noch mehr Enthüllung gegeben, da uns die Sinnbilder der Unsterblichkeit nahetreten und der flammende Stern, dessen Licht und Glanz selbst die Dunkelheit des Grabes durchdringt. So werden bei jedem Schritt der Maurerei neue Wahrheiten offenbart und die besten Anweisungen gegeben wie der Mensch auf Erden leben, wie er sterben, wie er im Himmel ausruhen soll, wenn er zu jenem endlosen Aufenthalt gelangt sein wird, von dem aus alle Güte herrührt. Noch mehr, die Maurerei ist die Dienerin der Religion, da sie uns zu der heiligen Schrift hinführt um unsere Handlungen zu leiten und unsern Glauben zu regieren. Und da der Mensch schwach und Irrungen unterworfen ist, so leistet die Maurerei ihm den Lebenspfad entlang Beistand, so dass jedes Werkzeug, welches er bei seiner Arbeit angreift, ihn an irgend eine moralische Pflicht mahnen muss. So, meine Brr sage ich, die Maurerei ist des edelsten geistigen Wesens der Menschen würdig, denn je mehr wir sie durchforschen, desto mehr Schätze entdecken wir in ihr, und desto tiefer dringen ihre Lehren in unser Herz ein. Ich wundere mich folglich nicht, meine Brr, dass Sie, die zu der Londoner Universität gehören, welche von den älteren Universitäten sich dadurch unterscheidet, dass sie nur eine prüfende Körperschaft ist) in einer Freimaurer□ ein Band der Vereinigung suchen werden, welches Sie immer inniger zusammenschnüren mag, denn für den schärfsten Verstand werden Sie in Ihrer □ Nahrung finden, und nachdem die Arbeit vorüber ist, werden Sie sich des glücklichsten, geselligen Verkehrs erfreuen, wo alle erregten Themata der Unterhaltung verbannt sind, so dass, was auch immer Ihr Glaube, was auch Ihre politische Ansicht sein mag, böse Erörterungen darüber verstummen und Ruhe und Frieden die Oberhand bekommen wird. Und wenn ich die Namen derjenigen betrachte, welche diese neue □ zu regieren und zu leiten haben, so bin ich überzeugt, dass deren Aufgabe mit dem äussersten Fortschritte ausgeführt werden wird, so dass die Brr „die Würde und die hohe Bedeutung der Maurerei gewaltig sich einprägen" werden, und ebenso die Treue, welche Gott unserm Vaterlande und der Königin gebührt, und dass unsere erhabenen Ceremonien so bearbeitet werden, dass sie einen immerwährenden Eindruck auf jeden Aufgenommenen hinterlassen. Denn, glauben Sie mir, der erste Eindruck der Freimaurerei ist alles; wenn ein Aspirant nachlässige Arbeit und unehrerbietiges Betragen in der □ sieht und hört, ist es da wahrscheinlich, dass er von den in unserm Ritual überlieferten Wahrheiten ernstlich erbaut sein kann? — Schliesslich wünsche ich, dass der Segen des Höchsten auf dieser □ ruhen möge. Möge sie ein Mittelpunkt der Liebe, der Eintracht, der Gastfreundschaft und der Wahrhaftigkeit sein. Möge jedes Mitglied gleichsam ein vollkommner und wohl befestigter Stein, eingemauert in den Tempel des Höchsten, sein. Und möge das Ziel aller unserer Thaten sein „Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden, und Wohlwollen den Menschen."

Die Ceremonie der Einweihung wurde dann vorgenommen und die □ ordnungsmässig nach dem schönen Ritual der Gross□ von England konstituirt. Ein Bankett schloss die Feier.

Uelzen. A. O.

Die freimaurerische Presse.

Bei Gelegenheit der am 7. Juni c. in Lübeck stattgefundenen Versammlung norddeutscher Freimaurer ist die freimaurerische Presse Gegenstand der Verhandlung gewesen — und es sind dabei zwei Wünsche ausgesprochen worden: 1) dass die Gründung eines Centralorgans der deutschen Freimaurer seitens des deutschen Grosslogenbundes in wiederholte Erwägung gezogen werde, und 2) dass in freimaurerischen Zeitungen nur solche Inserate Aufnahme finden, welche in unmittelbarer Beziehung zur Freimaurerei stehen. Mit diesen Wünschen kann man sich einverstanden erklären, obwohl der erste noch so lange ein frommer Wunsch bleiben wird, als wir nicht eine deutsche National-Loge haben werden, welche sich rückhaltlos den Hamburger Grundsätzen angeschlossen hat. Es ist dabei auch wohl vorausgesetzt, dass die freie Presse nicht aufgehoben sein soll, die in Folge vollständiger Unabhängigkeit ein wesentliches Mittel zu Förderung maurerischen Fortschritts ist und gar nicht entbehrt werden kann. Dies ist noch nicht ausdrücklich ausgesprochen, darf aber wohl als selbstverständlich betrachtet werden. Denn die Erfolge der maurerischen Forschung innerhalb der deutschen □ sind lediglich durch diese Presse hervorgerufen worden, und, wie auf anderen Gebieten des sozialen Lebens, ist auch innerhalb der Freimaurerei die offizielle Presse nie dazu angethan, den freien Meinungsaustausch zu vermitteln und zum Durchbruch zu bringen. Sie wird immer mehr oder weniger einseitig, zurückhaltend, bedenk-

Digitized by Google

lich sein und vermöge ihrer Stellung sein müssen. Damit ist die Vertretung verschiedener Richtungen ausgeschlossen, es wird immer nur der Standpunkt des Centralorgans zum Ausdruck kommen. Diesen zu hören und kennen zu lernen, ist wichtig, und aus diesem Grunde schon ist ein solches offizielles Blatt nur von Vortheil. Aber man lasse im übrigen der freien Presse ihren Lauf, und dieser wird sich auch nicht hemmen lassen.

Wenn dagegen bei jener Verhandlung derjenigen freimaurerischen Presse, welche die Freimaurerei lediglich von allgemeinen Gesichtspunkten (!) behandelt und für alle deutschen Freimaurer ohne Unterschied der einzelnen Systeme bestimmt ist, der Vorwurf des Dilettantismus gemacht wird, über den sie sich beim besten Willen nicht zu erheben vermöge, so kann man dem doch nicht ohne Weiteres zustimmen. Wenn dieser Vorwurf begründet ist, sollte er nicht mindestens in gleicher Weise denjenigen Organen gelten, welche nur bestimmten Systemen dienen? Denn, was es heissen soll, dass jene Presse die Freimaurerei nur von allgemeinen Gesichtspunkten aus behandele, ist nicht recht verständlich. Aber wir können den Vorwurf nicht gelten lassen. Ist denn überhaupt die Behandlung der Freimaurerei und die Thätigkeit der freimaurerischen Presse etwas anderes, als Dilettantismus? Wir wissen wohl, dass darunter etwas anderes verborgen sein soll, als im gewöhnlichen Sinne des Wortes darunter zu suchen ist. Gerade das aber ist das Verletzende in jener Behauptung, dem wir einen andern Ausdruck nicht beilegen wollen. Dass die Redakteure der Zeitungen nicht alles selbst liefern können, weiss jeder Eingeweihte. Der Vorwurf des Dilettantismus träfe mithin die Allgemeinheit, welche nichts Besseres zu liefern wüsste, von der nicht viel Hervorragendes zu erlangen wäre, die — noch „im Vorhof" der Freimaurerei sich befinde. Nun versuche man einmal, sich bedeutende Artikel für die freimaurerische Presse von den deutschen und den deutschen Freimaurern zu verschaffen. Man wird bald bemerken, auf welche Schwierigkeiten man stösst, derartige Beiträge zu erhalten. Die hervorragenden freimaurerischen Schriftsteller sind zu zählen, und diejenigen Brr, welche vermöge ihrer sonstigen geistigen Fähigkeiten Bedeutungsvolles geben könnten, sind zurückhaltend und am unthätigsten. Einem Centralorgane würde es nicht anders ergehen, es müsste denn das einzige Blatt der Presse sein. Allein unsere Brr sind nicht alle so gelehrt, dass sie nur gelehrte Abhandlungen begehren und verdauen können. Oft ist in minderwerthigen Artikeln mehr freimaurerischer Stoff enthalten, als in formgewandten und hoch-philosophischen Zeichnungen. Jene als „Lückenbüsser" zu bezeichnen, ist wohl nicht ganz angebracht. Eher müssen wir als solche „ausgedehnte Schilderungen maurerischer Festlichkeiten" betrachten, bei denen oft viel Zweifelhaftes mit unterläuft, und die ermüden in Folge ihres Einerlei. Aber auch sie sind nicht zu vermeiden. Es lernt sich aus ihnen Manches für den, der nicht in der Lage ist, viele auswärtige zu besuchen und den unmittelbaren Eindruck besser zu vernehmen, als die mitunter übertreibende Feder des Referenten zu bieten vermag. Wir möchten deshalb nicht zugeben, dass jener Vorwurf des „unzulänglichen Dilettantismus" unbekritelt hingenommen werde. Wir haben alle Ursache, mit unserer freien Presse zufrieden zu sein. Das Loos ihrer Redakteure ist wahrlich nicht zu beneiden. Aber sie fördern unsere Sache, und keinesfalls ist zu wünschen, dass die Presse etwa gar vollständig unter die Censur der Gross oder des Grosslogenhundes komme. Die deutsche Freimaurerei hat ihre geachtete Stellung vorzugsweise der freien Presse zu verdanken, und sie wollen wir uns wahren. Es ist freilich oft leichter zu tadeln, als besser zu machen. Aber in dem Freimaurerbunde sollte wenigstens auch beim Tadel das Verletzende, weil unbrüderlich, vermieden werden. Wir gehören nicht zu den Redakteuren der periodischen Presse, aber wir hielten es für Pflicht, sie vor jenem ungerechten Vorwurf in Schutz zu nehmen. r.

Maurerische Literatur.

Unter den literarischen Erzeugnissen, welche in letzter Zeit unsere Redaktion besucht haben, verdient vor allem das neue grosse Wörterbuch (Diccionario enciclopédico de la Masoneria), welches Luis Ricardo Fors in Barcelona (Sres Barris y Cia) erscheinen lässt, und welches eine der reichhaltigsten und interessantesten Compilationen in diesem Gebiete zu werden verspricht, besondere Erwähnung. Dem in Gross-Quart schön gedruckten und reich illustrirten Werke, zu welchem neben dem Hauptdirektor namhafte Autoren, ein D. Lorenzo Frau Abrines 33, ein Hubert, der bekannte Redakteur der Chaine d'Union in Paris, ein Caubet, ehemaliges Mitglied des Gr.-Or. von Frankreich Beiträge geliefert, und für welches Viktor Hugo ein Vorwort zu schreiben versprochen hat, wird eine Historia General de la Orden Masonica folgen, in

Digitized by Google

welcher die Legenden und Muthmassungen betreffs des Ursprungs und der Entwickelung des Bundes ebenso wie alles was sich für das Gedeihen und die Fortpflanzung desselben im Laufe der Zeiten fördernd oder hemmend erwies, Gegenstand einer eingehenden Darstellung werden sollen. Der Verfasser erklärt, dass er zu diesem Zwecke alle in das Fach einschlagenden Werke von Bedeutung studirt habe, namentlich aber die Acta Latomorum, die Geschichte der Gründung des Gross-Orients von Thory, die Masonischen Documente von Favre, das Résumé historique von Bézuchet-Bazot, die Histoire pittoresque von Chavel, die philosophische Geschichte von Kauffmann & Cherpin, die Geschichte der Freimaurerei von Manuel Rebold, Ragons berühmte Arbeiten, diejenigen Jouaust's, Findels, Oliviers, Mitchells, Thomas Payx, Samuel Colls, Cross, Macoy und Fitzroy's, etc. Vermissen thue ich gleichwohl in dieser reichen Nomenklatur manchen Autoren von Bedeutung, insbesondere viele deutsche Namen, und den vor fünf Jahren so weltberühmt gewordenen englischen Geschichtsschreiber Gould, dessen Werk doch nach dem Urtheil des so kompetenten Freemason stilistisch und wissenschaftlich gleich ausgezeichnet sein soll. Aber man kann auch in einer Einleitung nicht alles sagen; und Br Fors wird manches durchgesehen haben, was er nicht besonders erwähnt hat.

Es ist in einem kurzen Referate unmöglich, den wissenschaftlichen Werth eines so umfangreichen Unternehmens wie das encyklopedische Wörterbuch zu untersuchen und zu besprechen; wir haben nicht einmal die einzelnen Artikel der in unseren Händen befindlichen 2 Lieferungen mit den entsprechenden der vorhandenen Encyclopedien verglichen, wohl aber haben wir den Artikel Historia, welcher gerade über die spanische Mrei manches Unbekannte und Interessante bietet, mit grosser Aufmerksamkeit gelesen, und werden davon für unsere Leser demnächst einen kurzen Auszug liefern, der ihnen über die Stellung, welche Br Fors den verschiedenen Orienten der spanischen Monarchie gegenüber einnimmt, und über das innere Leben der Mrei dort in den letzten 50 Jahren Aufklärung geben wird. Für heute möge es genügen, wenn wir den Brn das grosse Werk anzeigen, mit dem Wunsche, dass es unter ihnen viele Freunde und Leser finden möge. Alle 10 Tage erscheinen 3 Blatt Text und eine Illustration, welche zusammen 4 reales kosten.

Aus dem verfehmten Tempel. Logenvorträge von Friedrich Holtschmidt. Leipzig, Bruno Zechel. 1884. Unter den Schriften, die erschienen sind, um die Vorwürfe der Encyclica zu widerlegen, ist dieses Büchlein vor allen Dingen zu nennen, da es sich zwar nicht in eine offne Polemik gegen die römische Schmähschrift einlässt, aber insofern durch die That die Anschuldigungen widerlegt, als es eine ganze Reihe Vorträge bietet, in denen das Urbild maur. Denkens und Lebens klar zu Tage tritt. Wer unbefangen die Schrift zur Hand nimmt, und die klaren, poetischen und herzerwärmenden maur. Gedanken auf sich wirken lässt, der wird — wenn er ein Nichtmaurer ist, von Encyclica-Chimären vollständig geheilt, und wenn er Freimaurer ist, in seiner Begeisterung für die k. Kunst sicherlich noch gesteigert und gefördert werden. Einzelne dieser Vorträge wie z. B. „Ist des Ostens Licht nur Trug?" — Der Herr wird dich aufrichten — Friede sei mit uns! — Die Qualification zum Freimaurer — Der Quell ewiger Jugend — Immer höher empor! — Denk an den Tod! — Ahasver. etc. sind besonders deshalb so ergreifend, weil sie gewissen schalen Zeitströmungen entgegen arbeiten und das maur. Ideal in seinem Glanze und seiner Hoheit zeigen. Das Ganze fesselt den Leser und verdient von recht vielen Brn, namentlich auch von Suchenden und Neuaufgenommenen gelesen zu werden. In einer der nächsten Nummern werden wir mit des Verlegers und Verfassers Erlaubniss eine Probe daraus geben. △

Aus dem Logenleben.

Dresden. Das Johannisfest wurde von den beiden ⊕: „zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute" und „zum goldenen Apfel" in Vereinigung am 24. Juni gefeiert. Br Walther Mstr. v. St. eröffnete die Festarbeit durch ein weihevolles Zwiegespräch mit dem 1. u. 2. Aufseher und knüpfte daran einen Vortrag über die Bedeutung des Johannisfestes und der Maurerei. Die Festtafel war durch Trinksprüche auf Kaiser, König und Vaterland, auf die Maurerei und Grosse Landes□, auf die Ehrenmeister und Ehrenmitglieder, auf die Schwestern, die musikalischen Brr etc. gewürzt. Der Mstr. v. St. Br Kinder brachte eine poetische Gabe, welche in schwungvollen Zügen die „Schwerdter" und den „Apfel" in ihrer brüderlichen Eintracht feierte. Kurz vor dem Schluss des alten Maurerjahres hat die □ zu den 3 Schwertern ein schmerzlicher Verlust betroffen. Am 18. Juni starb Br Freiherr v. Teubern seit 44 Jahren ein treues Mitglied des Bundes und seit 10 Jahren Ehrenmitglied der □.

— In der Wahl□ des „Apfels" wurden die bisherigen Beamten mit Ausnahme des Schatzmeisters (der wegen vorgerückten Jahren auf die Wiederwahl

Digitized by Google

verzichtete) aufs Neue gewählt. In dem abgelaufenen Jahre hielt die ▢ 7 Aufnahme- und Jubiläumsarbeiten, 1 allgemeine Instruktions▢, 8 Konferenzen, 1 Beförderungs▢ im Gesellengrade und 1 dergl. im Meistergrade. Folgende Baustücke gelangten in den Arbeiten zum Vortrag: Johannes der Täufer, der Schutzpatron der Freimaurer, — der Maurer und die Natur, — die Pflichten des Freimaurers, — Die Logenarbeit im eignen Hause, — der Hammer, — die Bürgschaft. Die Mitgliederzahl der ▢ betrug 509 Brr. Der Tod rief 5 Brr ab. 1 Br wurde nach einer andern ▢ entlassen, 5 Brr deckten, 3 wurden gestrichen. Demnach beginnt das neue Maurerjahr mit 495 Brn. In den Gesellengrad wurden 15 Brr Lehrlinge befördert. 25 Brr Gesellen gelangten zur Meisterweihe. Die finanziellen Verhältnisse und die Stiftungen weisen einen recht erfreulichen Bestand auf. Die allgemeine Logenkasse vereinnahmte im Ganzen 14,896 M.; 790 mehr als im Vorjahre.

Spanien. Dem Porvenir, einer Madrider Zeitung, entnimmt der Taller folgendes Stückchen spanischer Toleranz. Was ist in der Kathedrale von Guadix geschehen? Ist es wahr, dass der Prediger, nachdem er sich gegen die Freimaurerei in Schimpfreden ergangen, die heilige Jungfrau und den heil. Torcuatus, den Schutzpatron des Ortes, anflehte, um seine Heerde zur Vernichtung der Freimaurer anzufeuern? Ist es wahr, dass in Folge dessen in der Kirche eine entsetzliche Unordnung entstand, aus welcher die Rufe „Tod den Mördern, den Freimaurern" ertönten, dass man Fackeln, Pistolen und Messer in Händen der frommen Zuhörer erblickte? Dass die Predigt unterbrochen werden musste, dass die erschreckten Leute aus der Kirche fliehen mussten, und dass die Polizei einschreiten musste, um die aufgeregten Gemüther zu beruhigen? Ist es gewiss, dass der Prediger noch mehr als hier Pater Bocos gegen die italienische Regierung und die Liberalen aller Länder losdonnerte? Wir erwarten die Antwort der ministerialen Blätter und hoffen zu erfahren, ob der Karlismus bereits so kühn ist, dass er sich erfrecht von den Kanzeln herab seine Getreuen aufzufordern, ins Lager auszuziehen und zur Vernichtung der Liberalen zu schreiten.

Vermischtes.

— **Paris.** Als Ersatz für die in pädagogischer Hinsicht schlechterdings verwerflichen grossen Internate, in welchen die individuellen Eigenschaften des Zöglings fast gar nicht berücksichtigt werden können, während wegen des ununterbrochenen intimen Verkehrs der jungen Leute untereinander das Gift schlechter Gewohnheiten und selbst das Laster den günstigsten Verbreitungsboden finden, hat unser Br Rocher, Professor, Chef-Redakteur des Mond maçonnique in Paris und Neuilly s. S. ein Normal-Institut eingerichtet, welches die Zöglinge den Gefahren der grossen Hauptstadt entzieht und ihnen in einfachster Weise vereint die Vorzüge des isolirten Familienlebens und eines gemeinsamen Unterrichts bietet. Die Anstalt besitzt ein Unterrichts-Gebäude für die klassenweise erfolgende Belehrung, aber weder Professoren noch Schüler wohnen in demselben, sondern es nimmt jeder verheirathete Lehrer bis zu fünf Pensionäre in seine Familie auf, wo sie unter der Oberaufsicht des für den Gang des Unternehmens verantwortlichen Direktors väterliche Ueberwachung und Förderung in ihren Studien, eine gesunde Nahrung und Wohnung, Garten und Turn- oder Schwimmgelegenheit, sowie alle Pflege des echten Familienlebens finden. Solchergestalt ist das ganze Institut in einzelne in der Nähe wohnende Gruppen getheilt, welche auch nicht aufs Gerathewohl, sondern mit Rücksicht auf Alter, Anlagen, künftigen Beruf und Nationalität gebildet werden. So stehen künftige Naturforscher, Injenieure. Mechaniker etc. bei dem betreffenden Fachlehrer, die Sprachbeflissenen bei dem Sprachlehrer, und zwar so, dass die Deutschlernenden unter Deutschredenden, die Englischlernenden unter die Engländer der Anstalt gestellt werden. Schnepfenthalt bietet wohl etwas Aehnliches; aber S. ist ein Internat. Br Rochers Methode verdient jedenfalls den Vorzug, und bei Allen sich mit Jugenderziehung Beschäftigenden volle Beachtung und Nachahmung. Pension für einen Zögling über 13 Jahre incl. Schulgeld o. a. 2400 M. (3000 frs.)

D.

Briefwechsel.

Br F. in G. Ganz meine Ansicht. Herzlichen Dank und Gruss.

Br M. in C. Mit grossem Interesse gelesen. Kommt sofort. Herzlichen Dank!

Zu freundlicher Beachtung!

Alle Briefe und Sendungen, Manuscripte etc. erbitte ich mir von heute an bis zum 16. August unter der Adresse: **Dr. Pilz, Ahlbeck bei Heringsdorf a. d. Ostsee.**

Die Red. d. Frmr.-Ztg.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№. 31. — Sonnabend, den 2. August. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zwei Audienzen. — Jahresberichte. — Auszug aus dem Grundgesetz des Gr.-Or. von Griechenland nach der Redaktion vom J. 1867. — Des Maurers Verhalten in politisch erregter Zeit. — Anzeigen.

Zwei Audienzen.

Die ☐ Friedrich zur Vaterlandsliebe i. O. Coblenz, durch alte Beziehungen persönlicher Huld- und Gnadenbeweise Sr. Majestät, dem Allerdurchlauchtigsten Protektor verbunden, hat wiederholt die hohe Auszeichnung genossen, Allerhöchstdemselben ihre Glückwünsche zum Johannisfeste unter Ueberreichung von Rosen darbringen zu dürfen. Auch in den Jahren 1883 und 1884 hat der Kaiserliche Herr in Seiner brüderlich huldreichen Gnade geruht, einer Deputation der ☐ zu genanntem Zwecke Audienzen am 24. Juni in Ems zu bewilligen, aus deren Verlauf Nachstehendes so mitgetheilt wird, wie es aus der Erinnerung der den Deputationen angehörenden Brn festgestellt werden konnte.

Auf die Ansprachen*) des Führers der Deputationen geruhte Se. Majestät, sichtbar erfreut und mit dem Ausdruck Allerhöchster Huld in den ehrwürdig-lieblichen Zügen ungefähr Folgendes zu erwidern: „Ich danke Ihnen, meine Brr und Ihrer Loge für die Aufmerksamkeit, die Sie mir erwiesen, und für die ausgesprochenen Gesinnungen; sie sind mir ja von Ihnen nicht neu. Man kann zwar im 88. Lebensjahre keinen weiten Blick in die eigene Zukunft mehr thun, wenn aber der Himmel will, so werde ich mich noch sehr gern auch in Zukunft der Wiederkehr dieses Tages freuen. Sie wissen, ich bin der Mrei von Herzen zugethan, und wenn ich mich auch jetzt nicht mehr aktiv an den Arbeiten betheiligen kann, so werde ich doch, so lange ich lebe, ein warmes Interesse, Liebe und regen Sinn für die Sache behalten. Die Maurerei wird auch für die Folge bestehen, und wenn versucht wird, von aussen daran zu rütteln, so müssen wir dem widerstehen. Wir müssen an den Grundlagen festhalten, auf denen wir fundamentirt sind. Eine Vereinigung, welche sich nun einmal der Aussenwelt gegenüber mit einem Geheimnisse umgiebt, muss dieses auch bewahren vor dem Eindringen fremder Elemente. Halten wir fest an den Satzungen die uns überliefert sind, und lassen wir es beim Alten, dann wird auch, so lange wir Friede und Ruhe in den ☐ behalten, deren Arbeit eine gesegnete sein können. Theilen Sie das allen Brn mit."

*) Die Ansprache hatte im Jahre 1884 folgenden Wortlaut: „Euer Majestät wollen Allergnädigst gestatten, dass wir im Namen der ☐ Fr. z. V. i. O. C. unseren allerunterthänigsten Dank aussprechen für die grosse Huld und Gnade, in welcher Euer Majestät Allergnädigst wiederum geruht haben, unserer Bauhütte eine Audienz zu bewilligen. Für die ☐ ist es von höchster, festlicher Bedeutung, an diesem Tage dem Allerdurchlauchtigsten Protektor des Bundes sich mit den Gefühlen und dem Ausdrucke hingebendster Verehrung, wärmster Liebe und unverbrüchlichster Treue nahen und Euer Majestät bitten zu dürfen, mit den heissesten Glück- und Segenswünschen zum Beginn des neuen Maurerjahres zugleich das Symbol des Tages und das neue Mitgliederverzeichniss unserer ☐ aus unseren Händen Allerhuldvollst entgegennehmen zu wollen. Die Erinnerung an die wiederholten Beweise Allerhöchster Huld wird in den Herzen der gesammten Brüderschaft der ☐ als ein kostbarer Schatz bewahrt und behütet, und dereinst als ein theures Liebesvermächtniss unseren Nachkommen überliefert werden. Den o. B. a. W. aber bitten wir in inbrünstigem Gebet, Er möge, wie bisher, so noch lange, Euer Majestät in Seinem gnädigen Schutz erhalten zum Wohle des geliebten Vaterlandes, zum Segen für den Bund, zum Heile der ganzen Menschheit!"

Digitized by Google

Das warme Interesse, welches Se. Majestät an dem inneren Leben der glückwünschenden □ im weiteren Verlauf der Audienzen bekundete, gab einerseits Zeugniss von der erstaunlichen Treue der Erinnerung, mit welcher Allerhöchstderselbe Seinen früheren Verkehr in der □, sowie die Geschichte derselben im Gedächtniss behalten hatte, anderseits umfasste es in der Gegenwart auch die weiteren Kreise der Bauhütten, mit denen die □ in brüderlich-nachbarlichem Verkehr steht. Hieraus begründet sich für sämmtliche □ das erhebende Bewusstsein, dass der Erhabene Protektor des Bundes jeder einzelnen Bauhütte, auch wenn Er es Sich versagen muss, eine Deputation von ihr zu empfangen, mit brüderlicher Liebe und Allerhöchstem Wohlwollen nahe steht. Uns Allen muss es von gleich hohem Werthe sein, dass es einer der Schwester□ beschieden ist, dem von uns Allen gleichgeliebten erhabenen Br alljährlich eine Blüthe der Freude auf Seinen Lebensweg streuen zu dürfen. Br R. Meinecke.

Jahresberichte.

Wir geben in Folgendem einige Auszüge aus Jahresberichten und werfen zuerst einen Blick auf den Bericht der □ Apollo im O. Leipzig.

Nach demselben waren die Brr zu Maurer-Arbeiten 18 mal versammelt; es wurden derer im I. Grade 12 (incl. 2 Fest□), im II. Grade 3, im III. Grade 3 vollbracht, überdies sind 14 Konferenzen im III. Grade, 1 im II. Grade und 12 im I. Grade, sowie 12 Sitzungen des Prüfungsausschusses abgehalten worden, in denen 16 Aufnahmegesuche zur Erledigung kamen.

Es sprachen der Mstr. v. St. Br Smitt über: „Die höchsten Menschheitsbestrebungen in der Freimaurerei." — „Die Freimaurerei und die profane Welt." — „Br Friedrich Ludwig Schroeder." — „Das Gute um des Guten willen." — „Beständigkeit und Eifer beim maur. Suchen." — „Die □ als Stätte des Friedens und der Versöhnung." —

Der dep. Mstr. v. St. Br v. Leupoldt über: „Was erleichtert dem Freimaurer das Scheiden von dieser Welt?" — „Das Winkelmaass der Freimaurerei." — „Gedanken bei der Wanderung." —

Der Ehren- und Altmeister Br Erdmann über: „Sterben und Tod." Festrede bei der Konfirmandenbekleidungsfeier.

Der I. Aufseher Br Beer über: „Die Bedeutung des Meisterschritts."

Der Redner Br Pilz über: „Die Freimaurerei und die soziale Frage." Festvortrag am Stiftungsfeste: „Die Bedeutung dieses Tages."

Von dem Geiste echter Freimaurerei durchweht, gaben all diese Vorträge reiche Anregung für Geist und Herz.

Sie waren meist zahlreich von den Brn besucht, gleich den Konferenzen und Klubabenden, und stets zeigte sich dabei das herzlichste Verhältniss unter allen Mitgliedern der □.

Auch in diesem Jahre wurden wiederum, Dank der steten Fürsorge unseres S. E. Mstr. v. St., 6 Vorträge im Beisein von Schwestern gehalten.

Es sprachen dabei die Brr Smitt, Carus, Erdmann, v. Lesser, Dénervaud.

Brüder und Schwestern verschiedener Bauhütten hatten sich eingefunden und lauschten aufmerksam den Worten der Redner. Auch an dem darauf folgenden geselligen Beisammensein, das durch sinnige Toaste, durch Gesang und musikalische Genüsse äusserst belebt war, betheiligten Viele sich freudig.

Am 10. Dezember wurde eine Trauerfeier abgehalten, welche dem Andenken der bis dahin in diesem Logenjahre in den lichtumflossenen e. O. eingegangenen Brr gewidmet war und aus trefflicher Rede des S. E. deputirten Mstr. v. St. Br v. Leupoldt, aus herrlich ausgeführten Gesängen und aus den seitens des korrespondirenden Sekretärs Br Samostz vorgetragenen Nekrologen bestand. Diese galten den Brn Raimund Anschütz, Isaac Cohn, Gottfried Fleischer, Carl Grass, Hirsch Joachimssohn, Hermann Kraeger, Moritz Kyber, Joachim Liebermann, Ludwig Neumann, Moritz Schanz und Philipp Tuchmann.

Seit dieser Zeit wurden von ihrer irdischen Arbeit abgerufen: die Brr Heinrich Graul, Theodor Reichardt und Alexander Schilling.

Ihnen allen bleibt in unseren Herzen eine bleibende Ehrenstätte bereitet.

In den Lehrlingsgrad fanden 9 Suchende Aufnahme.

Befördert wurden a) in den II. Grad 13 Brr, b) in den III. Grad 7 Brr.

Zum Ehrenmitgliede wurde ernannt: Br Carl Alexander Mey, Mstr. v. St. der □ Albert zur Eintracht im Or. Grimma.

Eine Ehrenmitgliedschaft erhielten: die Brr Emmerich Anschütz und Emil Apollo Meissner seitens der □ Albert zur Eintracht im Or. Grimma, Carl Pilz von der □ Pilgrim in New-York.

Ehrenvoll entlassen wurden 2 Brr und 2 Brr deckten.

Digitized by Google

Die Zahl der Ehrenmitglieder unserer □ beträgt 46, diejenige der aktiven Mitglieder 388, einschliesslich 5 dienender Brr und 183 auswärtiger. Von den hiesigen gehören 123 dem Meistergrade, 51 dem Gesellengrade und 31 dem Lehrlingsgrade an. Unter den auswärts lebenden Brr Mitgliedern unserer □ zählen wir 95 Meister, 43 Gesellen und 45 Lehrlinge.

Das Johannisfest, das schönste unserer Feste, an dem die k. K. gleichsam in ihrer Verklärung strahlt, wurde in Gemeinschaft mit der, in einträchtigem und von wahrer brüderlicher Gesinnung und gegenseitiger Werthschätzung zeugenden Geiste unter einem Dache mit ihr arbeitenden □ Balduin gefeiert. Letztere hatte die Arbeit übernommen die □ Apollo leitete die Tafel.

Die Weihnachtsbescheerung war auch in diesem Jahre ein herzlicher Beweis in Bekundung maur. Gesinnung, die der darbenden, von Sorgen gedrückten Mitmenschen eingedenk ist, in deren freudloses Leben sie einen erwärmenden Lichtstrahl senden wollte.

Die Feier wurde vom Mstr. v. St. geleitet und machte auf Geber und Empfänger einen tiefen Eindruck.

Der Sylvesterabend vereinigte die Brr und Schwestern und deren Hause angehörige Familienglieder, sowie Wittwen und Töchter verstorbener Brr in den Logenräumen. Der nach einem besondern Ritual eröffneten Feier folgte eine gedankenvolle Ansprache des Mstr. v. St. Br Willem Smitt, in welcher er die Versammelten in erhebenden Worten auf die Bedeutung der Freimaurerei hinwies. Ein maur. Melodrama „Der Wanderer" versetzte alle Anwesende in eine wahrhaft weihevolle Stimmung. Als die Töne desselben verklungen waren, hielt der Redner der □ Br Carl Pilz in schwungvollen, poetisch gehaltenen Worten die Festrede über „Sylvesterblumen."

Bei heiterem Festmahle, bei dem sinnige Reden und Trinksprüche abwechselten, verlebten Brr und Schwestern des Jahres letzte Stunden, und dankerfüllten Herzens begrüssten sie das anbrechende neue Jahr.

Weiter gedenkt der Bericht der Konfirmandenbekleidungsfeier, des Stiftungsfestes und goldnen Jubiläums des Br Anschütz, der Armenpflege, der Wittwenkasse, (deren Verwalter Br Carl Graubner ist, und die gegenwärtig 38 Mitglieder zählt, ein Vermögen von M. 20,700 besitzt und 33 Wittwen mit à M. 49 unterstützt.)

Auch das Begräbnisskassen-Institut wird erwähnt, dem jeder Br durch seine Aufnahme in die Loge Apollo und Zahlung des Mitgliederbeitrages angehört, und durch welches den Hinterbliebenen eines verstorbenen Brs unmittelbar nach dessen Tode sofort hinlängliche Mittel zur Deckung des Begräbnissaufwands durch Auszahlung von M. 150 zugehen.

Die Logen-Bibliothek ist erfreulicherweise von einer ansehnlichen Anzahl von Brn benützt worden. Es wurden von 50 Brn zu wiederholten Malen Bücher zur eignen Belehrung und zu wissenschaftlichen Arbeiten entliehen. Vermehrt wurde dieselbe im Laufe des Jahres durch Beschaffung folgender Werke: Broecker, Bausteine 1883. — Gartz, Carl, Zirkel-Correspondenz 1883. — Lechler, Gotthard, Geschichte des englischen Deismus. — Prell-Erckens, E., Die Oresteia des Aeschylos und die Tragödien des Sophokles, eine Uebersetzung. (Geschenk des Br Prell-Erckens). — Conrad, M. G., Flammen für freie Geister. — Mühl, Emil, Das Ebenbild Gottes. — Zille, Moritz, Spitzhammer und Kelle. — Dahlen, Freimaurer-Kalender 1884.

Bezüglich der Zeitschriften ist zu bemerken, dass die bisher gelesenen, ausser dem „Orient", sämmtlich weiter gehalten werden.

Das Archiv hat im abgelaufenen Jahre eine ausserordentliche Bereicherung nicht erfahren. Die für dasselbe bestimmten Schriftstücke wurden zu den betreffenden Acten genommen.

Bibliothek und Archiv wurden von dem umsichtigen, unermüdlichen Bibliothekar und Archivar Br Herrmann auf dankenswertheste Weise in mustergiltiger Ordnung gehalten.

Die unter Aufsicht der □ arbeitenden Maurerklubs Masonia zu Leipzig und derjenige zu Plagwitz-Lindenau haben auch im vergangenen Logenjahre mit Eifer am Baue gestanden und in ihren geselligen Zusammenkünften echt maur. Geist gepflegt. Ihnen gebührt volle Anerkennung.

Die Masonia, deren derzeitiger Vorsitzender Br Carl Dietrich ist, war an 37 Abenden versammelt, in welchen selbständige Arbeiten und Aufsätze aus maur. Zeitschriften und Werken, über welche dann debattirt wurde, zum Vortrag gelangten.

Von den selbständigen Vorträgen sind hervorzuheben: von Br E. A. Meissner über: „Die Geschichte der □ Minerva", — von Br Lehnert über: „Schwesternhaus oder Schwesternstiftung", — von Br Th. Friedemann über: „Wie fördern wir den Bau?" Der Klub zählt gegenwärtig 29 Mitglieder.

Auch hat derselbe, wie immer, maur. Werkthätigkeit geübt. So wurden a) für eine Halbwaise

Digitized by Google

zur Ausbildung auf dem hiesigen Konservatorium für Musik und für deren Pension M. 1156 aus Masoniamitteln und den Beiträgen anderer ☞ und Brr, b) für eine Waise bebufs Ausbildung als Schneiderin M. 105, c) an Schulgeld für 2 Schw. M. 31,20 in Summa M. 2192,20 verausgabt. Ferner erhielten 7 Bedürftige an Weihnachtsgaben M. 70.

Am 6. September 1883 gründete der Klub einen Bruder-Verein zur Unterstützung von in Noth gerathenen Brn und deren Familienmitgliedern. Demselben sind bis jetzt 15 Brr beigetreten.

Der Klub zu Lindenau-Plagwitz, dessen Vorsitzender z. Z. Br Kniesche ist, zählt 19 Mitglieder. Dieselben hielten im Laufe des Jahres vom 1. Mai 1883 bis 30. April 1884 regelmässig allmonatlich 2 Sitzungen, in denen Vorträge gehalten wurden, an welche sich Debatten knüpften, oder über maur. Fragen und innere Angelegenheiten verhandelt wurde.

Selbständige Vorträge hielten die Brr: Cramer, Dietrich, Pache, Krausse, Koehler, Fraenkel, Sommerlatt, Mohrmann, Schopeck.

In einer der Klubsitzungen wurden auch die Statuten des Vereins zur Ausbildung berähigter Kinder berathen, welchen die Brr des Klubs für Lindenau-Plagwitz ins Leben gerufen hatten, und Br Pilz, welcher die Idee der Vereine für unbemittelte talentvolle Kinder vor 2 Jahrzehnten in Leipzig ins Leben rief, hielt einen Vortrag über die Geschichte und den Segen dieser Unterstützungsvereine.

Aus der Klubkasse, welche durch regelmässige monatliche Beiträge der Klubmitglieder gebildet wird, wurden einem Seminaristen in Borna M. 84 an Kostgeld übermittelt.

Möge es beiden Klubs vergönnt sein, auch in Zukunft für die Sache der k. K. in ihrer bescheidenen und doch nicht einflusslosen Weise, unter Fernhaltung aller Störungen segensreich zu wirken!

Auszug aus dem Grundgesetz des Gr.-Or. von Griechenland nach der Redaktion vom J. 1867.

(Siehe Pythagoras, Märzheft 1883.)

Kapitel I.

Ueber Freimaurer und Freimaurerei.

Art. I. Freimaurer sind freie Arbeiter von reinen Sitten, welche sich zum Glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele bekennen, die Solidarität aller, die Nächstenliebe, die Vervollkommnung des Menschen und die Unverletzbarkeit der menschlichen Person lehren, ohne welche es unmöglich ist, dass ihre Bestimmung erfüllt werde.

Art. II. Sie bilden einen Bund (συνεταιρισμόν) in welchem sie gemeinschaftlich zur Förderung (ταχείαν ἐπίτευξιν) der Zwecke der Menschheit, d. h. des sittlichen, geistigen und materiellen Guten, arbeiten. Das sittlich Gute suchen sie zu erreichen durch die Forschung nach Wahrheit, durch Studium und Anwendung der Ethik, der Mutter des Rechtes, dessen erstes Fundament ist die von allen gegen alle schuldige Hülfleistung, und durch die Ausübung aller Pflichten der Menschlichkeit.

Sie erstreben das intellektuelle Gute durch die Verbreitung des Lichtes und fortwährende gegenseitige Erziehung. Das materielle Gute aber erstreben sie durch die Erforschung der Kräfte der Natur und der Vervollkommnung des Bundes.

Art. III. Sie offenbaren und versinnbildlichen (εἰκονίζουσι) die Grund-Prinzipien ihres Bundes durch Symbole, welche den Elementen der Arbeit entnommen, und durch die Devise (διὰ τῦν συνδγματος): Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Sittlichkeit und Wahrheit zusammengefasst sind.

Art. IV. Sie betrachten die Arbeit als das erste und fruchtbarste Gesetz der Menschheit; demgemäss verurtheilen sie unter sich die Unthätigkeit.

Art. V. Sie pflegen wie folgt die Freiheit. Als freie Männer geboren, bleiben sie frei, indem sie sich ihre natürlichen Rechte gegenseitig und solidarisch sichern, und es hat demnach

a) Jeder Maurer das Recht, seine Ansicht über Fragen der Mrei auszusprechen und zu veröffentlichen; dann bestätigen

b) Allgemeine und spezielle Gesetze die Freiheit eines jeden Maurers, in jeder Versammlung seine Ansicht offen zu bekunden.

c) Jede Abstimmung ist öffentlich, gleichviel ob der Gegenstand derselben ein sachlicher oder persönlicher ist.

d) Die Zahl der Freimaurer ist unbegrenzt. Ihre Versammlungen (Werkstätte = ἐργοστάσια) sind Korporationen, (ὁμοσπονδίαν), welche als einzigen Zweck die Verwirklichung der menschlichen Bestimmung haben, welches auch ihr Glaubensbekenntniss sein möge.

e) Sie verwehren allen denjenigen, welche sich nicht als echte Maurer ausweisen können, die Theilnahme an ihren Arbeiten, weil es unmöglich ist, dass die gemeinschaftliche Arbeit nützlich werde, wenn die Arbeiter nicht in Bezug auf den Zweck und die Mittel der Arbeit übereinstimmende

Digitized by Google

Ansicht haben, und wenn sie nicht gegenseitig sicher sind sowohl ihrer Sittlichkeit als auch ihrer Aufrichtigkeit.

f) Sie geben ihren Werkstätten eine mystische und emblematische Organisation, welche ausser bei der Initiation weder bekannt gemacht noch erklärt werden darf. Letztere zerfällt in drei Grade, und keiner kann sie anders als in Uebereinstimmung mit den Vorschriften der Gesetze und des Rituals empfangen.

g) Keiner darf den Charakter eines Freimaurers erhalten, es sei denn, dass er folgende Eigenschaften besitze:

1. Er soll das 21. Jahr vollendet haben.
2. Die nöthige Bildung, damit er die Wahrheiten der Frmrei begreifen, deren Pflichten erfüllen könne.
3. Er soll auch den im Art. I. bezeichneten Bestimmungen entsprechen.

Die Ausnahmen betreffs des Alters und die Bestimmungen über den Aufenthalt werden durch den Generalkanon bestimmt.

h) Er verliert die Eigenschaft als Freimaurer:

1. wenn er fortdauernd unthätig ist.
2. wenn er etwas Unehrenhaftes begeht; wenn er
3. die Grundsätze des Bundes übertritt, oder ihm von dem Bunde und den Generalgesetzen übertragene ernste Verpflichtungen verletzt.
4. wenn er sich undankbar erweist.

Die Beweisführung erfolgt auf maur. Weise,

Art. VI. Sie fördern wie folgt die Gleichheit:

a) Indem sie alle gleich als Freie geboren sind, und gleiches Recht und gleiche Verantwortlichkeit haben, so kennen sie in ihren Werkstätten keinerlei gesellschaftliche Unterschiede, sondern stehen alle auf dem Fusse vollkommener Gleichheit.

b) Alle maur. Aemter werden auf Zeit und durch Wahl gegeben. Kein aktives Mitglied darf ohne Rechtfertigung die Wahl ablehnen noch das Amt niederlegen zu welchem es gerufen wird.

c) Sie haben die natürliche und unabweisbare Pflicht, jede Zwietracht unter sich zu vermeiden und sich unentgeltliche Gerechtigkeit zu erweisen.

Art. VII. Die Brüderlichkeit pflegen sie aber wie folgt:

a) Sie übernehmen die Verpflichtung sich gegenseitig materiell und geistig zu unterstützen nach Maassgabe ihrer Kräfte.

b) Sie bekleiden (Ἐξασκοῦσιν = üben aus) unentgeltlich alle ihnen übertragenen maur. Aemter.

c) Sie meiden jeden Anlass zur Spaltung, indem sie alle Streitfragen von sich bannen.

d) Sie erweisen sich gegenseitig die jedem Menschen schuldige Ehrfurcht (σέβας), welches auch ihre politische, philosophische oder religiöse Ansicht sein möge.

e) Sie sollen in ihren Werkstätten in geordneter Weise mitwirken und arbeiten, damit alles so gut als möglich nützlich werde.

Art. VIII. Nicht allein ehren sie jede Religion, sondern mischen sich nie in religiöse Fragen. Auch gehorchen sie den Gesetzen des Staates.

Des Maurers Verhalten in politisch erregter Zeit.

Vortrag von Br Dr. D. i. d. □ C. z. d. 3. A. Or. i. E.

M. th. Brr. Schon längst ist es mein Wunsch gewesen, einmal von dieser Stelle aus zu Ihnen über das Thema zu sprechen, welches ich nicht ohne guten Vorbedacht auf den Einladungsbogen für die heutige Arbeit habe vermerken lassen. Die Wogen der Erregung bei politischen Wirren in unsern staatlichen Verhältnissen, namentlich auch in der Zeit der Wahlbewegungen haben ihre Nachwirkungen selbst in unsern doch nur dem Frieden geöffneten Hallen nachfühlen lassen und mir selbst ist es einmal beschieden gewesen, in einer uns benachbarten und eng befreundeten Bauhütte, in Folge politischer Kontroversen, die Hände von zwei altbewährten wackeren Maurern und Logenbeamten, wieder ineinanderlegen zu müssen und durch herzliche Worte maur. Denkungsart die beiden schon von einander sich abwendenden Herzen dem gemeinsamen Wirken für unsere idealen Zwecke wieder zuzuführen und in der alten Bruderliebe zu vereinigen. Auch in den Räumen unserer Loge ist es, wie Manche von Ihnen wissen werden, hin und wieder einmal durch die Tagesereignisse angeregt, zu politischen Gesprächen gekommen und es sind die dabei gebrauchten Partei-Schlagwörter nicht eben immer auf die brüderliche Wagschaale gelegt worden. So angenehm und freudebereitend eine solche Gelegenheit zu brüderlichem Ausgleich wie die soeben angedeutete für einen alten treuen Mrr. und für einen erwählten Stuhlmeister auch an sich sein mag, so ist es sicherlich doch betrübend, dass eine Gegnerschaft in der Politik ihre Schatten sogar in die friedlichen Freimaurerhallen zu werfen vermag.

Es ist eine alte Satzung unserer k. K., die sich schon in den Steinmetzordnungen des Mittelalters findet, dass aus dem Kreise der Bauthätigkeit die Politik und Streitigkeiten über Glauben und Religion verbannt sein sollen. Der § 3 un-

Digitized by Google

serer Bundesstatuten besagt: „Alle politischen und kirchlichen Angelegenheiten sind von der Thätigkeit des Freimaurer-Bundes ausgeschlossen", und die Erfahrung beweist uns ausreichend, wie höchst weise und zweckmässig diese Vorschrift ist. Allerdings, m. Brr waren die Zeiten, in welcher dieser § in so kategorischer Kürze als einer der ersten Grundsätze unseres Bundes hingestellt worden ist, noch weit harmlosere bezüglich des geselligen Verkehrs der Menschen untereinander. Der Charakter der Zeit hat sich seitdem wesentlich geändert und es wird gewiss heutzutage Niemand einem Br Freimaurer zumuthen wollen, dass er die Erscheinungen, welche die Welt und sein engeres Vaterland bewegen, mit gleichgültiger Miene anzusehen habe. Er kann es ja nicht, denn er steht da umgeben von diesen Ereignissen, er wird von ihnen bald freudig, bald unmuthig und schmerzlich berührt, ja er befindet sich vermöge seiner äusseren Verhältnisse oft in der Nothlage, thätig mit einzugreifen in das Treiben des öffentlichen Lebens. Wir leben nun einmal in einem konstitution. Staat und wir haben eine Gemeinde-Verfassung, die jeden, wer es auch sei, anhält und auffordert als Mitglied des Staates und der Gemeinde mitzubauen und regeln zu helfen an der für Alle geltenden Ordnung. Gern und freudig wird der Maurer dies ohne Zweifel thun, wenn es gilt den gebrochenen Frieden und die gesetzlich geregelte Ordnung wieder herzustellen; aber er wird oft auch sinnend am Werke stehen, er wird prüfend nach den Werkzeugen blicken, die ihm unsere Kunst darbietet, er wird in den maur. Grundsätzen den rechten Muth zu gewinnen suchen, um den Stürmen und Erschütterungen der Aussenwelt männlich entgegentreten zu können.

Sie werden vielleicht, m. Brr, als Sie das Thema zu dieser maur. Zeichnung lasen, geneigt gewesen sein, mir einen Vorwurf daraus zu machen, dass ich diesen immerhin nicht leicht zu behandelnden Gegenstand überhaupt in unserm Kreise und an dieser Stelle angeregt habe, aber ich meine, es wird sich in unsern Tagen nicht ganz vermeiden lassen bei gewissen Vorgängen, unter besonderen obwaltenden Umständen und innerhalb vorsichtig gesteckter und innegehaltener Grenzen, Fragen in der ☐ zu behandeln, welche dem Gebiete der Politik verwandt sind. Ja, ich halte dafür, dass der Freimaurer sogar in den weiteren Vorschriften des Bundes eine gewisse Aufforderung dazu finden dürfte, denn er soll ja ein harmonisch, d. h. allseitig vollendeter Mensch zu werden sich bemühen und dazu gehört, dass er auch ein vollendeter Staatsbürger werde. In den Statuten unsers Bundes ist es ausdrücklich angeordnet, dass patriotische Festtage, wie der Geburtstag unsers Landesherrn im Maurerkreise festlich zu begehen sind und es wird wohl einem Br, der vermöge seines Amtes und seiner Stellung berufen ist, das Wort bei geeigneter Gelegenheit an seine Mitbürger zu richten, nicht nur freistehen dies zu thun, es wird dies unter Umständen auch geboten, ja als eine Pflicht gegen seine Brr erscheinen.

In diesem Sinne habe auch ich dieses Thema zu einem Vortrage in unserm Kreise gewählt und ich hoffe darin nicht missverstanden, nicht unrichtig von Ihnen beurtheilt zu werden.

Als Maurer geht uns im Prinzip der draussen tobende politische Meinungsstreit nichts an, davon werden wir ausgehen müssen. Welche Staatsverfassung und Regierung, welche örtliche Verwaltung und Anordnungen für öffentliche Zwecke für gut oder schlecht zu halten sind, darum hat sich die Freimaurerei nicht zu kümmern; denn ihr Zweck ist unter jeder Verfassung zu erreichen, denn er ist ja ein rein geistiger. Aber da doch Staatsbewegungen tief und gewaltig auch in unser äusseres und zugleich in das innere Leben eines jeden von uns eingreifen können, so ist die Frage geradezu unabweislich, wie sich der Freimaurer, wenn er seinem Ideale der Lebenskunst genügen und ihm getreu bleiben will — diesem Ideale, das doch eines der vornehmsten im ganzen Freimaurerthum ist, in dem Wechsel der Staatsgrundsätze oder mit einem Wort in politisch erregter Zeit gegenüber zu verhalten habe.

Die Antwort darauf lässt sich in ein einziges kurzes Wort zusammenfassen, nämlich: maurerisch: Des Maurers Benehmen und Verhalten, m. gel. Brr, wird auch nach dieser Beziehung hin auf den maur. Grundsätzen in seinem Innern beruhen, die ihm ja, wenn sie richtig befunden sind, eine unerschütterliche Unterlage bieten. Es muss sich aber auch äusserlich und thatsächlich als ein maur. bewähren, damit die Erkenntniss nicht ohne Ausübung, — das Wort nicht ohne Erfüllung bleibe. Und hier kommt uns nun die Uebereinstimmung maur. Lehren mit den Anforderungen des Lebens selbst zu Gute. Können die maur. Grundsätze, auf welche wir das Gebäude jeder besonderen Auffassung, irgend eines besonderen Verhältnisses der Wirklichkeit errichten und aufbauen, andere sein als die der praktischen Weisheit überhaupt? Werden sie nicht von der Maurerei als die Bedingung jeder Annäherung an ein würdiges menschliches Ziel gelehrt?

Digitized by Google

Muss es nicht allenthalben die Grundlage unserer Gesinnungen und Handlungen bilden, dass des Menschen geistige Vervollkommnung in Erkenntniss der Wahrheit, in dem Entschlusse zum Guten und Rechten, in der Verkörperung geahnter Schönheit, und in der Erhebung zu dem Alliebenden der Inbegriff menschlichen Strebens sein müsse? sowie dass sich dieses Streben in dem Verbande der Familie, im Beruf, in der Verbindung mit Freunden und Gleichgesinnten, im Verhältniss zum Vaterlande für jeden Einzelnen besonders auszuprägen habe? Werden wir nicht auf diesem Wege auch zu einem sicheren Schlusse gelangen, wenn die Lebensverhältnisse schwierig sich um uns her gestalten? Ja! das Wahre bleibt ewig wahr, das Gute ewig gut! und wer in dem Aufschwunge zum Göttlichen die Ruhe seines Gemüthes gefunden hat, der entbehrt des Stabes nicht, wo er etwa zu wanken fürchten sollte. Fragen wir nun, wie wir den Staat von diesem Standpunkte aus zu betrachten haben, so erscheint er uns als der natürliche und geschichtlich begründete Verein zur Verwirklichung des Rechts und der Wohlfahrt unter allen Landesgenossen und als Bedingung unserer äusseren Existenz. Daher kann es nicht zweifelhaft sein, dass diesem Wesen des Staates auch die Gesinnungen, welche wir für ihn hegen, und die Grundsätze, die wir aus diesen Gesinnungen entwickeln, angemessen sein müssen. Wir Maurer begnügen uns nicht mit einer bewusstlosen Verlebung unserer Tage. Wir wollen das Ziel erkennen und den Weg, der dahin führt. Soll nun dies Ziel erreicht werden, so sind zwei Dinge unerlässlich nothwendig: die rechte, treue Liebe zur Gerechtigkeit gegen Jedermann, dieser Basis aller geselligen Tugenden und das strenge Festhalten der Gesetzlichkeit, weil ohne diese alles in der Gefahr des Unterganges schweben muss. Jene ist der Gegensatz der Ungerechtigkeit im eigenen Herzen, diese aber der Gegensatz der Willkühr in der äusseren Erscheinung. Wo diese beiden Erfordernisse anerkannt werden, da ist der Staat mit der Maurerei und diese mit jenem in Eintracht und in Einklang. Sollen aber Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit wahrhaft in lebendige Wirksamkeit treten, so müssen wir von dem Einzelnen dreierlei, drei maur. Eigenschaften verlangen, nämlich: Einsicht, Menschenliebe und Uneigennützigkeit. Sie sind es, die den Grundbau legen und das Gebäude des Staates für uns fest und wohnlich machen.

Unsere Einsicht von der wahren Beschaffenheit der bestehenden Verhältnisse, seien es die des Ortes, des Landes, der Rechte eines Jeden, der Bedürfnisse, der vorhandenen Kräfte, der Schwierigkeiten, der zu ermöglichenden Leistungen die müssen wir unablässig zu erweitern suchen. — Mit dem blossen gesunden Menschenverstande, den so Viele für ausreichend halten, ist nicht überall durchzukommen. — Die Sucht über vieles abzusprechen, was wir oft weit entfernt sind, genau zu durchblicken, ist eine der allerverbreitetsten Krankheiten — und sie ist meist eine Folge entweder der dem Menschen so eigenen Ungeduld, oder auch der uns angeborenen Trägheit und Selbstliebe. Wir müssen uns auch vor der Erkenntniss der Pflichten eines jeden Staatsbürgers durchdringen lassen, damit wir nicht auf träumerische Wünsche gerathen und darüber die wichtigsten und schwersten Pflichten vergessen. Ohne Pflichterfüllung und Anstrengung hat Niemand Gewinn, Ehre und Glücksbestand zu erwarten. — Besonders ist vor der Einseitigkeit in unserer vermeintlichen Einsicht zu warnen und vor der so natürlichen Vorliebe für unsere bisherigen Meinungen. Gar zu leicht wird vergessen, dass alle Erscheinungen in der wirklichen Welt die Folge älterer, seit lange wirkender, historisch entwickelter und oft recht verwickelter Thatsachen sind und dass ein fleissiges und nachhaltiges Eindringen dazu gehört, um sie richtig zu würdigen, ohne ihre eigentliche Beschaffenheit zu erkennen. — Unbedingt müssen wir also bei wichtigen Staats- und Regierungsverhältnissen und Anordnungen den grössten Werth legen auf die oft so schwierige Einsicht, die leider eben häufig fehlt und so selten unbeeinflusst — ich will nicht sagen — unbestochen ist. Zur rechten Einsicht gehört aber die innere, warme Bereitwilligkeit zum Guten — im Besondern ein reges herzliches Gefühl für die Menschen die ja alle unsere Brr sind. — Wer das Bedürfniss und den Werth Anderer ernstlich in Betracht zieht, kann ja nicht gegen sie kalt bleiben. Gleichgültige Kälte bei den Schicksalen Anderer ist eins der bösesten Hindernisse der richtigen Stellung zu andern Menschen überhaupt und zu den öffentlichen Verhältnissen des Staates insbesondere. Leider ist es nicht abzuläugnen und die Geschichte zeigt es uns in allzuvielen Beispielen, dass in der grossen Mehrzahl der Länder eine oft Jahrzehnte, ja Jahrhunderte lange Entfremdung zwischen der Regierung und ihrem Haupte auf der einen und den Landesbewohnern auf der andern stattgehabt hat. Das musste natürlich dazu führen, den Einzelnen immer mehr von der warmen Theilnahme an dem allgemeinen Besten abzuhalten und

Digitized by Google

das Gefühl eines Jeden für das Ganze allmählig zu erkälten und zu ersticken — das musste naturgemäss oft bei unbedeutenden Anlässen anderseits zu einer plötzlichen ungeahnten Wallung, zu Uebertreibungen und zu unerwarteter Entfesselung der Leidenschaftlichkeit führen. — Das ist ja jedem Gebildeten bekannt und das brauche ich nicht weiter auszuführen.

Zu der ruhigen Einsicht, von der ich gesprochen und zu unserer Bethätigung einer theilnehmenden Menschenliebe muss sich nun noch in unserm Verhalten gegen die Vorgänge im Staat und öffentlichen Leben eine gewisse Höhe der Uneigennützigkeit gesellen. — Wer nicht das Wohl seiner Nebenmenschen, das Gedeihen des Rechten und Guten, die Förderung des allgemeinen Besten seinem eigenen Genusse und seiner eigenen Befriedigung vorzieht, der ist noch in Eigennutz verstrickt, der steht — selbst wenn er sich keiner Verletzung der Rechte und Genüsse Anderer schuldig macht — doch auf einer niederen Stufe gemeiner Denk- und Sinnesart. Ueber eine solche erheben wir uns erst durch aufopfernde Selbstverläugnung; und es ist unmöglich, das gemeine Beste nachhaltig zu fördern, wenn wir es nicht unsern individuellen Vortheilen und Freuden vorziehen.

Lassen Sie es uns offen gestehen, m. Brr, dass unser Zeitalter noch lange, lange zu ringen hat, bis die Menschheit sich zu einer wahrhaft menschlichen, zu einer echt maur. Uneigennützigkeit durchgebildet haben wird. Aber lassen Sie uns auch nicht verzweifeln! — die Erziehung des Menschengeschlechtes schreitet fort und die Freimaurerei möge ihre Betheiligung daran und ihre Aufgabe dabei nicht verkennen!

Wer nun auf dem angedeuteten Wege wandelt und durch Einsicht, Menschenliebe und Uneigennützigkeit zum Besten des Ganzen wirkt, — der wird in seiner Beziehung zum Staate jenes erhabene schöne Wort empfinden, dass derjenige selig ist, den da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit d. h. welcher mit Begeisterung und Sehnsucht erfüllt ist, das Gerechte selbst zu thun und das Gerechte um sich her zu fördern. Es ist dies, m. Brr, kein leerer Spruch unpraktischer Schulweisheit; es ist dies eine mächtige Zauberformel, welche in allen Lagen der Wirklichkeit besser fördert, schützt und beglückt, als die Weltklugheit das zu erdenken vermag.

(Schluss folgt.)

Anzeigen.

Karlsbad.

Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr im Curhause, braunes Zimmer. Besuchende Brr willkommen.

Munificentia.

J. Taubold's

Knaben-Erziehungs-Institut

in Coburg

empfiehlt sich zur Erziehung von Knaben, welche ein Gymnasium oder eine Realschule besuchen sollen und einer sorgfältigen Beaufsichtigung bedürfen. Pension incl. Unterricht und Wäsche 900—1050 M. jährlich. Prospecte gratis.

Ein Br Kaufmann, tüchtiger strebsamer Geschäftsmann, seit 12 Jahren in jetziger Vertrauens-Stellung, sucht bei mässiger Anzahlung ein gangbares Geschäft zu übernehmen oder sich mit einem bemittelten Br zu associren.

Gefl. Offerten an **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** unter **U. N. 224** erbeten.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 4 M. 80 Pf.

Diese Sammlung von Aufsätzen und Gedichten des verew. Br Zille, welche aus seinem Nachlasse von Br Schletter herausgegeben worden ist, schliesst sich an die frühere, unter dem Titel „Sandkörner" in zweiter Aufl. 1866 erschienene an, übertrifft die aber noch sowohl an Reichhaltigkeit als an Mannichfaltigkeit des Inhalts. Sie enthält in vier Abtheilungen 12 grössere Abhandlungen und Aufsätze, 26 von Br Z. in den letzten 17 Jahren seit 1854 in der □ Apollo gehaltene Vorträge, 24 Aufsätze als „maur. Zeitstimmen" aus den letzten 20 Jahren, 27 lyrische und ein dramatisches Gedicht. Es ist hier die Quintessenz dessen geboten, was im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte seiner maur. Thätigkeit aus dem reichen Herz und Geist des verew. Br Z. hervorgegangen ist.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 32. — Sonnabend, den 9. August. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die 5 Erkenntnisstufen des Fessler'schen Systems. — Des Maurers Verhalten in politisch erregter Zeit. — Jahresberichte. — Aus dem Logenleben (Bad Ems, Mamornitza). — Anzeige.

Die 5 Erkenntnisstufen des Fessler'schen Systems.

Aus Fessler's kritischer Geschichte der Freimaurerei (4. Theil. 2. Abth. S. 797 ff.)

Ein Vorschlag Fesslers in der ▢ Royal York in Berlin ging dahin: die bis dahin üblichen Grade abzuschaffen oder sie vielmehr in eine Anzahl maur. „Erkenntnisstufen" zu verwandeln. Fessler spricht sich darüber wörtlich aus wie folgt:

„Diese Erkenntnisstufen sollten in einem ausführlichen historischen Unterricht von den verschiedenen, theils erloschenen, theils noch thätigen Logensystemen bestehen und mit einer vollständigen, kritisch bearbeiteten Geschichte der Frmrei und der Freimaurer-Brüderschaft von den ältesten Zeiten bis auf unsre Tage endigen. Dieser historische Unterricht wäre in einige Abschnitte einzutheilen und ein oder mehrere solcher Abschnitte würden eine Erkenntnisstufe ausmachen. Jeder Erkenntnisstufe könnte eine Art von Initiation vorausgehen, aber das Ritual dazu dürfte nicht anders sein, als eine moralische und ästhetische Mysterie, durch welche die Tendenz der Maurerei sinnlich dargestellt und das Herz der Brr für dieselbe erwärmt und begeistert würde. Die Initiation (feierl. Einweihung) würde immer das alleinige Geschäft für einen Abend bleiben; zu dem Vortrage des für diese oder jene Stufe angemessenen historischen Unterrichts würde ein anderer Abend bestimmt, an dem einen würde das Wesen und die Tendenz der Freimaurerei dem Herzen der Brr näher gelegt, an dem andern ihr Verstand durch reelle Erkenntniss erleuchtet und befriedigt. — Nach diesem Vorschlage könnte sodann das innerste Gehäude aus folgenden Theilen bestehen:

I. Das Sinnbild des Tempels, so wenig es auch der alten echten Freimaurerei bekannt war, wäre nun einmal in den 3 Graden des Logenwesens allgemein und überall da, man müsste es daher auch beibehalten und das innere Gehäude nur in eine natürliche Verbindung mit demselben zu setzen suchen. Jeder Tempel hätte ein Allerheiligstes, welches von den kunsterfahrensten Baumeistern wäre erbaut worden. Bedeutete der Tempel das Weltall (Universum), so würde das Allerheiligste die sittliche Weltordnung vorbilden, für welche die maur. vollkommenen Baumeister arbeiten sollten und zu welcher Arbeit der Johannismeister aufgenommen und eingeweiht würde. Hierauf bezöge sich also die Initiation zur ersten höheren Erkenntnissstufe. Ihr Name wäre das „Allerheiligste." Das Ritual eine sinnliche Darstellung der Majestät der sittlichen Weltordnung und der zweckmässigsten Art und Weise für dieselbe zu arbeiten. Der zum historischen Unterricht bestimmte Abschnitt bestünde in der Darstellung, Beurtheilung und Berichtigung derjenigen Hypothesen über den Ursprung und Fortgang der Freimaurer-Brüderschaft, welche bloss von einzelnen unterrichteten Maurern ersonnen und aufgestellt worden sind.

II. Kälte, Arbeitsscheu und Unthätigkeit wären die Fehler selbst der besseren Menschen. Der Bau an der sittlichen Weltordnung oder an dem Allerheiligsten schritte überall sehr langsam fort. Selbst die maur. vollkommenen Baumeister schätzten ihren Beruf geringe und würden oft in sträflicher Unthätigkeit befunden; sie wären daher vor den Richterstuhl des Gesetzes zu fordern, da-

Digitized by Google

selbst mit ihrem eigenen Gewissen auszusöhnen und zur erneuten Thätigkeit auf das eindringlichste anzuspornen. Dies alles müsste die Initiation zur zweiten Erkenntnissstufe versinnbildlichen. Ihr Name wäre: „Justifikation." Das Ritual eine sinnliche Darstellung der Heiligkeit und Macht des Gewissens, und der zum historischen Unterricht abgemessene Abschnitt ertheilte die Darstellung, Beurtheilung und Berichtigung derjenigen Hypothesen über den Ursprung und Fortgang der Freimaurer-Brüderschaft, welche zu einer bestimmten Stufenfolge höherer Grade Anlass gegeben haben, als: a. der alte schottische Rittergrad des heiligen Andreas, b. das Clermontische Hochkapitel, c. das noch neuere französische Gradewesen.

III. Nun würde mit mehr Eifer und Anstrengung an dem Baue des Allerheiligsten gearbeitet: Die Arbeiter aber bedürfen einiger Erholung und der Aufmunterung durch die Aufstellung eines erhabenen Ideals. Dieses Ideal, wenn es das Herz angenehm rühren und erwärmen sollte, müsste auf irgend eine historische Person übertragen werden, und dazu wäre keine mehr geeignet, als der grosse, edelmüthige und erhabene Mensch Jesus. Er hatte sich für das Allerheiligste, an dem er baute, d. h. für die sittliche Weltordnung aufgeopfert, sein Andenken verdiente von vollkommenen und justifizirten Baumeistern geehrt und gefeiert zu werden. Diese Feier wäre ihnen Erholung, der Anblick des realisirten erhabenen Ideals in Jesu neue Aufmunterung zur Arbeit, und hieraus ergebe sich die Initiation zur dritten höheren Erkenntnissstufe, unter dem Namen: die „Feier." Das Ritual dazu wäre eine herzerhebende Mysterie zum Andenken des grossen Gesandten des Lichts und der Wahrheit durch die Feier der Agape. Der für diese Stufe angeordnete historische Unterricht beschäftigt sich mit der Darstellung, Beurtheilung und Berichtigung a. des Systems der Gold- und Rosenkreuzer, b. der strikten Observanz, c. der Afrikanischen Bauherrn, d. der Ritterbrüder Eingeweihter aus Asien.

IV. Bei aller Anstrengung der Baumeister würde das Allerheiligste hienieden doch nicht vollendet. Es sollte hier auch überall nur angefangen werden, der Tod unterbräche daher ihre Arbeit nicht, denn sie würden durch denselben nur versetzt. Die Tendenz der Initiation zur vierten höheren Erkenntnissstufe würde also unter dem Namen „Uebergang" zu einer schönen und edlen Ansicht dieser Versetzung führen und das Ritual dazu zu einer Weihe des Todes und zur Feier der Unsterblichkeit geordnet sein; der dieser Stufe aber angewiesene Unterricht bestünde in der Darstellung, Beurtheilung und Berichtigung a. des Schwedischen und b. des Zinnendorfschen Systems, c. der englischen Royal Arch Maurerei, darauf folgen d. einige Kriterien zur Beurtheilung aller Logen-Systeme; endlich e. eine summarische Darstellung der Succession aller Mysterien.

V. Jenseit des Grabes finge die eigenthümliche freie Wirksamkeit des menschlichen Geistes erst an. Hier wäre das Land des Irrthums, des Zweifels, des Glaubens; dort das Reich des Erkennens und Wissens. Dort gehören wir unsern edleren Kräften und Bedürfnissen nach eigenthümlich zu Hause. Dort wiese die Initiation zur fünften und letzten höheren Erkenntnissstufe hin. Der Name derselben wäre „Heimat" und das Ritual dazu eine Geist und Herz erhebende Versinnbildung unserer Wirksamkeit und unseres ganzen Seins in unserer Heimat. Der hierher gehörige Unterricht wäre sodann die vollständige kritische Geschichte der Freimaurerei und der Freimaurer-Brüderschaft."

„Dies wäre also", sagt Fessler, „der Grundriss zu einem Gebäude, mit dessen Vollendung sehr anständig das 18. Jahrhundert geschlossen und das 19. angefangen werden könnte."

Des Maurers Verhalten in politisch erregter Zeit.

Vortrag von Br Dr. D. i. d. □ C. z. d. 3. A. Or. i. E. (Schluss.)

Schwer ist es freilich, in einer stürmisch bewegten Zeit in uns und um uns gerecht zu sein, denn allzu leicht nehmen wir Partei; Freundschaften und Feindschaften machen ungerecht d. h. sie rauben uns das reine, helle Licht eines richtigen Urtheils und bestimmen und beeinflussen unsere Einsicht in nachtheiliger Weise; Leidenschaft, Hoffarth, Eitelkeit mischen sich ein und so werden wir zu Gesinnungen und Handlungen der Ungerechtigkeit hingerissen, die wir vor Gott und unserm Gewissen nicht verantworten können. Gar mancher betrügt sich dabei selbst, indem er seine Ungerechtigkeit, seinen Hass und seine Abneigung durch künstliche Vorwände zu beschönigen und zu rechtfertigen sucht. Einen solchen aber dürstet auch nicht nach der Gerechtigkeit und er wird, wenn die Stunde der Besinnung kommt, dem Vorwurfe seines Gewissens sicherlich nicht entgehen können. — Zur unparteiischen inneren Gerechtigkeit muss sich die äussere Gesetzmässig-

Digitized by Google

keit gesellen. — Das Gesetz ist das Ordnungsgebot der Gesellschaft des Staates. Es bildet die nothwendige Grundlage alles Gedeihens; das Gegentheil ist die Willkür. Bei der Willkür kann nur Gewalt und Frechheit das Scepter führen; und Alles, auch das zarte Gebäude des Familienglückes wird jeden Augenblick der Gefahr der Zertrümmerung ausgesetzt sein. Wir Mrr. geben in unserm Bunde den Beweis, wie wahre Freiheit mit strenger Gesetzlichkeit verbunden sein kann und muss. Die Völkerschaften, die nicht durchdrungen gewesen sind von einer tiefen Empfindung des Bedürfnisses der Gesetzmässigkeit, haben die traurigste Geschichte in den Jahrbüchern der Welt; sie sind von Stufe zu Stufe gesunken und zuletzt die Beute roher Eroberer geworden.

Aber, Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, das ist ein Wort welches sich im ganzen Verlauf der Geschichte bethätigt und bewahrheitet hat. Und die Schicksale der Einzelnen folgen der Regel, die für die Allgemeinheit gilt — das zeigt und lehrt die tägliche Erfahrung.

Unsere Mrei weist mit Nachdruck darauf hin, dass Gerechtigkeitsliebe und Gesetzmässigkeit die einfachen Tugenden sind, aus denen Zufriedenheit und Glück für die Dauer entspringen. Auf die feste Grundmauer der Gerechtigkeit und Wahrheit heisst sie uns den Tempel alles Lebensglückes aufbauen. —

In wessen Brust die rechte Maurer-Gesinnung festgewurzelt ist, der wird auch äusserlich maur. Denkungsart an den Tag legen. — Diess soll der Maurer vor allen Dingen durch treues Festhalten an gesetzlicher Ruhe und durch strenge Befolgung der bestehenden Ordnung. In ihren eigenen persönlichen Handlungen haben die Freimaurer die treue Ehrfurcht vor dem Gebote des Gesetzes zu beweisen und jede Ueberschreitung desselben zu vermeiden. — Wer sich selbst etwas nachsieht, der steht schon an einem gefährlichen Abhange und er kann auf Andere, auf das gemeine Beste, auf die Leitung seiner Mitbürger nicht mehr dauernd einwirken. — Der Freimaurer fördere und erhalte in seiner Familie und in dem engeren Kreise in dem er sich zu bewegen pflegt, Achtung für gesetzmässige Ordnung, für Ruhe und Mässigung. Dies ist eine zwar oft schwere doch unerlässliche Pflicht; jeder muss aber bedenken, dass er für sich und für die Seinen einzustehen hat. — Der Maurer gewöhne sich in seinen Aeusserungen vorsichtig über die bewegenden Neuerungen, sowie über altgewordene Missbräuche oder was er nach seiner Meinung für Missbräuche hält, zu reden, denn es ist, wie ich schon sagte, eine oft gemachte Erfahrung, dass in der Beurtheilung bestehender Verhältnisse, sich leicht Missverständniss, Unverstand und Leidenschaft einmischen. — Der Maurer muss aber endlich auch dadurch seine bessere Gesinnung in bedenklichen Zeiten an den Tag legen, dass er mit Bescheidenheit seine Hülfe und seinen Rath den Erhaltern der Ordnung widmet und zu allmäligen Verbesserungen in der Stille ohne stürmische Schritte und ohne Eitelkeit das Seinige mitwirkt. Das erheischt die den Maurern in ihren Arbeitsversammlungen stets zur Pflicht gemachte Milde, Besonnenheit und Humanität. Nirgends werden diese Eigenschaften — durch welche sich ja der Freimaurer vor allen Menschen charakterisiren soll, gebieterischer erfordert, als da wo kein Sterblicher den Erfolg der Bestrebungen und Anordnungen vorhersehen kann, d. h. in bewegten und erregten politischen Verhältnissen. Förderung einer milden Ansicht kann immer nur die besten Folgen haben; aber Schüren des Feuers, Parteisucht, Hass, blinde Vorliebe, thörichtes Hängen am Alten, wie thörichtes Haschen nach Neuem, lassen schwerlich einen Gang der Entwickelung hoffen, den wir zu segnen haben werden. Die Deutschen sind lange Zeit im Besitze des Ruhmes der Besonnenheit gewesen; die deutsche Maurerei ist von jeher im Besitze des Ruhmes eines höheren geistigen Aufschwungs und einer mustergültigen Ausbildung gewesen. So möge denn auch aus dem Kreise der Männer dieses ehrwürdigen Bundes stets echte deutsche Besonnenheit in bewegter Zeit hervortreten und voranleuchten! Nicht schwindeln und sich nicht berauschen lassen vom gefährlichen Tranke missverstandener Freiheit! Sie ist nur göttlich, wenn sie mit Gerechtigkeit und Gesetzmässigkeit sich treu verbindet. Verbannen wir träumerische Hoffnungen und uns anlachende Neuerungen, welche die Freiheit zur Frechheit, die Freude zur Ausgelassenheit, das Recht zur Unbilligkeit ausarten lassen und den Boden unter uns wanken machen, auf welchem unser persönliches und gesellschaftliches Glück gebaut ist; verbannen wir aber auch alle Feigheit, wo es gilt, unerschrocken die Wahrheit zu bekennen und zu sagen, wo es gilt für das heilige Recht zu streiten und Mängel aufzudecken, die an dem Wohlstande und dem Frieden des Einzelnen, der Familie oder der Gemeinde nagen. Muth und Entschlossenheit zeige der Maurer! Wenn es auch nicht überall erforderlich ist, sein Blut und sein Leben der gerechten Sache zu widmen: so sind es doch andere Opfer,

Digitized by Google

welche wir zu bringen haben und zu denen gleichfalls Muth, Entschlossenheit und Ausdauer gehören. — Lassen Sie uns nicht die Hoffnung und die Lust zum Guten verlieren, weil nicht alles auf einmal zum Besten sich wendet. Der Maurer kann schon zufrieden sein und einen guten Theil seiner Lebensaufgabe als erfüllt erachten, wenn er sieht und mit dazu beigetragen hat wie ich dies jüngst in schönen Worten in einem Schauspiel von Calderon las:

Glücklich ist, wer erlebt
Wie das Schlechte wird zum Guten
Und das Gute wird zum Bessern.

Ueber alle dem aber, m. Brr, was ich Ihnen heut hier vorgetragen habe, da steht als felsenfeste Warte des Maurers innige und treue Liebe zu seinem theuren deutschen Vaterlande und zu dem allgeliebten Landesvater, den ein so überaus gütiges Geschick uns deutschen Maurern zum Herrn und Herrscher und zu unserm Br gegeben hat.

Von dieser Gesinnung des echten Maurerpatriotismus und von der Dankbarkeit und dem Gehorsam zu reden, den wir unserm hochbegnadigten, allverehrten Herrn und Kaiser schulden, dazu bietet sich im Laufe des Maurerjahres eine weitere Gelegenheit.

Heut lassen Sie uns dieser begeisterungsvollen Liebe und Anhänglichkeit einen Ausdruck zu geben suchen, indem ich die musikalischen Brr ersuche um den Vortrag des Liedes: „Dir will ich meine Lieder weihen."

Und so wolle denn der allmächtige Baumeister aller Welten auch diese schlichte Maurerarbeit nicht verwerfen, sondern zu einem Samenkorn werden lassen das einige gute Frucht zeitigen möge in den Herzen und Sinnen der Arbeiter am Tempel seiner Ehre.

Ja, gieb uns Allmächtiger und Allweiser, gieb uns die Kraft und das Geschick, nach Deinem Willen diesen Tempel zu bauen und ihn zu schmücken durch Einsicht und besonnene Thätigkeit, durch Eintracht und Liebe. Segne unser theures deutsches Vaterland und den, dem Du die Herrschermacht in ihm gegeben, schenke ihm ferner Einsicht und Weisheit, dass er glücklich sei in der rechten Wahl der Mittel, welche geeignet sind die innere und äussere Wohlfahrt des Vaterlandes zu fördern und Ordnung, Recht und Vertrauen in demselben mehr und mehr heimisch werden zu lassen. — Segne uns Alle, damit ein jeder an seinem Theile und nach seinen Kräften beitrage, dass die Mrei gesegnet sei auf dem ganzen Erdenrunde und dass durch ihre Hülfe und Mitwirkung die Nächstenliebe und die allgemeine Liebe herrsche und regiere in allen Gauen und in allen Ständen, dass sie bleibend und werkthätig wohne und wirke in den Herzen aller seiner Bewohner.

Das wirke Du durch Deinen Segen, Allmächtiger Weltenmeister, über und unter uns Allen. Amen!

Jahresberichte.

Aus dem Jahresbericht der □ zu den 3 Bergen heben wir das Folgende heraus. Im Jahre 1883/84 fanden im 1. Gr. 16 Arbeiten statt, darunter 4 Instruktions-□, 2 Aufnahme-□, 2 Fest-□ mit Tafel□ und ein Schwesternfest mit Arbeit in der Halle und darauffolgender Festtafel. — Im 2. Gr. fand eine Konferenz und eine Beförderung statt. — Die Brr Meister versammelten sich viermal zu Arbeiten im 3. Grade und zwar zu 2 Konferenzen, zu einer Meisterbeförderung und zur Wahl□.

Ausser diesen eigentlichen Logenversammlungen wurde in zahlreichen Deputationssitzungen oder auch in eigens dazu gewählten Kommissionen berathen, um darnach für die Konferenzen bestimmte Anträge zu stellen oder der Brüderschaft die gefassten Beschlüsse zur Genehmigung vorzulegen.

Das Johannisfest 1883 wurde am 24. Juni, als an dem Johannistage, gefeiert und damit zugleich auch die Weihe der neuerbauten Halle verbunden. Der Festfeier ging die Aufnahme des Br Schultz voran, und dem ältesten unsrer dienenden Brr, dem Br Horn, wurde in Anlass seines 25jährigen Maurerjubiläums vom Stuhl aus unter herzlichen Glückwünschen für treue maur. Dienste und echt maur. Leben ein silberner Becher überreicht. Tiefbewegt sprach Br Horn der Brüderschaft seinen Dank aus. Nach einem Weihespiel des Br Eckhardt auf dem neuen Harmonium erfolgte der Vortrag eines ausführlichen Berichtes über den gesammten inneren Umbau unsers Logenhauses durch den s. ehrw. Mstr. v. St. Br Gerlach, und der Festvortrag des Br Schütze II. Redner begann mit dem alten Wort aus frommem Munde: „das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!" und begründete dieses Wort mit dem nun glücklich vollendeten Neubau unsrer Logenräume. — An die Arbeit in der Halle schloss sich eine Tafel□ an, nach welcher viele Brr noch einige Stunden, gefesselt durch den angenehmen Aufenthalt in dem neugeschaffenen, geräumigen Tafelsaale, in brüderlichem Verkehre beisammen blieben. — Verschie-

Digitized by Google

dene Brr der 3 Berge, denen es nicht vergönnt war in unserer Bauhütte anwesend zu sein, sendeten ihre Festgrüsse, unter andern auch Br Stölzner II. ein grosses Bouquet selbstgepflückter Alpenrosen aus Partenkirchen, womit der Altar geschmückt wurde.

Das Stiftungsfest wurde am 31. Oktober 1883 gefeiert. Unter Theilnahme von 136 Brn, worunter über 30 Brr fremder Oriente, begann die Eröffnung der ▢ gegen 12 Uhr mittags. Nachdem der s. ehrw. Mstr. v. St. insbesondere die fremden Brr begrüsst, erfolgte die Affiliation des Br Besser, bisher Mitglied der ▢ zu Wurzen, und daran schloss sich die Aufnahme der Brr Kretzschmar und Oeser. Dem dienenden Br Beckert wurde zu seinem silbernen Maurerjubiläum aus Dankbarkeit für seine maur. treue Thätigkeit ein silberner Becher überreicht. Nach Uebergang zur eigentlichen Geburtsfeier unsrer ▢ gab der s. ehrw. Mstr. v. St. Br Gerlach geschichtliche Mittheilungen über unser Logenhaus und dessen früheres Bauwesen. Diesem Vortrage folgte ein zweiter des Redners, Br Schütze II. Er sprach über Br Fesslers Arbeit in der ▢ Royal York zu Berlin und sagte, Br Fessler sei mit dem echten Ideal im Herzen als wahrer Maurer ohne Furcht und Tadel, Verbesserungen anstrebend, der ▢ Royal York nahegetreten.

Das Schwesternfest wurde Sonntag den 2. Dezember 1883 gefeiert und nahm seinen Anfang nachmittag 3 Uhr. Nach besonderer rituelle Eröffnung der ▢ begrüsste der s. ehrw. Mstr. v. St. in längerer Ansprache die zahlreich erschienenen Schwestern. Nachdem er bemerkt, dass es jetzt nach Verlauf von 20 Jahren möglich sei durch den Umbau der Logenräume, allen Brn und Schwestern in denselben einen angenehmen Aufenthalt zu bieten, spricht er die Hoffuung aus, dass nunmehr in jedem Jahre ein Schwesternfest gefeiert werde, so dass dadurch auch den geliebten Schwestern mehr als bisher Gelegenheit gegeben sei, in den Geist der Maurerei einzudringen. Durch den stellvertretenden Redner Br Kaufmann erfolgte der Vortrag: „das Geheimniss der Maurerei in Bezug auf die Schönheit", nach einer von Br Holländer, Professor in Halle, verfassten und bei einem dortigen Schwesternfeste vorgetragnen Zeichnung. Br Eckhardt und Br Kaden verschönten die Feier durch maur. Sologesänge. Die sich anschliessende Festtafel ward durch die Theilnahme der Schwestern zu einer sehr animirten und wird allen Brn und Schwestern in angenehmster Erinnerung bleiben.

Eingehend bespricht der Bericht die Instruktions-▢. Die erste Instruktions▢ am 8. Oktober 1883 wurde vom Referenten in Stellvertretung des s. ehrw. Mstr. v. St. geleitet und eröffnet mit einem Aufsatz aus der Zeitschrift „Am Reissbrete", betreffend die Stellung der ▢ Balduin zur Linde zu der Frage: „Sind Juden in den Bund der Freimaurer zuzulassen?" Nach Schluss des Vortrags erwähnt Referent, dass in unsrer ▢ eine Differenz wegen dieser Frage nie entstanden sei, dass vielmehr vor Jahren bei einem Stiftungsfeste nach Vortrag der Parabel von den 3 Ringen aus „Nathan der Weise" unser damaliger Mstr. v. St. Br Ettmüller einen anwesenden Muhamedaner und einen Juden zu sich gerufen und der Brüderschaft mit den Worten vorgestellt habe: „Wir 3 Brüder versinnbildlichen die drei Religionen in der ▢." — In der zweiten Instruktions▢ am 14. Januar 1884 gab Br Bär eine Zeichnung, welcher er das Dichterwort: „Schaffet fort am schweren Werke, mit Besonnenheit und Stärke; lasst euch nicht das Lob bethören, lasst euch nicht den Tadel stören" zu Grunde gelegt hatte. Hierauf referirte Br Schütze II. über den Inhalt des 4. Bandes der kritischen Geschichte der Freimaurerei von Fessler, welche unsre Logenbibliothek als Manuskript besitzt, und zwar über die 5 Erkenntnisstufen des Fesslerschen Systems, welche er als Aufbau auf die 3 Johannisgrade anstatt der übrigen Grade einzuführen gedachte. (Bei dem hohen Werth dieses Gegenstandes lassen wir auch diesen Vortrag im Anhang wörtlich folgen.) — Die dritte Instruktions▢ am 24. März 1884 benutzte der s. ehrw. Mstr. v. St. Br Gerlach zum Vortrage aus den Katechismusreden von Br Marbach, worauf das eingesendete Baustück unsers Br Barthel: „Kaiser Wilhelm als Freimaurer" mitgetheilt ward. — In der vierten Instruktions▢ am 12. Mai hörten wir zuerst eine Zeichnung unsers Br Siegert, zu deren Thema er sich die Worte aus dem Texte zu Mozarts Zauberflöte gewählt: „Sei standhaft, duldsam und verschwiegen, kurz, sei ein Mann, so wirst du siegen!" In der Ausführung seiner Zeichnung legte Br Siegert aus dem Gange der Handlung dieser Oper dar, wie Schikaneder darin diese Eigenschaften eines echten Freimaurers vorführt. Einen zweiten Vortrag gab unser Redner Br Schütze II. Zuvörderst führte derselbe aus, worin die eigentliche Aufgabe einer Instruktion bestehe und lenkte dann die Aufmerksamkeit der Brr auf den Teppich, unsre Arbeitstafel, auf welche die Symbole der Freimaurerei gezeichnet sind. Die Bedeutung der Symbole sei eine dreifache, eine

Digitized by Google

moralische, eine historische und eine mystische oder freim.-wissenschaftliche. Die Arbeitstafel habe die Gestalt eines länglichen Vierecks, dies sei das Zeichen der □: sie sei eingerahmt, dies sei das Zeichen der Verschwiegenheit; sie zeige drei Thore, aus ihnen ströme Licht aus und ein; an der Nordseite sei kein Thor, denn von dort her strahlt die Sonne uns nie. Die Tafel enthalte 16 Figuren und zwar 6 Kleinodien: der unbehauene Stein, der kubische Stein, Reissbret, Winkelmaass, Wasserwaage und Senkblei; ferner 3 Sinnbilder: Zirkel, Hammer, Maurerkelle; dann 4 Gleichnisse: Sonne, Mond und die beiden kupfernen Säulen; endlich 3 Zierraten: flammender Stern, Schnur und der musivische Fussboden. Die Fortsetzung dieses reichhaltigen Baustücks verspricht Redner für eine der nächsten Instruktionen.

In Folge des Beschlusses, dass die Beförderung eines zu einem höheren Grade sich meldenden Br laut Statuten in der Regel nicht ohne ein vorher zum Vortrag gebrachtes oder schriftlich eingesendetes Baustück erfolgen solle, kamen solche theils bei den Beförderungs□, theils an den Vortragsabenden von folgenden Brn zum Vortrage: Br Jähner: „Suchet, so werdet ihr finden!“ — Br Günther: Ueber die Maurerei in Oesterreich. — Br Schubert: „Wozu sollen uns unsre Logenräume in ihrer erneuten und verschönten Gestalt ermuntern?“ — Br Besser: „In wiefern kann ein Br Freimaurer durch das Freimaurerthum zu Reichthum gelangen?“ — Br Römer: Gedanken eines Brs über einige maur. Symbole. — Br Heynemann: „Der Maurer soll nach Selbsterkenntniss trachten, Selbstthätigkeit entwickeln und Selbstbeherrschung lernen.“ — Br Rosenbaum: „Die □ eine Freistatt der Geister, ein Leuchtthurm im Meer des Lebens — und wie fangen wir es an, diesen Leuchtthurm nicht aus unserm Horizonte zu verlieren?“ — Ein eingegangenes Baustück des Br Misslack ist zum Vortrage im 3. Grade bestimmt. — Es wurde beschlossen, sämmtliche Baustücke der Brr im Archiv unter der Abtheilung „Personal-Akten“ aufzubewahren.

Auch über die Klubabende und Abendunterhaltungen über die letzte Wahl □, über die Bibliothek, welche vermehrt worden ist, über die Konfirmandenbekleidung (an 10 Knaben und 10 Mädchen, über die Sonntagsschule der □ (mit 131 Schülern) über die Freiberger Volksbibliothek, über die Stiftungen zur Ausschmückung der neuen Logenräume sowie über den Bruderverein im Weisseritzthale (der 25 Mitglieder zählt und 12 Versammlungen abhielt, giebt der Bericht interessante Notizen. Den Schluss des Berichtes bildet eine Uebersicht über die finanziellen Verhältnisse und über die Werkthätigkeit der □ durch ihre zahlreichen Stiftungen.

Aus dem Logenleben.

Bad Ems. Zur Feier des diesjährigen Johannisfestes hatten sich 31 hier aus allen Himmelsgegenden versammelte Brr zu einem gemeinsamen Brudermahle im grossen Saale des „Englischen Hofes“ zusammengefunden. —

Die Rückseite des Saales war mit Pflanzen und Rosen reich geschmückt.

Im Osten prangte ein maur. Bild, die über den Erdenkreis gezogene Bruderkette darstellend, sowie auch das Bild unseres Allerdurchlauchtigsten Protektors Sr. Majestät des Kaisers und Königs, welches derselbe dem hiesigen Bruderkränzchen im Jahre 1874 Allergnädigst hatte zustellen lassen. In gleicher Weise waren die beiden Albums des Kränzchens mit Rosen geschmückt im Orient ausgelegt. Die anwesenden Brr fanden auf ihren Plätzen je 3 Rosen mit einem Bändchen, worauf „Johannis Ems“ stand, nachdem sie zuvor ihre Namen in's Präsenzbuch eingetragen und eine Adresse an Se. K. K. Majestät mit nachstehendem Inhalte unterzeichnet hatten, vor:

„Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät mögen „Allergnädigst geruhen, dass wir als Zeichen unserer „treuesten Liebe und Verehrung unserem hohen Pro„tektor zur Johannisfeier diese Rosen zu Füssen „legen dürfen.“

Die sich hier zur Feier des Johannisfestes im „Englischen Hofe“ versammelten Brr (folgten die Namen).

Unser Allergnädigster Kaiser und Durchlauchtigster Protektor hatte die Gnade, den Brn Allerhöchst seinen Dank und Freude über das Zeichen der treuesten Liebe, Anhänglichkeit und Hingebung durch den Br Bork, Korrespondenz-Sekretär Sr. Majestät, übermitteln zu lassen.

Auf Ersuchen der Brr aus Ems übernahm der Br Gehm aus Berlin den Vorsitz, wobei ihm der Br Heimendahl zur Seite Platz nahm.

Der Vorsitzende begrüsste in seiner Eröffnungsrede sämmtliche anwesende Brr, wies darauf hin, dass, obschon es eine der wichtigsten und schönsten Aufgaben menschlicher Kräfte sei, der Weisheit und Wahrheit einen Tempel zu bauen, es dennoch hier in diesem herrlichen gottbegnadeten Fleckchen Erde an einem maur. Tempel gebräche, doch aber die hier ansässigen Brr, um diesem Mangel für heute, wo

Digitized by Google

jeder Br Freimaurer sich nach seiner Bauhütte sehne, um den Hochmittag des Jahres, das Fest der liebenden und brüderlichen Vereinigung zu feiern, möglichst abzuhelfen, die hier weilenden Brr aus der Nähe und aus der Ferne zusammenberufen, um mit ihnen gemeinsam das hehre Johannisfest bei einem Brudermahle feierlichst zu begehen.

Er wies ferner darauf hin, dass von einer ritualmässigen Arbeit abgesehen werden müsse, dass indess auch ohne das man. Ritual ein jeder Br wohl Veranlassung genug habe, gerade heute seinen Blick nach Innen, als dem Hochaltare der Tugend, wonach ein jeder Br Maurer unablässig streben solle und müsse, zu werfen — dass er in diesem Augenblicke, wo viele Tausende von Brn in ihren Bauhütten in der Kette stehen und überall auf dem weiten Erdkreise das Gelübde der Treue an den Bund und an seine Gesetze erneuern, ebenfalls seiner Verpflichtungen eingedenk sein solle. Nicht die 3 grossen Lichter seien vor uns ausgebreitet, nicht die drei grossen Säulen mit ihren Lichtern ständen vor uns — aber der Werth dieser drei Säulen mit ihren Lichtern möge uns vor Augen und im Herzen bleiben:

„Dein Licht, o göttliche Weisheit, erleuchte den Verstand jedes Brs und lasse ihn in die tiefsten Tiefen seines Herzens sehen, damit er dir von ganzer Seele huldige und gehorche.

„Die Säule „Stärke" unterstütze in vollem Glanze den Bau der Tugend, aber bleibe in nächtliches Dunkel gehüllt für Jeden, der auf ihrem unerschütterlichen Grunde Werke der Finsterniss bauen möchte.

„Das dritte Licht strahle aus als Symbol der ewigen unvergänglichen Schönheit, der alle unsere Herzen und Werke geheiligt sind!" —

Nachdem nunmehr mit dem Brudermahle begonnen war, ertheilte der Vorsitzende dem Br Lorenz aus Coblenz, dem als Mitglied der Deputation der dortigen ▭ „Friedrich zur Vaterlandsliebe" bereits heute von Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät Audienz ertheilt worden war, das Wort und dieser Br brachte den ersten Toast auf unsern Allerdurchlauchtigsten Protektor und auf dessen Stellvertreter, Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen aus.

Bei dem dreifachen Trinkspruche, der in der Liebe, in der Treue und in dem Gehorsam gegen Se. Majestät unsern Kaiser und König, gegen Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen, sowie gegen unser hohes Herrscherhaus der Hohenzollern gipfelte, unterstützte der Vorsitzende den Br Redner dahin, dass Ersterer nach dem ersten Absatze die Worte mit bewegter Stimme hinzufügte:

„Heilige Flamme glüh'!"

nach dem zweiten Absatze:

„Glüh' und erlösche nie!"

nach dem letzten Absatze:

„So lang' die Kraft sich regt
Und sich das Herz bewegt!"

Ein dreimaliges, vollstimmiges Hurrah der versammelten Brr bekräftigte diese unsere Gefühle für unsern Allerdurchlauchtigsten Protektor.

Hierauf nahm der Vorsitzende Br Gehm das Wort, um in einem Trinkspruch derjenigen Bundesbehörden zu gedenken, durch deren Weisheit die einzelnen ▭ und ihre Glieder den Weg zur Tugend vorgezeichnet erhalten, der deutschen Gross▭, und, im Hinblick auf die Mitanwesenheit so maur. hervorragender schwedischer Brr, auch der Grossen ▭ in Stockholm, die mit einer vaterländischen Gross▭ so innig verschwistert und befreundet ist. Am Schlusse dieses Toastes trug der Vorsitzende ein Gedicht vor, welches von allseitigen Beifallszeichen begleitet war.

Sodann nahm der hochwürdige Br Wallberg aus Halmstad das Wort, sprach mit vieler Herzlichkeit seinen und der anderen schwedischen Brr Dank aus für die liebevolle Aufnahme, die ihnen hier in der Fremde von den deutschen Brn entgegengebracht war; sie fühlten sich durchaus nicht fremd, sondern heimisch unter den deutschen Brn und in solchem Gefühle brachten die schwedischen Brr einen feurigen, dreifachen Toast aus auf die anwesenden deutschen Brr.

In der Folge wurde von dem Vorsitzenden auf den Br Hioolen aus Delft in Holland ein Brudergruss dargebracht, worauf Letzterer mit einer wahren, ungekünstelten Begeisterung seinen Dank aussprach, des in den ewigen Osten eingegangenen holländischen Grossmeisters, des Prinzen Friedrich der Niederlande Königl. Hoheit, sowie des erst vor einigen Tagen verstorbenen Kronprinzen der Niederlande, Prinzen von Oranien Königl. Hoheit gedachte und die Hoffnung aussprach, dass auch Holland wieder einen so weisen und würdigen National-Grossmeister erhalten möchte, wie die von der Erde abgerufenen königlichen Prinzen gewesen seien, und wie die deutschen Brr in ihrem Allerdurchlauchtigsten Protektor einen solchen zu besitzen das Glück hätten.

Demnächst nahm der Br Heimendahl das Wort, um einen Trinkspruch auf unsere geliebten Schwestern in folgender gebundenen, schönen Rede auszubringen:

„Die Frauen sind des Lebens Sonne,
Und streben soll'n wir nach dem Licht.
Warum denn, eh' das Fest verronnen
Warum denn ihnen huld'gen nicht?
Den Schwestern Hoch! hebt den Pokal!
Wir grüssen sie viel tausendmal."

Ein dreimaliges Hoch erschallte hierauf seitens der begeisterten Brr.

Im weiteren Verlauf des Brudermahles liessen sich noch der Br Fr. Schulze, Mitglied der ▭ „zur festen Burg an der Saale", und der Br Eisenmann aus Ems mit Trinksprüchen, welche dem Wohle der Emser Brr beziehungsweise den Auswärtigen, einschliesslich dem Vorsitzenden galten, vernehmen.

Endlich ertheilte der Vorsitzende noch einmal dem Br Lorenz das Wort, welcher es übernommen hatte, die Coblenzer ▭ zu vertreten und in dieser Eigenschaft auch Mittheilung machte von der gnädigen Aufnahme, welche Se. Kaiserlich Königliche Majestät den Coblenzer Deputirten huldreichst gewährt hatte.

Den Schluss des Brudermahles hatte der Vorsitzende dem Br Heimendahl übertragen und dieser brachte, indem er noch des Zweckes der Bruder-Zusammenkünfte in kurzen Worten gedachte — sich bei einem Glase Wein ohne maur. Formen in gemüthlicher Weise auszusprechen und bei solchen

Digitized by Google

Zusammenkünften regelmässig am Schlusse einen Beitrag zu sammeln, welcher dazu bestimmt sei, arme Brr, die hier ihre Gesundheit bei unsern Quellen wieder zu erlangen suchen, zu unterstützen — denselben durch den letzten Toast, der allen Brn zu Herzen ging, zum würdigen Ausdruck. Hierauf wurde für die Armen gesammelt und die Brr schlossen im Geist die Bruderkette, dankten freudigen Herzens dem Allgütigen Geber, der den Freudenbecher für die ganze Natur füllt, und sprachen den Wunsch aus, dass Friede, Freude und Einigkeit sie begleiten möge bis an des Lebens Ende. (Nach einem Erinnerungsblatt.)

Mamornitza, 29. Juli 1884. Nach hartem, schwerem Kampfe und 9monatlicher unermüdlicher thätiger Arbeit unseres gel. Brs Louis Wolkenstein ist es Dank dem a. B. a. W. uns gelungen, das Ziel zu erreichen.

Der Gr.-Or. von Rom hat zur Einweihung unserer ehrw. □ zur „Bruderkette" und deren Kränzchen in Czernowitz den Gr. Repräseutanten den ehrw. Br N. D. Meiltz, delegirt, welcher mit seinem Sekretär Br Luissise Meiltz am 26. d. M. eintraf. Der feierliche Akt wurde sodann sowohl im Beisein sämmtlicher activer Brr als auch mehrerer Gäste, Brr von anderen Or. vorgenommen. Nach der rituellen Arbeit wurden sämmtliche Gratulationen (Telegramme und Briefe von Deutschland, England, Oesterreich, Ungarn, Italien, Rumänien, Frankreich) verlesen, welche mit Begeisterung und wahrer Bruderliebe aufgenommen wurden. — Hiervon sind hervorzuheben nachstehende wörtlich aufgenommene Telegramme als: von der Grossloge zu den 3 Weltkugeln aus Berlin, welches lautete:

„Brüderlichen Glückwunsch der □ zur Bruderkette und dem Kränzchen, dargebracht von der Gross-Loge zu den drei Weltkugeln von Br Schaper" — und von Br Moriz Amster aus Wien, welches also lautete: „Im Geiste feiere ich mit Euch das erhebende Fest und wünsche, dass der gr. B. a. W. Euer Werk beschütze und beschirme für und für. Mit den herzlichsten Grüssen an alle Anwesenden Euer Moriz Amster."

Aus den Gratulationsbriefen sind hervorzuheben in erster Reihe das wahre maur., vom Herzen kommende Schreiben des ehrw. Brs Robert Fischer aus Gera, des Br Dr. Ernst E. Wendt, Grosssekretär der Freemason's Hall London, des Br Francesco Müller, Turin, des Br Dr. Lewis-Budapest, des Br Heinrich Brück, Bingen a. Rh. und des Br C. Fuxberger Czernowitz, wie auch die Gratulation des Gr.-Or. Rom etc.

Stolz auf die Beweise der wahren Br. Anhänglichkeit hoffen wir zum a. B. a. W., dass unsere Bruderkette, die jetzt als Glied der grossen Bundeskette eingereiht wurde, sich mit der Zeit eines grossen Aufschwunges erfreuen wird. Das Festbankett präsidirte der ehrw. Grossdelegirte Br N. D. Meiltz und wurden sowohl die offiziellen Toaste als auch solche auf sämmtliche uns beglückwünschenden, anwesenden und abwesenden Brr in wahrer br. Stimmung ausgebracht.

Hervorzuheben ist, dass der ehrw. Br Meiltz in seinem auf den ehrw. Br Wolkenstein, (der dieses Werk mit der grössten Aufopferung trotz der vielseitigen Anfeindung vollendete) ausgebrachten Toaste, den wärmsten Dank für diese unermüdliche Aufopferung aussprach und nebenbei bemerkte, dass nach seiner jetzt gewonnenen Ueberzeugung von der Handlungsweise des Br Wolkenstein demselben die vollste Anerkennung sämmtlicher Brr gebühre.

Br Wolkenstein hat mit Freudesthränen, stolz auf sein vollbrachtes Werk blickend, seinen herzlichsten Dank dem a. B. a. W. für die ihm gewährte Gnade diesen glücklichen Abend erlebt zu haben, ausgesprochen und sämmtliche Brr gebeten gleich ihm, nun Alles, was bisher von feindseliger Seite geschehen, zu vergessen um wahre würdige Diener der h. K. zu sein. Bei unaufhörlich einander folgenden Toasten und, Gesang in der fröhlichsten Stimmung verbrachten wir die angenehmsten und glücklichsten Momente unseres Festes bis in den hellen Tag hinein, worauf wir als wahre treuverbundene Brr von einander schieden. Wir werden stets eingedenk der Dankbarkeit bleiben, die wir allen den Brn schuldig sind, welche uns durch ihre Theilnahme und ihre Glückwünsche erfreut haben.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, alle lieben Brr von dem Ableben unseres verdienten und geliebten Brs

Dr. med. Reichard Barthelmess

in Kenntniss zu setzen. Derselbe verschied am 15. d. Mts. an den Folgen eines Lungen- und Nierenleidens nach längerem Kranksein im Alter von 65 Jahren.

Seine seltene, tief wissenschaftliche Bildung, seine hervorragende Stellung in der Freimaurerei diesseits und jenseits des Oceans und seine volle Hingabe an die Bestrebungen unseres Bundes sichern ihm ein bleibendes und ehrendes Andenken im grossen Bruderkreise.

Nürnberg, den 17. Juli 1884.

Die Loge zu den 3 Pfeilen

Dr. med. Birkner,		H. Weingärtner,
Mstr. v. St.		Dep. Mstr.
Ferd. Kalb,	J. C. Stahl,	H. Bonté,
I. Aufseher.	II. Aufseher.	Schriftführer.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№. 33. — Sonnabend, den 16. August. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Unsre lieben Schwestern als Mitarbeiterinnen am Bau. — Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Aus dem Logenleben: Schweiz. — Vermischtes.

Unsre lieben Schwestern als Mitarbeiterinnen am Bau.

Motto:
Wie lieblich sind die Frauen,
Wenn auf dem Arbeitsfeld,
Sie mit uns Maurern bauen,
Am Wohl der ganzen Welt.
Br Zille.

So oft Freimaurer in festlicher Stunde bei einander sind, gedenken sie auch der Schwestern und bringen ihnen den Tribut der Dankbarkeit und Verehrung dar. Die Frauen sind von unsern Bundesversammlungen ausgeschlossen, was zwar seine guten Gründe hat, was man aber insofern bedauern könnte, als das echt Weibliche, das tiefe Gefühl, und überhaupt die Hinneigung zum Sinnigen und Schönen, welches die Frauen beherrscht, gerade sehr für die Maurerei fähig macht. Indess sie sind trotzdem doch, auch wenn wir von den Frauen ▭ absehen wollen, unsere besten Mitarbeiterinnen und Gehülfinnen auf dem maur. Felde. Ja ohne sie wäre das Ideal des Bundes, das besonders auch auf den häuslichen Kreis sich erstreckt, gar nicht vollständig zu erreichen. Das häusliche Leben steht ganz unter dem Gesetz der Liebe, und diese zu wecken, zu wahren, zu stärken, das ist die Mission der Schwester. Wenn ich nun aber hier von den Schwestern als Mitarbeiterinnen am Bau reden will, so meine ich damit nur die echten Freimaurerschwestern, die den Geist unseres Bundes in sich und an sich tragen. Es giebt freilich Frauen, die nur Schwestern heissen, weil ihre Männer Freimaurer sind; in der That und Wahrheit verdienen sie aber diesen Ehrennamen nicht. Und wieder giebt es solche, die einen echt maur. Charakter offenbaren, obgleich ihre Männer nicht der ▭ angehören. Ich denke hierbei an eine hochgestellte Dame, deren Namen ich nicht nennen will. Wenn diese Frau in den Lazarethen herumgeht, mitleidig und theilnehmend nach den Kranken sieht, ihnen Freuden und Aufmerksamkeiten erweist, wenn sie arme Kinder von der Strasse heraufholt und ihnen frohe Augenblicke bereitet, wenn sie jedes Liebeswerk mit ganzer Begeisterung unterstützt, dann bietet sie ein Bild von einer wahren Freimaurer-Schwester, obgleich sie nie in einer ▭ gestanden hat. Die echte Freimaurerschwester, die ihren Namen mit Ehren tragen will, muss dem Manne zur Seite stehen zuerst im Schmuck der Weisheit. Das ist ein Schmuck, der über Diamanten, über Sammt und Seide geht; das ist ein Kleinod, das den Träger immer höher in der Achtung und Verehrung steigen lässt. Will die Schwester sich diesen Vorzug erwerben und erhalten, will sie in aller Stille mit an der Säule der Weisheit arbeiten, dann darf sie keine lächerlichen Vorurtheile, sie mögen sich auf Rang und Stand, auf Reichthum oder äussern Glanz und Flitter beziehen, in sich nähren. Die Frau Geheimräthin muss mit der armen Arbeitersfrau ein theilnehmendes, freundliches Wort reden können, und die gnädige Frau darf das ehrbare, bürgerliche Weib nicht über die Achseln ansehen. Dabei muss sie, wie ihr Gatte ein Freund des Lichtes sein. Mit lächerlichem Aberglauben, mit Kartenlegen, Tischrücken, Storchschnabel, mit irrsinniger Spiritisterei, mit Geisterspuk und Humbug aller Art, darf sie sich nicht befassen. Sie darf auch nicht dulden, dass ihr Herz mit dem Verstande davonläuft, sie muss klar und gesund denken lernen.

Digitized by Google

Und mit diesen hellen klaren Anschauungen verbindet sie dann leicht und schön die innigen Gefühle des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, welche sie wie treue Genien des Hauses hütet und bewacht. Wo aber könnte sich die Weisheit der Schwester wohl herrlicher zeigen, als in der Erziehung derjenigen, die ihr vom Himmel anvertraut sind. Wenn sie nun die Mädchen lehren und den Knaben wehren soll, hat sie sich freilich vor mancher Klippe in Acht zu nehmen, sie darf als Erzieherin nicht gegen die Ideen der Maurerei verstossen. Wäre es maur., wenn sie als Mutter zum Kinde sagte: Pfui, wer wird mit diesem Bettelkinde am Zaune reden? Ist es maur., wenn sie ihre Kinder mit allerhand Putzkram behängt und zu Kleidernarren macht; ist es maur., wenn sie die Kinder auf Kinderbälle und zu andern Narrheiten führt und ihre Unbefangenheit, ihre Unschuld, ihre Bescheidenheit und Demuth ihnen entreisst; ist es maur., wenn sie schon die Kleinen zu vorlauten, frechen Schwätzern erzieht; ist es maur., wenn sie sich der Kinder soviel als möglich entäussert, wenn sie dieselben rohen Führern überlässt, oder wenigstens unpraktischen, thörichten Leitern, wenn sie ihre Hände nicht zum Gebete ineinander zu legen versteht, sie nicht hinauf weist zu dem, den sie zeitig fühlen und finden sollen? Gewiss nicht! Will die Schwester mit an der Säule der Weisheit arbeiten, so muss sie helfen ein Geschlecht erziehen, das da frisch, frei, fröhlich, fromm auftritt, das sich von den auftauchenden sittlichen Gebrechen fernhält, wohl aber auf der Höhe der Zeit wandelt, das weder kleinlich noch engherzig, weder unüberlegt, noch übereilt handelt und sein wahres Glück zu gründen versteht.

Die echte Freimaurerschwester steht dem Bruder aber auch zur Seite im Schmuck der Stärke. Die ganze Schwere ihres Berufes ruht ja in der häuslichen Vorsehung, die sie übt, in den Sorgen, die sie auf sich nimmt. Und wer kennt nicht die Proben der Stärke, die sie in dieser Hinsicht abzulegen hat, und die das starke Geschlecht eifersüchtig machen könnten. Stark muss sie ja sein im Ertragen von Lasten und Schmerzen der verschiedensten Art (eine Frau, die sich vor Arbeit und Opfer scheut, und die Hände matt in den Schoos legt, die zaghaft und zitternd dem Leid entgegengeht, kann sonst viele gute Eigenschaften besitzen, eine wahre Freimaurerschwester ist sie nicht) stark muss sie sein in der Geduld und Standhaftigkeit unvermeidlichen Uebeln gegenüber; stark in der Verschwiegenheit (eine Klatschschwester, die auf ihrem Zünglein das Gift der Verläumdung trägt, und Unfrieden säet, ist keine Freimaurerschwester) stark im Entsagen, stark in der Eintracht und stark den Versuchungen des Lebens gegenüber, die dem sogenannten schwachen Geschlecht nicht selten in der reizendsten Form nahetreten; stark muss sie sein in der Treue und in der Theilnahme für ihr Haus und für die Welt. Wir Freimaurer haben namentlich die Stärke auch zu zeigen in Liebeswerken aller Art, und auch hierin sind ja unsre lieben Schwestern unsere treuesten Mitarbeiterinnen. Wenn sie uns helfen das Elend aufsuchen, wenn sie mit tiefem Mitleid Wohlthaten spenden, wenn sie durch keinen Undank hart werden, wenn sie im Trocknen fremder Thränen ihr Glück und ihre Freude finden und wenn sie zerrissene Liebesfäden überall aufs Neue anknüpfen, o dann gehen sie so recht Hand in Hand mit uns die hohe Bundesbahn und machen sich um die k. Kunst verdient. Nicht minder steht aber die echte Freimaurerschwester dem Bruder zur Seite als Mitarbeiterin im Schmuck der Schönheit. Ich denke hier nicht an die leiblichen Vorzüge, die ja, so mächtig sie in ihrem Eindruck sind, doch der Vergänglichkeit unterliegen, und die ja nie erworben werden, sondern nur ein gnädiges Geschenk der Gottheit bleiben. Ich meine hier mehr den Sinn für wahre Schönheit, welcher die Schwester zieren muss. Dieser wird sie sicher zurückhalten von den elenden Modethorheiten der Zeit, für die wieder ein Abraham a sancta Clara aufstehen möchte. Eine Freimaurerschwester, welche sich der ekelhaften, die Forderungen der Aesthetik beleidigenden Mode unterwürfe, müsste sich schämen vor ihrem Manne, der an der Säule der Schönheit steht. Und wenn es Frauen giebt, die lieber moralische Blössen zeigen als Fehler gegen unausstehliche Moden, die lieber das Nothwendigste (und sei es ein ganzes, reinliches Hemd) entbehren als den Modezopf, so dürfen dieselben nie, auch wenn ihr Mann in der ▭ wäre, den Ehrennamen einer Freimaurerschwester beanspruchen, weil sie gegen die wahre Schönheit sündigen. Und nun blicken wir hin und sehen die Freimaurerschwestern im Hause der Schönheit den Altar errichten. Wenn sie, die geborenen Priesterinnen der Schönheit in Wahrheit himmlische Rosen ins irdische Leben zu flechten suchen, wenn sie, die Vertrauten der Blumenwelt die Kinder der Flora in sinniger Weise ins Haus einführen, und sie pflegen und wahren und wie die eignen Kinder gross ziehen; wenn sie die häuslichen Räume, mit solcher Ordnung, Sauberkeit und edlem Geschmack ausstatten, dass

Digitized by Google

der Geist sich in dieser zweiten Hülle behaglich und wohl fühlt; wenn sie die Feste des Hauses mit einem freundlichen Immergrün von Poesie umgeben (die Schwester Zschokke feierte auch die Geburtstage ihrer verstorbenen Kinder mit rührender Pietät durch Bekränzung ihrer Bilder etc.) wenn sie die ihnen Anvertrauten Freude am Schönen und Abscheu vor dem Hässlichen fühlen lehren (es mag in Wort oder That sich zeigen) wenn sie alles Anstössige aus ihrem Kreis verbannen, wenn sie das Gift der Schundbücher fernhalten, wenn sie die Herzen für die Naturschönheiten zu erwärmen suchen, und wenn allen ihren Handlungen, auch dem Wohlthun an den Armen das Siegel der Zartheit und Anmuth aufgedrückt ist, stehen sie dann nicht mit uns an der Säule der Schönheit?

Ja, unsre lieben Schwestern sind und bleiben unsre treuesten Mitarbeiterinnen am Bau, wenn sie in der That und Wahrheit den Schmuck der Weisheit, Stärke, Schönheit an sich tragen. Um sie nun für ihren hohen Beruf, den sie an unsrer Seite zu vollbringen haben, zu weihen und zu begeistern, ist es aber unbedingt nothwendig, dass sie von Zeit zu Zeit zu den hehren Augenblicken unsres Logenlebens hinzugezogen und für die erhabnen Ideen unsers Bundes erwärmt werden. Schwesternfeste gehören zu den freundlichsten Lichtpunkten des Maurerlebens; und wenn man allerhand Einwände gegen sie anführt, so liegen diese hauptsächlich in dem trostlosen Gedanken, dass es wenig wahre Freimaurerschwestern gebe, und das Ideal der Schwesternfeste dadurch verdunkelt und herabgesetzt werde. Wir haben ein bessres Vertrauen zu der Frauenwelt, und schliessen unsere Betrachtung mit dem Wunsche, dass jede Gattin eines Maurer auch freimaur. denke, fühle und handele, und an der Hand ihres Gatten eine Zierde für den Bund sein möge!

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Friedrich Wilhelm Carl Wieprecht.

Ein Lebensbild entworfen von seinen Freunden, den Brn Wohlthat und Schnell*)

Das Leben unseres verstorbenen Freundes und Bruders Wieprecht ist fast ganz in drei Richtungen aufgegangen, nämlich

1, in seiner Schule,
2., in seiner Familie,
3., in der Loge.

*) Aus: Bausteine etc.

Sein ganzes Streben, sein Fühlen und Denken ist darauf gerichtet gewesen, diese drei Lebens-Beziehungen in ihrer Tiefe zu erfassen und sie voll und schön auszufüllen.

Um Wiederholungen zu vermeiden, wollen wir mit einer Schilderung seiner bedeutenden Thätigkeit in Bezug auf die Schule zugleich einen Umriss seines äusseren Lebens verbinden.

Friedrich Wilhelm Carl Wieprecht wurde als zweiter Sohn des prinzlichen Kammerdieners, Peter Wieprecht, am 3. Juli 1822 zu Berlin geboren. In seinem elterlichen Hause erhielt er eine sehr sorgfältige und um so liebevollere Erziehung, als er in seinen ersten Lebensjahren vielfach von Krankheiten heimgesucht wurde. Das war auch die Veranlassung, weshalb er erst nach vollendetem siebenten Lebensjahre eine Vorbereitungsschule besuchen konnte. Im Jahre 1833 trat er in die Quinta des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster ein, welches damals unter der Leitung des hochverdienten Gustav Samuel Koepke blühte. Er besuchte diese Anstalt 5 Jahre mit gutem Erfolge, geschätzt von seinen Lehrern, unter denen sein dankbares Herz ausser dem Director noch den Professoren Alschefsky, Droysen und Zelle die innigste Verehrung weihte. Sein Lieblingswunsch war, Theologie zu studiren; doch musste er von der Verwirklichung dieses Wunsches Abstand nehmen, da die aus 8 Kindern bestehende Familie es seinem Vater unmöglich machte, ihm die zum Studiren erforderlichen Mittel zu gewähren. In die Nothwendigkeit versetzt, sich in möglichst kurzer Zeit eine Existenz zu sichern, verliess er 1838 die Ober-Secunda, um zunächst als Hauslehrer die beiden Töchter des Grafen Schlippenbach zu unterrichten. Nachdem er 1840 das gesetzliche Alter erreicht hatte, trat er in das Königliche Seminar für Stadtschulen ein, welches damals unter der Direktion des anregenden und strebsame Schüler ausserordentlich fördernden Pädagogen Adolf Diesterweg stand. Dieser erkannte bald die hervorragende Befähigung Wieprecht's für den Lehrstand, schenkte ihm seine besondere Theilnahme und stellte ihn nach vollendetem 3jährigen Kursus als Hilfslehrer an der mit dem Seminar verbundenen Knabenschule an. 1845 erhielt Wieprecht eine Anstellung an der Vorschule der Königlichen Realschule und des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, welche Stelle er bis zum Jahre 1851 mit voller Anerkennung seitens seiner Vorgesetzten ausfüllte. In diesem Jahre nöthigte ihn Kränklichkeit, sein Lehramt an der Vorschule aufzugeben, und übernahm er die aus-

Digitized by Google

schliessliche Leitung des einzigen Sohnes des Weingrosshändlers Herrn F. W. Krause, dessen Erziehung ihm bereits 1848 übertragen worden war. Die ihm dadurch gewährte Musse benutzte er, um sich in seinen Lieblings-Wissenschaften, namentlich der deutschen Literatur und Pädagogik weiter auszubilden. Ein Beweis dafür ist seine Dissertation de scholis instituendis civilibus, auf Grund deren ihn die philosophische Facultät zu Rostock am 3. September 1852 zum doctor philosophiae machte.

Nachdem Wieprecht seine Thätigkeit im Krause'schen Hause beendet hatte, errichtete er 1855 eine kleine Vorbereitungsschule für Gymnasiasten und Realschüler und übernahm 1856 die ihm von der Königlichen und städtischen Schulbehörde übertragene Stellung als Vorsteher der vormals Heros'schen höheren Knabenschule, welche durch die Ungunst der Verhältnisse sich in einem herabgekommenen Zustande befand. Wie sehr es ihm gelungen ist, seine Anstalt durch Einsicht, Tüchtigkeit und unermüdlichen Fleiss, sowie durch Heranziehung bewährter Lehrkräfte allmälig emporzubringen, erhellt schon aus der Frequenz der Schule. 1856 zählte dieselbe 100 Schüler, 1863 bei der Verlegung derselben nach seinem eigenen Hause 372 Schüler, 1877 aber 641 und später über 700 Schüler.

Das Lehrziel der Schule war im Laufe der Jahre dahin erweitert worden, dass befähigte und tüchtige Schüler in die Secunda der Realschulen eintreten konnten.

Als Dirigent seiner Schule ist er zu jedem seiner Schüler in ein persönliches Verhältniss getreten, welches von seiner Seite durch Liebe und Wohlwollen getragen war, von Seiten der Schüler auf inniger Anhänglichkeit und weit über die Schulzeit hinausreichender Dankbarkeit beruhte. Dieses Verhältniss und die Leistungen der Schule haben nicht verfehlt, ihm das volle Vertrauen der Eltern zu gewinnen und zu erhalten.

Auch auf weitere Kreise hat sich das Vertrauen in seine Tüchtigkeit erstreckt, was daraus hervorgeht, dass er zu verschiedenen städtischen und kirchlichen Ehrenämtern berufen wurde; er war Mitglied der Schul-Kommission, der Waisenpflege, der Luisen-Stiftung und des Kirchenraths der Jerusalemer Gemeinde. In allen diesen Aemtern erwarb er sich die grösste Anerkennung, welche mehrfach öffentlich ihren Ausdruck fand, namentlich bei der Feier seines 25jährigen Jubiläums als Vorsteher der Anstalt. Se. Majestät der Kaiser hat ihn durch Verleihung des Kronen-Ordens ausgezeichnet.

Mitten aus einer gesegneten Thätigkeit ist er am 26. Februar 1883 nach mehrmonatlicher Krankheit von dem grossen Baumeister a. W. abberufen worden. Sein Begräbniss fand am 1. März in ausserordentlich feierlicher Weise von der Jerusalemer Kirche aus statt. Von hier aus haben ihm nicht nur Hunderte seiner Schüler im feierlichen Zuge, sondern auch eine grosse Zahl seiner Freunde und Verehrer das letzte Geleit zu seiner Ruhestätte auf dem Jerusalemer Kirchhofe gegeben.

Wieprecht ist 2 Mal verheirathet gewesen, das erste Mal mit Gustavine Luise Wittich, der Tochter des Königlichen Steuer-Einnehmers Wittich zu Herrnstadt in Schlesien. Innige Liebe führte Beide zusammen; ihre Verheirathung fand am 8. Oktober 1850 zu Herrnstadt statt. Von den Kindern, welche ihm Gustavine geboren hat, leben noch 3 Töchter und 2 Söhne. Sie war eine vortreffliche Frau, welche es ausser der Führung des Hausstandes und der sorgfältigen Erziehung ihrer Kinder verstand, den vielbeschäftigten Mann in seiner äusseren Amtsthätigkeit wesentlich zu unterstützen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, dass unser verstorbener Freund das, was er erreicht hat, nicht erreicht haben würde, wenn er der treuen Hilfe seiner Gattin hätte entbehren müssen. Sie hat mit ihm Freud und Leid 16 Jahre lang getragen, bis sie im August 1866 von der in Berlin damals grassirenden Cholera in wenigen Tagen hingerafft worden ist. Zwei Jahre hindurch hat Wieprecht mit Hilfe einer Verwandten sein Hauswesen und seine Familie zu leiten versucht, bis er immer mehr die Ueberzeugung gewann, dass er seinen Kindern eine zweite Mutter geben müsste. Seine Wahl war eine sehr glückliche; er vermählte sich am 29. September 1868 zu Domersleben bei Magdeburg mit Marie Diesterweg, der jüngsten Tochter seines hochverehrten Lehrers. Vom ersten Tage der Ehe an hat Marie es verstanden, ihrem Manne die geliebte Gattin zu ersetzen, den Kindern eine treue und immerdar fürsorgende Mutter zu sein, und Wieprecht in seiner äusseren Amtsführung in derselben eingehenden Weise, wie einst Gustavine, zu unterstützen. Wie eine edle Frau sich immer am besten im Leid bewährt, so auch Marie. Während Wieprecht Monate hindurch schwer krank lag, hat seine Gattin ihn nicht nur auf's Hingebendste gepflegt, sondern auch den tiefen Schmerz um den unabwendbar bevorstehenden Tod ihres Mannes in ihrer Brust verschlossen. Sie bildet nun den Mittelpunkt der Wieprecht'schen

Digitized by Google

Familie, die sich glücklich schätzt, einen so treuen Halt gefunden zu haben.

Richten wir nun unseren Blick auf den Eintritt Wieprechts in den Freimaurerbund und auf seine eingehende Thätigkeit in demselben, so müssen wir einerseits sein hervorragendes Wirken für den Bund und andrerseits seine hohe innere Befriedigung im Maurerleben hervorheben.

Am 21. November 1853 hatte sich Br Wieprecht an den Br F. W. Krause gewendet und denselben ersucht, seine Aufnahme in die ☐ Urania zur Unsterblichkeit zu beantragen.

Am 12. Januar 1854, dem Tage seiner Aufnahme in den Bund, erhielt Wieprecht folgende 3 Fragen, welche er, wie nachstehend angegeben ist, beantwortete:

1. Was ist die Bestimmung des Menschen?

„Eingedenk dessen, dass er Erde von Erde genommen ist, soll der Mensch dahin streben, sich je länger je mehr als ein Glied in der grossen Kette der Wesen anzusehen und zu bewegen, die der Schöpfer alle zur Freude geschaffen hat; er soll auch, wie in seiner irdischen Hülle der ihm von Gott eingehauchte lebendige Odem lebt und wirkt, seinen Blick über die Grenzen der irdischen Welt erheben lernen und unausgesetzt darnach trachten, sich selbst mehr und mehr zu erkennen, um die hohe Bestimmung, „ein Mensch im höchsten und schönsten Sinne des Wortes zu werden", immer mehr zu erfüllen.

Es berühre den Himmel der Wille,
durch die Achse der Welt gehe die Richtung der That."

2. Was erwarten Sie von dem Orden für ihren Geist, für Ihr Herz und für Ihr zeitliches Glück?

„Ich gebe mich der freudigen Hoffnung hin, in dem Vereine mit edeldenkenden Männern, deren Freundschaft zu erringen mein angelegentlichstes Streben sein wird, vielfache Anregung und Belehrung über die wichtigsten Fragen des Lebens zu finden, und dadurch befähigt zu werden, immer mehr an meiner eigenen Veredelung arbeiten zu können."

3. Was kann der Orden von Ihnen erwarten?

„Ich werde mit allen Kräften dahin streben, stets als ein Mann erfunden zu werden, der von dem regsten Willen bestrebt ist, sich weiter zu bilden. Den Gesetzen und Vorschriften des Ordens werde ich immer freudigen Gehorsam leisten."

Mit solchen Gedanken und Gesinnungen trat Wieprecht in die ☐ ein.

Sein lebhafter, für alles Gute, Schöne und Wahre empfänglicher Geist, sein tiefes Gemüth fand im Bunde bald die höchste Befriedigung, so dass aus dem Lehrling, dessen grosse Begabung von seinen Brn nicht unbemerkt bleiben konnte, bald ein trefflicher Meister der Königlichen Kunst wurde. Sein Eifer für die Zwecke und hohen Ideale der Freimaurerei wuchs von Jahr zu Jahr, und unter seinen noch lebenden Mitbrüdern sind wir nicht die letzten, welche ein freudiges Zeugniss dafür ablegen können, dass Wieprecht's Hingabe an den Bund mit seiner wachsenden Erkenntniss gleichen Schritt hielt. Er wuchs eben mit seinen grösseren Zwecken, und niemals fühlte er sich glücklicher und mehr gehoben, als wenn ihm seine Brr ein neues Zeichen ihrer Liebe und ihres grossen Vertrauens gegeben hatten. Am 15. Juni 1855 wurde Wieprecht zum Gesellen, am 25. Febr. 1856 zum Johannis-Meister befördert und bereits 1859 Mitglied des „Inneren Orients."

Noch in demselben Jahre 1856, in welchem Br Wieprecht zum Meister geweiht war, wurde er zum Redner der ☐ Urania gewählt; er bekleidete dieses Amt 8 Jahre hindurch mit solcher Auszeichnung, dass ihn seine Brr 1864 zum zugeordneten Mstr. v. St. und Repräsentanten der ☐ Urania bei der „Grossen Loge" erwählten. Letzteres Amt hat er, auf's Innigste mit seinem unvergesslichen, nun auch in den ewigen Osten eingegangenen Meister Br Broecker verbunden, bis zum Ende seines Lebens bekleidet und darin so Vortreffliches geleistet, dass sein Andenken in den Herzen seiner Brr nie erlöschen wird.

Im Laufe der Jahre ist Br Wieprecht noch zu folgenden Aemtern berufen worden: zum Ober-Redner des „Inneren Orients" 1868—1869, zum Gross-Redner der „Grossen Loge" 1868—1873, zum Repräsentanten der „Grossen Loge" des Staates Louisiana in New-Orleans, zum Repräsentanten der Johannis☐ Friederike zur Unsterblichkeit in Stade 1869—1873, zum Repräsentanten der „Grossen Landes☐" der Freimaurer von Deutschland in Berlin 1881—1883 und zum Repräsentanten des „Inneren Orients" in Graudenz 1870. Als letzterer wurde er ausserordentliches Mitglied des „Innersten Orients", dessen ordentliches Mitglied er 1874 wurde und bis zu seinem Tode blieb. Nachdem er 1880 das Amt eines ersten Ober-Aufsehers des „Inneren Orients" bekleidet hatte, wurde er zu dessen Obermeister im November desselben Jahres berufen. Von 1881 bis 1883 war er zugeordneter oberster Meister des „Innersten Orients" und endlich 1882 zum zweiten Male Gross-Redner.

Digitized by Google

Ferner war er Mitglied des Kuratoriums der Schnakenburg-Stiftung, sowie des Rettungs-Ausschusses und Sekretär der Gain-Stiftung; auch war er Ehrenmitglied folgender acht Johannis⊡: Isis in Lauban, Friederike zur Unsterblichkeit in Stade, zum „treuen Verein" in Wittenberg, zur „Einigkeit" in Danzig, Friedrich Wilhelm zur Glückseligkeit in Schmalkalden, Wilhelm zum silbernen Anker in Wilhelmshaven, Immanuel in Königsberg i. Pr. und Friedrich zur Tugend in Brandenburg a. H.

Die Feier seines 25jährigen Maurer-Jubiläums, welche Wieprecht im Jahre 1879 beging, gab nicht nur durch die grosse Betheiligung, sondern auch durch die Herzlichkeit und Wärme, mit welcher sich die Brr beim Feste betheiligten, den besten Beweis dafür, welche Verehrung er in seiner Johannis⊡ und bei den höchsten Bundes-Behörden genoss.

Zur Charakteristik unseres abgeschiedenen Freundes haben wir als Schlusswort nichts Besseres hinzuzufügen, als was Br Emil Neumann in seiner am 15. März 1883 in der Trauer⊡ gehaltenen Rede zur Gedächtnissfeier des Br Wieprecht ausgesprochen hat:

„In dem ältesten Lehrlings-Katechismus lautet auf die Frage des Meisters: „Wo wurdet ihr zuerst zum Freimaurer zubereitet?" die Antwort: „In meinem Herzen!" Wenn dies von irgend Einem gesagt werden darf, so gilt es von unserem Br Wieprecht. Er war sicherlich schon längst in seinem Herzen Freimaurer, bevor er in den Bund aufgenommen wurde; denn sein tiefes Gemüth, sein liebevolles Herz, seine Rechtschaffenheit, seine treue Freundschaft und sein Sinn für Wohlthun, Eigenschaften und Tugenden, die er zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten bethätigte, liessen ihn als eine Verwirklichung des Bildes eines wahren Freimaurers erkennen, wie es jedem Suchenden vor seiner Aufnahme in der schwarzen Kammer vom Br Redner geschildert wird. Ja, er war in Wahrheit ein echter Freimaurer! Sein ganzes Wesen war erfüllt von strengster Moralität und von dem Geiste wahrer Religiosität. Da, wo er wirklichen Glauben fand, fragte er nicht nach der Bekenntniss-Formel; denn sein Ideal von der Freimaurerei war ein allgemeiner Menschheitsbund, ein Bund aller edlen, erhabenen Zielen zustrebenden Menschen. Er war ein entschiedener Feind aller Heuchelei und Liebedienerei, und wenn er es auch sorgfältig vermied, Andersdenkenden schroff entgegen zu treten, so hat er doch überall, wo es nöthig war, mit seiner besseren Ueberzeugung nicht zurückgehalten.

Jede Ueberhebung war ihm fremd; er hat sich niemals vorgedrängt und war bei all' seiner hohen Befähigung die Bescheidenheit selbst. Anderen gegenüber stets zur Nachsicht geneigt, war er gegen sich ein strenger Richter, dem das Wort des Socrates: „Erkenne dich selbst!" stets vor Augen stand. Unablässig arbeitete er als Lehrling an sich selbst, als Gesell in freudiger Gemeinschaft mit seinen Brn, als Meister für seine Brr. Sein Wahlspruch lautete: „Streben ist Leben, Stillstand ist Tod!"

War der Grundzug seines Charakters auch Milde und Güte, suchte er auch, wo Meinungs-Verschiedenheiten auftraten, zu vermitteln; so fehlte es ihm doch auch nicht an Energie, wenn es galt, das von ihm für Recht Erkannte zur Geltung zu bringen. Er war der liebenswürdigste Gesellschafter im Kreise seiner Brr und Freunde, welcher das Gespräch durch heiteren Scherz, der niemals verletzte, zu würzen verstand.

Er war ein entschiedener Freund und Verehrer der Musen; Kunst und Poesie erfreuten sein Herz; gern schöpfte er aus dem Born unserer grossen Dichter und Denker, und nicht selten schmückte er seine Vorträge mit Citaten aus den Werken Goethe's, Schiller's, Lessing's und anderer Geistes-Heroen.

So wie der Inhalt seiner interessanten Vorträge klar und allgemein verständlich war, ohne alle Phrasenmacherei und Pedanterie, so war auch seine Redeweise fern von jedem falschen Pathos. Er sprach einfach und natürlich, wie der Freund zum Freunde; ungezwungen flossen ihm die Worte von den Lippen, selbst wenn er den ernstesten Gedanken Ausdruck gab. Wie seine Worte von Herzen kamen, so gingen sie auch zu Herzen. Lautlos hörten alle ihm zu; er hatte die seltene Gabe, seine Zuhörer zu gespannter Aufmerksamkeit anzuregen und dauernd zu fesseln.

Mit Zuversicht kann man von ihm behaupten, dass er keinen Feind habe; gleichwie er auch Niemandem feindlich gesinnt war. „Feindschaft und Hass waren seiner Seele fremd." —

Eine grosse Freude ist leider unserem vollendeten Br versagt geblieben, die nämlich, in dem so herrlich ausgeführten neuen Logengebäude arbeiten und wirken zu können. Bereits schwer erkrankt, hat er mit wehmüthiger Theilnahme die Nachricht von der Weihe des neuen Logenhauses entgegen genommen. Etwa einen Monat später

Digitized by Google

ist er von seinem Leiden erlöst worden und in den ewigen Osten eingegangen.

Das ist das Lebensbild eines Mannes und Brs, der ausser seiner amtlichen Thätigkeit und dem Leben in seiner Familie keine höhere Freude gekannt hat, als im Kreise seiner Brr zu seiner eigenen Erhebung, zum Besten seiner Brr und zum Wohle der ganzen Menschheit seine volle geistige Kraft einsetzen zu können.

Berlin, den 26. Februar 1884,

dem Todestage unseres unvergesslichen Freundes und Bruders Wieprecht.

Br Hermann Georg Eugen von Schweinichen.

Die Gr. National-Mutter ☐ zu den 3 Weltkugeln hat am 5. Mai durch den Tod ihres Gross-Archivars, des Brs Eugen von Schweinichen, einen herben und schwer zu ersetzenden Verlust erlitten. Br von Schweinichen, Major z. D., Ehrenritter des Johanniter-Ordens, war Ehreu-Mitglied der Gross-Loge „Zur Eintracht" in Darmstadt und der Joh.-Logen „Zu den drei Gleichen" in Arnstadt, „Alexius zur Beständigkeit" in Bernburg, „Zu den drei Rosenknospen" in Bochum, „Friedrich zur Tugend" in Brandenburg, „Friedrich zum goldenen Zepter" in Breslau, „Friedrich zur aufgehenden Sonne" in Brieg, „Blücher von Wahlstadt" in Charlottenburg, „Zur festen Burg an der Saale" in Calbe, „Minerva und Rhenana" in Cöln, „Friedrich zur Vaterlandsliebe" in Coblenz, „Friedrich Wilhelm zum goldenen Zepter" in Cüstrin, „Esiko zum aufgehenden Licht" in Dessau, „Karl zu den 3 Adlern" in Erfurt, „Vorwärts" in Gladbach, „Zum bekränzten Kubus" in Gnesen, „Ernst zum Kompass" in Gotha, „Zur heissen Quelle" in Hirschberg, „Zu den vereinigten Freunden an der Nahe" in Kreuznach, „Zum Leoparden" in Luckau, „Victoria zu den 3 gekrönten Thürmen" in Marienburg, „Zu den 3 Hammern" in Naumburg, „Zu den 6 Lilien" in Neisse, „Wilhelm zur deutschen Eiche" in Ohlau, „Zum Tempel der Treue im Osten" in Ostrowo, „Zum Tempel der Eintracht" in Posen, „Teutonia zur Weisheit" in Potsdam „Zur Wahrheit" in Prenzlau, „Zu den 3 eisernen Bergen" in Siegen, „Zum goldenen Schwert" in Wesel und „Friedrich zur Beständigkeit" in Zerbst.

Br von Schweinichen war geboren am 10. Juni 1823, hatte also noch nicht sein 61. Lebensjahr vollendet. Früh in die Armee eingetreten, hatte er in der Artillerie, zuerst des VI. Armee-Korps, dann des Garde-Korps seinem Könige in Stellungen von grosser Verantwortung treu gedient. Nach der Schlacht bei Königgrätz, in der er mitkämpfte, war er seiner Schwerhörigkeit wegen aus dem aktiven Dienste ausgeschieden. Von da ab theilte er seine Thätigkeit zwischen seinem Hause und der ☐. Aber so glücklich er auch mit der treuen Gefährtin seiner Schicksale lebte, so aufopfernd er als Vater für seine Söhne sorgte, so darf man doch behaupten, dass er die Hauptsumme seiner Kraft der Königlichen Kunst widmete. Am 19. September 1849 in Neu-Ruppin aufgenommen, erstieg er in den vorgeschriebenen Zwischenräumen die ersten Stufen und erhielt am 1. Februar 1856 in Breslau die Schottenweihe. Nachdem er am 24. Juni 1868 in der ☐ „Zum flammenden Stern" affiliirt war, wurde er am 9. September 1869 zum Mitgliede der Gross ☐ gewählt und am 1. Dezember desselben Jahres zum stellvertretenden Gross-Archivar ernannt. Von da ab beginnt der für die Geschichte des Bundes der Grossen National-Mutter ☐ bedeutungsvolle Abschnitt seiner maur. Arbeit. Am 14. Mai 1872 übertrug ihm das Bundes-Direktorium das Amt des Gross-Archivars, welches er bis zu seinem Tode mit hingebendster Treue verwaltet hat.

Tiefe und selbstständige Studien über die Geschichte der Freimaurerei und des Bundes der drei Weltkugeln im Besonderen, eingehende Forschungen über die Entstehung, die Bedeutung und die Verbreitung der Symbole, befähigten ihn in hervorragender Weise dazu, die jüngeren Brr in die Lehre der höheren Grade einzuführen. Viele von uns wissen, mit welchem Eifer er diese Pflicht erfüllte. Mit dem heiligen Ernste des erfahrenen Maurers verband er aber in den Jahren seiner vollen Gesundheit einen immer regen Humor und ein seltenes Talent, den heiteren Zusammenkünften der Brr durch ein sinniges Erinnerungs-Zeichen dauernden Werth zu geben. Und wie er die einzelnen Brr im persönlichen Verkehr anregte und anzog, so benutzte er seine amtliche Vertrauensstellung dazu, die Mutter ☐ durch eine ausgedehnte Korrespondenz mit den Tochter ☐ immer enger zu verbinden. Bei seinem ausgezeichneten Gedächtniss schwebte ihm das Bild des Bundes der drei Weltkugeln in seiner ganzen Gliederung mit den Verhältnissen der einzelnen Bauhütten und den persönlichen Beziehungen der Brr stets vor Augen. Als Militär an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnt, stellte er im Archiv des Bundeshauses eine musterhafte Ordnung her und erhielt sie bis zu seinem Tode. Er war im Stande aus dem Gedächtniss die Stelle anzugeben, wo jedes Aktenstück zu finden sei. Durch seine genaue Kenntniss aller Vorgänge im Bunde der drei Weltkugeln war er den höchsten Behörden bei ihren Berathungen die wirksamste Stütze; dazu kam seine Sicherheit in dem Gebrauch der amtlichen Formen, seine Vorsicht, seine unermüdliche Thätigkeit, sein Pflichteifer. Als er im Winter an einer Lungenentzündung schwer erkrankte, war es nicht möglich, ihm ein Urlaubsgesuch abzuringen. Selbst in den Wochen, in denen er Haus und Bett nicht verlassen konnte, leitete er die Geschäfte des Archivs von seinem Lager aus. Erst in den letzten Tagen liess er sich bewegen, eine Vertretung in einem Theil seiner Arbeit anzunehmen, und erst am Tage vor seinem Tode übergab er seinem provisorischen Nachfolger die Geschäfte des Gross-Archivs in ihrem vollen Umfange. Aber auch an seinem Todestage war er noch damit beschäftigt,

Digitized by Google

die letzten noch eingegangenen Briefschaften zur Uebergabe zu ordnen. In dieser Arbeit hat ihn ein Herzschlag hingerafft.

Die Grosse National-Mutter□ hat einen Br in ihm verloren, der bis zum letzten Athemzuge der Freimaurerei und dem Bunde treu gedient, wie wenige Andere. Die zahllosen Spuren seiner Arbeit in Gesetzen und Einrichtungen des Bundes werden noch lange Zeugniss ablegen zur Ehre seines Namens und zu seinem unerlöschenden Gedächtniss.

dauern nur, auf den Inhalt dieser Reden nicht näher eingehen zu können, welche sämmtlich von tiefen Gedanken und einer glühenden Liebe zur Menschheit Zeugniss geben. Auch die Musik der □ „l'Amitié" von Chaux-de-fonds wollen wir nicht vergessen, welche mit den Rednern wetteiferte, die Tafel□ zu beleben. Es ist nur schade, dass seine Heiligkeit, der Papst Leo XIII., nicht in irgend einem Winkel des Saales versteckt war, sonst hätte er sich ob der Verkehrtheit dieser fürchterlichen Freimaurer erbauen können, die er mit seiner Bulle niedergeschmettert zu haben glaubt! Alp.

Aus dem Logenleben.

Schweiz. (Schweizerischer Logenbund). Die Einweihung der neu gegründeten □ in St. Immer, welche den Namen „Wohlthätigkeit und Brüderlichkeit" trägt und unter der Obedienz der Alpina steht, ist Sonntag den 21. Juli in Gegenwart von ungefähr 130 besuchenden Brn vollzogen worden. Die offizielle Feier begann um 11 Uhr Morgens. Dieselbe war würdig, einfach, ergreifend und der neue Gross-Meister der Alpina, Br Jung, leitete dieselbe mit eben so viel Takt als Begeisterung, wobei er vortrefflich durch den S. E. Mstr. v. St. der neuen □, Br Boy-de la Tour, unterstützt ward. Der Tempel ist mit Geschmack dekorirt; der Eindruck, den man beim Ueberschreiten der Schwelle empfindet, lässt eher einen freudigen Empfang als einen traurigen erwarten und man kann die Brr von St. Immer nur beglückwünschen, dass sie mit Hilfe der edelmüthigen □ „Freundschaft" von Chaux-de-fonds es so trefflich verstanden haben, die moderne Kunst mit der maur. Ueberlieferung in Einklang zu bringen. Einer der erhebendsten Augenblicke dieser Sitzung war die Installation von Br Gustave Chopard als Ehrenmeister. Eine tiefe Rührung bemächtigte sich aller Brr, als dieser würdige Greis erklärte, dass er bis zu seinem letzten Hauch treu zu dem maur. Glauben stehen werde.

Die in dem neu errichteten grossen Turnsaale abgehaltene Tafel□ zählte nicht weniger als 170 Theilnehmer. Dieselbe war äusserst belebt und die Reden, welche in dem Programm der offiziellen Sitzung nicht mehr hatten untergebracht werden können, fanden nun in dem zweiten Akt ihre Erledigung. Man vernahm in rascher Abfolge den Toast auf das Vaterland, von dem Mstr. v. St., Br Boy-de la Tour, ausgebracht, dann den auf die Alpina von Br Ami Girard (eine gewissenhafte Studie über die Anfänge der Vereinigung der schweizerischen □), den auf die Schwestern von Br Getaz, Pfarrer in La Sagne, eine sehr gehaltvolle, von Br Elie Ducommun in's Französische übersetzte Rede des Gross-Meisters Jung, einen Toast von Br Ducommun auf die Freundschaft und das Wohlwollen unter den Freimaurern, einen weitern von Br Sever auf die guten Beziehungen zwischen der schweizerischen und französischen Freimaurerei und andere mehr. Wir be-

Vermischtes.

— Wie der „Evang. Kirchl. Anzeiger" berichtet, hat die „heilige römische und allgemeine Inquisition", deren Vorsitzender der Papst ist, an „alle Bischöfe der katholischen" Welt zehn grössere Instruktionen über die Freimaurer erlassen. Nachdem die bekannte Freimaurer-Encyklika über alle Maassen gelobt worden ist, werden die Freimaurer zur Unterwerfung unter den „unfehlbaren Vater" aufgefordert und ihnen eine Gnadenfrist von einem Jahre gegeben. Während dieser Galgenfrist sollen die römischen Ketzergesetze, welche den Kindern, Frauen, Verwandten etc. befehlen, ihren freimaurerischen Vater, Mann oder Verwandten der heiligen Inquisition anzuzeigen, nicht ausgeführt werden. Ferner kann während dieses Jahres jeder römische Geistliche einen Freimaurer absolviren und ihn als reuiges Glied der römischen Kirche gnädig aufnehmen. Bekehren sich die Freimaurer binnen Jahresfrist nicht, so haben die Frauen, Kinder, Geistlichen und Laien die Verpflichtung, die Freimaurer zu denunciren und, um von ihrer „Sünde" losgesprochen zu werden, müssen die Freimaurer sich nach Rom wenden. Die „heilige römische und allgemeine Inquisition" befiehlt, die Freimaurer-Encyklika allen Gläubigen bekannt zu machen und darüber öfter auf der Kanzel und im Unterrichte zu sprechen. Insbesondere sei allgemein bekannt zu machen, dass alle Freimaurer der Exkommunikation ohne Weiteres verfallen sind. Um die Freimaurerei zu beseitigen, sollen Jugend-, Handwerks- und Arbeitervereine, ferner Hausväter- und -Müttervereinen unter Aufsicht der Geistlichen gebildet, namentlich das Rosenkranzgebet gepflegt und der dritte Orden des heiligen Franziscus überall verbreitet werden. Endlich sollen überall römisch-katholische Universitäten und in jeder Provinz unter Leitung der Bischöfe und Geistlichen Kongresse abgehalten werden. „Der Papst sowohl wie die heilige römische und allgemeine Inquisition" wünschen, dass in Zukunft jeder Bischof in jedem Bericht über den Stand seiner Diözese angebe, was er allein oder im Einvernehmen mit seinen Amtebrüdern nach dieser Richtung gethan habe. Das „Gnadenjahr" für die Freimaurer geht am 20. April 1885 zu Ende. Dann wird die „heilige römische und allgemeine Inquisition" ihr Werk beginnen — das kann fürchterlich werden!

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№. 34. Sonnabend, den 23. August. 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bericht über den Verlauf des Johannisfestes in der Loge „Harmonie" i. O. Chemnitz. — Die Mannigfaltigkeit in der Menschheit und ihre ethische Bedeutung. Von Br L. Fensch im Or. Soldin. — Aus dem Logenleben: Nürnberg. — Vermischtes. — Anzeigen.

Bericht über den Verlauf des Johannisfestes in der Loge „Harmonie" i. O. Chemnitz.

Ein regnigter von keinem hellen Sonnenblicke erleuchteter Sonntag, der 22. Juni, war es, an dem dieses Jahr die □ Harmonie zu Chemnitz das Johannisfest feierte.

Trotz des ungünstigen Wetters aber sammelte sich bis 12 Uhr Vormittags eine grosse Zahl der Brr von fern und nah, um den Johannistag in maur. Weise festlich zu begehen, so dass bei Beginne der Fest□ der Arbeitssaal dicht gefüllt war.

Der Mstr. v. St., Br Pfalz, leitete nach einem von ihm selbst entworfenen Ritual die □. Nach den Worten: „Die Rosen haben im Lichtglanze des Johannistages ihre duftigen Kelche erschlossen für das Auge und zum Wohlgefallen der Menschheit. Lasset auch uns, m. Brr, am Tage des Johannes, des Trägers geistigen Lichtes, unseres Innere erschliessen für das Auge und zum Wohlgefallen des a. B. a. W. dadurch, dass wir eine Loge eröffnen!" stellte er an die Brr Aufseher die nöthigen Fragen.

Die von ihm verfassten dem Tage angemessenen Kerzensprüche lauteten:

Für den Mstr. v. St.: Weltenmeister hör' die Bitte:
Deiner Weisheit heller Strahl
Lass erleuchten unsre Hütte
In dem finstern Erdenthal!

Für den I. Aufs.: Weltenmeister hör' die Bitte:
Deine Stärke, deine Kraft
Stütze unsre Maurerhütte,
Wirk' in unsrer Brüderschaft!

Für den II. Aufs.: Weltenmeister hör' die Bitte:
Ueb' für Schönheit unsern Sinn!
Lass in unsrer Maurerhütte
Gleich der Rose sie erblühn!

Es folgte sodann ein Gespräch zwischen Mstr. v. St. und den beiden Aufsehern, welches den Zweck hatte den Brn klar darzulegen, warum gerade Johannes der Täufer von den Maurern als Vorbild angesehen werde, und welche Tugenden hiernach den echten Maurer zieren müssten. Nachdem der ehrw. Meister den Wunsch ausgesprochen hatte, dass, da man heute wieder ein Glied in die grosse Kette einreihe, der Neuaufzunehmende rechte Begeisterung für die Maurerei in sich aufnehmen und ein echter Jünger des Johannes werden möge, wurde die □ vollends ritualmässig mit Gebet eröffnet.

Der Gesang des von Br Pfalz nach der Mel.: „Steig in dieser Feierstunde etc." gedichteten und gedruckt in den Händen der Brr befindlichen Eröffnungsliedes:

Deine Liebe, Weltenmeister etc.

brachte eine feierliche Stimmung hervor.

Herzlich begrüsste nach diesem Gesange Br Pfalz die besuchenden Brr, die auch diesmal, wie bei dem Stiftungsfeste der □ Harmonie, erfreulicherweise zahlreich vertreten waren. Hiernach gedachte er der drei um die □ hochverdienten Brr Dörchel, Hagenguth und Arnecke, die durch Krankheit an der Feier des Johannisfestes verhindert waren, und wünschte denselben recht baldige Genesung. Der nächstliegende Gegenstand der Johannisarbeit war sodann die Aufnahme des Suchenden Herrn Röber, Stadtrath in Mittweida. An denselben richtete Br Pfalz folgende Ansprache:

Digitized by Google

Mein Herr! An der Maurer schönstem Festtage betreten Sie zum ersten Male in Ihrem Leben der Maurer Heiligthum.

Wir können nicht in Ihr Inneres blicken, ob Sie mit der rechten Gesinnung und guten Vorsätzen hier eingetreten sind, das vermag nur der, vor dessen Antlitz alle Maurer auf Erden gern ihre Kniee beugen.

Aber wir sind der Ueberzeugung, dass Sie ein freier, rechtschaffener Mann sind, der nur mit Ueberlegung handelt und auch den Schritt, den Sie jetzt zu thun beabsichtigen, nämlich Freimaurer zu werden, reiflich überlegt hat. So werden Sie denn schon wissen, dass Sie durch den Eintritt in unseren Bund in keinem Falle auf materiellen Vortheil rechnen dürfen, und dass wir uns keineswegs im Besitze von geheimen Kenntnissen befinden, die den Einzelnen zu Ruhm und Ansehen oder gar zu Reichthum verhelfen. Der Maurer Streben ist auf edlere Güter gerichtet. Gleich einem Johannes ziehen sie sich zurück aus dem aufregenden Gewühle der Welt in ihre stillen Bauhütten, stärken sich da durch Gebet zu e. a. B. a. W., fassen im Stillen gute Vorsätze zu ihrer eigenen Vervollkommnung, bauen in sich zunächst den Tempel echter Menschenliebe auf. Erst dann wagen sie den Kampf des Lebens zu bestehen durch Streben nach Wahrheit und dadurch, dass sie Liebe walten lassen und spenden Gaben und Trost den Darbenden und Trauernden, den Hilflosen und Armen.

Werden Sie in solchem Streben die Hauptaufgabe Ihres Lebens erblicken können, werden Sie ein Maurerlehrling im wahren Sinne des Wortes werden? Prüfen Sie sich, indem ich Ihnen das Gedicht eines Maurers vortrage, in welchem derselbe mit Dank der Stunde gedenkt, an welcher er aufgenommen wurde, ob auch Sie so bereitwillig wie jener dem Bruderbunde sich weihen und Ihre Versprechungen halten wollen.

Der ehrw. Mstr. verlas nun ein Gedicht, dessen Anfang lautet:

Harrend an des Tempels heil'ger Schwelle
Steht der Lehrling vor geschloss'nem Thor.
Sieh! da rauscht es auf! etc. etc.

Es ging nun die ritualgemässe Aufnahme des Suchenden weiter vor sich.

Nach vollendeter Aufnahme eröffnete sodann der Mstr. v. St. mit einem Hammerschlage die eigentliche Fest□. Seine Anrede an die Brr war folgende:

Gel. Brr.

Freude und Frohsinn erfülle Sie alle, gel. Brr, die Sie heute an dem schönsten Feste des Maurers in dieser Bauhütte verweilen können, gleichwie die Natur ihre Freude kund thut in Folge der Allmacht des gr. B. a. W. durch ihr Feierkleid und das Wohlbefinden der auf und in ihr lebenden Geschöpfe. Die Rose, die am heutigen Tage unser Schmuck ist, erhebt sich draussen im Freien über die Stacheln ihres Stockes und zeigt strahlend im Glanze des Lichtes ihre volle Schönheit offen vor der vom Himmel strahlenden Sonne, ebenso lassen Sie auch uns heute unser Auge hinwegheben über alles irdische Streben und über die Dornen des Lebens und unser von Dank erfülltes Innere öffnen vor den Augen dessen, dem wir das Entstehen unseres Baues verdanken.

Denn Freude und Frohsinn und Dank gegen den Höchsten muss uns alle erfüllen, wenn wir bedenken, dass nicht bloss wir, die kleine Schaar sondern nach Tausenden zählende Gesinnungsgenossen dem Idealen huldigend in einer unabsehbaren und nie zerreissenden Kette vom Orient bis zum Occident, vom Norden bis Süden sich als Söhne der Wittwe die Hand reichend zusammenstehen mit demselben Gefühle, mit denselben heissen Entschlüssen zu forschen mit aller Kraft nach Wahrheit, zu kämpfen für Recht und Wahrheit.

Woher aber, m. Brr, stammt solche Einigung, solche Uebereinstimmung aller den verschiedensten Nationen und Völkern angehörenden Gemüther? Nur ein Johannes der Täufer, dem zu Ehren wir heute versammelt sind, mit seiner die Menschen beglückenden Liebe, mit seiner Entsagung, mit seinem Streben nach Wahrheit konnte hierzu Vorbild sein und ist es geworden. Lebend in einer Zeit, in der Sittenverderbniss bis zum höchsten Grade herrschte, ja selbst als Jüngling eingeweiht und mithingerissen in solches schändliches Treiben und voll Erkenntniss über die guten und schlechten Anlagen des Einzelnen riss er sich durch die Kraft seines Willens los von der Welt, übte im Stillen, in der Wüste unter den grössten Entbehrungen für sich selbst Entsagung und suchte nach Mitteln nicht nur sich selbst, sondern auch allen seinen Mitmenschen Hilfe zu bringen. Und siehe! Er fand dieselbe in der Selbsterkenntniss, in dem Offenbekennen der Wahrheit und in der Liebe für alle Mitmenschen.

Solche Mittel aber die Menschheit zu heben, sie fanden Anklang in den Herzen aller edlen strebenden Menschen und bald Verbreitung. Auch spätere Zeiten kamen darauf zurück und so dürfen wir uns nicht wundern, wenn bei Entstehen der Maurerei dieselben zur Grundlage genommen

Digitized by Google

wurden, auf denen man weiter bauen wollte. In den Maurern also lebt der Geist des Johannes fort, und seine Wirkung ist so gross, dass Menschen der verschiedensten Ansichten von Politik und Kirche in solchem Bunde friedlich zusammenleben können.

Und sollten wir uns nicht darüber freuen, m. Brr, wenn das, was vor mehr als tausend Jahren der Menschheit zum Nutzen war, auch heute noch sich als Mittel zur Hebung der Menschheit bewährt, und wir überall Erfolge von diesem Streben verspüren, ja selbst sehen?

Johannisgeist möge uns alle durch und durch beseelen, möge unser ganzes Innere ausmachen, dann sind wir wahre Maurer, und das Leben und Wohl der Menschheit gestaltet sich besser. Dieser Johannisgeist aber spricht sich aus in unseren Symbolen, in unserem Ritual. Diese mögen uns immer und immer wieder, wenn wir auf Abwege gerathen, mit echtem Johannisgeiste erfüllen. Sind sie doch zu weiterem Nachdenken bestimmt. Und wer von uns hätte nicht schon einmal gespürt, welchen Einfluss sie bei richtigem Nachdenken haben?

Zum Verständniss bringen sie in der □ am leichtesten Wort, Gesang oder Musik. Letzterer geben wir vor Allem den Vorzug. Ich bitte daher die gel. musikalischen Brr um ihren Vortrag, den die gel. Brr alle gedruckt vor sich haben.

Br Pröhl führte nun den von ihm selbst komponirten Hymnus an die Maurerei auf, welcher von Br G. H. Wegener gedichtet, beginnt:

Fest der Rosen, Fest der Sonne!
O wie prangst Du schön und frei! etc. etc.

Diese Aufführung machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck und zeigte wie sehr Musik alle Gemüther ergreift, sobald sie sich an passenden Text anschliessend dem Einzelnen mit ihrer Macht verständlich wird. Es wurde denn auch vom Stuhle aus diesem Gedanken Ausdruck gegeben und den musikalischen Brn der herzlichste Dank für ihre Leistung dargebracht.

Hieran schloss sich der Festvortrag, eine von dem ehrw. Br Graue entworfene durch Tiefe der Gedanken hervorragende Zeichnung, die sich mit Johannes als dem Vorbilde für maur. Denken und Handeln beschäftigte. Vielleicht ist es uns möglich dieselbe recht bald veröffentlichen zu können.

Nachdem endlich die Armensammlung, deren Ertrag am Johannisfeste in der □ „Harmonie" der Egerstiftung d. h. der Kasse zur Bekleidung armer würdiger Konfirmanden zufliesst, vorgenommen worden war, erfolgte ritueller Schluss der Fest□ durch den Mstr. v. St.

An dieselbe schloss sich wie üblich eine Tafel□. Auch an dieser betheiligten sich die Brr zahlreich. Die Leitung derselben hatte der zweite deputirte Mstr., der ehrw. Br Aucke, übernommen. Unter den Gesängen für die Tafel war der erste auf das Vaterland von dem ehrw. Br Pfalz gedichtet. Er begann nach der Melodie: „Alles schweige, jeder neige etc." mit den Worten:

Brüder singet!
Uns umschlinget
Ew'ger Freundschaft festes Band, etc.

Das Lied auf die Besuchenden hatte Br Geidel geliefert. Es begann:

Auf, ihr Brüder, lasst ertönen
Einen Sang von Lust erhellt,
:,: Unsrer Kunst, der ewig schönen,
Unserm Bund, der Bruderwelt! :,:

Die Reihe der vorgeschriebenen Toaste begann, und manches treffende Wort kam zu Gehör der Brr neben den musikalischen Genüssen, mit denen die musikalischen Brr auch diese Stunde frohen Zusammenseins zu würzen wussten, bis endlich auch hier Schluss geboten war.

So verlief denn auch das Johannisfest in der Loge „Harmonie", wie im Monat vorher das Stiftungsfest, zu allgemeiner Erhebung und Befriedigung in der schönsten Harmonie. Möge es immer so bleiben.

Die Mannigfaltigkeit in der Menschheit und ihre ethische Bedeutung.

Arbeit, geliefert am Königsgeburtstag in der □ H. z. Br. im Or. Soldin vom Br Redner L. Fensch.

Ben Akiba sagt zwar: Nichts Neues unter der Sonne! und wenn er meint, dass Alles nach unverbrüchlichen Gesetzen verlaufe, Alles aus dem Urschooosse unvergänglicher Kräfte hervorgehe, wenn er meint, dass nicht nur im Reiche der Natur, wo der forschende Geist eine sinnliche, greifbare Handhabe findet und daher leichter hinter das Geheimniss der allwaltenden Gesetze kommen kann, sondern auch im Reiche des Geistes allen Vorgängen und Entwickelungen bestimmte Gesetze zum Grunde liegen, so hat er gewiss Recht mit seinem Ausspruche. Allein, wenn wir sein Wort so verstehen wollten, als sei das Reich der Natur nur mit lauter Kopien und die menschlich-sittliche Welt nur mit einförmigen Wiederholungen bevölkert, so könnte

Digitized by Google

das nur an unseren stumpfen Sinnen, welche die feineren Unterschiede nicht aufzufassen, und nur an der Kälte unserer Empfindungen, an der Trägheit unserer Gedanken liegen, welche den Reichthum der vorhandenen Mannigfaltigkeiten nicht in sich aufzunehmen vermögen. Nur ein oberflächlicher Blick ist blind für die unendliche Mannigfaltigkeit in der Natur. Prüfen wir zwei Blätter von demselben Baume, zwei Rosen von demselben Stamme, werden wir überrascht von der Aehnlichkeit eines Zwillingspaars, überall werden wir zu dem Ergebniss gelangen, dass bei aller frappanten Uebereinstimmung doch im Kleinen und Kleinsten eine ganze Welt von Abweichungen und Verschiedenheiten vorhanden ist. So bringen uns wohl unsre Reisenden aus Japan landschaftliche Photographien mit, welche eine anheimelnde Aehnlichkeit mit wohlbekannten Bildern unsres Harzes an sich tragen; aber wenn wir genauer hinblicken, nach den geologischen Verhältnissen, nach der Flora, der Fauna forschen, welch eine fremde Welt erschliesst sich uns da! Noch fremder, wenn der Bewöhner jenes Landes in seiner fremdartigen Tracht und Sitte, mit seiner Sprache, seiner äusseren und inneren Gestaltung uns erscheint.

In der That, die geistig-sittliche Welt der Menschheit bietet noch eine ungleich reichere Mannigfaltigkeit dar als die Natur. Gerade auf diese möchte ich heute, m. Brr, unsre Aufmerksamkeit lenken und zu Ihnen reden von der Mannigfaltigkeit in der Menschheit und von ihrer sittlichen Bedeutung. Wir haben dabei wesentlich ein Doppeltes in's Auge zu fassen: Erstlich nämlich zu untersuchen, worauf diese Mannigfaltigkeit beruht und worin sie besteht; zum Andern, welche sittlichen Pflichten sie uns auferlegt und welche Aufgaben sie uns stellt.

Es ist das Vermögen unsres Geistes, dass er denken und dass er wollen kann. Dort im Denken nimmt er die Bilder dessen, was ausser ihm ist, in sich auf und verarbeitet sie zu geistigen Vorstellungen, doch so, dass er den ihm von aussen dargebotenen Bilderstoff allemal in gewisse Rahmen einfasst, die unserer geistigen Natur mitgegeben sind und innehaften. Hier im Wollen handelt es sich nicht um eine aufnehmende, nach innen gerichtete Geistesbewegung, sondern um die entgegengesetzte; hier kehrt sich der Geist nach aussen und strebt, gemäss seinen Gedanken und Vorstellungen, auf die Welt ausser sich einzuwirken und sie nach seinem Begehren irgendwie zu gestalten. Es giebt aber noch ein drittes Vermögen, welches durch die Acte des Vorstellens und Begehrens in Wirkung gesetzt wird oder sie begleitet, oder je nach dem, dieselben seinerseits wieder hervorruft. Das ist unser Fühlen und Empfinden, durch welches die verschiedene Färbung und Stimmung unseres inneren Lebens verursacht wird, sei es nach Seiten der Lust, sei es nach Seiten der Unlust. Nun ist es an sich leicht denkbar, aber die Erfahrung bestätigt's, dass die geistige Natur des einzelnen Menschen vorwiegend ihr Schwergewicht nach dem einen dieser drei Vermögen hin haben kann. Darauf beruht die Verschiedenheit des Naturells. Der Eine ist vorwiegend geneigt, alles Aeussere auf seine Gedankenwelt wirken zu lassen, und ehe noch sein Empfinden oder Begehren dadurch angeregt wird, alles von aussen ihn Anregende in festumgrenzte, klare, ausgekernte Gedanken zu fassen. Das ist der Verstandesmensch. Seine Vorzüge, aber auch seine Gefahren sind ersichtlich, besonders die letzteren. Es wird ihm leicht an der Wärme des Gefühls fehlen; das ist der nüchterne, herzlose Verstandesmensch. Oder sein Wollen bleibt unbefruchtet von seinen todten, abstrakten Gedanken. Das ist der unpraktische Gedankenmensch, der eigentlich nicht in dieser wirklichen Welt lebt, sondern in einer erdachten, die nur in seinem Kopfe vorhanden ist. Ein Andrer ist dagegen von grösserer Regsamkeit des Begehrens. Das sind die energievollen Naturen, die von unlebendigen Gedanken und unfruchtbaren Gefühlsschwelgereien nichts halten. Aber ihr Mangel bleibt auch nicht verborgen. Die Fackel des Gedankens leuchtet ihnen nicht, daher ihr Irren, ihr Fehlgreifen, ihre ziellose Vielgeschäftigkeit. Ihr Wesen ist ein Widerspruch, wie er krasser nicht gedacht werden kann: es ist gleichsam ein Kreis ohne Mittelpunkt. Ihre Unstätigkeit, die rücksichtslose Bekundung ihrer Kraft ist erklärlich aus dem Mangel eines kultivirteren Empfindens, eines nachhaltigeren Fühlens. In der dritten Art des Naturells erkennen wir die Gefühlsmenschen. Ihre Vorzüge sind uns bekannt, die wohlthuende Wärme ihres ganzen Wesens, die Innigkeit und Begeisterung in ihrem Thun; doch wissen wir auch, dass sie leicht eine Beute des wechselnden Augenblicks werden. Es sind die unberechenbaren Stimmungsmenschen, die Wetterfahnen der Laune, die Leute des nicht selten trügerischen Instinkts, die darum oft fehlgreifen, die Leute des Geniessens, die darum oft des Arbeitens und konsequenten Handelns ermangeln.

Digitized by Google

Damit haben wir eine Hauptquelle der geistigen Mannigfaltigkeit in der Menschheit aufgedeckt, aber es giebt noch eine und zwar noch ergiebigere und reichere.

Wenn wir nämlich nicht die ganze geistige Natur ins Auge fassen, wie vorhin, sondern nur das Empfinden und das Wollen, so haben wir beide in ihrer Art zu unterscheiden, nämlich hinsichtlich ihrer Bewegung, ob sie langsam oder schnell, und hinsichtlich des Grades ihrer inneren Kraft, ob sie stark oder schwach sind. In diesen Unterschieden liegen die ersten Keime dessen, was man Temperament genannt hat. Ein schnelles, aber in sich schwaches Empfinden und Wollen giebt die Anlage zum sanguinischen Temperament; ein in sich starkes und schnelles Empfinden und Wollen zum cholerischen; langsames, aber in sich starkes, tiefes Empfinden und Wollen giebt die Anlage zum melancholischen, langsames und in sich schwaches Wollen und Empfinden zum Phlegma. Auch in Bezug auf die Temperamente sei daran erinnert, dass jedes Ding seine zwei Seiten hat, seine gute und seine schwache. Ist der Sanguiniker sorglos, fröhlich, freundlich, ein guter Gesellschafter, kein Kleinigkeitskrämer nach dem Grundsatz: vive la bagatelle! so ist er doch auch unbeständig, unzuverlässig, leichtfertig, ohne Ausdauer. Ist der Melancholiker tief, vorsichtig, besonnen, zuverlässig, so ist er doch auch misstrauisch, voll von Besorgnissen, schwerfällig im Genuss, unempfänglich für den Frohsinn. Ist der Choleriker rasch, geschäftig, energisch, ordnungsliebend, so ist er doch auch leidenschaftlich, herrisch, ehrgeizig, förmlich. Ist der Phlegmatiker ruhig, gemessen, ohne Leidenschaft, so ist er doch auch oft träge, unempfindlich, unthätig und schwer zu bewegen. Da nun das Empfinden sowohl wie das Wollen viertach verschieden sein kann: schnell oder langsam, stark oder schwach, so ergeben sich zunächst zwölf mögliche Verbindungsarten; für eine weitere mathematische Möglichkeitsberechnung aber noch mehr Variationen, so dass anzunehmen ist, wie auch das Leben lehrt, dass die vier Temperamente in ungemischter, unzusammengesetzter Weise thatsächlich nirgends vorkommen. Schon durch die Anlage ist von Hause aus ein Mischungsverhältniss gesetzt; aber Erziehung und Leben überhaupt sowie die Veränderung im Alter wirken irgendwie umgestaltend auf die ursprüngliche Anlage; auch müssen wir einsehen, dass ein und dasselbe Temperament je nach Geschlecht, Alter und Nationalität sich gar verschieden gestalten und äussern muss. Der cholerische Mann äussert sich anders als die cholerische Frau; ein sanguinischer Norddeutscher giebt sich anders als ein sanguinischer Franzose; ein melancholischer Jüngling ist eine ganz andere Gestalt als ein melancholischer Greis.

Auf das, was so als ursprüngliche Anlage in uns gegeben ist, aber erst des Weiteren sich entwickeln soll, wirken die verschiedensten geistigen und natürlichen Einflüsse bestimmend ein. Niemand kann über seinen eigenen Schatten springen; Niemand aus seiner Haut fahren, so sehr er sich bisweilen dazu versucht fühlen mag. Der Grundzug unsres Wesens bleibt, aber jene eben charakterisirten Einflüsse modifiziren ihn, derart, dass hieraus erklärlich ist, wie aus demselben Grundzug doch verschiedene individuelle Eigenthümlichkeiten entstehen können.

Die Offenbarungen des Menschengeistes, die Ereignisse in der Natur, das Wanderleben und Rasten der Völker, die Erziehung, das Leben, die Gewohnheit, dieses Alles in der Gesammtheit und im Einzelnen ist gleichsam der mannigfaltige Einschlag zu dem mannigfaltigen Aufzug, wie er in der ursprünglichen Anlage gegeben ist. Wir können eben nur ahnen, wie unermesslich reich die Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit sein muss, die aus dem Zusammenwirken dieser Faktoren sich ergiebt.

Welches bunte Weltgewebe stellt sich da unsrer überraschten Ahnung dar! Wie unendlich gross die Zahl der geistigen Gebilde, unter denen, ähnlich und verwandt, wie sie doch allesammt sind, doch kein einziges mit irgend einem Andern genau dasselbe ist! So ist es durch die Jahrtausende fortgegangen. Wie eine unendlich wechselnde Phantasmagorie steigen die bunten Gebilde der geistigen Welt aus dem Schoosse der Zeit herauf, als wollt' er sich nimmer erschöpfen noch leeren, — ein Schauspiel, das unsre Seelen mit mächtiger Bewunderung dessen erfüllen muss, der der allmächtige Baumeister dieses wundersam künstlichen Weltbaues ist.

Doch, m. Brr, bei dieser Regung dürfen wir nicht stehen bleiben. Dieser grossartige Reichthum an geistigen Gaben, diese unermessliche Mannigfaltigkeit an geistigen Eigenthümlichkeiten hat ein ganz bestimmtes, unmittelbares Verhältniss zu unsrer Sittlichkeit. Nehmen Sie, m. Brr, die eigenthümlichen geistigen Anlagen und dazu das Selbstbewusstsein, so haben Sie, was man im Allgemeinen Persönlichkeit nennt. Aber dieselbe hat zunächst noch keinen bestimmt und scharf

Digitized by Google

ausgeprägten Charakter. Zu den Einwirkungen von aussen her tritt die eigene sittliche Entscheidung des Menschen in einzelnen Fällen, und im Laufe seines Lebens die Gewohnheit, in übereinstimmender Weise in sittlichen Dingen sich zu entscheiden. Nun nimmt die Physiognomie der geistigen Persönlichkeit scharf bestimmte Züge an. Es ist wie mit der leiblichen Entwickelung. Das schwammige fleischige Gesicht des Kindes hat noch keinen Charakter, und doch sind in ihm bereits die bestimmenden Züge veranlagt, die daraus werden sollen, und doch vermag man im Gesicht des Mannes noch irgendwie das Gesicht des Kindes wiederzuerkennen. So ist also die menschliche Persönlichkeit bestimmt, — Charakter zu werden. Wenn Sie sich nun, m. Brr, an das erinnern wollen, was ich über das Naturell und das Temperament vorgetragen habe, so wird es Ihnen einleuchten, dass bei der Ausprägung des Charakters entweder die Lichtseiten oder die Schattenseiten des Naturells und der Temperamente zu bleibenden Eigenthümlichkeiten unseres geistigen Wesens gemacht werden können. Die Anlage ist gegeben. Das ist die zwingende Gewalt, der sich Niemand entziehen kann. Der Charakter aber wird von uns erworben. Das ist das Werk unserer Freiheit. Der werdende, sich entwickelnde Charakter ist beweglich und noch veränderlich; der gewordene und fertige ist fest und unveränderlich. Wir wollen nicht wagen zu bestimmen, wo dieser Punkt der Unabänderlichkeit von uns erreicht wird, wollen aber den wichtigen und besonders nach einer Seite hin sehr ernsten Gedanken festhalten, dass für Jeden von uns ein Zeitpunkt eintritt, von dem ab er keine Aenderung in seinem geistigen Wesen mehr für möglich halten darf.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Nürnberg. Aus dem Jahresbericht der Bundesloge Joseph zur Einigkeit pro 1883—84.

Unser oberster Grundsatz: Förderung der k. K., wie des Lebens in unserer □, Wahrung der Ehre und Würde unserer □, ist im vergangenen Jahre sowohl von den leitenden Persönlichkeiten, wie von den Mitgliedern der □ selbst unausgesetzt im Auge behalten, wie treu, fleissig und strebsam, soviel in den Kräften lag, gefördert worden. Der Besuch der Loge war namentlich von den jüngeren Brn ein sehr reger; eifriger Drang nach Fortbildung zeigte sich vielfach, was namentlich auch die häufige Benützung der Bibliothek bewies; ebenso das zu Tag getretene Bedürfniss unter den Brn, die gewonnenen Kenntnisse und gesammelten Erfahrungen in grösseren Ausarbeitungen als Vorträge in die versammelte □ zu bringen und zum Theil sehr belehrend zu wirken.

Aber nicht bloss hier in ernster Arbeit machte sich dies erfreuliche Streben geltend, sondern auch in dem der Geselligkeit, der Lust und Freude gewidmeten Zusammensein, dem Klub. Bildende und anregende, wie das Herz zu Frohsinn und Heiterkeit stimmende Vorträge erfreuten die Besucher desselben und noch in keinem der vergangenen Jahre erfreuten sich diese Zusammenkünfte einer so grossen Anzahl von Brn wie in diesem nun zu Ende gegangenen.

Dass damit die Wahrung der Ehre und Würde der □ Hand in Hand ging, ergab der Takt sowie die innige Harmonie, welche alle Brr auf das Erfreulichste beseelte; nirgends Disharmonie, Missgunst oder Neid, sondern allenthalben aufrichtiges Wohlwollen und offenes Entgegenkommen. Das sind im allgemeinen die Erkennungszeichen gewesen, welche das vergangene Jahr zu Tage gefördert, welche uns mit Freude und Befriedigung erfüllen.

Betrachten wir nun den Personalstand der □, und gehen wir dann auf die Thätigkeitsäusserungen nach innen und nach aussen hin über, welche die □ wie die einzelnen Mitglieder entfaltet haben.

Im Laufe des Maurerjahres 1883/84 hat unsere Bruderkette einen Zuwachs durch 3 Brr erfahren. Zwei Brr haben wir leider durch den Tod verloren.

Die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt 167.

Die Brr versammelten sich 39 mal zu ernster Arbeit und zwar zu 1 Johannisfest □, 1 Trauer □, 1 Wahl □, 1 Beamten-Instruktions □, 1 Meister-Beförderungs □, 1 Gesellen-Beförderungs □, 9 Lehrlings-Instruktions □, 3 Lehrlings-Rezeptions □, 14 Meister-Konferenzen, 2 Direktorial-Konferenzen, 1 Gesellen-Konferenz und 4 Gesammtkonferenzen.

Beginnen wir vor Allem mit den Fest □, so ist in erster Linie der vorjährigen Johannisfeier zu gedenken, welche seit dem Bestehen beider □ zum ersten Male gemeinschaftlich begangen wurde, und zwar in der Weise, dass unsere □, als die ältere, die Festarbeit, die Schwester □ zu den drei Pfeilen die Tafel □ übernommen hatte. Es war eine schöne, gelungene Feier, bei welcher das Gefühl der Zusammengehörigkeit alle Brr auf das Innigste beseelte. An dieselbe reihten sich würdig die Festarbeiten bei dem 25jährigen Gedenktage an die Aufnahme der hochverdienten Brr Mstr. Lenz, Distel, Schätzler, Liebel, denen die □ in höchst ansprechender, würdiger Form

Digitized by Google

den Dank für ihr treues Ausharren, wie strebsames Wirken und Schaffen in diesem langen Zeitraume aussprechen liess. — Auch die Trauer-Fest□ für die in dem letzten Jahre heimgegangenen Brr hinterliess einen tiefen, mächtig wirkenden Eindruck. Waren es doch theure Brr, vom jugendlichen bis in das hohe Greisenalter hinauf, welche mit zum Theil aufopfernder Liebe und Hingebung dem Dienste der □ sich gewidmet und mannhaft ihr einst gegebenes Wort gehalten hatten.

Die Namen dieser geliebten Brr sind: Emmerling, Steinmetz, Lanzendörfer, Schüssler, Wünsch, sie werden uns Allen unvergesslich bleiben durch ihre Liebe und Freundschaft.

Beförderungen□ wurden zwei abgehalten, und zwar eine im Meistergrade und eine im Gesellengrade. In ersterer erhielten die höchste Weihe des Bundes 4 würdige Brr Gesellen. Des Gesellenlohnes wurden theilhaftig drei gel. Brr Lehrlinge.

Die Meisterberathungen boten durch die für weitgehende, gewissenhafteste Erörterungen reichlichen Stoff enthaltenden Gegenstände stets ein hohes Interesse, und lebhaft und zahlreich betheiligten sich die Brr Meister jederzeit an denselben.

Grosse Freude gewährte bei allen Mitgliedern die Annahme der Wahl zum Grossmeister von Seiten unseres hochverdienten, langjährigen Vertreters und Ehrenmitgliedes Br Dr. Weismann gesichert zu wissen, und mit höchster Befriedigung und aus aufrichtigem Bruderherzen geben sie diesem durch seine Verdienste um unsere eklektische Gross□, wie um die ganze Maurerei hervorragenden Br einstimmig ihren Glückwunsch.

An seine Stelle als Vertreter unserer Bauhütte bei der Gross□ fiel die Wahl einstimmig auf den sehr ehrw. Mstr. v. St. der Schwester□ zur aufgehenden Morgenröthe, Br Teblée, welcher zur Freude der Brr dieses Ehrenamt annahm. Als Abgeordnete seitens der Gross□ zum Grosslogentag pro 1884 wurden die Brr J. Köbig und Corens, als Ersatzmann Br G. Leykam gewählt.

Vielfache Besprechungen forderten auch — da unser bisheriges Logenhaus als uns nicht entsprechend vom Besitzer verkauft wurde — die Schaffung der Gelder zu einem Neubau, die Wahl eines Platzes nebst vielen anderen damit verknüpften Gegenständen, und namentlich auch die Stellung der □ gegenüber dem seit mehreren Jahren gegründeten, von der Behörde anerkannten, Verein zur Erbauung eines Logenhauses.

Unsere Stipendien-Stiftung für arme Studirende wurde in diesem Jahre nur in einem Falle in Anspruch genommen. Die Wittwen- und Waisenstiftung unseres Br Hopf trocknete die Thränen und linderte die Noth von drei Schwestern.

Die Weihnachtsbescheerung in unserer □ für 12 Knaben und 12 Mädchen in Form von vollständiger Bekleidung, Büchern und Süssigkeiten fand am Sonntag vor dem Weihnachtsfeste statt. Die Feier leitete unter Mitwirkung unserer lieben Sangesbrüder und bei zahlreicher Betheiligung der Vorsitzende der Loge, Br Dr. Barthelmess. Trotzdem sich diese Feier alljährlich wiederholt, sind die Brr mit ganzem Herzen freudigst bereit, ihre Gaben auf dem Altar der Humanität niederzulegen und dadurch dieselbe zu ermöglichen.

Unsere Mobilien-Rettungsanstalt bei Feuersgefahr hat in diesem Jahre dreimal die traurige Pflicht gehabt, ihren schönen und wohlthätigen Zweck in der Oeffentlichkeit zu entfalten, und unser langjähriger Direktor, Br Fleischmann, hat, soviel er vermochte, seine Geltung aufgeboten, um diesem in der Bürgerschaft so hoch angesehenen Institute bei der Neuorganisation der städtischen Feuerwehr seine bisherige wirksame Stellung zu wahren und zu erhalten.

Rühmend haben wir des unter unserer Aufsicht arbeitenden Kränzchens: „zu den 3 vereinigten Flüssen“ im Orient Passau noch zu gedenken, welches auch in diesem Jahre durch sein eifriges maurerisches Streben, durch sein treues Festhalten an unserer □, durch die echte Brüderlichkeit und Einigkeit unter seinen Mitgliedern eine herrliche Bürgschaft für sein ferneres glückliches Gedeihen darbot. Es ist dasselbe eine leuchtende Hochwarte an der östlichsten Grenzmark Bayerns hinein nach den österreichischen Kaiserländern und liegt in einer Gegend, von welcher man in der That sagen kann, dass Ignoranz, Unduldsamkeit und Aberglaube die Haupteigenschaft der Bewohner ist, welche von Seite der Hierarchie gläubigst unter denselben nicht nur erhalten, sondern auch genährt wird. Welchen Stand diese muthvollen, freien Geistesanschauungen huldigenden Brr unter diesen Verhältnissen haben, kann bloss derjenige bemessen, welcher dieselben aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen gelernt hat. Um so höheren Werth gewinnt dadurch die Liebe, der Eifer unserer dortigen Brr für die hohe Aufgabe unserer k. K., und mit Stolz und Freude nennt die Mutter□ Josepha diese engere Vereinigung. Als Beweis dafür sandte sie in diesem Jahre bei der 5jährigen Stiftungsfeier, welche ganz besonders festlich begangen wurde, eine Deputation, bestehend aus den Brn dep. Meister Weigel und I. Aufseher Martin, welchen sich die Brr Tuttenberg und Widerspick angeschlossen, um den gel. Brn dortselbst die Anerkennung und den Dank der □ für ihre Leistungen und ihr treues Beharren auszu-

Digitized by Google

sprechen. Unvergesslich werden diesen Brn die in Passau zugebrachten Stunden bleiben.

Dem Vorsitzenden unserer ☐ wurde die Auszeichnung der Ehrenmitgliedschaft von Seiten des Kränzchens bei Gelegenheit der 5jährigen Stiftungsfeier zu Theil.

Werfen wir nun einen Blick auf unsere Verhältnisse nach aussen hin, so ist vor Allem zu konstatiren, dass die Beziehungen zu unserer gel. Grosslge auch heuer die brüderlichsten und erfreulichsten gewesen. Unser langjähriger, um die Maurerei im allgemeinen, wie um unsere Gross☐ unbestreitbar so hochverdienter Vertreter, Br Karl Paul, hat die Geschäfte mit einer Brüderlichkeit, Pünktlichkeit und Hingebung, wie man solche stets von ihm gewohnt ist, geführt, so dass es demselben nicht nur zu höchstem Lobe gereicht, sondern auch die ☐ Josepha sich ihm zu aufrichtigstem Danke verpflichtet fühlt.

Was nun die geistige Thätigkeit der Brr in Form von grösseren Vorträgen betrifft, so sind u. A. folgende zu melden: Die Grenzen des Fortschrittes in der Maurerei. — Strenge bei den Aufnahmen erfordert unsere Zeit. — Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig. — Rückschau beim scheidenden Jahre auf die Pflichterfüllung. — Lehrlingsfleiss — Gesellenpreis. — Geistige Wandlung am Grabe. — Sind die Gebräuche der ☐ noch zweckmässig oder veraltet? — Die Pflichten des Maurers als Familienvater. — Gemüth und Welt. — Nicht was wir haben ist unser Höchstes, unser bester Besitz ist der, was wir sind. — Gottesgeist wirkend im Menschen. — Ueber die Zufriedenheit. — Maurerei und Musik, beide eine k. K. — Welchen Dank hat der Freimaurer für seine Dienste zu erwarten? — Der Fortbestand der Freimaurerei liegt in ihr selbst. — Poetischer Abschiedsgruss an das scheidende Jahr. — Was ist Glück? Ein Schatten und nicht mehr! — Wie erlangen wir Selbsterkenntniss? — Sind die Leidenschaften Krankheiten der Seele?

An den Gräbern der Heimgegangenen sprach Br Behl Worte der Liebe und des Dankes, während die Nekrologe für die Brr zur Trauer☐ von dem Vorsitzenden gefertigt wurden.

Die Reihe dieser Arbeiten schlossen wir mit der Zeichnung unseres jüngsten Brs „Ueber den Besuch in der ☐ Modestia im Orient Zürich, sowie der ☐ Aux amis de la verité zu Bordeaux", und zwar mit dem Grusse des sehr ehrw. Mstrs. v. St. letzterer Bauhütte bei dem Schlusse der Tempelarbeit:

„Es freut mich, Sie als Gast bei uns begrüssen zu dürfen, doppelt desshalb, weil unsere deutschen Brr die nationale Scheidew nd auch zwischen den ☐ aufgerichtet glauben. Sagen Sie den Brn Ihrer gerechten und vollkommenen ☐, dass es uns stets freuen wird, sie bei ihrer Anwesenheit in unserer Stadt bei unseren Arbeiten zu sehen, und überbringen Sie denselben unsere brüderlichen Grüsse, die ebenso warm aufgenommen werden möchten, als sie gegeben sind."

Möge dieser Jahresbericht als Zeugniss dienen, dass die Brr der ☐ Josepha ernstlichst nach Wahrem, Schönem und Gutem gestrebt, und soviel in ihren Kräften lag, demselben nachzukommen suchten. Haben sie auch Vieles nicht erreicht, so war doch der Wille dazu zu loben, welcher sich unverkennbar unter den Brn zeigte. Sind auch die Baustücke, welche sie zu dem grossen herrlichen Bau lieferten, klein und unbedeutend, so war doch ihre Mühe nicht ganz vergebens, und mit ungeschwächtem Eifer werden sie ihren Pflichten auch in der kommenden Zeit obliegen, damit der Bau gefördert werde.

Vermischtes.

— Wie dem Londoner „Standard" aus Rom gemeldet wird, soll der Vatican in Erfahrung gebracht haben, dass König Alfons von Spanien Freimaurer ist. Kardinal Jacobini habe bereits an den Nuntius in Madrid geschrieben und ihn um die Mittheilung aller Einzelheiten ersucht. Die Neuigkeit soll im Vatican höchst unangenehm überrascht haben.

Anzeigen.

In der Familie der Frau Forstrath **Kellner** in **Gotha** finden junge Mädchen, welche die dortigen Schulen besuchen und Ausbildung in der Haushaltung erhalten sollen, gute Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt gern

Br **Cramer,** Ingenieur
in Cainsdorf i. Sachsen.

Marienbad.

Jeden **Mittwoch Abend 7 Uhr,** gesellige Vereinigung der zur Kur hier anwesenden Brr bei Br **Petzoldt, Hôtel Casino.**

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein

Unser diesjähriges **Stiftungsfest** wird erst am 24. huj., Mittags 12 Uhr gefeiert werden.

Mühlhausen i. Th.

Die Loge Hermann zur deutschen Treue.
I. A.: **F. Knauth,** Sekretär.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№. 35. — Sonnabend, den 30. August. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Jahres-Bericht aus der Loge „Harmonie" i. O. Chemnitz. — Die Mannigfaltigkeit in der Menschheit und ihre ethische Bedeutung. Von Br L. Fensch im Or. Soldin (Schluss). — Aus dem Logenleben: Wildungen, Schweiz, Mamornitza, Mr. Rundschau aus nichtdeutschen Logen. — Kettenspruch.

Jahres-Berichte.

Ueber die □ „Harmonie" in Chemnitz erfahren wir u. A. Folgendes aus dem Jahres-Bericht. Es fanden während desselben überhaupt 55 Arbeiten statt, welche in

14 ⌭ u. 23 Konferenzen I. Gr., einschl. 2 Wahl- und 2 Trauer⌭,
2 „ „ 2 „ II. „
4 „ „ 4 „ III. „ und
6 Beamtenkonferenzen

zerfallen. Wie gewöhnlich waren am Stiftungs- und am Johannisfest die ⌭ mit Festtafeln verbunden und überdies fanden zwei Brudermahle statt.

Aufnahmegesuche ergingen 15 an uns, wovon 10 unsere Würdigung fanden; 2 Gesuche sind noch unerledigt, 1 wurde auf ein Jahr zurückgestellt, 1 der Form wegen ad acta gelegt und 1 für immer zurückgewiesen, ohne zur Kugelung zu gelangen.

Vom vorigen Jahr harrten noch 3 Gesuche der Erledigung; hiervon wurden 2 genehmigt und 1 auf ein Jahr zurückgestellt. Eine Affiliation wurde am 16. Mai 1884 genehmigt

Demnach wurden 12 Brr aufgenommen und 1 Br affiliirt; 11 Brr wurden in den II. und 11 in den III. Grad befördert.

Zu unserm grossen Bedauern sah sich ein Br genöthigt, auf Zeit zu decken, während ein dien. Br auf immer deckte, da seine Stellung ihm den Besuch nicht mehr gestattete.

Zwei permanent besuchende Brr haben sich unserem Kreise angeschlossen. Zum Ehrenmitglied wurde Br G. A. Peters in Breslau (früher Mitglied unserer □) ernannt.

Wir betrauern, heisst es im Bericht, in diesem Jahre unsern i. d. e. O. eingegangenen gel. ehrw. Br Schanz. Wenige Monate nach der Feier seines fünfundzwanzigjährigen Beamtenjubiläums, an welchem wir ihn zum Ehrenmeister ernannten, rief ihn der a. B. a. W. aus seiner rüstigen, unermüdlichen Thätigkeit in die ewige □. Wir verloren an ihm einen treuen Sorger und Mitarbeiter, sowie eine Spitze, welche nach innen ein straffes Regiment führte und nach aussen einen grossen Kreis von Bekanntschaften anknüpfte und stets zu erweitern suchte. Einen Beweis, wie sehr seine Thätigkeit von anderen ⌭ Anerkennung fand, lieferten die vielen Ehrenmitgliedschaften, welche der ehrw. Br Schanz besass, und die Beileidsbezeugungen, welche uns von nah und fern bei seinem Heimgange zugingen, wofür wir nochmals an dieser Stelle allen ⌭ und Brn unsern brdrl. Dank aussprechen.

Unsere volle Anerkennung haben wir dem ehrw. Br Schanz durch Abhaltung einer besonderen Trauer□ am Begräbnisstage den 26. Juli 1883 gezollt.

Durch das Scheiden des ehrw. Br Schanz machte sich eine Extra-Wahl□ nöthig, in welcher, da der ehrw. Br Schippel die Uebernahme des Stuhlmeisteramtes ablehnte, der ehrw. Br Pfalz zum Mstr. v. St. gewählt ward, sowie Br Redner Graue zum 2. zug. Mstr. v. St. und Br Hübschmann zum Redner.

In der Trauer□ am 25. November ehrte die Loge das Andenken der i. d. e. O. eingegangenen 11 Brr Schanz, Lembke I., Trautner, Erxleben, Eger II., Grotjan, Wilh. Winkler, Kaden, Hertel, Bemmann, Wehrmann und unserer Ehrenmitglieder

Digitized by Google

des ehrw. Br Glass (Or. Altenburg) und ehrw. Br Kyber (Or. Glauchau). Seitdem folgten ihnen nach die Brr Pässler, Rossner und G. E. Schmidt, sowie unser Ehrenmitglied ehrw. Br Schaarschmidt (Or. Bautzen), denen die nächste Trauer□ gewidmet sein wird.

Die □ zählt jetzt 244 Meister, 53 Gesellen, 21 Lehrlinge, zusammen 318 Mitglieder (5 mehr als im vorigen Jahre), einschliesslich 7 dien. Brr, doch ausschliesslich 33 Ehrenmitgliedern und 26 perm. besuchenden Brn.

Die Brr erlebten die hohe Freude, mehrere Brr zu Jubiläen begrüssen zu können. Am Stiftungsfeste ertheilten sie wie schon erwähnt, dem ehrw. Br Schanz zu seinem 25jährigen Logenbeamtenjubiläum die Würde eines Ehrenmeisters. Die Brr Pickenhahn I. und II. erhielten zu ihrem 25jährigen Maurerjubiläum Silberschurze, die Brr Böhmert, Gebhardt, Eckelmann, Schnerr und Feine aus gleicher Veranlassung Glückwunschschreiben, desgleichen der perm. bes. Br Busse. Die Brr Dörschel, Metzner, Scheerer, Meyer II. und Schaarschmidt wurden in herkömmlicher Weise zu ihren Silber-Ehejubiläen begrüsst, während Br Grohmann zu seiner 50jährigen Amtirung, Br Thümer zum 50jährigen Bestehen seines Geschäftshauses, Br Casten zu seinem Doctorjubiläum, Br Vogel zu seiner Ernennung als Kommerzienrath und ehrw. Br Pfalz zu seiner Ernennung alz Professor beglückwünscht wurden.

Die in den Arbeits□ gehaltenen Zeichnungen boten in diesem Jahre reiche Abwechselung dar, da es sich der ehrw. Mstr. v. St. Br Pfalz angelegen sein liess, möglichst alle Brr, die geistig selbständig zu schaffen geeignet waren, zu denselben heranzuziehen.

Am Stiftungsfest erfreute der Redner Br Graue mit einer werthvollen Zeichnung: „Unsere Ideale schweben in himmlischer Verborgenheit“ (siehe Frmr.-Ztg. 1883, Nr. 29).

Am Johannisfeste hielt ehrw. Br Pfalz eine tiefdurchdachte Zeichnung über „die Wirkung des Lichtes am Johannistage, verglichen mit dem Lichte der Maurerei“ (siehe Frmr.-Zeitung 1883, Nr. 45).

Ehrw. Br Schippel sprach in der ersten □ nach den Ferien am 17. August zu den Lehrlingen über „die Art und Weise, in welcher der Mr. der Loge am besten dient“, eingangs erwähnend, dass uns das Andenken an unsern i. d. e. O. eingegangenen ehrw. Br Schanz dazu am geeignesten dienen könnte.

Das Schwesternfest, welches auf den 26. Aug. festgesetzt worden war, wurde nach einstimmigem Beschlusse der Brüderschaft wegen der Trauer um den heimgegangenen Br Schanz auf das folgende Jahr verschoben.

Am 14. September in der □ III. Grades sprach ehrw. Br Pfalz über die Strophe aus Schillers Glocke:

Winkt der Sterne Licht,
Ledig aller Pflicht
Hört der Bursch die Vesper schlagen;
Meister muss sich immer plagen.

In der □ I. Grades am 21. Oktober sprach ehrw. Br Graue über „die Wechselwirkung zwischen Verstandesbildung und sittlicher Bildung“ (siehe Frmr.-Ztg. 1884, Nr. 9).

Br Särchinger ergriff das Wort in der □ II. Grades am 4. November über „die Entwickelung sittlicher Ideale in der Menschheit“ (siehe Frmr.-Ztg. 1884, Nr. 13).

Der Redner Br Hübschmann brachte in der Trauer□ am 25. November durch eine Rede die Gefühle zum Ausdruck, die sich im Mr. am Grabe geliebter Verstorbener regen. Alle, die im vorigen Jahre Verluste zu beklagen hatten, konnten aus dieser dem Tage angemessenen Rede Trost schöpfen.

In der □ III. Grades am 7. Dezember sprach der ehrw. Mstr. v. St. Br Pfalz über „Welchen Nutzen schafft die Einsamkeit des Meistersaales dem Maurer?“ Er wies dabei nach, wie man durch dieselbe die rechte Lebensweisheit erlange, wie sie die Quelle wahrer Stärke und endlich die Vermittlerin zu wirklich maurerischer Schönheit sei.

Die Jahresschlussfeier mit Schwestern am 30. Dezember leitete der ehrw. Mstr. Br Pfalz. Den eigentlichen Vortrag dazu hatte Br Förster übernommen. Derselbe verstand es, in glatter und gewandter Rede die Bedeutung dieser Feier Brn und Schwestern klar darzulegen und die Feier selbst dadurch zu einer wirklich erhebenden zu machen.

Am 6. Januar 1884. der ersten □ I. Grades im neuen Jahre brachte Br Hempel eine Zeichnung über den Spruch in der schw. K.: „Hodie mihi, cras tibi“ (heute mir, morgen dir). Von den verschiedenen Anschauungen über den Tod in alter und neuer Zeit ausgehend, legte er die Beherzigung dieses Spruches allen Brn warm an das Herz.

In der □ III. Grades am 3. Februar stellte Br Höfer in ausführlicher und treffender Weise Betrachtungen an über „das maur. Geheimniss“, indem er definirte, wie weit die Offenheit und die Verschwiegenheit des Maurers gehen dürfe.

Br Lange lieferte in der □ I. Grades am 22. Februar eine Zeichnung über „das Gebet ist

Digitized by Google

ein geistiges Stärkungsmittel." Es war dieselbe der Erguss eines frommen, von gläubiger Gesinnung getragenen Gemüthes.

Eine treffliche Zeichnung entwarf in der □ II. Grades am 7. März Br Friedrich über „Freundschaft" insbesondere als Ideal für den Freimaurer (s. Frmr.-Ztg. 1884, Nr. 15 und 16).

Der Geburtstag unsers Brs, Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm wurde dieses Jahr zum erstenmale in geöffneter □ I. Grades am 22. März gefeiert, der sich noch eine allgemeine Konferenz anschloss. In der □ theilte Br Scholz als stellv. Redner einzelne Züge aus dem Leben Kaisers Wilhelm mit und zeigte daran, wie sich derselbe stets als wahrer Maurer bewärt habe.

In der □ III. Grades am 11. April hielt ehrw. Br Pfalz einen Vortrag über „das Reissbret." Er zeigte, wie dieses Symbol uns vor Allem auf Beschränkung hinweise, wie wir mit Hilfe des Maassstabes der Wahrheit, mit dem Winkelmaasse des Rechts und dem Zirkel der Pflicht uns einen passenden Lebensplan entwerfen können, und wie Ebenmaass und Harmonie in unser Leben komme durch Streben nach dem Guten, Edlen und Schönen, was als solches auf Erden gelte und sich als solches bewährt habe.

Endlich am Geburtstage Sr. Maj. unsers Königs Albert, der wie im vorigen Jahre auch diesmal in geöffneter □ I. Gr. am 23. April gefeiert wurde, sprach wiederum ehrw. Br Pfalz. Er hatte sich Aufgabe gestellt die Frage zu beantworten: „Wo suchen und wo finden wir Frieden?" Die Meisten, meinte er, suchten den Frieden fälschlicher Weise ausser sich, in der Aussenwelt, andere suchen ihn in der Zurückgezogenheit vom Leben, andere endlich versprächen sich ihn vom Tode, draussen im Grabe. Dies aber sei falsch. Zu finden sei der Friede nur, wie Herder sage, im eigenen Herzen,

Fremdling, im Herzen
Wohnt er dir,
Tief in dir!

Bei dem dieser □ folgenden geselligen Beisammensein der Brr sprach Br Hempel den Toast auf Se. Maj. den König, ausgehend von einer Schilderung ruhmreicher Thaten des Fürstenhauses Wettin.

Jeder Br wird aus diesem Verzeichniss gehaltener Vorträge ersehen, wie fleissig und segensreich auch in diesem Jahre in der □ Harmonie gearbeitet worden ist.

Auch in den vom ehrw. Br Pfalz angeregten Klubs an solchen Freitagen, an denen Konferenzen nicht stattfanden, wurden Vorträge verschiedenen Inhalts gehalten.

Die musikalischen Brr widmeten den Brn ihre Thätigkeit bei den Fest- und Tafel□, sowie bei allen sonstigen Gelegenheiten; und verdienten Dank.

Schwesternklubs wurden in diesem Jahre, wie von jeher, 6 abgehalten, in denen Reden, Gesang und Musik in reichster Weise abwechselten.

Die Bibliothek erhielt einen Zuwachs von 42 Bänden, darunter 20 Bücher aus dem Nachlasse des ehrw. Br Schanz, 6 Bücher aus dem Nachlasse des Br G. Ed. Schmidt, 3 Bände neue maur. Zeitschriften, 1 Bd. Asträa für 1884, 5 Bände Findels Schriften und 7 neuangeschaffte Werke von Schiffmann, Marbach, Carus, Gärtner, Werdt, Kolb und Demuth. Auch 26 kleinere Schriften wurden der Bibliothek zuertheilt, dabei 13 aus dem Nachlasse des ehrw. Br Schanz, 5 aus dem Nachlasse des Br O. Dietz. Ausserdem sind noch 20 Packete maur. Zeitschriften vom Nachlasse des ehrw. Br Schanz zur Bibliothek gelangt, andere 22 Packete verschiedener Schriftsammlungen, Briefe und Handschriftliches, sowie 13 Diplome von demselben wurden dem Archiv übergeben. Der gel. Schwester Schanz ist für die Schenkung aller dieser Schriften br. Dank ausgesprochen worden.

Die Brüder Pickenhahn überwiesen aus Anlass ihrer 25jährigen Mrjubiläen der Pickenhahn-Stiftung ein Geschenk von 600 M. Br Meyer II. hatte bei der Feier seiner Silberhochzeit eine Sammlung zu Gunsten der Logenarmenkasse veranstaltet.

Zu Gunsten der Hartmannstiftung fand auch dieses Jahr eine freie Sammlung statt. Die Confirmandenbeschenkung geschah in herkömmlicher Weise, und sämmtliche Stiftungen sind ihren Bestimmungen gemäss verwaltet worden.

Ferner schenkte ein nicht genannt sein wollender Br zur Verlegung des Kegelschubs 200 M.

Der Freimaurerclub in Mittweida entfaltete eine erfreuliche Thätigkeit. Die Brr hielten theils belehrende, theils unterhaltende Versammlungen ab, zuweilen auch mit Schwestern. Den Armenunterstützungen wandten sie mehrfach ihre Aufmerksamkeit zu. Der Bericht des Clubs zu Mittweida, datirt vom 30. April 1884, erwähnt, dass seit Jahresfrist 32 Clubversammlungen stattfanden, dabei 2 Ausflüge mit Schwestern und 2 Schwesternabende. Die Mitgliederzahl ist auf 25 gestiegen. Vorsitzender ist Br Lötzsch. Von den gehaltenen 24 Vorträgen waren 5 eigene

Digitized by Google

Zeichnungen (3 von Br Lötzsch, 1 von Br Rentzsch und 1 von Br Dietze), sowie 19 aus Büchern und Zeitschriften. Auch kleinere Mittheilungen und höchst anregende Discussionen erfolgten mehrfach. Declamatorische und musikalische Vorträge erfüllten besonders die Schwesternabende. Die Armenkasse spendete 50 Mk. zur Erhöhung der vom Club gegründeten Fonds-Stiftung zu Gunsten der Kinderbewahranstalt, und der Schulverein daselbst erhielt 25 Mark Unterstützung aus der Clubkasse.

In Bezug auf den Club im Flöhathal ist kund geworden, dass Br Bräutigam den Vorsitz niedergelegt, und dass seit Jahresfrist nur eine Versammlung stattgefunden habe.

Der Schluss des Berichtes giebt noch eine Uebersicht über die verschiedenen Stiftungen der □ und über die finanziellen Verhältnisse derselben.

Die Mannigfaltigkeit in der Menschheit und ihre ethische Bedeutung.

Arbeit, geliefert am Königsgeburtstag in der □ H. z. Br. im Or. Soldin vom Br Redner L. Fensch.

(Schluss.)

Warum ich diesen Gedanken nach einer Seite hin sehr ernst nenne? Weil unser Charakter die Schwächen, Fehler und Schattenseiten des Naturells und des Temperaments unabänderlich fest machen und sich nach der sittlich-bösen anstatt nach der sittlich-guten Seite hin durch seine sittliche Lebensgewohnheit entwickeln kann, daher man denn auch von einseitigen oder viel- und gar allseitigen, von bösen oder guten Charakteren redet. Unsre sittliche Aufgabe ist es, die in uns vom allm. B. d. W. gesetzten Anlagen und Kräfte nur so sich äussern, sich entwickeln und wirken zu lassen, dass es mit den Gesetzen der Vernunft und mit den Forderungen des Gewissens und der Sittlichkeit in Harmonie steht. Aber da will zuerst unsre ganze geistige Eigenthümlichkeit erkannt sein, ehe wir diese sittliche Aufgabe in Angriff nehmen können, und da der Mensch im ersten Stadium seines Lebens, zu solcher Selbsterkenntniss unfähig ist, so ergiebt sich daraus die unermessliche, wahrhaft verhängnissvolle Wichtigkeit aller erziehlich wirkenden Einflüsse im Hause, in der Schule, im weiteren Verkehr der Menschen, Doch es kommt die Zeit, wo das ernste: γνῶθι σαυτόν, erkenne Dich selbst! an uns ergeht. Nun gilt es, den ersten Schritt in der sittlichen Arbeit an sich zu thun. Erkenne Dich selbst! Wir lernen so vieles erkennen, aber ungleich wichtiger ist: Erkenne Dich selbst! Wir treiben so vieles, aber wichtiger ist: Erkenne Dich selbst! Wir rücken soviel Entferntes uns nahe, aber am Fernsten liegt uns oft, was doch am Nächsten liegen sollte: Erkenne Dich selbst! Uns gelingt soviel Schwieriges, aber am Schwierigsten ist: Erkenne Dich selbst! Haben wir erkannt, welches unsre guten und welches unsre schlimmen Seiten sind, wo unsre Vorzüge und unsre Schwächen liegen, von welcher Seite her uns unsre persönlichen Gefahren und Versuchungen drohen, erst dann sind wir nicht mehr die Blinden, die in Finsterniss umhertappen, erst dann wissen wir klar, welche Wege wir einzuschlagen, welche Ziele wir zu verfolgen haben bei der Bearbeitung des rohen, unbehauenen Steines. Und soll ich nun die ganze Summe unserer sittlichen Aufgaben in wenig Worten aussprechen, so ist es dies: Die Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der ursprünglichen Anlagen geht bis in's Unermessliche; Jeder hat demnach seine persönlichen berechtigten Eigenthümlichkeiten, die weder er selber verachten noch sich von Anderen verachten lassen darf, weil sie der allm. B. der Welten ihm gegeben hat. Er hat seine Lichtseiten, die er immer ungetrübter soll zu Tage treten lassen; er hat aber auch seine Schattenseiten, die er beseitigen, oder, wo das nicht möglich, doch mildern soll. Wir dürfen drum auch nicht vor der gewagt erscheinenden Behauptung zurückschrecken, dass bis zu einem gewissen Grade hin ein Jeder seine ganz besondere persönliche Sittlichkeit habe, denn er hat eigenthümliche Mittel und Aufgaben, wie sie keinem Zweiten ausser ihm geworden sind, und — wass sich für den Einen schickt, das schickt sich eben nicht für jeden Andern.

Wie haben wir uns nun in der Gemeinschaft zu verhalten gegenüber den Eigenthümlichkeiten, berechtigten und unberechtigten?

Viel Disharmonie entsteht in der menschlichen Gemeinschaft daraus, dass sich die einzelne Eigenthümlichkeit zu breit machen will, als dass andere neben ihr genügenden Raum zu finden vermöchten. Wir würden friedlicher und glücklicher mit einander leben, wenn wir nicht so lebten, als sollte die Welt ausser uns nur das Spiegelbild unsrer eigenen Eigenthümlichkeit, nur der Wiederhall von dem Tone sein, den wir angeschlagen haben; wenn wir mehr verstünden selig zu sein in dem bewundernden Anschauen der kalleidoskopischen

Digitized by Google

Mannigfaltigkeit in der Welt, und wenn wir den Gedanken uns mehr gegenwärtig hielten, dass eine mit Zwangsjacken uniformirte Geisterwelt ein zu klägliches Machwerk wäre, als dass ein solches dem allm., allweisen Baumeister aller Welten überhaupt nachgesagt werden dürfte. Freilich kostet eine solche Weise, mit unserm Mitmenschen zu verkehren, viel Selbstverleugnung und Selbstüberwindung, freilich bedarf es dazu einer gewissen Gewöhnung, auf fremde Eigenthümlichkeiten mit verständnissinnigem Geiste einzugehen, freilich fordert uns das manche Rücksicht, manche Nachsicht und Duldung ab. Aber das eben ist unsere Aufgabe, dazu uns immer mehr zu befähigen. Nicht meistern sollen wir unsern Br. Das setzt Bitterkeiten ab. Wir sollen ihn schonen und tragen, um ihm zu helfen von seinen Gebrechen. Machen wir uns gründliche Selbstprüfung und Selbsterkenntniss zur ersten Pflicht, so werden wir für die Zartheit jenes Tragens und Schonens, das uns der Br zu Theil werden lässt, bald einen sehr empfänglichen Sinn erlangen. Wer hätte die feurigen Kohlen, welche liebevolle Duldung seiner Fehler auf sein Haupt gesammelt, nicht schon einmal in seinem Leben brennen gefühlt! Wurde diese Gluth nicht zu einem mächtigen Antriebe grade jene Fehler, die die Liebe getragen, in sittliche Ueberwachung zu nehmen und abzulegen? Vergessen wir doch nie, dass die freundliche Zucht der Liebe alle andere herbe, bittere Zucht, wie mächtig sie sich auch erweisen mag, weit aus dem Felde schlägt, was bleibende und gute Resultate anbelangt!

Der Schauplatz für diese unsre sittliche Uebung ist das ganze Reich der Menschheit vom Aufgang bis zum Niedergang; denn alle sind unsre Brr und haben ein Anrecht auf unsre Liebe. Aber unser irdisches Geschick stellt selbst die Vornehmsten und Höchsten nicht so in's Centrum, dass ihre sittliche Bethätigung sich, wenn auch nur indirekt, auf alle zu erstrecken vermöchte. Auch hier heisst es, nicht ins Allgemeine hinausarbeiten, denn es ist das Leere, das Nebelhafte, das Ungreifbare. Auch hier heisst es, den Kreis des Besonderen und Eigenthümlichen aufsuchen, denn das ist das Inhaltreiche und Fassbare. Wir können unsre sittliche Bethätigung nur in mehr oder weniger umgrenzten Kreisen wirken lassen. Die Loge, m. Brr, ist ein solcher umhegter Bezirk, mit besonderem Inhalte und unterscheidenden Eigenthümlichkeiten ausgestattet. Sollen wir in der Familie uns üben in der leichteren Pflicht der besonderen Liebe zu den Blutsverwandten, so soll die □ uns sein eine Stätte der Uebung in der viel schwereren Pflicht der allgemeinen Menschenliebe. Wie mannigfach und von einander abweichend sind die Begahungen unter uns, der Bildungsgang, den Jeder von uns genommen, die Lebensschicksale, die auf ihn eingewirkt, die Anschauungen, die er gewonnen, die Verhältnisse und Umstände, unter denen er auf Erden lebt! Nun, der Hammer der Liebe, der in unseren Herzen pocht, soll all diese verschiedenen Glieder zu Einer Kette, zu einer innig verbundenen Kette zusammenschmieden.

Soll diese Arbeit an uns und unter uns auf diesen Tempel beschränkt bleiben? Soll draussen an dieser unsrer Kette der wohlbekannte Hammerschlag verstummen? Ist es eine verwerfliche Gefühlsmystik, wenn die Uebertragung unsres brüderlichen Verhaltens zu einander von diesen geweihten Schwellen auch bis ins profane Leben hinaus von Einzelnen unter uns, wenn auch vielleicht nicht von Allen, gefordert und angestreht wird? Nun, wahrlich, dann müsste ich sagen, es wäre unsre ganze k. K. eine grosse, unheimliche Lüge. Dann müsste all unser eigenthümliches Streben an diesem Zwiespalt elendiglich kranken und sterben. Nicht so, m. gel. Brr! Lassen Sie uns da draussen zwar den zahlreichen Verschiedenheiten, die über uns Allen wie ein höheres Gesetz walten, billige Rücksicht tragen. Aber schaffen wir den Profanen, die auf uns achten in unsern hiesigen eng zusammengerückten Verhältnissen, durch unser Verhalten nicht den Eindruck, als ständen wir im Grunde zu einander doch nicht anders wie überhaupt zwei Menschen in anderen Gemeinschaften! Ich verlange allen Ernstes von dem Maurerthum, dass es mich draussen in der profanen Welt die Begeisterung wieder und wieder kosten lasse, die das Bewusstsein einflössen muss: Hier dieser Mensch steht mir näher, aus seinem Auge leuchtet mir entgegen der feurige Strahl geheimen Verständnisses! Dieser Mensch nimmt ein besondres Verhältniss der Freundschaft und Liebe zu mir ein, ohne dass vor den Profanen seine Lippen es besonders aussprechen; er wacht, gleichsam unsichtbar vor der profanen Welt, über mein Wohl, meine Ehre, mein Glück und meinen Frieden. Gel. Brr wir würden noch auf einer sehr niedrigen Stufe uns befinden, wollten wir da jetzt nicht gedenken der Verfehlungen, deren wir uns in diesem Betrachte gegen einander schuldig gemacht. Gedenken wir nicht an Allgemeines! Prüfen wir uns: Was hast Du gegen diese Deine einzelnen Brr, die hier vor Dir stehen, gesündigt, sei es im Thun, sei es im Unterlassen? Und lassen Sie von dieser Stunde

Digitized by Google

an uns sinnen auf Besserung! Das Gelingen im engeren Kreise wird uns auch zum Durchführen in weiteren Kreisen befähigen. Ueben wir uns unausgesetzt in der Selbsterforschung! Damit wird unsre sittliche Aufgabe uns immer klarer werden. Muss sich beispielsweise Jemand als einen einseitigen Verstandesmenschen erkennen, so stellt sich ihm damit von selbst die sittliche Aufgabe, sein vernachlässigtes Empfindungsleben zu pflegen und zu heben, und, soweit dies nicht möglich ist, doch wenigstens die Pflicht, sich das Bewusstsein seines Mangels an Wärme und Erregbarkeit des Gefühls allzeit gegenwärtig zu halten. Mit dieser Selbsterkenntniss wird er auch das Verständniss für solche Naturen gewinnen, die ihm sonst seiner ganzen Veranlagung nach antipathisch sein müssen, nämlich für die Gefühlsmenschen. Er wird erkennen, weshalb sie das sind und sein müssen, was sie sind, ja, ihre Schwächen und Fehler zu tragen und ihrer zu schonen, wird ihm dadurch leichter gemacht, weil er weiss, wie dieselben mit ihrer ursprünglichen Anlage zusammenhängen. Werden wir das griesgrämige und misstrauische Wesen eines Melancholikers mit schonungsloser Härte beurtheilen, wenn wir für seine geistige Eigenthümlichkeit uns den Blick klar erhalten? Wird er nicht vielmehr unser ganzes Mitleid herausfordern, und werden wir nicht in der Erkenntniss, dass er der Blume gleicht, die nur unter dem warmen Strahl der Sonne sich erschliesst, uns bestreben, anstatt ihn als unleidlichen Gesellen aus unserm Umgang zu exkommuniziren, sein scheues Wesen durch den freundlichen Sonnenblick der Liebe uns aufzuthun? Hat doch auch seine Eigenthümlichkeit ihre starken, guten Seiten, die, je mehr die entgegengesetzten schwinden, um so herrlicher sich entfalten!

Man klagt über die Abnahme an originellen geistigen Erscheinungen in unserm Zeitalter. Es ist wohl nicht unbedingt ausgemacht, ob frühere Zeiten reicher an Originalen waren als die unsrige. Vielleicht täuscht uns darüber die Perspective, in welche die Vergangenheit rückt und aus welcher das Absonderliche unverhältnissmässig stark ins Auge springt. Aber richtig mag schon sein, dass die grössere Verbreitung der Bildung und die Verkehrsmittel der neuen Zeit einen mehr abglättenden Einfluss ausgeübt haben. Ob das damit zusammenhängende Verschwinden jener eckigen und harocken Gestalten früherer Zeiten ein wirklicher Verlust sei, wäre fraglich; aber es wird sich nicht ganz leugnen lassen, dass im modernen Staats- und Erziehungsleben ein gewisser Uniformirungszug vorhanden ist. Die Schablone verschlingt häufig die einzelne Eigenthümlichkeit und vor den nivellirenden Mächten flüchtet die Originalität häufig scheu und eingeschüchtert in den Winkel. Wünschen wir daher dem Aufkommen wahrer Originalität eine neue, günstigere Zeit!

Hierbei sei schliesslich des Mannes gedacht, der in erster Linie zu den scharf ausgeprägten geistigen Eigenthümlichkeiten gehört, deren es trotz jener Klage erfreulicherweise immer noch viele giebt. Er gehört wahrlich nicht zu den verschwommenen Charakteren. Von ihm wird es nicht heissen, dass sein Charakterbild in der Geschichte schwanke. Die Muse Klio hat mit scharfen Zügen sein Charakterbild auf die ehernen Tafeln der Geschichte gegraben. Die Nachwelt wird ganz genau wissen, was sie von ihm zu halten. Auch in unsern Herzen steht sein Charakterbild in aller Schärfe und Lebendigkeit da. Ich bin also einer Zeichnung desselben überhoben. Die Einfachheit seines Denkens erzeugte jene Gradheit und Schlichtheit seines Wesens, die Alle bezaubert, auch diejenigen, welche nur vom Hörensagen davon wissen. Aus der Wärme seines Gefühls strömt jenes Wohlwollen, das ihn so recht zum liebenden und geliebten Vater eines ganzen Volks befähigt. Wie haben aber auch hohes Lebensalter, Erfahrung und Lebensführung in ganz besondrer Weise auf ihn eingewirkt und aus ihm gemacht, was er ist: den Mann des Wollens, der Energie, der Konsequenz, der Gerechtigkeit, des Ernstes und der Ritterlichkeit! Danken wir dem a. B. d. W., dass er in diesen verhängnissvollen, entscheidenden Zeiten einen Charakter aus dem unendlichen Vorrath seiner Werkstatt auf den Thron unsres Vaterlandes gesetzt hat! Streben wir ihm nach, uns zu tüchtigen Charakteren zu bilden und die ganze Wucht, die unsrer geistigen Eigenthümlichkeit zu Gebote steht, für die Ausführung unserer sittlichen Aufgaben dranzusetzen! Möge es unserm allerdurchlauchtigsten Protektor vergönnt sein, reichlich die Früchte seiner Charaktertreue reifen zu sehen und an dieser Ernte sittlicher Gediegenheit die Seligkeiten vorzuahnen, mit welchen der a. B. d. W. seine getreuen Arbeiter im ewigen Osten krönen will!

Aus dem Logenleben.

Wildungen, 17. August. Gestern Abend hat sich der im vorigen Jahre — auch am 16. Aug. —

Digitized by Google

begründete Bruderklub von Neuem konstituirt. Es hatte in der Absicht gelegen, gleich mit dem Beginne der hiesigen Bade-Saison die brüderlichen Versammlungen wieder in das Leben treten zu lassen; allein es war dem Bemühen der hiesigen Brr nicht gelungen, für die Herstellung der erforderlichen Vorbereitungen die örtlichen Schwierigkeiten zu überwinden. Erst mit dem Ende der Hochsaison war die Möglichkeit hierfür eingetreten. — Auf die Ankündigung von der Bereitstellung des Versammlungs-Raumes fanden sich dreizehn Brüder zusammen, aus den □ von Marienwerder, „Balduin“ und „Apollo“ in Leipzig, „zum weissen Pferde“ in Hannover, von Wolfenbüttel, von Marburg, Görlitz, Stolp, Arolsen, „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ in Stuttgart und „zum goldenen Pflug“ in Berlin; darunter ein Mstr. v. St. und drei erste Aufseher. — Die gegenseitige Vorstellung und Begrüssung war eine herzliche und um so freudigere, als alle schon längere Zeit hier anwesende Brr sich nach brüderlichem Verkehre und der Beendigung ihrer schmerzlich empfundenen Vereinsamung gesehnt hatten. Es entwickelte sich sofort eine sehr animirte, das vielseitigste Interesse anregende Unterhaltung, an welche sich ein gemüthliches, einfaches Abendessen anschloss. Unter den ersten Toasten war einer auf die Mitglieder der vorjährigen Versammlungen, auch auf die heuer nicht wieder erschienenen; und wenn diesen lieben Brn mein Bericht vor Augen kommt, so mögen sie ihn als einen herzlichen Gruss und Händedruck aufnehmen. — Beschlossen wurde ein zweimaliges Zusammenkommen in jeder Woche — Mittwoch und Sonnabend — und die Anzeige der Neubelebung des Kränzchens an die ehrwürdige Schutz□, Georg zur wachsenden Palme im Or. von Arolsen. — Für nächstes Jahr wird gesorgt werden, dass auch die mit Beginn der Saison hier eintreffenden Brr einen gedeckten Raum für ihr Zusammensein mit Brn finden können. A.

Schweiz. Aus dem Protokoll über eine Sitzung des Verwaltungsrathes der Gross□ Alpina ersehen wir, dass man auf den Vorschlag des Herrn Imfeld von Luzern, zwischen dem Orden der Odd-Fellows und der Alpina einen freundschaftlichen Verkehr herzustellen und zu diesem Zwecke die schweizerische Maurerei durch Delegirte bei einer von jener Gesellschaft veranstalteten Zusammenkunft vertreten zu lassen verneinend geantwortet und dabei darauf hingewiesen hat, dass die Odd-Fellows eine andere Richtung verfolgen als die Maurerei. — Die Zentralkommission der Genfer Konkordats□ hatte am 4. Mai dem Direktorium eine Schrift übergeben, worin auf die Gerüchte hingewiesen wird, welche über die von den franz.sischen Truppen in Tonkin verübten Grausamkeiten im Umlaufe sind. Die Zentralkommission wünschte, der Verwaltungsrath möge a) sich erkundigen in wieweit diese Gerüchte begründet seien; b) sämmtliche Mitglieder der Alpina auffordern, sich in die Gesellschaft der Ligue internationale de la Paix aufnehmen zu lassen; c) bei dem Gross-Orient von Frankreich Schritte zu thun, damit er dasselbe Verlangen an die □ seiner Obedienz stelle. Der Verwaltungsrath beschloss einstimmig auf diese Vorschläge nicht einzutreten und ging zur Tagesordnung über.

Mamornitza. Bei der kürzlich stattgehabten Sitzung und Arbeit der □ zur Brüderkette wurde die Beamtenwahl vorgenommen. Es wurden gewählt die folgenden gel. Brr: zum Mstr. v. St. Br Ignaz Friedlieber; zum 1. Aufseher Br Isidor Hirsch; zum 2. Aufseher Br Jakob Schäfer; zum Sekretär Br Heinrich v. Gottsmann; als Schatzmeister Br Adolf Schenkelbach; als Ceremonienmeister Br M. Zaunkönig; als 1. Steward Br G. Kern; als 2. Steward Br S. Morgenstern und als Intendant Joseph Fockschauer. Dem Br Wolkenstein wurde eine besondere Auszeichnung zu theil; er wurde mittelst Akklamation zum Ehrenmeister ernannt. Mit seinem Dank für diese hohe Ehre verknüpfte er zugleich das Versprechen, dass er nach Möglichkeit dazu mitbeitragen wolle, das Aufblühen und Gedeihen der □ zu fördern, damit dieselbe sich sowohl in der maur. wie in der profanen Welt eines guten Rufes erfreue. Hierauf sprach auch Br Friedlieber für das Vertrauen, was man ihm entgegengebracht, den herzlichsten Dank aus und zwar mit der Versicherung, dass er das Beste der □ stets fördern und sich bestreben werde, den Brn ein treuer Wegweiser zu sein. In ähnlicher Weise dankten auch die übrigen gewählten Brr, und gelobten, in Treue und Aufopferung ihr Amt zu verwalten. — Laut Ausweis der Armenkasse wurden bis heute an Arme ohne Unterschied der Konfession 297 Fr. vertheilt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 20. Möge der jungen Loge ein recht glücklicher Aufschwung und viel Segen zu ihrer Arbeit beschieden sein!

Maurerische Rundschau aus nichtdeutschen Logen. Wir sind im Besitz einer Anzahl maur. Zeitungen von auswärts, von denen einige gute Bekannte, andere dagegen neue Gäste sind. Allen herzlichen Gruss und Dank. Zunächst ist es die Monde maçonnique, welche in ihrer reichhaltigen Juli-Nummer Stoff zu einer willkommenen Auslese bietet. In Frankreich scheint die Maurerei äusserlich zu gedeihen. Es werden die Gründungen neuer □ in Teste de Buch, Belleville-sur-Saône und

Digitized by Google

Moissac, die begehrte Schliessung der ☐ l'Egalité in Bukarest gemeldet. Der Conseil de l'Ordre hat eine Summe Geldes für die nothleidenden Familien der Bergleute des Norden ausgeworfen, den ☍ die Ermächtigung ertheilt, für das hundertjährige Sterbefest Diderots Sammlungen zu veranstalten, und selbst 300 Fr. dafür zu geben, den Antrag der ☐ in Dijon abgelehnt, welche in einem Kongress sämmtlicher Werkstätten Frankreichs eine Replik auf die Encyklika des Papstes feststellen lassen wollte; — und mehrere innere Fragen erledigt, welche wir übergehen können.

Der neue Verfassungsentwurf des Gross-Orients scheint sich nicht der Zustimmung der ☍ zu erfreuen. So hat sich die ☐ Union fraternelle in einer an den Conseil de l'Ordre gerichteten, ausführlich begründeten Beschlussfassung für die Abwerfung des ganzen Entwurfs ausgesprochen. Dieser Resolution sind nach Monde maç. eine grosse Anzahl der ☍ des Bundes beigetreten. Zugleich wird die Erhaltung von ca. 20 Art. der alten Konstitution, und die Abänderung mehrerer vorgeschlagen; der Delegirte der Loge soll in der nächsten General-Versammlung den Vorschlag seiner Werkstatt vertreten.

Ein Br Raphael Sungé (33 Gr.) veröffentlicht dann in den Spalten desselben Heftes eine hochinteressante historische Skizze über die Mrei in Spanien. Diese 18 Seiten umfassende Arbeit giebt dem Bunde in jenem klassischen Eldorado der Intoleranz eine Existenz von 156 Jahren, von denen 140 der Verfolgung, 16 der Verwirrung gehören. Ich komme nächstens auf diese Arbeit zurück.

Am 12. Januar 1884 ist in Rom das neue Lokal des ital. Gross-Orients feierlich seiner Bestimmung übergeben worden. Es befindet sich St. Campo Marzio 48, ist schön und bequem, bescheiden aber geschmackvoll und anständig möblirt; der Feier wohnten Vertreter vieler italienischer ☍, sowie diejenigen der Gr.-Or. und Gr. ☍ von Ungarn, Belgien, Holland, Peru, Deutschlands und der Schweiz bei.

Monde maç. bringt die Nachricht von der Erwählung des deutschen Kronprinzen zum Ehren-Gross-Meister der sächsischen Grossen Landesloge. Der Kaiser soll seit 1858 diese Würde bekleiden; auch soll diese Gross☐ ganze 358 Logen und 42052 Mitglieder zählen. Unsere Pariser Kollegin ist im Irrthum und verwechselt offenbar Sachsen mit Deutschland, die sächsische mit den preussischen Gross☍.

Ich habe in Pythagoras den „heftigen Angriff" des Freemason gegen die französische Mrei nachgelesen. Br Weinberg in Corfu hat recht, unsere englische Kollegin ist offenbar sehr erzürnt gegen die Franzosen; aber sollte sie nicht auch wirklich einigen Anlass dazu haben? und hat die französische freimaurerische Presse nicht oftmals Propaganda für Materialismus und Atheismus getrieben? D.

Kettenspruch

zum Schluss einer Trauerloge.

Brüder! wachet auf und wendet
Euch hinweg vom Todesthal:
Nur was irdisch ist, das endet;
Seines Lebens Quell ist Qual.

Lasst verklingen düstre Klagen!
Auf zum Leben, auf zum Licht
Wagt die Augen aufzuschlagen!
Sonne brennt — der Tag anbricht!

Rührt die Hände — regt die Geister,
Denn zur Arbeit angestellt
Ist der Mensch von jenem Meister,
Dessen Werk der Bau der Welt.

Jeder steht an rechter Stelle,
Heute da und morgen dort,
Wie ihn weiter spielt die Welle,
Die ihn führt zum Meere fort. —

Wenn die Welt des Wahns zergangen
Und erstarrt der Strom der Zeit,
Wird uns alle einst umfangen
Ocean der Ewigkeit.

Was im Traum die Menschen trennte,
Wachend sich als Wahn erweist;
Im ureignen Elemente
Athmet auf der freie Geist

Nebelbilder, Nachtgespenster
Fliehn verscheucht vom Schein des Lichts
Durch des Grabes finstres Fenster
Fort ins Nirgends, fort ins Nichts.

Der Gestalten Wechseln, Wandeln
Gilt als Spiel im Geisterreich,
Ohne Hehl ist alles Handeln,
Glaube ist dem Wissen gleich.

Alle werden unsrer Einheit
In der Wahrheit wir bewusst,
Uns umrauscht in lautrer Reinheit
Liebe, Leben, Licht und Lust! — —

Weiter, Brüder, lasst uns wandern
Durch die Zeit zum ewigen Ziel,
Wo wir schaun mit all den Andern
Heiligen Ernst im heitern Spiel!

(Aus d. R—t.)

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№. 36. Sonnabend, den 6. September. 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Täufer Johannes unter dem Gesichtspunkte eines Maurers. Von Br Grundig. — Jahres-Bericht aus der □ zu den ehernen Säulen in Dresden. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Quedlinburg, Wriezen, England, Spanien. — Vermischtes. — Briefwechsel.

Der Täufer Johannes unter dem Gesichtspunkte eines Maurers.

Von Br Grundig.

M. Brr! Es pflegt für jeden Maurer ein besondrer Reiz darin zu liegen, bei seinem maur. Bildungsgange einzelne Erscheinungen, Aussprüche und Betrachtungen, die ihm schon seit langer, vielleicht schon seit früher Jugendzeit bekannt sind, im eigenthümlich maur. Gewande, in maur. Auffassung und Auslegung wiederzufinden.

Eins von jenen Bildern ist dasjenige, welches uns der heutige Festtag in der altehrwürdigen Gestalt unsers Schutzpatrons Johannes geb. zu Jutta oder Hebron: Stamm Juda, einige Jahre v. Chr., vor die Seele führt.

Gewiss erinnern sich noch die meisten von Ihnen lebhaft jenes Lucäischen Berichtes aus der Schulzeit her, wie ein Priester, mit Namen Zacharias, und sein Weib Elisabeth lebten z. Z. Herodes des Grossen in Judäa, wie sie gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig, aber doch recht traurig waren, dieweil sie bis in ihr hohes Alter sich nicht eines holden Kindleins erfreuen konnten; wie aber eines Tages dem Zacharias bei Gelegenheit eines Tempelopfers an geweihter Stätte durch den Engel Gabriel ein Sohn verheissen und er ob seines Zweifels mit Stummheit belastet war, bis zum Beschneidungstage des empfangenen Sohnes der Verheissung. Und wenn schon diese Thatsachen höchst bedeutsam waren, so noch bedeutungsvoller die Erscheinungen am Tage seiner Aufnahme in die alte Bundeskirche. Das Band, das die Zunge des stummen Vaters gebunden hielt, ward plötzlich gelöst; er gab dem verheissungsvollen Kindlein mündlich wie schriftlich, wider die Absicht der Verwandten und Bekannten, den inhaltsvollen Namen: Johannes, hebr. Jochânân d. h. der von Gott Gegebene oder Gottes-Gabe, und in begeisterungsvollen, prophetischen Worten preist er des Kindes Bestimmung und das dem ganzen Israel durch seine Sendung gebrachte Heil.

Ob jener israelitische Priester, da sein prophetischer Schild in die Zukunft drang und seinen gottgegebenen und gottbegnadeten Sohn als einen Weg-Vorläufer und Bereiter des grossen Meisters von Israel erblickte, ob er damals schon eine geheime Ahnung davon hatte, dass er zugleich der Wegbereiter und Bahnbrecher unsrer k. K. werden würde, ich weiss es nicht; aber das scheint uns gewiss, dass man dennoch nicht bloss aus Zufall und nicht bloss in unsrer Anknüpfung an den mittelalterlichen Johanniterorden ihn zum Schutzpatron unsres Bundes gewählt hat, sondern dass dies namentlich desbalb geschehen sein mag, weil man in dieser geweihten Gestalt zugleich ein Ur- und Vorbild des maur. Strebens und der maur. Gesinnung gefunden zu haben glaubte. Ihn aber als solches näher ins Auge zu fassen, soll Gegenstand unsrer gegenwärtigen festlichen Betrachtung sein.

Schon wenn der Geschichtsschreiber Josephus in schlichtester epischer Form berichtet: „Herodes hatte den Johannes, welcher den Beinamen der Täufer führt, hinrichten lassen, — einen guten Mann, welcher die Juden aufgefordert hatte, der Tugend sich befleissigend, gerecht untereinander und gottesfürchtig lebend, seiner Taufe sich zu unterziehen und ihre Seelen durch Gerechtigkeit und Weisheit zu reinigen“ — so ist darin ein

Digitized by Google

maur. Grundzug nicht zu verkennen. Deutlicher aber noch wird uns das maur. Charakterbild des Johannes entgegentreten, wenn wir uns dasselbe nach dem grössten unsrer 3 Maurerlichter, nach der hl. Schrift selbst vorzuführen suchen.

Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hiess Johannes, so heisst es im 1. Kap. des Ev. Joh. das der Neu-Aufzunehmende in der Vorbereitungskammer aufgeschlagen findet, — „Derselbige kam zum Zeugniss, dass er zeugete von dem Licht." Damit ist die Bestimmung des Johannes, wie die eines jeden wahren Jüngers der Joh.-Mrei klar gekennzeichnet. — Wohl wissen wir, dass jene Zeugenschaft des Johannes zunächst speziellen Bezug hatte auf den verh. und erwarteten Messias. Derselbe aber bezeichnet sich selbst als die personifizirte Wahrheit und das personifizirte Licht, indem er sagt:

„Ich bin die Wahrheit und das Leben Joh. 14, 6"

und „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniss, sondern wird das Licht des Lebens haben."

Darum hat ja auch die Joh.-Mrei stets einen besonderen Werth darauf gelegt, nur solche in ihren Bund aufzunehmen, welche jenem Lichte schon in ihrem dogmatischen Bekenntniss zur Nachfolge sich ergeben haben. Wie aber schon ein unmittelbarer Jünger des Messias durch höchst wunderbare Erscheinungen zu der Erkenntniss geführt ward, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm" — und wie wir es in der Mrei überhaupt nicht mit dem speziell konfessionellen Standpunkt, sondern mit dem rein humanen zu thun haben, so fassen wir auch das Licht in seiner allgemein symbolischen Bedeutung für Wahrheit, für die geförderte Erkenntniss des Wesens der Dinge und der Gottheit, wie des eigenen Menschenwesens und seiner Bestimmung; in dem Sinne, in dem unser Br Goethe noch im letzten Augenblicke seines Lebens ausrief: „Mehr Licht", in dem Br Herder noch auf seinen Grabstein setzen liess: „Licht, Liebe, Leben!" und in dem wir unsern Schutzpatron Johannes selbst auf unserem Tempelgemälde voll sehnsüchtig verlangenden, aber zugleich hoffnungsgewissen Blickes aufstreben sehen nach der Sonnenklarheit des höchsten und ewigen Lichtes der lauteren Wahrheit, des flammenden Sternes im fernen Osten.

Und wahrhaft stumpfsinnig müsste hier derjenige Br sein, der inmitten der fortgesetzten und vielfachen Anreizungen zum lebhaften Streben nach Licht sich nicht thatsächlich mit dazu fortgerissen fühlen sollte. Schon bei der Aufnahme wird sein vorübergehend geöffnetes Auge durch die schwache und starke Lichtflamme, als symbolisches Zeichen des ihm zu eröffnenden maur. Lichtes, geblendet; die 3 grossen und 3 kleinen Lichter bilden die Centralpunkte der maur. Symbole wie der maur. Erkenntniss; alle Instruktionen sollen dazu dienen, das Licht seiner Erkenntniss zu verstärken und als Hauptgrundton zieht sich durch die maur. Symbolik und durch die maur. Ermahnungen der Ruf hindurch. „Strebe nach Weisheit!"

Doch sagt unser erstes der 3 grossen Lichter der Mrei. „Wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntniss, hätte aber der Liebe nicht: so wäre mir es nichts nütze!" Und da die Wärme, ebenso wie die Leuchtkraft, eine Wesenseigenthümlichkeit des Lichtes bildet, so ist auch der Grundzug des Johannes-Charakters die Liebe, so wenig uns dies auch beim ersten und flüchtigen Anblick des rauhen Wüstensohnes und harten Busspredigers der Fall zu sein scheint. Denn was ist es wohl anders, als die suchende und rettende Menschenliebe, welche ihn mit tiefstem Schmerze erfüllt über die tiefe Verderbniss seiner Zeit; was anderes, als die kraftverleihende, aufopferungsfähige Kardinaltugend des Menschenthums, die ihn als strengen Busspredigt hintreten lässt vor Hoch und Niedrig, vor Kriegsknechte, Pharisäer und Sadduzäer, wie vor den Vierf. Herodes. Ein Thema ist es, das sich gleich einer strikten Observanz in allen seinen Predigten wiederholt, das aber gleichwohl auf die verschiedensten Berufs- und Standesarten die mannigfaltigste Anwendung zulässt, denn, ruft er mit seinem „Thut Busse!" auch alle seine Zuhörer in gleicher Weise zu einer ernsten und strengen Selbstprüfung, zu einer radikalen Umkehr von selbstsüchtigen und sinnlich-sündigem Wesen, von Hochmuth und Heuchelei, von Falschheit und Bosheit, so legt er doch auch darein seine besondere Mahnung gegen individuelle Lieblings-, wie allgemeine Standessünden, so für die Zöllner gegen Uebervortheilung und Betrügerei, für die Kriegsleute gegen Gewalt und Bedrückung, für die Reichen gegen Hartherzigkeit und Ueberhebung, für die Pharisäer und Sadducäer gegen Scheinheiligkeit und priesterliche Selbstgerechtigkeit. Gleich einem vorbereitenden Bruder, der von der Hoheit und Bedeutsamkeit seines Amtes voll und ganz erfüllt ist, setzt er, überall mit strengem sittlichen Ernst seinen Buss-Meissel an, um von den rauhen Steinen alle Höcker und Unebenheiten zu entfernen und sie möglichst ähnlich

Digitized by Google

zu gestalten jenem vollkommenen Kubus aus Nazareth, der da zum Eckstein gelegt ward des neuen Tempels christlicher Humanität, in dem jeder einzelne nach einer völligen inneren Regeneration einen wohleingefügten und sicher ruhenden Baustein d. i. einen veredelten und auf religiös-sittlicher Grundlage basirenden Bürger des neuen Reiches auf Erden bilden sollte.

„Alle Thäler sollen voll werden und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; was krumm ist, soll richtig werden, und was uneben ist, soll schlichter Weg werden", sagt unser Grundevangelium in echt maur. Redeweise und indem Johannes den Heuchlern, Selbstgerechten und Scheinheiligen voll sittlicher Erregung zuruft: „Ihr Otterngezüchte, wer hat euch gezeigt, dass ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse!" — bringt er das Licht oder das Johannesfeuer in seiner 3. Eigenschaft, nämlich in seiner zerstörenden und vernichtenden aber auch zugleich in seiner läuternden und reinigenden Wirksamkeit zur Anwendung; denn wie das unreine Erz durch die Kraft des Feuers von den Schlacken gereinigt wird, so soll das sündige Herz durch das Feuer ernster Busse von Eitelkeit und Selbstsucht, von Falschheit und Bosheit geläutert werden; dass ein reines Gold oder Silber daraus hervorgehe, welches unter dem Prägstock der Münze sein Bildniss und Werthzeichen erhält, wodurch es als vollgiltige Münze dem menschlichen Verkehr übergeben wird, gleichwie den zum Maurerlicht wiedergeborenen Br in der maur. Münzstätte der völligen Hingabe an das Maurer-Leben nach und nach ein völlig maur. Gepräge verliehen wird, durch das er sich im menschlichen Leben als ein bedeutsamer, maur. Charakter allezeit zu erweisen im Stande ist.

„Thut rechtschaffne Früchte der Busse!" fordert weiterhin unser Schutzpatron bei gravirenden Fehltritten, dann ist ihm mit einer flüchtigen Rührung, einer heuchlerischen Thräne und Zerknirschung nicht gedient. Er drängt auf volle, aufrichtige Reue, unumwundenes Eingeständniss und Bekenntniss; gänzliche innere Umkehr und völlig neuen, thatkräftigen Lebenswandel; denn welcher Baum — fährt er fort — nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen." Und da das Volk weiter fragt, durch welche Früchte sie sich als würdige Genossen des neuen Bundes ausweisen sollten, giebt er ihnen positive Vorschriften, indem er sagt: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem einen, der keinen hat, und wer Speise hat, thue gleich also! —

Damit fordert er zu echt maur. Werkthätigkeit, zu barmherziger Bruderliebe auf, als würdiger Vertreter des ewigen M. a. Nazareth und Muster eines Verwalters des Wohlthätigkeitsfonds.

Und wie zur Befruchtung des jungen Baumes und zur rechten Weihe des neuen Lebens, führt er das bedeutungsvolle symbolische Bad der Taufe ein, was ihm den Beinamen „des Täufers" erworben hat; ein Wasserbad, das in seiner reinigenden und stärkenden Kraft, sich den auf Abtödtung des alten Menschen, d. i. der verwerflichen Leidenschaften und Angewohnheiten, wie auf Belebung des neuen Strebens hinzielenden maur. Prozeduren würdig anreihen würde, wenn nicht praktische Opportunitätsgründe ein zu entschiedenes Veto dagegen einlegen müssten.

So haben wir den Johannes als das würdigste Vorbild eines vorbereitenden Brs für den neuen Bund kennen gelernt, der mit gleichem Ernst bei Hohen und Niederen, bei Starken wie Schwachen seines Amtes treu wartet bis in den Tod, denn als er den Herodes Antipas sein ehebrecherisches Thun vorrückt, wird er ins Gefängniss geworfen, und auf einen leichtfertigen Schwur hin fühlt sich der schwache Fürst verpflichtet, den boshaften Drängen der buhlerischen Herodias, die ihn durch die Bitte ihrer gefallsüchtigen Tochter Salome bestürmen lässt, nachzugeben und den Mordbefehl durch Henkershand gegen unseren theuren Schutzpatron vollstrecken zu lassen. Auf einer Schüssel — als zum Nachtisch — wird der rachsüchtigen Herodias das geweihte Haupt dargereicht: das abscheulichste Dessert, das je von einem lüsternen Weibe begehrt und empfangen ward!

Eine grauenhafte Blutthat, die jedermann warnt vor übereilten Versprechungen und leichtfertigen Schwüren, wie vor Unterwerfung des eigenen sittlichen Urtheils unter sinnlich leidenschaftliche Beeinflussungen von aussen, wie von innen; denn m. Brr, eine verführerische Herodias, d. s. niedern sinnlichen Leidenschaften tragen wir alle in unserm Busen; gleich giftigen Schlangen nähren sie sich an unserm eignen Herzblut, und wenn wir sie nicht, gleich einem Moses, fassen mit kühnem männlichen Griff, und die verderbendrohende Macht mit festem Entschluss und beharrlicher Konsequenz verwandeln in einen starken zuverlässigen Stab, d. i. die rohe sinnliche Naturkraft regeneriren zu einer sittlich-berechtigten Charaktereigenthümlichkeit, so erstarkt sie nach und nach zu einem Ungeheuer, die uns schliesslich gänzlich überwältigt und gefangen hält und zum Dank für die empfangene

Digitized by Google

Nahrung dieselbe zuletzt in Gift umgewandelt zurückträufelt in das von Gewissensunruhe gequälte Herz. Und wer gleich dem Herodes zu häufig gleissnerisch verführerische Bilder sinnlicher Lust vor seine Augen tragen lässt, den bethören sie allgemein derartig, dass er ihnen zuletzt den treuesten Wächter in seinem Innern, zum Opfer bringt, d. i. die Stimme des guten Gewissens verstummen macht, um nunmehr ungewarnt und ungezügelt seinen sinnlichen Lüsten und Begierden fröhnen zu können.

So liefert uns unser hoher Schutzpatron selbst mit seinem Tode ein hoch bedeutsames, symbolisch-warnendes und mahnendes Exempel für unsere innere geistig-ethische Entwickelung, wie er uns (und das soll einen 2. Theil unsrer Johannes-Festbetrachtung abgeben) zugleich ein positiv anregendes Vorbild für unser maur. Leben abgiebt in seinem eignen Wandel. Unter den maur. Eigenschaften aber, die uns im Wandel des Johannes vorbildlich entgegentreten, sind in erster Linie zu nennen: seine Einfachheit und Mässigkeit in seinen Sitten, b) seine Demuth, und c) sein vorbildlicher Forschertrieb bei auftauchenden prinzipiellen Zweifeln.

Als asketischer Einsiedler lebte Johannes, treu seinem Nasiräergelübde, dem er von Jugend auf unterworfen und demgemäss er zur grössten Mässigkeit in Nahrung und Kleidung, zur völligen Enthaltsamkeit von geistigen Getränken, zur Keuschheit, zum ungehemmten Wachsenlassen des Haares etc. verpflichtet war. Er trug ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig. — „Lerne entbehren! soweit dein Stand, deine Verhältnisse und dein Beruf es erfordern!“ ruft solche Lebensweise unsers Schutzpatrons jedem Mr. mahnend zu. Johannes hatte einen Beruf, bei welchem er sich nicht einer weichlichen Lebensart oder gar der Völlerei hingeben durfte. — Was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? „so ruft der Mr. dem neugierig herandrängenden Publikum unter Bezug auf ihn zu“, „Sehet, die da weiche und reiche Kleider tragen, die da leben in Fülle und Herrlichkeit, die sind in der Könige Häuser.“ — Wer aber zum Heile aller, der Hohen, wie der Niederen wirken will, der muss sich gleich Johannes, der Welt und ihrer verderblichen Lüste zu enthalten vermögen, soweit sie das Maass eines edlen Genusses überschreiten und den Prinzipien einer vernünftigen Sittlichkeit zu nahe treten.

Auch der Mr. hat einen ernsten Beruf und mit der würdigen Arbeit am rohen Stein verträgt sich übel die Weichlichkeit und Vergnügungssucht der Welt. Auch der Mr. hat mit seinem Eintritt in den Bund gewissermaassen ein Nasiräergelübde abgelegt, das ihn allzeit mahnt zur Enthaltsamkeit, Bescheidenheit, Mässigkeit, Keuschheit, zur Rang- und Weltentsagung.

Trotz des ärmlichen Gewandes und schlichten Auftretens aber war Joh. hochgeachtet; zahlreiches Volk strömte ihm zu von nah und fern, selbst der Vierfürst H. hört ihn gern und gehorcht ihm in vielen Stücken und auch da er gefangen ist, wagte er ihm lange kein Leid anzuthun, da er sich fürchtet vor der Rache der Menge; der Mess. aber stellte ihn hoch über alle Propheten und erhebt ihn sogar in den Rang der Engel, d. i. der unmittelbaren Boten d. a. B. d. W., Zeichen genug, dass der wahre Werth des Menschen nicht im Aeusseren, nicht in dem liegt, was er besitzt und geniesst, sondern in dem, was er ist und wirkt! Das Kleid macht nicht den Mann, und Tugend wie Weisheit wohnt nicht im Gewande oder im Kasten des Maurers — sie wohnen im Schrein des Herzens wie in den Sphären des Geistes. — Materielle Besitzthümer und ererbte äussere Standesvorzüge haben nur einen geringen Werth gegenüber dem wahren Seelenadel religiös-sittlicher Charakterstärke, weshalb auch die k. K. nur eine geistig-ethische Aristokratie anerkennt und alle übrigen Standes- und Vermögensunterschiede in dem nivellirenden Brudernamen sich ausgleichen lässt, wie auch unser Schutzpatron alles eitle Pochen auf ererbte Privilegien mit den Worten zurückweist: „Saget nicht, wir haben Abraham zum Vater“: Gott kann sich auch aus Steinen — wie vielmehr aus anderen vollmenschlichen Abkömmlingen — Kinder erwecken.

(Schluss folgt.)

Jahres-Berichte.

Dem Jahres-Berichte der □ zu den ehernen Säulen in Dresden entnehmen wir, dass die genannte □ mit Befriedigung auf das abgeschlossene Mrjahr 1883/84 zurückblickt, denn in dieser Zeit ist nicht nur die Mitgliederzahl in erfreulicher Weise gewachsen, sondern auch die sonstige Thätigkeit hat die Brr für die k. K. begeistert, wovon die rege Betheiligung an allen Vorkommnissen, namentlich aber bei Ausübung maur. Werkthätigkeit beredtes Zeugniss ablegt. Freilich sind

Digitized by Google

auch traurige Ereignisse nicht ganz fern geblieben, aber sie dienen nur dazu, den Mr. im Tragen von Leid zu stärken und ihn in der Geduld zu üben. So verlor die □ 4 Brr durch den Tod, 2 durch Deckung und 1 durch Ausschluss. Dafür aber wurden 18 Lichtsuchende der Bruderkette eingereiht und 3 Brr nahmen die ihnen angetragene Ehrenmitgliedschaft an. Befördert wurden 14 Brr Lehrlinge und 9 Brr Gesellen, so dass das neue Mitgliederverzeichniss 11 Ehrenmitglieder, 70 Lehrlinge, 59 Gesellen, 123 Mstr. (in Sa. 252 Brr incl. 9 dien. Brr) und 16 perm. Besuchende aufweist. Die erwähnten neuen Ehrenmitglieder sind die Brr: Bork (Geh. Hofrath, und korresp. Sekretär Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm), Neugebauer (Hofrath und Sekr. Sr. K. Hoheit des deutschen Kronprinzen) und Mey (Mstr. v. St. der □ in Grimma). Arbeiten wurden abgehalten im I. Grade 11 und 12 Konferenzen, im II. Grade 1 und 1 Konferenz und im III. Grade 2 und 7 Konferenzen. Ausserdem fanden noch 12 Konferenzen der Beamten, 12 des Prüfungsausschusses, 4 der Logen-Hausdeputation, 2 der Christbescheerungsdeputation und 3 des Ausschusses für die Beamtenwahlen statt. Die Präsenzliste zeigt, dass die Arbeiten im I. Grade von 636 Brn und 215 Besuchenden und die Konferenzen von 542 Brn besucht waren. Von den Arbeiten hielt der ehrw. dep. Mstr. Br Hoffarth 2 im I., 1 im II. und 1 im III. Grade, während alle übrigen, sowie die Konferenzen der ehrw. Mstr. v. St. Br Krenkel selbst leitete. In seinen Ansprachen und Reden behandelte derselbe folgende Themata: Die Johannisrose und ihre symbolische Bedeutung für die Mrei (am Johannisfeste). — Die Bedeutung und die Ziele der Freimaurerei. — Warum nennt man die Frmr.-Versammlungen „Arbeiten"? — Der Maurer in der Trauerhalle. — Woher kommen Sie? Was begehren Sie? Und wohin ist das Ziel Ihrer Wanderung gerichtet (Ansprache an Suchende)? — Welche Anforderungen hat der Freimaurer an die Lichtsuchenden zu stellen? — Wie soll und muss ein Frmr. denken und handeln? — Was ist ein Lichtsuchender? — Der ehrw. dep. Mstr. Br Hoffarth sprach über: Was ist ein freier Mann von gutem Rufe? — Was soll und muss man thun, um ein guter wahrer Frmr. zu werden. — Ferner hielten noch Baustücke die Brr: Schindler (Welche Mahnung liegt für den Mr. in dem biblischen Zuruf: „Er soll Johannes heissen?"), Hochmuth (Die Redlichkeit), Junghanns (Die Empfindungen und Erwartungen beim Eintritt in den Bund), Drensinger II. (Woher stammt die Frmrei? Was war sie und was wollte sie?), Renner (Treue Freundschaft. Was ist sie und was fordert sie?), Herbrig (Das Wesen und der Zweck der Frmrei) und Reissmann (Was enthält der Zuruf: Geschlossen ist nun der Bund für das ganze Leben).

Der Bericht erwähnt ferner, dass in Folge des angenommenen „Allgemeinen Deutschen Aufnahmegesetzes" das Gesetzbuch einige Veränderungen erfahren hat. Alle Grosslogen-Angelegenheiten wurden eingehend behandelt, namentlich die Idee des Schwesternhauses und es wurde hierauf bezüglich beschlossen, die eingegangenen Vorschläge in Betreff einer fortlaufenden Unterstützung der Victoriastiftung zwar abzulehnen, dafür aber dieser Stiftung alljährlich 50 Pfg. pro Mitglied beizusteuern, wodurch der geforderte Zuschuss sogar noch überstiegen würde.

Was die Erlebnisse einzelner Brr betrifft, so gedenkt der Bericht des 70. Geburtstages des ehrw. Br Krenkel, welchen die □ nicht ohne festliche Feier vorübergehen lassen wollte. In der Freude, einmal eine Gelegenheit gefunden zu haben, um dem gel. Mstr. die innige Liebe und Verehrung beweisen zu können, wurde am Vorabend dieses Tages eine Arbeit im I. Grade mit Festtafel abgehalten. Der an den Gefeierten gerichteten Ansprache legte der ehrw. dep. Mstr. Br Hoffarth die Worte „Gott grüsse Dich!" zu Grunde und schilderte in warmen Worten, wie sich dieser Gruss bereits verwirklicht habe. Darauf überreichte er dem Br Krenkel die Urkunde über die an diesem Tage bei der □ durch freiwillige Sammlung errichtete „Krenkel-Stiftung" in Höhe von 800 M., welche Summe aber bereits von Br Krenkel auf 1200 M. erhöht ist. Auch der Ehrwürdigste dep. Landes-Grossmeister Br Erdmann zugleich auch im Namen des erkrankten Ehrw. Landes-Grossmeister Br Wengler, sowie der ehrw. Mstr. v. St. der □ in Meissen brachten ihre Glückwünsche dar. Der Bericht spricht dabei den Wunsch aus, dass der □ dieser vortreffliche Br und Mstr. noch recht lange erhalten bleiben möge. Der 70. Geburtstag des Br Drensinger II. (langjähriger Beamter, jetzt II. Aufs.) wurde auch nicht ohne Glückwunsch von Seiten des Stuhles vorübergehen gelassen, ebenso die silbernen Maurerjubiläen der Brr Lehnert, Kolbe und Dr. Kersten. Eine weitere Auszeichnung erhielt der ehrw. Br Krenkel durch seine Ernennung zum Ehrenmitgliede von der □ in Grimma.

Am Johannisfeste wurden die Brr freudig durch eine Sendung Alpenrosen, welche die

Digitized by Google

Schwester Kneist schickte, überrascht. — Die sonst üblichen Konzerte fielen zwar in diesem Jahre aus, dafür fanden aber 2 recht gelungene und sehr besuchte Familienabende statt. Grosser Theilnahme erfreute sich auch die am 6. Januar abgehaltene Christbescheerung, bei der 10 Knaben und 6 Mädchen vollständig bekleidet wurden. Die Feier selbst leitete der ehrw. Br Krenkel.

Was nun schliesslich die maur. Werkthätigkeit betrifft, so ist zu erwähnen, dass zu Wohlthätigkeiten die Summe von 2398,72 M. verausgabt wurde, welche Gelder theils durch freiwillige Sammlung (1655,52 M.), theils durch Ertrag der Stiftungen und Armensammlung aufgebracht wurden. Trotz dieser Ausgaben haben sich doch 4 bestehende Stiftungen noch um in Sa. 2231,20 M. vermehrt. Ueberhaupt weist der vom Schatzmeister vorgelegte Rechnungsabschluss ein Vermögen von 49398 M. auf. Nicht unerwähnt mag bleiben, dass der unermüdliche Intendant Br Storz nach jeder Weise hin bemüht war, den Aufenthalt im Logenhause auch äusserlich angenehm zu machen; er hat nicht nur das Grundstück verschönt, wo es nur anging, sondern auch neue Gartenanlagen gemacht und viele Bäume gepflanzt, und während Br Mohn das Klubzimmer mit einem schönen von ihm selbst gestochenen Bilde (Kupferstich) schmückte, schenkte ein anderer Br eine Summe zur Herstellung einer besseren Beleuchtung. — Uebrigens hat auch das wirthschaftliche Leben in der □ dadurch eine Aenderung erfahren, dass an Stelle des i. d. c. O. eingegangenen Br Kanne in Br Pöppich ein neuer Kastellan gewonnen wurde, welcher es sich gleichfalls angelegen sein lässt, den Wünschen der Brr Rechnung zu tragen.

Der unter der □ stehende **Maurerklub in Kamenz**, welcher z. Z. 22 Mitglieder zählt, hielt 12 Versammlungen und sein 10. Stiftungsfest ab. Er verwendete zu wohlthätigen Zwecken die Summe von 298 M. — Vorsitzender: Br Dörffel, Brandversicherungs-Inspektor, dessen Stellvertreter: Br Fischer, Bahnhofs-Inspektor.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Wieder hat die □ **Apollo** ein schwerer Verlust betroffen. Ein um sie hochverdientes Mitglied der Br Apollo **Meissner**, welcher in verschiedenen Aemtern, als Sekretär, als Vorbereitender etc. dem Logenleben und der Maurerei seine ganze Kraft gewidmet, ist vom irdischen Tagewerke abgerufen worden. Sein Tod wird bei allen Brn, die seine maur. Tugenden und sein lauteres, echt brüderlich gesinntes, treues Herz kannten, tiefe Trauer und Schmerz erregen. Die Liebe und der Dank seiner Brr folgt ihm ins Grab nach. Friede seinem unsterblichen Geiste!

Quedlinburg. Nachdem der □ „Zur goldenen Waage" am Johannisfeste die Auszeichnung zu Theil geworden war, den H. abg. Landes-Grossmeister Br Zoellner bei sich zu empfangen, erfreuten sich auch die Brr am Sonntag, den 17. Aug., zu ihrem 38. Stiftungsfeste, der Anwesenheit ihres Repräsentanten Br Rosenthal II. Die Arbeit ging unter der Leitung des H. vors. M. Br Hampe in dem blumengeschmückten Tempel in würdiger Weise von statten, und gipfelte in dem Vortrage des Redners der □ H. Br Schoenfeld, welcher in gewohnter geistvoller Weise die drei Frmr.-Schläge N., R. und St. behandelte. Eine, durch viele sinnige Toaste belebte Tafel □ schloss die Feier, und hielt dann der warme Sommerabend die Brr noch spät im Logengarten vereinigt.

Wriezen. Am Donnerstag, den 7. Aug., feierte die □ „Zur Einigkeit" ihr 66. Stiftungsfest, zu welchem sich eine grössere Anzahl Brr aus dem benachbarten Freienwalde und Eberswalde eingefunden hatten, aus letzterem Orte auch der Matr. v. St. der Loge „Friedrich Wilhelm z. d. 3 H.", der SE. Br Noebel. Unter den aus Berlin erschienenen Brn begrüsste die □ ihren Repräsentanten H. Br Rosenthal II. Die umsichtige und liebevolle Leitung des H. vors. M. Br Bolla gestaltete die Arbeit im Tempel wie auch die darauf folgende Tafel □ zu einer das Gemüth erhebenden, den Geist fesselnden Feier. In dem schönen schattigen Logengarten genossen die Brr noch lange den herrlichen Sommerabend in traulichem Geplauder, bis dann das Dampfross die auswärtigen Brr wieder der Heimath zuführte. (W. A.)

England. In Southpark starb im Monat Juli Philip Chetham, der älteste Freimaurer in England und vielleicht in der Welt. Er befand sich in seinem 97. Lebensjahre und gehörte dem Freimaurerorden seit 1811 an.

Spanien. Unter der Leitung des Brs Mariano Figueroa Rios in Hellin (Spanien) sendet seit einiger Zeit die Reforma Artikel in die maur. Welt, welche grosses Aufsehen, in Spanien aber eine grosse Bewegung der Geister hervorrufen. Die Reforma, welche wir in einer Anzahl von Nummern schon auf unserer Redaktion zu begrüssen die Freude hatten, verdankt ihr Dasein dem lobenswerthen Bestreben, die verschiedenartigen Elemente, aus denen die spanische

Digitized by Google

Maurerfamilie besteht, in ein festes Ganze zu vereinen, innerhalb des Bundes selbst läuternd und bessernd zu wirken und somit den vielen Schäden zu steuern, welche Herrschsucht und Dünkel sowie oft missverstandenes Maurerthum in unsren buntfarbigen Institutionen haben entstehen lassen. Wer sich hier nur mit unseren Verhältnissen vertraut gemacht hat, wird vielleicht nicht begreifen, wie an der Mrei so vieles zu bessern sein kann. Dies ist, darin muss man der Reforma beipflichten, ein sehr kindlicher Standpunkt. Wir Mrer auf dem ganzen Erdenrund sollen zwar nur eine grosse Idee haben; leider entspricht die wahre Sachlage diesem Ideal sehr wenig, und in ihrer Gliederung und ihrer Organisation, in ihren Systemen und Ritualen trägt der Bund den Stempel menschlicher Schwäche ebensosehr, ja viel mehr, als selbst längst verurtheilte politische und soziale Einrichtungen. Und das Schönste ist, dass jene schöne Idee des reinen Menschenthums es nicht vermag, uns über engherzige Forderungen in Bezug auf gegenseitige Anerkennung und Zulassung, über förmliche Exkommunikationen von Gr.-Or. zu Gr.-Or. hinwegzuhelfen, und dieses nicht etwa deshalb, weil die Exkommunizirten den Grundsätzen der Mrei untreu geworden, sondern weil sie sich weigern, ihre Arbeiten unter die Leitung von dem und jenem zu stellen, welcher den sonderbaren Anspruch erhebt, im Lande der einzig berechtigte Machthaber zu sein. Eine solche Straffheit der Jurisdiction mag materiell nützlich sein, — gerechtfertigt kann sie weder auf Grund historisch-beglaubigter Dokumente, noch auf Grund eines in der Mrei selbst ruhenden Rechtes sein. Die acht oder zehn Behörden, welche sich in Spanien um die Oberherrschaft herumstreiten und sich gegenseitig befehden, die einen weil sie faktisch die Mehrzahl der ☐ zählen, die andern weil sie das Recht des ersten Besitzes für sich vindiziren, die dritten weil sie diesen oder jenen Rechtstitel geltendmachen, befinden sich nach unsrer Ansicht auf dem Irrwege. Ein echter Mrer ist, wer nach echten Grundsätzen arbeitet; konventionelle Vorschriften späterer oder früherer Zeit machen den Mrer ebensowenig wie die Taufe allein den wahren Christen. Deshalb wird jeder echte und von Vorurtheilen und Leidenschaft freie Freimaurer der Reforma ein Glückauf! zurufen, welche es sich vorgenommen, die dortigen Brr trotz aller Verschiedenheit des Ritus und der Obedienzen durch das einzige Band der Liebe und des gegenseitigen Vertrauens zu verbinden.

Dieses Bestreben scheint von einer grossen Anzahl von ☐ und Brn getheilt, verspricht schon sehr schöne Früchte, denn es sind dem Vereinigungskomité zahllose Zustimmungen und Beitrittserklärungen zugegangen. Wir in der Ferne, welche wir weder gegen — noch für irgend welche Oberbehörde in Spanien eingenommen sind, wir würden die Vereinigung als einen glücklichen Fortschritt begrüssen, und rufen daher der Reforma ein Vivat floreat und crescat von Herzen zu.

Vermischtes.

— Man nimmt an, und vielleicht nicht mit Unrecht, dass der Papst die Encyklika, die ihm diktirt worden ist, sehr ungern in die Welt geschickt hat. Wenn es aber wahr ist, was aus Rom berichtet wird, dass der Papst, seitdem er das Anathema gegen die Freimaurer geschleudert hat, in Angst schwebt und dass er fürchtet von den Freimaurern mit einer Dynamitbombe in die Luft gesprengt zu werden, so kann man ihn wegen dieser Verwechselung der Freimaurer mit den Jesuiten nur aus tiefster Seele bedauern. Von den Bauleuten am Ideal der Welt und von den Aposteln der Liebe hat er nichts zu fürchten, wohl aber von denen, die ihn, den Unfehlbaren zu Fehlern verleiten wollen.

— Die ☐ in Aaran hat einen Preis von 1000 Fr. ausgeschrieben für die Beantwortung der Frage: Wie kann man es dahin bringen, dass in den Schulen die moralische Erziehung der Kinder mit dem Unterricht gleichen Schritt halte?

— Bischof Ignatius von Regensburg ist, wie schon erwähnt, der erste deutsche Bischof gewesen, welcher der Aufforderung des Papstes, gegen die Freimaurer vorzugehen, in einem eigenen Hirtenbriefe nachgekommen ist. Das sonderbare Schriftstück weist in seinem Eingange daranf hin, dass zwar die Betrogenen sich alle Mühe geben, die Encyklika todtzuschweigen, dass aber selbst der Zar des russischen Reichs seinen Dank nach Rom ausdrücklich habe melden lassen und in seinem von der Revolution durchwühlten Reiche anordnete, dass das Rundschreiben des Papstes auch in den russisch-schismatischen Kirchen von allen Kanzeln mit der höchsten Feierlichkeit vorgelesen und bekannt gemacht werde. Dann heisst es weiter:

„Hundertsechsundsechszig Jahre besteht jetzt der unheimliche Bund, dreiundachtzig Jahre in diesem und dreiundachtzig Jahre im vorigen Jahrhundert. In England entstanden aus dem Abfalle vom Glauben an den dreieinigen Gott, breitete er sich immer weiter aus, immer neue Orte und Länder in den dunklen Kreis seiner Verschwörung ziehend. Durch den Deckmantel strengsten Geheimnisses entzieht er sein Thun und Treiben dem Blicke des Uneingeweihten, soweit

Digitized by Google

er es für nützlich und nöthig hält. Durch fürchterliche Eide und schreckliche Strafen zwingt und bannt er Diejenigen, welche ihm einmal zugefallen sind, an seine Fahne. Wehe Demjenigen, der einmal eingeweiht, den Bund verlassen und die schrecklichen Geheimnisse aufdecken möchte! Die Strafen für Verrath drohen oder treffen ihn bis zu seinem Ende. Unter dem Deckmantel der wahren Bildung und echter Menschenliebe verfolgt der Bund seine Ziele. Freilich, seine wahren Ziele muss derselbe verheimlichen, sonst würden sich ihm wohl nur Wenige anschliessen. Diese mit Eiden und Drohungen gewahrte Dunkelheit und Geheimnisthuerei, mitten in der menschlichen Gesellschaft, ist ein fortgesetztes Verbrechen gegen die Natur und die Gesellschaft, und lässt von vornherein nichts Gutes vermuthen. Die wahren Ziele sind ganz andere: Das Wesen der □ ist Antichristenthum, ihr Ziel Ausrottung und Vernichtung des christlichen Glaubens, der christlichen katholischen Kirche und ihrer Lehren. „Rottet aus, vernichtet die Infame!" ist ihr Losungswort. Um die Kirche auszurotten, gilt der erste Angriff dem Papstthum; darum muss der Papst, seines weltlichen Besitzes beraubt ohnmächtig werden. Das Priesterthum wird verhöhnt und verleumdet. Die Existenz Gottes, die Erbsünde werden geleugnet, selbst die Unsterblichkeit. Die irdische Welt birgt für sie alles Begehrenswerthe Auch den Thron erkennt sie nicht als von Gott eingesetzt. Ihr letztes Ziel ist, ein neues Heidenthum herzustellen. Wie einst der Satan an unsern Herrn so tritt die □ an die Menschheit als Verführerin heran, um sie zum Tanze um das goldene Kalb aufzufordern. Da deckt der Statthalter Christi den Abgrund auf, der den Menschen droht, und fordert den christlichen Erdenrund zur Rettung der Gesellschaft auf. Alle Guten sollen dem geheimen Bund der □ gegenüber einen grossen heiligen Bund des Gebets und der Thätigkeit schliessen und den Beistand des Himmels und seiner Heiligen für sich anrufen. Was sollen wir thun? Leo XIII. hat den Freimaurerbund wiederholt verdammt und alle früher ausgesprochenen Strafen auf die Zugehörigkeit zu demselben erneuert. Niemand darf also demselben noch weiters beitreten. Stehet fest im katholischen Glauben, stehet fest zur Kirche und ihrem Oberhaupt, dem Papst. Bewahret Euch ein gutes Gewissen, durch öfteren Empfang der hl. Sakramente. Meidet schlechte Gesellschaft, nicht minder schlechte Bücher und die schlechten Blätter. Fort damit aus Euren Häusern. Sie sind fast noch schlimmer als schlechte Gesellschaft, weil sie überall eindringen, weil sie täglich auf Besuch kommen. Was sollen wir gegen die Freimaurer-Sekte thun? Erstens: Erzieht Eure Kinder christlich! Zweitens: Führet ein christliches Familienleben! Drittens: Erfüllet gewissenhaft Eure Pflicht gegen die Obrigkeit! Viertens: Haltet Euch rein von dem Materialismus, der Jagd nach dem ungerechten Mammon und seinen Freuden. Richtet Euer Augenmerk nicht ausschliesslich auf Geld, Erwerb, Genuss. Kennet auch Entbehrungen, Abtödtnung, Leiden! Fünftens: Betet ohne Unterlass, dies ist eine Hauptpflicht der Streiter Christi. Wie im Bunde mit der Sekte der Freimaurerei die höllischen Mächte kämpfen und so zu sagen jetzt auf Erden sichtbar und thätig werden; so müssen durch die Gebete der Gläubigen die himmlischen Heerscharen und die heiligen Patrone der Kirche herbeigerufen werden, damit sie mit der Kirche streiten und uns helfen. Betet insbesondere zur heiligen Gottesmutter um die Gnade der Bekehrung für solche, die dem geheimen Bunde angehören. Der hl. Vater hat diese Bekehrung dadurch erleichtert, dass ein ganzes Jahr hindurch sämmtliche Beichtväter auf der ganzen Erde die ausserordentliche, sonst ihnen vorbehaltene Vollmacht haben sollen, Mitglieder der Freimaurersekte, wenn sie in sich gehen und zu Gott sich bekehren wollen, von Sünde und Strafe loszusprechen — und zwar unter so leichten Bedingungen, wie sie sonst niemals gestellt sind" Der Hirtenbrief schliesst sodann mit den Worten: Der Bau der Hölle stellt sich gegenüber dem Baue Gottes. Dort der Thurmbau von Babel: hier die Kirche Gottes, auf den Felsen gebaut. Immer wieder beginnt die Hölle jenen Bau gegen Gott: immer wieder steigt Gott hernieder und verwirrt die Bauleute und verjagt sie und zerstört den riesigen Bau der Hölle. „Der Bau der Kirche aber, wenn auch viel gestört und geschädigt durch die Hölle und ihre Anhänger, steigt rüstig und stetig, steht fest und unwandelbar, weil Gott ihn gebaut hat und baut, und zwar auf den Felsen: die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen."

Briefwechsel.

Br B. in Z. Besten Gruss und Dank für die Notiz. Berichtigung ist schon erfolgt.

Br R. in D. Herzlichen Dank für die Sendung.

Br A. in G. Mit br. Gr. grössten Dank für die mir willkommne Einsendung.

Br Dr. B. in B. Meinen innigsten Dank und brdrl. Gruss!

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 37. —— Sonnabend, den 13. September. —— 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Jahres-Bericht aus der □ Friedr. Aug. z. d. 3 Zirkeln in Zittau. — Der Täufer Johannes unter dem Gesichtspunkte eines Maurers. Von Br Grundig. — Literarisches. — Aus dem Logenleben: Berlin, Falkenberg i. M., England, Amerika. — Vermischtes. — Briefwechsel.

Jahres-Berichte.

Aus dem Jahres-Bericht der □ Friedr. Aug. z. d. 3 Zirkeln in Zittau. Von den bei dieser □ bestehenden Stiftungen ist die wichtigste die Wittwenkasse. 1882 gehörten ihr 123 Mitglieder an und ihr Vermögen belief sich auf M. 28704,96, wovon M. 16130,23 das unveräusserliche Stammkapital bilden. Die Zahl der Wittwen betrug damals 21 mit einem Pensionsbetrage von M. 1096. Gegenwärtig beträgt das Vermögen M. 29785,57. Die Ausgaben beliefen sich auf M. 2660,59. Begräbnissgelder wurden in der Höhe von M. 200 gezahlt, während 24 verw. Schwestern die Summe von M. 1331 überwiesen erhielten. In 16 Jahren, seit dem Bestehen der Wittwenkasse, hat dieselbe M. 1415 Begräbnissbeiträge geleistet und M. 9792,75 Wittwenbeiträge an Schwestern verabfolgt.

Die Waisenkasse mit Brösingstiftung, welcher nach Konferenzbeschluss die Sammlungen bei der Johannisfesttafel □ und bei der Trauer □ zufliessen, vereinnahmte 1882: M. 194,99; verausgabt wurde nichts, sodass das Vermögen auf M. 2272,28 stieg. Im Jahre 1883 kamen neben den gewöhnlichen Zuflüssen noch hinzu das Geschenk der Schw. Werner M. 100 und das Legat des Br Israel M. 500, so dass die Einnahme sich auf M. 724,83 erhob. Hiervon wurde ein Erziehungsbeitrag von M. 50 bestritten; der Vermögensbestand beläuft sich Ende 1883 auf M. 2944,86.

Die Rudolf-Meusel-Stiftung, aus welcher am 7. Juni 1882 zum 1. Male 4 verw. Schwestern bedacht wurden, schloss im vorigen Jahre mit einem Vermögen von M. 1064. Die am 7. Juni 1883 fällige Zinsenvertheilung erfreute 3 Schwestern à M. 10, am 7. Juni 1884 aber 2 Schwestern à M. 15.

Die Konfirmanden-Stiftung, ursprünglich in der Höhe von M. 600, vermehrte ihr Kapital 1883 auf M. 711,82. Der Zuwachs erreichte die Höhe v. M. 20,35.

Die Wärme-Stiftung endlich, die im Dezember 1882 zuerst ihre Thätigkeit mit Vertheilung von Brennmaterial und Tafelbeitrag an die hammerführenden Beamten begann, hatte am vorigen Johannisfest ausser dem Grundkapital von M. 3000 in 3 % sächs. Rente noch M. 50,75 in Kasse. Hierzu kamen noch M. 300 baar von einem ungenannten Br. Für Wärmespenden wurde ausgegeben M. 48,40, für Tafelbeiträge M. 12, verbleiben in der Kasse M. 95,76.

Am Johannisfeste 1883 wurde der Brüderschaft die Freude zu Theil, zum ersten Mal in unserer Hütte unsern Repräsentanten bei der Grossen Landes□ von Sachsen und Ehrenmitglied unserer Loge, den ehrw. Br Schurig in Dresden begrüssen zu können. Unter den Festgrüssen theurer Brr befand sich auch der unseres Ehrenmitgliedes, des ehrw. Brs van der Velde in Görlitz. Die Festfeier fiel zusammen mit der Rezeption des Br Lehnert. In der Ansprache knüpfte der ehrw. Mstr. v. St. Br Just den dreifachen Zuruf „Selbsterkenntniss ist der Weisheit Anfang! Selbstbeherrschung ist die Wurzel sittlicher Kraft! Bescheidenheit und Demuth ist des tüchtigen Mannes höchste Schönheit!“ an Johannes des Täufers Busspredigt, Lebensweise und Gesinnung nach Worten der heil. Schrift, behandelte aber darauf den Gedanken: „Wie kann ein Jeder von uns ein echter Jünger Johannes sein?“ und gab die Antwort dahin: „Wir dürfen uns Nachfolger und Jünger Johannes nennen, wenn

Digitized by Google

wir ihm nachfolgen 1., in Selbstlosigkeit und Sittenstrenge,

2., in herzlicher Theilnahme an Anderer moralischen und materiellen Leiden.

3., in Demuth und Bescheidenheit gepaart mit männlicher Würde und

4., in strenger Wahrheitsliebe und offenem Eintreten für unsere Ueberzeugung.

Der 30. August 1883 führte die Brr nach Eibau an den Sarg des z. h. L. berufenen Ehrenmeisters unserer □ und Vorsitzender des maur. Klubs zu Ebersbach, des ehrw. Brs Wilhelm Theodor Israel, Bleicherei- und Appretur-Anstalts-Besitzer in Eibau. Nach langen schweren Leiden hatte der E. B. a. W. am 10. seinen Todesengel als milden Trost dem Hartgeprüften gesendet, aber mit Br Israel ist der Edelsten, Treuesten, Tüchtigsten Einer unserer □ entrissen worden. Jedes Bruderherz trauert um ihn aus tiefster Seele. Have pia anima! Die Abschiedsworte des ehrw. Mstr. v. St. Br Just waren angefügt an den Text seiner letzten Todtenfest-Ansprache

„Wenn Du für Dich nur lebst, — die Welt vergisst
Sobald Du todt, dass Du gewesen bist;
Leb' für die Menschheit und Dir wird gegeben,
Schon hier auf Erden ein unsterblich Leben." Rückert

Der i. d. e. O. eingegangene Br habe nicht für sich selbst gelebt und so erfülle sich an ihm das Rückertsche Wort. Nicht für sich selbst habe er gelebt, darum werde man ihn nicht vergessen ob er gleich todt sei. In den Herzen derer, die ihn wirklich gekannt haben, werde er fortleben, auch im Gedächtnisse derer wird er unvergessen bleiben, die in spätester Zeit in der Lausitz zu maur. Arbeit sich vereinigen werden; unsterblich werde er sein, weil sein Wirken sich über Viele erstreckt habe, die aus seiner Lehre, seinem Beispiele Früchte geerntet hätten, die sie auf Kind und Kindeskinder vererben würden. — Zur freien Verfügung der Meisterschaft hat der i. d. e. O. eingegangene ehrw. Br Israel ein Legat von M. 500 gestiftet. Die Summe ist der Waisenkasse überwiesen worden; uns aber gilt die Schenkung als beredter Beweis, wie lieb der Heimgegangene unsere □ gehabt hat.

Wenige Tage darauf am 20. Sept. 1883 ging i. d. e. O. ein der gel. Br Johann Heinrich Roth, Schuldirektor in Neugersdorf. Auch ihn erlöste der Todesengel von schwerer Pein. In der Schwesternfest□ hatte er uns noch durch seine Festzeichnung über das Rückert'sche Wort

„Nicht Der ist auf der Welt verwaist,
Dem Vater und Mutter gestorben,
Sondern der für Herz und Geist
Keine Lieb' und kein Wissen erworben!"

erfreut, während er den Todeskeim schon in sich trug. Wir können den E. B. a. W. nur danken, dass er dem gel. Br bis zur letzten Stunde die frohe Hoffnung auf Genesung belassen hat; für seine Treue und Liebe aber wolle er ihm Vergelter sein in der Ewigkeit und seine Hinterbliebenen segnen in der Zeit tausendfältig.

In der Lehrlings-Instruktions□ am 9. Sept. brachte Br Eckstein eine Zeichnung zur Kenntniss der Brüderschaft über den i. d. e. O. eingegangenen Br Schiffmann und sein Werk: „Die Geschichte der Maurerei in Frankreich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts." Der Redner verbreitete sich über das Ritual, welches die ersten Pariser Logen handhabten, über die Entstehung und die Beschaffenheit der Schotten□ i. d. Orienten Berlin, Hamburg, Leipzig etc. und kommt zu dem Satz, dass die Franzosen die Maurerei unverfälscht aus England erhalten hätten, dass aber durch Entartung der wahre maur. Geist verloren gegangen sei und in solchem Zustande habe sich das Ritual der schott. □ nach Schweden und Deutchland verpflanzt.

Ein Referat über die Arbeit des Br Holländer in Halle „Begriff des Schönen im Meistergrade" giebt Br Just in der Meister-Erhebungs□ am 25. September.

Die Schwester□ Albert z. Eintracht i. Or. Grimma feierte im Oktober das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Unsere Grüsse und Glückwünsche wurden dahin abgesandt; zugleich beging der derz. Stuhlmeister der □ Albert z. Eintracht der ehrw. Br Mey sein 25jähriges Stuhlmeisterjubiläum. Ihn, den der E. B. a. W. so sichtlich begnadet hat, begrüsste unsere □ mit der Gabe der Ehrenmitgliedschaft, die von dem ehrw. Br angenommen wurde.

In der Lehrlings-Instruktions□ am 9. Oktbr. erfreute Br Just die Brr durch den Vortrag über das Ritual der □ „zur edlen Aussicht" im Orient Freiburg und erging sich anschliessend hieran in Bemerkungen über das weisse Buch auf dem Altar an Stelle der Bibel.

Der Br Karl Gotthelf Barth, Mitglied der □ z. gold. Apfel in Dresden, Kriegszahlmeister im K. S. Ministerium wurde am 23. Okt. 1883 designirt als Kollepräsentant unserer □ bei der Grossen Landes□ von Sachsen. Die Ehrenmitgliedschaft wird dem ehrw. Br Barth am 13. Mai 1884 von der hiesigen □ einstimmig zuertheilt.

Am 23. Oktober 1883 beschäftigte sich die Meister-Konferenz mit dem neuen allgemeinen Aufnahmegesetz, welches der Darmstädter Gross-

Digitized by Google

Logentag unter den 13. Mai 1883 an die verbündeten deutschen Gross ⊏ eingesandt hatte. Selbstverständlich konnte den einzelnen Paragraphen keine Weigerung seitens unserer □ entgegengebracht werden, man versagte sich aber nicht, anknüpfend an das bisherige Gesetzbuch bisher geübte Paragraphen oder den Inhalt unseres Lokalstatuts dem Allgemeinen Gesetz organisch einzufügen (was auch die Genehmigung der Grossen Landes □ von Sachsen erhielt) im übrigen aber das allgemeine neue Aufnahmegesetz en bloc anzunehmen.

Das Associationsfest der zu engerem Bunde vereinigten ⊏ zur gekr. Schlange im Or. Görlitz, zur gold. Mauer im Or. Bautzen und Fr. A. z. d. 3 Z. im Or. Zittau eröffnete der ehrw. Mstr. v. St. Br Just ritualmässig in unserer Bauhütte am 28. Oktbr. 1883, heisst die Mitgl. der Assoc. herzlich willkommen, gedenkt des i. d. e. O. eing. treuverdienten ehem. Schatzmeisters der Assoc.-Waisenkasse Br Neubauer, der in überaus schrecklicher Weise in den Fluthen der Neisse verunglückt ist und ertheilte dem ehrw. Br van der Velde, dep. Meister der □ z. gekr. Schlange im Or. Görlitz, unserem Ehrenmitgliede, das Wort zum 1. Festvortrag über „Freimaurerei und Patriotismus".

Im 2. Festvortrag, den der ehrw. Br Schaarschmidt, Mstr. v. St. z. g. Mauer im Or. Bautzen und unser Ehrenmitglied(†), übernommen hatte, behandelte der Redner die Eindrücke bei dem Betrachten eines architekt. Baues, schilderte dann die Bedeutung eines Baues, pries schliesslich den geistigen Bau der Freimaurerei — den Bau am Tempel der Menschheit und gipfelte in dem Wunsche, dass d. E. B. a. W. dem redlichen Eifer der Bauleute das Gelingen in Gnaden nicht versagen wolle.

Den 3. Festvortrag hatte der 2. Aufs. der diess. □ Br Wolff übernommen und er behandelte den Gedanken, dass Freimaurerei k. Kunst sei.

(Schluss folgt.)

Der Täufer Johannes unter dem Gesichtspunkte eines Maurers.

Von Br Grundig.

(Schluss.)

Bei aller Verehrung und Auszeichnung aber bewahrt Johannes seine aufrichtige Demuth, die ihm erwächst aus der rechten Erkenntniss seines Verhältnisses zum Herrn und Meister von Nazareth und dessen erhabener Natur, der er sich redlich und neidlos unterordnete. „Der nach mir kommen wird, ist stärker denn ich, und ich bin nicht werth, dass ich die Riemen seiner Schuhe auflöse;" sagt er in überzeugungsvoller Unterwürfigkeit. Alle seine hohen Geistesgaben erkennt er als eine Gnadengabe des a. B. a. W., indem er spricht: „Ein Mensch kann nichts nehmen; es werde ihm denn gegeben vom Himmel;" und er, der bisher selbst die Herzen seiner Zuhörer durch seine erschütternden Predigten so gewaltig ergriffen: er steht jetzt, da ein höher begabter und mächtigerer Redner und Prophet auftritt, mit selbstverleugnender Bescheidenheit zur Seite, und lauscht mit gespanntester Aufmerksamkeit seinen Worten und freuet sich, wie er selbst sagt, „wie ein Freund des Bräutigams über des Bräutigams Stimme", der aus dem glücklichen Gefühle des Besitzes der Braut, d. i. der höchsten Weisheit und der daraus entspriessenden Glückseligkeit herausredet mit entzückender Wonne. Im offnen Gestäudnisse seiner hinschwindenden Kraft und Ohnmacht gegenüber diesem Mächtigeren, ruft Johannes aus: „Er muss wachsen; ich aber muss abnehmen!" — und erinnert uns damit an die Johannisfeuer des alten germanischen Heidenthums; da man zur Zeit der Sonnenwende Feuerräder die Berge hinabrollen liess, als Sinnbilder des Rückgangs der Sonne, welche am 21. Juni ihren höchsten nördlichen Standpunkt erreicht hat und nunmehr sich weiter dem Aequator und Süden zuwendet. Wie man nun überhaupt alte symbolisch-heidnische Gebräuche in christliche umzuwandeln strebte, so hat man auch die Johannisfeuer, die noch heute in manchen Gegendeu am 24. Juni des Abends angezündet werden und um welche die jungen Leute zu tanzen oder über welche sie in ausgelassener Fröhlichkeit zu springen pflegen, als christlich-symbolisch zu deuten versucht, indem man sie in Beziehung setzte zu dem Lichte, von dem in Joh. 1 die Rede ist, wenn es heisst „Das Licht scheinet an einem finstern Ort, da Johannes kam, dass er zeugete von dem Lichte", auf dass es die, so bisher wandelten in der Finsterniss, begreifen möchten! Näher als diese spezifisch-religiöse liegt für uns selbstverständlich die maurerisch-symbolische Deutung des Johannisfeuers; und wir könnten damit wiederum auf die zerstörende und vernichtende Kraft des Feuers den feindlich unreinen Elementen*) der

*) In den ältesten Zeiten der Kirche pflegte man am Abend vor dem Johannistage Feuer anzuzünden, über die man hinwegsprang, um durch den aufsteigenden Dampf den Teufel von sich zu bannen. Zu gleichem Zwecke zündete der Aberglaube später am Johannistage geweihte Kräuter an, die man auf Kohlen verdampfen liess.

Digitized by Google

bösen Leidenschaften gegenüber hinweisen, ferner auf seine leuchtende und erleuchtende Wirkung als Symbol der erkenntnissvollen Weisheit und endlich auf die wärmespendende und wärmeerweckende Beeinflussung als Sinnbild der allbeglückenden Liebe zurückkommen. Und in der That können wir am Johannisfeste, dem Feste der Rosen, als lieblichen Sinnbilde der Liebe, nicht umhin, wenigstens die 3 Gesichtspunkte noch etwas näher ins Auge zu fassen. Will doch das Johannisfest vor allen Dingen diese Grundtugend in den Herzen der Brr erwecken, um daraus alle übrigen wie aus einem gemeinsamen Lebensquell naturgemäss herauswachsen zu lassen. Deuten doch auch die Johanniskränze, womit vielfach die Häuser am Johannisfeste geschmückt werden, in ihrer ästhetischen sinnigen Vereinigung mannigfaltiger Blumen zu einer in sich selbst zurückkehrenden und somit endlosen Blüthenkette symbolisch für die endlose Bruderkette, die sich über den ganzen Erdkreis erstreckt, und deren inneres Band ungefälschte und ausdauernde Bruderliebe sein soll, wie sie der 2. Johannes, nämlich der Evangelist, an welchen der heutige Tag gleichfalls erinnert, so unübertroffen erlebte im Kreise der Seinen, und wozu er seine Gemeinde bis in die letzten Tage seines Lebens, da er sogar nicht mehr in die Versammlungen gehen konnte, sondern sich hineintragen lassen musste, da er eine zusammenhängende Rede kaum noch fähig war, wie er da noch immer und immer wieder seine letzten und tiefgreifenden Ermahnungen in die einfachen, aber so vielsagenden Worte zusammenfasste: ‚Kindlein, liebet euch untereinander!' wie dereinst der namensgleiche Vorläufer alle seine Predigten in die eine ernste Mahnung auslaufen liess: „Thut Busse! denn das Himmelreich, das Reich der unbestochenen, von Vorurtheilen freien Liebe" das Reich jener Nächsten- und Gottesliebe, „die den Himmel himmlischer und die Erde zum Himmelreiche" umgestaltet, ist nahe herbeigekommen.

Und wohl uns, m. Brr, wenn auch der heutige Johannistag zur Kräftigung jener ersten Bruderliebe beiträgt und dabei einen fruchtbaren Keim jener lebendigen Begeisterung in unsre Herzen senkt, die unaufhaltsamen Fluges sich immer mehr zu nähern sucht dem flammenden Stern im Osten, der als das höchstmögliche Maass maur. Erkenntniss und maur. Begeisterung unseren anstrebenden Blicken voranleuchtet. Möge uns dabei das Symbol, das Maler und Bildhauer den Ev. Johannes in der Gestalt eines Adlers zur Seite zu geben pflegen und das also mit dem lokalen Hauptsymbol unsre gel. Bauhütte zusammenfällt, ein steter Antrieb sein, „dass wir auffahren allezeit mit Flügeln, wie Adler, und nicht müde werden; dass wir wandeln und nicht matt werden." Damit, wie wir dem Evang. Johannes ähnlich zu werden trachten in seiner Liebe, wir gleichzeitig jenem, dem Täufer nacheifern in seiner unerschütterlichen Charakterstärke, in welcher die oft leider nur zu flüchtigen Liebeswallungen und Liebesrausche ausreifen zur ausdauernden und zuverlässigen Treue bis in den Tod. Dann dürfen wir auch hoffen, dass mit solcher Adlergesinnung auch solche Adlerwonne der Zuversicht in unsre Herzen einkehre, wie sie aus der poetischen Fabel von Emanuel Fröhlich, der „Zions-Nachtwächter" herausspricht:

Der Adler sprach von seiner Wonne,
Hineinzuschauen in die Sonne,
Den heissen Staub aus niedern Pfaden
In Alpenlüften abzubaden.
Der Uhu, welcher dieses hört,
Fühlt hart im Glauben sich gestört
Und predigt seiner Eulgemein':
„Der Adler muss ein Ketzer sein;
Er würde sonst in unsern Weisen
Der Wälder heil'ges Dunkel preisen,
Des Frommen Wohnung bei der Gruft."
„Ja", sagt der Aar, „das heisst beweisen!
Ich lass Dir Deinen Uhuglauben,
Den meinen kannst Du mir nicht rauben!"
Und flog empor zur Himmelsluft.

Sollte aber doch, m. Brr, unser maur. Adlerflug zuweilen etwas lahm und unsicher werden und unser Vertrauen auf die k. K. ob mannigfacher betrübender Erscheinungen wankend und zweifelsüchtig werden, o, so lassen sie uns doch nicht gleich missmuthig und hoffnungslos die Hand gänzlich zurückziehen von der guten Sache. Mögen wir bedenken, dass alle irdischen Erscheinungen nur Gleichnisse sind der ewigen Ideen, die der a. B. vorgedacht und denen alles Zeitliche entgegenstreben soll. Keine Kunst, keine Wissenschaft ist so vollkommen, dass nicht noch Mängel in ihr obwalteten und noch Lücken auszufüllen wären; auch keine Religion und kirchliche Genossenschaft ist zu finden, die in all' ihren Einrichtungen und Erscheinungen alle ihre Glieder vollkommen zu befriedigen im Stande wäre. Liegt es doch auch im Wesen alles Lebens und Strebens, dass noch höhere Ziele zu erreichen, Mängel zu beseitigen und Lücken auszufüllen sein müssen, während die faktische Erreichung einer absoluten Vollkommenheit einen unbedingten Stillstand nach sich ziehen müsste, der einer Erstarrung und Ertödtung nur

Digitized by Google

zu ähnlich wäre. Wie aber zeitweise Zweifel in die eigne Bestimmung, in die subjektive Leistungsfähigkeit in die sittliche Korrektheit im menschl. Entwickelungsgange so natürlich und bis zu einem gewissen Grade für unser intellektuelles wie moralisches Streben durchaus heilsam sind, so sehen wir sie auch selbst bei den bedeutsamsten historischen Persönlichkeiten, namentlich bei dem kritischen Uebergange von der Vorbereitungs- zur eigentlichen Wirkungszeit bedeutungsvoll hervortreten. Nicht bloss bei einem Luther in seinen Glaubenskämpfen, sondern auch bei einem Goethe und Schiller könnten wir solche beunruhigende und zweifelsvolle Perioden mit nutzbarem Interesse verfolgen, und sogar dem erhabenen Schutzpatron unserer k. K., den doch selbst der M. a. N. gegen jede Verdächtigung, als sei er ein schwankendes Rohr so nachdrucksvoll in Schutz nimmt, sind bange Stunden des Zweifels in die Wahrheit seiner heiligen Sache und die volle Autorität des von ihm selbst gepredigten und vorbereiteten Messias nicht erspart geblieben.

Als er im dunklen Kerker der Berg-Feste Machärus am todten Meere schmachtete, wohin ihn der röm. Vierfürst Herodes hatte bringen lassen und wo ihn auch das Henkerbeil ereilte; als er hier in trauriger Einsamkeit vergeblich darauf hoffte, dass der neue König der Juden in alles mit sich fortreissender Macht hervortreten: ein neues Reich in Pracht und Herrlichkeit aufrichten und auch ihn aus seiner trüben Lage befreien sollte, da umnachteten plötzlich seinen sonst so klaren und zuversichtlichen Blick bange Zweifel, düstre Gedanken durchzogen seine Seele, dass er doch wohl einer falschen Sache gedient, dass er sich in der Person des von ihm so laut gepredigten Messias getäuscht, dass er wohl gar beschämt widerrufen und die Blicke des von ihm geblendeten Volkes selbst auf einen anderen Retter in fernerer Zukunft hinlenken müsse! — Welch' traurige, beklagenswerthe Lage! — Und doch, wie vorbildlich auch in diesem verhängnissvollen Zustande. Nicht einer verzweiflungsvollen Niedergeschlagenheit überlässt er sich! Nicht bricht er aus in leeres, unfruchtbares Klagegestön! Nicht sucht er eitlen Trost nnd zweifelhafte Gewissheit bei den Sophisten oder selbstgerechten Pharisäern! Nicht sucht er Heil in eigenen Grübeleien, wozu ihn sein einsamer tranriger Aufenthaltsort nur allzuleicht verleiten konnte: Nein, er wendet sich direkt an die Quelle selbst, aus der allein die rechte Erkenntniss und Gewissheit für seine hohe Sache zu finden war; er sendet seine Jünger direkt zum M. v. N. und lässt ihn frei und offen fragen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?“ denn die Gewissheit ist ihm geblieben, dass der, den er in hoher, stiller, heilger Majestät selbst gesehen, dessem holdseligen Wort er gelauscht und den er bei der Wassertaufe im Jordan als einen Liebling des a. B. a. W. erkannt, dass der ihn durch eine ungenügende Antwort oder leere Ausflüchte nicht täuschen kann. Und wie zeigt sich der M. a. N. solchen zweifelnden Anfragen gegenüber? Nicht ein tadelndes Wort vernehmen wir aus seinem Munde und auch nicht mit einem einfachen, kurzen und bündigen Ja oder Nein fertigt er ihn ab: Thatsachen lässt er reden und rückt sie ihm zur selbsteignen Prüfung unter sein prüfungsfähiges Auge. „Gehet hin“, ruft er den Gesandten bedeutungsvoll zu und sagt Joh., was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, die Lahmen gehen; die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Selig aber ist, der sich nicht an mir ärgert!“

Nun, m. verehrten Brr, auch an unserer k. K. und ihrer kulturhistorischen Aufgabe haben viele ein Aergerniss genommen; gar manchen auch unserer gegenwärtigen Brr sehen wir theilnahmlos und unbefriedigt zur Seite stehen, unsre Versammlungen meiden und wohl gar mit geringschätzigen Bemerkungen sich darüber unverhohlen auslassend. Und wem wäre wohl auch nicht selbst schon in diesem oder jenem Zeitpunkte des Unbefriedigtseins der Johanneische Zweifel gekommen: Bist du, der da kommen soll oder sollen wir eines andern warten. Ist die Freimaurerei in ihrer gegenwärtigen Erscheinung diejenige, die da kommen soll als die vollberechtigte und vollbefriedigende? Oder ist sie ein grand rien, ein gar Nichts, wofür Friedrich der Grosse und Napoleon I. sie erklärten, oder ein glänzender Topf ohne Boden, d. h. eine leere Form ohne Inhalt, wie ein geistreicher Spötter sie bezeichnete? Ist sie ein antimonarchisches und antichristliches Institut, als welches sie bereits von böswilligen Feinden gebrandmarkt und als staats- wie kirchengefährlich hingestellt worden ist? Und müssen wir daher das Bestehende nicht verleugnen und stürzen, um ein anderes zu erstreben und an die Stelle zu setzen?

Auf alle diese ernst bedeutungsvollen Fragen die es heute nicht an der Zeit ist bis ins einzelne genauer zu untersuchen, giebt es keine kürzere und treffendere Antwort, als die dem Johannes ertheilte: „Gehet dahin und prüfet, was ihr sehet und höret;

Digitized by Google

wie auch unser durchlauchtigster Protektor am Throne seines heimgegangenen Brs, den auf Umsturz des M. Bd. sinnenden Räthen zurief: „Erst tretet selbst ein in den Bund und prüfet; und je nachdem ihr bei recht würdiger und vorurtheilsloser Prüfung findet, darnach stürzet oder — stützet!" — wie ich für das Wohl des Staates und der Menschheit, das Letztere für das allein Heilsame und Erspriessliche erachte. Auch in der M. müssen die Thatsachen reden; Gedanke, Wort und That müssen in einheitlichem Zusammenwirken Früchte zeitigen, die denen gleichen, auf welche der M. a. N. die Jünger des Johannes hinweist in der von ihm neubegründeten Bauhütte. Auch unsre k. K. muss ihre Kraft und Existenzberechtigung namentlich dadurch dokumentiren, dass sie Blinden das Augenlicht, Tauben das Gehör, Lahmen die Gehkraft, Aussätzigen die Reinheit, Armen und Betrübten den Frohsinn und Todten volle Lebenskraft zurückgiebt. Und, Dank dem a. B. d. W., dürfen wir ohne Ueberhebung voll Befriedigung schon ob der äusseren Beziehung hinweisen auf die liebende Werkthätigkeit des Bundes, durch welche schon Hunderten und fassen wir den Gesammtbund ins Auge, schon Tausenden und Abertausenden Linderung in ihren Schmerzen, Heilung in ihrer Krankheit und materielle Existenzmittel bei drohender Vernichtungsgefahr gebracht worden sind und noch gebracht werden. Und auch das heutige Liebesfest soll ja eine neue Anregung sein für jeden, nach seinen individuellen Mitteln mit freigebiger Hand und mildthätigem Herzen jene praktischen Legitimationszeichen und Ueberzeugungsmittel zu vermehren.

Aber nicht bloss in materieller, sondern auch in geistiger Beziehung vermag die k. K. nach den beregten Seiten hin als die legitime sich zu erweisen. Das Licht der Erkenntniss alles Guten, Wahren und Edlen sucht sie allen ihren Jüngern zu eröffnen und zu verschärfen, dass aber viele dies maur. Licht verschmähen und nichts von seiner erleuchteten Kraft zu verspüren vermögen, darf uns nicht wundernehmen. „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern nur die Kranken": der eitle Selbstgerechte glaubt nimmer einer sittlichen Regeneration, der Weisheitsstolze nimmer einer Belehrung zu bedürfen, während derjenige, dem seine Augen für die mannigfaltigen eigenen Schwächen geöffnet sind, unausgesetzt nach sittlicher Veredlung und geistiger Vervollkommnung ringt. Der Fertige ist nimmer zu befriedigen, der Werdende wird immer dankbar sein.

Wer da kam in der Hoffnung, in der □ nur Menschen in weichen Kleidern aus den Häusern der Könige und Vornehmen, mit geschmeidigen Hofmanieren und mächtiger Protektionskraft zur Erlangung materieller Vortheile zu finden; wer da glaubte ohne Anstrengung und Verzug in die Tiefen geheimnissvoller und hochinteressanter Mysterien eingeführt zu werden und den Orden in einer weltumgestaltenden und nach allen Seiten hin mächtig imponirenden Gestalt zu erblicken, oder hier nur gemüthliche Geselligkeit und reichen, materiellen Genuss, sowie ohne entsprechende Leistungen hohe Anerkennungen zu finden hoffte, der muss konsequenterweise in der □ und ihren Einrichtungen ein schmerzliches Aergerniss erblicken. Wer aber mit dem bei seiner Aufnahme ausgesprochenen lauteren Vorsatze kam, schlichte aber wirksame Nahrung für sein geistig-ethisches Sein zu suchen und sich behufs dessen mit charakterfesten, nie rohr- oder wetterfahnenartig hin- und herschwankenden Männern von gutem Ruf zu verbinden, wer den Menschen im Menschen zu achten gewohnt ist, und stäke er auch im rauhen härenen Gewande, der wird es an seinem eignen Herzen gar bald erfahren: „Selig ist, der sich nicht an mir ärgert!"

Gar manchen Gelähmten ist durch die k. K. die Gehkraft, männlicher Werth und ruhige Sicherheit, manchem für ideale Belehrungen scheinbar Tauben ein empfindsames Ohr zurückgegeben worden, mancher Höker ist vom rohen Stein, mancher Aussatzflecken vom strauchelnden Br entfernt worden, manchem Bekümmerten erschienen die maur. Zusprüche als frohe, tröstende und erquikkende Botschaft und manchem, dem die moralische Kraft zu ersterben schien, wurde ein neuer Lebensfunke eingehaucht, der einen neuen geistigen Lebensprozess einzuleiten fähig war, gleichwie nach kirchlich-religiöser Auffassung mit der durch unseren Schutzpatron begründeten Taufe ein neuer geistlicher Lebensprozess im Täufling eingeleitet wird.

Möge darum auch unsre heutige Festfeier zur Belebung und Kräftigung unsres maur. Strebens beitragen, dass es gleich dem Johannistriebe in der Natur versäumte Bildungs- und sittliche Bethätigungsgelegenheiten nachhole, die übliche Saftströmung des Frühlings ev. noch in der Fülle des Sommers vollbringe oder die bereits begonnene mit erneuter Kraft weiterführe und so edle Blüthen und Früchte echt maur. Gesinnungs- und Handlungsweise zeitige, so lange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!

Amen.

Digitized by Google

Literarisches.

Von Br Taute in Weingarten erscheint demnächst ein „Verzeichniss der Bibliothek der Freimaurer☐ Karl zu den drei Ulmen in Ulm.“ Dieses mit grossem Fleiss bearbeitete Verzeichniss ist nicht ein blosser nackter Katalog, sondern ist ein kritisches Buch, ein vortrefflicher Wegweiser durch die neuere und ältere Literatur der Freimaurerei und zugleich eine Ergänzung von Kloss's Bibliographie. Es umfasst 2741 Bücher und verzeichnet viele ältere Werke, unter den neurern manche seltene und in Deutschland minder bekannte. In Bezug auf die neueste Literatur ist die Schrift vollständig. Diese verdienstvolle Arbeit wird den ☐ insbesondre dringend empfohlen. Sie werden darin über manches einen wünschenswerthen Aufschluss erhalten. Aber auch jeder Br, der sich eine tiefere Kenntniss der Freimaurerei verschaffen will, wird das Buch als unentbehrlich finden. F.

Aus dem Logenleben.

Berlin. ☐ Pegase. Am 11. August beging der Br Westphal mit seiner Ehegattin das Fest der silbernen Hochzeit. Da das Jubelpaar an diesem Tage von Berlin abwesend war, überbrachte einige Tage später eine Deputation, geführt von dem H. L.-M. Br Berthold, demselben die Glückwünsche der ☐ und die Medaille der Augusta-Stiftung.

— Zum Pilgrim Die ☐ ist wiederum von einem schweren Verluste heimgesucht worden. Am Sonnabend den 23. August wurde ihr der H. Br Heinrich Rosenthal I. durch den Tod entrissen. Geboren am 7. September 1809, wurde dieser geliebte Br am 2. Februar 1837 in der Pilgrim☐ zum Freimaurer aufgenommen; er hat derselben über 48 Jahre als Mitglied angehört und in dieser langjährigen freimaurerischen Thätigkeit sich hohe Verdienste um die Loge erworben. Bereits sehr früh in verschiedene Beamtenstellungen berufen, wurde er, nachdem er das Amt als abgeordneter LM. mehrere Jahre verwaltet hatte, im Jahre 1851 zum vorsitzenden LM. erwählt und hat als solcher, von den Brn immer wieder aufs Neue dazu berufen, die ☐ 25 Jahre hindurch mit seltener Pflichttreue, nicht minder aber auch mit seltener Begabung, Umsicht und Hingebung geführt. Unter seiner Hammerführung erfreute sich die ☐ eines blühenden Gedeihens, und bei der Feier seines 25jährigen Jubiläums als vorsitzender LM. sprach sich in hervorragender Weise die Liebe und Verehrung aus, welche er sich erworben hatte. Das Ehrenzeichen für verdiente LM. am rothen Bande schmückte seine Brust, und mit Stolz und hoher Genugthung konnte Br Rosenthal auf seine geliebte ☐ „zum Filgrim“ blicken. Seine ideale Anschauung von der Stellung eines LM. und die Rücksicht auf sein vorgerücktes Lebensalter veranlassten ihn, sein Amt mit der Vollendung seiner 25jährigen logenmeisterlichen Thätigkeit niederzulegen, einen neuen Beweis seiner Hingebung für unsern ehrw. Orden und seine Treue für die ☐ gab er aber dadurch, dass er sich bereit finden liess, demnächst das Amt als abgeordneter LM. wieder zu übernehmen. Acht Jahre hindurch hat er dasselbe geführt und ist mit fast ungeschwächter Kraft stets eingetreten, wo es Noth that. Erst beim Stiftungsfeste im Jahre 1884 trat er ganz zurück und wurde seitdem in der Logenliste als gewesener LM. geführt. Auch in der Grossen Landes☐ hat Br Rosenthal längere Zeit als Landes-Gross-Sekretair fungirt und in der höchsten Ordens-Abtheilung in dem Amte als höchster Ordens-Sekretair und als Mitglied des Ordensrathes sich wesentliche Verdienste erworben. Er war Repräsentant der Gross☐ „Royal York zur Freundschaft“ und der Gross☐ von Hamburg, ebenso Repräsentant und Ehrenmitglied der ☐ „zum Brunnen in der Wüste“ in Cottbus und der ☐ „Minerva“ zu Potsdam. Wenngleich schon kränklich, war es ihm vergönnt, noch am Johannisfest in diesem Jahre Theil zu nehmen und ein demnächst eingetretenes längeres Leiden hatte er überwunden, so dass er im Stande war, Anfangs dieses Monats wie alljährlich den Landaufenthalt bei seiner in der Nähe von Wittstock wohnenden Tochter aufzusuchen, wo er Erfrischung und Erholung zu finden hoffte. Der Allmächtige hatte anders über ihn beschlossen, ein Krankheitsrückfall ergriff ihn, und, umgeben von seiner Familie, ging er am 23. d. Mts. kurz vor dem vollendeten 75. Lebensjahre, in die e. ☐ ein, um aus der Hand des O.-M. den Lohn zu empfangen, auf den wir Alle hoffen. Ein reiches gesegnetes Gemüthsleben hat seinen Abschluss gefunden; sein Andenken, welches durch eine seinen Namen tragende Stiftung gesichert ist, wird den Brn der ☐ „zum Pilgrim“ stets ein ehrenvolles und segensreiches sein.

Falkenberg i. M. Auf Anregung des SE. Brs Noebel, Mstr. v St. der ☐ in Eberswalde, feierten die Brr aus Wriezen, Freienwalde und Eberswalde am 21. August ein Waldfest in Falkenberg. Die Brr begrüssten sich Nachmittags 3 Uhr in Kettlitz's Hôtel, unternahmen gemeinsam einen Gang durch den Park nach der Karlsburg und hielten daselbst ein Brudermahl ab. Hauptzweck des Festes war Beförderung des näheren persönlichen Bekanntwerdens und An-

Digitized by Google

bahnung grösserer Uebereinstimmung und besseren Verständnisses unter den Brn für das Wohl der vertretenen ☐. Dieser Zweck scheint erreicht worden zu sein. Die Versammlung, welche aus 46 Brn bestand, löste sich spät am Abend mit dem lebhaften Wunsche auf, die brdrl. Zusammenkunft im nächsten Jahre zu wiederholen. (W. A.)

England. Der zugeordnete Grossmeister der Grossen ☐ von England hat in der Quartalversammlung im Juni den Antrag gestellt: Die Gross☐ wolle Beschluss fassen: 1) dass die Gross☐ von England mit grossem Bedauern die neueste Encyklika gesehen hat, in welcher die Anklagen des Atheismus, des Aufruhrs und des Lasters gegen die Maurerei im Allgemeinen ohne Unterschied und ohne Einschränkung erhoben worden sind; 2) dass die Gross☐ von England, während sie nicht leugnet, dass Versammlungen zu politischen und aufrührerischen Zwecken unter dem Deckmantel maur. Verbindungen in einigen Ländern gehalten worden sind, nur ihr Erstaunen und Bedauern ausdrücken kann, dass die englische Freimaurerei durch ein unbegreifliches Verkennen der Thatsachen eingeschlossen worden ist, in diese vernichtende Anklage, welche Gesetz, Handlungsweise und Ueberlieferung unsers Ordens, sowie die Stellung seiner Oberhäupter klar und deutlich als durchaus grundlos erweisen. Dieser Antrag wurde unter einstimmigem Applaus angenommen.

Amerika. Der Bericht der Gross☐ der F. u. A. M. des Staates New York über die 103. Jahressitzung ist erschienen und wir wollen einige Data aus demselben den Lesern mittheilen. Der Staat New York ist in 29 Distrikte eingetheilt und zwar: 27 englische, 1 deutscher und 1 lateinischer (franz.-italienisch und spanisch). 50 auswärtige Gross ☐ waren durch Repräsentanten vertreten, darunter die Gross☐ von Sachsen durch Br Hohenthal, die Frankfurter (Eklekt.-Bund) durch Br Sackreuter. Der Repräsentant der Gross☐ zu den 3 Weltkugeln und der Gross☐ von Darmstadt Br Chas. F. Bauer war durch Krankheit abgehalten zu erscheinen. 788 ☐ im Staate New York sind zur Repräsentation berechtigt, mit einer Mitgliederzahl von nahezu 72,000 Mann Maurern.

Die Einnahmen betrugen . . .	$ 85,639.50
Davon wurden ausgegeben für Repräsentations-Gebühren . . .	$ 19,261.33
Beamten-Saläre	6,400.—
Rente, Drucksachen und dergl. .	6000.—
Grosslogen-Schürzen und Bänder .	388.50
„ Bibliothek	605.50
„ Lekturer-Reisespesen .	400.—
„ Kommitees u. s. w. .	544.40
Für den Hall- und Asylum-Fund, Taxen, Gebühren u. s. w. . .	45,794.50
Für den Hall- und Asylum-Fund laut Beschluss der Gross☐ .	6,090.33
Unterstützungen (Charity) . . .	150.—

Aus dem Berichte über den „Hall- und Asylum-Fund" entnehmen wir, dass die Einnahmen $ 97,777.41 und die Ausgaben des Jahres . . . $ 86,147.18 betragen haben. Dass die ganze Schuldenlast, die noch auf dem Tempel haftet, noch die Summe von . . . . . $ 536,564.10 und die Reduktion derselben im Jahr 1883 $ 35,285.75 beträgt. Die Feuerentschädigung brachte für die Verluste am Gebäude, Mobiliar etc. $ 62,125.— von dieser Summe sind erst . . . . $ 15,682.70 für Reparaturen verausgabt worden, so dass noch ein Ueberschuss von 46,442.30 übrig bleibt.

Ob dieser kostbare Tempel jemals schuldenfrei und wann die Hoffnung der Brüderschaft in Erfüllung gehen wird — die Errichtung eines Asyls für altersschwache und kranke Brr und deren Wittwen und Waisen zu erleben? — oder ob das ganze Werk erst in Trümmern fallen — oder unter den Hammer kommen und in andere Häude übergehen wird? — sind Fragen, die ich nicht zu beantworten wage. So lange die Ausgaben für die Sitzungen der Gross☐ u. s. w. nicht reduzirt und das kostspielige Verwaltungssystem nicht vereinfacht wird — so lange Glanz, Pomp und Aufwand als Hauptsache und Ersparnisse als Nebensache betrachtet werden — so lange „aristokratische", „ritterliche" und „kirchliche" Schrullen und nicht der „gesunde Menschenverstand" das Ruder der Brüderschaft führt — so lange die Devise gilt: „Zahlen, Schweigen, Gehorchen" — wird es nicht anders werden und aus dem Tempel niemals ein „Hall und Asylum" hervorgehen! (Aus der Masonia.)

Vermischtes.

— Die Freimaurer von Neu-Braunschweig haben das 100jährige Jubiläum der St. Johannis☐ durch eine grosse Prozession gefeiert, die Tausende von Zuschauern herbeizog.

Briefwechsel. Br A. in W. Herzlichen Gruss und Dank!

Br Dr. B. in B. Kommt in nächster No. Besten Dank und Gruss.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 38. — Sonnabend, den 20. September. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die deutsche National-Grossloge. Von Br. Bleich. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Briefwechsel.

Die deutsche National-Grossloge

von Br Bleich, Berlin.

The consequence is, being of no party,
I shall offend all parties: — never mind!
My words, at least, are more sincere and hearty
Than if I sought to sail before the wind.
He who has nought to gain can have small art: he
Who neither wishes to be bound or bind,
May still expatiate freely, as will I,
Nor give my voice to slavery's jackall cry.
Byron, Don Juan, Canto IX. v. 26.

In dem Artikel „die deutsche Gross☐" (No. 10 und Berichtigung No. 11 d. Bl.) ist angedeutet, dass das Streben nach Gründung einer alleinigen deutschen Gross☐ in mancherlei Weise in der deutschen Freimaurerwelt hervorgetreten ist und daselbst auch auf einen Weg hingewiesen, auf welchem die einige deutsche Gross☐ erreicht werden kann. Eine Aktion in Folge jenes Artikels ist bis jetzt nirgends eingetreten. Um diesen wichtigen Gegenstand auf der Tagesordnung zu erhalten und für denselben die Gemüther mehr und mehr zu erwärmen, erscheint es nicht unzweckmässig, die bisherigen geschichtlichen Begebenheiten, insbesondere den Entwurf des Br Herrig bezüglich der Bildung der deutschen Gross☐ zu besprechen und darzulegen, warum derselbe zur Annahme nicht gelangen konnte.

Auf dem Grosslogentage in Dresden im Jahre 1877 war in Privatgesprächen der dort versammelten Brr vielfach darauf hingedeutet, dass die Stiftung einer deutschen National-Gross☐ sehr wünschenswerth sei. Br Herrig, Grossmeister der Gross☐ Royal York, hat darauf am 22. August 1877 dem Br Eckstein, dem damaligen Grossmeister der Gross☐ von Sachsen, confidentiell einen Entwurf zur Bildung einer deutschen Gross☐ mitgetheilt, über den Br Eckstein schon am 4. September 1877 ein Gutachten abgab. Der Entwurf wurde dann den übrigen Gross⧉ zugesandt. Die in Folge dessen eingegangenen Gutachten wurden dem Br Herrig zugestellt, welcher unter Berücksichtigung derselben am 26. Dezember 1877 einen Antrag einbrachte, welcher sämmtlichen Gross⧉ mit dem Bemerken mitgetheilt wurde, dass derselbe Gegenstand der Besprechung auf dem nächsten Grosslogentage in Hamburg sein werde. (Cfr. zweit. Kreisschr. des Grossm. der Gr. Landes☐ v. Sachsen v. 14. Januar 1878.)

Der Herrigsche Antrag besteht aus einem Vorwort und dem eigentlichen Entwurf des Grundgesetzes. Das Vorwort enthält die Bemerkung, dass gegenwärtig die Zeit gekommen sei, dass aus dem Gross-Logen-Bunde eine vereinigte deutsche Gross☐ erwachsen könne und „sie werde es" — wie es wörtlich heisst — „wenn die Brr ohne kleinlichen Partikularismus, gedankenlose Selbstzufriedenheit und engherziges Vorurtheil an das Bestehende anknüpfend, das historisch Gewordene schonen und nur das Erreichbare anstreben."

Man fragt billiger Weise, welche Bestrebungen der Brr, welche Gross☐, eine derartige Mahnung wachgerufen hat. Unter den drei Berliner Gross⧉ besteht kein „kleinlicher Partikularismus", denn sie stehen als gesetzlich gleichberechtigte Institute, mit einander in den freundlichsten Beziehungen, wie dies in dem Eingangs erwähnten Artikel dargelegt ist, und dass die fünf übrigen Gross⧉ einen solchen Zuruf verdient haben, ist in keiner Weise bekannt geworden. In welcher ☐ ferner zeigt sich gedankenlose Selbstzufriedenheit? Die

Digitized by Google

Berliner Gross ⊏ trifft ein solcher Vorwurf nicht. Die Gross ⊐ zu den drei Weltkugeln, an deren Spitze stets hochbegabte und einsichtsvolle Brr standen, die da wussten, was sie wollten, ist die beliebteste Gross ⊐ in Deutschland, denn sie übertrifft jede andere Gross ⊐ erheblich an ⊏ und arbeitet rüstig an der Vervollkommnung ihrer Institutionen, die Grosse Landes ⊐ von Deutschland, welche demnächst die grösste Anzahl von ⊏ besitzt, zeigt sich in ihrer Zirkelkorrespondenz, in ihrem Mecklenburger Logenblatt und in ihren sonstigen bekannt gewordenen Arbeiten höchst gedankenvoll und in der Symbolik, Geschichte und Philosophie der Freimaurerei ist sie die vollendete Meisterin. Und der Gross ⊐ R. York, deren Grossmeister Br Herrig ist, wird doch wohl gedankenlose Selbstzufriedenheit nicht zuzuschreiben sein? Sollte irgend eine der andern fünf Gross ⊏ unter diese Zensur fallen, so hätte sich Br Herrig deutlicher ausdrücken müssen. — Und nun gar engherziges Vorurtheil!

Jede Gross ⊐ hält natürlicher Weise ihr System für das Beste, sonst würde sie ja bei demselben nicht verharren. Das kann doch keinen Grund zum Tadel abgeben, da es auf Ritualien und Gradwesen in der Freimaurerei überhaupt nicht ankommt, sondern darauf, ob das System zum Geist und Herzen des Anhängers spricht und diesen zum guten Menschen macht. Wie wenig zutreffend diese Anschuldigung ist, ergieht schon der Umstand, dass die acht Gross ⊏ einen Bund geschlossen haben und in diesem einander als gleichberechtigt anerkennen.

Eine derartige Hyperkritik hätte billig fortbleiben oder es hätten Thatsachen, nicht Urtheile, vorgebracht werden sollen und die Maurerwelt würde dann über die Anklage zu Gerichte haben sitzen können. Der Herrigsche Antrag spricht sonach in seinem Vorwort schon sein Schicksal selber aus, denn auf solchem Boden kann ein friedliches Einigungswerk nicht erwachsen.

Betrachten wir nun den Entwurf selber! Darnach soll die zu stiftende vereinigte Gross ⊐ ihren Sitz in Berlin haben. Sie besteht — wie es weiter heisst — aus dem Grossmeister, dem Rath und den Repräsentanten der einzelnen ⊏. Die bisherigen Gross ⊏ werden mediatisirt und führen den Namen „Mutterlogen". Nur die drei symbolischen Grade werden anerkannt, über die höhern Grade ist nichts gesagt. Das Ritual für die Johannisgrade bleibt vorläufig anerkannt bis zur Vereinbarung eines gemeinsamen Rituals. Für die Gross ⊐ aber ist ein neues Ritual schon jetzt in Aussicht zu nehmen.

Der Grossmeister bildet die Spitze der deutschen Freimaurerei; er leitet die Arbeiten der Gross ⊐ und hat das Recht in jeder ⊐, in welcher er anwesend ist, den ersten Hammer zu führen. Mit seiner Vertretung kann er einen der zu erwählenden drei deputirten Grossmeister beauftragen. Gesetzentwürfe können nur mit seiner speziellen Genehmigung in Kraft treten. Er ist hiernach Herr der ⊏ und der Freimaurerpapst, er allein kann aus reiner Willkür jede Fortbildung der freimaurerischen Institutionen hemmen, jeden Gesetzesentwurf zum Falle bringen: sic volo, sic jubeo!

Der Rath besteht aus 16 Mitgliedern, von denen je zwei jede der acht Gross ⊏ wählt. Wie lange diese Mitglieder zu fungiren haben, ist nicht gesagt. Der Rath wählt die Beamten der Grossloge, den Grossmeister und Gross-Sekretair auf 3 Jahre, alle übrigen auf ein Jahr, er bereitet alle Beschlüsse vor, welche der Repräsentanten-Versammlung zur Beschlussfassung vorzulegen sind, er wohnt der Repräsentanten-Versammlung bei, vertritt dort die Vorlagen und versammelt sich jährlich regelmässig einmal an einem von ihm selbst für das nächste Jahr zu bestimmenden Orte. Ob in dieser Rathsversammlung der Grossmeister zugegen sein soll, ist nicht gesagt.

Die Repräsentanten-Versammlung besteht aus Abgeordneten der Johannis ⊏. Die Meisterschaft jeder Johannis ⊐ wählt alle drei Jahre ihren Vertreter aus der Zahl ihrer Meister, welcher nach Verhältniss ihrer Mitgliederzahl (100—200—300) eine, höchstens drei Stimmen führt und für einzelne Fälle an Instruktionen seiner Wähler gebunden werden kann. Die Repräsentanten-Versammlung tritt je nach drei Jahren in Berlin zusammen, ausnahmsweise auch früher, sie beräth nur Vorlagen, welche ihr nach Vorprüfung durch den Grosslogenrath vom Grossmeister zugehen, hat aber auch das Recht der Initiative jedoch der Art, dass ihre Vorschläge erst in der nächsten Repräsentanten-Versammlung zur Berathung kommen. Die Majoritätsbeschlüsse dieser Versammlung erlangen Gesetzeskraft durch Genehmigung des Grossmeisters. — Ob dieser die Beschlüsse des Bundes-Raths vorlegen muss, ist nicht gesagt, auch nicht wie der Gang des Verfahrens bei Gesetzesvorlagen zu geschehen hat. Dem Rath steht in der Repräsentanten-Versammlung kein Stimmrecht zu, so dass nur die Mehrheit der Repräsentanten und der Grossmeister die Gesetze machen.

Digitized by Google

Für die Abfassung des allg. Gesetzbuches und des Rituals sollen besondere Kommissionen gewählt werden und in allen allgemeinen Logenangelegenheiten hat die Gross□ mit den einzelnen ⊏ unmittelbaren Verkehr.

Die Gross□ hat das Recht, die Freimaurerei nach aussen zu vertreten, nichtdeutsche Gross⊏ anzuerkennen, neue ⊏ durch die Mutter⊏ konstituiren zu lassen und Certifikate auszustellen, welche jeder Aufgenommene zu nehmen und dafür eine Gebühr zu entrichten hat. Die Ausgaben der Gross□ werden bestritten aus dieser Gebühr und durch Matrikular-Beiträge der Johannes⊏ nach Verhältniss ihrer Mitgliederzahl (50—100—150 M.)

Am Grosslogentage, den 9. Juni 1878 in Hamburg, stand der Antrag des Br Herrig zur Berathung auf der Tagesordnung. Br Glitza, welcher den Vorsitz führte, stellte vorab die Frage, ob der Antrag als von der Gross□ Royal York gestellt anzusehen sei, weil sonst nach § 4 der Geschäfts-Ordnung derselbe zur Berathung nicht kommen konnte. Br Herrig bejahte*) diese Frage und bemerkte später unter Andern noch, dass „es in Deutschland etwas Allgemeines sei, dass Neues schwer Eingang finde", diese Bemerkung kann wohl als zutreffend nicht erachtet werden. Deutschland ist lange politisch nicht einig gewesen, aber Kunst und Wissenschaft auf allen Gebieten, humanitäre Bestrebungen jeder Art haben bei uns stets eine aufmerksame Beachtung und wirksame Pflege gefunden. Nachdem die politische Einigung im Jahre 1871 stattgefunden hat, sind im deutchen Reiche eine Menge einheitliche Gesetze und Institutionen ins Leben getreten und man hat überall mit Freuden das Gute acceptirt. Worin steht denn Deutschland in Bezug auf die Annahme des Neuen, soweit es wirklich gut ist, dem Auslande nach? Br Herrig wird die Antwort schuldig bleiben. Der Deutsche hat freilich nicht den leichtfertigen Charakter des Galliers, der schon von dem grossen Cäsar treffend gezeichnet ist und das ist ein Vorzug des Deutschen, der mit Besonnenheit an's Werk geht. Und vollends im Logenleben?

Besass nicht England, das Land der Frmrei, bis 1817 hin zwei Gross⊏, welche in einem grössern Gegensatze zu einander standen, als je eine deutsche Gross□ zu einer andern? Bekannt ist ja auch, dass eine völlige Einigung aller englischen ⊏ bezüglich des Rituals und des Katechismus noch zur Zeit nicht eingetreten ist. Aber was will das sagen! England, Schottland und Irland sind seit lange politisch geeinigt und trotzdem bestehen gesonderte Gross⊏ in jedem dieser Königreiche, so dass Grossbritanien zur Zeit noch drei Gross⊏ zählt. Unsere Gross⊏ waren die Folge unserer politischen Zerrissenheit. Als Hannover mit Preussen vereinigt wurde, fiel die Hannoversche Gross□ und nachdem seit 1871 Deutschland geeinigt ist, mehren sich die Stimmen für die Stiftung einer deutschen Gross□ und diese wird mit der Zeit erstehen, aber das Neue, was mit ihr

*) Von glaubwürdiger Seite ist dem Verfasser dieses Artikels mitgetheilt worden, dass die Gross□ Royal York bis zu dem hier fraglichen Sitzungstage, dem 9. Juni 1878, mit dem Herrigschen Entwurf gar nicht bekannt war, geschweige denselben gebilligt und den Br Herrig zur Einbringung desselben bei dem Grosslogenbunde ermächtigt hätte. Für die Richtigkeit dieser Mittheilung spricht die Fassung des Entwurfs, denn, hätte derselbe der Grosslogen-Versammlung, einer Körperschaft von über 50 Mitgliedern, zur Berathung vorgelegen, so würde das Unförmliche, Unebene und Subjektive daraus unzweifelhaft beseitigt worden sein. Ferner wäre es sonst unerklärlich, warum die Grosslogenprotokolle aus den Jahren 1877 und 1878 nirgends eine Andeutung darüber enthalten, dass dieser hochwichtige Gegenstand zur Berathung gekommen ist. Wenn die beiden anwesenden Brr der Gross□ Royal York Br Broecker und Haarbrücker dem Br Herrig nicht widersprachen, so widerlegt dies nichts, denn sie schwiegen aus leicht begreiflichen Gründen. Br Herrig mag wohl im Vollbewusstsein seiner grossmeisterlichen Würde seine Erklärung abgegeben haben. Ist aber dieser Entwurf nicht als von der Gross□ R. Y. ausgehend zu erachten, so hat der Grosslogentag über ein Projekt verhandelt, welches den vorgeschriebenen Läuterungsprozess noch nicht absolvirt hat und deshalb zur Berathung nicht kommen durfte. — Der Grosslogenbund hat nach seinem Protokolle vom 1. Juni 1881 das bisherige Recht geändert, indem er bestimmt, dass auch Vorlagen der Grossmeister Gegenstand der Berathung auf dem Grosslogentage bilden (§ 3 der rev. Gesch.-Ordn.), eine Bestimmung, welche 1. mit dem § 1 des Statuts des Grosslogenbundes nicht harmonirt, wonach nur die 8 Gross⊏ den Bund bilden, nicht auch die Grossmeister, sonach die letztern als solche keine eigene Initiative beim Bunde haben können, und 2. diese den Einzel⊏ höhere Vertretungskosten als bisher, verursachen können, wenn sie Anträge in unbeschränkter Weise zu stellen, die Macht haben, 3. eine Bestimmung, welche bei ihrer Anwendung Schwierigkeiten erzeugt, indem bei der Abstimmung über die Vorlage eines Grossmeisters die beiden Mitvertreter seiner Gross□ sich seiner Abstimmung ohne Weiteres anschliessen müssten, was doch nicht verlangt werden kann und event. die Folge haben müsste, die Grossmeister allein zum Grosslogentage abzusenden, 4. eine Bestimmung, welche dem Grossmeister eine sämmtlichen ⊏ des Systems gleichkommende Stimmgewalt giebt, was dem Geiste der Freimaurerei völlig widerspricht. Demnach kann nur gerathen werden, diese ungehörige Bestimmung eiligst wieder zu beseitigen, die überdies eine neue Schranke gegen das Zustandekommen der deutschen Gross□ aufstellt.

Digitized by Google

erscheint, wird das bisherige Gute übertreffen müssen, denn sonst werden die deutschen Freimaurer sicherlich konservativ genug sein, das Neue abzulehnen und bei dem Alten zu beharren.

Das Herrigsche Projekt brachte zum Theil Neues, aber dies war zu unförmig, zu unreif und zu unbefriedigend, als dass es acceptirt werden konnte. Dem Verfasser hat die deutsche Reichsverfassung vorgeschwebt und daher finden wir in seinem Entwurf die Gliederung in Grossmeister, Rath und Repräsentanten, annalog der Gliederung in Kaiser, Bundesrath und Reichstag. Dabei ist aber eine wesentliche Institution, der Reichskanzler und die verantwortliche Regierungsgewalt, ausser Acht geblieben, wodurch erst die politische Organisation Leben und Bewegung gewinnt. Ein Fehlgriff aber war es, eine politische Organisation auf die Freimaurerei zu übertragen, denn die Freimaurerei will keine Herrschaft üben, sie stellt Alles in die Entwickelung des Einzelnen, als des Trägers ihrer Ideen nach Aussen hin, sie will jeden ihrer Anhänger nicht zum Sklaven des Bundes, sondern zu einem guten, moralischen Menschen machen, der nach möglichster Abstreifung der Selbstsucht für das Wahre, Gute und Schöne, für die Menschheit, lebt. Daher kann eine Organisation mit einem Papstmaurer in ihr niemals Anerkennung finden. Jeder Br Frmrer ist der Idee nach dem andern gleich und soll es in Wirklichkeit durch treue Arbeit an seiner sittlichen Vollkommenheit werden. Darin soll der Br den Br freundlich unterstützen; Herrscherbefugnisse aber können dem Einzelnen nicht zugestanden werden, auch dem Grossmeister nicht, der nur ein Gleicher unter Gleichen ist und adhoc — wenn er die □ leitet — princeps inter pares. Diesen Gedanken darf die neue Gross□ niemals ausser Acht lassen.

Am entschiedensten erklärte sich der Br Wigard von der Gross□ von Sachsen gegen den Herrigschen Entwurf. Er hob unter Andern mit Recht hervor, dass der Grosslogenbund in seiner jetzigen Verfassung den vorliegenden Entwurf übertreffe, insbesondere tadelte er den vorgeschlagenen Apparat. Und in der That ist dieser zu schwerfällig, umständlich unförmlich und kostspielig und schliesslich ohne sichtliche Förderung der Freimaurerei. Wozu die jährlichen Versammlungen des Rathes? Wozu die mehrjährige Vorbereitung eines Gesetzentwurfs? Warum die Ausschliessung des Raths von dem Stimmrecht in der Repräsentanten-Versammlung? Warum alle 3 Jahre eine Repräsentanten-Versammlung? Welche Umständlichkeit in der Stimmzählung, denn es handelt sich um die Vertretung von 376 ⊏ mit je 1, resp. 2 resp. 3 Stimmen. Wer präsidirt dem Bundesrath, wer der Repräsentanten-Versammlung? doch wohl nicht der Grossmeister, denn diese Versammlungen müssten doch wohl bei dem Veto des Grossmeisters ohne jede Beeinflussung tagen. Oder soll das nur ein Apparat pro forma sein, um dem Winke und Herrschergelüste des Grossmeisters zu dienen?

Die Kosten des ganzen Apparats würden für die Einzel⊏ sehr erheblich werden, und unsere Logen sind im Allgemeinen in dieser Beziehung nicht sehr leistungsfähig.

Der Herrigsche Entwurf annoncirte seine Zurückweisung schon in seinem Vorworte und bewährte und vollendete diese durch seinen unannehmbaren Inhalt.

Im Grosslogentage wurden demnächst vier Anträge auf motivirte Tagesordnung eingebracht, von denen keiner die Stimmenmehrheit erlangte, bis zuletzt der Antrag des Br Braband von der Grosse-Loge in Hamburg dahingehend

„Der Grosslogentag verzichtet auf eine nähere Berathung des von der Gross□ Royal York (Br Herrig) eingebrachten Entwurfs über Gründung einer National-Gross□, erklärt sich aber im Prinzip mit einer engern Vereinigung der acht deutschen Gross⊏ einverstanden. Zur weitern Verfolgung der in dem Antrage der Gross□ R. Y. enthaltenen Grundidee ernennt der Grosslogentag eine Kommission von fünf Brn, welche beauftragt wird, dieselbe zu prüfen und dem Grosslogentage demnächst weitere Vorschläge zu unterbreiten."

einstimmig angenommen und die Brr Bluntschli, Braband, Eckstein, Herrig und Alexis Schmidt zu Kommissionsmitgliedern gewählt wurden.

Maurerische Literatur.

Das Ebenbild Gottes. Instruktion zum Bundesritual, bearbeitet im Auftrage des Bundesraths der ehrwürdigsten Grossloge zur Sonne in Bayreuth von Br Carl Kolb, depnt. Grossmeister. Manuscript für Brr. Bayreuth 1884. Druck und Verlag von Br Emil Muhl. VI und 131 S. kl. 8.

Mit ganz besonderer Freude begrüsse ich diese Schrift als eine maur. That, und wenn ich sogleich offen bekenne, dass ich mit ihrem Inhalte nicht in allen Stücken einverstanden bin, so gestehe ich den-

Digitized by Google

noch ebenso unumwunden, dass ich dem Br Kolb für sein mannhaftes Auftreten innig danke. Gegenüber der sich breitmachenden Indifferenz einerseits und der kraftlosen Humanitätsschwindelei andererseits thut es wahrhaft wohl, den Zweck der Mrei in tiefster und die Mittel zur Erreichung desselben in klarster Weise dargelegt zu sehen. Schon zum öftern habe ich nachgewiesen, dass der Endzweck der Mrei nicht in purer Arbeit nach aussen, nicht in blosser Thätigkeit zum Wohle der Menschheit bestehen könne, und darin stimmt Br Kolb mit mir überein; er zeigt aber auch worin das wahre Wesen der Mrei bestehe, nämlich in der Herstellung des Ideals der Menschheit im tiefeigenen Innern, und darin stimme ich mit ihm überein. Und worin gipfelt dieses Ideal? Nach dem Titel der Kolbschen Schrift „im Ebenbilde Gottes." Und könnt' es für den Menschen ein schöneres, ein erhabeneres geben? Der Gottebenbildlichkeit nachzuringen, ist zweifellos des Schweisses aller Edlen werth.

Welchen Weg der Mensch zu diesem Ziele einzuschlagen habe, zeigt nun Br Kolb in seinem Büchlein, das in drei Hauptttheile zerfällt. Im ersten bespricht er die Beziehungen des Menschen zum Reiche der Schönheit; im zweiten beantwortet er die Frage, ob der Mensch auch berechtigt und befähigt sei zur höchsten Schönheit, und im dritten giebt er Mittel und Wege an, wodurch der Mensch die höchste Schönheit erringen und ein vollendetes Ebenbild Gottes werden könne.

Von der Schönheit also geht Br K. bei seinen Untersuchungen aus. Denn, sagt er S. 4, „die göttliche Stärke und selbst die göttliche Weisheit sind für das schwache Menschengeschlecht schwierig, nicht leicht fassbare, in gewisser Beziehung sogar unergründliche und unerforschliche Eigenschaften. Darum hüllte die ewige Allmacht, Weisheit und Güte ihre Werke in den Zauber der Schönheit, um den Menschen schon durch die Sinne zu fesseln, die Herzen der Menschen durch die Macht der Schönheit zu gewinnen, und um sie schliesslich durch die Begeisterung für die höchste Schönheit an sich zu ziehen." Dabei beruft er sich auf Joh. 6, 44.

Dieser Ausgangspunkt und insbesondere die Berufung auf die eben genannte Schriftstelle ist angefochten und insbesondere ersterem der Sinn unterschoben worden, es sei „die Schönheit nur ein Köder, um dadurch die Menschen zu verführen, auf Stärke und Weisheit anzubeissen" („Bauhütte" 1881 S. 38, Spalte 1). Wohl wird man zugeben müssen, dass die Schönheit nicht das einzige, vielleicht nicht einmal das erste, sondern nur eines der verschiedenen Mittel ist, durch welche Gott den Menschen an sich zu ziehen sucht. So liegt, beispielsweise, in dem Glücke und in der inneren Befriedigung, welche Gott als natürliche Folge an die Uebung des Guten geknüpft hat, eine nicht minder starke Anziehungskraft des Göttlichen als in der Schönheit; allein das wahrhaft Gute ist nothwendigerweise auch schön; somit dürfte Br Kolbs Ausgangspunkt auch nach dieser Richtung füglich unbeanstandet bleiben. Bekanntlich steht aber die Uebung des Guten oder unsere sittliche Aufgabe in einem beharrlichen, unversöhnlichen Kampfe des Pflichtbewusstseins gegen unseren natürlichen Menschen mit seinen Trieben und Neigungen, und so ist die göttliche Lust, welche unmittelbar aus dem Bewusstsein erfüllter Pflicht und aus dem Gefühl des Guten entspringt, leider eine seltene. Trotzdem bleibt Schillers Wort wahr: „Nehmt die Gottheit auf in euren Willen, und sie steigt von ihrem Weltenthron." Dann, in einem solchen Gemüthszustande, ergiesst sich über das ganze Wesen des Menschen eine gewisse Anmuth oder geistige Schönheit, die uns vorgebildet ist in der köstlichen, schönen Unschuld einer einfältigen, in sich noch einigen Kindesseele; der Mensch gelangt zum wahren Gefühl seines Daseins; er empfindet sich eben so gut als Bürger der natürlichen wie der geistigen Welt. Von diesem Gesichtspunkt aus gelangte eben auch Schiller auf die richtige Würdigung des Schönen. In seinen Briefen „über die ästhetische Erziehung des Menschen" führt er unter anderem aus: „Wenn in Wahrheit der Mensch weder im Erkennen noch im Wollen jemals zur Ruhe, zu vollkommener innerer Genüge kommt, so giebt es doch ein Gebiet, in dem unser Geist sich frei von allen Bestimmungen und Fesseln des Lebens und in vollkommenem Gleichgewicht zwischen den Gegensätzen der Vernunft und der Sinnlichkeit, in reiner und ungetrübter Heiterkeit, erhaben über alle Noth und Angst des Irdischen, gewissermassen in seiner ursprünglichen Göttlichkeit fühlt, wo das aufgeregte Gefühl bernhigt, das abgespannte neu belebt wird; es giebt eine Quelle ewiger Verjüngung und Erneurung, der Befreiung und Befriedigung unseres Lebens: das ist die Welt der Schönheit, wo wir weder erkennen noch wollen, sondern ganz ruhig weilende und betrachtende Phantasie sind. Die Schönheit zu empfinden draussen in der Natur wie im Leben und in der Kunst, von ihrem Gefühle sein ganzes Sein durchdringen zu lassen, in ihrer Betrachtung alle Gegensätze und Widersprüche des Lebens zu versöhnen und aufzulösen und so unserer Menschennatur den verlornen Einklang ihrer geistigen und sinnlichen Vermögen zurückzugeben, frei von Leidenschaft zu werden, immer klar und immer ruhig in sich und um sich zu schauen, ist das höchste Ziel, wornach der Mensch zu ringen hat." Ist es nun — nach diesen

Digitized by Google

Anführungen — dem Br K. zu verargen, wenn er allererst die verschiedenen Beziehungen des Menschen zum Reich der Schönheit ins Auge fasst? Hat nicht Schiller das Schöne als eine Art Brücke von dem natürlichen zum sittlichen Menschen bezeichnet? Das Schöne ist eine Art von Vollkommenheit, nämlich die Vollkommenheit der Erscheinung; alles Vollkommene aber ist göttlich; wo nun göttlicher Geist mit seinem himmlischen Frieden, seiner unbesiegbaren Macht erscheint (wie z. B. auf dem Angesichte Christi), da ist auch Schönheit und zwar vollkommene. Mithin findet ein sehr nahes Verhältniss zwischen dem Göttlichen und dem Schönen statt; die höchste Schönheit ist als Vollkommenheit etwas Göttliches, und das Göttliche, wo es erscheint, muss schön sein; aber es sieht uns nicht in erster Linie an, weil und wo es erscheint, sondern weil und wo es im Herzen durch unmittelbare Wirkung erfahren wird. Nun, ich meine, von den gleichen Gedanken war Br K. durchdrungen, als er den Abschnitt: „die höchste Schönheit, die königliche Kunst" (S. 9—11 seines Buches) niedergeschrieben hat; eben deshalb lässt sich gegen seinen Ausgangspunkt auch gar nichts Erhebliches einwenden.

Nochmals: warum sollte nicht von der Schönheit der Aussenwelt ausgegangen werden können? Von der Schönheit, Güte und Weisheit in der Natur „lässt sich schliessen auf das unermessliche Schöne, auf die Unermesslichkeit der Weisheit, die Gott selber ist, die den in den Spiegel der Natur schauenden, den spekulierenden Menschen bis zur jubilierenden Freude führen kann, bis zu einer Freude, welche die Zunge kaum auszusprechen fähig ist." Und dieses Hohe und Freudige ist nur Mittel, zu höherer, wesentlicher Eingenommenheit von Gott anzuregen, anzueifern, zu dem Sein des Seins zu leiten und sich mit ihm, dem alleswirkenden Wesen, zu verbinden. Gerade die Erreichung dieses erhabensten Zieles, dieses Endzweckes der Menschen verfolgt aber Br Kolbs Schrift vom Anfang bis zum Ende. Gerade darin liegt für mich aber auch der Hauptwerth derselben.

Doch ich gehe zum zweiten Theil des Buches über. In diesem giebt Br K. zunächst eine umfangreiche Untersuchung über die Erbsünde und kommt schliesslich zu dem Ergebniss, die Lehre von der Erbsünde sei eine verderbliche und deshalb verwerfliche Irrlehre; ja, er ruft sogar ein „Wehe" über diejenigen aus, welche diesen Lehrsatz von der Erbsünde lehren und lehren lassen. Freilich, bei der Auffassung des Brs K. über die Erbsünde kann man zu solchem Extrem gelangen. Aber ob diese Auffassung die richtige ist? Mir dünkt, es seien in der Lehre von der Erbsünde drei Momente wohl zu unterscheiden: zuerst sagt sie, dass alle Menschen Sünder sind und zwar von Natur; sodann, dass diese Sündhaftigkeit eine Schuld sei, also ein göttliches Verdammungsurtheil nach sich ziehe; endlich, dass diese sündhafte Natur sich von Adam her vererbt habe. Von diesen drei Sätzen ist der erste unbestreitbar, weil er mit dem Wesen der menschlichen Natur zusammenhängt; denn wir sind zuerst egoistische Menschen, ehe wir geistig-sittliche werden. Dagegen widerstreitet der zweite Satz unserem Gerechtigkeitsgefühl (Kolbsche Ansicht); zwar wird nach der kirchlichen Lehre uns die That Christi angerechnet, was der strengen Gerechtigkeit widerstreitet, aber um so mehr der göttlichen Liebe gemäss ist. Dass uns aber die Sündhaftigkeit, für welche wir nichts können, als Schuld angerechnet werde, widerstreitet nicht nur der göttlichen Gerechtigkeit, sondern auch der göttlichen Liebe. Den dritten Satz betreffend, kommt es darauf an, ob man den Urzustand der ersten Menschen als wirkliche Heiligkeit oder als Unschuld auffasst; im ersteren Falle muss die Vererbung wohl angenommen werden, weil dann eine entschiedene Veränderung der menschlichen Natur nöthig war, im zweiten Falle nicht. Demgemäss kann man die Erbsünde allerdings als die Anlage zum Bösen auffassen, welche an und für sich noch keine Schuld in sich schliesst, aber mit dem Fleischeswesen des Menschen nothwendig gegeben ist. Wenn nun Br Kolb unter anderem sagt: „Das, was Adam und Eva zur Sünde verlockte, verlockt auch uns dazu", ferner: „Soweit der Mensch Fleisch ist, will er seiner sinnlichen Begierde folgen", weiter: „Jeder Mensch wird genau so geboren wie Adam und Eva, nämlich mit der Fähigkeit zum Bösen wie zum Guten", so hat er damit sicherlich die Erbsünde eben als Anlage zugegeben; denn sie ist ja die Hinneigung der ganzen Natur zum Bösen; das Ich des natürlichen Menschen ist der Mittelpunkt, um den alles andere sich drehen soll. Und was aus der Ichsucht entspringt, schildern unzählige Schriftstellen, lehrt die Geschichte, zeigt die Gegenwart mehr als genügend, ja schaurig.

Gott schuf den ersten Menschen als sein Ebenbild, „nach unserer Art." Er war sein Ebenbild und sollte es bewähren; er besass die Freiheit des Willens und sollte damit den Willen Gottes verwirklichen, welcher ihn in den Beruf einsetzte, zuvörderst in dem abgeschlossenen Stück Erde, Eden genannt, seinen Herrscherberuf über die irdische Kreatur zu erfüllen. In der Freiheit des Willens lag aber auch die Möglichkeit des Missbrauchs dieser Freiheit und der Verkehrung seines Berufs. Er missbrauchte diese Freiheit und verkehrte seinen Beruf. Die Sünde kam dadurch in die Welt und mit ihr der Keim des Todes

Digitized by Google

in den Menschen. Dass dadurch das Gottesebenbild verdunkelt, verwischt, ja verzerrt worden ist, wer wollte dies bestreiten? Aber verloren ist es nicht. Wir bekommen noch heute, je „aufmerksamer und sorgfältiger wir die Gestalt des Menschen betrachten, desto erhebender und vielseitiger die entsprechende Vorstellung" von der Gottesgestalt des Menschen. Trotz der Darwinschen Lehre von der Abstammung des Menschen vom Affen: welch eine Majestät und Lieblichkeit giebt sich noch heute in der Menschengestalt zu erkennen, „wo dieselbe nicht durch Leidenschaft oder gar Laster entstellt ist, und wie erscheint alles in derselben, je genauer man den Funktionen der Glieder, der Gefässe und Gewebe nachgeht, darauf bedacht, die Wohnung und das Werkzeug des Geistes zu sein!" Also nochmals: verloren ist es nicht, das Gottesebenbild. Das bestätigt auch W. Pressel in seiner „Geschichte und Geographie der Urzeit" (Nördlingen. C. H. Beck. 1883), wenn er, trotzdem er entschieden die Verderbniss des Menschen seit dem Sündenfall bekennt, S. 59 sagt: „Jene göttliche Anlage in uns, welche der Mensch hätte bewähren sollen und leider nicht bewährt hat, ohne welche der Mensch auch gar kein Mensch mehr wäre und ohne welche der Apostel Paulus nicht mehr hätte sagen können: „Wir sind göttlichen Geschlechts", jene göttliche Anlage, ohne welche wir auch nicht mehr die Fähigkeit behalten hätten, in der Gemeinschaft Jesu Christi in das Ebenbild Gottes verklärt zu werden, hat auch die Sünde und der Tod nicht aufgehoben; diese göttliche Anlage giebt sich noch heutzutage zu erkennen selbst im elendesten, ja verkommensten Menschen, sie giebt sich zu erkennen schon in dem Embryo und noch in einem Leichnam, sie ist der character indelebilis Gottes in dem Menschen seit seiner Erschaffung." — Auch hieraus erhellt, dass die göttliche Anlage, in das Ebenbild Gottes verklärt werden zu können, im Menschen vorhanden ist.

Nach dem langen Exkurse über die Erbsünde entwickelt Br K. seine Ansichten über das Wesen Gottes und kommt dabei auf die Sprachkräfte zu reden. „Gott ist nur geistige Kraft", sagt er S. 35; „der Geist kann nur gedacht werden. Die mentalen Vokale und Konsonanten sind die Elemente und das Wesen des Geistes. Jeder einzelne Vokal, jeder einzelne Konsonant hat seine bestimmte Wirkung; in ihrer Zusammensetzung steigert sich die Mannigfaltigkeit der Wirkungen bis ins Unendliche. Die mentalen Vokale und Konsonanten sind die Schöpfungskräfte, welche in allen Räumen, Welten, Wesen, Körpern, Stoffen, Atomen thätig sind, welche sich im Menschen in völliger Klarheit wahrnehmen lassen und dadurch die Anlage zum Ebenbilde Gottes im Menschen bedingen." Betreffs dieser Aufstellung hätte ich noch genauere Aufschlüsse über die „mentalen Vokale und Konsonanten" gewünscht. Wohl spricht sich Br K. hierüber S. 24 u. f. näher aus; allein wenn ich mir auch denken und sagen kann, was er meint, so liegt doch immerhin noch ein gewisses Dunkel über dieser Auseinandersetzung.

Doch ich eile zum dritten, weitaus wichtigsten und reichhaltigsten Theile der Kolbschen Schrift, in welchem der Verf. „die Mittel und Wege bezeichnet, durch welche der Mensch die höchste Schönheit erringen und ein vollendetes Ebenbild Gottes werden kann." Abgesehen davon, was über die Person Christi an verschiedenen Stellen gesagt ist, kann ich dem Br Kolb für seine Anweisungen, für seine Instruktionen nur beistimmen. In den sieben Mitteln zur Erreichung des Endzweckes, des höchsten Zieles der Mrei findet sicher jeder Br, der vorurtheilsfrei an diesen Theil herantritt, eine Fülle von Ideen, einen Reichthum von Fingerzeigen und zündenden Gedanken, die ihn für die k. K. begeistern, zu ihrer Betreibung anfeuern müssen. Wie schön sind nicht neben anderem die Stellen über Selbstverleugnung S. 43 u. f., über den Glauben S. 56 u. f., über die Liebe zum wahren Leben S. 76 u. f., über das Halten der göttlichen Gebote S. 80 u. f.! Wie treffend und erhebend ist die Zeichnung über die geistige Nahrung S. 91 u. f. und über lebendige Gotteserkenntniss S. 109 u. f.! Es sei mir gestattet, nur etliche Sätze aus dem Artikel: „die geistige Nahrung" hier einzuschalten. „Jedes reifgewordene innere Leben", heisst es S. 92, „ist ein Lichtzentrum, dessen Strahlen Licht und Wärme verbreiten, und je grösser die Anzahl solcher Lichtzentren ist, die aus der k. K. hervorgehen, desto gediegener sind unsre Thaten. Im Bereich der Mildthätigkeit und Menschenfreundlichkeit kann zwar die Freimaurerei, wenn sie will, auch thätig sein; aber dies ist nicht ihr Wesen, nicht ihr eigentlicher Beruf. Um einen Kindergarten, ein Waisenhaus, eine Versorgungsanstalt, einen Verein für entlassene Sträflinge zu gründen und dergleichen humane Zwecke zu fördern, dazu ist kein Gelübde, kein Eid der Verschwiegenheit, keine □ nothwendig. Wer solche humane Bestrebungen unterstützen will, braucht kein Freimaurer zu werden, und wenn er schon Frmr ist, so hindert ihn nichts, sich auch jenen Vereinen anzuschliessen. Die k. K. erstrebt eine ganz andere Leistung, welche darin besteht, dass der einzelne durch geistige Nahrung sich baut für die Ewigkeit, und wahrlich, wenn wir solche Thaten vollbringen, dann wirkt die Freimaurerei segensreich für die Menschheit; denn solche Thaten haben einen bleiben-

Digitized by Google

den, einen ewigen Werth für den Selbstzweck, für die göttliche Bestimmung des Menschen." In der That, unbestreitbar wahr und klar!

Was mich aber an den Erörterungen des Brs Kolb mit besonderer Freude erfüllte, besteht darin, dass er sich stets auf unser „erstes grosses Licht" stützt. Alle gewichtigen Sätze, die er aufstellt, beweist er nicht bloss logisch, sondern auch mit Schriftstellen. Aber gerade dadurch verursachte der bibelfeste Br vielen Bundesgenossen ein solches Grauen und Gruseln, Aufbrausen und Ergrimmen, dass es schier nothgethan hätte, das Buch stracks auf den Index zu setzen, wo nicht gar den Flammen zu überliefern. Wozu, hiess es, „eine auf Mystizismus und Autoritätsglauben basierte Schrift" den Tochterlogen aufdrängen? „Warum denn immer und immer wieder einen mittelalterlichen Glauben mit Furcht und Zittern anbieten?" Und die Sturmglocken wurden geläutet, und Proteste liefen in Bayreuth ein, und Br K. wurde gar — in den Bann gethan? Nein, nein! So weit kam es doch nicht; der Angegriffene hat sich vielmehr in der Sitzung des Bundesraths der Gross☐ „zur Sonne" am 8. April d. J. glänzend vertheidigt und alle Vorwürfe gründlich entkräftet. Auch weiss Br K. nur zu gut, dass er nicht unfehlbar ist; ebensowenig fordert er, dass man auf seine Worte schwöre. — Was aber ganz besonders den Vorwurf des Mystizismus' betrifft, so sage ich: ist der Inhalt der „verpönten" Schrift mystisch, d. h. geheimnissvoll, so muss er es sein, weil die Wiedergeburt oder die Herstellung des Ebenbildes Gottes im Menschen nicht ein blosses Denken oder ein blosses Wollen, sondern ein Leben und Erleben ist; alles Leben aber ist mystisch, und zwar um so mystischer je höher es steht. Ist schon der Ursprung alles natürlichen Lebens, Zeugung und Geburt, ganz und gar geheimnissvoll, Geist und Leib umfassend: wie sollte nicht das neue Leben, die Wiedergeburt aus Gott, erst recht mystisch sein? — Und was schliesslich den Autoritätsglauben anbelangt, so fussen und schwören bekanntlich die Materialisten noch weit mehr auf Autoritäten als die im „mittelalterlichen Glauben" Befangenen.

Doch zum Schlusse! Mir — und sicherlich vielen andern Brn — war es mehr als wohlthuend, die Stimme des Brs Kolb zu vernehmen, der — was seine Schrift zur Genüge beweist — von den höchsten Ideen erfüllt ist und der k. K. das herrlichste Ziel voll Begeisterung und Ueberzeugungstreue aufstellt. Weit entfernt, ihm in allen seinen Sätzen zuzustimmen, bekenne ich doch unverhohlen, dass dieser gottinnige Forscher der Mrei Perspektiven eröffnet, welche jedes sinnige Gemüth anziehen, anfeuern, begeistern müssen. Ja, würden in den ☐ diese Ziele verfolgt, dann müsste „der alte Schlendrian, die Gemüthseluselei und das Scheinleben" (von Bluntschli tief beklagt, siehe „Denkwürdigkeiten" 3. Bd. S. 441) unbedingt aufhören. Ich drücke im Geiste dem Br Kolb dankbar die Hand und nenne seine Schrift nochmals eine wahrhaft maurerische, eine mannhafte That.

Stuttgart. Br J. P. Glökler.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In der am 8. September in der ☐ Apollo abgehaltenen Arbeit wurde den Brn vom Stuhl aus die Kunde von dem im August erfolgten Ableben des 1. Repräsentanten der ☐ Apollo bei der sächs. Gross☐ Br Clementin Anschütz in Dresden gegeben; ebenso die Mittheilung, dass die sächs. Gross☐ eine Trauer☐ zu Ehren des i. d. e. O. eingegangenen Landesgrossmeisters Br Wengler abgehalten hat, welchem Actus der Mstr. v. St. Br W. Smitt beiwohnte. Nach der Verlesung mehrerer Zuschriften widmete der Mstr. den geschiedenen Brn Grossmeister Br Wengler, Br Cavael (1. Aufseher), dem 1. Repräsentanten der ☐ Apollo b. d. Gr.☐ Br Anschütz und dem Vorbereitenden Br A. Meissner innige Worte der treuen Liebe, der Verehrung und Dankbarkeit. Unter Hervorhebung der grossen Verdienste der Brr Cavael und Meissner um die ☐ Apollo (speciell des Letztern um den Vortragsklub Masonia) mahnte er, an den Gräbern der hochverdienten Brr den Entschluss zu fassen, der grossen, heiligen und ernsten Sache der Mrei unverbrüchliche Treue zu bewahren und trotz immer von Neuem erfolgender Verdächtigungen und Verfolgungen des Bundes, und trotz der innerhalb des Bundes auftretenden zersetzenden Denkweise doch festzuhalten an den Idealen der kgl. Kunst. Nachdem noch Einiges über die Verhandlungen des diesjährigen Gross-Logen-Tages mitgetheilt worden war, und Br Linge im Namen seiner ☐ Minerva Theilnahme und Mittrauer hinsichtlich der Verluste der ☐ Apollo ausgesprochen (wofür der Mstr. herzlich dankte) wurde die ☐ geschlossen, auf welche ein Brudermahl folgte.

Briefwechsel.

Br B. in B. Besten Dank und brdrl. Gruss!

Br F. in F. Soll bestens besorgt werden. Herzlichen Dank und Gruss.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 39. — Sonnabend, den 27. September. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ansprache des Mstrs. v. St. Br Willem Smitt bei Wiedereröffnung der Arbeiten der Loge Apollo. — Jahres-Bericht aus der □ Friedr. Aug. z. d. 3 Zirkeln in Zittau. Schluss. — Aus dem Logenleben: Berlin, Greiz, Plauen, Wildungen, Schwerin. — Vermischtes. — Anzeigen.

Ansprache des Mstrs. v. St. Br Willem Smitt bei Wiedereröffnung der Arbeiten der Loge Apollo.

Meine gel. Brr! Wir beginnen unsere Arbeiten unter dem Eindrucke eines tiefschmerzlichen Gefühles über den Heimgang von theuren Brn, die unserer engeren Kette angehört haben.

Kurz nach dem Feste Johannis des Täufers gingen in d. e. O. ein unser Ehrenmitglied, der Ehrwürdigste Grossmeister Br Albert Wengler, und unser langjähriger zweiter Aufseher, Br Matthäus Cavael. — Nur drei Jahre hat Br Wengler den grossmeisterlichen Hammer geführt, aber in einer Weise, dass sein Andenken in den Jahrbüchern des Sächs. Logenbundes ein unauslöschliches sein wird. Er hat in der That mit Weisheit und Stärke das verantwortungsvolle Amt eines Grossmeisters geführt, und eine persönliche Liebenswürdigkeit unterstützte ihn dabei in so schöner Weise. Er besass das volle, uneingeschränkte Vertrauen der Beamten und Repräsentanten der Grossloge, wie nicht minder der Gesammtbrüderschaft des Sächsischen Logenbundes. Die Lücke, welche Br Wengler durch seinen Tod in unserer theuren Landes□ zurückgelassen hat, wird und muss ja wieder ausgefüllt werden; aber einen Br Wengler gab es nur Einen. Der Grossmeister von Sachsen ist zu ersetzen und muss ersetzt werden: Br Wengler aber ist unersetzbar. Das fühlen alle, die je ihm näher getreten sind. Darum die allgemeine, tiefe Trauer um den Heimgang dieses ausserordentlichen Mannes und theuren Bruders.

Gleichzeitig mit ihm schied aus dem Leben unser lieber Br Cavael. Ja, meine Brr, er war unser lieber Br. Er war es durch die Biederkeit seines Charakters, durch die Offenheit seines Wesens, durch die Jugendlichkeit seines Temperamentes, durch die Herzlichkeit seines Verkehrs, durch die Heiterkeit seines Gemüthes. Er hat als Freimaurer gelebt und ist als Freimaurer gestorben. Br Cavael huldigte freieren religiösen Auffassungen, als die meisten von uns; er war dem Deutschkatholicismus gleich bei dessen Entstehung aus innerer Ueberzeugung beigetreten. Er war aber weit entfernt davon, ein sogenannter „Freigeist" zu sein, oder gar dessen sich zu rühmen; die ewigen Begriffe „Gott und Unsterblichkeit" waren für ihn keine leeren Phrasen oder ein für „freie Geister" überwundener Standpunkt, das bewies er auch auf seinem Sterbelager. Er tröstete seine Gattin und sprach ihr Muth zu, als er ihre Augen mit Thränen gefüllt sah, indem er ihr die Worte zurief, welche ein so beredtes Zeugniss von seiner tiefreligiösen Denkungsart ablegen: „Wenn der a. B. a. W. ruft, dann muss ich gehen." In diesem Glauben ist er hinübergegangen, stark und muthig, ein wackerer Freimaurer noch in der schweren, letzten Stunde seines Lebens.

Kurz vor Wiederbeginn unserer Arbeiten sind unserer Kette dann entrissen Br Clementin Anschütz und Br Emil Apollo Meissner. Br Anschütz bekleidete lange Jahre hindurch das Amt eines Korepräsentanten, in den letzten Jahren das eines Repräsentanten unserer □ bei der Gr.□ von Sachsen. In dieser Stellung erwarb er sich durch seine Gewissenhaftigkeit, Treue und grosse Pünktlichkeit in Ausübung seines Mandates die

Digitized by Google

höchste Achtung und Anerkennung seiner Mutterloge, durch seine gewinnende und sympathische Persönlichkeit aber die Liebe aller seiner Brr. Er gehörte einer maur. hochachtbaren Familie an, welche seit lange mit der □ Apollo aufs engste verwachsen ist. An seinem Sarkophag hat der Korepräsentant unserer □, Br Dietrich, in unserem Auftrage als Zeichen der brüderlichen Liebe und Dankbarkeit eine Palme niedergelegt. Friede der Asche dieses Bruders.

Zuletzt haben wir unseren Emil Apollo Meissner hinausgetragen und in die kühle Erde gebettet. Jäh ist er dahingegangen, dieser treue und eifrige Sohn seiner □, deren Namen er trug, und den auch sein erstgeborener Lufton führt. Noch klingen schmerzlich in uns allen die Saiten nach, die durch den plötzlichen Tod unseres Meissner in uns angeschlagen worden sind. Noch können wir uns nicht vorstellen, dass dieser kräftige Mann niemals wieder unter uns erscheinen soll. Meissner hat um die Geschichtsschreibung unserer □ grosse Verdienste sich erworben, nicht mindere in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Engbundes, für den er einen grossen Eifer an den Tag legte, und als erster Vorbereitender unserer Bauhütte. Namentlich aber hat er um die Masonia, um seine Masonia, deren Seele und Ehrenvorsitzender er war, grosse Verdienste sich erworben. Nur ganz selten fehlte er in ihren Sitzungen; sie war das Kind seines Herzens, dann und wann wohl auch, da er sie mit ganzer Liebe umfasste, das Kind seiner Sorgen. Er war ein Mann von seltenem Geiste und dabei von kindlichem Gemüthe; ein Mann unseres Vertrauens und unserer Liebe.

Meine theuren Brr! An den Gräbern dieser vier Ehrenmänner und Brr Freimaurer wollen wir uns von neuem geloben, an der grossen, heiligen und ernsten Sache unserer k. K. unverbrüchlich festzuhalten, im Leben und im Sterben, unverbrüchlich treu trotz aller Schmähungen und Angriffe, die sie so gänzlich unverdient auch in neuester Zeit wieder erfahren muss. Wir dürfen getrost die Namen dieser heimgegangenen vier rechtschaffenen Brr Freimaurer aufrufen gegen die Verdächtigungen, die ein irregeleiteter Greis in Rom und seine Bischöfe, darunter selbst ein Bischof unseres deutschen Landes, gegen die ☭ neuerdings erhoben haben. An dem ewigen Throne Gottes werden unsere Brr Zeugniss ablegen, dass auch die Freimaurer seinen heiligen Zwecken auf Erden in ihrer Weise zu dienen redlich bemüht sind.

An den stillen und stummen und dennoch so beredten Grabhügeln der k. K. aufrichtig ergebenen gewesener Bundesbrüder, mögen aber auch diejenigen unter uns selber vor ihrem eigenen Gewissen Rede und Antwort geben, welche die Sache der Freimaurerei, sei es bewusst oder unbewusst, aufs tiefste schädigen, indem sie immer wieder an den Grundfesten des Bundes rütteln, seine in Lehre und Symbolik enthaltenen religiösen Grundwahrheiten bekämpfen und nach dem Bedünken eigener Weisheit für eine verschwindend kleine Schaar Gleichgesinnter einen neuen Bau aufführen wollen, der von dem alten Bunde der Freimaurer bloss noch den Namen hätte.

Meine theuren Brr! Lassen Sie uns unsere Arbeiten wieder beginnen mit dem unerschütterlichen Vorsatze, treu und ohne Zagen festzuhalten an dem Vermächtnisse unserer Väter, uns an demselben nicht irre machen zu lassen durch die Angriffe von aussen, aber auch nicht durch das maass- und ziellose Anstürmen einzelner Brr selber gegen die Grundlehren der Frmrei, wie uns dieselben von unseren Vätern überliefert worden sind. Wir wollen uns vor allem nicht blenden lassen durch den vorübergehenden Glanz bestechender Phrasen oder den völlig unberechtigten Vorwurf der „Aengstlichkeit“ und einer „reaktionären“ Denkweise. Adeln wir nur diesen Vorwurf dadurch, dass wir erklären, ängstlich auch wachen zu wollen über dem guten, alten Rufe der k. K., die in Lehre und Symbolik einen Gott anbetet und anruft und an dem Grabe ihrer Brr einen gläubigen Blick nach aufwärts richtet zum ewigen Osten, der für ihren Glauben eine Wahrheit ist; adeln wir diesen nichtssagenden Vorwurf, indem wir in Wirklichkeit durch Wort und Leben reagiren und protestiren gegen jene auflösenden, nivellirenden und zersetzenden Elemente, die sich auch in unserem Bunde, wie überall, mit grossem Wortgeschwalle, aber ohne jegliche Berechtigung, vordrängen möchten.

Jeder sei seiner Pflicht eingedenk, m. Brr! Und gesegnet sei auch im neuen Maurerjahre unsere alte Maurerarbeit!

Jahres-Berichte.

(Schluss des Berichtes aus No. 37.)

Die Lehrlings-Rec.□ am 13. Nov. 1883 wurde eröffnet unter einem günstigen Zeichen. Ein ungenannter Br stiftete der □ 300 M. Dieselben wurden später der Wärmestiftung zugetheilt. Selbst-

Digitized by Google

verständlich erregt es immer grosse Freude, und verdient herzlichen Dank, wenn ein hochherziger Br seine Hand aufthut, und den häufig bedrängten Schatzmeistern einen neuen Hoffnungsstern anzündet.

In der Meister-Erhebungs☐ am Todtensonntage 25. Novbr. 1883 sprach der Mstr. v. St. Br Just über Goethes Wort „die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie beisammen sind. Auch der Entfernte, der Abgeschiedene lebt uns!" und folgert daraus: „Der Tod kann dem denkenden Menschen kein Gegenstand der Furcht sein im Hinblick

1) auf das allgemeine Schicksal alles Erschaffenen und
2) auf unsere Hoffnung eines ewigen Ostens.

Wichtig ist ein Beschluss der Lehrlingskonferenz vom 11. Dezbr. 1883, dass neue Anmeldungen bei der Weihnachtsvertheilung hinfort nicht mehr auf die bisherige Empfängerliste zu setzen seien. In der Fest☐ zur Feier des Stiftungsfestes unserer ☐ am 16. Dezbr. 1883 wurde der Br Rietzel als Vorsitzender des Eberbacher Klubs feierlichst verpflichtet. Hierauf sprach Ref. d. über das Kant'sche: „Was können wir wissen." Der Inhalt kehrte sich hauptsächlich gegen den Materialismus unserer Zeit.

Am 15. Jan. 1884 in der Lehrlings-Instr.☐ wurde bekanntgegeben, dass das allgemeine Aufnahmegesetz als erneuter Anhang zu unserem Gesetzbuch durch Dekret der Grossen Landes☐ von Sachsen Geltung erlangt habe; hierauf ref. Br Just über einen Vortrag „Werth der Maurerei", bringt ferner eine Schilderung einer Sylvesterfeier in der Loge Royal York, theilt auch eine Veröffentlichung eines Schriftstellers mit dem Pseudonym „Walter von Lund" mit: die Beantwortung der maur. Fragen des mohamed. Abdel-Kader bei seiner Aufnahme in die ☐.

In der Lehrlings-Instr.☐ am 12. Febr. 1884 brachten drei Brr Zeichnungen zur Kenntniss der Loge. Br Oelzner behandelte das Thema: „Inwiefern der Freimaurerbund ein Haupterziehungsmittel zu Weisheit, Stärke und Schönheit sei." Der Vortrag des Br Surhoff behandelte den Lohn des Frmr. für seine Arbeit.

Bei der Beförderung der Brr Oelzner und Friedrich in die Gesellen☐ am 26. Febr. 1884 hielt die Ansprache der dep. Mstr. Br Thomas und gab die Erinnerungszurufe:

„Ein heitrer Geist, ein froher Sinn,
Sie sind des Menschen beste Gabe,
Und wird die Weisheit Gutsverwalterin,
So reicht der Vorrath bis zum Grabe!"

und

„Wer nicht viel lieben kann und kann nicht viel vergeben,
Versteht die Kunst der Weisheit nicht, versteht nicht gut zu leben!"

Die Feier des 87. Geburtstages unsers erlauchten Brs des Kaisers Wilhelm wurde gleichzeitig gefeiert mit der Konfirmanden-Bescheerung am Sonntag Lätare den 23. März 1884. Die Ansprache des Mstr. v. St., Br Just, richtete sich demgemäss auch an die 3 Knaben und 3 Mädchen, die zugegen waren, um ihr Konfirmandenkleid zu empfangen. Es führte aber Br Just aus, dass die Bedeutung des Sonntags Lätare für die Versammlung eine mehrfache sei, Ursache zur Freude hätten die Kinder, Ursache die Mitglieder der ☐, die grösste das gesammte deutsche Volk. Das wurde vom Redner allseitig entwickelt, schliesslich aber ausgesprochen, dass nicht lauter Jubel sich auf die Lippen dränge bei dem Geburtstage eines 87jährigen Greises; jeder Gedanke an Ihn, den ersten wahrhaft deutschen Kaiser, den ehrwürdigen pflichtgetreuen Mann, den allezeit siegreichen Helden, den weisen auf dem ganzen Erdenrunde gefeierten Menschen werde unwillkürlich zum Gebet: „Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte unseren Kaiser Wilhelm!"

Im zweiten Theil der Festfeier wendete sich derselbe Redner direkt an die Kinder, suchte den Ernst ihres Eintritts in das Leben ihnen an das Herz zu legen, auch eine Ahnung in den jugendlichen Herzen zu erwecken, warum die Freimaurer, die an dem Tempel zu Ehren dessen, der Himmel und Erde gemacht hat, arbeiten, ein Interesse gerade an den Konfirmanden hätten und zeigte auf die Bedeutung der Gabe hin, die kein Almosen sei, die in Liebe gegeben werde, damit ihre Herzen besser würden durch die Erinnerung an die festliche Stunde und gestählt zum Kampf mit der Welt. Zum Gedächtniss habe er aber zu geben

1) ein Wort:
„Du musst nach oben schaun, zu sehn wie viel noch Stufen
Des Bessern übrig sind, wozu Du bist berufen!
Du musst nach unten schaun, um auch zu sehn zufrieden,
Wieviel dir Besseres schon, als Andern ist beschieden!"
2) ein Buch,
das Gesangbuch unserer Landeskirche zur Erinnerung an die Confirmation,

Digitized by Google

3) ein neues Gewand,
mit dem die Kinder zugleich einen neuen Menschen anziehen sollten, um von alten Fehlern und Untugenden frei zu werden.

Zur Feier des 56. Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert war am 22. April 1884 eine Fest□ angesetzt, in welcher der Mstr. v. St., Br Just, den Festvortrag einleitete mit dem Gedanken, dass wir dem Könige, den uns d. E. B. a. W. zum Herrscher gesetzt, Treue, Gehorsam und Ehrerbietung schulden. Aber Treue, Gehorsam und Ehrerbietung feierten noch keine Feste und die Feier des K. Geburtstages würde eine recht stille, nüchterne, auf wenige Kreise beschränkte sein, wenn nicht unendlich mächtiger als alles Pflichtgefühl die innige Liebe zu unserem Könige das Fest bereitet hätte. Dieselbe sei aber erworben von Sr. Maj. vor allem durch ein Leben der Pflicht und sie wurzle bei allen Sachsen in der Erkenntniss der persönlichen Vorzüge und Tugenden unseres Herrschers.

Bei der hierauf folgenden Rezeption des Br Lobeck nahm der Mstr. v. St. Gelegenheit das Wesen und den Zweck der k. K. ausführlich zu behandeln, um den Suchenden zum Eifer für dieselbe zu gewinnen und anzuspornen.

In der Instruktions□ am 23. Mai 1884 ref. der ehrw. dep. Mstr. Br Thomas über die Br Schillbach'sche Zeichnung: Welche Aufgaben haben die St. Johannis⊏?

1) in ihren Versammlungen,
2) in ihren geselligen Zusammenkünften und
3) in dem Auftreten und Wirken der einzelnen Brr in den ⊏ als Ganzes nach Aussen, gegen die profane Welt.

Mit grosser Betrübniss vernahm die Brüderschaft die Trauerkunde, dass der Mstr. v. St. der Loge z. g. Mauer i. Or. Bautzen, Ehrenmitglied unserer □, der ehrw. Br Eriedr. Reinhold Schaarschmidt, Kantor und Oberlehrer am Gymnasium in Bauszen, am 11. März 1884 i. d. e. O. eingegangen sei. Noch wenige Monate zuvor, bei Gelegenheit des Assoziationsfestes, hatte sein Besuch in unserer Hütte allen Brn wohlgethan: des ehrw. Br Schaarschmidts klarer Kopf, sein weiser beredter Mund, sein wohlwollendes Herz, sie sind uns an jenem Feste tief ins Gedächtniss gegraben worden — am unverlöschlichsten aber wird uns bleiben die Erinnerung an seinen heiteren, muntern Sinn. Während der Tafel□, die dem Assoziations-Feste folgte, erklärte der verewigte ehrw. Br in gemüthvollster Weise, dass er sich heimisch fühle in unserer Hütte, er hat uns damit hocherfreut; mag ihn d. E. B. a. W. in den ewigen Hütten reichlich segnen und ihm vergelten alle Liebe und Freundschaft, die er uns im Leben geschenkt hat. Br Just stand in Bautzen an seinem Sarge und gab in der Trauer□ im Or. Bautzen den Worten des Dankes für den Verewigten und des Trostes für die trauernde Schwester□ tiefempfundenen Ausdruck. Von den Brn unserer □ wurde noch abgerufen z. b. Lichte d. g. Br Ernst Wilh. Klinger, Gasthofsbesitzer und Kaufmann in Leutersdorf. Sein Hingang war für die Brr und für die Seinen ein unerwartet plötzlicher und schmerzlicher. Der E. B. a. W. wolle reichen Trost der tiefgebeugten Schwester in Gnaden gewähren.

Seit dem 19. April 1884 ist auf Fol. 14 des Genossenschaftsregisters des Königl. Amtsgerichts Zittau als juristische Person eingetragen der Personen-Verein „Freimaurer□ Friedrich August zu den 3 Zirkeln." Dieser Verein und unsere □ sind identisch. Die Vorgeschichte dieser Thatsache spielt schon längere Zeit. Während die preuss. Logen sich der staatlichen Anerkennung zu erfreuen haben, ist es der sächs. Regierung nicht möglich, gleiche Anerkennung den sächs. ⊏ zu gewähren, ohne Schritte veranlassen zu müssen, die vielleicht diesseitig selbst nicht gewünscht würden. Dafür aber stellte sich für uns die Möglichkeit heraus, nach dem Gesetz vom 15. Juni 1868 als Personenverein die □ zu konstituiren und damit zu erreichen, dass der Besitzstand derselben, bei einer Regelung ihrer Vermögensverhältnisse, durch staatlichen Schutz garantiert bleibe. Das ist denn am 27. Februar 1884 lt. einstimmigen Beschluss der Brüderschaft beschlossen worden und am 14. April 1884 ist die Eintragung in das Genossenschaftsregister erfolgt. Eine Reihe von Konferenzen waren dieser Absicht im letzten Jahre gewidmet.

Ueberhaupt wurden die Brr im Maurerjahr 1883—84 zu 42 Arbeiten berufen.

Im Jahre 1882—83 zählte unsere □ 24 Ehrenmitglieder, 140 aktive (59 einheimische und 81 auswärtige) Mitglieder und 11 permanent besuchende Brr. Davon gingen i. d. e. O. ein 1 Ehrenmitglied und 3 auswärtige aktive Brr. Hinzu kamen 2 Ehrenmitglieder und 3 Brr Lehrlinge (1 ausw. und 2 einheimische). Mithin stellt sich die gegenwärtige Zahl auf 25 Ehrenmitglieder, 139 aktive (61 einheimische und 78 auswärtige) Mitglieder und 11 permanent besuchende Brr.

Die Zahl hat sich somit um 1 Ehrenmitglied vermehrt und um 1 aktives Mitglied vermindert. Die Wittwenkasse zählt 120 Mitglieder.

Digitized by Google

In der Wahl□ am 27. Mai 1884 wurden die dem 32. Mitglieder-Verzeichniss voranstehenden Brr als Beamte der □ gewählt und verpflichtet.

Am Schlusse des Berichtes werden noch Notizen über den Freimaurer-Klub zu Ebersbach gegeben. — Ein herzliches Glückauf der gel. □ Fr. Aug. zu den 3 Zirkeln zu ihrer neuen Bundesarbeit.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Die ehrw. □ Urania zur Unsterblichkeit in Berlin, System R. Y., hat einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten durch den am 11. September cr. erfolgten Tod des verehrten und allgemein geliebten Brs Loebel. — Br Loebel ist im Jahre 1813 geboren, war Kaufmann und zuletzt Rentier, wurde im Jahre 1858 dem Orden zugeführt, ward schon 1858 in den zweiten, 1859 in den dritten und 1863 in den vierten Grad befördert. Als ein eifriger Freimaurer wurde er vielfach mit Logenämtern betraut. Seit vielen Jahren bekleidet er in seiner □ das Amt des Ersten Aufsehers, in der Gross□ R. Y. das Amt des Gross-Schaffners. Seit vielen Jahren war er Repräsentant der ehrw. Joh.□ zum treuen Verein in Wittenberg und der Gross□ von Ungarn bei der Grossen□ R. Y. und Ehrenmitglied der genannten beiden ⊏⊐. In den letzten beiden Jahren bekleidete er ferner das Amt des Direktors des Oekonomie-Kollegiums der vier vereinigten Joh.⊏⊐ R. Y. Seine Aemter verwaltete er mit der höchsten Gewissenhaftigkeit, Treue und Hingebung. Sein menschenfreundlicher Charakter, seine Ehrenhaftigkeit, seine brüderliche Gesinnung erwarben ihm die Herzen aller Brr. Er wusste mit Hoch und Niedrig in Frieden und Einigkeit zu leben. — Am 25. August cr. trafen einige mit ihm befreundete Brr mit ihm zusammen, bei welcher Gelegenheit er erwähnte, dass an diesem Tage sein Geburtstag sei. Er wurde auf das Herzlichste beglückwünscht, wobei er äusserte: „Lasst mich noch 10 Jahre leben.“ Die Brr wünschten ihm Gesundheit und langes Leben. Der A. B. d. W. hat es anders in seinem weisen Rath beschlossen. Möge dem Geschiedenen die Erde leicht werden! Den Brn wird er unvergesslich bleiben. Die Liebe und Verehrung seiner trauernden Brr folgt ihm. Er wird im Geiste unter uns weilen, so lange wir athmen.

— Die Gross□ Royal York hat hier vier Johannis⊏⊐, von denen mir die Mitgliederverzeichnisse seit 1878 vorliegen. Es gehörten zu diesen ⊏⊐ zu Johanni an aktiven und auswärtigen Mitgliedern 1878 = 666; 1879 = 664; 1880 = 651; 1881 = 650; 1882 = 644; 1883 = 634 und 1884 = 637, wonach die Mitgliederzahl mit Ausnahme des letzten Jahres sich stets vermindert hat, gegenüber dem Vorjahre um 3 Mitglieder gewachsen ist, seit dem Jahre 1878 aber um 29 Mitglieder abgenommen hat. Entweder hat das System R. Y. seine frühere Beliebtheit eingebüsst oder die Freimaurerei ist überhaupt im Rückschritt begriffen. Br Bleich, Berlin.

Greiz. Am 13. und 14. September tagte hier die 22. Versammlung des Vereins deutscher Freimaurer in den freundlichst überlassenen Räumen der Loge „Lessing zu den 3 Ringen.“ Sonnabend, den 13. September Nachmittags 5½ Uhr wurde die 1. Sitzung von Br Rittershaus-Barmen eröffnet und von dem Mstr. v. St. der Greizer □, Br Zopf, aufs herzlichste begrüsst. Nachdem der an Stelle des i. d. c. O. eingegangenen langjährigen verdienstvollen Vorstandsmitgliedes Br R. Barthelmess-Nürnberg gewählte Br Rob. Fischer-Gera von der Versammlung in dieser Eigenschaft nach § 11 der Statuten bestätigt worden war, erstattete Br Cramer-Leipzig als Geschäftsführer des Vereins Bericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahre und die Vermögensverwaltung des Vereins. Da hiergegen Niemand eine Einwendung zu machen hatte, wurde der Kassirer des Vereins und die Verwaltung des Vermögens dechargirt. Die Nürnberger ⊏⊐, welche bisher das Vermögen verwaltet haben, hatten um Entbindung gebeten. Dieselben sollen indess um fernere Verwaltung angegangen werden mit dem Hinweis darauf, dass man mit der Deponirung der Vermögensdocumente bei der Reichsbank einverstanden sei, wodurch die Hauptthätigkeit den betreffenden ⊏⊐ abgenommen sei; für den Fall fortdauernder Ablehnung soll die Loge in Greiz ersucht werden, diese Verwaltung zu übernehmen, eventuell wird der Vorstand ermächtigt, provisorisch bis zur nächsten Jahresversammlung das Nöthige zu besorgen. Auch für das nächste Jahr soll ein Heft Mittheilungen gedruckt werden, und hierfür, sowie für sonstige nothwendige Drucksachen werden die erforderlichen Geldmittel bewilligt. Die Loge „zur Kette“ in München, welcher die Bibliothek des Vereins überwiesen worden, hat um Ersatz der Kosten für den von ihr angeschafften Bibliothekschrank und um Bewilligung einer Jahressumme von 300 M. zur Vervollständigung der Bibliothek gebeten. Bevor in Verhandlungen deshalb mit der genannten Loge eingegangen werden soll, will man zunächst in der nächsten Jahresversammlung über den Fortbestand oder die Aufgabe der Bibliothek prinzipiell Beschluss fassen. Es folgen 2 Statutenänderungen: einmal, dass

Digitized by Google

alle Jahre eines der Vorstandsmitglieder mit dreijähriger Amtsdauer ausscheiden soll, und zwar das erste Mal durch Bestimmung des Looses, dann nach der Anciennität der Amtsdauer, sodann dass Statutenänderungen, um Giltigkeit zu erlangen, der Bestätigung der nächsten Jahresversammlung mit $^2/_3$ Majorität bedürfen. Beide von Br Fischer-Gera vorgetragenen Abänderungen werden genehmigt. Br Cramer-Leipzig giebt zum Schluss noch einen Theil seines, in dem nächsten Heft der Mittheilungen vollinhaltlich zum Abdruck gelangenden Vortrags über den Kulturzustand Englands vor Entstehung der modernen Freimaurerei bekannt, worauf die Sitzung Abends 7 $^1/_2$ Uhr geschlossen wird. Das daran sich anschliessende Brudermahl war mit verschiedenen Toasten gewürzt.

Die zweite Sitzung begann Sonntag Vormittag 11 Uhr mit einer kurzen Ansprache Seiten des Br Zopf-Greiz und der Verlesung des Protokolls über die erste Sitzung. Hierauf erfreute Br Zopf die Versammlung mit einem freien Vortrag über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Freimaurerbundes, wobei er am Schlusse auf die Frage der Wohlthätigkeit zu sprechen kam, deren praktische Bethätigung im Interesse der Brr er als eine dringende Forderung der Zeit hinstellte. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Bestätigung des vorjährigen Beschlusses wegen Zahlung von 15 000 Mark aus dem Vereinsvermögen an die Victoria-Stiftung. Nach eingehender, warmer Befürwortung Seiten des Referenten Br Fischer-Gera machte sich nur eine Stimme gegen die Zuwendung geltend (Br Heinitz-Chemnitz). Die Versammlung genehmigte auf weitere kürzliche Empfehlung Seiten des Br Rittershaus gegen jene eine Stimme den fraglichen Beschluss mit dem von dem Referenten befürworteten Vorbehalt, dass der Verein jährlich eine Schwester zur nächsten Berücksichtigung vorzuschlagen berechtigt bleibe. Es wurden sodann wie seither 300 M. an die □ „Lessing zu den 3 Ringen" in Greiz für humanitäre Zwecke bewilligt, ferner 300 M. für Krause's Tochter in Prag, 100 M. an die Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger und 600 M. zur Verfügung des Vorstands. Br Cramer-Leipzig spricht nun über die Autorität der □ in eingehender und vortrefflicher Weise, wofür ihm, wie Seiten des Br Fischer-Gera dem Br Zopf, so Seiten des Br Rittershaus der Dank der Versammlung votirt wird. Zu der von dem Verein ausgeschriebenen Preisarbeit, „Kurze Mittheilung an Nicht-Freimaurer über die Zwecke und Aufgaben des Freimaurerbundes" waren 5 Arbeiten eingegangen. Nach dem schriftlichen Bericht der Prüfungs-Kommission durch Br Martin-Nürnberg war der Preis der mit dem Motto: „Nunquam satis" versehenen Arbeit zugedacht. Die Oeffnung des Couverts ergab als Verfasser Br Cramer-Leipzig. Die Arbeit soll Seiten des Vereins dem Druck übergeben und zu möglichst billigem Preise verkauft werden. Als nächstjähriger Versammlungsort wird Hirschberg in Schlesien bestimmt. Die Sitzung schliesst Nachmittags 2 $^1/_2$ Uhr. Auch an diese reihte sich ein Brudermahl, das die Brr Rittershaus, Zopf, Fischer insbesondere mit zündenden Toasten würzten.

Die Versammlung war leider schwächer besucht, weil gleichzeitig die Einweihung des neuen Logenhauses in Schneeberg und das 25jährige Jubelfest der □ in Rudolstadt, sowie der Grundsteinlegung zu dem neuen Tempel der Nürnberger ⊏⊐ stattfand. Immerhin hatten sich an der 2 Sitzung gegen 70 Brr eingefunden. Die Versammlungen trugen den Stempel der Eintracht und des ernsten, gemessenen Fortschritts, und die □ in Greiz hatte es sich angelegen sein lassen, den Brn den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Am 12. September hatte eine Lokalversammlung in Chemnitz stattgefunden, an welcher die 3 Vorstandsmitglieder Brr Rittershaus, Cramer und Fischer theilnahmen und die sehr zahlreich besucht war. Br Fischer hielt dabei einen eingehenden Vortrag über die Zwecke und Ziele des Vereins. Auch den Chemnitzer Brn gebührt der Dank für die Aufmerksamkeit, welche sie dem Verein und seinem Vorstand bewiesen hatten.

Plauen. Die □ Pyramide in Plauen hat auch heuer durch ihren 1. Sekretair Br Heinzig einen 15 Seiten langen Bericht an die Gr. L.-L. von Sachsen über ihre Thätigkeit im Logenjahr 1883—84 im Druck erscheinen lassen. Es haben in genanntem Zeitraum im ganzen 64 Logenversammlungen stattgefunden, nämlich 3 Fest-, 6 Instruktions-, 3 Rezeptions-, 3 Tafel ⊏⊐, 1 Trauer, 1 Wahl □ und 9 Konferenzen im I. Grad, 4 Instr.- und Beförderungs-Logen und 5 Konferenzen im II. Gr., 4 Instr.- und Beförderungs ⊏⊐ und 5 Konferenzen im III. Grade, 21 Beamtenberathungen und eine Schwesternfest □. Die Zahl der Brr betrug am Schluss des Logenjahres 254, die der permanent besuchenden Brr 13, die der Ehrenmitglieder 21. Es wurden 5 Brr in die □ aufgenommen, 21 in den II. Gr. und 9 in den III. Gr. befördert. In d. e. O. gingen 1 Ehrenmitglied und 6 Brr der □ Pyramide ein, welchen sämmtlich Nekrologe gewidmet sind.

Der Bericht gedenkt mit besonderer Wärme des Brs Franz Mammen, den die □ bei Gelegenheit seines goldnen Maurerjubiläums zum Alt- und Ehrenmeister ernannte. Bei der Christbescheerung wurden 85 Arme

Digitized by Google

bedacht. Aus dem Stiftungsfond erhielten 4 Luftons, Schüler höherer Schulen in Plauen und 3 Schwestern Unterstützungen. Die Pflege edler Geselligkeit hat sich die □ besonders angelegen sein lassen. Es wurden 4 Schwesternklubs abgehalten, in denen einheimische und auswärtige musikalische Kräfte aus den Reihen der Brr und Schwestern zur Unterhaltung nicht wenig beitrugen.

Unter dem Protektorate der □ Pyramide arbeiten die Maurerklubs in Auerbach, Crimmitschau und Markneukirchen und wird auch über deren Thätigkeit kurz referiert.

Mit Bezugnahme auf das „Zetergeschrei und die boshaften Angriffe des heil. Vaters und seiner Bundesgenossen" schliesst der Bericht:

„Schliesst den heil'gen Zirkel dichter,
Schwört bei uns'rer Lichter Schein,
Dem Gelübde treu zu sein.
Schwört es neu beim Weltenrichter!"

Wildungen, 6. September. Unser Kränzchen ist nun auch vollständig legalisirt und von der □ Georg zur wachsenden Palme in aller Form unter ihren Schutz genommen. Am vergangenen Montag (1. d. Mts.) hatten wir die Freude, den e. ehrw. Mstr. v. St., Br Krafft, und den I. Aufseher, Br Kirchner von Arolsen unter uns zu sehen und von ihnen die Bestätigung des Protektorium auch für alle Folgezeit, so oft die neue Saison die Thätigkeit des Kränzchen wieder erwecke, zu erhalten. — Zum Geschäftsführer haben wir den Br Radke, Gerichts-Sekretair hier, gewählt. Er wird, durch rechtzeitige Bekanntmachung in den gelesensten maur. Zeitschriften, wie in der hiesigen Kur-Liste dafür sorgen, dass in künftigen Jahren die zu den hiesigen Heilquellen reisenden Brr über das Bestehen des Kränzchen, sowie über Zeit und Ort der Zusammenkünfte nicht im Unklaren sind. — Wir versammeln uns regelmässig zweimal — Montag und Freitag — jede Woche im Kursaal, essen gemeinschaftlich zu Abend und erfreuen uns dann an einem Vortrage, den einer der Brr hält. Bis jetzt hat es an solchen Zeichnungen noch nie gefehlt; wohl aber verdienen einige derselben, wie eine Darstellung der freimaurerischen Verhältnisse in Spanien und die geschichtliche Entwickelung der Frmrei in Kurhessen besonders hervorgehoben zu werden. — Aus freiwilligen Beiträgen, welche die Brr bei ihrem Abgange dem Kränzchen zu hinterlassen pflegen, und aus den regelmässig stattfindenden Armen-Sammlungen haben wir eine Kränzchen- und eine Armen-Kasse gebildet, welche der Deckung der unvermeidlichen Verwaltungskosten und der Unterstützung der Ortsarmen, wie der hilfsbedürftigen Kurgäste dienen sollen, — So sind wir denn konstituirt und wünschen unserem lieben Kränzchen eine lange und gesegnete Lebensdauer über die Zeit unserer Theilnahme an demselben hinaus, sowie dass künftig hierher pilgernde Brr gleich uns Freude, Genuss und Trost in dieser brüderlichen Vereinigung finden möchten. Den einheimischen Brn aber, welche mit aufopfernder Bruderliebe unsre kleine Laube behüten, pflegen und erhalten, sei herzlichst Dank und Anerkennung gebracht. A.

Schwerin: Harpocrates zur Morgenröthe im August 1884. Nachdem schon in Bruderkreisen verschiedentlich in Anregung gebracht war und lebhaften Anklang gefunden hatte, dass die Freimaurer □ Mecklenburg's das Andenken des hochseligen Grossherzogs Friedrich Franz II. durch einen Beitrag für das demselben zu errichtende Denkmal ehren möchten, zumal derselbe den □ während seiner langen gesegneten Regierung nicht nur das warme Interesse und persönliche Wohlwollen, mit welchem er alle löblichen Bestrebungen seiner Unterthanen begleitete, sondern selbst manches besondre Zeichen der Gunst den □ hatte zu Theil werden lassen, und da zugleich in den Ehrenbezeugungen, die man dem Dahingeschiedenen bewies, ein Zeichen treuer Loyalität und ehrfurchtsvoller Ergebenheit für den jetzt regierenden Grossherzog K. H. um so mehr gefunden werden könne, als aus allen bisherigen Akten desselben die liebende Anhänglichkeit und überzeugungstreue Gesinnungsnachfolge des Sohnes für den besten der Väter und Regenten hervorleuchte; so hatte dieser allseitig getheilte Wunsch der □ Mecklenburg's schliesslich um das Johannisfest d. J. dadurch greifbare Gestalt gewonnen, dass sämmtliche unter der Grossen Landes□ der Frmr. von D. zu Berlin bezw. unter der Provinzial□ in Rostock arbeitenden 7 □ Mecklenburgs ohne Ausnahme einen der Würde des Gegenstandes entsprechenden Beitrag zu Händen des vorsitzenden Mstrs. der St. Joh.□ „Harpocrates zur Morgenröthe" einsandten, sodass mit dem Beitrage dieser letzteren □ ein runder Betrag von 1300 Mk. (Dreizehnhundert Mark) am 28. Juli d. J. dem Schatzmeister der Central-Komitee für das Denkmal, Herrn Erbland-marschall von Meding in Schwerin hat behändigt werden können. Die Quittung desselben liegt zu den Akten vor, und erlaubt sich die □ „H. z. M." solches zur Kenntniss aller betheiligten □ zu bringen. (M. L.)

Digitized by Google

Vermischtes.

— Da die Freimaurerei dem allgemeinen Wohl der Menschheit sich widmet, so interessirt sie Alles, was menschenfreundlich ist in der Welt, und deswegen nimmt sie auch innig theil an den Bestrebungen, die dahin gehen, das Vagabondiren zu beschränken, Arbeit für die Arbeitslosen zu schaffen und das Elend in den untersten Classen der Gesellschaft zu mildern. Deshalb muss es auch die Maurerwelt erfreuen, dass jetzt in Sachsen ein Anfang damit gemacht wird, die Arbeiterkolonien immer weiter auszudehnen. Die Gutsbesitzer sollen den Kolonisten Unterkunft gewähren und der Verein für innere Mission wird die erforderlichen Beamten und Aufseher stellen. Der Besitzer des Gutes, welches Arbeiterkolonien hat, überwacht natürlich die Arbeiten. Möge dieses menschenfreundliche Unternehmen das beste Gedeihen finden!

— (Maurerische Gesetztafel). Durch die Güte einer unserer l. Brr wurden wir in den Besitz der Mülheimer (a. d. Ruhr) Zeitung vom 19. Juli gesetzt, in der sich unter „Vermischtes" folgendes befindet: „Im allgemeinen herrscht im Publikum noch vielfach die Ansicht, die Freimaurer seien ganz gefährliche Menschen, die es mit dem Teufel und weiss Gott welchen Geistern zu thun hätten. Wir sind nun in der Lage die maur. Gesetzestafel zu veröffentlichen, deren Sprüche von jedermann recht wohl zu beherzigen sind. Wir lassen dieselben hier folgen: Bete den grossen Baumeister aller Welten an. — Liebe Deinen Nächsten. — Thue nichts Böses. — Thue Gutes. — Die wahre Verehrung des gr. B. a. W. besteht in einem moralischen Lebenswandel; ehre jedoch alles, was dem Gottesdienste geheiligt ist. — Thue das Gute um des Guten willen. — Halte Deine Seele immer rein, um vor dem gr. B., welcher Gott ist, würdig erscheinen zu können. — Achte die Guten, beklage die Schwachen, fliehe die Bösen, aber hasse niemand. — Sei gegen jedermann gerecht, billig und wohlwollend, ohne Unterschied des Glaubens. — Bezähme Deine Leidenschaften und sei mit allen verträglich. — Sprich bescheiden mit den Grossen, verständig mit Deines Gleichen, aufrichtig mit Deinen Freunden, gelassen mit den Kleinen, schonend mit den Armen. Lege auf Stand und Reichthum keinen zu hohen Werth, denn es sind gelehnte Güter. — Schmeichle Deinem Bruder nicht, das ist ein Verrath; wenn Dein Bruder Dir schmeichelt, so fürchte, dass er Dich verderbe. — Höre immer die Stimme Deines Gewissens. — Lass die Menschen reden. — Sei ein Vater der Armen, jeder Seufzer, den Deine Härte ihnen auspresst, fällt auf Dein Haupt zurück. — Achte den fremden Reisenden, hilf ihm, seine Person sei Dir heilig. — Vermeide den Streit, verhüte Beleidigungen, sei immer der Verständigste. — Achte die Frauen, missbrauche niemals ihre Schwäche, und stirb lieber, als dass Du sie entehrest. — Wenn der grosse B. Dir einen Sohn giebt, danke ihm, aber zittere vor der Verantwortlichkeit, die er Dir auferlegt hat! Sei für dieses Kind das Abbild der Gottheit. — Mache dass er bis zu zehn Jahren Dich fürchte, dass er bis zu zwanzig Jahren Dich liebe und bis zum Tode Dich achte. — Bis zu zehn Jahren sei sein Herr, bis zu zwanzig Jahren sein Vater und bis zum Tode sein Freund — Sei darauf bedacht, ihm lieber gute Grundsätze als feine Manieren zu geben; er verdanke Dir eine aufgeklärte Geradheit und nicht eine freche Feinheit. — Mache aus ihm eher einen ehrlichen Mann, als einen gewandten Mann. — Wenn Du erröthest über Deinen Stand, das ist stolz; bedenke, dass es nicht Deine Stellung ist, die Dich ehrt oder entehrt, sondern die Art, mit welcher Du sie ausfüllst. — Lies und lerne, sieh und ahme nach, überlege und arbeite, sei wahr und halte Wort. — Beziehe alles auf den Nutzen Deiner Brr, das heisst für Dich selber arbeiten. — Wache über Deinen guten Ruf und Deine Gesundheit. — Sei allenthalben und mit allem zufrieden. — Ehre die Obrigkeit und sei ein guter Bürger des Staats. — Freue Dich über die Gerechtigkeit, erzürne gegen die Gottlosigkeit; leide ohne Dich zu beklagen. Bleibe guten Vorsätzen getreu! — Beurtheile nicht leichtsinnig die Handlungen der Menschen, tadle nicht und lobe noch weniger, denn nur dem gr. B. a. W., der die Herzen prüft, steht es allein zu, sein Werk zu schätzen. (O.-F.)

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein

Pensionat

der **Frau Pastor Selsz** in Mayen Rheinprovinz (vom 1. April 1885 ab in Gadesberg a. Rh.) **für junge Mädchen** zur gründlichen Erlernung des Haushaltes, sowie zur Fortbildung in Wissenschaften, Musik und Handarbeiten durch bewährte Lehrkräfte. Von der □ Friedr. z. Vaterlandsl. in Coblenz aufs Wärmste empfohlen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№. 40. — Sonnabend, den 4. Oktober. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Grundanschauung der Freimaurerei. Von Br L. Fensch. — Jahres-Bericht aus der ☐ Modestia cum libertate in Zürich. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin, Coburg, Lübeck. Aus einer Rede an Neuaufgenommene. — Vermischtes.

Die Grundanschauung der Freimaurerei.

Festrede beim Stiftungsfeste der ☐ H. z. Br. im Or. Soldin, gehalten vom Br Redner L. Fensch.

Wir feiern heute die Stiftung unsrer Bauhütte zum 16. Male. Wie der tiefer gerichtete Mensch am Tage seines Geburtsfestes rückwärts lenkt, nicht zur müssigen Erinnerung, sondern um sich die ernste Prüfungsfrage vorzulegen: Was bist Du gewesen, was hast Du gewirkt, inwieweit hast Du genügt den Anforderungen, welche das heilige Gebot der Pflicht an Dich stellt? und wie er sich aus der Antwort, die er sich auf diese Frage geben muss, das Alles herleitet und in klarem Umriss vor seine Seele hinstellt, was die Zukunft von ihm fordert, — so lassen auch wir billig an diesem Geburtstage unsre prüfenden Blicke rückwärts schweifen, um in klarem Bilde unsre Aufgaben für die Zukunft anzuschauen. Was ist unsre Bauhütte und die Arbeit in ihr in der Vergangenheit gewesen? War sie in der That ein gesunder Sauerteig für die grössere Gemeinschaft der Menschen, in der sie steht? Sind von ihr ausgegangen leuchtende Strahlen des Lichtes und der Wahrheit? Hauchte sie aus belebende Wärme echter Menschenliebe? Wehte von ihren Zinnen in die Welt hinaus das unbesudelte Panier der Gerechtigkeit? Und war sie für uns, ihre unmittelbaren Angehörigen, eine segensreiche Schule, ein Schauplatz edler Wettkämpfe in Weisheit, Schönheit, Stärke? Habe ich Einzelner im Tempel und zum Tempel gestanden, geweihten Sinnes, die Seele voll von grossen, lauteren, fruchtbaren Gedanken, und meines Willens ganze Kraft daran gesetzt, mit zu helfen an meinem Theile, dass jenen Gedanken auf Erden immer mehr freie Bahn gemacht und ihnen immer mehr zum Leben und zur Wirklichkeit verholfen werde? Lassen wir nur die verklagende Stimme reden in unserm Innern! Es wird uns heilsam sein. Was wir in der Vergangenheit versäumt haben, es nachzuholen, es besser, völliger zu vollbringen, dazu ward uns die Zukunft gegeben, deren Anbruch wir heute festlich feiern. Wie aber werde ich all das Einzelne zusammenfassen, was Angesichts jener Prüfungsfrage einem Jeden von uns das Herz bewegt? Auf welche Weise werde ich die Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Aufgaben, die sich uns für die Zukunft stellen, gleichsam in Einem geistigen Brennpunkte zusammenfassen? Wie anders, als indem ich schöpfe aus dem Grundquell, aus dem der maur. Arbeit erfrischendes Leben quillt? Wie anders, als indem ich verweise auf den Grund, auf welchem unser Tempel gegründet ist, und uns, die Arbeiter am Bau der Tugend, ermuntere, aufs Neue auf diesem Grunde festen Fuss zu fassen? Kein Zweifel, m. Brr, die Gestaltung unsres Lebens im Grossen und Einzelnen wird auf das Allerwesentlichste beeinflusst von der Welt- und Lebensanschauung, die wir zu der unsrigen gemacht haben. Die misst uns unsre Ansichten über Erreichbarkeit und Unerreichbarkeit, über Heilsamkeit und Heillosigkeit menschlicher Gedanken und Zwecke zu; die bestimmt uns für das Eine im Busen zu erglühen, dem Andern mit Kaltsinn oder Ekel den Rücken zuzudrehen; von ihr hängt es ab, welchen Sinn, welche Bedeutung wir dem Menschenleben beilegen; bei ihr steht es, uns zu glücklichen und zufriedenen oder zu unglücklichen, mit sich und dem All zerfallenen, — zu

Digitized by Google

brauchbaren, nützlichen Menschen oder zu Nullen oder gar zu einem Gift in der menschlichen Gemeinschaft zu machen.

Besinnen wir uns also heute einmal darauf, welches die Grundanschauung in der Freimaurerei sei. —

Zwei Grundanschauungen stehen sich schroff gegenüber. In ihrer vollständigen Einseitigkeit sagt die eine von ihnen: Alles ist Geist, die andre: Alles ist Stoff. Jene will die Welt aus dem Geiste, aus der Idee ableiten; wir nennen sie deshalb Idealismus. Die andre will Alles aus dem Stoffe, der Materie, erklären; wir nennen sie daher Materialismus. Die Geschichte des menschlichen Denkens weist diese beiden entgegengesetzten Grundanschauungen schon sehr frühzeitig auf. Ihr Gegensatz reicht bis in die Gegenwart hinein und zeigt noch immer auf allen Gebieten des menschlichen Lebens die ungebrochene Kraft ihrer entgegengesetzten Wirkungen.

Betrachten wir zuerst den einseitigen Idealismus. 500 Jahre vor Christo verkündigt der Grieche Parmenides: Das, was da denkt, und das, was gedacht wird, ist eins; alles wahre Sein ist Vernunft. Was wir mit den täuschenden Sinnen wahrnehmen, das Mannichfaltige, die Welt des Stofflichen, das ist das Nichtsein, das Scheinbare. Und hundert Jahre später erscheint dem grossen Plato alles Leibliche und Stoffliche gleichsam als eine tiefgefallene Grösse, als ein Abtrünniger, der durch eigne Schuld das Paradies seiner eigentlichen Heimat verscherzt und sein eigentliches Sein nur im Reiche der Ideen hat. Zwei Tausend Jahre später setzt Descartes an demselben Punkte ein und nimmt seinen Ausgang von dem Satze: Ich denke, also bin ich! und, diese Thatsache als das schlechthin Gewisse erklärend, stellt er die sogenannten angebornen Ideen als das Mittel alles Erkennens hin. Auch der Engländer Hume redet von solchen angebornen Grundbegriffen, von ursprünglichen Gebilden des Geistes, welchen nichts Wirkliches ausser ihm entspreche, sodass es ein Wissen von gegenständlicher Gewissheit nicht gebe, sondern eben nur einen Glauben an die Existenz der äusseren Dinge. Leibnitzen an der Scheide des 17. und 18. Jahrhunderts gilt die ganze Welt als eine Zusammensetzung aus einer Unzahl geistiger Einzelwesen, und der Unterschied besteht nur darin, dass die einen schlafen, die anderen träumen, die dritten empfinden, die vierten mit Bewusstsein sich selbst als Ich erfassen. Denselben Ausgangspunkt wie Descartes nahm am Ende des vorigen Jahrhnnderts Kant. Er ging von der Thatsache des menschlichen Denkens aus und untersuchte die Natur des menschlichen Erkennens. Wenn seine grosse Entdeckung war, dass wir in uns gewisse Rahmen tragen, nämlich die reine Anschauung von Zeit nnd Raum, Rahmen, in die wir gleichsam alles von aussen unsrer Wahrnehmung Dargebotene hineinspannen, so musste er mit Recht darausschliessen: Wir lernen die Dinge ausser uns kennen, nicht wie sie an sich sind, sondern wie sie für uns in den Rahmen von Zeit und Raum erscheinen, und es lag die Gefahr nahe, da keine Brücke vom menschlichen Geiste zum wirklichen Wesen der Dinge vorhanden, die Erscheinung der Dinge für blossen Schein zu halten. Diese Folgerung, gegen welche Kant noch entschiedenen Widerspruch eingelegt hat, scheute Fichte sich nicht zu ziehen, und in ihm finden wir am Anfange nnsres Jahrhunderts den einseitigen Idealismus in seiner krassesten Gestalt vertreten. Was steht mir näher, sagt er, und was fester, als mein Ich? Was sind die Gegenstände ausser meinem Ich? Begrenzungen desselben, aber Beschränkungen, die mein Ich sich selbst auferlegt hat. Die gesammte gegenständliche Welt ist ein Erzeugniss der unbewussten Einbildungskraft meines Ich, — also etwa, wie wir mit Recht hinzufügen dürfen, wie durch Stockungen im Blut Visionen und Erscheinungen entstehen. Maassvoller erscheint der Idealismus um die Mitte unsres Jahrhunderts in Hegel, aber vielleicht nur darum maassvoller, weil er, wie es scheint, auf eine Verschmelzung aller Bestandtheile der idealistischen Anschauung, soweit sie bisher in verschiedener Weise geltend gemacht worden, ausgegangen ist. Ihm ist der ganze Welt-Prozess Nichts andres als eine Unzahl von Versuchen, von der untersten Stufe der Bewusstlosigkeit durch die verschiedenen Stufen hindurch zur höchsten Stufe des Bewusstseins sich hinanzuringen. Die Vernunftnothwendigkeit dieses Prozesses in Natur und Geschichte, gleichsam die in Lapidarstil geschriebene grossartige Logik des Weltalls, ist ihm das wahre, ewige Sein. Im stofflichen Sein ist die Idee nach Hegel gleichsam ausser sich gerathen, Plato würde sagen: von sich selbst abgefallen; die Natur ist nur eine völlig unzureichende Erscheinung der Vernunft und nur ein Durchgangspunkt, über welchen der Geist übergreift.

Die Berechtigung und die Vorzüge der idealistischen Anschauung sind unverkennbar. Zweifellos ist das für mich Gewisseste mein eignes Ich. Alles Andere, je nachdem es meinem Ich näher

Digitized by Google

oder ferner liegt, ist schon ungewisser. Ich beobachte die Thätigkeit meines Ich und gewinne eine Wissenschaft von den Gesetzen, nach denen sie sich vollzieht. Nur die idealistische Anschauung vermag aus ihren Grundsätzen eine Wissenschaft vom Denken und seinen Gesetzen herzuleiten. Ich sehe mein Ich über seine Kräfte und Thätigkeiten nach seiner eignen Selbstbestimmung verfügen. Nur mit einer idealistischen Anschauung kann der Begriff der menschlichen Freiheit bestehen. Unser Ich als ein in sich Einfaches zeigt keinerlei gebundne Elemente, die, wenn sie etwa frei würden und andre Verbindungen einzugehen trachteten, ihm selber Zerstörung und Endschaft bereiten müssten. Vielmehr trägt es in sich einen unersättlichen Drang, der auf höhere Stufen der Dauer hindeutet Nur die idealistische Anschauung weiss Etwas von Unsterblichkeit. Ein Grundgesetz meines Denkens endlich ist, von den Wirkungen auf die Ursache zu schliessen und in der Mannigfaltigkeit und Vielheit die Einheit, zu den vielen Wirkungen und den vielen Mittelursachen also die eine ursprüngliche, in sich selbst ruhende Ursache zu entdecken. Nur die idealistische Anschauung trägt in ihrer Hand die Kompassnadel, welche auf den Pol alles Seins, auf den a. B. a. W., hinweist. Unverkürzt soll daher der idealistischen Weltanschauung der Ruhm bleiben, dass sie es gewesen, welche die in der Menschheit schlummernden Kräfte geweckt, veredelt und bewahrt, dass sie die im Schoosse der Menschheit verborgen liegenden Schätze gehoben hat. Und wenn Einer auch alle jene Schätze, vor Allem die Gedanken: Freiheit, Unsterblichkeit und Gott, für Erzeugnisse der Selbsttäuschung zu halten sich getraute, — **der Thatsache** der Kulturgeschichte wird er nicht in's Antlitz zu schlagen sich erdreisten, **der Thatsache**, ob sie nun auf Selbsttäuschung beruht oder nicht, dass dies die drei Hauptpfeiler aller Gesittung, die Hebel aller wesentlichen und gesunden Entwickelung in der Menschheit gewesen sind und noch sind.

Allein ferne sei es von uns, über der Berechtigung und den Vorzügen der idealistischen Anschauung in Abrede zu stellen die grossen Bedenken, die verderblichen Gefahren und die unhaltbaren Gedanken, welche bei einer einseitigen Ueberspannung derselben sich ergeben. Der Idealist soll uns nicht vorreden wollen, für ihn existire die gegenständliche Welt nicht; er sei völlig frei von ihr; sie sei vielmehr nur ein Abglanz seiner eignen Herrlichkeit; wie er sie ansehe, so sei sie; wie er sie forme, so gestalte sie sich. Gewiss, der Idealismus, wie keine andre Anschauung, ist geeignet uns zum Bewusstsein und Besitz unsrer selbst zu bringen. Nie hat einer verstanden, in Zeiten tiefster Schmach und Erniedrigung, jämmerlichster Ohnmacht und Entnervung das deutsche Ich wieder zu kräftiger Erfassung seiner selbst und zu männlicher Zusammenraffung seiner brachliegenden Kräfte aufzustacheln, als der krasse Idealist Fichte, da er seine Reden an die deutsche Nation hielt. Aber was er in diesen Reden von Politik entwickelt, hat er das etwa Alles nur aus seinem gegen die Aussenwelt blinden Ich herausgesponnen oder war's nicht vielmehr Ergebniss recht gründlich praktischer Rücksichtsnahme auf die Welt, wie sie war, und auf die Zeit und das, was sie verlangte? Gewiss, die idealistische Anschauung ist geeignet, wie keine andere uns Macht zu verleihen über die gegenständliche Welt, sie zu leiten und zu regieren, zu formen und zu gestalten, Schmerzen und Leiden zu missachten und das Gemeine im wesenlosen Scheine hinter uns liegen zu lassen. Aber hat das nicht Alles seine Grenzen? Kommen wir nicht zuletzt an eine Schranke, wo es heisst: Bis hierher und nicht weiter!? Da widersetzt sich dann der spröde Stoff dieser Welt unsrer Einwirkung und gehorcht nicht mehr unserm Willen. Selbst die Gewaltigen dieser Erde vermögen nicht Alles. Da findet uns doch ein Leid, ein Schmerz, dem unsre Kraft nicht mehr gewachsen ist. Du kannst Müdigkeit und Krankheit in Kraft Deines souveränen Geistes zurückdrängen; aber nur bis zu einem gewissen Punkte, und dann hört die Macht des Geistes über den Stoff auf. Lächerlich wär's, zu bestreiten, dass die Welt des Geistes ganz und gar mit der des Stoffes verflochten und daher von ihr abhängig ist. Ein Blutstropfen, ein winziges Stück Materie tritt in Dein Gehirn und um die Klarheit und Ordnung Deines Denkens, vielleicht um es selber ist's geschehen. Theuer würden wir's bezahlen, wollten wir uns ganz und gar in die Einsiedelei unsres Ich zurückziehen und um die praktischen Verhältnisse dieses Lebens uns nicht kümmern. Und wie unpraktische Leute so macht der einseitige Idealismus auch Selbstsüchtlinge und Hochmuthsnarren, die in der äffischen Liebe zu ihrem eignen Spiegelbild eintrocknen, verkümmern und verkommen.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Jahres-Berichte.

Der Jahresbericht der □ Modestia cum libertate i. O. Zürich bietet zuerst Personelles über das Beamtenkollegium, die Kommissionen etc. und theilt dann Einiges über den Logenbestand mit: Rezipirt wurden 6 neue Mitglieder gegen 2 des Vorjahres. 3 Brr Meister, darunter das älteste Mitglied der Modestia, und 1 Br Lehrling deckten die □. Durch den unerbittlichen Tod wurden uns noch im letzten Monate des Jahres 1 Ehrenmitglied und 4 aktive Mitglieder entrissen. Sie ruhen im Frieden!

Zum Ehrenmitglied der Modestia wurde schon zu Anfang des Jahres creirt der Mstr. v St. der Loge „Zur Freundschaft und Beständigkeit" im Or. von Basel, Br Dr. Wackernagel.

Die Mitgliederzahl beziffert sich demnach pro 1883 auf: 209 Mitglieder, darunter 17 Ehrenmitglieder, 148 Meister, 23 Gesellen, 19 Lehrlinge.

Das Beamten-Kollegium hielt 15 Sitzungen gegen 20 des Vorjahres und 14 im Jahre 1881.

Im Meistergrade fanden 7 Arbeiten statt gegen 10 im Jahre 1882 und 15 im Jahre 1881.

Im Gesellengrade sind 5 Arbeiten zu verzeichnen gegen 7 im Vorjahr und 3 im Jahr 1881, nämlich 2 Promotions△ zur Beförderung von 6 Brr Lehrlingen in den II. Grad und 3 Konferenzen zur Behandlung der üblichen Beförderungsbegehren.

Im Lehrlingsgrade endlich wurden 17 Arbeiten abgehalten gegen je 24 in den beiden Vorjahren, nämlich: 12 Konferenzen, 3 Fest△, 1 besondere Rezeptions□, 1 Sylvester□.

Ein in den Annalen der Modestia wohl noch nie vorgekommenes Ereigniss war die den 26. Mai erfolgte Rezeption von Vater und Sohn. Wir erblicken in dieser denkwürdigen Feier ein glückliches Omen für die Zukunft der Modestia.

In den drei Graden wurden demnach, mit Ausschluss der 15 Sitzungen des Beamten-Kollegiums, 29 Arbeiten gehalten gegen 41 des Vorjahres und 42 im Jahre 1881. Rechnen wir hiezu 6 Vortragsabende gegen 8 im Jahre 1882 und 10 im Jahre 1881, so beziffert sich die Summe sämmtlicher Arbeiten auf 35 gegen 49 im Jahre 1882 und 52 im Jahre 1881. Gegenüber dieser auffallenden Verminderung darf immerhin, was den Besuch der Logenarbeiten betrifft, mit Anerkennung konstatirt werden, dass sich derselbe, ganz besonders in der zweiten Hälfte des Jahres im Vergleich zum Vorjahre bedeutend gehoben hat.

Während des Berichtsjahres wurden der Reihe nach folgende Vorträge gehalten:

1. Von Br Blunschli: Ueber Schulersparnisskassen.
2. „ „ Haggenmacher: Ueber Ideal u. Maurerei.
3. „ „ Conradin: Ueber Frmrei im Allgemeinen.
4. „ „ Struppler: Ueber Logenvorträge im Allgemeinen.
5. „ „ Blunschli: Die militärische Situation der Schweiz.
6. „ „ Dr. Mayenfisch: Reform oder Nichtreform.

Eigentliche „Instruktions-Vorträge" wurden dieses Jahr nicht gehalten. An dieser Stelle darf nicht unerwähnt bleiben, dass der Bruderkreis den Vorträgen stets das dankbare Interesse entgegenbrachte, das dieselben auch mit vollem Rechte beanspruchen dürfen.

Die Rezeptionen in den drei Graden fanden, was die Amtsthätigkeit des Präparators betrifft, ihren ritualgemässen Verlauf. Es darf dabei konstatirt werden, dass dem Lichtsuchenden die Aufgabe nicht leicht gemacht war, wenn gleich er der Freundeshülfe nicht entbehrte. Von ganz spezieller Bedeutung mag sein, dass dem modernen Gottesbegriff, oder, besser gesagt, dem Mangel an Gottesbegriff ernstlich entgegengetreten wurde. Die Aufnahmen in den zweiten und dritten Grad zeigten einige hervorragende Fälle von würdigem Ernst und dem Bestreben, die Maurerei in ihrem Geisteswesen zu erfassen. Die speziellen Prüfungs-Kommissionen arbeiteten in sehr anerkennenswerther Weise sehr pflichtgetreu.

Die Instruktions-Kommission, berichtet Br Rohrer, „erledigte im Berichtsjahr in mehreren Sitzungen die ihr zustehenden Geschäfte. Mit Befriedigung ist zu konstatiren, dass die schriftlichen Promotionsarbeiten für den 2. und 3. Grad sich qualitativ immer mehr heben. Wir haben in diesem Jahr mehrere ganz vortreffliche Baurisse von jungen Brn zu Gesicht bekommen, die ernstes Streben nach Vervollkommnung und tiefes Denken über die erhabenen Ziele der Freimaurerei bekunden. In Eintracht und mit Gewissenhaftigkeit haben die jeweiligen Prüfungs-Kommissionen in Verbindung mit der Instruktions-Kommission gearbeitet und hoffen wir, dass die Arbeit aller dieser Brr eine fruchtbringende gewesen sein möge".

Wie in den beiden Vorjahren, so wurden auch im Berichtjahre nur drei Feste gefeiert, das Sommer-Johannisfest, das Wiedereröffnungsfest und das Winter-Johannisfest, und war es diesmal das Stiftungsfest, von dem freilich aus einem sehr triftigen Grunde Umgang genommen werden musste.

An der Sylvester□ betheiligten sich, um es gleich hier zu erwähnen, ca. 40 Brr und nahm

Digitized by Google

die Feier unter dem Vorsitz des I. Vorstehers, Br Rohrer, den gewohnten erfreulichen Verlauf.

Das für 1883 in sichere Aussicht genommene Schwesternfest konnte erst zu Anfang des laufenden Jahres zur Ausführung gelangen. Es wird deshalb die dankbare Aufgabe des Berichterstatters pro 1884 sein, der trefflich inscenirten Feier geziemende Erwähnung zu thun.

Wie in früheren Jahren, so erwarben sich auch dieses Jahr bei jedem gebotenen Anlasse die musikalischen Brr durch anerkennenswerthe Leistungen den wohlverdienten Dank, den wir an dieser Stelle zu wiederholen nicht versäumen dürfen.

Ueber den Verkehr der □ mit Aussen, über die Logen-Oekonomie sowie über die Armenunterstützungen wird nur Erfreuliches berichtet.

Der Schwesternverein, so heisst es weiter, diese Perle im Kranze unserer wohlthätigen Anstalten, hat auch im Laufe dieses Jahres seinen alten Ruf als der segensreichsten und wirksamsten Einrichtung unseres enggeschlossenen Verbandes bewährt. Der Bericht der Vorsteherinnen sagt unter Anderm: „Obschon wir leider immer wieder erfahren müssen, dass oft Leichtsinn und Arbeitsscheu des Mannes an grosser Armuth die Schuld trägt, so sind wir doch sicher, dass Mutter und Kind nur um so mehr des Mitleids bedürfen. Oefter ist es dagegen ganz unverschuldete Dürftigkeit, hervorgerufen durch kleinen Verdienst, indem das Lohnverhältniss zu den Lebensmittel- und Miethpreisen sich häufig als ein sehr ungünstiges herausstellt, namentlich wenn noch Krankheitsfälle und Stockungen in der Arbeit eintreten. Kommt dazu noch eine grosse Kinderzahl, so ist es dem sparsamen Hausvater unmöglich, auch nur das Allernothwendigste für die Haushaltung zu erschwingen. Und gerade in der Zeit, wo auch die Mutter hülfsbedürftiger ist als sonst, sind die zweckmässigen und umsichtigen Besuche der Schwestern oft vom besten Einfluss und erwecken durch das Abnehmen der nächsten drückenden Sorgen oft wieder bessere Vorsätze und Glauben und Liebe zu Gott und den Menschen.

Während des Jahres sind von unseren barmherzigen Samariterinnen 331 Wöchnerinnen gegen 335 des Vorjahres unterstützt worden. Durch den Tod verlor der Verein 2 und durch Austritt 3 seiner Mitglieder. Dagegen erhielt derselbe einen Zuwachs durch den Eintritt von 9 Schwestern, so dass sich am Schlusse des Jahres die Gesammtzahl der Mitglieder auf 99 bezifferte.

Weiter gedenkt der Bericht noch des Vorsorgevereins, der in Sterbekasse und Wittwen- und Waisenstiftung (welche ein Geschenk von 500 Fr. bekam) und in der Verlassenschaftspflege besteht. Auch über die Bibliothek und das Archiv, über Legate und Schenkungen (es sind deren 5 eingegangen) und endlich auch über den Verkehr mit dem Direktorium der Alpina werden interessante Notizen mitgetheilt. Ein Referat über Maurerkränzchen über das Glarner Kr. und die Luzerner Konferenz und ein Schlusswort schliesst den Bericht ab. Aus diesem Schlusswort, das auch die Reformfrage (die Revision des Rituals) berührt, heben wir die drei aufgestellten Fragen heraus: „Hat im Allgemeinen unsere ganz im Dienst der Menschlichkeit stehende Vereinigung im Laufe des verflossenen Jahres nach allen Seiten hin dasjenige geleistet, was man von ihr als Gesammtheit nach Maassgabe ihrer materiellen und geistigen Hülfsmittel und Kräfte vernünftigerweise erwarten durfte? Steht im Besondern, was wir Gutes und Gemeinnütziges vollbracht in einem annähernd richtigen Verhältniss zu dem kostspieligen Apparat, mit dem wir arbeiten, zu den häufigen Festen, die wir feiern?

Und weiter: Hat ein jeder von uns, welches auch seine Stellung im Leben sein möge, sich nie etwas zu Schulden kommen lassen, das der gemeinsamen Mutter „Modestia“ zur Unehre gereichen konnte? Haben wir uns alle und jeder in Handel und Wandel so bewährt, dass auch die so draussen stehen, uns das Zeugniss geben müssen, es sei unser Haus in Wirklichkeit eine Pflanzstätte alles Guten und Edeln, eine Schule der Tugend, ein Hort der Wahrheit und der Gerechtigkeit?

Und endlich: Haben wir in unserm eng geschlossenen Verbande brüderliche Liebe und Freundschaft gepflegt, treu und ehrlich? Haben wir, ohne Neid und Eifersucht, dem Verdienste eines jeden diejenige Achtung und Anerkennung gezollt, die ihm gebührte, und treugemeinten Bestrebungen diejenige Gerechtigkeit wiederfahren lassen, auf welche jede aufrichtige Ueberzeugung allzeit Anspruch hat?“

Von ganzem Herzen schliessen wir uns den Wünschen an, mit welchen der Bericht geschlossen wird: Möge der Geist der Maurerei, als Inbegriff der höchsten Güter der Menschheit, immer kräftiger wirken, damit er als Gemeingut aller die eines guten Willens sind, Licht und Segen verbreite unter den Völkern.

Möge der Maurerbund seine Aufgabe je länger je besser erkennen und unter seinen Mitgliedern

Digitized by Google

das Bewusstsein dessen, was der Mensch dem Menschen schuldig ist, überall immer mächtiger zum Durchbruch kommen!

Möge endlich unsere Modestia in Haupt und Gliedern, neu gekräftigt durch den Kampf der Gegenwart, sich aufraffen zu mannhaftem Streben, damit sie im Kreise unserer der gemeinen Wohlfahrt dienenden Anstalten jene Achtung gebietende Stellung einnehme, die ihr gebührt. Ueber ihr leuchte ein glücklicher Stern. Das walte der A. B. d. W.!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In der Mess□, welche die □ Apollo am 24. September abhielt, und welche auch von auswärtigen Brn (darunter der Mstr. der □ in Pössneck Br Eberlein) besucht war, wurde ein Suchender aufgenommen, dem der vorsitzende Mstr. Br Willem Smitt einen klaren Spiegel der Maurerei vorhielt, die in eine Welt voller Missverständnisse, voller Hass und Nachstellung, voller Vorurtheile, voller einander widerstrebender Interessen und voller Zerklüftungen und Trennungen den Frieden und die Eintracht hineintragen, und die Welt sowohl im einzelnen Menschen wie im Ganzen vervollkommnen will. Nach der rituellen Aufnahme des Suchenden theilte der Mstr. v. St. noch den Dank der Familie Meissner für die Theilnahme der Brr an den schweren Verlust mit, und verpflichtete dann drei neugewählte Beamte, die Brr Schulze, Leonhardt, Franke. Der Vortrag des Meisters hatte die Encyklika zum Gegenstand; er wird in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung abgedruckt werden. An die Arbeit schloss sich eine Tafel, welche durch Toaste und musikalische Genüsse reichlich gewürzt war.

Berlin. Sterbekassen-Verein. Der erfolgte Abschluss der Rechnung des Sterbekassen-Vereins der im Oriente zu Berlin unter Konstitution der Grossen National-Mutter□ arbeitenden 5 St. Joh.-Tochter☍ pro 1883 giebt Veranlassung, den geliebten Brn unseres Logenbundes die Wirksamkeit des genannten Vereins in Erinnerung zu bringen. Dieser Verein, dessen Zweck auf Seite 52 der Haupt-Uebersicht der Gr. Nat.-M.-L. pro 1884-85 angegeben ist, hat sein segensreiches Wirken seit dem Jahre 1847 thätig fortgeführt; er gewährt den Hinterbliebenen jedes Mitgliedes ein Sterbegeld von 300 Mark und unterstützt seit dem Jahre 1853, also seit 30 Jahren, auch die bedürftigen Wittwen und Waisen verstorbener Mitglieder aus dem Ueberschusse der Verwaltung. Der Verein hat für das vorige Jahr 1883 1510 Mark an Unterstützungen gewährt, und sein Bestehen ist durch ein Kapital-Vermögen von 41 900 Mark in zinstragenden Papieren sicher gestellt. Die gegenwärtige Zahl seiner Mitglieder beträgt 318. Die Mitgliedschaft und der Anspruch an den Verein geht selbst durch Ausscheiden aus dem Bunde nicht verloren. Es liegt im Interesse des Vereins, dass die gel. Brr sich möglichst zahlreich dabei betheiligen, es liegt aber auch gewiss im Interesse sehr vieler Brr, ihren Hinterbliebenen eine materielle Stütze zu gewähren, wie sie kein anderer Verein zu geben vermag, da auch der Verein durch das Institut der Pflegschaften den Hinterbliebenen mit Rath und That zur Seite steht. Aber auch diejenigen Brr, welche so glücklich situirt sind, dass voraussichtlich ihre Hinterbleibenden nicht einer materiellen Unterstützung bedürfen werden, mögen sich der guten Sache wegen an diesem Werke echter Bruderliebe betheiligen. Mehrere würdige dahingeschiedene Brr haben ihr Sterbegeld zur Unterstützung der Hinterbliebenen bedürftiger Brr vermacht. Nach §. 11 der Statuten kann nach dem Wunsch des in den Verein Eintretenden das Eintrittsgeld in vier gleichen Raten mit den ersten vier Quartals-Beiträgen entrichtet werden. Beitritte zum Verein nimmt der Vereins-Sekretair Br Meinecke (□ „zum flammenden Stern") entgegen. (W. A.)

Coburg. Nach längerer Ferienzeit treten wir wieder an unsere Maurerarbeit heran, und ein Rückblick auf die Vergangenheit, auf das letzte Jahr unserer maur. Werkthätigkeit erfüllt uns mit Befriedigung, lässt uns voll Hoffnung und Zuversicht der nächsten Zukunft entgegensehen. Ein schönes brüderliches Einvernehmen verbindet unsere Werkgenossen inniger, ein engerer Freundeskreis ist es, der sich an den Klubabenden zu gemüthlicher Unterhaltung, an den Arbeitsabenden zu ernster Thätigkeit versammelt, und die so schöne Bezeichnung Br tritt in diesem harmonischen Zusammenleben so recht in ihrem vollen Werthe, in ihrer wahren Bedeutung uns entgegen. Seitdem Br Heil aus Gesundheitsrücksichten nach 5jähriger Amtsführung am Ende v. J. den Hammer niederlegte, hat Br Taubald, unser jetziger Mstr. v. St., mit kräftiger Hand die Arbeiten unserer Bauhütte geleitet, und es waren deren nicht geringe. — Abgesehen von den regelmässigen Lehrlings☍, welche des Interessanten Vieles boten, wurden noch in einer Reihe von Lehrlingskonferenzen die neuen Lokalstatuten eingehend durchberathen und dadurch unsere Gesetzgebung vervollständigt. Eine ansehnliche Zahl unserer jüngeren Brr wurde in den II. Grad beför-

Digitized by Google

dert, und ebenso in einer Reihe von Meister☐ verschiedenen Brn die Meisterweihe ertheilt. Alle unsere Arbeiten waren stets sehr zahlreich besucht, weil die Art und Weise wie dieselben durch den Mstr. v. St. Br Taubald geleitet, wie sie von den Brr Beamten aufgefasst werden, bei Allen das höchste Interesse erweckte, wobei aber auch des Umstandes gedacht werden muss, dass die Arbeiten durch unsere musikalischen Kräfte nicht wenig gehoben und gefördert wurden. So machte namentlich eine Komposition unseres gel. Br Schiller („Maurerdank" für Singetimme, Geige und Klavier), welche am Schlusse jeder Meisterpromotion vorgetragen wurde, einen tiefen Eindruck auf alle Zuhörer und liess uns so recht erkennen, wie die Musik geeignet ist, des Menschen Herz zu erheben, wie sie berufen ist, die Freimaurer in Ausübung der königlichen Kunst zu unterstützen. — Auch bei der Trauer☐ waren die musikalischen Vorträge in Verbindung mit den Reden des Mstrs. v. St. und der betreffenden Brr von ergreifender Wirkung, welcher Eindruck noch wesentlich erhöht wurde durch die geschmackvolle Dekoration des Saales, der von unserem Br Lütkemeyer (Theatermaler) in einen egyptischen Tempel umgewandelt war. Den Schluss der Arbeiten bildete das Johannisfest, und es verdient dieses höchste Fest der Freimaurer auch bei uns in seinem ganzen Arrangement ein Fest der Freude und des Glückes genannt zu werden; schon beim Eintritt in den laubduftenden mit Blumen reich dekorirten Tempel erfasste Jeden ein erhebendes Gefühl, ein Gefühl wahrer aufrichtiger Andacht, und durch die gediegenen Vorträge des Mstrs. v. St. Br Taubald und des Redners Br Baumgarten kann das Fest auch als eine echte Maurerarbeit bezeichnet werden, welche allen Theilnehmern eine angenehme, eine freudige Erinnerung sein und bleiben wird. Und so dürfen wir es uns sagen, dass unsere Bauhütte ihren Beruf erfüllt, dass sie es in ihrer Gesammtheit erreicht hat, dem Einzelnen Erhebung und Erbauung zu bieten, und jedem unserer Mitglieder werden die Stunden unserer Logenarbeiten unvergesslich bleiben und ihn bestärken, die Grundideen unseres Bundes auch im profanen Leben zu verwirklichen, die Tugenden zu beweisen, welche wir zu üben gelobt haben. — Möge auch das neue Jahr alle Mitglieder der ☐ „Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht" rüstig und werkthätig bei der Arbeit finden, und hoffen wir, dass diese eine glückliche, eine gesegnete werden möge.

Lübeck. Die ☐ zum Füllhorn versammelte sich im verflossenen Logenjahre zu 18 Malen und zwar zu 2 Fest☐, dem Stiftungsfest, das ohne Tafel☐ abgehalten wurde und dem unter unserer Führung mit der ☐ zur Weltkugel gemeinsam abgehaltenen Johannisfest, das von einer Tafel☐ begleitet war, ferner zu 7 Rezeptions- und einer Instruktions☐ I. Grades, 2 Rezeptions☐ II. und 4 Rezeptions☐ III. Grades, 2 Konferenz- und einer ökonomischen und Beamtenwahl☐. 2 Rezeptions☐ I. Grades trugen einen festlichen Charakter; denn es galt in der einen die Feier der 50. Wiederkehr des Tages der Aufnahme unseres jetzigen Ehrenmitgliedes, des Brs Voss, und in der anderen des 25. Gedenktages der Aufnahme unseres gel. Mstrs. des Brs Linde. Jede Rezeptions☐ I. Grades mit Ausnahme der Rezeptions☐ vom 8. Mai war mit einer Tafel☐ verbunden, auch folgte jeder Rezeption in allen 3 Graden eine Privatinstruktion seitens des abg. Logenmeisters, Br Hoffmann. Diese dankenswerthen Belehrungen erfreuten sich namentlich seitens der jüngeren Brr einer regen Theilnahme. Aber auch die Arbeits☐ entbehrten nicht der belehrenden Vorträge. Am Stiftungsfesttage beantwortete der Mstr. die Frage: Was führt den Frmr. in die ☐ und worin soll seine Arbeit bestehen? Die St. Joh.-Fest☐ beschäftigte sich in einer 2. Festarbeit des Mstrs. mit der Frage: Was ist gut? Was ist Gutes? und verschaffte uns in einem Vortrag des Brs Siegfried einen Ueberblick über die Religionen und Religionsformen.

Auch alle übrigen Logenversammlungen waren durch Vorträge über mehrere den Graden entsprechenden Themata belebt und boten der geistigen Anregung gar viel. — Im Personalbestande der ☐ ist für dieses Jahr ein Zuwachs von 7 Mitgliedern zu verzeichnen. Derselbe schloss im vorigen Logenjahre mit 2 Ehrenmitgliedern, 4 perm. Besuchenden, 247 wirkl. Mitgliedern und 7 dien. Brn, in Summa 260 Brn ab. Es wurden im Laufe des neuen Logenjahres 14 fr. Suchende aufgenommen, in den II. Grad befördert wurden 14 Brr Lehrlinge und in den Meistergrad erhoben 11 Brr Gesellen. Affiliirt wurde 1 Meister und 1 Lehrling, reaktiviert wurde gleichfalls 1 Mstr. und 1 Lehrling. In den ew. Osten gingen ein 2 Brr Lehrlinge, 1 Mitbruder Geselle und 5 Mstr., im ganzen 8 Brr. Zum Ehrenmitglied ward 1 permanent bes. Br ernannt, ein zweiter liess sich affiliiren; ein dienender Br Lehrling wurde im Novbr in den II Grad befördert und in der letzten Meisterreception zum Mstr. erhoben. Hiernach stellt sich der augenblickliche Personalbestand auf 3 Ehrenmitglieder, 172 Brr Mstr., 38 Mitbrüder Gesellen und 45 Brr Lehrlinge, == 256 wirklichen Mitgliedern, 2 permanent Besuchenden und 7 dienenden Brn, 6 Meistern und einem Lehrling. Die Gesammtsumme aller der ☐ angehörigen Brr beziffert hiernach sich auf 267; doch wird sie sich für das Mitgliederver-

Digitized by Google

zeichniss niedriger stellen, da über einige Aenderungen die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Aus einer Rede an Neuaufgenommene. Der Orden, welcher Sie jetzt aufgenommen hat, verlangte von Ihnen Verschwiegenheit, und da tritt Ihnen wohl die Frage entgegen, was hüllt sich der Maurerbund in solches Dunkel, wenn seine Zwecke edel und rein sind. Ich könnte Ihnen mit den Worten aus unsern Akten antworten: Der grosse Baumeister aller Welten bestimmte uns nicht zu einer geschlossenen und verborgenen Gesellschaft, als aber Gewalt, Arglist und Bosheit überhand nahmen, wurde Offenherzigkeit ein Fehler, Verschwiegenheit eine Tugend und Vereinigung gegen die Uebermacht eine Nothwendigkeit. M. Brr, um diese Andeutung recht zu verstehen, würden erst genaue Kenntnisse unsrer Ordensgeschichte nothwendig sein. Der Zweck des Ordens ist gewiss nicht nur Barmherzigkeit und gute Werke zu üben, dazu brauchten wir uns kein Schurzfell umzubinden und bedeckten Hauptes zu versammeln. Unser Meister sagt Ihnen auch nur: unser Orden unternimmt nichts gegen Kirche und Staat. Das Ziel, welches wir erreichen wollen, liegt in unserm freien Willen. Wir bauen Alle mit denselben Geräthschaften, nach denselben Regeln, ob unser Bau aber gelingen wird, ob einen köstlichen Palast mit emporstrebenden Säulen die Seele begrüssen darf, oder ob nur unvollendete Trümmer und Ruinen uns anstarren, das liegt in unserm freien Willen. Der Zweck des Ordens erweitert sich mit jedem Schritt, den wir auf der maur. Laufbahn beginnen, um endlich von Angesicht zu Angesicht, nachdem wir durch die Gruft des Todes geleitet sind, den wahren Zweck, das letzte Ziel der Mrei kennen zu lernen und zu erfahren, ob wir als getreue Werkleute vor den Meister aller Meister hintreten dürfen. Denken Sie auch an die Worte: Es ist noch nicht Zeit die Wahrheit auf den Märkten zu predigen. — Da hat wiederum der Papst seinen Kardinälen und unsern katholischen Brn das alte Ammenmärchen aufgetischt, wir ermordeten Verräther. Ich will Ihnen den Ursprung dieser in der Neuzeit wieder aufgetauchten Fabel erzählen. In Amerika lebte in den dreissiger Jahren ein spekulativer aber moralisch tief gesunkener Verlagsbuchhändler. Das Geschäft ging schlecht, er aber unter die Freimaurer und als er nun gesehen mit seinen Augen, mit dem Herzen aber nichts ergriffen hatte, liess er ein Buch mit Abbildungen drucken, welches unsre äussern Geheimnisse verrieth. Die amerikanische Brüderschaft nahm die Sache sehr ernst. Ich glaube mit Unrecht, denn Geheimnisse der Maurerei sind nicht zu verrathen. Wollen Sie Jemandem, der gefühllos ist, Ihre Gefühle beim Anhören des erhabenen Orgelspieles verrathen oder klar machen? Er hört nur Getöse, Sie hören Töne. In vielen Büchern lesen Sie über Zeichen, Griff und Wort, aber nichts schildert Ihnen die hohe Bedeutung, den Eindruck aufs Herz aller dieser sogenannten Aeusserlichkeiten. Es sind oft Brr meineidig geworden und haben es versucht, manche Hieroglyphe unsrer Säulen der Welt zu enthüllen. Sie waren Kurzsichtige vielleicht, die von Neugierde angelockt in den Bund traten, und deren Stumpfsinn nichts finden konnte als bunte Bilder ohne Sinn. Possenspiel und grosse Kinderei schien ihnen, was sie sahen und so hielten sie es auch nicht für Sünde, wenn sie davon draussen erzählten. Diese müssen wir bedauern, sie können nichts verrathen, für die Blinden giebt es keine Sonne und Sterne. Es waren aber auch Böse unter ihnen, die im Dunkel der Freimaurerei Schlupfwinkel gesucht hatten für ihren bösen Willen, die das reine Schurzfell wie ein Bergknappleder gebrauchten, einzufahren damit in die Gruben irdischer Habsucht. Der amerikanische Buchhändler, welcher zu diesen letztern gehörte, verschwand auf Nimmerwiedersehen, natürlich musste er ermordet sein, sein Buch verschwand mit ihm. Nein, meine Brr, die sehr reiche amerikanische Brüderschaft wusste recht gut, dass dieser Verräther nur Geld verdienen wollte, er erhielt Geld und fristete sein trauriges Dasein in einem entlegenen Orte Südamerikas. (M. L.)

Vermischtes.

München. Die Germania schreibt: Bei der Legung des Grundsteins zu ihrem neuen Logenhause haben die Nürnberger Freimaurer an König Ludwig eine Huldigungs-Adresse abgesendet. Darauf ist ihnen vom Kabinetssekretair Schneider folgende Drahtantwort zugekommen: Se. Majestät lassen den bei der gestrigen Feier übermittelten Ausdruck treu ergebener Huldigung mit huldvollem Dank erwidern. Die liberalen „Neuesten Nachrichten" folgern daraus, dass der Freimaurerorden nicht zu den in Baiern verbotenen Vereinen gehören könne, da sonst zwischen dem Träger der Krone und einem gesetzlich verbotenen Vereine keine solche Korrespondenz stattfinden könne.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.,

№. 41. —— Sonnabend, den 11. Oktober. —— 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Auch eine Betrachtung in Sachen Roms und der Freimaurerei. Von Br Willem Smitt. — Die Grundanschauung der Freimaurerei. Von Br L. Fensch. — Zur deutschen National-Grossloge. Von Br Schillbach in Jena. — Aus dem Logenleben: Berlin, Umschau im Auslande. — Vermischtes. — Die Rose. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Auch eine Betrachtung in Sachen Roms und der Freimaurerei.

Von Br Willem Smitt.

Die Nrn. 27 und 28 der „Bauhütte" brachten unter der Ueberschrift „der römische Papst und die Freimaurerei", vermuthlich aus der Feder eines bekannten, sehr geachteten und den Grosslogenkreisen nahestehenden Brs, eine Auslassung gegen die neueste Encyklika. Jeder, der diese brüderliche Meinungsäusserung gelesen hat, wird selbst dann, wenn er nicht mit allem darin Gesagten einverstanden sein sollte, doch sicher von dem würdevollen, ruhigen und ernsten Tone derselben angenehm berührt worden sein und dem Verfasser im Geiste die Hand drücken. Zumal auch dafür wird er ihm aufrichtig Dank wissen, dass er die Freimaurer auffordert, in der Abwehr römischer Angriffe um die gemeinsame Fahne des „berufenen Vertreters von Deutschlands Freimaurern", d. h. des Grosslogenbundes, sich zu sammeln und unter dieser Fahne den aufgedrungenen Kampf aufzunehmen und durchzuführen. In diesem Kampfe werde man ausgehen müssen von den „Prinzipiellen Beschlüssen" des deutschen Grosslogenbundes, unter denen, wie der geschätzte Verfasser ausdrücklich betont, „die über den Gottesglauben und das Arbeitsfeld" besonders hervorzuheben seien. Der Hauptangriff der Encyklika gilt der vermeintlichen Irreligiosität, der antichristlichen Gesinnung, dem Atheismus des Freimaurerbundes. Die vollständige Grundlosigkeit dieses Vorwurfes weist der geliebte Br dadurch nach, dass er „einfach auf die Resolution des 1878er Grosslogentages und die Ritualien des Meistergrades" aufmerksam macht und dabei gleichzeitig bemerkt, dass derselbe Grosslogentag die Resolution bezüglich des Gottesglaubens „einmüthig gegenüber den destruktiven Tendenzen (!) des Gr.-Or. von Frankreich" als „Bedingung der Freimaurerei" angenommen habe. Hieraus leitet der gel. Br für den Grosslogenbund „nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht ab, vor der Welt Zeugniss abzulegen von der Reinheit der freimaurerischen Lehre". Der deutsche Grosslogentag habe nun zwar die in dieser Richtung gestellten Anträge dreier deutscher Gross- nicht angenommen, aber er habe sie dem Sinne nach durch die Tagesordnung anerkannt, welche der verlogenen römischen Encyklika ein ehrliches deutsches Nein entgegensetzt".

M. gel. Brr! Von diesem Standpunkte, wünschten auch wir, möchte der Encyklika allerseits entgegengetreten werden, wie er von dem berufenen Vertreter der deutschen Freimaurerei, dem Grosslogenbunde, eingenommen worden ist.

Der deutsche Grosslogenbund hat einmüthig und feierlich bekundet, dass er die Begriffe „Gott und Unsterblichkeit" als fundamentale, mithin unveränderliche Bestandtheile der freimaurerischen Lehre von allen Brn anerkannt wissen will. In seinen „Prinzipiellen Beschlüssen" heisst es: „Indem sie — die Freimaurerei — von ihren Mitgliedern den Glauben an Gott, als den obersten Baumeister der Welt, an eine höhere sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele voraussetzt, verlangt sie von ihnen die Bethätigung des höchsten Sittengesetzes: Liebe Gott über Alles und Deinen Nächsten als Dich selbst! — Die in Bezug auf den Gottesglauben ge-

Digitized by Google

fasste und unter die „Prinzipiellen Beschlüsse“ aufgenommene Resolution aber lautet folgendermassen: „Der Freimaurerbund fordert von seinen Mitgliedern kein dogmatisch bestimmtes Gottesbekenntniss, und die Aufnahme der einzelnen Brr wird nicht abhängig gemacht von einem religiösen Bekenntniss. Er ist sich bewusst, dass die Menschen je nach ihrer Eigenart und Bildung sehr mannichfaltige Vorstellungen von Gott haben, die doch alle nur unvollkommene Bilder des ewigen Geistes sein können. Aber die freimaurerischen Symbole und die freimaurerischen Rituale weisen nachdrücklich auf Gott hin und wären ohne Gott unverständlich und unsinnig. Die Prinzipien und die Geschichte der Freimaurerei lehren und bezeugen Gott. Das den Freimaurern heilige Sittengesetz hat seine tiefste und stärkste Wurzel in Gott. Würde die Freimaurerei abgelöst von der Gottesidee, so würde ihr ideales Streben überhaupt seine nachhaltige Kraft und sein höchstes Ziel verlieren und würde haltlos und ohnmächtig werden. Der deutsche Grosslogentag spricht daher im Namen des deutschen Freimaurerbundes die Ueberzeugung aus, dass eine Freimaurer□, welche die Existenz Gottes bestreiten oder verläugnen wollte, nicht als eine gerechte und vollkommene □ anzusehen sei, und dass eine atheistische Freimaurerei aufgehört habe, Freimaurerei zu sein.“

Auf diese „Prinzipiellen Beschlüsse“ hat nun der Grosslogentag dieses Jahr hingewiesen, als es sich für ihn darum handelte, zu der vom Papst Leo XIII. erlassenen Encyklika Stellung zu nehmen. Nach meinem Ermessen hat der Grosslogentag damit das Richtige getroffen. Indem er auf die Ziele und Zwecke der Freimaurerei, wie diese in den „Prinzipiellen Beschlüssen“ von dem Grosslogentage ausgesprochen sind, hinweist, hat er es für unnöthig erachtet, auf die Beschuldigungen und Schmähungen der päpstlichen Encyklika vom 20. April 1884 eine Erwiderung zu erlassen. Seine Antwort ist aus jenen Beschlüssen deutlich und unzweideutig zu ersehen, und deshalb sind in Hinsicht auf die Encyklika diese Beschlüsse von so grosser Bedeutung und Wichtigkeit für die gesammte Freimaurerei, wie man sie wenigstens in Deutschland versteht.

Wenn nun auch der deutsche Grosslogentag es für unnöthig erachtet hat, der Encyklika durch eine besondere Erklärung entgegenzutreten, so ist es den einzelnen Freimaurern oder der freimaurerischen Presse selbstverständlich unbenommen, mit der päpstlichen Encyklika sich zu befassen. Geboten scheint es aber uns zu sein, dass es in dem Sinne geschehe, den zu seiner Voraussetzung die Billigung und Anerkennung der mehrfach erwähnten „Prinzipiellen Beschlüsse“ der deutschen Grosslogentage hat.

Die Anträge der Gross□ zu Darmstadt, Bayreuth und Hamburg, welche sich mit diesem Gegenstande befassten und dem letzten Grosslogentage zur Berathung vorlagen, bewegen sich denn auch auf dem Boden jener Beschlüsse. In den Anträgen der beiden ersten Gross□ heisst es u. a.: „Die Freimaurerei hegt insbesondere keinen Hass gegen die christliche oder sonst eine Religion: sie hat auch in ihren Grundsätzen nichts der christlichen Religion Gegensätzliches oder gar Feindliches“. — In den Anträgen von Hamburg heisst es: „Die Freimaurer bilden keine irreligiöse Genossenschaft; im Gegentheile, sie sind erfüllt von ernster Religiosität; der Freimaurerbund steht auf dem festen Fundamente des Glaubens an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele.“

Diesen vom deutschen Grosslogenbunde der päpstlichen Encyklika gegenüber eingenommenen Standpunkt noch einmal in aller Kürze darzulegen, schien uns aus mehrfachen Gründen angezeigt. Von diesem Standpunkte aus dürfen wir, meine gel. Brr, getrosten Muthes in die Zukunft blicken. Wir haben bisher alle Gefahren, welche blinder Hass und kecke Verläumdung über uns heraufbeschwören wollten, siegreich bestanden, und werden dies auch für die Zukunft thun, so lange wir uns selber treu bleiben und uns alle zu der einen Religion verpflichten, „gute und treue Männer zu sein, Gott über alles und den Nächsten wie uns selbst zu lieben.“

Die Grundanschauung der Freimaurerei.

Festrede beim Stiftungsfeste der □ H. z. Br. im Or. Soldin, gehalten vom Br Redner L. Fensch.

(Schluss.)

Wer sollte solche Gefahren nicht fürchten? Wo finden wir Schutz vor ihnen? Etwa bei der andern Anschauung, welche der idealistischen schnurstracks entgegengesetzt ist? Die materialistische ist nicht minder alt als die idealistische. Die ältesten griechischen Weltweisen von denen wir Kunde haben, waren Materialisten. Der Eine erklärte das Wasser, der Andre die Luft,

Digitized by Google

der Dritte das Feuer für die Mutter aller Dinge. Weil jedoch das denkende Ich zunächst nur von sich ausging und die gegenständliche, stoffliche Welt nur soweit mit in den Kauf nahm, als die Erfahrung sie ihm aufdrängte, so wird es zur Genüge erklärlich, wie die materialistische Anschauung ganze Jahrhunderte lang fast vergessen im Hintergrunde verweilen konnte. Die Erfindungen und Entdeckungen des Reformationszeitalters aber verhalfen der Wissenschaft vom Stofflichen zu einem ungeahnten Aufschwung. Auf Scheiterhaufen und in Folterkammern litten die Jünger der neuen Anschauung, aber ausrotten liess sie sich nicht mehr. Gerade die Erfahrung wollten die Engländer, Locke und seine Nachfolger, wegen der Welt ausser uns befragen und nicht die Denkerzeugnisse unsres Ich. Ein Condillac konnte den barocken Versuch machen, den Menschen als geistiges, denkendes Wesen aus der Nase zu konstruiren: die Nase riecht eine Rose, eine Lilie, sieht sich zum Vergleichen und Unterscheiden aufgefordert und entwickelt sogar, indem sie des alten Geruchs sich erinnert, Gedächtniss. Da brachte in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts die französische Aufklärung, als deren Hauptgründer Voltaire zu betrachten ist, in dem „System der Natur" der Menschheit die Bibel des Materialismus. Es giebt nichts als Stoff, lautet ihre Verkündigung; alles Seiende ist Materie. Ihr hatten gewisse Kräfte an; die Aeusserung dieser Kräfte ist eine feinere oder gröbere Bewegung. Die Seele ist nichts weiter als stoffliche Hirnmasse; das Denken eine Art Gährungsprozess ihrer feinen Theilchen. Seine Absonderung, etwa wie die feinmateriellen Ausstrahlungen des Phosphor, nennen wir Gedanken. Gott ist theoretisch ein nichtiger Begriff; praktisch von Unheil, denn er flösst Furcht und Entsetzen ein. Freiheit ist ein Unding, denn die Summe der Bewegung in der Stoffwelt erhält sich, und der Mensch, da er nicht allmächtig ist, kann keine neue Bewegung, die er nicht schon empfangen hätte, in die Welt bringen. Das Böse ist eine Krankheit, daher an Stelle der Moral die Medizin treten muss. Die echte Weisheit ist die Gottlosigkeit, der Atheismus. Man präparirt sich für den Himmel, den es nicht giebt, und lässt für die Erde die Zeit vergehen: so tadelte der Materialismus.

Neues hat seitdem im Wesentlichen der Materialismus nicht zu Tage gefördert, sondern nur behilflich der Fortschritte der Naturwissenschaften sein System zu stützen und auszubauen gesucht.

Wir können uns unmöglich der grossen und berechtigten Wahrheiten entziehen, die er dem menschlichen Wissen erobert hat. Was hilft es dem einseitigen Idealismus, dass er wie Vogel Strauss vor der stofflichen Welt seinen Kopf in den Sand steckt, um sie nicht zu sehen? Sie ist doch da und bleibt da. Sie ist kein blosses Hirngespinnst. Den Leib, den ich an mir herumtrage, und von dem ich selbst mit meinem geistigen Leben abhängig bin, vermag ich nicht wegzudisputiren. Der stofflichen Welt werde ich nur dadurch mächtig, dass ich ihre Gesetze kennen lerne und für meine geistigen Zwecke benutze. Nur durch Gehorsam gegen ihre Gesetze werde ich ihr Herr und Meister und mache sie mir dienstbar. Alles Leben, auch das höchste geistige, erhebt sich nur auf der Grundlage des Stofflichen.

Diese Zugeständnisse entringt uns der Materialismus, aber nicht die Anerkennung seiner ausschliesslichen Berechtigung. Wenn er den Versuch macht, uns das ganze Sein in seiner Vollständigkeit zu erklären, so muss er in eine fremde Domäne, in die des Idealismus, hinübergreifen. Vermag er denn, wenn er auf seine Grundsätze sich beschränkt, uns eine Denklehre zu geben? Mit nichten! Dass unser Denkprozess stoffliche Bedingungen zur Voraussetzung habe, hat der Materialismus uns bewiesen, keineswegs aber, dass das Denken selber und an sich stofflicher Natur sei. Ferner: Kann er eine wahre Sittlichkeit begründen? Nimmermehr! Gänzlich unbeschränkte Freiheit giebt es freilich nicht. Allein giebt es überhaupt keine und nicht mal eine beschränkte Freiheit, — wie die materialistische Anschauung behauptet — dann giebt's auch keine sittliche Verantwortung und Zurechnung, dann gehören allerdings die Verbrecher nicht in's Zuchthaus und Gefängniss, sondern in's Kranken- und Irrenhaus. Giebt es keinen Gott, keinen Andern, als dies stoffliche All mit seinen unerbittlichen Gesetzen, dann in der That ist Angst und Entsetzen unsre Frömmigkeit, Entsetzen vor dieser blinden, grausamen Macht, die uns und mit uns alles Edle, Grosse, Schöne, unbarmherzig, wie Strauss sagte, in ihr zerfleischendes Räderwerk und unter ihre zermalmenden Stampfen reisst. Giebt es keine Seele, keine Unsterblichkeit, o über uns erbarmungswürdigste unter allen Wesen, die wir sind ein Tröpflein am Eimer, ein Bläslein im unermesslichen Ozean und dazu noch den furchtbaren Vorzug haben, zu wissen, was wir sind, ein Nichts, ja, weniger, als ein Nichts, ein Nichts, das da wähnen und sehnen kann, Etwas zu sein! Dann lasst uns mit dem Weltschmerzdichter Byron jammern und grollen:

Digitized by Google

Wägst Du die Freuden Deiner Stunden,
Zählst Du die Tage frei von Pein,
So wisse: was Du auch gefunden,
Es wäre besser, nicht zu sein!

Dann weiss ich in der That nicht, was mich hindern soll, alle Mittel zu gebrauchen, das elende Dasein für den Augenblick mir erträglich zu machen, es müsste denn sein die Furcht vor Galgen und Rad! Dann sehe ich wirklich nicht ein, wie Alles, was das Leben verklärt und verschönt, insbesondere die Kunst, in mir Theilnahme und Begeisterung erregen soll, da die materialistischen Grundsätze an sich allein mir kein Verständniss für dergleichen aufthun. Was werden wir nun sagen, wenn wir gleichwohl grundsätzliche Materialisten sittlich leben und die Kunst würdigen sehen? Dass sie praktisch Idealisten sind durch Mangel an Folgerichtigkeit, gerade so wie die Idealisten aus Inkonsequenz der gegenständlichen und stofflichen Welt die eingehendste Beachtung widmen; wir werden ferner sagen, dass es sogar Solche giebt, welche zwar der idealistischen Anschauung huldigen, im wirklichen Leben aber aufgehen im Materiellen, Aeusserlichen und Leiblichen. Der Bauchdienst ist die praktische Konsequenz der materialistischen Anschauung, die freilich zum guten Glück nicht immer gezogen wird, und wundern wir uns daher nicht, dass einer der Hauptführer des französischen Materialismus, der Arzt Lamettrie, sich eines Tages an Pasteten übernahm und in Folge dessen seinen Geist aufgab! Wundern wir uns nicht, dass das legitime Kind des französischen Materialismus der kothige Cynismus und das entsetzliche Greuelwesen der grossen französischen Revolution war.

So haben wir den einseitigen Idealismus und den einseitigen Materialismus geprüft und auf beiden Seiten Berechtigtes und Wahres, aber auch Unberechtigtes und Falsches gefunden.

Nehmen wir von Beiden das Wahre und lassen wir unbedenklich das Falsche fahren! Dass ein klaffender Riss inmitten übrig bleibt, wer wollte es leugnen? Dass es für beide entgegenstehende Seiten des Daseins, für Geist und Stoff, eine höhere Einheit geben muss, die die Brücke über jene Kluft schlägt und uns erklärt, wie Beide zusammenhängen und auf einander wirken, wer wollte das in Abrede stellen? Dass diese Einheit zu entdecken die grösste und dankbarste Aufgabe für das menschliche Forschen sei, wer möchte das bestreiten? Und dass die Menschheit dermaleinst diesen herrlichsten Sieges- und Friedenspreis ihres Ringens und Kämpfens, vielleicht in undenklich fernen Zeiten, erlangen werde, wer wollte diese grosse Hoffnung aufgeben? Wir müssen schon den nachkommenden Geschlechtern zu arbeiten übrig lassen.

Inzwischen soll dieser Mangel für uns kein Hinderniss sein, frisch und unbedenklich die Welt so zu nehmen, wie sie wirklich, wie sie real ist. Welches ist also die Grundanschauung, auf der unsre Bauhütte und ihre Arbeit ruht? Es ist der Realismus, m. Brr. Und nun, nachdem wir versucht haben, Vernunft und Verstand durch die helle Fackel der Kritik zu erleuchten, lasst uns auch unsre Herzen erwärmen für diese Grundanschauung, aus der all echtes Maurer-Reden und Thun abfliessen soll! Achtung und liebevolles, verständnissinniges Eingehen lasst uns der gegenständlichen Welt entgegentragen! Nicht nehme uns die Welt des Stofflichen gefangen, aber auch mit falscher Verachtung wollen wir ihr nicht begegnen; Lasst uns lauschen auf die Stimme der Natur und von ihr lernen! Sie lässt sich die Herrschaft des Geistes gern gefallen, wenn er mittels ihrer eignen Gesetze sie beherrschen will. Sie sind für einander geschaffen, gleichsam auf diese Begattung angelegt. Es ist so, wie der grosse Geograph Ritter sagt: „Die Erde ist das Erziehungs-Haus für die Menschheit. Dazu gehört Alles, was für uns die wirkliche Welt bildet, auch das Stoffliche. Der Leib ist die Hütte unsres Geistes. Allerdings ist er auch sein Werkzeug, allerdings die Natur das Material und der Menschengeist sein Bildner und Herr!

Welche Feuerfunken vermag der Geist aus der Materie herauszuschlagen, und welche Ströme von Offenbarungen werden noch seinem forschenden Zauberstabe aus ihrem Schoosse entgegenfluthen! Mit dem Genius steht die Natur in ewigem Bunde; was der Eine verspricht, leistet die Andre gewiss! Er aber, der Geist, wie ein Prophet steht er vor ihr da! An seinem Himmel leuchten in überirdischem Glanze die drei Leitsterne Gott, Freiheit und Unsterblichkeit. Ahnungsvoll schauen seine Augen, was noch gefunden werden und entstehen soll, und gläubig macht er sich auf die Entdeckungsreise. Die groben Sinnesmenschen stehen und blicken kopfschüttelnd dem sonderbaren Schwärmer nach. Sie verstehen seine trunkene Ahnung nicht. Er aber zieht unbeirrt seine Strasse, bahnt sich durch Dornengestrüpp seine Pfade, klimmt steile Felsen hinan und klebt mit seinem eignen Blut sich an die nackte, schroffe Klippe an. Sorge für Deinen Leib, doch nicht also, als ob er Deine Seele wäre! mahnt der Wandsbecker Bote. Geistes-

Digitized by Google

menschen lasst uns sein! Von jenem Dreigestirn herab zünde das Licht in unsre Herzen nieder und fache drinnen die heilige Flamme der Ideale an! Die sollen uns leuchten und uns Weisheit, Schönheit und Stärke zum täglichen Brode bereiten. Des Geistes fruchtbare Gedanken sind es, welche die Welt regieren. Aus des Menschen-Geistes unerschöpflichem Schoosse erstehen die Triebkräfte des Lebens. Er ist berufen, die Welt zu formen nach den ihm im heiligen Glorienschein vorschwebenden Urbildern und vor Allem zu diesem Zweck seine Herrschaft über das Elementare in der Welt immer weiter auszudehnen. Darum glaubt er allen Hindernissen zum Trotz unerschütterlich an die siegreiche Macht der Wahrheit, an das heilige Recht der Freiheit und Selbstbestimmung, an die verklärende Zauberkraft der Gerechtigkeit und Menschenliebe, und giebt, zu den theuersten Opfern bereit, mit heiliger Begeisterung an sie sich hin. Darum kehrt er von dem spröden, widerstrebenden Stoffe der Welt, aus der schaalen, rauhen Wirklichkeit immer wieder in sich selbst als in sein Heiligthum zurück, um sich auf sich selbst zu besinnen und am Altare seiner heiligen Ideale sich wieder in sich selbst zu befestigen und zu gründen. Auf diesem Grunde wird er immer mehr die rechte Stellung gewinnen der Welt, dem Leben und seinen realen Mächten gegenüber, so dass er so mit Schiller sowohl sagen kann: Das Leben ist der Güter höchstes nicht! als auch von ganzem Herzen einstimmen in den Lebenslust athmenden Herzenserguss des Marquis Posa: O, Königin, das Leben ist doch schön! Darum: Willst Du ermatten, geh, hol Dir an diesem heiligen Altare neue Kraft und Stärke! Will's trübe, düster um Dich her werden, geh, hol dort Dir Trost und Heiterkeit! Willst Du straucheln, geh, hol Dir Deinen Lehrbrief von dort, auf welchem in goldnen Lettern geschrieben steht:

„Wir sind die Könige der Welt!"

Zur deutschen National-Grossloge.

Von Br Schillbach in Jena.

Die von Br Bleich in Nr. 10 u. 11 gegebene, in Nr. 38 der Freimaurer-Zeitung wiederholte Anregung zur Gründung einer deutschen Nationalgross□ ist Veranlassung zu folgenden Bemerkungen. Nachdem der Antrag des Br Herrig auf dem Grosslogentage 1878 in Hamburg Gründung einer deutschen Nationalgross□ betreffend, nicht zur Berathung gekommen und somit abgelehnt war, so war wohl die Annahme berechtigt, dass seitens des Grosslogentages die Verwirklichung dieses Gedankens für die nächste Zeit nicht fürder in Angriff genommen werden würde; denn die Ueberweisung dieses Antrags an eine Kommission ist ja, wie bei dem parlamentarischen Gebrauchthume soviel wie Beerdigung desselben. Trotzdem ist, wie Br Bleich richtig bemerkt, der Gedanke an eine Einigung der deutschen St. Johannis⊏ zu einer nationalen Gross□ nicht erstorben, jedoch, wenn auch in einzelnen Kreisen mehrfach diskutirt, nicht wieder zum öffentlichen Ausdruck gekommen und Br Bleich fühlt sich daher gedrängt, die Angelegenheit von Neuem zu besprechen.

Dem gegenüber muss konstatirt werden, dass Br Bleich ob absichtlich oder nicht, die schon vor ihm ausgeführten dahin zielenden Bestrebungen nicht berücksichtigt.

Ausgehend von dem Gesichtspunkte, dass die Johannis⊏ das Recht haben, bei ihren resp. Gross⊏ Anträge zu stellen und zu erwarten, dass dieselben jene Anträge berücksichtigen und nach darüber gepflogener Berathung beschliessen und dass wenn derselbe Antrag von einer genügend grossen Anzahl von Johannis⊏ aus den verschiedenen Systemen an die betreffenden Gross⊏ gestellt wird, letztere miteinander in Beziehung treten und nach gemeinschaftlicher Berathung auch einen Beschluss herbeiführen werden, — hatte die St. Johannis□ Carl August zu den 3 Rosen in Jena im September 1882 einen Aufruf an sämmtliche deutsche St. Johannis⊏ gerichtet und diese in demselben aufgefordert zur Verherrlichung der silbernen Hochzeit Sr. K. K. Hoheit, des Kronprinzen von Deutschland und Preussen als nationales maur. Ehrengeschenk die Einigung sämmtlicher deutscher Johannis⊏ zu einer deutschen nationalen Gross□ darzubringen und dieselbe durch die resp. Gross⊏ vermitteln zu lassen; wobei selbstverständlich die Organisation dieser nationalen Gross□ dem Grosslogen-Bunde überlassen blieb.

Dieser Aufruf obwohl er auch noch in mehreren maur. Zeitungen bekanntgegeben ward, hatte leider keinen Erfolg.

Von den sämmtlichen deutschen Johannis⊏ waren nur 94 der Bitte der Jenaer □, eine Rückäusserung an selbige gelangen zu lassen, nachgekommen, von denen 53 theils unbedingt, theils bedingungsweise zustimmend für die Gründung einer deutschen nationalen Gross□, 41 dagegen ablehnend sich aussprachen. Bei den ablehnenden Stimmen blickte vielfach der Partikularismus durch.

Wenn bei der Erörterung einer für die

Digitized by Google

deutsche Maurerei so hochwichtigen Angelegenheit von 370 deutschen Johannis⊕ nur 94 sich bemüssigt sehen darüber in Berathung zu treten und der bescheidenen Bitte das Resultat der Berathungen kundzugeben, nachkommen, so hat Br Herrig entschieden Recht, wenn er behauptet, dass in Deutschland etwas Neues schwer Eingang findet.

Ebenso hat die seitens des Braunschweiger Logenbundes bei der in Braunschweig 1883 abgehaltenen Frühlingsversammlung einstimmig angenommene Resolution: das Streben nach einer nationalen Gross□ auf legalem Wege fortzusetzen, der Anregung dieses Gedankens eine fruchtbringende Nahrung nicht gegeben.

Indem wir diese Thatsachen feststellen, begrüssen wir die erneute Anregung des Br Bleich sehr freudig und wünschen, dass er damit bessere Erfolge erzielen möge, was jetzt vielleicht zu erwarten ist, da die gegenwärtigen Verhältnisse und Ereignisse besonderer Art und mächtiger sind als Personen und den Widerstand und die Indolenz derselben zuweilen recht schnell brechen können.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Mit dem 4. Hefte des IV. Jahrgangs der „Bausteine" ist das letzte Heft dieser Zeitschrift erschienen. Sie hat somit aufgehört in ihrer bisherigen Form weiter zu erscheinen. Allen gel. Brn, welche das vor vier Jahren begonnene Unternehmen in irgend einer Richtung unterstützt und dadurch dessen segensreiches Wirken mit gefördert haben, spricht die Redaktion ihren tiefgefühlten brüderlichen Dank aus. Es ist nun in Aussicht genommen worden, die nunmehr eingegangenen „Bausteine" durch zwanglose Hefte zu ersetzen, welche denselben Zweck verfolgen, aber nicht regelmässig, sondern nur nach Bedarf und zwar zum Preise von 1,50 M. für jedes 4—6 Bogen starke Heft erscheinen. Theilnehmer für diese Hefte haben sich an Br B. A. Wagner Dr. und Professor am Sophien- u. Realgymnasium in Berlin N. Monbijou-Platz 11 zu wenden.

— Anzahl der Mitglieder der ⊕ Berlins. In No. 39, S. 309 dieser Zeitung ist die Anzahl der Mitglieder der vier Berliner ⊕ des Systems R. Y. von Johanni 1878 bis dahin 1884 verzeichnet. Darnach kamen auf diese ⊕ im Jahre 1878 zusammen 666, im Jahre 1884 nur 637 Mitglieder. Woher diese Erscheinung? Ist man in Berlin der Freimaurerei in den letzten Jahren weniger zugethan gewesen, als früher, oder hat das System R. Y. an seiner frühern Beliebtheit eine Einbusse erlitten? Oder wie ist diese Thatsache sonst zu erklären? Der Gegenstand erscheint einer nähern Recherge nicht unwerth. Ich habe deshalb die Mitgliederverzeichnisse der Berliner Logen der beiden andern Systeme bezüglich derselben Zeit — mit Ausschluss des Verzeichnisses der ⊕ der Grossen Landes□ von Deutschland für das Jahr 1879, welches nicht zu erlangen war — durchgesehen, um festzustellen, ob auch hier eine Minderung der Anzahl der Mitglieder eingetreten ist. Es hat sich als Resultat ergeben, dass die Berliner fünf ⊕ des Systems der drei Weltkugeln an aktiven und auswärtigen Mitgliedern 1878 = 1013; 1879 = 1024; 1880 = 1031; 1881 = 1043; 1882 = 1080; 1883 = 1094; 1884 = 1112; die Berliner sieben Logen des Systems der Grossen Landes□ von Deutschland aber an Mitgliedern derselben Art 1878 = 1406; 1880 = 1393; 1881 = 1413; 1882 = 1429; 1883 = 1501 und 1884 = 1499 zählten. Die Gr. L.-L. v. D. hat hiernach die meisten, die Gr.□ R. Y. die wenigsten Mitglieder oder zur Gr.□ R. Y. gehören 19,61, zur Gross□ der drei Weltkugeln 34,24, zu der Gr. L.-L. von D. 46,15 Prosent der Freimaurer Berlins. Die Anzahl der Mitglieder des Systems der drei Weltkugeln war seit 1878 im steten Wachsen, die Mitgliederzahl der ⊕ des Systems R. Y. mit Ausschluss des letzten Jahres im steten Abnehmen begriffen. Die ⊕ des Systems R. Y. haben sich in der erwähnten Zeit um 29 Mitglieder verkleinert, während die sieben ⊕ der Gr. L.-L. v. D. um 94, die fünf ⊕ der Gr.□ zu den drei Weltkugeln um 99 Mitglieder gewachsen sind.

(Br Bleich.)

— Pegase. Ein zahlreicher Kreis von Brn der hiesigen Tochter⊕ der Gr. Landes□ hatte sich am Donnerstag, den 18. September, im Ordenshause eingefunden, um gemeinschaftlich mit der □ „Pegase" den Geburtstag des HL. Landes-Grossmeisters, unseres verehrten und geliebten Bre Neuland, festlich zu begehen. Nach ritualmässiger Eröffnung der □ richtete der H. LM. Br Berthold das Wort zunächst an Br Neuland, um ihn Namens der □ zu begrüssen und ihm herzlich dafür zu danken, dass er sowohl am Stiftungsfeste der □ „Pegase" derselben freundlich gedacht und mittelst eines Telegrammes aus weiter Ferne den Brn einen Festgruss gesendet habe, als auch heute, von einer in seinem hohen Alter anstrengenden Reise in Ordensangelegenheiten soeben erst zurückgekehrt, dem Wunsche der Brr, ihn an seinem Geburtstage in ihrer Mitte zu sehen, bereitwilligst nachgekommen sei. Br Berthold knüpfte an diesen Dank die aufrichtigsten Wünsche für das

Digitized by Google

fernere Wohlergehen des gel. Br Neuland, der in ebenso herzlicher Weise dankte und den ihm dargebotenen Hammer für einige Zeit übernahm. Hierauf traten die H. LMM. der 7 hiesigen Tochter ☐ vor den Altar. Der H. LM. der ☐ „Zum goldenen Schiff", als Aeltester der LMM., Br Schreiner, nahm sodann das Wort, um im Namen seiner Mitmeister laut zu bezeugen, wie dankbar die Brüderschaft es anerkenne, dass Br Neuland vor einem Jahre, ungeachtet seines hohen Alters, opferbereit das schwierige und verantwortliche Amt eines Landes-Grossmeisters übernommen habe, und wie seine bisherige Amtsführung, welche stets die Würde, die Ehre und das Wohl der Grossen Landes ☐ im Auge behalte, den Brn zu grosser Freude gereiche. Zu den Worten des Dankes und Lobes fügte Br Schreiner die herzliche Bitte an Br Neuland, die Ehrenmitgliedschaft der 7 Schwester ☐ der ☐ „Zur Beständigkeit", welcher letzteren der HL. Landes-Grossmeister als wirkliches Mitglied angehört, freundlich annehmen zu wollen, und theilte hierauf den Wortlaut des Ehren-Diploms mit. Nach Ueberreichung des Diploms bethätigten die Brr dem neuen Ehrenmitgliede der hiesigen Tochter ☐ ihre Verehrung, Dankbarkeit und Liebe auf Maurerweise durch 3 mal 3. — Im Innersten tief bewegt, dankte der HL. Landes-Grossmeister für die ihm erseigte Ehre. Dem Sprüchwort zuwider, „Wess das Herz voll ist, geht der Mund über" sei er augenblicklich ausser Stande, seine Gefühle in Worte zu kleiden. Der heutige Tag werde in seinem Herzen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen. Das ihm heute gespendete Lob müsse er indessen zu grossem Theile ablehnen. Aber Eins dürfe und wolle er zugestehen: Es lebe in ihm Liebe zur Sache und Liebe zu den Brn, und, was die Liebe zu leisten vermöge, das wolle er mit Gottes Hilfe ferner versuchen. An die erhebende Arbeit schloss sich ein Brudermahl, welches in der befriedigensten Weise verlief.

Umschau im Auslande. Das Direktorium des Gr.-Or. in Holland hat den ☐ seines Verbandes mitgetheilt, dass die Trauerfeierlichkeit zu Ehren des verstorbenen Nat.-Grossmeisters Prinz Alex. der Niederlande am 19. Oktbr. Abends 7 Uhr im Gebäude des Gr.-Or. abgehalten werden soll. Ausser den Abgeordneten der ☐ werden zu dieser Trauer ☐ auch eine Deputation des Hauptkapitels der Hochgrade, ein Vertreter der Verwaltungskammer und der Direktion der Louisen-Stiftung, endlich die Gr.-Or. und Gr. ☐, mit welchen der Gr.-Or. der Niederlande in Beziehung steht besondere Einladungen erhalten.

Bei Gelegenheit einer Zusammenkunft von Abgeordneten aus verschiedenen Ländern wurde die Gesammtzahl der ☐ und Freimaurer der Welt auf folgende Weise veranschlagt: England und Wales 1187 ☐, Schottland 534, Holland 289, Gibraltar 5, Malta 4, Gross-Herzogth. Luxemburg 46, Belgien 15, Dänemark 7, Schweden und Norwegen 18, Frankreich 287, Algier 11, Deutschland 342, Schweiz 33, Spanien 300, Portugal 22, Italien 110, Ungarn 44, Rumänien 11, Serbien 1, Griechenland 11, Türkei 56, Egypten 26, Marokko 2, Afrika Westküste 11, Süd-Afrika 61, Russische Kolonien 118 (?) China 13, Japan 4, Australien 229, Vereinigte Staaten von Nord-Amerika 9884, Canada 535, Brasilien 239. (Mexico, Peru, Chili, Uruguay, Argentinien, Columbien, Venezuela und Central-Amerika sind nicht erwähnt) zusammen über 15 000 ☐ mit 11 Millionen Mitgliedern.

Am 30. Juli hat die ☐ Union Sénégalaise in St. Louis de Sénégal den 100jährigen Sterbetag Diderots festlich begangen. Die Versammlung, darunter auch Damen, war sehr zahlreich, und in gehobener Stimmung folgte sie den Worten des Festredners, Br Doublet, welcher in 2stündigem glänzenden Vortrage das Leben und Wirken des berühmten Freidenkers schilderte.

In Peru scheinen die traurigen politischen Zustände auch auf die Maurerei ihre hemmende Wirkung ausznüben. Gleichwohl halten die Brr tapfer bei der Fahne aus und arbeiten fleissig und mit Fünktlichkeit weiter. Die symbol. Mrei gewinnt dort an Boden. Die Gross ☐ hat die nöthigen Verbesserungen erfahren und das Gesetz über Rechtspflege ist nahezu vollendet. Die Gross ☐ trat in Beziehung mit mehreren auswärtigen Gr.-Or., namentlich mit den Gr. ☐ von Michigan, Sevilla, Holland, Portugal und Haiti. In Bolivia wurde zu Paz eine ☐ Obreros del Porvenir gegründet. Um den Einfluss der allgewaltigen Jesuiten entgegenzuarbeiten hat die Gross ☐ beschlossen, eine Hochschule zu stiften, in welcher die freie Forschung eine Stätte finden soll. (Maç. Weekblad.)

Bei der in Rouen abgehaltenen Feier von 4 dortigen ☐ sind 365 Frcs. für die Cholerakranken von Toulon und Marseille zusammengesteuert worden.

Br Stéphane Rocher, Redakteur des Mond Maç. ist von der Grande ☐ symbol. Indép. Mexicaine in Vera-Cruz zu ihrem Repräsentanten bei dem Gr.-Or. von Frankreich ernannt worden. Br Damaskenos wurde zum Gr.-Metr. des Gr.-Or. von Griechenland für das Triennium 1884—87 erwählt. Br E. Galani, der so verdienstvolle Redakteur des Pythagoras, gelangte zur Würde eines zugeordneten Grossmeisters. Besten Glückwunsch. Der berühmte Br Pike hat soeben eine Replik auf die päpstliche Encyklika veröffentlicht. Ein gleiches that auch die Humanidad, Organ der f. ☐ Constante Alona in Alicante. Sämmt-

Digitized by Google

liche ☍ des Waadlandes haben dieses Jahr ihr Johannisfest gemeinschaftlich, und zwar im Schlosse Chinon gefeiert.

Man hat den Tod des Grosemeisters des Gr.-Or. von Rumänien, Br Morviin, gemeldet. Nach den neuesten Nachrichten soll dieses jedoch auf Irrthum beruhen.

Vermischtes.

Von der 1878 in 6 Auflagen erschienenen Freimaurer-Broschüre: Die Schule des Verbrechens — „die Loge" — ein milder Beitrag zur Charakteristik der Freimaurerei, von Dr. Sigl, ist eine neue, die 7. Auflage nöthig geworden, welche mit der Encyklika vermehrt ist, erschienen.

Die Rose.

Einst wandelte am Sommersonntage
Der Schönheit Göttin durch den grünen Wald.
Die Blumen dufteten am Buchenhage,
Das Lied der Vögel tausendstimmig schallt.
Die Schmetterlinge, die auf rothen Dolden
Sich schaukelten, die Käfer, grün und golden,
Die Blumen, die im Gras verborgen lauschten,
Die Blätter, die im Winde leise rauschten,
Die dunklen Nadeln in dem grünen Tann,
Sie alle sah die Göttin lächelnd an.

Doch traurig stand am Weg ein stiller Strauch,
Kein Blüthchen küsst ihm wach der Frühlingshauch,
Nicht spendet er, wie andre, süssen Duft,
Nur spitze Dornen starren in die Luft.
Kaum sieht die Göttin diesen stillen Strauch,
Da hauchte sie ihn an mit mildem Hauch
Und von den Wurzeln strömt der Saft hinauf,
An allen Zweigen brechen Blüthen auf,
Und der die andern eben noch beneidet
Er ist mit Purpurrosen überkleidet.
Was er ersehnt, es ist ihm ganz verliehn:
Im Dienst der Schönheit soll die Rose blühn.

Da wird es plötzlich laut im stillen Wald
Gelächter schallt und froher Lieder Klingen,
Es naht sich eine herrliche Gestalt
An ihren Füssen glänzen goldne Schwingen.
Ihr folgen jauchzend andere Gestalten,
Ein blanker Spiegel blitzt in jeder Hand
Um ihre Hüften fliesst ein Festgewand
Herab zum Fuss in malerischen Falten,
In freien Locken wallt das braune Haar:
Es ist die Lust mit ihrer ganzen Schaar.

Kaum sieht die Lust den vollen Rosenstrauch,
Hervorgerufen durch der Schönheit Hauch,
Da ruft sie aus: „Seht, Freunde, welche Pracht!
Greift zu! Greift zu! Sie ist für uns gemacht!"
Und Jeder eilt, sich eine abzupflücken
Doch in die Dornen greifen sie voll Hast
Dass selbst die Göttin voller Schmerz erblasst.
„Ach!" rief sie aus, „wer hätte Das gedacht,
Dass unter Rosen spitze Dornen stehen!"
Da sprach der Strauch: „Es ist euch recht geschehen,
Denn nicht für eitle Lust bin ich gemacht.

Will ohne Mühe sie die Rosen brechen,
Hervorgerufen durch der Schönheit Hauch,
Dann wird sie sich an spitzen Dornen stechen,
Denn unter Rosen wachsen Dornen auch.
Doch wer das Schöne liebt und Edle übt,
Und ganz sich hin dem Dienst der Menschheit giebt,
Dem wird das Leben morgen klar erglänzen,
Der darf mit Rosen seine Stirn umkränzen!"

Fr. Frevert.

Briefwechsel.

Br B. in B. Besten Dank. Der betreffende Br, welcher nach den Ansichten vieler Brr seinem maur. Ruin mehr und mehr entgegengeht, flösst uns mit seinen Angriffen, Anspielungen und Nörgeleien keine andere Empfindung als Bedauern ein. So lange er unserer Ehre nicht geradezu ins Gesicht schlägt, rühren wir uns nicht.

Br L. in O. Herzlichen Dank für den interessanten Artikel. Die Erfahrung, welche Sie gemacht haben, „dass nämlich in unserm aufgeklärten Jahrhundert noch Felsblöcke von Dummheit vorkommen", dürfte nicht vereinzelt dastehen. Der Widerstand gegen die Aufklärung ist zu gross, als dass sie einen raschen Fortgang nehmen könnte.

Br P. in Ch. Wird bald erscheinen. Meine herzlichsten Grüsse und Dank.

Anzeigen.

Pensionat

der **Frau Pastor Selsz** in Mayen Rheinprovinz (vom 1. April 1885 ab in Godesberg a. Rh.) **für junge Mädchen** zur gründlichen Erlernung des Haushaltes, sowie zur Fortbildung in Wissenschaften, Musik und Handarbeiten durch bewährte Lehrkräfte. Von der ☐ Friedr. z. Vaterlandsl. in Coblenz aufs Wärmste empfohlen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 42. — Sonnabend, den 18. Oktober. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aussichten auf unbefangenere Forschungen über die Vorgeschichte der Freimaurerei. Von Br Alexis Schmidt, Berlin. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Alzey, Bingen, Charlottenburg, Döbeln, Darmstadt, Frankfurt a. M., Leer. — Vermischtes. — Briefwechsel.

Aussichten auf unbefangenere Forschungen über die Vorgeschichte der Freimaurerei.*)

Von Br Alexis Schmidt, Berlin.

Es ist von jeher die Meinung der Brr der Grossen Landes□ gewesen, dass über den belehrenden, geistig förderuden, sittlich veredelnden, Muth und Trost einflössenden, zuversichtliche religiöse Ueberzeugungen mit Achtung und Duldung Anderer paarenden, Bibel und Wissenschaft versöhnenden Inhalt der Freimaurerei aus der Werkmaurerei und deren Studium wenig zu gewinnen sei. Und um jenen Inhalt und dessen segensreiche Wirkungen handelt es sich doch allein, wenn wir in unserer Zeit, und gerade erst recht in unserer Zeit, Unterricht und Uebung der Freimaurerei fortsetzen wollen. Wenn wir Brr der Gr. L.-L. den reichen Schatz der Symbolik und der rituellen Formen und Handlungen, wie er durch unsere Johannis-, Andreas- und Kapitelgrade sich hindurchzieht und ebenso durch seine Gedanken- und Gemüthstiefe wie durch seinen harmonischen Zusammenhang schon den weniger gelehrten Br ergreift und fesselt, uns im Einzelnen erläutern und zu eingehenderem Verständniss bringen wollen, dann müssen wir auf die Bibel und auf Plato, auf die Neuplatoniker und deren Ausläufer im Mittelalter, auf die Mystik des Mittelalters, auf die durch Agrippa von Nettesheim und Reuchlin dem Abendlande bekanntergewordene Philosophie des Orients, auf die ältesten Rosenkreuzer in Deutschland und England (in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts) u. s. w. zurückgehen, aber der Werkmaurerei haben wir zur Erklärung unserer Symbolik nur wenig zu verdanken, es sei denn die Gestalt, die Einkleidung einiger Symbole, auch hin und wieder einen Gedanken, der aus den obenerwähnten Kreisen durch Vermittelung der Klöster und geistlichen Orden in die Bauhütten gedrungen ist. Aber selbst die Gestalt und Einkleidung der Symbole, an welche die Freimaurerei spekulative oder moralische Ideen knüpft, findet sich grossentheils bei den alten Rosenkreuzern, und zwar in ihrer klar bewussten Bedeutung und wissenschaftlichen Erkenntniss, und sind wir darum nicht an die Werkmaurerei gewiesen, um sie zu unserm Verständniss zu bringen.

Die älteste Redaktion unserer Akten (die Eckleff'sche) gab bereits Andeutungen über den Zusammenhang mit den alten Rosenkreuzern, die zweite Redaktion nach Eckleff ging auf die orientalische Philosophie selbst zurück, die, seit den Zeiten der Kreuzzüge in das Abendland verpflanzt, bei Gebildeten und Gelehrten in hohem Ansehen stand und aus der auch die ältesten Rosenkreuzer (in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts) den Impuls zu ihrer „Pansophie", ihrer Verschmelzung der Philosophie, der Naturwissenschaften und einer tieferen Bibelauslegung erhielten. War das, was die zweite Aktenredaktion in dieser Richtung zur Erkenntniss und Deutung der freimaurerischen Symbolik leistete, in mancher Hinsicht noch unvollkommen und, wie es vor hundert Jahren nicht anders möglich war, mehr oder weniger abhängig von den alterthümlichen Vorstellungen der Quellen, auf welche sie zurückgegangen war, so hat sie dagegen den forschenden und instruirenden Mitglie-

*) Aus der vortrefflich redigirten „Zirkel-Korrespondenz."

Digitized by Google

dern der Grossen Landes□ vielfältige Gelegenheit gegeben, das geistvolle Werk der Väter fortzusetzen und im Lichte der Wissenschaften der Gegenwart die alte Freimaurerei in unseren Hallen fortzubilden und in die Seelen der Jünger der K. K. einzupflanzen. Die Arbeiten in der Zirkelkorrespondenz und in den Andreas-Heften geben davon ein deutliches Bild.

Die Werkmaurerei war in den Augen der Grossen Landes□ von jeher nur eine Hülle, mit der sich ein viel tieferer und erhabenerer geistiger Inhalt zeitweise bekleidet hat, und mit welcher dieser Inhalt nicht verwechselt werden darf.

Es erregt daher unser lebhaftes Interesse, dass gründlich forschende und gelehrte Brr, welche ganz ausser Zusammenhang mit unserer Grossen Landes□ stehen, zwei Punkte mehr und mehr klarstellen: 1) den dürftigen, für die bedeutsame Erscheinung, die aus ihr hervorgegangen sein soll, ganz unzureichenden Inhalt der Werkmaurerei und 2) die Herkunft der Freimaurerei nach ihrem Inhalt aus anderen Quellen, als aus der Werkmaurerei.

Zwei von einander ganz unabhängige Forscher, der Br F. K. Schwalbach in Marne (früher in Görlitz) und der Br Katsch in Stuttgart, erwerben sich das für alle Freimaurerei jedenfalls wichtige Verdienst, diese beiden Punkte auf dem Wege exakter Forschung mehr und mehr klar zu stellen.

Wir gehen von den Studien des Br Schwalbach aus. Dieselben lassen ihn als einen sehr genauen Kenner des ältesten Gebrauchthums der englischen Werkmaurerei und einen gründlichen Interpreten des ältesten dreigradigen Rituals der englischen Gross□ erkennen. Er hat (im vierten Jahrgang der „Bausteine") das Sloane-Manuscript No. 3329 übersetzt und erklärt und in seinen „Studien über den Meistergrad" (Verlag von Max Pasch, Berlin 1884) den Nachweis angetreten, dass von einem Meistergrad in der Werkmaurerei nicht die Rede sein könne, dass eine Vertheilung der überlieferten ritualistischen Elemente der Werkmaurerei auf symbolische Grade erst durch das neuenglische Grossmeisterthum vorgenommen sein könne; dass aber auch von den Materialien des späteren Meistergrades, wie er zuerst in Prichards „zergliederter Maurerei" vorliegt, in der Werkmaurerei ausser den eigenthümlichen fünf Punkten nichts vorhanden war, als Zeichen, Griff, Wort, Loosung. Letztere sind ja fast durchweg aus der Handwerks- in die Freimaurerei übergegangen.

Die Untersuchungen des Br Schwalbach sind sehr werthvoll, und man wird ihnen meist beitreten können. Seine Vorstellung, wie die Handwerksmaurerei in die Freimaurerei überging, kann man unter Erwägung des Umstandes, dass diese Handwerks□ fast völlig in Verfall waren und meist neue Elemente Zutritt zu der Neuschöpfung gewannen, bis auf Einen Punkt, der nachher erwähnt werden soll, nur verständig finden. Es gab, so führt er aus (Studien u. s. f. S. 37), in der älteren Maurerei nur Eine Aufnahmezeremonie, nämlich die zum Gesellen. Als man nun im 17. Jahrhundert anfing, Standespersonen und sonstige Nichtmaurer anzunehmen, d. h. in die Zunft aufzunehmen (accepted masons), konnte dies nur geschehen, indem man sie als Gesellen rezipirte. Wort, Zeichen und Griff des Lehrlings wurden den Kandidaten dann gleichzeitig mit dem Wort und Zeichen des Gesellen gegeben, daher noch heute die Verwechselung des Lehrlings- und Gesellenwortes in manchen Systemen. Meister konnten diese accepted masons nicht werden, denn zu dem Begriff Meister gehörte die selbstständige Führung eines Baues; doch scheint es in Schottland zuweilen vorgekommen zu sein, dass man einzelnen Standespersonen den Titel „Meister" gleichsam honoris causa gab, wahrscheinlich hat man ihnen in diesem Falle dann auch die wenigen Geheimnisse, welche die bauleitenden Meister unter sich hatten, tradirt. Bei dem Uebergang der Werk- in die Humanitätsmaurerei fand man die Theilung in Lehrlinge, Gesellen und Meister als Handwerks-Einrichtung vor. Sollte diese Einrichtung in der Humanitätsmaurerei bestehen bleiben, so musste sie wie Alles, was aus der Handwerksmaurerei herübergenommen wurde, vergeistigt, es musste ihr in der neuen Gestalt, welche die Maurerei annahm, das dieser Neubildung charakteristische Gepräge aufgedrückt werden, kurz, was früher Handwerks-Einrichtung war, musste jetzt als Symbol dienen können. Diese Umgestaltung ging natürlich nicht mit einem Schlage, sondern erst allmälig vor sich, es wurde der Maurerei gleichsam schwer, sich aus den Fesseln des Handwerks zu befreien. Die alte Institution der Lehrlinge, Gesellen und Meister war für die neue Maurerei nicht brauchbar, sie wurde also in drei Stufen der maur. Erkenntniss, in Grade umgewandelt, und zwar mit möglichster Benutzung dessen, was in der Werkmaurerei bereits vorhanden war. Nun fand man aber nur für den Gesellengrad einen Inhalt vor, der sich symbolisch verwerthen liess, und da die Natur der Sache es mit sich brachte, dass in der Humanitätsmaurerei der Schwerpunkt der Rezeption nicht mehr auf das Gesellenthum, sondern auf den ersten Eintritt in den Bund gelegt wurde, so war es ein fast

Digitized by Google

selbstverständliches Auskunftsmittel, den wesentlichsten Inhalt der früheren Gesellenaufnahme an den Anfang des Ganzen zu setzen. Man theilte also den Inhalt des Gesellenthums in zwei ungleiche Hälften; die grössere wurde dem neuen Lehrlingsgrade überwiesen, die kleinere verblieb dem neuen Gesellengrade, und so kommt es denn, dass der Gesellengrad noch heute mit eigentlichen Symbolen ziemlich dürftig ausgestattet ist. Für den Meistergrad waren in der Werkmaurerei nur sehr wenige Elemente vorhanden; um diesem neuen Grade überhaupt einen Inhalt zu geben, musste man etwas Neues geradezu erfinden, und diese Erfindung liegt uns in der Hiramsage vor u. s. w.

Letzteres ist der schwache Punkt in den Ausführungen des Br Schwalbach, denn, wenn uns seine und der Brr David Mourray, Lyon (Geschichte der □ von Edinburg) und William James Hugan Darlegungen auch davon überzeugen, dass bis zum Auftreten der neuenglischen Gross□ keine Spur von drei Graden zu finden ist, und wenn wir auch mit Br Schwalbach annehmen wollen, dass der Meistergrad erst zwischen 1723 und 1725 entstanden ist, so lässt sich doch der Inhalt dieses Grades, wie er bei Prichard zum ersten Mal vorliegt und nach Schwalbachs Meinung das Gebrauchthum der englischen Gross□ darstellt, nicht erfinden und liess sich nicht den älteren Handwerksbrüdern sowie den neu hinzugetretenen gebildeteren Elementen der Freimaurer□ beliebig octroyiren. Noch dazu glaubt Br Schwalbach den herkömmlichen geheimen Worten des Grades eine Deutung geben zu müssen, welche sie zu Passworten einer politischen Partei in den damals noch kaum überwundenen politisch-religiösen Kämpfen Englands stempeln. Wie wäre es möglich gewesen, in einer Gesellschaft, die sich eben dadurch den Engländern empfahl, weil sie in ihr von politischen und kirchlichen Kämpfen ausruhen konnten, weil in ihr Anhänger der bischöflichen, presbyterianischen und katholischen Kirche sich als Freunde begegnen konnten, politische Losungen auszugeben?

Denn nur hierauf beruhte das Ansehen und das rasche Wachsthum der Gross□ von England, und nur darum vereinigte sie nach kurzer Frist in ihren Hallen zahlreiche Mitglieder der vornehmen und gebildeten Stände, weil sie einen politisch und konfessionell neutralen Boden schuf. Die Gross□ nahm die Privilegien der Werkmaurer in Besitz; die Werkmaurer aber, denen man ja noch zuerst eine oder die andere Beamtenstelle überliess, verschwanden mehr und mehr. Von Gleichheit der Stände ist in England nicht viel die Rede, damals noch weniger wie heute. Die Aristokratie liess sich den Anschluss an die Werkmaurerei gefallen, um deren Privilegien zu nutzen für ihre von der Aussenwelt und von dem Streite der Parteien abgeschlossenen Zwecke. Aristokratisch ist heute noch das Logenwesen in England. Und Br Katsch in Stuttgart hat Recht, alles Logenwesen hat einen aristokratischen Zug; man will als Mitglieder nur „Männer von gutem Ruf", also Männer, die sich durch Leistungen hervorgethan und Vertrauen erworben haben. Auch die Brüderschaft die in den Anfängen des 17. Jahrhunderts Vorläuferin der Freimaurer gewesen ist, sagte: venite digni, und sie war bei der Aufnahme in ihren Orden sehr wählerisch, selbst vornehmen und reichen Leuten gegenüber. Aus den englischen und französischen Schutzschriften, die in den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts für die Freimaurer-Gesellschaft geschrieben sind, bekommt man eine Vorstellung, wie zahlreich die vornehmen und gebildeten Klassen in ihr vertreten waren und mit welchen wissenschaftlichen und ethischen Aufgaben man sich darin beschäftigt hat.

Wir müssen dahingestellt sein lassen, ob Br Anderson durch sein für die Gross□ von England geschriebenes, von derselben approbirtes und alsbald in Druck gelegtes Konstitutionenbuch von 1723, worin er nachzuweisen bemüht war, dass die eben konstituirte Freimaurer-Brüderschaft nichts Anderes sei als die alte ehrwürdige Maurer-Brüderschaft, und dass diese durch alle Zeiträume hinabreiche bis auf Adam und zu allen Zeiten durch Gnaden und Privilegien der mächtigsten Gebieter der Erde ausgezeichnet worden sei, seine vornehmen und gebildeten Zeitgenossen von der Wahrheit seiner Behauptungen überzeugt hat. Freilich, für exakte Geschichtsforschung hatte man damals noch wenig Sinn, wie man aus vielen geschichtlichen Fabeln jener Zeit sieht. Wenn Anderson und Desaguliers (auch dieser war ein Geistlicher und dabei Naturforscher) wirklich, wie Br Schwalbach annimmt, das Ritual der englischen Gross□, wie wir es durch Prichard kennen, ausgearbeitet haben, im Anschluss an uns grossentheils bekanntes älteres Herkommen, und doch mit dem augenscheinlichen Erfolg, dass sie die Handwerksmaurerei umschufen in spekulative Maurerei, so haben sie damit eine ganz bedeutende Geschicklichkeit bewiesen. Zwischen dem Sloane-Manuscript und ähnlichen älteren, aus der Werkmaurerei stammenden Schriftstücken (dem Katechismus des Grand Mystery, des Essex'schen, des White'schen

Digitized by Google

Katechismus) und andererseits den Prichard'schen drei Graden ist ein sehr grosser Unterschied. Die Intention, der gebildeten Welt zu dienen, tiefere philosophische Andeutungen in das Herkömmliche zu legen, auf allen christlichen Sekten gemeinsame, tiefe religiöse Ueberzeugungen hinzudeuten, den der Werkmaurerei angehörigen Riten, Symbolen, Figuren (z. B. Punkt, Linie, Fläche, Körper) und Werkzeugen einen theils metaphysischen, theils ethischen Sinn zu vindiziren, ist in diesem Ritual der drei Grade unverkennbar, und wenn der Zweck vorlag und wirklich erreicht wurde, sowohl die Werkmaurer zu befriedigen, dass sie in dem Neuen das Gewohnte zu erblicken glaubten, als der gebildeten Welt etwas Beachtenswerthes, wissenschaftlich und sittlich Annehmbares und Weiterführendes zu bieten, dann ist die Arbeit der beiden Haupturheber der englischen Gross□ ein wahres Meisterstück. Es hat ja den unvergleichlichen Erfolg gehabt, dass es zur Grundlage der gesammten freimaurerischen Bildungen der nächsten Jahrhunderte wurde. Denn es hat nicht bloss als ein flüchtiger Uebergang gedient, der vergessen wurde, als die schwierige Aufgabe, eine neue wirksame Vereinigung für die gebildete Gesellschaft zu begründen, gelungen war, es ist zu einer Art symbolischen Ansehens für die ganze Folgezeit gekommen, und die Freimaurer haben sich nie zu ihren Berathungen und Arbeiten versammelt, ohne sich unter die Weihe dieser geheiligten Gebräuche zu stellen. So hat sich der Glaube verbreiten können, man arbeite wirklich noch ganz im Sinne und Herkommen der alten englischen Werkmaurerei.

Der grosse Erfolg, den das Unternehmen der englischen Gross□ hatte, bleibt indessen unerklärt, wenn die Gemüther nicht vorbereitet waren, wenn die Ideen, die in der Frmrei zur Darstellung gelangten, nicht schon eine gewisse Geltung in gebildeten Kreisen gehabt hätten. Und dies ist der obenerwähnte zweite Punkt, der klargestellt werden muss. Zwar haben schon im vorigen Jahrhundert Nicolai und Buhle auf die Verwandtschaft der älteren Rosenkreuzer mit der späteren Frmrei hingewiesen, und den Lesern der ältesten Jahrgänge der Zirkelkorrespondenz ist erinnerlich, dass theils auf Grund dieser Untersuchungen von Nicolai und Buhle, theils aus eigenen Studien sich unser leider zu früh verstorbener Br Höfig mit diesem Gegenstand beschäftigt hat (Zirkelkorresp. 1873, pag. 113 ff.). Aber nach den Bemerkungen, welche der Br Dr. F. Katsch in Stuttgart in den Mittheilungen aus dem Verein Deutscher Freimaurer (1881—1882, pag. 64—73, und 1883—1884, pag. 48—78) über die ältesten theosophischen Rosenkreuzer als Vorbilder der Frmrei und zur Deutung einiger ritueller Zahlen und Zeichen, namentlich der dreisprossigen Leiter, des flammenden Sterns, des kubischen Steins u. s. w. gemacht hat, dürfen wir uns von ihm eine grössere Arbeit versprechen, welche diesen Zusammenhang korrekter erforschen wird, als es bisher geschehen ist. Namentlich der zweite Aufsatz (1883—1884, pag. 48—78), der wesentlich aus Uebersetzungen bedeutender Stellen aus Fludds philosophischen Arbeiten besteht, verdient die eingehendste Beachtung unserer Brüder. Fludd war bekanntlich ein Arzt und Philosoph in England, der 1574 zu Bearstedt in Kent geboren, 1637 zu London gestorben ist. Er war ein eifriger Förderer der Rosenkreuzer.

Die Rosenkreuzer der ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts suchten im Gegensatz zu den konfessionellen Streitigkeiten, welche damals Katholiken, Lutheraner und Calvinisten in Deutschland gegen einander auskämpften, das die Streitenden einigende religiöse Band, die einfache Christuslehre und deren thätige Ausübung in werkthätiger Liebe zur Geltung zu bringen. Der Orden, der Bund, welchen sie beabsichtigten und ins Leben führten, sollte nur solchem zugänglich sein, der die erste Pflicht „Erkenne dich selbst" erfüllte und der durch den Werth des innern Menschen, durch Streben nach dem Lichte, der Wahrheit und thätiger Bruderliebe sich dazu würdig machte.

Von der eigenartigen wissenschaftlichen Tendenz dieses Ordens sagt Br Katsch, dass sie — im anfangs offenen Kampfe gegen das Papstthum bei gleichzeitiger Kühle gegen Lutherthum und Calvinismus — dennoch unsere drei vornehmsten Erkenntnissquellen in der Art vereinigen wollte, dass sie ebenso die Naturwissenschaften, wie die Philosophie auf Vernunftgründe zu stützen suchte. Zugleich ist sie bemüht, diese Vernunftgründe vermöge einer mystischen Bibelauslegung, welche dem Wortlaute eine tiefere und geheime Bedeutung unterlegt, in Einklang zu setzen mit der dritten Erkenntnissquelle, nämlich mit der geoffenbarten Religion, um aus der harmonischen Verschmelzung dieser drei grossen Wissensreiche, welche jegliche kirchliche Orthodoxie so gern als gegensätzlich und einander ausschliessend zu betrachten pflegt, sich zu erheben zu einem höheren und umfassenderen Gottesbegriffe und zu einer befriedigenderen Beantwortung jenes höchsten und unlösbar bleibenden Problems, in welcher Weise die Einwirkung

Digitized by Google

Gottes auf die Natur und namentlich auf den Menschen zu denken sei.

Das wahre innere Licht, glauben sie, sei nur in ihrem Bunde zu finden, doch stehe ihm auch mancher Profane nahe. Die Erhebung der Seele zu Gott, das Durchdrungensein von seiner Weisheit, Allmacht und Güte, die Befolgung seiner Gebote sei die vornehmste Pflicht jedes Brs; Gott werde nicht nur aus der Bibel, auch aus den Wundern seiner Schöpfung erkannt. Gottsuchende gebe es in jeder Konfession. Furcht vor dem Tode sei eines Brs unwürdig. (Katsch glaubt nachweisen zu können, dass die Symbolik des Meistergrades in Zusammenhang stehe mit der Lehre der Rosenkreuzer). Sie verlangen und empfehlen das Studium der sieben freien Künste. Den Zahlen widmen sie besondere Beachtung und entwickeln aus ihnen wichtige philosophische Lehren. Bei dem Studium der Bibel muss man von der Hülle zum höheren, mystischen Kern durchdringen. Das Evangelium Johannis und namentlich seine ersten Verse haben für den Bund besondere Bedeutung. In ihrer Wissenschaft knüpfen die Brr an damals allgemein bekannte Wissenskreise an, insbesondere an die zu jener Zeit im Ruf geheimnisvollen Wissens gestandene Kabbala. Ihr entlehnte Fludd (philosophia Moysaica) seine philosophische Auffassung der Weltschöpfung oder des Sichtbarwerdens der vorher für uns unsichtbaren Gottheit, seine tiefsinnige Lehre von der sich als Weisheit, Stärke und Schönheit offenbarenden göttlichen All-Einheit und Allwesenheit, seine höchst merkwürdige Erläuterung des flammenden Sterns u. s. w., worüber man den zweiten Aufsatz des Br Katsch (S. 48—78) nachlesen mag; denn diese philosophischen Lehren sind nachher in mehr oder weniger popularisirter Gestalt in die Frmrei übergegangen. Die höheren Grade der Gr. L.-L. in der neueren (nach-Eckleff'schen) Redaktion sind sich auch dieses Ursprungs der freimaurerischen Symbole, Zahlen, Figuren aus der Kabbala vollständig bewusst und geben deren tiefere Deutung der maur. Symbolik, und zahlreiche Aufsätze der Zirkelkorrespondenz haben von letzterer erfolgreichen Gebrauch gemacht. Mit den Ideen, welche Br Katsch aus Fludds Schriften entwickelt, sind die unterrichtetsten Brr der Gr. L.-L. wohlvertraut. Sie wissen auch recht gut, dass die Ideen der Kabbala, besonders ihrer Naturphilosophie, zum Theil veraltet sind und eine unmittelbare Anwendung nicht mehr zulassen. Aber wenn man die Frmrei weiter bilden will, muss man ihre letzten Quellen kennen, und es ist wohl ausser Frage, dass die alten Rosenkreuzer aus diesen ihre Wissenschaft schöpften. Aus diesen alten Rosenkreuzern wiederum hat die neuere Frmrei den grössten Theil ihres Inhalts geschöpft, Veraltetes aufgegeben, die höchsten und wesentlichen Ziele der alten Brüderschaft aber in sich aufgenommen und in neuer jugendlicher Gestaltung fortgesetzt.

Bei der gerechten Missachtung, in welche die spätere Rosenkreuzerei (des 18. Jahrhunderts) gefallen, ist die Bemerkung des Br Katsch erwähnenswerth, dass die Rosenkreuzer, von denen er handelt und die er als die Vorläufer der Freimaurer betrachtet, mit den Rosenkreuzern der folgenden Zeiten kaum mehr gemein haben, als der hochachtbare Mann mit dem Diebe, der ihm seinen Pass und Namen entwendet. Jene ältesten fratres roseae crucis erscheinen und verschwinden vielmehr in Deutschland wie ein Meteor. Sie treten in Deutschland literarisch und zwar öffentlich erst 1614 hervor (nachdem einige Jahre ihre Schriften in geheimen Kreisen zirkulirt hatten) und gehen in den Wirren des dreissigjährigen Krieges unter, um in England mit anderem Namen aufzutauchen. In letzterem Lande wird ihre Lehre und ihr Bemühen durch wohlbekannte Gelehrte fortgesetzt, doch waren die kirchlich-politischen Unruhen, welche ganz England kurz darauf beschäftigten, der Entwicklung dieser friedlichen Bestrebungen sehr ungünstig. Erst als diese inneren Unruhen und Kämpfe beendet waren, konnten dieselben Ideen, welche zuerst ein deutscher Gelehrten-Orden im Anfang des 17. Jahrhunderts mit den damals zur Verfügung gestandenen Mitteln der Wissenschaft verfolgt hatte, in neuer und edlerer Gestalt wieder aufgenommen werden. Und das geschah unter Anschluss an die Privilegien der Werkmaurer und unter Benutzung ihrer Logeneinrichtungen. Der Geist, der spekulative und moralische Inhalt, die über politische und konfessionelle Gegensätze sich erhebende Tendenz entsprang aus jenen älteren Bestrebungen und Ordens- oder Bundesversuchen. Diese Herkunft auszulöschen, hatten die Stifter der englischen Gross□ gewiss triftige Gründe; sie gaben ihr Werk als Fortsetzung der alten und ehrwürdigen Maurer-Brüderschaft und erzählten deren Geschichte von den Anfängen der Menschheit bis auf ihre Zeit.

Wir können nur wünschen, dass Br Katsch seine Forschungen, von welchen er der Brüderschaft Proben vorgelegt hat, mit Eifer weiter verfolge. Sie werden zu einer unbefangenen Würdigung des Standpunktes führen, auf welchem die

Digitized by Google

Urheber der modernen Frmrei in England standen, und den auch mehrere deutsche Gross☐ unentwegt festgehalten haben.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Br Esselborn in Darmstadt hat einen Artikel über die Bauhütten der Zukunft in der „Bauhütte" (No. 39) veröffentlicht, in welchem er die Aehnlichkeit des Christenthums (welches erst auch in geheimen Versammlungen auftrat und später an das Licht kam) mit der Frmrei nachzuweisen sucht, und dann zwei Hauptreformen verlangt: Erstens das Fallenlassen aller Geheimnisse, welche, wie er sagt, schon längst keine Geheimnisse mehr sind und zweitens das Oeffnen der Bauhütte wie eine Kirche für alle diejenigen, welche ihre Schwelle auch nur als Zuhörer überschreiten wollen. Weiter ist nach dem Verfasser zu erstreben das Fallenlassen der verschiedenen Grade, eine Verringerung des viel zu umfangreichen Beamtenpersonals. So will er die Aufseher und den Redner abgeschafft haben. Jeder Suchende soll nur in den Freimaurerbund, aber in keine ☐ speziell aufgenommen werden, auch die Namen der Bauhütten will er reformirt haben, und Titel wie „ehrwürdig" etc. aufgehoben wissen. Die Freimaurerei kann dann leicht dem Messer ohne Klinge, dem das Heft fehlt, nahe kommen. Die Abschaffung der Titel ist bereits in einigen ☐ erfolgt.

Alzey. Die ☐ „Carl zum neuen Licht" hat im vergangenen Jahre 7 Suchende aufgenommen und 1 Br affiliirt. Nach dem Abgange von 4 Brn zählt die Loge 84 Mitglieder und 5 Ehrenmitglieder, und versammelte sich zu 39 Konferenz☐, 11 Arbeits☐ I. Grades, 6 Meister☐, 3 Fest☐ und 1 Trauer☐. Die vorgetragenen Zeichnungen hatten u. A. folgende Themen: Die Encyklika und des Jesuitenpaters Pachtlers Buch „Der Götze der Humanität" — die Freimaurerei vom Standpunkte der Schwestern — der Reformator Zwingli.

Bingen. Die ☐ Tempel der Freundschaft in Bingen hatte den Tod eines ihrer Stifter, des Br Kullmann sen. zu beklagen. Da sie aber 5 neue Mitglieder aufnahm, beträgt ihr Mitgliederbestand 75. Sie ist körperschaftliches Mitglied verschiedener gemeinnütziger Vereine. 31 Logenversammlungen und 8 Beamtenkonferenzen fanden statt und im September 83 feierte die ☐ ihr erstes Schwesternfest. Die Vorträge behandelten die Stellung der Frauen zur k. K.; die Feinde der Selbsterkenntniss; „Was habe ich im Freimaurerbunde gesucht und gefunden?" und andere Themata.

Charlottenburg. ☐ Blücher von Wahlstadt. Die ☐ wird während des Winters in ihrem Logensaale 6 Vorträge zum Besten der Armen veranstalten. Der erste dieser Vorträge findet am 15. Oktober Abends 7½ Uhr statt. Br Klämbt wird über Schillers Jugend-Dramen sprechen. Der zweite am 12. November, über die älteste Geschichte Berlins — vors. Mstr. Br R. Lutter. Der dritte am 17. Dezember, über die deutschen Frauen im Mittelalter, — Br Klämbt. Der vierte am 14. Januar k. J., über das Buch der Lieder — Br R. Lutter. Der fünfte am 11. Februar, über die Königin Louise — Br Klämbt. Der sechste am 11. März, über die Kunst des Lebens — Br R. Mutter. Einlasskarten à 3 Mark zu allen 6 Vorträgen sind bei den Vortragenden und beim Kastellan zu haben. Einzelbillets an der Kasse à 75 Pfennige. Nach den Vorträgen gemeinsames Mahl à Couvert 1,25. Meldungen dazu 3 Tage vorher beim Br Altenburg im Logenhause.

Döbeln. Die ☐ zur Wahrhaftigkeit und Bruderliebe hat im Maurerjahre 1883/84 11 ☐, und zwar neun im I., eine im II., eine im III. Grade, ausserdem 17 Konferenzen im I., eine im II., 3 im III. Grade und 10 Beamten-Konferenzen abgehalten.

Unter den ☐ I. Grades war neben der Johannisfest☐, eine Schwesternfest☐ und eine Trauer☐. Alle waren, ausser von dem grössten Theil der Brr, auch von gel. Brn fremder Or. besucht.

Die Wahl☐ fand am 22. Mai d. J. statt.

Eingereiht hat die ☐ in ihre Bruderkette als Ehrenmitglieder: Br C. A. Mey, Mstr. v. St. der ☐ „Albert z. Eintracht" Or. Grimma, Br F. A. Peuckert, Repräsentant unsrer ☐ bei der Grossen Landes☐ von Sachsen und Ehrenmeister der ☐ „z. d. 3 Schw. etc." Or. Dresden, Br W. E. Kaps, Korepräsentant unsrer ☐ bei der Grossen Landes☐ von Sachsen und Ehrenmstr. der ☐ „z. d. 3 Schw. etc." Or. Dresden, ferner als Mitglieder 5 Brr, darunter 1 dienender Br.

Durch den Tod verlor sie dagegen: Br Ed. S. Uhlemann und Br Gust. Herm. Schindler.

Sie beklagt den Tod dieser Brr, die zu den eifrigsten und treuesten Mitgliedern ihrer Kette zählten, auf das Tiefste und wird ihr Andenken in den Herzen unserer Brr nicht erlöschen.

Von permanent bes. Brn schied infolge Wegzugs nach Dresden ein Br, dagegen traten als solche zwei Brr ein.

In den II. Grad wurden befördert 2 Brr, in den III. Grad 7 Brr.

Digitized by Google

Der Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm und Sr. Maj. des Königs Albert gedachte die ☐ in den zunächst fallenden ☍.

Die Arbeit der Johannisfest☐ von Br Meyer gehalten, behandelte das Thema: Johannes der Täufer unser Schutzpatron, dem wir gleich kommen sollen: 1. in der Reinheit des Herzens, 2. in der Gleichheit vor Gott und 3. in der Uebung wahrer Nächstenliebe.

Br Steeger sprach über den Ruf des Meisters: In Ordnung meine Brr.

Br Altmann über die Pflichten des Maurers im öffentlichen Leben.

In der Schwestern☐ hatte Br Hering das Thema gewählt: Was ist die ☐ uns Brn und was gewährt sie den Schwestern.

In der Trauer☐ sprach Br Schmidt I. über die Bedeutung derselben, die uns die Mahnung ans Herz legt, treu und ausdauernd und in Liebe und Wahrheit zu arbeiten, solange es Tag ist.

Br Brenthel sprach in der Gesellen☐ über das Leben Br Fesslers mit spezieller Besugnahme auf seine maur. Thätigkeit.

In der Stiftungsfest☐ trug Br Pornitz eine Festzeichnung vor, über das als Logenzeichen angenommene Pentagramm unter Bezugnahme auf die pythag. Sätze: Was vollbrachte ich und worin versah ichs.

Br Höhle sprach in der Meister☐ über das Thema: Was muss ich als Maurer und Bürge sein?

In dem Bausttück in der am 30. 3. 84 abgehaltenen ☐ entwickelte Br Meyer die Bedeutung der hauptsächl. Symbole der ☐.

Am 27. April sprach Br Lachmund-Leisnig über: Reinmenschliches in der Frmrei und zwar: Einführung und Uebung der allgemeinen Menschenrechte, strikte Toleranz und die alles ausgleichende Liebe.

Ausserdem wurde in der Konferenz am 14. Jan. c. eine Arbeit Br Lindners über die Worte: Halte Treue, prüfe, handle — vorgetragen.

Die Konferenzen waren neben der Erledigung der laufenden Geschäfte zum Theil noch der entgültigen Feststellung des Gesetzbuches gewidmet.

Darmstadt. Der Bericht der ☐ Johannes der Evangelist zur Eintracht in Darmstadt konstatirt, dass der Besuch der Arbeiten ein immer stärkerer geworden ist. Der Verlust von 5 Brn durch den Tod wurde durch 5 Neuaufgenommene gedeckt, allein da auch 3 Brr durch freiwillige Deckung und 3 durch Entlassung ausschieden, so hat die Mitgliederzahl einen Rückgang erfahren und beträgt jetzt 155 aktive Mitglieder, 12 Ehrenmitglieder, 15 permanent besuchende und 2 helfende Brr. Ausser 5 Fest☍ fanden 14 Obligations- und Ballotage☍, 7 Konferenslogen, 2 Beförderungs- und 4 Instruktions☍ im II. und 2 Beförderungs- und 5 Instruktions☍ im III. Grade statt. Zeichnungen wurden 39 gehalten. Die Thätigkeit der Sektionen war eine sehr rege. Die menschenfreundlichen Institute der ☐ verausgabten bedeutende Summen und wirkten segensreich. 28 Kinder erhielten eine Christbescheerung durch den Frauenverein der ☐.

Frankfurt a. M. Aus dem Jahresberichte der Loge „zur aufgehenden Morgenröthe" im Or. Frankfurt a. M. Das Jahr 1883 war der Markstein einer 75jährigen Thätigkeit unserer ☐. Getreu den Erinnerungen der vergangenen Jahre und beseelt von dem Streben nach dem Ziele echter und warmer Humanität, ist unsere ☐ in das letzte Viertel des Jahrhunderts ihres Bestehens eingetreten.

Auch in dem abgelaufenen Maurerjahre waren wir unabläßig bemüht, die uns gestellte hehre Aufgabe nach Kräften zu lösen.

Unsere maur. Thätigkeit erstreckte sich über 12 Arbeits☍ im I. Grad, worunter 2 Aufnahme☍, ferner 1 Beförderungs☐ im II. Gr. und 3 Beförderungs☍ im III. Gr., sowie 1 Fest☐ (Feier des 75jährigen Jubelfestes.)

Ausserdem fanden statt 8 Beamtenkonferenzen, 2 Konferenzen im II. und 2 im III. Grade.

Leider haben wir auch in diesem Jahre mit gerechtem Schmerz den Heimgang mehrerer wackeren Brr zu beklagen. Zur ewigen Ruhe sind eingegangen die Brr Dr. Ignaz Ellissen (am 23. Aug. 1883), M. Meyer in Kreuznach (4. Oktbr. 1883), J. Cahn jun. (27. Dezbr. 1883), Dr. Ludw. Röder (11. Februar 1884), Dr. Leopold Odrell (23. Mai 1884).

Das Andenken dieser gel. Brr wird stets bei uns in Ehren bleiben.

Die Zahl unserer aktiven Mitglieder beläuft sich demnach auf 212 (129 hiesige und 83 auswärtige), darunter 152 Meister, 21 Gesellen und 39 Lehrlinge. Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 12.

Unsere Armenkommission war auch im verflossenen Jahre stets darauf bedacht, die Spenden der Mildthätigkeit mit Umsicht zu vertheilen. Wir entledigen uns hier gern des herzlichen Dankes gegen unsern nun im e. O. ruhenden Br Leop. Odrell, der laut letztwilliger Verfügung unserm Armenstocke die Summe von M. 2000 überwiesen hat.

Unsere beiden Stipendienstiftungen wurden wie bisher den Anforderungen gerecht, die an sie gestellt wurden. Auch im abgelaufenen Jahre waren sie in der erfreulichen Lage, fünf studirenden Jünglingen namhafte Stipendien bieten zu können. Ebenso segensvoll ist die Wirksamkeit des mit unserer ☐

Digitized by Google

verbundenen Sustentationsfonds für hilfsbedürftige Mitglieder und deren Wittwen und Waisen.

Ausser den verschiedenen Ansprachen seitens des Mstrs. v. St. in den Aufnahme- und Beförderungslogen wurden noch Vorträge gehalten von Br Fritz Anerbach („Was erwarten wir von der Freimaurerei und was gewährt sie uns?"), von Br Dr. F. Neubürger („Ueber die optimistische und pessimistische Weltanschauung"), von Br Gust. Wertheim („Wieso lehrt uns die Naturwissenschaft Bescheidenheit?"). Die von dem vors. Mstr. verfasste „Geschichte der Loge z. a. M.", sowie die gleichfalls bei Gelegenheit der Feier des 75jährigen Jubelfestes gehaltene Festrede des Brs F. Anerbach ist in den Festbericht aufgenommen, der sowohl den Brn unserer □, als auch sämmtlichen Festtheilnehmern und allen deutschen Bauhütten zugestellt wurde.

In der Führung des ersten Hammers trat keine Aenderung ein, da auch für das laufende Jahr Br Ad. Teblée zum vors. Mstr. erwählt wurde.

Leer (Ostfriesland). Ich kann Ihnen von einem für unsre □ Georg z. wahren Brudertreue sehr erfreulichen Ereignisse berichten. Nachdem im verflossenen Frühjahr einmüthig der Beschluss gefasst war, ein eigenes Heim zu gründen und das erforderliche Kapital (ein eigentliches Vermögen besitzt die Loge nicht) theils durch Zeichnung von Antheilscheinen, an welcher sich weitaus die meisten Brr betheiligten, theils dadurch beschafft war, dass einer unserer rührigsten Brr den noch fehlenden — bedeutendsten — Theil der Baukosten gegen mässige Zinsen darzuleihen sich bereit erklärt hatte, konnte Anfang August auf einem inzwischen von der hiesigen Stadt für reichlich 3000 M. erworbenen Terrain, das für unsre Zwecke besonders gut gelegen ist und nicht allein für das Logengebäude Raum genug gewährt, sondern auch zur Anlage eines grösseren Gartens ausreicht, mit dem Bau begonnen werden. Die Pläne sind von unserm Br Jipp (städt. Baumeister) entworfen und werden von Br Lehmann (Maurermeister) ausgeführt. Die Kosten sind auf etwa 24 000 M. veranschlagt. Das Gebäude wird 3 Stockwerke enthalten, deren unterstes für die Wirthschaftsräume und die Wohnung des Kastellans bestimmt ist; das zweite soll Klubzimmer und Speisesaal enthalten, das oberste neben einigen andern kleineren Räumen die Arbeitshalle mit einer gewölbten Decke. Am 20. September fand unter grosser Theilnahme der Brr die symbolische Grundsteinlegung statt, bei welcher der ehrw. Mstr. v. St. Hoffmann und der deput. Mstr. Pustau kurze Ansprachen hielten. Es wurde ein in Form eines Backsteines gearbeiteter kupferner Kasten vermauert, in welchem sich folgendes niedergelegt findet: 1) Eine Geschichte des Baues bis zur Grundsteinlegung von Br Boelsen, Mitglied der Baukommission. 2) „Bausteine" zur Geschichte der □ seit ihrem nunmehr 25jährigen Bestehen zusammengetragen von Br Kükelhan, Redner der Loge; 3) Statuten der Gross□ Royal York zur Freundschaft; 4) Die Lokalstatuten der □ Georg z. w. Brudertreue; 5) Letztes Mitgliederverzeichniss; 6) Das Logenzeichen derselben; 7) Die neueste Nummer des Leerer Anzeigeblattes; 8) Eine Zusammenstellung der sämmtlichen offiziellen Kriegsdepeschen aus den Jahren 1870—1871; 9) Einige Münzen. — Ein einfaches Brudermahl vereinigte die Brr Abends zu einer Nachfeier.

Wir hoffen, dass der Bau mit Gottes Hülfe zum Johannisfeste 1885 soweit gefördert ist, dass das Licht in ihm entzündet werden kann.

Vermischtes.

— Die „Burg-, Berg- und Thalfahrten aus Bozen und Meran" von Br Fridolin Plaut in Meran sind nunmehr erschienen und kosten nur 2 M. 60 Pf. Sie können den Brn bestens empfohlen werden, da sie ebenso anziehend, als gewandt geschrieben sind und denen, welche Welschtirol besucht haben, eine liebe Rückerinnerung gewähren. Einige anmuthige Bilder in gutem Holzschnitt zieren das hübsche Büchelchen, dem wir einen raschen Absatz von Herzen wünschen. Br Fischer.

Briefwechsel.

Br F. in G. Herzlichen Dank und Gruss.

Br E. in D. Ueber den interessanten Artikel wird berichtet. Von einem Nachdruck müssen wir aus verschiedenen Gründen absehen. Brdrl. Gruss!

Br K. in L. Mit bestem Gr. sandte ich die betr. No. an Sie ab, u. danke für den gütigen Beitrag.

Br L. in O. Wird nächstens erscheinen. Abzüge sollen besorgt werden. Die herzlichsten Gr.

Br H. L. Brdrl. Dank und Gr.

Br M. in Schn. Mit freudigem Dank erhalten. Das Versprochene ist mir sehr erwünscht.

Br L in D. Dankend erhalten; bitte um weitere freundliche Theilnahme!

Br Gl. in St. In nächste No. Herzlichsten Dank.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 43. — Sonnabend, den 25. Oktober. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Einige Worte über Freimaurerei. — Die Weihe des neuen Logenhauses in Schneeberg. — Bericht über die in Stuttgart am 5. Oktober abgehaltene Jahresversammlung der Gr.-L. zur Sonne. — Vermischtes. — Anzeigen.

Einige Worte über Freimaurerei.

Aus dem Griechischen des Professor Dr. Galani.

Die wahren Thaten der Freimaurer zielen dahin um grösstentheils alles, was man gemeiniglich gute Thaten zu nennen pflegt, entbehrlich zu machen. Lessing.

Der Staat hat es überall nur mit dem Bürger, die Kirche nur mit dem Konfessionsgenossen, die Maurerei hat es mit dem ganzen Menschen zu thun. Fessler.

Jeder von uns hat in seiner Jugend schon oft von einfachen Landleuten das Wort „Freimaurer" mit ungeheucheltem Schauder aussprechen hören und erinnert sich, wie die fromme Matrone den Freigeist wie den Lüstling als Freimaurer bezeichnete. — „Diese Freimaurer", so sagen die Einfältigen, „sind Gottesleugner, wilde Thiere, Scheusale in Menschengestalt!" Und wie könnten sie auch anders? Mit solchen Vorstellungen sind sie ja von Kindesbeinen an genährt worden. Umsonst bemüht Ihr Euch die Einfalt zu überzeugen, dass auch der Frmr. ein Mensch sei wie jeder andere, dass er Ehrfurcht hege vor dem Heiligen, dass er nach den Tugenden eines wahren Christen strebe. Wehe dem Manne, von dem bekannt wird, dass er dem Bunde der Freimaurer angehört! Der Fanatismus des frommen Haufens ist im Stande, ihn sammt seiner Familie zu vernichten und die Kirche wird Bann und Acht über den Antichrist verhängen. In diesem Lande, wo man in der Presse die Duldsamkeit predigt, wäre vor wenigen Jahren beinahe eine ganze Stadt in Feuer aufgegangen und Europa sah mit Erstaunen, welcher Dinge der Grieche in seiner Glaubenswuth fähig ist. Woher nun all' das rasende Geschrei? Ist die Freimaurerei wirklich der Antichrist, der die Herrschaft des Satans in der Welt aufrichten und sich gegen den lebendigen Gott erheben will? Oder ist es eine politische Verschwörung gegen alles Bestehende? Wäre sie das erste, so könnten ihr nicht die berühmtesten Gottesgelehrten angehören noch so viele andere Theologen, welche sich durch die Erhabenheit ihrer Lehren auszeichnen. Wäre aber die Frmrei das zweite, so konnten nicht Könige noch ausgezeichnete Staatsmänner jeder Epoche zu ihr zählen. Warum entstand sie nun und was will die Frmrei?

Ihre Geschichte ist, wie die so manchen Männerbundes, schwer zu durchforschen; denn die Menschen liebten es von jeher, die erste Entstehung und den Anstoss jeden Fortschritts unseres Geschlechts durch ungewöhnliche und wunderbare Begebenheiten auszuschmücken. Wenn wir die Geschichte rückwärts verfolgen, so treffen wir bei allen Völkern auf Genossenschaften, welche irgend eine Wahrheit hüteten und zugleich ihren Ursprung in tiefes Dunkel hüllten. Aber obschon sie ihren Anfang in graue Vorzeit verlegten und sich die Dauer von Jahrtausenden zuschrieben, so hinterliessen sie doch kaum Spuren ihres Daseins. Ihre Ueberbleibsel vermischten sich mit den Trümmern mächtiger Staaten und erfuhren die durchgreifendsten Umgestaltungen.

Wer sich blind in der Welt umtreiben lässt oder gleichgiltig an den Erscheinungen des staatlichen, kirchlichen und Gemeindelebens vorübergeht, ist nur ein halber Mensch. Beneide ihn Niemand um seine gefahrlose Ruhe! denn was ist eines Mannes von Geist und Herz würdiger, als das Schifflein seines Lebens durch Sturm und

Digitized by Google

Wogen sicher und stark hindurchzuführen. Wohl wird jeder Denkende schmerzlich berührt durch den Streit und die Zwietracht, welche sich in der Welt erheben, aber der Kampf bringt den Sieg, Vernunft aber und Wahrheit, Recht und Gesetz müssen siegen. Und in diesem Kampfe stand, still und im Verborgenen wirkend, die Frmrei; sie nahm Theil an allen Umgestaltungen der Welt und trug wesentlich zum Siege der Wahrheit bei. Die politischen Thaten des einzelnen Ordensmitgliedes gehören diesem an, denn sonst würden sie nicht hier im Sinne der Volksparteien, dort in aristokratischem Sinne vollbracht werden. Aber der Geist des Ordens offenbart sich in der Art wie der Freimaurer handelt: er tritt nicht als Prahler, nicht als Schwätzer auf, er buhlt nicht um die Gunst des Volkes, sondern dient seiner Sache aus Ueberzeugung, unbekümmert ob der Ruf seinen Namen in die Ferne trage oder die Menge ihm Beifall jauchze. Der wahre Frmr. spricht selten über seine Grundsätze und strebt niemals nach dem Ruhme, welchen die erschmeichelte Volksgunst gewährt. Wer die Freimaurerei auf die Gasse führt, hat keinen Theil an ihr und ist kein wahrer Frmr., ebensowenig wie der ein wahrer Gelehrter ist, der immer und überall von den Schätzen seines Wissens redet.

Man sagt, dass die Freimaurerei eine geheime Gesellschaft sei und als solche irgend welche Ziele des Umsturzes verfolge; aber man macht sich nicht klar, dass die Frmrei gar kein Geheimbund ist und von den Menschen nur gewohnheitsmässig dafür angesehen wird: denn unser Bund ist weit davon entfernt, sich mit dem Dunkel des Geheimnisses zu umhüllen. Wo Bauhütten sind, da verbergen sie sich nicht, sondern sie bestehen offen vor aller Welt und man weiss von ihrer Existenz wie von der jeder anderen Gesellschaft und Verbindung; der Unterschied liegt nur darin, dass jene mit ihrer Thätigkeit nicht öffentlich und nicht mit Pomp auftreten wie die andern. Aber zum Theil offenbart sich die Wirksamkeit der Mrei in der Gründung von Erziehungsanstalten, von Volksbibliotheken, in Vermächtnissen und milden Stiftungen. Manche ☍ sind von den Regierungen anerkannt und geniessen alle Rechte von Korporationen, andere beaufsichtigt der Staat in der Weise, dass er keine ☐ duldet, welche sich nicht der Gross☐ des Landes unterstellt; es besteht also auf Seiten der ☍ nichts, was für die Regierungen die Bedeutung einer geheimen Gesellschaft hätte. Durch gewisse Bestimmungen sind die Oberen sogar ermächtigt, den Regierungen in Betreff der ☍ auf Verlangen volle Aufklärung zu geben. Mitgliederverzeichnisse und verschiedene andere Aufschlüsse über die Thätigkeit der ☍ werden der Regierung übersandt, wenn diese es fordert, so dass man versichern darf, die Frmrei ist kein Geheimbund und ihre Thaten sind nicht in Dunkel gehüllt. Was nun aber das innere Leben der ☍ angeht, so trifft die Freimaurerei hier kein Vorwurf; sie bewahrt und verschweigt sozusagen ihre Familiengeheimnisse wie auch jede andere Gemeinschaft es thut. Niemand hat das Recht in die inneren Angelegenheiten eines engeren Kreises einzudringen. „Die Maurer arbeiten bei verschlossenen Thüren", sagen die Ankläger. Aber sollen denn Leute gerade dieser Vereinigung nicht das Recht haben unter sich zu sein und von ihren Unterredungen und Verhandlungen fremde Ohren auszuschliessen? Gestatten denn andere Gesellschaften und Vereine andern als ihren Mitgliedern den Zutritt zu ihren Sitzungen? Und nichts destoweniger nehmen die ☍ bei besondern Gelegenheiten auch Fremde auf, z. B. bei wissenschaftlichen Vorträgen oder bei Besprechung gemeinnütziger Dinge.

„Die Freimaurer haben geheime Erkennungszeichen und durch diese charakterisirt sich ihr Bund als eine geheime Gesellschaft", sagen die Gegner. Gewiss haben die Frmr. solche Zeichen. Aber wer ihnen daraus einen Vorwurf macht, vergisst, dass sich aus der weiten Verbreitung einer Gesellschaft und aus ihrer Zerstreuung unter unzählige fremde Elemente die physische Nothwendigkeit gewisser Zeichen zur Erkennung ihrer Mitglieder ergiebt. Dasselbe Streben, welches um die Individuen ein geistiges Band schlingt, erzeugt auch eine Sympathie der Herzen, diese aber verlangt nach einem wahrnehmbaren Ausdruck, um bis dahin getrennte Menschen einander zuzuführen. Hier ist also kein Geheimniss, es sei denn ein solches, das auch andere Gesellschaften haben und dessen besonderer Charakter sich nicht durch Worte beschreiben lässt. Der Eindruck, welchen die Mnsik auf den Menschen macht, ist weit davon entfernt, sich in befriedigender Weise durch die Sprache wiedergeben zu lassen, aber die innere Schönheit der Gedanken und Empfindungen, welche uns aufgeht, während die Töne an unser Ohr schlagen, verschmäht den äussern Schmuck. Solche Genüsse sind mehr der Gegenstand eigenartigen Empfindens und lassen sich durch Worte nicht ausdrücken. Nehmen wir einmal an, Jemand kennte alle Noten und Instrumente, wäre aber unempfindlich für jegliche Harmonie, so würde

Digitized by Google

ihm auch die erhabenste Musik lästig sein und er würde nicht begreifen, wie ein anderer so sehr entzückt und dennoch ausser Stande sein kann, auch nicht annähernd ein klares Bild seiner Gefühle zu geben. Da haben wir in der That ein Geheimniss, das gar nicht enthüllt und offenbart werden kann, sondern sich nur in der eigenen Seele jedes einzelnen erschliesst. Und nun wird man das Wort jenes Denkers verstehen, der da sagte, dass die Freimaurerei kein Geheimniss und dennoch ein Geheimniss sei.

Der Mensch ist nicht auf die Erde gesetzt um seiner selbst willen, sondern damit er in Gemeinschaft mit den andern Menschen lebe. So hat es Gott in seiner Allweisheit gewollt. Daraus ergiebt sich jedem eine dreifache Pflicht: gegen Gott, gegen sich selbst und gegen die Mitmenschen. Diese fest ineinander verflochtenen Beziehungen lassen sich schwer trennen; der wechselseitige Uebergang der einen in die andere vollzieht sich unmerklich. Gott schuf den Menschen, den ersten wie den letzten, den einen wie den andern; aus seiner Hand gingen alle hervor. Er ist der Herr der Welt und der Herr des Menschen und unser Herz bezeugt sein Dasein, ob sein Name nun „Gott" ist oder ob wir ihn anders nennen. Der Mensch erkennt ein höheres Wesen, gleichviel ob ihm der Beweis für dessen Dasein mit grossem oder geringem Scharfsinn oder selbst gar nicht geführt wird. Je vollkommener aber dieses Wesen ist, desto leichter lässt sich das Verhältniss des Menschen zu ihm bestimmen, desto höher steht die Menschenwüde, und desto bestimmter wissen wir, wie unser Denken und Handeln mit dem göttlichen Wesen in Einklang zu bringen ist. Die aufrichtige Erforschung dieses Verhältnisses führt zur Weisheit und verleiht dem Menschen den Adelsbrief der irdischen Schöpfung. Die tiefe Erkenntniss Gottes im Lichte der Wahrheit führt aber zur Gottesfurcht, und in dieser gewinnt die Beziehung des Menschen zu Gott ihren natürlichen Ausdruck; und wie die Gotteserkenntniss zur Gottesfurcht führt, so führt die Gottesfurcht zum Vorgefühl der Unsterblichkeit und zu einer edleren und erhabeneren Auffassung von Pflicht und Recht.

Aber der Mensch wird sich seines Verhältnisses zur Gottheit nicht inne, ohne sich des Zieles und letzten Zwecks des menschlichen Lebens bewusst zu werden; und somit wird er auf sich selbst zurückgeführt und auf seine Bestimmung. Er erkennt die Pflicht, sein Verhalten und seine Thaten in Einklang zu bringen mit seinen erhabenen Pflichten, sein Streben aufwärts zu richten auf alles Gute und Edle, vor allem Niedrigen und Gemeinen aber wohl auf der Hut zu sein.

Aber Gott schuf nicht bloss einen Menschen, sondern er machte die Erde zum Wohnsitz vieler. Alle sind Kinder Gottes und die Erde ihr gemeinschaftliches Haus. Daraus ergiebt sich das Verhältniss des Menschen zum Menschen; der Mensch steht zwischen Gott und seinesgleichen. Da nun das Einzelne nicht ohne das Ganze, das Ganze nicht ohne das Einzelne bestehen kann, so ist diese Dreiheit naturnothwendig in sich geeint und fest verbunden. Diese Verbindung zu bewahren und in ihr gut und edel zu leben, das ist die wahre Aufgabe des Menschen und seine wahre Bestimmung auf Erden: hier habt ihr den Dreh- und Angelpunkt der Freimaurerei. Zu jeder Zeit gab es Menschen und es giebt ihrer noch, die, fern vom täglichen und gewohnten Treiben der Welt, den Gefahren des offenen Meeres trotzen und mit sichrem Blick aus den Sternen die Bahn zu finden wissen, welche sie in den sichern Hafen führt. Es ist natürlich, dass solche gleichgesinnten Geister sich vereinigen. Und so erhebt sich denn in kleinem Kreise ein edles Streben nach den höchsten Zielen. Auf dieser Grundlage bewegt sich die Freimaurerei; sie ist kein Kind der fliehenden Zeit, sondern sie ist im Wesen der Menschheit begründet von allem Anbeginn her. Wenn die höchsten Ideen der Menschheit ein Geheimniss sind, dann bleibt auch die Freimaurerei ein solches.

Wenn nun die Menge den Freimaurer der Gottlosigkeit beschuldigt, so widerspricht einer so schweren Anklage die Ehrfurcht, welche derselbe vor dem höchsten Wesen empfindet. Die erste Pflicht des Freimaurers ist der Glaube an Gott. Eine fest umschriebene Glaubenslehre stellt der Bund nicht auf, denn er betasst sich nicht mit Dogmen, sondern mit allgemeinen Wahrheiten, welche allen Religionen gemeinsam sind; er will nicht etwa eine vollkommue Kirche darstellen, sondern nur die Gottesfurcht stärken. Die wahre Freimaurerei kennt keinen Unterschied des Glaubens, sondern nimmt Jeden auf ohne Rücksicht auf sein Bekenntniss. Was durch religiöse Streitigkeiten draussen geschieden wurde, das vereinigt sie durch die Bande der Duldung und der Liebe. Hier ist eine Freistätte, wo Niemand durch konfessionelle Lehren in Zweifel versetzt noch durch Bekehrungseifer beunruhigt werden kann. In der Freimaurerei sind alle verbunden durch die Verehrung Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Nicht der todte Buchstabe des Glaubenssatzes, sondern die Ergründung und Darlebung des wahren

Digitized by Google

Verhältnisses des Menschen zu Gott verwirklicht die Freimaurerei und vollendet sie. Die Meinung, als sei der Bund der Freimaurer eine Konfessionsgemeinschaft oder eine Sekte, ist demnach ganz irrthümlich. Im Gegentheil sind alle religiösen Streitigkeiten von den Versammlungen ausgeschlossen und streng verboten, so dass auf diese Weise unmerklich Duldsamkeit gelehrt und geübt wird. Und ist es nicht etwa die Pflicht des Menschen, seinesgleichen wegen religiöser Meinungen weder zu verfolgen noch zu verachten? Liegt darin nicht ein gut Theil wahrer Menschenliebe? Wieviel Kriege wurden geführt und wieviel Blut wurde vergossen wegen dogmatischer Zänkereien? Der Staat bemüht sich zum Besten der Gesammtheit, den konfessionellen Unterschieden gegenüber parteilos zu bleiben und stellt das Prinzip der Gleichberechtigung der verschiedenen Kulte auf, aber überall bleibt noch ein inneres Hinderniss und dies will die Freimaurerei aufheben und durch das Band liebevoller Duldsamkeit will sie vereinigen, was sich in Bezug auf den Glauben im Leben trennt und gegenübersteht.

Die Freimaurerei ist also nicht Kirche, nicht Dogma, ist keine dogmatisch bestimmte Gottesverehrung, sondern ist Gottesverehrung schlechthin. Sie lässt das Kultuswesen unberührt und mischt sich nicht in kirchliche Streitigkeiten. In den Versammlungen der Freimaurer hört jeder äussere Unterschied des Glaubens auf, a u s s e r h a l b derselben hat jeder die Freiheit, sich zu einer Glaubenslehre zu bekennen welche er will.

(Schluss folgt.)

Die Weihe des neuen Logenhauses in Schneeberg.

Für die gerechte und vollkommene Joh. □ Archimedes zum säche. Bunde i. O. Schneeberg war der 14. Sept. d. J. ein gar bedeutungsvoller; fand doch an ihm die Weihe ihres neuerbauten, schönen Logenhauses statt. Von nah und fern waren die Archimedesbrüder herbeigeeilt, um dem schönen und seltenen Feste beizuwohnen, und mit hoher Freude wurden sie erfüllt, als sie vernahmen, dass die ehrwürdigste Gr. L.-L. von Sachsen, eine grössere Anzahl Bundesgenossen durch ihre Vertreter sowie viele liebe besuchende Brr aus unserem Lande sowie aus dem benachbarten Oesterreich an dem Weihefeste theilnahmen. In gehobener Festesstimmung versammelten sich die Festtheilnehmer am Vormittage des prächtigen Herbstsonntages in dem auf seiner Bergeshöhe gelegenen neuen Logenhause. In feierlichem Zuge bewegten sich sodann die Brr nach dem Tempel; den Zug eröffneten die Vertreter der ehrw. Gr. L.-L., die hammerführenden Meister verschiedener Bundes ⊏⊐ und die ersten Beamten trugen auf seidenen Kissen die grossen Lichter, während die übrigen sinnreiche Abzeichen ihrer Stellung innerhalb der □ in den Händen hielten; ihnen schloss sich der Bauausschuss an, den sich weiter die übrigen Mitglieder der Deputationen anderer ⊏⊐, die besuchenden Brr und die Brr der hiesigen □ anreihten. Vor der westlichen Pforte des neuen Arbeitssaales hielt der Zug, um nach Maurerart Einlass zu begehren. Nachdem sinnige Worte gesprochen und die Pforten sich geöffnet hatten, bewegte sich der Zug unter den Klängen eines Festmarsches, komponirt für Klavier und Harmonium von Br S e y d l e r und gespielt von demselben und Br D o s t, durch die Halle, worauf der ehrwürdige zugeordnete Landesgrossmeister Br Erdmann, die übrigen Vertreter der Gr L.-L., die anwesenden Mstr. v. St., der Repräsentant hiesiger □ bei der Gr. L.-L., Br Pilling, die Ehrenmitglieder etc. die Ehrenplätze in der □ einnahmen. Durch den s. ehrw. Mstr. v. St., Br B r e t s c h n e i d e r, wurde hierauf in feierlichster Weise und nach dem von Br Jacobi (Werdau) in poetischer Form entworfenen Ritual die Weihe der neuen Bauhütte vollzogen. Die Einbringung des Lichtes gestaltete sich zu einer feierlichen Handlung, die allen Festtheilnehmern unvergesslich bleiben wird. Nach vollzogener Weihe ersuchte der s. e. Mstr. v. St., Br B r e t s c h n e i d e r, den ehrwürdigsten zugeordneten Landesgrossmeister Br E r d m a n n um weitere Leitung der Festarbeit, indem er ihm den I. Hammer überreichte. Br Erdmann übernahm denselben auf kurze Zeit, um Namens der ehrwürdigsten Grossen Landes □ von Sachsen der □ Archimedes die besten Glückwünsche und volle Anerkennung für das so schön hier ausgeführte und von Thatkraft und Begeisterung für die k. K. zeugende Werk auszusprechen. Nach einem gemeinsamen Gesange: „Wir stehn in finstrer Mitternacht" ergriff der s. e. Mstr. v. St., Br Bretschneider das Wort zur Festansprache. In aus freudig bewegtem Herzen kommenden und tief zu Herzen sprechenden Worten gab der Mstr. v. St. den Gefühlen der Freude und des Dankes über die Vollendung der Bauhütte Ausdruck, begrüsste in herzlicher Weise die dem Feste beiwohnenden Ehrengäste und alle anderen geliebten Brr, um sodann der □ die besten Wünsche für ferneres Blühen und Gedeihen auszusprechen und die Brr

Digitized by Google

zu mahnen, das herrliche Maurerwerk in gleicher Liebe und Treue wie bisher zu pflegen und dafür Sorge zu tragen, dass die neue Bauhütte sei und bleibe eine Stätte wahrer Bruderliebe. Nachdem der Redner noch die □ dem Schutze des a. B. a. W. empfohlen und den Segen des Höchsten auf dieselbe herabgefleht hatte, schloss er seine Ansprache. Zur Erhöhung der Feststimmung trug weiter der Vortrag der vom Musikmeister Br Dost komponirten und vom 2. Aufseher Br Köhler gedichteten Festkantate: „Vollendet steht das Bruderhaus" bei; der herrliche Tonsatz kam durch die gesangeskundigen Brr in gelungener Weise zum Vortrage. Die Festzeichnung hatte der Redner der □, Br Möckel, übernommen; derselbe lenkte, nachdem er in begeisterten Worten der hohen Bedeutung des Festtages gedacht, die Aufmerksamkeit der Brr auf den geistigen Bau, die Maurerei selbst, und zeigte, dass der Bau, an dem wir arbeiten, auf festem Grunde ruht; (das Wesen der Maurerei ist tief in der Natur des Menschen begründet; ihre Berechtigung ja Nothwendigkeit lässt sich weiter herleiten aus dem Staats- und Völkerleben) und dass derselbe vom wahren Lichte, dem Glauben an Gott, Tugend und Unsterblichkeit, erfüllt und durchfluthet werde. Mit der Mahnung an die Brr, auf diesem Grunde getrost und freudig weiter zu bauen und die neue □ zu einer wahren Stätte der k. K. zu gestalten, schloss die Festrede. Durch den s. e. Mstr. v. St., Br Bretschneider, wurde hierauf kundgegeben, dass die □ Archimedes z. s. B. zum bleibenden Gedächtniss an den Ehren- und Freudentag und zur Verherrlichung der Festfeier einstimmig beschlossen habe, eine Anzahl hochverdienter Mstr. Maurer zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Die Namen derselben sind: Br Bernh. Arthur Erdmann, zugeordneter Landesgrossmeister der Gr. L.-L. von Sachsen, dep. Mstr. der □ zum goldenen Apfel i. O. Dresden; Br Alex. Ottomar Krenkel, II. Grossaufseher der Gr. L.-L. von Sachsen, Mstr. v. St. der □ zu den ehernen Säulen i. O. Dresden; Br Gustav Kinder, Mstr. v. St. der □ zum goldenen Apfel i. O. Dresden; Br Willem Smitt, Mstr. v. St. der □ Apollo i. O. Leipzig; Br Anton Moritz Pfalz, Mstr. v. St. der □ Harmonie i. O. Chemnitz; Br Constantin Heinrich Gerlach, Mstr. v. St. der □ zu den drei Bergen i. O. Freiberg; Br Ed. Gahler, Mstr. v. St. der □ zu den drei Reissbrettern i. O. Altenburg; (Mutter□ der hiesigen Loge); Heinrich August Becker, Mstr. v. St. der Loge Bruderkette zu den drei Schwanen i. O. Zwickau; Br Carl Friedrich Höckner, Mstr. v. St. der □ Pyramide i. O. Plauen; Br Eugen Theodor Winkler, Mstr. v. St. der □ Asträa zur grünenden Raute und zu den 3 Schwertern i. O. Dresden; Br Arwed Rossbach, Architekt in Leipzig, Mitglied der □ Pyramide in Plauen; Br Hermann Hinke, Bürgermeister in Schneeberg, Mitglied der □ Balduin zur Linde i. O. Leipzig; Br Hermann Eckler, Gasinspektor in Neustädtel, Mitglied der Loge Brudertreue i. O. Sangerhausen und Br Max Freude, Ingenieur in Schneeberg, Mitglied der □ Archimedes zum ewigen Bunde in Gera. Nach Entgegennahme der Ehrendiplome brachten die anwesenden neuernannten Ehrenmitglieder, die zuvor maur. begrüsst worden waren, ihren Dank für die ihnen gewordene Auszeichnung dar. Der s. e. Mstr. v. St. Br Krenkel ergriff sodann das Wort, um Namens der bei der Feier durch Deputationen vertretenen ⊂ (eherne Säulen, Plauen, Chemnitz, Zwickau, Leipzig Apollo, Annaberg, Carlsbad (Bruderverein Munificentia in Carlsbad) der □ Archimedes die herzlichsten Glückwünsche zur Weihe des neuen Logenhauses darzubringen. Br Jacobi aus Werdau gab sodann einen trefflichen poetischen Baustein, der die drei Genien der Maurerei in gebundener Rede schilderte. Nach Mittheilung der eingegangenen zahlreichen Glückwünsche und Begrüssungs-Telegramme und nach weiteren Aussprüchen des Dankes für die ertheilte Ehrenmitgliedschaft (Br Reuschel für Br Pfalz in Chemnitz, Br Höckner Plauen, Br Hinke zugleich im Namen der Brr Freude und Eckler) erstattete der Schatzmeister der □, Br Freytag, Bericht über die der □ vom Beamtenkollegium, den übrigen Mitgliedern der □, mehrerer Brr anderer ⊂ und den geliebten Schwestern in Schneeberg und Umgegend gewidmeten Stiftungen, bestehend in vielen und sehr werthvollen Gegenständen zur Ausschmückung des neuen Logenhauses. Ein ergreifendes Gebet, gesprochen von dem s. e. Mstr. v. St., bildete den Schluss der erhebenden Weihefeier. Nach längerer Pause vereinigten sich die Festtheilnehmer in dem schönen Speisesaale des neuen Logenhauses zu einer Tafel□, bei welcher der s. e. zugeordnete Mstr. v. St., Br Stahl, den Vorsitz führte. Die Tafel□ verlief in wahrhaft gehobener Stimmung, in einer grossen Anzahl von Toasten ward der Bedeutung des Tages gedacht und in beredten Worten dem Ausdruck gegeben, wovon die Herzen der Brr am Festtage bewegt wurden. Es würde zu weit führen, alle die einzelnen Trinksprüche aufzuzählen; hervorgehoben sei nur, dass besonders die trefflichen Worte des Br Smitt-Leipzig, der in denselben eine geistvolle

Digitized by Google

Charakterisirung der k. K., der Vertreterin des wahren Idealismus, gab und namentlich auch die Stellung so Vieler zu der Reformbewegung auf maur. Gebiete kennzeichnete und dieser Bewegung gegenüber das Festhalten an den Fundamenten der Mr., den Alten Pflichten, betonte, in den Versammelten freudigsten Widerhall fanden.

Im Auftrage der Zwickauer Brr überreichte noch Br Hering der hiesigen ☐ unter herzlichen Glückwünschen als Festgabe ein prächtiges maur. Bild, welches Geschenk mit lebhaftem Danke entgegengenommen wurde. Lebhafte Freude rief es ferner hervor, dass die lieben Brr aus Carlsbad in so grosser Anzahl zum Feste erschienen waren und dadurch bekundet hatten, wie fest und treu sie zur Sache der Mr. stehen.

Es war ein herrliches Fest, das wir feierten, und unvergesslich wird uns dasselbe bleiben!

Ueber das Logengebäude selbst, dessen schöne, geschmackvolle Bauart und höchst zweckmässigen inneren Einrichtungen allseitig günstige Beurtheilung erfuhren und das beredtes Zeugniss ablegt für die Opferfreudigkeit und Thatkraft der Mitglieder unserer ☐ mag noch Folgendes mitgetheilt sein:

Das Gebäude der ☐ Archimedes in Schneeberg i. S. ist in unmittelbarer Nähe des Königlichen Seminarii auf einem 56 Ar grossen freien Bauplatz errichtet worden und wird jetzt von einem vom Baumeister Eckler geschmackvoll angelegten Garten umgeben.

Das Gebäude enthält:

a. im Souterrain: 1 Küche (unter dem Konferenzzimmer im Erdgeschoss), 1 Speisekammer (unter dem Buffet im Erdgeschoss), 1 Vorrathskeller (unter dem Schlafzimmer im Erdgeschoss), 1 Raum für Brennmaterial (unter dem Wohnzimmer im Erdgeschoss), 1 Waschraum (unter dem Vorraum der Klosets im Erdgeschoss);

b. im Erdgeschoss: 1 Speisesaal, 1 Konferenzzimmer, 1 Schlaf- und 1 Wohnzimmer für den Kastellan, 1 Buffetraum;

c. in der 1. Etage: 1 Arbeitssaal, davor 1 Entrée resp. 1 Präparationsraum, daran stossend 2 Logenräume, 1 Meister-Zimmer, 1 Garderobe.

Das Gebäude ist im Putzbau (Renaissance) hergestellt, während das Sockelgesims, die Fenstereinfassungen, die Sohlbänke und das Hauptgesims aus Sandstein bestehen.

Als Material sind Bruch- resp. Ziegelsteine verwendet. Das Mansardendach ist mit Schiefer eingedeckt worden.

Die Stockwerkshöhen betragen im Lichten: a. im Souterrain 2,60 m, b. im Erdgeschoss 4,20 m, c. in der 1. Etage 3,85 m resp. daselbst im Querbau 5 m.

Die Pläne rühren von Br Baumeister O. Puschmann in Johanngeorgenstadt her, welchem auch die Ausführung übertragen ward; die Beurtheilung der von verschiedenen Brr Baumeistern, Mitglieder der hiesigen ☐, eingereichten Pläne war in der zuvorkommendsten Weise durch Br Architekt Rossbach in Leipzig verfolgt.

Möge das Haus allezeit sein und bleiben eine Stätte wahren maur. Lebens.

Schneeberg. Br M.

Bericht über die in Stuttgart am 5. Oktober abgehaltene Jahresversammlung der Gr.-L. zur Sonne.

Die „Grosse Loge zur Sonne in Bayreuth hielt am Sonntag, den 5. d. M., in der hiesigen Loge „Wilh. zur aufgeh. Sonne" ihre Jahresversammlung ab. Schon abends zuvor hatten sich weitaus die meisten der von den Tochter-☐ gewählten Abgeordneten im Bankettsaale der Wilhelms-☐ eingefunden, die sich nach gegenseitiger Begrüssung bald heimisch fühlten und in lebhaftester Unterhaltung sich ergingen. Nach einer herzlichen Bewillkommnungsansprache seitens des Mstrs. v. St. der ☐ Wilhelm, Br Dr. Löwe, namens der Angehörigen dieser Bauhütte wurde das traute Beisammensein ganz besonders dadurch gefördert und erhöht, dass die musikalischen Brr durch ihre wahrhaft künstlerischen Vorträge den Anwesenden einen Genuss sondergleichen bereiteten. So verflossen die schönen Abendstunden nur allzurasch. Der kommende Morgen sammelte die Delegirten um den in der Frühe eingetroffenen Grossmeister, den hochverehrten, treugeliebten Br Feustel. Nach Konstituirung der Grossen ☐ wurde Punkt zehn Uhr von Br Feustel die Arbeit ritualmässig eröffnet, zu der sich auch Brr der Wilhelms-☐, der ☐ in Ludwigsburg u. a. sehr zahlreich eingefunden hatten. Die Tagesordnung, die dieser Arbeit zu Grunde lag, war äusserst reichhaltig, und es bedurfte der grössten Anstrengung und der freudigsten Hingebung der Betheiligten, um sie vollständig zu bewältigen. Und diese Bewältigung gelang. Liessen es sich doch die Brr nicht verdriessen, unter der umsichtigen, liebevollen und fesselnden Leitung des theuren Grossmeisters unausgesetzt mit Ausnahme einer halbstündigen Pause bis abends fünf Uhr die Vorlagen genau zu erörtern, reiflich zu berathen und die das Heil der Grossen ☐ und ihrer verbündeten

Digitized by Google

Logen fördernden Beschlüsse zu fassen! Ohne uns auf die meist ausgedehnten Debatten näher einzulassen, führen wir hier nur den Gang der Verhandlungen und einzelner Ergebnisse derselben an. Zuerst erstattete der Vorsitzende genaueren Bericht über die Thätigkeit der Grossen ☐ „zur Sonne“ seit der letzten Vereinigung mit ihren Tochter ☐, sowie über den deutschen Grosslogentag und über die Viktoria-Stiftung. Sodann folgte die Gutheissung der durch die ☐ „Wilh.“ revidirten Rechnung des Grossschatzmeisters. Nunmehr gelangten zur Erörterung die Anträge des Bundesrathes, und es wurde von der Versammlung genehmigt ein Beitrag von jährlich 50 Pf. pro Mitglied jeder Bauhütte für die Viktoria-Stiftung, dagegen abgelehnt ein Beitrag für die Bluntschli-Stiftung; ebenso wurde davon Umgang genommen, neue „Direktiven behufs Abfassung einer Instruktion zum Bundesritual“ zu geben, dem Br C. Kolb in Bayreuth aber der Dank und die Anerkennung ausgesprochen für seine mühevolle Arbeit in der angegebenen Richtung. Eine überaus lange Debatte entspann sich über den „Hirtenbrief des Bischofs von Regensburg“ und über die „Katholikenversammlung in Amberg“; nach allseitiger Erwägung war die Mehrzahl der Ansicht, das Urtheil der heutigen Versammlung hierüber ins Protokoll derselben niederzulegen. Weiter kamen zur Besprechung die Anträge des Brs Feustel, betreffend die Abhaltung der Grossen ☐, die fürderhin nur alle drei Jahre stattfinden solle, sowie die Vertretung der Grosslogen in den einzelnen Bundes ☐ durch den jedesmaligen Stuhlmeister. Diesen Anträgen wurde mit ganz wenigen Aenderungen zugestimmt. Endlich wurde der Antrag der ☐ in Bamberg, nur drei Mitglieder-Verzeichnisse für jede Bundes ☐ drucken zu lassen, mit schwacher Mehrheit genehmigt, der Antrag der Loge in Augsburg, die Stimmenzahl, welche einer ☐ zukommt, auf einen Br vereinigen zu können, aber verworfen. — Nach Erledigung all dieser Punkte wurde zur Wahl der Grossbeamten geschritten; aus derselben gingen hervor als Grossmeister: Br Dr. Löwe, Matr. v. St. der ☐ „Wilh. z. aufgeb. Sonne“ hier; als stellvertretender Grossmeister: Br J. Bayerlein; als deput. Grossmeister: Br J. Krück; als Grosse-Sekretär: Br A. Redlich und als Grossschatzmeister: Br F. Feustel, die vier letzteren Brr der Loge in Bayreuth angehörig. Dieses Ereignis erregte allseitige Befriedigung und Freude. Nach der Wahl von Deputirten für den Grosslogentag in Dresden 1885, eventuell auch für 1886 und 1887 wurde die Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an Se. Majestät den deutschen Kaiser, Seine Kaiserliche Hoheit den deutschen Kronprinzen mit ungetheilter Begeisterung angenommen und zugleich dem Metr. v. St. der ☐ in Karlsruhe, Br Leichtlin, zum Ehrenmitgliede der Gross☐ ernannt. Als Ort der nächsten Versammlung wurde endlich der Or. Frankenthal bestimmt und hierauf die lange und anstrengende Arbeit von dem Vorsitzenden ritualmässig geschlossen.

Das sich gegen halb sechs Uhr anreihende Festbankett, an dem gegen hundert Brr theilnahmen, wurde im Konzertsaal der Liederhalle abgehalten und verlief nach jeder Richtung in ausserordentlich gelungener Weise. Wir glauben nicht zuweit zu gehen, wenn wir sagen, dass die Theilnehmer wohl selten oder gar niemals ein solches Bankett mitgefeiert haben. Alles, was die Kunst zur Verschönerung desselben beitragen konnte (die Dekoration des Saales, die Reden, Musik, Gesänge), fand sich hier vereinigt. Geleitet wurde das Bankett von dem neugewählten Grossmeister, Br Löwe, der auch den ersten Toast auf König Karl von Württemberg, Kaiser Wilhelm und das deutsche Vaterland in einer nach Form und Inhalt gleich vollendeten, begeisterten und begeisternden Rede ausbrachte. Und nach derselben — welche Ueberraschung, als sich der Nebensaal öffnete und die Kapelle eines hiesigen Regiments unter der Direktion des Brs Carl die Königshymne mit aller Wärme und Kraft intonirte, welcher alle Versammelten stehend lauschten! Das war ein überwältigender Augenblick! Der brausende Jubel der Brr wollte sich lange nicht legen. Fügen wir sogleich noch bei, dass Br Carl durch weitere musterhafte Vorträge seiner Kapelle die Festgenossen zu beglücken und zu grösstem Danke zu verpflichten wusste! Nicht minder verstand es Br Hromada, durch seinen ergreifenden, entzückenden Gesang die Zuhörer stets zu rauschendem Beifalle hinzureissen. Und wenn die Festredner, denen sich auch der liebenswürdige, nicht genug zu verehrende Br Feustel in einem Dankestoast auf die Brr Künstler beigesellte, ihrerseits die zartesten Saiten des Herzens rührten, so ist es nicht zu verwundern, dass sich aller Brr eine hochgeweihte Stimmung bemächtigte, dass die wahre Freude ihr Banner voll und ganz entfaltete. Ebensowenig ist es zu verwundern, dass nach dem rituellen Schlusse der Tafelarbeit die Brr noch lange beisammen blieben und in höchster Befriedigung auf die verlebten Stunden zurückblickten. Aus jedem Auge strahlte das Wort: „Fürwahr, das war ein glücklicher, ein seliger Tag!“

Trotz des minder günstigen Wetters fanden sich am Montag vormittags ziemlich viele auswärtige Brr zusammen, um in Begleitung und Führung hiesiger Bundesgenossen die in der Nähe Stuttgarts liegenden Königlichen Schlösser zu besuchen und auch an geeigneten Punkten einen Ausblick auf die Stadt und

Digitized by Google

ihre Umgebung zu geniessen. Die Nachmittagsstunden aber vereinigten die Brr bei einem einfachen Mahle im Stadtgarten, und abends folgten sie gerne einer liebevollen Einladung der hiesigen ☐ „zu den drei Cedern" zu geselligem Zusammensein. Und in den herrlichen Räumen dieser Bauhütte gab sich ebenfalls bald ein reges Leben kund. Br v. Böltz, der Mstr. v. St. der Cedern ☐, begrüsste die Erschienenen aufs herzlichste und beglückwünschte nicht nur den Grossmeister, Br Löwe, sondern auch den stellvertretenden Grossmeister, Br Bayerlein, mit ebenso warmen als anerkennenden Worten, welche von den Cederbrn nicht minder warm bekräftigt wurden; die Beglückwünschten aber dankten innig für die brüderliche Einladung und für die ausgesprochenen beglückenden Gesinnungen. Nach Besichtigung der ☐ seitens der auswärtigen Festgäste verbrachte man die Stunden in geselliger, traulicher Unterhaltung und schied erst nach vorgerückter Zeit. Damit fand aber auch die Versammlung der Grossen ☐ „zur Sonne" ihren würdigen Abschluss.

Allen Besuchern derselben rufen wir aber noch ein treuherziges Lebewohl zu in der gewissen Ueberzeugung, dass sie die Tage in Stuttgart mit zu den schönsten ihres Lebens zählen und sich derselben stets mit reinster Freude erinnern werden.

St. Br J. P. Glökler.

Vermischtes.

— Der Druidenheim in Bremen beabsichtigt seine Umwandlung in eine Freimaurer ☐ vollziehen zu lassen, wie dies früher dort eine Oddfellows ☐ gethan. —

Anzeigen.

Pensionat

der **Frau Pastor Selsz** in Mayen Rheinprovinz (vom 1. April 1885 ab in Godesberg a. Rh.) **für junge Mädchen** zur gründlichen Erlernung des Haushaltes, sowie zur Fortbildung in Wissenschaften, Musik und Handarbeiten durch bewährte Lehrkräfte. Von der ☐ Friedr. z. Vaterlandsl. in Coblenz aufs Wärmste empfohlen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Publicandum.

In Folge der zunehmenden **belästigenden** Zusendungen literarischer Erzeugnisse wiederholen wir unsere frühere Bekanntmachung, dass wir die uns **ohne unsere vorherige Bestellung** zugehenden Schriftstücke, Bücher etc. weder bezahlen noch zurücksenden werden. Die Wiederabholung überlassen wir dem Absender.

Soest, 10. Oktober 1884.

Die Loge zur Bundeskette.

Heim,	**G. Schafstein,**	**Vosswinckel,**	**Schaeffer,**
Mstr. v. St.	dep. Mstr.	I. Aufseher.	II. Aufseher.

Bewer, Sekretair.

Bekanntmachung.

Die im Logenkalender auf Montag, den 10. November cr. angesetzte Lehrlings ☐ findet **Montag den 3. November cr. Abends ½7 Uhr** mit darauffolgender Tafel ☐ statt.

Leipzig, 20. Oktober 1884.

Das Beamtenkollegium der Loge Apollo

Willem Smitt,	**Emanuel Samostz,**
Meister vom Stuhl.	korrespondirender Sekretair.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

Logenkalender für den Monat November 1884.

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Aachen	Beständigkeit und Eintracht	13	20	
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr	13		
Altona	Karl zum Felsen			
Alzei	Karl zum neuen Lichte		29	
Annaberg	Zum treuen Bruderherzen		4	
Arnswalde	Friedr. Wilh. z. Hoffnung		1	
Aroisen	Georg z. wachsenden Palme			
Aschersleben	3 Kleeblätter		12	
Augsburg	Auguste		6	
Bamberg	Verbrüd. a. d. Regnitz		5	
Barmen	Lessing			
Bautzen	Goldene Mauer		19	5
Bayreuth	Eleusis z. Verschwiegenheit		28	
Beeskow	Euthanasia z. Unsterblichkeit			7 28
Berlin	Pegasus		12	20
	Goldenes Schiff		18	
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	2	17	
	Pilgrim	10	26	
	Beständigkeit	13 27	19	
	Widder	3	24	
	3 goldene Schlüssel		11	
	Goldener Pflug	9	25	
Barnburg	Alexius z. Beständigkeit			
Bielefeld	Armin z. deutschen Treue			
Bingen	Tempel der Freundschaft		5	
Bochum	Drei Rosenknospen			
Bonn	Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz		12	
Brandenburg a. H.	Friedrich zur Tugend		2	18
Braunsberg	Bruno zum Doppelkreuz		4	17
Braunschweig	Karl zur gekrönten Säule		6	20 27
Bremen	Oelzweig			
	Friedr. Wilh. z. Eintr.		9	
Bremerhaven	3 Anker			
Breslau	Horus	2	8	22
	Zum goldnen Zepter		7	
Brieg	Friedr. z. aufgehenden Sonne		7	14 21
Bromberg	Jonas			11 18
	Zur Säule auf Tabor			
	Hermine zum Nesselblatt			
Bückeburg	Goldene Kette		5	19
Bunzlau	Adamas zur heiligen Burg	5	30	12
Burg	Zum hellleuchtenden Stern		27	
Celle	Blücher von Wahlstadt	18	25	4 11
Charlottenburg	Harmonie	2	23	
Chemnitz	Maria z. goldenen Schwert			
Cöslin	Ludwig z. Palmbaum		11	
Cöthen	Eos		1	
Crefeld	Tempel der Wahrheit			
Creuzburg	Feste Burg	4	18	
Crossen	Einigkeit	1	21	
Danzig	Eugenia z. gekrönten Löwen	14	21	10
	Rothes Kreuz	5	30	
Darmstadt	Joh. d. Evangel. z. Eintracht		5	
Delitzsch	3 Kornblumen			
Demmin	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue			7 28
Dessau	Esiko z. aufg. Licht	2	6	27
Detmold	Rose am Teutoburger Walde			
Dortmund	Zur alten Linde		6	20
Dresden	3 Schwerter u. Astrea		16	22
	Goldener Apfel		7	20
	Eherne Säulen		11	21
Duisburg	Deutsche Burg			
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten			
Döbeln	Wahrhaftigkeit u. Bruderliebe			
Eckernförde	Leuchte am Strande			
Eberswalde	Friedr. Wilh. z. d. 3 Hammern		2	17
Eilenburg	Eule auf der Warte		5	19
Einbeck	Georg zu den 3 Säulen		15	
Eisenach	Karl zur Wartburg			
Eisleben	Zum aufblühenden Baum			
Elberfeld	Hermann z. Lande der Berge			
Elbing	Constantia z. gekr. Eintracht		7	19 26
Emden	Zur ostfriesischen Union		15	
Emmerich	Pax inimica malis		8	
Erfurt	Karl zu den 3 Adlern		23	12
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern		4	
	Germenie zur deutsch. Treue		6	
Essen	Alfred zur Linde		1	15

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue			11 25
Forst i. L.	Licht im Walde			10
Frankfurt a. M.	Aufgehende Morgenröthe		5	
	Einigkeit			
	Karl zum aufg. Licht			
Frankfurt a. O.	Zum aufrichtigen Herzen	14	21	
Freiberg	Zu den drei Bergen			3
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht			2
Freiburg i. Schl.	Zum Fürstenstein			
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen		26	
Fürth	Wahrheit und Freundschaft		5	
Gera	Archimedes z. ewigen Bunde		6	
	Heinrich zur Treue			4
Giessen	Ludewig zur Treue		7	
Gladbach-Rheydt	Vorwärts		3	
Glatz	Zu den 3 Triangeln		2	12
Glauchau	Verschwisterung d. Menschh.		6	
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit		11	
Gross-Glogau	Zur biederen Vereinigung	4	25	
	Wilh. z. Wahrh. u. Tug.			
Gnesen	Zum bekränzten Kubus		15	
	Andreas zum Frieden			
Goldberg	Zur Treue an der Katzbach	4	23	
Gollnow	Barnim zur goldenen Aue	4	18	
Görlitz	Zur gekrönten Schlange		10	24
Goslar	Hercynia z. flammenden Stern		11	25
Gotha	Ernst zum Compass		25	
Göttingen	Augusta z. goldenen Zirkel			
Graudenz	Victoria z. d. 3 gekr. Thürmen			
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen		19	
Greifswald	Karl zu den 3 Greifen			
Greiz	Lessing zu den 3 Ilingen		27	
Grimma	Albert zur Eintracht			
Grünberg	Erwin für Licht und Recht		13	
Guben	3 Säulen am Weinberge		5	
Gumbinnen	Zur goldenen Leier			
Güstrow	Phöbus Apollo		27	13
Hagen	Victoria z. Morgenröthe			
Halberstadt	Zu den 3 Hammern		20	6
Halle	Zu den 3 Degen		7	21
Hamburg	Emanuel			
	Cirkel			
	Zur goldnen Kugel			
	Zum Pelikan			
	Zum rothen Adler			
	Brudertreue a. d. Elbe	5	19	
	Zur Bruderkette			
	Globus			
Hameln	Königliche Eiche		1	8
Hamm	Zum hellen Licht			1 15
Hanau	Brannfels zur Beharrlichkeit		28	
Hannover	Schwarzer Bär		6	
	Friedr. z. weissen Pferd		27	
	Ceder			
Harburg	Ernst August z. gold. Anker		6	
Havelberg	Tempel der Freundschaft			
Heidelberg	Ruprecht zu den 5 Rosen		4	
Heilbronn	Karl z. Brunnen d. Heils		10	
Heiligenstadt	Tempel der Freundschaft	10	22	
Helmstedt	J. C. z. d. 3 Helmen		24	10
Hildburghausen	Karl zum Rautenkranz		3	
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Lichts		7	
	Zum stillen Tempel			
Hirschberg	Zur heimen Quelle	10	24	
Hof	Morgenstern		5	
Jena	Karl August			
Insterburg	Zum preuss. Adler		18	
	Zur Vaterlandsliebe			
Iserlohn	Deutsche Redlichkeit			1
Jülich	Wahrheit u. Einigkeit			2
Kalbe a. S.	Feste Burg an der Saale		5	19
Karlsruhe	Leopold zur Treue		3	
Kassel	Zur Eintr. u. Standhaftigkeit		6	
Kehl	Erwin		5	
Kattowitz	Licht im Osten			
Kinasthala-Zellerfeld	Georg zur gekrönten Säule		5	19
Kleve	Hoffnung			
Koblenz	Friedrich zur Vaterlandsliebe		27	
Koburg	Ernst f. W., Fr. u. B.		24	

Digitized by Google

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Kolberg	Wilhelm zur Männerkraft	4	25	25
Köln	Zum Vaterländischen Verein			
Königsberg i. N.	Tempel des Johannis	5	28	
Konitz	Zur wahren Treue	26	12	
Konstanz	Constantia z. Zuversicht	8		
Kottbus	Brunnen in der Wüste		12	
Kreuzburg.	Tempel der Wahrheit.			
Kreuznach	Vereinigte Freunde a. d. Nahe	24		10
Kulm	Wilh. a. strahl. Gerechtigkeit	12		
Küstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter	13	20	
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	3		
Landeshut i. Schl.	Inniger Verein am Riesengeb.		4	
Landsberg a. W.	St. Johannes a. schw. Adler			26
Langensalza	Hermann von Salza	5		17
Lauban	Isis	23		11
Lauenburg	Leuchtthurm an d. Ostsee	16		
Leer	Georg z. wahr. Brudertreue	8		
Leipzig	Apollo	3		
	Balduin zur Linde	25	11	
	Minerva z. d. 3 Palmen	4		
Liegnitz	Pythagoras z. d. 3 Höhen			
Lissa	Comenius			
Löhau	Club			
Lübben	Wilh. z. Wahrh. u. Brudertreue	2	25	
Lübeck	Weltkugel			
	Füllhorn	6	13	
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel			
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen	28		
Magdeburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	7	28	21
	Harpokrates	23		11
Mainz	Die Freunde z. Eintracht	27		
Marburg	Marc Aurel z. flamm. Stern			
Marne	Ditmarsia	25	11	
Marienburg	Victoria an d. 3 Thürmen	5	12	19
Marienwerder	Zur goldenen Harfe	2	12	19
Meiningen	Charlotte an den 3 Nelken	3		
Meissen	Akazie	4		
Memel	Memphis	28		
Merseburg	Zum goldenen Kreuz	6	20	12
Meseritz	Luise zur Unsterblichkeit	1		
Metz	Tempel des Friedens	17	3	
Milwaukee	Aurora Nr. 30	4	25	
Minden	Wittekind	3	17	
	Westfalia	21		
Mühlhausen i. Th.	Hermann z. deutschen Treue	5	19	
Mülheim a. R.	Broich zur verklärten Louise	6	17	
München	Zur Kette	1		
Münchenbernsdorf	Victoria z. flamm. Stern			
Münster	3 Balken d. neuen Tempels			
Naumburg	Zu den drei Hammern	16		
Neisse	Sechs Lilien	2	16	24
	Zur weissen Taube			
Neumünster	Brudertreue	19	29	5
Neu-Brandenburg	Zum Friedensbunde	3		
Neu-Ruppin	Ferdinand z. röth. Adler	20		13
Neu-Stettin	Hedwig zum Liebt	8	29	
Neu-Wied	Zur Wahrheit und Treue	6	20	
Nienburg	Georg zum silbernen Einhorn			
Nordhausen	Zur gekrönten Unschuld			
Nürnberg	Zu den 3 Pfeilen	7		
	Joseph zur Einigkeit	28		
Oberstein	Felsentempel	19		
Oels	Wilhelm z. gekrönten Säule	1	15	
Oeynhausen	Wilhelm zur Einigkeit	22		
Offenburg	Zur Erkenntniss	3		
Ohlau	Wilh. zur deutschen Eiche	24	11	18
Oldenburg	Zum goldenen Hirsch	5		
Oppeln	Psyche	2	26	19
Osnabrück	Goldenes Rad			
Ostarode	Tempel der Eintracht			
Ostronow	Z. Tempel d. Treue i. Osten			
Passewalk	Zur Palme	18		4
Peine	Zur grünen Eiche	13		
Perleberg	Zur Perle am Berge	10		22
Pforzheim	Reuchlin	4	18	
Plauen i. V.	Pyramide			23
Posen	Tempel der Eintracht	26	5	12
Pössneck	Goethe			
Potsdam	Teutonia zur Weisheit			
Pranslau	Zur Wahrheit	27	13	

Ort	Name.	Grad. I.	II.	III.
Pyritz	Otto			
Quedlinburg	Zur goldenen Waage	13		27
Rastenburg	Zu den 3 Thoren	19		
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue			
Ratibor	Friedr. Wilh. a. Gerechtigkeit	8	22	15 29
Rawitsch	Tempel der Brüderliebe	26		12
Reichenbach i. Schl.	Aurora a. ehernen Kette	2		
Rendsburg	Nordstern			
Rostock	Irene			
	Z. d. 3 Sternen			
Rudolstadt	Günther zur Eintracht			
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit			4 11
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer	2		19
Salzwedel	Johannes a. Wohle d. Menschh.	23		
Sangerhausen	Brudertreue		14	
Schleitstadt	Bruderkette	8		
Schleswig	Karl zur Treue			
Schmalkalden	Friedr. Wilh. z. Glückseel.	12		
Schmiedeberg	Z. d. 3 Felsen			
Schneeberg	Archimedes z. sächs. Bunde			
Schwäbisch-Hall	Zu den 7 Burgen	8		
Schwedt	Tempel der Tugend	27		13
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht	2		14
	Herkules			
Schweinfurt	Brudertreue a. M.	3		
Schwalm	Zum westfälischen Löwen	11		
Schwerin	Harpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen	1		
Soest	Zur Bundeskette			
Soldin	Hermann z. Bruderliebe			20
Solingen	Prinz von Preussen	5		
Sorau	Drei Rosen im Walde	1	12	26
Sprottau	Augusta	5		
Stade	Friederike z. Unsterblichkeit		4	
Stadthagen	Albrecht Wolfgang			
Stargard	Julius zur Eintracht	22		
Preuss. Stargardt	Augusta z. Unsterblichkeit			
Stendal	Goldene Krone	30		1
Stettin	3 goldene Anker	20	6	27
	3 Zirkel	5		12
	Morgenröthe d. höhern Lichts	18		28
Stolp	Gustav Adolf			
Stralsund	Sundia z. Wahrh.	11	25	
	Zum treuen Herzen			
Strassburg	Friedr. z. Treue a. d. 3 Bergen			
Striegau	Wilhelm z. aufgehenden Sonne			
Stuttgart	Zu den drei Cedern	8		
Tarnowitz	Silberfels			5
Thorn	Bienenkorb	7		
Tilsit	Irene	4		18
Torgau	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen	5		19
Trier	Verein der Menschenfreunde	15		
Ulm	Karl au den 3 Ulmen	27		
Ulzen	Georg z. deutschen Eiche	13	27	
Verden	Maria z. Rautenkranz			
Waldenburg	Glückauf zur Brudertreue			
Weimar	Amalia			
Weissenfels	Zu den 3 weissen Felsen	21		
Wesel	Zum goldenen Schwert			
Wetzlar	Wilh. z. d. 3 Helmen			
Wiesbaden	Plato z. beständ. Einigkeit	7		
Wilhelmshaven	Wilhelm z. silbernen Anker	9		19
Wismar	Zur Vaterlandsliebe	7		
	Athanasia z. den 3 Löwen			
Wittenberg	Zum treuen Verein	2	14	28
Wittstock	Constantia	7	21	17
Wolfenbüttel	Wilh. z. d. 3 Sänlen			
Wolmirstedt	Asträa			
Worms	Wiedererb. Tempel d. Bruderl.	29		
Wriezen	Einigkeit			
Würzburg	Zwei Säulen am Stein	29		
Wurzen	Friedr. August z. treuen Bunde			
Zeitz	Victoria z. begl. Liebe			6
Zerbst	Friedrich zur Beständigkeit	2	20	
Zinlenzig	Stern St. Johannis			
Zittau	Friedrich August a. d. 3 Zirkeln	11		23
Zwickau	Bruderkette a. d. 3 Schwanen	20		

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 44. — Sonnabend, den 1. November. — 1884

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Einige Worte über Freimaurerei. (Schluss.) — Aus dem Logenleben: Leipzig, Jena, Merseburg, Komplimente. — Den Schwestern. — Anzeigen.

Einige Worte über Freimaurerei.

Aus dem Griechischen des Professor Dr. Galani.
(Schluss.)

Die Freimaurerei legt einen hohen Werth auf die Selbstbestimmung und Freiheit des Individuums und verlangt von keinem ihrer Mitglieder irgend welche Rechenschaft darüber, wie dasselbe den Pflichten seiner Religionsgemeinschaft nachkommt. So viel aber der Maurer für die eigene Ueberzeugung Achtung verlangt, so gewährt er diese auch für den religiösen Glauben andrer. Deshalb ist der Katholik wie der Protestant, der Türke wie der Jude in der □ vollkommen, jeder hat volle Freiheit. „Hier giebt es nicht Sklaven noch Herren, weder Juden noch Heiden, sondern alle sind wir Brr" nach dem bekannten Worte des Apostels Paulus. Dass aber die Freimaurerei nicht eine Stütze des Unglaubens ist, ergiebt sich daraus, dass die Heilige Schrift als ein Licht der Bauhütten verehrt wird und die Lehre Jesu als die vollkommenste gilt; die Gründer der Maurerei haben als Christen die Bibel als die Quelle erkoren, aus welcher sie sittliche Kraft schöpften. Demnach braucht keine Kirche die Freimaurerei zu fürchten und wenn die Vertreter der verschiedenen Religionen duldsam wären, wenn die Streitigkeiten der verschiedenen Kirchen und Konfessionen aufhörten, so würde die Freimaurerei insofern einen Theil ihres Werthes verlieren, als sie aufhörte, in Sachen des Glaubens eine Freistätte der Duldung zu sein, dann aber begönne sie auch überflüssig zu sein, sie hätte damit eine ihrer grössten Aufgaben gelöst. Die Freimaurerei war der stärkste Feind des Jesuitismus; die wüthenden Verfolgungen der Maurer waren das Werk der Gesellschaft Jesu, welche im Namen des Herrn das Zeichen zur Vertilgung der Freimaurerei gab. Nun siehe, woher die „Gottlosigkeit der Freimaurer" kam und wer das infernale Bild vom Bunde der Maurer in die Seele der gläubigen Einfalt senkte.

Der Mensch lebt in politischer und geselliger Gemeinschaft mit andern. Dadurch werden Ungleichheiten unter die Menschen getragen, welche das Ebenmaass der Entwickelung aller Kräfte und damit die öffentliche Wohlfahrt und das Glück aller stören. Daher entstehen dann Neid und Streit und das gemeinsame Lebensziel wird verfehlt. Wer kennt nicht die Bürgerkriege, welche sich sowohl im Alterthum als auch im Mittelalter erhoben? Und ob wohl die Menschheit im Verlaufe unseres Zeitalters jemals davon frei wurde? Nichts destoweniger soll der Mensch den feindlichen Gegensatz der Parteien aufheben. Deshalb ist der erste Grundsatz der Freimaurerei die Gleichheit. Die Unterschiede der Geburt oder des Standes hören in ihr auf, alle Mitglieder einer □ betrachten sich als Brr, als die Glieder einer Familie. Damit verfolgt die Freimaurerei keineswegs das Ziel, die Ungleichheit aller Menschen in ihren bürgerlichen und gesellschaftlichen Beziehungen aufzuheben, als ob es weder Reiche noch Arme, weder Vorgesetzte noch Untergebene, weder Regierende noch Regierte mehr geben solle; ein solches Gleichmachen wäre gegen die Natur der bestehenden Verhältnisse. Dass aber die Menschheit nach Zeit und Umständen von jetzt noch bestehenden Gegensätzen befreit werde, dass jeder inne werde, wie auch er ein Theil des Ganzen sei, so wie die andern, — auch dieser hohe Ge-

Digitized by Google

danke findet in der Freimaurerei seinen begeisterten Ausdruck. In ihr sind alle Mitglieder nur Menschen und Brr für einander. Indem von sozialen und politischen Grundsätzen abgesehen wird, gilt vor allem das Streben nach Reinheit der Gesinnung, nach Tugend und Tüchtigkeit, nach Freiheit des Willens und nach Stärke des Charakters. Wo der äussere Apparat von Lehren und Prinzipien wegfällt, da wird der innere Werth des Mannes geschätzt, und die Wahrung und Hebung desselben ist des Maurers heilige Pflicht: In der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit habt Ihr das Glaubensbekenntniss der Maurerei. Daraus wird klar warum es Zeiten gab, in denen die Regierungen diesen Bund verfolgten und warum die Freimaurerei um so geduldeter ist, je höher die politische Bildung in einem Staate steht, und nur in einem freien Gemeinwesen zeigt sie sich in ihrer ganzen Kraft. Der Freimaurer befasst sich in der □ nicht mit Politik, sondern übt auch hier Duldung und nimmt alle auf, welches auch ihre politischen Gesinnungen sein mögen, nur fordert er diejenigen Tugenden, welche dem gemeinsamen Leben zu Gute kommen, verbietet die Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit und des öffentlichen Wohles.

Die Freimaurerei bildet nicht einen engen Kreis von Menschen mit engbegrenztem Ziel, sondern es ist ein Weltbund, der es auf das Glück und die Wohlfahrt der ganzen Menschheit abgesehen hat. Deshalb hat sie denn auch bei allen grossen Ereignissen überall wesentlich mitgewirkt. Die grosse französische Revolution ist ein Beweis ihrer Stärke. Lessing bemerkt sehr richtig, dass Jahrtausende vergehen können, ohne den grossen Werken der Maurerei den Untergang zu bringen. Der Geist der Duldung und der Liebe, welcher die Menschheit verbindet, bringt es nicht im Handumdrehen zur Herrschaft und kann das Glück des Menschengeschlechts nicht von heute auf morgen der Vollendung zuführen. Wer da übersieht, einen wie weiten Weg die Entwicklung des staatlichen Lebens zu durchlaufen und welche Riesenkämpfe sie zu bestehen hatte, der wird zu sagen wissen, ob das Menschenthum in Jahrzehnten oder in Jahrhunderten sich zu jener Kraft erhoben haben wird, welche unserem Geschlecht die Erreichung des wahren Glücks und damit des hohen Zieles der Freimaurerei verbürgt. So lange sich die Völker noch bekriegen und Tausende von Menschenleben geopfert werden, damit in einigen Ländern der Friede einkehre und man jährlich Millionen zum Unterhalt der Heere aufwendet, um das Volk gegen die Angriffe der Nachbarn zu schützen und tausend und abertausend Hände der friedlichen Arbeit entzogen werden um sich auf Blutvergiessen einüben zu lassen, so lange noch Menschen wegen ihrer abweichenden Meinungen verflucht und verfolgt werden gerade von den frommen Parteien und selbst vom apostolischen Stuhl; so lange politische Parteien miteinander hadern anstatt sich die Hände zu reichen zu friedlicher Gemeinschaft der Arbeit, bei der keiner des andern entbehren kann und jeder weiss dass die Erde unser aller Wiege und Grab ist, — so lange wird die Sonne der Humanität schwerlich aufgehen und wird es eine grosse Aufgabe der Menschheit bleiben, den Geist der Freiheit und Sittlichkeit, der Liebe und Eintracht zu wecken und zu entfalten, und es ist wahrlich kein überflüssiger Bund, in welchem wir uns wenigstens gegenseitiger Achtung und ruhigen Zusammenlebens erfreuen. Man verspottet die Freimaurerei, weil sie verschiedene Erkennungszeichen anwendet und mancherlei Symbole und Gebräuche pflegt. Aber diese Symbole und Brauchtbümer vervollständigen die Sprache, in welcher die Freimaurer verkehren; sie sind das Kleid, in welches sie ihre Gedanken hüllen und das einzige Geheimniss, welches der Bund besitzt, und das ihm nicht entrissen werden kann, auch wenn Tausende es verrathen wollten. Die Freimaurerei ist über die ganze Erde verbreitet, die symbolische Sprache also das einzige Mittel, in welchem sich so vielsprachige Glieder verständigen können. Die Symbolik hängt mit dem Ziel der Maurerei zusammen und ist die Brücke, welche alle □ miteinander verbindet; — es bedürfte langer Reden, wenn von jedem Symbol eine vollkommne Erklärung gegeben werden sollte.

Die Freimaurerei entwickelt eine vielseitige Thätigkeit; hervorragend ist ihr Bestreben wohlzuthun, dem Unglück Hülfe, dem Elend Linderung zu bringen. Hierin offenbart sich ein einfach und echt menschlicher Zug und erhält die Liebe ihren allgemein verständlichsten Ausdruck. Aber bei dieser Uebung der edelsten Menschenpflicht bleibt sich der Freimaurer des Wortes bewusst: „Lass' deine Linke nicht wissen, was die Rechte thut." Die maur. Wohlthätigkeit beschränkt sich nicht auf Mitglieder des Bundes, sondern bethätigt sich auch ausserhalb desselben. In der ganzen zivilisirten Welt giebt es überall gemeinnützige und milde Stiftungen verschiedener Art, welche Werke der Freimaurer sind.

Aber der maur. Bund, welcher sich den wesentlichsten und höchsten Zielen zuwendet, erstrebt nicht bloss die Befreiung von der drückenden

Digitized by Google

Noth des Augenblicks, sondern ihm liegt noch weit mehr an der nachhaltigen Veredlung des Individuums und der möglichst vollkommnen Entwicklung aller sittlichen und geistigen Anlagen. Daher sehen es denn auch die meisten wohlthätigen Stiftungen der Freimaurer auf Bildung und Erziehung ab. Die Freimaurerei strebt nach Weisheit, d. i. nach Erleuchtung des Verstandes, nach Befreiung von Irrthum und Vorurtheil, nach Festigkeit des Charakters, nach Beständigkeit im Streben nach Tugend, Pflichttreue und wirksamer Thätigkeit, sie will Friede und Eintracht unter den Menschen, Anerkennung des Rechts andrer, Nächstenliebe, mit einem Worte Bildung und Erziehung, edle Haltung, gute Sitte und heitere Ruhe des Lebens.

Die Freimaurerei verharrt nicht in starrer Ruhe, sondern hält Schritt mit den Jahrhunderten. Aber der Einfluss der Zeit ändert nicht ihren idealen Gehalt, sondern erstreckt sich nur auf ihre äussere Ordnungen. Im Verlaufe der Weltalter nahm sie verschiedene Gestalten an, denn das Verharren im Alten ist Rückschritt, lockert den Zusammenhang mit der Gegenwart und würde den Bund der Freimaurer bald zu den überlebten Korporationen hinabsinken lassen. — Vielen ist das unsittliche Leben mancher Freimaurer ein Grund zur Anklage des Ordens; aber sie verwechseln offenbar die Person mit der Sache und handeln wie Jemand, der die Kirche verantwortlich macht für die Pflichtverletzungen, deren sich die Gläubigen gegen dieselbe zu Schulden kommen lassen. Die Freimaurerei ist eine Erziehungsanstalt für entgegenkommende Gelehrigkeit, nicht aber eine Besserungsanstalt für sittliche Verkommenheit. Wie viele heucheln Tugend, während sie dem Laster verfallen sind.

Dem Orden der Freimaurer gehörten und gehören nicht nur gewöhnliche Leute als Mitglieder an, sondern auch Heroen der Wissenschaft. Zu jeder Zeit schlossen sich demselben berühmte Männer an, welche alle den hohen Nutzen und Segen dieser grossen Gemeinschaft anerkannten. Seit Friedrich dem Grossen waren alle grossen Preussenkönige Freimaurer, er selbst gründete den Orden in seinem Staate und führte ihm die tüchtigsten seiner Räthe und Freunde zu; der jetzige Kaiser und der Kronprinz sind energische Freimaurer. Herzog Ernst von Koburg gehört schon seit vielen Jahren der ▭ von Weimar an. Franz der erste war der erste österreichische Monarch, welcher in seinem Lande mit der Gründung einer Loge vorging und viel zu ihrer Förderung that; er starb als Grossmeister der Wiener Bauhütte. Die Liebe zur Freimaurerei vererbte sich auf seinen Sohn Joseph II. In Schweden ist das Königthum eng mit der Freimaurerei verwachsen und der König ist auch Grossmeister der Landes▭. Dasselbe trifft in England und Dänemark zu, wo die Thronfolger an der Spitze stehen. Hoch anerkannt ist die treffliche Fürsorge, welche der allgemein verehrte König Leopold von Belgien der Maurerei in seinem Lande hat angedeihen lassen.

Auch berühmte Theologen gehören dem Bunde an. Der bekannte Kanzelredner und Bischof Dräsecke arbeitete 40 Jahre als Freimaurer und verfasste viele Schriften. Der Professor der Theologie Grossmann war ein begeisterter Jünger der Freimaurerei und der hochberühmte Theologe und Philosoph Herder schrieb viele Werke, unter denen besonders die „Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts“ eine Fundgrube maur. Gedanken ist. Die grössten Philosophen waren in die Geheimnisse der Freimaurerei eingeweiht. Fichte legte seine Gedanken über dieselbe in den Briefen „über die Philosophie der Freimaurerei“ nieder. Lessing, der scharfsinnigste Kritiker und Aesthetiker, entwickelte seine Ansichten über denselben Gegenstand in den Schriften „Die Erziehung des Menschengeschlechts“, „Nathan der Weise“, „Ernst und Falk“.

Goethe, der deutsche „Dichterfürst“, nimmt unter den Maurern die erste Stelle ein. In dem Werke „Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre“ spiegeln sich die maur. Ideen wahr und treu wieder. Wieland, Jean Paul, Zschokke, Lavater, Salis, Chamisso und andere waren Mitglieder des Bundes. Der berühmte Chemiker Otto Erdmann, ein eifriger Jünger der Maurerei, sagt von dieser: „Jahrhunderte auf Jahrhunderte mögen noch über die Erde gehen, ohne dass die höchsten Ziele der Freimaurerei ihre Verwirklichung finden. Aber das Ringen nach denselben wird doch das Menschenleben veredeln, wird menschliches Glück erhöhen und fördern, und so lange Menschen menschlich fühlen, werden sie in der Erstrebung dieses hohen Zieles nie ermüden. Mögen alle Brr nach ihrer Arbeit eingehen in die ewige Ruhe, mögen die Bauhütten in Trümmer fallen, mag jeder Maurerbund vom Antlitz der Erde verschwinden, die Freimaurerei wird es nimmermehr, denn sie lebt ewig!“ Auch Franklin war ein treuer und begeisterter Anhänger derselben, ebenso war Mozart in ihre Geheimnisse eingeweiht; ihm verdankt die Freimaurerei Tonwerke von wunder-

Digitized by Google

barer Schönheit und in der „Zauberflöte“ hat sie ihr Hohes Lied gefunden.

Aber auch ausgezeichnete Feldherren wie Blücher gehörten dem Bunde an. Griechenland hatte im Laufe dieses Jahrhunderts viele Freimaurer; die ausgezeichnetsten unter ihnen sind Ypsilanti und Meeruzi, welche in Deutschland die Weihe erhielten und durch die dortigen Brr eine rege Thätigkeit für die Wiedergeburt ihres Vaterlandes entfalteten.

Es würde viel Zeit erfordern, wollte ich hier alle berühmten Mitglieder des Freimaurerbundes aufzählen. In England besonders und in Amerika finden sich unter den Trägern grosser und berühmter Namen wenige, die nicht Mitglieder des Bundes wären. Der Herzog von Connaught, Seymour, Welseley sind thatkräftige Mitglieder der englischen ⊂.

Es ist oben gesagt worden, dass die Freimaurerei Bildung des Geistes fordert. Die Wissenschaft wird vom Maurer hoch geehrt, weil in ihr die ewigen Gesetze der wahren Weisheit niedergelegt sind; im Besitz der freien Forschung und der Freiheit des Urtheils achtet der Maurer auch die fremde Meinung, prüft sie ohne Voreingenommenheit und stimmt ihr zu, wenn er sie richtig findet. Und nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch im Leben soll ein rechter Maurer streng gegen sich selbst sein; er soll sich nicht darin gefallen, über Tugend zu reden, sondern diese in seinen Thaten erkennen lassen. Mit aufrichtiger Liebe ist er seinem Vaterlande zugethan. Als freies Glied des Staates, der Kirche, der Gemeine soll er mit Aufopferung das öffentliche Wohl fördern; als gewissenhafter Beamter und Geschäftsmann soll er mit allen Kräften seine Pflicht thun, nicht aus Zwang sondern mit Liebe und Begeisterung; als Familienvater soll er treu für die Seinigen sorgen. Die schönen Künste sind vom Freimaurer mit Bewusstsein zu pflegen; die Musik soll seine Gefährtin sein, denn sie weckt den Sinn für das Edle. Aber auch in der Natur soll er die Wunder der Schöpfung betrachten und sich über ihre Erscheinungen Rechenschaft zu geben suchen.

In dem Bestreben nach der Verwirklichung dieser allgemeinen Ideen hat sich die Freimaurerei über die ganze Erde verbreitet, und ist im Besitz gemeinsamer Zeichen und Symbole. Weder sprachliche Grenzen, noch Berge noch Meere trennen die Freimaurer von einander, sondern überall reichen sie sich die Hand und gewähren einander liebevolle Hülfe. Ueberall findet man ⊂; ihrer 9 bis 10 tausend sind über den Erdkreis zerstreut.

Die Freimaurerei (Franc. maçonnerie, Free masonry) leitete sonst ihren Ursprung vom Bau des Salomonischen Tempels her, von den Aegyptischen oder Eleusinischen Geheimnissen, von den Pythagoräern oder den Templern, von den römischen Kollegien, von den Druiden u. s. w. Aber die neueren Forschungen auf dem Gebiete der maur. Geschichte führen sie auf die Bauhütten des Mittelalters zurück. Die Wiege des Bundes in seiner heutigen Gestalt ist Britannien und von hier hat sich derselbe über die ganze Erde verbreitet. Es giebt fast kein Land mehr, in dem es nicht Freimaurer gäbe. Selbst in Australien bestehen 100 ⊂, in China und Japan, in Haiti und Uruguay, in Schweden und Norwegen, in Aegypten und Algier arbeiten schon viele Bauhütten in voller Freiheit. In den englischen arbeiten Engländer, Mohamedaner, Hindus friedlich miteinander. Die Neger in Amerika und Afrika haben eigene Logen. Die meisten ⊂ haben aber die Amerikaner in den Vereinigten Staaten. In Italien entwickelt der Bund besonders seit der Befreiung und Einigung des Landes eine unbehinderte Thätigkeit und in Spanien seit der Erhebung von 1868. In Ungarn wurde vor Kurzem die Erlaubniss zur Gründung einer ▭ gegeben und in Wien und Pest erscheinen drei maur. Zeitschriften. Deutschland zählt etwa 330 Bauhütten mit 30000 Maurern, zu denen die tüchtigsten Staatsbürger und die ausgezeichnetsten Gelehrten gehören.

Es ist eine allgemeine Regel, dass die Freimaurerei da Wurzel schlägt, wo freisinnige Gesetze herrschen und die menschliche Gesellschaft in politischer Bildung vorgeschritten ist, dass sie aber da verfolgt wird, wo man jede freiere Ordnung der Dinge beseitigt. Die Maurerei wurde hart verfolgt entweder vom Staate selbst oder von der Kirche. In Russland wurde die Gründung einer Loge niemals zugelassen, auch geschah dies ehemals nicht in Rom, Spanien und Portugal. Man erzählt in Spanien, dass der Mönch Torrubia sich auf Veranlassung des Papstes im Jahre 1715 unter falschem Namen in den Orden aufnehmen liess und hierauf alle Namen der Mitglieder verrieth, welche dann auf das härteste verfolgt wurden. Im Allgemeinen verfolgt das Papstthum die Freimaurer überall und von 1838 bis vor Kurzem wurden von den Päpsten viele Bannflüche gegen dieselben geschleudert. Die Frmrei ist den Feinden der Freiheit, den Tyrannen gegenüber eine sittliche Macht, welche Furcht einflösst, gegenüber der Priesterherrschaft aber die beste Führerin der Menschheit. Freiheit, Gleichheit und Brüderlich-

Digitized by Google

keit, das ist, wie schon gesagt, ihr Glaubensbekenntniss.

Am Schluss meiner Worte kann ich nicht verschweigen, was Goethe in „Wilhelm Meisters Wanderjahren" sagt: „Unser Orden wurde gegründet, damit Jeder im Einklang mit seiner Bestimmung erzogen würde. Einfach und gross ist dieser Gedanke, vollkommen durch seine Vernunft und Kraft. Die Einigkeit ist allvermögend; darum sei keine Spaltung und keine Zwietracht unter uns. Was auch der Mensch unternehme, die Kraft des Einzelnen ist unzureichend und Vereinigung bleibt die höchste Nothwendigkeit aller Guten".

Nachwort des Uebersetzers. Die grossen Schwierigkeiten, welche im Südosten unseres Erdtheiles der aufstrebenden Freimaurerei von feindseligen Mächten entgegengesetzt wurden, brachten es mit sich, dass nur beherzte und für die maurerische Idee begeisterte Männer die Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke aufzurichten vermochten und dass die Spezies des „Logenphilisters" dort vorläufig wohl noch keine Stätte gefunden hat. Br Galani, jetzt deputirter Grossmeister der Gross□ von Hellas, ist bekanntlich eine der ersten, wenn nicht die erste bewegende Kraft der hellenischen Frmrei und seine Thätigkeit muss die Sympathien nicht nur der griechischen, sondern auch der Brr jedes Landes, vor allen aber Deutschlands für sich haben, das er im Gange seiner geistigen Entwickelung zur zweiten Heimat erkor. In seinen maur. wie in seinen sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten offenbart sich eine Kenntniss der deutschen Literatur, wie sie sich selbst bei unsern akademisch gebildeten Landsleuten nicht allzuhäufig findet.

Auf den vorhergehenden Seiten legte ich den Brn die Uebersetzung einer kleinen Schrift vor, welche Br Galani schrieb, um das griechische Publikum über das Wesen der Freimaurerei zu belehren und deren Existenzberechtigung darzuthun, ja sogar die Nothwendigkeit ihres Daseins nachzuweisen. — Die Art, wie unsere grosse Sache vor der Oeffentlichkeit zu führen ist, wird wesentlich bestimmt sein durch den Inhalt jener verworrnen Menge von Vorurtheilen, Widersprüchen und Entstellungen der Wahrheit, welche unter dem Namen „Oeffentliche Meinung" von den geistig Wehrlosen kaum weniger respektirt wird als irgend eine grosse Göttin des Alterthums von der Andacht des Volkes verehrt wurde. Mancher Einwand gegen die Worte des Br Galani wird sich aus dem Umstande her widerlegen, dass er vor Griechen und nicht vor Deutschen sprach — und wer möchte die Diskussion prinzipieller Fragen nicht gern einmal ruhen lassen, um der begeisterten Rede eines Brs zu folgen, der auf einem der Menschheit heiligen Boden den Hammer maur. Arbeit mit einer seltnen Kraft zu führen weiss. Es sei noch bemerkt, dass die vorliegende Arbeit in einer verbreiteten Athenischen Zeitschrift schon vor der päpstlichen Encyklika vom April dieses Jahres und dann in einer starken Auflage als Separatabdruck erschien.

Br Lampe,
Mstr. v. St. der □ Wilhelm zur deutschen Eiche i. Or. Ohlau.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Soeben erhalten wir folgenden Brief, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Lieber Br Pilz! In der Schrift „Die Papstkirche und die Freimaurerei. Eine freimaurerische Antwort auf die päpstliche Encyklika" pag. 27 heisst es: „In erster Linie ist — und das erstreben auch die Freimaurer (und nicht diejenigen Frankreichs allein!) — der vulgäre Religionsunterricht abzuschaffen." — Auf den Seiten 28 und 29 wird dann dieser Religionsunterricht, wie er in allen, sowohl katholischen, wie protestantischen Schulen ertheilt zu werden pflegt, einer abeprechenden Kritik unterzogen. Daher das Dekret des Verfassers: „Er ist abzuschaffen!"

Gegen des Verfassers Behauptung: „Die" Freimaurer (er sagt nicht: „einige" Freimaurer, z. B. ich, der Verfasser, sondern „die" Freimaurer schlankweg) erstreben die Abschaffung des vulgären Religionsunterrichtes, lege ich meinerseits, in meiner bescheidenen Stellung als ein Freimaurer, entschiedene Verwahrung ein. Dass ich als Christ und als Glied meiner Kirche den Standpunkt des Verfassers in keiner Weise theile, dies hier nur nebenbei. Darüber werde ich mich aber mit demselben in einen Streit niemals einlassen: es würde dies ebenso unfruchtbar, als erfolglos sein. Aber als Freimaurer muss ich dem Verfaseer das Recht entschieden bestreiten, im Namen „der" Freimaurer eine solche Behauptung aufzustellen, die weder dem Wesen, noch dem Zwecke unseres Bundes entspricht. Um den in unseren Schulen gepflegten Religionsunterricht hat sich die Freimaurerei ganz und gar nicht zu bekümmern, weil sie, thäte sie es, ihre Grundsätze verläugnen und auf das Gebiet des Konfessionellen übergreifen würde. Sie thut dies denn auch in der That nicht und wird es schwerlich in

Digitized by Google

der Zukunft thun, wie sehr sich der Verfasser dafür immerhin ins Zeug legen möchte.

Ich ermächtige Dich, dieses an Dich gerichtete Schreiben in Deiner „konservativen“ Zeitung, wie Br Findel in seinem Briefkasten dieselbe nennt, zu veröffentlichen. Ich hätte — nebenbei noch bemerkt — gegen dieses Beiwort durchaus nichts einzuwenden. Seien wir nur konservativ in Erhaltung des wahren Charakters unseres Bundes. Mit bestem brdrl. Gruss Dein tr. v. Br. Willem Smitt.

Leipzig. Die Vortrags-Abende der □ Apollo haben für diesen Winter am 20. Oktober begonnen und gleich der erste dieser Abende bewies die alte Anziehungskraft, er fand zahlreiche Theilnahme. Der Redner war der Alt- und Ehrenmeister Br Erdmann, welcher ein äusserst interessantes Bild von den Polizeiordnungen frührer Jahrhunderte entwarf, und dabei u. A. die gelben Ringe an den Kleidern der Juden, die Kleiderordnungen, den Bauernpranger, die in der Stadt herumfahrenden Karren (zum Aufladen der daliegenden Betrunknen) der Stadt Nürnberg berührte. Auch aus einer Leipziger Kleiderordnung von 1680 gab er interessante Notizen. Weiter betrachtete er die Halsgerichtsordnung in Nürnberg und andern Städten, erwähnte die Geige, das Korbspringen und andere Strafmittel, bei denen fast immer der Henkersknecht eine Rolle spielte. Im zweiten Theil des Vortrags überblickte er das neue Strafverfahren, die neue deutsche Strafordnung, das Strafrecht, und gab Aufklärungen über Aburtheilungen durchs Amtsgericht, Landgericht, durch die Geschwornen und durch das Reichsgericht. Das deutsche Schwurgerichts-Verfahren bezeichnete er als theils dem französischen, theils dem englischen nachgebildet und die Mitte zwischen beiden haltend. Zum Schluss gab er zwei Beispiele von Gerichtsverfahren, die nicht nur hochinteressant waren, sondern auch Heiterkeit hervorriefen. Nach Beendigung des fesselnden Vortrages begaben sich die Brr und Schwestern nach dem grossen Saale, um dort froher Geselligkeit den Tribut zu bringen. Der Mstr. v. St. Br Willem Smitt rief den Anwesenden ein herzliches Willkommen zu, indem er zugleich darauf aufmerksam machte, dass die Einrichtung der Vorträge in das 4. Jahr eingetreten sei und die Idee Wurzel gefasst habe. Bei den Rückblicken die er gab, gedachte er pietätvoll der geschiedenen Brr Cavael und Meissner, und sprach dann dem Redner des Abends seinen Dank aus. Br Erdmann blickte auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und zeigte wie in neuester Zeit das Grösste geschaffen worden sei, ein deutscher Staat, und ein deutsches Recht. Der Schöpfer dieser Güter sei Kaiser Wilhelm, dem man nur wünschen müsse, dass er die ganze Vollendung der Gesetze (das deutsche Zivilgesetz) noch erleben möge. Daran schloss sich ein Hoch auf den Kaiser. Br Paul de Witt führte in zwei gut vorgetragenen Stücken seine Gambe vor; die Brr Landgraf und Gräff bewährten ihre Virtuosität in einem reizenden Duo für Clarinette und Bassetthorn; Br Müller trug ausdrucksvoll eine Deklamation von Saphir vor; Br Salzmann errang sich den lebhaftesten Beifall mit einem Gesange von Rubinstein; ebenso Br Hummel mit einigen Liedern und Br Jokisch zeigte sich als Meister auf der Violine. Der ganze Abend war ein lehr- und genussreicher.

Jena. Die □ Carl August zu den 3 Rosen feierte vor Kurzem ihr Stiftungsfest unter zahlreicher Theilnahme von einheimischen und auswärtigen Brn. Es waren u. A. vertreten die Oriente: Mühlhausen i./Th., Eisleben, Altenburg, Hof, Neubrandenburg, Rudolstadt, Nürnberg, Münster, Sangerhausen, Weimar, Triptis, Meiningen, Ratibor und Küstrin. Aus Leipzig war Br Findel zum Feste gekommen. Mit der Festarbeit, — in deren Zeichnung der Br Redner (Br Ritter) besonders betonte, dass der Maurer mit allen Kräften die wahre, innere Freiheit, die sittliche Freiheit des Wahren und Guten zu erstreben und auf seine Mitmenschen zu übertragen habe — war die Aufnahme des hiesigen Bahnhof-Ober-Inspektors Fries verbunden. Nach der Begrüssung der Besuchenden durch d. s. ehrw. Br Schillbach unter Hinweis auf die Bedeutung des Stiftungsfestes dankte Br Findel im Namen der Besuchenden, und die einzelnen Oriente überbrachten ihre Glückwünsche und Festgrüsse. Um 4 Uhr begaben sich die Brr aus dem Logengebäude, in welchem noch kein Speisesaal vorhanden, in das Hôtel zum Deutschen Hause und es verlief die Tafel in der freudigsten Stimmung unter Gesang und musikalischen Vorträgen. Br Bloss Mstr. v. St. aus Rudolstadt und Br Kohrs aus Rudolstadt spielten brillante Duette für Klavier und Oboe — Br Eichemeyer hier (früher in Cöthen) Duetten mit Br Schauer, hier — für Klavier und Violine. — Den üblichen Toasten folgten noch verschiedene Privattoaste, in welchem auch unseres Aufrufs zur Gründung einer National-Gross□ gedacht und Br Findel als 25jähriger Jubilar gefeiert wurde.

Nach Schluss der Tafel vereinigten sich die Brr wieder im Hause der □ bei einem Fasse Sedlmayer, es wurde aber die höchst freudige brdrl. Stimmung leider unterbrochen durch das Abreisen der Besuchenden. — Der Sonntag hat wiederum gezeigt, welche Anziehungspunkte Jena auch unter den Brn

Digitized by Google

hat, und dass sich alle recht wohl fühlten sah man den Einzelnen an und ist uns auch wiederholt versichert worden. Br Sch.

Merseburg, den 20. Oktober 1884. Gestern, am 19. d. Mts. beging unsre ☐ z. goldenen Kreuz ihr 79. Stiftungsfest und damit verbunden die Feier der 50jährigen Maurerjubiläen der hochw. Brr Seffner und Lichtenfels. Die ungewöhnlich grosse Zahl der erschienenen Brr, liess von vornherein auf die grosse Liebe und Anhänglichkeit, welche sich die beiden hochverdienten Jubilare, nicht nur innerhalb der engen Grenzen des eignen Tempels, nein bei allen Brn, die sie kennen gelernt haben, erwarben, schliessen. Die nicht grade kleinen Räume der ☐ z. gold. Kreuz konnten die zum Fest Erschienenen kaum fassen. Br Lichtenfels war leider durch Krankheit an das Lager gefesselt und musten ihm durch eine Deputation die Glückwünsche der ☐ unter Ueberreichung eines Geschenkes — Büste Sr. Majestät des Kaisers unsres durchlauchtigsten Protektors — ausgedrückt werden, Br Seffner aber wohnte trotz seines hohen Altera, (er sowohl wie Br Lichtenfels haben das Licht der Welt in demselben Jahr (1805) erblickt, da das maur. Licht in den Tempel des goldenen Kreuzes getragen), der Feier von Anfang bis zu Ende bei. Nach ritualmässiger Eröffnung der Fest☐ begrüsste der vorsitzende Mstr. Br Witte den ihm auch im profanen Leben verwandtschaftlich sehr nahe stehenden Jubilar mit innigen dem Herzen entsprossenen Worten und machte besonders darauf aufmerksam, dass wer Liebe säet auch Liebe erndten müsse und dass ihm, wovon er sich heute überzeugen werde, die Herzen der Brr in aufrichtiger Liebe entgegenschlügen und jeder Einzelne von ihnen in ihm, ihren hochverehrten Ehrenmeister, ihr Vorbild sähen und heute des allm. Baumeister der W. Gnade für noch möglichst lange Zeit für ihn erflehten. Er übergab ihm hierbei das Angebinde der ☐ zu diesem Ehrentage, einen prachtvollen Ruhestuhl.

Namens der ☐ zu den 3 Degen in Halle begrüsste der Br Steckner, Namens der 3 ☐ in Leipzig, der ☐ in Zeitz, Naumburg und Weissenfels der hochw. Br Schulze aus Naumburg unter Ueberreichung passender Adressen den Jubilar in herzlichen Worten.

Hierauf erbat sich der dep. Mstr. der ☐ zum goldnen Kreuz Br Krieg das Wort und leitete in einer von Poesie und echter Bruderliebe getragenen Ansprache die nachträgliche Feier das 25jährige Maurer-Jubiläum des vors. Mstrs. — der augenscheinlich total überrascht war — Br Witte ein. Es würde zu weit führen auf die grossen Verdienste, welche sich dieser hochbegabte Br um das goldene Kreuz erworben, näher einzugehen. Auch er wird die Ueberzeugung gewonnen haben, dass ihm die Anerkennung und die Liebe seiner Brr in hohem Maasse und ungetheilt entgegengebracht wird. Ein prächtiges Album mit den Bildern sämmtlicher Brr des goldenen Kreuzes wurde ihm überreicht und ausserdem sein wohlgetroffnes Bildniss in dem Tempel aufgehängt. Von der ☐ in Naumburg wurde ihm gleichzeitig die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Br Witte dankte in bewegten Worten für all' diese Liebe und versprach auch seinerseits so weit es seine Kräfte erlaubten, sich stets dem Dienste der ☐ und der Maurerei im Allgemeinen widmen zu wollen. Nachdem auch Br Seffner noch in seiner bekannten bescheidenen und herzlichen Weise für die ihm entgegengebrachte Liebe gedankt hatte und seine Verdienste als nur durch des a. B. d. W. Gnade möglich bezeichnete, wurde die erhebende Feier in vorgeschriebener Weise beendet.

Hieran schloss sich direkt die Tafel☐, welche mit ernsten und humoristischen Reden — vor Allem ries der Br Bodenstein Br Redner des goldnen Kreuzes durch seinen launigen Toast auf die 3 Jubilare die Brr zu lautem Jubel hin — reichlich gewürzt war und deren Pausen durch gediegene musikalische Vorträge ausgefüllt wurden. Speise und Trank war gut und gegen Schluss die Stimmung der Brr eine sehr gehobene. Jeder Theilnehmer wird sobald diese Feier nicht vergessen, den Brn vom goldnen Kreuze aber war es eine rechte Herzensfreude so viele auswärtige Brr au ihrem hohen Ehrenfeste bei sich sehen zu dürfen.

Wir aber hoffen, dass noch wie vor des a. B. d. W. Segen auf der ☐ zum goldnen Kreuz und ihren drei Jubilaren ruhen möge. Br Sch.

Komplimente. Wir erhalten recht schöne Komplimente von allen Seiten her. Ein gewisser Zimandy sagt in dem Abgeordnetenhaus zu Pest: „Den Frieden unter den Klassen und Konfessionen stören die kurzsichtigen Staatsmänner, die herzlosen Patrioten, die ruhig mit ansehen, wie das Volk nach Amerika auswandert, ferner die Juden und die Freimaurer." Er fährt später fort: „Wer anders stört den Frieden unter den Konfessionen als die Freimaurer, dieser nichtswürdige Verein!" Sind das etwa aufgehende Pflänzchen der Enzyklikasaat? Die Germania schreibt: Die ☐ in Belgien im Bunde mit den Sozialdemokraten und Anarchisten, Bruder Freimaurer und Dynamitard Arm in Arm, kennen beide weder Toleranz noch Loyalität und was die Phrasen von Parlamentsherrschaft, Willen der Majorität etc. für einen Sinn haben

Digitized by Google

sollen, tritt in so cynischer Nacktheit zu Tage, wie noch nie. — Sic volo, sic jubeo, die □ will auf revolutionärem Wege ihr Ziel erreichen und beweisen, dass ihr gegenüber der König in der That ein roi de carton ist.

Den Schwestern.

(Melodie: „Weisst du, wie viel Sternlein stehen etc.")

Brüder lasset nun ertönen
Noch ein Lied von hellem Klang,
Bringt den Schwestern, bringt den Schönen
Eures Herzens frohen Dank.
Denkt daran, dass sie nur geben
Eines Mannes ganzem Streben
;,: Erst den wahren echten Glanz. :,:

Denket, wie des Schaffens Freuden
Immer sie mit uns getheilt,
Wie ihr Trost in schweren Leiden
Oft schon Leib und Geist geheilt.
Und wenn ihre Augen fragen,
Ob wir sie im Herzen tragen,
;,: Brüder jubelnd rufet „ja". :,:

Ihre Augen sind die Sterne,
Die, gleich hellem Sonnenschein,
Lassen wir ja gar so gerne
Schau'n in unsre Brust hinein.
Und ob diese Sterne leuchten,
Ob im Schmerze sie sich feuchten,
;,: Immer sind sie unser Licht. :,:

Alles Schöne, das auf Erden
Eines Maurers Sinn entzückt,
Wird noch schöner, schöner werden,
Wenn die Liebe ihn beglückt.
Ja den Drang nach höh'ren Sphären
Kann nur Frauenliebe nähren,
;,: Weil sie Göttergabe ist. :,:

Darum soll in unsern Kreisen,
Brüder, man für alle Zeit
Unsre holde Schwester preisen,
Die uns erst zum Höchsten weiht.
Ja, sie hat uns Gott geschenket,
Dass sie in das Herz uns senket
;,: Triebe aus dem Paradies. :,:

v. d. Sch.

Anzeigen.

In der Familie der Frau Forstrath **Kellner** in **Gotha** finden junge **Mädchen**, welche die dortigen Schulen besuchen und **Ausbildung** in der **Haushaltung** erhalten sollen, gute Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt gern

Br **Cramer**, Ingenieur
in Cainsdorf i. Sachsen.

Gesucht wird **Jahrgang** IV. (1875) der **„Zirkel-Correspondenz** unter den Logenmeistern der Gr. L.-L." — vollständig und gut erhalten für die □ Teutonia z. W. in Potsdam. Offerten mit Preisangabe zu richten an die **Gropius**'sche Buchhandlung in **Potsdam.**

Meine mit den **neuesten Pressen**, allen **Hilfsmaschinen** und einer reichen Auswahl **eleganter Zierschriften** versehene

Buch- und Accidenz-Druckerei

halte ich bei Bedarf von Druckarbeiten, wie

Logenlisten — Lieder — Statuten — Diplome,

sowie alle in das Accidenzfach einschlagende Arbeiten angelegentlich empfohlen.

Bei grösseren Arbeiten und Werken stehe ich mit Probe-Columnen und Calculationen gern zu Diensten.

Leipzig. **Bruno Zechel.**

Pensionat

der **Frau Pastor Selsz** in Mayen Rheinprovinz (vom 1. April 1885 ab in Godesberg a. Rh.) **für junge Mädchen** zur gründlichen Erlernung des Haushaltes, sowie zur Fortbildung in Wissenschaften, Musik und Handarbeiten durch bewährte Lehrkräfte. Von der □ Friedr. z. Vaterlandsl. in Coblenz aufs Wärmste empfohlen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 45. — Sonnabend, den 8. November. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben angewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die deutsche National-Grossloge. Von Br Bleich, Berlin. — Eine Bemerkung zur Encyklika. — Aus dem Logenleben: Umschau, Ungarn. — Vermischtes. — Druckfehler-Berichtigung. — Anzeigen.

Die deutsche National-Grossloge*)

von Br Bleich, Berlin.

Die zur weitern Verfolgung der in dem Herrigschen Antrage enthaltenen Grundidee ernannte Kommission, bestehend aus den Brn Bluntschli, Braband, Eckstein, Herrig und Schmidt, wählte zu ihrem Vorsitzenden den Br Bluntschli, Professor der Rechte an der Universität Heidelberg, einen Juristen erster Grösse, welcher die juristische Literatur durch epochemachende Werke bereichert und sich dadurch ein Monumentum ære perennius gesetzt hat.

*) In Folge des Artikels in No. 38 dieser Zeitung sind dem Verfasser zwei Entgegnungen bekannt geworden von Br Schillbach in No. 41 dieser Zeitung und von der Banhütte. Der Verfasser repliziirt grundsätzlich nicht, weil in der Regel dadurch nichts gewonnen wird und der Gegner in den meisten Fällen in verstärktem Maasse bei seiner Ansicht beharrt. Da der Gegenstand der Besprechung jedoch noch nicht erschöpft ist, so macht der Verf. diesmal eine Ausnahme. — Dem gei Br Schillbach erlaubt er sich zuvörderst mitzutheilen, dass er auf das Projekt der ehrwürdigen Jenaer ▢ später einzugehen gedenkt. Sodann glaubt er aus dem Umstande, dass von 370 deutschen Johannis▱ nur 94 auf das fragliche Projekt geantwortet haben, nicht schliessen zu dürfen, dass die Behauptung des Br Herrig dahingehend, dass in Deutschland etwas Neues schwer Eingang finde, richtig sei. Zunächst hätte nämlich dargethan werden müssen, dass in ausserdeutschen Ländern das fr. Projekt bei den Brn eine grössere Beachtung gefunden haben würde. Sodann dürfte zu erwägen sein dass ohne Zweifel eine Anzahl von ▱ nicht die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass auf die intradirte Art die Gründung einer Gross▢ zu ermöglichen sei. Andere ▱ hegten wohl die Ansicht, dass eine Gross▢ überhaupt nicht nöthig sei, wie dies ein Brief aus Altenburg an den Br Glitza ergiebt (cfr. Protokoll des Grosslogentages v. 1. Juni 1879). Viele ▱ mögen ferner der Meinung gewesen sein, dass die Frage, ob eine deutsche National-Gross▢ zu errichten sei, von den Gross▱ selber zu beantworten sei und haben der Entscheidung ihrer Gross▢ nicht vorgreifen wollen. Auch haben wohl eine Anzahl ▱ befürchtet, sich durch eigenes Vorgehen in dieser Angelegenheit das Missfallen ihrer Gross▱ zuzuziehen. Die Stuhlmeister ferner und die Beamten vieler ▱ sind — neben ihren eigenen Berufsgeschäften — durch die regelmässigen Logenarbeiten dermassen schon in Anspruch genommen, dass ihnen keine Musse übrigbleibt, sich mit Fragen über allgemeine Logenangelegenheiten zu befassen. Aus allen diesen Umständen ist das Schweigen der Mehrheit der ▱ sehr erklärlich. Abgesehen aber hiervon, so kann man wohl nicht sagen:

370 ▱ sind ersucht worden, eine Erklärung abzugeben, 94 ▱ haben nur eine Erklärung abgegeben, folglich findet in Deutschland etwas Neues schwer Eingang.

Wir sind übrigens gar nicht abgeneigt gegen das Neue, wir nehmen dasselbe leider oft viel zu leicht an, wofür die Geschichte Beispiele genug darbietet, die hier auf sich beruhen können.

Der Banhütte giebt der Verfasser davon Kunde, dass er nur in der Absicht über Freimaurerei schreibt, um den einzelnen Brn und dem Bunde zu dienen, dass er keine seibstsüchtigen Zwecke verfolgt, dass er ohne Ansehn der Person, darlegt, was er für Wahrheit hält und dass er von Herzen Friede und Einigkeit, Toleranz und Brudersinn unter allen Systemen zu fördern bemüht ist. Wenn er in seinen wohlgemeinten Bestrebungen der Banhütte nicht genügt, so ist das kein Unglück. Thatsächlich muss die Banhütte dahin berichtigt werden, dass der Verf. nach Logenämtern nicht strebt, dass er seit Johanni d. J. nicht mehr Redner der ▢ Pythagoras ist, indem er diese ehrwürdige ▢ gebeten hat, ihn wegen seiner Kränklichkeit für das neue Maurerjahr bei der Wahl nicht zu berücksichtigen. Er hat endlich

Digitized by Google

Die Kommission hat nach vielfachen Vorarbeiten — wie Br Glitza, Grossmeister der Gross□ Hamburg in seinem dritten Kreisschreiben vom 24. März 1879 erwähnt — in ihrer am 9. März 1879 in Berlin gehaltenen Schlussversammlung ihre Aufgabe erledigt und Br Bluntschli überreichte den von ihm erstatteten Kommissionsbericht, welcher die Unterschrift sämmtlicher Kommissionsmitglieder trägt, nebst Verfassungs-Entwurf dem Br Glitza, der die Schriftstücke den einzelnen Gross⊏ zur Prüfung übersandte, damit auf dem nächsten Grosslogentage darüber Beschluss gefasst werden könne.

Der Kommissionsbericht sagt, dass allgemein die Ansicht bestand, dass nur dann eine Reform des Grosslogenbundes durchführbar sei, wenn die Fortexistenz der acht Gross⊏ mit ihren Eigenthümlichkeiten, ihren Ritualen, ihren Verfassungen, nicht gefährdet werde, wodurch der Gedanke einer deutschen National-Gross□, als eines maassgebenden Centrums aller ⊏ Deutschlands beseitigt war

Br Bluntschli hatte in einem ausgearbeitetenersten Entwurfe eines Verfassungsgesetzes den Vorschlag gemacht, den Grosslogentag in eine Reichsgross□ umzubilden, die bisherigen acht Gross⊏ aber als selbstständige Landesgross⊏ nicht als blosse untergeordnete Abtheilungen der Reichsgross□ bestehen zu lassen, allein auch dieser Vorschlag vermochte das Misstrauen einzelner Gross⊏ nicht zu beschwichtigen und wurde daher in der Versammlung der Kommission zu Berlin dahin abgeändert, dass das förderative Prinzip der Reform einen noch deutlichern Ausdruck erhielt, indem auf die Bildung einer allgemeinen deutschen Gross□ verzichtet und der Grosslogentag zu einem „Bunde der vereinigten deutschen Gross⊏" umgestaltet wurde.

Auf zwei wichtige Gegensätze innerhalb des deutschen Logenbundes macht der Bericht noch aufmerksam, auf die Hochgrade und die sogen. Judenfrage. Es heisst dort wörtlich:

Einige Gross⊏ *) legen noch einen Werth auf die bei ihnen üblichen Hochgrade, in denen sie eine Vertiefung und eine Vervollkommnung der Freimaurerei finden. Im Gegentheile erkennen andere deutsche Gross⊏ keinerlei Hochgrade an und halten dieselben für eine Verirrung und eine Gefahr, die besser vermieden werde. Soll daher ein aufrichtiger und freiwilliger Bund zu Stande kommen, so kann sich dieser nur auf die drei Johannisgrade beschränken, worüber im Wesentlichen unter allen Gross⊏ volle Uebereinstimmung besteht, muss aber die Hochgrade als eine ausserhalb des Bundes liegende Erscheinung betrachten. Die Gross⊏ mit Hochgraden müssen sicher davor sein, dass der Bund nicht durch Mehrheitsbeschlüsse ihre Hochgrade untersage, und die Grosslogen ohne Hochgrade müssen davor gesichert bleiben, dass ihnen nicht die Anerkennung von Hochgraden aufgenöthigt werde. Einigermaassen ähnlich verhält es sich mit der Judenfrage. Unzweifelhaft ist das Prinzip der Freimaurerei ein allgemein menschliches. Der Freimaurerbund einigt daher Maurer der verschiedenen Raçen und Religionen brüderlich. Dennoch stehen einer konsequenten Durchführung dieses Prinzips heute noch, wenigstens bei einer deutschen Gross□ *), der zweitgrössten in Deutschland, Schwierigkeiten im Wege, welche nicht durch zwingende Majoritätsbeschlüsse zu überwinden sind. Das Aufnahmeritual und überhaupt die Rituale der Grossen Landes□ haben eine so spezifisch christliche Färbung, dass Juden, welche ihrer Religion treu bleiben, zwar als besuchende Brr, nicht aber als Mitglieder der □ Zutritt haben. Die andern Gross⊏ können daher wohl die Hoffnung hegen, dass die Grosse Landes□ mit der Zeit freiwillig ihre Rituale soweit umbilden werde, als es nöthig ist, um auch diese konfessionelle Schranke zu beseitigen. Sie können diese Reform ihrerseits der Grossen Landes□ warm empfehlen; aber sie dürfen nicht Gewalt gegen eine Gross□ üben, die mit ihrer bisherigen Verfassung und mit ihren bisherigen Ritualen dem Bunde beigetreten ist.

---

nicht die Ehre, den Br Pinne zu kennen, weiss auch nicht, ob ein Br dieses Namens überhaupt existirt.

Alle Brr aber, welche seine Artikel lesen, möchte der Verf. darauf hinweisen, dass er frühere Bestrebungen der Brr, welche auf Gründung einer deutschen National-Gross□ gerichtet waren, darlegt und kritisirt, lediglich um die begangenen Fehler zu finden und das Gedankenmaterial zu konserviren, welches zum Aufbau einer deutschen National-Gross□ verwendbar ist.

*) Der Bericht hätte sagen sollen: „Die Berliner Gross⊏".

*) Der Bericht vergisst, dass auch bei der Grosslogе zu den drei Weltkugeln in Berlin, welche übrigens die meisten Mitglieder zählt, Nichtchristen keine Aufnahme finden und dass die drittgrösste Gross□ R. Y. in Berlin zwar Nichtchristen in den Bund aufnimmt, aber Rituale hat, welche auf christlichem Grunde ruhen und deren Ritual des dritten Grades derartig spezifisches Christenthum enthält, dass jeder Nichtchrist dies empfinden muss, wovon auch ein Jude als besuchender Br vor Kurzem in einer □ ein Zeugniss abgelegt hat. Wozu also in diesem Punkte immer nur auf die Grosse Landes□ von Deutschland verweisen!

Digitized by Google

Würde die Grosse Landes□ sich der engeren Verbindung entziehen wollen, dann freilich erhielte auch der Bund freie Hand und könnte er, wenn dieselben später doch wieder ihren Beitritt erklären wolle, überlegen, unter welchen Bedingungen er denselben gestatte.

Br Schmidt, Mitglied der Kommission, protestirte in einem Schreiben*) v. 19. April 1879 an seinen Grossmeister energisch gegen diesen Passus. Die Grosse Landes□ ersuchte hierauf den geschäftsführenden Grossmeister Br Glitza um bestimmte Aufklärung darüber, ob diese „ebenso überraschende, wie befremdliche Aeusserung in dem Berichte als die offizielle Meinung der Kommission zu erachten sein solle und ob er als Versender dieses Schriftstückes dasselbe vertreten wolle", worauf Br Glitza am 29. April 1879 antwortete, dass für die Fassung des Berichts, „welcher zeitmangels halber bei den Mitgliedern der Kommission nicht habe zirkuliren können, Br Bluntschli allein verantwortlich sei".

Wenden wir uns nun zu dem wesentlichen Inhalt des Entwurfs zu der Bundesverfassung der vereinigten deutschen Gross□.

Nach demselben bleiben die acht bestehenden deutschen Gross□ als Landesgross□ anerkannt.

Die drei Organe des Bundes der deutschen Gross□ sind wie im Herrigschen Entwurf 1) der deutsche Grossmeister und die drei deputirten deutschen Grossmeister, 2) der deutsche Grosslogenrath, 3) die deutsche Grosslogenversammlung.

*) In diesem sehr interessanten Schreiben heisst es wörtlich:

„Der Passus steht in direktem Widerspruch mit dem Geiste „brüderlicher Verständigung", welcher, wie der Bericht selbst sagt, die Berathung der Kommission geleitet hat, und eine Ermächtigung zu einer solchen Aeusserung kann Br Bluntschli von der Kommission nicht erhalten haben. Wäre uns der Bericht mit diesem Passus zur Zeichnung vorgelegt worden, so würde ich, würden vielleicht auch Andere, ihre Unterschrift nicht gegeben haben. Mir wenigstens ist der Bericht vor seiner Veröffentlichung nicht bekannt geworden. Darf ein Kommissionsbericht, der das thatsächlich in weiten Kreisen bestehende Misstrauen gegen das neue Grosslogenprojekt beschwichtigen und die volle Sicherung der Selbstständigkeit aller Gross□ in allem dem, was ihnen das Nächste und Liebste ist, ausdrücklich verbürgen will und nach den Intentionen der Kommission verbürgen sollte, einen Passus aufnehmen, der die zweitgrösste Gross□ in Deutschland, in der volles, thätiges maur. Leben puisirt, wie nur irgend wo, stigmatisirt und bedroht? Wo hat denn die Grosse Landesloge zu diesem Angriff, der gänzlich aus dem Geiste der bisherigen, offiziellen Verhandlungen des Grosslogentages und der Kommission, der ich anzugehören die Ehre hatte, herausfällt, den mindesten Anlass gegeben? Giebt es denn einen Thoren in Deutschland, der befürchtet, die Grosse Landes□ wolle einer andern Gross□ ihre höheren Grade, oder ihre Ueberzeugung, dass die Freimaurerei ihre Vollendung und die innerste Gewissheit ihrer Grundsätze nur im vollen und lebendigen Christenthum finden kann, anderen Gross□ aufnöthigen? Was sie allein verlangt, ist, gleichberechtigt und gleichgeachtet neben anderen bestehen und mit ihnen zum Besten der Nation und der Menschheit wirken zu können. Und der Massstab für das Gelingen der von der Kommission bearbeiteten Bundes-Verfassung wird kein anderer sein, als der: ob sie allen deutschen Gross□ ohne Vorbehalt und Hintergedanken gestattet, nach ihren Grundsätzen zu leben und unter voller gegenseitiger Achtung zusammenzuwirken! Die Aeusserung des Br Bluntschli in einem amtlichen Schriftstück, welche der Grossen Landes□ als einer gewissermaassen zurückgebliebenen eine hohe Aufklärung empfiehlt, deren folgenrichtiger Verlauf und deren Früchte in der maur. Presse sie uns bisher nicht empfehlen konnten, und meiner Gross□ die Aussicht eröffnet, sie, wenn wir nicht heute sofort unsern Beitritt zum Vereinigungsplan erklären, dermaleinst zu jener hohen Aufklärung zu zwingen, ist ganz sicher nicht der Weg zum Gelingen der neuen Bundes-Verfassung. Nicht bloss wir, auch andere Gross□ werden sich nach dieser Aeusserung des Vorsitzenden und Referenten der Kommission zu ernster Prüfung aufgefordert sehen, ob ein Einigungsplan überhaupt Früchte tragen kann, dem die unentbehrlichste moralische Grundlage, die gegenseitige Duldung und Achtung fehlt." (cf. fünftes Kreisschreiben).

Merkwürdig ist hier:

1) dass unter dem amtlichen Berichte die Namen der fünf Kommissionsmitglieder stehen, als ob sie den Bericht gelesen, gebilligt und unterschrieben hätten, obwohl durch Aussage des Br Glitza feststeht, dass „zeitmangels halber der fertiggestellte Bericht bei den Kommissions-Mitgliedern gar nicht zirkuliren konnte",

2) dass Br Bluntschli in dem Berichte über das System der Grossen Landes□ ein absprechendes Urtheil hat aufnehmen können, obgleich die Kommissionsmitglieder nach Aussage des Br Schmidt eine Ermächtigung dazu nicht ertheilt hatten und die Mitglieder auch zur Abgabe eines derartigen Urtheils verbunden mit Rathschlägen von dem Grosslogentage nicht gewählt waren,

3) dass die abfällige Kritik in der That mit dem Geiste der Duldung und Achtung der Gross□ unter einander in dem krassesten Widerspruch steht,

4) dass auch der grosse Jurist Bluntschli in dem bedauerlichen Wahne befangen war, dass die Freimaurerei in drei Graden die allein seligmachende sei, während es doch auf die Anzahl der Grade eines Systems nicht ankommt, sondern darauf, was in dem System für die Veredelung und sittliche Hebung der Brr geleistet wird.

Ohne Zweifel hat aber die Expektoration des Br Bluntschli über das System der Grossen Landes□ wesentlich dazu beigetragen, das Misstrauen gegen Stiftung einer deutschen National-Gross□ zu vergrössern.

Digitized by Google

I. der deutsche Grossmeister ist der oberste Beamte des Bundes. Er führt den Vorsitz in dem deutschen Grosslogenrathe und in der deutschen Grosslogenversammlung und repräsentirt die deutsche Freimaurerei nach aussen. Er wird von der Grosslogenversammlung aus allen deutschen Freimaurermeistern mit absoluter Stimmenmehrheit auf 6 Jahre gewählt. Seine Wiederwahl ist gestattet. Die drei deputirten Grossmeister werden in derselben Art auf 3 Jahre gewählt. Der deutsche Grossmeister kann aus diesen seinen Stellvertreter wählen. Von diesen 4 Grossmeistern dürfen nur zwei ihren Sitz in Berlin haben.

II. der deutsche Grosslogenrath besteht
1. aus den vier deutschen Grossmeistern,
2. aus je einem Delegirten einer jeden verbündeten Landesgross□. Sein ständiger Sitz ist Berlin. Wird die deutsche Grosslogenversammlung in einer andern Stadt abgehalten, so wird gleichzeitig auch der Grosslogenrath daselbst versammelt.

III. die deutsche Grosslogenversammlung besteht
1. aus den Mitgliedern des Grosslogenraths
2. aus den Grossmeistern der einzelnen Landes□ oder deren Stellvertreter,
3. aus je 2 Abgeordneten der Landesgross□. Sie wechselt jährlich ihren Sitz zwischen Berlin und einer andern deutschen Stadt. Die Mitglieder der deutschen Grosslogenversammlung sind an Instruktionen hinsichtlich ihrer Abstimmung nicht gebunden.

Wichtig ist noch der Art. 18, welcher lautet:

Wenn eine Landesgross□ oder deren Vertreter gegen die Zuständigkeit der deutschen Grosslogenversammlung aus dem Grunde Einspruch erhebt, weil durch den Antrag (Beschluss?) ihre verfassungsmässige Selbstständigkeit verletzt werde, so ist der deutsche Grossmeister verpflichtet, die Ausführung des Beschlusses so lange zu verschieben, bis die Rechtsfrage von dem Grosslogenrathe näher geprüft und begutachtet worden, und der nächstfolgenden deutschen Grosslogenversammlung darüber Bericht erstattet ist. Wenn dann die Versammlung in zweiter Berathung mit einer Mehrheit von drei Viertheilen aller Abstimmenden neuerdings die Zuständigkeit der deutschen Grosslogenversammlung beschliesst, so ist dieser Beschluss nicht weiter zu beanstanden.

Die Bestimmungen des Entwurfs über Aufbringung der Kosten der beabsichtigten Organisation und die Uebergangsbestimmung, wonach schon sechs zustimmende Gross□ den neuen Bund ins Leben rufen können, mögen als unwesentlich auf sich beruhen.

Der Entwurf bietet zu folgenden Bemerkungen Anlass.

1. Zwar sind die acht Gross□ als Landesgross□ anerkannt, allein ihre Selbstständigkeit ist doch durch die Bestimmungen des Artikel 18 schwer bedroht, da der zweite Beschluss desselben Richters in eigener Sache der Einspruch erhebenden Gross□ keine Garantie für die Richtigkeit der getroffenen Entscheidung gewährt.

2. Eine Kollision, wie sie eben erwähnt ist, würde überhaupt nicht eintreten können, wenn im Entwurf die einzelnen Angelegenheiten aufgeführt wären, bei welchen der Grosslogenbund eine entscheidende Stimme hat, denn die Vermuthung spricht dafür, dass die einzelnen Gross□ als selbstständige Körperschaften ihre autonomen Rechte selber ausüben. Würden aber die acht Gross□ nicht bestimmt begrenzte Angelegenheiten, sondern ganz allgemein ihre Angelegenheiten der neuen Bundesverwaltung übertragen, wie dies nach Art. 1 No. 4 des Entwurfs beabsichtigt wird, mit alleiniger Ausnahme ihrer Systeme, ihrer Rituale und ihrer Verfassung, so könnten sie eine verfassungsmässige Selbstständigkeit für sich nicht mehr in Anspruch nehmen.

3. Der vorgeschlagene Apparat: Grossmeister, Grosslogenrath, Grosslogenversammlung war für die bisherige Wirksamkeit des Grosslogenbundes nicht erforderlich.

4. Warum vier Grossmeister nöthig sind, ist nicht ersichtlich. Nach den Motiven wollte man durch die Bestimmung, dass von diesen vier obersten Stellen höchstens zwei mit Brn, die in Berlin wohnen, zu besetzen sind, auch den nichtpreussischen oder nicht in der Hauptstadt wohnenden Logen einen berechtigten Einfluss auf die Centralleitung sichern. In dieser Beschränkung muss gleichwohl eine Art Misstrauen gegen die Berliner Gross□ gefunden werden.

5. Worin die Funktionen des Grosslogenraths bestehen, wird nicht gesagt; zur Begutachtung der in Art. 18, erwähnten, wohl nicht stets auf der Tagesordnung stehenden Controverse kann wohl eine Kommission ad hoc gewählt werden: der Grosslogenrath ist überflüssig.

6. Delegirte der Johannis□ werden zur Grosslogenversammlung nicht zugelassen und doch sind die Johannis□, auch im Sinne des Entwurfs, die wichtigsten Körperschaften der Freimaurerei. Eine Bestimmung hätte sich wohl finden lassen können, wodurch die unmittelbare Betheiligung

Digitized by Google

und Vertretung der Johannis⊏⊐ in der Grosslogenversammlung gesichert war.

7. Die Hauptverbesserung des Entwurfs gegenüber des bestehenden Statutes des Grosslogenbundes finden die Motive darin, dass der Bund eine dauernde Spitze in dem deutschen Grossmeister und den drei deputirten Grossmeistern erhält, im Gegensatze zu dem bisherigen Wechsel des Vorsitzes, welcher eine grundsätzliche Geschäftsleitung und eine wirksame Vertretung überaus erschwert habe. In dem deutschen Grossmeister solle die nationale Gemeinschaft aller deutschen Freimaurer gleichsam personifizirt sein. — So lange jedoch selbstständige Landesgross⊏⊐ existiren, ein einheitliches Centralorgan nicht vorhanden, eine deutsche Gross□ durch Vereinigung aller acht Gross⊏⊐ zu einer einzigen Gross□ nicht erfolgt ist, kann der deutsche Grossmeister die gesammte deutsche Freimaurerei nicht repräsentiren, er personifizirt wie Br Graf v. Wartensleben sagt, eine Unwahrheit.

Der Entwurf der Fünfer-Kommission kam auf dem Grosslogentage zu Frankfurt a. M. am 1. Juni 1879 zur Berathung. Br Bluntschli war nicht erschienen. Es wurde eine scharfe Kritik geübt. — Man machte geltend, dass die Kommission ihre Aufgabe überschritten habe, dass sie nur habe nachweisen sollen, ob eine entschiedene Nothwendigkeit zur Verfassungsveränderung des Statuts des Grosslogenbundes vorliege, nicht aber sei ihre Aufgabe gewesen, sofort einen neuen Entwurf auszuarbeiten. Der Entwurf setze etwas ganz anderes an die Stelle des Grosslogentages. Dieser habe nur eine Competenz in internationalen Beziehungen und schiedsrichterlichen Fragen; im Uebrigen sei er eine nur herathende Versammlung; diese nun in eine beschlussfassende zu verwandeln und andere Gross⊏⊐ zu einer Scheinexistenz herabzusetzen, sei keine einfache Fortentwickelung des Grosslogenbundes. Von anderer Seite wurde entgegnet, dass die Kommission innerhalb des Bereiches ihres Auftrages geblieben sei. Nach Ablehnung mehrerer Vorschläge beschloss der Grosslogentag auf den Antrag des Br Eckstein-Leipzig:

die Berathung über den Entwurf der Fünfer-Kommission auszusetzen, allen Gross⊏⊐ zu empfehlen, den Entwurf durch ihre gesetzgebenden Organe prüfen zu lassen, im nächsten Jahre Beschluss zu fassen, nachdem rechtzeitig eine Zusammenstellung der Gutachten Seitens der Gross⊏⊐ und die Mittheilung derselben an die geschäftsführende Gross□ erfolgt ist (Cfr. Protokoll der Verhandlungen des Grosslogentages am 1. Juni 1879 im Or. Frankfurt a. M.)

Im dritten Kreisschreiben des geschäftsführenden Vorstandes des deutschen Grosslogenbundes, des Grossmeisters des Ekl.-Bundes v. 17. April 1880 wird sodann mitgetheilt, dass

a) die Grosse National-Mutter□ zu den drei Weltkugeln erst im Mai ihre Gesetzes-Kommissions-Konferenz haben und zur Zeit über den Entwurf daher noch nicht entscheiden könne,
b) die sämmtlichen Tochter⊏⊐ der Grossen Landes□ den Entwurf abgelehnt,
c) die Gross□ des Ekl.-Bundes und die Gross□ von Sachsen gegen die Stiftung einer National-Gross□ gestimmt,
d) von der Gross□ zur Sonne 22 Stimmen den Entwurf abgelehnt, 4 Stimmen ihn angenommen, 1 Stimme sich nicht erklärt,
e) von der Gross□ von Hamburg 10 Stimmen sich der Abstimmung enthalten, 5 Stimmen jede engere Verbindung abgelehnt, 7 Stimmen den Entwurf pure angenommen, 12 Stimmen mit entsprechenden Aenderungen denselben angenommen,
f) von den 57 ⊏⊐ der Grossen □ R. Y. den Entwurf 18 Stimmen abgelehnt, 4 Stimmen sich gar nicht erklärt, 9 Stimmen mit nothwendig erachteter Aenderung den Entwurf zugestimmt, 26 Stimmen ihn pure angenommen,
g) von der Grossen □ von Darmstadt 2 Stimmen den Entwurf pure angenommen, 6 Stimmen aber nur mit Vorbehalt der Amendirung desselben angenommen haben.

Durch diese Abstimmung war der Entwurf ad acta gelegt, denn es hat auch nicht eine einzige Gross□ sich für Annahme desselben erklärt, geschweige denn, dass sechs zustimmende Gross⊏⊐ vorhanden waren, welche nach der Uebergangsbestimmung den neuen Bund ins Leben rufen konnten.

Eine Bemerkung zur Encyklika.

Da bekomme ich soeben von Br F. „die Papstkirche und die Freimaurerei" von Br Findel, Namens des Lessing-Bundes veröffentlicht. Also auch der Lessing-Bund! Ist es denn noch nicht genug mit allen „nothgedrungenen Erwiderungen!" Der Grosslogentag und drei Gross⊏⊐ haben geredet. Ich sollte meinen, das könnte genügen zur Wahrung der literarischen Waffenehre; und um

Digitized by Google

etwas Weiteres kann es sich doch unsrerseits gar nicht handeln. Oder glauben die Brr: viel hilft viel? — Muss der Papst mit seinen Satelliten sich amüsiren, wenn er die Aufregung sieht, welche seine platzende Bombe in unsrem Lager hervorgerufen hat! Und ist die Sache danach? Ueberrascht hat uns doch diese Encyklika nicht. Neues hat sie uns nicht gebracht. Wie man da drüben über uns denkt, oder zu denken scheinen will, haben wir lange gewusst, und dass über Lang oder Kurz die vatikanischen, den Himmel verfinsternden Gewitterwolken, die wir seit Jahren beobachten, sich wieder einmal in einem kräftigen Donnerwetter entladen mussten, war uns nicht zweifelhaft. Auf etwas Donnergepolter, etwas Schimpfen, Verleumden und Fluchen mehr oder weniger kommt es doch nicht an. Oder hat der schwefelblass niederfahrende Blitz die Brr erschreckt? — Mich nicht. Der Blitz zündet nicht — er blendet kaum.

Können wir nicht kühl lächelnd dem zornigen Eifer des kleinen Pseudo-Gottes zuschauen, so lange das gotthegnadete Szepter des deutschen Kaisers sich schützend über uns ausstreckt! Und selbst diejenigen unsrer Brr, welche, weniger glücklich als wir, nicht von weltmächtiger Bruderhand gedeckt sind: was haben sie zu fürchten, was kann man ihnen anhaben, wenn sie still und anspruchslos in ihren verschwiegenen Bauhütten arbeiten und im Gewühle des Lebens von ihrer Eigenschaft als Freimaurer nichts zeigen, als ein untadeliges Verhalten und ein nachahmenswerthes Beispiel! Freilich wer sich mit dem, was naturgemäss nur für ihn gehört, mit seinem innersten Fühlen und Denken vorwitzig hinausdrängt in den Streit der erhitzten Parteien, der darf sich nicht wundern, wenn er gelegentlich einen empfindlichen Hieb oder Stoss bekommt. Wenn einen rechten Streiter ein solches Kampfloos trifft, so trägt er es still; am Schreien erkennt man den Schwachen. Wir, als Freimaurer, sind nicht berufen zum Streiten in der Welt mit den Waffen der Welt, und das Sprüchwort sagt: „was Deines Amtes nicht ist, da lass Deinen Vorwitz.“ —

Das glauben die Brr gewiss nicht, dass sie den Papst oder den Jesuiten-General belehren könnten. Wenn nur alle unsre Brr über unsre Einrichtungen und Zwecke, unsre Vorzüge und Schwächen so genau unterrichtet wären, wie jene Herren! Wozu also das viele Reden und das Betheuern unsrer Unschuld? Davon sind die Herren vollkommen überzeugt, dass wir in Wahrheit Edles wollen. Aber gerade das was wir wollen und wie wir es wollen, ist ihnen ein Dorn im Auge. — Oder will man durch diese orationes pro domo auf die Neutralen wirken? Vergebliche Liebesmühe! Wer uns kennt und uns günstig gesinnt ist, bedarf solcher Auseinandersetzungen nicht. Wem wir gleichgiltig sind, der liest unsre Schriften nicht. Und wer uns nicht mag, der glaubt uns nicht.

Es sind schon zwei heilige Bannflüche über uns hingegangen ohne Schaden zu thun. Dieser wird kein anderes Schicksal haben. Wir können nur seine momentane Bedeutung und Wirkung erhöhen, wenn wir gegen ihn polemisiren, wenn wir selbst den hingeworfenen Handschuh aufheben. Es ist eine durch alle kriegerischen Erfahrungen bestätigte Wahrheit, dass eine Vertheidigung, der die Kraft und die Absicht der rechtzeitigen Offensive fehlt, nie zum Siege führen kann; sie muss zuletzt unterliegen. Wie aber wollten wir einen Angriff gegen den Papst oder gar die Papstkirche führen, selbst wenn unsre Bundesregeln uns ein solches Eintreten in die Welthändel gestatteten? Wo sind unsre Streitmittel, unsre Verbündeten? — Versuchen doch die Brr, welche stets das „Hinaustreten auf den Markt“, das „Oeffnen der □“ befürworten, mit unsren rein geistigen Hilfsmitteln den materiellen Kampf aufzunehmen gegen die furchtbare Macht der katholischen Kirchenleitung, die sich wohl den Boden unter ihren Fundamenten selbst unterhöhlen kann — und sie ist ja auf dem besten Wege dazu —, aber nie den idealen Gründen einer Handvoll gebildeter Gegner weichen wird. Wenn dies dem Ansturm der ganz anders ausgestatteten Reformatoren des 16. Jahrhunderts nicht gelungen ist: was wollen wir? Wenn jemand berufen ist, den offenen Kampf mit Rom aufzunehmen, so sind es die Nachfolger jener Reformatoren, so ist es die evangelische Kirche. Aber ist das ein Kampf zu nennen, was sie in ihrer heutigen Zerrissenheit, Unklarheit und Schwächlichkeit dafür ausgeben möchte? Ihr Verhalten trägt ihr vom Papst die Anerkennung ein, dass sie mit uns zusammen zu den gefährlichen und verbrecherischen Feinden der Menschheit geworfen und so — nolens volens — zu unsrer Bundesgenossin gemacht wird. Die andern Bundesgenossen, welche uns angedichtet werden und die wir bescheiden ablehnen (Petroleurs, Dynamitarden etc.) sind nur Zeichen der drüben beliebten Kampfweise — ex ungue Leonem! An unsrer Verwandtschaft mit dem Protestantismus aber ist etwas Wahres. Nun — wollen sich die Brr in den Vorkampf für die evangelische Kirche hineindrängen lassen, für

Digitized by Google

die heutige Kirche? wollen sie den neutralen Boden zwischen den Kirchen verlassen, den wir bisher so eifersüchtig gehütet haben? wollen sie eine Partei werden zwischen den andern Parteien? Oder wollen sie, durch Verläugnen der geistesverwandten Kirchen-Richtung sogar die Macht der jesuitischen Partei noch verstärken?

Wir haben, Gott sei Dank, eine unangreifbare Position hinter den sturmfreien Wällen unsrer gedeckten Bauhütten und Tempel. Auch den freien Verkehr mit der Umgebung kann uns der Papst nicht abschneiden. Lassen wir ihn Sturm blasen, soviel er will und bewahren wir unbeirrt unsren Frieden. Wir haben nur eine wirksame Waffe, und wir können sie gebrauchen ohne den Frieden zu brechen; das ist unser beredtes Schweigen. Glauben die Brr, es wird jenseits verstanden. — Was in unsrem Wesen an aggressivem Element vorhanden ist, das liegt in dem privaten Verkehr unsrer einzelnen Brr mit der Aussenwelt. Und diesen Weg zum Angriff auf unsre Gegner wollen wir festhalten und auch fernerhin beschreiten mit ungeschwächtem Muth und fester Zuversicht und unermüdlicher Ausdauer und aller unsrer Kraft zur Ehre des gr. B. a. W. und zum Heile der Menschheit.

Gehen wir, in stiller Würde, unsren ruhigen, unscheinbaren und anspruchslosen Weg und lassen wir um uns herum kläffen, was kläffen will! — Der Rest ist Schweigen! — A.

Aus dem Logenleben.

Umschau. Wer glauben möchte, dass der Ultramontanismus noch eine Macht ist, wird durch die Ereignisse der letzten Wochen in Belgien eines Besseren belehrt worden sein. Denn selten hat eine Regierung weniger als die des klerikalen Ministers Malou die Befähigung gezeigt, ein vorgeschrittenes Kulturvolk vernunftgemäss zu regieren; jetzt wo sie nach so kurzer Herrlichkeit an das Ende ihres Eintagslebens gelangt ist, werden wohl auch die famosen gegen die dortigen Freimaurer n Aussicht gestellten Entschliessungen rasch den Gährungsprozess vom Wein zum Essig durchmachen, und ebenso in Dunst sich auflösen, wie das berüchtigte Schulgesetz, womit das Land beglückt werden sollte. Es ist doch wahr, Manes halten haben die Herren nie gelernt. Aber Schaden verursachen sie damit nur sich selbst.

— Der Bischof von Luxemburg hat es auch wie zahllose Amtsgenossen für nöthig erachtet, gegen die Freimaurerei einen Hirtenbrief vom Stapel zu lassen. Er meint, die Mrei sei schlimmer als die Cholera, denn sie bringt nicht den Körper allein (!) sondern auch die Seele in die schrecklichste Gefahr und führt sie schnurstracks in die Hölle. Zur Bekämpfung des heimlichen Feindes wird nun der Rosenkranz empfohlen. Der Prälat giebt zu, dass der Bund der Freimaurer, der mächtigste Bundesgenosse des Teufels, im Herzogthume nicht mehr dieselbe Ausdehnung besitzt wie ehedem, aber er behauptet gleichwohl, dass manches Luxemburgische Herz in die Fallstricke desselben gerathen sei, und dass dort auch die Mrei mit offenbarer und hartnäckiger Bosheit ihren Hass gegen die Kirche ausstreue, und dass wer die zwei Zeitungen, welche ihre Lehren verbreiten, hält und liest, etwas unverantwortliches thue, denn die gute katholische Presse sorge voll und ganz für die Bedürfnisse der Bevölkerung. Dieser Hirtenbrief soll vom ersten Oktober bis zum ersten November der Gegenstand der Predigten in den Kirchen und der Besprechung in der Presse bleiben. Maç. Weekblad.

— Der Anunciador Comercial in New York meldet, dass ein Bürger von Philadelphia sein Haus und ein Stück Land angeboten hat, damit daraus ein Asyl für arme Maurer, ihre Wittwen und Waisen Pensylvaniens gemacht werde, indem er zugleich dieser Institution für die Zeit nach seinem Tode sein ganzes Besitzthum testamentarisch zugesichert hat.

— Der Freemasen erinnert diejenigen, welche unseren Bund mit Bannflüchen belegen, daran, dass in den beiden ersten Ordensfesten dieses Jahres 27 000 Pfund Sterling an Wohlthätigkeitsbeiträgen eingezahlt worden sind. Andererseits haben am Feste der Toyal Masonic Institution für Mädchen 285 Verwalter nicht weniger als 13037 Pfund Sterling eingeliefert. Dazu fehlte noch eine Liste von Auswärts und vier Listen aus London. Das Fest wurde am 21. Mai abgehalten.

— Die englische Gross☐ hat den vom Grafen Carnavon eingebrachten Antrag angenommen, durch welchen die vom Papste gegen die Mrei geschleuderten Anklagen zurückgewiesen werden.

— La Grand Comision de gobierno der unabhängigen Gross☐ von Sevilla hat die symbolische Gross☐ von Tlascala (Mexico) anerkannt und mit ihr brüderliche Beziehungen angeknüpft. Das ist nun die dritte unabhängige symbolische Gross☐ der Republik Mexico, welche seit zwei Jahren ins Leben gerufen wurde. Der Symbolismus macht überall Fortschritte. Taller.

— Sonntag, den 19. Oktober fand im Gebäude des Orients zu Haag die feierliche Trauer☐ zum Andenken an den verstorbenen Grossmeister der Niederlande, Prinz Alex. von Oranien, statt. Es waren

Digitized by Google

ungefähr 250 Abgeordnete und 50 besuchende Brr anwesend. Festreden, Gesang und Musik wetteiferten, um die ernste Feier zu einer erhebenden und denkwürdigen zu machen.

Die □ die Geldersche Broederschaft hat unter dem 6. Oktober an die ⊕ des Gr.-Or. der Niederlande eine Mittheilung gerichtet, in welcher sie ersucht werden, mit ihr in Verbindung zu treten, um das Koll. der Gr.-Offiz. zu veranlassen, demnächst eine General-Versammlung des Gr.-Or. einzuberufen, in welcher über die Fragen Beschluss gefasst werden soll: 1. Ob Niederl. Frmr. das Recht haben sich von dem Gr.-Or. zu trennen und selbstständige Vereinigungen zu gründen und 2. Was gethan werden kann, um ein besseres Verhältniss zwischen dem Gr.-Or. und den freien ⊕ herbeizuführen?

Ungarn. (Frmr. im Schulstuhl.) Gelegentlich, der in unserer Hauptstadt jüngst erfolgten Neuwahl der Schulstuhlmitglieder wurde von Seite mehrerer hiesiger ⊕ eine lebhafte Bewegung zu dem Zwecke inscenirt, damit in diese, auf die Erziehung und den Unterricht bedeutenden Einfluss nehmenden Körperschaften soviel Brr als möglich ihren Platz finden, um auch auf diesem Gebiete den freimaurerischen Ideen Geltung zu verschaffen. Namentlich war es die □ „Galilei", welche im II. hauptstädtischen Bezirke in diesem Sinne wirksam war und ist es der besonderen Thätigkeit der Brr auch gelungen, dass in den Schulstuhl dieses Bezirkes allein 10 Brr und unter diesen der Matr. v. St. obiger □ Br Franz Schmiedt zum Vizepräses gewählt wurde. Wie wir dem „Világosság" entnehmen, hat auch in den Bezirken des linkseitigen Ufers, und zwar auf Anregung des Brs Moritz Mezei, Vizepräsident des Bundesrathes des Gross-Orientes von Ungarn, eine der obigen ähnliche, sehr lebhafte Bewegung stattgefunden und kann nach erfolgter Wahl mit grosser Genugthuung konstatirt werden, dass auch dort eine grosse Anzahl einflussreicher Brr ihren Platz in den Schulstühlen gefunden haben, wo es ihnen gewiss gelingen wird, im Sinne unserer Prinzipien zu wirken und zu schaffen. Or.

Vermischtes.

Spring Lake, N. J., Sept. 4. Der Held des Tages ist Dr. Paul Carus, der gestern eine junge Dame vom Ertrinken rettete. Fräulein Demaray, die hier im Ruskin Cottage wohnt, ersuchte den Bademeister während des Badens, sie in die Brandung zu führen. Als Beide ausserhalb der Strioke waren, geriethen sie in eine Strömung und wurden fortgerissen. Der Bademeister versuchte es mit ihr zurückzuschwimmen, aber die Kräfte verliessen ihn und sie sanken unter. - Als man dies bemerkte, wurden Hilferufe erhoben und Dr. Carus schwamm sogleich in die Brandung, ergriff die junge Dame und es gelang ihm, nach grosser Anstrengung, mit ihr näher an's Ufer zu schwimmen, bis er Boden fand. Mittlerweile wurde das Rettungsboot losgemacht und die junge Dame ganz erschöpft hineingezogen und an's Ufer gebracht. Der Bademeister, von der Last befreit, hatte wieder Kraft genug gewonnen, um an's Ufer zu schwimmen. Dieser Vorfall hatte, begreiflicherweise, im Wasser sowohl als am Strande die grösste Aufregung hervorgerufen und Alles drängte sich heran, um dem Doctor für seine Heldenthat zu gratuliren. Dr. Carus ist erst seit einigen Monaten in diesem Lande und bringt den Sommer in Spring Lake zu. Er ist aus Russland, promovirte auf einer deutschen Universität und ist ein Mann von ausgebreiteter, freisinniger, wissenschaftlicher Bildung und besonders mit der modernen deutschen Philosophie wohl vertraut. Er hatte als ein kräftiger, kühner Schwimmer die Aufmerksamkeit am Strande erregt und wird jetzt von Jung und Alt bewundert.

Wir fügen noch hinzu, dass Dr. Carus, welcher Mitglied der □ „z. d. drei Schwerdtern" in Dresden ist und an Br Hohenthal eine Empfehlung hatte, bereits hier Vorträge im Gesellig-Wissenschaftlichen Verein hielt und in der Mrei der fortschrittlichen Richtung angehört. M—a.

Druckfeher-Berichtigung. Im Referat über die Logenweihe in Schneeberg muss es heissen: statt Hinke Br Heinke, Bürgermeister in Schneeberg und statt: Max Freude Br Max Fraude, Ingenieur in Schneeberg.

Meine mit den **neuesten Pressen**, allen **Hilfsmaschinen** und einer reichen Auswahl **elegenter Zierschriften** versehene

Buch- und Accidenz-Druckerei

halte ich bei Bedarf von Druckarbeiten, wie

Logenlisten — Lieder — Statuten — Diplome,

sowie alle in das Accidenzfach einschlagende Arbeiten angelegentlich empfohlen.

Bei grösseren Arbeiten und Werken stehe ich mit Probe-Columnen und Calculationen gern zu Diensten.

Leipzig. **Bruno Zechel.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 46. — Sonnabend, den 15. November. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber die Bedeutsamkeit des Schwures bei der Aufnahme in eine Loge. Von Br M. Pfalz. — Literatur. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Dresden, Bamberg, Berlin, Ungarn, Amerika.

Ueber die Bedeutsamkeit des Schwures bei der Aufnahme in eine Loge.

Von Br M. Pfalz.

Gel. Brr. Nicht mit Unrecht wundert sich der neuaufgenommene Maurerlehrling darüber, dass von der grossen Anzahl der Brr Freimaurer verhältnissmässig ein kleiner Prozentsatz die ☍ besucht, denn ehe er in die ☐ eintrat, meinte er, es könne, wenn nicht durch ganz besondere Verhältnisse abgehalten, eigentlich kein einziger Br bei dem so hochheiligen Baue, wie ihn die ☍ aufführen, fehlen. Aber auch alle fleissigen Logenbesucher, welche wissen, dass der Besuch einer einzelnen ☐ nicht den Massstab im allgemeinen abgeben kann für die mehr oder minder fleissige Arbeit am Tempel der Humanität, geben zu, dass unter einem grossen Theile der Brr eine gewisse Lauheit und Gleichgiltigkeit in Bezug auf die maur. Sache herrscht. Tritt nun gar hin und wieder die Erscheinung auf, dass Brr ganz von der ☐ wegbleiben oder nur nothgedrungen einmal in der ☐ erscheinen, dann fragt man sich unwillkührlich wie kommt das?

Ich werte diese Frage nicht als erster auf. Vielfach ist sie Gegenstand der Erörterung im engeren Bruderkreise nicht bloss, sondern auch in maur. Zeitschriften gewesen. Die einen meinen, Arbeit gebe es, besonders in der Jetztzeit, für jeden Einzelnen genug, um sein tägliches Brod zu erwerben, und es bleibe so zu wenig Zeit übrig, um sich eindringlicher mit einer solchen den Geist in Anspruch nehmenden Thätigkeit, wie die Maurerei sei, zu beschäftigen, darum müsse man die einzelnen Logenarbeiten möglichst interessant machen, den Brn möglichst viel Abwechselung in den Vorträgen und den dieselben vortragenden Redner gewähren. Andere glauben die Rituale müssten, da sie veraltet seien, der Neuzeit angemessen umgeändert und der vermeintliche Geheimnisskram der ☍ gänzlich beseitigt werden. Andere endlich meinen die ☐ thue für das Gesellschaftliche zu wenig, gerade dies müsse man durch glänzende Ausstattung der ☍ sowohl, was die äussere Einrichtung, als was die Mittel zur Unterhaltung der Einzelnen betreffe, möglichst heben.

So recht jeder in dieser seiner Meinung haben mag, und alles dies ein Wink für die Leiter der Loge sein muss, so glaube ich doch, m. Brr, würde, auch bei der künstlerisch am schönsten ausgestatteten ☐ der Besuch der eigentlichen Arbeiten noch kein grösserer sein, als bis jetzt.

Der Hauptgrund des spärlichen Besuches der Logen und des Wegbleibens einzelner Brr ist der, dass sich viele Brr in ihrem Innern theils nicht bewusst sind, theils, weil sie eben nicht kommen, gar nicht bewusst werden, was sie bei ihrer Aufnahme ihrem Mstr. v. St., ihrer ☐ und der Mrei im allgemeinen versprochen haben. Sie sind zu wenig eingedenk des Schwures, welchen sie bei ihrer Aufnahme in der ☐ ablegten.

Gestatten Sie mir daher, m. Brr, heute einmal, denn wer möchte dieses Thema erschöpfend behandeln, im Kurzen zu sprechen:

Ueber die Bedeutsamkeit des Schwures bei der Aufnahme als Freimaurer.

Die ☐ ist, das muss vor Allem hervorgehoben werden, durchaus nicht eine Gesellschaft in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes in der Aussenwelt. Sie unterscheidet sich von einer solchen wesentlich,

Digitized by Google

weil sie ja erst im Zusammenhange mit allen anderen auf der Erde bestehenden ☐ erst selbst ☐ ist. Ihre Bestimmung ist die Bestimmung des einzelnen Menschen sowohl als die Bestimmung der ganzen Menschheit d. h. dahin zu streben, dass jeder einzelne Mensch, als alle Menschen die Vollkommenheit wenn auch nicht erreichen, derselben doch möglichst nahe kommen. Ihr liegt das Gesellschaftliche an und für sich nur insofern am Herzen, als es dazu dient, zur Vervollkommnung anzuregen.

Wer daher glaubt die Versprechungen, welche er in der ☐ ablegt, nur so halten zu dürfen, wie in jeder andern Gesellschaft, der weiss den Werth und die Grösse und die Wichtigkeit der ☐ überhaupt nicht zu würdigen, ist sich aber auch über die Bestimmung über sich selbst unklar.

Hier handelt es sich nicht um Versprechungen, wie in der Aussenwelt. Es handelt sich um den, der aufgenommen sein will selbst, um ihn, wie er sein soll, um ihn, ob er ein Mann ist, der vor dem Richter aller Richter einst bestehn wird, um ihn, ob er als Mensch seiner Bestimmung gemäss lebt. Der Neuaufgenommene durch die Binde vor seinen Augen verbindert irgend Jemanden zu sehen und so einzig auf sein Inneres verwiesen, diesem verantwortlich gemacht, hat es in diesem Augenblicke der Aufnahme nur formell mit anderen Menschen zu thun, in Wirklichkeit steht er vor dem Throne der Gerechtigkeit und verpflichtet sich so an heiligster Stätte dem Urgrunde aller Dinge, dem Geber und Schöpfer seines Innern; er leistet, wie wir sagen, einen heiligen Eid, einen unverbrüchlichen Schwur.

Man muss nur dies recht überlegen und durchdenken, m. Brr, dann erst begreift man, welches Unrechtes, welches unverantwortlichen Leichtsinnes sich die schuldig machen, die befangen in dem Irrthume, die ☐ sei nur eine Gesellschaft wie jede andere, sich leichten Sinnes über das hinwegsetzen, was und vor wem sie ihre Versprechungen ablegten.

Betrachten wir aber einmal genauer, wozu sich der Maurer bei seiner Aufnahme verpflichtet, denn auch der Eid der Frmr. fasst wie jeder Eid in wenig Worten das Wichtigste zusammen und überlässt es dem Einzelnen dasselbe sich klar zu machen und tiefer darüber nachzudenken.

Der Suchende verspricht zuerst alle seine Pflichten als Mensch, als Bürger und als Unterthan des Staates auf das Gewissenhafteste zu erfüllen. Bei diesem Versprechen kommt es vor Allem darauf an klar zu sehen, welche Pflichten als Mensch uns obliegen, da ja die als Bürger und als Unterthan des Staates wenigstens den Meisten detailirter vorliegen. Der berühmte Redner der Römer, Cicero, der es sich zur Aufgabe machte alle ihm etwa übrig bleibende Zeit auch auf philosophische Studien zu verwenden, hat drei Bücher über die dem Menschen obliegenden Pflichten geschrieben und darin auf Grund der ihm für die damalige Zeit bekannten philos. Systeme eines Zeno, als Vertreter der stoischen Schule, eines Plato, als Vertreter der akademischen Schule und eines Aristoteles, als des Begründers der peripatetischen Schule, dargethan, dass Weisheit, Gerechtigkeit, Wohlthätigkeit, Tapferkeit und Anstand nur erst dann zu schätzenswerthen Tugenden am Menschen werden, sobald derselbe als höchstes Gut auf Erden nur das sittlich Gute anerkennt. Somit liegt es also jedem Menschen ob auf Grund des sittlich Guten möglichst alle Tugenden in sich zu pflegen und so durch Ausübung derselben sich selbst sowohl, als andere zu vervollkommnen. Wie viel aber gehört dazu dies wirklich auszuführen? Ist nicht der Begriff „sittlich Gutes", den die Philosophen aller Zeiten als das höchste Gut des Menschen hinstellen, den Meisten im Gewühle des gewöhnlichen Lebens fast abhanden gekommen, indem sie den Umfang und die Wichtigkeit desselben gar nicht erkennen? Und wie steht es mit der Aneignung aller einzelnen Tugenden, um eben das sittlich Gute immer über sich und den Willen Herrschaft haben zu lassen? Und doch sollen wir unsre Pflichten als Mensch auf das Gewissenhafteste erfüllen. Wer sich aber über seine Pflichten als Mensch gewissenlos hinwegsetzt, wird er wohl seinen Pflichten als Bürger und als Unterthan des Staates auf das Gewissenhafteste nachkommen? Ich meine kaum; denn in dessen Gesinnung, in dessen Charakter ist ein Defekt vorhanden, es fehlt ihm die Gewissenhaftigkeit, die eben nur in dem Streben nach dem sittlich Guten ihren vollen Halt haben kann.

Niemand aber glaube, dass die Forderung der Loge eine unbillige und zu grosse sei. Sie will den Einzelnen zur Vervollkommnung seines innersten Wesens führen, ihn charakter- und willenfest machen, darum muss sie dies fordern, der Einzelne aber mit aller Kraft dem Ziele ihrer Forderung, nachzukommen trachten. Wer aber festen Willen hat, für den ist dieses Ziel auch erreichbar.

Zweitens fordert die ☐: Nie mit Jemandem über die Gebräuche des Freimaurerbundes zu sprechen, den man nicht für einen echten Br Frmr. erkennt. Hierbei ist zu betonen „über die

Digitized by Google

Gebräuche des Freimaurerbundes. Die Gebräuche, m. Brr, machen für uns das Eigenthümliche aus, ein Eigenthum soll man aber nie ohne weiteres anderen übergeben, darum braucht denn auch die Aussenwelt darüber keine Aufklärung, ja wir sollen darüber ganz schweigen. Ich glaube nicht, dass je ein Br diese Gebräuche an Fremde verräth, allein auch in der Unterhaltung über Freimaurerei im Allgemeinen ist doch eine gewisse Vorsicht nöthig, weil man zu leicht als Br aus Begeisterung für die Sache den feineren Unterschied zwischen Maurerthum und Maurergebrauchthum übersehen möchte.

Drittens fordert die □: Die Zusage „auf Maurerwort" ebenso gewissenhaft wie den feierlichsten Eid zu halten. O, wie herrlich, m. Brr klingt dies Versprechen, so hat denn der Neuaufgenommene ein Unterpfand der Treue seiner Brr. Er kann in gewissen Fällen auf Verschwiegenheit rechnen, er kann einem Br das Kostbarste und Theuerste, ganze Summen Geldes anvertrauen. Nie wird sein Vertrauen gemissbraucht, sobald er den Schwur vernimmt „auf Maurerwort". Und doch wie kommt es, dass viele Brr diesen Eid mit misstrauischen Blicken betrachten? Ist die alte gute Zeit verschwunden, als ein Ja dem echten deutschen Manne heilig galt? und die Zeit in der die Zusage „auf Maurerwort" wie der feierlichste Eid gehalten wurde? Leider ist es auch vorgekommen, dass man diese Zusage als ein gewöhnliches kaum der Rede werthes Versprechen ansah. O dann wanken die Stützen der □ und ein unsagbarer Schmerz durchzuckt das aufrichtige und edle Herz des wahren Maurers. Ihm ist es nicht zu verdenken, wenn er angeekelt von der Uebertretung des feierlichsten Eides dem Bruderkreise für immer den Rücken wendet.

Die vierte Forderung besteht darin: Die Gesetze unserer □, sowie den Grundvertrag und das Grundgesetz der grossen sächsischen Landes□ getreu und pünktlich zu erfüllen, auch den Vorgesetzten des Bundes und ihrer □, wenn sie im Namen des Gesetzes zu Ihnen sprechen, vernunftmässigen Gehorsam zu leisten. Hier fragt es sich, m. Brr zunächst wie der Grundvertrag und das Grundgesetz der grossen sächsischen Landes□ lautet. Der Grundvertrag für den sächsischen Logenbund ist abgedruckt in unserm Gesetzbuch vom Jahre 1866: Er handelt über den Ausspruch eines Gesammtwillens, sodann von der grossen Direktorial- oder Landes□ im Königreich Sachsen und darin wieder über die Repräsentanten, über die Beamten der grossen □, über die Arbeiten der grossen □ ihrer Form nach, weiter von den Arbeiten der grossen □ ihrem Inhalte nach und von dem Verhältnisse der grossen □ zu den einzelnen Bundes-□. Das Grundgesetz der Grossen Landesloge von Sachsen ist abgedruckt in unserm jetzigen Gesetzbuche unter Anfang M. und jedem Br ist es also möglich sich mit diesen beiden wichtigen Aktenstücken bekannt zu machen und ich rathe jedem sie öfter durchzugehen, denn nur aus diesen ist es möglich sich ein klares Bild von allen Logenverhältnissen zu verschaffen. Die Hauptsache aber dabei bleibt für jeden Frmr. der Gehorsam, der aber ausdrücklich vernunftmässiger Gehorsam genannt wird. Kein Br soll blindlings gehorchen, jeder Zeit ist es ihm gestattet gegen das, was ihm nicht recht erscheint, vernunftmässige Gründe vorzubringen und, wenn er aus voller Ueberzeugung zu handeln meint, dies dem Mstr. v. St. seiner □ vorzutragen.

Fünftens verlangt der Bund von dem Neuaufzunehmenden: Das Beste seiner □ und des Freimaurerbundes überhaupt zu befördern. Welche billige Forderung! Jeder also soll sich zur Mitarbeit aufgefordert fühlen im engern und im weitern Kreise, soll sich seiner □ mit annehmen, dem Mstr. v. St. und den Beamten berathend zur Seite stehen. Erst dann, m. Br, ist eine gemeinsame Arbeit, ein Heben auch des Lebens in der einzelnen □ möglich, während sonst trotz der hochgepriesenen Abeit ein Stillstand im Logenleben eintritt.

Endlich wird von dem Neuaufzunehmenden verlangt: Diese □ nie ohne eine giltige Ursache zu verlassen. Der Freimaurer, m. Brr, der in Wirklichkeit Frmr. ist, kann nach der Ansicht der Gründer der Frmrei und der einzelnen □ unmöglich von seiner □ lassen. Denken Sie sich einen Mann, der fest entschlossen ist dem Guten, Edlen, Schönen nachzustreben, der im Leben zu der Erkenntniss gekommen ist, alles Streben nach irdischen Gütern ist eitel, ewig dauert nur die Erinnerung das Gute gewollt zu haben, wird der je wohl solchem Streben entsagen können? Hiesse das nicht schlechtem Streben sich in die Arme werfen? Bedeutete das nicht Umkehr vom Bessern zum Schlechten? O, dass das doch nie unter Frmr. vorkäme! Eine giltige Ursache muss vorliegen, um sich von der □ zu trennen, in der man aufgenommen wurde. Da giebt es nach meiner Meinung aber nur die eine, dass man vom Schicksal gedrängt, entfernt von derselben, dieselbe nicht so oft besuchen kann, wie man wollte und somit Anschluss an die nächstliegende sucht.

Digitized by Google

Sie werden, m. Brr, bei meiner Untersuchung der Frage: „Wozu verpflichtet sich der Maurer?“ deutlich erkannt haben, dass die Forderungen, welche an den Aufzunehmenden gestellt werden keine übertriebenen sind und dass der, welcher das Sittlichgute zum Zielpunkte seines Strebens gemacht hat oder die Tugenden, soweit sie der Einzelne sich zu eigen machen gewillt ist und vermag, alles das erfüllen kann, wozu er sich in Form des Schwures verpflichtet.

Da es nun aber doch, wie ich in der Einleitung bemerkte, Brr giebt, die diesen Schwur zu wenig tief erfassen und sich über solche Verpflichtungen so sehr sie ihnen auch ans Herz gelegt werden, leicht hinwegsetzen zu dürfen glauben, so liegt denn die weitere Frage nahe:

Wann wird der Maurer den Schwur bei seiner Aufnahme gewissenhaft halten?

Jede Kunst, m. Brr, die man auf Erden erlernen will, erfordert, Fleiss und Ausdauer. Nicht anders ist es mit unserer k. K. Sie ist anscheinend leicht, weil der menschliche Geist an und für sich durch die Weisheit eines Weltenschöpfers den Trieb in sich trägt sich zu vervollkommnen. Sie bietet aber richtig betrachtet so viel Schwierigkeiten, dass auch der durch die Natur von langem Leben begünstigte Mensch diese kaum zu überwinden vermag, weil der zur Vervollkommnung hingeneigte Geist des Menschen zu leicht ein Fach des Wissens mit aller Begeisterung ergreift und sich von demselben so einnehmen lässt, dass er alle anderen darüber vernachlässigt. Diese einseitige, für Förderung der Wissenschaft gewiss nicht zu unterschätzende Richtung des menschlichen Geistes ist aber nach der Erfahrung für viele die Quelle der Einbildung, des Stolzes und des sich Ueberhebens und nicht immer werden gerade solche Leute von anderen so hoch geschätzt, dass man sie als Muster für andere hinstellt. Meist entgeht solchen strebenden Naturen der wahre Zweck des Lebens, es fehlt ihnen die gleichmässige Durchbildung aller geistigen Anlagen, es fehlt ihnen Lebenserfahrung und die Erkenntniss des Existirens eines einzigen, nach allen Seiten vollkommensten Geistes, des Schöpfers und Erbauers eines Weltalls. Die Maurerei aber betont gerade das letztere, sie erstrebt eine gleichmässige Durchbildung des Einzelnen und sucht durch Voranstellung der Bestimmung des Menschen für den Einzelnen sowohl als für die ganze Menschheit in dem Urgrunde aller Dinge die Quelle wahrer Glückseligkeit schon hier auf Erden. Ohne sich ernstlich darum zu mühen, ohne tiefer in das Wesen der Maurerei einzudringen wird daher Niemand ein echter Maurer werden. Jeder aber kann es werden, der das Glück hatte in eine □ aufgenommen zu werden. Denn die □ ist die Stätte, wo immer und immer wieder auf die Bestimmung des Menschen hingewiesen wird, sie ist die Stätte, wo der einzelne bei jeder Arbeit alle seine Gedanken um das wahre Ziel des Lebens konzentriren soll, sie ist die Stätte, wo im schlichten Austausche erhebender Gedanken auch der materiell Gesinnteste Anregung zu weiterem Nachdenken erhält. Darum, m. Brr Lehrlinge bewahren sie der □ Treue durch fleissigen Besuch, sie werden sehen, es ist ihnen von Vortheil. Lassen Sie sich nicht bestechen und täuschen durch die landläufige Rede Ungetreuer: „Man könne auch Maurer sein ohne die □ zu besuchen“. Dies können wohl Nichtmaurer für richtig finden, nimmer aber derjenige, der durch Ehrenwort und Unterschrift sich der Maurerei widmen zu wollen versprach. Denken sie sich ein Bauwerk, welches mehrere Menschen aufzubauen sich verpflichteten, plötzlich verschwindet einer nach dem andern, um anderes zu betreiben, wird ein solches wohl je zu Ende geführt werden? Wird aus solchem zerstückelten bald von diesem, bald von jenem geförderten Baue wohl ein harmonisirendes Ganze entstehen? Nie und nimmermehr. Ebenso kann die Maurerei und existirten noch so viele maur. gesinnte Menschen sich nie gleichmässig fortentwickeln und besonderen Einfluss auf die Entwickelung menschlicher Dinge gewinnen, wenn sie nicht einheitlich in den □ gepflegt wird und jeder mit daran zu arbeiten sich entschliesst.

So sehen wir denn, dass der Maurer seinen bei der Aufnahme geleisteten Schwur erfüllt, sobald er wenn nur möglich die □ besucht und sich derselben treu beweist, d. h. sich ernstlich um die Kenntniss der Maurerei müht. Bald wird ihm das Verständniss für die k. K. kommen, er wird alles, was in der □ vorgeht aufmerksamer und mit Interesse beobachten, sich und seine Art zu leben mit der der ihn umgebenden Brr vergleichen und ebenso wie die anderen für das Wohl der Mitmenschen zu arbeiten begeistert werden. Verzweifle aber nicht, m. Br, wenn Du in der ersten Zeit Deines Maurerlebens noch keine Früchte zeitigst und Dir das Hineinleben in das ganze grosse Gebiet der Mrei schwer wird. Endlich wird es doch. Denke daran, das meist die ältesten Maurer zugleich die fleissigsten und eifrigsten sind. Sie geniessen eben erst die Früchte ihrer maur. Thätigkeit und wissen den Werth der

Digitized by Google

Maurerei wirklich zu schätzen, gleichwie Jünger aller anderen Künste erst nach geraumer Zeit sich wirklich an ihrer erlernten Kunst erfreuen. Wirkliche Erfolge kann somit weiter nur der haben von seiner maur. Thätigkeit, der zunächst seine eigene Person zu dem Gegenstande seiner Arbeit macht, nimmer ermüdet in dem Erkennen seiner selbst und seines Wesens und der in sich und an sich vervollkommnet seine maur. Gesinnung auch seinem Br und seinen Mitmenschen zu Gute kommen lässt. So erst erfüllt der Maurer seinen Schwur und mag derselbe auch für den Anfang etwas schwer erscheinen, er bringt trotz seiner anfänglichen Fesseln eine unendliche Freiheit des Geistes mit sich.

Ich glaube hiermit genügend beantwortet zu haben: Wenn der Maurer seinen Schwur gewissenhaft hält. So lassen Sie mich denn endlich noch die Frage erörtern: Wann ist dieser Schwur vom Maurer erfüllt? Die kürzeste und treffendste Antwort auf diese Frage ist die: Wenn der Mr. treu seiner □ und der Mrei sein ganzes Leben hindurch bemüht gewesen ist ihm nachzukommen und endlich der Tod sein für höheres Licht empfängliches Auge schliesst. Es giebt keine Entschuldigung für die, welche vorher von diesem Schwure sich frei machen zu können glauben, denn er ist bindend für das ganze Leben. Höre man nur diejenigen, welche die □ nicht besuchen. Sind es etwa stichhaltige Gründe, die sie vom Besuche derselben abhalten. Bald ist es Unverträglichkeit von ihrer Seite mit anderen, bald Unzufriedenheit mit den Einrichtungen der □, bald auch gekränkter Ehrgeiz, bald auch Bequemlichkeit die sie verhindern einer hohen und edlen Aufgabe sich mit allem Ernste zu widmen. Steht es doch jedem frei nach dem Schwure sich freiem Austausche der Gedanken mit andern hinzugeben und so Differenzen zu beseitigen, die etwa zwischen Brn obwalten dürften. Steht es doch jedem frei über die Einrichtungen der ☍ seine Meinung zu äussern und somit andere herbeizuführen und ist doch die □ keine Stätte, wo Ehrgeiz und Streberthum sich breit machen können. Jede □ ist und das kann nicht anders sein, ein menschliches Institut. Wir alle wissen, dass manches anders sein könnte und wir streben danach alles Fehlerhafte zu beseitigen, aber umsomehr kann auch die rechte Nachsicht von jedem Einzelnen verlangt werden, besonders so lange sich eine Massregel nicht ohne weiteres einführen oder sich nicht Besseres an die Stelle des Bestehenden setzen lässt. Und so denn, m. Brr, jetzt von Neuem vorwärts zu kräftigem Thun! Jeder halte gewissenhaft den einst hier am Altar gethanen Schwur. Der a. B. a. W. aber gebe uns Weisheit, Stärke und Schönheit bis sich auch einst unser Auge schliesst für diesen Orient, um helleres Licht zu schauen in einem grossen ewigen Oriente. Amen.

Literatur.

Leben und Weben. Lieder und Gedichte von Ludwig Fensch. Borna und Leipzig, B. Harschan, Hofbuchhändler.

Wenn der Verfasser, unser verehrter Mitarbeiter am Schluss der Widmung sagt: „Euch lasst mich nun des Lebens Gaben bringen, die ihr dies Leben lebt in gleichem Sinn; es muss in euren Herzen wiederklingen, ob ich auch nur ein schwacher Dolmetsch bin", so kann man ihm wohl erwiedern, dass diese Erwartung ihm vollständig erfüllt werden wird. Das was er in den Kapiteln: In der Natur — In Liebe — Im Vaterlande — In der Welt — Im romantischen Land — und in Gott aus tiefer Seele und in sinnigem, edlen Gewande dem Leser vorführt, das wird in jedem Gemüth ein lautes Echo finden, das wird nach empfunden werden, und sind auch die einzelnen Gedichte an Form und Inhalt verschieden, eins leuchtet aus ihnen allen heraus: Verklärung des Lebens durch ideale Anschauung. Recht interessant und ansprechend sind besonders auch die Poesien, die sich an geschichtliche Ereignisse knüpfen, z. B. der Rütlischwur, — Maria Stuarts Lebewohl an Frankreich — Bogislav der Grosse etc. ebenso findet sich unter dem Philosophischen des Büchleins manches Goldkörnlein, das zu denken giebt. Kurz wir empfehlen dieses Werk des sehr ehrw. Br Fensch allen Freimaurern aufs Wärmste.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In der letzten Monatsarbeit der Loge Apollo wurde ein Suchender in die Maurerkette eingereiht. Der vorsitzende Mstr. Br v. Leupoldt wies denselben in der Ansprache u. A. auch auf Schiller hin, der in der That und Wahrheit Freimaurer gewesen sei, wenn er auch in keine □ eingetreten, und nach der rituellen Aufnahme des Aspiranten sprach der Mstr. in einem kurzen Vortrage über die Freimaurer ohne Schurz und Band. Das Reich der Freimaurerei sei grösser als das Feld der ☍. Wer edel fühle und denke, wer der Menschheit Würde zu bewahren und zu heben, wer Eintracht und Frieden zu erstreben und Menschenglück

Digitized by Google

zu verbreiten suche, der gehöre auch ohne Schurz zu den Fackelträgern des Lichts, zum Adel der Gesinnung. Solche Maurer ohne Schurz seien die Ehrenmitglieder der Freimaurer, und dazu habe auch Schiller gehört. Obgleich er wegen Vorurtheilen, oder aus Abneigung gegen die Richtung des damaligen Logenwesens sich nicht in den Bund einreihen liess, hat er doch die Fahne, des Wahren, Guten, Grossen und Schönen so hochgehalten, hat überhaupt für die höchsten Güter der Menschheit sein Wort so energisch erhoben, dass er mit Recht ein Freimaurer ohne Schurz und Band heisst. An die Arbeit knüpfte sich eine Tafel □, bei welcher die geliebten musikalischen Brr Jokisch, Schwedler, Hommel, Zehrfeld, unter Leitung des Brs Schmidt dem Abend die musikalische Weihe gaben, und eine Reihe von Toasten das Mahl würzten.

Dresden. Die □ zum goldnen Apfel hielt zur Eröffnung des neuen Maurerjahres am 26. September eine allgemeine Konferenz ab, in welcher pietätvoll der geschiedenen Brr gedacht und dann vom Mstr. v. St. über Stiftungen, Geschenke und über die kommenden Familienabende, Vorträge etc. referirt wurde. Die erste Lehrlingsarbeit fand am 3. Oktober statt, in welcher 3 Suchende das maur. Licht empfingen. Die □ zu den drei Schwerdtern und Astraea zur grünenden Raute eröffnete das neue Arbeitsjahr mit einer □ im I. Gr. In der Ansprache gedachte der dep. Mstr. v. St. zuerst der schmerzlichen Verluste, welche die □ während des Sommers durch den Tod so vieler lieber Brr erlitten habe. Es folgte sodann die Aufnahme zweier Aspiranten und ein Vortrag des Brs Müller X. über die Lessingschen Worte: Verlange nicht, dass allen Bäumen eine Rinde wachse, — begnüge dich ein Mensch zu sein! An die Arbeit schloss sich ein Brudermahl.

Bamberg. Zur Richtigstellung. In No. 43 der Freimaurerzeitung ist ein Bericht von Br Glökler über die Stuttgarter Grosslogen-Versammlung enthalten, der unserseits eine Berichtigung herausfordert; dass wir damit der Br Kolb'schen Schrift nochmals Erwähnung thun müssen, bedauern wir selbst aufs lebhafteste, nachdem wir geglaubt hatten, dieser Gegenstand sei in Stuttgart endgiltig entschieden.

In Folgendem geben wir kurz gefasst den Verlauf der betr. Verhandlung, wie er durch das offizielle Protokoll seine Bestätigung finden wird:

Der sehr ehrw. Grossmeister gab die Erklärung ab, durch die Versendung des v. Br Kolb herausgegebenen Buches, das Ebenbild Gottes, das durch den Beisatz „Instruktion z. Bundesritual im Auftrage des B.-R. bearbeitet" einen offiziellen Charakter erhalten habe, der ihm nicht gebührte, sei in seiner Abwesenheit ein Missgriff gemacht worden, den er nach seiner Zurückkunft so gut als noch möglich rückgängig gemacht habe. Hierauf erklärte Br Heigl im Namen der Bamberger Loge, dass durch diese Erklärung des ehrw. Grossmeisters auch für uns diese Angelegenheit vollständig erledigt sei, während Br Blumm noch anfügte, ein in No. 38 der Frmr.-Ztg. enthaltenes Referat stelle die Behauptung auf, Br Kolb habe sich in der Sitzung des B.-R. vom 8. April glänzend gerechtfertigt und alle Vorwürfe widerlegt, während der von Seite der Bamberger □ eingereichten Entgegnung mit keinem Worte Erwähnung gethan sei; er stelle deshalb die Bitte, der hohe B.-R. möge doch in Zukunft in ähnlichen Fällen die beiderseitigen Ausführungen gleichmässig veröffentlichen.

Betreffs Ertheilung neuer Direktiven behufs Abfassung einer Instruktion zum Bundesritual ging die allgemeine Anschauung dahin, man möge es doch bei diesem einen Versuche bewenden lassen und von Ertheilung neuer Direktiven ganz absehen; damit wurde auch die Debatte über diesen Gegenstand geschlossen und derselbe schien zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt.

Um so überraschter aber waren wir und mit uns noch viele Anwesende, als nach einhalbstündiger Pause Br Ziegler zu der erledigten Angelegenheit sich nochmals das Wort erbat und der Versammlung vorschlug, dem Br Kolb dafür, dass er durch sofortige Zurückziehung des offiziellen Titels so korrekt und brüderlich gehandelt habe, den Dank der Versammlung auszusprechen, was auch geschah.

Bei der üblichen Umfrage aber erhob sich Br Heigl und erklärte, wir seien durch die zuletzt beliebte Behandlung eines schon erledigten Gegenstandes aufs höchste überrascht worden; er habe zwar durchaus nichts dagegen einzuwenden, dass die Versammlung dem Br Kolb ihre Anerkennung dafür ausgesprochen, dass derselbe bereitwillig das betr. Werk seines offiziellen Charakters entkleidet und als seine Privat-Arbeit erklärt habe; aber er wolle im Interesse des von seiner □ in dieser Sache vertretenen Standpunktes heute schon dagegen Verwahrung einlegen, dass man später vielleicht von irgend einer Seite die Behauptung aufstelle, die Versammlung habe dem Br Kolb für seine Arbeit ihre Anerkennung gezollt.

Der sehr ehrw. Grossmeister bestätigte, dass die Anschauung des Br Heigl eine vollständig richtige und die Anerkennung für Br K. auch nur in dem von Br Heigl angegebenen Sinne aufzufassen sei.

Digitized by Google

Wie sehr aber diese Verwahrung des Br Heigl am Platze war, zeigt der Bericht des Br Glökler auf Seite 343 der Frmr.-Ztg, wo derselbe sagt:

„Es wurde davon Umgang genommen, „neue „Direktiven behufs Abfassung einer Instruktion zum „Bundes-Ritual" zu geben, dem Br Kolb aber der „Dank und die Anerkennung ausgesprochen für seine „mühevolle Arbeit in der angegebenen Richtung."

Nachdem diese Darstellung des Br Glökler entschieden im Gegensatze zu dem Stuttgarter Beschlusse steht, mussten wir im Interesse unserer □ obige Berichtigung ergehen lassen, die endlich diesen Gegenstand für immer erledigen möge. I. A. d. □ z. V. a. d. Regnitz i. Bamberg: Die zum Stuttgarter Grosslogentage Delegirten: Br F. Heigl, Mstr. v. St. Br V. Blumm, I. Aufseher.

Berlin. Pegase. Das am 26. Oktober von dieser □, gefeierte Schwesternfest, welches gegen 300 Theilnehmer zählte, darunter die Spitzen der Grossen Landes□ nahm einen äusserst befriedigenden Verlauf. Dem wissenschaftlichen Vortrage, wie den Kunstleistungen wurde der lebhafteste Beifall zu theil, und der Unterstützungsfond, welcher nach dem Beschlusse der Br der Pegase Berthold-Stiftung genannt werden soll, erhielt einen ansehnlichen Zuwachs.

Ungarn. (Landes-Ausstellung.) In einer jüngst abgehaltenen Sitzung des Grossbeamten-Kollegiums der Gross□ von Ungarn wurde vom stellv. Grossschaffner Br Leopold Häutler die Frage aufgeworfen, ob es nicht angezeigt wäre, während der im nächsten Jahre stattfindenden Landes-Ausstellung den unsere Hauptstadt besuchenden Brn in verschiedenen Richtungen an die Hand zu gehen und denselben insbesondere Gelegenheit zu bieten, während ihres hiesigen Aufenthaltes maur. thätig sein zu können. Dieser Vorschlag fand alleuthalben die beifälligste Aufnahme und wurde Br Häutler ersucht, diesbezügliche konkrete Anträge in einer der nächsten Grossbeamten-Sitzungen einzubringen. Or.

Amerika. Amerikanisches Ritual. Seitdem die Grade des „Ancient and accepted Rite" in fast allen Staaten der Union Anhänger gewonnen haben und sich durch Glanz und Verschwendung mehr und mehr über die einfache symbolische Mrei. erheben, fehlt es nicht an Anzeichen, dass Konflikte zwischen jenem System und den Gross□ entstehen werden; hie und da stösset man bereits auf wohlgemeinte Warnungen vor dem umsichgreifenden Einflusse der „souveränen Prinzen, Kommandeure", und wie die hochtönenden Titel, mit denen sich die Bürger der Republik schmücken, alle heissen mögen; auf offene oder verdeckte gegenseitige Angriffe in der maur. Presse; der Zerwürfnisse die im Schoosse des „Schottischen Ritus" selbst, wie obiges Hochgradsystem auch genannt wird, seit Jahrzehnten bestehen, gar nicht zu gedenken. Diese Zerwürfnisse, jene Angriffe und Warnungen dienen denn dazu, die ganze Hohlheit des nothdürftig zusammengestoppelten Machwerks der amerikanischen Arbeitsweise nach beiden Seiten hin bloszulegen.

In der maur. Zeitschrift „The Freemason" wurde schon vor mehreren Jahren der „Schottische Ritus" als Aftermaurerei bezeichnet, dagegen der sogenannte „York Rite", dem die grösste Mehrzahl der amerikanischen □ huldigte, in Schutz genommen. Der Redakteur der maur. Spalten des N. Y. Courier, ein wohlbekanntes Mitglied eines der nördlichen Supreme Councils, schrieb darauf unter Anderm folgendes „Bei Besprechung dieses wichtigen Gegenstandes wird unser Br vom „Freemason" ohne Zweifel mit uns darin übereinstimmen, dass der jetzt sogenannte „York Rite" Amerikas seinen Ursprung in England hatte, und wird nicht leugnen, dass maur. Händler und Gradeverfertiger von Zeit zu Zeit ihn so verändert haben, dass die 3 symbol. Grade selbst in vielen wesentlichen Punkten sich auffallend von jenen, damals und jetzt im Mutterlande bestehenden unterscheiden. Es ist Allen, die sich mit dem Gegenstande eindringend beschäftigt haben, wohl bekannt, dass die englische, bei der Union von 1813 gereinigte (?) Mrei. — wobei die ältesten und erfahrensten Maurer zusammen berathen — nur aus 3 Graden bestand nämlich dem des Lehrlings, Gesellen und Meisters, einschliesslich dem des Royal Arch; dass die damals aufgestellte Grundlage noch in Gültigkeit ist, dass der R. A. Grad, ohne irgend welche Zwischengrade, direkt in englischen Kapiteln ertheilt wird. Die Grade des Pastmaster, Markmaster und Most Exzellent Master sind dort als Kapitelgrade unbekannt."

Die Grade der symbolischen Mrei sind, so behaupten wir, in diesem Lande so verwässert worden, dass sie nur noch wenig Aehnlichkeit mit den Originalen besitzen; während sie durch Neuerer, wie Webb, Cross, und durch die Schaar ihrer Nachahmer in vielen Beziehungen sogar lächerlich gemacht wurden. Im ersten Grade sagen uns diese Hochwürdigen, dass der Buchstabe „G" eine Anspielung auf Gott, den grossen Baumeister des Weltalls ist. Um zu zeigen, wie falsch eine solche Auslegung ist, rufen wir mit den Franzosen aus: „Mon Dieu!" mit den Griechen: „O Theos!" während jeder Schuljunge weiss, dass im Lateinischen der Name des Schöpfers „Deus" ist (Bei den alten Deutschen „Wodan", bei den slavischen Völkern „Bog", bei den Juden „Jehovah" u. s. w.). Die englischen Maurer machen keinen solchen Schnitzer; ihr Symbol: — der Buchstabe „G" im

Digitized by Google

Triangel — weist in bedeutungsvoller Weise auf das Licht der „Geometrie“ (welcher Name in allen Sprachen derselbe ist) hin.

Im zweiten Grade des amerikanischen „York Rite“, den der Herausgeber des „Freemason“ vertheidigt, hat dieselbe Verwässerung stattgefunden; die Haupttheile dessen, was jetzt den Grad des „Mark-Masters“ in einem Kapitel ausmacht, sind aus jenem leibhaftig gestohlen. Davon nachher. —

Im dritten Grade des amerikanischen „York Rite“, haben wir jenes alberne und schimpfliche, auf Bestellung in diesem Lande für Cross fabrizirte Monument „der weinenden Jungfrau“ u. s. w. von dem der Herausgeber des Cross'schen Handbuchs d. Fr.“ selbst zugesteht, dass es amer. Ursprungs und dem in England gebräuchlichen York Ritus ganz unbekannt sei. Wir sind der Ansicht, dass der arme Repräsentant der „Zeit“, die doch eigentlich mit Flügeln sich bewegt, jetzt nachdem ihn Cross seit 1816 hat stehen lassen, endlich mit einem Stuhle versehen sollte, damit er ausruhen im Stande ist.

Die „Kapitels-Maurerei“ betreffend, so ist der „Markmastergrad“ aus dem zweiten, durch Verwässerung und Ausdehnung des letzteren gestohlen und, obgleich für Juden und Heiden mitbestimmt, durch Citate aus der christlichen Bibel, besonders durch die Parabel „von dem täglichen Pfennig“ für erstere anstössig gemacht. Die im Mark-M.-Grade benutzten Werkzeuge. der Meissel und Schlägel, sind, das wird Jedermann zugestehen, die des Gesellen. Das Lächerlichste in jenem Grade ist die Behauptung, dass zur sechsten Stunde des sechsten Wochentages, 80 000 Arbeiter, von dem II. Gr. Aufseher geführt, in Prozession zu dem Zahltische des I. Gr.-Aufsehers sich begaben, wo sie, nachdem sie sich als Frmr. ausgewiesen, ihren Lohn empfingen!! Die Prozession würde, wenn die Leute nur 80 Zoll von einander Abstand hielten, 80 Meilen lang gewesen sein; die Zeit, um die Arbeiter auszuzahlen, würde, wenn auf Jeden nur eine Minute verwendet worden wäre, 55 Tage umfasst haben, und doch sagt man uns (und die armen Mark Master müssen auch das hinab würgen, ohne zu lächeln), diese Bezahlung habe pünktlich und vollständig zur sechsten Stunde stattgefunden. Wie steht's damit, Br Freemason?

Der sogenannte Past-mater Grad ist am Geburtsorte der York Mrei nicht bekannt und war nie dazu bestimmt, an Andere vertheilt zu werden, als bei der Installation an diejenigen, welche zu Meistern einer Symbol- oder blauen □ gewählt waren.

Dieser Grad hat durchaus nichts mit der „Royal Arch“ Mrei zu thun und verdankt seine Einführung als Kapitelgrad in diesem Lande Webb und dessen Genossen. In englischen Kapiteln wird er nicht ertheilt. Der Grad des „Most Excellent Master“ ist rein amerikanischen Ursprungs, wurde in Albany, N. Y., um das Jahr 1798 fabrizirt, wahrscheinlich aus den „Excellent“ und „Superexcellent“ Graden eines anderen Ritus; er soll schon 1769 in St. Andrew's Chapter in Boston ertheilt worden sein. Man kennt ihn ausserhalb der Ver. Staaten nicht.

Was den Royal Arch Grad betrifft, so geben wir die bestimmte Versicherung, dass er sich wesentlich von dem in England gebräuchlichen unterscheidet. Wir können diese Unterschiede nicht auseinandersetzen, ohne unserem Gelübde untreu zu werden.

Die Cryptische Maurerei (Royal und Select Master) wurde mit kühnem Griffe aus dem anc. acc. Scottish Rite gestohlen und ist durch die, welche sie stahlen, nichts weniger als verbessert worden. Sie hat ganz und gar nichts mit der reinen, einfachen York Mrei zu thun, und sollte, wenn der anc. acc. Rite wie der „Freemason“ behauptet, mit dem York Ritus in Widerspruch steht, den Inhabern des Ersteren sofort wieder zurückgestellt werden.

In England wird das Tempelritterthum, und mit Recht, als ein „religiöser und militärischer Orden“ bezeichnet und nur in soweit mit der Mrei in Verbindung gebracht, als man fordert, dass die in ihm Aufzunehmenden den „Royal Arch“ Grad haben müssen. In Amerika hat man es zu einem Theile des maur. (York) Systems gemacht, obwohl der vorbereitende Grad, der des — „rothen Kreuzes“ — ebenfalls aus dem anc. acc. Rite gestohlen — nicht die geringste Verwandtschaft mit den Graden des christlichen Ritterthums hat, indem er sich auf Ereignisse stützt, die lange vor der christlichen Zeitrechnung unter der Regierung des Königs Darius stattfanden, der den Grad gegründet haben soll. Dieser „jüdische“ Grad ist in den englischen Heerlagern unbekannt und ist einer von den vielen geschichtlichen Widersprüchen (anachronismus), die von den Fabrikanten jenes amerikanischen Systems zusammen gebraut wurden, zu dessen Vertheidiger sich unser Br vom „Freemason“ aufwirft.

Bevor er den anc. acc. Rite, den er gar nicht zu verstehen scheint, weiter angreift, ersuchen wir ihn brüderlichst und freundschaftlichst, den Balken aus seines Günstlings Augen zu entfernen, anstatt dass er sein Vergrösserungsglas auf den Splitter richtet, den er in einem reinen (?) System entdeckt zu haben glaubt.“ — R—m.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 47. — Sonnabend, den 22. November. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Br Maurer halte Wacht. — Die Papstkirche und die Freimaurerei. — Rede an die Neuaufgenommenen. — Aus dem Logenleben: Schweiz, Spanien. — Notiz. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Br Maurer halte Wacht!

Bruder Maurer halte Wacht!
Wenn die Feinde ringsum drohen,
Ihres Hasses Feuer lohen,
Wenn auf das was Maurerfleiss gebaut
Scheel die alte schwarze Schlange schaut,
Br Maurer halte Wacht!

Bruder Maurer, stehe fest!
Wie auch wild die Stürme wehen
Und wie hoch die Wogen gehen
Ob das Kreuz nur folgt dem Ideal
Und als Preis für Tugend, Noth und Qual,
Br Maurer stehe fest!

Bruder Maurer, bleibe treu!
Nicht wie welkes Laub am Baume
Oder eitles Glück im Traume
Sondern ewig wahr und ewig jung
Strahl' aus deinem Aug Begeisterung!
Br Maurer bleibe treu!

Bruder Maurer, hoff auf Gott!
Noch der Liebe Funke zündet,
Und der Menschheit Glück sich gründet,
Auf der Weisheit hehren Säulenbau
Und des Friedens lichte Blumenau!
Br Maurer, hoff auf Gott!

Bruder Maurer! Heil sei dir!
Reich auf allen deinen Wegen,
Kröne dich der Liebe Segen,
Und es strahl' auf dich Verklärungslicht
Das hervor aus ew'gem Osten bricht!
Bruder Maurer! Heil sei dir!

△

Digitized by Google

„Die Papstkirche und die Freimaurerei“

unter diesem Titel ist im laufenden Jahre im Verlage von J. G. Findel anonym ein Schriftchen erschienen, welches die Freimaurerei gegen die Papstkirche Encyklika vertheidigen will.

„Der Verfasser, wahrscheinlich Mitglied einer „Loge und dem Verleger sehr nahe stehend oder „identisch mit ihm, stellt zwar seinem Werke ein „Gedicht von P. Walther voran, dessen Schluss„strophe lautet:

„Wir stehn im Schutz des Meisters aller Welten“
„ist aber offenbar Atheist. Schon dadurch, dass „er den „Meister aller Welten“ zwischen Anführungszeichen setzt, bestätigt er dies, noch mehr „durch den Inhalt seiner „Vertheidigung.“

Auf Seite 26 sagt der Verfasser:

„Das Urchristenthum ist jeglichem Hasse entrückt, denn es ist längst hinübergeschwunden in das schöne Traumreich der Poesie, seit es von der Wirklichkeit geschichtsmässig überwunden wurde. Was aber heutzutage von der Priesterschaft als „christliche Religion“ ausgegeben wird und worauf sich die Herren (welche?) eine schöne, einträgliche Existenz gegründet, das ist allerdings, wie die französischen Logenredner behaupten, nur eine „abgegriffene Formel, die von jedem zurückgewiesen wird, der gesund zu denken vermag, une religion batard, eine moderne Mythologie.“

Wären dies die Lehren der □, so würde das Verdammungsurtheil des Papstes gerechtfertigt sein und jeder, der die erhabenen Lehren Christi im Herzen trägt, müsste dem Bunde entrüstet den Rücken kehren.

Gott sei Dank, es ist nicht an dem! Christenthum und Maurerei stehen sich nicht feindlich gegenüber; ihre herrlichsten Wahrheiten hat die Maurerei dem Christenthume entnommen und auch über die nichtchristlichen Mitglieder der Logen verbreitet.

Der anonyme Verfasser der angeblichen Schutzschrift stellt Seite 27 die Behauptung auf:

„Jeder Freimaurer, der nicht mit geistiger Blindheit geschlagen ist, wird aus den fortgesetzten Angriffen auf den Bund und seine Einrichtungen unschwer herausfinden, worauf unsere ernste und ausdauernde Arbeit gerichtet sein muss, nämlich auf die Zertrümmerung (kirchlichen) Autoritätsprinzips, wie es sich in der Erziehung und Schulung des Volkes zur Stunde noch geltend macht.“

Nun wohl, ich bekenne mich als einen solchen, mit geistiger Blindheit geschlagenen Freimaurer! Unsere Arbeit darf nun und nimmermehr auf die Zertrümmerung des kirchlichen Autoritätsprinzips gerichtet sein. Der Mangel aller Autorität hat genug faule Früchte gezeitigt, es gilt jetzt die Schäden zu heilen, damit wir nicht einer Revolution entgegengetrieben werden, es gilt, die Autorität der Kirche zu kräftigen, in soweit sie nichts will, als was sie soll, die Wahrheiten der Religion lehren, den Gottesglauben und die Sittlichkeit stärken, den Glücklichen warnen, den Leidenden trösten.

Weiter führt der Verfasser der Schutzschrift nach einem Excurse über die harmonische Freiheit der Völker fort:

„In erster Linie ist — und das erstreben auch die Freimaurer — (und nicht diejenigen Frankreichs allein!) der vulgäre Religionsunterricht abzuschaffen.“

Nein und abermals nein, das erstreben wirkliche Freimaurer nicht!

Abgesehen von der abfälligen Kritik des Verfassers über den Unterricht in der biblischen Geschichte, der in der geradezu abscheulichen Behauptung gipfelt, dass dieser Religionsunterricht „stumpfsinnig“ mache, ist dem Verfasser entgegenzubalten, dass diejenigen □, welche sich mit Recht „gerechte und vollkommene“ nennen, alle politischen, **kirchlichen** und **konfessionellen** Bestrebungen a priori ausschliessen. Vgl. Gesetzb. der □ Apollo, Einleitung § 2 und das daselbst angezogene Grundgesetz von 1877 § 2.

Im Gegensatz zu dem Verfasser der „Schutzschrift“ legen wir Maurer die Bibel auf unsern Altar und bezeichnen sie als eines der grossen Lichter der Maurerei, wir halten sie hoch und heilig und so wird's bleiben trotz der Schmähungen unberufener sogenannter Reformatoren.

Dass dem Verfasser von „die Papstkirche und die Freimaurerei“ Herrn Findel sehr nahe steht, geht aus No. 31 der „Bauhütte“ Jahrgang 1884, welches Blatt sich als Organ für die Gesammtinteressen der Freimaurerei aufwirft, klar genug hervor, namentlich aus dem Aufsatz über Br Richard Barthelmess, den Findel mit seinem Namen vertritt. Dort wird die christliche Kirche, katholische oder protestantische, als ein Institut bezeichnet, das Bettelei, Betrug, Heuchelei, geistlichen Hochmuth, Herrschsucht, Unsittlichkeit u. s. w. begünstige und das Volk hilflos einer in sich wohl gegliederten Priesterkaste preisgebe.

Die Schmählichkeit solcher Behauptungen richtet sich selbst, es braucht kaum hervorgehoben

Digitized by Google

zu werden, dass dieselben gegen die Strafgesetze verstossen (§ 166 des Reichsstrafgesetzbuches.) Ein Maurer ist aber verpflichtet, sich den Gesetzen gemäss zu verhalten.

Dass die Angriffe gegen Religion und Kirche in den Augen wohlgesinnter Menschen, die aber die wahre Maurerei nicht kennen, nur schaden können und unsere Gegner in ihrer feindseligen Gesinnung gegen uns bestärken müssen, liegt auf der Hand. Sie kennen freilich die „alten Pflichten" des Englischen Konstitutionsbuches vom Jahre 1723 nicht, aber Herr Findel, der sich Freimaurer nennt, sollte sie kennen. Sie beginnen:

„Ein Maurer ist durch seinen Beruf verbunden, dem Sittengesetze zu gehorchen; und wenn er die Kunst recht versteht, wird er weder ein stumpfsinniger Gottesleugner, noch ein irreligiöser Wüstling sein."

Ein bestimmtes Dogma haben wir nicht und deshalb können die Gläubigen jeder Religion, die einen Gott zu verehren lehrt, in unseren Menschenbund eintreten, ohne dass sie ihren kirchlichen Glauben zu ändern brauchen.

Sie würden von uns weichen müssen, wenn Herrn Findels Lehren die Oberhand gewönnen, wenn das, was ihnen heilig ist und sein muss, aber nicht in gleicher Form gemeinschaftlich sein kann, in den Logen mit Füssen getreten würde Das verhüte Gott! Es wäre der Untergang der Maurerei.

Das älteste, uns bekannte, ebenso einfache als schöne Gebet:

„Die Allmacht des ewigen Gottes, Vaters und Schöpfers der Himmel und der Erden, die Weisheit seines göttlichen Wortes und die Einwirkung seines gesendeten Geistes sei mit unserm Anfange und schenke uns Gnade, uns in diesem Leben so zu regieren, dass wir hier seinen Beifall und nach unserem Sterben das ewige Leben erlangen mögen",

behalte seine Kraft und das wird geschehen, so lange wir unseren Grundsätzen treu bleiben und den der □ feindlichen, destruktiven Tendenzen energisch entgegentreten, unbekümmert ob man uns, die wir bekennen „Wir glauben all' an einen Gott", geistig Blinde nennt und anfeindet.

Dem Verfasser von „Papstkirche und Freimaurerei", dem vorgeblichen Vertheidiger, de facto aber Schädiger des Freimaurerbundes, rufe ich mit dem Wort des grossen Reformators, des glaubensstarken Mannes, dessen Ehrentag wir heute feiern, zu:

„Gott schütze mich vor meinen Freunden."

Als erstes und letztes Wort geschrieben am Reformationsfest 1884.

Br Carl Ludwig Erdmann,
Alt- u. Ehrenmeister der Loge Apollo zu Leipzig

Rede an die Neuaufgenommenen.*)

Geliebte neuaufgenommene Brüder! Sie haben uns und der Brüderschaft Liebe und Treue gelobt; Sie sind entschlossen, im Geiste der Freimaurerei zu leben, wenn er sich Ihnen als ein guter Geist bewährt. Auch wir sind Ihnen Liebe und Treue schuldig; es ist unsere erste Pflicht, Sie mit dem Geiste der Freimaurerei vertraut zu machen, Sie gleich heute, beim Eintritt in unsere □, aufrichtig, treu und wahrhaft über das Wesen der Freimaurerei und unserer geselligen Kunst zu belehren. — Diese Belehrungen liegen, dem Keime nach, in unsern Symbolen und symbolischen Kunsthandlungen; und in sofern haben wir Ihnen schon durch die liturgische Handlung Ihrer Aufnahme das Wesen der Freimaurerei und die Werkthätigkeit der Freimaurerbrüderschaft vorgebildet. Jetzt aber kommt es darauf an, diese Symbole zu vergeistigen, das ist, ihren wesentlichen Sinn ohne Bild auszusprechen. Denn unsre Symbole machen nicht Anspruch auf freie poetische Schönheit, sondern auf sinnvolle Bedeutsamkeit; sie bilden eine symbolische Kunstsprache der Freimaurerei, welche mehr andeuten, als ausführen, mehr wecken, als unterhalten soll. Sie ist das Werk achtharer Männer, welche in finstern Jahrhunderten sich über ihr Zeitalter erhaben fühlten, und die Keime edler Menschheit, die sie pflegten, reiferen Geschlechtern in der Hülle des Geheimnisses zu freierer Entwickelung aufbewahren wollten.

Soll die Freimaurerei nicht bloss irgend einen Werth, sondern Würde, haben, soll sie es verdienen, dass je die besten und vollendetsten Menschen sich brüderlich und innig vereinigen, um dieselbe in geselligem Fleisse auszuüben: so muss sie ein eigenthümliches Wesen und Gebiet haben, was nur in eigenthümlichem Kunstfleisse beleht und angehaut werden kann; dies ihr eigenthümliches Gebiet muss der Menschheit, und jedem Menschen insbesondere, zur Vollendung der menschlichen Natur wesentlich sein; ihre Bestimmung muss nicht mit den Zeiten vorübergehen, nicht an Orte sich binden, sondern bleibend und ewig sein, wie die Menschheit selbst. Durch kein anderes geselliges Institut, was schon blüht oder einst blühen wird, darf sie überflüssig gemacht werden; die Freimaurerei muss vielmehr ein freies selbstständiges Institut begründen, und zur Vollendung der ganzen menschlichen Geselligkeit nicht ent-

*) Diese Rede ist zu Anfang des 19. Jahrhunderts gehalten, dürfte aber noch heute unantastbar sein. D. R.

Digitized by Google

behrt werden können; sie muss endlich weder der noch unvollendeten, noch der vollendeten Menschheit allein, sondern der ganzen Menschheit, von jetzt an bis an den letzten Tag der Erde, ein bleibendes Bedürfniss und ein erfreulicher schöner Beruf sein.

Kann sich nun die Freimaurerei einer solchen Würde rühmen, und ist unsere Symbolik gut: so muss das ganze Wesen, die ganze Bestimmung der Freimaurerei aus Einem Hauptsymbole erkannt werden können. Als ein solches Hauptsymbol kündigt nun die älteste echte Aufnahmakte der Freimaurerbrüderschaft drei grosse Lichter in der Freimaurerei an, welche bei der Ausübung derselben vorleuchten. Dies erfreuliche Bild wird aufs neue versinnbildet; denn diese Lichter werden nicht selbst genannt, sondern, um sie dem Geist und dem Herzen näher zu bringen, durch drei andere Symbole nur angedeutet, durch Bibel, Winkelmass und Zirkel; und damit wird die Erklärung verbunden: die Bibel, um unsern Glauben zu leiten und zu regieren; das Winkelmass, um unsere Handlungen gesetzmässig zu machen, der Zirkel, um uns mit allen Menschen, besonders aber mit unsern Brn, in den gehörigen Grenzen verbunden zu erhalten. Hierdurch nun wird deutlich ausgesprochen, dass das Wesentliche und die Bestimmung jedes Freimaurers, so wie der Freimaurerei und der Freimaurerbrüderschaft, sei: vernunftwürdiger, wohlgeleiteter Glaube, gesetzmässiges Handeln, und gerechte und liebevolle Geselligkeit mit allen Menschen und in einem engern Bunde mit den Brn; — Religion, Tugend und Geselligkeit; — nicht Eins von ihnen allein, sondern sie Alle in ununterbrochener inniger Harmonie. Was also dem religiösen, sittlich guten, gerecht und liebevoll geselligen Menschen innerlich vorleuchtet, das verdient, als jene drei grossen Lichter in der Freimaurerei anerkannt zu werden. Es leuchten ihm aber dabei: die Idee Gottes, die Idee des Menschen und die Idee der Menschheit. Nur im vereinten Lichte dieser Ideen kann der Einzelne, so wie die Menschheit, durch reinen guten Willen und in geselligem Fleisse sich ausbilden, wachsen und reifen. — Ist nun die Harmonie der Religion, der Tugend, der Gerechtigkeit und Liebe das Gebiet der Freimaurerei, so sehen wir, dass sie sich auf den ganzen ungetheilten Menschen, als ganzes harmonisches Wesen, und auf die rein in sich selbst allseitig und gleichförmig vollendete Menschheit bezieht. Dies Gebiet ist ihr eigenthümlich und eines eignen Kunstfleisses würdig; kein anderes Institut, ausser dem der Freimaurerbrüderschaft, bearbeitet dasselbe; es ist das Erste und Wesentlichste im ganzen Umfange der menschlichen Bestimmung, ist bleibend für alle Menschen, für alle Zeiten und Orte, und wächst mit der fortschreitenden Menschheit an Leben, Kraft und Schönheit. Dies allgemeine Wesen der Freimaurerei umfasst nicht nur die ganze Menschheit dieser Erde; es gehört vielmehr der Menschheit im Weltall an. Jene drei grossen Lichter sind in Wahrheit gross; denn sie sind ewig und unauslöschlich.

Als ein Glied der Menschheit des Weltalls lebt und bildet sich frei und selbstständig die Menschheit dieser Erde; auch sie kann und soll im Scheine jener drei ewigen Lichter harmonisch als Eine ungetheilte Menschheit leben, gleich vollendet in Religion, Tugend, Gerechtigkeit und Liebe, im Einklange mit der Natur und in geselliger Ordnung. Daher leuchten auch die drei kleinern Lichter in der Freimaurerei: die Sonne, der Mond und der Meister; denn die Freimaurerei soll blühen, wohin nur Sonne und Mond scheinen; und sie kann nur blühen in gesetzmässiger geselliger Verfassung, welcher der Meistermaurer vorsteht, und sie nach dem freien Willen sämmtlicher Brr verwaltet.

Die drei grossen Lichter lehren uns, dass das Allgemein-Menschliche in jedem Einzelnen, wie in der ganzen Menschheit, und die gleichförmige Harmonie aller menschlichen Kräfte, geselligen Vereine und Werke das eigentliche Gebiet der Freimaurerei ist. Sie kann daher nur allgemein sein; alle Menschen, die ganze Menschheit, sind ihr Gegenstand, und alle Menschen sind bestimmt, sich einst an die liebevolle, brüderliche Gesellschaft der Freimaurer anzuschliessen. Daher wählten unsere Vorfahren zu den drei grossen und zu den drei kleinern Lichtern noch das längliche rechtwinklige Viereck, dass es die Gestalt der □ bezeichne, der □, welche lang ist von Osten nach Westen, breit zwischen Süden und Norden, hoch von der Erde bis zum Himmel, tief von der Oberfläche der Erde bis zu ihrem Mittelpunkte; und fügten die ausdrückliche Erklärung hinzu, dass die □ allgemein sei, und dass sie deshalb sich von Osten nach Westen ihrer Länge nach erstrecke, weil das Evangelium Jesu vom Reiche Gottes sich von Osten gen Westen verbreitet habe; — um anzudeuten, dass sich die Freimaurerei im Geiste der Geschichte der Menschheit nach und nach über die ganze Erde verbreiten solle.

Diese allgemeine □ der Freimaurerbrüderschaft wird von drei grossen Pfeilern getragen.

Digitized by Google

Ihre Namen sind: Weisheit, Stärke und Schönheit; „weil", wie die Urkunde sagt, „ohne sie kein Werk fortgeführet, noch vollendet werden kann; denn Weisheit entwirft, Stärke unterstützt und Schönheit ziert." Weisheit, Stärke und Schönheit sind die Stützen des Freimaurervereins, welchen die Liebe kettet. Darum werden auch diese drei grossen Pfeiler durch die drei wesentlichen Beamten jeder einzelnen □ litnrgisch vorgestellt; die Weisheit durch den Meister, die Schönheit durch den jüngern Br Aufseher, und die Stärke durch den ältern.

Die allgemeine □ ist endlich von einem wolkigen vielfarbigen Baldachin bedeckt, dem Bilde der Erdatmosphäre. Ihre Thätigkeit beschränkt sich zwar auf diese Erde: so wie aber, wenn die Wolken sich theilen nnd verschwinden, dem Auge die unendliche Aussicht in das Weltall sich eröffnet, so eröffnet sich auch, wenn die Freimaurerei die Nebel, die den Geist umhüllten, vertrieben hat, dem Freimaurer die stille, heitere, erhabne Anssicht des Ewigen und der Menschheit im Weltall.

So ist die Freimaurerei nicht allein eine Wissenschaft, noch bloss eine besondere Denkweise, sondern zugleich eine Wissenschaft und eine bestimmte Art, zu denken, zu empfinden, zu wollen und zu handeln; denn sie ist Leben im Geiste der ungetheilten harmonischen Menschheit; und die ihr eigenthümliche Kunst ist die Kunst, im Geiste der Menschheit zu leben. Um diese freie und schöne Kunst zu preisen, hat man sie die königliche genannt; sie könnte die rein menschliche, oder die Baukunst der Menschheit, heissen. Mit dieser Kunst sich vertraut zu machen und sie treu und unermüdet zu üben, das ist die nächste Pflicht des Neuaufgenommenen, so wie jedes Brs und aller Brr in allen ihren kleinern und grössern geselligen Vereinen, zuhöchst die einzige Pflicht der allgemeinen □ auf Erden; denn die Freimaurerei ist ihrem Wesen nach lebendig, sie ist vom Leben genommen und kehrt in das Leben zurück, wie dessen höhere Seele. Daher haben unsere Vorfahren, nicht ohne Weisheit, noch eine Reihe von Symbolen eingesetzt, welche auf das eigenthümliche der Freimaurerkunst hindeuten, und zu ihrer Ausübung ermuntern.

Alle Arbeiter im Geiste der Freimaurerei sollen sich Brr nennen; denn sie haben sich, als Kinder Einer grossen Familie Gottes auf Erden, rein als Menschen vereint, um sich selbst allseitig und harmonisch zu bilden, und um den Bau der Menschheit auf Erden zu fördern; sie haben sich geloht, in Freud und Leid einander mit reiner Liebe treu und hülfreich zu leben; sie wollen wie Ein Mann, wie Ein Herz und Eine Seele sein.

Der Neuaufgenommene empfängt einen weissen Schurz, und alle Brr tragen ihn in der □ als ein Zeichen der Unschuld. Denn die Arbeit der Freimaurer ist so unschuldig, als die Freimaurerei, als das Leben der Menschheit selbst; sie schreitet nie über ihr eigenthümliches Gebiet, sie mischt sich nicht eigenmächtig, hemmend oder störend, in die eigenthümlichen Geschäfte irgend eines andern geselligen Vereins. Der wahre Freimaurer achtet die christliche Kirche, so wie jede andere gesellige Gottesverehrung, von Herzen, so weit sie Gottes und der Menschheit würdig sind; dem Staate aber und den Gesetzen des Vaterlands ist er unverbrüchlich treu und ohne Ausflucht gehorsam.

Alle allgemein menschliche Vortrefflichkeit geht von Selbstkenntniss und Selbstbildung der Einzelnen aus; von sich selbst, als vom kleinsten Menschen, muss der Freimaurer seine Arbeit beginnen, wenn er dann auch ausser sich und auf grössere Menschen, das ist auf seine Freunde, auf seine Familie und auf die übrigen menschlichen Gesellschaften und Institute, wirken will. Diese Wahrheit legt die Freimaurerbrüderschaft jedem Br durch die Werkzeuge ans Herz, deren fleissigen Gebrauch sie ihm empfiehlt. Mit dem Spitzhammer soll er alles Ueberflüssige von seinem Werke, das ist von sich selbst, abhauen; alles Unmenschliche, Schwächliche, Unedle und Hässliche soll er bekämpfen und von sich entfernen: damit er das Winkelmass des Gesetzes genau passend an sich anlegen könne, damit er fähig werde, mit reinem Auge den harmonischen Schein der drei grossen Lichter zu erkennen, und sich zu Religion, Tugend und gerechter, liebevoller Geselligkeit harmonisch auszubilden. Dann soll er den 24zolligen Massstab gebrauchen, um seine Zeit gehörig einzutheilen; 6 Stunden zur Arbeit, 6 Stunden, um Gott zu dienen, 6 Stunden, um seinem Br zu dienen, und 6 Stunden zum Schlafe; — er soll die Stunden jedes Tages gleichförmig unter alle seine Arbeiten und Pflichten austheilen, damit er in allen seinen Kräften und Werken, in allen seinen Verhältnissen zu Gott und zu den Menschen ein ganzer, wahrer, harmonischer Mensch sei.

Dies, gel. neuaufgenommene Brr, ist die Hauptsumma der maur. Lehre, dies der Inbegriff unserer geselligen Bestrebungen, dies das Ziel unseres geselligen Fleisses. Es ist gut, diese Symbole kennen; besser, sie vergeistigen und zu Herzen nehmen; das Beste, ihnen gemäss zu leben. — *Br K.*

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Schweiz. Aus einer Rede des neuen Grossmeisters der Alpina, Br Jung. „Von überall her tönt heutzutage der Ruf, die Freimaurerei habe sich überlebt, Männer von hervorragender Bedeutung sprechen unserer königl. Kunst das Todesurtheil und selbst Brr, die vor Andern dazu berufen gewesen wären, an unserem geistigen Tempelbau zu arbeiten, sie haben theils still, theils mit Ostentation die Werkzeuge weggelegt und sich von der Arbeit weggeschlichen.

So lange ich denken kann, gel. Brr, sind solche Stimmen immer und immer wieder laut geworden und doch besteht die Freimaurerei heute noch und wird bestehen, so lange wir, in deren Hände das Wohl unseres Bundes gelegt ist, dessen Interessen zu wahren verstehen.

Aber es ist in meinen Augen nicht richtig gehandelt, wenn wir diesen Stimmen über Gebühr Gehör schenken, wenn wir, um diese Stimmen zum Schweigen zu bringen, glauben verpflichtet zu sein irgend eine grosse That, ein Werk, von dem alle Welt spricht, produziren zu müssen.

Es ist in dieser Beziehung fast wie ein krankhafter Zug in den letzten Jahren durch unsere Alpina gegangen, Projekte haben sich an Projekte gereiht, es ist viel geschrieben und gesprochen worden und doch sind die Resultate, die erhofft waren, lange hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

Wir haben keine Thaten aufzuweisen, sagen unsere Gegner und somit wird mit einer gewissen Aengstlichkeit und Hast gesucht, Versäumtes nachzuholen und mit irgend einer Errungenschaft vor der Welt zu glänzen, wobei nicht immer gefragt wird, ob den auftauchenden Projekten die nöthige Lebensfähigkeit inne wohne.

Ich bin nun weit entfernt davon, gut gemeinten Bestrebungen meine lebhafte Unterstützung vorenthalten zu wollen, oder Unternehmungen, welche einen praktischen Erfolg in möglichst sichere Aussicht stellen, entgegenzutreten, aber ich habe das Gefühl, dass es in heutiger Zeit nicht in erster Linie unsere Aufgabe sei, lediglich Werke zu schaffen, von denen die ganze Welt spricht und die dem grossen Publikum imponiren, sondern vielmehr, dass wir vor allen Dingen unser eigenes Haus ausbauen, vorhandene Schäden verbessern, damit es uns in demselben gefalle und wir gerne darin wohnen; dass wir uns selbst zu tüchtigen Menschen bilden, zu Männern, die, man möge sie hinstellen, wohin man will, der ihnen gewordenen Aufgabe auch gerecht werden.

So betrachte ich und habe ich stets die Freimaurerei als eine Schule betrachtet, in welcher Geister zur Reife gelangen sollen, die berufen sind, sich in dieser oder jener Form der Menschheit anzunehmen und für das Wohl derselben, wo immer es sei, in die Schranken zu treten.

Es ist verhältnissmässig leicht, einen kühnen Plan auszudenken, wenn man für dessen Ausführung nicht besorgt sein muss, aber unendlich viel schwerer ist es, sich mit Hintansetzung seiner persönlichen Liebhabereien und Bequemlichkeiten der Menschheit zu widmen und in aller Stille für deren Wohl zu arbeiten.

Zu dieser schönen Arbeit will uns die Freimaurerei, wenn sie richtig aufgefasst ist, ersiehen und dieser Arbeit uns voll und ganz zu widmen, muss unsere erste Aufgabe sein.

Kehren wir also vorderhand zurück vom Reissbrette des Meisters, auf dem grossartige Pläne entworfen werden, die aber nie zur Ausführung gelangen und fangen wir an, energischer und nachhaltiger der Lehrlingsarbeit obzuliegen und den uns zugewiesenen rohen Stein fein zu bearbeiten, damit er eingefügt werden könne in den schönen Bau, den wir der Humanität errichten wollen.

Für das Gedeihen unseres Bundes ist es gewiss in erster Linie nothwendig, dass wir rechte und echte Freimaurer werden, Männer, die befähigt sind, im öffentlichen Leben ihre Kräfte zur Geltung zu bringen, Menschen, die mit Liebe und Aufopferung sich ihrer Brüder annehmen, Geister, die Charakter mit Duldung zu paaren wissen.

Das alles aber kann und will uns die ☐ lehren, besucht sie also, gel. Brr, nicht nur an Festen, sondern regelmässig, damit ihr einsehen lernt, welch' veredelnder Einfluss der Maurerei innewohnt und damit Ihr jederzeit heraustreten könnt auf den Plan, auf dem wir streiten sollen für Wahrheit, Licht und Recht.

Nur wenn jeder Einzelne es sich zur Aufgabe macht, nicht bloss der Form, sondern dem Wesen nach ein Freimaurer zu sein und zu werden, können wir der Welt ein günstiges Urtheil über unsern Bund abringen.

Selbst die grossartigsten Geschenke für wohlthätige Zwecke werden vergessen, aber wenn wir für und für dem Volke, dem Publikum zeigen können, dass da, wo es sich um Hebung des Volkswohles oder um Linderung des Unglücks handelt, Männer an der Spitze stehen, die sich in der Schule der Freimaurerei gebildet haben, so werden wir auch ohne grosse Thaten die entschiedene Berechtigung der Existenz unseres Bundes bewiesen haben und selbst

Digitized by Google

die Spötter werden nach und nach verstummen müssen.

Ich sage darum wiederholt, lasst uns zunächst im eigenen Hause Ordnung schaffen, denn noch scheidet uns vielfach Verschiedenheit der Ansicht, Empfindlichkeit trübt unser Auge und Enttäuschung lässt uns den Muth verlieren.

Hier sehen wir, wie in starrer Weise an alten Formen festgehalten wird, so dass darüber das geistige Leben ersticken muss und die Oeffentlichkeit ein Bild von der Maurerei erhält, das sie nicht verstehen kann, dort erleben wir es, dass Alles über Bord geworfen und selbst das Heiligste nicht nur nicht geschont, sondern verspottet wird, ohne die mindeste Rücksicht zu nehmen auf das Empfinden und die Anschauungen des Einzelnen. Das sollte nicht sein, gel. Brr und darum richte ich an Sie alle und vorab an Diejenigen, die berufen sind, die geistige Führung der einzelnen ☍ zu übernehmen, die herzliche Bitte, duldsam zu sein, den vorhandenen Anschauungen Rechnung zu tragen und in echt maur. Weise dafür zu sorgen, dass die ☐ jedem Einzelnen sei und bleibe eine Stätte, die ihm theuer ist, eine Heimath des Geistes und des Gemüthes.

Nur wenn in den einzelnen ☍ unseres Vaterlandes jener echt maur. Geist Einkehr hält, wird es auch unserer Alpina möglich werden auf diesem Fundament weiter zu bauen, die vielfach brach liegenden Kräfte zu wecken und mit der Unterstützung aller jener Werke zu vollführen, die bis jetzt von uns so gerne getrennt worden.

Sie werden mir hoffentlich verzeihen, gel. Brr, wenn ich Ihnen gegenüber diese offene Sprache führe, allein ich halte es für eine heilige Pflicht, Ihnen unumwunden stets zu bekennen, wie und was ich denke, damit Sie auch wissen, wen Sie an die Spitze der Alpina berufen haben.

Stets werde ich bemüht sein, diese selbe offene Sprache zu führen, bitte Sie aber, mir dann eben so offen entgegenzutreten, wenn Sie andere Ansichten haben. Ich habe nie es verschmäht, mich belehren zu lassen und darum werde ich auch in diesem neuen Amte der Bruderstimme stets willig Gehör geben.

So hoffe ich denn, gel. Brr, bei Ihnen die nöthige Unterstützung und in mir die erforderliche Kraft zu finden, um die schwierige Leitung unserer lieben Alpina zum Segen der vaterländischen Maurerei während der nun folgenden fünf Jahre übernehmen zu können.

Lassen Sie mich denn nie vergeblich an Ihre Hülfe appelliren. Bringen Sie mir Ihr volles Vertrauen entgegen, damit, so oft ich in Ihrer Mitte weile, ich das Gefühl habe, dass Sie mir helfen wollen nach besten Kräften, ein Jeder nach seinem Wissen und Können.

Und so ergreife ich denn diesen ersten Hammer, den mein verstorbener Vater vor nunmehr 30 Jahren zum Segen unserer Alpina während 6 Jahren ebenfalls geführt hat, und hoffe, dass ich die mir heute übertragene Würde nach Ablauf der Amtsdauer in Ihre Hände wieder zurücklegen kann mit dem Bewusstsein, das Beste unserer Alpina stets gewollt und etwas Weniges zu ihrem Gedeihen auch beigetragen zu haben.

Hierzu gebe der allmächtige Baumeister der Welten, den ich nach wie vor auch für die Freimaurerei als höchstes Wesen anerkennen werde und mich nicht scheue, dies hier auszusprechen, seinen Segen."

Spanien. Ich habe schon in einer früheren Nummer auf die Zersplitterung hingewiesen, in welcher sich seit langer Zeit, man könnte beinahe sagen, seit ihrer Erstehung, die Freimaurerei in Spanien befindet. Dieser Zustand, abgesehen davon, dass er sehr unerquicklich und besonders geeignet ist, ein ewig sprudelnder Quell der Zwietracht unter den Brn zu sein, hat auch noch zur Folge, dass die verschiedenen Körperschaften, anstatt sich gegenseitig zu unterstützen, sich oft heftig befehden, das Ansehen des Bundes der profanen Welt gegenüber untergraben, und zur grossen Freude seiner Gegner ihre Kraft und ihren Einfluss zur Aufrechthaltung ihrer respektiven Unabhängigkeit aufreiben, statt sie zur Kräftigung und Vertheidigung des grossen Ganzen zu verwenden. Man würde indess irren, wenn man annehmen wollte, dass die Spanier blind wären gegen diese Schäden, dass sie nicht selbst ein grosses Bedürfniss nach Einigung verspürten. Weil aber der Ansichten, der Oriente und der Systeme so viel sind, und jeder nicht allein nach seiner Art selig werden will, sondern auch behauptet, dass die andern nur nach seiner Art selig werden können, so bleibt die Einigung ein frommer Wunsch, eine Fata Morgana, welche sich nur fernes Grün und ferne Gewässer bietet, und sich bei versuchter Annäherung immer wieder in trostlose Sandwüsten verwandelt.

Unter dem bedeutsamen Titel El gran obstáculo hat die Reforma vom 31. August den Hauptgrund der Erfolglosigkeit aller Vereinigungsversuche in folgender Weise angegeben:

„Lasst es uns erkennen, wie wehe es uns auch thun möge! Das grosse Hinderniss aller Arbeit, der Einigung, das sind die Persönlichkeiten. In allen spanischen Freimaurern lebt die Liebe zu den Brn; aber es genügt, dass nur einer in irgend einer Frage

Digitized by Google

als unwürdig erscheint, um sofort die Zwietracht zwischen den verschiedenen Gruppen wachzurufen.

Die Frage der Legitimität könnte endlich eine Lösung finden; jeder könnte die Gesetzmässigkeit, in deren Besitz er zu sein glaubt, demjenigen verleihen, der sie nicht hat, und nachdem man sich gegenseitig anerkannt hätte, so würde durch Verschmelzung oder Bündniss die Einheit sich vollziehen. Dazu aber müsste dieser oder jener Arbeiter beiseite geschoben werden, und die Liebe, die Dankbarkeit und die Schätzung werthvoller Arbeiten widerstreiten einer solchen Trennung. Traurige Bestimmung des Menschen! Nirgends vermag er es, von sich abzusehen, um die Entwickelung und den Fortschritt der ganzen Menschheit fördern zu helfen! Und doch muss das Hinderniss beseitigt werden, wenn die Wünsche aller erfüllt werden sollen. Es ist nothwendig, dass die Liebe zum Bunde über alle Nebenbuhlerschaften gestellt werde! Die Beseitigung kann nur auf zwiefache Weise geschehen: dadurch, dass man von den die Schwierigkeit bildenden Persönlichkeiten absieht, oder dadurch, dass man die Ursachen der Feindseligkeit vergisst. Das erstere ist nicht leicht, weil die Gruppen gerade durch die Arbeit und um die Person der Anführer entstanden sind; das Zweite aber wäre wahrhaft maur., gross und erhaben. Die Beseitigung würde die Einigungsarbeit hemmen, weil die △ einer jeden Obedienz ihre Würdenträger gerade ihrer Würdigkeit halber und wegen der von ihnen zum Wohle der Körperschaft geleisteten Arbeiten unterstützen. Das Vergessen würde dagegen nichts zu bedeuten haben, da man nicht Personen, sondern die Institution zu einigen strebt; in ihr wird die Persönlichkeit eines Jeden absorbirt, denn die Mrei ist weder A noch B noch C, sondern ein Weltbund, innerhalb dessen wir uns alle befinden um im Dienste des Fortschritts und der Brüderlichkeit zu wirken. Wozu dann die Persönlichkeiten? wir verlangen nur die Vereinigung um mit Erfolg gegen den gemeinsamen Feind kämpfen zu können, den Feind, welcher sich unsre Zersplitterung zu Nutze macht, um einen Sieg nach dem andern über uns davonzutragen."

Br Dénervaud.

Notiz.

Die □ zur Brudertreue im Or. Aarau hatte vor längerer Zeit eine Preisfrage über Erziehung und Unterricht gestellt. Dass die Sache nun längst erledigt und der Preis vertheilt ist, theilen wir unsern Lesern mit, damit sie nicht umsonst sich bemühen. Wer den Preis erhalten hat, haben wir nicht erfahren.

Briefwechsel.

Br L. in O. Herzlichen Dank und Gruss. Wird bald besorgt.

Br K. in E. Die ergreifende Rede folgt in nächster No. Herzlichen Dank!

Anzeigen.

Ein bis drei wohlgeartete junge Mädchen können in unserm Pfarrhause bei gewissenhafter treuer Pflege Pension finden. Am erwünschtesten wären mir Töchter von Brn, die zugleich mit den meinigen die hiesige höhere Mädchenschule besuchen und zur Vorbereitung auf die Konfirmation Religionsunterricht im **frommen** Geiste eines **überzeugungsvollen freisinnigen** Christenthumes durch mich empfangen sollten. Doch eignen sich unsre häuslichen und geselligen Verhältnisse auch bestens für solche, die **nach** der Konfirmation behufs ihrer sittlichen, wissenschaftlichen und wirthschaftlichen Weiterbildung eine Zeitlang das Elternhaus verlassen wollen und auswärts ein liebes Heim suchen.

B. Weldner,
Meister vom Stuhl der □ zum goldnen Rad.
Adr.: B. Weidner, Pastor prim. an St. Katharinen in Osnabrück.

In der Familie der Frau Forstrath **Kellner** in **Gotha** finden junge Mädchen, welche die dortigen Schulen besuchen und Ausbildung in der Haushaltung erhalten sollen, gute Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt gern

Br **Cramer,** Ingenieur
in Cainsdorf i. Sachsen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 48. — Sonnabend, den 29. November. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rede zur Trauerloge am 22. Oktbr. 1884, im Orient zu Elbing. Von Br Kutsch. — Literatur. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Ohlau, Berlin, Ungarn, Italien, Amerika, New York. — Vermischtes. — Neutralität. (Eingesandt.) — Briefwechsel. — Anzeigen.

Rede zur Trauerloge am 22. Oktober 1884, im Orient zu Elbing.

Vom Redner Br Kutsch.

Sehr ehrw. Mstr. v. St. W. u. gel. Brr! Vor wenigen Wochen noch sahen wir die Natur in üppiger Kraft, heute verrathen die enthlätterten Zweige und das unter den Füssen des Wanderers rasselnde dürre Laub hinscheidendes Leben. Vor wenigen Monden feierten wir in diesem geheiligten Raume ein Fest der Freude, der Tempel war geschmückt mit den köstlichen Blumen des Hochsommers: heute trägt unser Heiligthum das düstere Trauergewand, das Zeichen der Theilnahme für das entwichene Leben, und in seiner Mitte erhebt sich der Sarkophag als Symbol des eingesargten Lebens von elf geliebten Brn, welche im Laufe der letzten Jahre Hammer und Kelle niedergelegt haben, um einzugehen in den Hafen ewiger Ruhe.

Wollen wir trauern darüber, dass sich ein unwandelbares Gesetz der Natur auch an den geliebten Brn vollzog, dass die Entschlafenen dem ruhelosen, unvollkommenen und keine wahre Befriedigung gewährenden irdischen Leben entrückt sind; dass ihnen für immer abgenommen sind die Sorgen und Mühen des Lebens, der aufreibende Kampf ums Dasein? Kommen und gehen, Leben und Tod: so gebietet das ewig waltende keine Ausnahme gestattende Gesetz in der Natur und im Menschenleben. Die nothwendigen Bedingungen einer allweisen Weltordnung dürfen dem Freimaurer niemals Ursache und Anlass zur Klage geben. Ueberdies ist ja das Leben der Güter grösstes nicht.

Nicht zur Klage soll unser Mund sich darum öffnen, wenn wir uns im Geiste zurückversetzen vor die offenen Gräber der in den ewigen Osten abgerufenen geliebten Brr, sondern zu dankbarer Anerkennung der von ihnen uns dargereichten Gaben ihres Geistes und Herzens. „Kein Mensch ist unersetzlich"! so kann man vielfach aus den Kreisen des profanen Lebens vernehmen. Und in rein weltbürgerlichem Sinne mag dieses Wort ja seine grosse Berechtigung haben. Wer aber maur. der einzelnen Menschenseele näher tritt, dieselbe beobachtet, von ihr empfängt und zu ihr in Wechselwirkung tritt, der kann sich mit einem so herben Worte nicht zufrieden geben. In jedem einzelnen Menschen ist das Ebenbild des allm. B. d. W. in ganz besonderer Weise in die Erscheinung getreten, jeder Mensch ist ein ganz eigenartiger. Wohl aber will die Menschenseele geliebt sein, um sich vor dem andern ganz zu öffnen, um die reiche Fülle ihrer Eigenartigkeit zu offenbaren. Darum ist die □, in welcher Bruderliebe die Atmosphäre sein soll, in welcher wir athmen, so wohl geeignet, das Menschenherz in seiner unergründlichen Vielseitigkeit kennen zu lernen. Ob die heimgegangenen Brr im profanen Leben an hervorragender Stelle gewirkt, oder ob sie in engem und bescheidenen Kreise mit den Mühen des Lebens gerungen haben; ob sie Thaten vollbracht haben, welche, mit Orden und Titeln belohnt, noch von der Nachwelt gepriesen sein werden; oder ob sie Pflichten erfüllt, von denen nur wenige etwas erfahren: — gleichviel, wir hatten Gelegenheit, uns an den Regungen ihrer Bruderherzen zu erfreuen, zu ihrem seelischen Leben in Wechselwirkung zu treten, die Gaben ihrer reichen Maurertugenden zu geniessen und uns diese zum Muster zu nehmen. Ach, dass

Digitized by Google

wir doch das Gute und Schöne, das uns aus dem Bruderherzen zufliesst, noch immer mehr schätzen lernten; dass wir uns doch nicht noch so oft um den Genuss brächten, der aus dem brüderlichen Umgange mit Gleichgesinnten zu finden ist; dass wir doch noch immer mehr die Neigung unterdrückten, über die einzelne Menschenseele zu reflektiren und jede besondere von dem Gewöhnlichen abweichende seelische Regung zu kritisiren, statt uns der wunderbaren Eigenartigkeit des menschlichen Geistes und Herzens harmlos zu freuen! Es werden andere Glieder sich einfügen in unsre Bruderkette und die heimgegangenen numerisch ersetzen, aber die Eigenartigkeit, welche jeder einzelne der Dahingegangenen in seinem Maurerherzen barg, ist uns für immer verloren gegangen: sie ist unersetzbar. Das ist die Ursache der Wehmuth, mit welcher wir den Blick auf den Sarkophag richten: in diesem Sinne wird uns die heutige □ eine Trauer□.

Doch dem Maurer geziemt es nicht, bei dem Gedanken an den Verlust stehen zu bleiben. Unsre Trauer□ ist zugleich eine Arbeits□ im Lehrlingsgrade. Das wehmüthige Gedenken der für immer uns entrissenen Brr soll darum Raum geben dem Nachdenken darüber, wie uns ein solcher Verlust Veranlassung zu reichem Gewinn werden kann.

M. Brr, welcher Gedanke liegt uns bei der heutigen Veranlassung wohl näher als der, dass auch für uns einst die Stunde schlägt, da wir von dieser Erde abgerufen werden? Nichts ist uns gewisser als der Tod. Du, der du über nicht unbeträchtliche materielle Güter verfügst, es gehen wenige Jahre dahin, und die gesammelten Schätze befinden sich in andern Händen, ja, vielleicht in ganz fremden, welche zu dir in keiner verwandtschaftlichen Beziehung gestanden haben. Oder du, der du eine Stellung in Staat oder Kommune einnimmst, wie lange dauerts, und auf deinem Stuhle sitzt ein anderer, der vielleicht nicht einmal die Pietät besitzt, die zweckmässigsten Dispositionen seines Vorgängers in Ehren zu halten. Und du, der du dich eines grossen Freundeskreises erfreust, der du geliebt und geehrt wirst, es lebt in nicht ferner Zeit eine Generation, die dich kaum mehr dem Namen nach kennt. Und darfst du, dessen Leben nach menschlicher Schätzung noch eine lange Reihe von Jahren vor sich hat, auch nur mit annähernder Sicherheit die Zeit berechnen, wann dir die Sterbestunde schlägt? „Rasch tritt der Tod den Menschen an und ist ihm keine Frist gegeben". Soll denn das Bewusstsein von der Gewissheit des Todes und der völligen Ungewissheit, wann derselbe für uns eintritt, uns muthlos machen, oder sollen wir deshalb unser Eigenthum, Amt und Beruf, Freundeskreise und vieles andere missachten? Das wäre eines Mannes überhaupt, geschweige denn eines Maurers unwürdig. Wohl aber kann und soll der Gedanke an die Gewissheit des Todes das richtige Gleichgewicht in unsern Herzensregungen, in unsern Wünschen und Hoffnungen herstellen, er soll uns mahnen, schon möglichst frühe vergängliche von unvergänglichen Gütern unterscheiden zu lernen. Auch der materiellen Genüsse dürfen und wollen wir uns von Herzen freuen, wir wollen sie aber nicht überschätzen, denn unsre eigentliche Bestimmung weist uns nicht an den Erwerb solcher Güter, die von Motten und Rost gefressen werden können, sondern auf solche, die wenn auch auf ungekanntem Wege der Gesammtheit zu bleibendem Segen gereichen. Und damit im Zusammenhange steht noch eine andere Mahnung, welche der Gedanke an die Gewissheit des Todes uns vor die Seele führt. Es giebt kaum ein Elternpaar, das nicht durch den Hinblick auf die Zeit, da die Kinder auf sich und die eigene Hilfe angewiesen sein werden, in dem Vorsatz bestärkt wird, so viel als möglich an die Erziehung derselben zu wenden und auch an materiellen Mitteln für sie zu sparen. Der nämlichen wohlwollenden und sehr löblichen Absicht entspringt denn auch das Streben, den Kindern eine bessere, angenehmere und, wenn es irgend sein kann, auch höhere Lebensstellung zu sichern, als die Eltern selbst haben erreichen können. Diesen natürlichen Trieb, der jedem Vater, jeder Mutter innewohnt, will die Freimaurerei veredeln, idealisiren, sie will, dass jeder sich bemühe, der künftigen Generation überhaupt ein besseres Loos zu bereiten, sie will, allgemein ausgedrückt, eine bessere Zeit herbeiführen. Das ist, möchte ich sagen, das eigentliche Evangelium der Freimaurerei. Alle Bestrebungen derselben wenden sich diesem erhabenen Ziele zu. Und welches ist die erste Etappe auf dem Wege, der sicher zu solchem Ziele führt? „Werde besser, dann wird's in der Welt besser." Und damit sind wir wieder gewiesen auf die unerlässliche Arbeit am rohen, unbehauenen Stein. Wie die Eltern, welche für die bessere Stellung ihrer Kinder unablässig arbeiten, getrost in deren Zukunft blicken können, so darf der Maurer, der sich des redlichen Strebens nach Selbstveredlung und eigener Vollendung bewusst ist, sich getrost darauf verlassen, dass er von einer bessern Zukunft der Menschheit überhaupt mit

Digitized by Google

Erfolg arbeitet. Und in diesem Bewusstsein sieht er über Tod und Grab hinweg in eine bessere Welt, in eine Zeit, welche der grosse Lessing meint, wenn er in dem köstlichen Vermächtniss „die Erziehung des Menschengeschlechts" sagt: „Nein, sie wird kommen, sie wird gewiss kommen, die Zeit der Vollendung, da der Mensch, je überzeugter sein Verstand einer immer bessern Zukunft sich fühlt, von dieser Zukunft gleichwohl Bewegungsgründe zu seinen Handlungen zu erborgen nicht nöthig haben wird, da er das Gute thun wird, weil es das Gute ist, nicht weil willkürliche Belohnungen darauf gesetzt sind, die seinen flatterhaften Blick ehedem bloss heften und stärken sollten, die innere bessere Belohnungen desselben zu erkennen. Sie wird gewiss kommen, die Zeit eines neuen ewigen Evangeliums, die uns selbst in den Elementarbüchern des Neuen Bundes versprochen wird."

Die Arbeit am rohen Stein ist nicht von aussen her zu kontrolliren. Kein Br oder sonst jemand hat das Recht, an einem andern abzurtheilen, in welchem Grade er seine Schritte bei solcher Arbeit fördert. Der eine ist aus der Hand der Schöpfung mit ungleich mehr Kanten und Ecken hervorgegangen als der andere. Wenn alle mit derselben Redlichkeit und Kraft arbeiten könnten, so würden darum die an die Oberfläche tretenden Resultate noch unendlich verschieden sein. „Herr, richte, wenn du alles weisst", diese Forderung des Dichters müsste unbedingt an denjenigen gestellt werden, der sich vermessen wollte, den einzelnen Jünger der königlichen Kunst nach seinem wahren Werthe zu beurtheilen. Für den Arbeiter selbst giebt es dennoch ein untrügliches Zeichen, woran er merken kann, ob seine Arbeit von Erfolg ist. Man lege sich von Zeit zu Zeit — nicht zu selten — die Frage vor: Bei wie vielen von denen, zu denen du in irgend einer Beziehung stehst, würdest du dir, falls sie plötzlich stürben, den Vorwurf machen müssen, dass du indifferent oder ganz herzlos an ihnen vorüber gegangen seist; oder dass du ihnen mit Worten wehe gethan und ihnen geschadet habest; oder dass du ihnen nicht mit Rath und That beigestanden, wo sie solcher bedürftig waren; oder dass du es unterliessest, sie hinter dem Rücken zu vertheidigen, wenn sie unrecht angegriffen wurden? Wird die Zahl derer geringer, wegen derer man im Falle ihres Todes sich einen Vorwurf zu machen hätte, so darf man annehmen, dass man in der Arbeit am rohen Stein nach einer Richtung mit Erfolg thätig gewesen ist. Und diese Seite der maur. Arbeit ist's ja, an welche uns das Bewusstsein von der Ungewissheit der Todesstunde unsrer Mitmenschen zunächst mahnt.

Sinkt die Sonne am Abend nieder,
Hebt sie sich am Morgen wieder.
So wie heut.
Wirft der Herbst die Blätter nieder,
Frühling hat sie immer wieder
Uns erneut.
Doch legt Zeit den Menschen nieder,
Hat die Erde nimmer wieder
Ihn erfreut.
Beugt drum keinen Menschen nieder,
Seht ihn morgen wohl nicht wieder,
Wenn's Euch reut.

So ruhet denn in Frieden, vielgeliebte Brr! Wir danken Euch aus Herzensgrunde für die Herzensgüte, die wir von Euch genossen haben, für die brüderliche Nachsicht, die Ihr uns erwiesen habt. Vergebt uns, wenn wir gegen Euch gefehlt, wenn wir irgend etwas zu Eurem Wohl zu thun unterlassen haben. Wir werden Eurer stets in treuer Bruderliebe gedenken. Der allm. B. d W. aber wolle uns bedenken lehren, dass wir sterben müssen, er wolle uns reich machen an Liebe und Geduld und unsre Herzen hinlenken zum Streben nach unvergänglichen Gütern. Dann werden wir auch dem Tode sonder Furcht und Graun ins Auge sehn und in dem seligen Bewusstsein sterben dürfen, dass wir nach Massgabe unsrer Kraft mitgearbeitet haben an dem hehren Bau der Vollendung des Menschengeschlechts. Das walte der allm. B. d. W.!

Literatur.

Kulturgeschichtliche Vorträge für Freimaurer. Von Otto Henne am Rhyn. Leipzig, Verlag von C. Hesse. 1884.

Das ist eine Schrift, welche tief einschneidet in das Kulturleben der Menschheit und welche namentlich unsrer Zeit gewaltig an den Puls fühlt, und alle ihre Licht- und Schattenseiten offen darlegt. Zuerst erörtert der Verfasser die Frage, was Kultur ist, tritt denen gegenüber, die am liebsten den Menschen zum reinen Thier herabdrücken möchten (die grosse Schranke zwischen Mensch und Thier wird überzeugend nachgewiesen) und beleuchtet dann die Offenbarungen der Kultur in den technischen Fertigkeiten, den geselligen Einrichtungen und idealen Bestrebungen des Menschengeschlechts und deutet die Vorzüge der deutschen Kultur an, dabei aber vor Ueberhe-

Digitized by Google

bung und Verachtung anderer vom Schicksal weniger begünstigter Völkerstämme warnend. Es folgt dann ein interessanter historischer Nachweis der Ursachen und Wirkungen in der Kulturgeschichte. Alle Kulturvölker werden nach ihren Errungenschaften und Fortschritten angeschaut; der deutschen Kultur wird ein besonderer Vortrag gewidmet und gezeigt wie sie in der germanischen Religion, in der Völkerwanderung in dem römischen Reiche deutscher Nation, in den deutschen Volksdichtungen des Mittelalters, in der gothischen Baukunst, in der sogenannten Renaissance, in der Kirchenreformation, in der klassischen Nationalliteratur und in der deutschen Philosophie hell zu Tage tritt. Der Vortrag, welcher den Charakter unsrer Zeit schildert, malt die Krebsschäden so klar und in so ergreifender Weise aus, dass er wie ein mene, mene, tekel in die laxen Zustände unsrer Zeit fährt. Ein weiterer Vortrag verbreitet sich über die ethischen Lebenskreise in Familie, Gemeinde, Staat, Kirche, Schule und im Vereinswesen, und überall wird dargelegt, welche Aufgaben der Freimaurer hinsichtlich dieser Institutionen zu erfüllen hat. Zuletzt wird in einem Vortrage auseinandergesetzt, wie die Bethätigung freimaurerischer Grundsätze im Leben sich äussern müsse. Alles, was der Verfasser über die sozialen Nothstände, über Trunksucht, Spiel, Prostitution, Krieg, Duell, Frauenfrage und die Vorschläge zur Abhülfe aller Uebel sagt, ist uns aus der Seele geschrieben, und so von wahrem freimaurerischen Geiste durchhaucht, dass es in Bruderkreisen warmen Anklang finden wird. Das Buch darf in keinem maurerischen Lesezirkel fehlen. Wenn doch seine Worte zu Thaten würden! P.

Gedichte von Heinrich Woldau. Stuttgart 1883, Metzlersche Buchhandlung.

Dass die Thenis den Musen nicht feindlich gesinnt ist, beweist der Autor, der sich hinter dem vorgenannten Pseudonym verbirgt, und der im Leben dem Dienste der ehernen Justiz angehört. Seine Gedichte sind Gelegenheitsgedichte im Goetheschen Sinne des Wortes und ein edler, echt männlicher Geist spricht aus den Poesien zu uns, der mit scharfem Blick und empfänglichem Herzen sich eine gesunde Weltanschauung erobert, und das Panier der Wahrheit und der Ideale der Menschheit allzeit hoch gehalten hat. Alles, was sein Herz bewegt hat, die Liebe wie den Schmerz, den Zorn, wie die Resignation weiss er in ein poetisches Licht zu rücken, und auch wo sich die Sentimentalität seiner Muse bemächtigt, verfällt er in kein larmoyantes Gewinsel. Unter den erotischen Dichtungen finden sich einzelne schlichte, lyrische Herzensergüsse, die bei ihrer Einfachheit doch mächtig ansprechen, weil sie verwandte Seelen treffen, wo sie auch immer Eingang finden mögen. Die Abtheilung „Aus Kirche und Kloster" wirft einige helle Schlaglichter auf die Gebrechen der katholischen Konfession und die Priester des Weines. Auch ein leichter, harmloser Humor steht dem Dichter ganz gut zu Gesicht, und der kleine dramatische Scherz „Drei Könige", der den Beschluss des stattlichen, elegant ausgestatteten Bandes bildet, und in welchem die Kartenspiel-Könige regieren, bildet in dieser Hinsicht ein treffliches Probestück. Die originelle Idee ist hier originell durchgeführt. Uebrigens wollen wir zum Schluss noch hervorheben, dass die Form der Dichtungen eine edle und fast durchgängig gute und künstlerische ist, so dass man ihnen gern ein Stündchen seiner Musseestunden widmen wird. Wir geben dem Buche ein wohlgemeintes „Glückauf" mit auf seine Reise über die Büchermärkte, die bekanntlich von der kritischen Marktpolizei immer streng überwacht werden. Pz.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In dem zweiten Vortrags-Abend der □ Apollo, welcher zahlreich besucht war, hielt Br Carus, Mstr. v. St. der □ Minerva den Vortrag. In seiner bekannten geistreichen und gediegenen Weise sprach er über Idealismus und Materialismus und klärte die Ansichten der Zuhörer über diese Richtungen in der Menschheit. Die gesellige Zusammenkunft war durch Toaste und musikalische Genüsse gewürzt. Br Willem Smitt, Mstr. v. St. der □ Apollo feierte den Redner und widmete ihm ein Hoch; und der Redner selbst liess die □ Apollo und ein Geburtstagskind leben. Andere Toaste folgten und Schwester Blüthner, sowie die Brr Weinschenk, Schwedler, Hummel erfreuten durch Gesangs- und Orchestervorträge.

Ohlau. Kaiserstoast, am Stiftungsfeste der □ Wilhelm zur deutschen Eiche, ausgebracht vom Br Lampe.

Erheben wir uns, m. Brr, zu dreifachem Feuer für unsern erhabenen Kaiser und Protektor!

Die Grösse seiner Thaten und ihr Segen wird durch nichts klarer als durch eine Erwägung der bedeutungsvollsten Momente der Vorzeit und Gegenwart: Das alte Rom gebot einer Welt und fürchtete auf dem ganzen bekannten Erdenrund nur einen Feind — das war Germania, die Völkergebärerin, mit der unverdorbnen und frischen Kraft seiner Söhne. Was die abnehmende Macht des grossen Caesarenreichs noch an sittlicher Kraft und männlichem Muth auf-

Digitized by Google

zubringen vermochte, das stand unter den sieggewohnten Adlern der Legionen: — sie erliegen dem Ansturm deutscher Kriegsheere und die weiten Provinzen Roms gestalten sich zu germanischen Königreichen. Leider verliert sich der germanische Charakter inmitten einer überlegnen alten Kultur — es ersteht die romanische Welt, uns nicht minder feindlich als die römische.

In der Blüthe seiner Kraft hatte das stolze Imperium Romanum den theokratischen Staat eines verachteten Winkelvolks von Vorderasien zertreten und dem Hochpriesterthum desselben ein Ende gemacht. Ein merkwürdiger Entwickelungsgang der menschlichen Dinge lässt die Seelen von Priester und Caesar sammt deren alten Begierden zu einem dämonischen Doppelwesen verwachsen, das im Papstthum seine sichtbare Gestalt annimmt und sich bald zu weltbewegender Kraftentfaltung anschickt. In kluger Berechnung überschaut der neue Herr der alten Siebenhügelstadt die Völker des Erdkreises, einen frommen und starken Diener suchend zur festen Stütze seiner Macht: auf Deutschland und Deutschlands König fällt der böse Blick — und der Pontifex erhebt die Krone, welche dem Haupte des letzten der römischen Caesaren entsank und bietet dem deutschen Könige das alte Symbol der Weltherrschaft — und der unglückselige König fällt in die Knie und empfängt den leeren Glanz des päpstlichen Geschenks zum Unsegen für sein Land, zum Fluche für sein Volk! — Von nun an ziehen deutsche Könige mit der Blüthe ihrer Ritterschaft über die Alpen, angelockt durch das trügerische Phantom einer Weltherrschaft, die ihnen nichts bringt als ewigen Kampf mit offner Empörung, mit List und Verrath, mit den masslosen Ansprüchen ihres päpstlichen Krönungsherrn und mit jener welschen Tücke, deren geläufigste Waffen der Dolch und das Gift sind. Wieviel deutsche Kraft ist auf dem glühenden Boden Italiens zu Grunde gegangen!

Und daheim sank die Macht des fernen Königs und „römischen Kaisers deutscher Nation“ zu einem Schemen herab, politische Zerrissenheit wurde schon früh unser trauriges Loos.

Und dennoch — ein kraftvolles Geschlecht wohnte in Städten und Burgen ohne Zahl; man fand sich zusammen für mancherlei Bündniss zu Schutz und Trutz.

Wer hätte nicht vom Reichthum und der Pracht deutscher Städte, von der Macht ihrer Vereinigungen und vor allem von jener Hansa gehört, die den Königen des Nordens Befehl gab, die England durch ihren Stahlhof regierte, welche die Nord- wie die Ostsee zu deutschen Binnenmeeren machte. Mit Schwerdt und Pflugschar, mit Waage, Scheere und Elle, mit allen Künsten des Kriegs und des Friedens zog der Ueberschuss deutscher Kraft über Elbe, Oder, Weichsel und Niemen bis tief in den slavischen Osten und lehrte die Völker deutsche Gesittung, deutsches Recht und deutsche Sprache. — So schöpferisch erwies sich selbst ein ungeeinigtes Deutschland in den theilweisen Bündnissen seiner Glieder.

Aber seine Entwicklung wurde jäh unterbrochen, als unsre Väter bestritten, dass der Weg zur Seligkeit nur über Rom führe. Da erwies sich denn der „römische Kaiser deutscher Nation“ als „jener Kriegsknecht, welcher auf den Wink des Priesters das Schwerdt zückt“, sogar gegen das eigne Volk. Ein furchtbarer Religionskrieg verheerte Deutschland ein volles Menschenalter hindurch und warf es in seiner Kultur um Jahrhunderte zurück, während die westlichen Länder zu überlegner Macht erstarken und zu hoher Blüthe gelangen konnten. Als endlich dem in langem Kriegselend verkommenen und verkümmerten Resten des deutschen Volks der Friede verkündigt ward, da zeterte in das Dankgeläut der Glocken ein päpstlicher Fluch, weil man den Frieden zu früh geschlossen, denn noch waren nicht alle Ketzer vom Antlitz der Erde vertilgt!

Aber auch ein protestantischer Fürst vermochte einen Frieden nicht zu segnen, worin ihm durch diplomatische Ränke die Errungenschaften schwerer Kriegsarbeit entrissen wurden. Nach Kämpfen, deren Kühnheit ihre Vergeblichkeit tief beklagen lässt, fügt er sich, zum Tode ermattet, in sein hartes Geschick mit den prophetischen Worten: Einst wird aus meiner Asche ein Rächer aufersteh'n!“ Und wir wissen, wie das Wort des Grossen Kurfürsten in dieser unserer Zeit in Erfüllung ging. — Wie hart auch Preussen bedrängt wurde von seiner Jugend an, seine Feinde haben es nicht übermocht. Siegreich ging es hervor aus den grossen Kämpfen, welche Friedrich der Einzige mit einer Welt in Waffen stritt; sittlich geläutert nach tiefem Fall erhob es sich am Anfange dieses Jahrhunderts mit den besten und edelsten Männern der Zeit gegen romanische Fremdherrschaft. Und wir alle sind Zeugen, zum Theil auch mitwirkende Kämpfer gewesen in den grossen Ereignissen, welche in unsern Tagen Europa umgestalteten und das mächtigste Reich der Erde erstehen liessen. Auch jetzt trat zum Heerkönige Alldeutschlands der dreifach gekrönte Versucher: er war inzwischen um eine göttliche Eigenschaft reicher, aber um einen Thron ärmer geworden, bedurfte mehr als je eines starken Dieners, schmeichelte dem Hohenzollern mit dessen angeblicher Abstammung von dem römischen Hause Colonna und wie nun Wilhelm I.

Digitized by Google

berufen sei, das heilige römische Reich deutscher Nation zu erneuern, Schirmherr der heiligen Kirche Gottes zu sein, den Kirchenstaat wieder herzustellen und das räuberische Italien zu züchtigen. Zurückgewiesen mit den Wünschen seines Herzens ergrimmte der Priester und weissagte „einen Stein aus der Höhe, der den thönernen Koloss des neuen Reichs zerschmettern werde!“ In ungeduldiger Erwartung dieses Ereignisses mag denn wohl jene Encyklika verfasst sein, deren gegen alle Freimaurer, also auch gegen den Kaiser gerichtete Lügen und Verläumdungen vollkommen unschuldig daran sind, wenn rohe Glaubenswuth nicht zu wilder Empörung schreitet und sich nicht anschickt, die Pflastersteine der Strassen aufzureissen.

M. Brr, wenden wir uns mit Verachtung und Mitleid hinweg von der Nachtseite des Menschenthums und richten wir den freudigen Blick auf die lichte Heldengestalt unseres erhabenen Protektors! Hand an die Waffen!!

Unser 1. F. dem Vater des Vaterlandes, der im Sonnenglanze des Ruhmes die Demuth des Herzens bewahrte und bei all' dem Grossen, das ihm gelungen, sich nur als das Werkzeug einer höhern Macht fühlte! Der a. B. a. W. stärke sein hohes Alter und segne den Abend seines Lebens mit reichem Segen!

Unser 2. dem kaiserlichen Hause! Möge es blühen bis in die fernsten Zeiten und stets Männer und Helden erzeugen, welche das Reich zu festigen wissen als ein Bollwerk des Friedens und der Freiheit, der Ordnung und edlen Gesittung.

Unser 3. F. der deutschen Treue, mit welcher der Fürst zum Volke, das Volk zum Fürsten stand in mancher schweren und trüben Zeit. Möge die Treue das unerschütterliche Fundament unsres grossen Gemeinwesens bleiben! Uns aber, m. Brr, sei es eine hohe und heilige Pflicht, unter den Treuesten der Treuen zu stehen in fester Eintracht jetzt und immerdar!!

Berlin. Grosse Loge Royal York. Vorträge zum Besten der Wilhelm-Stiftung und des Schwesternhauses werden, wie in den letzten Jahren, auch im bevorstehenden Winterhalbjahre wieder stattfinden. Dieselben werden von den Brn Wagner, Müller, Pütsch, Fränkel, Schottmüller, Vogeler, Grube und Schmidt-Cabanis am Mittwoch den 12. und 26. Novbr. und 10. Dezbr. 1884, 21. Jan., 4. und 18. Febr. 1885, und zwar jedesmal Abends 7 Uhr, im Logenhause der Gross☐ „Royal York“ (Dorotheenstrasse 27.) gehalten werden. Der Abonnements-Preis für sämmtliche 6 Vorträge beträgt 4 Mark.

— Zur siegenden Wahrheit. Unter strömendem Regen wurde am Sonntag den 26. Oktober unser geliebter Br Theodor Reusche auf dem französischen Kirchhofe neben seiner Gattin gebettet, nachdem er drei Jahre lang auf österreichischem Boden beerdigt lag. Die sehr erhebende Feier wurde durch Chorgesang (Chor der Zwölf-Apostel-Gemeinde) eingeleitet und beschlossen, während der Br Nessler durch seine herzige, liebevolle Weihrede Alles tief rührte. Eine Deputation, bestehend aus den E. M. Brn Dierbach, Kalckhoff, Ising II & Plessner legte einen Kranz auf das feuchte Grab. W. A.

— Zum goldenen Pflug. Die ☐ beging am Sonntag, den 9. d. Mts., ihr 109. Stiftungsfest unter Leitung ihres H. vors. Mstr. Br Busse. Zahlreiche Brr der eigenen wie Brr anderer Lehrarten nahmen an der Feier theil. Nach Einführung der Repräsentanten der Grossen Landes☐ wurde die ☐ ritualmässig eröffnet und die Arbeit durch den Vortrag des 1. Theils der vom Br von Lepel gedichteten, von Br Braune komponirten Festkantate, eingeleitet. In dem darauf folgenden Festvortrage sprach der Vors. über die Bedeutung der Frmrei im Verhältniss zum Staate und zur Religion, welche nicht, wie oft fälschlich behauptet wird, namentlich gegen Religion hemmend und zerstörend, sondern im Gegentheil fördernd und Nutzen bringend einwirke. In Bezug auf diesen Vortrag wies der H. Br Schreiner bei der Tafel☐ besonders darauf hin, wie zeitgemäss und passend derselbe sei und vermöge seiner klaren und objektiven Beurtheilung der Verhältnisse unter kleinen Modifikationen hinsichtlich der freimaur. Symbolik auch für die Aussenwelt sehr geeignet sei. Aus dem vorgetragenen Bericht ergiebt sich, dass die ☐ aus einer Mitgliederzahl von 234 Brn neben zwei Ehrenmitgliedern besteht. Eine Aenderung im Beamten-Kollegium hat nicht stattgefunden. W. A.

— Grosse Loge Royal York. Vorträge zum Besten der Wilhelm-Stiftung und des Schwesternhauses. Br Wagner wies in seinem am 12. Novbr. gehaltenen Vortrage, der das wärmste Interesse des Redners für sein Thema erkennen liess und gleiches Interesse und grossen Beifall bei der zahlreichen Zuhörerschaft fand, die hohe Bedeutung nach, welche Shakespeare für die deutsche National-Literatur gehabt hat, namentlich seinen Einfluss auf die Heroen derselben: Lessing, Goethe und Schiller. Er bezeichnete Lessing's Dramaturgie als den Anfang zur Bildung eines erst im Jahre 1884 dastehenden deutschen Theaters und datirte vom 20. September 1776, an welchem Tage Hamlet zum ersten Male in Hamburg aufgeführt wurde, die bis heute fortdauernde enge Verbindung Shakespeare's mit unserer National-Literatur.

Digitized by Google

Ungarn. Die „Neue Temesvárer Zeitung“ bringt vom 23. Oktober 1884 folgenden Aufruf: Wir haben bereits vor mehreren Monaten einen Aufruf mitgetheilt, der uns von einem Mitglied des Freimaurerbundes zu Gunsten des in Budapest in hohem Alter mit schwerster Noth kämpfenden Dr. Ludwig Lewis zugegangen ist.

Jetzt geht uns abermals ein derartiger Aufruf zu, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Dr. Ludwig Lewis, der Gründer der Freimaurerei in Ungarn, befindet sich im 86. Lebensjahre. Er ist nicht nur altersschwach, sondern auch krank, dabei gänzlich mittellos, so dass er Noth leiden muss. Kaum erinnert sich einer der Brr Freimaurer noch seiner, selten dass ihm eine karge Unterstützung zu Theil wird. Soll der arme alte Mann, der stets jedes Menschen Freund war, der stets jeden Hilfesuchenden unterstützte, ohne Hilfe elend zu Grunde gehen? Es ist Pflicht jedes ungarischen Freimaurers, ja noch mehr, jedes Menschenfreundes, dem würdigen Greise helfend beizustehen und dazu beizutragen, dass er in seinen letzten Lebenstagen wenigstens vor der bittersten Noth geschützt sei.

Wir wenden uns vertrauensvoll an alle Freimaurer, an alle guten Menschen. Hilfe ist dringend nothwendig, helfet bald, bevor es zu spät ist, bevor Ihr an einem Grabe weint und klagt, bevor Ihr Euch selbst Vorwürfe machen müsst, dass ein Mensch, ein verdienstvoller Greis seine Hände vergebens hilfeflehend ausstreckte.

Der grosse Baumeister aller Welten wird für rasche Hilfe Euch segnen!

Dr. Ludwig Lewis wohnt in Budapest, Maria-Valeriagasse No. 5.

Ein ungarischer Maurer.

Ungarn. Die Gross□ von Ungarn zählte im abgelaufenen Jahre 25 Bauhütten mit 2 Kränzchen. Die Zahl der Mitglieder betrug Johanni 1259 (869 Meister, 194 Gesellen, 196 Lehrlinge). Zu ihren schönsten Aufgaben hat diese Gross□ immer die Wohlthätigkeit gerechnet und sie hat in letzter Zeit 343 Gulden verausgabt. Die Wittwe des hochverdienten Brs Belányi erhielt als Erziehungsbeitrag für ihre Söhne 480 fl. Das Grossbeamten-Kollegium hielt 8 Sitzungen, in denen 62 Referate entgegengenommen wurden. Für wohlthätige Zwecke wurde in sämmtlichen ⊂ die Summe von 7924 fl. verausgabt, der Stand des Wittwenseckels beträgt 5088 fl., während an speziellen Fonden 40579 fl. verwaltet werden. Die abgehaltenen Arbeiten erreichten die Zahl von 540, an denen durchschnittlich 40 $^{1}/_{10}$ % der Mitglieder theilnahmen. In den Logenbibliotheken befinden sich 6267 Bände.

Italien. Die Gross□ von Italien hat auf dem Friedhofe in Rom einen Platz zur Bestattung hervorragender Freimaurer gekauft, um darauf ein grossartiges Monument zu errichten, damit alle Welt erfahre; dass der Freimaurerbund nicht vor den päpstlichen Bannstrahlen zurückweiche.

Amerika. Die Prince-Hall-Gross□, die Mutter aller farbigen Gross⊂ der Vereinigten Staaten feierte am 29. September ihr 100jähriges Bestehen.

New York, den 9. Oktober. German Pilgrim Loge Nro. 179. Die Mitglieder der German Pilgrim Loge Nro. 179 waren vollzählig erschienen, und wurden vom Vorsitzenden, Mstr. Br Ulrich mit recht herzlichen und brdrl. Worten begrüsst. Br Altmeister A. Skrynecki, sowie andere Brr von Geschwister⊂ waren anwesend, ebenso die Brr Altmeister Janicke, Gminder, Torber und Boss unserer □. Alle wurden herzlich willkommen geheissen.

Mehrere Bittgesuche wurden in liberaler Weise durch Bewilligungen von Donationen erledigt. Das Unterstützungs-Kommitee berichtete über seine Thätigkeit während der Ferien und wurde die Handlungsweise desselben gut geheissen.

Verschiedene Rechnungen gelangten zur Zahlungsanweisung. Sodann machte der Mstr. v. St. die Mittheilung von dem Ableben unserer Brr Sebastian Lederle, der am 14. August unter starker Betheiligung der Brr mit allen maur. Ehren der Mutter Erde übergeben wurde. Ebenso von dem Tode des Br Dr. Richard Barthelmess (Ehrenmitglied unserer □) der am 15. Juli zu Nürnberg gestorben ist.

Den beiden Brn wurde zum ehrenden Andenken der letzte maur. Tribut in herkömmlicher Weise ausgebracht und der Altar auf 90 Tage in Trauerflor eingehüllt. Briefe aus Ahlbeck an der Ostsee und aus Leipzig, von unsern Ehrenmitgliedern Dr. Carl Pilz und J. G. Findel wurden verlesen, und wurde beschlossen dieselben dem Protokoll beizufügen. Unser Br Redner Dr. Burian zeigte durch ein Schreiben an, dass er gesonnen sei, in einer der nächsten Versammlungen einen Vortrag zu halten, welches mit Freuden aufgenommen wurde.

Der Vortrag über das höchst interessante Thema der Gegenwart: „Der Kampf der Dunkelmänner gegen den Freimaurerbund“ wird in der ersten Versammlung des November gehalten und den Brn rechtzeitig angezeigt werden.

Nach Schluss der □ verweilten die Brr noch eine kurze Zeit in den unteren Räumen in gemüthlicher Unterhaltung. M—a.

Digitized by Google

Vermischtes.

— Das „Vaterland“ schreibt: „Der neue konservative Vertreter des Wahlkreises Heidelberg Konsul und Weinhändler Menzer in Neckargemünd, hat um die Unterstützung des Centrums zu erlangen seinen Austritt aus dem Freimaurerbund erklärt, oder, was wahrscheinlicher, nur zeitweisen Urlaub genommen.“

— Im Konsistorium erinnerte der Heilige Vater die Kardinäle an seine Encyklika gegen die Freimaurer. Ja, ja es wird gut sein, an dieselbe zu erinnern, wenn sie nicht eben so schnell einschlafen soll, wie ihre Vorgängerinnen.

— Der Papst bereitet eine neue Encyklika vor. Dieselbe wird einen Kommentar jenes 80 Syllabus-Artikels enthalten, in welchem eine Versöhnung des Papstthums mit dem Liberalismus und der modernen Civilisation (civilitas recens) für unmöglich erklärt wird. Diese Encyklika soll die Ausdrücke des genannten Artikels näher erklären und definiren und damit jedem künftigen Zweifel über seine Interpretation einen Riegel vorschieben.

Neutralität.
(Eingesandt.)

„Absolute Neutralität in Glaubenssachen“ im Freimaurerbund vertreten zu wollen, erklärt die Redaktion der „Bauhütte“ in No. 47. Hätte sie diesen sehr weisen Grundsatz stets befolgt, sie würde sich und anderen viel Aergerniss erspart haben. Niemand hat aber gegen diesen Grundsatz durch Verletzung der heiligsten Empfindungen und religiösen Anschauungen tausend anderer Menschen so verstossen, als gerade das Blatt, welches zwar die weitestgehende „Duldung“ für seine „Ansichten“ verlangt, anderen aber nicht einmal diejenige Rücksicht und Mässigung entgegenbringt, welche jedermann, zumal aber der Bruder von dem Bruder beanspruchen darf. Die mass- und rücksichtslosen Angriffe gerade auf Glaubenssachen, wie dieselben wiederholt in der „Bauhütte“ — man braucht ja nur die einzelnen Jahrgänge nachzuschlagen — vorgekommen sind; die unfreimaurerische Ueberhebung, die sich herausnimmt, Brüder, welche an den alten Glaubenssätzen festhalten wollen, als „mit geistiger Blindheit geschlagene“, d. h. mit anderen Worten als Dummköpfe zu bezeichnen oder vielleicht einer noch verächtlicheren Kategorie von Erdenbewohnern zuzuzählen: dieses jahrelang fortgesetzte Gebahren hat schliesslich auf der anderen Seite einen so hohen Grad von innerer Erbitterung gegen die „Bauhütte“ erzeugt und erzeugen müssen, dass es wahrlich nicht zu verwundern ist, wenn diese nun auch sich Luft macht. „Die freie Forschung“ will niemand hindern, niemand „anderen die eigenen Ansichten aufdringen“; wohl aber will man Tendenzen entgegentreten, die mit der Freimaurerei als solcher nichts gemein haben. Und hierzu hat jeder, der es mit der k. K. gut meint, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht. Wir theilen vollständig den Standpunkt des neuen Grossmeisters der Alpina, Br Jung, wenn er sagt: „Hier sehen wir, wie in starrer Weise an alten Formen festgehalten wird, so dass darüber das geistige Leben ersticken muss und die Oeffentlichkeit ein Bild von der Maurerei erhält, das sie nicht verstehen kann; dort erleben wir es, dass alles über Bord geworfen und selbst das Heiligste nicht nur nicht geschont, sondern **verspottet** wird, ohne die mindeste Rücksicht zu nehmen auf das Empfinden und die Anschauungen des Einzelnen. Das sollte nicht sein, gel. Brr, und darum richte ich an Sie alle und vorab an diejenigen, die berufen sind, die geistige Führung der einzelnen zu übernehmen, die herzliche Bitte, duldsam zu sein, den vorhandenen Anschauungen **Rechnung zu tragen** und in echt maur. Weise dafür zu sorgen, dass die Loge jedem einzelnen sei und bleibe eine Stätte, die ihm theuer ist, eine Heimath des Geistes und des Gemüthes.“

Unus pro multis.

Briefwechsel.

Br **H. O.** in **L.** Herzlichen Dank und Gruss. In übernächster No. Ihre weitere gütige Theilnahme soll mir äusserst willkommen sein.

Br **B.** in **L.** Die Antwort auf Br F. Artikel „das Papstthum in der Freimaurerei“ steht in der Freimaurer-Zeitung 1879 No. 7. Die Veranlassung aber zu beiden befindet sich in der „Bauhütte“ 1879 No. 3 vgl. hier den Artikel: „die heilige Weltordnung des ew. Meisters.“

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte
von
Br M. Zille.
Herausgegeben
von
Br H. Schletter.
Preis 4 M. 80 Pf.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

Logenkalender für den Monat December 1884.

Ort	Name	Grad. I.	II.	III.
Aachen	Beständigkeit und Eintracht	11	18	
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr	11		
Altona	Karl zum Felsen			
Aisei	Karl zum neuen Lichte	27		
Annaberg	Zum treuen Bruderherzen	2		
Arnswalde	Friedr. Wilh. z. Hoffnung	3		
Arolsen	Georg z. wachsenden Palme			5
Aschersleben	3 Kleeblätter	10		
Augsburg	Auguste	4		
Bamberg	Verbrüd. u. d. Regnitz	3		
Barmen	Lessing			
Bautzen	Goldene Mauer	3	10	
Bayreuth	Eleusis z. Verschwiegenheit	26		
Beeskow	Euthanasia z. Unsterblichkeit	12		
Berlin	Pegasus	13	23	
	Goldenes Schiff	9		
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	15		
	Pilgrim	8		
	Beständigkeit	18		
	Widder	1	10	
	3 goldene Schlüssel	2	17	
	Goldener Pflug	3	11	
Bernburg	Alexius z. Beständigkeit			
Bielefeld	Armin z. deutschen Treue			
Bingen	Tempel der Freundschaft	3		
Bochum	Drei Rosenknospen			
Bonn	Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz	3	17	
Brandenburg a. H.	Friedrich zur Tugend	2	16	
Braunsberg	Bruno zum Doppelkreuz	2		15
Braunschweig	Karl zur gekrönten Säule	11	30	18
Bremen	Oelzweig			
	Friedr. Wilh. z. Eintr.	11	27	
Bremerhaven	3 Anker			
Breslau	Horus	8	8	8
	Zum goldnen Zepter	5		
	Friedr. z. aufgehenden Sonne	5	12	19
Bromberg	Janus	2	16	23
	Zur Säule auf Tabor			
Bückeburg	Hermine zum Nesselblatt			
Bunzlau	Goldene Kette	31		10
Burg	Adamas zur heiligen Burg	17		
Celle	Zum hellleuchtenden Stern	25		
Charlottenburg	Blücher von Wahlstadt	9		16
Chemnitz	Harmonie			12
Cöslin	Maria z. goldenen Schwert			
Cöthen	Ludwig z. Palmbaum			2
Crefeld	Eos	6		
Creuzburg	Tempel der Wahrheit			
Crossen	Feste Burg			2
Danzig	Einigkeit	6	16	
	Eugenia z. gekrönten Löwen	12	31	19
	Rothes Kreuz	5		
Darmstadt	Joh. d. Evangel. z. Eintracht	3		
Delitzsch	3 Kornblumen			
Demmin	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue	19		
Dessau	Esiko z. aufg. Licht	31		11
Detmold	Rose am Teutoburger Walde			
Döbeln	Wahrhaftigk. u. Bruderliebe	28		
Dortmund	Zug alten Linde	27		4
Dresden	3 Schwerter u. Astraea	8		
	Goldener Apfel	5	30	
	Eherne Säulen		9	
Duisburg	Deutsche Burg			
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten			
Döbeln	Wahrhaftigkeit u. Bruderliebe			
Eckernförde	Leuchte am Strande			
Eberswalde	Friedr. Wilh. z. d. 3 Hammern	1		
Eilenburg	Eule auf der Warte			3
Einbeck	Georg zu den 3 Säulen		6	
Eisenach	Karl zur Wartburg			
Eisleben	Zum aufblühenden Baum			
Elberfeld	Hermann z. Lande der Berge			
Elbing	Constantia z. gekr. Eintracht	3	31	10
Emden	Zur ostfriesischen Union	6		
Emmerich	Pax inimica malis	13		
Erfurt	Karl zu den 3 Adlern	31		10
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern	2		
	Germania zur deutsch. Treue	4		
Essen	Alfred zur Linde	6	20	

Ort	Name	Grad. I.	II.	III.
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue	9		
Forst i. L.	Licht im Walde	3		
Frankfurt a. M.	Aufgehende Morgenröthe	3		
	Einigkeit			
	Karl zum aufg. Licht			
Frankfurt a. O.	Zum aufrichtigen Herzen		5	19
Freiberg	Zu den drei Bergen	29		8
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht	7		
Freiburg i. Schl.	Zum Fürstenstein			
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen	31		
Fürth	Wahrheit und Freundschaft	3		
Gera	Archimedes z. ewigen Bunde	4		
	Heinrich zur Treue	28		
	Ludewig zur Treue	5		
Giessen	Vorwärts	1		
Gladbach-Rheydt	Zu den 3 Tringeln	3	31	10
Glatz	Verschwisterung d. Menschh.	4		
Glauchau	Zur siegenden Wahrheit			9
Glewitz	Zur biederen Vereinigung	31	9	
Gross-Glogau	Wilh. z. Wahrh. u. Tug.			
	Zum bekränzten Kubus	31	6	
Gnesen	Andreas zum Frieden			
Goldberg	Zur Treue an der Katzbach	31	9	
Gollnow	Barnim zur goldenen Aue	31	9	
Görlitz	Zur gekrönten Schlange	8	31	15
Goslar	Hercynia z. flammenden Stern	30		9
Gotha	Ernst zum Compass		9	23
Göttingen	Augusta z. goldenen Zirkel	2	30	
Graudenz	Victoria z. d. 3 gekr. Thürmen			
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen	17		3
Greifswald	Karl zu den 3 Greifen			
Greiz	Lessing zu den 3 Ringen	31		
Grimma	Albert zur Eintracht	4		
Grünberg	Erwin für Licht und Recht			11
Guben	3 Säulen am Weinberge	10		
Gumbinnen	Zur goldenen Leier			
Güstrow	Phöbus Apollo	31	11	
Hagen	Victoria z. Morgenröthe			
Halberstadt	Zu den 3 Hammern	4	18	
Halle	Zu den 3 Degen	5	7	19
Hamburg	Emanuel			
	Cirkel			
	Zur goldnen Kugel			
	Zum Pelikan			
	Zum rothen Adler			
	Brudertreue z. d. Elbe	3	14	31
	Zur Bruderkette			
	Globus			
Hameln	Königliche Eiche	6		
Hamm	Zum hellen Licht	6	31	
Hanau	Brunofels zur Beharrlichkeit	26		
Hannover	Schwarzer Bär	4		
	Friedr. z. weissen Pferd			25
	Ceder			
Harburg	Ernst August z. gold. Anker	4		
Havelberg	Tempel der Freundschaft	10		
Heidelberg	Ruprecht zu den 5 Rosen	2		
Heilbronn	Karl z. Bruuuen d. Heils	8		
Heiligenstadt	Tempel der Freundschaft	31		
Helmstedt	J. C. z. d. 3 Helmen	31	8	
Hildburghausen	Karl zum Rautenkranz	1		
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Lichts	12		5
	Zum stillen Tempel			
Hirschberg	Zur heissen Quelle	31	3	
Hof	Morgenstern	3		
Jena	Karl August	6		
Insterburg	3 Weltkugeln	16	9	
	Zur Vaterlandsliebe			
Iserlohn	Deutsche Redlichkeit	31		6
Jülich	Wahrheit u. Einigkeit	7		7
Kalbe a. S.	Feste Burg an der Saale	3		
Karlsruhe	Leopold zur Treue	1		
Kassel	Zur Eintr. u. Standhaftigkeit	29		4
Kehl	Erwin	3		
Kattowitz	Licht im Osten			
Klausthal-Zellerfeld	Georg zur gekrönten Säule	17		
Kleve	Hoffnung			
Koblenz	Friedrich zur Vaterlandsliebe	25		
Koburg	Ernst f. W., Fr. u. R.	29		

Digitized by Google

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Kolberg	Wilhelm zur Männerkraft	2	30	30
Köln	Zum Vaterländischen Verein			
Königsberg i. N.	Tempel des Johannis	3	31	
Konitz	Zur wahren Treue	31		10
Konstanz	Constantia z. Zuversicht	13		
Kottbus	Brunnen in der Wüste	10		
Kreuzburg	Tempel der Wahrheit.			
Kreuznach	Vereinigte Freunde z. d. Nahe	29		8
Kulm	Wilh. z. strahl. Gerechtigkeit			10
Küstrin	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter	7	31	18
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	1		
Landeshut i. Schl	Inniger Verein am Riesengeb.	2		
Landsberg a. W	St. Johannes z. schw. Adler	5	31	
Langensalza	Hermann von Salza	31		8
Lauban	Isis	31		
Lauenburg	Leuchtthurm an d. Ostsee	11		
Leer	Georg z. wahr. Brudertreue	13		
Leipzig	Apollo	8	31	
	Baldwin zur Linde	30		9
	Minervs z. d. 3 Palmen	2		
	Pythagoras z. d. 3 Höhen			
Liegnitz	Comenius			
Lissa	Club			
Löbau	Wilh. z. Wahrh. u. Brudertreue	28		
Lübben	Weltkugel			
Lübeck	Fridlhorn	4		11
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel			
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen			
Magdeburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	5		19
	Harpokrates	16		
Mainz	Die Freunde z. Eintracht	29		
Marburg	Marc Aurel z. flamm. Stern			
Marne	Ditmarsia	16		2
Marienburg	Victoria zu d. 3 Thürmen	3	30	17
Marienwerder	Zur goldenen Harfe	3	30	17
Meiningen	Charlotte zu den 3 Nelken	1		
Meissen	Akazie	2		
Memel	Memphis	26		
Merseburg	Zum goldenen Kreuz	31		5
Meseritz	Luise zur Unsterblichkeit	6		
Metz	Tempel des Friedens	15		1
Milwaukee	Aurora Nr. 30	9	23	
Minden	Wittekind	1		15
	Westfalia	29		
Mühlhausen i. Th.	Hermann z. deutschen Treue	17		
Mülheim a. R.	Broich zur verklärten Louise	4		20
München	Zur Kette	6		
Münchenbernsdorf	Victoria z. flamm. Stern			
Munster	3 Balken d. neuen Tempels			
Naumburg	Zu den drei Hammern	17		3
Neisse	Sechs Lilien	30	1	15
	Zur weissen Taube			
Neumünster	Brudertreue			
Neu-Brandenburg	Zum Friedensthurm	1		
Neu-Ruppin	Ferdinand z. roth. Adler	31	4	18
Neu-Stettin	Hedwig zum Licht	13		
Neu-Wied	Zur Wahrheit und Treue			
Nienburg	Georg zum silbernen Einhorn			
Nordhausen	Zur gekrönten Unschuld			
Nürnberg	Zu den 3 Pfeilen	5		
	Joseph zur Einigkeit	26		
Oberstein	Felsentempel	17		
Oels	Wilhelm z. gekrönten Saule	30		6
Oeynhausen	Wilhelm zur Einigkeit	13		
Offenburg	Zur Erkenntniss	1		
Ohlau	Wilh. zur deutschen Eiche	2	9	16
Oldenburg	Zum goldenen Hirsch	3		
Oppeln	Psyche	10	31	
Osnabrück	Goldenes Rad	11		
Osterode	Tempel der Eintracht			
Ostrenow	Z. Tempel d. Treue i. Osten			
Pasewalk	Zur Palme	31	2	
Peine	Zur grünen Eiche	29		4
Perleberg	Zur Perle am Berge	6	31	13
Pforzheim	Reuchlin	2	16	
Planen i. V	Pyramide	7		
Posen	Tempel der Eintracht		3	10
Pössneck	Goethe			
Potsdam	Teutonia zur Weisheit			

Ort	Name	Grad. I.	II.	III.
Preslau	Zur Wahrheit	31		11
Pyrita	Otto			
Quedlinburg	Zur goldenen Wage	28		
Rastenburg	Zu den 3 Thoren			
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue			
Ratibor	Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit	20		
Rawitsch	Tempel der Bruderliebe	31		10
Reichenbach i. Schl.	Aurora z. ehernen Kette	1	31	
Rendsburg	Nordstern			
Rostock	Irene			
	Z. d. 3 Sternen			
Rudolstadt	Günther zur Eintracht			
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit			
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer	3	17	
Salzwedel	Johannes z. Wahrh. d. Menschh.	31		
Sangerhausen	Brudertreue	5		
Schlettstadt	Bruderkette			13
Schleswig	Karl zur Treue			
Schmalkalden	Friedr. Wilh. z. Glücksel	10		
Schmiedeberg	Z. d. 3 Felsen			
Schneeberg	Archimedes z. sachs. Bunde			
Schwäbisch-Hall	Zu den 7 Burgen	13		
Schwedt	Tempel der Tugend			11
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht	12	31	
	Herkules			
Schwemfurt	Brudertreue z. M.	1		
Schweim	Zum westfälischen Löwen	9		
Schwerin	Harpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen	6		
Soest	Zur Bundeskette			
Soldin	Hermann z. Bruderliebe	5		
Solingen	Prinz von Preussen	3		
Sorau	Drei Rosen im Walde			10
Sprottau	Augusta	3	30	
Stade	Friedensike z. Unsterblichkeit			2
Stadthagen	Albrecht Wolfgang		10	
Stargard	Julius zur Eintracht			
Preuss. Stargard	Augusta z. Unsterblichkeit	7		
Stendal	Goldene Krone	30		
Stettin	3 goldene Anker	11		4
	3 Zirkel	3	31	10
Stolp	Morgenröthe d. hohern Lichts	9	19	
Stralsund	Gustav Adolf			
	Sundia z. Wahrh.	9		16
Strassburg	Zum treuen Herzen			
Striegau	Friedr. z. Treue a. d. 3 Bergen			
Stuttgart	Wilhelm z. aufgehenden Sonne			
	Zu den drei Cedern	13		
Tarnowitz	Silberfels	3		
Thorn	Bienenkorb	5		
Tilsit	Irene	9	14	
Torgau	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kranzen			3
Trier	Verein der Menschenfreunde			9
Ulm	Karl zu den 3 Ulmen	25		
Uelzen	Georg z. deutschen Eiche	11		30
Verden	Maria z. Rautenkranz			
Waldenburg	Glückauf zur Brudertreue			
Weimar	Amalia			
Weissenfels	Zu den 3 weissen Felsen	19		
Wesel	Zum goldenen Schwert			
Wetzlar	Wilh. z. d. 3 Helmen			
Wiesbaden	Plato z. bestand. Einigkeit	5		
Wilhelmshaven	Wilhelm z. silbernen Anker	3	17	
Wismar	Zur Vaterlandsstirbe	5		
	Athanasia zu den 3 Löwen			
Wittenberg	Zum treuen Verein	12		
Wittstock	Constantia	5		
Wolfenbüttel	Wilh. z. d. 3 Säulen			
Wolmirstedt	Asträa			
Worms	Wiedererrb. Tempel d. Bunderl	27		
Wreschen	Einigkeit			
Würzburg	Zwei Säulen am Stein	27		
Wurzen	Friedr. August z. treuen Bunde	1		
Zeitz	Victoria z. begl. Liebe	4		
Zerbst	Friedrich zur Beständigkeit	31	11	
Zielenzig	Stern St. Johannis			
Zittau	Friedrich August z. d. 3 Zirkeln	14		
Zwickau	Bruderkette z. d. 3 Schwanen	18		7

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 49. — Sonnabend, den 6. Dezember. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. — Rede in der Trauerloge. — Ueber Verchristlichung der Freimaurerei. Von Br Bleich. — Die Papstkirche und die Frmrei. Von Br Findel. — Aus dem Logenleben: Gera. — Anzeigen.

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.

Diesen Ausspruch unsers grossen deutschen Dichters brachte neulich ein maur. Blatt. Und sicher ist dieses Wort ein wahres Amulet für den ganzen Freimaurerbund. Ueberall in der Welt ist die Eintracht die Mutter des Grossen und Herrlichen. Als das Christenthum in die Welt trat, war es mächtig durch die brüderliche Einigkeit seiner Bekenner, so mächtig, dass keine Gewalt der Erde es dämpfen konnte. Als es aber anfing sich zu zersplittern, als Sekten und Parteien in ihm auftraten, die sich gegenseitig befehdeten und das Urlicht des Evangeliums verdunkelten, da hatte es Muhamed leicht sein Prophetenthum der christlichen Religion gegenüberzustellen. Und weltüberwindende Macht wird das Christenthum erst dann wieder werden, wenn sein Sektenkram aufhört, wenn es sich, wie es der grosse Theolog Ammon geschildert hat, zur Weltreligion fortbildet. Und in dieser Hinsicht ist die Freimaurerei, die Kunstschule des Christenthums, mit dem Christenthum selbst nahe verwandt. Die schwächste Zeit für unsern Bund ist die gewesen, wo er sich spaltete nach verschiedenen Richtungen hin, wo Illuminaten, Rosenkreuzer etc. ihre Schwärmerei und ihr Wesen trieben. Die Maurerei hat diese traurigen Zeiten, die manchen grossen Denker von der □ abschreckten, glücklich überwunden. Aber das Gespenst der Spaltung steht immer noch vor ihrer Thüre. Haben wir nicht Sonderbünde bereits, einen Verein deutscher Maurer,*) einen Lessingbund? Wer bürgt uns dafür, dass nächstens auch noch ein Atheistenbund oder ein Materialistenbund sich aufthut? Wir wollen keinen Augenblick verkennen, dass wenn ein Sonderbund Leben besitzt, er manches mit vereinten Kräften ausführen kann, was dem grossen Ganzen zum Segen gereicht. Allein solche Reform- und Segensthaten sind auch auszuführen ohne einen Sonderbund: Was Lessing gewollt, das wollen wir Alle; der ganze Freimaurerbund ist ein Lessingbund. Streben nach Licht und Wahrheit, nach Freiheit des Denkens, aufrichtige Liebe, Toleranz und Frieden, das will ein jeder Freimaurer. Will man nun die Maurerei in Thaten umsetzen, will man für Erziehung und Unterricht sorgen, will man gute Werke unterstützen, will man Reformen in der Maurerwelt anbahnen, so kann man dies Alles thun ohne Sonderbund. Wenn man aber Ideen ins Leben rufen will, die dem alten, ehrwürdigen und erhabnen Maurerthum die goldenen nach oben weisenden Spitzen abbrechen, wenn man die Grundsäulen der □ erschüttern will, dann wird auch ein Sonderbund nicht viel helfen, denn die Maurerwelt im Grossen und Ganzen, die gewiss nich einen Selbstmord an sich begehen will, wird solchen Zerstörungen gegenüber zu treten wissen und die Anstürmer ersuchen, lieber aus dem Bunde herauszutreten, als denselben in den Augen der Welt herabzusetzen.

Jeder Sonderbund schwächt das Ganze. Er schafft Parteien, die zu gegenseitigen Reibungen führen, und die Liebe zum Ganzen erkälten lassen. Die Maurerei der Zukunft! Das ist ein schönes Wort, welches aber unendlich viele Deutungen, die verschiedensten Prophezeiungen und auch gar viele

*) Im Auslande hätte ein Verein deutscher Maurer mehr Sinn. D. Red.

Digitized by Google

blosse Chimären zulässt. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern! Darin liegt die Zukunft der Maurerei. Mit wahrer Freude erzählte neulich ein ultramontanes Blatt, dass der altersschwache Verein deutscher Maurer durch den Lessingbund abgelöst werden solle, dass also noch eine neue Spaltung eintreten werde. Mit noch grösserer Freude sehen die Römlinge, dass ein gottentfremdeter Sinn, dass eine Verachtung des Heiligsten, eine Geringschätzung der Religion sich im Bunde unter einzelnen Brn zeigt, sie benutzen dies als gute Handhabe; mit grösster Freude aber blicken sie auf eine Unterwühlung des alten festen Grundes, (wie er in den Alten Pflichten sich offenbart) denn das ist ihnen gleichbedeutend mit dem Untergange der Freimaurerei.

Darum lasst uns sein ein einig Volk von Brn! Einig wollen wir sein in dem hohen Ziele, das uns stets vorschweben muss, d. h. die Menschheit höher und höher zu heben; nicht herunter zu ziehen zu einem stumpfsinnigen Materialismus, der wie der Wurm an der Scholle klebt, und sich mit seinen Gedanken über dieselbe nicht erheben kann, sondern empor zu heben zu jener lichten Anschauung, die auf dem Grunde philosophischer Ueberzeugungen ruht und durch den Glauben ihre Verklärung findet. Wir wollen einig sein in dem Bestreben, alles Leid und Weh der Menschheit zu heilen, wo wir nur können, (und zwar nach Lessings Art); wir wollen einig sein im eignen Hause, und uns nicht befehden um unwesentlicher Dinge willen; und müssen wir reformiren (welches Werk wäre nicht von Zeit zu Zeit der Reform bedürftig) so wollen wir mit Pietät und Schonung verfahren, und neben dem Einreissen das Aufbauen nicht vergessen. Wir wollen einig sein, den Feinden gegenüber, die wieder einmal ihr Haupt kühner als sonst erheben, wir wollen ihnen nicht Waffen dadurch in die Hände liefern, dass wir den echten Maurergeist verleugnen, oder dass wir selbst die traurigsten Zeugnisse der Maurerei ausstellen, dass wir sie als ein überlebtes Werk ansehen, welches durch Reden und Tafeln ein kärgliches Dasein friste; wir wollen einig sein in der Begeisterung für unsre königliche Kunst, und jeder möge an seinem Theil durch sein Leben zeigen, ob er den echten Ring der Maurerei habe. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, das Hass und Kampf nur dem Schlechten und der Finsterniss geschworen hat, und das Eintracht im Angesicht von Rom zu seiner Haupt-Parole macht. Vielleicht tragen auch die neuesten Angriffe Roms dazu bei, alle Unterschiede und Sonderbestrebungen vergessen zu lassen und die Fahne hoch zu halten, auf welcher steht: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern! *M. . . . d.*

Rede in der Trauerloge.

Lieben Brüder! Die Draperie in ihrer geheimnissvollen düsteren Farbe, wie sie alle Bilder und Zierraten verschleiert und uns den trauten Raum unsrer geselligen Zusammenkünfte kaum wieder erkennen lässt, giebt uns zu denken, und sie stimmt nur zur Natur draussen, die augenblicklich ihren weissen Schleier als Leichentuch in Feld und Wald, Stadt und Land aufdeckt, den grünen Behang von Baum und Strauch abgelegt hat; die Finsterniss siegte, und wir sitzen in Schatten des Todes. Ja auch wir hier; hat er doch auch wieder und noch vor kurzem seinen Engel in Familien unsrer Brr geschickt, dass er sich Opfer erwähle, hier eine liebende Gattin, dort eine heissgeliebte Tochter. Aber direkt und am härtesten sind wir betroffen von dem schweren Verluste eines Brs selbst, dessen Maurerabzeichen in Ehren getragen, auf diesem Katafalke niedergelegt sind: Wilhelm Bodeusch.

Die christliche Kirche feierte dieser Tage ihr Todtenfest. Gestern war's ein Jahr, dass der Verewigte auf mich zukam, sich zu erfragen, wann ich bei der vorjährigen Gedächtnissfeier der Entschlafenen funktionire; ich nannte ihm die Predigerliste; er dankte, aber ich mochte von ihm erfahren, was ihn denn besonders bewege. „Vieles", erwiderte er, „ich habe das Verlangen, mit Ihnen in geistiger Gemeinschaft den ernsten Tag zu halten". — Bei erster Gelegenheit nach jener Kirchenfeier drückte er mir die Hand, seine Stimme stockte, Thränen standen in seinen Augen; auf seinen Wunsch musste ich ihm den poetischen Eingangsgruss an meine Gemeinde wiederholen; wir besprachen noch mancherlei, was diesem düsteren Gedankenkreis angehörte. Aber seitdem sind mir selber auch so oft jene Worte vor die Seele getreten, vollends an seinem Sarge und so oft ich, mehr als einhundert mal an seinem Grabe mit Leichenzug vorüber kam. Die Verse lauten.

Ach wie die Jahre schwinden
Wie Alles muss vergehn;
Was wir auf Erden finden,
Dess kann nicht Eins bestehn.

Wie bald ergraut der Scheitel
Wie bald erlahmt die Kraft.

Digitized by Google

Ach wie ist Alles eitel
Auf dieser Pilgerschaft.

Wir legen Händ' in Hände,
Als wär's auf immerdar
Und plötzlich ist's am Ende,
Da es — am schönsten war.

So geht Eins nach dem Andern
Hinab in jene Ruh' —
Und über Gräber wandern
Wir unserm Grabe zu.

Das war sein letztes Todtenfest, er ist inzwischen in jene Ruh gegangen, seine Pilgerschaft ist zu Ende, und diese Trauerfeier gilt seinem Andenken; seitdem ist ein Jahr geschwunden. Und in diesem Frühjahr „haben sie den guten Mann begraben". Ja ein guter Mann — dies Prädikat wird ihm seine eigne Familie, die am härtesten betroffen, ausstellen — ein treuer Gatte, ein liebender Vater, treu in guten und bösen Tagen, die er gar mannichfach hat durchkosten müssen! Weib und Kind — waren sein Stolz, seine Sorge! er des Hauses Grundstein, der Alles trug! er so reich, namenlos reich an Aufmerksamkeiten und zarten Rücksichten für Jedes der Seinen!

Und wie hat sich nicht sein Verhältniss zu seinem ältesten Sohne, unserm hier gegenwärtigen Br verklärt zu einem schönen Freundschafts- und Bruderbunde!

Ein guter Mann — auch ein tüchtiger Geschäftsmann, der sich herauf- und hereingearbeitet in seinen Beruf als Verlagsbuchhändler, eine geistesgewandte, schlagfertige, taktvolle Persönlichkeit begnadigt mit hervorragenden Geistesgaben, geziert mit Kunstsinn, bewandert in der Literatur in ihren vielen Zweigen und mit ihren zahlreichen Erzeugnissen vertraut. Aber Kopf und Herz, Geist und Gewissen standen bei ihm in Connex und Proportion; daher seine rastlose Schaffenslust, seine Thatkraft, seine Mildthätigkeit.

Und dieser Mann, der sich nach mancherlei Störungen eben in seinem Erdenheim so behaglich eingerichtet, sollte, da es am schönsten war, eben 55 Jahr alt geworden, die Beute einer qualvollen Krankheit werden, die er mit unaussprechlicher Geduld getragen. Sie wissen Alle noch den Verlauf — nicht Arzt noch Salbe half — nur zu rasch, nur zu jäh kam der Todesbericht von auswärts und am 7. April trugen wir ihn zu Grabe, den guten Mann, und uns war er mehr. O was ist er uns gewesen?

Ueber die Hälfte seiner Lebenszeit hat er der □ angehört, und was war er für ein eifriges und versöhnliches Mitglied! Am 29. Decbr. 1855 zum Bunde rezipirt, 1857 zum II., 1859 zum III. Grade befördert, hat er das Verdienst auch unsre Bauhütte 1861 selbständig mit eingerichtet zu haben; hat seitdem beinahe unaufhörlich als Beamter fungirt, seit 1875 den Hammer geführt. Es wäre vergeblich, auch nur Ein Wort des Zeugnisses über seinen Eifer und seine Milde zu sprechen, wäre nicht der Verlust für uns so empfindlich.

Es heisst: die beste Trauer um die Todten sei ein Wandel nach ihrem Sinn — nun das soll unser Trost, das wird der Mörtel unsres Bundeshaues sein. — Er ist daheim, wir sind noch draussen auf dem Wege. Denn unsre Leibeshütte ist nur auf Abbruch gebaut. Ein Todtenfest wird auch unser letztes sein. Wem wird die nächste Feier gelten?

An seinem offnen Grabe hiess es nach dem erwählten Bibelwort: Wo ist ein Schmerz, wie mein Schmerz, der mich betroffen hat? Er ist daheim, von ihm kann's nun lauten: wo ist eine Freude, wie meine Freude, die mich nun erfüllt?

Have pia anima! — O lass dir, allm. B. a. W., die Seele unsres theuren Entschlafnen befohlen sein, lass uns aber wirken, dieweil es noch Tag ist und wir auf dem Wege, uns einander lieben, stärken, über Wenigem getreu, fromme Knechte, Kinder des Friedens, dass wir auch einmal über Viel gesetzt werden und eingehen in dein Reich der Liebe und Gerechtigkeit!

Ueber Verchristlichung der Freimaurerei.

Von Br Bleich, Berlin.

In maur. Blättern und Schriften, welche sich so gern zu den fortschrittlichen zählen, wird nicht selten die Behauptung ausgesprochen, dass die Freimaurerei seit ihrem Auftreten im Anfange des vorigen Jahrhunderts verchristlicht worden sei.

Versuchen wir, uns über den Werth dieser Behauptung, die einer ernstlichen Prüfung nicht unwürdig erscheint, klar zu werden.

Wer, wie der verehrte Br Marbach, annimmt, dass die Freimaurerei begann, sobald der Mensch sich über sich selber besann und zum Selbstbewusstsein gelangte, der wird auch einräumen müssen, dass die Fr. mit dem Menschen selbst gegeben sei, denn der Mensch ist vermöge seiner Seelenkräfte befähigt und prädestinirt, an die

Digitized by Google

Natur und an sich selber denkend heranzutreten, sich auf sich selber zu besinnen. Auch Br Lessing äussert sich dahin, dass die Freimaurerei stets bestanden habe und Br Anderson scheint denselben Gedanken zu huldigen, wenn er in dem 1723 erschienenen Konstitutionsbuch der englischen Gross☐ die Geschichte der Fr. mit Adam beginnt.

Nach dieser Ansicht mündet die Frmrei neben andern Kulturerscheinungen nach dem Absterben früherer Religionen oder nachdem diese sich zum Träger der fortschreitenden Kultur als ungenügend erwiesen hatten, mit der Kulturentwickelung selber in die christliche Religion.

Von einer Verchristlichung derselben kann demnach keine Rede sein, ebensowenig, wie man von einer Verchristlichung der Wissenschaft oder Kunst reden kann. Die Frmrei stellt sicherlich keine religiöse Sekte dar, aber sie ist auf Religion gegründet, kann ohne Religion nicht bestehen. Nehmen wir die Religion als ihre Basis hinweg, dann wird sie zu einer Wohlthätigkeits- oder Assekuranz-, oder Kasino- oder Ressourcegesellschaft, oder zu einem Disputirklub. Aber sie würde als ein menschliches Kulturbedürfniss alsbald wiederum auf dem Grunde der christlichen Religion gestiftet werden. Denn mit dem Heidenthum hat es die Menschheit ja schon einmal vergebens versucht. Dasselbe schuf Wunder in Kunst und Wissenschaft. Die unsterblichen Gesänge des Heldendichters Homer erklangen einst in den Gefilden Griechenlands; die Bühne dieses Landes konnte sich rühmen, ewige Musterwerke nach Form und Inhalt zu besitzen, die Werke der Architektur, der Bildhauerkunst und der Malerei der Griechen waren von staunenswerther Vollendung und Plato und Aristoteles hatten das spekulative Denken zu bewundernswürdiger Schärfe, Klarheit und Tiefe gefördert.

Gross war auch das alte Rom in seiner Kriegskunst, in seiner Rechtsschöpfung, in Aneignung und Amalgamirung griechischer Gelehrsamkeit und Beredsamkeit.

Aber das Heidenthum, welches in beiden Staaten so Grosses erreicht hatte, ging doch unter, weil ihm das rechte Licht fehlte. Finsterniss und Verzweiflung überkam die Menschheit. — Da erfolgte das Erbarmen des Ewigen und es ging das hehre Gestirn in Bethlehem auf, welches die Könige aus dem Morgenlande herbeigeführt hatte, und dem Volke ward die grosse Freude verkündet, dass ihm der Heiland geboren sei und ein himmlischer Chor hatte die Worte gesprochen „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen". Und dieses Licht, welches die Finsterniss für immer verscheuchte, erschien in dem alten vom Ewigen begnadigten Volke, das den Glauben an ihn zwar bewahrt hatte, dessen exklusive Stellung es jedoch zum Träger des neuen Geisterreichs auf Erden nicht werden lassen konnte. Die Menschheit bedurfte eines Erlösers, der ihr zurief: „Kommet her Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken".

Seit fast 2000 Jahren besteht nun das Christenthum, neben ihm nichts höheres auf dem Erdenrunde überall, wo höhere Bildung, Gesittung und Kultur ihren Sitz aufgeschlagen haben; alle geistigen Errungenschaften sind seitdem vom Christenthum getragen und durchdrungen und natürlich auch die Frmrei, die sich anderen Kulturelementen als coordinirt anreiht.

Die Nichtchristen, welche in zivilisirten Staaten leben, an der vorhandenen Bildung und Moral Theil nehmen, haben selber christliche Ideen in sich aufgenommen und wir rufen ihnen zu:

„Kommt Alle zu uns, wir verbinden uns gern mit Euch, wenn Ihr Euch sonst würdig zeigt, aber Ihr könnt nicht erwarten, dass wir den Gang der menschlichen Entwickelung ungeschehen machen und die Menschheit in den Zustand des einstmaligen Heidenthums und des Mosaismus zurückversetzen können und auch nur wollen".

Nun denn — wir können nichts verchristlichen, weil eben alle Kultur bei uns christlich ist.

Prüfen wir die Richtigkeit jener Behauptung noch von einem andern Standpunkte.

Die Freimaurerei ist nach einer andern Ansicht, so wie sie jetzt besteht, in England erst im Anfange des 18. Jahrhunderts gegründet. Im Jahre 1717 traten in London nämlich 4 alte ☐ zusammen und stifteten eine Gross☐, deren Statuten 1723 durch den Druck veröffentlicht wurden. Hauptstifter dieser Gross☐ waren:

der Prediger der Presbyterianer I. Anderson, der Prediger der Hochkirche und Naturforscher Desaguliers, der Alterthumsforscher J. Payne.

Das waren Christen und zwei von ihnen sogar Geistliche und die Geschichte hat uns nicht berichtet, dass auch nur eins der Mitglieder der 4 Logen ein Nichtchrist war. Natürlich konnten diese Christen nichts Unchristliches schaffen und ihre Tendenz bei der Gründung der neuen Grossloge ging ohne Zweifel zunächst dahin, für Christen aller religiösen Bekenntnisse einen Ort zu schaffen, wo sie in Frieden nebeneinander weilen konnten,

Digitized by Google

um dadurch die Anfeindungen der einzelnen Sekten gegen einander abzuschwächen und gänzlich zu beseitigen, deren es in keinem Lande mehr giebt, als in England. Zuerst auch waren die Freimaurer verpflichtet worden, sich zu der Religion des Landes zu halten, in welchem sie lebten, wobei doch wiederum nur an die christlichen Sekten gedacht sein kann, denn man konnte unmöglich gewollt haben, dass die Mitglieder zum Judenthum oder Muhamedanismus übertreten sollten. Später wurden die Maurer verpflichtet, sich zu der Religion zu halten, in der alle rechtschaffenen Menschen übereinstimmen; insbesondere wird eingeschärft, dass der Freimaurer dem Sittengesetz zu gehorchen habe und wenn er die Kunst recht versteht, werde er weder ein stupider Atheist, noch ein irreligiöser Freigeist (libertine) sein. — An andere Personen, als an Christen konnte man damals selbstverständlich als Mitglieder nicht denken, denn zur Zeit der Stiftung der Gross□ bestand in England kein Heidenthum. Auch Juden gab es damals im Lande nur wenige. Diese wurden im Mittelalter nach Willkür der Fürsten behandelt. Es fehlte ihnen ein Haupterforderniss zur Aufnahme, die Freiheit. Ein besonderes Judenschatzamt war für Erhebung der hohen von ihnen erpressten Gefälle eingerichtet. Eduard I. von England (1272—1307) vertrieb alle Juden und erst Cromwell (1653—1658) liess sie wieder in England zu; er setzte es, trotz grosser Opposition des Parlaments durch, dass sich Juden, jedoch stets unter seiner persönlichen Erlaubniss in England niederlassen konnten. Diese Vergünstigung wurde jedoch nicht häufig gewährt und überdies blieben die Juden noch lange im Zustande der Unfreiheit. Dass die Stifter der Gross□ aus Rücksicht auf die vorhandenen wenigen, im Zustande der Unfreiheit lebenden Juden von Hause aus den Standpunkt der Christlichkeit aufgegeben hätten ist an und für sich völlig unwahrscheinlich. Muhamedaner, wenn damals solche in London lebten, waren ebenso unfrei wie die Juden. Interessant und lehrreich ist folgender Fall: Im Jahre 1753 war ein Gesetz gegeben, welches den Juden gestattete, durch Parlamentsakte naturalisirt zu werden, ohne dass sie das Sakrament der Taufe zu nehmen brauchten. Allein das Parlament nahm dies Gesetz zurück, weil das Volk schrie: No Jews, no Jews. No wooden shoes (das Zeichen der Knechtschaft) woraus man schliessen kann, in welcher Unfreiheit sie damals noch im Staats- und Rechtsleben standen. Erst 1857 wurde durch ein Gesetz jedes Haus des Parlaments ermächtigt, im einzelnen Falle einem Juden im Parlamentseide die Worte: „Upon the true faith of a Christian" — zu erlassen und ihn dadurch fähig zu machen, im Parlament zu sitzen. Ein Muhamedaner kann aber jetzt noch nicht Parlamentsmitglied werden.

Ausser diesen zuletzt erwähnten mehr negativen Erwägen ergiebt sich aber ferner, dass eine Verchristlichung der Maurerei überall nicht stattgehabt hat.

Die ältesten Katechismen weisen auf Jesum, der grösser als ein Freimaurer ist, auf die Lage der Tempel, welche den christlichen Kirchen von Osten nach Westen liegend, nachgebildet sind, auf die Kapelle St. Johannis, was soviel bedeutet als: die □ St. Johannis, auf die drei Lichter, welche sie als Vater, Sohn und heiliger Geist erklären. Diese Urkunden sind vor dem Jahre 1730 abgefasst und enthalten Christenthum zur Genüge. Auch das ältere Ritual ist sicherlich im christlichen Sinne gehandhabt worden, denn es wird nirgends bezweifelt, dass die Bauhütten in direkter Verbindung mit Klöstern und Geistlichen standen. — Wenn nun im Jahre 1730 in Prichardi Masonry disserted ein Ritual in 3 Graden mitgetheilt wird, in welchem christliche Anklänge fehlen, so beweist dies nur, dass eine Entchristlichung der Maurerei hier zuerst in Etwas eingetreten ist, während doch die früheren Einrichtungen beibehalten wurden: wie die Bibel, der Altar, gleiche Lage der ⊏ und Kirchen etc. Und wenn später mit Energie wieder auf das Christenthum hingewiesen wird, so kann hierin nur eine Restitution des frühern Zustandes, eine Beseitigung der Entchristlichung gefunden werden. Schon gleich nach 1740 zeigen sich diese Restitutionen. Vor allen ist ein Katechismus wichtig, der sich im Complete Magazine von 1764 findet. Dieser verweist „auf den Schild des Glaubens" und das Schwerdt des Geistes und spricht von „gedeckt werden mit der Rüstung des Wortes Gottes", die Arme werden darnach über dem Haupte ins Kreuz gelegt, der Gruss war: Taufe — die Antwort: Busse — „Frage dazu: Warum grüsst Ihr durch diese Worte" Antw.: Weil es die Bedingungen waren, auf welche Johannes der Täufer, der Vorläufer Christi, und Jesus selbst mit seinen Aposteln die Vergebung der Sünden verkündigten. Die Bibel ist ein Symbol, weil die Religion die Grundlage der Freimaurerei ist, oder sein sollte.

Aus dem geschichtlichen Verlauf der Sache kann nach allem, was erwähnt ist, nicht angenommen werden, dass bei Stiftung der englischen Gross⊏ das Christenthum bei Seite geschoben

Digitized by Google

ist oder beseitigt werden konnte, vielmehr ist anzunehmen, dass nur auf dem Grunde und im Geiste des Christenthumes die Gross□ gegründet wurde, und dass die christlichen Ideen erst recht in echter Bruderliebe im Leben verwirklicht werden sollten. Eine Geschichtsforschung, welche in der Mrei auf einem bestimmten Zeitpunkte beharrt, wie z. B. auf den Katechismen Prichards von 1730, und nun keine Fortbildung des Instituts weiter für berechtigt erachtet, erscheint als kein Fortschritt, sondern als eine Verknöcherung und wenn diese Geschichtsforschung mit Schwindel bezeichnet, was nicht in ihren Gedankenkreis passt, wenn sie Betrug sieht, wo von wohlberechtigter Ansicht die Rede sein kann, so scheinet dieselbe auf der Höhe der k. K. nicht zu stehen. Wenn wir die Bibel auf unserm Altar finden als unser Erstes und höchstes Licht, so werden wir an der Christlichkeit der □ von Anfang an auch nicht im Mindesten zweifeln können. Und unsere Vorfahren legten dieses heilige Buch auf unsern Altar, damit wir die Anhänger unseres Bundes stets des Ewigen und unseres göttlichen Meisters eingedenk bleiben und nach seinen erhabenen sittlichen Geboten unser Leben einrichten sollen.

Möge die Bruderliebe, welche die heilige Urkunde von uns fordert, unser Thun im Leben stets begleiten!

Die Papstkirche und die Frmrei.

Unter dieser Ueberschrift bringt No. 47 der „Frmr.-Ztg." eine wenig geistesfreie und nicht ganz anständige, weil hetzerische und denunciatorische Besprechung der in 3. Aufl. erschienenen „Frmr.-Antwort auf die päpstliche Encyklika" aus der Feder des Br Erdmann.*)

Hiegegen folgende drei Einwendungen.

1) Die darin zitirten und bekämpften Stellen (S. 370) sind ausnahmslos der bereits 1876 erschienenen Schrift Conrad's „Die □ im Kulturkampf" entnommen. War vom freimaur. Standpunkt aus Veranlassung zur Abwehr gegeben, so müsste diese bereits acht vor Jahren erfolgen, nicht erst heute, und an den wirklichen Verfasser adressirt werden, nicht an denjenigen, der diese früher unbeanstandeten Stellen heute entlehnt.

2) Die S. 370 2. Sp. unten zitirte Stelle aus der Biographie von Br Rich. Barthelmess ist einer von dem Verstorbenen bei seiner Ernennung zum korrespondirenden Mitgliede des Vereins deutscher Freimaurer eingesandten und von mir 1862 kopirten Selbst-Biographie entnommen, also ins Jenseits zu adressiren, wohin ja glücklicherweise der § 166 des Reichsstrafgesetzbuchs nicht reicht. Diese Meinungsäusserung des Br Barthelmess liest sich übrigens im Zusammenhange anders, als aus dem Zusammenhang gerissen.

Die Polemik über diese beiden Punkte trifft mithin in erster Reihe nicht den Verf. der „Papstkirche", sondern die Brr Conrad und Barthelmess.

3) Was nun des Br Erdmann Auslassungen über die Zertrümmerung des kirchlichen Autoritätsprinzips und die Abschaffung des vulgären Religionsunterrichts betrifft, so unterbreiten wir hiermit dem Br Erdmann, Alt- und Ehrenmeister der □ Apollo, zu gleicher Verurtheilung einige Sätze der in der Bauhütte hernach öffentlich im Buchhandel erschienenen Schrift: „Wir und die Ultramontanen. Von Br Dr. Willem Smitt, 1. Aufseher der □ Apollo" (1873).

Da sagt Br Smitt, sein dermaliger Stuhlmeister:

„Diese unsere Ueberzeugungen, m. Brr, welche den Kern unserer Idee enthalten, müssen wir in den Kampf gegen unsere Feinde führen, die müssen wir offen und laut bekennen, die müssen wir predigen in unseren Schriften und Jeden, vor allem Volk, nicht bloss in unseren Tempeln, wo sie niemand hört, als wir, die müssen wir hinaustragen in alle Welt, dass diese hingerissen werde von der siegreichen Kraft unserer höchsten Ueberzeugungen."

„Wir müssen, wo sich Gelegenheit dazu bietet, nachzuweisen suchen, wie es Br Lessing in seinem Nathan gethan hat, „dass die wahre Religion nicht an ein bestimmtes Glaubensbekenntniss gebunden sei, sondern dass sie in dem sittlichen Gedanken beruhe, in dem moralischen Werth des Menschen, in seiner Liebe zu Gott, gleichviel unter welchen äusserlichen Formen des kirchlichen Kultus sie sich ausspricht. Wir müssen nachzuweisen suchen, immer wieder mit dem Br Lessing, der unser Schirm und Schild", „dass nicht die bestimmte und eingeschränkte Formel dieses Kultus die Bedingung der Frömmigkeit sei, sondern die That der Liebe, die unbekümmert um kirchliche Unterschiede sich frei und edel auf die ganze Menschheit erstreckt. Wir müssen nachweisen, wieder wie Br Lessing, „dass ein starres, rücksichtsloses Festhalten an den Zufälligkeiten des Offenbarungs-

*) Vgl. dagegen die Besprechung in No. 46 des „Europa" von profaner Seite.

Digitized by Google

glaubens, im Judenthum, bei den Mohamedanern, wie im Christenthum zu allen Zeiten die traurigsten Verirrungen und schreiendsten Verbrechen (§ 166 des Reichsstrafgesetzb.!) hervorgerufen habe.

Soviel zu dem Hetzartikel des Br Erdmann*), der seine tiefere Erklärung finden wird in einem demnächst in der „Bauhütte" erscheinenden Artikel: „Dunkle Punkte. Schattenbilder aus dem Logenleben".

Ich schliesse auch mit einem Worte des grossen Reformators (Luther): „der Glaube ist also geschicket, dass er der Vernunft den Hals umdrehet."

Leipzig, den 20. Novbr. 1884.

Br J. G. Findel.

Aus dem Logenleben.

Gera. □ Archimedes z. e. B. Dass in hiesiger Bauhütte neben der ernsten Geistesthätigkeit auch die heitere, Herz und Gemüth bildende und veredelnde Unterhaltung gepflegt wird, an der auch die Schw. und erwachsenen Kinder der Brr theilnehmen, ja zum Theil mitwirken, davon zeugte der am 17. Novbr. cr. im grossen Speisesaal der gen. □ abgehaltene erste Unterhaltungsabend. Die trotz der ungünstigen Witterung zahlreiche Theilnahme bekundete, mit welcher Sehnsucht die Eröffnung der Saison erwartet worden war. Wusste man doch, dass das Arrangement, wie seit Jahren, immer noch in den bewährten, kunstgeübten Händen des derzeitigen hammerführenden Mstrs. v. St. Br Fischer II. lag und dass man deshalb wieder einen hohen Kunstgenuss zu erwarten habe; — wusste man doch ferner, dass dieser Abend sich zu einer Festfeier zu Ehren der Vermählung unsers Durchl. Erbprinzen gestalten würde. Die Ausführungen der einzelnen Pièces den 13 Nummern umfassenden Programms entsprachen vollständig den hohen Erwartungen. Klassische Instrumentalmusik (dargebracht von den musikalischen Brn), Kompositionen unsers Br Tschirch (vorgetragen von ihm selbst und seiner Fräul. Tochter), Gesangsvorträge (Br Ernst vom hiesigen Hoftheater), dramat. Aufführung, der treue Gärtner, speziell für unsere Loge arrang. von Br Fischer II., wissenschaftliche Vorträge (Makarts Leben, Wirken von Br Angelroth, Makarts Tod, Ballade (gespr. von Fräul. Angelroth), lebende Bilder, Glaube, Liebe, Hoffnung, und der Liebesfrühling, (arrang. von Br Fischer II) und ähnliche Genüsse wechselten ab. Durch eine Festansprache des Br Fischer II, durch Bekränzung der aufgestellten betr. Büsten, unter Absingung eines kurzen Festgedichtes von Br Röschen

Heilige Flamme glüh',
Leucht und verlösche nie
Dem hohen Paar!
Des Glaubens heller Schein
Dring' tief in's Herz hinein,
Halt' es stets treu und rein
Recht viele Jahr! (Bild).

Der Hoffnung grüner Kranz
Schlinge um Euch sich ganz
In trüber Zeit!
Auf Gott, der nie verlässt,
Volkstreu, die ehrenfest,
Auf Recht und Redlichkeit!
Baut allezeit! (Bild).

In Eures Hauses Glanz
Fehle der Rosenkranz
Der Liebe nie!
Liebe verdoppelt Freud,
Liebe schafft halbes Leid,
Liebe hält tapfer aus
In Sturm und Graus! (Bild).

Dies Dreigestirn leite Euch,
Schaff Euch ein Himmelreich
Auf Erden schon!
Glaube mach' stark und gut,
Hoffnung schaff' neuen Muth,
Lieb halt in treuer Hut
Dich, Fürstensohn! (Bild).

brachte man dem neuvermählten Hohen Erbprinzl. Paare seine Huldigung dar.

Das Ganze machte den Eindruck eines schönen, gediegene Unterhaltung bietenden Familienabends. Erst spät trennten sich Brr und Schw. Möge ein ähnlicher Abend bald wiederkehren! Dem Leiter aber, der soviel Geschick mit Mühe und Aufopferung verbindet, nochmals brüderl. Dank.

Br Rösschen.

*) Nach einer Rücksprache mit Br Erdmann theilte uns derselbe mit, dass er nicht einen Buchstaben von seinen Behauptungen zurücknehme. D. Red.

Anzeigen.

Zum Weihnachtsgeschenk
für die gel. Schwestern!

empfehle ich mein bekanntes maurerisches Potpourri für Klavier à 2 Mk., bei elegantester Ausstattung 19 der schönsten Maurermelodien enthaltend. Franko-Zusendung per Kreuzband bei Bestellung per Postanweisung à 2,15 Rmk.

Rheydt, Regb. Düsseldorf.

Br Dr. **Dümmen.**

Digitized by Google

An die geehrten Leser und Freunde der Freimaurer-Zeitung.

In wenigen Wochen wird unser seit 38 Jahren bestehendes Bundesorgan seinen neuen, den 39. Jahrgang beginnen. Wie es immer das Bestreben der Freimaurer-Zeitung gewesen ist, dem Bunde nach jeder Richtung hin zu dienen, so wird sie auch im neuen Jahre mit der freundlichen Unterstützung hochgeehrter und bewährter Brr (die sich auch im vergangenen Jahre hohe und dankbar anzuerkennende Verdienste um sie erworben haben) das Wohl des Bundes mit allen Kräften zu fördern suchen.

Die in der erfreulichsten Weise sich steigernde Theilnahme ist ein Beweis, dass der Geist, der unserer Zeitschrift zu Grunde liegt, und der unentwegt nach wie vor ebenso dem wahren, gesunden Fortschritt huldigen, wie er unberechtigten und gefährlichen Neuerungen (in denen eigentlich nur ein Rückschritt liegt) entgegentreten wird, in der Brüderschaft sympathischen Anklang findet. Wir rufen nicht mit Prof. Leo: Vivat ein gesunder Krieg! wir halten den Frieden für die Lebensluft der Freimaurerei, und unsere Zeitschrift wird den Kampf nur dann aufnehmen, wenn es gilt für die höchsten Bundes-Interessen mit aller Entschiedenheit einzutreten.

Ihre Hauptaufgabe wird sie auch in Zukunft in ihrer praktischen Wirksamkeit suchen; sie wird durch gediegene und ansprechende Vorträge, durch eingehende Berichte aus dem Logenleben, durch eine maurerische Rundschau im Auslande (durch unsern verehrten Mitarbeiter Br Dénervaud vertreten) durch Mittheilungen von geschichtlichen, ritualischen und biographischen Artikeln auf das maurerische Leben einzuwirken suchen, und dabei jeder Ansicht, jedem Vorschlage, der irgendwie seine Berechtigung hat oder auf ein wahres Bedürfniss gegründet ist, gern und freudig ihre Spalten öffnen.

Möge ihr die freundliche Theilnahme, durch welche sie im alten Jahre geehrt wurde, auch im neuen erhalten bleiben!

Bestellungen auf die Freimaurer-Zeitung nehmen alle Postanstalten an. In innigster Bruderliebe und i. d. u. h. Z hochachtungsvoll

die Verlagshandlung.
M. Zille.

die Redaktion,
Br Dr. Pilz.

Todes-Anzeige.

Die unterzeichnete □ erfüllt hiermit die traurige Pflicht, den gel. Schwester □ Nachricht zu geben von dem am 24. d. Mts., Abends 11 Uhr erfolgten Ableben ihres Ehrenmeisters, des ehrwürd. Br, Sanitätsrath Dr. **August Barckhausen.** (von 1864 bis 1876 Mstr. v. St.)

Ein schöner Tod schloss sein an Thaten reiches Leben ab. Noch im Vollbesitze körperlicher Kraft und geistiger Frische versah er seine grosse ärztliche Praxis bis zum letzten Augenblicke; er starb, umgeben von seinen Freunden, plötzlich am Herzschlage.

In dem Br Barckhausen verlieren sowohl viele Familien, wie auch unsere □ einen Freund, der auf lange Zeit eine Lücke hinterlässt. Von seltener, unantastbarer Reinheit des Charakters, ganz Mann, war er ein treuer Freund, ein Rather in der Bedrängniss, ein Helfer in der Noth, ein Führer n dem Dunkel des Lebens. Unsere □ wird ihm ein treues, dankbares, bleibendes Andenken bewahren! Trotz seiner sehr bedeutenden Berufsgeschäfte war er 12 Jahre als Mstr. v. St. der □ ein Halt, und die grosse Liebe und das seltene Vertrauen, dessen sich der Verblichene überall erfreuete, trug viel zu der jetzigen Grösse und Blüthe unserer □ bei.

Leicht sei ihm die Erde, liebend schaue sein Blick auf unser Werk herab, dem er einst so treu vorgestanden.

Hildesheim, den 26. November 1884.

Die Johanis-Freimaurer-Loge „zum stillen Tempel" im Or. Hildesheim.

Thielen	Stölter	Schramm	Hempelmann	Hoegy
Mstr. v. St.	dep. Mstr.	I. Aufseher	II. Aufseher	Sekretär

Die Stelle des **Kastellans** und **Oekonomen** der Loge zu **Stolp** i. P. kommt zum 1. April 84 oder später zur Besetzung. Das Einkommen ist neben freier Wohnung, Feuerung und Licht, aus dem Gehalt und der Restauration auf ca. 1500 Mk. anzunehmen.

Meldungen bei Herrn Kaufmann Th. Weise in Stolp.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 50. — Sonnabend, den 13. Dezember. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Kann die Freimaurerei einem gebildeten Manne der Jetztzeit noch Etwas bieten? Von Br Lierach, Cottbus. — Jahresbericht. — Erklärung und zugleich mein letztes Worte. — Aus dem Logenleben: Berlin, Erfurt, Dresden, Maurerische Rundschau im Auslande. — Für Br Dr. Lewis. — Briefwechsel.

Kann die Freimaurerei einem gebildeten Manne der Jetztzeit noch Etwas bieten?

Ansprache in einer Lehrlings□ von Br W. Lierach in Cottbus.

Aller Orten, m. gel. Brr, begegnet man jetzt der Klage, dass die „Gebildeten" sich mehr und mehr von der Freimaurerei zurückziehen, sowie dem Vorwurfe, dass dieselbe einem „Gebildeten" Nichts zu bieten im Stande sei. Es ist in der That eine auffallende Erscheinung, dass gewisse Schichten und Klassen der Gesellschaft, aus denen früher nicht allein zahlreiche, sondern auch begeisterte Anhänger der Mrei erstanden, in den letzten Dezennien sich wesentlich von derselben fernhalten, wie es andererseits einer so einfachen und im ganzen sich sehr zurückhaltenden Männervereinigung bei dem eminenten Wachsen der „Bildung", bei den immensen Fortschritten der „Bildung der Geister" doch sehr schwer werden möchte, auch noch einen Einfluss auf Bildung zu äussern oder gar mit andern Kulturbestrebungen zu wetteifern. Fragen wir uns daher zunächst, wer sind denn die „Gebildeten", und suchen wir uns dann klar zu machen, ob die Frmrei wirklich eine Kulturbestrebung und welchen Werth sie als solche haben kann und haben muss.

„Was ist Bildung?" „Wer ist ein gebildeter Mann?" — Welche müssige Fragen, werden Viele ausrufen. Das weiss ja ein Jeder und tausende machen auch darauf Anspruch „gebildet" zu sein, ja sie haben ja doch das Recht, sagt man, sich so zu nennen, da sie Zeit und Geld, Arbeit und Fleiss genug auf ihre Bildung verwendet haben. Ein „Studirter" ist doch unbedingt ein „Gebildeter"; ein reicher Kaufherr, ein begüterter Landwirth ein vielgereister Seemann — wird nicht minder das Recht zu haben vermeinen, sich den Charakter eines „Gebildeten" beizulegen. Und dennoch, m. gel. Brr, wird es Philosophen vom Fach, wie philosophirenden Dilettanten immer noch schwer, den Begriff „Bildung", sowie den des „gebildeten Mannes" voll zu erschöpfen. Uns liegt es gewiss fern, Definitionen aufstellen oder gar das Paradigma eines „Gebildeten" vorführen zu wollen, gestatten Sie, m. gel. Brr, jedoch einige Fragen.

Sehen Sie dort jenen studirten Mann, der reich an Kenntnissen, vielbewandert in der Literatur, voll der witzigsten Einfälle seine Umgebung bis in die späteste Nacht höchst angenehm unterhält — und zu Hause sitzt, wie er recht wohl weiss, seine Frau, weinend, die dürftigen Kleidchen ihrer Kinder flickend und nicht wissend, wovon sie am andern Morgen die Kleinen speisen soll! — Oder blicken Sie auf jene stattliche Frau, deren Name an der Spitze aller Wohlthätigkeitsvereine prangt — ein elendes Mädchen naht sich ihr mit einem abgezehrten Kinde auf dem Arm und bittet um Unterstützung, die ihr kurz und kalt abgeschlagen wird, da das Kind — ein unehelich Kind ist. — Doch da fährt ein Krösus dahin im eleganten Koupé mit Gummirädern, und wie er vor seiner brillanten Villa hält und zahlreich Bediente ihn umspringen, tritt ein abgehärmtes Weib flehend um eine Gabe an ihn heran; er erkennt sie, sie ist die Wittwe seines einstigen Kompagnons, der sein ganzes Vermögen in dem Bankerott des Kompagniegeschäftes verlor — er erkennt sie und wendet sich kalt ab von ihr.

Sind diese Persönlichkeiten „Gebildete" unse-

Digitized by Google

rer Gesellschaft, m. gel. Brr? O gewiss! Sie haben ja studirt, sie haben Ehren und Verdienste, sie haben ja Geld! Und wer Geist, wer Ansehen, wer Geld hat in heutiger Zeit, der sollte nicht ein „Gebildeter" sein? — Und dennoch fehlt allen diesen Gebildeten noch ein Etwas, und nimmer werden Sie, m. gel. Brr, denselben den Ehrennamen eines wahrhaft Gebildeten zuertheilen wollen. Warum? Es fehlt ihnen Allen — das Herz!

Ja, m. gel. Brr, unsere Zeit, in welcher in der Familie, in der Schule, in der Gesellschaft, im sozialen Leben überhaupt der Mensch von frühster Kindheit bis ins hohe Alter „gebildet" wird, ist eine kalte, eine berechnende, eine Zeit des Verstandes, der Klugheit, der Geistesschärfe — aber eine herzlose Zeit. Das Herz ist in heutiger Zeit kalt gestellt. Scharfen Verstand zeigen, geistreich sein, vor Allem viel Vermögen besitzen, um Gott und die Welt sich nicht kümmern, glänzen, prunken, sich erheben, von Allen sich bewundern, beneiden lassen; das ist die Parole der Zeit. Ein „gutes Herz" sein wollen — welche Lächerlichkeit! Ein schönes, ein edles Herz haben zu wollen — welche Dummheit!

Und sagte schon Shakespeare vor Jahrhunderten

Ein Wachsgepräge ist deine edle Bildung,
Wenn sie der Kraft des Mannes abtrünnig wird —

so werden wir Freimaurer auch sagen müssen: Ein Wachsgepräge ist alle Bildung unserer Zeit, wenn sie der sittlichen Kraft, der moralischen Stärke eines gebildeten Herzens entbehrt.

Giebt es nun, m. gel. Brr, eine Kulturbestrebung, welche es sich zur Aufgabe stellt, das Herz des Mannes zu erheben, zu erstarken, zu verschönern? Alle Hochachtung für die Familie, für die Schule, die Universität, für die Kirche! Sie leisten viel, wie sie viel erstreben; aber sie wenden sich wesentlich an das Kind, an den Jüngling. Der Mann muss selbst hinaus; das Leben, heisst es, bildet ihn. Aber das Leben hat seine Wogen, seine Stürme; wo ist da ein Anker? — Wie wenn es eine Bestrebung gäbe, den Mann zu erziehen, den Mann zu bilden, des Mannes Herz zu lenken, zu veredeln, zu stählen? Könnte wohl die Frmrei eine solche Bestrebung sein? — Lassen Sie uns, gel. Brr, einmal einfach und nüchtern auf unsere Frmrei blicken und mit einander einmal prüfen, ob sie wirklich einen Kulturwerth hat und noch haben wird, je mehr die „Bildung" zunimmt?

Drei grosse Lichter, heisst es, erleuchten die Loge: das Winkelmass, der Zirkel und die Bibel. Sie müssen in der That einen grossen Leuchtwerth haben, wenn sie „grosse" Lichter genannt werden. Und sie werfen auch ihre Strahlen nach allen Seiten hin in die □, nicht bloss in unser geistiges Auge, sondern auch in unser Herz.

So hoch der Freimaurer das Wissen schätzt, so sehr er die freie Forschung anerkennt, so hohe Achtung er hegt vor wahrem Reichthum des Geistes, so wenig kann er durch Wissen, Forschen und Erkennen allein befriedigt sein. Alles drängt jetzt in den Kampf, Alles strebt, ringt und kämpft; aber im Kampfe, heisst es auch, ein festes, ein starkes Herz haben. Wozu ist uns aber das Winkelmass gegeben? — Um uns „gerecht" zu machen, „gerichtet" in unsern Gesinnungen, in unsern Handlungen, in unsern Thaten. Sei ein tiefer Forscher, m. Br, sammele Schätze des Wissens, arbeite mit dem Pfunde, das Dir verliehen ist, lass Dich ehren, rühmen, belohnen, krönen — so Du aber nicht fest und stark bist in Deinem Herzen, so schwankest Du hin und her, wie ein Rohr im Winde. So Du Dich bald hie, bald da bin wendest, je wie der Vortheil Dich zieht, so wirst Du nicht Frieden haben in Dir durch das Bewusstsein, recht gedacht und recht gehandelt zu haben. Was Du für wahr in Deinem Geiste erkannt hast, das vertheidige; wo Du Dein Mass findest, da halte ein; wo Du Unrechtes findest, da dringe muthig vor und kämpfe. Lege das Winkelmass auch auf Dein Herz und mache es gerecht; Dein Herz wird stark werden. Aus dem Winkelmass erwächst Dir die Stärke!

Steht der Mensch allein in der Welt? Kann Derjenige, der noch so fest steht, der noch so hoch gestellt ist, des andern Menschen entbehren? Wie einsam, wie kalt mag sich ein Herrscher, ein Tyrann oft fühlen, wenn er die Menschheit verachtet, sich von ihr abwendet. Der Mensch steht, lebt und webt in der Natur. Jede Pflanze, jedes Thier, jeder Mensch ist auch Dein, m. Br! Ein Pünktchen bist Du selbst nur in der Peripherie des Kreises, welchen der Zirkel in der Hand des Obermeisters umspannt. Dein Wissen, o Mensch, nützt nur dann, wenn Du es Deinem Nebenmenschen zugänglich machst; Dein Können hilft nur dann, wenn Du es für Deine Mitbrüder wirksam werden lässest. O wie arm ist der Reichste auf Erden, wenn sein Herz nicht schlägt für seine Familie, seine Kinder, seine Mitmenschen! Lebe, m. Br, mit dem Menschen, im Menschen und für den Menschen! Theile den Schmerz Deines Freundes, nimm Antheil an der Freude Deines Bruders! Es strömt uns Freimaurern eine Wärme, ein Feuer wunderbarer Art von jenem Zirkel aus, der unsere □ erleuchtet, das belebende, erwärmende,

Digitized by Google

heiligende Feuer der Natur. Freue Dich der Natur, o Maurer, freue Dich der Kreatur, freue Dich Deines Bruders! O merke und fühle, Dein Herz wird warm, wird weich. Thue wohl — nicht um Deiner selbst willen; gedenke Deines Weibes um des Weibes willen, schaffe für Dein Kind um des Kindes willen! Wende Dich mit Deinem Herzen der Pflanze, dem Thiere auch zu, vornehmlich aber dem Menschen; habe Mitgefühl und Mitleid: siehe, der Zirkel macht Dein Herz weich!

Giebt das Winkelmass dem Maurer Stärke, öffnet der Zirkel ihm das volle Herz der ganzen Menschheit, der ganzen Natur, so weiset das dritte grosse Licht die Bibel den Maurer auf die Religion.

Religion? — Wo ist sie zu finden in heutiger Zeit? Wer spricht gern von Religion in heutiger Zeit? Wozu Religion? — „Wissenschaft und Erkenntniss!" Das ist das Alpha und Omega! Religion ist ja, heisst es, ein überwundener Standpunkt! Wozu die Kinder beten lehren — wozu die Kirchen, die Gotteshäuser? — Museen, Ausstellungen, Sammlungen zur Bildung des Geistes — Prachtbauten für die Turniere der Redner, höchstens gewaltige Krankenhäuser für die Invaliden! Bei unsern Nachbaren jenseits des Rheines erschien jüngst ein Buch — Les blasphèmes (die Gotteslästerungen) von Jean Richepin und ward reissend abgesetzt. Richepin ist binnen Kurzem ein „berühmter" Mann geworden — um vielleicht eines Morgens, umgekehrt wie Lord Byron, plötzlich als „nicht berühmter" zu erwachen. Denn auch ein Richepin liess einst durch den Convent „Das Dasein des höchsten Gottes" beschliessen, nachdem man des Vernunftkultus überdrüssig geworden war. Auch ein berühmter deutscher Philosoph, der die Zersetzung des Christenthumes dekretirte und die Religion für absolut erklärte, macht in jüngster Zeit Schwenkung und kommt zu einer Vorsehung, zu einer „Providenz", welche die Entwicklung des Ganzen leiten soll. Es giebt, m. gel. Brr, nichts Neues unter der Sonne — der heilige Augustinus kannte auch schon „Nihilisten" — es wiederholt sich Alles im Leben: Ewig und unbeirrt durch menschlich Denken bleibt nur die Gottheit!

Ein starkes Herz ist ein Anker des Friedens — doch findet dieser seinen Grund nur im Vertrauen zu Gott. Ein weiches Herz ist ein Quell der Freude — doch findet er seinen Urquell nur in der Liebe zu Gott. Ein ergebenes Herz führt durch Demuth vor Gott zur wahren Einigkeit mit Gott! Ein solch gottergebenes, demüthiges Herz schafft, m. Br, die Bibel. Darum lass sie nicht vergebens leuchten, diese drei grossen Lichter Deiner Maurerei, lass sie Dir nicht verdunkeln durch die elektrischen Strahlen des Wissens und der Erkenntniss — bilde Dein Herz!

Doch mit dem Wort, mit der Lehre, mit dem Symbol ist es allein nicht gethan, es gilt eben die That! An uns Brr alle, vornehmlich an die Brr Meister — wenn sie nicht umsonst den Ehrenschmuck tragen und nicht umsonst im Süden, nahe dem Lichte, sitzen sollen — geht die Mahnung, dahin zu wirken, dass die Bildung des Herzens in unserem △ und durch dieselben gefördert werde. Was können wir thun, um zu erweisen, dass es uns mit der Bildung des Herzens auch Ernst ist?

Alle Brr, besonders die Brr Meister, müssen es sich angelegen sein lassen, im Kreise der Brr zu leben und sich nicht ohne Grund von den Arbeiten der Brr fernhalten; sie müssen es für eine Ehrensache ansehen, da zu erscheinen und wirksam aufzutreten, wohin sie sich haben stellen lassen. Wie oft bleiben die Brr Meister, wenn sie den III. Grad erreicht haben, nunmehr fern von den △! — Wenn ihnen das Eine oder das Andere nicht gefällt, nicht behagen will, warum sprechen sie sich nicht offen aus und bringen sie ihren Tadel nicht zur Sprache? Wie leicht gleicht sich eine Disharmonie aus, wenn sie nur einmal erst ans Tageslicht gebracht worden ist! Wie schnell verschwinden „Missverständnisse" wenn sie nur einmal auseinandergelegt werden! Die Meister sollen und müssen erst recht erscheinen bei Konferenzen, bei Beamtenwahlen, bei wichtigen Fragen, welche die Gemeinschaft der Brr berühren. Oeffne der Meister bei allen Logenhandlungen sein Herz und der Br Lehrling und Br Gesell wird das Seine nicht verschliessen!

Durch ihre Treue zur Maurerei, ihre Anhänglichkeit an die □, durch ihr Beispiel werden die Brr Meister einen besonderen Einfluss ausüben auf die jüngeren Brr, aber auch auf die Profanen. Wenn ein St. Joh.-Mstr. Alles hinten ansetzt, um zur Logenarbeit zu erscheinen, wenn er ausserhalb der □ mit Achtung, mit Ehrfurcht von der □, von der Maurerei spricht, dann wird die profane Welt selbst eine besondere Achtung gewinnen für die □, während umgekehrt ein Nichtmaurer es nicht wird begreifen können, dass ein Eingeweihter, ja ein längerer Zeit der □ Angehörender, ein Meister — was ja auch Profane erfahren und sich denken können — von der □ sich immer mehr und mehr fern hält.

Ein St. Joh.-Mstr. wird ferner auch wesentlich zur Hebung der □ sowie zur Bildung des

Digitized by Google

Herzens seiner Brr mitwirken können, wenn er sich bemüht, sich selbst maur. fortzubilden. Da ist unsere Zirkelkorrespondenz eine Fundgrube von maurerischen Gedanken, eine Quelle neuer Gefühle, eine Fülle von maur. Anregungen; sie ist in gewisser Beziehung eine maur. Bibel zu nennen. Warum sollen die Bücher unbenutzt in den Bibliotheken stehen? Der Lehrling ist neugierig, der Gesell ist wissbegierig; aber für sie ist die Zirkelkorrespondenz noch nicht geöffnet — und der Meister sollte gute maur. Lektüre nicht nöthig haben? Ja, m. gel. Brr, treuer Logenbesuch und edle feste Vertheidigung der □ und der Mrei ist auch maur. Bethätigung, eine maur. That; maur. Fortbildung, maur. Kenntniss giebt erst recht Anlass und neuen Samen zu maur. Thaten durch gutes Beispiel und durch gute Lehren. Ein St. Joh.-Mstr. ist und soll sein eine Stütze der □ und ein Pfeiler der Mrei überhaupt.

So oft hören wir den Suchenden als Motiv seines Eintrittes in den Orden angeben, dass er danach strebe, in Gemeinschaft mit braven, wackern, edlen Männern, welche er als solche erkannt zu haben meint, sich fortzubilden; wie oft wird dem Suchenden auch erklärt, dass die Brr bereit seien, mit ihm gemeinsam zu arbeiten und den Weg zum Licht zu wandern. Mögen die ältern Brr, die Brr Meister, daher nicht zurückstehen und sich nicht „sich selbst fühlend" von den Jüngeren abwenden, hingegen mit Theilnahme, Aufrichtigkeit und Freundlichkeit ihnen entgegenkommen, ihnen das Herz öffnen und sie werden finden, dass die Jüngeren sich auch gerne ihnen nähern, sich ihnen auch erschliessen. So hoch und so schön das Gradwesen gedacht ist, es ist nicht zu leugnen, dass in demselben eine gewisse Schranke für den herzlichen Verkehr der Brr untereinander gegeben ist; der Jüngere empfindet eine gewisse Scheu, die ihr Gutes hat, die aber auch von dem Alten gemildert werden muss. Ja bei der Aufnahme und wenn der Br sonst bekannt ist, da wird ihm freilich wohl viel die Hand gedrückt und oft viel, sehr viel geküsst (!); aber, m. Brr, Hand aufs Herz! muss es den jüngeren Br nicht manchmal kühl anwehen, wenn er in so manche grössere □ tritt und die Brr mit einander scherzen, lachen — aber ihm, dem bescheiden Auftretenden, kein Br sich weiter zuwendet? Er ist doch kein Fremder, er ist ja nicht bloss ein in eine Gesellschaft „Eingeführter", der mit kalter Höflichkeit und mit Ceremoniell zu behandeln ist — er ist doch ein Bruder! Es giebt, m. th. Brr, eine „Höflichkeit des Herzens", die man bei einem „Gebildeten" nicht missen sollte! Und so liegt es denn auch nicht an der Mrei, wenn sie dem „Gebildeten" in der heutigen Zeit Nichts mehr bieten sollte, es liegt oft genug an den Brn selbst, namentlich an den älteren, die belehren und bilden sollen. Gerade der sonst gesellschaftlich Gebildete fühlt am leichtesten und feinsten heraus, welcher Ton, welche Freundlichkeit, welche Herzlichkeit in solchem Männerkreise herrscht und findet er die rechte Herzlichkeit, dann wird sich auch sein Herz öffnen, und bei ihm wird sich wohl die Frmrei bewähren in ihrem Werth für die Bildung des Herzens!

E. g. a. (M. L.)

Jahresbericht.

Aus Würzburg erhalten wir von der □ zu d. z. S. a. St. den folgenden Bericht. Gel. Brr! Wir beehren uns Ihnen nachstehend den Bericht über die Thätigkeit und den Stand unserer Logenverhältnisse für das verflossene Maurerjahr brdrl. ergebenst zu erstatten und uns hiebei zu verbreiten: a) über den Mitgliederstand, b) über die ▱, Konferenz- und Klubarbeiten, c) über humanitäre Einrichtungen und Bestrebungen, d) über Verwaltungs- und Vermögensverhältnisse, e) über Festlichkeiten, f) über Verschiedenes.

a) Mitgliederstand. Am Schlusse des Vorjahres zählte unsere □ 63 Mitglieder. Nachdem im Laufe des verflossenen Jahres Br Burkart in Reichenhall uns durch den Tod entrissen, 4 Brr alter neu aufgenommen wurden, so ergiebt sich pro 1883/84 ein Mitgliederstand von 66 Brn. Von diesen wurden in den II. Grad 4, in den III. Grad ebenfalls 4 befördert, so dass in unserer □ nunmehr 51 Brr als Meister, 8 Brr als Gesellen und 7 Brr als Lehrlinge arbeiten.

Als permanent besuchendes Mitglied hat sich 1 Br aufnehmen lassen. Im allgemeinen darf konstatirt werden, dass unsere □ in Rücksicht auf die Anforderungen, welche wir an die persönliche Qualifikation des Suchenden stellen, sich zwar eines bescheidenen, aber stetigen und gesunden Wachsthums erfreut.

b) Logen, Konferenz- und Klubarbeiten. Es fanden statt 10 Arbeits▱ I., 2 II. und 3 III. Grades. Die Arbeits▱ I. Grades fielen, mit Ausnahme der Ferienmonate, auf den letzten Samstag jeden Monats. Die des II. und III. Grades wurden nach Bedürfniss anberaumt. In den Arbeits▱ wurden die Aufnahmen und Beförderungen vorgenommen, Beschlüsse über wichtigere

Digitized by Google

Logenangelegenheiten gefasst und zum Zwecke geistiger und sittlicher Hebung der Brr regelmässige Vorträge maur. oder allgemein bildenden und anregenden Inhalts erstattet.

Aus der Anzahl der letzteren erwähnen wir folgende: 1) Das harmonische Zusammenleben der Logenangehörigen, 2) Das freim. Geheimniss, 3) Wo sind unsere eigentlichen Feinde zu suchen? 4) Bedeutung und Thätigkeit des Gehöres, 5) Der Offizier als Freimaurer, 6) Der Mensch des Menschen grösster Feind und Freund! 7) Ueber den Begriff der Freiheit, 8) Jeder sei seiner Pflicht eingedenk! 9) Freimaurerei u. Religion, 10) „Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben", dies soll unsere Loosung sein! (Thema der Johannisfestrede).

Der Besuch der Arbeits☍ war zwar niemals ein vollzähliger, jedoch im Ganzen ein befriedigender. Zu bedauern ist, dass eine Anzahl auswärtiger Brr nur sehr selten oder nie den Logenarbeiten anwohnt. Soweit es die Gründe zulassen, entschuldigen wir diese Thatsache. Anderseits aber werden wir nie die Gelegenheit versäumen, die säumigen Brr an ihre Maurerpflichten zu mahnen und ihnen nahezulegen, wie willkommen nicht bloss ihr Besuch uns ist, sondern wie sie schon durch ihre Anwesenheit zur geistigen Belebung unserer Zusammenkünfte beitragen. Diesem Bestreben nachzukommen, haben wir den seiner Zeit gefassten Beschluss, den auswärtigen Brn jährlich einen Jahresbericht zuzusenden und sie wie zur fleissigen Lektüre maur. Schriften und Zeitungen, so auch zur regen Korrespondenz mit irgend einem der hiesigen Brr aufzufordern, zur Ausführung gebracht. Diese Anregung hat bei einzelnen Brn freudigen Anklang gefunden. Dieselben empfangen von dem betreffenden hiesigen Br von Zeit zu Zeit Mittheilungen über wichtigere Vorgänge bei uns und sonst im Logenleben und bleiben dadurch in steter Fühlung mit uns und dem Bunde.

Grosses Vergnügen bereitete uns stets der Besuch von Brn aus andern ☍, wie wir deren eine ziemliche Anzahl an den einzelnen Logen- und Klubabenden zu begrüssen die Freude hatten.

Die Meisterkonferenzen, deren 9 abgehalten wurden, erledigten in br. Harmonie und beseelt von dem Streben, das Beste des Br und unserer □ zu fördern, die ihnen statutengemäss zufallenden Obliegenheiten.

Die Klubabende fanden an jedem Dienstag statt und dienten neben der maur. Belehrung und Fortbildung durch erstattete Referate aus der maur. Presse und neben der Erledigung von Vereinsangelegenheiten hauptsächlich dem br. geselligen Zusammenleben, das auch in schönster und gemüthlichster Weise gepflegt wurde. Die meisten der den Klubabend ständig frequentirenden Brr finden in dem Besuche desselben eine solche Befriedigung, dass sie auch während der Ferienmonate durch anderweitige Zusammenkünfte mit Brn einen Ersatz dafür suchen.

c) Humanitäre Einrichtungen und Bestrebungen: Zur besseren Fundirung unseres Wittwen- und Waisenfonds wurde der Beschluss gefasst, von jedem Mitglied neben den gewöhnlichen Logenbeiträgen pro Quartal 50 Pf. zu erheben und diese Beiträge auf Grund eines neu entworfenen und genehmigten Statuts ihrem Zweck fruchtbar zu machen. Hiedurch ist uns in kürzerer Zeit die Möglichkeit gegeben, die Hinterlassenen unserer Mitglieder, für welche die jetzt schon nicht unbeträchtlichen Zinsen dieses Fonds bestimmt sind, in thatkräftiger und ausgiebiger Weise zu unterstützen. Wir zweifeln nicht, dass auch unsere auswärtigen Brr dieser kleinen Mehrbesteuerung in Anbetracht der wohlthätigen Verwendung ihre volle Zustimmung geben und mit Bereitwilligkeit die geforderten Beiträge leisten werden.

Wie in jedem Jahr, so wurden auch im abgelaufenen würdige und unterstützungsbedürftige Arme mit milden Gaben bedacht. Ebenso wurden am Weihnachtsfeste altem löblichem Herkommen gemäss 10 arme Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren durch freiwillige Beiträge vollständig ausgekleidet.

Dem unter dem Namen „Viktoriastiftung" in's Leben tretenden deutschen Schwesternhause wurde Seitens unserer □ die vollste Anfmerksamkeit zutheil und diese Angelegenheit von hier aus in der maur. Presse vertreten und gutachtlich besprochen.

Dem Lessingvereine, welcher sich zur Aufgabe macht, den maur. Bestrebungen eine mehr praktische und positive Richtung zu geben, haben sich bis jetzt nur 2 Brr unserer □ angeschlossen. Nachdem aber lt. vorliegendem Beschlusse unserer Loge dem Beitritt zu diesem Verein nicht nur kein Hinderniss entgegensteht, die Bestrebungen dieses Vereins vielmehr prinzipiell als zeitgemäss betrachtet werden, so darf ohne Zweifel eine zahlreichere Vertretung unserer Mitglieder für die Zukunft in Aussicht gestellt werden.

d) Verwaltungs- und Vermögensverhältnisse. Es wird namentlich unsern auswärtigen Brn von Interesse sein, eine übersichtliche

Digitized by Google

Zusammenstellung der Kassen- und Rechnungstitel zu haben, unter welchen unser gesammtes Logenvermögen verwaltet wird. Die einzelnen Kassen und Stiftungen, unter der Verwaltung des Br Schatzmeisters, des Br Almosenseniors und der Respizienz des aus 3 Brn bestehenden Verwaltungs-Rathes stehend, führen nach ihrem Zweck folgende Namen: a) Logenkasse, b) Armenkasse, c) Wittwen- und Waisenkasse, d) Rosenthalstiftung, e) Weihnachtsbescheerungskasse, f) Hausbaufond. Das Rechnungswesen ist Dank der Thätigkeit der Brr Kassirer und des Verwaltungsrathes in bester Ordnung. Vor Beginn des Rechnungsjahres wurde für sämmtliche Kassen ein eingehend durchberathenes Budget vorgelegt und der Genehmigung der □ unterbreitet.

Einer besonderen Fürsorge erfreute sich unsere Logenbibliothek. Br Dr. Scherph, dem wir für seine besondere Mühewaltung aufrichtigen Dank schulden, hat nicht nur ein von der □ genehmigtes Statut, enthaltend die leitenden Grundsätze für Verwaltung und Vergrösserung der Bibliothek entworfen, sondern auch auf Grund eines neu angelegten Inventars die Bibliothek in musterhafter Weise vollständig neu geordnet, zum Theil auch im Verein mit Br Kressner durch werthvolle Werke bereichert. Ferner wurde der aus 3 Brn bestehenden Bibliothekkommission der neu eingesetzte Etatbetrag von jährlich 100 M. zum Zweck der Neuanschaffung zur Verfügung gestellt. Unter solchen Umständen ist uns für die bisher verwaltete und mitbenutzte Bibliothek deutscher Freimaurer, welche wir gemäss eines unser gerechtes Befremden erregenden Beschlusses dieses Vereins im verflossenen Jahre der □ in München abtreten mussten, ein ausreichender Ersatz geboten, der uns in die angenehme Lage versetzt, unsern Mitgliedern eine ziemlich reichhaltige Lektüre zu bieten. Es ist nur zu wünschen, dass dieselben im eigensten Interesse und zur Förderung maur. Gesinnung und Forthildung recht fleissigen Gebrauch von unserer Bibliothek machen. Unser Bibliothekar Br Knab (Kaiserstrasse) ist gern bereit, allen Wünschen möglichst zu entsprechen.

e) Festlichkeiten: Das Johannisfest wurde in üblicher Weise durch Fest- und Tafel□ in Anwesenheit auswärtiger und besuchender Brr gefeiert. Auch die Weihnachtsbescheerung, welche durch Rede und Gesang verschönert wurde, war von den Brn, deren Familiengliedern und eingeladenen Gästen gut besucht. Zu festlichen Stunden gestalteten sich besonders die Rezeptions□, denen in regelrechter Weise ein einfaches aber gemüthliches Brudermahl folgte. — Eine Anzahl von Brn wohnte dem unterm 18. November v. J. gefeierten Stiftungsfeste der □ in Schweinfurt bei und eine Deputation von Brn vertrat unsere □ bei der zum ehrenden Angedenken des in den ewigen Osten eingegangenen verdienstvollen Stuhlmeisters Br Ohlesheimer in Fürth veranstalteten Trauer□. Auch das jährlich in Neustadt von den □ in Meiningen und Schweinfurt gefeierte Bruderfest fand Besuch.

f) Verschiedenes: Nachdem im abgelaufenen Jahre das allgemeine deutsche Aufnahmegesetz in Wirksamkeit getreten ist, so ergiebt es für uns die Nothwendigkeit der Abänderung verschiedener Bestimmungen unseres Lokalstatuts. Eine Kommission hat bereits diejenigen Modifikationen festgestellt, welche genanntes Statut erfährt. Auf Grund dieser Kommissionsbeschlüsse wird vor Beginn des kommenden Maurerjahres die Neuverfassung des Lokalstatuts Seitens einer aus einigen Brn bestehenden Kommission in Angriff genommen werden.

Einer eingehenden Besprechung wurde die von unserem hochv. Grossdeputirtenmeister Dr. Kolb in Bayreuth herausgegebene Broschüre „Das Ebenbild Gottes“ unterstellt. Dieselbe verdankt ihr Entstehen dem Auftrage des deutschen Grosslogentages, eine Instruktion zum Bundesrituale zu erlassen. Diese Anschauungen unserer □ über dieses Werk sprechen sich fast mit Einstimmigkeit dahin aus, dass wie dies der Verfasser selbst andeutet — die eigentliche Aufgabe in der vorliegenden Broschüre nicht gelöst ist, dieselbe demnach auch keinen offiziellen Charakter in irgend welcher Verbindlichkeit und Verpflichtung habe, sondern mehr den subjektiven Standpunkt des Autors zum Ausdruck bringe.

Ueber die jüngste das Freimaurerthum verdammende päpstliche Encyklika ist man wie auch anderwärts ohne irgend welche Beunruhigung zur Tagesordnung übergegangen. Eine in No. 20 der „Süddeutschen Presse“ betreffende Besprechung und Kritik derselben durch Br Konrad in München hat uns veranlasst, 20 Exemplare dieser Zeitungs-Nummer behufs Verbreitung unter unsern Mitgliedern anzukaufen.

Endlich hat unsere □, einem Gefühle der Pietät und Dankbarkeit Rechnung tragend, den Beschluss zur Ausführung gebracht, unser Klublokal mit den Photographien der gewesenen Stuhlmeister unserer □ zu zieren. — Mit brdrl. Gruss i. d. u. h. Z. zeichnet ergebenst: der Mstr. v. St.

L. Seisser.

Digitized by Google

Erklärung und zugleich mein letztes Wort.*)

Br Findel hat in seiner Erwiderung auf den gegen ihn gerichteten Angriff des Br Erdmann mich mit hineingezogen. Er hat zwei Stellen aus meinem 1873 gehaltenen Vortrage: „Wir und die Ultramontanen“ zitirt. Die erste Stelle hat er, in jedenfalls zufälliger Uebereinstimmung mit Br Heinrichs, der sie auch schon zitirt hatte, unvollständig wiedergegeben. Ich will nachtragen, was beide weggelassen haben: es ist gerade das, dessen stete Betonung durch mich den spezifischen Unterschied zwischen Findels und meinem Standpunkte von jeher ausgemacht hat. Ich sage in dem Vortrage: Wir müssen in den Kampf gegen unsere Feinde führen etc. „die Ueberzeugung, dass der Glaube an die höchsten Wahrheiten, an einen höchsten und weisen Weltenmeister, an die Unsterblichkeit der Seele, ein Glaube, auf den die maur. Lehre und Symbolik mit Bewusstsein und Bestimmtheit hindeutet, was auch dagegen vorgebracht werden möge, unabhängig ist von der Zufälligkeit der verschiedenen Kulte, denen der Mensch durch seine Geburt angehört.“ An zweiter Stelle, die in meinem Vortrage zwischen Anführungszeichen steht (die ich aber, indem ich sie wiedergegeben, damals ebenso selbstverständlich zu meineneigenen Worten gemacht habe, wie Br Findel die von ihm übrigens nicht einmal zwischen Anführungszeichen gesetzten Worte des Br Barthelmess jetzt zu den seinigen gemacht habe wird), zitirt Br Findel den rühmlichst bekannten Dichter und Literarhistoriker unseres Volkes, Otto Roquette. Vgl. dessen „Geschichte der deutschen Literatur“, 1862, Band II, pag. 191.

Der Unterschied zwischen den von mir benutzten Worten Otto Roquettes und dem über die christliche Kirche gefällten Urtheile bei Findel-Barthelmess springt wohl ohne weiteres in die Augen, so dass ich der Verpflichtung überhoben sein dürfte, denselben noch besonders darzulegen. Auf die Findel'schen Auslassungeu in No. 49 der „Bauhütte“, soweit dieselben mich betreffen und verdächtigen wollen (Talleyrand), irgend etwas zu erwidern, halte ich weder in meinem, noch in dem Interesse der Leser dieses Blattes für nöthig. Die von Br Findel seinem Artikel „Wie man mauert“ vorgesetzten Lehren der „Alten Pflichten“ aber habe ich oft genug dem Br F. gegenüber befolgt, wenn ich auch seine Tendenzen, auf Grund meiner Ueberzeugungen, bekämpft habe und auch für die Zukunft bekämpfen werde. Mein „kirchlicher“ Standpunkt wird hierbei nicht in Betracht kommen.

Br Willem Smitt.

*) Hiermit ist diese Angelegenheit für unser Blatt abgeschlossen. D. Red.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zur Beständigkeit. Der vom H. 2. abg. LM. Br von der Lanken am 13. Novbr. geleiteten Beförderung mehrerer Brr nach No. 3 wohnte der von seiner Reise zurückgekehrte H. LM. Br Possart, der nun die Leitung der □ wieder übernommen hat, bei. Er widmete den während seiner Abwesenheit aus unserer Mitte geschiedenen Brn Lohmann und Krieg, wie seinem dahingeschiedenen Mitmeister Br Schirmer vom „Widder“ ehrende Worte des Andenkens, und machte werthvolle Mittheilungen über die während seiner Reise gemachten Studien über den Zusammenhang des Frmr.- und des Benediktiner-Ordens. W. A.

Erfurt. Die □ Carl zu den 3 Adlern hat am 19. Novbr. d. J. zwei in Erfurt amtirende hochgeachtete evangelische Geistliche dem Bunde zugeführt, zwei Geistliche, die nicht grade der allzufreidenkenden Richtung angehören. Der Rezeptionsarbeit wohnten 126 Brr bei. — Es ist dies sicherlich in der Geschichte des Maurerthums in unsern Tagen eine ebenso seltene als erfreuliche Erscheinung. — Wenn man immer und immer wieder in der freim. Presse elegische Klagelieder darüber hört, dass das Logenleben in der Jetztzeit zu verflachen droht, dass die Neuaufnahmen den Mitgliederlisten bei aller Ehrenhaftigkeit der Einzelnen doch nur minderwerthige Kräfte zuführen, die für die absterbenden keinen Ersatz versprechen, dass die □ nicht des Ansehens geniessen, auf das sie Anspruch machen müssten u. dergl. mehr, so ist das, was daran Wahres, mit vollem Recht schwer zu beklagen. — Es müsste aber doch auch der lieben Unparteilichkeit wegen von Zeit zu Zeit auf solche □ hingewiesen werden, die bei aller Stille ihres Wirkens der erwünschten Achtung sich erfreuen und die in ausreichendem Masse das leisten, was man in der That von einer ger. u. vollk. □ verlangen muss. Und zu einer solchen glaubt sich ohne Selbstüberhebung die □ Carl z. d. 3 Adlern rechnen zu können. Und das frische, rege Leben und die Arbeitslust, die in ihr waltet, das verdankt sie, neben der grossen Vorsicht und Strenge, die von ihr gegen Suchende geübt wird, der Thätigkeit ihres rastlos für sie arbeitenden, langjährigen Mstrs. v. St.

Digitized by Google

und der Tüchtigkeit ihres Beamtenkollegiums, das seit fast einem Dezennium aus denselben hochangesehenen und wahrhaft verehrungswürdigen Brn besteht, die opferfreudig ihre Zeit und Kraft der □ widmen. — Grade im Gegensatz zu den jetzt so häufig gelesenen Ausführungen über das Nützliche des öfteren Wechsels der Beamtenschaft, ist man hier der ungetheilten Meinung, dass eine gewisse Stabilität der leitenden Kräfte unbedingt nothwendig sei, damit eine □ sich guten Rufes nicht bloss in der Maurerwelt, sondern auch des Ansehens und der Achtung an der Stätte ihres Wirkens erfreue und sich eine solche geachtete Stellung bewahre.

Dresden. Die Loge zu den 3 Schwerdtern und Asträa zur grünenden Raute hielt am 20. Oktober die 2. diesjährige Monats□ ab, bei welcher Br Neubert einen Vortrag über das Thema: „Der Maurer ein Pädagog" hielt. Die dritte Monats□ war in eine Sonntags□ umgewandelt und fand am 16. Nvbr. statt. Es nahmen daran auch auswärtige Ehrenmitglieder, (die Brr Heydenreich, Pornitz, Amelung, Demuth) theil und Br Kretzschmar erhielt in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste die Ehrenmeisterschaft. Eingereiht in die Kette wurden 4 Brr. Den Vortrag hielt Br Schmidt IV. aus Dippoldiswalde über: Können? Müssen? Wollen! und bei Tafel kam u. A. auch eine herrliche Dichtung des Br Waldow zum Vortrage, welche die Schweiz und die Jesuiten zum Gegenstande hat und in kühnen, hochpoetischen und ergreifenden Worten einherschreitet. Am 22. Novbr. ertheilte die □ 4 Brn die historische Beförderung; ebenso wurden eine Anzahl Brr in den Meistergrad befördert. — Die Loge zum goldenen Apfel hielt ausser einer allgemeinen Konferenz (1. Novbr.) bei welcher ein ausführliches Referat vom Mstr. v. St. über den Verlauf der Quartalversammlung der Gr. Landes□ von Sachsen (21. Oktober) und über die Beschlüsse derselben (Beitragspflicht der Bundes□, Verhandlungen des Grosslogentages, Konflikt hinsichtlich der Zulassung der 5 unabhängigen □ etc.) gegeben wurde. Am 7. Novbr. folgte eine Lehrlings□, bei welcher 4 Suchende Aufnahme fanden. Das Baustück des Br Roitzsch hatte das Thema: „Maurerei war immer und wird immer sein!" Am 20. Novbr. fand eine Meisterweihe statt. Die Vortrags-Abende haben bereits begonnen. Am 22. Oktober sprach Br Walther in anziehender Weise über seine Streifzüge an die Ost- und Nordsee; am 5. Novbr. folgte Br Blochwitz mit einer geistvollen Schilderung der Slavischen Bestrebungen und am 19. November Br Erdmann mit einer höchst unterhaltenden, heiteren Schilderung des alten Dr. Hein in Berlin.

Maurerische Rundschau im Auslande. Nach dem in No. 43 des Maç. Weekblad veröffentlichten Bericht des Ausschusses der Amsterdamer Brr, welche es unternommen, zum Besten der Louisenstiftung eine Schanstellung und Verloosung zu organisiren, belaufen sich nach Abzug der Kosten die Einnahmen auf 21138,51 Gulden holländisch; es sind im ganzen 43492 Loose gekauft worden.

Demselben Blatte entnehme ich folgende Notiz: Die Brüsseler Studenten haben den Belgischen Orient ihre Huldigung dargebracht und vereinigten sich zu diesem Zwecke im Gebäude der □ „Les Amis Philanthropes, wo Herr Maurice Feecou im Namen der Studenten sprach und daran erinnerte, dass der unvergessliche Verhaegen, der Stifter der Hochschule, auch Freimaurer gewesen ist. Der Gross-Meister nahm das von den Studenten angebotene Ehrengeschenk, ein prachtvoller, silberner Becher, mit Dank entgegen und wies auf die grosse Aufgabe der Freimaurerei hin, eine Aufgabe, welcher der Student sich auch zu widmen habe, und endete also: Die Freimaurerei kämpft gegen alle Fesseln, welche man dem Gewissen oder den Sitten anzulegen trachtet. Ihre Losung ist Freiheit und Belehrung. Die Loge ist in einem gewissen Sinne eine Werkstatt der Ideen. Gewiss sind viele Freimaurer, ohne jemals in ihre Geheimnisse eingeweiht worden zu sein. Doch aber ist die □ der Mittelpunkt, in welchem sich die Gleichgesinnten zusammenfinden. Bald sollen, sagte der Grossmeister zum Schlusse, viele von Ihnen wieder nach allen Richtungen sich zerstreuen. Möge jeder ein Brennpunkt werden, von welchem aus die Grundsätze, welche die Mrei verkündigt, ausstrahlen!

Für Br Dr. Lewis.

Aus der □ zur Brudertreue in Aarau 40 M. Herzlichen Dank für diese dem greisen 86jährigen Br bereitete Weihnachtsfreude.

Die Red. der Frmr.-Ztg.

Briefwechsel.

Br **E.** in **L.** Danke bestens! Wird besorgt. Wenn Du schreibst: „Bravissimo Deinem Aufsatz: Roma locuta est, ich wünschte, der Papst läse ihn mit Verstand" so freue ich mich der Anerkennung nicht wenig, und sehe daraus dass ich in dem Artikel, der übrigens schon viel verlangt worden ist, Ansichten ausgesprochen habe, mit denen ich nicht allein stehe. Herzlichen Gruss!

Br **Th. F.** in **G.** Ist besorgt. Herzlichen Dank und Gruss.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 51. —— Sonnabend, den 20. Dezember. —— 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Des Maurers Lichtpunkte für das Leben. Von Br M. Pfalz. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Maurerische Rundschau im Auslande. — Vermischtes. — Anonymität. — Zur Klarstellung. — Briefwechsel. — Druckfehler-Berichtigung. — Anzeigen.

Des Maurers Lichtpunkte für das Leben.

Vortrag am Schwesternfest der ☐ „Harmonie" d. 31. August 1884 von Br M. Pfalz.

Gel. Schw., gel. Brr! „Das Leben ist ein Traum" so haben wir schon einmal in unserm Leben beim Rückblicke auf vergangene durchlebte Jahre ausgerufen und fast möchte es so scheinen; denn hinweg sind die Jahre fröhlicher Kindheit, in der wir unter elterlichem Schutze geborgen Morgen und Abend mit lächelndem Munde begrüssten, hinweg die oft schweren Schul- und Lehrjahre, in denen wir von jugendlichem Uebermuthe der Zukunft trotzend entgegensahen, hinweg die Jahre bis zum letztvergangenen, hinweg alle mit ihren Freuden und Leiden. Allein dieser Satz gilt nur von der Vergangenheit, denn nur für Augenblicke taucht von Zeit zu Zeit ein Bild aus der Vergangenheit vor unseren Angen auf und bald freudig erregt, bald vor Schmerz zusammenzuckend über das, was wir erlebten, lassen wir unsere Gedanken bei solchem verweilen. Das Leben selbst macht die Gegenwart aus. Sie ist es, mit der wir uns, wenn wir wachen, beschäftigen, ihr ist unser Schicksal in die Hand gegeben, in ihr wirkt unser Wille, sie treibt uns unser Leben weiter zu führen und sie erfordert von uns die grösste Aufmerksamkeit, damit wir die Zukunft schön gestalten. Aber diese Gegenwart, Leben in dem eigentlichen Sinne des Wortes, wie stellt es sich bei näherer Betrachtung unseren Sinnen dar? Es ist ein fortwährender Wechsel von Freud und Leid oder auch, wie manche lieber wollen, ein Kampf, als solcher stellt es sich dar, wenn wir unser eigenes sowohl, als wenn wir das Leben anderer betrachten. Wir unterliegen somit keiner Täuschung. Lernen wir nun auch im Verlaufe des Lebens erkennen, dass dies einmal nicht anders ist, dass es zur Erziehung der Menschheit nothwendigerweise so sein muss, so will uns doch dieser Wechsel bisweilen gar nicht gefallen, insbesondere wenn wir bemerken, dass das Unglück im menschlichen Leben das Glück überwiegt. Und selbst wenn das Glück überwiegt, ist es nicht ein trauriges Loos vor dem Unglücke sich immer und immer hüten zu müssen, und es doch bisweilen bei dem besten Willen nicht vermeiden zu können? Jeder von uns wird dies zugeben, wird aber auch erkennen, dass nichts als Leid mit Standhaftigkeit ertragen unserm Innern erst wirkliche Festigkeit verleiht und diese Festigkeit eine gewisse innere Zufriedenheit mit uns selbst und eine Aussöhnung mit dem Leben herbeiführt. Gerade diese Aussöhnung mit dem Leben ist dann eine Hauptaufgabe des Lebens eines jeden Einzelnen. Da dieselbe aber nicht jedem gelingt und den Meisten ziemlich schwer fällt, gestatten Sie mir heute an dem Tage, in welcher uns die freudigste Stimmung bewegt, näher auf dieselbe einzugehen, damit wir auch nach dem Hinschwinden der Freude noch etwas haben, woran wir uns halten dürfen, sobald Leid an uns herantritt, lassen Sie mich fragen, wie der Maurer zur Aussöhnung mit dem Leben gelangt oder kürzer: „Welches sind die Lichtpunkte des Maurers für das Leben? Wenn auch der Maurer sicherer als mancher andere durch die ihm von der ☐ gegebenen Winke und durch die aus den Symbolen gewonnenen Lehren angeleitet wird zur Auffindung des rechten Lebensweges, so kann es doch nicht fehlen, dass

Digitized by Google

auch er bei dem grossen Wechsel des Lebens einmal wankelmüthig wird und unter der Last, die Amt und Geschäft und Handwerk ihm auferlegt, seufzend klagt. Nie aber wird er die rechte Fassung verlieren, denn 3 Lichtpunkte im Leben stützen ihn, Stützpunkte die gleich hohen Säulen in seinem Innern erbaut, wenn auch nicht alle zugleich, doch abwechselnd je nach dem besonderen Falle der Muthlosigkeit ihm wieder Halt geben. Der eine derselben ist der Genuss der Natur und der daraus hervorgehende Glaube an Gott. Wer von uns allen hätte nicht einmal schon in seinem Leben das Ueberwältigende der Natur empfunden, sei es beim Aufgange oder beim Untergange der Sonne? Wer hätte nicht je die Schönheit der Natur gepriesen in den verschiedenen Jahreszeiten schon wegen ihres der Erde nach bestimmter Zeit verleihenden Farbengewandes? Aber alle solche Erscheinungen wirken ja nur besonders auf das Auge und die Sinne im Allgemeinen.

Die Wirkung der Natur ist noch eine viel tiefere, Körper und Geist werden von ihr beeinflusst. Wie sehnt sich der Kranke nach einem Athemzuge in freier Luft, wie wohlthuend, wie beruhigend fühlt sich nach längerem Genusse der Natur der geistig Ueberanstrengte, und wie erleichtert wird der Sorgenbeladene durch längere aufmerksame Betrachtung der schaffenden, nimmer in Stillstand gesehenen Natur. Sie nimmt ihm gleichsam einen Theil seiner Sorgen ab. Das durch die Sorgen im Leben abgehärmte Gemüth findet dort an dem Busen der gütigen Mutter Natur Trost und mit demselben erwacht wieder die Einsicht, dass man sich über menschliche Dinge nicht zuviel Sorgen machen soll. Solche Einsicht aber erleichtert.

Aber auch hiermit ist die Wirkung, die die Betrachtung der Natur auf den einzelnen Menschen ausübt, noch gar nicht erschöpft. Ziehen wir nicht bloss die bis jetzt fast ausschliesslich unsere Erde betreffenden Veränderungen in Betracht, sondern das ganze Weltgebäude, welchen Blick thun wir dann in ein unseren Sinnen unbegreifbares Schaffen eines allmächtigen Wesens. Sonnen und Sterne kreisen da in uns unmessbare Räume, unsere Erde selbst ein Stern unter unzähligen anderen verschwindet wegen seiner Kleinheit unter denselben, und doch glauben wir Menschen, kleinlich genug, auch wir hätten etwas zu bedeuten. Durch solche Betrachtungen über die Natur und des Weltenalls also wird die Einbildung und der Stolz auch des Uebermüthigsten gebrochen.

Es regt sich in uns von selbst der Gedanke an den, der in nie zu erforschenden Zeiten ein kunstvolles Weltall erschuf, der in unermesslicher Liebe zu allen Geschöpfen sorgsam für ihre Erhaltung sorgte, der endlich den Aufenthalt für alle auf der Erde erträglich machte. O wie öffnet sich in Gottes freier schöner Natur das Herz des Menschen so leicht für die Schönheit der Erde, wie wird es empfänglich und weich für alles Schöne und Edle und von welcher alles Gefühlsleben in sich schliessenden Sehnsucht wird es ergriffen, ihn, den unendlichen Geist, den Schöpfer dieses Alls, mit dem der Götternatur entstammten schwachen Geiste ganz begreifen, umfassen und sich der Erkenntniss desselben so ganz hingeben zu können. Ja die Phantasie täuscht uns nicht, wenn wir uns ganz allein draussen im Freien die Augen zum Himmel erhoben dem Genusse der Natur hingeben: Das Weltall gleicht einem grossartigen, mit unendlicher Schönheit ausgestattetem Dome, der zum Staunen der Menschheit erbaut, jeden einzelnen zwingt, seine Knie zu beugen vor der Allmacht und Liebe Gottes.

Ist es daher ein Wunder, wenn der Mensch sich den Genuss der Natur recht oft verschafft, um seine Seele durch heilige Bewunderung wieder aufzurichten von dem Drucke, den das menschliche Leben mit all seinen Wirrsalen auf ihn ausübt?

Ist es darnach wunderbar, wenn der Maurer ermüdet vom Triebe des Lebens sich flüchtet hinaus an die Quelle aller Weisheit, in die Natur und in ihr die rechte Weisheit schöpft für das Leben? Dort findet er Trost für sein aufgeregtes Gemüth, dort findet er die Spuren eines Geistes, dem er selbst entstammt und dort wird ihm Hilfe auch in den grössten Nöthen, denn es kehrt im Genusse der Natur die rechte Erkenntniss seiner selbst und seiner Kräfte unverhofft wieder.

Voll von Eindrücken edler Art und erfüllt von den besten Vorsätzen für sein weiteres Leben kehrt er dann zurück zu der Stätte, wo der allmächtige, allgütige Schöpfer eines Weltenalls in engerem Kreise mit aller Ehrfurcht gepriesen und ihm Lob und Preis im Stillen im Kreise solcher dargebracht wird, die aus voller Ueberzeugung und reinem Glauben an ihm hängen, zur □, und es gelingt ihm besser als sonst die Eigenschaften, die zu einem Weltenbaue unerlässlich waren, Weisheit, Stärke und Schönheit, in seinen Worten und Handlungen zu vereinigen und den Bau an der gesammten Menschheit zu fördern. Der Gottesglaube ist ihm die Quelle der Weisheit.

Aber weiter, meine Schw. u. Brr. Der Genuss

Digitized by Google

der Natur und der Glaube an e. a. B. a. W. ist für den Maurer hauptsächlich ein Lichtpunkt in seinem Leben, wenn er wankend wird in Bezug auf sein Inneres, wenn er der Einsamkeit bedarf, um die durch den Wechsel des Lebens entstandenen Zweifel über die sittliche Weltordnung zu beseitigen, und wenn es gilt neue Entschlüsse zu fassen für sein ferneres Leben. Es kommen dem Maurer aber auch Stunden, in denen er sein Inneres Anderen klar und offen darlegen möchte, in denen ihn die von der Natur in jedes Innere gelegte Mittheilsamkeit treibt andere an seinem Glücke oder an seinem Unglücke theil nehmen zu lassen. Dann bedarf er einer weiteren Stütze, denn nicht alles kann man allen offenbaren, und findet sie an Weib und Kind. Diese werden somit zum zweiten Lichtpunkte im Leben des Maurers. Was kann man sich auch Schöneres denken, als ein glückliches Familienleben? Nur bei solchem entwickelt sich wirklich das innere Seelenleben. Seiner aber bedarf der Maurer ganz unbedingt, denn wie will er mit Nachdruck das Wohl der ganzen Menschenfamilie fördern, wenn er nicht weiss, was alles erfordert wird, um ein wirklich glückliches Familienleben zu pflegen? Hier gilt es Nachsicht zu üben, dort die Ansprüche zu mässigen, hier auf das Rechte zu halten, dort den Willen zu lassen, hier den Ausgaben zu steuern, dort nicht zu sparen, überall muss Ordnung herrschen und das Ganze der Hauch der Liebe durchweben. Und wenn das auch ist, welche Aufmerksamkeit muss herrschen, dass es auch so bleibe. Wohl dem daher, der eine treue Gefährtin für sein Leben gefunden; denn die Frau vereint ja von Natur schon den Sinn für häusliche Ordnung und die Alles verklärende Liebe in sich und was sie einmal für richtig befunden, von dem weicht sie nicht leicht ab. Entziehe ihr daher, gel. Br nichts, was ihr Vergnügen macht, spotte nicht über das, was sie für erhaben und heilig hält. Denk immer daran, dass sie es ist, die obwohl alternd an Jahren doch nimmer alt wird, denn ein Frauenherz wird nimmer alt. Ihre Liebe zu Gatten und Kind ermuntert sich mit jedem Morgen und durch sie kannst auch Du Dich jung erhalten in der Liebe zu Deinem Geschäft und deiner Aufgabe als Maurer, in der Liebe zum Leben. Und nun schau von ihr hin auf die frohe jugendliche Schaar der Kinder. Erkennst Du nicht an jedem derselben einen Zug von Dir, von ihr im Gesicht, im Charakter und im ganzen Wesen. Welche Freude bereitet es sich in dem Knaben die Entschiedenheit des Vaters, in dem Mädchen die Sanftmuth und Milde der Mutter entwickeln zu sehen? Tief verborgen liegt in dem Kinde das Talent. Endlich arbeitet es sich selbst heraus. Hast nicht auch Du einst so gerungen und versetzt Du Dich selbst nicht wieder zurück in die fröhliche schöne Kinderzeit? O so soll es ja sein, so hat es eines Allmächtigen Vaters Wille bestimmt. Glücklich alle, die es recht verstehen mit Kind zu sein unter Kindern, so rein, so ausdrucksvoll, so frei von aller Leidenschaft. Du aber, gel. Br, dem es nicht vergönnt ist Kinder selbst aufzuziehen, gieb Dich ganz dem Herzen hin, das Du das Deine nennst, bedenk, welcher Sorgen und welcher Verantwortung Du um die Erziehung der lieben Kleinen enthoben bist, verstehst Du im Frauenherzen zu lesen, o so wird Dir alles ersetzt in der Liebe zu Deiner eigenen Person. So soll es sein, gel. Schw. u. Brr, in jeder Familie des Maurers und so kann es sein, wenn von beiden Seiten der ernstliche Wille da ist, nichts zu versäumen, ein angenehmes Verhältniss unter allen Familiengliedern herzustellen. Ja, dann, aber auch nur dann ist Frau und Kind für den Maurer ein Lichtpunkt in seinem Leben. Im häuslichen Kreise wird dann der in seinem Amte, in seinem Geschäfte sonst ernstgestimmte und einsilbige Mann heiter und frohen Sinnes. Die sonst von Sorgen um den Beruf bewölkte Stirn glättet sich und freundliches Lächeln umspielt seinen Mund. Mit beredten Worten erzählt er dann wohl bei Tische, welcher Kummer ihn drückte, welches Glück ihm begegnete und die auf den Gesichtern der ihn Umgebenden zu lesende oft auch durch Wort kundgegebene Theilnahme erleichtern oder verschönern auch sein Geschick. Solche Augenblicke, oder auch Stunden, diese werden dann zu Lichtblicken im Leben des Maurers und söhnen ihn mit dem Leben, was auch passiren mag, aus. Sie geben ihm wieder Muth und verschaffen ihm die rechte Kraft weiter zu schaffen so wie er es will und wie es sein Amt oder Geschäft verlangt. Sie werden ihm die Quelle der Stärke.

Endlich, m. Schw. u. Brr ein dritter Lichtpunkt im Leben des Maurers ist der Glaube an Unsterblichkeit und Wiedersehen, nach dem Leben auf dieser Welt. Die Jahre rauschen schnell dahin, unvorhergesehen nahen dem Menschen tückisch Krankheit und Siechthum, überall und überall greift mit kalter Hand der Tod ein in das menschliche Leben. Kein Friedhof ist gross genug alle, die für immer ihre Augen schliessen, zu fassen. Grab reiht sich an Grab und wenn es auch ein nicht unangenehmes Gefühl ist zwischen

Digitized by Google

allen diesen vielen Ruhestätten hinzugehen und sich zu trösten mit dem Gedanken, dass alle die da ruhen wohl gebettet sind und dass sie den Kampf dieses Lebens ausgekämpft haben, so reichen doch diese Gedanken lange nicht aus, um uns zu trösten, sobald die letzte Stunde herannaht, oder der Tod eines unserer Lieben uns für immer entreisst. Enttäuscht für das Leben stehen wir dann wohl an offener Gruft und klagen weinend über das uns betroffene schwere Missgeschick, und das Leben würde für uns werthlos erscheinen und der von allen Lieben Verlassene, alleinstehende Mensch müsste verzagen, sobald die letzte Stunde schlägt, wenn nicht der aus dem heiligen Lebensbuche der Bibel entstammende, von den meisten Philosophen angenommene und von unseren Geistlichen am Grabe gepredigte Glaube an Unsterblichkeit uns Trost, Fassung und Halt gewährte.

Diesen Glauben aber findet der Maurer auch wieder, ausgesprochen in seiner □ in Symbolen und bei Trauer ⊏⊐. Immer und immer wird ihm daran festzuhalten geboten und dadurch wird ihm derselbe lieb und theuer. Nimmer kann er sich von ihm trennen, es ist ein Lichtpunkt in seinem Leben. Mit ihm überwindet er den Tod seiner theuersten Familienglieder, durch ihn fügt er sich in den Willen dessen, dessen Weisheit weiter reicht, als alle unsere menschliche Klugheit, durch ihn weiss er sich mit dem Leben, auch wenn es sich sehr traurig gestaltet, auszusöhnen. Sich aber aussöhnen mit dem Leben d. h. dem Leben Schönheit abzugewinnen. Somit wird ihm der Glaube an Unsterblichkeit und Wiedersehn zur Quelle der Schönheit.

Meine gel. Schw. u. Brr. Sie haben die 3 Lichtpunkte im Leben des Maurers durch die schlichte heutige Betrachtung kennen gelernt, es waren

Genuss der Natur und Erkenntniss Gottes
Weib und Kind endlich
Glaube an Unsterblichkeit und Wiedersehn,

die da sich darstellen als Quellen zur Weisheit, Stärke und Schönheit. Beherzigen Sie daher für Ihr ganzes Leben den Spruch, den Sie heute durch unser Zeichen, die Lyra, im Oriente prangen sehen:

Mit Weisheit, Stärke, Schönheit ringe
Im Innern nach Vollkommenheit!
Verschmäh den Glanz der ird'schen Dinge!
Das ist der Weg zur Seligkeit!

Dass wir alle diesen Weg gewissenhaft einschlagen, dazu verhelfe uns d. a. B. a. W. Amen!

Maurerische Literatur.

Der Tempel der Freimaurerei. Eine Sammlung frmr. Toaste, Ansprachen und Abhandlungen von Br Theodor Döring. Kattowitz, G. Sivinna.

Wem die einzelnen maur. Blüthen, womit der um eine reine lichte Auffassung der Maurerei hochverdiente Br Döring die Brüderschaft erfreut hat, lieb geworden sind, dem wird es gewiss recht willkommen sein, sie nun in einem Strauss beisammen zu haben. Aber es sind zu denselben auch neue hinzugekommen, die denselben Geist athmen, der die früher erschienenen Schriften des Br Döring durchdringt. Der 1. Theil enthält Toaste und Ansprachen, die nach Form und Inhalt gleich vortrefflich sind und Zeugniss von einem tieffühlenden Maurerherzen ablegen. Der 2. Theil enthält Abhandlungen, unter welchen sich auch manche Perle befindet (z. B. über das praktische Christenthum in der Maurerei, über das Geheimniss der Maurerei etc.) der 3. Theil bringt die „Rosen" und das „Schwerdt", der 4. Bibel, Zirkel, Winkelmass; der 5. „Ueber das Verhältniss des Christenthums zur Freimaurerei"; der 6. den „Altar" (Aufnahme von Nichtchristen in den Bund der Freimaurerei) der 7. „Ueber die rechtliche Stellung der ⊏⊐ und über die Statuten der deutschen Gross ⊏⊐. Den Schluss bildet eine Johannisfestrede, welche am 24. Juni 84 in der □ zu Bernburg gehalten wurde, und den Nachweis giebt, dass es Hochmittag in der geistigen Welt ist. Das prächtig ausgestattete Buch ist eine Zierde für jede maurerische Bibliothek und darf dort nicht fehlen.

Die neueste feindliche Kundgebung gegen die Freimaurerei, beleuchtet von Br Arnold aus Adorf (i. O. Plauen) vorgetragen am 22. Juni 84 aus Anlass der Feier des Johannisfestes der Munificentia zu Karlsbad.

Von der Feindschaft des Pfaffenthums gegen die Freimaurerei und von den Verdammungsurtheilen früherer Päpste sowie des jetzigen Papstes ausgehend (der nicht einen einzigen Beweis für seine haltlosen Behauptungen bringt) betrachtet der Verfasser die Angriffe der Encyklika nach den drei Richtungen, Kirche, Staat und Familie hin und zeigt dabei ruhig und klar, wie die sämmtlichen Anklagen des Papstes in Nichts zerfallen. Er macht darauf aufmerksam, dass wohl in keiner andern Verbindung die persönliche Ueberzeugung des Einzelnen so hochgeachtet werde, wie in der Freimaurerei, die nichts verlange, was den Pflichten gegen Gott, den Staat, die Kirche oder die Familie zuwiderlaufe. Mit Recht sagt er:

Digitized by Google

„Wer mag wohl das Ammenmärchen von der über den Verräther zu verhängenden Todesstrafe dem Papste aufgebunden haben, und theilt dann mit, dass er als Knabe gehört habe, die Freimaurer beförderten ihre Verräther dadurch vom Leben zum Tode, dass sie mit einer Nadel das Bild des Betreffenden durchstächen und damit das Herz desselben durchbohrten. Leo XIII. hat vielleicht an einen Orden der katholischen Kirche gedacht, der Gift und Dolch oft genug in Bereitschaft gehabt hat. Sehr wahr ist es auch, wenn es heisst: Es mag ja unter den Freimaurern Einzelne geben, welche ausserhalb der □ (in derselben dürfen sie es nie und nimmer) das Papstthum befehden; ja es mögen namentlich in Italien Logenbrüder die festesten Stützen des Einheitstaates und Gegner des Kirchenstaates sein; allein für das, was sie als Staatsbürger, als Politiker thun, kann die □ nicht verantwortlich gemacht werden; denn in einer Versammlung der Brr dürfen sie mit derartigen Ansichten nicht auftreten. Man kann den Satz der Encyklika, wenn er einige Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen soll, einfach umdrehen und sagen: Die Ausführungen des Papstes können auf einzelne Frmr. zutreffen, für den Bund als Ganzes sind sie ganz unzutreffend und grundlos. Auch die Anklage, dass die Frmr. den Lehren der Umstürzler anhängen, dass sie Sozialisten und Kommunisten seien, dass sie Freiheit und Gleichheit in staatsgefährlichem Sinne anstrebten, wird schlagend widerlegt. Schliesslich wird auch auf den geradezu lächerlichen Vorwurf, dass die Freimaurerei die Liebe zur Familie zerstöre, eingegangen und auf die hohe Achtung, welche der Frau in allen freimaur. Kreisen gewidmet wird, auf die edle Erziehung in Freimaurer-Häusern auf die Theilnahme der Gattinnen an den Logenfesten und auf die Sorge der □ für das Wohl der Familie hingewiesen. Es wird daran erinnert, dass die Massenahmen des Papstes, der die Familienangehörigen gegen einander hetzen will, den Frieden des Hauses zerstören können. Die Schrift, welche sich durch Objektivität und durch einfache, ruhige Entwickelung auszeichnet, schliesst mit dem Gedicht von Br Pilz: „Der Genius der Religion an die Maurerei."

„Die Ziele und Aufgaben des Freimaurerbundes" betitelt sich ein Schriftchen des Herausgebers der „Latomia" Br B. Cramer, welches für Nichtmaurer bestimmt und von dem Verein Deutscher Freimaurer mit dem Preise gekrönt ist. (Leipzig, Verlag von C. Hesse, 1885.)

Die Arbeit ist zur Entgegnung auf die päpstliche Encyklika bestimmt und genügt dieser Bestimmung in sachlicher, würdiger und treffender Weise.

Nach einer Eintheilung, in welcher der Verfasser hervorhebt, dass es ihm durchaus nicht um Gewinnung neuer Logenmitglieder, sondern darum zu thun sei, die Gebildeten zu einer Thätigkeit im freimaurerischen Sinne aufzurufen, diejenigen aber, welche kein Verständniss für ideale Dinge mitbringen, von dem Eintritt in den Bund abzumahnen — hält der Autor eine Umschau auf dem Gebiete des heutigen Kulturlebens und beantwortet die Frage: „Wie soll den Uebeln der Zeit entgegengearbeitet werden? mit Hinweis auf den sittlichen Geist, der berufen sei, die sozialen Fragen befriedigend zu lösen, was aber nur dann geschehen könne, wenn Alle, welche bessere soziale Zustände wollen, an dieser Aufgabe wirklich arbeiten wollten. Dies führt auf die Freimaurerei, über deren Geschichte ein Ueberblick gegeben wird. Dann folgt eine Besprechung der Grundsätze, Einrichtungen und Wirkungsweisen der □, die des Trefflichen Vieles enthält, namentlich über den Brudernamen, die maur. Symbolik, den Matr. v. St. und die eigentliche Arbeit der Freimaurer an sich selbst. Mit voller Ueberzeugung stimme ich dem Verfasser zu, wenn er bei Beleuchtung des Verhältnisses der □ zu Kirche und Staat hervorhebt, dass der Bund die Rechtsordnung des Staates nicht nur in keiner Weise verletze und bedrohe, sondern dass vielmehr des Bundes sittliche Grundsätze das Streben des modernen Staates erfüllen und dass, indem die Loge die Sittlichkeit des Menschen befördere, sie auch der Kirche diene, weil nur der sittliche Mensch wahrhaft religiös sein könne.

Mit Ruhe und Anstand tritt der Verfasser dem jesuitischen und protestantischen Ultramontanismus mit wenig Worten entgegen und betont, dass man in den □ kein Opfer an religiösen Grundsätzen fordere, dass im Gegentheil sich dem Eintretenden eine wesentliche Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Christenthums darbiete. Am Schlusse der Arbeit Br Cramer's findet sich die beherzigenswerthe Mahnung:

„Wenn die Zerfahrenheit unserer Zeit aus der Auflösung der Ordnung und aus der Ueberwucherung der Selbstsucht entspringt, so hilft nur eines:"

„Die Wiederaufrichtung der Autorität!"

Eine solche Entgegnung auf die Encyklika wird gewiss weit besseren Erfolg haben, als die in No. 47 dieses Blattes besprochene im Findel'schen Verlage erschienene Arbeit: „Die Papstkirche und die Freimaurerei."

Es sei daher die Cramer'sche Schrift, die übri-

Digitized by Google

gens auch die Mängel der □ nicht unerörtert läßt, bestens empfohlen.

Leipzig, am 2. Dezember 1884.

Br Ludwig Erdmann.

Aus dem Logenleben.

Leipzig, am 8. Dezember. Die heutige Trauerloge, den im verflossenen Jahre i. d. e. O. eingegangenen Brn der □ Apollo gewidmet, wurde in erhebender Weise unter zahlreicher Betheiligung hiesiger und auswärtiger Brr vom Mstr. v. St. Br Willem Smitt ritualgemäss und mit Gebet eröffnet.

Der inmitten der 3 Säulen auf dem Teppich aufgestellte Sarkophag, auf dem Schurze aller 3 Grade niedergelegt und der sinnig mit Blumen geschmückt war, trug die Namen von 10 Brn.

Neben den am Sarge aufgestellten Gedenktafeln war in herkömmlicher Weise je eine Kerze entzündet, zum Zeichen, dass ein schwacher Abglanz jenes ewigen Lichtes, zu welchem die vollendeten Brr eingegangen, auch zu uns herüberdringe.

Nach Beendigung des Quartett-Gesanges: „Mag auch die Liebe weinen" gelangten die vom korresp. Sekretär der □ Br Samostz mit liebevoller Theilnahme und bekannter Sorgfalt gearbeiteten Nekrologe durch denselben zum Vortrage.

Die Namen der zu höherem Lichte eingegangenen Brr sind folgende: Clementin Anschütz in Dresden, Alfred Brehm in Renthendorf, Matthäus Cavael, hier, Heinrich Granl in Bad Elster, Apollo Meissner, hier, Ferdinand Rathmann in Delitzsch, Theodor Reichardt, hier, Alexander Schilling, hier, Richard Seebass in Offenbach, Albert Wengler in Dresden.

Nach dem Richterspruche: „Gott wird richten" bei welcher Gelegenheit die Versammlung die Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen und durch das Beifallszeichen ehrte, erfolgte das Löschen der Kerzen. Hieran schloss sich die wahrhaft ergreifende, tiefdurchdachte Trauerfestrede des Mstr. v. St. Br Willem Smitt, die wir demnächst ausführlich bringen. Sodann widmete Br Herfurth den Verklärten brdrl. Worte des Abschieds in schön poetischem Gewande.

Gemeinschaftlicher Gesang des Liedes: „Lobpreise Gott den Herrn!" schloss die pietätvolle Feier.

Maurerische Rundschau im Auslande. Brüssel, den 24. Novbr. In der Versammlung vom 15. Novbr. wurde Br de Mot, welcher dieses Jahr zum letzten Mal wählbar gewesen, zum Mstr. v. St. der □ L'Union et Progrès erwählt. Viele Brr waren gegen diese Wahl und gaben dem Br Paul Janson den Vorzug, welcher jedoch in einer den Donnerstag zuvor in der □ stattgehabten Zusammenkunft erklärt hatte, dass er gegen Br de Mot nicht als Kandidat auftreten wolle, da man jetzt im liberalen Lager zwischen die beiden Parteien Eintracht zu bringen suche, wozu er, sofern es ohne Verleugnung seiner Prinzipien geschehen könne, sehr gern beitragen wolle. Er wurde später mit geringer Mehrheit zum 2. Aufseher erwählt; die Minderheit stimmte **aus** politischen Gründen (!) für Br Vachère. (So steht's buchstäblich!) Der offenkundige Streit, welcher diesen Sommer zwischen den Brn de Mot und Terou auf politischem Gebiet geführt worden ist, war einer der Gründe, welche man gegen die Wahl des ersteren geltend gemacht hat. Ein anderer Grund vom grösserem Gewicht im Auge vieler Brr war es, dass Br de Mot seine Einwilligung zur ersten Kommunion seiner Tochter gegeben. (Unsere Brr in Belgien scheinen demnach den Verstand verloren zu haben. Ich wenigstens würde mir in der Sache um die es sich hier handelt, von keinem Menschen Vorschriften machen lassen. Br de Mot war derselben Meinung, denn er erklärte bei Annahme des Hammers, dass er „die ihm zugedachte Würde nur dann annehmen könne, wenn man ihm, was seine Familie anbetrifft, in seinen religiösen Ansichten und Handlungen volle Freiheit gewährte. Somit konnte man ihm aus dem Geschehenen schwerlich einen Vorwurf machen. Nichts destoweniger versagten ihm viele Brr ihre Stimme, denn jede gottesdienstliche Verrichtung ist vielen ein Dorn im Auge. Einige unserer Belgischen Brr haben zwar die Güte anzuerkennen, dass der protestantische Gottesdienst nicht gerade gegen die Vernunft streitet; einige geben sogar den Wunsch zu erkennen, dass alle Liberalen zum Protestantismus übertreten sollten, nicht sowohl ihrer selbst willen sondern vielmehr wegen ihrer Frauen und Kinder, welche oft noch ein gottdienstliches Band nöthig haben, und welche dadurch aus Roms Klauen zu retten wären. Die meisten haben wohl mit allem Gottesdienst gebrochen und erblicken darin ein Hinderniss zu jeder wissenschaftlichen Entwickelung.

— Der Taller vom 30. Oktober veröffentlicht folgendes Aktenstück:

Der grosse ausführende Ausschuss des deutschen Grosslogentages an die unabhängige symbolische Grossloge von Spanien — Sevilla. Sehr ehrenwerthe und geliebte Brr! Es ist für mich ein besonderes Vergnügen Ihnen in brüderlicher Achtung mitzutheilen, dass der deutsche Grosslogentag in seiner Sitzung vom 1. Juni 1884 einstimmig beschlossen hat, Ihre Gross□ anzuerkennen, was Ihnen durch Gegenwär-

Digitized by Google

tiges kundzugeben ist. Infolge dessen werden 1. Die grosse National-Mutter □ zu den drei Weltkugeln in Berlin, 2. Die grosse Landes□ von Deutschland in Berlin, 3. Die Gross□ von Preussen genannt Royal-York zur Freundschaft in Berlin, 4. Die Gross□ von Hamburg daselbst, 5. Die Gross□ von Sachsen in Dresden, 6. Die grosse Mutter□ zum Eklektischen Bunde in Frankfurt, 7. Die Gross□ zur Sonne in Bayreuth und 8. Die Grosse Freimaurer□ zur Eintracht in Darmstadt mit Freuden mit ihnen in brüderlichen Verkehr und Briefwechsel treten. Der Vorsitzende des Ausführungs-Ausschusses des deutschen Grosslogentage ges. Schaper.

— Der National-Grossorient von Venezuela meldet die endgiltige Verschmelzung der zwei dort existirenden Maurer-Körperschaften und die Ernennung seiner Würdenträger.

— Die Gross□ von Rumänien berichtigt das in Umlauf gesetzte Gerücht von dem Tode ihres Gross-Meisters, welcher sich eine zeitlang in einem Badeort aufgehalten hat und gegenwärtig wohl befindet.

— In Tanger, Marokko, fand unter Anwesenheit zahlreicher Besucher die Eröffnung einer neuen □ des Sevillerbundes oder besser der unabhängigen symbolischen Gross□ von Spanien statt. Die neue Werkstatt heisst Progreso. Auch die Provinzial-Gross□ von Cadix meldet die Gründung einer Hütte, Tolerantia y Fraternidad.

— Der dirigirende Ausschuss (Gran Comision de Gobierno) der unabh. symbol. Gross□ von Spanien hat die derselben von der Gross□ von New South Wales in Australien angetragene Eröffnung des brüderlichen Verkehrs dankbar angenommen, — und die Gross□ des National-Gross-Orients von Venezuela unter Vorbehalt der Wahrung der ausschliesslichen Jurisdiktion des Symbolismus anerkannt. Mit beiden Gross□ fand die übliche beiderseitige Ernennung von Vertretern statt.

— Die Gran Logia Unida de Colón y Cuba hat durch ihren Ausschuss an die Gross□ spanischer Zunge ein Schreiben gerichtet, in welchem sie eingeladen werden, einen in Aussicht genommenen Hispano-Amerikanischen Kongress zu beschicken, in welchem die brennende Frage der Jurisdiction, genauer des Sprengelrechtes der maur. Körperschaften erledigt werden soll. Man weiss, dass der ewige Streit um die „Grenzen" der Grosslogen-Gerichtsbarkeit gerade in jenen Ländern viel Staub aufwirbelt und auch viel Schaden verursacht. Eine friedliche Bestimmung der gegenseitigen Befugnisse wäre also mit Freuden zu begrüssen, wird wohl aber, wie der Taller mit einem tiefen Seufzer bemerkt, nicht sobald erzielt werden.

— Der Rath des vereinigten lusitanischen Gross-Orients (Gran Oriente Lusitano Unido) hat auf die berühmte Encyklika Humanum genus, welche der römische hohe Priester gegen die Mrei geschleudert, mit einer glänzenden Widerlegung geantwortet. Was hilft es aber, wenn alle diese trefflichen Bemerkungen den Zauberkreis der Bruderkette nicht verlassen? Wir bedürfen aller dieser überzeugungskräftigen Schriften doch wohl am wenigsten Wie die Encyklika vor der ganzen Welt von den Kanzeln herab verkündet wurde, so müssten, um wirksam zu sein, unsere Gegenansichten auch in passenden öffentlichen Zeitungen der ganzen Welt erscheinen. Bisher haben aber nur sehr wenige Gross□ diesen Weg eingeschlagen.

— In Besançon soll durch die Initiative des Paters Severy eine Liga „anständiger Leute" gegründet werden sein, deren Hauptzweck sein wird, der Unanständigkeit der Freimaurer Grenzen zu setzen. Als Hauptmittel zur Erreichung desselben werden bezeichnet: 1. Das Versprechen, nie Freimaurer zu werden. (natürlich!) 2. Das Hersagen eines Credo früh morgens nüchtern, eines Ave Maria mittags und die Verpflichtung, keinen betrügerischen Bankerott zu machen. Ist die Nachricht nicht eine Ente, so finden wir die Bedingungen originell.

Br Dénervaud.

Vermischtes.

— Die Germania bringt einen Artikel über das Jubiläum der Brüsseler Freimaurer (?) Universität. Am Schlusse dieses Artikel sagt sie: Die freie Universität in Brüssel ist das Zentrum des freimaurerischen Unterrichtes, der Herd, an dem der Hass gegen den Katholizismus in jugendlichen Herzen entzündet wird, damit sie vorbereitet werden einst mitzuarbeiten mit Jenen, deren Feldgeschrei seit einem Jahrhundert durch die Welt gellt „Ecrasons l'infame! Wahrlich wenn in einer Hinsicht die nicht maur. Welt aufzuklären ist, so ist es in dieser, dass man ihr das Vorurtheil nimmt, welches die ganze Mrei zu einer Feindin der Kirche stempelt. (Dass einzelne Freimaurer in Belgien oder in andern Ländern sich kirchenfeindlich zeigen, ist doch noch lange kein Beweis, dass das Freimaurerthum der Kirche den Krieg erklärt habe).

— Die Germania beleuchtet einen Artikel der Bauhütte über die Schrift: „die innere Unwahrheit der Freimaurer" und freut sich, dass der Verfasser dieser Kritik einig mit seinem Gegner ist, wenn dieser schreibt: „Hader und Streit zieht sich wie ein rother

Digitized by Google

Faden durch die Bundesgeschichte. — Wo ist Scheelsucht und Hader heimischer als in den heiligen Hallen? Wer in der Literatur der Freimaurer einigermassen orientirt ist, weiss, dass man kaum ein Blatt ihrer Geschichte aufschlagen, kaum eine No. ihrer Zeitschriften in die Hand nehmen kann, wo nicht System mit System, □ mit □, Br mit Br um Lappereien zerrt." Das giebt zu denken.

Anonymität.

„Seit mehreren Jahren schon hat die Frmr.-Ztg. sich förmlich der Züchtung eines feigen maur. Banditenthums gewidmet, das vom wohlgedeckten Hinterhalte der Anonymität aus seine vergifteten Pfeile abschiesst", heisst es in No. 50 der „Bauhütte" „Feiges Banditenthum!" — So!! — Wer sagt denn dem Herausgeber der „Bauhütte", dass Feigheit stets das Motiv der Anonymität ist? — Dann müsste der Verfasser der „Wolfenbütteler Fragmente", den Lessing seinen „Ungenannten" nennt, auch ein Feigling gewesen sein. Dann müsste der Verfasser der „Papstkirche", der sich auch nicht genannt hat, ebenfalls zu den „Feigen" geworfen werden. Es kann also die Anonymität unter Umständen recht wohl ihre guten Gründe haben; sie kann unter Umständen sogar ein Beweis der Bescheidenheit sein. Zuweilen aber entschliesst sich jemand zur Anonymität, weil er es mit Einem zu thun hat, der statt sachlich Rede und Antwort zu stehen, die Person des Gegners angreift. Dann sind die Waffen nicht mehr gleich. — Der Herausgeber der „Bauhütte" pflegt in die Enge getrieben, sachlichen Erörterungen auszuweichen; er fällt sofort, wenn er seine Sache nicht mehr retten kann, über die Personen her. Wäre uns das Beschimpfen des Gegners nicht unter unserer Würde, so wollten wir für diese, dem Herausgeber der „Bauhütte" mehrfach nachgewiesene Kampfweise schon den richtigen Ausdruck zu finden wissen, aber immer noch nicht bei dem maurerischen „Banditenthume" ankommen, auch nicht mit „Ohrfeigen" drohen. — Solchen „Anstand" überlassen wir ruhig der „Bauhütte", ohne sie darum zu beneiden. *T—n.*

Zur Klarstellung.

Wie die „Bauhütte" zitirt, davon liefert sie in No. 50 in ihrem Reklame-Artikel „Habt Acht!" abermals einen Beleg. Sie führt hier folgende Worte des Br Willem Smitt aus dessen Buche „Erkenne dich selbst", pag. 95 an: „Die besten Männer aller Zeiten und aller Orten haben oft das blanke Schwerdt in die Hand nehmen müssen und noch öfter haben sie mit der scharfen Schneide ihrer Zunge für das, was sie für gut und recht und wahr erkannten, männiglich, oft rücksichtslos gegen Andersdenkende gestritten. Ja, das haben sie gethan und jeder wackere Mann thut's noch und wirds immer thun. Diesem Kampf „in der Welt" wird nun aber in den sofort daran sich schliessenden Zeilen der Friede „in der Loge" gegenübergestellt. Es heisst nämlich weiter: „Aber wenn es nun, mitten im wogenden Kampfe, an einem stillen Orte, für alle Streiter eine Stätte gäbe, vor deren Eingange sie ihre Schwerdter abgürteten und niederlegten, über deren Schwelle hinweg sie nicht den Streit der Zungen trügen, in deren Innerem dem versöhnten Menschenthume ein Altar errichtet wäre, eine Stätte, wo die Kämpfer, wenn auch nur auf kurze Zeit, den Kampf und allen Hass vergessen wollten, etc.: eine solche Stätte des Friedens mitten im Kampfe, müsste sie nicht eine heilige sein, ein Vorhof des Himmels?" — Die Absicht des Herausgebers der „Bauhütte" wird stets durchschaut, das glaube er nur; seine flachen Hiebe werden parirt, dessen sei er auch für die Zukunft sicher. *S.*

Briefwechsel.

Mehrere Brr. Ich kann den Rath nicht befolgen, und ich werde, nachdem ich allen weitern Verkehr abgebrochen habe, auch dann noch zu schweigen wissen, wenn die „Bauhütte" nach Art gewisser Weiber sich noch weiter in die Hitze reden und schreiben und noch ärgere Schimpfworte anstossen sollte. Solche Sprache richtet sich selbst, und unsern verehrten Lesern und Mitarbeitern ist mit solchen unerquicklichen Streitereien wenig gedient. Herzlichen Gruss!

Druckfehler-Berichtigung.

In No. 50 Seite 399 oben muss es statt „Angriff" heissen **Artikel.**

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Achtunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 52. — Sonnabend, den 27. Dezember. — 1884.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Freimaurer am Weihnachtsfeste. — Rede des Mstrs. v. St. der Loge Apollo, Br Willem Smitt. — Aus dem Eldorado der Brüder im Schurzfell. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin. — Vermischtes. — Der Lebenszweck. — Anzeigen.

Der Freimaurer am Weihnachtsfeste.

Die Christrose oder Weihnachtsrose, welche jetzt bei so milder Temperatur in Blüthe steht, sie ist das Symbol der ewigen Liebe und also auch die Rose des Freimaurers. Freilich ist der Freimaurerbund ein Weltbund, der die Bekenner aller Religionen, die ein höchstes Wesen verehren, wie Kinder eines Vaters umschlingen will, der nicht mit ihnen rechtet über Glaubenssatzungen, über Dogmen und über die Verschiedenheiten in der Ausübung des Gottesdienstes.

Aber der Freimaurerbund ist auch ein Liebesbund, und als solchem ist ihm das Weihnachtsfest ein hohes und erhabenes. Wann ist die Liebe in höherm Glanze in die Welt eingezogen als zu der Zeit, da der göttliche Meister von Nazareth sein Evangelium verkündigte? Der Freimaurerbund ist ein Bund des Lichtes und der Wahrheit. Wo ist der Scharfsinnigste unter den Gelehrten des Alterthums und der Tage unsrer Zeit, welcher das Verhältniss des Menschen zur Gottheit in so ursprünglicher Klarheit geoffenbart hätte wie Christus? Wo ist der Weiseste aller Weisen unter den Kindern des Staubes, der das Bild der Tugend ihnen so rein wie er dargestellt hätte? Der Freimaurerbund ist ein Tugendbund! Wo ist der Edelste unter allen Edlen der Vorwelt und des heutigen Tages, der ein so heiliges und reines Leben geführt hätte, wie Christus, ein Leben vor dem alle Muster der Heiden, und alle Tugendhelden jetziger Zeit erblassen? Der Freimaurerbund ist ein Barmherzigkeitsbund, der von der Menschheit alles Leid entfernen will. Wann hat sich aber das Mitleid, das göttliche Erbarmen tiefer zur Menschheit herabgeneigt als zu der Zeit, wo der zu Bethlehem erschienene König, der die Welt siegreicher erobert und überwunden hat, als alle Welteroberer mit Millionen Streitern, den Verlassenen, Elenden, Armen und Trauernden den stärkenden Kelch des Trostes reichte? Der Freimaurerbund ist ein Bund des Friedens. Nun wohl, muss er, der den Kampf nur allem Schlechten, Gemeinen, Bösen geschworen hat, aber die Eintracht als eins seiner höchsten Ideale zu erringen trachtet, nicht auf den sehen, der da rief: Friede sei mit euch! Meinen Frieden gebe ich euch! Meinen Frieden lasse ich euch! und der den Frieden mit Gott und der Menschheit an seinem eignen Bilde geoffenbart hat, wie kein Sterblicher weiter? Die Freimaurerei liebt die Stille, die Einfachheit und Demuth, darum stehen die Frmr. dem, der trotz seiner Hoheit prunklos und demüthig über die Welt schritt, weit näher als die hierarchischen Kreise, die nichts von christlicher Einfachheit und Bescheidenheit wissen. Und deshalb muss jeder Freimaurer, er sei Jude oder Christ, Protestant oder Katholik sich tief ergriffen fühlen in der Feierstunde der ewigen Liebe, und er, der dem Liebesbunde geweiht ist, lege in der Zeit, wo der Christbaum brennt, allen Groll, Hass, Hader, Neid ab; als Tugendgeweihter reinige er sich von allen Flecken der Seele, und als ein dem Dienst an der Menschheit Geweihter erfreue er, und beselige er, so viel nur in seiner Macht steht. Dann blüht die Weihnachtsrose auch in seinem Herzen lieblich duftend, und dann wird auch ihm der himmlische Lobgesang ertönen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! *P.*

Digitized by Google

Rede des Mstrs. v. St. der Loge Apollo, Br Willem Smitt,

in der Trauer□ am 8. Dezember 1884.

Meine gel. Brr! Zu einer Trauerloge haben wir uns heute versammelt. An dem Sarkophage lesen wir die Namen unserer theuren Entschlafenen, die vor einem Jahre noch in unserer Bruderkette standen. Wer weiss es, ob in nächstem Jahre nicht auch unsere Namen von dem Br Sekretär aufgerufen werden und der Br 2. Aufseher die Frage an die versammelten Brr richten wird, ob wir rechtschaffene Männer und gute Brr gewesen sind?

O, meine gel. Brr! Wenn wir doch recht oft und recht ernst den Gedanken in uns aufkommen lassen wollten: so unser Leben zu führen, unsere Handlungen und Worte so einzurichten, dass unsere Brr nach unserem Tode von uns sagen können: „Es waren rechtschaffene Männer und gute Brr."

Als ich zum ersten Male in einer Trauer□ stand, war ich ein Kind von 12 Jahren. Nie in meinem Leben werde ich die Stunde vergessen, wo ich an der Hand meiner Mutter und zusammen mit meinem Bruder zu dem grossen schwarzen Sarkophag von mir ganz fremden, ernsten Männern geführt wurde, und diese mir das silberglänzende Schild zeigten, welches den Namen meines Vaters trug. Ich hatte diesen unaussprechlich geliebt und wurde nun gewahr, dass auch andere Menschen ihn tief in ihr Herz geschlossen hatten. Was damals in der empfänglichen jugendlichen Seele eines Kindes vor sich gegangen war, das ist darin fest haften geblieben bis zu diesem Augenblicke, wo aus dem Kinde ein Mann geworden ist, der an seinen eigenen Tod gar oft denkt. Wird nach seinem Tode auch eine Schaar von Männern an seinem Sarkophage in seiner theuren □ stehen, die ihm über das Grab hinaus ihre Liebe bewahren? — Wird ein Sohn das Andenken des Vaters segnen, wie er das seines geliebten Vaters stets in höchsten Ehren gehalten hat?

Mit solchen Empfindungen und Gedanken stehe ich nicht allein unter Ihnen, meine Brr. Sie alle werden von der Bedeutung derselben schon oft ergriffen sein, wenn Sie an ihren eigenen Tod dachten, oder wenn Sie einen theuren Gestorbenen auf den stillen, einsamen Friedhof hinausbegleiteten.

Meine gel. Brr! Es würde vieles nicht gethan und vieles nicht gesagt, wenn wir es mit dem Gedanken an den Tod im Leben ernster nähmen, als es doch gemeiniglich geschieht. Wenn wir daran immer dächten, dass wir an jedem Grabhügel, der sich über einem Menschen geschlossen hat, den wir im Leben kannten, Rechenschaft über unser Verhältniss zu ihm ablegen müssten. Wir würden dieses oft ganz anders einzurichten uns bemühen, als es vielfach geschieht. Hat sich aber erst das Grab geschlossen, dann, ja dann ist es zu spät. Zu spät mit unseren Vorsätzen, zu spät auch für unsere Reue!

„Kinderchen, liebt Euch!" das waren „die letzten merkwürdigen, einmal über das andere wiederholten Worte des sterbenden Johannes", sein „Testament", wie es der grosse Br Lessing nennt. Es war das Wort, welches der altgewordene Johannes, da er keine Anrede in seiner Gemeinde mehr halten konnte, für diese allein noch übrig hatte. Und als die Jünger sich einst erdreisteten, den guten alten Mann zu fragen: aber Meister, warum sagst du denn immer das Nämliche?" da antwortete Johannes: „darum, weil es der Herr befohlen, weil das allein, das allein, wenn es geschieht, genug, hinlänglich genug ist." — Lessing meint, dass dieses Testament Johannis „in allen unseren Kirchen an den sichtbarsten, in die Augen fallendsten Orten mit goldenen Buchstaben angeschrieben zu werden verdiente." — Nicht minder in allen unseren □, lasst uns hinzusetzen, meine gel. Brr.

Wohl weiss ich, dass man im wirklichen Leben, wie es nun einmal ist, nicht immer mit der Bethätigung dieser erhabensten und edelsten Lehre unserer Religion so glatt durchkommen kann. Es geschehen Dinge, die unter Menschen eine Sühne verlangen. Es kommen Ehrverletzungen und Kränkungen vor, die ausgetragen werden wollen. Es giebt eine Grenze der Langmuth und einen gerechten Zorn, der auch in einem liebeglühenden Herzen aufflammt, wenn es in der Welt das verletzt und verspottet findet, was ihm erhaben und heilig dünkt. Auch Christus, die menschgewordene göttliche Liebe, reinigte im Zorne den Tempel seines Vaters von denen, die ihn schändeten. Und Lessing „schleuderte mit scharfer Klinge ihm angedichtete Unterstellungen und Folgerungen" verdächtigender Gegner zurück. Aber, meine Brr, Christus hetete am Kreuze für seine Feinde, und Lessing schloss den Kampf gegen seine leidenschaftlichen Gegner mit seinem Drama der Duldung, Liebe und Versöhnung.

Duldung und Liebe und ein versöhnliches Herz, das muss auch für uns die Loosung unseres Lebens sein. Wenn uns irgend etwas hierzu auffordert, dann ist es die ernste Stunde, zu der wir heute

Digitized by Google

hier versammelt sind, dann sind es die Bilder des Todes, die uns umgeben.

Ich habe es immer für einen der schönsten Gebräuche des Judenthums gehalten, dass es in allen seinen über die Erde verbreiteten Tempeln an einem und demselben Tage ein Versöhnungsfest begeht und habe oft gewünscht, auch in unseren christlichen Kirchen möchte es einen solchen allgemeinen Versöhnungstag zwischen Mensch und Mensch geben. Würden wir nicht zu tausenden und abertausenden in unsere Heiligthümer strömen, auch jene, die ihnen sonst fernbleiben, wenn die Kirchenglocken Alt und Jung, Mann und Frau, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, Hoch und Niedrig, Reich und Arm — zur Versöhnung zusammenriefen? — Würden wir nicht alle inbrünstigen Gebetes Versöhnung erbitten und Versöhnung gewähren? Würden wir nicht alle vor dem Angesichte des Höchsten, der uns allen so vieles zu vergeben hat, niederstürzen und, Versöhnung im Herzen, seliger und freier vom Staube uns wieder emporrichten? Hat nicht jeder von uns diesem oder jenem wehe gethan? Ist nicht einem jeden von uns durch andere ein Leid zugefügt? Ist das Bedürfniss nach Versöhnung deshalb nicht ein allgemeines?

Duldung und Liebe und ein versöhnliches Herz unter irrenden, fehlenden, schwachen Menschen, ehe der Tod zwischen sie tritt und die Brücke, auf der sie von trennenden Gestaden im Leben immer noch zu einander kommen konnten, erbarmungslos und oft gar jählings abbricht. Wie oft kränken wir selbst den, welchen wir lieb haben, durch ein hartes, unüberlegtes Wort! Wenn es nun das letzte gewesen wäre, das jener von uns gehört? Wenn wir es nicht mehr hätten zurücknehmen können, weil jener von uns zum letzten Male ging und niemals wiederkam? O, meine gel. Brr, es ist eine furchtbare Vorstellung, ein Wort oder eine Handlung, womit wir das Herz eines anderen tief verwundet haben, auf Erden nie wieder zurücknehmen zu können. Und wie oft mag dies wohl im Leben vorkommen, im grossen und im kleinen Leben? zwischen Frau und Mann, Eltern und Kindern, Bruder und Schwester, Freund und Freund? — Wie oft mag es geschehen sein, dass jahrelange Freundschaft geübt, dass jahrelange Liebe zwei Herzen verbunden hatte, und dann war eine einzige unglückliche Stunde gekommen, und in ihr war ein böses Wort zwischen den alten Freunden, dem geliebten Mann und dem geliebten Weibe gewechselt, und gerade dieses Wort hatte das letzte sein sollen, über welches die Nacht herabsank, nach dem der Tod jedes weitere Wort erbarmungslos abschnitt. Dann war ein ganzes Leben voll Liebe verlebt worden, und gerade in der letzten Stunde, die aber niemand geahnt hatte, war eine schwere Kränkung gefallen, hatte ein vergiftender Blick ein geliebtes Auge getroffen. Und dann war die Reue, die tiefe, tiefe Reue, und der ohnmächtige Schmerz über dieses letzte, böse, unüberlegte Wort gekommen. Zu spät, zu spät!

O, meine geliebten Brr! Denken wir in jeder Stunde, es kann unsere letzte sein, damit dieses „Zu spät" niemals an unser eigenes Gewissen klopfe, dass jeder von uns zu jeder Stunde sich sagen könnte: Du hast deinem Bruder absichtlich nicht wehe thun, ihm nicht zu nahe treten wollen. Du hast selbst dann, wenn er dich verletzt, das Böse zum Guten zu lenken versucht; du hast deine Hand auch dem Gegner hingestreckt, dass er sie ergreife; du hast dir ein reines Gewissen bewahrt auch für den Fall, dass der andere deine Hand zurückstiess. Haben wir, hat jeder von uns, so zu den geliebten Todten gestanden, zu deren Gedächtnisse wir heute hier versammelt sind, dann wird die Trauer um sie von jeglichem inneren Stachel frei sein. Haben wir aber dem Einen und Anderen von ihnen in unserem Gewissen etwas abzubitten, möge er es in dem aufrichtenden Gedanken thun, dass der Todte ein Freimaurer war, der ausgesöhnt mit uns und jeden von uns in die ewige Heimath des Vaters aller Menschen eingegangen sein wird, wie auch wir wünschen und hoffen, einst hinüberzugehen in ein von Freimaurern nicht „erträumtes", sondern zuversichtlich erhofftes Jenseits. Und nicht erhofft, um den Lohn für rechtschaffene Arbeit zu erhalten — das soll ein dem Freimaurer fern liegender Gedanke sein, obwohl er nach unserer Ansicht mit dem Begriffe einer ewigen Gerechtigkeit so wenig streitet, wie die Vorstellung von der Strafe für ein begangenes Unrecht — sondern erhofft und fest geglaubt, weil sonst das ganze Streben des Menschen nach individueller geistiger und seelischer Vervollkommnung ohne Abschluss bliebe. Nicht ein egoister Grund lässt uns die Unsterblichkeit hoffen und glauben, sondern das höchste sittliche Motiv ist es, welches uns hierzu nöthigt. In einem jeden von uns liegt das Streben nicht bloss nach einer relativen, sondern nach der absolut höchsten Tugend. Aber kein sinnliches Wesen kann diese erreichen, sondern diesem Ideale nur in unendlichem Fortschritte sich annähern. Solch ein unendliches Fortschreiten ist

Digitized by Google

aber nur dann möglich, wenn wir die Endlichkeit des irdischen Lebens in die unendliche Fortdauer der individuellen Existenz fortführen. Der individuellen Existenz sage ich, denn blosse Umwandlung des Stoffes und der Kraft in einen anderen Stoff und eine andere Kraft ist Stoff- und Kraftwechsel, aber keine Unsterblichkeit.

Meine gel. Brr! Zu der Idee unsterblichen Lebens bekennen auch wir Freimaurer uns, sie bildet den Inhalt auch unseres heiligsten Empfindens. Und deshalb, deshalb lassen wir nicht an ihr rütteln, noch weniger sie verspotten. Wir wissen überdies, dass die Vertheidigung dieser Idee die erleuchtetsten und edelsten Geister übernommen haben, Dichter wie Denker, unter ihnen unseres Volkes Liebling, Friedrich Schiller, und sein grösster Philosoph, Immanuel Kant. Der erstere bekennt sich zu ihr namentlich auch in dem herrlichen Gedichte: „Die drei Worte des Glaubens". Und letzterer stellte sie für die spekulative Vernunft zwar als eine „unauflösbare Aufgabe" hin, gab ihr aber im Gebiete der praktischen Vernunft einen festeren Boden, und zwar keineswegs als „theoretisches Dogma", sondern als „praktische Forderung", als „nothwendige Voraussetzung des sittlichen Handelns". Dass er diese Idee später wieder habe „fallen" lassen, kann wohl, wie so manches andere, behauptet, dürfte aber schwerlich, auch nicht aus seiner Schrift „Religion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft", bestimmt und überzeugend nachgewiesen werden.

Wir Freimaurer stehen nach unserer Lehre, unserer Symbolik und unserem Rituale auf gleichem Boden, und die meisten von uns wollen auch mit derselben Treue und Standhaftigkeit auf demselben beharren, wie unsere Väter. Aber wir leben, so gross auch unsere Zeit mit vollem Rechte uns erscheint, doch auch in einer Periode gährender Krisen. Eine neue Sophistik geht, und zwar ohne die guten Seiten der alten Sophistik zu zeigen, auch in unseren Tagen durch Staat und Kirche, Familie und Gesellschaft; es fehlt auch unter uns nicht an ähnlichen bedenklichen Symptomen, welche im alten Griechenland den Zersetzungsprozess voraus verkündeten, der dann mit dem staatlichen und sittlichen Zusammenbruche des Hellenenvolkes endete. „Schillernde Reden und bekannte Schlagworte" nehmen das Urtheil der Menge auch heutigen Tages, wie damals, gefangen, wo der edelste Grieche, Sokrates, sein bethörtes Volk von dem gähnenden Abgrunde wegzureissen suchte, an den gewissenlose, aber geschickte Demagogen, oder eitle, nur dem eigenen Urtheile folgende Schwärmer es geführt. „Das Herkommen hatte seine Macht verloren, die Gesetze erschienen als Uebereinkommniss der Mehrzahl, die staatliche Ordnung als willkürliche Beschränkung, das sittliche Gefühl als Wirkung staatlicher Erziehung, der Glaube an die Götter als menschliche Erfindung zur Einschüchterung der freien Thatkraft". — Erkennen wir unsere Zeit in diesem Spielgebilde der Vergangenheit?

Ich für mein Theil bin kein Pessimist. Ich bin überzeugt, unser deutsches Volk, bei seiner inneren Tüchtigkeit und Gediegenheit, bei seinem ernsten Streben nach Vervollkommnung des Ueberkommenen, aber auch seiner Achtung vor dem Bewährten, bei seinem Sinn für Ordnung und Gesetz, und der Tiefe seiner religiös-sittlichen Grundanschauungen, wird auch über die gährende Krise unserer Zeit siegreich hinwegkönnen, wie es schon über so manche der Vergangenheit hinweggekommen ist. Es wird, nach Ueberwindung derselben, auf eine nur noch höhere Stufe der Kultur sich erheben. Aber die Augen müssen offen gehalten bleiben vor den mit jeder Krisis verbundenen Gefahren, und fest der Wille eines jeden, an seinem Theile ihnen zu begegnen.

Auch wir, meine geliebten Brr, wollen darum in unseren □ unentwegt und unerschüttert festhalten in erster Linie an jenen „ewig alterlosen" Urgesetzen, an die wir heute bei dem Gedächtnisse unserer lieben Todten so ernst und nachdrücklich gemahnt worden sind, und die, wie schon des alten Hellenenvolkes edelster Dichter gesungen, „Zeus selber erzeugt hat, keines Sterblichen Kraft."

Aus dem Eldorado der Brüder im Schurzfell.

Unter dieser Ueberschrift bringt das Bairische Vaterland den folgenden Artikel, der weder eines Kommentars noch einer Erwiderung bedarf, unsern Lesern aber zeigen mag, mit welchen Waffen unsre Gegner uns anzugreifen versuchen.

„Die Freimaurer überfliessen bekanntlich von Versicherungen ihrer Fürstentreue und nehmen es gewaltig krumm, wenn man behauptet, ihr Ziel sei Umsturz von Thron und Altar. Trotzdem ist längst erwiesen, dass seit Gründung der □ durch den Königsmörder Cromwell keine Teufelei auf Europa's weitem Boden vorgekommen ist, wo nicht die □ ihre Hand im Spiele gehabt hätte. Die Mörder Karls I. in England waren Freimaurer;

Digitized by Google

die Urheber der französischen Revolution und die Henkersknechte Ludwigs XVI. waren Freimaurer; die Rädelsführer von 1848 waren Freimaurer; die Räuber des Kirchenstaates und Vertreiber der italienischen Fürsten waren Freimaurer. Kurz, man geht gewiss nicht fehl, wenn man bei jedem Attentate gegen Thron und Altar frägt: Wo ist die □?

Nun ist gerade wieder in Belgien, der Domäne der Brüder im Schurzfell, der Teufel los. Die vom Volke gewählte Kammermajorität möchte ihre Kinder nicht aufwachsen lassen wie Hottentotten-Buben, d. i. ohne Religion und Glaube. Aber da kommt die □ und sucht durch Volksaufwiegelung und Drohungen die Erziehung der Jugend zu Schurzfellträgern sich zu bewahren. Um den Einfluss dieser infernalen Macht richtig beurtheilen zu können, muss man von der Grösse derselben annähernd Kenntniss haben.

Es bestehen in dem nur 535 Quadratmeilen grossen Lande weit über hundert □, darunter zählt Brüssel allein fünf solcher Verschwörerhöhlen. Ausserdem giebt es noch vier Militär□, damit der belgische Soldat und Offizier beim Ausbruch von Unruhen und Revolutionen ja nicht auf die lieben Brr schiessen oder stechen soll. An dem Bruch seines Fahneneides liegt natürlich nichts, denn derselbe ist ja nur einem Tyrannen geschworen und werthlos, wenn er mit dem Logeneide in Kollision kommt. Wer noch zweifeln und den gleissenden Worten der Brr, es herrsche bei ihnen volle Freiheit des Handelns, und man bekümmere sich in der □ nicht um Staatsdinge, Glauben schenken wollte, den wird folgende Verfügung des grossen Orients in Brüssel (No. 703) eines Besseren belehren. Es heisst darin u. A.:

„Man muss es sich klar machen, dass der Freimaurer durch seinen Eintritt in die Maurer-Familie auch auf die Freiheit verzichtet, der Arbeit des Bundes gegenüber indifferent zu bleiben oder ihr gar zu schaden. Will der Maurer diese Freiheit des Handelns wieder erlangen, will er den Geboten der □ nicht unbedingt gehorchen, dann muss er dem Orden Kenntniss geben und sich von demselben zurückziehen. Er ist mithin nicht gezwungen, seinen neuen Ueberzeugungen zuwider zu handeln. Seine Brr, welche ausharren, bezeichnen ihn dann mit Recht als einen Eidbrüchigen, weil er die Fahne verlässt, die er zu vertheidigen geschworen hat." (Ein Bischen Gift oder Dolch, im Nothfall auch eine Kugel aus sicherm Hinterhalte ist das gewöhnliche Rezept für solche „Eidbrüchige." D. R.) — —

„Sage man nicht, dass es hinreiche, wenn ein Maurer seine Pflichten gegen seine Brr im Innern des Tempels und im profanen Leben erfüllt. Die Maurerei beabsichtigt nicht Prinzipien aufzustellen, deren Beachtung auf den engen Raum ihrer Versammlungen beschränkt bliebe oder auf die kleine Zahl ihrer Eingeweihten. Sie hat vielmehr die ganze Gesellschaft im Auge. Die □ sind die Schulen, in welchen man die Menschen heranbilden will. Die Maurerei muss auch ihre Krieger haben in dem Streite gegen den Irrthum (lies: Königthum und Religion), immer ein wachsames Auge haben, um die Tapfern zu beloben, die Schwachen zu ermuthigen, die Feiglinge und Deserteure zu brandmarken und zu verdammen. (Mit Dolch etc.) Ohne diese Thätigkeit der Maurerei ihren Mitgliedern im öffentlichen Leben gegenüber würde die Maurerarbeit fruchtlos sein, wäre die Ergebenheit unserer Brüder eine Narrheit, und unsere Hoffnung auf die Zukunft blosse Chimäre. Die Grosse □ denkt, dass man streng und unerbittlich gegen Diejenigen sein muss, welche ihre Felonie so weit treiben, dass sie im politischen Leben Strebungen begünstigen, welche die Maurerei mit allen Kräften, als ihren Prinzipien zuwider, bekämpft und über welche sich zu vergleichen unter keiner Bedingung gestattet werden kann..."

Diese Verfügung wurde den Logenvorstehern mit folgendem Begleitschreiben zugeschickt: „Indem ich Ihnen 25 Exemplare des Beschlusses No. 703 überreiche, bitte ich Sie, die Güte haben zu wollen, in einer der nächsten Versammlungen die Aufmerksamkeit der Brr Ihrer Ehrwürdigen □ ernstlich auf die Pflichten hinzulenken, welche jeder Maurer an dem Tage, wo er in unsere Geheimnisse eingeweiht wurde, gegen den Orden eingegangen hat, Pflichten, denen sich kein Maurer entziehen darf, weder in seinen Mauern, — noch in seinem profanen Leben. — Secr. „Henri Samuel."

Da nun die Schulen in Belgien das Schoosskind der □ sind, so wird jeder vernünftige Mensch wissen, was er von dem Schulspektakel und seinen Folgen zu halten hat. — —

Wie schon erwähnt, ist der Maurer zu unbedingtem Gehorsam seinen Obern gegenüber verpflichtet, mag deren Befehl auf die □, oder auf das profane Leben sich erstrecken. Die Frmrei durchdringt und durchschaut alle Verhältnisse des einzelnen und des staatlichen Lebens, sobald man sie gewähren lässt. Zeichen hiefür sind die Vorschriften der belgischen Gross□ in Betreff der Wahlen. Es heisst da:

„Ein Kandidat Freimaurer soll zuerst durch

die □, in deren Bereich die betreffende Wahl stattfindet, der Bestätigung des grossen Orients unterbreitet werden, um sodann die Brr des Gehorsams zu dessen Wahl zu verpflichten. (Stimmvieh!!) — Bei allen Wahlen, sie mögen Landes-, Provinz- oder Gemeinde-Wahlen sein, soll die Genehmigung des Grossen Orients in gleicher Weise nöthig und vorbehalten sein. Jeder Maurer wird schwören, all' seinen Einfluss aufbieten zu wollen, um die in Aussicht genommene Kandidatur durchzusetzen. Der von der Feimaurerei Gewählte soll gehalten sein, in der □ ein Glauhensbekenntniss abzulegen, worüher ein Protokoll aufgenommen werden wird. Er soll eingeladen werden, zu dem Lichte dieser □ oder des Grossen Orients während der Dauer seines Mandats bei allen wichtigen Vorkommnissen seine Zuflucht zu nehmen. Die Vernachlässigung dieser seiner Pflichten wird ihm schwere Strafen, selbst die Ausschliessung aus dem Orden zuziehen; die Anwendung dieser Straf-Massregeln bleibt dem Ermessen des Grossen Orients anheimgestellt. Jede □, welche es für nützlich hält, sich der Oeffentlichkeit zu bedienen, muss sich die Mittel zum Einrücken in die Zeitungen verschaffen; aber der Grosse Orient behält sich vor, ihr diejenigen Zeitungen anzugeben, welche ihr Zutrauen geniessen sollen." —

Aerger kann man die Sklaverei des Einzelnen den Obern gegenüber nicht mehr treiben. Desungeachtet reden die Logenblätter täglich von einem „Opfer des Verstandes", das die Katholiken dem Dogma gegenüber bringen müssen. Es zeigt sich hier wiederum deutlich die Thatsache, dass der Maurer nur in der Verfolgung von Thron und Altar Freiheit und Gleichheit hat, in allem Uebrigen aber der blinde Sklave seiner Obern sein muss.

Wird man sich nun noch wundern, dass nicht nur in Brüssel, sondern überall im Lande die Erregung wegen des Schulgesetzes eine sehr grosse ist? Es geschieht Alles auf Kommando, und wie kommandirt wird, berichtet uns der „Monde maçonnique", indem er schreibt:

„Ich betrachte den Elementar-Unterricht als den Eckstein unseres Gebäudes. . . . Soll der Religionsunterricht aus dem Programm ausgestrichen werden? . . . Der Grundsatz einer übernatürlichen Autorität, der dem Menschen seine Würde raubt, ist unnütz zur Kindererziehung und im Stande, sie zum Aufgeben aller Sittlichkeit (der freimaurerischen nämlich!) hinzudrängen; folglich ist es nothwendig, darauf zu verzichten. Wir werden die Rechte und Pflichten lehren im Namen der Freiheit, des Gewissens, der Vernunft und zudem auch im Namen der Gesammtbürgerschaft. Die Maurerei muss das Modell der modernen Gesellsshaft sein, sie muss freie Menschen bilden, Schulen schaffen, besonders Schulen für Erwachsene, Waisenhäuser,*) das ist das beste Mittel; die Freimaurerei allgemein zu machen."

Dass der □ Streben von grossem Erfolg begleitet war, zeigt uns nicht bloss Belgien und das freimaurerisch eng mit ihm verbundene Frankreich, sondern auch das mächtige Borussenthum mit seinen grossen und kleinen Filialen. Wer daran zweifelt, der schaue sich nur das neueste Erzeugniss freimaurerisch-pädagogischer Wirksamkeit in Gestalt der bayerischen Volksschul-Lesebücher an. Man glaubt wahrhaftig die lieben „Brüder" am Setzkasten zu sehen, wie sie wohlgefällig schmunzelnd sich freuen ob des Lichtes, das jetzt über das dunkle Bajuwarenreich „hell von Norden her" ausgegossen wird.

Sollen wir vielleicht ein Dutzend pädagogische Koryphäen aus den neuesten Freimaurer-Verzeichnissen herausholen?? — Nein! — Man muss verzeihen, denn die Herren „wissen nicht, was sie thun." —

Wir wollen dafür noch ein paar maur. Lehrsätze über die Wichtigkeit der Kindererziehung anführen. Der Verfasser des „Hephata" ruft in seiner Untröstlichkeit über den langsamen Fortschritt des Ordens aus: „Nehmt Euch das Schulwesen, und ihr werdet Wunder sehen, ohne Beichtväter zu werden!" Professor Weishaupt, gut maur. Angedenkens, hatte seiner Zeit prophezeit: „In wenigen Jahren wird man eine neue Weltmoral haben; wir werden die Jugend erziehen!" Wie diese Erziehung ausfällt, zeigt uns täglich das Geschlecht unserer hengelhaften Schulbuben und Schulmädchen, zeigen uns vor Allem die massenhaften Anklagen und Verurtheilungen von Schulkindern und Minderjährigen beiderlei Geschlechtes.

„Man muss die profane Welt so einrichten, dass sie unsere Grundsätze annimmt" — sagt der „Monde maçonnique", — leider sehen wir, dass diese Worte nicht auf unfruchtbares Erdreich gefallen sind. — —

*) Was die Waisenhäuser anlangt, haben wir an der sogenannten „Deutschen Reichsfechtschule" das eklatanteste Beispiel, wie man freimaurerische Bauernfängerei treiben kann. Die Gimpel merken nicht einmal in der Schlinge, dass sie gefangen sind. — Gewiss ein grosses Zeichen von Logen-Klugheit! (Vaterland.)

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Leipzig. □ Apollo den 15. Dezbr. 1884. Zu dem für den heutigen Abend vom ehrwürdigsten Alt- und Ehrenmeister Br Eckstein I. angekündigten Vortrage, hatten sich Brr u. Schw. und deren Angehörige überaus zahlreich eingefunden.

Nach der präzis 8 Uhr erfolgten Einführung der Schw. durch die Brr theilte der sehr geschätzte und gern gehörte Br Redner mit, dass er sprechen werde über: „Zwei Leipziger Studenten aus dem vorigen Jahrhundert", welche beide an gleichem Tage im Zwischenraume von 20 Jahren am 20. Septbr. bei hiesiger Universität immatrikulirt worden seien: Lessing und Goethe. Er schickte voraus, dass bezügl. Goethes der Stoff reicher sei, Goethe selber habe ihn in „Wahrheit und Dichtung" niedergelegt. Heute wolle er sich auf Lessing beschränken, während er in einem späteren Vortrage Goethe ausführlich besprechen werde.

Hoch interessante geschichtliche Aufschlüsse über Stadt, Festung und Universität Leipzig in jener Zeit gab der hochw. Br in der Einleitung zum Besten, theilte mit, wie die Stadt damals 30 Tausend Einw. gehabt habe, wie ausserhalb der 4 Bastionen bereits eine Promenade bestanden, wie endlich die jetzige Universität, die man seit Jahren wohl eine Reichs-Universität nennen könne, kaum Tausend Studirende zählte. Dieselbe sei jetzt unter den protest. Universitäten die erste. Schon zu der in Frage befangenen Zeit haben Buchhandel und Kunstanstalten Leute aus den vornehmsten Kreisen hierhergezogen. Bei dieser Gelegenheit warf der vortragende Br sündende Streiflichter auf den zu dieser Zeit bestehenden Lehrkörper, beleuchtete des Weiteren die Einrichtung der 4 Nationen (meissnische, sächs. bayr. oder fränkische und poln.), welche sowohl Lehrer als Schüler umfassten. Die meisten Vorlesungen wurden in Privathäusern gehalten.

Lessing, welcher sich am 30. Juni 1746 mit einer Rede: „Ueber die Mathematik der Barbaren" von der Fürstenschule in Meissen verabschiedete, vergisst nie, wie er in Meissen den Grund gelegt zu seinen gründlichen und vielseitigen Kenntnissen. 1841 hat die Fürstenschule eine Säkularfeier für ihren grossen Schüler veranstaltet.

Lessing bezog 1746 als Student der Theologie die hiesige Universität, wohnte in der Burgstrasse. Den zwischen Fürstenschule und Universität bestehenden Unterschied schildert er in einem Briefe an seine Mutter; er sagt von Leipzig, hier könne man die ganze Welt im Kleinen sehen.

In den ersten Monaten seiner Studien lebte er so eingezogen, wie er kaum in Meissen gelebt hatte. Doch dies dauerte nicht lange; er lernte bald einsehen, die Bücher würden ihn gelehrt machen, aber nicht zu einem Menschen erziehen. Er legte nunmehr die ernsten Bücher beiseite und griff zu den „Komödien". Daraus lernte er vor Allem, „sich selbst kennen".

Kollegia hörte er anfange fleissig, doch lief er, weil sie ihm nicht genügten aus einem ins andere In der theol. Fakultät war kein Lehrer, der den begabten Jüngling hätte anziehen können. Etwas besser stand es um die philosophische Fakultät. Es geschah hier Erwähnung eines Ernesti, Christ und Kästner. Der Letztere war der einzige Lehrer, mit dem Lessing in dauernde freundschaftliche Verbindung getreten ist. Er betheiligte sich mit den Gebrüder Schlegel, Zachariä und Mylius an dessen philosophischen Uebungen. Die Vermittelung zwischen Kästner und Lessing hatte Mylius besorgt. Von Gottsched, welcher um jene Zeit den Geschmack diktirte, hatte er nur eine geringe Meinung. Die an diesem hervortretenden Mängel und Fehler spornten ihn an, gediegener zu arbeiten. Mit Mylius, der ihn ins Leben und später in die Literatur zuerst eingeführt hatte, blieb er im beständigen Verkehr. Derselbe führte ihn auch bei der Neuberin ein, deren Theater sich damals in der Nicolaistrasse befand. Aus dieser Zeit schreibt sich die Bekanntschaft mit Christian Felix Weisse her; dieser lehrte ihn besonders die neueste Literatur kennen und machte ihn mit der englischen Sprache bekannt. Beide übersetzten miteinander französische Theaterstücke, versuchten sich nach und nach in selbstständigen Ausarbeitungen. Es wurden von ihnen Schülerarbeiten hervorgezogen und die Neuberin brachte „den jungen Gelehrten" von Lessing zur Aufführung. Nachdem der Redner Lessings Umgang mit den Schauspielern und das Verhältniss zu seinen Eltern in Kamenz ins rechte Licht gesetzt, über den Entschluss desselben Medizin studiren zu wollen, sich verbreitet, Lessings Aufenthalt in Wittenberg besprochen, auch dessen weitere literarische Entwickelung recht gewürdigt hatte, warf er die Frage auf: Hat denn Lessing in Leipzig gar nichts gelernt? Dieselbe wurde dahin beantwortet: Er ist ein Mann und Schriftsteller geworden; er hat, was wir Literaturthum nennen, geadelt.

Zum Schluss verbreitete sich der ehrwürdigste Br Redner noch über Lessings dramat. Schöpfungen.

Nach Beendigung dieses geistreichen Vortrags dankte ihm der deput. Mstr. Br von Leupold im Namen der Versammlung und der □.

Bei dem sich hieran anschliessenden geselligen Beisammensein toasteten die S. E. Brr von Leupold,

Digitized by Google

Eckstein und Carus. Durch Violin-Vortrag erfreute uns Dr. Kob; die Schw. Merzdorf und Geissler und ein der □ nahestehendes Mitglied des akademischen Gesangvereins liessen ihre wohlgeschulten Stimmen ertönen. Erst zu später Stunde ging man auseinander.

Berlin. In einer der letzten Nummern der Frmr.-Ztg. ist die Bemerkung enthalten, dass Br Menzer von Neckargemünd gedeckt habe, um sich die Stimmen der Ultramontanen seines Wahlkreises Heidelberg-Mosbach zu erwerben.

Diese Bemerkung ist nicht der Wahrheit gemäss. Zur Richtigstellung gestatte ich mir, nach Einsicht der über den Vorfall ausgetauschten Papiere, folgendes zu berichten. M. wurde in den Tagesblättern von national-liberaler Seite heftig und in ehrenrühriger Weise angegriffen. Er hatte Ursache zu vermuthen, dass einzelne Brr diesen Angriffen nicht ferne ständen, was sich aber als nicht richtig herausstellte. Es wurden, nachdem er Deckung angemeldet, Erklärungen gegeben die zur Folge hatten, dass er die Deckung zurückzog, und nach wie vor der □ R. z. d. 5. R. zu Heidelberg angehört. Die Ultramontanen hatten ihm die Stimmen gegeben, trotzdem dass sie wussten, dass er Frmr. war, und hatten ein Verlangen, diese Stellung aufzugeben überhaupt nicht ausgesprochen, würden auch, wenn nicht andere Umstände eingetreten wären, von einem solchen Verlangen keinen Erfolg gehabt haben. Br *A. M.*

Vermischtes.

— Der Erzbischof Antonius hat einen Hirtenbrief gegen die □ erlassen, welcher am 7. u. 8. d. Mts. von allen Kanzeln seiner Diözese verlesen wurde, und welcher auf Grund des Psalmwortes (82. Ps.) „Es tosen deine Feinde, und die dich hassen, heben hoch ihr Haupt" der Freimaurerbund zum finster verhülltem Haupte der antichristlichen Propaganda macht und bedauert, dass so wenige Katholiken für die Kirche und gegen die Riesenallianz des modernen Antichristenthums auftreten und alle vom heiligen Vater empfohlenen Mittel des Widerstandes gegen die □ wiederholt ans Herz legt.

Der Lebenszweck.

Auf schwellendem Rasen im schattigen Hain,
Da lag ich einst traurig und müd',
Schon fielen die Blätter — ein Vöglein allein,
Noch zwitschert sein herbstliches Lied,
Da dacht ich im Stillen: „Ein einziges Jahr
Bringt Blüthen und Leben und Tod.
Dahin ist das Grün und der Blumen Talar,
Der jüngst noch dem Auge sich bot!
So flieget auch rasch unser Leben dahin,
Voll Sorgen und Ungemach viel
Das flüchtige Dasein, was bringts für Gewinn,
Wo bleibet der Zweck und das Ziel?
Da zwitschert das Vöglein: Wir singen mit Lust
So lang uns die Gabe verliehn,
Erfrischen den Sinn in des Wanderers Brust,
Mit herrlichen Lustmelodien.
Und die Bäume, sie rauschten im frischen Akkord,
Wir lebten für uns nicht allein
Wir boten dem Wanderer kühlenden Hort,
Bei glühendem Sonnenschein,
Und ein einsames Blümlein sich neiget und spricht,
„Ich sog mit den Schwestern mein
Die Farben und Düfte ans rosigem Licht
Euch klagende Menschen zu freun;
Und es rauschten die Blätter, der Geist der Natur
Sprach leise in säuselndem Wahn":
„Ein Hauch ist das menschliche Leben wohl nur,
Doch musst du das Leben verstehn.
Des Daseins so kurzer und flüchtiger Frist
Den richtigen Werth zu verleihn,
Und todt noch beglückend zu leben, das ist,
Dem Wohle des Ganzen es weihn;
Da flieget nicht umsonst dir das Leben dahin,
Und bietet der Freuden gar viel,
Da bringt es dir selber und Andern Gewinn
Da hat's einen Zweck und ein Ziel.

Fr. G.

Von unseren Logenhaus-Aktien sind die Nummern 34 und 55 ausgeloost worden und kann der Betrag derselben gegen Rückgabe der betr. Aktien bei unserem Schatzmeister (prof. Adresse: Kontrolleur **Emil Siebert**) erhoben werden.

Grimma, 4. Dezember 1884.

Die Loge „Albert zur Eintracht."

Soeben erschien bei **G. D. Bädeker** in **Essen** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gesangbuch für Freimaurer

mit mehrentheils volksthümlichen Melodien und ausgewählten, theilweise neuen Texten.

Zusammengestellt und arrangirt von

Br **Friedrich Erk.**

Achte, durch einen Anhang verm. Aufl. Geb. M. 1,90.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Google

Digitized by Google